

Kritisch-literärische Übersicht der Reisenden in Russland ...

Friedrich von Adelung

UEBERSICHT

DER

REISENDEN IN RUSSLAND

BIS

1700.



Friedrich Adelung.

KRITISCH-LITERÄRISCHE ÜBERSICHT DER REISENDEN IN RUSSLAND BIS 1700,

deren Berichte bekannt sind,

VON

Friedrich v. Adelung,

Ehrenmitglied der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg, der Universitäten zu Moskau, Charkow und Kasan, des Königlich-Niederländischen Instituts, der Philosophischen Gesellschaft zu Philadelphia, und der Friesischen Gesellschaft zu Sneek in Holland; Mitglied der Kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst, der Gesellschaften: für Nordische Alterthümer zu Kopenhagen, der Wissenschaften zu Boston, der Deutschen Sprachforscher zu Berlin, der Deutschen Alterthumskunde zu Breslau, der Alterthümer und der Russischen Geschichte zu Moskau, der Naturforscher zu Moskau, für Dänische Alterthümer zu Schwäbisch - Hall, für Erforschung der ältern Deutschen Geschichte zu Frankfurt a. M., der Arkadier zu Rom, der Asiatischen Gesellschaft zu London, der Mineralogischen Gesellschaft zu St. Petersburg, der Asiatischen Gesellschaft zu Paris, etc.

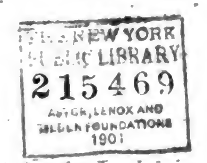
Eines grossen Demidowschen Preises gewürdigt.

Band I.

ST. PETERSBURG bei Eggers & Comp. | LEIPZIG bei T. O. Weigel.

GEDRUCKT BEI C. KRAY IN ST. PETERSBURG.

1846.



ZUM DRUCK ERLAUBT

mit der Bedingung die gesetzliche Anzahl der Exemplare dem Censur-Comité zuzustellen. St. Petersburg, den 26 Juli 1845.

Ignatius Iwanowski, Censor.

(L. S.)

SEINER KAISERLICHEN HOHEIT

dem Thronfolger Cesarewitsch Grossfürsten

VON

RUSSLAND

ALEXANDER NIKOLAJEWITSCH

ALLERUNTERTHAENIGST GEWIDMET

vom

Herausgeber.

Vorwort

des Herausgebers.

Indem ich das vorliegende Werk meines verstorbenen Vaters der Oeffentlichkeit übergebe, sei es mir gestattet, einige Worte über die Entstehung und die Anordnung desselben vorauszuschicken.

Zu der Zeit, als mein Vater dem Studium der älteren Geschichte Russlands, seines zweiten Vaterlandes, sich mit besonderer Vorliebe zuwandte, war bereits Karamsin mit Erfolg an die Bearbeitung der einheimischen Quellen der Russischen Geschichte gegangen, und es stand zu hoffen, dass dem verehrten Historiographen bald Andere auf der von ihm eingeschlagenen Bahn nachfolgen würden.

Mein Vater, ohne im geringsten den hohen Werth der einheimischen Quellen zu verkennen, hielt es indessen für unerlässlich, den ausländischen Nachrichten über das ältere Russland eine noch grössere Aufmerksamkeit zu schenken, als ihnen bis auf jene Zeit

im allgemeinen zu Theil geworden war. Unter den Männern, welchen seine Bestrebungen von Anfang an besonderes Interesse einflössten, ist Russlands grosser Mäcenas, der verstorbene Reichs-Kanzler Graf Nikolai Petrowitsch Rumänzow zu nennen, auf dessen Kosten mein Vater die ersten Früchte seiner Studien auf dem Gebiete der russischen Geschichte herausgab. Es waren dieses die Monographieen über die beiden deutschen Reisenden Herberstein*) und Meyerberg**). Auch nach dem Erscheinen dieser zwei Schriften war mein Vater unablässig darauf bedacht, seine Sammlungen zu vermehren und zu erweitern, wozu ihm der aufgeklärte Beistand eines hohen Gönners, man darf wohl sagen, aussergewöhnliche Mittel darbot.

Im Jahre 1840 endlich entschloss sich mein Vater, bei Gelegenheit der Herausgabe eines sich auf die mittlere Geschichte Russlands beziehenden Documents***), den Freunden der Geschichte nähere Auskunft über

---

*) Siegmund Freiherr von Herberstein. Mit besonderer Rücksicht auf seine Reisen in Russland, geschildert von Friedrich Adelung etc. St. Petersburg 1818. 8°. m. K. u. Kpf.

**) Augustin Freiherr von Meyerberg und seine Reise nach Russland. Nebst einer von ihm auf dieser Reise veranstalteten Sammlung von Ansichten, Gebräuchen, Bildnissen u. s. w. Von Friedrich Adelung etc. St. Petersburg 1827. 8°. u. Atlas in gr. fol.

***) Schreiben des Fürsten Dmitrj Michailowitsch Posharsky an den Römischen Kaiser Mathias d. d. Jaroslawl d. 20 Juni 1612. Zum ersten Male aus der dänischen Uebersetzung bekannt gemacht. St. Petersburg 1840. 8°.

diese Sammlungen zu geben. Es mögen hier aus jener kleinen Schrift, die ohnediess ausserhalb Russlands fast gar nicht bekannt geworden ist, diejenigen Seiten wieder abgedruckt werden, in welchen von dem Plane der Arbeiten meines Vaters die Rede ist:

„Ich beschäftige mich nämlich seit mehr als „zwanzig Jahren mit einer Zusammentragung ausländi-„scher Nachrichten zur Aufklärung des Zustandes des „ältern Russlands, bei welcher ich durch die günstig-„sten Umstände und die gefälligste Bereitwilligkeit in „den Archiven und Bibliotheken des Auslandes unter-„stützt worden bin. Der Vorrath meiner gesammelten „Materialien, zu denen ich besonders die Auffindung „und Erwerbung der Papiere Buhle's zur Fortsetzung „seines bekannten Werkes rechne*), ist unterdessen „so stark angewachsen, dass ich glaube, die Verarbei-„tung und Bekanntmachung derselben, besonders bei „meinem bereits vorgerückten Alter nicht länger ver-„schieben zu dürfen. Meine Absicht ist daher, sie in

*) „Versuch einer kritischen Literatur der Russischen „Geschichte, von Johann Gottlieb Buhle, Moskwa 1810. 8°. Von „diesem mit grossem Fleisse ausgearbeiteten Werke erschien nur der erste Theil, „welcher die Literatur der allgemeinen Nordischen Geschichte enthält. Eine „strenge, vielleicht hier und da ungerechte Recension desselben von Rühs ver-„leidete dem Verfasser seine Arbeit für immer, und die Fortsetzung derselben, „von welcher der zweite Band ganz und der dritte zum Theil ausgearbeitet war, „schien für die Literatur völlig verloren, als es mir vor einigen Jahren glückte, „die Handschrift derselben in Braunschweig zu entdecken, und mit nicht unbedeu-„tenden Opfern an mich zu bringen."

„drei verschiedenen Werken herauszugeben, von denen „ich hier vorläufig folgende nähere Nachricht mitthei- „len zu dürfen glaube."

„Das erste Werk soll eine Sammlung von „noch ungedruckten Original-Berichten der „Ausländer über das ältere Russland enthal- „ten. Zur nähern Bezeichnung des Inhalts derselben „wird es hinreichend sein, anzuführen, dass ich im „Besitze sehr interessanter Aktenstücke dieser Art bin, „welche ich so glücklich war, mir aus den Archiven „und Bibliotheken in Rom, Wien, Wolfenbüttel und „London zu verschaffen, und dass ich in Kurzem noch „viele Beiträge dazu aus Berlin und Stockholm erwar- „ten darf. Vorläufig nenne ich hier von den zunächst „zum Abdrucke bestimmten Handschriften nur folgende: „die sämmtlichen Original-Berichte der „Römisch-Kaiserlichen Gesandten an den „Russischen Hof, vom funfzehnten bis zum Ende „des siebenzehnten Jahrhunderts, die Relazione dell' „Imperio di Moscovia von 1553, eine bedeutende „Anzahl von römischen Documenten über den „falschen Demetrius und die Regierung Was- „silij Iwanowitsch Schuiskij's, des berühmten „Engelb. Kämpfer's Diarium Itineris ad aulam „Moscoviticam suscepti und vieler andern mehr."

„Ein zweites Werk, welches zu gleicher Zeit „mit dem ersten erscheinen soll, ist eine kritisch- „literärische Uebersicht aller bis zum Jahre 1700

„unternommenen, gedruckten und ungedruckten „Reisen in Russland, etwa 260 an der Zahl, eine „Arbeit, deren bisherigen Mangel wohl Jeder, der sich „mit dem nähern Studium des Vaterlandes beschäftigt, „lebhaft zu fühlen Gelegenheit gehabt hat."

„Eine dritte Unternehmung, die mit den beiden „vorhergehenden in genauer Verbindung steht, aber „ihrer Natur nach viel umfassender sein muss, ist „eine Nachweisung der ausländischen Nach- „richten über das ältere Russland von den „frühesten Zeiten an bis zum Ende des sie- „benzehnten Jahrhunderts, ebenfalls aus gedruck- „ten und ungedruckten Quellen zusammengetragen. „Auch zu diesem Werke, welches die ältere Russische „Geschichte Regierung für Regierung, ja Jahr für „Jahr, begleiten wird, ist ein sehr reicher Vorrath „von Materialien vorhanden, die selbst für den Fall, „dass ich vor der völligen Bearbeitung derselben ab- „gerufen würde, nicht verloren gehen werden."

Der Wunsch meines Vaters, diese Arbeiten zu Ende zu führen, ging nicht in Erfüllung. Sein Gesundheitszustand verschlimmerte sich seit jener Zeit immer mehr, so dass er keine seiner Mussestunden vorüber gehen liess, um die Uebersicht der Reiseberichte, welche sein Interesse besonders fesselte, so vollständig wie möglich auszuarbeiten. Er war damit ziemlich weit vorgeschritten, als er am 18. Januar 1843 verschied.

In den letzten Tagen seines Lebens hatte meinen Vater oft der Gedanke beschäftigt, auf welche Weise sein Wunsch, jenes Werk über die ältern Reisenden in Russland der Oeffentlichkeit zu übergeben, in Erfüllung gehen könnte. Da ich der einzige von seinen Söhnen war, der ihm zur Seite stand, und mir also der Gang, den die Ausarbeitung genommen, am besten bekannt war, so hatte mein Vater darauf gerechnet, dass ich einst seine Absichten in Ausführung bringen würde, falls er selbst es nicht erleben sollte. Es lag mir daher, ohne dass ich mir die im Jahre 1840 ausgesprochenen und später mündlich wiederholten Worte in's Gedächtniss zu rufen nöthig hatte, die heilige Verpflichtung ob, für die Veröffentlichung des Werkes Sorge zu tragen.

Es verging einige Zeit, ehe ich in dieser Hinsicht einen festen Entschluss fassen konnte. Meinem Vater lag es sehr am Herzen, dass dieses Werk in dem Lande, dessen Geschichte er so lieb gewonnen hatte, erschiene; doch war es ihm bis an sein Ende noch nicht möglich gewesen, die Mittel zur Herausgabe ausfindig zu machen, da er selbst schon, um sich das nöthige Material aus verschiedenen Ländern Europa's herbeizuschaffen, bedeutende Opfer — ich darf es wohl sagen — gebracht hatte. Es blieb mir daher nichts übrig, als zu hoffen, dass der innere Werth des Werkes die nöthigen Mittel zur Herausgabe mir verschaffen würde. Getrost reichte ich dann im October

des Jahres 1844 dasselbe zu dem Demidowschen Concurs ein, und sprach zugleich die Absicht aus, wenn die Mittel hinreichend sein würden, dieselben zu dem von meinem Vater beabsichtigten Druck der Original - Berichte zu verwenden. Die Kaiserliche Akademie der Wissenschaften würdigte im April 1845 die Arbeit meines Vaters nicht nur eines vollen Demidowschen Preises, sondern bewilligte auch ausserdem eine Summe zur Bestreitung eines Theiles der Druckkosten. So wurde mir das Glück zu Theil, den letzten Wunsch meines Vaters zu erfüllen, und mich meiner schweren Schuld gegen sein Andenken zu entledigen.

Es schien mir nothwendig, diese Verhältnisse zu erwähnen, um mich vor jedem Vorwurf der Unberufenheit zu der Aufgabe, der ich mich unterzogen habe, zu schützen. Allerdings war diese eine schwierige; ja, es schien mir im Anfange sogar, als würde aller Eifer und guter Wille nicht genügend sein, um dieselbe zur Ausführung zu bringen, doch musste ich nach meinem Gefühle die Herausgabe des Werkes auf mich nehmen, und ich darf wohl mit Vertrauen auf einige Nachsicht rechnen, wenn ich erkläre, dass nur die angedeuteten Rücksichten mich bewogen, an die Veröffentlichung der Kritisch-Literärischen Uebersicht zu gehen.

Von den 265 Reiseberichten, die in diesem Werke besprochen werden sollten, waren von meinem Vater

nur 150 vollständig bearbeitet worden; über die andern 115 fanden sich zwar mehr oder minder ausführliche Notizen vor, allein es war meist unbestimmt gelassen, ob dieselben bei der Ausarbeitung benutzt werden sollten, oder ob dieser oder jener Autor ganz unberücksichtigt gelassen werden sollte. Gewiss gehörten mehre jener Autoren zu solchen Personen, über deren Lebensverhältnisse und Reiseunternehmungen es meinem Vater aus objectiven Gründen nicht möglich geworden war, sich nähere Auskunft zu verschaffen. Die vorhandenen Materialien nun habe ich versucht, so viel wie möglich nach dem allgemeinen Plane des Werkes zusammenzustellen, wagte indessen nicht, dieselben in den ausgearbeiteten Hauptbericht meines Vaters einzuschalten, in der Besorgniss, dass diese mangelhafte Redaction mitunter meinem Vater selbst zugeschrieben werden könnte. Deswegen zog ich vor, dieselben von dem eigentlichen Texte des Werkes ganz zu trennen, und sie lieber in Form eines Nachtrages zu drucken. Diese so verschiedenartigen Notizen ganz wegzulassen, konnte ich mich nicht entschliessen, in der Meinung, dass selbst die blossen Namen von Reisenden, spätere Bearbeiter dieses Gebietes der Russischen Geschichte zu weiteren Forschungen anregen könnten.

Die auf die Nachträge folgenden Zusätze enthalten einzelne ergänzende oder berichtigende Bemerkungen, die ich im Texte selbst noch nicht anbringen konnte.

Auf die Correctur habe ich möglichst grosse Sorgfalt verwandt; besonders habe ich es mir angelegen sein lassen, die Zahlen und Eigennamen genau nach der mir vorliegenden Handschrift abzudrucken, die auch sonst zu verändern ich mich nicht befugt hielt. Ich habe indessen in Beziehung darauf noch zu bemerken, dass ich bei der Correctur auf das gewissenhafteste diejenigen Original - Werke und Abschriften, aus welchen mein Vater Auszüge mitgetheilt hat, verglichen habe; leider konnte ich mehre derselben nicht auffinden.

Nun sei es mir noch erlaubt, im Namen meines verstorbenen Vaters allen Denjenigen öffentlich zu danken, welche im In- und Auslande mit der grössten Zuvorkommenheit ihm behülflich gewesen sind, dieses Werk zu Stande zu bringen. Hätte er das Erscheinen desselben erlebt, so würde er gewiss nicht unterlassen haben, das Publicum näher mit den Beweisen der Gefälligkeit bekannt zu machen, die ihm so oft und von so verschiedenen Seiten zu Theil geworden sind.

Dem Herrn Akademiker von Baer verdanke ich die Ausarbeitung der Berichte über die drei Versuche der Holländer, eine nordöstliche Durchfahrt nach Indien aufzufinden, und ausserdem so manchen trefflichen Rath.

Möge denn die letzte Frucht der geistigen Thätigkeit meines Vaters von der literärischen Welt mit Wohlwollen aufgenommen werden, und nicht unberücksichtigt bleiben, dass es ihm nicht vergönnt war, die letzte Hand an sein Werk zu legen.

Nicolai v. Adelung.

St. Petersburg,
im Juni 1846.

INHALTS - VERZEICHNISS
des I. Bandes.

Seite.

Seite.

Seite.

VERZEICHNISS DER SAMMLUNGEN

in welchen

ältere Reisen nach Russland

vorkommen.

1.

Vincentii Bellovacensis Speculum historiale. 1473.

Vincent, ein Praemonstratenser-Mönch von Beauvais, verfasste eine Art von Encyclopaedie des Mittelalters, welcher er den Titel gab: **Speculum quadruplex, naturale, doctrinale, morale et historiale.** Dieses grosse und wichtige Werk befindet sich handschriftlich in der Königl. Bibliothek in Paris; gedruckt erschien es zuerst in den Jahren 1473-1476 zu Strassburg in der Officin von ***J. Mentelin*** in sieben starken Folio-Bänden, von welchen das **Speculum historiale** allein vier Theile füllt.[1] — Spätere Ausgaben desselben sind: Mainz 1474; Basel 1476; Nürnberg 1483; Venedig 1489, 1494, 1591; Augsburg 1496; Douai 1624.

Ins Französische übersetzt: **Miroir historial (traduit par *J. de Vignay*)**. Paris 1495-1496. 5 vol. fol. mit Holzschnitten; auch Paris 1531. f.

---

1. *S. Ebert's* Bibliograph. Lexicon, T. II S. 1032.

Holländisch: **Den Spiegel historiael.** Antwerpen 1515. f. mit Holzschnitten.

In diesem Werke finden sich folgende hieher gehörige Reisen:

a) Ein Theil von **Johannis de Plano Carpini, Historia Mongalorum.**[2]

b) **Itinerarium Simonis de Sancto Quintino.**[3]

c) Einige andere ältere Reise-Berichte über die Tatarey.

2.

Orbis novus.
1532.

Orbis nouus regionum et insularum veteribus incognitarum vna cum tabula cosmographica et aliquot aliis consimilis argumenti libellis. Basileae 1532. fol. ibid. 1534. 1537. Hervagii 1555. f. Diese letzte Ausgabe hat auf dem Titel noch den Zusatz: **Nouis navigationibus auctus.** Man pflegt diese interessante Sammlung von Reisebeschreibungen gewöhnlich dem ***Simon Grynaeus*** beizulegen; dieser aber hat nur die Vorrede dazu gemacht, der eigentliche Herausgeber war ***Joh. Hutichius.***

In der letzten Ausgabe dieses Werkes, von 1555, befinden sich folgende hieher gehörige Reisen:

a) **Paulli Veneti libb. III. de regionibus orientalibus.**

b) **Haithoni, Armeni, lib. de Tartaris.**

c) **Matthaei a Michovia Sarmatia Asiana et Europaea.**

---

2. Von welchem weiter unten ausführlich wird gehandelt werden.

3. S. unten *Simon de St. Quintin.*

d) **Paulli Jovii lib. de Moscovitarum legatione.**

Deutsch erschien dieses Werk unter dem Titel:

Die new welt, der landschaften vnnd Innsulen, so bis hie her allen Altweltbeschrybern vnbekannt. Strassburg 1534. fol. Der Uebersetzer war ***Mich. Herr.***

3.

Opera dilettevole di Giovan - Antonio de' Nicolini da Sabio. 1537.

Opera dilettevole da intendere, nella quale si contiene de' Itinerarj in Tartaria per alcuni fratti dell' ordine minore e di san Domenico, mandati da papa Innocentio IIII nella detta provincia di Scithia per ambasciatori; non piu volgarizati. Da Giovan-Antonio de' Nicolini da Sabio. In Venezia, 1537. kl. 8.[1]

Enthält eine italiänische Uebersetzung der schon oben, S. 4., angeführten Auszüge aus ***Plan Carpin's*** und ***Simon de St. Quentin*** Reisen in die Tatarey.

4.

Viaggi fatti da Venetia alla Tana, etc. 1541.

Viaggi fatti da Venetia, alla Tana, in Persia, in India et in Constantinopoli. Venetia, figlivoli di Aldo 1541. 8. Ebend. 1543. 12. Ebend. 1545. 8.

---

1. S. über dieses äusserst seltene Werkchen: ***Relation des Mongols etc. du Père Jean du Plan de Carpin etc. par M. d'Avezac. Paris*** 1838. 4. p. 38-39.

Diese kleine sehr seltene Sammlung wurde von *Antonio Manucci* herausgegeben, und wird deswegen auch häufig citirt: **Raccolta de' Viaggi pubblicata da Ant. Manuzio.**

Es befinden sich in derselben zwei hieher gehörige Reisen:

a) **Viaggio di Giosafa Barbaro, ambasc. di Venetia, alla Tana et in Persia.**

b) **Viaggio del Ambrosio Contarini, ambas. di Venetia ad Ussuncassan Rè di Persia.**

5.

Raccolta di Giov. Battista Ramusio.[5] 1550.

Dieses seltene Werk besteht aus drei Bänden in kl. folio, von denen der zweite später als der dritte erschien, und welche folgende Titel führen:

Vol. I. **Delle Navigationi et Viaggi, in Tre volumi divise; nelle quali con relatione fidelissima si descriuono tutti que' paesi, che da già 300 anni sin' hora sono stati scoperti, cosi di verso Leuante, et Ponente, come di verso Mezzodi, et Tramontana; et si ha notizia del regno del Prete Gioanni, et dell' Africa sino a Calicut, et all' Isole Molucche. Et si tratta dell' Isola Giappan, delle due Sarmatie, della Tartaria, Scitia, Circasia, et circonstanti Provincie:**

5. *Ramusio* machte in seiner Jugend, selbst bedeutende Reisen. Er starb 1557, 71 Jahr alt, in seiner Vaterstadt Venedig, als Secretair des *Consiglio de' Dieci*. Sein Name wird übrigens von den Italiänern auch häufig *Rannusio* geschrieben.

della Tana et dell' Indie Occidentali, quanto Orientali, et della Navigatione d'intorno il Mondo. Con Discorsi à suoi luoghi, et imprese diuerse d'Imperatori di Tartaria, di Turchi, et di Persiani, di Soldani di Babilonia: et d'altri Prencipi; et alcuni capitoli, et Tauole di Geografia secondo le carte da nauicare, co' nomi de' popoli, Porti, Città, Laghi, Fiume et altre cose notabili.

Vol. II. Secondo volume delle Navigationi et Viaggi nel quale si contengono l'Historia delle cose de' Tartari, et diuersi fatti de' loro Imperatori, descritta da M. Marco Polo Gentilhuomo Venetiano, et da Hayton Armeno. Varie descrittioni di diuersi autori, delle Indie Orientali, della Tartaria, della Persia, Armenia, Mengrelia, Zorzania, et altre Prouincie, nelle quali si raccontano molte imprese d'Vssuncassan, d'Ismael Soffi, del Soldano di Babilonia, di diuersi Imperatori Ottomani, et particolarmente di Selim contro Tomombei, vltimo Soldano de' Mamalucchi, et d'altri Principi. Et il viaggio della Tana. Con la descrittione de' nomi de' Popoli, Città, Fiumi, et Porti d'intorno al Mar' Maggiore, come si nominauano al tempo dell' Imperator Adriano, et molte altre narrazioni, così dello stato de' Moscouiti, Scithi, et Circhassi, come d'altre genti barbare agli antichi incognite. Et il naufragio di M. Pietro Quirino gentilhuomo Venetiano, portato per fortuna settanta gradi sotto la Tramontana.

Vol. III. Tre Nauigationi fatte dagli Olandesi et Zelandesi al Settentrione, nella Noruegia, Moscouia et Tartaria, verso il Cattai et Regno de' Sini, doue sco-

persero il mare di Vueygatz, et la Nuova Zembla. Et un paese nell' ottantesimo grado creduto la Groenlandia. Con una descritione di tutti gli accidenti occorsi di giorno in giorno a que' Nauiganti.

Urspünglich sollte das Werk noch einen vierten Band haben und *Ramusio* beschäftigte sich eben mit dem Ordnen der Materialien zu demselben, als ihn der Tod überraschte.

Die Reihe der verschiedenen Ausgaben dieses wichtigen Werkes ist, selbst nach des fleissigen *Ebert's* Geständnisse[6] noch nicht ganz aufs Reine gebracht. Folgendes ist indessen das Resultat der genauesten Forschungen über diesen Gegenstand.

Es sind von dem ersten Bande der **Raccolta di Ramusio,** wie diese Sammlung gewöhnlich angeführt wird, sechs Ausgaben erschienen, die vier ersten ohne seinen Namen, den sein Freund und Verleger, *Giunti*, erst bei der vierten, nach *Ramusio's* Tode herausgekommenen, nannte. Von dem zweiten und dritten Bande kennt man fünf Ausgaben. Der erste Band erschien 1550; ihm folgte 1556 der dritte, und erst 1559 wurde der zweite gedruckt, weil *Ramusio* zu diesem noch einiges liefern wollte, mit dessen Redaction er nicht fertig war. Er starb aber bereits 1557, und durch diesen Todesfall und wegen einer Feuersbrunst, die in der Druckerey des *Tommaso Giunti* einen grossen Scha-

---

6. S. *Ebert's Bibliographisches Lexicon*, T. II. S. 583. Selbst in der *Bibliothèque instructive par De Bure* findet sich T. V. p. 190-192 nur noch eine höchst unvollständige und fehlerhafte Notiz über diese Sammlung. Die genauesten Angaben darüber findet man in *d'Avezac's* vortrefflicher Ausgabe von *Plan Carpin's* Reise, Paris 1838, 4. von welcher unten ausführlicher die Rede sein wird.

den anrichtete, erschien der zweite Band so spät. Von dem ersten Bande wurde übrigens bereits 1554 eine zweite Auflage gedruckt.

Im Ganzen kamen die drei Bände, alle in klein Folio und bei den *Giunti* in Venedig gedruckt, nach ihren verschiedenen Ausgaben in folgenden Jahren heraus:

Vol. I. 1550. 1554. 1563. 1588. 1606. 1613.

Vol. II. 1559. 1574.[7] 1583. 1606. 1613.

Vol. III. 1556. 1565. 1583. 1606. 1613.

Vor einigen Jahren veranstaltete ***Ludovico Pezzana*** in Venedig eine neue Ausgabe dieser Sammlung unter folgendem Titel: **Raccolta di Ramusio. Nuova Edizione riveduta sopra quella de' Giunti. Con ritratto. Venezia,** 1834. 4. 3 Vol.

Für den Zweck dieser gegenwärtigen Arbeit enthalten der erste und dritte Band der **Raccolta** nichts; im zweiten aber, und zwar in den Ausgaben von 1574 und 1583, befinden sich folgende Reisen nach und in Russland.

a) **De' Viaggi di Messer Marco Polo, Gentilhuomo Venetiano, libri III.** p. 1 — 60.

b) **Parte seconda della Historia del Signor Hayton Armeno.** p. 62ª — 64ª.

c) **Di Messer Josafa Barbaro, Gentilhuomo Venetiano, il viaggio della Tana.** p. 91ª — 98.

---

7. In der *Bibliothèque Américaine publiée par M. Henry Ternaux Compans, Paris* 1837. 8. p. 13 wird eine Ausgabe des zweiten Theils vom Jahre 1564 angeführt. Diese Angabe scheint indessen auf einem Irrthume zu beruhen, da es den gründlichen Nachforschungen des Herrn *d'Avezac* nicht geglückt ist, ein Exemplar dieser Ausgabe zu entdecken. S. *d'Avezac's* angeführtes Werk, *p.* 39.

d) Il viaggio del Magnifico M. Ambrosio Contarini, Ambasciadore della Illustrissima Signoria di Venetia al gran Signore Vssuncassan Rè di Persia nell' anno MCCCCLXXIII. p. 112ª — 125ª.

e) Lettera d'Alberto Campense intorno le cose di Moscovia. p. 126 — 131.

f) Due Viaggi in Tartaria per alcuni frati del ordine minore et di san Dominico mandati da Papa Innocentio IIII nella detta provincia per ambasciatori, l'anno 1247. Enthält in einer italiänischen Uebersetzung Auszüge aus ***Plan Carpin's*** und ***Simon de St. Quentin*** Reisen in die Tatarey.[8]

g) Sigismondo Libero Barone (di Herberstein) della Moscovia.

h) Navigazione di Sebastiano Cabota.

i) Alessandro Guagnino della Sarmatia.

k) Paolo Jovio da Como delle cose di Moscovia a Monsignor Giovanni Ruffo Arcivescovo di Cosenza.

l) Mattheo di Michcovo delle due Sarmatie.

6.
Alexandri Guagnini Res Polonicae. 1584.

Alessandro Guagnino, aus Verona gebürtig, stand lange in Polnischen Kriegsdiensten als Hauptmann der Infanterie, und war als solcher, in dem Kriege gegen Russland, Commandant von Witepsk.[9] Er starb zu Krakau 1614, im 76sten Jahre.

---

8. S. oben S. 4.

9. Daher heisst er in der ***Raccolta di Ramusio***, vol. III, App. 59: ***Capitano de' fanti nella rocca di Vitebska, che con la Moscovia confina.***

Sein hieher gehöriges Werk führt folgenden Titel: **Rerum Polonicarum Tomi Tres: quorum primus omnium Poloniae Regum a Lecho ad Stephanum Bathoreum, tum principum Lithuaniae chronologicam recensionem ac singulorum res gestas complectitur: adjecta historiarum in nostram aetatem incidentium continua narratione. Secundus provinciarum, quae uno Sarmatiae Europeae nomine vulgo veniunt, chorographicam descriptionem continet. Tertius res singulariter a Polonis in Valachia gestas, orationes et epistolas, sceptri Polonici negotia concernentes habet. Alexandri Guagnini, Equite aurato peditumque praefecto, auctore. Francofurti ad Moenum, 1584.** III. vol. 8.

Aus dieser Sammlung müssen hier folgende Schriften angeführt werden:

Im zweiten Theile.

a) **Moscoviae descriptio in quatuor capita dispertita: 1) de Moscovia, regione urbeque. 2) De religione Moscovitarum. 3) De expeditione bellica. 4) De consuetudine moribusque Moscovitarum.**

Im dritten Theile:

b) **Fragmentum ex L. B. de Herberstein de bello Polonos inter et Moschos gesto. 1514.**

7.

Reineri Reineccii Historia orientalis. 1585.

Historia Orientalis Haythoni Armenii, et huic subiectum Marci Pauli Veneti Itinerarium, item fragmentum

e speculo historiali Vincentii belvacensis, ejusdem argumenti auctore Reinero Reineccio. Helmstadii, 1585. 4. Auch Francofurti 1595. 4.

Diese Sammlung des bekannten ***Reiner Reinecke*** enthält die genannten Reisen des ***Haitho*** und ***Marco Polo,*** und, in dem auf dem Titel erwähnten fragmentum, ein aus dem oben S. 3 angeführten Werke des ***Vincent de Beauvais*** entlehntes Bruchstück aus den Berichten ***Plan Carpin's*** und ***Simon's de St. Quentin.***

8.

Richard Hakluyt's Collection. 1589.

The principal Navigations, Voyages, Trafiques and Discoveries of the English Nation, made by sea or ouer Land to the remote and farthest distant Quarters of the Earth, at any time within the compasse of these 600 yeres: diuided into three seueral volumes, according to the positions of the regions whereunto they were directed. The first volume containeth the worthy Discoueries etc. of the English toward the North and Northeast by Sea, as of Lapland, Scrikfinia, Corella, the Baie of S. Nicolas, the Isles of Colgoieue, Vaigatz, and Noua Zembla, toward the great Riuer, Ob, with the mighty Empire of Russia, the Caspian Sea, Georgia, Armenia, Media, Persia, Boghar in Bactria, and diuers Kingdomes of Tartaria: together with many notable Monuments and Testimonies of the Ancient forren Trades, and of the warrelike and other shipping of this realme of England in former

ages, whereunto is annexed a briefe Commentary of the true state of Island, and of the Northern Seas and Lands situate that way: as also the memorable Defeat of the Spanish huge Armada, anno 1588. The second volume comprehendeth the principall Nauigations, Voyages, Trafiques, and Discoueries of the English Nation made by Sea or Ouer-Land, to the South and South-East Parts of the World, as well within as without the Streight of Gibraltar, at any time within the Compasse of these 1600 yeres: diuided into two several parts, etc. By Richard Hakluyt, Praecher.[10] **Printed to London. Anno 1589.**[11]

Eine zweite Ausgabe erschien sehr vermehrt ebenfalls zu London in drey Bänden unter dem Titel: **Collection of the early voyages, travels and discoveries of the English Nation. By Richard Hakluyt.** Vol. I. 1598.[12] Vol. II. 1599. Vol. III. 1600 fol.

Diese beiden älteren Ausgaben sind äusserst selten; daher veranstaltete man in neueren Zeiten eine dritte, welche unter dem Titel erschien:

Hakluyt's Collection of the early Vayages, Travels and Discoveries of the English Nation. A New Edition, with additions. London. 1809 — 1812. 5 vol. 4.

---

10. Ueber *Haxluyt's* Unternehmung s. *Lettre de Gérard Mercator à Richard Haxluyt en 1580.* Bey *Bergeron Voyages ect.* Vol. I. p. 114.

11. S. *D. Clement Bibliothèque Curieuse.* T. IX. p. 347.

12. Der erste Band erhielt 1599 einen neuen Titel; in diesem zweiten Abdrucke wurde aber der Bericht über des Grafen *Essex* Expedition nach Cadix, p. 607—620, wegen *Essex* Ungnade weggelassen.

Von dieser letzten Ausgabe sind nur 200 Exemplare abgedruckt worden, weswegen sie auch sehr selten ist.

Der erste Band der zweiten Ausgabe führt noch den besonderen Titel: **Voyages made to the North and Northeast quarters**, und er allein enthält mehre hieher gehörende Reisen. Es sind namentlich folgende:

a) The voyage of Oether, made to the Northeast parts beyond Norway, reported by himselfe unto Alfred the famous king of England, about the yere 890. p. 5.

b) The mariage of the daughter of Harald, slaine by William the Conqueror, vnto Jeruslaus duke of Russia, taken out of the 9 booke of the Danish historie written by Saxo-Grammaticus. A. D. 1067.

c) The voyage of a certain Englishman into Tartaria, and from thence into Poland and Hungary, anno 1243.

d) Libellus historicus Joannis de Plano Carpini, qui missus est legatus ad Tartaros anno Domini 1246, ab Innocentio quarto Pontifice maximo. p. 24 — 59.

e) The voyage of Johannes de Plano Carpini vnto the Northeast parts of the world, in the yere of our Lord 1246. Aus dem 12ten Buche des **Speculum historiale Vincentii Beluacensis.** p. 59 — 79.

f) Itinerarium fratris Willielmi de Rubruquis de ordine fratrum Minorum, Galli, anno gratiae 1253 ad partes orientales. p. 80 — 101.

g) The first voyage for discoverie with three ships, set forth under the charge of Sir Hugh Willoughby, Knight, in which he dyed, and Moscovia was discovered by Captaine Chancellor. 1553. p. 258.

h) Copie of a note found in a Ship, which wintered in Lappia, where Willoughby and all his Company died. 1553. p. 258.

i) The Navigation and Discovery toward the river Ob, made by Master Steven Burrough, in the yeare 1556 and his voyage from Colmogore to Wardhouse. 1557. p. 306.

k) Voyage of Richard Chancellor, Pilot Major, the first discoverer by Sea of the Kingdom of Moscovia, a. 1553. Englisch und Lateinisch. p. 263.

l) Certaine Notes written by Richard Johnson, which was — with Steven Burrowe in the Serchtrift. 1556.

m) The landing of Richard Johnson among the Samoëds, anno 1556. p. 316.

n) The first voyage made by Master Anthony Jenkinson from the city of London toward the Land of Russia, where Osep Grigoriwiche Napea first Ambassador from the Emperor of Moscovia to Queen Marie was transportet into his country a. 1557, with a large description of the manners of his country. p. 346.

o) Voyage made by Anthony Jenkinson from the city of Mosco in Russia to the city of Boghar in Bactria, in the yeare 1558, p. 362.

p) Certaine Notes gathered by Richard Johnson, which was at Boghar with M. Anthony Jenkinson of the Reports of Russians and other Strangers of the wayes of Russia to Cathaya, and of divers and strange people. p. 335.

q) The second voyage of Anthony Jenkinson from London into the Land of Persia, passing in his Journey through Russia, Moscovia and Mare Caspium, being begunne a. 1561. p. 384.

r) The way discovered by water by us Thomas Southam et John Sparke from the town of Calmagro unto the citie of Novogrode in Russia etc. 1566. p. 409.

s) The Ambassage of the right worshipfull Master Thomas Randolfe Esquier from the Queenes Maiestie to the Emperor of Russia in the yeare 1568 briefly written by himselfe. p. 422.

t) Certaine Letters in verses, written out of Moscovia touching the state of the country and manners of the people, by Master George Tubervile, Secretary to M. Randolfe. p. 432.

u) The third Voyage of Anthony Jenkinson into Russia in the yeare 1566 etc. p. 418.

v) William Burrough's Voyage to the Narve in Liefland. 1570. p. 450.

w) A Letter of Richard Uscombe touching the burning of the citie of Mosco by the Crimme Tartar, August 1571. p. 452.

x) Advertissement and Reports of the 6 voyages into the parts of Persia and Media — gathered out of sundrie letters written by Christopher Burrough in the yeares 1579, 1580, 1581. p. 419.

y) The voyage of M. Anthony Jenkinson, Ambassador from the Queenes Maiestie to the Emperor of Russia. Anno 1571. p. 452.

z) Deposition of M. William Burrough to certain interrogatories mooued into him concerning the Narve and Kegor 1576. p. 466.

aa) A briefe discourse of the Voyage of Sir Jerome Bowes, Knight, her Majesties Ambassador to Iwan Wassiliwich in the year 1583. p. 516.

bb) Advise touching a voyage for Cola. 1578. p. 440.

cc) The most solemne and magnificent coronation of Pheodor Juanowich, Emperour of Russia, in the yeare 1584, seen and observed by Master Jerome Horsey. p. 525.

dd) The Ambassage of M. Giles Fletcher, Doctor of the Civil lawe, sent from her Majestie to Theodor the Emperour of Russia, a. 1588. p. 533.

ee) Jerome Bowes voyage and ambassady to the Emperor of Russia in the year 1582. p. 487.

ff) Treatise of Russia and the northern regions, by Jerome Horsey, p. 819.

gg) Voyage to the Northeast, performed by certaine Russes and translated out of Sigismundus ab Herberstein. p. 556.

hh) A voyage in Sibier and to the river of Ob, declared in a letter, written to Gerardus Mercator. p. 575.

In einem Anhange des ersten Theiles, der den Titel führt: The ambassages, priviledges, letters and other observations, depending upon the voyages of the first Volume, kommen noch folgende hieher gehörige Stücke vor:

a) Instructions given to the Pursers of the Moscovie voyage. p. 304.

b) Richard Johnson's discourse concerning the Samoeds. p. 316.

c) A description of Russia with the customs and manners of the inhabitants. p. 357.

d) Rich. Johnson's notes and observations of the several ways from Russia to Cathay over land, in a letter to Henry Lane resident in Vologda. p. 375.

e) The distances of diverses places in Russia. p. 407.

f) The way and distance from St. Nicolas in Russia to the Caspiansea. A. 1557. p. 408.

g) A brief researfall of all the travails of Anthony Jenkinson.

h) Certaine letters of Arthur Edwards written out of Russia, Media and Persia, to the Company of the Moscouie merchants in London. p. 397.

i) A notable description of Russia. p. 535.

9.

Rerum Moscoviticarum Auctores varii. 1600.

Rerum Moscoviticarum Auctores varii unum in corpus nunc primum congesti. Quibus et Gentis Historia continetur: et Regionum accurata descriptio. Francofurti, apud haeredes Andreae Wecheli. MDC. fol.

Der eigentliche Herausgeber dieser schätzbaren Sammlungen ist nicht mit Bestimmtheit anzugeben. Einige schreiben sie dem ***Bongarsius*** zu; wahrscheinlicher aber ist es der berühmte ***Marquard Freher***. Unter der Dedication haben sich ***Marnius*** und ***Aubrius*** unterzeichnet.

In diesem Werke befinden sich folgende Reisen in Russland, und Nachrichten über dasselbe.

a) **Rerum Moscoviticarum Commentarii Sigismundi Liberi Baronis in Herberstain, Neyberg, et Guettenhag: Russiae, et quae nunc ejus metropolis est, Moscoviae, brevissima descriptio. Chorographia denique totius Imperii Moscici, et vicinorum quorundam mentio. De Religione quoque varia inserta sunt, et quae nostra cum religione non conveniunt. Qui denique modus excipiendi et tractandi Oratores, disseritur. Itineraria quoque duo in Moscoviam sunt adjuncta. Ad haec non solum novae aliquot Tabulae, sed multa etiam alia nunc demum ab ipso auctore adjecta sunt, quae si cui cum prima editione conferre libeat, facile deprehendet.** p. 1 — 114.

b) **Pauli Jovii Novocomensis, de legatione Basilii Magni Principis Moscoviae ad Clementem VII Pontificum Maximum Liber: in quo situs regionis antiquis incognitus, religio gentis, mores et causae legationis fidelissime referuntur.** p. 118 — 130.

c) **D. Joannis Fabri Moscovitarum juxta mare glaciale Religio.** p. 130 — 141.

d) **Anglorum Navigatio ad Moscovitas. Auctore Clemente Adamo.** p. 142 — 153.

e) **Matthiae a Michovia Descriptio duarum Sarmatiarum.** p. 206.

10.

Documenta ad historiam Pseudo Demetrii spectantia.
1605 — 1606.

Bey der Anwesenheit des hochseligen Kaisers PAUL, als Grossfürst, in Rom, im Jahre 1782, überreichte demselben der Abbate ***Aloisio Parisio***[13] eine Sammlung von achtzehn Documenten in lateinischer und italiänischer Sprache, welche sich sämmtlich auf die Geschichte des falschen ***Demetrius*** beziehen, und die derselbe in einer römischen Bibliothek, die er leider nicht nennt, in der Absicht copirt hatte, um sie dem hohen nordischen Gaste zu überreichen. Diese zur Geschichte der angedeuteten Periode nicht unwichtigen Aktenstücke, von denen, so viel ich weiss, noch keines durch den Druck bekannt geworden ist, befinden sich in der Kaiserl. Bibliothek zu Pawlowsk.

Eigentliche Reise-Berichte über Russland befinden sich unter diesen nur sechs, und zwar folgende:

1) **Nova ex idiomata Polonico in latinum fideliter translata ex litteris Vice capitanei Vilisien collecta.** p. 6-7.

2) **Ex litteris P. Lavicii ad R. P. Provincialem Poloniae datis,** aus Moskau vom 14 Juli und 8 August 1605. p. 9 — 16.

3) **Litterae P. Nicolai Czyrzowski. Moscuae,** 17 Aug. 1605. p. 17 — 21.

4) **Litterae P. Andreae Lavicii ad P. Stanislaum Grodzicki. Mosquae,** 16 Aug. 1605. p. 22 — 23.

---

13. Der sich am Ende der Abschrift *Juris Utriusque Doctor ac Auditor Rev. Patris D. Praesulis Marafoschis* nennt.

5) **Litterae P. Nicolai Czyrozowski ad P. Gasparum Sarvieczki. Mosquae, 17 Aug. 1605.** p. 34 — 35.

6) **Ein anonymer Bericht über den falschen Demetrius, ohne Datum,** p. 43 — 46.

11.

The Pilgrimes by Samuel Purchas. 1613.

Pilgrimage: or relations of the world and the religions observed in all ages and places, discovered from the creation into his present, containing a theological and geographical history of Asia, Africa, America etc. By Samuel Purchas. London 1613. fol. Ebend. 1614.

Aus diesem Werke gehört hieher:

Jerome Horsey's treatise of Russia und other northeastern regions.

Ein anderes Werk verwandten Inhalts, das man auch als eine sehr vermehrte und völlig umgearbeitete Ausgabe des erstern ansehen kann, und hier als Hauptwerk angesehen werden muss, erschien unter folgendem Titel:

Purchas his Pilgrimes. In five Bookes. The first containing Peregrinations and Discoueries in the remotest North and East parts of Asia; called Tartaria and China. The second, Peregrinations, Voyages, Discoueries, of China, Tartaria, Russia, and other the North and East parts of the World, by English-men and others. The third, Voyages and Discoueries of the North parts of the World, by Land and Sea, in Asia, Europe; the Polare Regions, and in the North-west

of America. The fourth, English Northerne Nauigations, and Discoueries: Relations of Greenland, Groenland, the North-west passage, and other Arctike Regions, with later Russian Occurrents. The fifth, Voyages and Travels to and in the New World, called America: Relations of their Pagan Antiquities and of the Regions and Plantations in the North and South parts thereof, and of the Seas and Ilands adiacent. Vnus Deus, Vna Veritas. London 1625 — 1626. 4 Vol. fol. mit Kupfern und Karten; oder wenn man, wie es von einigen Bibliographen geschicht, das erstgenannte Werk dazu rechnet, fünf Bände.

Aus dieser äusserst selten gewordenen Sammlung gehören, vorzüglich aus dem dritten Bande, folgende Reisen hierher:

a) The Journall of Friar William de Rubruquis, a Frenchman, of the Minorite Friars, vnto the East parts of the World, Anno Dom. 1253. p. 1.

b) Tartarian and Northerne Relations written in Latin by the famous Friar Roger Bacon. p. 52.

c) Relations of Vincentius Beluacensis, the most of which he receiued from Friar Simon de Sancto Quintino, one of the foure Friars sent by Pope Innocent the fourth to the Tartars. p. 58.

d) The first booke of Marcus Paulus Venetus, or of Master Marco Polo, a Gentleman of Venice, his Voyages. p. 65.

e) The Historie of Ayton, or Anthonie the Armenian, of Asia, and specially touching the Tartars. p. 108.

f) Trauels and Memorials of Sir John Mandeuile. p. 128.

g) The first voyage for discouerie with three ships, set forth vnder the charge of Sir Hugh Willoughby, Knight, in which he dyed; and Muscouia was discouered by Captaine Chancellor. p. 211.

h) Some additions for better knowledge of this Voyage, taken by Clement Adams, Schoole-master to the Queenes Henshmen, from the mouth of Captaine Chancellor. p. 218.

i) The first voyage made by Master Anthonie Jenkinson, from the citie of London, toward the Land of Russia, begun the twelfth of May in the yeere 1557. p. 222.

k) Notes taken out of another mans Relations of the same voyage, touching the Russian Rites. p. 226.

l) The voyage of Master Anthony Jenkinson, made from the Citie of Mosco in Russia, to the citie of Boghar in Bactria, in the yeere 1558, written by himselfe to the Marchants of London, of the Moscouie Companie. p. 231.

m) A Treatise of Russia and the adioyning Regions, written by Doctor Giles Fletcher, Lord Ambassadour from the late Queene, Euer-glorious Elizabeth, to Theodore then Emperour of Russia, A. D. 1588. p. 413.

n) A briefe declaration of Barents his second Navigation, made in Anno 1595 behind Norway, Muscouia, and Tartaria, written by Gerart de Veer. p. 478.

o) A description of the Countries of Siberia, Samoieda, and Tingoesia. Together with the Journeyes leading vnto the same Countries toward the East and North-east, as they are daily frequented by the Moscouites. p. 522.

p) A voyage made to Pechora 1611. Written by William Gourdon of Hull, appointed chiefe Pilot, for discouerie to Ob etc. p. 530.

q) The voyage of Master Josias Logan to Petchora, and his wintering there, with Master William Pursgloue, and Marmaduke Wilson. Anno 1611. p. 541.

r) A briefe relation of a Voyage to Pechora, and wintering there, begun in the yeere 1611. Written by William Pursgloue. p. 547.

s) The trauell from Pechora to Permia, Ougoria, and to the Riuer Ob, and the Townes situated thereupon, ouer Land. p. 551.

t) Later obseruations of William Gourdon, in his Wintering at Pustozera, in the yeeres 1614 and 1615, with a description of the Samoeds life. p. 553.

u) Collections out of Martin Broniouius de Biezerfedea sent Ambassadour from Stephen King of Poland, to the Crim Tartar: Contayning a description of Tartaria, or Chersonesus Taurica, and the Regions subiect to the Perecop or Crim Tartars, with their Customes priuate and publike in peace and warre. p. 632.

v) The most solemne and magnificent coronation of Pheodor Juanowich, Emperoor of Russia etc. the tenth of June, in the yeere 1584. Seene and obserued by Master Jerom Horsey Gentleman, and seruant to her Maiestie. p. 740.

w) Occurrents of principall Note which happened in Russia, in the time while the Honorable Sir Thomas Smith remained there Embassadour from his Majestie. p. 748.

12.

Philippi Honorii Thesaurus Politicus. 1617.

Philippi Honorii J. U. D. Thesaurus Politicus. Opus collectum ex italicis tum publicatis, tum Mss. variis variorum Ambassatorum observationibus et discursibus accurato cum dialecto concinnatum et in gratiam politicae sapientiae et linguarum studiosorum nunc latine simul, et italice editum. Editio postrema. Francofurti, 1617. 4. maj. Eine Continuatio erschien unter dem nämlichen Titel. Ebend. 1618.[14]

Im ersten Theile befindet sich unter No. XVII folgender hieher gehörender Reise-Bericht:

Relazione di Filippo Pernesta Imperiale ambasciatore della Maestà Cesarea al Gran Principe di Moscovia l'anno 1579.

Aus der Continuatio gehöret hieher der unter No. II befindliche Aufsatz:

Trattato de' Tartari Precopensi, Chersonesii e Bosfori.

Eine frühere weniger vollständige Ausgabe dieses Werkes erschien unter dem Titel:

Philippi Honorii Praxis Prudentiae, Politicae etc. Francofurti, 1610. 4.

---

14. Eine ausführliche Anzeige der in diesem Werke enthaltenen Stücke findet man in *Ciampi Bibliografia critica delle antiche reciproche corrispondenze etc. dell' Italia colla Russia* etc. Vol. II. p. 199.

13.

Russia seu Moscouia Elzevier. 1630.

Rvssia seu Moscovia, itemqne Tartaria, Commentario Topographico atque politico illustratae. Lugd. Batav. ex officina Elzeviriana, 1630. 16.

Von dieser schätzbaren kleinen Sammlung von Schriften über Russland und die Tatarey, welche zu den berühmten Elzevirischen Republiken[15] gehört, erschien in dem nämlichen Jahre, und unter dem nämlichen Titel, eine zweite Ausgabe, die im wesentlichen durch nichts von der ersten unterschieden ist.

Derjenige Theil des Büchelchens, welcher von Russland handelt, hat zehn, und der andere, über die Tatarey, fünf Abschnitte. Die erstern enthalten nicht nur das Wichtigste von dem, was bekannte Schriftsteller über Russland geschrieben hatten, sondern wahrscheinlich auch manche mündliche Nachrichten, denn man findet darin bisweilen Umstände angeführt, die man in früheren Autoren vergebens sucht. Leider sind indessen nicht überall die benutzten Quellen angegeben, wie dies wohl bei dem X Kapitel geschieht, an dessen Schlusse, p. 188, die Bemerkung steht: **Haec, ex Joanne Botero a Justo Reifenbergh expressa, hic addenda duximus, etc.**

---

15. Das vollständige Verzeichniss der unter der Benennung *Respublicae Elzevirianae* bekannten Sammlung von 40 Bändchen, die vom Jahre 1625 an, zu Leiden in 16° erschienen, und meistens von *Jean de Laert* ausgearbeitet wurden, findet man in *Ebert's Bibliographischem Lexikon* Th. II. S. 615—618. Ueber die von den Elzeviers überhaupt gedruckten Werke, s. *Catalogus Don. et Abr. Elzeviriorum, Lugd. Bat.* 1653. 4. und *Notice sur les Imprimeurs de la famille des Elzeviers, par un ancien bibliothécaire (J. Félicissime Adry).* Paris 1806. 8.

Von dieser Sammlung gehören nur folgende zwei Reisen, aus der zweiten Abtheilung, hieher:

a) **Martini Broniovii de Biezdzfedea, ad Tartarum Legati, Tartaria.** p. 254 — 328.

b) **Ex relatione D. Aegidii Fletcheri Reginae Angliae ad Russos Legati.** p. 343 — 345.

14.

Respublica Moscoviae auct. Boxhornio. 1630.

Respublica Moscoviae et Urbes. Accedunt quaedam latinè nunquam antehac edita. (Auctore Marco Zuero Boxhornio) Lugd. Batav. Ex officina J. Maire, 1630. 287 und 104 (oder vielmehr 192) Seiten. Eine zweite Ausgabe erschien in dem nämlichen Jahre ebendaselbst.

Die Sammlung zerfällt in zwei Theile, einen chorographischen und einen politischen. Aus derselben gehören folgende Abschnitte hieher.

a) **Moscoviae Descriptio, ex Alexandro Guagnino.** p. 24 — 58.

b) **Ant. Possevini de Moscovia Diatriba.** p. 195-245.

c) **Anglorum Navigatio ad Moscovitas. Auctore Clemente Adamo.** p. 311 — 364.

d) **De Moribus Tartarorum, Lituanorum et Moscorum, ex Michalone Litvano.** p. 557 — 565.

15.

Recueil de Voyages de Bergeron. 1634.

Relation des Voyages en Tartarie, de Fr. Guillaume de Rubruquis, Fr. Jean du Plan Carpin,

Fr. Ascelin, et autres religieux de S. François et S. Dominique, qui y furent envoyez par le pape Innocent IV. et le Roy S. Louys. Plus un traicté des Tartares, de leur origine, moeurs, religion, conquestes, empire, Chams, hordes diverses et changemens jusqu' aujourd'hui. Avec un abrégé de l'histoire des Sarasins et Mahométans, de leur pays, peuples, religion, guerres: suite de leurs Califes, roys, soudans, et de leurs divers empires et estats establis par le monde. Le tout recueilly par Pierre Bergeron,[16] Parisien. A Paris, 1634. 8.

Aus diesem Werke gehören hieher:

a) Die von ***Bergeron*** gemachte französische Uebersetzung von ***Rubruquis*** Reise.

b) Die Reise des ***Jean du Plan Carpin***, die ***Bergeron*** aus **Hakluyt's Principal Navigations** ins Französische übersetzte, und der er noch aus dem **Miroir historial** des ***Vincent de Beauvais***[17] die 15 Kapitel hinzufügte, welche von dieser Reise handeln.

c) Die Reise des ***Ascelin***. p. 439 — 466.

Bergeron sagt im Vorberichte von seiner Ausgabe dieser Reisen: **Je trouvay moyen de les achever du tout, avec l'ayde d'un manuscrit qui était demeuré caché parmy nous jusqu' aujourd'huy.** Diese Handschrift, welche vollständiger als die von ***Hakluyt*** benutzte war, hatte vormals dem ***Paul Petau*** zugehört.[18]

---

16. *Célèbre advocat au parlement de Paris*, wie ihn der *P. Louis Coulon* nennt.

17. S. oben S. 4.

18. S. *Relation des Mongols* ou *Tatares etc. par M. d'Avezac*. p. 43-44. Von den spätern Ausgaben der *Bergeron*'schen Sammlung, besonders den von *Van der Aa* veranstalteten, wird weiter unten die Rede seyn.

16.

Adrian van Nispen Verscheyde Voyagien. 1652.

Verscheyde voyagien, ofte reysen, gedaen door Jr Jorys van der Does na Constantinopel, Heer Adriaen van Vlaming na Hierusalem, Den Factoor van den Koning von Portugael door verscheyde Landen. Nicolaes Clenard na Turkyen, etc. Als mede door t' Koninckrijk van Siam. Moscovien ofte Rus-landt. Ysland ende Groenlandt. Alle byeen versamelt door un lief-hebber der selver (Adrian van Nispen). Tot Dordrecht, 1652. 12. m. K.

Aus diesem Werkchen gehört nur die eine Reise nach Russland von *J. Danckaert* hieher, welche folgenden besondern Titel führt:

Reyse, ofte Voyagie, Gedaen door Moscovien, ofte Rus-Landt: Gestelt in twee deelen: Waer van't eerste tracteert van den stant des Rijcks, en op wat tijt de selve bekent is geweest. Het tweede van der Moscoviten, ofte Russen religie, ceremonien, wetten etc. Door J. Danckaert. Tot Dordrecht, 1652.[19]

17.

Viaggi di Moscovia. 1658.

Viaggi di Moscovia de gli anni 1633, 1634, 1635 e 1636. Libri Tre cavati dal Tedesco e dedicati

---

19. Von dieser Reise wird unten ausführlicher die Rede seyn.

agli Emin[mi] e Rev[mi] Sig[ri] Li Sig. Cardinali della S. Congregazione de Propaganda Fide. In Viterbo, 1658. 4. 222 Seiten, m. Kpf.

Von dieser ziemlich seltenen und unbekannten Sammlung, deren Verfasser sich nicht genannt hat, aber in Rom gelebt zu haben scheint, erschien zu Venedig (in Vinegia) im Jahre 1687, unter dem nämlichen Titel, ein ganz buchstäblicher und bis auf die Seitenzahl völlig unveränderter Abdruck, der ebenfalls, selbst in Italien, selten geblieben ist. Aus derselben gehören folgende Stücke hieher:

a) **Descrittione del primo Viaggio di Moscovia, e de' suoi successi.** p. 1 — 41.

b) **Del novo viaggio, che si fece per Moscovia.** p. 42 — 77.

c) **Del secondo viaggio. Continuasi la descrittione del paese di Moscovia, e de' suoi habitatori.** p. 78–179.

Diese drei Stücke sind eine sehr gute und treue Uebersetzung der drei ersten Bücher von **Olearius Muskowitischer Reisebeschreibung**, den der Uebersetzer jedoch nicht nennt, und auf den zu rathen man zuerst nur durch die Zeit der Reise, und dann durch den Ort der Abreise und den Zweck der Unternehmung veranlasst wird.

d) **Relatione di Moscovia scritta da Raffaello Barberini al Conte di Nubarola.** p. 191 — 232. Der Bericht ist datirt aus Antwerpen (Anversa) 16 Oct. 1565. Von dieser hier zum erstenmale bekannt gemachten und sehr merkwürdigen Reise-Beschreibung wird weiter unten ausführlich die Rede seyn.

18.

Relation de divers voyages par Thevenot. 1663.

Relation de divers voyages curieux, qui n'ont pas été publiés et qu'on a traduits ou tirés des originaux. Par Melchisedech Thevenot. Paris 1663-1672. fol. 4 Vol. in zwey Bänden, welche in folgenden Jahren und Ausgaben erschienen: Vol. I. Paris 1663; ebend. 1666; ebend. 1696. Vol. II. Paris 1664; ebend. 1696. Vol. III. Paris 1666; ebend. 1696. Vol. IV. Paris 1672, ebend. 1696.

Die vollständigste und beste Ausgabe dieser wichtigen und seltenen Sammlung ist die von 1696, welche den Titel führt:

Relations de divers voyages curieux, qui n'ont point été publiées et qu'on a traduites ou tirées des originaux des Voyageurs de toutes les Nations, et données au public par Melchisedech Thevenot; avec des cartes et des figures gravées en taille douce. fol.[20]

Thevenot wurde durch den Tod verhindert, einen fünften Theil folgen zu lassen, dessen Materialien in der **Bibliographie instructive de Guill. Franç. de Bure le Jeune.** T. V. p. 188 angeführt, und die grösstentheils der letzten Ausgabe beigefügt sind.

Für unsern Zweck können folgende Stücke aus dieser Sammlung bemerkt werden:

---

20. Eine sehr vollständige Anzeige über *Thevenot's* Sammlung findet man in *Ebert's Bibliograph. Lexicon* Bd. II. S. 955 — 957. S. auch *Recueil des Voyages de M. Thevenot,* Paris 1681, kl. 8., welches ein Verzeichniss aller bis 1681 zu dieser Sammlung gehörenden Stücke enthält; und *A. G. Camus, Mémoire sur la Collection des grands et petits voyages, et sur la Collection des voyages de Melchisedech Thevenot.* Paris, an XI. (1802). 4.

a) Relation des Cosaques. I. p. 30.
b) Relation de la Colchide. I.
c) Informatione della Giorgia. I.
d) Navigation de Jenkinson. I.
e) Avis sur le voyage vers le **Grand — Chan. III.**

19.

Nicolaes Witsen's Noord- en Oost - Tartarye. 1664.

Nicolaes Witsen, der als Gelehrter und Staatsmann berühmte Burgemeister von Amsterdam, geb. daselbst 1640, gest. ebendaselbst am 10 Aug. 1717, gehörte zu einer sehr angesehenen Patrizier-Familie und genoss in seiner Jugend einen sehr sorgfältigen Unterricht, den er späterhin durch grosse Reisen im Auslande noch erweiterte. Seine Begierde nach Belehrung erzeugte in ihm den Wunsch, Russland kennen zu lernen, und er benutzte zu dessen Befriedigung die Reise des holländischen Gesandten, ***Boreel***, dem er sich 1666 als Begleiter anschloss. Während seines ganzen Aufenthaltes in Moskau war er unermüdet im Einsammeln von Nachrichten; und die ausgebreiteten Verbindungen, die ihm sein Wohlstand, seine Gelehrsamkeit und sein bescheidenes und liebenswürdiges Betragen verschafften, setzten ihn in den Stand, sich über Religion, Geschichte, Geographie, Statistik, Kriegskunst, Sitten, Gebräuche und Sprache von Russland und allen ihm unterworfenen Völkern zu unterrichten, und so einen Schatz von Nachrichten zusammen zu tragen, die man nicht ohne Erstaunen in seinem Werke vereinigt sieht, und die noch heut zu Tage selbst für Russland wichtig und lehrreich sind. Sein grosses Werk, das er selbst eine Arbeit von 25 Jahren nennt, erschien in holländischer Sprache unter folgendem Titel:

Noord- en Oost-Tartarye, ofte bondig Ontwerp van eenige dier Landen en Volken, zo als vormaels bekent zijn geweest, beneffens verscheide tot noch toe onbekende en meest nooit voorheen beschreve Tartersche en nabuurige gewesten Lantstreeken, Steden, Rivieren, en Plaetzen in de Noorder en Oosterlykste Gedeelten van Asia en Europa, zoo buiten en binnen de Rivieren Tanais en Oby, als omtrent de Kaspische, Indische- Ooster, en Swarte Zee gelegen; gelijk de Lantschappen Niuche, Dauria, Jesso, Moegalia, Kalmakkia, Tangut, Usbek, Noorder Persie, Georgia, Circassia, Crim, Altin enz mitsgaders Tingoesia, Siberia, Samojedia, en andere Hare Zaerze Majesteiten Kroon gehoorende Heerschappyen: met derzelver Landkaerten: zedert nauwkeurig onderzoek van veele Jaren, en eigen Ondervindinge beschreven, getekent, en in't Licht gegeven door Nicolaes Witsen. T'Amsterdam in't Jar 1672. 2 Bände in fol. I Vol. 8 Bl. Vorrede, 142 Seiten; II Vol. 11 Bl. Vorrede, 600 Seiten, nebst 4 Blatt Bladtwyzer.

Eine zweite Ausgabe, oder zweiter Druck (Tweede Druck) erschien ebenfalls zu Amsterdam, 1705, in einem Bande unter dem nämlichen Titel, 8 Bl. Vorrede und 968 Seiten Text, in Folio.

Das Werk, das ***Witsen*** nun die Arbeit von 35 Jahren nennt, ist hier völlig umgearbeitet, und besonders durch Nachrichten und Verbesserungen bereichert, die der Verfasser aus Russland nachgesandt erhalten hatte.

Die Exemplare beider Auflagen, die wahrscheinlich nicht stark waren, wurden bald nach ihrer Erscheinung so äusserst selten, dass sogar ***Leibnitz***, ein Freund ***Witsen's***, von ihrem

Dasein nichts wusste. Daher entstand wahrscheinlich die schon von *Strahlenberg*[21] veranlasste, und im *Mithridates*[22] aufgestellte Vermuthung, als sei das Werk auf Befehl Peters des Grossen unterdrückt worden.

Im Jahre 1785 erschien zu Amsterdam eine von ***P. Boddaert*** veranstaltete dritte Ausgabe, oder, wie es hier heisst, **Tweede Druck, nieuwe Uitgaaf**, welche, eine ausführliche Einleitung abgerechnet, in Druck und Seitenzahl ganz mit der zweiten übereinstimmt.[23]

Witsen's Werk enthält eine Masse von Nachrichten über Russland, von denen hier besonders folgende eigentliche Reisen angeführt werden müssen:

a) **Bericht op het Landschap Crim, en onderscheidene gewesten en plaetzen, in de Nabuurschap van de Kaspische Zee gelegen.** P. 602 ff. Aus den Papieren eines englischen Kriegsbeamten, der sich um das Jahr 1620 in der Gefangenschaft der Krymschen Tataren befand.

b) Die Reise eines Ungenannten durch das nördliche Sibirien, p. 781 ff.

c) **Kort Begrip uit de Reize des Gezantschaps, welke hunne Tzaersche Majesteiten van Moskovien, in 't Jaer zestien honderd vier en vyftig na Christus geboorte, en na des Russchen Jaergetal zeven duizend, een honderd en twee en zestig, aen den Grooten Tartarischen Cham, in de Sinesche Zetel-stad Peking,**

---

21. *Nord und Östl. Theil von Europa und Asia*, S. 3.

22. Th. I. S. 661.

23. Ueber *Witsen's* merkwürdiges Werk wird unten mehr vorkommen; unterdessen s. man über dasselbe *Müller's Samml. Russ. Gesch.* Th. I. St. 3 S. 222 ff.

welke de Russen Kombalik noemen, gezonden hebben. p. 857 ff.

d) Ein Reise-Bericht über Samojedia und dessen Nachbarschaft. p. 887 ff.

e) **Verhael uit Purchas Reise-Boek, rakende de Samojeden.** Aus **Purchass Pilgrims,** Vol. III. No. 20 p. 899 ff.

f) **Kort begrip uit de aentekeningen van Richard Johnson, welke in den Jare vyftien honderd zes en vyftig is uit gewest, tot ontdekkinge van Waigats en Nova Zembla, gemelt in de Engelsche Reis-bechryvingen van Richard Hakluyt.** p. 929 ff.

g) **Eenige Berichten van de Noorder en Ooster gewesten, getogen uit de oude Engelsche Reis-beschryvinge van Purchass.** p. 935.

h) **Verslag uit Purchass Reis-boek, sprekende van de Permakken, Tingoesen en Samojeden.** p. 942.

20.

Norden, von Rudolff Capel. 1678.

Norden, Oder zu Wasser und Lande im Eise und Snee, mit Verlust Blutes und Gutes zu Wege gebrachte, und fleissig beschriebene Erfahrung und Vorstellung des Nordens, Ausz denen, welche zu unterschiedenen Zeiten gelebet, viel im Norden versuchet, viel auch umbsonst angefangen und angewandt haben: Auff guter Freunde Begehren zusammen gebracht dargereichet, und ferner zu betrachten und zu vermehren, von Rudolff Capel, der H. Schrifft D. und Historiarum P. P. auszgefärtiget. Hamburg und Stockholm, im 1678sten Jahre der Christen. 4.

Capel führt in seinem Werke[24] an, dass er selbst in Russland gewesen ist, und sich daselbst mancherlei Notizen nicht ohne grosse Gefahr für die Mittheiler, verschafft hat. Er erscheint überall als ein gelehrter[25] und fleissiger Sammler, und als ein für seine Zeit sehr vorurtheilsfreier Mann.[26]

Aus dieser Sammlung kann man folgende Stücke hieher rechnen:

a) **Kurtze Beschreibung der Reise aus Muscaw, Ost Nort - Ostwerts, in die neuerkündigte Länder: Siberia, Samoedia und Tingoesia, wie solche Reise heutiges Tages von den Muscowitern stätigs gebraucht wird: sambt einer Erzehlung was für Städte in Siberia neulich seynd erbauet worden.** S. 27—40.

b) **Kurtze Erzehlung der ersten Schifffarth, der Holländischen und Seeländischen Schiffe, ums Norden, Norwegen, Moscau und Tartarey, nach den Königreichen Cathay und China, aus Gerrit de Veers Journal oder Tagebuch gezogen.** S. 46—53.

c) **Kurtze Erzehlung der andern Schifffarth, welche durch die Holl und Seeländischen Schiffe, Anno 1595 hinter Norwegen, Moscau und Tartarey um, nach Cathay und China vorgenommen worden. Aus gemeldten Gerrits de Veer Journal oder Tagebuch auszgezogen.** S. 53—63.

---

24. S. 27.

25. Obgleich *Jöcher* meint: ***es habe ihm am Judicio gefehlt.***

26. Er theilt z. B. die Nachrichten über den ferneren Norden ein: ***in gründlichen Bericht*** und ***grundloses Gedicht***, und sagt auf Veranlassung des letztern: „Gedichte, welche für wahrhaffte Geschichte: und unbefindliche, unver-„weissliche und ungewisse Dinge, welche für befindliche, erweissliche und gewisse „ausgegeben werden, seyn der wahrhafften Geschichte Gifft und Todt."

d) Kurtze Erzehlung, der dritten und allerwunderbahresten und seltzamsten, ja zuvor niemahls erhörten, durch den vorgedachten Wilhelm Barents hinter Norwegen, Moscovien und Tartarey ümb, nach Cathay und China gethanen Schiffart, im Namen und von wegen E. E. Rahts der berühmten Stadt Amsterdam, im Jahr 1596, gleichfals aus desz vorgemeldten Gerrits de Veer Journal oder Tagebuch extrahiret und auszgezogen. S. 63—138.

21.

A brief History of Moscovia, by John Milton. 1682.

A Brief History of Moscovia: and of other less-known Countries lying eastward of Russia as far as Cathay. Gather'd from the Writings of several Eye-witnesses. By John Milton. London 1682. kl. 8.

Befindet sich auch in ***John Milton's Works,*** **Amsterdam, 1689. fol. p. 819. ff.**

Der Verfasser dieser kleinen Schrift ist der berühmte Dichter des Verlornen Paradieses, der sie aus den besten Englischen Reise-Berichten zusammentrug. Sie ist nicht sowohl, wie der Titel anzukündigen scheint, eine blosse Geschichte, als vielmehr eine historisch-geographische Beschreibung des nördlichsten und östlichen Russlands, wie es auch der zweite Titel p. 1 andeutet, wo das Werkchen heisst: **Moscovia: or, Relations of Moscovia, as far as hath been discover'd by English Voyages; gather'd from the Writings of several Eye-witnesses: And of other less-known Countries lying Eastward of Russia as far as Cathay, lately discovered**

at several times by Russians. Zu dieser Schrift hat ***Milton*** sich nicht nur der grossen Sammlungen Englischer Reisen von ***Purchas*** und ***Hackluit*** bedient, sondern auch Archiv-Nachrichten und andere handschriftliche Materialien benutzt, weswegen sein Werkchen hier in der Aufzählung von Sammlungen, in welchem sich Berichte von Augenzeugen über Russland befinden, wohl eine Stelle verdient.

Am Schlusse giebt ***Milton*** folgendes Verzeichniss von Schriften, aus denen er seine Nachrichten gezogen:

The Journal of Sir Hugh Willowby.
Discourse of Richard Chancelor.
Another of Clement Adams taken from the mouth of Chancelor.
Notes of Richard Johnson, Servant to Chancelor.
The Protonotaries Register.
Two Letters of Mr. Hen. Lane.
The several Voiages of Jenkinson.
Southam and Sparks.
The Journal of Randolf the Embass.
Another of Sir Jerom Bowes.
The Coronation of Pheodor written by Jerom Horsey.
Gourdon of Hull's Voiage to Pechora.
The Voiage of William Pursglove, to Petchora.
Of Josias Logan.
Hessel Gerardus, out of Purchas, part 3. l. 3.
Russian Relations in Purch. 797. ibid. 806.
The Embassage of Sir Thomas Smith.
Papers of Mr. Hackluit.
Jansonius.

Ausser diesen Materialien hat ***Milton*** noch die Memoiren des Schottischen Capitains ***Gilbert*** benutzt, die er p. 59 anführt.

22.

Voyage en divers états, par Ph. Avril. 1691.

Voyage en divers états d'Europe et d'Asie, Entrepris pour découvrir un nouveau chemin à la Chine. Contenant plusieurs remarques curieuses de Physique, de Géographie, d'Hydrographie et d'Histoire. Avec une description de la grande Tartarie, et des différens peuples qui l'habitent. Paris 1693. 12. av. fig.

Der Verfasser dieses Werkchens ist ***Philippe Avril***, ein französischer Jesuit, der im Jahre 1691 ausgesandt wurde, um einen kürzeren und bequemeren Weg nach China, als den bisherigen ausfindig zu machen. Er kam auf seinen grossen Reisen zweimal nach Moskau, einmal über Astrakhan, und das zweitemal von Warschau aus.

Seine Bemerkungen über Russland machen das vierte Buch der Sammlung aus, welches den Titel führt:

Voyage de Moscovie, p. 193—270.

23.

Il genio vagante, vom Grafen Aurelio degli Anzi. 1691.

Il genio vagante, bibliotheca curiosa di cento, e più relazioni di viaggi stranieri di nostri tempi, raccolta dal signor Conte Aurelio degli Anzi, ed estratto da diverse lettere private, informazioni particolari, e libri di varii scrittori Italiani, Francesi, Spagnuoli,

Alemani, Latini, ed altri autori del corrente secolo. In Parma 1691. Drei Bände in 12°.

Der Herausgeber dieser seltenen Sammlung von kleinen Reisen, über welche man in ***Beckmann's*** **Litteratur der ältern Reisebeschreibungen**, Th. II. S. 163—169 eine ausführliche Nachricht findet, war der Graf ***Valerio Zani*** in Bologna, der durch Versetzung der Buchstaben den Namen ***Aurelio Anzi*** herausbrachte, unter welchem er seine Arbeit herausgab.

Für unsern Zweck finden wir hier nur im ersten Bändchen p. 121-267 eine Reise nach Russland, unter folgendem Titel:

Relazione e viaggio della Moscovia del Sig. Cavaliere D. Ercole Zani, Bolognese.

24.

Voyages historiques par Claude Jordan. 1698.

Voyages historiques de l'Europe, contenant l'origine, la religion, les moeurs, coutumes et forces de tous les peuples qui l'habitent, et une relation exacte de tout ce que chaque païs renferme de plus digne de la curiosité d'un voyageur. A Paris 1692—1700. 8. Vol. in 12°.

Spätere Ausgaben sind: à Paris 1695—1702, à la Haye 1698, à Brusselles 1704, à Amsterdam 1718, à Paris 1721, avec cartes.

Der Verfasser dieser Sammlung ist ***Claude Jordan***; er sagt zwar selbst, dass er über 12 Jahre auf Reisen ausser Frankreich zugebracht habe, sein Werk ist dessen ungeachtet doch nur eine Compilation, bei welcher nicht einmal die Quellen genannt sind.

Diese Sammlung muss zu ihrer Zeit sehr beliebt gewesen sein; diess zeigen die verschiedenen Ausgaben derselben, so wie die Uebersetzungen in Englischer, Holländischer und Deutscher Sprache.

Die leztere führt folgenden Titel:

Curieuse und historische Reisen durch Europa, darinnen aller dieses Welt-Theil bewohnenden Völker Ursprung, Religion, Sitten und Gebräuche, nebst der Regiments-Art und ihrer Stärke oder Krieges-Macht begriffen; sonderlich aber was ganz Frankreich, Spanien, Portugall, Italien, Engeland, Schott- und Irland, Holland und die vereinigten Provinzen, wie auch das Römisch-Teutsche Reich merkwürdiges in sich hält: aus der französischen Sprache in unsere Hochteutsche übersetzet und mit einigen Anmerkungen, auch vollständigen Registern versehen von Talandern.[27] Leipzig 1699. 2 Theile. 8°.

Diese deutsche Uebersetzung umfasst nur sieben Bände des Originals, dessen achter Band bei ihrer Erscheinung noch nicht gedruckt war.

Im Originale enthält der im Jahre 1698 erschienene Band **Voyages en Russie.** Dafür giebt die deutsche Uebersetzung folgende Stücke:

a) **Beschreibung der Russichen Gesandtschaft nach China.**[28] S. 883.

b) **Historischer Bericht von den Kosacken und ihren Kriegen.** S. 914. Aus **Thevenot's Relation des Voyages.** Vol. I.

---

27. Der wahre Name des Uebersetzers ist *August Bohse*. S. über ihn Beckmann's Litteratur der ält. Reisebeschreib. Th. I. S. 285—287.

28. Von dieser Reise wird weiter unten die Rede sein.

25.

Collection of Voyages of John Churchill. 1704.

A Collection of Voyages and Travels, Some now first Printed from Original Manuscripts. Others Translated out of Foreign Languages, and now first Publish'd in English. To which are Added some Few that have formerly appear'd in English, but do now for their Excellency and Scarceneſs deserve to be Reprinted. In Four Volumes. With a General Preface, giving an Account of the Progress of Navigation, from its first Beginning to the Perfection it is now in etc. The Whole Illustrated with a great Number of Useful Maps, and Cuts, all engraven on Copper. London, printed for Awnsham and John Churchill, 1704. fol.

Im Jahre 1732 erschien eine Fortsetzung dieser Sammlung in zwey Theilen, V nnd VI, und unter dem nämlichen Titel, auf welchem indessen bemerkt ist: **In six volnmes: London, printed by assignment from Messrs. Churchill's,** 1732 fol. Neu aufgelegt in London 1752, 8 Vol. in 8°.

Aus diesem grossen, sehr geschätzten und seltenen Werke gehören nur folgende Stücke der beiden ersten Bände hieher.[29]

a) **A Discription of Ukraine, containing several Provinces of the Kingdom of Poland, Lying between**

---

29. Dem ersten Bande ist eine höchst schätzbare raisonnirende Uebersicht der bekanntesten Reisebeschreibungen, in lateinischer, italiänischer, französischer, spanischer und englischer Sprache, vorangeschickt, unter dem Titel: *The Catalogue and Character of most books of Travels.*

the Confines of Muscovy, and the Borders of Transylvania; Together with their Customs, Manner of Life, and how they manage their Wars. Written in French by the Sieur de Beauplan. Vol. I. p. 571—610.

b) The true Travels, Adventures, and Observations of Captain John Smith into Europe, Asia, Africa and America. From Ann. Dom. 1593 to 1629 Vol. II. p. 371—402[30] und hieraus folgende zwei Abschnitte: The Description of the Crim-Tartars, their Houses and Carts, their Idolatry in their Lodgings etc. p. 389, und: Capt. Smith's Passage to Russia. p. 593.

c) The travels of Feodor Iskowitz Backhoff from Muscow into China. (7162 = 1654). Vol. II. p. 547—551. Dem Herausgeber mitgetheilt von dem Brandenburg. Regierungs-Rathe *Johann Scultetus.*

26.

Navigantium atque Peregrinantium Bibliotheca, von John Harris. 1705.

Navigantium atque Peregrinantium Bibliotheca: or, a compleat Collection of Voyages and Travels: Consisting of above Four Hundred of the most Authentic Writers; beginning with Hackluit, Purchass, etc. in English; Ramusio in Italian; Thevenot etc. in French; De Bry, and Grynaei Novus Orbis in Latin; the Dutch East-India Company in Dutch: And conti-

30. Im Originale steht durch einen Druckfehler 412.

nued with Others of Note, that have Publish'd Histories, Voyages, Travels, or Discoveries, in the English, Latin, French, Italian, Spanish, Portuguese, German, or Dutch Tongues; Relating to any Part of Asia, Africa, America, Europe, or the Islands thereof, to this present Time. With the Heads of several of our most Considerable Sea-Commanders; and a great Number of Excellent Maps of all Parts of the World, and Cuts of most Curious Things in all the Voyages. Also, an Appendix, of the Remarkable Accidents at Sea; and Several of our Considerable Engagements: The Charters, Acts of Parliament, etc. abouth the East-India Trade: and Papers relating to the Union of the Two Companies. Throughout the Whole All Original Papers are Printed at Large; as the Pope's Bull, to Dispose of the West-Indies to the King of Spain; Letters Patents for Establishing Companies of Merchants; as the Russia, East-India Companies, etc. Letters from one Great Prince or State to another; shewing their Titles, Style, etc. To which is Prefixed A History of the Peopling of the several Parts of the World, and particularly of America; An Account of the Ancient Shipping, and its successive Improvements; together with the Invention and Use of the Magnet, and its Variation, etc. By John Harris, A. M. Fellow of the Royal Society. In Two Volumes. London, 1705. 2 Vol. fol. mit vielen Karten u. Kupfern.

Eine neue Ausgabe, **with great improvements by Campbell, London 1715**, 2 Vol. fol.; eine dritte: **Now carefully revised with larges additions and continued down to the present time, London, 1744—1748, 2** vol. ol. und die neueste: London, 1764. 2 Vol. fol.

Aus dieser sehr schätzbaren Sammlung gehören folgende Stücke hieher:

Aus dem ersten Bande:

a) The Journal of William de Rubruquish, a French-Man, of the Order of the Minorit Fryars, into Tartary and China. Written to Lewis IX., King of France, 1253. p. 501.

b) The curious and remarkable voyages and travels of Marco Polo, a gentleman of Venice, who in the middle of the XIII-th century, passed through a great part of Asia, all the dominions of the Tartars, and returned home by sea, through the islands of the East-Indies. Taken chiefly from the accurate edition of Ramusio, compared with an original manuscript in his Prussian Majesty's Library, and with most of the translations hitherto published. p. 593—625.[31]

c) Sir Hugh Willoughby's unfortunate Voyage, to discover and settle a Trade in Russia, 1553. p. 506.

d) The second Voyage to Russia, by Mr. Chancelour, with the Privileges granted to the Russia Company. p. 508.

e) The Third Voyage to Russia. p. 513.

f) The several Voyages of Mr. Anthony Jenkinson; the First whereof was in the Prim-rose, with the Ambassador Osep Napea, in the Year 1557. p. 516.

g) Mr. Anthony Jenkinson's Second Voyage from London to Mosco, and thence over the Caspian Sea, into Persia, anno 1561, p. 521.

---

31. *Marco Polo* befindet sich nicht in der ersten, sondern nur in der zweiten und dritten Ausgabe von *Harris* Sammlung, während die andern hieher gehörigen Reisen alle aus der ersten angeführt sind.

h) **The Embassie of Thomas Randolph, Esq. to the Emperor of Russia, anno 1568, briefly written by himself.** p. 527.

i) **The Fourth Voyage of Mr. Anthony Jenkinson, Ambassador from the Queen's most Excellent Majesty, to the Emperor of Russia, Anno 1571.** p. 528.

k) **The Voyage of Sir Jerom Bowes, Knt. her Majesty's Ambassador to Juan Vasilovick, Emperor of Russia, Anno 1583.** p. 535.

l) **A short Narrative of the Tragical Revolutions in Russia, after the Death of Juan Vasilowick.** p. 537.

m) **A Treatise of Russia, by Dr. Giles Fletcher, Ambassador from Q. Elizabeth to Theodore, Emperor of Russia, Anno 1588,** p. 542.

Aus dem zweiten Bande:

a) **The Ambassadors from the Duke of Holstein's Travels into Muscovy.** p. 1.

b) **The Travels of the Duke of Holstein's Ambassadors into Persia, Tartary and Muscovy,** p. 100.

Diese beiden Stücke sind Auszüge aus **Olearius Muskowitischer Reisebeschreibung.**

c) **The Earl of Carlisle's Embassie from King Charles II to the Great Duke of Muscovy, and to the Kings of Sweden and Denmark, Anno 1663 and 1664,** p. 177.

d) **An Account of a Journey out of Poland into Muscovy; with a Relation of the Expeditions of the Muscovites against the Crim Tartars; the Tumults and Revolutions which were contrived and managed chiefly by the Princess Sophia, Sister to his present Czarish Majesty Peter Alexiowitz: Some Observations on a**

Journey by Land from Muscovy into China; made by Mr. Spartarus; and upon the present state of Muscovy by the Sieur Newstad. Hereunto is annexed, a Letter from a certain Gentleman of Germany, written from Musco, concerning the Siege of Asoph, and Kasikermeen and the other Warlike Exploits of the Muscovites in that War; with some political Remarks upon the most remarkable Passages that have happen'd late in the Muscovite Empire. Translated from the Low Dutch. p. 212.

e) A Journal of an Embassie from their Majesties Iwan and Peter Alexiówitz, Czars of Muscovy etc. over Land into China, through the Provinces of Ustingha, Siberia, Dauria, and the Great Tartary to Pecking, the Metropolis of China, by Everard Isbrand, their Ambassador, in the Years 1693. 1694 and 1695. Collected by Adam Brand, Secretary to the said Embassie, and translated from the High Dutch Original printed at Hamburgh, 1698. p. 229.

f) Father Averil's Travels into some Parts of Tartary. p. 247.

g) Father Averil's Travels into Muscovy, p. 258.

27.

Naaukerige Versameling etc. von Peter van der Aa.

1706.

Naaukerige versameling der gedenkwaardigste zee en land Reysen na Oost en West Indien. Door P. van der Aa. Leyden 1706, 2 Vol. 8°.

Der Leydener Buchhändler *Piter van der Aa* vereinigte in dieser Sammlung mehre Reisen, die von ihm und Andern in's Holländische übersetzt waren, und die er auch alle einzeln mit besonderer Seitenzahl abdrucken liess. Im ersten Bande derselben befindet sich eine Uebersetzung der Reise des *Jean du Plan Carpin* und *Ascelin* unter folgendem Titel:

Seer aanmerkelyke Reysebeschryvingen van Johan du Plan Carpin en Br. Ascelin, beyde als legaten van den H. Apostolischen Stoel, en voor gesanten van den Pabs Innocentius de IV afgesonden na Tartaryen en andere oostersche volkeren. Na aldereerst getrouwelijk na het egte handschrift vertaald door Salomon Bor predikant tot Zeyst. Leyden. 92 Seiten.

Diese Uebersetzung ist aus **Bergeron's Relation des Voyages en Tartarie etc.**[32] gemacht, wie der Titel sagt, mit Benutzung einer Handchrift des Originals. Der Verfasser derselben hat sich dabei aber eine Versetzung der Stücke erlaubt, die *Bergeron* aus verschiedenen Quellen geschöpft hatte.[33]

28.

Recueil des Voyages au Nord. 1715.

Recueil des Voyages au Nord, Contenant divers Mémoires très-utiles au Commerce et à la Navigation. A Amsterdam 1715. 10 Vol. 8°.

---

32. S. oben S. 27.

33. S. *Relation des Mongoles ou Tartares par le Frère Jean du Plan de Carpin etc.* par Mr. d'Avezac, Paris 1838. 4. p. 45.

Nouvelle Edition corrigée et mise en meilleur ordre. A Amsterdam 1731—1738. 10 Vol. 8°.

Aus dieser Sammlung gehören folgende Reisen hieher.

a) **Voyage d'Antoine Jenkinson, Pour découvrir le chemin du Cathay par la Tartarie. Ecrit par lui-même aux Marchands Anglois à Moscow, en 1558. T. IV.** p. 470 — 515.

b) **Relation du Sieur Ferrand, Médecin du Kan des Tartares, Touchant la Krimée, les Tartares Nogaïs, et ce qui se passe au Serrail du dit Kan. T. IV. p.** 516 — 534.

c) **Voyage d'un Ambassadeur Que le Czar de Moscovie envoya par terre à la Chine l'année 1653.** T. IV. p. 535—554. Der Gesandte wird hier Saedor Jacowits Boicoof genannt.

d) **Journal du voyage de Laurent Lange à la Chine. T. V.**

e) **Relation des Tartares Percopites et Nogaies, des Circassiens, Mingreliens, et Georgiens, par Jean de Luca, Religieux de l'Ordre de St. Dominique.** Mit Zusätzen aus *Beauplan.* T. VII. p. 89—135.

f) **Relation de la Colchide ou Mingrellie, par le P. Archange Lamberti, Missionnaire de la Congrégation de la Propagation de la Foi. T. VII. p. 136-197.**

g) **Relation de la Colchide et de la Mingrellie par le Père Dom Joseph Marie Zampi, Missionnaire, en la Colchide.** T. VII. p. 198—302.

h) **Extrait des écrits du Sr. Parry, Anglois, pour l'intelligence de la Carte de la Mer Caspienne et des relations des Tartares voisins de cette mer. T. VII.** p. 303—310.

i) Relation du Voyage de Jean du Plan Carpin, Cordelier qui fut envoyé en Tartarie par le Pape Innocent IV. l'an 1264. T. VII. p. 330—424.

k) Voyage de Moscou à la Chine, par Mr. Everard Isbrants Ides, Ambassadeur de Moscovie. T. VIII. p. 1—217.

29.

Collection de Voyages de P. van der Aa. 1729.

Recueil de divers Voyages curieux, faits en Tartarie, en Perse et ailleurs. Enrichi de cartes géographiques et de figures en taille douce. On a mis au devant le traité de la navigation et des voyages de découverte et conquêtes modernes. Divisez en deux tomes. A Leyde. Aux dépens de Pierre van der Aa. 1729. 4°.

Diese Sammlung wird gewöhnlich unter dem Namen **Collection de Van der Aa** angeführt, sie ist aber eigentlich nichts als eine von dem genannten Buchhändler veranstaltete und etwas vermehrte Ausgabe der *Bergeron*'schen Sammlung. Sie enthält für unsern Zweck folgende Stücke, deren jedes übrigens mit einer besondern Seitenzahl anfängt:

a) Voyage de Benjamin de Tudèle. Vol. I.

b) Voyage de Jean du Plan Carpin, verglichen mit einer Handschrift aus *Petau's* Bibliothek. Vol. I.

c) **Voyage d'Ascelin.** Vol. I.

d) **Voyage de Rubruquis,** verglichen mit zwei lateinischen Handschriften, Vol. I.

e) **Observations du moine Bacon, touchant les parties septentrionales du monde, avec les relations touchant les Tartares, tirées de l'histoire de R. Wendover et de Mat. Paris.** Vol. II.

f) **Voyage de Marc Paul.** Vol. II.

g) **Histoire orientale de Haiton.** Vol. II.

h) **Recueil ou abrégé des voyages de J. de Mandeville.** Vol. II.

i) **Voyage d'Ambroise Contarini.** Vol. II.

Die Uebersetzungen sind im Durchschnitte schlecht, die Namen oft entstellt, und Manches ist in den Originalen verändert worden.

Voyages faits principalement en Asie dans les XII, XIII, XIV et XV siècles par Benjamin de Tudèle, Jean de Plan Carpin, N. Ascelin, Guillaume de Rubruquis, M. Paul Vénitien, Haiton, Jean de Mandeville et Ambroise Contarini. Accompagnés de l'histoire des Sarasins et des Tartares, et précédés d'une introduction concernant les voyages et les nouvelles découvertes des principaux voyageurs, par Pierre Bergeron. A la Haye, chez Jean Neaulme. 1735. 2 Vol. 4o.

Diese Ausgabe ist ein wörtlicher Abdruck der vorigen, dem der Buchhändler *Neaulme* nur ein neues Titelblatt hat vorsetzen lassen.

30.

Sammlung Russischer Geschichte von Gerhard Friedrich Müller. 1732.

Sammlung Russischer Geschichte. Herausgegeben von Gerhard Friedrich Müller. St. Petersburg 1732—1764. 9 Bände in 8°.[34]

Diesem noch immer sehr schätzbaren, ja unentbehrlichen Werke schickte ***Müller*** eine kleine Schrift voran; welche den Titel führt: **Eröffnung eines Vorschlages zur Verbesserung der Russischen Historie durch den Druck einer Stückweise herauszugebenden Sammlung von allerley zu den Umständen und Begebenheiten dieses Reichs gehörigen Nachrichten. St. Petersburg** 1732. 8°.

Kaum hatte ***Müller*** den ersten Band dieser Sammlung herausgegeben, als er im Jahre 1733 eine wissenschaftliche Reise nach Sibirien unternehmen musste, von welcher er erst 1743 nach St. Petersburg zurückkehrte.[35] Die drei ersten Stücke des zweiten Bandes besorgte noch ***Theoph. Siegfr. Bayer***, 1736 und 1737; nun entstand aber eine lange Unter–

34. Vollständige Exemplare dieses Werkes sind sehr selten zu finden, da seit langer Zeit einige Bogen des ersten Bandes fehlen. Als eine Fortsetzung des *Müller*'schen Werkes erschien mit Beibehaltung des ältern Titels: ***Beiträge zur Kenntniss Russlands und seiner Geschichte. Herausgegeben von Gustav Ewers und Moritz von Engelhardt. Dorpat*** 1818. Ein Band. 8°. S. p. 58.

35. Auf Allerhöchsten Befehl und auf Verordnung des dirig. Senats wurden drei Glieder der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften im J. 1733 geschickt, um nähere Kenntniss über Sibirien einzusammeln. ***Müller***, der unter der Zahl war, bekam den Auftrag, sich mit dem, was zur Geschichte und Erdbeschreibung gehört, zu beschäftigen. Er brachte 10 Jahre auf dieser Reise zu, vom 8 Aug. 1733 bis 14 Febr. 1743.

brechung bis 1758, wo *Müller* das 4. und 6. Stück des zweiten Bandes, und dann bis 1764 die folgenden sieben Bände nachlieferte.[36]

Da dieses Werk in Deutschland sehr gesucht wurde, so veranstaltete der Kriegs-Rath *Johann Heinrich Merck*[37] in Darmstadt eine neue Ausgabe davon, in welcher er zugleich die darin zerstreuten Materialien in eine systematische Ordnung brachte. Diese sehr nützliche Arbeit führt den Titel: **Sammlung Russischer Geschichten des Staatsraths G. F. Müller in Moskau, in einer mehr natürlichen Ordnung. Offenbach, 1777—1779.** 5 Theile, in 8°.

Aus *Müller's* Sammlung gehören, ihres übrigen grossen Reichthums ungeachtet, eigentlich nur folgende Aufsätze des ersten Bandes hieher, die zwar keine eigentlichen Reisen in Russland, aber doch Nachrichten und Aufklärungen über ein sehr wichtiges, hieher gehöriges Werk enthalten:

1) Nachricht von einem raren Wercke, betitult: Noord- en Oost-Tartarye durch Nicolaes Witsen, S. 196—221. In diesem Aufsatze gab *Müller* die erste ausführliche Nachricht von *Witsen's* Werke, welches bis dahin fast ganz unbekannt geblieben war.

2) Register über Nicolaes Witsens Nord- und Ost-Tattarey erster und anderer Edition. S. 222—272.

Durch diese mühsame Arbeit hat *Müller* den Gebrauch des *Witsen*'schen Werkes ausserordentlich erleichtert.

---

36. S. *Müller's* Leben in *A. F. Büsching's Beiträge zu der Lebensgeschichte denkwürdiger Personen.*

37. *Göthe's, Herder's und Wieland's* Freund, und das nächste Original zu des Erstern *Mephistopheles.* Man sehe über diesen merkwürdigen Mann den Aufsatz: *Ueber Johann Heinrich Merck, in Briefen an Johann Heinrich Merck von Göthe, Herder, Wieland u. s. w. Herausgegeben von Dr. Wagner. Darmstadt.* 1835. 8. S. VII—LX.

31.

Histoire générale des Voyages.
1746.

Histoire générale des Voyages, ou nouvelle Collection de toutes les relations de voyages par mer et par terre, qui ont été publiées jusqu' à présent dans les différentes Langues de toutes les Nations connues etc. à Paris, 1746. 4°. Avec Cartes et Figures. 20 Vol.

Diese Sammlung wurde von ***Antoine François Prevost d'Exiles*** veranstaltet und meistens aus englischen Werken zusammengetragen. Neue Ausgaben sind: Paris 1746—1789. 12°. 80 Vol. m. K. à la Haye. 1747—1780. 4°. 25 Vol. m. K.

Für unsern Zweck ist daraus nur anzuführen:

a) **Voyage de Regnard en Laponie,** Vol. XXII. p. 411—437.

b) **Voyage au Nord de Mr. de Maupertuis et de Mr. l'Abbé Outhier.** Ebend. p. 438.

32.

Allgemeine Historie der Reisen.
1774.

Allgemeine Historie der Reisen zu Wasser und zu Lande, oder Sammlung aller Reisebeschreibungen, welche bis itzo in verschiedenen Sprachen von allen Völkern herausgegeben worden, u. s. w. **Leipzig 1747—1774.** 21 Bände in 4°. m. K. und Kpf.

Diese grösstentheils von ***J. J. Schwabe***, in Leipzig, besorgte Sammlung ist theils aus dem Englischen, theils aus dem

Französischen und Spanischen übersetzt, und enthält für unsern Zweck folgende Stücke:

a) **Eberhard Isbrand Ides, russischen Gesandten, Reise nach China, im Jahre 1693. Aus dem Holländischen übersetzt.** Im V Bande, S. 512—526.

b) **Plan Carpin's Reise nach der Tartarey.** Bd. VI.

c) **Rubruquis Reise.** Ebend.

d) **Marco Polo's Reise.** Ebend.

e) **Regnard's Reise nach Lappland.** Bd. XVII.

f) **Maupertuis Reise nach Lappland.** Ebend.

33.

Magazin von A. Fr. Büsching.
1767.

Magazin für die neue Historie und Geographie, angelegt von Dr. Anton Friedrich Büsching. Hamburg und später zu **Halle, 1767—1788. 4°. 22** Bände.

Aus dieser reichhaltigen Sammlung gehören folgende Reisen hieher:

a) **Kurtze Vermeldung der Russischen und Muszkowitischen Reyse vnd Einzuges desz Durchleuchtigen, Hochgebornen Fürsten vnd Herrn, Herrn Hertzog Hansen, desz jüngern ausz Dennemarck, Erbe zu Norwegen, Hertzog zu Schleszwig Holstein, Stormarn, vnd der Ditmarschen, Grauen zu Oldenburg und Delmenhorst, etc. Anno 1602.** Bd. VII. S. 257—298.

b) **Simon von Salingens Bericht, de Anno 1591. Wegen der Landschafft Lappia, wie die Anno etc. 62. 63. 64. vnd 65 ausz Niederlandt ist besiegelt worden,**

vnd wie Simon von Salingen zu seiner Ankunft die Land gebawet, vnd in ihrer Gestalt gefunden, vnd folgendtsz mehr Segellatz vnd bawunge, durch die Commercien erfolgt ist. Ebend. S. 339—346.

c) **Beschreibung der zwoten Gesandschaft, welche Joachim Scultetus, Königl. preuszl. und churfürstl. Brandenburgischer geheimer Legations- und Hofrath, 1675 nach Ruszland angetreten.** Bd. IX S. 1—76.

d) **Nachricht von Woldemar Christian Güldenlöwe Grafen von Schleszwig-Holstein, Sohn des dänischen Königs Christian des Vierten, von der Christina Munk, Reise nach Ruszland, zur Vermählung mit des Zaren Michael Fedrowitsch Tochter Jrene.** Bd. X S. 211—276.

34.

Einleitung in die Russische Geschichte von Dr. Chr. Schmidt, genannt Phiseldek.

1773.

Versuch einer neuen Einleitung in die Russische Geschichte. Nach bewährten Schriftstellern. Von Dr. Christoph Schmidt, genannt Phiseldek. Riga 1773. 2 Th. 8°.

Als Anhang zum ersten Theile findet man hier S. 317-384 *Hans Georg Peyerle's* Reise nach Russland, nach der in der Wolffenbütteler Bibliothek befindlichen Original-Handschrift zum ersten Male abgedruckt. Sie führet daselbst folgenden Titel:

Beschreibung der Moscouitterischen Rayss, welche Ich Hans Geörg Peyerle von Augspurg mit Herrn Andreasen Nathan vnd Matheo Bernhardt Manlichen dem Jüngern Ady 19 Marty Anno 1606 von Crachaw

aus angefangen, vnd was Wir wahrhafftiges gehört, gesehen vnd erfahren, alles aufs khürzest beschriben, bis zue vnserer Gott lob wider dahin ankunft den 15 Decembris anno 1608.

35.

Hormayr's Archiv.

1810.

Archiv für Geschichte, Statistik, Literatur und Kunst. Herausgegeben von dem Freiherrn von Hormayr. Wien 1810. 4°.

In dieser vortrefflichen Sammlung befinden sich folgende hieher gehörende Reisen:

a) Aus Samuel Kiechel's Reisen vom Jahre 1585 bis 1589. Pohlen, Litthauen, Liefland, Russland. 1820 No. 86. 96.

b) Reise durch Russland von Stephan Kakasch von Zalokemeny.

36.

Collection of voyages by Robert Kerr.

1811.

The History and general Collection of Voyages and Travels, by Robert Kerr. Edinburgh, 1811—17. 8°. 18 Bände m. Kart.

Im ersten Bande befinden sich folgende hieher gehörende Reisen:

a) Voyage of an Englishman into the Tartary. A. 1243.

b) Voyage at Asow to China, made by Pegoletti, a. 1355.

c) Voyage into the Tartary, by John Schildtberger. a. 1394.

d) Voyage at Venice unto Tana, made by Josafat Barbaro, a. 1406.

37.

Frankfurtisches Archiv.
1811.

Erankfurtisches Archiv für ältere deutsche Litteratur und Geschichte. Herausgegeben von J. C. v. Fichard, genannt Baur von Eyseneck. Frankfurt a. M. 1811—1813. 8°. 3 Bde.

In dieser interessanten Sammlung befindet sich im 2ten Bande folgender höchst merkwürdiger Reise-Bericht:

Johann David Wunderer's Reisen nach Dennemarck, Russland und Schweden 1589 und 1590. S. 169-255. Von welchem weiter unten ausführlich wird gesprochen werden.

38.

Beiträge zur Kenntniss Russlands von Ewers und Engelhardt.
1816.

Beiträge zur Kenntniss Russlands und seiner Geschichte. Herausgegeben von Gustav Ewers und Moritz von Engelhardt. Dorpat, 1816. 8. Erster Band.[38]

---

38. Dieses Werk führt auch den doppelten Titel: *Sammlung Russischer Geschichte. Zehnter Band.* Sankt-Petersburg 1816, weil es als eine Fortsetzung der bekannten Sammlung von *Gerhard Friedrich Müller*, St. Petersburg 1732—1764, neun Bände in 8°, angesehen werden sollte.

In dieser schätzbaren Sammlung, von welcher leider, aus Mangel an Unterstützung, nur ein Band erschien, befinden sich folgende Reise-Berichte:

a) **Acta Legationis Muscoviticæ per Paulum Juusten, Episcopum Aboensem, breviter comprehensa.** 1569—1572. S. 143—184.

b) **Zar' Jwan der Grausame. Sendschreiben an Gotthard Kettler, Herzog zu Kurland und Semgallen, von Johann Taube und Elert Kruse.** 1572. S. 185-238.

39.

Di Marco Polo e degli altri Viaggiatori Veneziani. Dissertazioni del Abbate Placido Zurla. 1818.

Di Marco Polo e degli altri Viaggiatori Veneziani più illustri Dissertazioni del P. Ab. D. Placido Zurla. Con appendice sopra le antiche Mappe lavorate in Venezia e con quattro carte geografiche. In Venezia. 1818. 2 Vol. 4.

Diese mit grossem Fleisse veranstaltete, höchst schätzbare Sammlung enthält folgende hieher gehörende Reisen:

a) **Dei Viaggi di Marco Polo Dissertazione.** Eine sehr ausführliche und gelehrte Analyse der Reisen des berühmten Venezianers, aus denen mit seinen eigenen Worten die Geographie, physische Beschaffenheit, Geschichte, Religion, Sitten, Wissenschaften, Künste, Handel und Schifffahrt der von ihm durchreis'ten Länder beschrieben worden. Diese Arbeit füllt den ganzen ersten Band aus.

b) Viaggio di Giosofat Barbaro alla Tana, in Russia e Polonia. Vol. II. p. 207—213.

c) Viaggio di Ambrogio Contarini. Ebend. p. 230—235.

d) Viaggio di Luigi Roncinotto. Ebend. p. 241.

40.

Sammlung kleiner Schriften von B. von Wichmann.

1820.

Sammlung bisher noch ungedruckter kleiner Schriften zur ältern Geschichte und Kenntniss des Russischen Reichs. Herausgegeben von B. (Burkhard) von Wichmann. Erster Band. Berlin 1820. 8°.

Von dieser höchst verdienstvollen Sammlung, die der Verfasser meistens aus den handschriftlichen Schätzen der Kaiserl. Hofbibliothek in Wien zusammentrug, und von welcher nicht mehr als dieser erste Band erschienen ist, müssen folgende Reisen hier angeführt werden:

a) Joannis Cobenzl Legatio Moscovitica. p. 1—32.

b) Arsenii, Elassonis Episcopi, Descriptio Itineris in Moscoviam habiti a Jeremia II, Patriarcha Constantinopolitano, ubi et Patriarchatus Moscovitici Institutio narratur. p. 57—122.

c) Beschreibung der Raiss in die Moscaw, so Herr Niclas Warbotsch[39] damals Röm. Khay. Mats. Gesandter gethan Anno 1593 den 22 July. p. 123—200.

---

39. Der Gesandte hiess *Warkotsch*, wie weiter unten wird gezeigt werden.

d) **Relatio humillima Augustini de Meyern et Horatii Gulielmi Calvuccii Ablegatorum in Moschoviam a d. 17 Febr. Ad. 1661, usque ad d. 22 Febr. Ad. 1663.** p. 201—338.

e) **Sebastianus Glavinich de Rebus Moschorum** p. 339—362.

f) **Discorso della Moscovia.** p. 363—398.

g) **Relation wegen der Jungsten Anno 98 (1598) von der Röm. Kay. Mayt. vnsers allergn. Herrn Hofdiener Michaël Spielen**[40] **anbefohlenen Reiss in die Mosscaw.** p. 423—464.

41.

Discoveries and Travels in Asia, by Hugh Murray.

1820.

Historical Account of Discoveries and Travels in Asia, from the earliest ages to the present time. By Hugh Murray, F. R. S. E. Edinburgh, 1820. 8°. III. Vol. Am Ende des dritten Bandes befindet sich p. 487—513, eine **List of Authorities and important works relating to Asia.**

Dieses verdienstvolle Werk enthält zwar nicht den Text hieher gehöriger Reise-Berichte, es giebt von denselben aber eine so lichtvolle, historisch-kritische Uebersicht, und oft ausführliche, wörtliche Auszüge, dass es hier gewiss eine Stelle verdient.

---

40. Der Reisende heisst im Originale *Schiele.*

Die uns betreffenden Reisenden und ihre Nachrichten sind folgende:

Im ersten Bande:

a) **Benjamin of Tudela.** p. 63—68.
b) **Ascelin.** p. 75—84.
c) **Carpini.** p. 84—100.
d) **Rubruquis.** p. 105—150.
e) **Marco Polo.** p. 151—182.
f) **Oderic of Portenau.** p. 183—192.
g) **Sir John Mandeville.** p. 193—197.
h) **Ricold de Monte Crucis.** p. 197—208.
i) **Schildtberger.** p. 224—226.
k) **Anthony Jenkinson.** p. 307—331.
l) **Arthur Edwards.** p. 331—334.
m) **Pegoletti.** p. 447—448.

Im dritten Bande:

a) **Josafat Barbaro.** p. 10—16.
b) **Ambrogio Contarini.** p. 16—19.
c) **Olearius.** p. 49—52.
d) **Chardin.** p. 54—72.
e) **William de Bouldesell.** p. 113—114.

42.

Recueil de Voyages publié par la Société de Géographie.

1824.

Recueil de Voyages et de Mémoires publié par la Société de Géographie. Paris, 1824—1840. 4°. Aus dieser schätzbaren Sammlung, von welcher bis jetzt 6 Bände erschienen sind, gehören folgende Reisen hieher:

a) Voyage de Marc Pol. Macht den ersten Band aus.

b) Description des Merveilles d'une partie de l'Asie, par le P. Jordan au Jourdain Catalani. T. IV. p. 1—65.

c) Voyage en Orient du Frère Guillaume de Rubruk. T. IV. p. 205—396.

d) Relation des Mongols ou Tartares, par le Frère Jean du Plan de Carpin. Nach *d'Avezac's* kritischer Ausgabe. T. IV. p. 399 — 779. Auch besonders abgedruckt, Paris. 1839. 4°.

43.

Путешествія къ Татарамъ.
1825.

Собраніе путешествій къ Татарамъ и другимъ восточнымъ народамъ, въ XIII, XIV и XV столѣтіяхъ. I. Плано Карпини. II. Асцеллинъ. Санктпетербургъ. 1825. 4°.

Der Herausgeber dieser Sammlung ist der Wirkliche Staatsrath *Jasykoff.* Sie sollte ursprünglich eilf Schriftsteller über die Tatarey, sowohl in der Sprache des Originals als in der Russischen Uebersetzung enthalten, nämlich: ***Plano Carpini, Ascelin, Rubruquis, Marco Polo, Haithon, Mandeville, Oderich von Portenau, Schildberger, Clavigo, Giosefo Barbaro*** und ***Ambrosio Contarini;*** es ist aber nur der erste Band erschienen. In diesem befinden sich folgende Reisen:

a) Libellus historicus Joannis de Plano Carpini, qui missus est Legatus ad Tartaros anno Domini 1246 ab Innocentio IV Pontifice Maximo. Lateinisch und Russisch. p. 1—217.

b) Itinerarium Fratris Ascellini. Lateinisch und Russisch. P. 222—263.

44.

Voyages en Tartarie.
1830.

Voyage de Benjamin de Tudèle autour du monde, de Jean du Plan Carpin en Tartarie, du frère Ascelin et de ses compagnons vers la Tartarie, de Guillaume de Rubruquis en Tartarie et en Chine en 1253, suivi des additions de Vincent de Beauvais et de l'histoire de Guillaume de Nangis pour l'éclaircissement des précédens voyages. Paris, 1830. 8°.

Diese Sammlung, welche die französische Regierung, neben einigen andern typographischen, im Jahre 1830 veranstaltete, um die müssigen Arbeiter der Imprimerie Royale zu beschäftigen, ist eigentlich nur ein erneuerter Abdruck der Collection de Voyages des *van der Aa*[41], aus welchem die meisten auf dem Titel genannten Reisen hieher gehören.

45.

Сказанія Современниковъ о Димитріи Самозванцѣ.
1831.

Сказанія Современниковъ о Димитріи Самозванцѣ. Санктпетербургъ 1831—1834. 5 Vol. 8°.

---

41. S. oben S. 50.

Der Herausgeber dieser Sammlung von Zeugnissen der Zeitgenossen über den falschen Demetrius ist der Adjunkt der Kais. Akademie der Wissenschaften, Herr von *Usträlow**). Aus derselben gehören folgende Berichte hieher:

a) **Берова Лѣтопись Московская, съ 1584 года по 1612. Переводъ съ Нѣмецкаго. Т. I.** Dieses ist eine Russische Uebersetzung des noch ungedruckten **Chronicon Muscoviticum** von ***M. Martin Beer*****), von welchem sich das deutsche Original in der Bibliothek zu Wolffenbüttel und eine Abschrift desselben in dem *Rumänzow*'schen Museum in St. Petersburg befindet, nach welcher letztern dieser Bericht hier übersetzt ist.***)

b) **Записки Георга Паерле, о путешествіи его изъ Кракова въ Москву и изъ Москвы въ Краковъ, съ 19 Марта 1606 года по 15 Декабря 1608. Переводъ съ Нѣмецкой Рукописи. Т. II.** Dieses ist die Uebersetzung der **Beschreibung der Moscoviterischen Reise von Hans Georg Peyerle**, von welcher die Original-Handschrift ebenfalls in der Wolffenbüttelschen Bibliothek aufbewahrt wird. Eine Abschrift derselben besitzt das *Rumänzow*'sche Museum, nach welcher die vorliegende Uebersetzung gemacht ist. Ein Auszug aus derselben befindet sich bereits abgedruckt in **Schmidt's, genannt Phiseldek, Versuch einer neuen Einleitung in die Russische Geschichte**, Th. I. S. 317-384.

---

*) Николай Герасимовичъ Устряловъ, jetzt Ordentl. Akademiker. *N. A.*

**) Eigentlich *Conrad Bussow*, dessen Bericht über den Zustand Russlands von Karamsin und Usträlow durch Irrthum dem Martin Beer zugeschrieben worden ist. Ausführliche Nachricht darüber enthalten einige Noten in dem Aufsatz *Conrad Bussow* 1601—1613, am Anfange des zweiten Bandes dieses Werkes. *N. A.*

***) Auch die Bibliothek der Akademie der Wissenschaften besitzt eine Abschrift von *Conrad Bussow's* Handschrift. *N. A.*

5

c) **Состояніе Россійской Державы и Великаго Княжества Московскаго съ присовокупленіемъ извѣстій о достопамятныхъ событіяхъ, случившихся въ правленіе четырехъ Государей, съ 1590 года по Сентябрь 1606. Сочиненіе Капитана Маржерета. Переводъ съ Французскаго. Изданіе третіе. T. III.** S. 1-117. Uebersetzung des bekannten *Margeret*'schen Werkes: **Estat de l'Empire de Russie et Grande Duché de Moscovie.** Paris 1607. 12.

d) **Дневникъ путешествія Марины (Мнишекъ) въ Москву и пребыванія Поляковъ въ Россіи, съ 1605 года по 1608. Переводъ съ польской рукописи. T. IV.** S. 1—109. Das Tagebuch der *Marina Mnischek*, Gemahlin des falschen *Demetrius*, über ihre Reise nach Moskau, und ihren Aufenthalt daselbst. Aus einer polnischen Handschrift, welche den Titel führt: **Rzeczy Polskich u Moskwie za Dimitra Opisanie przez jednego tam obecnego roku 1605 do roku 1609.**

e) **Дневникъ пословъ польскихъ Олесницкаго и Гонсѣвскаго, 1606 года. Переводъ съ Польской рукописи. T. IV.** S. 111—212. Tagebuch der Polnischen Gesandten *Olesnicki* und *Gonsiewski*, auf ihrer Reise nach Moskau im Jahre 1606. Aus einer polnischen Handschrift übersetzt.

f) **Дневникъ Самуила Маскѣвича. 1594—1621. Переводъ съ Польской рукописи. T. V.** S. 1—175. Das Tagebuch des *Samuel Maskiewicz* über die Jahre 1594-1621. Aus einer ehemals der Jesuiten-Bibliothek in Polozk gehörigen polnischen Handschrift übersetzt, welche den Titel führt: **Dyaryusz Samuela Maskiewicza.**

46.

Ciampi Bibliografia Critica.
1834.

Bibliografia critica delle antiche reciproche Corrispondenze politiche, ecclesiastiche, scientifiche, letterarie, artistiche dell' Italia colla Russia, colla Polonia ed altre parti settentrionali, il tutto raccolto ed illustrato con brevi cenni biografici delli autori meno conosciuti, da Sebastiano Ciampi etc. Firenze, Vol. I. A-M, 1834. Vol. II. N-P, 1839. gr. 8. Ein dritter Theil, welcher den Schluss des Werkes enthält, soll bald erscheinen.*)

In diesem, an mannigfachen, auf Russland Bezug habenden Notizen sehr reichen Werke finden sich besonders folgende hieher gehörige Aufsätze, die grösstentheils hier zum erstenmale abgedruckt sind.

Im ersten Theile:

1) **Narratio rerum, quae post obitum Alexii Mickalowicz Russorum Imperatoris etc. gestae sunt Moschuae XI Kal. Octobris an. 1682. missa ex urbe Moschua ad Archiep. Corinthi Franciscum Martelli florentinum Nuntium Apostolicum apud Joannem III. regem Poloniae, reperta ex Autographo ad verbum scripta et in lucem edita a Seb. Ciampi. Florentiae 1829.** pag. 75—79.

2) **Literae ab Joanne Zamoyscio, Regni Poloniae Cancellario, et Exercitus Poloni Imperatore supremo. De Expugnatione Albi-Lapidis**[42] **ad Nuntium Apostolicum datae.** p. 224—226.

---

*) Ist im Jahre 1842 bereits erschienen und enthält R-Z.

N. A.

42. Das Schloss Weissenstein.

3) Ultima Lettera scritta da Andrea Lavicio, gesuita, e mandata da Moscua al Padre Provinciale di Polonia. p. 227—229.

4) Lettera di Simone Genga a Belisario Vinta Segretario del Gran Duca di Toscana concernente alla presa di Wielikiluki fatta l'anno 1581. p. 256-258.

5) Lettera del istesso al medesimo, sopra l'assedio di Plescovia l'anno 1581. p. 258—260.

6) Avvisi di Polonia et di Livonia, del 1582, p. 267—271.

Im zweiten Theile:

Relatione fatta da me Frà Giovanni da Lucca Domenicano circa il modo di vivere colle particolarità de' costumi delli Tartari Percopiti, Nogai, Circassi, Abbazà etc. Mangrilli e Giorgani. p. 53—62.

47.

La Chronique de Nestor, par Louis Paris. 1834.

La Chronique de Nestor traduite en français d'après l'édition Impériale de Pétersbourg, accompagnée de notes et d'un recueil de pièces inédites touchant les anciennes relations de la Russie avec la France. Par Louis Paris. A Paris 1834, 2 vol. 8°.

Aus den dieser Uebersetzung des *Nestor's* angehängten unedirten Stücken gehören hieher:

a) Relation du Voyage en Russie fait par Jehan Sauvage de Dieppe, en l'an 1586. T. I. p. 385—396.

b) Discours sommaire de ce qui est arrivé en Moscovie depuis le règne de Ivan Wassiliwich, empereur, jusques à Vassili Ivanovitz Sousby; par Pierre de Laville, sieur de Dombasle. T. I. p. 404—423.

48.

Библіотека Иностранныхъ Писателей о Россіи.
1836.

Библіотека Иностранныхъ Писателей о Россіи. Отдѣленіе первое. Томъ первый. Иждивеніемъ М. Калистратова, трудами В. Семенова, І. Барбаро. А. Контарини, А. Кампензе, П. Іовій. — Санктпетербургъ 1836. gr. 8°. S. ***Krug's*** Rec. in d. Nachträgen.

Das Hauptverdienst bei dieser schätzbaren Sammlung und die vorzüglichste Arbeit bei der Uebersetzung und Erläuterung der hier gelieferten Reisen gehört dem Hofrathe ***Semenow.*** Seine Absicht bei dieser Unternehmung war, nach und nach die wichtigsten älteren Reiseberichte der Ausländer über Russland in den Originalen abdrucken zu lassen, und mit einer russischen Uebersetzung zu begleiten. Dieser Plan scheint aber theils durch seine zu grosse Anlage, theils durch andere Umstände gescheitert und das ganze Werk auf diesen ersten Theil beschränkt geblieben zu sein. Die Einrichtung desselben ist übrigens folgende: zuerst giebt Herr ***Semenow*** die russische Uebersetzung jeder Reise, dann das Original des Verfassers, Varianten der verschiedenen Ausgaben, und endlich erläuternde Anmerkungen.

Wir finden in diesem ersten Bande folgende vier Reisen, jede mit besonderer Seitenzahl:

a) **Di Messer Josafa Barbaro Gentil'huomo Venetiano, il Viaggio della Tana.**

b) **Il Viaggio del Magnifico M. Ambrosio Contarini Ambasciadore della Illustrissima Signoria di Venetia al Gran Signore Ussun-Cassan Re di Persia nell' Anno MCCCCLXXIII.**

c) **Lettera d'Alberto Campense intorno le cose di Moscovia. Al Beatissimo Padre Clemente VII Pontefice Massimo.**

d) **Pauli Jovii Novocomensis, de Legatione Basilii magni Principis Moscoviae ad Clementem VII. Pontificem Max. Liber: in quo situs regionis antiquis incognitus, religio gentis, mores et causae legationis fidelissime referuntur. Caeterum ostenditur error Strabonis, Ptolomaei, aliorumque Geographiae scriptorum, ubi de Riphaeis montibus meminere: quos hac aetate nusquam esse, plane compertum est.**

49.

Historica Russiae Monimenta.
1841.

Historica Russiae Monimenta, ex antiquis exterarum gentium Archivis et Bibliothecis deprompta, ab A. J. Turgenevio, Tomus I. Scripta varia e secreto Archivo Vaticano et aliis Archivis et Bibliothecis Romanis excerpta continens, inde ab anno MLXXV ad annum MDLXXXIV. Petropoli, 1841. 4°. Zugleich mit dem Russischen Titel: **Акты Историческіе, относящіеся къ Россіи, извлеченные изъ иностранныхъ Архивовъ и Библіотекъ Д. Ст. Сов. А. И. Тургеневымъ. Томъ I. Выписки изъ Ватиканскаго тайнаго Архива и изъ другихъ Римскихъ Библіотекъ и Архивовъ. Съ 1075 по 1584 годъ. С. Петербургъ, 1841.**

Diese höchst merkwürdige Sammlung, durch deren Herausgabe sich die Kaiserl. Archäographische Commission ein neues Verdienst um die ältere Geschichte Russlands erwirbt, enthält

den reichen Schatz von ausländischen Berichten über das ältere Russland, welchen der Herr Geheime-Rath ***Alexander von Turgenew***, in Italien, und vorzüglich in der Vaticana in Rom, mit der thätigen Hülfe des dortigen Archivars, ***Conte Marino de' Marini***, gesammelt und Sr. M. dem Kaiser im J. 1839 überreicht hat. Herr ***v. Turgenew*** fügte noch die Abschriften hinzu, welche der ***Abbate Albertrandi*** am Ende des vorigen Jahrhunderts auf Veranlassung des Königs Stanislaus Augustus in der Vaticanischen Bibliothek von einem grossen Theile der dort befindlichen auf die ältere Geschichte Russlands und Polens Bezug habenden Handschriften gemacht hatte[43], und welche wir nun ebenfalls in diesen **Monumentis** gedruckt erhalten.

Dieser erste Band, vor welchem eine lateinische und eine Russische Vorrede nähere Nachricht über diese Sammlung giebt, enthält die in den Italiänischen Bibliotheken gefundenen Documente von 1075 bis 1584, in lateinischer, italiänischer und polnischer Sprache. Der zweite wird die Fortsetzung aus dem 17ten und 18ten Jahrhundert und zugleich die von Herrn ***von Turgenew*** in Turin, Paris und London gefundenen Actenstücke liefern. Aus diesem ersten Bande müssen hier besonders folgende merkwürdige Stücke angeführt werden.

1) 1514. Ruthenorum nationes cum erroribus eorundem in concilio Lateranensi per Reverendum in Christo Patrem Dominum Johannem de Lasco Archiepiscopum Gnesnensem et Serenissimi Principis Domini

---

43. Der König ***Stanislaus Augustus*** verehrte die ***Albertrandische*** Sammlung wenige Jahre vorher, ehe er die Regierung niederlegte, dem damaligen Kais. Russischen Gesandten in Warschau, Geheimen-Rathe ***Bulgakow***, nach dessen Tode sie sein Sohn dem Hrn. ***v. Turgenew*** schenkte, welcher letztere sie schon ***Karamsin*** bei seiner Russischen Geschichte zur Benutzung überliess.

Sigismundi Dei gratia Regis Poloniae oratorem descriptae atque productae. Anno Domini MDXIIII ad sessionem pro V Aprilis publicatam p. 123—127.

3) 1557. **Narratio historica de Moschovitico Imperio a Foscarino oratore Veneto facta, p. 144—162.** Ist der unter dem Titel: **Discorso della Moscovia** bekannte und in vielen Abschriften vorhandene Aufsatz.

3) 1570. **Legatorum in Moschoviam a Sigismundo Augusto Poloniae Rege legationis suae per literis relatio. p. 210 — 212.** Die Gesandten waren ***Joannes Sziencowycz***, ***Joannes Hayko*** und ***Martin Wolodkiewicz***.

4) 1570. **Discorso di Monsignor Gerio Priore d'Inghilterra Mandato da Venetia del trattamento che usò il Duca di Moscovia alli ambasciatori Pollachi et d'una invasione che fecero gli Tartari in quei paesi, al Doge di Venetia. p. 213—215.**

5) 1573. **Relacya poselstwa Haraburdy do Moskwy w roku MDLXXIII. p. 237—242.**

6) 1575. **Relatione di Moscovia fatta da Giovanni Pernstein, mandato ambasciatore a quella corte dall' Imperatore Massimiliano II. p. 255—264.**

7) 1581. **Instruzione segreta data al Padre Antonio Possevino destinato in Moscovia, p. 299—305.***)

---

*) Ueber den später erschienenen Band s. die Nachträge.

LITERÄRISCHE NACHWEISUNGEN

über

die älteren Reisen der Ausländer in Russland.

Vor der eigentlichen Aufzählung der älteren Reisen der Ausländer in Russland, müssen hier wohl noch einige Werke angeführt werden, in welchen sich sehr reiche Beiträge zu der Literatur dieser Reisen finden. Es sind in chronologischer Ordnung folgende:

1) Geschichte der Entdeckungen und Schiffahrten im Norden. Mit neuen Originalkarten versehen. Von Johann Reinhold Forster. Frankfurt a. d. O. 1784. 8°.[44]

Französisch: **Histoire des découvertes et des voyages faits dans le Nord, par Jean Reinhold Forster; traduite de l'Allemand par M. A. Broussonet. Paris 1788.**

In diesem höchst schätzbaren Werke findet man sehr zahlreiche Beiträge zu der Literatur der ältern Seereisen nach verschiedenen Ländern des heutigen Russlands.

---

44. *Beckmann in s. Liter. der ält. Reisebeschr. I. 205*, vermuthet dass *Forster* zu dieser Arbeit durch *Bergeron's Traité de la navigation, et des Voiages de Découverte et Conquête Modernes*, in dessen *Voyages etc.* (s. oben S. 27.) veranlasst worden sei; er setzt indessen hinzu: dass *F.* sich darin durch eigene wichtige Unternehmungen ein grosses Verdienst erworben habe.

2) **Verzeichnis von aeltern und neuern Land- und Reisebeschreibungen. Ein Versuch eines Hauptstücks der geographischen Litteratur, von G. H. Stuck. Mit einer Vorrede von J. E. Fabri. Halle, 1784. 8°.** Nachtrag 1785. **Zweyter Theil,** nach des Verfassers Tode herausgegeben von **H. Ch. Weber, ebend. 1787. 8°.**

3) **Grundriss einer Geschichte der wichtigsten geographischen Entdeckungen; von Mathias Christian Sprengel. Halle 1783. 8°.** Die zweite reich vermehrte Ausgabe erschien unter dem Titel: **Geschichte der wichtigsten geographischen Entdeckungen bis zur Ankunft der Portugiesen in Japan 1542. Halle 1792. 8°.**

4) **Vergleichung des ältern, und neuern Russlandes, in Rücksicht auf die natürlichen Beschaffenheiten der Einwohner, ihrer Cultur, Sitten, Lebensart, und Gebräuche, so wie auf die Verfassung und Verwaltung des Reichs. Nach Anleitung älterer und neuerer Reisebeschreiber. Von C. Meiners. Leipzig. 1798.** 2 Bde. 8°.

Bei diesem Werke befindet sich S. 1—43 als Einleitung ein zwar bei weitem nicht vollständiges, aber doch immer sehr nützliches **kritisches Verzeichniss der Reisebeschreibungen, und älteren geographischen Schriften, welche von Russland handeln.**

5) **Litteratur der älteren Reisebeschreibungen. Nachrichten von ihren Verfassern, von ihrem Inhalte, von ihren Ausgaben und Uebersetzungen. Nebst eingestreueten Anmerkungen über mancherley gelehrte Gegenstände. Von Johann Beckmann, Hofrath** u. s. w. **Göttingen 1807** und **1809.** 2 Bände. 8°.

Dieses ausserordentlich lehrreiche Werk konnte nur von einem so fleissigen Literaten wie ***Beckmann***, und auch nur

in der Nähe einer Bibliothek, wie die Göttingensche, zu Stande gebracht werden. Es enthält vollkommen, was der Titel verspricht, und lässt es lebhaft bedauern, dass der Tod des Verfassers die Fortsetzung desselben verhindert hat.

6) Versuch einer kritischen Literatur der Russischen Geschichte. Erster Theil enthaltend die Literatur der aelteren allgemeinen Nordischen Geschichte. Von Johann Gottlieb Buhle. Moskwa 1810. 8°.

Von diesem mit grossem Fleisse ausgearbeiteten Werke ist nur der erste Theil erschienen; es war ursprünglich auf drei berechnet, von denen der zweite, bis zum 11 Jahrh., auch bereits fast ganz zum Drucke fertig, und die reichen Materialien zum dritten, der bis auf die neuesten Zeiten gehen sollte, nur noch der Zusammenstellung bedurften. Der Verfasser verlor indessen die Lust, sein Werk zu vollenden[45]; er verliess Russland im Jahre 1814 und begab sich nach Braunschweig, wo er 1818 starb, und von wo seine bis dahin völlig unbekannt gebliebenen Papiere im Jahre 1837 in meine Hände gekommen sind.

---

45. *Buhle* liess sein Werk auf eigene Kosten drucken, und wurde durch den Absatz desselben bei weitem nicht entschädigt. Besonders aber wurde ihm die Fortsetzung des Druckes durch eine gewiss unverdient strenge Recension verleidet, welche *Rühs* von dem ersten Theile in der Hall. Allg. Liter. Zeitung erscheinen liess.

ÆLTERE REISEN DER AUSLÄNDER IN RUSSLAND.

1.

O h t h e r e.

890.

Periplus Ohtheri Norvegi et Wulfstani, sive eorum narrationes de suis in septemtrionem et in mari balthico navigationibus.

Ohthere, ein Normann, von dem wir nicht viel mehr wissen, als dass er aus Helgoland gebürtig und sehr wohlhabend war, und mehre Reisen unternahm, von denen ihn die eine von Norwegen aus nach den äussersten nördlichen Küsten führte, und auf welcher er die Finnen und die Bjarmier kennen lernte. Auf einer dieser Reisen muss er auch nach England gekommen sein, welches damals ***Alfred der Grosse*** beherrschte. Dieser merkwürdige Fürst[46] sammelte alle ihm erreichbaren geographischen Nachrichten von der damals bekannten Welt, die er, nebst den Reise-Berichten ***Ohthere's*** und ***Wulfstan's,*** eines Ausländers, in seine, deswegen besonders schätzbare, angelsächsische

---

46. S. ***Asserus de rebus gestis Alfredi***, ***in Anglica***, ***Hibernica***, ***etc. scripta***, ***ex bibliotheca Camdeni. Auctore Silvestro Giraldo*** (eigentlich ***Girald Barry***, geb. 1146 in Wales). Francof. 1602. fol. p. 5. S. auch ***Forster's Gesch. d. Entdeck.*** S. 72—101.

Uebersetzung der **Hormista** des **Paulus Orosius** aufnahm. Die sehr schön geschriebene und gut erhaltene Urschrift dieses Werkes befindet sich in der *Cotton*'schen Bibliothek in London. Gedruckt erschien es unter dem Titel:

The anglo-saxon version from the historian Orosius, by Aelfred the Great. Together with an english translation from the anglo-saxon. (By Daines Barrington.) London 1773. 8°.[47]

Eine deutsche Uebersetzung der von *Ohthere* und *Wulfstan* mitgetheilten Nachrichten gab *Joh. Reinh. Forster* in seiner **Geschichte der Entdeckungen** unter dem Titel: **Erdbeschreibung vom nördlichen Europa nach König Alfred, aus dem Angelsächsischen beinahe wörtlich übersetzt,** mit sehr schätzbaren Anmerkungen und Erläuterungen. S. 75—101.[48]

Ohthere's Reisen sind auch in folgenden Werken wieder besonders abgedruckt:

The voyage of Ochthere (sic) **made to the N. E. parte beyond Norway, reported by himself unto Alfred the famous King. In Hakluyt's Collection,** 2 Aufl. I. 4. sq.

Aelfredi magni Anglorum regis vita tribus libris comprehensa a Joh. Spelman anglice conscripta, dein latine reddita et annotationibus illustrata ab Aelfredi

---

47. Wobei *Forster's* an *Barrington* mitgetheilte Anmerkungen mit abgedruckt sind. S. *Forster* a. a. O. S. 73.

48. Sehr ausführliche Nachrichten über König *Alfred's* Werk und *Ohthere* findet man in *Beckmann's Litter. d. ält. Reisebeschr.* Th. I. S. 450—472. S. auch *Forster* a. a. O. Seite 73. 85. 88. 92.

in collegio magnae aulae Universitatis Oxoniensis alumnis. Oxonii 1673. fol. pag. 205 sq. Hier befindet sich diese Reise zum erstenmale angelsächsisch abgedruckt, mit einer ziemlich fehlerhaften lateinischen Uebersetzung.

Purchas his Pilgrimes. Vol. I.

Scriptores Rerum Danicarum. Ed. Langebeck. Hafniae 1773. fol. Vol. II. p. 106. sq. Im Originale und einer lateinischen Uebersetzung, und mit einem vortrefflichen Commentare.

Miscellanies by Daines Barrington, London 1781. 4°. p. 460.

M. C. Sprengel's Geschichte der wichtigsten geographischen Entdeckungen etc. S. 197.

J. P. Murray's Commentationes in periplos Otheri et Wulfstani sind nicht gedruckt worden. Sie befinden sich unvollendet bei der Göttinger Gesellschaft. S. **Beckmann's Litter. d. ält. Reisebeschr.** I. 462. Einen von *Murray* selbst gemachten Auszug aus denselben findet man in den **Götting. gel. Anz. 1771.** S. 625 u. 761.

2.

Ibn - Foszlan.

921.

Ibn-Foszlan, oder, wie ***Jakut***[49] ihn mit seinem vollständigen Namen nennt, ***A'hmed Ben-Foszlan-Ben-Abbas Ben-Raschid Ben-Hammad***, wurde im Jahre 921 n. Chr.

49. In seinem Werke: *Mo'adschem el-buldan*, oder Alphabet der Länder, einem geographischen Wörterbuche in alphabetischer Ordnung.

von dem Abassidischen Chalifen ***Muktedir*** als Begleiter eines Gesandten an den König der Wolga-Bulgharen, oder nach ***Jakut***, der Slawen geschickt[50]. Auf dieser Reise traf er an der Wolga Russen, die des Handels wegen zu Schiffe dahin gekommen waren, und von diesen Russen, ihren Sitten und Gebräuchen giebt er nun die merkwürdige und ausführliche Schilderung, die uns ***Frähn*** in seiner vortrefflichen Bearbeitung derselben zugänglich gemacht und erläutert hat. ***Ibn-Foszlan's*** Bericht ist zwar, wie es nicht fehlen konnte, andern älteren arabischen Schriftstellern bekannt gewesen, und, wie man jetzt aus näherer Vergleichung findet, auch von ihnen benutzt worden, vollständig aber hat ihn nur ***Jakut*** aufbehalten. Aus diesem machte ihn zuerst der ebengenannte grosse Orientalist bekannt in folgenden Schriften:

Die ältesten arabischen Nachrichten über die Wolga-Bulgharen aus Ibn-Foszlan's Reise-Berichte. In den Mémoires de l'Acad. Imp. des Sciences de St. Pét. VI Série, T. I. St. Pétersb. 1832. p. 527—577.

Ibn-Foszlan's und anderer Araber Berichte über die Russen älterer Zeit. Text und Uebersetzung mit kritisch-philologischen Anmerkungen; nebst drei Beilagen über sogenannte Russen-Stämme und Kiew, die Warenger und das Warenger-Meer, und das Land Wisu, ebenfalls nach arabischen Schriftstellern, von C. M. Frähn etc. Herausgegeben von der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften. St. Petersburg, 1823. 4°.

---

50. Ueber den Zweck und die näheren Umstände dieser Reise s. ***Frähn's Ibn-Foszlan.*** S. LIII—LVIII.

3.
Benjamin von Tudela.
1160.

Rabbi Benjamin, ein spanischer Jude aus Tudela, einer kleinen Stadt in Navarra, kam auf den etwas fabelhaften Reisen, die er in den Jahren 1160—1173 durch Süd-Europa, Griechenland, Palästina, Indien, Aethiopien und Aegypten gemacht haben soll, auch nach Russia und spricht von einigen Städten und Thieren und andern Producten desselben. Er mischt im Ganzen so viel Unglaubliches in seinen Bericht von den genannten Ländern, dass der Zweifel entstanden ist, ob er denselben überhaupt aus eigenen Erfahrungen, oder nur aus fremden Schriften zusammengetragen habe.[51]

Benjamin's Reisen (Masaboth) erschienen zuerst hebräisch gedruckt zu Constantinopel 1543. 8°.

Itinerarium Benjamini de Tudela, ex versione Montani. Ludg. Batav. 1575. 8°.

Hebräisch und lateinisch: **Benjamini Todelensis itinerarium, hebraice, cum versione latina ex notis Constant. L'Empereur. Lugd. Bat. ex off. Elzev. 1633. 12°.**

Lateinisch allein: Ibid. 1633. 16°.

Itinerarium Benjamini Tudelensis, cura Calixti. Helmstadii, 1638. 8°.

---

51. S. *Forster's Gesch. d. Entdeck.* S. 121 und *Sprengel's Geschichte d. geogr. Entd.* S. 271—274. 277. E. *Carmoly* sagt in seiner Ausgabe der Reise *Eldad des Daniten.* Paris 1838. 8°. p. 8. von der *Reise des Benjamin*: „*Sa relation a été publiée jusqu' à présent de la manière la plus défectueuse. Le texte fourmille de fautes, les traductions sont remplies de contresens; en un mot cette relation est devenue méconnaissable à tel point qu'elle a été regardée de beaucoup de savans comme inventée à plaisir.*"

Voyage du célèbre Benjamin, fils de Jonas, de Tudelle du Royaume de Navarre, autour du monde, commencé l'an 1173.[52] Contenant une exacte et succincte Description de ce qu'il a vu de plus remarquable, dans presque toutes les parties de la Terre; aussi bien que de ce qu'il en a apris de plusieurs de ses Contemporains dignes de foy. Avec un détail, jusques ici inconnu, de la Conduite, des Sinagogues, de la Demeure et du Nombre des Juifs et de leurs Rabins, dans tous les endroits où il a été etc. dont on aprend en même tems l'état où se trouvaient alors diférentes Nations avant l'agrandissement des Turcs. Ecrit premièrement en Hebreu par l'Auteur de ce Voyage; traduit ensuite en Latin par Benoît Arian Montan; et nouvellement du Latin en François. Le tout enrichi de Notes, pour l'explication de plusieurs passages. In Bergeron Voyages. T. I. Mit einer Karte.

Voyages de Rabbi Benjamin de Tudèle traduits de l'Hébreu et enrichis de notes, par J. P. Baratier. Amsterdam. 1734. 2 Vol. 8°.

Travels of Rabbi Benjamin, Son of Jonah, of Tudela, faithfully translated from the Hebrew and enriched with a dissertation and notes critical, historical and geographical by B. Gerrans. London 1783. 8°.[53]

The itineray of Benjamin of Tudela. In Murray's Discoveries and Travels in Asia, Vol. I. p. 63—68.

---

52. Nach *Forster a. a. O.* von 1160—1173.

53. Ueber die Ausgaben und Uebersetzungen von *Benjamin's Reisen* s. *Catalogus Biblioth. Bunav.* T. I. p. 1741.

Voyages de Benjamin de Tudèle autour du monde, de Jean du Plan Carpin en Tartarie, du frère Ascelin et de ses compagnons vers la Tartarie, de Guillaume de Rubruquin (sic) en Tartarie et en Chine en 1253, suivi des additions de Vincent de Beauvais et de l'histoire de Guillaume de Nangis pour l'éclaircissement des précédents voyages. Paris 1830. 8°.

Notice sur Benjamin de Tudèle et ses Voyages. Par E. Carmoly. Bruxelles. 1837. 8°.

Les Voyages de Benjamin de Tudèle, traduits en français, accompagnés du texte corrigé et complété d'après un manuscrit du XIVe siècle, et suivis de notes historiques, géographiques et littéraires. Par E. Carmoly. Paris, 1839. 8°.

The itinerary of Rabbi Benjamin of Tudela. Translated and edited by A. Asher. London et Berlin, 1841. 8°. Hebräisch und Englisch.

Auszüge aus ***Benjamin von Tudela*** in den Sammlungen von ***Purchas*** und ***Harris.***

4.

Anonymus Anglus.
1243.

Von einem Englischen Reisenden, dessen Name nicht bekannt ist, haben wir einen hieher gehörigen Bericht über seine Reise in die Tatarey, den man in folgenden Sammlungen abgedruckt findet:

Bei ***Hakluyt,*** im Ersten Bande seiner **Collection,** unter dem Titel: **The Voyage of a certain Englishman into**

Tartary, and from thence into Poland and Hungary, anno 1243, und daraus wiederholt:

In der **Collection of Voyages by Robert Kerr: Voyage of a Englishman into Tartary. A. 1243.**

5.

Joannes de Plano Carpino.

1245.

Joannes de Plano Carpino, ein italiänischer Minorit[54], wurde, nebst noch fünf andern Ordens-Brüdern, dem Minoriten ***Benedictus*** aus Polen, und den Prediger-Mönchen ***Ascelinus***, ***Simon de St. Quentin***, ***Alexander*** und ***Albert*** zu einer Reise in das Land der Mongolen ausersehen. Da die verwüsten-den Horden dieser Eroberer Europa immer mehr bedrohten, so beschloss der Pabst Innocenz IV auf dem Concilio zu Lyon, 1245, die genannten Mönche zu diesem furchtbaren Feinde der Christenheit als Gesandte zu schicken, wobei sie den Auftrag erhielten, denselben wo möglich von Europa abzuwenden, und ihn vielmehr zu einem Kriege gegen die Türken und Sarazenen zu bewegen. Zugleich sollten sie versuchen die Mongolen zum christlichen Glauben zu bewegen, und auf jeden Fall Nachrichten über ein noch so wenig bekanntes Volk einziehen.[55]

Plano Carpino ging, nebst ***Ascelin,*** von Lyon, wo sich damals Innocenz IV aufhielt, durch Deutschland, Böhmen, Schlesien und Polen nach Kiew, das damals sich in den Händen

---

54. Aus der Familie ***del Pian di Carpini*** in Perugia.

55. Sein von ***Innocenz*** unterschriebenes Creditiv findet man abgedruckt in ***d'Avezac's*** Ausgabe des ***Plan Carpin.*** p. 83.

der Tataren befand, und von da über den Dnjepr, den Don und die Wolga nach Kaptschak, das **Batu Khan** beherrschte. Von hier begab er sich durch das Land der Komaner, die Russland[56], **Bolgarien** und die **Morduinen** im Rücken hatten, der Kamgithen und Naymanen, zu **Khajuk-Khan**, dem Oberherrn aller mongolischen Horden, und, nachdem er sich hier seines Auftrages so gut wie möglich entledigt hatte, kehrte er nach einer Abwesenheit von sechszehn Monaten wieder nach Europa zurück.

Von dieser Reise haben wir einen ausführlichen und einen kürzern Bericht, beide in lateinischer Sprache, und es giebt von denselben mehre, zum Theil gleichzeitige Abschriften. Die Kaiserl. Hofbibliothek in Wien besitzt von dem grössern drei Handschriften, wovon zwei auf Pergament und aus dem dreizehnten Jahrhunderte sind.[57] Die eine, in Quarto und unter der Rubrik: **Hist. prof. No. DCLI**, führt den Titel: **Relacio fratris Joannis de Planocarpini, ordinis fratrum minorum, de Tartaris**, und fängt mit den Worten an: **Anno Domini M° CC° XL. V° Frater Johannes de ordine minorum fratrum dictus de planocarpini a domino papa missus ad tartaros cum alio fratre ejusdem ordinis.**

Die Folio-Handschrift ist bezeichnet **Hist. prof. No. XCIV** und hat den Titel: **Carpini Plano libellus de moribus bellicis Tartarorum. 1245.** Sie fängt mit dem Prolog an:

---

56. *Vincent de Beauvais* sagt, *Relat. des Voy. en Tartarie; rel. de Carpin éd. de 1634*, p. 392: *Frère Jean du Plan Carpin et ses compagnons partirent d'Italie et arrivèrent en Russie au premier lieu des Tartares.*

57. Von beiden besitze ich durch die bekannte Gefälligkeit des Herrn Hofbibliothekar *von Kopitar* Abschriften, die ich hoffe, bei einer andern Gelegenheit benutzen zu können.

Omnibus Xpi fidelibus-frater Johannes de plano carpini etc.

Die dritte Wiener-Abschrift ist in Folio und auf Papier, mit No. 651 bezeichnet, und hat den Titel: **Carpini Plano legatio in Tartariam.**

Eine andere Handschrift befindet sich in der Vaticanischen Bibliothek unter dem Titel: **Libellus historicus Joannis de Plano Carpini, qui missus est legatus ad Tartaros anno Domino 1246 ab Innocentio IV. Pontifice Maximo.**

Ferner sind noch folgende Abschriften bekannt:

In Cambridge zwei: eine in der Universitäts-Bibliothek, unter No. 61. 3. S. **Catalogi libror. msptor. Angliae et Hiberniae in unum collecti**, Oxonii 1697, fol. P. III. p. 137. Das andere in der Bibliothek des Corpus Christi College, unter No. 181. S. **d'Avezac's Plan Carpin.** p. 52.

In Tournai, in der Bibliothek von ***St. Martin***, unter G, 6. S. **Bibliotheca Belgica manuscripta etc. Insulis.** 1641. 4°. I. p. 130.

In Leyden, in der Universitäts-Bibliothek. Diese Handschrift gehörte ehemals dem berühmten ***Paul Petau***. S. **d'Avezac's Plan Carpin.** p. 48.

In London, im British Museum, und eine Abschrift, welche ehemals der Lord ***Lumley*** besass, und die von ***Hakluyt*** für seine **Principal Navigations** benutzt worden ist.

In Paris, in der Bibliothèque Royale, unter No. 686, in der von ***Jacques Dupuy*** dahin geschenkten Sammlung, und eine andere Handschrift, unter No. 2477, welche im 14. Jahrhunderte auf Pergament geschrieben ist, und ehemals dem Minister ***Colbert*** gehörte.

Das Werk zerfällt in acht Kapitel, wovon das erste die Beschreibung der eigentlichen Reise enthält, die übrigen sieben handeln von den Sitten, Gebräuchen u. s. w. der Tataren.

Gedruckt findet man diese Reise in folgenden Werken:

Due Viaggi in Tartaria per alcuni frati del Ordine de' Minori et di San Domenico mandati dal Papa Innocenzio IV nella detta provincia. In **Raccolta di Ramusio.** Vol. II. p. 234. sq.

In **Hakluyt's Collection.** Vol. I. p. 24. sp.

Im Auszuge im **Speculum historiale auct. Vincentio Bellovacensi, Venetiis,** 1494 fol. Lib. LXXII cap. 2. ***Vincent de Beauvais*** fügte diesem Berichte Notizen von den übrigen Reisenden aus mündlichen Erzählungen des ***Simon von St. Quentin*** hinzu. Dieser Auszug befindet sich auch in der **Historia Orientalis** des **Reinerus Reineccius,** Basel 1585 fol. — Ferner in **Divi Antonini Chronicis, Marcos da Lisboa Chronica, Oderici Rinaldi Annales** u. a.[58] Besonders abgedruckt erschien er zu Paris 1495. 4°. Ferner Venezia. 1537. 4°.

Voyages très-curieux, faits et écrits par les RR. PP. Jean du Plan Carpin, Cordelier, et N. Ascelin, Jacobin: Envoyez en qualité du Légats Apostoliques et d'Ambassadeurs de la part du Pape Innocent IV vers les Tartares et autres peuples Orientaux: avec ordre exprès de décrire de bonne foi ce qui regarde les Tartares, comme la situation tant de leur pays que de leurs affaires; leur vêtement, Boire et Manger, leur Gouvernement politique et civil; culte de Reli-

58. S. *d'Avezac's Plan Carpin.* p. 42.

gion; discipline militaire; enterremens et autres points, les plus remarquables; dont l'observation était le sujet de leur Ambassade. Le tout raporté fidèlement par ces Religieux. Avec des notes, tables, observations, vne carte très - exacte de ces Voyages et de très-belles figures pour l'explication des choses. — In P. Bergeron Voyages en Tartarie etc. édition de Van der Aa, Leide 1729. 4°. Vol. I. Dieser Abdruck ist nach der oben erwähnten *Petau*'schen Handschrift gemacht.

Relation du voyage de Jean du Plan Carpin en Tartarie. Im Recueil des Voyages au Nord. T. VII. Abgedruckt aus den Voyages de Benjamin de Tudèle etc. S. oben S. 64. Voyages en Tartarie, Paris 1830. 4°.

Plano Carpini's Reise in Murray's Discoveries and Travels in Asia, Vol. I. p. 84—109.

Eine kritische Bearbeitung und vorzüglich reich ausgestattete, ja, man könnte wohl sagen erschöpfende, Ausgabe erschien unter dem Titel: Relation des Mongols ou Tartares par le Frère Jean Du Plan de Carpin de l'ordre des Frères Mineurs, Légat du Saint Siège Apostolique, Nonce en Tartarie pendant les années 1245, 1246, 1247, et Archevêque d'Antivari. Première Edition complète publiée d'après les Manuscrits de Leyde, de Paris, et de Londres, et précédée d'une notice sur les anciens Voyages en Tartarie en général, et sur celui du Plan de Carpin en particulier, par M. d'Avezac. Paris 1838. 4°. Steht auch in dem vierten Bande des Recueil de Voyages et de Mémoires publiés par la Société de Géographie de Paris, p. 399—779.

Avis sur le voyage vers le Grand-Chan. — In Thévenot Relations, Vol. III. p. 1.

Ueber die Reise des ***Plano Carpino*** s. **Sprengel's Gesch. d. geogr. Entdeck.** S. 278—288, wo dieselben mit vielen belehrenden Anmerkungen erläutert sind.

Russisch übersetzt: **Любопытнѣйшее путешествіе монаха Жана дю Планъ-Карпина, посланнаго въ 1246 году въ достоинствѣ Легата-Посла отъ Папы Иннокентія IV къ Татарамъ. Перев. съ Франц. А. М.— Москва.** 1795. 8°.

Ferner in **Jasykow's Собраніе Путешествій къ Татарамъ и другимъ Восточнымъ Народамъ, въ XIII XIV и XV столѣтіяхъ.** Vol. I. Санктпетерб. 1825. 4°. (Mehr ist von diesem Werke nicht erschienen). Pag. 1—217. Ueber diese Uebersetzung sehe man eine Recension (von ***J. B. Schnitzler***) in der **Revue Encyclop.** T. XXXI (Juillet 1826.) p. 131.

In's Holländische übersetzt: **Seer aanmerkelyke Reysebeschryvingen van Johan du Plan Carpin en Br. Ascelin, beyde als legaten van den H. Apostolischen stoel, en voor gesanten van den Paus Innocentius de IV afgesonden na Tartaryen en andere oosterche volkeren .... Nu aldereerst getrouwelijk na het egte handschrift vertaald door Salomon Bor predikant tot Zeyst.** Leyden (1706). 8°. Macht auch das erste Stück des ersten Bandes einer Sammlung von holländischen Uebersetzungen merkwürdiger Reisen aus, welche der bekannte Leydener Buchhändler ***Van der Aa***, seit dem Jahre 1706 herausgab, unter dem Titel: **Naaukerige versameling der gedenkwaardigste zee en land Reysen na Ost en West-Indien.** S. oben S. 47.

6.

Ascelin.

1245.

Ascelinus, ein Dominicaner, der ebenfalls, wie ***Plano Carpino***, vom Pabste ***Innocenz IV*** zu den Mongolen geschickt wurde, ging mit seinen Gehülfen, den Mönchen ***Alexander***, ***Albert*** und ***Simon von St. Quentin***, südlich vom Kaspischen Meere durch Syrien, Persien und Khorasan zu dem mongolischen Anführer ***Baiju Nojon***, den sie ***Bajothony*** nennen. Seine ganze Reise dauerte nur kurze Zeit, und da er in seinem Berichte vorzüglich nur von seiner Aufnahme bei den Mongolen spricht, so giebt er wenig Aufschluss über die von ihm durchreis'ten Länder. Die Erzählung ***Ascelin's*** ist auch nicht ganz auf uns gekommen; wir kennen sie nur aus den Nachrichten, die ***Vincent von Beauvais*** durch ***Ascelin's*** Begleiter, ***Simon von St. Quentin*** davon erfuhr und aufbewahrte.

Ascelin's Reise-Bericht findet sich in folgenden Werken:

Speculum historiale Vincentii Bellovacensis, Venetiis 1499 fol. L. 31. c. 40 sq.

Opera dilettevole ad intendere, la qual si contiene dei Itinerarii in Tartaria. Venezia 1537. 4°.

Voyage du P. Ascelin. In **Bergeron Voyages, éd. de P. van der Aa.** Vol. I. Zusammen mit der Reise von **Plano Carpini.** S. oben S. 50.

In **Murray's Discoveries and Travels in Asia,** Vol. I. p. 75—84.

Voyage du Frère Ascelin. Abgedruckt in **Voyage de Benjamin de Tudèle etc. Paris** 1830. **4°.**[59]

59. S. oben S. 64. *Voyages en Tartarie.*

Russisch: in Jasykow's **Собраніе Путешествій къ Татарамъ** etc. Vol. I. p. 232—263.

7.

Simon de Saint-Quintin.

1245.

Simon de Saint-Quintin, ein Dominicaner-Mönch, begleitete die Gesandtschaft, welche der Pabst ***Innocenz IV*** in die Tatarey schickte, und verfasste eine Beschreibung dieser Reise in lateinischer Sprache. Das vollständige Original dieser Reise ist noch nicht aufgefunden[60]; der Dominicar ***Vincent de Beauvais***, ***Simon's*** Zeitgenosse, giebt indessen in seinem **Speculum historiale**[61], im XXVII Buche, einen grossen Theil, nämlich 19 Kapitel, des **Itinerarium Fratris Simonis**, und aus dieser Quelle hat ***Reinerus Reineccius*** sie in seine **Historia Orientalis**[62] aufgenommen.

Dieser Theil des **Itinerarium's** befindet sich auch handschriftlich unter No. 686 in der Kön. Bibliothek in Paris, in einem Manuscript, welches den Titel führt: **Itineraria in Tartariam, Fr. Joannis de Plano Carpino, ord. minorum, et Fr. Simonis de S. Quintino ord. praedicatorum etc.**[63]

---

60. S. ***Relations des Mongoles ou Tartares par Mr. d'Avezac.*** p. 8. 38.

61. S. oben S. 3.

62. S. oben S. 11.

63. S. ***D'Avezac l. c.*** p. 50.

Man findet diese Auszüge auch in **Hakluyt's Collection** Vol. I. p. 25—59. **Libellus historicus** u. s. w., wo aber die Reise ***Simon's*** mit dem Berichte ***Plan Carpin's*** vermischt ist.

In einer Italiänischen Uebersetzung erschienen dieselben in dem von ***Giovan-Antonio de Nicolini da Sabio*** veranstalteten, jetzt sehr seltenen Werke: **Opera dilettevole da intendere etc. Venezia 1537, 8°.**[64], und daraus wiederholt in **Ramusio Raccolta di Viaggi**, Vol. II. der Ausgabe von 1574, unter dem Titel: **Due Viaggi in Tartaria.**

8.

Rubruquis.

1253.

Wilhelm von Ruysbroeck[65], ***Rusbrock*** oder ***Rubrock***, gewöhnlich ***Rubruquis*** genannt, ein Minorit aus Brabant, wurde, auf das in Europa verbreitete Gerücht, der mongolische Herrscher ***Mangu Khan*** habe die christliche Religion angenommen, von dem französischen Könige Ludwig IX, 1253, als dieser auf seinem Kreuzzuge gegen die Sarazenen in Syrien war, zu den Mongolen gesandt. Er trat mit einem Reisegefährten, ***Bartholomaeus von Cremona***, seine Reise in dem genannten Jahre an, ging von Constantinopel über das

64. S. oben S. 5.

65. Vermuthlich von ***Ruysbroeck***, einem Dorfe an der Senne, zwischen Brüssel und Hall, von welchem auch der bekannte Mystiker ***Johannes Ruysbroeck*** (auch ***Rüsebruck***, ***Reisbruch***, und ***Rusbrochius*** genannt) geb. daselbst 1293, den Namen führt. — S. auch ***Notice sur Rubruck, par Michel et Wright in Mémoires dela Société de Géographie de Paris.*** Vol. IV. p. 209.

schwarze Meer und durch die Krim[66], und kam endlich nach vielen Beschwerden in die Gegend der Stadt Caracorum, in der Wüste Gobi, wo Mangu Khan sich damals befand. Seine Nachrichten über die durchzogenen Länder sind ausführlicher, als die seiner Vorgänger, die er nicht kannte; er führt indessen auch eine Menge von Städten unter Namen an, die noch nicht wieder aufgefunden sind. Ihm verdanken wir unter andern die ersten nach eigenen Erfahrungen gesammelten Nachrichten über China, die er von einer chinesischen Gesandtschaft im mongolischen Lager einzog. ***Rubruquis*** blieb über fünf Monate in der Nähe des Mangu Khan und ging dann über Saraï, Astrachan und Derbent, durch Georgien, Armenien und Turkomanien über das mittelländische Meer nach Cypern, Antiochia, und Tripoli, von welchem letztern Orte er den Bericht seiner Reise an den König von Frankreich einschickte[67]. Wegen dieses letztern Umstandes wird er auch bisweilen ***Wilhelm von Tripolis*** gananut.

Sprengel, a. a. O. S. 295, sagt über diese Reise: „***Rubruquis*** hat freilich durch sein Journal die damalige Kenntniss des nördlichen Asiens und der Länder am caspischen und schwarzen Meere mannigfaltig erweitert, er wird aber dadurch noch schätzbarer, dass er darin gelegentlich allerlei Bemerkungen einschaltet, die damalige Reisende selten der Bemerkung

---

66. ***Ruysbroeck*** sprach zuerst von Gothen in der Krim, und ***Barbaro*** und ***Busbeck*** bestätigten seine Nachrichten. Bekanntlich sind heutiges Tages dort keine Ueberreste mehr von ihnen vorhanden, was mir ***Pallas*** schon 1810, auf meine Bitte um Auskunft darüber, meldete.

67. S. über ***Rubruquis*** Reisen, ***Forster***, ***Gesch. der Entdeck.*** S. 127—146 und ***Sprengel***, ***Gesch. d. Entdeck.*** S. 288—299. Beide haben zu denselben erläuternde und sehr belehrende Anmerkungen geliefert. In der ***Bergeron***'schen Uebersetzung der Vorrede ***Andreas Müller's*** zu seiner Ausgabe des ***Marco Polo*** heisst es: ***Guillaume qui a écrit des Rubruques.***

werth hielten," und belegt dieses Urtheil von S. 295—299 mit vielen Beispielen.

Rubruquis hat seine Reise lateinisch geschrieben, und es sind noch mehre Abschriften seines Originals vorhanden.

Handschriftlich in der Bibliothèque Royale zu Paris, in dem Codex No. 686, welcher den Titel führt: **Itineraria in Tartariam.** S. **d'Avezac's Plan Carpin.** p. 50.

In der Sprache des Originals ist dieselbe nur einmal gedruckt worden, und zwar in der Sammlung von *Hakluyt*, T. I. p. 71—99, aber nach einer unvollständigen Handschrift des Lord Lumley, in welcher das Ende fehlte.

Purchas fand eine vollständige Abschrift der Reise in einer Bibliothek zu Cambridge unter No. 61 und der Ueberschrift: **Historia Monogallorum sive Tartarorum.** S. *d'Avezac* a. a. O. p. 52. Er übersetzte sie in's Englische, und nahm diese Uebersetzung in seine **Pilgrime's**, Vol. III. p. 1, auf. Ebendaselbst hat er auch einen in dem **Opus Majus** des *Roger Bacon*[68] enthaltenen Auszug aus *Rubruquis* Reise eingeschaltet.

Aus dieser englischen Uebertragung übersetzte sie *Bergeron* in's Französische unter dem Titel: **Voyage remarquable de Guillaume de Rubruquis, envoyé en Ambassade par le Roi Louis IX en différentes parties de l'Orient, principalement en Tartarie et à la Chine**[69], **l'an de notre Seigneur 1253. Contenant des récits très-sin-**

---

68. *Rogeri Baconis Opus majus ad Clementem IV. Ex ms. cod. Dublin. cum aliis quibusdam collato nunc primum edidit Sam. Jebb. Londini* 1733 fol. Nachgedruckt: *Venetiis* 1750. 4°. *Roger Baco* lebte zur Zeit Ludwigs des Heiligen von Frankreich, und starb 1294.

69. Was nicht der Fall war.

guliers et surprenans. Ecrit par l'Ambassadeur même. Le tout orné d'une carte de voyage, de tailles douces, et accompagné de Tables. Traduit de l'Anglais par le Sr. de Bergeron. In Bergeron Voyages etc. Vol. I. Verglichen, wie ***B.*** sagt, mit zwei lateinischen Handschriften.

In Murray's Discoveries and Travels in Asia, Vol. I. p. 105—150.

Wieder abgedruckt unter dem Titel: **Relation du Voyage en Orient de Guillaume de Rubruk,** in dem vierten Bande des von der Geographischen Gesellschaft in Paris herausgegebenen **Recueil de Voyages et de Mémoires.** p. 205—296.

Hieher und zu den beiden vorhergehenden Reisen, gehört auch noch folgende Schrift:

Quelques observations du Moine Bacon[70] touchant les parties Septentrionales du monde, avec les relations touchant les Tartares; tirées de l'histoire de R. Wendover et de Matthieu de Paris, avec quelques lettres sur le même sujet: où l'on fait voir l'inhumanité, les moeurs sauvages, la rage et la cruauté des Tartares; leurs invasions, par lesquelles ils menacent de détruire la Chrétienté; avec une Lettre de l'Empereur pour demander du secours au Roi d'Angleterre contre les Tartares, dont on fait voir les rapines, les cruautez et les meurtres; mais ils y sont courageusement repoussez. In P. Bergeron Voyages etc. Vol. II.

---

70. Dieser ***Mönch Baco*** war der ältere Bruder des ***Roger Baco.***

9.

Marco Polo.

1271.

Marco Polo[71], dieser créateur de la géographie moderne, l'Humboldt du treizième siècle, wie Malte Brun ihn nennt[72], stammte aus einem adelichen[73] Geschlechte in Venedig[74] her. Sein Vater, Nicolò Polo, und sein Oheim Matteo Polo, hatten schon früher langjährige Handelsreisen nach der Tatarey gemacht, und als beide 1271 abermals eine solche nach dem Orient antraten, nahmen sie den 17 oder 18jährigen *Marco* mit[75]. Die Reise ging wieder in die Tatarey, an den Hof des Kublai Khan wo *Marco* Gelegenheit fand, seine ausgezeichneten Fähigkeiten schnell zu entwickeln, mehre morgenländische Sprachen lernte, von dem genannten Fürsten häufig zu weiten Reisen und wichtigen Geschäften gebraucht wurde, und während derselben den Stoff zu seinem Werke über

---

71. Der Name dieses berühmten Reisenden ist lateinisch sehr häufig *Paulus*, und französisch, immer, selbst von *Malte Brun*, *Paul* übersetzt worden, ob er gleich im Italiänischen *Polo*, und nicht *Paolo* heisst. *Andreas Müller*, sein Herausgeber, nennt ihn auch bisweilen *Paulinus*, bei *Bergeron* heisst er *Paulo* u. s. w. In der 3ten Ausgabe von *Witsen's Noord en Oost Tartarye*, Inleiding p. XXI wird er sonderbarerweise *Marco Paola* genannt.

72. In s. *Précis de la Géographie univ.* Préface.

73. *Ramusio* nennt ihn il *Magnifico* Messer Marco Polo. Vol. II. p. 1.

74. Daher wird er auch sehr häufig *Paulus Venetus* genannt; bei *Witsen*, *M. Paulus de Venetiaen.*

75. S. *Zurla*, *Notizie intorno a Nicolò, Matteo e Marco Polo*, in s. Werke: *Di Marco Polo etc.* Vol. I. p. 41. *Forster* in seiner *Geschichte d. Entdeck. im Norden* S. 154, sagt, dass *Marco* nur höchstens 11 Jahr alt sein konnte, als sein Vater ihn mitnahm.

die Morgenländer sammelte, das, wie Sprengel sagt[76]: „lange durch ganz Europa das allgemeine Handbuch über die Asiatische Geographie war, besonders nachdem die Seereisen der Portugiesen viele von seinen vermeinten Aufschneidereien bestätigt hatten.“ ***Marco Polo*** brachte vier und zwanzig Jahre in Asien zu, und lernte viele Länder genau kennen, die vor ihm kein Europäer betreten hatte.

Auf diesen Reisen soll er durch den Handel und die Freigebigkeit Kublai Khan's grosse Reichthümer erworben haben, weswegen ihm seine Landsleute den Beinamen ***il Millione***[77] gaben, und auch zu ***Ramusio's*** Zeit noch das Haus, welches ***Marco Polo*** in Venedig bewohnt hatte, la casa del Millione genannt wurde.[78] Er kehrte endlich 1295 nach Europa zurück, wurde aber bald nachher zum Befehlshaber einer Abtheilung der Venezianischen Flotte gegen die Genuesische ernannt, und gerieth als solcher in die Hände des feindlichen Admirals Lampa Doria. Er wurde nun als Kriegsgefangener nach Genua gebracht, wo er zwar mit grosser Achtung und Theilnahme behandelt wurde, aber doch einige Jahre im Kerker zubringen

---

76. ***Gesch. d. geogr. Entdeck.*** S. 306.

77. S. ***Zurla, di Marco Polo etc.*** Vol. I. p. 69.

78. ***Ramusio, Raccolta*** Vol. II. p. 6 sagt dagegen, ***Marco Polo*** habe diesen Beinamen wegen der grossen Reichthümer der asiatischen Höfe, deren er in seiner Reise erwähnt (z. B. die Angabe, dass ***Kublai Khan*** allein aus ***Kinsai*** mit dessen Gebiete, 23,200,000 venezianische Dukaten gezogen habe, u. a. m.), anfangs als eine Art von Spottnamen, nachher aber von der Venezianischen Regierung selbst, bekommen. Wie allgemein dieser Name übrigens angenommen gewesen sein muss, sieht man unter andern auch daraus, dass ***Polo*** in einer Handschrift seiner Reise nur schlechtweg ***il Millione*** genannt wird, und dass die ***Academia della Crusca*** in ihrem Wörterbuche ihn immer nur ***il Millione*** nennt. S. ***Zurla*** Vol. I. p. 28.

musste.[79] Hier, im Gefängnisse, wurde sein berühmtes Werk niedergeschrieben, wie weiter unten ausführlicher wird angeführet werden.

Das Hauptwerk über ***Marco Polo*** und seine Reisen ist: **Di Marco Polo e degli altri Viaggiatori Veneziani più illustri Dissertazioni del P. Ab. D. Placido Zurla**[80], **con appendice sopra le antiche mappe lavorate in Venezia e con quattro carte geografiche. In Venezia** 1818, gr. 4°. Der ganze erste Band dieses gelehrten Werkes[81] beschäftigt sich mit ***Marco Polo***, und besonders gehört der Abschnitt, p. 41 hieher, der die Ueberschrift führt: **Notizie intorno a Nicolò, Matteo e Marco Polo.**

Ausserdem findet man ausführliche Nachrichten über ihn in folgenden Werken:

Sur la chorographie de Marc Paul Vénitien. Préface d'André Müller Greiffenhag.[82] In **Bergeron Voyages.** Vol. II.

Témoignages et Jugemens de plusieurs Savans touchant la Relation de Marc Paul Vénitien, entre lesquels ils s'en trouvent quelques uns qui contredisent à ces Relations, mais dont la pluspart sont favorables et très-dignes de Foi. Bergeron. Vol. II. p. 26.

Terrarossa Riflessioni Geografiche circa le Terre incognite. Padova, 1687. 4°. Handelt vorzüglich von ***Marco Polo.***

---

79. *Zurla* a. a. O. p. 18.

80. Seit 1821 Kardinal.

81. Citate, wie Vol. I. p. 106. ***Sthalenberg Descript. de l'Imp. Russien*** sind bei so ausgezeichneten Verdiensten wohl zu entschuldigen.

82. ***Müller*** war aus Greifenhagen in Pommern geboren, daraus machte der Uebersetzer den Namen ***Greiffenhag***, was hernach öfter wiederholt worden ist.

Ab. Renaudot des anciennes relations des Indes et de la Chine, de deux voyageurs mahométans qui y allèrent dans le IX siècle, trad: de l'arabe, avec des remarques. Paris 1718, 8°.

Wo sehr viel von ***Marco Polo*** die Rede ist.

Tiraboschi Storia della Letteratura Italiana. Vertheidigt ***Marco Polo*** besonders gegen die ihm gemachten Vorwürfe von Irrthümern.

Saggi di Studi Veneti, di Toaldo. Venezia 1782, 8°. Enthält unter andern ein Elogio de' Poli.

Dissertazione intorno ad alcuni Viaggiatori eruditi Veneziani poco noti, dal Abbate Morelli. Venezia 1803. 4°.

Vita di Marco Polo. In der **Collezzione di Vite e Ritratti d'illustri Italiani, da Bottoni. Podova, 1816. 8°.**

Vies de plusieurs personnages célèbres des temps anciens et modernes. Par Mr. Walckenaer, Laon 1830. 2 Vol. 8°. Tome II. p. 1—34.

Sehr schätzbare Nachrichten über ***Polo*** findet man auch in **Joh. Reinh. Forster's Gesch. d. Entdeck. im Norden.** S. 151—182.

Das angeführte Werk des Cardinals ***Zurla*** über ***Marco Polo*** enthält eine sehr ausführliche Untersuchung über den Text der Reisen desselben und dann eine gründliche Zergliederung der von ihm bereis'ten Länder. Diese Uebersicht zerfällt in folgende Abschnitte: 1) **Geographie,** p. 87—206. 2) **Naturgeschichte und physische Geographie,** p. 207—241. 3) **Geschichte,** p. 242—266. 4) **Religion,** p. 267—303. 5) **Sitten und Gebräuche,** p. 304—324. 6) **Wissenschaften und Künste,** p. 325—349. 7) **Handel und Schiffahrt,** p. 350—368.

Marco Polo spricht in seinem Werke von mehren Ländern, die zu dem heutigen Russland gehören; am Ende des dritten Buches[83] aber befindet sich ein besonderer Abschnitt über Russland, der, nach *Ramusio's* Text wörtlich also lautet:

Della prouincia di Russia.

La prouincia di Russia è grandissima, et diuisa in molte parti, et guarda verso la parte di Tramontana, doue si dice essere la regione delle tenebre. Li popoli di quella sono christiani, et osseruano l'usanza de' Greci nell' officio della Chiesa. Sono belissimi huomini, bianchi e grandi, et similmente le loro femine bianche et grandi, con li capelli biondi et lunghi, et rendono tributo al Ré di Tartari detti di Ponente, con il qual confinano nella parte di loro regione, che guarda il Leuante. In questa prouincia si trouano abondanza grande di pelli di Armelini, Ascolini, Zebellini, Vari, Volpi, et cera molta, vi sono anchora molte minere, doue si caua argento in gran quantità. La Rossia è region molto fredda, et mi fù affermato, che la si estende fino sopra il Mare Oceano, nel qual (come abbiamo detto di sopra) si prendono li Girifalchi, Falconi pellegrini in gran copia, che vengono portati diuerse regioni et prouincie.

Ramusio[84] sagt in Bezug auf *Marco Polo's* Nachricht von dem Clima Russlands: **Vltimamente nel fine del terzo libro, oue parla della Rossia, et del Regno delle Tenebre, come quello che in varij mappamondi antichi,**

83. Vol. II. p. 60.

84. Ib. p. 17.

è posto per fine del nostro habitabile sotto la Tramontana, non s'inganna punto del sito del detto regno, nelli mesi però ch'egli scriue dell' inuerno.

Bei dem unstäten Leben, das ***Marco Polo*** während seiner langen Reisen im Oriente führte, ist es nicht glaublich, dass er ein ausführliches Journal über dieselben sollte geführt haben. Vielmehr scheint er nur die kurzen Notizen mitgebracht zu haben[85], welche er für Kublai-Khan auf seinen Zügen sammelte, und mit deren Hülfe er, im Gefängnisse zu Genua, seinem Leidens-Genossen und Freunde Rustichello, einem Pisaner[86], die Erzählung in die Feder dictirte. Rustichello schrieb den Bericht in lateinischer Sprache nieder, obgleich ***Polo*** sie wahrscheinlich nicht in dieser, sondern in seiner Muttersprache wird dictirt haben[87]. Bald nach ***Polo's*** Ankunft in Venedig wurde das Werk aber auch in's Italiänische über-

---

85. *Ramusio* sagt: »fece venir da Venezia le sue scritture e memorialé che avea portato seco.« S. *Zurla,* Vol. I. p. 18.

86. *Rustichello* wird von *Ramusio* zwar *gentiluomo genouese* genannt, in der sehr alten Pariser Handschrift aber heisst er *Pisano.* S. *Manuscrits français de la Bibliothèque du Roi, par Paulin-Paris. Paris* 1838. 8 Vol. II. Hier heisst er *Rusticello*; sonst wird der Name auch *Rustighello* und *Rustigielo* geschrieben. In der alten französischen Uebersetzung des *Marco Polo* von *Thybault* heisst er: *Messire Rusca Pysain.* S. *Zurla* Vol. I. p. 36. In *d'Avezac's Plan Carpin,* p. 15, wird er *Rusticien de Pise* genannt.

87. *Ramusio* nennt *M. Polo* zwar *prudens Venetiarum civis et doctus,* indessen hatte dieser doch wohl die Schule zu frühe verlassen, um, besonders bei dem langen Mangel an Uebung, zur Abfassung seines Werkes noch Latein genug zu verstehen. Nach demselben Autor hatte *Polo* aber bei seiner Zurückkunft auch das Venezianische ganz vergessen. Uebrigens heisst es in dem Pariser lateinischen Codex ganz bestimmt: **Marcus Polus cum anno Domini MCCXXXXV in carceribus Januensium foret inclusus per ser. Rustichelum, civem Pisanum, qui secum in eodem carcere apud Januam morabatur, quae continentur in praesenti opusculo scribi fecit.** S. *Zurla* I. p. 20.



setzt[88], so dass die lateinischen Abschriften nicht viel älter sind, als die italiänischen.[89]

Notice sur la relation originale de Marc-Pol, par Paulin-Paris. Paris 1823. 8°.

Alle Texte des ***Marco Polo*** sind mangelhaft, unkritisch und incorrekt; statt aller Beweise dafür diene das Zeugniss des ***Purchas:*** multos auctores corruptos vidi, sed nullum corruptiorem, quam latina Pauli Veneti editio est. Ramusius edidit italicam versionem, quae aurea est si cum latina comparetur.

Von Handschriften von ***Marco Polo*** sind folgende bekannt:

In Venedig. Lateinisch. ***Ramusio*** sagt von ihr: Una copia di qual libro scritta la prima volta latinamente, di meravigliosa antichità e forse copiata dall' originale di esso Messer Marco, molte volte ho veduta e incontrata con questa che al presente mandiamo in luce. Diese Handschrift, welche ***Apostolo Zeno*** noch in der Bibliothek des Senatore Giacomo Soranzo sah, ist verloren gegangen, oder man weiss wenigstens nicht mehr, wo sie sich befindet.[90]

In Paris. Lateinisch. In der Bibliothèque Royale, unter No. 8392. Schönes Manuscript in Folio auf Pergament

---

88. ***Andreas Müller*** glaubt, ***Marco Polo*** selbst habe sein Werk lateinisch und italiänisch geschrieben. ***Marsden*** dagegen ist der Meinung, er habe es im venezianischen Dialecte abgefasst.

89. Der Graf ***Baldelli-Boni*** in seiner ***Storia del Millione, Firenze*** 1827. p. 11 glaubt, ***Marco Polo's*** Werk sei ursprünglich französisch geschrieben gewesen.

90. S. ***Zurla.*** Vol. I. p. 19.

mit vielen Miniaturen. Von einem Mönche Fra Pipino aus Bologna, der keine Abschrift des Lateinischen Textes finden konnte, nach einer aus dem Lateinischen in's Italiänische gemachten Uebertragung wieder in's Lateinische übersetzt.[91] Von dieser Handschrift befinden sich Abschriften in den öffentlichen Bibliotheken von Rom, Padua, Modena, Ferrara, Berlin und Wolffenbüttel.[92]

In Mainz. Lateinisch. S. **Recensus codd. Moguntiae in R. Capituli metropolitani Bibliotheca latitantium, pars prima.** In **Val. Ferd. de Guden Sylloge variorum diplomatariorum monumentorumque veterum ineditorum adhuc, et res germanicas imprimis Moguntinas illustrantium. Francof.** 1728: 8°. p. 377—385.

In Giessen, auf der Universitäts-Bibliothek, lateinisch, unter dem Titel: **Marcus Polus de Venetiis: de conditionibus et consuetudinibus orientalium regionum;** bei Cod. CCXVIII einer Handschrift des ***Eusebius*** beigebunden. S. **Catalogus Codd. Mspt. Bibliothecae Academ. Gissensis, auct. J. Valent. Adrian.** Francof. ad Moen. 1840. 8°.

In Florenz. Italiänisch. Diese Handschrift wird gewöhnlich nach dem Beinamen des ***Marco Polo***[93] **il Millione** genannt, und auch unter diesem Namen im Wörterbuche der **Academia della Crusca** angeführt.[94]

---

91. S. Zurla. Vol. I. pp. 18. 19. 23. 24. 26. 27. 30. 31.

92. Ebend. p. 27. *D'Avezac* sah im Louvre drei Abschriften des latein. Originals. S. p. 14.

93. S. oben S. 101.

94. S. *Zurla.* Vol. I. p. 28. 34. 35.

In Bern. Französisch. Aus dem 14ten Jahrhunderte, unter No. 125 auf Pergament in Folio. Aus der Bibliothek von Bongars. S. **Sinner Catalogus Codd. Mss. Bibliothecae Bernensis annotationibus criticis illustratus; addita sunt excerpta quam plurima et praefatio, curante J. R. Sinner. Bernae** 1770, 3 Vol. 8°. T. II. p. 419, wo die Geschichte dieser Uebersetzung erzählt wird. Im J. 1307 kam nämlich ***Thybault***, Herr von ***Cepoy***, auf einer Reise nach Constantinopel durch Venedig, und hier verehrte ihm ***Marco Polo*** selbst eine Abschrift[95] seines Reise-Berichts, desirans, wie ***Thybault*** sagt, que ce qu'il avoit veu fus sceu par l'univers Monde et pour l'onneur et reverence de tres excellent et puissant princ Monseigneur Charles fils du Roy de France et Comte de Valois bailla et donna au dessus dit seigneur de Cepoy la premiere copie de son dit livre.[96] Eine französische Handschrift von 1300 befindet sich in der Königl. Bibliothek zu Paris. Andere ältere französische Uebersetzungen, die vielleicht nur Abschriften von dieser sind, findet man angeführt in **Montfaucon Biblioth. Mss. nova** p. 895.

Ein handschriftlicher Auszug aus diesen Reisen unter dem Titel: **De magnis mirabilibus mundi et de Tartaris, cap. XXI,** befindet sich in einem Codex des 14ten Jahrhunderts in der Ambrosianischen Bibliothek zu Mailand, welcher den Titel führt: **Imago Mundi pars II seu Chronica Fratris Jacobi ab Aquis (Giacomo d'Aqui) in Lombardia Ord. Praed. usque ad annum 1296.**

---

95. Von welcher indessen nicht gesagt wird, in welcher Sprache sie abgefasst war.

96. S. ***Zurla.*** Vol. I. p. 36.

Ueber die Handschriften von *Marco Polo's* Reisen s. man **Ricerche Critico-Biografiche sui testi di Marco Polo**, in *Zurla's* angeführtem Werke, Vol. I. p. 13 und in **Purchas Pilgrimes.**

Die merkwürdigsten Ausgaben des *Marco Polo* in den beiden Sprachen des Originals sind folgende:

Incipit prologus in libro domini Marci Pauli de Veneciis de consuetudinibus et condicionibus orientalium regionum. Rom oder Venedig zwischen 1484 und 1490. 4°.

M. Paulus Venetus de regionibus orientalibus. Zwoll. 1483. 4°.

Marco Polo da Veniesia delle meravigliose cose del Mondo da lui vedute, da Giambattista Sessa. In Venetia, 1496. 8°. Wieder abgedruckt Brescia 1508. 8°. Diess ist eine Art von Auszug in venezianischem und toskanischem Dialekte, der jetzt fast gar nicht mehr zu finden ist.

Marco Polo Venetiano. In cui si tratta le meravigliose cose del mondo per lui vedute, del costume di varii paesi etc. Venetia, s. a. kl. 8°.

Diese italiänische Ausgabe wurde wiederholt: Venetia, 1508, fol.; 1533, fol.; Treviso, 1590, fol.; Venetia, 1597, 8°; 1611, 8°; 1626, kl. 8°; Trevigi, 1672, kl. 8°.

Paulli, Veneti, de regionibus orientalibus, libri III. In **Orbis nouus regionum et insularum veteribus incognitarum etc.** Basil. 1532. fol.[97]

Marco Polo, gentilhuomo Venetiano, delle cose de' Tartari et delle Indie Orientali, con la vita et

97. S. über dieses Werk oben S. 4.

costumi di que' popoli, decsrittione di que' paesi, et molte altre cose notabili et meravigliose: in tre libri descritte, non prima che hora cosi interi et copiosi publicati. In der **Roccolta di Ramusio,** Vol. II. p. 1-60.[98] Diess ist der beste und correcteste italiänische Text des ***Marco Polo.***[99] Ebend. fol. 2. **Prefatione di M. Gio. Battista Ramusio avanti il volume, nella quale si racconta la vita e alcuni notabili auuenimenti di M. Marco Polo, et della sua famiglia.** Und dann ebend.: **Espositione del medesimo, sopra le prime parole del libro di M. Marco, nella quale si narra l'acquisto che fecero i Venetiani et Francesi dell' Imperio di Constantinopoli et come lo signoreggiarono molti anni.**

Marcus Polus de mirabilibus mundi, in latinum conuersus, prohemio addito, Venetiis 1583. 4°. Apud Juntas. Scheint nach der lateinischen Uebersetzung des ***Frà Pipino***[100] abgedruckt zu sein.[101]

Marci Pauli Veneti de regionibus orientalibus libri III. Ex editione Reineri Reineccii. Helmstadii 1585. 4°. Ebend. 1602. 4° Amstelodami 1664. 4°.

M. Pauli, Veneti, de regionibus orientalibus libri III, cum cod. msto. Bibilothecae Electoralis Brandenburgicae collati, exque eo adjectis notis plurimum tum suppleti, tum illustrati. Accedunt Haithoni, Armeni, Historia Orientalis, quae et de Tartaris in-

---

98. Dieser zweite Band erschien 1559; die Vorrede ist aber schon datirt 1553. S. oben S. 8.

99. S. *Zurla,* Vol. I. p. 17. 38.

100. S. oben S. 107.

101. S. *Zurla,* Vol. I. p. 27.

scribitur; itemque Andreae Mülleri Greiffenhagii de Chataja Disquisitio, inque ipsum Paulum Venetum praefatio et indices. Coloniae Brandeb. (Cöln an der Spree) 1471. 4°.

Voyages de Marco Polo. Paris, 1624. 4°. Lateinisch und Französisch. Macht den ersten Band des **Recueil de Voyages et de Mémoires publiés par la Société de Géographie de Paris,** wovon bis jetzt (1839) fünf Bände in 4°. erschienen sind.

Viaggi di Marco Polo illustrati e commentati, preceduti dalla Storia delle Relazioni vicendevoli dell' Europa e dell' Asia, da Baldelli. Firenze 1827, 4 Vol. in 4°., und Atlas in Folio. Im dritten Bande, p. 44—47: **Storia del Milione.**

Il Milione di Marco Polo, testo di lingua del secolo XIII, ora per la prima volta publicato ed illustrato dal conte Giov. Batista Baldelli Boni. Firenze 1827. 4°. 2 Vol.

I viaggi in Asia, in Africa, nel mare dell' Indie, descritti nel secolo XIII da Marco Polo, testo di lingua detto il milione illustrato con annotazioni. Venezia, 1824. kl. 8. 2 Vol.

In dem literärischen Nachlasse von *Klaproth* befand sich ein reicher Apparat zu einer neuen Ausgabe des ***Marco Polo***, welche wahrscheinlich alle früheren würde übertroffen haben.[102]

---

102. Von dieser unvollendet gebliebenen Arbeit heisst es im *Catalogue de la Bibliothèque de feu Mr. Klaproth, Paris* 1840. 8°. T. II. p. 72: **La nouvelle édition de Marc-Pol que Mr. Klaproth était sur le point de publier devait se composer du texte de Ramusio revu et complété, et de notes**

Es war natürlich, dass ein Werk von so ausserordentlichem Inhalte, wie ***Marco Pòlo's*** Reisen, bald in mehre Sprachen übersetzt werden musste. Die davon erschienenen Uebersetzungen sind ihrem Alter nach folgende:

Deutsch. Die älteste deutsche Uebersetzung wurde gedruckt zu Nürnberg bei ***Fricz Creussner***[103]. Auf dem ersten Blatte steht statt des Titels: **Hie hebt sich an das Puch des edeln Ritters und Landtfarers Marcho Polo. In dem er schreibt die grossen wunderlichen Ding dieser Welt. Sunderlichen von den grossen Künigen und Keysern die da herschen in den selbigen landen,**

---

explicatives. Il avait pour ce travail consulté, conféré, extrait, traduit même tous les textes chinois, tartares et persans, qui pouvaient l'éclairer sur la marche du voyageur vénitien, sur les pays qu'il décrit et les faits qu'il rapporte. En rapprochant ces récits des indications géographiques rassemblées a l'époque où les Mongols étaient maîtres de la Chine, Mr. Klaproth était parvenu à retrouver dans ces derniers, et sous les mêmes noms, tous les lieux dont Marc Pol avait parlé, et à expliquer ainsi avec facilité les points qui avaient le plus embarassé les précédens commentateurs, à dissiper l'obscurité des uns, à résoudre les difficultés de certains autres, à lever tous les doutes. Cette liasse contient des passages extraits ou traduits des géographes et historiens orientaux; des collections de textes, quelques-unes des notes du nouveau commentaire, et, ce qui est plus précieux, les 116 premiers chapitres du texte de Ramusio, c. à. d. plus de la moitié de l'ouvrage, revus, corrigés et annotés, tels enfin que Mr. Klaproth les avait préparés pour l'impression. En réunissant ces matériaux aux annotations manuscrites qu'il a faites aux éditions indiquées dans ce Catalogue, tout porte à croire qu'il serait possible de reprendre et d'achever une entreprise aussi utile que celle dont Mr. Klaproth avait formé le dessein. Sämmtliche Vorarbeiten *Klaproth's* zu einer neuen Ausgabe von *Marco Polo* sind 1840 bei der Versteigerung seiner Bücher für die Bibliothèque du Roi erstanden worden.

103. Genaue Nachricht von diesem seltenen Buche findet man in *Marsden's* Uebersetzung von *Marco Polo*, Introd. p. LXXI. S. auch *Friedr. Wiggert's zweites Schärflein zur Förderung der Kenntniss älterer deutscher Mundarten und Schriften. Magdeburg*, 1836. 8. No. 8.

und von irem volck und seiner gewonheit daselbs. Der Schluss ist: **Hie endet sich das Puch des edeln Ritters und Landtfarers Marcho Polo, das do sagt von mangerley Wunder der Landt und Lewt und wie er dieselbigen gesehen und durchfahren hat von dem Auffgang bis zu dem Niedergang der Sunnen. Selig-lich. Diss hat gedruckt Friez Creussner zu Nürnberg nach Christi Gepurdt tausent vierhundert vnd im sieben und siebenezigste Jar.** fol.

Die zweite deutsche Uebersetzung befindet sich beige-druckt in der in Augsburg, 1481, bei ***Anthonius Sorg*** in fol. erschienenen **Historia von Hertzog Leuppold und sein Sohn Wilhelm, von Osterreich.**

Die new welt, der landschaften vnnd Innsulen, so bis hieher allen Altweltbeschrybern vnbekannt. Strassburg 1534. fol. Diess ist eine von ***Mich. Herr*** gemachte Uebersetzung des oben S. 4 angeführten **Novus orbis regionum etc.**, welcher ***Marco Polo's*** Reisen enthält.

Marcus Polus; wahrhafte Beschreybung seiner wunderlichen Reise in die Tartarey, zu dem grossen Can von Chatai verrichtet. Aus dem Italiänischen verteutscht durch Hieron. Megiserum. Leipzig 1609. 8°; 1611. 8°. mit Kpf. Nach dem Texte des ***Ramusio*** übersetzt.

Portugiesisch. **Marco Paulo de Veneza das condiçones e custumes das gentes e das terras e provincias orientaes. Ho livro de Nycolao Veneto. O trattado da carta de huun genoves das ditas terras. Imprimido per Valentym Fernandez Alemaão. Lyxboa 1502.** fol.[104]

---

104. S. *Marsden's* engl. Uebers. des Marco Polo Introd. p. LXI.

Spanische Uebersetzungen:

Libro del famoso Marco Paulo Venetiano de las cosas marvillosas que vide en las partes orientales, conviene saber, en las Indias, Armenia, Arabia, Persia, e Tartaria, e del poder del Gran Can, y otras reys; con otro tratado de Micer Poggio Florentino e trata de las mesmas tierras y islas. Traducido por Rodriguez, canonico de Sevilla. Sevilla. 1520. fol. und Logrono, 1529. fol.

Historia de las grandezas y cosas maravillosas de las provincias orientales, sacada de Marco Polo Veneto, y traduzida de Latin en Romance, y añadida en muchas partes, por D. Martin Abarca de Bolca y Castro. En Zaragoça, por Angelo Tauano, 1601, kl. 8°.

Englisch:

The most noble and famous travels of Marcus Paulus, one of the nobility of the state of Venice, in the East parts of the World, as Armenia, Persia, Arabia, Tartary, with many other Kingdoms and provinces. No lesse pleasant than profitable, as appeared by the Table or Contents of this Booke. Most necessary for all sortes of persons, and especially for travellers. Translated into English (by John Frampton). London 1579. fol.

Eine Uebersetzung von ***Samuel Purchas*** in his **Pilgrimes**, nach dem Texte von ***Ramusio***.[105]

Eine andere in der **Bibliotheca Navigantium** von ***Harris***[106], ebenfalls nach dem italiänischen Texte bei ***Ramusio***.

---

105. S. oben Seite 21.
106. S. oben Seite 43.

The Travels of Marco Polo, a Venetian, in the XIII century. Being a description by that early Traveller of remarkable places and things in the eastern parts of the World. Translated from the Italian with Notes by William Marsden, F. R. S. etc. With a Map. London. 1818. gr. 4°. Ebenfalls nach *Ramusio* übersetzt. Diese höchst vortreffliche Arbeit ist ausführlich beurtheilt in den Götting. gel. Anz. 1822, St. 53—55.

In **Murray's Discoveries and Travels in Asia.** Vol. I. p. 151—182.

Holländisch. Nach *Reineri Reineccii* lateinischer Ausgabe übersetzt, unter dem Titel: **Marcus Paulus Venetus: Reisen en Beschryving der Oostersche Lantschappen etc. Beneffens de Historie der Oostersche Lantschappen door Haithon von Armenien te zamen gestelt. Door J. H. Glazemaker. Amsterdam.** 1664. 4°.

Französisch. Von der sehr alten französischen Uebersetzung des **Thybault von Cepoy** ist oben S. 108 schon die Rede gewesen.

Eine Uebertragung aus dem im **Orbis novus**[107] befindlichen lateinischen Texte erschien von einem Ungenannten in Paris. 1556. 4°.

La Description géographique des provinces et des villes les plus fameuses de l'Inde Orientale, avec les moeurs, loix, et coutumes des habitans d'icelles, mesement de ce qui est soubz la domination du grand Cham empereur des Tartares. Par Marc Paule, gentilhomme Venitien, et nouvellement reduict en vulgaire François. Paris 1556. 4°.

---

107. S. oben Seite 4.

Les Voyages très-curieux et forts remarquables achevés par toute l'Asie, Tartarie, Mangi, Japon, les Indes Orientales, Iles adjacentes, et l'Afrique, commencés l'an 1252. Par Marc Paul, Vénitien, Historien recommandable par sa fidélité. Qui contiennent une relation très-exacte des Païs Orientaux: Dans laquelle il décrit très-exactement plusieurs Païs et Villes, lesquels lui-même a Voiagés et vus la pluspart: et où il nous enseigne brièvement les Moeurs et Coutumes de ces Peuples, avant ce temps là inconnus aux Européens; Comme aussi l'origine de la puissance des Tartares, quand à leurs Conquêtes de plusieurs Etats au Païs dans la Chine; ici clairement proposée et expliquée. Le tout divisé en III Livres, Conféré avec un Manuscrit de la Bibliothèque de S. A. E. de Brandebourg, et enrichi de plusieurs notes et Additions tirées du dit Manuscrit, de l'édition de Ramuzio, de celle de Purchas et de celle de Vitriaire. Bei ***Bergeron.***

Deutsch. **Marco Polo's Reise in den Orient während der Jahre 1272 bis 1295, in's Deutsche übersetzt nach den besten Ausgaben des Originals und mit einem Commentare begleitet von Felix Peregrin. Ronneburg und Leipzig, 1802. 8°.**

Forster sagt in s. **Gesch. der Entdeck.** S. 152: „Es wäre zu wünschen, dass ein Mann von grosser Belesenheit „alle diese Uebersetzungen mit der zu Wolffenbüttel liegenden „Handschrift vergliche, und eine neue berichtigte Ausgabe dieses „nützlichen und für die Erdbeschreibung des Mittelalters höchst „wichtigen Buches herausgäbe.“ Dieser Wunsch scheint zum grossen Theile durch die ***Marsden***'sche Arbeit erfüllt zu sein.

10.

Giovanni di Monte Corvino.

1288.

Giovanni di Monte Corvino, ein Franciscaner-Mönch aus Calabrien, wurde von dem Pabste Nicolao IV im Jahre 1288 zu Arghun, Mongolischem Chane von Persien, und zu dem Chakan Kubilay als Gesandter geschickt, und starb um 1330 zu Khan-Balyk, oder Cambalu, der Hauptstadt der Tataren, dem jetzigen Peking, als Erzbischof der Missionen in dieser Stadt. Man hat über seine Reise in die Tatarey nur zwei Briefe von ihm, von 1305 und 1306, die man in folgenden Werken abgedruckt findet:

Wadding, Annales Minorum, Romae 1732. fol. Vol. VII p. 69 sq.

Mosheimii Historia Tartarorum Ecclesiastica, App. XLIV et XLV. p. 114—120.

Marsden, The Travels of Marco Polo, a Venetian, in the thirteenth century, London 1818. 4°. p. 243-245.

Man sehe über diesen *Giovanni* auch: **Nouveaux mélanges asiatiques, par Mr. Abel Rémusat**, Vol. II. p. 193—198.

11.

H a i t h o.

1290.

Haitho, oder *Hatto*, war der Sohn Leo II, Königs von Klein-Armenien.[108] Er überliess nach dem Tode seines

---

108. Bei *Ramusio* wird er *figliuol del Signor Curchi*, und bei *Bergeron* nach *Andr. Müller*, *Seigneur de Curchi* genannt.

Vaters das Reich seinem Bruder Thores (Theodor), und lebte ganz der Ruhe und den Wissenschaften. Im Jahr 1305 ging er zu Episcopia in Cypern in ein Praemonstratenser-Kloster, kam dann nach Poitiers in Frankreich, und dictirte hier, auf den Wunsch des Pabstes Clemens V, dem ***Nicolo Salconi***[109] in französischer Sprache die Geschichte des Morgenlandes seit der Erscheinung der Mongolen, welche dieser 1307 in's Lateinische übersetzte, unter dem Titel: **Liber Historiarum partium Orientis.**

Das Werk ***Haitho's*** besteht 1) aus Nachrichten über die Tataren, von Tschingis Khan bis Mango Khan. 2) Aus Erzählungen Haitho's I, Königs von Armenien, über seine Erlebnisse und Reisen. 3) Aus des Mönches ***Haitho*** Erzählung der Begebenheiten seiner Zeit.

Haitho hat nun zwar selbst keine Reisen angestellt; da er indessen in seinem Werke häufig das nördliche Asien berührt und darin einiger jetzt zu Russland gehörender Länder erwähnt wird, so scheint er hier doch eine Stelle zu verdienen.

Haitho's Werk befindet sich handschriftlich sowohl französisch als lateinisch in der K. K. Hofbibliothek zu Wien, nämlich:

Haithon la flor des histoires de l'orient par Nicolas Faucon. In 4°. Hist. prof. No. 39.

Haitoni flos historiarum Orientis, fol. Hist. prof. No. 73.

Ebenfalls in der berühmten Handschrift des ***Marco Polo*** zu Bern. S. oben S. 108 und in der Bibliothèque Royale zu Paris unter No. 7500 und 8392.

---

109. ***Ramusio*** nennt ihn, in der Einleitung zu ***Haitho's*** Bericht, wahrscheinlich richtiger, ***Falconi***. In der Wiener Handschrift heisst er ebenfalls ***Faucon.***

Die im Drucke erschienenen Ausgaben dieses Werks sind folgende:

Das französische Original wurde 1529 zu Paris gedruckt, unter dem Titel: **L'hystore merveilleuse, plaisante et recreative du grand empereur de Tartarie seigneur des Tartares nommé le grand Can etc. Chez Jean Sainct-Denys.** 82 Bl. kl. fol.

Haithoni, Armeni, Historia Orientalis ex editione Menardi Moltheri. Hagenoae, 1529. 4°.

Haithoni, Armeni, Liber de Tartaris. In **Orbis nouus regionum et insularum veteribus incognitarum etc. Basileae.** 1537. fol.[110]

Historia orientalis Haythoni armeni et huic subjectum Marci Pauli Veneti itinerarium, item fragmentum e Speculo Historiali Vincentii Belvacensis ejusdem Argumenti. Auctore Reinesio Reineccio. Halberstadii 1585. 4°.

Ayton Armeno, dell' origini et successione di Gran Cani Imperadori Tartari, et come aggrandirono l'Imperio loro, et della vita, religione, costumi et conditione de' Tartari. In der **Raccolta di Ramusio,** Vol. II. p. 60—66. Zerfällt in zwei Theile, nämlich: **Discorso sopra il libro del Signor Hayton Armeno,** p. 60_a—62, und: **Parte Seconda della Historia del Signor Hayton Armeno, che fù figliuol del Signor Curchi, parente de' Rè di Armenia.** p. 62^a—64^a.

Compendio della Storia de' Tartari scritta dell' Armeno Aitone, fatto da Gio - Boccaccio in latino, travato e tradotto in volgare, e pubblicato da Sebast. Ciampi. In **Monumenti di un Manuscritto Autografo e**

---

110. S. oben Seite 4.

Lettere inedite di Mes. Giovanni Boccaccio, il tutto trovato ed illustrato da Sebastiano Ciampi. Milano. 1830. 8°.

Haithoni Armeni Historia Orientalis. In Hakluyt Voyages. Vol. IV. p. 479.

Haithoni Armeni Historia Orientalis, quae et de Tartaris inscribitur. In Andr. Mülleri M. Pauli Veneti de regionibus orientalibus libri III. Coloniae Brandeb. 1671. 4°.

Haithoni Armeni Historia Orientalis quae eadem et de Tartaris inscribitur. S. l. 1671. 4°. Besonderer Abdruck aus Andr. Müller's Marco Polo.

Histoire Orientale ou des Tartares, de Haiton, parent du Roi d'Armenie: qui comprend premièrement une succinte et agréable description de plusieurs royaumes ou païs orientaux selon l'état, dans lequel ils se trouvoient environ l'an 1300; secondement une relation de beaucoup de choses remarquables, qui sont arrivées aux peuples de ses païs et nations. Le tout décrit par la main de Nicolas Salcon, et traduit suivant l'édition latine d'André Müller Greiffenhag. In Bergeron Voyages Vol. II.

In's Holländische übersetzt durch *J. H. Glazemaker*, und gedruckt bei seiner Uebersetzung des *Marco Polo*, Amsterdam 1664. 4°.[111]

---

111. S. oben Seite 115.

12.

Ricold de Montecroix.
1296.

Im Jahre 1296 wurden ***Ricold de Montecroix***[112], ***Ricoldus***, oder ***Ricaldus, de Monte Crucis***, ein Dominicaner aus Florenz, ***Sanctius de Bolea***, ***Guillelmus Bernardi***, ***Bernardus Guille*** und mehre andere Mönche von dem Pabste Bonifazius VIII zu ben Sarazenen, Bulgaren, Kumanen, Alanen, Chazaren, Gothen, Russen, Nestorianern, Georgiern, Tataren, und andern östlichen und nördlichen Völkern geschickt, und ***Ricold*** hinterliess von seinen Reisen ein **Itinerarium peregrinationis**, dessen Original-Text aber nicht bis auf uns gekommen ist. ***Johann Lelong***, ein Benedictiner-Mönch zu Ypern[113], übersetzte des Werk 1351 in's Französische, und nur durch diese Uebersetzung kennen wir ***Ricold's*** Reise.

Es sind von ***Lelong's*** Uebersetzung vier, wie es scheint ziemlich gleichlautende Abschriften bekannt. Die eine, welche zugleich die Reisen von Haiton, Oderic, Boldensel und dem Erzbischof von Solthânych enthält, in fol., mit Miniaturen verziert, befindet sich in der Königl. Bibliothek zu Paris[114], unter No. 7500 C. Von derselben erhielt der Reichs-Kanzler, Graf Rumänzow, eine Abschrift, welche sich in der Bibliothek des Rumänzowschen Museums, unter No. 40 befindet. Diese Uebersetzung führt folgenden Titel:

---

112. Auch *Richard*, *Riculd*, *Bicul* und *Bicula* genannt.

113. *Lelong* war später Abt von St. Bertin zu St. Omer und starb als solcher im J. 1387.

114. *Jac. Eckard et Jac. Quetif Scriptores Ordinis Praedicatorum*, *Paris* 1719, fol. T. I. p. 504.

Cy commence le livre de peregrinacion de l'itineraire et du vojage que fist ung bon preu d'omme des freres precheurs qui ōt nom frère Riculd qui par le commendement du Saĩt Pere ala oultre mer pour prechier aux mescreans la foy de Dieu et sont en ce traictié par ordonnance contenuz les royaumes pays et provinces les manieres diverses des gens, les loys, les sectes, les creances etc. Et fut ce livre translater du latin en françois en l'an de grâce mil CCCII fait et compilé par frere Jehan Lelong d'Ypre moine de l'eveschée de taroenne. Folio.

Die ganze Abschrift ist abgedruckt unter dem Titel:

L'hystore merveilleuse plaisante et recreative du grand empereur de Tartarie seigneur des Tartares nommé le grand Can etc. Paris 1529. 82 Bl. kl. fol.

Die zweite Abschrift von ***Lelong's*** Uebersetzung ist in der Stadt-Bibliothek zu Bern befindlich [115], in derselben Handschrift, welche den ***Marco Polo*** enthält.

Die dritte in der Bibliotheca Cottoniona zu London, unter der Bezeichnung Otho D. 11.[116].

Die vierte in der erzbischöflichen Bibliothek zu Mainz. Ein Auszug aus der Peregrinacion findet sich in **Murray's Discoveries and Travels in Asia,** Vol. I. p. 197—202.

Ricold de Montecroix, voyageur et missionnaire en Asie. In **Nouveaux Mélanges Asiatiques par M. Abel-Rémusat,** Vol. II. p. 199—202.

---

115. S. *Sinner Catal. Codic. Mss. Biblioth. Bernensis.* T. II. p. 460.

116. S. *Catalogus librorum mss. Bibliothecae Cottonianae, script. Thoma Smithio. Oxford* 1696. fol. p. 74. 75.

13.

Oderico di Pordenone.
1317.

Oderico Mattheussi, ein Franciscaner-Mönch, wurde um 1285 zu Pordenone im Friaul geboren, weswegen er auch gewöhnlich ***Oderico von Friaul***, ***Ordericus de Foro Julii***, auch ***Odericus de Portenau*** genannt wird. Er unternahm 1317 eine Reise durch die Tatarey über Trapezunt nach Indien, und kehrte über Tibet nach Europa zurück. Im Jahre 1330 dictirte er in Padua einem Mönche, ***Guglielmo di Sologna***[117], seine Reisen italiänisch in die Feder, und begab sich dann nach Udine, wo er 1331 starb.[118]

Abschriften von dem Reise-Berichte ***Oderico's***, unter dem Titel: de **Mirabilibus Mundi**, nach der lateinischen von dem Mönche ***Heinrich von Glatz*** gemachten Uebersetzung, in Udine, in der Königl. Bibliothek zu Paris, unter No. 2584 und 3195; in Cambridge im Corpus-Christi Collège, unter No. 407, und in der Dom-Bibliothek zu Mainz, unter No. 52. Die französische Uebersetzung von ***Jean le Long*** von Ypern befindet sich handschriftlich in der Königl. Bibliothek zu Paris, unter No. 7500 C. und No. 8392, auf Pergament und mit vielen Miniaturen, in der Stadt-Bibliothek zu Bern, und in der Bibliotheca Cottoniana zu Cambridge.

---

117. S. Recensus codd. Moguntiae in R. Capituli metropolitani Bibliotheca latitantium, pars prima. In Vol. Ferd. de Guden Sylloge I variorum diplomatariorum monumentorumque veterum ineditorum adhuc, et res germanicas inprimis vero Moguntinas illustrantium. Francof. 1728. 8°. p. 377. 385.

118. Durch ein päbstliches Dekret vom 2 Juli 1755 wurde *Oderico* heilig gesprochen.

Oderico's Reise ist gedruckt:

In den Actis Bollandi und Annalibus Widding.

Lateinisch und Englisch, bei Hakluyt, T. II. p. 39-67.

Italiänisch, bei Ramusio, in den Zusätzen des Tommaso Giunti, Vol. II. fol. 237—248, und in: **Elogio storico alle gesta del Beato Oderico dell' ordine de' Minori conventuali, con la storia da lui dettata de' suoi viaggi asiatici, illustrata da un religioso dell' ordine stesso, e presentata agli amatori delle antichità. (Dal Fr. Giuseppe Venni.) Venezia 1761. 4°.**

Französisch, in: **L'hystore merveilleuse plaisante et recreative du grand empereur de Tartarie etc. Paris** 1520. fol.

Englisch, in **Murray's Discoveries and Travels in Asia.** Vol. I. p. 183—192.

Sprengel giebt in s. **Geschichte der geographischen Entdeckungen** S. 348—349, eine Vergleichung der verschiedenen Orts-Benennungen, die in ***Oderico's*** Reise vorkommen.

Man sehe übrigens noch den von *de la Renaudière* verfassten Artikel: Oderic in der Biographie universelle von Michaud. T. XXXI. p. 499—500.

14.

Ibn Batuta.

1324.

Ibn Batuta, ein Arabischer Schriftsteller, hinterliess die Beschreibung einer Reise, in welcher die Russen hier und da erwähnt werden.

S. über ihn: **Frähn's Ibn-Foszlan**, S. 229—230.

Das Werk desselben erschien zum erstenmale in einer Englischen Uebersetzung gedruckt unter dem Titel: **The Travels of Ibn Batuta, translated from the abridged Arabic Ms. copies by Lee**, London 1829. 4°.

Eine ausführliche Nachricht über ***Ibn Batuta*** und seine Reise findet man in: **Русскій Вѣстникъ**, 1841 No. II. p. 462.

15.

Jean de Cor.

1330.

Jean de Cor, ein französischer Mönch, wurde im Jahre 1330 vom Pabste Johannes XXII. als Missionair in die Tatarey geschickt, und für seinen Eifer im Bekehrungs-Wesen von ihm zum Erzbischof von Solthânych ernannt. Er hinterliess über seine Reise einen Bericht, welcher folgenden Titel führt:

De l'Estat et de la Gouvernance du grant Kaan de Cathay souverain empereur des Tartres, et de la disposition de son empire et de ses autres princes; interprété par un arcevesque que on dit l'arcevesque Saltensis[119]**, par le commandement du pape Jehan vingt-deuxiesme de ce nom, et translaté de latyn en françoys par frère Jehan le Long né de Yppre, moine de Sainct-Berthin en Sainct-Omer.**

Dieser Bericht befindet sich handschriftlich in der königlichen Bibliothek zu Paris, unter No. 8392, in einem sehr schönen und mit vielen Miniaturen verzierten Manuscripte.

S. **D'Avezac, Relations des Mongoles ou Tatares**, p. 25.

---

119. Abbrevirt für *Soltanensis*, von *Solthânych.*

Bibliothek zu Bern[123], und eine andere sehr schöne in der Bibliothèque Royale zu Paris, auf Pergament und mit vielen Miniaturen.[124]

Die verschiedenen Ausgaben dieser Reise sind folgende:

Englische:

A lytele Treatise or Booke, named Johan Mandeuyll, Knyht, born in Englande, in the towne of Saint Abone, and speaketh of the ways of the Huoly Lande toward Jherusalem, and of Marnyles of Inde, and of other dyverse countries. London 1499. 8°, 1503. 8°, 1568. 4°, 1670. 4°, 1696. 4°, 1722. 4°, und endlich die vollständigste Ausgabe unter dem Titel: **The voiage and travaile of J. de Mandeville, which treateth of the way of Hierusalem and of marvayles of Inde, with other islands and countryes, London, 1727. 8°.**

Nach dieser letzten Ausgabe auch in **Murray's Discoveries and Travels in Asia,** Vol. I. p. 193—197.

Lateinische:

Dom. Joh. de Monte villa equitis itinerarius a terra Angliae in partes Iherosolimitanas et in ulteris res transmarinas.... translatus in hanc formam latinam. s. l. et. a. Gedruckt bei der ersten Ausgabe von Marco Polo, Rom oder Venedig, 1484 bis 1490.

In **Purchas Pilgrimes,** in einem lateinischen Auszuge.

Französische:

Ce livre est appelé Mandeville, et fut fait et composé par Jehan de Mandeville, chevalier natif d'Angleterre de la ville de St. Albain, et parle de la terre de promission, c'est à dire de Jerusalem etc. Lyon, 1480. kl. fol. Ebend. 1487. 4°.

---

123. S. *Sinner Catal. Biblioth. Bernensis.* T. II. p. 415.

124. S. *d'Avezac's Plan Carpin etc.* p. 4.

Maitre Jehan de Mandeville, lequel parle des grandes aventures des pays étranges où il s'est trouvé, ensemble la terre de promission et du saint voyage de Hierusalem. Paris o. J. 4°. Ebend. 1517 u. 1542.

Ein so beliebtes Buch musste auch sehr früh in andere Sprachen übertragen werden. Wir kennen von diesen älteren Uebersetzungen folgende:

Italiänische:

Tractato delle piu maravigliose cosse e piu notabili, che si trovano in le parte del mondo vedute.... del cavalier J. da Mandavilla. Milano, 1480. 4°. Bologna, 1488. 4°. Venezia, 1491. 4°. Firenze, 1492. 4°. Venezia, 1496. 4°. Milano, 1497. 4°. Bologna, 1497. 4°. Venezia, 1515. 4°, Ebend. 1534. 8°. 1537. 8°. 1564. 8°. 1567. 8°.

Deutsche:

Das buch des Ritters von Montevilla. Augspurg, 1481. f. mit Holzschn. Ebend. 1482. f. mit Holzschn. Diese Uebersetzung ist von ***Michelfelser.***

Johannes von Montevilla, Ritter. Strassburg, 1484, f. mit Holzschn. Uebersetzt von ***Otto von Demeringen.*** Wieder abgedruckt. Ebend. 1488. 4°.; 1499. fol. mit Holzschn.; 1501. fol. mit Holzschn.; 1507. fol.

Des Ritters Johannes von Montevilla Reyss und Wanderschaft durch das gelobte Landt, Indien und Persien. Francf. 1580. 8°.; 1600. 1608.

Dieselbe im **Reisbuch des heiligen Landes etc. Frankf.** 1629. fol. Th. I, S. 759.

Des Ritters Johannes von Montevilla Curieuse Reissbeschreibung. o. O. 1690. 8°.; 1692. 1696.

Spanische: Valencia, 1540. fol.

Französische: Von *Bergeron*, nach dem bei *Purchas* befindlichen lateinischen Auszuge, im zweiten Theile seiner Sammlung unter folgendem Titel:

Recueil ou Abrégé des Voiages, et Observations du Sr. Jean de Mandeville, Chevalier et Professeur en Médecine, faites dans l'Asie, l'Afrique etc. Commencées en l'an MCCCXXXII. [125] **Dans lesquelles sont compris grand nombre de choses inconnues. Par Monsieur (John) Bale.** [126]

18.

Francesco Balducci Pegolotti.
1335.

Francesco Balducci Pegolotti [127], aus Florenz, machte im Dienste einer florentinischen Handels-Gesellschaft Reisen nach dem Oriente, und sammelte besonders in Tana (Asow) sehr nützliche Nachrichten über die Wege der Karawanen, welche durch das Innere von Asien nach China zogen. Er schrieb darüber um das Jahr 1335 ein für seine Zeit sehr merkwürdiges Werk unter dem Titel: **Libro di Divisamenti di paesi et di misure di mercatanzie e d'altre cose**

---

125. Diess ist, wie man oben gesehen hat, falsch, und muss 1322 heissen.

126. Hieher gehören noch folgende weniger wichtige Reisende: der deutsche Ritter *Wilhelm von Boldensel*, 1330; der spanische Franciscaner *Pasquale de Victoria*, 1338; der Florentiner-Mönch *Giovanni de' Marignoli di San Lorenzo*, 1338; und einige andere, über deren Reisen in der Tatarey und ihre Berichte darüber man in *D'Avezac's* vortrefflicher Bearbeitung des *Plano Carpini* Nachricht findet.

127. Er wird auch bisweilen *Pegoletti* genannt.

bisognevoli di sapere a' mercatanti di diverse parti del mondo, eine Art von Handelsgeographie. Diese Schrift erschien nach der in der Riccardi'schen Bibliothek in Florenz befindlichen Handschrift unter obigem Titel gedruckt, Lisboa e Lucca, (Florenz) 1766, und macht zugleich den dritten Band aus von dem Werke: **Della Decima e delle altre gravezze imposte dal comune di Firenze, della moneta et della mercatura dei Fiorentini fino al secolo XVI. Opera di Gian Francesco Pagnini del Ventura. In Firenza** 1766, 4°. IV Vol.

Dieser Aufsatz, durch welchen das Werk hier eine Stelle verdient, bildet das erste Capitel desselben, und führt den Titel: **Avisamento del viaggio del Gattajo per lo cammino della Tana ad andare et tornare con mercatanzie,** und man findet ihn wörtlich in's Deutsche übersetzt in:

Forster's Geschichte der Entdeckungen, S. 187-189 mit erläuternden Anmerkungen.

Franz Balducci Pegoletti's Reise-Route von Asof nach Peking. Mit dem gegenüberstehenden Texte des Originals. In **Sprengel's Geschichte der geogr. Endeck.** S. 257—260. Mit sehr vielen Anmerkungen und Erläuterungen.

19.

Luchino Arigo.
1374.

Der noch ungedruckte Bericht von einer Expedition des Genuesen ***Luchino Arigo*** nach dem Don und dem Caspischen Meere im Jahre 1374, findet sich in einer Handschrift aus dem Anfange des XV Jahrhunderts, welche den Titel führt: **Itinerarium Antonii, Usus Maris,** und in der öffentlichen Bibliothek zu Genua aufbewahrt wird.

20.

Peter Suchenwirt.
1377.

Peter Suchenwirt[128], wahrscheinlich aus Oesterreich gebürtig[129], lebte ungefähr vom Jahre 1356 bis über das Jahr 1395 hinaus, und hinterliess eine Sammlung von Gedichten, welche theils in geschichtlichen Erzählungen, theils in allegorischen Lehrgedichten bestehen. In den erstern findet man mehre, von dem Dichter grösstentheils an Ort und Stelle gesammelte, zwar kurze, aber doch für die Zeit in welche sie gehören, immer schätzbare Nachrichten über Russische Länder und Gebiete, und über geschichtliche Vorgänge, die sie betreffen, und in dieser Hinsicht verdient *Suchenwirt* hier wohl eine Stelle. Von der vollständigen Sammlung seiner Gedichte sind zwei Handschriften bekannt, von denen die eine, pfälzische, lange in der vaticanischen Bibliothek aufbewahrt wurde[130], und sich nun wieder in Heidelberg befindet; die andere aber in der Kais. Hofbibliothek zu Wien. Zum Drucke beförderte sie zuerst der gelehrte *Primisser* in Wien unter folgendem Titel: **Peter Suchenwirt's Werke aus dem vierzehnten Jahrhunderte. Ein Beitrag zur Zeit- und Sittengeschichte, mit einer Einleitung, historischen Bemerkungen und Wörterbuche.**

---

128. In einer heidelbergischen Handschrift seiner Gedichte, welche sich in der Vaticanischen Bibliothek befand, heisst er *Peter der Suchenwirt.*

129. Man hat vor kurzem aus einigen Stellen seiner Gedichte zu beweisen gesucht, dass er aus Bamberg gebürtig gewesen sei. S. *Haas* im *Archiv für Gesch. und Allerthumskunde in Oberfranken von E. C. von Hagen.* Bd. I. Heft 1 No. 3.

130. S. *Friedr. Adelung*, *Nachrichten von altdeutschen Gedichten welche aus der Heidelbergischen Bibliothek in die Vaticanische gekommen sind. Königsberg* 1796. 8°. S. 10.

Von Alois Primisser u. s. w. Wien, 1827, gr. 8°. In den geschichtlichen Gedichten berührt ***Suchenwirt*** fast die ganze Zeitgeschichte, indem er die Begebenheiten und Thaten der Helden seiner Zeit, vorzüglich aber seines Landes, in und ausser seinem Vaterlande, erzählt. Einige dieser fahrenden Ritter, und unter ihnen besonders Friedrich von Chreutzpeck und Hans von Traunn, kommen auf ihren weiten und mannigfaltigen Kriegszügen auch in russische Länder, und beide wohnten unter andern der Schlacht von Isborsk, 1348, und der Erstürmung dieser Stadt durch den deutschen Orden, bei. Isborsk wird hier Eysenburk auch Eysenwurch genannt, und erhält den Beinamen die gehewer, oder herrliche. Was übrigens von den Thaten dieser Helden sonst noch Bezug auf die Geschichte Russlands hat, wird an einem andern Orte seine Stelle finden.[131]

Vorzüglich gehört aus ***Suchenwirt's*** Werken das vierte Gedicht hieher, welches die Ueberschrift führt: Von Herzog Albrecht's Ritterschaft. Im Jahre 1377 unternahm nämlich der junge Herzog Albrecht III, Sohn Albrechts II von Oesterreich, in Begleitung vieler Edelleute eine Ritterschaft nach Preussen, auf welcher Suchenwirt ihn als Hofdiener begleitete, und daher die durchzogenen Länder aus eigener Ansicht beschreiben konnte. Die Kriegsmannschaft des Herzogs Albrecht rückte von Insterburg in Preussen, zugleich mit dem deutschen Ordensheere nach Samaiten (Samogitien) vor, und drang darauf in russische Landstrecken

131. In einem Werke, welches nächstens unter dem Titel erscheinen wird: ***Nachrichten der Ausländer über Russland, von den ältesten Zeiten bis zum Anfange des achtzehnten Jahrhunderts.***

ein, die später unter polnischer Oberherrschaft Schwarz-Reussen hiessen. ***Suchenwirt*** erzählt v. 360 folg.

> **Des dritten tages chom daz her**
> **Vroleich in ein ander lant**
> **Daz waz Russenia genannt,**
> **Da sach man wuhsten[132], prennen,**
> **Slahen, schiezzen und rennen,**
> **Haid ein, pusch ein, unverzagt** u. s. w.

Darauf wird v. 427 folg. weiter berichtet:

> **Daz her wuchst[133] drew gantze lant**
> **Die ich mit namen tue bechannt;**
> **Sameyt[134], Russein, Aragel[135].**
> **Wint, regen und der hagel**
> **Begraif uns da mit grozzen vrost,**
> **Da fault uns harnasch und die chost** u. s. w.

Die Kreuzfahrer zogen sich hierauf zurück, v. 441 „und eylten tzu der Mymmel“[136]; unterwegs stehen sie jedoch grosses Ungemach durch schlechte Witterung in dem unwegsamen Lande aus. Sie durchziehen v. 473 folg.

> **Ein wildung heist der grauden[137],**
> **Gen westen noch gen sauden[138]**
> **So poz gevert ich nye gerayt,**
> **Daz sprich ich wol auf meyn ayt** u. s. w.

Sie erholen sich jedoch, wie es weiter v. 483 heisst:

> **Tzu Chunigezperch[139] so waz uns gach**
> **Do het wir rue und gut gemach.**

---

132. Wüsten, verwüsten.
133. Verwüstete.
134. Samogitien.
135. S. weiter unten.
136. Die Memel.
137. S. weiter unten.
138. Süden.
139. Königsberg.

Die oben angeführten drei Landschaften Russein, Aragel und Grauden erklärt Hr. ***Primisser*** durch Weissrussland, Carelien und Graudenz.[140] Diese Landschaften sind aber von Insterburg, dem Orte, von welchem das Ordensheer aufbrach, so entfernt und aus einander gelegen, dass diese Erklärung sehr unwahrscheinlich wird. Natürlicher scheint folgende, wodurch die von ***Suchenwirt*** angeführten Namen von Landschaften, Flüssen und Oertern richtig gedeutet, und durch die nachbarliche Lage derselben die Wahrheit und Genauigkeit seines Berichtes dargethan wird. Das Ordensheer fällt von Insterburg aus in Samogitien ein, dringt am dritten Tage in Russenia vor, nämlich in Schwarz-Russland, die Gegend von Nowogrodek im jetzigen Grodnoschen Gouvernement, an dem obern Niemen, in Preussen Memel genannt; verwüstet einen Strich in diesem Lande und in Aragel, eilt dann an die Memel, und zieht sich durch die Wildniss Grauden wieder in's Ordensland zurück, worauf ***Suchenwirt*** in Königsberg von den Mühseligkeiten des Heerzuges ausruht. Er versichert dabei, und will es beschwören, dass er bis dahin nie, weder in Westen noch in Süden, so schlechte Wege gesehen habe. Aragel ist nämlich der germanisirte Name einer Lithauischen Landschaft Aragola oder Aragallen[141], und die Wildniss Grauden ist die Gegend am Niemen, nordwestlich von Grodno, welche Stadt bekanntlich am Niemen liegt und um jene Zeit schon erbauet war. Die Landschaft, die sich von da nordwestlich gegen die preussische Gränze zieht, ist noch in unsern Tagen wenig bekannt, und konnte von ***Suchenwirt*** leicht eine Wildniss genannt werden. Ein solcher Zug, von Insterburg aus durch Samogitien bis in

140. S. ***Primisser's*** Erläuterungen und Anmerkungen S. 195 und 202.
141. S. ***Schlözer's*** Geschichte von Lithauen.

die Gegend von Nowogrodek, und von da, am Niemen über Grodno hinaus, zurück zur preussischen Gränze, konnte allerdings in kurzer Zeit vollbracht werden.[142]

Schliesslich ist noch die Bemerkung hinzuzufügen, dass ***Suchenwirt*** die Verschiedenheit der von ihm erwähnten Russischen Länder gekannt zu haben scheint. Das ihm entfernteste nordöstlichste Russland, mit dem die livländischen Ritter Krieg führen, nennt er Weiss-Russland (Weizzen Reuzzen).[143] Isborsk liegt in Weiss-Russland. S. XVIII. v. 205 u. 206. Die russischen Gebiete, welche an Lithauen, im engern Sinne, gränzen, heissen bei ihm Russenia oder Russein, S. VI. v. 362 u. 429; es sind die von einem Volke russischer Mundart bewohnten Landstrecken, die späterhin Schwarz-Russland hiessen.[144] Roth-Reussen hingegen, oder diejenigen russischen Gebiete, die am frühesten unter polnische Herrschaft kamen, und die unserm Dichter am nächsten lagen, und daher auch wohl am bekanntesten waren, nennt er schlechtweg Reussen (Reuzzen).

21.

Johann Schildberger.
1394.

Johann Schildberger, aus München gebürtig, zog 1394 mit der Armee Königs Sigismunds von Ungern gegen

---

142. Diese berichtigende Erklärung verdanke ich der Gefälligkeit des mit jener Oertlichkeit genau bekannten Hrn. Staatsraths ***von Busse***.

143. Ueber die Benennung ***Weiss-Russland***, und ihre Bedeutung zu verschiedenen Zeiten, s. ***Krug's*** Bemerkungen in Шестое присужденіе учрежденныхъ П. Н. Демидовымъ наградъ. С. Пб. 1837. 8°. p. 219—221.

144. Vergl. ***Büsching's*** Erdbeschreibung, Zweiter Theil, bei Polen.

die Türken, wurde aber schon das Jahr darauf in der Schlacht von Nicopolis von den Türken gefangen, und von Bajazet I, oder wie er ihn nennt Weyasit, nach Asien geschickt. Bei Bajazet's Niederlage durch Timur gerieth er in des letztern Hände, den er bis zu dessen Tode, 1405, auf allen seinen Zügen begleitete. So kam *Schildberger* von einem Herrn zu dem andern, durchzog mit ihnen die ganze Tatarey, und langte endlich über Constantinopel, Akkjermann, Lemberg und Krakau, 1427, wieder in München an, nachdem er 32 Jahre von seinem Vaterlande abwesend gewesen war.[145]

Schildberger war ein Mann ohne alle Bildung, folglich auch ganz ausser Stande, die von ihm durchzogenen Länder und gesehenen Merkwürdigkeiten zu beschreiben. Wie das unter seinem Namen bekannte Reisewerk entstanden ist, wissen wir nicht; wahrscheinlich hat er es nach seiner Zurückkunft einem Freunde aus dem Gedächtnisse in die Feder dictirt. Er fängt es in der Mitte seiner Wanderungen am östlichen Ufer des caspischen Meeres mit der Stadt Strana an, geht nach Georgien und Persien über, und kommt so in die grosse Tatarey, von welcher er viele Merkwürdigkeiten erzählt. Sein Bericht ist, vieler Entstellungen und falschen Nachrichten ungeachtet, immer noch von Wichtigkeit, besonders für die spätere Epoche des Chanats der goldenen Horde, und verdiente wohl einmal gesichtet und erläutert zu werden.

Schildberger's Reise-Beschreibung erschien in folgenden Ausgaben:

Hie vachet an d' schildberger der vil wunders erfaren hatt in der heydenschafft vnd in d' türkey.

---

145. Wo *Schildberger* der *Russen* erwähnt, da nennt er sie *Orrus*, nach dem Tatarischen *Urus*.

Ohne Ort und Jahr. (Vielleicht Ulm, 1477). Fol. mit Holzschnitten.

Frankf. a. M. 1549. 4°. Mit etwas veränderter Orthographie.

Ein wunderbarlich history wie Schildberger aus München von den Türken in die heydenschafft geführet und wieder heimgekommen ist. Nürnberg, o. J. 4°.

Eine wunderbarliche und kürtzweylige Histori, wie Schildberger einer aus der Stadt München in̄ Bayern von den Türcken gefangen inn die haydenschafft gefüret un̄d wider heym gekommen. Item, was sich für Krieg, vnnd wunderbarlicher thaten dieweyl er in der haydenschafft gewesen zugetragen, gantz kürtzweylig zu lesen. Frankfurt, durch Wigand Hanen Erben, ohne Jahrzahl. (Um 1554). 8°.

Magdeburg, 1606. 8°.

Johann Schildberger's Reise in den Orient und wunderbare Begebenheiten. Von ihm selbst beschrieben. Aus einer alten Handschrift übersetzt und herausgegeben von A. J. (Abraham Jacob) Penzel. München 1814. 8°. Modernisirt und ohne alle Erläuterungen.

Auszüge aus *Schildberger's* Reise bei Witsen, p. 132. f.

Eine Uebersicht dieser Reise geben Forster, Th. I. S. 245—253 und Sprengel S. 367—370.

22.

Josafa Barbaro.

1436.

Josafa[146], oder eigentlich ***Giosafa, Barbaro***[147], aus einer adeligen venezianischen Familie, ging 1436, als Gesandter seiner Republik, und wahrscheinlich auch als Kaufmann[148], nach Tana, dem jetzigen Asow, das damals noch den Genuesen gehörte, und der vornehmste Marktplatz für chinesische und indische Waaren war, und blieb 16 Jahre in der Krim, die er theils zu Lande, theils zu Wasser durchreis'te, und dadurch die Mittel gewann, sehr genaue und wichtige Nachrichten über die Tataren zu sammeln. In den beiden letzten Capiteln spricht er besonders von Russland und den Tatarenländern, welche ihm gegen Süden und Osten lagen. Im Jahre 1471 musste er im Dienste seiner Vaterstadt eine Reise zu Ussum Kassan, oder, wie er ihn nennt, Assambeï, nach Persien machen, um diesen durch Kriegsvorräthe und kluge Leitung in dem Kriege gegen die Türken zu unterstützen, und diese dadurch in ihren Unternehmungen gegen Venedig zu schwächen. Nachdem er endlich 1479 in sein Vaterland zurückgekommen war, beschrieb er erst acht Jahre nachher, nämlich 1487, wie er selbst sagt, beide Reisen, so dass er auch noch darin anführen konnte, dass die Russen Kasan und Nowgorod erobert hätten. ***Barbaro*** starb 1494 zu Venedig in einem hohen Alter.

---

146. Oder ***Josaphat***, irrig auch ***Joseph*** und ***Johannes***.

147. ***Beckmann*** bemerkt in s. ***Liter. der ältern Reisebeschr.*** Th. I. S. 166, dass dieser Name nicht ***Barbăro***, sondern ***Barbāro*** ausgesprochen werden müsse.

148. Wie sehr sich in frühern Zeiten die ersten Familien Venedigs mit dem Handel beschäftigten, zeigt ***Zurla, di Marco Polo*** etc. Vol. II. p. 209.

Von ***Barbaro's*** Reisen beschäftigt uns hier nur die erstere, von welcher man einen sehr ausführlichen und erläuterten Auszug findet in **Forster's Gesch. der geogr. Entd. und Schiff. im Norden**, S. 203—217, so wie in **Beckmann's Liter. der älter. Reisebeschreib.** Th. I. S. 165—192[149]. Hieher gehört vorzüglich auch noch der Aufsatz, welcher sich unter der Ueberschrift Giosofat Barbaro in Zurla's Werke: **Di Marco Polo e degli altri viaggiatori Veneziani più illustri**, Vol. II. p. 205—229 befindet.

Barbaro zeigt sich in seinem Werke überall als einen unterrichteten und aufmerksamen Beobachter; dieses musste daher gleich bei seinem Erscheinen viel Aufsehen machen, und wird auch noch jetzt wegen der darin enthaltenen wichtigen Beiträge zur Geographie und Handels-Geschichte des Mittelalters sehr geschätzt.[149]

Man war lange Zeit nicht darüber einig, ob ***Barbaro's*** Reisen je besonders erschienen, oder nur in Manuzio's und Ramusio's Reisen enthalten sind. Das leztere giebt zwar der sonst so genaue Beckmann[150], als das Resultat seiner Forschungen; es bleibt nun aber kein Zweifel mehr übrig, dass sie früher schon einzeln gedruckt erschienen sind, da Mazzuchelli in seinen **Scrittori d'Italia**, T. II. Vol. I. p. 270 eine Ausgabe, Venezia 1543, kl. 8° nennt, die Zurla selbst besass[151], und ausserdem noch eine andere, Venezia 1545, kl. 8° angeführt wird.

---

149. S. *Beckmann* und *Forster* a. a. O. *Malte Brun*, *Annal. des Voy.* T. XII. und *Biographie universelle*, Paris 1817. T. III.

150. *Liter. d. älteren Reisebeschr.* Th. II. S. 166.

151. *Di Marco Polo* etc. Vol. II. p. 207.

Viaggio di Josaphat Barbaro, Ambasciadore di Venetia, alla Tana et in Persia. In der **Raccolta di Viaggi pubblicata da Antonio Manuzio, in Venezia 1543.** 8°.[152]; 1545. kl. 8°. apud Aldum.

Josafa Barbaro gentilhuomo Veneziano, il qual fece due Viaggi, l'uno alla Tana, et l'altro in Persia, ne' quali son descritti i nomi di molte città della Persia, molte particolarità della Tartaria, e del Cataio, con la guerra che Vssumcassan fece con Pangratio Rè di Zorzania. Auch für die Krimsche Reise mit folgendem Titel: **Di Messer Josafa Barbaro Gentilhuomo Venetiano il Viaggio della Tana.** In der **Raccolta di Ramusio,** Vol. II. p. 91a–98, wo auch noch eine Lettera dello stesso Giosafat Barbaro scritta al R. Monsignor Piero Barocci Vescovo di Padova, nella qual si descrive l'erba del Baltracan[153], che usano i Tartari per lor vivere, welche bei Manuzio fehlt.

Eine ausführliche Entwickelung des **Viaggio alla Tana,** grösstentheils, mit gerechter Anerkennung, nach Beckmann, findet man in **Zurla, di Marco Polo etc.** Vol. II. p. 207—212, und einen lateinischen Auszug aus der Reise nach Persien in der **Elzevir'schen Persia seu regni Persici status,** ed. sec. Lugd. Bat. 1647. 24°. p. 207—221. Uebersetzt ist ***Barbaro*** nur in's Lateinische und Russische.

Die nicht ganz treue, und unzuverlässige lateinische Uebersetzung ist von Jacob Geuder[154] von Herolz-

152. S. oben Seite 5 u. 6.

153. Nach *Pallas, Reise in die südl. Statthaltersch.* Th. II. S. 453 ist das *Baltracan* der Tataren eine Art *Heracleum.*

154. Bei *Zurla, die Marco Polo etc.* Vol. II. p. 207 wird er irrig *Geudero* genannt.

berg, und befindet sich in den **Scriptoribus Rerum Persicarum. Francof.**

Dieselbe befindet sich auch wörtlich wiederholt in **Georgii Hornii Ulyssea sive studiosus peregrinans omnia lustrans littora; Francof. et Lips.** 1671. 12°.[155] p. 357, 412, 495.

Russisch wurde die Reise alla Tana nach dem Texte des Ramusio von Wassily Ssemenow übersetzt, unter dem Titel: **Путешествіе въ Тану Іосафата Барбаро, Венеціанскаго Дворянина. Переводъ съ Италіанскаго. В. С.** Zugleich mit dem italiänischen Originale abgedruckt in dessen **Библіотека Иностранныхъ Писателей о Россіи; Отдѣленіе I. Томъ I.**[156] **Ст. Петербургъ 1836.** gr. 8°.[157] p. VI—XVI u. 1—156.

23.

Nicolaus Cusanus.
Um 1450.

Niclas Krebs, aus Kuse, einem kleinen Dorfe an der Mosel im Trierischen, wo er 1401 von sehr armen Eltern geboren wurde. Er trat früh in den geistlichen Stand und nannte sich nun nach der Sitte seiner Zeit, von seinem Geburtsorte,

---

155. S. *Beckmann* a. a. O. S. 190.

156. Mehr ist von dieser nützlichen, aber wohl gleich zu colossal angelegten, Unternehmung nicht erschienen. S. oben Seite 69.

157. S. *Bericht des Akademikers Krug über die* Библіотека. u. s. w. in Шестое присужденіе учрежденныхъ П. Н. Демидовымъ наградъ. С. Петерб. въ Типогр. И. Акад. Наукъ. S. 165—223.

Cusanus[158]; schwang sich durch seine Gelehrsamkeit und Gewandtheit zu den höchsten Würden der Kirche empor, und starb 1464 zu Rom als Cardinal und Gouverneur der Hauptstadt der Christenheit.[159] Herberstein[160] zählt ihn zu den Schriftstellern, die über Russland geschrieben haben, und deswegen durfte er hier nicht übergangen werden; es ist aber sonst kein Werk dieser Art von ihm bekannt, und auch in der grossen Sammlung seiner Schriften, die 1565 zu Basel in drei Foliobänden erschienen ist, kommt nichts über Russland vor.[161]

Da *Cusanus* indessen von dem Pabste Eugen IV gebraucht wurde, um an einer Vereinigung der griechischen mit der römischen Kirche zu arbeiten, und deswegen auch eine Reise nach Constantinopel machte, auf welcher er vielleicht selbst Russland berührte, so hat Herberstein vielleicht von seinen handschriftlichen Nachrichten über die Verfassung der griechischen Kirche, oder von einem andern seiner Werke, über Russland, Kenntniss gehabt, das einzeln bekannt gemacht wurde und sich nachher verlor. Vielleicht meinte er aber auch nur die **Tabula Cusani**, zu welcher Sebastian Münster eine Erklärung schrieb.

---

158. Auch *Nicolaus de Cusa*, wie er auf dem Titel seines Werkes genannt wird.

159. S. über *Cusanus*, *J. A. Fabricii Bibl. lat. med. et inf. aetatis*, *von Cusanus*, *und Siegm. Freih. von Herberstein* etc. *von Friedr. Adelung.* St. Petersb. 1818. 8°. S. 314.

160. *Comment. de Reb. Moscov. in praefat.: De Moscouia plures plerique tamen alieno relatu scripserunt: ex antiquioribus Nicolaus Cusanus.*

161. *Meiners* Vergl. d. ält. u. neuern Russlands S. 7, versichert dasselbe, und sagt: er habe die Werke des *Cusanus* durchgesehen, *ohne darin etwas von Moskau zu finden*; er nennt ihn aber *Antonius Cusanus*, und citirt eine Ausgabe von Paris, 1513, 3 Vol. fol. die ich sonst nirgends angeführt finde.

24.

Giorgio Interiano.

Nach 1450.

Giorgio Interiano, aus Genua, war im XV Jahrhunderte in Tscherkessien und beschrieb nach seiner Zurückkunft das Land und seine Bewohner in sehr einfachem Vortrage. Er sagt in seinem Schreiben an Aldus, bei Ramusio II. 196, dass er bereits vor vielen Jahren, (da più anni in quà) das Land der Tscherkessen gesehen habe; er muss folglich im Anfange der zweiten Hälfte des XV Jahrhund. den westlichen Kaukasus besucht haben.

Sein Werkchen über die Tscherkessen, oder wie er sie nennt Zychi[162] erschien unter dem Titel:

Della vita de' Zychi, altrimente Circaesi, Venezia apud Aldum Manutium, 1502. 8°.

Und in der **Raccolta di Ramusio**, Vol. II. fol. 196.

Der Marchese Girolamo Serra in s. **Storia dell' antica Liguria e di Genova, Torino 1834.** 4°. Vol. IV. p. 234 nennt unsern ***Interiano*** einen uom saggio, piacevole, amatore delle lettere, peritissimo in geografia, e ricercatore instancabile di lontani paesi, chi fù il primo a far conoscere i costumi de' Zichi e Circassi.

---

162. *Zichu*, oder wie einige schreiben *Dsich*, heisst im Tscherkessischen ein Mensch; bei den Griechen schon *Ζιγοι*.

25.

Aeneas Sylvius:
1454.

Aeneas Sylvius Bartholomaeus Piccolomini, der später (1458) unter dem Namen Pius II die päbstliche Tiara trug, gelangte im Jahre 1450 zur Würde eines Cardinals, und wurde als solcher von dem Kaiser Friedrich III zu verschiedenen diplomatischen Gesandtschaften gebraucht. Eben so wurde er in Geschäften des heil. Stuhles einmal nach Preussen geschickt, bei welcher Gelegenheit er auch Polen und Lithauen kennen lernte. Diese Sendung gab ihm Veranlassung und Stoff zu seinem Werke:

De Polonia, Lithuania et Prussia

welches im zweiten Bande von **Joh. Pistorii Polonicae historiae corpus, h. e. Polonicarum rerum latini, recentiores et veteres scriptores, quotquot exstant; Basileae** 1582, fol. 3 Theile in 1 Bande, abgedruckt ist. Aus dem zweiten Abschnitte dieser Schrift ist in der Zeitschrift: **Sendungen der Kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst**, Bd. II. S. 4 in dem Aufsatze: Ueber einige religiöse Gebräuche der alten Letten, von Watson, eine lange Stelle übersetzt, in welcher *Aeneas Sylvius* viele merkwürdige Umstände über den Aberglauben der alten Lithauer, ihre Schlangenverehrung, ihren Feuer-Cultus und das damit verbundene Orakel, ihre Anbetung der Sonne und eines grossen Hammers, durch welchen die Zeichen des Thierkreises sie einst aus der Gefangenschaft befreit haben, über ihre heiligen Haine u. s. w. erzählt.

26.

Ambrogio Contarini.
1473.

Ambrogio Contarini[163], aus einer der ältesten und angesehensten Patrizier-Familien der Republik Venedig, wurde ebenfalls wie der so eben erwähnte Giosafa Barbaro, von seiner Regierung als Gesandter nach Persien geschickt, um Ussumcassan zum Kriege gegen den furchtbaren Mahomet II zu bewegen. Er ging mit einer sehr prunklosen, nur aus vier Personen bestehenden Begleitung[164] am 23 Febr. 1473[165], der Kriegsunruhen wegen zu Lande, durch Deutschland, Polen und die Krim nach Ispahan, wo sich damals der persische Regent aufhielt, und wo er auch seinen Landsmann Barbaro antraf. Seine Rückreise machte er über Georgien, Mingrelien, Derbent, Astrakhan, Räsan und Moskau, wohin er durch Beihülfe und in Begleitung eines ebenfalls aus Persien zurückkehrenden russischen Gesandten, Namens Marco Rosso[166], am 26 Sept. 1476 kam, und dann von da am 21 Januar 1477[167] durch Polen und Deutschland nach Venedig zurückkehrte.

---

163. Man findet den Namen auch *Contareni* und *Contarino* geschrieben, aber irrig.

164. Nämlich einem Priester, einem Dollmetscher und zwei Dienern. S. ***Zurla di Marco Polo**, etc* Vol. II. p. 231.

165. ***Zurla*** a. a. O. p. 231 macht die Bemerkung, dass dies Datum nach der damaligen venezianischen Zeitrechnung, nach welcher das Jahr noch im März anfing, zu verstehen sei, und folglich dem Jahre 1474 entspreche.

166. ***Geuder*** und ***Bergeron*** nennen ihn ***Marcus Ruffus***, und nach ihnen heisst er bei ***Karamsin: Маркъ Руфо.***

167. Bei ***Beckmann*** a. a. O. S. 197, steht durch einen Druckfehler 1476. ***Meiners**, Vergl. d. ält. u. neuern Russl.* S. 3 sagt irrig, *Contarini* sei 1483 abgereis't und 1487 zurückgekommen.

Contarini's Werk enthält ein ausführliches Tagebuch von Allem, was er vom 24 Febr. 1474 bis zum 10 April 1477 gesehen, noch mehr aber von den Unfällen, die ihm auf seiner Reise zugestossen sind, und ist, besonders der Kriegsunruhen und anderer ungünstiger Umstände wegen, unter denen er reisen musste, bei weitem nicht so reichhaltig als das von Barbaro.

Der Anfang und das Ende seiner Reisebeschreibung, namentlich das achte Kapitel, enthalten indessen manche interessante Angaben über Russland. *Contarini* kam am 26 Sept. 1476 nach Moskau, wo er sich dem Grossfürsten Iwan Wassiljewitsch III, il Duca Zuanne Signor della gran Rossia bianca[168], vorstellte, sehr wohl aufgenommen wurde, und die bei Hofe herrschende Pracht anstaunte. Er schildert die Lage und Bauart von Moskau, spricht von der dortigen Kälte, von dem Handel mit Fellen von Zobeln, Hermelinen, Füchsen, Dachsen, Luchsen nnd andern Thieren, die aus dem fernsten Norden dahin gebracht werden, und macht einige Bemerkungen über die Lebensart und Gebräuche der Russen. Am 21 Januar 1477 verliess *Contarini* Moskau und setzte seine Rückreise zu Schlitten[169] über Nowgorod[170] fort.

Ausführliche Nachrichten über *Contarini* und seine Reisen findet man übrigens in:

---

168. Fol. 113. 122. S. oben S. 136. bei *Peter Suchenwirt.*

169. Li detti Sani sono quasi à modo di una casa, et con un cavallo davanti si strascinano, et sono solo per i tempi del ghiaccio, et à ciascuno conviene haver il suo. In questi Sani vi si siede dentro, con quanti panni si vuole, et si governa il cavallo, et fanno grandissimo cammino, et portansi anche dentro tutte le vettovaglie, et ogn' altra cosa necessaria.

170. *Laqual*, sagt *Barbaro* fol. 123, confina quasi con la Francia et con la Alamagna altra.

Hofe hat der Römische Kaiser Friedrich III, Maximilian's Vater, gemacht, indem er im Jahre 1486 einen Abgesandten an den Grossfürsten Iwan Wassiljewitsch I schickte, nämlich: ***Nicolaus Poppel***[174], der 1489 ein zweites Mal nach Moskau kam. Von dieser seiner zweiten Gesandtschaft finden sich in dem Moskauischen Archive einige Nachrichten, worin auch etwas von seiner ersten Reise und von den Absichten derselben, die uns sonst unbekannt sein würden, enthalten ist.[175]

Man sieht wohl, dass ***Poppel*** das erste Mal wie das zweite, mit einem Schreiben seines Kaisers an den Grossfürsten versehen gewesen, dass man aber zu Moskau an der Gültigkeit des ersten Schreibens gezweifelt habe. Die Bojaren äusserten nämlich den Argwohn, ***Poppel*** könnte dasselbe selbst geschrieben haben, und von dem Könige von Polen abgefertigt sein, um zu dessen Besten auf den Grossfürsten zu wirken. ***Poppel*** schlug darauf vor, der Grossfürst möge mit ihm einen Abgesandten an den Kaiser schicken, um sich von seiner Unschuld zu überzeugen. Es scheint auch wirklich, als wenn Jemand nach Wien abgesandt worden, worüber es aber an bestimmten Nachrichten fehlt. Auf jeden Fall kann man annehmen, dass

---

Urkunden verfertigte, um *Catharinen der Grossen* eine bequeme Uebersicht der frühern politischen Verhältnisse Russlands mit den übrigen Europäischen Höfen zu verschaffen. Diese höchst nützliche Sammlung besteht aus zwei starken Folio-Bänden, und ist mit *Müller's* bekanntem Fleisse gemacht. Die oben mitgetheilten Nachrichten sind grösstentheils mit *Müller's* eigenen Worten wiedergegeben.

174. Dessen russificirter Name in den Moskauischen Nachrichten ***Poplew*** heisst.

175. *Müller* macht hier folgende Bemerkung: „Die Archive sind selten und in allen Stücken vollständig, absonderlich von den ältesten Zeiten, da wider gefährliche Feuersbrünste, wider Nässe und Schimmel, *wider neugierige Liebhaber*, noch nicht diejenige Vorsicht, welche jetzt alles in gutem Stande erhält, angewendet worden."

Poppel's erste Sendung dem Grossfürsten nicht besonders angenehm gewesen, und daher kann es vielleicht auch kommen, dass von dem ersten Kaiserlichen Schreiben weder Original, noch Abschrift, noch Uebersetzung im Archive vorhanden ist.

Eine andere Beschaffenheit, sagt Müller, hatte es mit *Poppel's* zweiter Gesandtschaft, an welche um so weniger gezweifelt wurde, als diese eine genaue Verbindung beider Höfe, um sich gegen seine Feinde beizustehen, nebst andern, zwar nicht befolgten aber doch nicht unangenehmen, Vorschlägen zur Absicht hatte. Das Kaiserliche Schreiben, von Ulm den 26 December 1488 datirt, ist zwar auch nicht mehr vorhanden, man hat aber die Anträge des Gesandten, nachdem er dreimal bei dem Grossfürsten zur Audienz vorgelassen worden, und was er darauf für Antwort erhalten, sorgfältig protokollirt, woraus man sieht, dass *Poppel* auf seinen eigenen Wunsch, seine dritte Audienz ohne Jemandes Beisein und ohne Dollmetscher hatte, und folglich wahrscheinlich von Slavonischer Abkunft war.

In der ersten Audienz suchte *Poppel* zunächst die Gunst des Grossfürsten und seiner Bojaren zu gewinnen, indem er erzählte, dass er, nach seiner Zurückkunft von der ersten Reise, den Kaiser zu Nürnberg angetroffen habe, und von demselben und allen Fürsten über das Russische Reich, wovon man damals in Deutschland noch wenig Kenntniss gehabt und geglaubt habe, dass es unter des Königs von Polen Botmässigkeit stände, befragt worden sei. Er habe also Gelegenheit gehabt und dieselbe benutzt, überall den wahren Zustand von Russland nach seiner eigenen Erfahrung, gründlich und umständlich bekannt zu machen, den unermesslichen Umfang der dem Russischen unbeschränkten Beherrscher unterworfenen Länder und Völker beschrieben, von der Macht, dem Reichthume und der Klugheit des Grossfürsten als Augenzeuge gesprochen u. s. w.

Seine zweite Absicht war, sich wegen des Argwohns der Bojaren, als sei er kein wahrer Kaiserlicher Abgesandter gewesen, sondern von dem Könige von Polen unter diesem Namen und Vorwande abgeschickt worden, zu rechtfertigen. Man hat, sagte er, geglaubt, ich hätte selbst das Kaiserliche Schreiben verfasst; man hat von mir verlangt, ich sollte etwas schreiben, damit man es mit jenem Briefe vergleichen könne; ich habe dagegen gebeten, man möchte einen Abgesandten mit mir an den Kaiser schicken. Das ist auch geschehen[176], und ich hoffe, dass man nun eine bessere Meinung von mir haben wird.

Hierauf brachte er seine Anträge vor, und bat zuförderst, dass sie geheim gehalten werden möchten. Der erste Punkt war: ob der Grossfürst nicht geneigt wäre, eine seiner Prinzessinnen an den Markgrafen Albrecht von Baden, des Kaisers Schwestersohn, zu vermählen, in diesem Falle wolle der Kaiser die Sache befördern und mit dem Grossfürsten ein Bündniss der Liebe und Freundschaft errichten.[177] Ein so unerwartetes Ansinnen erforderte Bedenkzeit; der Grossfürst liess daher dem Abgesandten durch den Diak Fedor Kirizin antworten, er würde sich darüber durch einen eigenen Gesandten erklären.

---

176. Der von dem Grossfürsten an den Römischen Kaiser mit *Poppel* abgeschickte Gesandte war *Jurj Trachaniota* oder, wie *Müller* ihn nennt, *Trachaniotton*, der bekannte Grieche, der bei der Vermählung des Grossfürsten mit der griechischen Prinzessin *Sophia* nach Russland gekommen war, und häufig zu Geschäften, die Geschicklichkeit und Verschlagenheit erforderten, gebraucht wurde.

177. *Müller* macht hierbei die Bemerkung: „So suchte man schon damals die Macht des deutschen Reiches durch Russische Bündnisse, ungeachtet der Entlegenheit dieses Landes zu verstärken, eine Absicht, wovon die Geschichte uns noch viele Beweise geben wird. Eine Vermählung sollte das Bündniss stiften, helfen und befestigen.“

Bei der zweiten Audienz äusserte ***Poppel*** den Wunsch, die für den Markgrafen von Baden erbetene Prinzessin sehen zu dürfen, worauf er zur Antwort erhielt: es sei in Russland nicht der Gebrauch, die Töchter vor der Zeit sehen zu lassen.

Poppel erbat sich nun eine dritte Audienz und brachte in dieser vor, er habe gehört, es sei von dem Grossfürsten ein Gesandter an den Pabst geschickt worden mit dem Wunsche, dieser möge ihm den Titel eines Königs von Russland verleihen. Da dieses nun nicht in der Gewalt des Pabstes stände, sondern der Kaiser allein Könige, Fürsten und Ritter ernennen könne, so wolle er, Poppel, wenn diess der Wunsch des Grossfürsten wäre, ihm zur Erreichung desselben gern bei dem Kaiser behülflich sein, nur müsse dieses sehr geheim gehalten werden, damit es der König von Polen nicht erführe. Der Grossfürst liess darauf dem Abgesandten antworten: Er sei durch Gottes Gnade Herr seiner Länder vom Anfang an durch seine ersten Vorfahren und habe seine Stelle von Gott, und bitte Gott, dass er ihm und seinen Kindern dieses erhalten möge, und wie er dazu nie von irgend einer Macht die Ernennung jemals verlangt habe, so verlange er diese auch jetzt nicht.

Poppel verliess Moskau im März 1489, und nahm seinen Rückweg über Schweden und Dännemark, wohin er von dem Kaiser ebenfalls Aufträge hatte.

Warscheinlich befindet sich sein Reise - Bericht noch in dem Kaiserlichen Archiv zu Wien.

S. über ***Poppel***, **Hormayr's Archiv für Geographie, Historie** u. s. w. Wien 1819. No. 47.

28.

Georg von Thurn.
1490—1492.

Georg von Thurn[178], wurde von dem Römischen Könige Maximilian[179] als Gesandter nach Moskau geschickt[180], wo er am 10 Juli 1490 ankam und mit ausgezeichneten Ehrenbezeigungen empfangen wurde. Wenige Tage nach seiner Ankunft hatte er schon eine Audienz bei dem Grossfürsten, und, was bis dahin ganz ungewöhnlich war, auch bei der Grossfürstin Sophia. Er trug dem Grossfürsten den Wunsch Maximilians vor, mit demselben ein genaueres Bündniss abzuschliessen, zugleich aber auch sich mit einer Tochter desselben zu vermählen, und fügte hinzu, wenn dieses letztere Ansuchen Gehör fände, so wünsche er, die Prinzessin zu sehen und zu erfahren, wie hoch sich ihre Mitgift belaufen würde. In Ansehung der Religion solle sie völlig ungestört und ihr erlaubt sein, eine griechische Kirche und ihre Priester zu haben.[181] Hierauf erhielt der Gesandte zur Antwort, es sei in Russland nicht Sitte, die

---

178. In den Moskauischen Archiv-Nachrichten heisst er ***Doctor Georg de la Torre***, und ***Lehmann*** in der Speierischen Chronik nennt ihn ***Georg von Thorn***.

179. Der Name ***Maximilian*** heisst in den damaligen russischen Documenten immer ***Maximian***.

180. Sein Creditiv ist in Moskau nur noch in einer russischen Übersetzung vorhanden, wo es vom 17 Febr. 1490 datirt ist: въ нашемъ градѣ бебрiвъ (vielleicht Bieberach?).

181. Wahrscheinlich geschah dieser Heiraths-Antrag nur aus Galanterie, oder aus Politik, denn ***Maximilian*** war damals schon seit einigen Jahren mit ***Anna von Bretagne*** verlobt, und wusste schon aus ***Poppel's*** Berichte, dass der Grossfürst eine solche Heirath nicht wünsche.

Prinzessinnen zur Schau auszustellen; eben so sei es unter grossen Monarchen unerhört, vor der Vermählung den Brautschatz zu bestimmen; der Grossfürst würde nach derselben seine Tochter gewiss ihrem Range gemäss ausstatten. Ueber den Punkt der Religion, verlangte man von dem Gesandten eine Versicherungs-Schrift, zu deren Ausstellung er sich aber nicht bevollmächtigt erklärte.

Glücklicher war ***Thurn*** in der Abschliessung eines engern Bündnisses zwischen dem Grossfürsten und Maximilian, des ersten, welches zwischen dem Russischen und Oesterreichischen Hofe geschlossen wurde. Das Schreiben, welches Iwan deshalb an seinen neuen Bundesgenossen erliess, und das er vorher durch das Küssen des Kreuzes bestätigt hatte, ist nicht mehr im Originale, sondern nur noch in einer gleichzeitigen Abschrift im Archive zu Moskau vorhanden.

Der Gesandte erhielt zum Zeichen der Zufriedenheit des Grossfürsten, Geschenke, welche für die damalige Zeit als sehr ausgezeichnet müssen angesehen werden, nämlich eine goldene Kette mit einem Kreuze[182], einen Hermelin-Pelz mit golddurchwirktem Atlas überzogen, und ein Paar Sporen von vergoldetem Silber.

Thurn verliess Moskau am 19 Aug. 1490 in Begleitung des schon früher genannten Trachaniota und des Djak Wassilj Kuleschin, welche ein, mit dem von Iwan ausgefertigten Dokumente genau übereinstimmendes mitbekamen, um dieses von Maximilian unterzeichnen zu lassen. Sie trafen ihn am St. Georgen-Tage 1491 zu Nürnberg, wo er gerade einen Reichstag hielt, und wo er nun auch von seiner Seite den

---

182. In den Archiv-Nachrichten über *Thurn's* Gesandtschaft heisst es bei dieser Gelegenheit: Государь учинилъ его золотоносцемъ, *der Grossfürst machte aus ihm einen Goldträger.*

Bündniss-Brief unterzeichnete. Von diesem Aktenstücke hat sich weder das Original noch eine Abschrift in Moskau erhalten, sondern es befindet sich in dem dortigen Archive nur eine gleichzeitige russische Uebersetzung davon.

Im November des nämlichen Jahres wurde ***Thurn*** zum zweiten Male nach Moskau geschickt, wo er am 20sten ankam, und bereits am 26sten zur Audienz gelassen wurde. Hier entschuldigte er zuerst seinen Herrn wegen der früher von ihm gewünschten Verbindung mit einer Tochter des Grossfürsten. Es hätte sich, musste er sagen, während seiner ersten Reise nach Russland, in Deutschland das Gerücht verbreitet, dass er auf der See verunglückt sei. Maximilian habe daher geglaubt, dass seine Anwerbung gar nicht statt gefunden, und deswegen auf Zureden seines Vaters und der Reichsfürsten sich zu einer Verlobung mit der Prinzessin Anna von Bretagne entschlossen; bei welcher Erklärung man auch die ganze Sache bewenden liess.

Dann kam der Gesandte auf das geschlossene Bündniss, welches Maximilian in Gegenwart der russischen Abgeordneten mit einem Eide bekräftiget habe, und bat, der Grossfürst möge nun in seinem Beisein von seiner Seite das nämliche thun; was auch sogleich ohne weitere Schwierigkeiten durch Küssung des Kreuzes erfolgte.

Nachdem nun ***Thurn*** auf diese Art alle Aufträge seines Hofes glücklich erfüllt hatte, trat er am 12 April 1492 wieder seine Rückreise nach Deutschland an.

Sein Gesandtschafts-Bericht befindet sich in dem Kaiserl. Archive zu Wien.

Ueber ***Georg von Thurn*** findet man Nachrichten in **Hormayr's Archiv für Geographie, Historie, Staats- und Kriegskunst, Wien** 1819. No. 47.

29.

Michael Snups.

1492.

Im Jahre 1492 erschien zu Moskau eine österreichische Gesandtschaft von bis dahin ganz neuer Art, nämlich eine bloss wissenschaftliche. Der Erzherzog Siegismund, der sich besonders mit Einziehung von Nachrichten über fremde Länder und Völker beschäftigte, schickte von Inspruck aus, wo er damals seinen Hof hielt, einen tüchtigen Mann nach Moskau, und versah ihn mit Empfehlungs-Schreiben an den Grossfürsten von sich selbst, und von seinem Neffen, dem römischen Könige Maximilian. Dieser Reisende war ***Michael Snups***, dessen Name uns nur aus russischen Archiv-Nachrichten bekannt ist; er erhielt den Auftrag, sich nach allen Merkwürdigkeiten dieses, dem übrigen Europa noch so wenig bekannten Landes genau zu erkundigen, und zu diesem Zwecke die russische Sprache zu erlernen. Besonders hatte der Erzherzog für ihn um die Erlaubniss gebeten, das Innere des Reichs bereisen und selbst bis an den Ob[183] gehen zu dürfen. Man fand indessen in Moskau, bei dem allgemeinen Misstrauen, das dort noch gegen das Ausland herrschte, nicht für rathsam, eine solche Reise zu begünstigen, unter dem Vorwande, dass der Ob viel zu entfernt, und die Beschwerlichkeiten dieser Reise für einen Fremden viel zu gross wären, da selbst die Beamten, welche von der Regierung geschickt würden, um den Tribut von den dortigen Völkern zu erheben, auf dem weiten Wege immer mit den grössten Schwierigkeiten zu kämpfen

---

183. *Müller* macht hierbei in den oben S. 150 Anmerk. 173. erwähnten Auszügen die Bemerkung, dass dieses die erste Erwähnung des Flusses *Ob* sey, die man sowohl in russischen als ausländischen Schriften antreffe.

hätten. ***Snups*** wünschte nun, durch die Türkey oder durch Polen zurückzureisen, aber auch dieses wurde ihm unter dem Vorwande zu grosser Unsicherheit abgeschlagen, und es blieb ihm folglich nichts übrig, als die Rückreise auf demselben Wege zu machen, auf welchem er gekommen war, nämlich durch Livland und Deutschland. Die Antwort-Schreiben, welche der Grossfürst ihm an Maximilian und Siegismund mitgeben liess, sind vom 5 Jan. 1493 datirt, und befinden sich abschriftlich im Archive zu Moskau.

Wahrscheinlich findet sich auch noch in Wien oder Inspruck der Original-Reisebericht des ***Michael Snups***.

30.

Justus Kantinger.

1504.

Nach der für das russische Heer so unglücklichen Schlacht gegen die Livländer, 7 Sept. 1501, am Fluss Soriza bei Pleskau, schickte der Kaiser Maximilian[184] einen Gesandten, ***Justus Kantinger***[185], an den Grossfürsten Iwan Wassiljewitsch, um ihm, obgleich etwas spät, seine Theilnahme zu bezeigen und seine Hülfe anzubieten. Diess war wenigstens sein officieller Auftrag, während er wohl besonders abgesandt war, um die eigentliche Lage des Grossfürsten und den Stand der Dinge in Russland auszukundschaften. Das Schreiben des Kaisers ist von Augsburg

---

184. Den die russischen Archiv-Schriften noch immer König nennen, ob er gleich schon 1493 *Kaiser* geworden war.

185. In den von seiner Gesandtschaft im Moskauischen Archive übrig gebliebenen Schriften wird er auch ***Kantigir***, ***Kartingir*** und ***Gerlinger*** und sein Vorname bald ***Just***, bald ***Jodok*** genannt.

den 6 Aug. 1502 datirt. In einem andern vertraulichen Briefe vom 12 Aug., dessen Ueberbringer ebenfalls ***Kantinger*** war, der hier Kaiserlicher Falkenierer, genannt wird, bat der Kaiser, ihm durch diesen einige weisse Falken (Kretschati) zu schicken.[186] Auf das erstere Schreiben antwortete der Grossfürst in einem sehr langen und höflichen Briefe. In einem zweiten meldete er dem Kaiser, dass er ihm fünf Falken übersende, die der Vorsicht und ihres grossen Werthes wegen durch einen höheren Beamten, Namens Michaila Klepik Jeropkin, abgefertigt wurden.

Im folgenden Jahre wurde ***Kantinger*** zum zweiten Male nach Russland geschickt. Er ging diesmal aber, aus unbekannten Gründen, nur bis Narva, und übersandte von hier aus durch den Befehlshaber von Iwangorod, einen Brief des Kaisers Maximilian, von Costnitz den 6 März 1505, an den Grossfürsten, und einen von des Kaisers Sohne, dem Könige Philipp von Castilien, von Brüssel den 13 October 1504, an den Grossfürsten und dessen Sohn, Wassily Iwanowitsch. Der Hauptgegenstand dieser Briefe war die Freilassung einiger vornehmen livländischen Kriegsgefangenen, die als deutsche Ritter unter Kaiserlichem Schutze ständen. Diese Schreiben kamen am 16 Juni in Moskau an und die grossfürstliche Antwort darauf ging schon am 19 desselben Monats an ***Kantinger*** nach Narwa ab, worauf dieser sogleich seine Rückreise nach Deutschland antrat. In der Aufschrift des Briefes vom Könige Philipp wird dem Grossfürsten sowohl als seinem Sohne der Titel eines Zaren beigelegt, was bis dahin noch nie von dem Römisch-Kaiserlichen Hofe geschehen war.

---

186. Ueber den hohen Werth den man überhaupt in älteren Zeiten in Russland auf Falken setzte, sehe man: *Augustin Freiherr von Meyerberg und seine Reise nach Russland*; *von Friedr. Adelung*. St. Petersb. 1827. 8°. S. 211. ff.

Kantinger's Berichte über seine zwei Reisen nach Russland müssen unstreitig noch in dem Kaiserl. Archive zu Wien vorhanden seyn.

31.

Siegmund Freiherr von Herberstein.
1517 — 1526.

Der *Freiherr von Herberstein* ist einer der wichtigsten Schriftsteller über das ältere Russland, der hier eine besondere Ehrenstelle verdient. Vor ihm waren fast nur unzuverlässige und mangelhafte Berichte über dieses durch seine Lage, Sitten und Sprache von dem übrigen damaligen Europa so entfernte Land bekannt geworden; da erschien *Herberstein*, durch Kenntnisse und die günstigsten Verhältnisse allen seinen Vorgängern weit überlegen, und schrieb sein klassisches Werk, die **Commentarii Rerum Moscoviticarum**, wodurch er, nicht nur für das Ausland, sondern für Russland selbst, die wichtigste und reichste Quelle zur Kenntniss seiner alten Verfassung, Lebensart und Gebräuche, ja, wie Schlözer sagt, der zweite Entdecker Russlands wurde.[187]

Siegmund von Herberstein[188], wurde 1486 zu Wippach in Krain geboren und zu Gurk im Klagenfurter Kreise

---

187. Ich habe bereits vor 22 Jahren diesem merkwürdigen Manne ein kleines Denkmal zu errichten, und besonders seinen grossen Werth für Russland zu würdigen gesucht in der Schrift: *Siegmund Freiherr von Herberstein. Mit besonderer Rücksicht auf seine Reisen in Russland; geschildert von Friedric-Adelung. Mit zwei Kupfern und einer Karte. St. Petersburg*, 1818. 8°.

188. Sein späterer vollständiger Titel war: *Siegmund Freiherr zu Herberstein, Neyperg und Gütenhag, Oberster Erb-Kämmerer, Oberster Truchsess in Kärnten, Römisch - Kaiserl. Rath, Kämmerer und Präsident der Nieder-Oesterreichischen Kammer.*

erzogen. Er studirte auf der Hochschule zu Wien, und trat dann im zwanzigsten Jahre in Kriegsdienste, in denen er sich bei allen Gelegenheiten durch Tapferkeit und Klugheit auszeichnete. Seit dem Jahre 1515 wurde er von dem Kaiser Maximilian in Staatsgeschäften und diplomatischen Sendungen gebraucht, auf denen er überall die grösste Gewandtheit, Kühnheit[189] und Würde zeigte. Eine der bedeutendsten seines ganzen politischen Lebens war die nach Moskau, welche er am 14 Dec. 1516 antrat, und für welche er den doppelten Auftrag bekam, die kurz vorher in Wien zwischen dem Kaiser und dem Könige von Polen geschlossene Freundschaft durch eine Heirath zu befestigen und zugleich den Grossfürsten Wassilj Iwanowitsch gegen Polen geneigter zu stimmen.[190] Mit welchem Glücke ***Herberstein*** an der Erreichung dieser Zwecke seiner Sendung arbeitete, sieht man aus seinem eigenen Berichte über seinen Aufenthalt in Moskau. Noch vielmehr aber gehet aus diesem unsterblichen Werke hervor, mit welcher Auszeichnung er dort behandelt wurde, mit welcher Aufmerksamkeit er das ihm stamm- und sprachverwandte Volk beobachtete, und mit welchem Eifer und Erfolge er Alles sammelte, was dazu beitragen konnte, die Ungewissheit und Irrthümer über das noch so wenig bekannte Land aufzuklären.

Herberstein reis'te von Hagenau ab, begleitet von

---

189. Z. B. bei seiner höchst misslichen Sendung an *Christian II*, König von Dänemark, wo er diesem sagte: dass er ungeschickt, unredlich und unehrlich handele, und dass er sein Gewissen, die Gebote Gottes, seine Ehre, die christliche Ordnung, und die Freundschaft des Kaisers geringer achte, als ein gemeines Weib (die bekannte *Düveke*).

190. Ueber die damaligen Schwierigkeiten einer solchen Reise und *Herberstein's* vorzügliche Eigenschaften zur Ueberwindung derselben s. mein angeführtes Werk. S. 45—48.

seinem Neffen, Johann von Thurn[191], Georg Raumschüssel, der eben erst von einer Sendung aus Russland zurückgekommen war, und Petern Mraxi, welcher letztere aber schon im Januar 1517 zu Znaym in Mähren starb. Er kam über Krakau nach Grodno, wo er von dem Könige von Polen eine Audienz erhielt und auf's Beste bewirthet wurde. Nach einer höchst beschwerlichen und mit mancherlei Gefahren verbundenen Reise kam ***Herberstein*** am 4 April nach Nowgorod, wo er sich wegen Einholung der Erlaubniss zu seiner Weiterreise, sieben Tage aufhalten musste, welche er zur Besichtigung und Beschreibung der Alterthümer dieser damals noch sehr merkwürdigen Stadt benutzte. Endlich langte er am 14 April in der Zarenstadt an, wo er von Seiten des Grossfürsten sehr stattlich empfangen und aufgenommen wurde. ***Herberstein*** blieb sieben Monate in Moskau, und verliess dasselbe am 21 November, als er sich überzeugen musste, dass, bei der Fortsetzung der Feindseligkeiten Siegismund's gegen Russland, jeder Versuch, den Grossfürsten gegen diesen unversöhnlichen Feind geneigter zu stimmen, vergeblich sein müsste. Bei seiner Abreise erhielt er reiche Geschenke und die schmeichelhaftesten Beweise von Achtung und Zufriedenheit.

Nach Verlauf von neun Jahren, während welcher ***Herberstein*** in diplomatischen Sendungen nach Ungarn, Spanien, Deutschland und den Niederlanden gebraucht worden war, bot sich für ihn eine Veranlassung zu einer zweiten Reise nach Russland dar. Iwan Wassiljewitsch hatte nämlich, auf die

---

191. Der in den russischen Archiv-Nachrichten immer ***Janfanturno***, ***Janwanturno***, und ***Anfanturno*** genannt wird; so wie ***Herberstein*** selbst dort ***Siegemund Herbenster***, ***Shidimont*** und ***Shichdimont Jerberstene***. ***Shigimon Hibresten***, ***Hermonster*** u. s. w. heisst.

Nachricht von der Wahl Karl's V zum Römischen Kaiser, Gesandte nach Spanien geschickt, um diesem seine Glückwünsche zu bringen, eine Aufmerksamkeit, die nun durch eine abermalige Sendung ***Herberstein's*** nach Moskau erwiedert werden sollte. Ein zweiter wichtiger Zweck dieser Sendung war aber noch die endliche Beilegung der Feindseligkeiten, die Siegismund von Polen bis jetzt ununterbrochen gegen Russland fortgesetzt hatte. Um die Gesandtschaft noch feierlicher zu machen, ward von Oesterreichischer Seite auch ein Graf Leonhard von Nugarolis mitgeschickt und ausserdem hatte ***Herberstein*** zwei seiner Bruder-Söhne, und einen Beamten, Namens Christoph Raumschüssel, in seiner Begleitung. Der Erzherzog Ferdinand, von welchem die neue Gesandtschaft in Karls V und in seinem eigenen Namen veranstaltet worden war, trug ihm in seinem Abfertigungs - Schreiben noch besonders auf, bei dieser neuen Reise alles Merkwürdige zu beobachten und darüber fleissig zu berichten. Ein ähnlicher Befehl wurde ihm bald nach seiner Abreise noch nachgeschickt, und dabei besonders empfohlen, vorzügliche Aufmerksamkeit auf die Religion, Ceremonien und geistlichen Bücher der russischen Kirche zu richten, wobei er sich eines dem Schreiben beigefügten Werkes bedienen sollte, das der Kaiserliche Rath, Dr. Johann Fabri, kurz vorher über diese Gegenstände herausgegeben hatte.[192]

Die Reisenden gingen wieder durch Mähren und Schlesien nach Polen, und schlossen sich auf ihrem Wege der aus Spanien in ihr Vaterland zurückkehrenden russischen Gesandtschaft an, ein Umstand, der bei dem misstrauischen Siegismund Verdacht erregte, und ihnen einen sehr kalten

---

192. Von ***Fabri*** und seinem Werke ***de Moscovitarum religione*** wird weiter unten die Rede sein.

Empfang bei demselben bereitete. Es gelang dem gewandten ***Herberstein*** indessen, das Misstrauen des Königs zu verscheuchen, und selbst ihn sich persönlich sehr geneigt zu machen.[193] Kurz vor Smolensk fanden sie an der russischen Gränze einen ihnen entgegengeschickten Abgeordneten, der sie indessen sehr geringschätzig behandelte, und in Smolensk 15 Tage aufhielt, bis die Erlaubniss zu ihrer Weiterreise eintraf. Endlich langte die Gesandtschaft, unter manchen Gefahren und Verdriesslichkeiten am 26 April in Moskau an, in dessen Nähe sie schon mit grosser Auszeichnung empfangen, und wo sie während ihres ganzen Aufenthaltes auf's freundschaftlichste behandelt, und anständig und reichlich verpflegt wurde. Dieser zweite Aufenthalt ***Herberstein's*** in Moskau dauerte wieder ungefähr neun Monate, in denen er aber diessmal in seinen diplomatischen Unterhandlungen sowohl, als in seinen Erkundigungen und Nachforschungen glücklicher war, als das erste Mal. Durch seine besondere Vermittelung kam namentlich ein fünfjähriger Friede[194], oder eigentlich Waffenstillstand zwischen dem Grossfürsten und dem Könige von Polen zu Stande, und daneben trug er zur Befestigung der Freundschaft zwischen dem erstern und dem österreichischen Hofe wesentlich bei. Er verliess Moskau am 11 November, überhäuft von Beweisen des Wohlwollens und der Gnade des Grossfürsten, und trat seine Rückreise bei einer sehr strengen Kälte an, die ihn bis Krakau begleitete. Hier erhielt er ebenfalls die schmeichelhaftesten Beweise von der Zufriedenheit des Königs mit dem für ihn abgeschlossenen Frieden, und

---

193. *Herberstein* sagt von ihm, er habe an ihm gehandelt *als ein ehrlicher König*. S. meinen *Herberstein*, S. 157.

194. Nach den russ Chroniken wurde dieser Friede auf 6 Jahre geschlossen.

fand aufs neue Gelegenheit sich als einen getreuen Diener und gewandten Unterhändler zu zeigen.

Herberstein's übriges Leben verging fortwährend in den wichtigsten Staatsgeschäften und diplomatischen Sendungen, von denen die 1541 nach Constantinopel unternommene als die wichtigste und schwierigste anzusehen ist. Er starb zu Wien in einem Alter von achtzig Jahren, mit Ehre und Ruhm gekrönt, und unvergesslich für sein Vaterland, wie für das ihm zu hohem Danke verpflichtete Russland.

Die Verdienste dieses merkwürdigen Mannes als Mensch und als Schriftsteller sind von mir schon an einem anderen Orte ausführlich gewürdigt worden.[195] Auch habe ich ebendaselbst von ***Herberstein's*** Quellen zu seinem unsterblichen Werke über Russland gesprochen, und eine Entwickelung seiner Ansichten in Beziehung auf Russland's Geschichte, Alterthümer, Landeskenntniss, Religion, Verfassung, Regierungsform, Kriegswesen, Handel, häusliches Leben und Vergnügungen gegeben.[196] Hier können also nur noch einige Literar-Notizen über jenes Werk, und eine genaue Anzeige seiner Ausgaben und Uebersetzungen, so wie der daraus gemachten Auszüge, erwartet werden.

Ausgaben:

1) **Rerum Moscoviticarum Commentarii. In his Commentariis sparsim contenta habebis, candide lector, Russiae et quae nunc ejus Metropolis, Moscoviae brevissimam descriptionem. De religione quoque varia inserta sunt: et que nostra cum religione non**

---

195. In *Siegm. Freih. von Herberstein* u. s. w. von *Friedr. Adelung.* S. 296—434.

196. Ebendas. S. 371—401.

conveniunt. Chorographiam denique totius imperii Moscici: et vicinorum quorundam mentionem. Quis denique modus excipiendi et tractandi oratores: disseritur. Itineraria quoque duo in Moscoviam sunt adjuncta. Vindobonae (1549) fol.[197] Dieses ist die erste Ausgabe des ***Herberstein***'schen Werkes, die sehr selten, und vielen Literatoren unbekannt geblieben ist.[198] Gesner giebt das Druckjahr nicht an, dass es aber 1549 sein muss, erhellet aus ***Herberstein's*** eigener Angabe. Es heisst nämlich in den zu Wien 1560 erschienenen Notizen zu seinem Leben:[199] MDLIX. Historiam Moscoviae stilo simplici congessi eandemque typis excudi curavi. Das Werk zerfällt in zwei Abtheilungen: 1) **Moscoviae Descriptio et Itinerarium**, signirt A—C. fol. I—XII. 2) **Chorographia**, signirt A—G. fol. I—XXXVII.[200]

2) Zwei Jahre später erschien durch Veranlassung von Wolfgang Lazius eine verbesserte Ausgabe zu Basel. Der Titel ist derselbe, wie auf der ersten, ausser dass sich auf demselben noch der Zusatz befindet: **Accessit etiam locuples**

---

197. S. **Bibliotheca universalis s. Catalogus omnium scriptorum locupletissimus in lingua latina, graeca et hebraica extantium et non extantium, veterum et recentiorum ad A. C. 1545 doctorum et indoctorum, excusorum et in bibliothecis latentium, auctore Conrado Gesnero. Figuri, 1555. fol.** S. über dieses merkwürdige Werk und seinen Verfasser **Ebert's bibliographisches Lexicon**, Th. I. S. 672—673.

198. S. ***Wien's Buchdruckergeschichte bis MDLX, von Michael Denis, Wien*** 1782. 4°. S. 656. ***Denis*** selbst hatte diese Ausgabe nie zu Gesichte bekommen, und beschrieb sie nur nach ***Gesner's Bibliotheca.***

199. **Gratae posteritati L. B. in Herberstein actiones suas reliquit etc. Vindob. 1560. 4°.**

200. S. die nähere Beschreibung dieser Ausgabe in m. ***Siegm. Freih. v. Herberstein*** u. s. w. S. 319.

rerum et verborum in his memorabilium Index. Basileae, per Joannem Oporinum: s. a. (1551) fol. 175 Seiten und 3 Bl. Index.[201]

3) Basileae s. a. (1556) fol. ebenfalls bei Oporin, 205 Seiten und 16 Seiten Index. Der Titel ist wie bei den vorigen, hat aber noch folgenden Zusatz: **Ad haec, non solum nouae aliquot Tabulae, sed multa etiam alia nunc demum ab ipso autore adiecta sunt: quae, si cui cum prima editione conferre libeat, facile deprehendet. Cum. Caes. et Regiae Maiest. gratia et priuilegio ad decennium.**[202]

4) **Rerum Moscouiticarum Commentarii. Sigismundo Libero**[203] **authore. Russiae breuissima descriptio, et de religione eorum varia inserta sunt. Chorographia totius Imperii Moscici, et vicinorum quorundam mentio. Antuerpiae in aedibus Joannis Streelsii, 1557. In Octavo. 198 Bl.** Diese Ausgabe scheint ein ohne *Her-*

201. In einem an den Verleger gerichteten auf der Kehrseite des Titelblatts abgedruckten Schreiben sagt *Lazius* von der ersten Ausgabe: **Fuere quidem obiter hi (commentarii) apud nos excusi — sed adeo corrupte, adeoque absurdis typis, uti vides, ut ni tua industria accedat, opus mehercule memorabile iniuriam patiatur.**

202. S. den ausführlich angegebenen Inhalt dieser Ausgabe in meinem *Herberstein*, S. 326—330.

203. *Herberstein* schrieb sich *Sigismundus Liber Baro ab Herberstein*, woraus er hier zu einem *Sigismundus Liber* gemacht ist, ein Fehler, der öfter vorkömmt. S. meinen *Herberstein* S. 230. In der italiänischen Uebersetzung seines Werkes heisst er: *Sigismundo Libero et Barone in Herbesten.* Dass übrigens *Herberstein's* Name auch bisweilen selbst von seinen eigenen Landsleuten und sogar von seinen Lobrednern verunstaltet worden, sieht man aus der Schrift: **Congratulatio ad Sigismundum de Erbersteyn feliciter a Moschis reversum, auctore Rodolpho Agricola, Cracoviae 1518. 4°.**

berstein's Genehmigung veranstalteter Nachdruck zu sein, bei welchem auf dem Titel das schützende Kaiserl. Privilegium mit angeführt wurde.

5) Antverpiae, 1557. fol. Diese Ausgabe wird nur in der Hamburgischen **Bibliotheca historica** angeführt, wo es S. 267 heisst: Die Antwerpische Ausgabe de ao. 1557 in fol. ist unstreitig die beste.

6) Francofurti, 1560. fol. Diesen Abdruck erwähnt nur Denis in s. Werke: **Wien's Buchdruckergeschichte bis MDLX, Wien** 1782. 4°, wo er sagt: A. 1560 wiederholten die Oporinsche Ausgabe die Wechelschen Erben in Frankfurt.

7) Basileae, 1567. fol. Diese Ausgabe findet sich nur bei dem sehr oberflächlichen und unzuverlässigen **Burch. Ad.** Sellius in s. **Schediasma Literarium de scriptoribus qui Historiam Rossicam scriptis illustrarunt. Revaliae** 1736. 8°. p. 19.[204]

8) Basileae, 1571. fol. **ex officina Oporiniana.** 327 Seiten. Ein genauer Abdruck der Ausgabe von 1556, mit einigen Zusätzen, die auf dem Titel also bezeichnet werden: **His nunc primum accedunt, Scriptum recens de Graecorum fide, quos in omnibus Moscorum natio sequitur: et Commentarius de bellis Moscorum aduersus finitimos, Polonos, Lituanos, Suedos, Liuonios et alios gestis, ad annum usque LXXI, scriptus ab Joanne Leuuenclaio.**[205]

---

204. Ebendaselbst wird auch gesagt, *Herberstein* sei in den Jahren 1497 und 1523 in Russland gewesen.

205. Den ausführlichen Inhalt dieser Ausgabe findet man in *Siegm. Freih. von Herberstein*, u. s. w. S. 334—335.

9) Basileae, 1573. fol. Auch diese Ausgabe wird nur bei Sellius a. a. O. genannt. Die Angabe ist daher sehr unzuverlässig.

10) Basileae, 1574. fol. Dieser Ausgabe erwähnt zwar Meusel in s. **Literatur der Statistik**, man findet sie aber sonst nirgends angeführt.

11) Ein ganz unveränderter Abdruck nach der Baseler Ausgabe von 1556 befindet sich in der bekannten Sammlung: **Rerum Moscoviticarum Auctores varii: vnvm in corpvs nvnc primvm congesti. Quibus et Gentis Historia, continetur: et Regionvm accvrata descriptio. Francofvrti apud haeredes Andreae Wecheli, Claudium Marnium et Joan. Aubrium, 1600.** fol. p. 1—117.[206]

Uebersetzungen:

In's Italiänische:

Eine italiänische Uebersetzung des Werkes von *Herberstein* erschien schon ein Jahr nach der Herausgabe des Originals zu Venedig, und, wie er selbst sagt[207], auf seine eigene Veranlassung. Der Titel derselben ist: **Commentari della Moscovia et parimente della Russia, et delle altre cose**

206. Dieser Abdruck erhält vor allen vorhergehenden Ausgaben einen Vorzug durch neun, auf *Herberstein's* Reisen nach Polen und Russland Bezug habende und hier zum erstenmale abgedruckte Aktenstücke. Diess sind Schreiben *Maximilian's*, *Carl's V*, *Ferdinand's*, *Ludwig's II* von Ungarn, und *Siegismund's* von Polen, welche die Herausgeber *Claude Marne* und *Jean Aubri*, wahrscheinlich durch den *Baron Felicianus von Herberstein*, dessen persönlicher Bekanntschaft sie sich in der dieser Sammlung vorgesetzten Zuschrift an *Marquard Freher* rühmen, aus dem Familien-Archive erhalten hatten.

207. In der Vorrede zu seiner deutschen *Moscovia* sagt *Herberstein*: **hab ich des alles — Lateinisch geschrieben, und also in druckh komen, — auch pald durch etliche in das Wällisch gleichermassen in den druckh gebracht.**

belle e notabili, composti già latinamente per il signor Sigismondo libero Barone in herberstain. Neiperg et Guetnhag, tradotti nouamente di latino in lingua nostra uuolgare Italiana. Simelmente vi si tratta della religione delli Moscouiti, et in che parte quella sia differente dalla nra benche si chiamino chriani. Item una discrittione particolare di tutto L'imperio Moscouitico, toccando ancora di alcuni luoghi vicini, come sono de Tartari, Lituuani, Poloni, et altri molti riti et ordini di que' popoli. In Venetia per Gioan Battesta Pedrezzano. Cum priuilegio del Illustriss. Senato Venetiano, Per anni X.MDL. 90 Blätter in Quarto.[208]

Diese Uebersetzung ist sehr selten; der Verfasser derselben ist nicht genannt; ich finde aber in einer handschriftlichen Notiz F. Corvini als denselben bezeichnet, ohne indessen diese Angabe durch irgend eine Autorität verbürgen zu können. Sie ist wieder abgedruckt in der **Raccolta di Navigazioni e Viaggi di Ramusio, Venezia** 1583. fol. T. II. p. 137 ff., und dieser Abdruck wird bisweilen irrthümlich als eine besondere Uebersetzung oder als eine in diesem Jahre erschienene neue Auflage des Druckes von 1550 angegeben.

In's Deutsche:

1) **Moscouia der Hauptstadt in Reissen, durch Herrn Sigmunden Freyherrn zu Herberstain, Neyperg und Guetenhag Obristen Erbcamrer, vnd öbristen Erbtruckhsessen in Kärntn, Römischer zu Hungern und**

---

208. *Buhle de antiquis delineat. geograph. Russiae.* p. 7, hält diese italiänische Uebersetzung für die älteste Ausgabe des *Herberstein*ischen Werkes, weil er das lateinische Original von 1549 nicht kannte.

Behaim Khii. May. etc. Rat, Camrer vnd Presidenten der Niederösterreichischen Camer zusamen getragen. Sambt des Moscouiter gepiet, vnd seiner anrainer[209] beschreibung und anzaigung, in weu (sic)[210] sy glaubens halb, mit vns nit gleichhellig. Wie die Potschaften oder Gesandten durch sy emphangen vnd gehalten werden, sambt zwayen vnderschidlichen Raisen in die Mosqua. Mit Röm. Khii. May. gnad vnd Priuilegien Getruckt zu Wienn in Osterreich durch Michael Zimmermann in S. Anna Hoff, 1557. kl. folio, 24 Doppelbogen. A—Zij, ohne Seitenzahl. Diese von *Herberstein* selbst, nach der Baseler Ausgabe von 1556, verfertigte und zum Drucke beförderte Uebersetzung ist so selten, dass man sie oft selbst in den vorzüglichsten bibliographischen Werken vergebens sucht.[211]

2) Moscouiter wunderbare Historien: In welcher desz treffenlichen Grossen land Reüssen, sampt der hauptstatt Moscauw, vnd anderer nammhafftigen vmligenden Fürstenthumb vnd stetten gelegenheit, Religion, vnd seltzame gebreüch: Auch desz erschrockenlichen Groszfürsten zu Moscauw härkommen, mannliche thaten, gewalt, vnd lands ordnung, auff das fleyszigest ordenlichen begriffen: so alles bisz här bey vns in Teütscher nation vnbekandt gewesen. Erstlich durch den wolgebornen herren Sigmunden Freyherren zu Herberstein, Neyperg, vnd Gutenhag etc. welcher zu etlichen malen

209. d. i. Angränzender Länder.

210. Worin.

211. Eine ausführliche Nachricht von dieser Uebersetzung und ihrem Inhalte, so wie von ihrem Verhältnisse zu dem Originale findet man in *Siegm. Freih von Herberstein u. s. w. von Friedr. Adelung*. S. 343—353.

Röm. Kay. vnd Künig. May. in selbigen landen Legat gewesen, fleyszig zu latein beschriben: Jetz zu malen aber, zu ehren vnd wolgefallen dem wolgebornen herren Johans Grauen zu Nassaw etc. durch Heinrich Pantaleon, der Freyen künsten vnd Artzney doctorn zu Basel, auff das treüwlichest verteütschet vnd in truck verfertiget: Alles gantz wunderbar, nutzlich, vnd kurtzweylig zu lesen. Mit sampt H. Pauli Jouij Moscouitischer Landen, und H. Georgen Wernhern Vngarischer wunderbaren wasseren beschreibung, auch etlichen schönen Figuren und Landstaflen, darzu einem vollkommenen Register bezieret. Gedruckt zu Basel, Anno 1563. CCXV Seiten. Folio. Am Ende steht: **Getruckt zu Basel bey Niclauss Brillinger vnnd Marx Russinger. 1563.**[212] Da in dieser Ausgabe, der ersten Uebersetzung durchaus nicht erwähnt, ja auf dem Titel sogar gesagt wird, dass dieses Werk bisher in Deutschland unbekannt gewesen, so muss man beinahe glauben, die erst sechs Jahre vorher erschienene Uebertragung sei dem Dr. Pantaleon völlig unbekannt geblieben.

3) Basel, 1567. Die zweite völlig unveränderte Ausgabe der ersten Pantaleon'schen, sogar mit Beibehaltung ihrer Seitenzahlen. Auf dem Titel ist nach den Worten: **Pauli Jovii Moscovitischer Landen,** hinzugesetzt: **Vnd h. Heinrich Pantaleon Littauwischen, Polnischen, Schwedischen, Leyfflendischen, Nordwegischen, Vngarischen, Türckischen, vnd Tartarischen völkeren, so zu ringharum an die Moscouiter stossend. — Alles gantz wunderbar, nutzlich und kurtzweylig zu lesen. Gedruckt**

212. Den Inhalt und die Ausstattung dieser Uebersetzung findet man genauer angegeben in dem so eben angeführten Leben *Herberstein's*. S. 355-361.

zu **Basel Anno 1567**. Folio. CCXXXXVI Seiten und fünf Seiten Index. Die auf dem Titel erwähnte Beschreibung von Litthauen u. s. w. fängt S. CXCII an.

4) Prag, 1567. Diese Ausgabe, die ich sonst nirgends angeführt gefunden habe, befindet sich auf der Königl. Bibliothek zu Dresden. Sie ist mit der vorhergehenden völlig übereinstimmend.

5) **Die Moscovitische Chronica, d. i. Beschreibung des Grossfürsten in der Moscau sammt dessen Ländern etc. erstlich von Paul Jovio und Sigm. Herberstain in Latein, hernach von Pantaleon ins teutsche übersetzt. Frankfurt a. M.** 1576. folio.

6) Frankfurt a. M. 1579. fol. Eine Wiederholung der eben erwähnten Ausgabe.

7) Frankfurt a. M. 1589. fol. Diesen Abdruck giebt **Georg Christ. Gebauer** in s. **Progr. de Vita, Fatis et Scriptis Sigismundi L. B. ab Herberstein** an, und beschreibt ihn folgendermassen: Quarta (von den ihm bekannt gewordenen Uebersetzungen) est a Sigismundo Feyerabendio Francofurti ad Moenum 1589 fol. sub titulo: Die Moscouitische Chronica edita et Georgio a Munster Consiliario Herbipolensi Praefectoque Arnsteinensi inscripta; prioribus merito postponenda, cum priorem Pantaleonis, vt reor, editionem secutus, eiusdem de populis Moscouiae vicinis commentarios non addiderit, et insertis more suo dudum sculptis nihilque ad rem facientibus figuris, Czari Basilii effigiem, Tabulas Geographicas Chorographicamque, Vri Bisontisque imagines, et reliqua in vtraque Pantaleonis editione seruata ornamenta omiserit.

8) Wien, 1618. fol. m. K. Diese Ausgabe finde ich einzig nur bei **Gottl. Heinrich Stuck** in s. **Verzeichn. von ält. u. neuern Land- und Reisebeschr. I. S. 142.** No. 662, und zwar so angeführt, dass man sie für einen neuen Abdruck der ersten zu Wien 1557 erschienenen Uebersetzung halten muss.

9) St. Petersburg, 1795. fol. Eine sehr merkwürdige Erscheinung ist der von Catharinen der Grossen im Jahre 1795 zu St. Petersburg veranstaltete neue Abdruck der Pantaleonischen Uebersetzung nach der Baseler Ausgabe von 1567, und der gegenwärtig zu den literärischen Seltenheiten gehört. Ausser dem neuern, grössern Papiere und der etwas modernen Schrift, ist dieser Abdruck auch besonders noch durch einen kleinen russischen Doppeladler kenntlich, der auf der Titelvignette über dem Rachen des rechts sitzenden Löwen schwarz abgedruckt ist.[213]

In's Böhmische:

Zymunda swobodncho Pána z Herbersteina Cesta do knjzetstwj Moskewského. Dieser Auszug aus dem *Herberstein*'schen Werke betrifft nur seine Reise nach Russland. Er befindet sich in dem böhmischen Werke: **(Frant. Faustyn Prochazka) Weytah z Kronyky Mozkewské někdu Latině od Alexandra Gwagnyna sepsané, potom w Český gazyk prelozené od Mataussc z Wysokého Meyta. Přidána gest Zygmunda z Herbersteina dwogi cesta do Moskwy. (w. Praze) 1786.** 8°. S. 144—175.

Diese sind die mir bekannt gewordenen Uebersetzungen des *Herberstein*'schen Werkes über Russland. Auffallend ist es,

213. S. eine genauere Nachricht über diesen Abdruck in *Siegm. Freih. von Herberstein* etc. *von Fr. Adelung*. S. 364—367.

dass es weder Polen, für deren Geschichte es in jeder Hinsicht wichtig ist, noch Franzosen, Engländer und Holländer, von denen besonders die beiden letzteren seit beinahe dreihundert Jahren mit Russland in Handelsverbindungen stehen, in ihre Sprache übertragen haben.

Auszüge:

1) **Descriptio Lithuaniae, ex Moschovia Sigismundi Liberi Baronis ab Herberstein.** Nach der Baseler Ausgabe von 1557, abgedruckt in:

a) **Polonicae historiae Corpus h. e. Polonicarum rerum latini scriptores recentiores et veteres, quotquot extant uno volumine comprehensi omnes, ex bibliotheca Jo. Pistorii. Basileae** (1582). fol. Vol. III. T. I. p. 151—157.

b) **Alex. Guagnini Res polonicae,** T. III. p. 550.

c) **Historiae Polonicae et magni Ducatus Lithuaniae Scriptorum collectio magna ed. Laur. Mitzler de Kolof. Varsaviae** 1761. IV Vol. fol. Tom I. cap. 7.

2) **Fragmentum de bello Poloni et Moschi.** Aus den **Commentaren** der Baseler Ausgabe von 1557, in **Pistorii Polonicae historiae corpore,** T. III. p. 13—15.

3) In der **Elzivir'schen Russia s. Moscovia, Lugd. Bat.** 1630. 16°. p. 79—100, acht verschiedene Kapitel aus **Herberstein's Commentariis.**

32.

Francesco da Collo.
1518.

Im Jahre 1518 wurde abermals eine österreichische Gesandtschaft nach Moskau geschickt, welche aus zwei bedeutenden Staatsmännern, ***Francesco da Collo*** und ***Antonio de'***

Conti[214], beide Italiäner, bestand, denen noch *Johann von Thurn*[215], ein Schwestersohn Herberstein's, der mit diesem schon vorher in Russland gewesen war, beigegeben wurde. Der Hauptzweck dieser Gesandtschaft, welche am 16 Julius in Moskau eintraf, war abermals, wie bei den meisten frühern, einen Frieden zwischen Russland und Polen zu Stande zu bringen, was indessen auch diessmal nicht gelang, da man sich wegen der Bedingungen durchaus nicht vereinigen konnte. Polen verlangte nämlich, dass die Unterhandlungen in Krakau geführt und der Grossfürst dahin seine Bevollmächtigten schicken, und ein fünfjähriger Waffenstillstand geschlossen werden sollte, während welches jeder Theil seine dermaligen Besitzungen behalten würde. Der Grossfürst dagegen bestand darauf, dass Polen seine Friedens-Unterhändler nach Moskau senden sollte, verlangte eine gegenseitige Auswechselung aller Gefangenen, und wollte nur einen Waffenstillstand von höchstens einem Jahre bewilligen. Als die Gesandten sahen, dass eine gütliche Vergleichung nicht zu Wege gebracht werden konnte, baten sie um ihre Entlassung, die ihnen am 30 December bewilligt wurde.

Der Bericht über diese Reise wurde von *Francesco da Collo* bekannt gemacht, und erschien unter folgendem Titel:

Trattamento di Pace trà il Serenissimo Sigismondo Rè di Polonia, et Gran Basilio Prencipe di Moscouia, hauuto dalli Illustri Signori, Francesco da Collo, Caualllier Gentil'huomo di Conegliano, et Antonio de Conti, Caualllier, Gentil'huomo Padouano, Oratori

---

214. Der in den Moskouischen Archiv-Nachrichten *Antonio de Comitis* genannt wird.

215. Ebendaselbst *Infanturno*, auch *Vonturnau* genannt. S. oben S. 154.

della Maestà di Massimilian Primo Imperatore l'anno 1518. Scritta (sic) per lo medesimo Sig. Cauallier Francesco. Con la relazione di quel viaggio, e di quei paesi Settentrionali, de' Monti Riphei, et Hiperborei, della vera origine del Fiume Tanai, et delle Palude Meotide. Tradotta (sic) di Lattino in Volgar, nouamente date (sic) in luce. All' Illustrissimo et Reuerendiss. Monsignor Leonardo Mocenigo Vescouo di Ceneda. Stampato in Padoa, per Lorenzo Pasquati, 1603. **Con Licenza della S. Inquisitioue.** 60 Bl. in 4°. Das lateinische Original scheint nicht gedruckt worden zu sein. Der Uebersetzer, Latino da Collo, ein Verwandter des Verfassers, sagt nämlich in der Zuschrift: non m'è paruto bene, che più lungamente sepolte stiano queste carte, per l'antichità assai malamente scritte. Dieses Werkchen ist äusserst selten, und ich erinnere mich nicht, es irgendwo, ausser in Karamsin's Geschichte, angeführt gesehen zu haben.[216]

33.

Paolo Centurione.
1520—1525.

Paolo Centurione, aus einer ansehnlichen Patrizier-Familie in Genua[217], kam im Jahre 1520, mit Empfehlungs-Schreiben des Pabstes Leo X an den Grossfürsten Wassilj IV

216. Ein glücklicher Zufall führte mir das hier benutzte Exemplar in die Hände, das ich 1818 *Karamsin* mittheilte. Es befindet sich gegenwärtig in der Bibliothek des *Rumänzow*'schen Museums.

217. Bei *Ramusio* heisst er *Genovese*, und in einer Handschrift der Vaticanischen Bibliothek wird er *Januensis* genannt.

Iwanowitsch, als Kaufmann nach Moskau. Ein Hauptgegenstand seiner Reise war die Erforschung eines neuen Weges für die nach Europa zu führenden Indischen Waaren, nämlich sie vom Indus in den Oxus, von diesem in's Kaspische Meer und in die Wolga, nnd endlich nach Riga zu bringen, von wo die Schiffe der Hanse sie weiter vertheilen sollten. Er erreichte zwar seinen Zweck nicht, erhielt aber bei seiner Rückreise ein Schreiben des Grossfürsten an den unterdessen auf den Päbstlichen Stuhl gelangten Hadrian VI. Im Jahre 1525 schickte Clemens VII den ***Paolo Centurione*** abermals, und zwar als Gesandten, nach Moskau, dem Scheine nach, um eine oft versuchte Vereinigung der Griechischen Kirche mit der Römisch-Katholischen zu Stande zu bringen, vorzüglich aber wohl, um den schon früher gemachten Vorschlag zu unterstützen, nämlich den Portugiesen das Monopol der von ihnen gesteigerten und verschlechterten ostindischen Gewürze zu entreissen, und den einträglichen Handel mit dieser kostbaren Waare durch Russland nach Europa zu leiten.[218] ***Centurione*** kehrte noch in dem nämlichen Jahre, und zwar abermals unverrichteter Sache, nach Rom zurück, und machte diese Reise in Gesellschaft eines Russischen Gesandten an den Päbstlichen Hof[219], Namens Dimitry Gerassimow, oder, wie er von Paulus Jovius genannt wird, Demetrius Erasmus.[220] ***Centurione*** nahm seinen

---

218. S. ***Sprengel's Geschichte der wichtigsten geograph. Entdeckungen.*** S. 256.

219. In ältern Zeiten wurde jeder ausländische nach Moskau geschickte Gesandte, bei seiner Zurückreise, durch einen Russischen Abgeordneten an seinen Hof begleitet, theils vielleicht aus Misstrauen, theils zur Benutzung der Gelegenheit, fremde Länder kennen zu lernen. Beispiele davon haben wir schon oben bei den frühern Gesandten des Oesterreichischen Hofes gesehen.

220. Aus den Unterhaltungen des ***Paulus Jovius*** mit diesem ***Gerassimow*** entstand das bekannte Werk: ***De Legatione Basilii magni Principis Mos-***

Rückweg wieder durch Polen, und erhielt hier von dem Könige **Siegismund** ein Empfehlungs-Schreiben an den Pabst, woraus hervorgeht, dass er damals schon in höherm Alter und eben nicht in glänzenden Umständen war.[221]

Centurione beschrieb seine Reise selbst, und dieser Bericht ist in der **Raccolta di Ramusio,** Vol. II. p. 131 abgedruckt.

34.

Matthaeus von Miechow. 1521.

Matthaeus von Miechow, führt seinen Namen von der kleinen Stadt Miechow, im Krakauschen Gebiete, wo er geboren wurde. Gewöhnlich wird er ***Matthaeus Mechovita***, bei Ramusio aber ***Matthaeo de Micheova*** genannt. Er war ein gelehrter Arzt und Canonicus zu Krakau, der in seinen Schriften sagt, dass er selbst in Russland gewesen sei, und die Quellen des Dnjeprs, des Dons und der Wolga gesehen habe. Von seinen Werken[222] gehört hieher der **Libellus de duabus**

---

coviae ad Clementem VII. Pont. Max. Liber, wovon weiter unten die Rede sein wird. Ueber einen Theil derselben befindet sich ein handschriftlicher Bericht in der Vaticanischen Bibliothek unter dem Titel: *Frammento concernente la Legazione di Demetrio Erasmo mandato a Papa Clemente VII da Basilio Gran Duca di Moscovia.*

221. Dieses Schreiben befindet sich handschriftlich in der Vaticanischen Bibliothek unter der Aufschrift: *Pro Paolo Centurione Januensi ad Moscoviae Ducem misso.*

222. Sein berühmtestes Werk ist eine Geschichte von Polen, unter dem Titel: *Matthiae a Miechovia Chronicon Polonorum a prima propagatione ab ortu Polonorum usque ad annum Chr. 1506. Cracoviae*, 1521. fol. S. über dieses Werk und seinen Verfasser: (*David. Braunii*) *De Scriptorum Poloniae et Prussiae in Bibliotheca Brauniana collectorum virtutibus et vitiis Catalogus et Iudicium*; *Coloniae* 1723. 4°. p. 22.

Sarmatiis, welches bei vielen Mängeln und Irrthümern doch eins der ersten war, aus welchem Europa Russland und die angränzenden Tatarischen Länder näher kennen lernte.

Die erste Ausgabe dieser Schrift erschien unter dem Titel:

Descriptio Sarmatiarum, auctore Mattheo a Michovia, Cracoviae, 1521. 4°.

Wieder abgedruckt in folgenden Werken:

In **Orbis novus regionum et insularum veteribus incognitarum**[223] p. 449: **Matthaei a Michovia Sarmatia Asiana et Europaea.**

In **Rerum Moscovit. auctores varii,** p. 206: **Matthiae a Michovia descriptio Duarum Sarmatiarum.**

In **Pistorii Script. Rerum Polonicarum,** T. I. p. 122. **Matthiae de Michovia Sarmatiae Europaeae et Asianae libri II.**

In **Laur. Mizler a Kolof Collectio Histor. Polon. et Lituan. Varsoviae 1761.** fol. Vol. I. **M. de Michovia Descriptio Sarmatiarum.**

In's **Italiänische** wurde das Werk übersetzt und gedruckt unter dem Titel:

Historia delle due Sarmatie, di Matheo Micheovo. In Vinegia, 1561. 8°.

Daraus wahrscheinlich in die Sammlung von ***Ramusio*** aufgenommen:

Matheo de Micheovo, dottor fisico et Canonico Cracoviense, delle due Sarmatie. In der **Raccolta di Ramusio,** T. II. Append. fol. 73.

---

223. S. oben S. 4.

Eine neue italiänische Uebersetzung scheint folgende zu sein:

Historia delle due Sarmatie di Matteo Michevo Dottor fisico et Canonico Cracoviense, tradotta per il Sig. Annibale Maggi di nuovo ricoretta e ristampata. Venetia appresso i Gioliti. 1584. 8°.

Eine nähere Charakteristik dieses Werkes, nebst der Anzeige vieler Irrthümer desselben, findet man in **C. Meiners Vergleichung des ält. und neuern Russlands**, Th. I. S. 4—6.

35.

Alberto Campense.
1523.

Alberto Campense war nicht, wie man aus dem Namen schliessen könnte, ein Italiäner, sondern ein Holländer, und zwar aus dem kleinen Orte Kampen, in Over-Yssel, gebürtig. Er hiess eigentlich ***Pighius***, oder wahrscheinlich, ohne die latinisirte Mode-Endigung seiner Zeit, ***Pigg***, und stammte aus einer angesehenen Familie ab. Von seinem Geburts-Orte wurde er, nach der Sitte des XV Jahrhunderts, ***Campensis*** genannt, worüber sein Familien-Name beinahe vergessen wurde. Er studirte in Löwen und Cöln Theologie und beschäftigte sich auch viel mit Astronomie, für welche er sogar vorzügliche Instrumente verfertigt haben soll. Späterhin ging er mit seinem berühmten Landsmanne und Freunde Hadrian Florens[224], dem

---

224. Oder ***Florenssoen***, daher ***Florentius*** genannt. Er war der Sohn eines Schiffs-Zimmermann's, wurde 1459 zu Utrecht geboren, studirte zu Löwen, ward 1491 Doctor der Theologie und 1497 Vice-Canzler der Universität. Der

nachmaligen Pabste Hadrian IV, aus Holland nach Spanien, und begleitete ihn auch nach Rom, wo er immer in den besten Verhältnissen mit ihm blieb. Von den Nachfolgern Hadrian's wurde er öfters bei Gesandtschaften, besonders in Deutschland, gebraucht, endlich erhielt er 1535 eine Pfründe an dem Stifte St. Johann in Utrecht, und starb daselbst am 26 Dec. 1542.[225]

Albert von Kampen gehört zwar nicht ganz eigentlich hieher, weil er nicht selbst in Russland gewesen ist; wir besitzen aber von ihm einen Bericht über Russland, der für seine Zeit von vorzüglichem Werthe ist. Er sammelte, wie er selbst sagt, die Materialien dazu aus den Erzählungen seines Vaters, der vor 50 bis 55 Jahren in Russland gewesen war, und seiner Brüder, die, wahrscheinlich in Handelsgeschäften, lange unter den Moskovitern gelebt hatten, so wie aus dem Munde anderer, nach Moskau handelnden Kaufleute.[226]

Kaiser *Maximilian I* ernannte ihn zum Lehrer seines siebenjährigen Enkel's, des nachherigen Kaisers *Carl's V*. Als dieser letztere 1515 für mündig erklärt worden war, schickte er den *Hadrian* nach Spanien, als Gesandten, an *Ferdinand den Katholischen*. Bald darauf ward er Bischof, Cardinal, und endlich am 9 Jan. 1522 zum Pabste erwählt, starb aber schon am 14 Sept. 1523.

225. Sein Leben ist mehrmals beschrieben worden, besonders von *Paul Jovius*, in dessen: *Elogia doctorum virorum*, Antverpiae 1552. 8°. p. 231. ff.

226. *Alberto Campense* sagt im 7. Cap. dieses Schreibens, sein Vater habe ihm erzählt, dass zu seiner Zeit der Moskowitische Grossfürst seinen Gesandten, die er an den Römischen Stuhl geschickt, aufgetragen habe, die Vereinigung der Griechischen Kirche mit der Römisch-Katholischen zu bewirken. Diess sei aber nicht zu Stande gekommen, weil der damalige Pabst mehr seinen eigenen, als Christi Vortheil gesucht, und als Zeichen der Anerkennung, oder, wie er es nennt, des *Gehorsams, ubedienza*, eine grosse Steuer, so wie auch Zehnten und Anneten verlangt habe. Wenn der Brief an *Clemens VII* im Jahre 1523 oder 1524 geschrieben ist, und man 50 bis 55 Jahre zurück rechnet, so muss die erwähnte Russische Gesandtschaft in die Zeit von 1468 bis 1474 fallen.

Dieses ist ein an den Pabst Clemens VII gerichtetes Schreiben in italiänischer Sprache, worin er diesen auffordert, mit allem Eifer an der Vereinigung der Griechischen mit der Römischen Kirche zu arbeiten. Abgesehen aber auch von diesem kirchlichen Zwecke ist dieses Schreiben auch für die Geschichte der diplomatischen Verhandlungen Russlands mit dem Pabste und den auswärtigen Höfen während der zweiten Hälfte des XV und der ersten des XVI Jahrhunderts merkwürdig, und enthält manche neue Nachrichten über ein Land, von welchem er sagt, es sei di tutti Cosmografi et Historiografi nostri non conosciuto.

Dieses Schreiben befindet sich handschriftlich in der Vaticanischen Bibliothek unter No. 3022 mit der Aufschrift: **Nova Moscovitica ad Clementem VII per Albertum Pighium Campensem.**

Gedruckt erschien es unter dem Titel:

Lettera d'Alberto Campense, che scrivò al beatissimo Padre Clemente VII intorno alle cose di Moscovia e dello stato de' Moscoviti et con quanta facilità si redurrebbero alla vbedienza della Santa Chiesa Romana. Venezia, 1543. 8°. Wieder abgedruckt ebend. 1583.

Da dieses Werkchen bald sehr selten wurde, so nahm es Ramusio in seine **Raccolta de' Viaggi etc.** auf, wo es sich Vol. II. p. 126—131 unter dem Titel findet: **Lettera d'Alberto Campense al Beatissimo Padre Clemente VII Pontefice Massimo, intorno le cose di Moscovia, et dello stato de' Moscouiti: et con quanta facilità si redurebbero alla vbedienza della santa chiesa Romana.**

---

und wirklich kamen zu den Päbsten *Paulus II* (1464—1471) und *Sixtus IV* (1471—1484) Russische Gesandte, nämlich *Iwan Fräsin*, zu ersterm 1469, und zu letzterem am 17 Jan. 1472.

Russisch ist dieses Schreiben übersetzt und zugleich mit dem italiänischen Originale abgedruckt worden unter dem Titel: **Писмо Алберта Кампензе къ Папѣ Клименту VII о дѣлахъ Московіи**, in **Библіотека иностранныхъ писателей о Россіи. Трудами В. Семенова. С. Петербургъ.** 1836. gr. 8°. Vol. I. Der gelehrte Bericht, den der Akademiker Krug über das genannte russische Werk abzustatten veranlasst wurde, enthält sehr viele literärische Angaben über ***Alberto Campense.*** Er befindet sich in den Akten der Kais. Akademie der Wissenschaften, und ist daraus auch 1837 besonders abgedruckt erschienen.

36.

Johann Fabri.
1525.

Auch dieser Schriftsteller ist nicht selbst in Russland gewesen; er muss aber doch hier eine Stelle finden, weil er ein für seine Zeit sehr merkwürdiges Werk über Russland geschrieben hat. ***Dr. Johann Fabri,*** als berühmter Theolog und besonders als heftiger Feind der Reformation bekannt, war Kaiserl. Rath und Beichtvater des Römischen Königs Ferdinand, von welchem er auch häufig in Staatsgeschäften gebraucht wurde. Er erhielt von ihm unter andern den Auftrag, bei den im Jahre 1525 aus Spanien zurückkehrenden Gesandten des Grossfürsten Iwan Wassiljewitsch, dem Knäsen Iwan Fedorowitsch Jaroslawsky, und dem Djak Ssemen Borissowitsch Trofimow[227], Nachrichten über ihr Vaterland, ihr Volk, ihre

227. Die nämlichen, in deren Gesellschaft *Herberstein* seine zweite Reise nach Russland machte. S. oben S. 162. ff.

Sitten und Gebräuche, vorzüglich aber über ihre Religion, einzuziehen und sorgfältig aufzuzeichnen.

Er sah diese ungewöhnlichen Gäste in Tübingen, während ihres dortigen Aufenthaltes an Ferdinand's Hofe, und unterhielt sich mit ihnen durch einen Dollmetscher, Namens Wassily Wlas, der ausser seiner Russischen Muttersprache auch etwas Deutsch und Latein verstand. Die Aufschlüsse indessen, die er von ihnen über das Land und das Volk der Russen erhielt, waren sehr unbedeutend; desto genauer forschte er nach den Lehren und Gebräuchen ihrer Religion, welche man in Europa zuerst durch ihn kennen lernte. Das Ergebniss seiner Nachforschungen berichtete er dem Erzherzoge unter dem 18 September 1525 und machte es noch in dem nämlichen Jahre durch den Druck bekannt:

Joannis Fabri, Lencurchensis, Episcopi Viennensis, Epistola de Moscovitarum juxta mare glaciale religione, seu de dogmatibus Moscorum, ad Seren. Principem Ferdinandum, Archiducem Austriae, d. XVIII. Sept. 1525 data. Tubingae 1525. 4°.

Wieder abgedruckt zu Basel 1526. 4°, unter dem Titel: **Ad Serenissimum Principem Ferdinandum, Archiducem Austriae, Moscovitarum juxta mare glaciale Religio, a D. Joanne Fabri edita.**

Neue Auflage zu Speier, unter dem nämlichen Titel, 1582. 4°.

Religio Moscovitarum, Johannis Fabri ad Ferdinandum Regem Romanorum, cui a confessionibus erat. In Joh. Lasitzkii de Russorum Religione, etc. Spirae, 1582. 4°. p. 170—180.

Ad Sereniss. Principem Ferdinandum Archiducem Austriae, Moscovitarum juxta Mare Glaciale Religio,

a D. Joanne Fabri aedita (sic). In Rerum Moscoviticarum Auctores varii, Francof. 1600. fol. p. 130—141.

Fabri's Werkchen wurde dem Baron Herberstein, bei seiner zweiten Sendung nach Russland, von dem Erzherzoge Ferdinand als Leitfaden für seine Nachforschungen über die Religion, kirchliche Ceremonien und geistliche Bücher der Russischen Kirche ganz besonders empfohlen.[228]

37.

Marco Foscarini. 1537.

Marco Foscarini gehörte einem der ältesten und ausgezeichnetesten Geschlechter Venedig's an, und wurde von seiner Republik im Jahre 1537, wahrscheinlich in Handelsgeschäften, nach Moskau geschickt. In den Russischen Archiv-Nachrichten ist nichts über diese Sendung aufgezeichnet. Sein in lateinischer Sprache abgefasster Reise-Bericht befindet sich aber in zwei Abschriften in der Vaticanischen Bibliothek in Rom, und führt in beiden den Titel:

Narratio historica de Moscovitico Imperio a Foscarino Oratore Veneto facta.

Die eine derselben scheint indessen *Foscarini's* Autorschaft in Zweifel zu ziehen, denn sie hat noch folgenden zweiten Titel:

Discorso della Moscovia di Marco Foscarini, almeno attributo a lui.

Foscarini's Reise nach Russland ist noch ganz unbekannt, wird aber wahrscheinlich bald in einer von mir beabsichtigten Ausgabe handschriftlicher ausländischen Nachrichten über das ältere Russland einen Platz finden können.

---

228. *S. Siegm. Freih. von Herberstein* u. s. w. von *Friedr. Adelung*, S. 151. Auch oben S. 163.

38.

Paulus Jovius.

1537.

Paolo Giovio, Bischof von Como, ein gelehrter Italiäner, gewöhnlich ***Paulus Jovius*** genannt[229], gehört zwar nicht eigentlich zu den Schriftstellern, die selbst Reisen in Russland gemacht, und diese beschrieben haben: wir verdanken ihm aber ein für seine Zeit sehr wichtiges Werk über Russland, zu welchem er die Materialien aus einer sehr authentischen Quelle schöpfen konnte, und deswegen durfte ihm hier nicht gut eine Stelle versagt werden. Er befand sich nämlich um das Jahr 1523 zu Rom, als dort ein Gesandter des Grossfürsten Wassily IV Iwanowitsch eintraf, der an den Pabst Clemens VII geschickt worden war[230], um die Gesandtschaft zu erwiedern, welche dieser Pabst kurz vorher in der Person des Paolo Centurione[231] nach Moskau abgefertigt hatte. Dieser Gesandte hiess Dmitry, oder Demetrius, und scheint ein sehr unterrichteter und gewandter Mann gewesen zu sein, der schon früher von seinem Herrn als Abgeordneter an die Höfe der Könige von Dänemark

---

229. Die sämmtlichen Werke des ***Paulus Jovius*** erschienen zu Basel, 1578 in 6 Theilen, in fol. S. über seine Schriften ***Ebert's bibliographisches Lexicon*** I, 898, wo übrigens sein Werk über Russland fehlt. In seinen geschichtlichen Werken scheint er bei seinen Zeitgenossen nicht gerade den Ruf der strengsten Wahrheitsliebe gehabt zu haben. ***Jovius historiam scripsit, sed non absque mendacii suspicione***, heisst es von ihm in einem Briefe des ***Hugo Blotius***; s. ***die Handschriften der K. K. Hofbibliothek in Wien von Joseph Chmel, Wien*** 1840, Bd. I. S. 197. S. auch ***Beckmann's Liter. d. ält. Reisebeschr.*** I, 515.

230. Sein Beglaubigungs-Schreiben befindet sich in der ***Raccolta di Ramusio***, Vol. II. fol. 160.

231. S. oben Seite 177.

und Schweden, des deutschen Heermeisters und des Kaisers Maximilian geschickt worden war. ***Jovius*** musste auf Veranlassung des Pabstes die nähere Bekanntschaft desselben suchen, und aus den Unterhaltungen mit ihm schöpfte er eine Menge von Nachrichten über das damals noch so wenig bekannte Russland und die vornehmsten Städte desselben, über die Bildung und Sitten der Russen, und über die Erzeugnisse, den Handel der Russischen Provinzen; ferner über die Tataren, welche das Land gegen Süden und Osten umgaben, über die neueroberten Provinzen gegen Norden und Nordosten, kurz über tausend Gegenstände, die seinem Zeitalter neu, uud dem Oberhaupte seiner Kirche wichtig waren. Alle diese Materialien stellte ***Jovius*** in der Folge in lateinischer Sprache, welche auch das Mittel zu seinen Unterredungen mit dem gelehrten Russen gewesen zu sein scheint, zusammen, und machte sie unter dem Titel: **De Legatione Basilii Magni Ducis Russiae ad Clementem VII Pontificem** bekannt, ein Werk, das mit ausserordentlichem Beifalle aufgenommen, mehrmals abgedruckt, und in verschiedene Sprachen übersetzt wurde.

Die verschiedenen Ausgaben des lateinischen Originals sind folgende:

Pauli Jovii de legatione Basilii Magni Principis Moscoviae liber, in quo Moscovitarum religio, mores etc. describuntur. Basileae, 1537. fol.

Pauli Jovii de legatione Basilii, Magni Moscoviae Ducis ad Clementem VII Pontificem Max. Commentarius. Basileae 1545. fol. **Ibidem** 1551 fol.

Wieder abgedruckt in den Ausgaben von **Herberstein's Commentar. Rer. Moscovit., Basileae** 1551. fol. p. 158–175. Antverpiae, 1557, 8°. p. 165–178. Basileae, 1571. fol. p. 156–177.

Pauli Jovii Liber de Moscovitarum Legatione. In der dritten Ausgabe des **Orbis novus regionum et insularum veteribus incognitarum, Hervagii, 1555.**

Paulli Jovii, Novocomensis, de legatione Basilii Magni, Moscoviae Ducis, ad Clementem VII Pontif. Max. Commentarius, in quo Moscovitarum religio et mores describuntur. Basileae 1557. fol.

Abgedruckt in den **Rerum Moscoviticarum Scriptoribus, Basileae, 1600.** fol. p. 118. sq.

Zu dem Werke des ***Jovius*** scheint ursprünglich auch eine Karte bestimmt gewesen zu sein. Er sagt nämlich im Anfange desselben: Regionis primo situs pressa brevitate describetur et in tabula typis figurabitur. Eine solche Karte ist aber bei keiner Ausgabe dieses Werkes zu finden.

Uebersetzungen.

Italiänische:

Operetta della Ambasciera de' Moscoviti, tradotta di latino. In Venegia, 1545. 8°.

Relazione dell' Ambasciata spedita da Basilio Gran Duca di Moscovia al Papa Clemente VII. Di Paolo Giovio. Venezia, per Bartolomeo detto l'Imperador, 1545. 12°.

Paolo Giovio da Como delle Cose della Moscovia a lui referte da Demetrio ambasciadore di Basilio Duca di Moscovia a Papa Clemente Settimo. A Monsignor Giovanni Ruffo Arcievescovo di Cosenza. In Raccolta di Ramusio. Vol. II. fol. 131ᵃ—137.

Paolo Jovio dell' Ambasciata spedita da Basilio Gran Duca di Moscovia al Papa Clemente VII. In Venezia, 1583. 8°.

Deutsch:

Des ehrwürdigen Pauli Jouij von Comen eygentliche Beschreybung von Basilij des Grossfürsten in Moskauw Legation vnd bottschaft, so er Bapst Clementi des nammens dem siebenden zugeschicket. In Pantaleon's deutscher Uebersetzung von Herberstein's Werke, Basel 1563. fol.

Wunderbare Moscoviter Historien, in welchen des treflichen grossen Land Reussen samt der Hauptstadt Moskauw und anderer namhaftigen umliegenden Fürstenthum und Stetten Gelegenheit, Religion und selzahmer Gebrauch, auch des erschröcklichen Grossfürsten zu Moscau Herkommen, menliche Thaten, Gewalt und Landsordnung auf das fleissigst ordentlichen begriffen, so alles bisher bei uns in teutscher Nation unbekannt gewesen, verteutscht und in Druck verfertigt durch Heinrich Pantaleon. In Pantaleon's deutscher Uebersetzung von Herberstein, Basel, 1563. fol. Ebend. 1567. fol.

Die Moscowitische Chronike, das ist, eine gründliche Beschreibung des mächtigen und gewaltigen Grossfürsten in der Moskau, samt derselben Fürstenthumb und Länder, auch des treflichen Landes zu Reussen, von ihren Herkommen, Religion, Sitten und Gebräuchen, desgleichen ihre Schlachten, Kriege und männliche Thaten, erstlichen durch den hochgelahrten Hrn. Jovium, desgleichen durch den Wohlgebornen Hrn. Sigmund Fryherrn zu Herberstein selbst persönlich erfahren, und folgends durch den Ehrenvesten und Hochgelahrten Hrn. D. Pantaleon männiglich zu

Nutz aus dem Lateinischen zu Teutsch gebracht. Frankfurt a. M. 1576. fol. Ebendaselbst 1579. fol.

39.

Thomas Schroue.
1546.

In der Königlichen Bibliothek in Berlin befindet sich eine Handschrift von 150 Blättern in folio, mit deutschen Lettern geschrieben von *Thomas Schroue*, welche den Titel führt: **Einn Russisch Buch.** Der Verfasser scheint als Kaufmann im Jahre 1546 in Russland gewesen zu sein; er spricht vorzüglich von der Art, wie man den Russen verkaufen und von ihnen kaufen soll u. dgl.

40.

Graf von Eberstein.
1550.

Graf von Eberstein und *Johannes Stemberg*, von denen sonst weiter nichts bekannt ist, als dass der letztere schon früher einmal in Russland gewesen zu sein scheint[232], wurden von dem Pabste Julius III im Jahre 1550 nach Moskau geschickt, um den Grossfürsten Iwan Wassiljewitsch zum Frieden mit dem Könige von Polen geneigt zu machen, und zugleich, oder vielmehr vorzüglich, an der Vereinigung der orientalischen Kirche mit der occidentalischen zu arbeiten, für deren Gelingen dem

232. Es heisst nämlich in der ihnen ertheilten Instruction: **quod Sanctitas Sua — ex Joannis Stembergii procuratione cognoverit, Serenitatem Suam — Sacro sanctae Apostolicae ac Latinae Ecclesiae subscribere etc.**

Grossfürsten der Königs-Titel versprochen werden sollte. Das Original der ihnen für diese Reise ertheilten Instruction befindet sich noch in der Vaticanischen Bibliothek Arm. V, Cas. 4. No. 12, und führt dort die Aufschrift: **Instructio Julii III Pontificis Maximi, qua brevissime ostenditur quod illustrissimus Comes ab Eberstein et Joannes Stembergius Suae Sanctitatis nomine cum Magno Moscovitarum Duce agere debeant.** Der innere Titel giebt aber den Hauptzweck ihrer Sendung genauer an, durch den Zusatz: **Et de conditionibus quibus Serenitas Sua queat in Ecclesiae Romanae communionem recipi et regiis insignibus ornari.** Es wird den Gesandten in dieser Vollmacht unter andern aufgetragen, dem Grossfürsten, der hier Magnus Volodomeriae et Moscoviae Dux genannt wird, zu sagen: „Der Pabst „trage vorzüglich deswegen eine so väterliche Liebe zu ihm, „weil er gehört habe, dass Se. Durchlaucht, ganz nach dem „Beispiele seines Vaters Basilius, der heiligen Apostolischen „Kirche zugethan, und geneigt sei, sich und seine Unterthanen „mit derselben zu vereinigen; dass Se. Heiligkeit zu Gott bete, „ein so heiliges Vorhaben zu einem glücklichen Ende zu führen, „und das von freien Stücken kommende Schaf nicht zurückweisen, „sondern vielmehr als ein lange ersehntes mit offenen Armen „aufnehmen werde, wobei er keinen anderen Zweck habe, als „die Ehre Gottes, die Erweiterung der heiligen Kirche, und das „Seelenheil des Grossfürsten und seiner Unterthanen.“[233] Daran

233. Die Worte des Originals lauten also: **Idque ob hanc potissimum causam, quod Sanctitas Sua, tam ex Sacrae Caesareae Majestatis, quam Reverendissimi Cardinalis Janensis et aliorum litteris ad ipsam in hoc negotio scriptis, quam ex Joannis Stembergii procuratione cognoverit. Serenitatem Suam patris Sui Basilii laudandae memoriae vestigiis insistentem**

knüpft der Pabst nun natürlich die Bedingung, dass der Grossfürst mit Polen, Livland und allen andern **christlichen** Staaten *einen* festen und ewigen Frieden schliessen, und dagegen seine ganze Macht wider die länderverwüstenden Tataren und die Türken, diese hartnäckigen Feinde des christlichen Namens wenden möge, u. s. w. Ueber den Erfolg der Bemühungen der päbstlichen Gesandten ist weiter nichts bekannt, als was wir aus der Geschichte wissen. Die väterliche Absicht des römischen Oberhirten wurde auch diessmal nicht erreicht; Iwan Wassiljewitsch kannte Lockungen dieser Art viel zu gut, und hatte sie vielleicht manchmal selbst zur Erreichung politischer Zwecke gebraucht, um sie für etwas anders zu nehmen, als sie wirklich waren. Der Gesandtschafts-Bericht des ***Grafen von Eberstein*** befindet sich ebenfalls handschriftlich in der Vaticanischen Bibliothek, und ich bin vielleicht so glücklich, ihn in die oben erwähnte **Sammlung ungedruckter Materialien zur ältern Russischen Geschichte** mit aufnehmen zu können.

Sacrosanctae Apostolicae ac latinae Ecclesiae subscribere, ac sese, modo sibi aequae conditiones proponantur, et quod membrum ejus suscipi, regiisque insignibus ornari debeat, certo confirmetur, una cum subditis suis ei conjungere velle, in quo quidem tam sancto proposito, ut Deus Optimus Maximus Suam Serenitatem, quo hoc ad optatum finem cum suo, omniumque Christianorum summo commodo, utilitate atque tranquillitate feliciter perducere queat, confirmet, Serenitatem Suam sedulo oraturum, ac ovem ultro venientem non modo non neglecturam, sed tanquam desideratissimam obviis manibus amplecturam, adeoque in toto negotio sese ita exhibituram, ut res ipsa testetur, Suam Sanctitatem omnino suo functam officio, et in his omnibus nihil aliud quam Dei Omnipotentis gloriam, Sacrosanctae Ecclesiae propagationem, ac ipsius Ducis, et subditorum suorum communem nobiscum animarum salutem spectasse et quaesiisse.

41.

Der ungenannte Verfasser der Relazione dell' Imperio di Moscovia. 1553.

In der Vaticanischen und Vallicellischen Bibliothek in Rom, so wie in den literärischen Schätzen des Brittischen Museums und der Königl. Bibliothek in Berlin, befindet sich ein handschriftlicher Bericht über Russland, welcher den Titel führt:

Relatione dell' Imperio o Ducato di Moscovia, oder, wie er in der Vallicellischen Abschrift von einer neuern Hand lautet:

Relazione degli grandissimi stati, richezze, forze, religione, governo, ordini militari antichi e moderni del Potentissimo Imperadore et Gran Duca di Moscovia, et un Discorso del modo di ritornare le speziarie al trafico de' Italiani, anche contro volontà de' Spagnuoli et Portoghesi.

Der Verfasser dieses Berichtes hat sich nicht genannt, und möchte auch wohl schwer zu ermitteln sein. So viel geht indessen aus demselben hervor, dass er im Jahre 1553 in Russland gewesen sein muss, da er pag. 20[234] sagt, Iwan Wassiljewitsch (geb. 1530) sei damals 23 Jahr alt gewesen.[235]

---

234. Ich führe den Bericht nach Abschriften an, die ich von der *Vallicellischen* und *Londoner* Handschrift vor mir habe.

235. Eine andere Angabe findet sich p. 11, wo es, bei der Beschreibung von Moskau heisst, ein gewisser Baumeister aus Bologna habe daselbst *vor 60 Jahren* schöne Kirchen erbaut. Hier ist von dem berühmten *Aristoteles Alberti*, oder eigentlich *Rudolfo Fioravanti*, aus Bologna, die Rede, der nach vielen

Ferner erhellt aus dem Werkchen, dass der Verfasser ein Venezianer war, der mit dem Plane nach Russland kam, den indischen Gewürzhandel auf einem neuen Wege, nämlich über Astrakhan und Moskau, nach Venedig zu führen, und dass der Grossfürst seine Absicht begünstigen zu wollen schien. Dieser hatte nämlich, wie wir pag. 38 erfahren, schon früher grosse Preise für die Entdeckung eines neuen Handelsweges aus Indien über Russland ausgesetzt, weil er dadurch seine Einkünfte bedeutend zu vermehren hoffte, und die Gewürze, die seine Unterthanen in grosser Menge verbrauchten, ihnen wohlfeiler zu stehen kämen.[236] Der Verfasser hat sich nur sehr kurze Zeit in Russland aufgehalten[237], scheint aber doch im Dienste des Grossfürsten gewesen zu sein, denn überall, wo er von diesem spricht, nennt er ihn unser.[238]

Der Verfasser holt übrigens, nach Art der alten Chroniken, beim Anfange seines Berichtes weit aus; er sagt nämlich p. 3, ehe er zu seinem Vorhaben schreite, Russland zu schildern, scheine es ihm nicht unpassend, die verschiedenen Meinungen

---

Reisen 1474 in den Dienst des Grossfürsten *Iwan Wassiljewitsch* trat, wo er acht Jahre lang als Ingenieur, Artillerist, Baukünstler und Münzmeister von einer ausserordentlichen und höchst nützlichen Thätigkeit war. Er blieb 1482 vor Fellin in Livland, dessen Belagerung er leitete. Die obige Angabe ist nicht ganz genau und nur als eine runde Zahl anzunehmen, da von *Aristoteles* Todesjahr an gerechnet (1553) 71 Jahre verstrichen waren.

236. Il nostro Imperatore per facilitar un tal viaggio hà proposto premj grandissimi, sperando, aprendoli la via, di far un corsivo viaggio mediante il quale cresceria grandemente il datio et le gabelle, oltre che per il picciolo pretio a suoi Moscoviti s'accommodaranno di speciarie che gran quantità ne consumano.

237. p. 28. In questo poco di tempo che qui mi trovò.

238. z. B. p. 20. quello *nostro* grand' Imperatore è nominato Zuane di Basilio; p. 26. Giovanni *nostro* Imperatore; p. 33. Li Polacchi a *noi* congiurati u. s. w.

der früheren und jetzigen Menschen über diese Welt zu zeigen, damit man daraus abnehme, dass alles, was er in seiner Schrift vorbringe, möglich sei. Nach der Beschreibung der verschiedenen Zonen kommt er dann p. 6 auf Russland, von dem er verspricht, Dinge[239] zu erzählen, die vielleicht früher nie gehört worden sind. Der Umfang desselben erstreckt sich nach ihm von den Altären Alexanders des Grossen, in der Nähe der Quellen des Tanais, bis an das Ende der Erde. Das Land ist fruchtbar an Getreide, Weiden, Wachs und Vieh, wird im Sommer oft überschwemmt und ist voller Moräste. Der Hercynische Wald, schrecklich zu schauen[240], bedeckt einen grossen Theil von Russland, wird aber jetzt schon etwas ausgehauen. Die Gränzen Moscoviens sind: gegen Morgen die Scythen, jetzt Tataren genannt; gegen Abend Preussen[241] und Livland, da wo das Sarmatische Meer sich durch die Meerenge des cimbrischen Chersonesus in einem halbmondförmigen Kreise gegen Mitternacht ausdehnt, gegen Mittag die Tataren am Palus Maeotis, und um den Boristhenes und Tanais, Russland (la Rossia) und Litthauen. Es giebt übrigens zwei Russlande, ein grosses gegen den Hercynischen Wald zu, das andere, nahe an den Ufern des Flusses Asiatsche (Asiace), dicht an Polen und Siebenbürgen. Diess Land war früher von Polen, Geten, Daciern, und Bastarmen[242] bewohnt, und der Name Russland kommt daher, weil ein Theil von Litthauen das niedere, und

239. Cose belle.

240. Già orribile a guardar.

241. *Brusia.*

242. *Bastarmen*, die *Basternen* des *Ptolemaeus*? Nach ihm ein germanisches Volk an der Nordseite des Berges Karpatus längs der ganzen Provinz Dacien.

der andere das obere weisse Russland hiess, welches sich den Russen unterwerfen musste. Gegen Mitternacht trifft man die letzten Menschen der Welt an, die Schabani (Ciabani), ein sehr zahlreiches Volk, die Stegai, welche viel Ruhm haben, die Hegai, und gegen das Hircanische Meer die Dshacatai (Giacatai), die berühmtesten aller Tataren. Der Ursprung der Russen wird von den Livonen und Tataren, welche die Wolga bewohnten[243], abgeleitet; diess sind Namen der Goten, welche die Insel Island[244], oder Scandinavien, vor mehr als tausend Jahren bewohnten, und unter Totila's Anführung, der bei den Moscowiten so berühmt war, wie bei den Venezianern, die Stadt und das Reich der Römer frevelhaft zerstörten. Sie hiessen früher Mandoki, wie sie auch Ptolemaeus noch nennt; seit aber der Fluss, der bei der Hauptstadt Moscoviens vorbeifliesst, den Namen Mosco angenommen hat, wird die Stadt Moscovia genannt, und davon heissen die Bewohner Moscowiten.

So weit geht die Gelehrsamkeit des Verfassers, dessen Leichtgläubigkeit und Unwissenheit gegen die Nachrichten seiner berühmten Vorgänger und Landsleute, eines Barbaro, Contarini u. a. traurig abstechen, und um so mehr auffallen müssen, als zu seiner Zeit schon Herberstein's classisches Werk über Russland in's Italiänische übersetzt war.

Nun folgt die Beschreibung dessen, was er selbst in Russland gesehen und erfahren hat. Das Land brachte weder Gold, Silber und Edelsteine, noch Kupfer, Eisen und Blei hervor; wohl aber Pelzwerk, das zu ausserordentlich hohen Preisen ver-

---

243. Che habitavano la Vulga.

244. In einer Römischen Handschrift steht *Irlandia*.

kauft wurde, seitdem weichliche und eitle Männer aller Länder es zu ihrem Staate nicht mehr entbehren konnten. Ferner alle Sorten Getreide und Früchte, Hausthiere aller Art, und Wachs und Honig im Ueberfluss. In den Wäldern giebt es scheusliche wilde Bestien, besonders gegen Preussen zu, wo man ungeheure Bären findet, die den Ochsen gleichen, und Bisonti genannt werden[245], ferner grosse schwarze Wölfe[246], Elendthiere (Lozzi)[247] u. a. m. Dann werden die Gestalt und Lebensart der Russen, ihre religiösen Ceremonien, Hochzeitsgebräuche, Begräbnisse, Zeitrechnung, Getränke[248], Vergnügungen und Spiele beschrieben.

Vorzüglich beredt ist der Verfasser des Berichts in dem Lobe von Iwan Wassiljewitsch. „Unser Grossfürst und „grosser Kaiser, sagt er, ist 23 Jahr alt, schön von Gestalt, „und von Gemüth edel und grossmüthig. Durch seine seltenen „Tugenden, durch die Liebe seiner Unterthanen zu ihm, und „durch seine grossen, in so kurzer Zeit vollbrachten Thaten ver„dient er jedem jetzt regierenden Fürsten gleichgestellt, wo nicht „vorgezogen zu werden. Zu den ausgezeichneten und berühm„ten Siegen seiner Vorfahren hat er noch eigene grosse und „herrliche Siege gefügt.[249] Er hat die Livländer geschlagen,

---

245. „Orsi grandissimi somiglianti a Tori, li quali chiamano Bisonti."

246. „Lupi di pelo negro spaventosi et smisurati."

247. „Fiere somiglianti a cervi, ma con il griffo et le gambe alte senza „giontura, li quali chiamano Lozzi." Nach dem Russischen Namen des Elendthiers: Лось

248. „Usa il popolo certa bevanda di miele e lupino quale meschiata „nelli vasselli si fa più nobile; usano la birra et la cervosa fatta di formento, „spelta et orzo, et imbriacano quelli che ne bevono senza discrettione, come „fà il vino."

249. Der Sonderbarkeit wegen setze ich den Grossfürstlichen Titel her, um zu zeigen, was der Italiäner und seine Abschreiber daraus gemacht haben:

„die 22 Städte in ihrem Bündnisse hatten[250](?), die „Tataren, die Kasaner und andere. Die Gesetze, nach denen er „mit der grössten Gerechtigkeit über sein ganzes Reich herrscht „und regiert[251], sind dem Lande eigen und einfach[252], und „werden so gut beobachtet, dass es Niemanden erlaubt ist, sie „mit falschen Erklärungen und Schlauheit[253] zu verdrehen. Sie „belegen die Räuber, Mörder und Uebelthäter mit gewöhnlichen „Strafen, und foltern die Schuldigen, wie es sich gehört.[254] „Der Grossfürst spricht mit allen, wie mit Hausgenossen[255], und „behandelt auch alle so; er speis't öffentlich mit seinen Baronen, „und zeigt in seiner königlichen Majestät sehr edel Milde und „Menschlichkeit. Er hat gewöhnlich keine Wache um sich, weil „die Bewohner seiner Residenz ihm zur Wache dienen.[256] „Unser Kaiser," heisst es weiter, „der noch jung ist, hat sich „durch das Lesen der Römischen Geschichten und anderer „Historien, auch durch den Rath von vielen Deutschen und „Polnischen Kriegsleuten, die Römer zum Vorbilde genommen. „Er hat seine Leute nach französischer Art bewaffnet, und da- „durch und mit Hülfe seines Geistes die wildesten und furcht- „barsten Feinde überwunden." Die damalige Kriegsmacht des

---

„Giovanni di Basilio, Imperatore e Dominatore delle Russie, grand Duca della „Moscovia, Smolengo, Itteria, Luconia, Permia, Bulgaria, Dominatore e gran „Principe di Novegradia, Bossa, Germigionia, Dalmia, Volontachia, Recovia, Bolena, „Bostonia, Flattocavia, Bologeria, Obdomia, Condimia."

250. „Che trahevano seco 22 città a confederazione."

251. „Regge e governa." Also das moderne *règne et gouverne.*

252. „Leggi proprii semplicemente fatti."

253. „Sottili intelletti."

254. „Tormentano i rei debitamente."

255. „Domesticamente."

256. „Perchè quelli della città reale bene et fedelmente fanna la guardia."

Grossfürsten war sehr bedeutend; es befanden sich in derselben unter andern 3000 Mann schwer Bewaffnete, 10,000 leichte Reiterei, 20,000 Schützen zu Pferde[257], 30,000 Armbrust-Schützen[258], und der Verfasser sah während seines kurzen Aufenthaltes in Moskau, zwei völlig ausgerüstete Heere, jedes 100,000 Mann stark.

Nachdem der Verfasser noch einige unglaubliche Dinge von seinen übrigen Reisen erzählt hat, z. B. dass er an der Küste der Normandie einen Seemenschen, in Norwegen einen zwanzig Fuss hohen Jüngling von dem wilden Volke der Settriponi gesehen u. s. w., schliesst er seinen Bericht mit einer Uebersicht der damaligen politischen Lage der Dinge, und mit einer sehr merkwürdigen Nachricht von der neuen Religion, die zu jener Zeit Tigranes, dessen Mutter eine Christin war, in Asien lehrte, und die sehr viele Anhänger fand.

Die oben angeführten Abschriften[259] dieses Berichtes sind übrigens alle sehr fehlerhaft, besonders in den Namen der Russischen und anderer nordischen Länder.

42.

Richard Chancellor.

1553—1556.

Das Jahr 1553 machte Epoche in der Geschichte des Handels von Russland und hatte den wichtigsten Einfluss auf

257. „Chiamati *Aluati* (?) che viene a dire uccisore d'uomini.“

258. „Archibugieri all' usanza de' Suizzeri.“

259. Von dem erwähnten *Vallicellischen* Codex besitzt die Bibliothek des Rumänzow'schen Museums eine neuere Abschrift unter No. 120.

seine politischen Beziehungen zu dem übrigen Europa. In diesem Jahre führte der Zufall den englischen Seefahrer ***Richard Chancellor*** nach Archangelsk, und machte ihn im eigentlichsten Sinne für das Ausland zum Entdecker eines weiten Gebietes des nördlichen Russlands. Der Seefahrer Sebastian Cabota d. j. hatte nämlich dem Könige von England, Eduard VI, den Vorschlag gemacht, mehre Schiffe zur Entdeckung eines nordöstlichen Weges nach China und Indien durch das Eismeer auszurüsten, und Eduard, welcher eifersüchtig auf die neuern Reisen der Portugiesen und Spanier war, gab gern seine Einwilligung dazu. Drei dieser Fahrzeuge, the Bona Confidentia, the Bona Speranza und the Edward Bonadventura, segelten am 20 Mai 1553 unter dem Befehl von Hugh Willoughby aus England ab. Das erste dieser Schiffe litt sehr viel durch Stürme, und war genöthigt, wieder nach England zurück zu gehen. Mit dem zweiten lief Willoughbie in den Fluss Arzina, an der Küste des Russischen Lapplands[260], ein, wo er überwintern wollte, jedoch mit allen seinen Leuten der Kälte unterlag.[261] Nur das dritte Schiff, the Bonadventura, von ***Richard Chancellor*** geführt, gelangte nach vielen Gefahren, in das Weisse Meer, und lief in die Bucht von St. Nicolai dem Erzengel, einem kleinen Kloster an dem westlichen Ausflusse der Dwina, ein, wo nachher die Stadt Archangelsk angelegt wurde. Auf die Nachricht, die von der Ankunft der Engländer nach Moskau kam, befahl Iwan Wassiljewitsch die Fremden auf's freundlichste zu behandeln, und lud den

---

260. Zwischen *Kola* und dem Vorgebirge *Swätoi-Noss*.

261. S. *Copie of a note found in a Ship, which wintered in Lappia, where Willoughby and all his Company died.* 1553. In *Hakluyt Collection*, Vol. I.

Anführer derselben ein, selbst nach Moskau zu kommen, wo er mit vieler Auszeichnung aufgenommen wurde. *Chancellor* kehrte im folgenden Jahre mit einem Schreiben des Grossfürsten an die Königin Maria, und mit den vorzüglichsten Beweisen von der Bereitwilligkeit desselben, mit England in ein näheres Verhältniss zu treten, in sein Vaterland zurück. Im Jahre 1555 ging er im Auftrage der von Sebastian Cabota neu gestifteten Nordischen Handels-Gesellschaft mit einer reichen Ladung zum zweitenmale nach Russland, und fand, wie früher die beste Aufnahme in Moskau, und einen sehr vortheilhaften Absatz für seine Waaren. Als er im folgenden Jahre seine Rückreise antrat, schickte Iwan Wassiljewitsch den Djak Ossip Grigorjewitsch Nepea als Gesandten mit, um die Königin von England seiner Freundschaft zu versichern, und die Verbindung mit ihr noch fester zu schliessen. *Chancellor's* Schiff wurde aber an der Küste von Schottland zertrümmert, und er selbst fand sein Grab in den Wellen. Das Meer verschlang die kostbaren Geschenke, welche der Grossfürst der Königin schickte, und alle Waaren, welche die Britten in Russland eingetauscht hatten. Nur der Russische Gesandte rettete sein Leben, und setzte seine Reise nach London fort, wo er mit grosser Auszeichnung empfangen und behandelt, und dann 1557 mit reichen Beweisen der Zufriedenheit der Königin wieder in sein Vaterland entlassen wurde.

Die Folgen der neu begründeten Verbindung zwischen Russland und England waren für beide Reiche sehr wichtig. Russland, dessen Handel bis dahin in den Händen der Hansa war, eröffnete sich für seine Erzeugnisse einen neuen, bedeutenden und gewinnreichen Abzug, und England konnte nun zur See dem nördlichen Russland unmittelbar seine Waaren zuführen, und sich durch das Reich seines neuen Verbündeten mit Persien

und andern am Caspischen Meere liegenden Ländern in nähere Handels-Verbindung setzen.

Das Nähere über die Geschichte dieser merkwürdigen Entdeckung und ihre Wirkungen findet man in folgenden Schriften:

Hakluyt's Collection etc. Vol. I. p. 259

Müller's Sammlung Russischer Geschichte, Th. VII, p. 432 ff.

Forster's Geschichte der Entdeckungen im Norden, p. 315.

Von der ersten Ankunft der Engländer und der Errichtung ihres Handels in Russland. In dem St. Petersb. Journal, IX Bd. p. 83—104. 139—174. 220—237.

Beckmann's Literatur der ältern Reisen, Bd. II. p. 199. ff.

Chancellor's Reisen nach Russland sind übrigens ausführlich beschrieben in folgenden Werken:

Anglorum Navigatio ad Moscovitas, auctore Clemente Adamo. In **Rerum Moscovitic. Scriptor.** p. 142—153, wo ***Chancellor's*** Ankunft in Archangelsk beschrieben wird.[262] Dasselbe Schriftchen findet man auch in **Respublica Moscoviae auct. Boxhornio, Lugd. Bat.** 1630. 16°.

The first Voyage for discoverie with three ships, set forth under the charge of Sir Hugh Willoughby, Knight, in which he dyed, and Moscovia was discovered by Captaine Chancellor. In **Hakluyt's Collection.** Vol. I. p. 243, und bei **Purchas, Pilgrimes.** Vol. III. p. 211.

---

262. Dieser Aufsatz wurde hier nach einer Handschrift aus *Freher's* Bibliothek zuerst abgedruckt.

Clementis Adami Nova Anglorum ad Moscovitas Navigatio 1553, quam sub auspiciis Hugonis Willowbeji, classis praefecti, et Richardi Canceleri, Navarchae, tempore Johannis Basilidis et Richardi Anglorum Regis suscepta. Ebend. p. 270.[263] Ist zweimal in's Russische übersetzt worden: in den **Отечеств. Записки**, 1826, XXVII. p. 368, XXVIII. p. 83. und 177, und von Tarnawa Boritschewsky in dem **Журналъ Министерства Народн. Просвѣщ.** 1838. Okt. II. 2. p. 35.

Voyage of Richard Chancellor, Pilot Major, the first discoverer by Sea of the Kingdom of Moscovia a. 1553. Ebend. p. 280.

The first voyage for discoverie by Captaine Chancellor. In **Purchas his pilgrimes** etc. Vol. III. p. 211. sp.

Some Additions by Clement Adam — from the mouth of Captain Chancellor. Ebendas. p. 221 und bei Purchas Vol. III. p. 221.

Norden, oder zu Wasser und Lande im Eise und Snee, mit Verlust Blutes und Gutes zu Wege gebrachte, und fleissig beschriebene Erfahrung und Vorstellung des Norden u. s. w. von Rudolff Capel. Hamburg 1678. 4°. p. 226.

---

263. Wahrscheinlich ist auch diese Schrift in der *Russia seu Moscovia, Lugd. Bat.* 1630. 16° gemeint, wo es p. 101 heisst: *Anglus quidam, qui scripsit de Moscovia anno* 1554.

43.

H a n s S l i t t e.
1554.

Hans Slitte[264], aus Goslar gebürtig, kam 1547, man weiss nicht auf welche Veranlassung, nach Moskau, erlernte bald die Landessprache, und wurde, seiner mannigfaltigen Kenntnisse wegen, dem Grossfürsten Jwan Wassiljewitsch bekannt, der viel Geschmack an ihm fand, und sich gern mit ihm von den Fortschritten unterhielt, welche die Wissenschaften und Künste in Deutschland machten. Er that ihm am Ende den Vorschlag, als Russischer Gesandter in sein Vaterland zu reisen, und nicht nur Aerzte, Apotheker, Buchdrucker, Handwerker und Künstler, sondern auch alter und neuern Sprachen kundige Gelehrte, und selbst Theologen von dort nach Russland zu bringen. *Slitte* zeigte sich willig dazu, wurde mit Geld und Empfehlungs-Schreiben reichlich versehen, und trat im J. 1554 seine Reise nach Deutschland an. Er unternahm es gern, sagt Karamsin[265], dem Landesherrn und Russland diesen Dienst zu erweisen, begab sich zu Kaiser Karln V, der sich auf dem Reichstage zu Augsburg befand, und überreichte ihm Iwan's Schreiben wegen seiner Aufträge. Der Kaiser aber holte darüber vorher die Meinung der Reichsstände ein; diese berathschlagten lange, und bewilligten endlich den Wunsch des Grossfürsten, jedoch unter der Bedingung, dass sich *Slitte* im Namen Iwan's eidlich verpflichten musste, die angenommenen Gelehrten

264. Auch *Schlitt*, *Schlitte*, und *Schlitten* genannt.

265. *Geschichte des Russischen Reichs*, deutsche Uebersetzung. Bd. VII. S. 377.

und Künstler nicht aus Russland in die Türkey zu lassen, und überhaupt ihre Talente nicht zum Nachtheile des Deutschen Reiches anzuwenden. Darauf erhielt er von dem Kaiser die schriftliche Erlaubniss, in Deutschland taugliche Männer zum Dienste des Grossfürsten anzuwerben, und fand auch 123[266], mit denen er sich anschickte, über Lübeck nach Russland zu gehen. Da stiess er aber auf unerwartete Hindernisse; die neidische Politik der Hansa und des Livländischen Ordens vereitelten seinen Plan. Da diese nämlich fürchteten, dass Russland durch Aufklärung noch mächtiger und für die ihm benachbarten Staaten gefährlicher werden könnte, so wirkten sie durch allerlei Vorstellungen den Befehl aus, dass *Slitte* in Lübeck angehalten und in's Gefängniss gesetzt wurde. Hier blieb er anderthalb Jahr, während welcher Zeit der Grossfürt in völliger Ungewissheit über ihn blieb. Denn ein Doctor der Rechte Johann Zegender, den *Slitte* in Lübeck willig gemacht hatte, einen Brief von ihm nach Russland zu bringen, wurde in Livland angehalten, und ein Kaufmann, Namens Arnold Pein, den er ebenfalls mit einem Briefe abschickte, und der, um sicherer zu gehen, den Namen *Slitte's* angenommen hatte, war bei seiner Ankunft in Moskau als ein Betrüger behandelt und gefangen gesetzt worden.[267] Es glückte endlich *Slitte'n*, sich selbst in Freiheit zu setzen, und nun schrieb er an den König von Dänemark, Christian III, und bat ihn um sicheres Geleit durch seine Staaten, um nach Russland zurückkehren zu können.

---

266. *Gadebusch* in s. *Livländ. Jahrb.* sagt sogar: gegen 300.

267. Während *Slitte's* Haft hatten sich seine zahlreichen, für den Dienst des Grossfürsten bestimmten Reisegefährten zerstreut und nur wenigen von ihnen gelang es, nach Russland zu kommen, wo sie eine sehr gute Aufnahme und vortheilhafte Anstellungen fanden.

Dieses Schreiben befindet sich noch in dem Königlichen Archive in Copenhagen und ist merkwürdig genug, um dem Verfasser desselben hier eine Stelle unter den Schriftstellern über das ältere Russland einzuräumen. Büsching giebt von demselben in seinem **Magazin für Geographie und Geschichte**, Th. VII. S. 299 nähere Nachricht. *Slitte* sagt darin: „dass „er von dem allergrossmächtigsten, Durchlauchtigsten Fürsten „und Herrn, Johann, Grossfürsten der Russen Muskowithen, „mit schrifftlicher Commission und Befehl nach Deutschland ab-„gefertiget worden, in Meinung, etliche Doctoren und Gelehrte „in göttlicher Schrifft, den Rechten und andern freyen Künsten „wohl Erfahrne Männer, auch sonst allerley geschickte Hand-„werks-Leute, zu bewerben und aufzubringen. Vnd da selben „in Musskewithen hochgedachtem seinem gnädigsten Herrn „der ausserhalben etzlichen Ceremonien in den hauptartiklen „der Christlichen Religion mit uns gar übereinkomt, auch nach-„malen durch gelerte Leutte sich mit der Catolischen und „Apostolischen Kirchen gäntzlich zur Vereinigung gebracht wer-„den könte. Ihre grosse weitstreckende Lande vnd leute „wahrhafftiger Christlicher Religion und löblicher policey ordnung „erbauen vnd ziehen, ohne Verzug zuführen vnd ins Land brin-„gen solte.“ Diesem Befehle zufolge habe er sich nach Augsburg begeben, dem Römischen Kaiser seine Vollmacht vorgezeigt, und von ihm die Erlaubniss erhalten, solche Personen allenthalben, wo er sie finden könnte, es sei im Reiche, oder auch in den Erbländern des Kaisers, anzunehmen und nach Russland zu führen; er wäre auch zu dem Ende mit einem sicheren Geleite, von dem er eine beglaubigte Abschrift beifüge, versehen worden. Wie er mit diesen Leuten nach Lübeck gekommen, um mit ihnen zu Wasser nach Narva zu gehen, hätten die Lübecker, damit die angenommenen Personen sich verlaufen

möchten, wie auch geschehen, ihn ohne alle Ursache in's Gefängniss geworfen, sehr übel behandelt, und einige Kaiserliche Commissions- und Geleit-Briefe abgenommen. Da es ihm aber, nach einer anderthalbjährigen Gefangenschaft, geglückt zu entfliehen, so bitte er den König, ihm ein sicheres Geleit zu ertheilen, damit er ohne weitere Gefahr nach Russland zurückkommen, und seinem Herrn von dem Vorgefallenen Bericht abstatten könne.

Slitte's Sendung nach Deutschland muss übrigens schon im Jahre 1550 bestimmt und vorbereitet gewesen sein, denn es findet sich in dem Päbstlichen Archive in Rom, Arm. V. Cas. 5. No. 12 ein Schreiben mit der Aufschrift: 1550. **De Deputatione Johannis Schlitten a Joanne Magno Moscoviae Duce in Germaniam pro adducendis viris eruditis atque artificibus.** Ebendaselbst befindet sich auch ein Schreiben des Pabstes Julius III über das von ***Slitte*** zu seiner Rückkehr nach Russland von dem Deutschen Kaiser erbetene sichere Geleit, unter dem Titel: **De salvo conductu Johanni Schlitten concesso redeunti ad Joannem Moscoviae Ducem, qui cum sibi adducendis hominibus doctis, nec non ingeniosis artificibus omnis generis in Germaniam miserat.**

Slitte kam endlich nach mancherlei neuen Abentheuern im Jahre 1557 wieder nach Moskau zurück; von dieser Zeit an weiss man aber nichts mehr von ihm, als dass er dem Grossfürsten von Zeit zu Zeit mit höchst ausschweifenden Projecten lästig wurde.

44.

Steven Burrough.
1556.

Steven Burrough, oder ***Burrowe***, wie sich der Name bei Hakluyt auch findet, hatte schon 1553 Richard Chancellor, auf seiner ersten Reise nach Archangelsk, als Master, oder Obersteuermann, begleitet, und wurde im Jahre 1556 von der Englischen Handels - Gesellschaft abermals auf eine nordische Entdeckungs-Reise ausgesandt.. Das Schiff, welches ihm zu dieser Fahrt anvertraut wurde, hiess Searchthrist (Suchstreben). Er ging um das Nord-Cap, dem er auf seiner ersten Reise diesen Namen gegeben hatte, kam nach Kola und Swätoj - Noss, ging am Ob ans Land, wo er von den Samojeden feindlich empfangen wurde, lief in die Mündung der Petschora ein, und erreichte endlich Nowaya-Semlia und die Meerenge Waigats.[268] Die früh eintretende Kälte und das häufige Eis hielten ihn ab, weiter zu gehen; er überwinterte daher in Cholmogori, und kehrte dann im folgenden Sommer nach England zurück.

---

268. Die Meinungen über den Ursprung der Benennung ***Waigats*** sind sehr verschieden. Gewöhnlich erklärt man sie aus dem Holländischen ***waaien***, wehen, blasen, und ***gat***, ein Loch, eine Enge, als ***waigat***, eine Sturmenge. Da aber ***Burrough*** diese Meerenge schon ***Waigats*** nennt, ehe noch die Holländer sie gesehen hatten, und die Engländer diesen Namen auch schon vorfanden, so ist es wahrscheinlich, dass er anderen Ursprungs ist. Der Holländer ***Barenz*** fand in Nowaya-Semlia, auf einer der Meerenge nahgelegenen Landspitze einige geschnitzte Bilder, weswegen er sie auch ***Afgoden-hoek***, Abgötter-Bucht nannte. Daraus sucht ***Forster*** in seiner ***Geschichte d. Entd. und Schiff. im Norden***, p. 318. Note, zu folgern, dass der Name ***Waigats*** Slavonischen Ursprungs sei, und von dem Worte ***wayat*** (***ваять***, schnitzen, in Stein hauen) herstamme. (?)

Burrough's Reise-Bericht findet man in der grossen Sammlung von Hakluyt unter folgendem Titel:

The Navigation and Discovery toward the river Ob, made by Master Steven Burrough in the yeare 1556, and his voyage from Colmogore to Wardhouse 1557. In Hakluyt's Navigations, Vol. I. p. 274.

Bemerkungen dazu von seinem Reisegefährten Robert Johnson ebendaselbst unter dem Titel:

Certaine Notes written by R. Johnson, which was with Steven Burrowe in the Serchtrist 1556. Im Vol. I. p. 283.

45.

Richard Johnson.
1556. 1558. 1565.

Der Engländer *Richard Johnson* begleitete im Jahre 1556 den eben angeführten Steven Burrough auf seiner nordischen Entdeckungs-Reise, und lieferte Bemerkungen zu dem Reise-Berichte desselben unter dem Titel:

Certaine Notes written by R. Johnson, wich was with Steven Burrowe in the Serchtrist.[269] **1556.** Bei Hakluyt, Vol. I. p. 283. sq.

Ferner: **The landing of Richard Johnson among the Samoëds.** Ebendas. p. 316.

Einen Auszug aus diesen Nachrichten *Johnson's* gab *N. Witsen*:

Kort begrip uit de aentekeningen van Richard Johnson, welke in den Jare vyftien honderd zes en vyftig is uit geweest, tot ontdekkinge van Waigats en

269. S. oben.

Nova Zemla, gemelt in de Engelsche Reis-beschryvingen van Richard Hakluit. In Noord- en Oost-Tartarye[270], p. 928. ff.

Im Jahre 1558 befand sich ***Richard Johnson*** bei Anthony Jenkinson auf seiner zweiten Reise durch Russland und die Bucharey, und brachte von derselben Nachrichten über den Weg der Caravanen nach China mit, die er zu Buchara aus dem Munde verschiedener Personen aufgezeichnet hatte. Den Bericht über diese Reise findet man abgedruckt in folgenden Werken:

Certaine Notes gathered by Richard Johnson, which was at Bogar with M. Anthony Jenkinson, of the reports of Russes and other Strangers of the wayes of Russia to Catheya, and of divers and strange people. Bei Hakluyt, Vol. I. p. 335.

Richard Johnson's notes and observations of the several ways from Russia to Cathay over land, in a letter to Henry Lane resident in Wologda. Ebendas. Append. p. 316.

Auch in dem **Recueil des Voyages au Nord**, bei dem dort abgedruckten **Voyage d'Ant. Jenkinson**, T. IV. p. 509.

Sieben Jahre später finden wir ***Richard Johnson*** wieder in Russland, und zwar an der Spitze einer neuen Expedition, welche die Londoner Handels-Gesellchaft zu einer abermaligen Reise nach Persien ausgerüstet hatte. Seine Begleiter waren Alexander Kitchin, der zu Schamachie starb, und Arthur Edwards, aus dessen Briefen die näheren Umstände dieser

270. S. oben Seite 35.

Unternehmung bekannt geworden sind.[271] Die Reise ging am 15 Mai 1565 von Jaroslawl aus nach Astrachan, und von hier zu Wasser nach Nisabet, von wo sie dann mit dem besten Erfolge zu Lande nach Schamachie und Casbin fortgesetzt wurde. Die letzten Nachrichten über diese Expedition in Edwards Briefen sind aus Astrachan vom 16 Juni 1567 datirt.

The thirde Voyage into Persia, beguen in the yeere 1565 by Richard Johnson, Alexander Kitschin, and Arthur Edwards (in Briefen von dem letzteren). Bei Hakluyt, Vol. I. p. 354.

46.

Sebastiano Cabota.
1556.

Der Name dieses berühmten Seefahrers[272] muss hier angeführt werden, nicht weil er wirklich eine Reise nach Russland gemacht hat, sondern weil ihm eine solche Reise zugeschrieben wird. ***Cabota*** war übrigens ein sehr merkwürdiger Mann, der in beständiger Thätigkeit ein so hohes Alter erreichte, dass man häufig angenommen hat, die unter seinem Namen bekannten Reisen müssten wenigstens von zwei verschiedenen Seefahrern gleichen Namens gemacht worden sein. ***Sebastiano Cabota*** wurde 1475 in Venedig geboren, und folgte noch sehr jung seinem Vater, Giovanni, nach London, wo dieser im Jahre 1496 von dem Könige Heinrich VII für sich und seine drei Söhne das Recht erhielt, unter Königl. Flagge mit sechs

271. S. *Müller's Sammlung Russischer Geschichte*, Bd. VII. S. 458-460.

272. Der bisweilen auch *Gavota* geschrieben wird.

Schiffen auf Entdeckungen auszulaufen. ***Sebastiano*** machte seine erste Reise als er 22 Jahr alt war; er entdeckte auf derselben New-Foundland, und war ungefähr bis zur Chesepeak-Bai in Virginien gekommen, als ihn Mangel an Lebensmitteln nöthigte, wieder nach England zurückzukehren. Er ging darauf in Spanische Dienste, und kehrte endlich nach mehren Reisen 1548, 73 Jahr alt, nach England zurück, wo er von Eduard VI für schon erwiesene und noch zu erweisende gute und annehmliche Dienste als Pilot-Major angestellt wurde. Hier entwarf er nun den Plan, nordostwärts einen Weg nach Kathay und Indien zu suchen, und es fand sich zur Ausführung desselben bald die schon oben erwähnte Gesellschaft von Kaufleuten zusammen, deren Oberhaupt er wurde, und mit deren Schiffen unter andern Chancellor nach Archangelsk kam. Auch bei der Abfertigung von Burrough war ***Cabota***, in dem Alter von 82 Jahren[273], noch sehr thätig und besuchte selbst das Schiff desselben. Wahrscheinlich ist er auch bald darauf gestorben, da sein Name nachher weiter nicht vorkommt.[274]

Unter dieses ***Sebastiano Cabota's*** Namen nun findet man bei ***Ramusio*** eine See-Reise nach Russland, mit dem Titel:

Navigazione di Sebastiano Cabota nella Moscovia nelli anni 1556 e 1557. In Ramusio's Raccolta, T. II. p. 212, aber erst in der Ausgabe von 1583.

Nach den oben angeführten Umständen von dem Leben ***Cabota's*** ist wohl gar kein Zweifel, dass er in den Jahren 1556 und 1557, also als ein 83jähriger Greis, wohl nicht mehr

273. Er wird bei *Hakluyt* auch *the good old gentleman* genannt.

274. S. *Forster's Gesch. d. Entd. und Schiff. im Norden.* S. 310-318.

eine See-Reise nach Russland wird unternommen haben. Es müsste also ein anderer Seefahrer desselben Namens diese Reise gemacht haben, wie zwar Bergeron annimmt, was aber sehr unwahrscheinlich, und worüber auch durchaus nichts bekannt ist. Das natürlichste aber ist wohl anzunehmen, dass der spätere Herausgeber der **Raccolta di Ramusio** einen Irrthum begangen, und dem Berichte über die in den angeführten Jahren unternommenen Reisen des Burrough und Jenkinson den berühmten Namen des Oberhauptes der Gesellschaft vorgesetzt habe, auf deren Kosten die Schiffe jener Seefahrer ausgerüstet worden waren.[275]

47.

Anthony Jenkinson.
1557. 1558. 1561. 1566. 1571.

Anthony Jenkinson war fünf Mal in Russland, und unternahm alle diese Reisen in Handels - Angelegenheiten, und zwar meistens in Geschäften der oben erwähnten Englischen von Sebastiano Cabota gestifteten Gesellschaft.

Die erste Reise machte ***Jenkinson*** unter der Königin Maria im Jahre 1557 nach Moskau, wohin er den im Anfange desselben Jahres von Iwan Wassiljewitsch mit Chancellor nach England gesandten Ossip Grigorjewitsch Nepea zurückbegleitete. Die von ihm selbst beschriebene Reise führt den Titel:

The first voyage made by Master Anthony Jenkinson from the city of London toward the Land of Russia, where Osep Gregoriwiche Napea, first Ambas-

275. S. *Di Marco Polo e degli altri Viaggiatori Veneziani celebri Dissertazione del Ab. D. Placido Zurla*, T. II. p. 274—286 und p. 391.

sador from the Emperor of Moscovia to Queen Marie was transported into his country a. 1557. With a large description of the manners of his country, anno 1557.

Diese Beschreibung befindet sich in **Hakluyt's Collection**, Vol I. p. 310. fl., und in **Purchas Pilgrimes**, Vol. III. p. 222.

Ueber die Rückreise des Russischen Gesandten enthält die angeführte Sammlung auch noch einen besonderen Bericht, unter der Aufschrift: **Voyage wherein Ossip Napea, the Moscovite Ambassador, returned home 1557.**

Bei Hakluyt findet man auch eine Art von allgemeiner Anleitung für die im Jahre 1557 nach Archangelsk gehenden Englischen Schiffe unter dem Titel: **Instruction for the ships passing 1557 toward the bay of S. Nicolas in Russia.**

Die zweite Reise machte ***Jenkinson*** im Jahre 1558 zu Lande durch Russland nach der Bucharey, um einen Landweg nach Indien zu finden, zugleich aber auch, um einen bedeutenden Waaren-Vorrath, den er mit sich führte, vortheilhaft anzubringen. Er erhielt von dem Grossfürsten Iwan Wassiljewitsch Empfehlungs-Schreiben an alle Fürsten, die er unterweges treffen würde, verliess Moskau am 28 April, und kam am 14 Juli in Astrachan an. Von hier ging er zur See nach Manguslaw, an der östlichen Küste des Caspischen Meeres, und von da mit einer Caravane nach Buchara. Die Reise war beschwerlich und mit vielen Gefahren verbunden, und da ***Jenkinson*** seine Waaren fast ohne Vortheil verkaufen musste, weil Buchara mit dergleichen über Aleppo und Smyrna reichlich versehen war, so räth er seinen Landsleuten ab, ähnliche Unternehmungen zu machen. Er ging nun auf dem nämlichen Wege

wieder nach Manguslaw zurück, von da zur See nach Astrachan, und kam am 2 Sept. in Moskau an, wo er sich diessmal eines vorzüglich guten Empfanges von Seiten des Grossfürsten zu rühmen hatte. Denn er brachte 25 Russen aus der Gefangenschaft von Buchara mit, führte 6 Gesandte von dort, und aus Balch und Urgentsch mit sich, und wusste ihm viel merkwürdige Dinge von Ländern zu erzählen, die damals noch sehr wenig bekannt waren.

Auch diese Reise beschrieb ***Jenkinson*** selbst unter dem Titel:

Voyage made from the Citie of Mosco in Russia, to the Citie of Boghar in Bactria, in the yeare 1558. By Anthony Jenkinson.

Man findet diesen Bericht ebenfalls in Hakluyt's Sammlung, Vol. I. p. 324 f., und in **Purchas Pilgrimes**, Vol. III. p. 231.

Eine lateinische Uebersetzung desselben unter dem Titel: **Jenkinsonii Descriptio Russiae, Moscoviae et Tartariae, Sydneo dedicata, Londini** 1562, wird angeführt in **Lippenii bibliotheca philosophica.**

Französisch:

Voyage d'Antoine Jenkinson pour découvrir le chemin de Cathày par la Tartarie en 1558. Im vierten Theile des **Recueil des Voyages au Nord.**

Navigation de Jenkinson. In **Thévenot Relation de divers voyages curieux,** T. I. p. 17—40:

Holländisch, im Auszuge:

Verhael uit de Reis - Beschryving van Antonis Jenkinson, Engelsman, om t'ontdekken de weg na Katay door Tartarye, over 't Bucharen en Vsbekken Land. In **Nikolaes Witsen's Noord- en Oost- Tartaryen,** p. 346. f.

Deutsch in **Sammlung aller Reisebeschreibungen,** Bd. VII. S. 520. f.

Die Englische Handelsgesellschaft richtete nun ihr Augenmerk auf eine unmittelbare Handels-Verbindung mit Persien, und wählte abermals ***Jenkinson,*** um eine Unternehmung dieser Art zu leiten, und so trat er im Jahre 1561 seine dritte Reise nach Russland an. Die Königin Elisabeth versah ihn zu derselben mit Empfehlungs- und Schutz-Briefen an den Grossfürsten von Russland und den Schach von Persien, die englisch und lateinisch abgefasst waren. Der nach Moskau bestimmte befindet sich in Hakluyt's Sammlung, Vol. I. p. 359 unter dem Titel:

Letter of Queen Elisabeth to the Emperor of Russia requesting safe conduct for Master Anthony Jenkinson to pass through Russia into Persia, 1561.

Ebendaselbst befindet sich auch eine **Remembrance given by the Governors, Consuls and Assistents of the Company of Marchants trading into Russia to Anthony Jenkinson, 1561.**

Jenkinson machte diessmal die Reise zur See nach S. Nicolas oder Archangelsk, wo er am 14 Juli anlangte. Bei seiner Ankunft in Moskau, am 20 August, wurde er von dem Grossfürsten wieder sehr gut empfangen, und musste bis zum 17 April 1562 dort bleiben. Bei seiner Abreise, die er in Gesellschaft eines aus Russland in sein Vaterland zurückkehrenden Persischen Gesandten antrat, erhielt er von Iwan besondere Aufträge für verschiedene Punkte seiner Reise, die nun zuerst zu Lande nach Astrachan ging. Dort schiffte er sich ein, und kam nach einer beschwerlichen und stürmischen Fahrt nach Schabran, wo das Fahrzeug ausgeladen wurde, und von wo er dann mit seinen Waaren zu Lande über Schamachie, Ardebil und Tebris nach Kasbin ging, wo der damalige Beherrscher von

Persien, Sohach Thamas, sich aufhielt. ***Jenkinson*** blieb den ganzen Winter in Kasbin, konnte aber den Zweck seiner Unternehmung nicht erreichen. Auf der Rückreise war er indessen glücklicher; er fand nämlich in Dshewat eine sehr gute Aufnahme, und erhielt für die Engländer einen Freiheits-Brief von dem Khan Abdulla für zollfreie Handlung in seinen Staaten. Dieser benutzte auch die Gelegenheit, und schickte mit ***Jenkinson*** einen Gesandten an Iwan Wassiljewitsch, um in nähere Verbindung mit ihm zu treten. In Schamachie erwartete ihn ein Bote des Königs von Georgien, der, von Türken und Persern gedrängt, sich unter Russischen Schutz begeben wollte, und zu erfahren wünschte, ob sein Vorhaben von dem Grossfürsten gut aufgenommen werden würde. ***Jenkinson*** rieth ihm sehr dazu, und veranlasste auf diese Art die Verbindung und das spätere Verhältniss zwischen Georgien und Russland. ***Jenkinson*** kam am 30 Mai 1563 zur See wieder nach Astrachan, und von da am 20 Aug. zu Lande nach Moskau.

Auch diese Reise beschrieb er selbst unter dem Titel:

The second Voyage of Anthony Jenkinson from London into the Land of Persia, passing in his Journey through Russia, Moscovia and Mare Caspium, being begunne a. 1561.

In **Hakluyt's Collection**, Vol. I. p. 365.

Ueber diese Reise s. **Müller's Samml. Russ. Gesch.** Bd. VII. S. 451—457.

Eine vierte Reise nach Russland machte ***Jenkinson*** im Jahre 1566, und erhielt auf derselben von Iwan Wassiljewitsch ein besonderes Handels-Privilegium für die Englische Gesellschaft. Auch diese Reise ist von ihm beschrieben unter dem Titel:

The third[276] voyage of Anthony Jenkinson into Russia in the yeere 1566 with the privilege granted by the Emperor of Russia to the English Merchands of that company obteined the 22 Sept. 1567 by A. Jenkinson.

Bei Hakluyt, Vol. I. p. 397.

Endlich kam *Jenkinson* im Jahre 1571 zum fünften Male nach Russland, und zwar diessmal als Gesandter der Königin Elisabeth. Sein Bericht über diese Reise befindet sich ebenfalls in **Hakluyt's Collection**, Vol. I. p. 426 unter dem Titel:

The voyage of M. A. Jenkinson, Ambassador from the Queen Elisabeth to the Emperor of Russia and his proceeding from the time of his arrival, there being the 26 of July 1571, untill his departure from thence the 23 July 1572.

Jenkinson entwarf auch eine Karte über seine Reisen längs der Küste des Caspischen Meeres, die sich in **Ortelii Thesaurus Orbis Terrarum** befindet. S. über diese Karte **Müller's Samml. Russ. Gesch.** Bd. VII. S. 437. f.

Nach dieser Karte wurde eine andere entworfen und berichtigt, die den Titel führt:

Carte du voyage par terre et par mer fait par Antoine Jenkinson d'Astracan vers la Tartarie et au retour jusques dans Moscou, dressée sur ses mémoires et rectifiée par diverses observations postérieures; de nouveau mise au jour par Pierre van der Aa. Sie befindet sich im **Atlas nouveau et curieux des plus celèbres Itinéraires, à Leyde par Pierre van der Aa.**

---

276. Eigentlich die vierte.

Ueber ***Jenkinson's*** Reise sehe man auch:

Historical account of Discoveries and Travels in Asia from the earliest ages to the present time, by Hugh Murray; Edinburgh, 1820. 8°. Vol. I. p. 331-334.

48.

Christian Hildebrandt.
1559.

Einfältiger und kurzer Bericht, was dem Herrn Herrmann, Bischoff und Herrn des Stifts Derbt in Livland nach Abtretung des bemeldeten Stifts ellendhalben begegnet und zugezogen worden, durch Chr. Hildebrandt, eilendt in der Moskau verfasst und zusammen gelesen, anno a redempto mundo 1559 den 15 Tag Januarii.

Dieser Bericht, von dem bis jetzt weiter nichts bekannt ist, befand sich ehemals handschriftlich in der Bibliothek des Grossfürsten Constantin Pawlowitsch in St. Petersburg, unter den MSS in 4°, Band 30, S. 43—109, und ist wahrscheinlich, als der grösste Theil derselben im Jahre 1837 als Geschenk an die Universität von Helsingfors kam, mit den übrigen Handschriften derselben dahin gewandert. Die Erzählung geht übrigens bis zum 12 Januar 1559, jedoch scheint das Ende zu fehlen; auch finden sich in der Mitte einige Lücken.

Der hier erwähnte Herrmann war der durch seinen kriegerischen Muth berühmte Herrmann Weiland, aus Wesel gebürtig, der letzte Bischof von Dorpat, das im Jahre 1558, am 19 Juli, nach einer sehr kurzen Belagerung von den Russen, unter der Anführung des Fürsten Peter Schuisky, genommen

und gegen allen Gebrauch der damaligen Kriege, sehr schonend behandelt wurde.[277] Die nicht immer so glücklichen Einwohner von Dorpat durften diessmal frei wegziehen, wohin sie wollten, nur der Bischof wurde auf Befehl des Grossfürsten als Gefangener nach Moskau geführt, wo er auch bald nachher in Kummer starb.

Ihm und seiner vermeintlichen Verrätherei wurde nun die ganze Schuld des Unglücks der Stadt zugeschrieben, aber der ehrliche Balthasar Rüssow, ein Zeitgenosse jener Begebenheit, giebt die Ursache desselben ganz anders an. „De orsacke „auerst", sagt er in seiner **Lyfflendischen Chronica**[278], S. 65, „worümme de Stadt so lichtlick ys affhendich (abhändig, „verloren) geworden, ys, dat de Börger tho Dörpte ere Stadt „vor gewalt gar nicht beuestiget hadden, und in dem langwy„ligen frede nicht eins daran gedacht, dat ydt ein mal vedder „vnfrede werde konde, vnd ere beste buwerck in dem frede ys „gewesen, eigen nüt, gyricheit, pracht vnd houardt, freten vnd „supen in statliken Kösten, Kindelberen (Kindtaufen) vnd dage-

277. Man findet die Bedingungen der Uebergabe bei *Karamsin, Gesch. des Russ. Reichs*, VII. S. 421.

278. **Nye Lyfflendische Chronica Vam anfanck des Christendoems in Lyfflandt, beth vp disses Jar Christi 1578. Darin sonderlick Wat sick twisschen dem Muscowiter vnde Lyfflendern, de negesten twintich Jar, her aneinander thogetragen: Trüwlich beschreuen ist, durch Balthasar Russowen Reualiensem. Thom andermal Gedrücket, vnde mit etliken Historien vormehret. Rostock 1578. 12°.** S. über diese Chronik, die letzte von Livland, welche in plattdeutscher Sprache geschrieben wurde, folgende kleine Schrift: ***Balhasar Rüssow, in Erinnerung gebracht von Karl Wilhelm Cruse*** (Professor an dem academ. Gymnasio zu Mitau.) *Mitau*, 1816. 4°. Der Verfasser handelt in derselben: 1) von der Person und den Lebensumständen des Chronisten; 2) von der Sprache, worin sein Buch geschrieben ist; 3) von den verschiedenen Ausgaben desselben; 4) von den Urtheilen der Geschichtsforscher darüber; 5) von dem Inhalte des Buches, mit Proben aus demselben.

„liken gastebaden (tägliche Gastereien). Vnde wowol se ein „herlyke Archelye (Gewehre) vnd Geschütte in erer Stadt gehat „hebben, So was doch dar noch Wall, noch Posteyde (Bastey), „noch jennich Dwenger (Zwinger) gebuwet, dar man dat Ge„schütte vp gebruken konde, derhaluen ys datsüluige Geschütte „mehr dem Muscowiter, alse der Stadt, thom besten getüget „gewesen.“[279]

Wer übrigens der ***Chr. Hildebrandt*** gewesen, der die Leiden des unglücklichen Herrmanns niedergeschrieben, und unter welchen Verhältnissen er in der Nähe desselben in Moskau gelebt, darüber habe ich nichts ausfindig machen können, da selbst der ausführliche Napiersky[280] völlig über ihn schweigt. Wahrscheinlich ist er Secretair des Bischofs gewesen und hat ihn in die Gefangenschaft begleitet.

49.

Claus Uhroe.
1559.

Im Jahre 1558 sandte der König von Dänemark, Christian III, an den sich der Livländische Heermeister Kettler um Schutz gegen die Russische Uebermacht gewandt hatte, Gesandte nach Moskau, um dem hart bedrängten Livland den Frieden zu verschaffen, zugleich aber auch des Königs Ansprüche

---

279. Nach *Karamsin's* Darstellung jedoch, VII, S. 419—423, vertheidigten sich die Einwohner von Dorpat sehr tapfer, und unterlagen nur der Uebermacht der Russen und der Klugheit *Schuisky's*.

280. *Fortgesetzte Abhandlung von liefländischen Geschichtschreibern; ein literar-historischer und bibliographischer Versuch von Karl Eduard Napiersky, Mitau* 1824. 8°.

auf dieses Land zu bewahren. Diese Gesandtschaft bestand aus ***Claus Uhroe***[281] zu Bielteberg, ***Woydislaff Wobisser***, Amtmann zu Troyborch, ***Petter Bilde*** zu Suanholm und ***Iheronimus Thennerw***, Secretair und Dr. der Rechte. Sie gingen zu Wasser über Danzig nach Reval, und von da zu Lande nach Moskau, wo sie 1559 am Palm-Sonntage ankamen. Nach einem Aufenthalte von vier Monaten, während dessen sie nur einen halbjährigen Waffenstillstand für Livland bewirken konnten, verliessen sie Moskau schon wieder, und kamen im Juni desselben Jahres nach Copenhagen zurück.

Der von ***Claus Uhroe*** deutsch abgefasste Reise-Bericht befindet sich in Copenhagen in der deutschen Canzley, unter der Aufschrift: **Russische Acta de Ao. 1558 et 1559. Ihro Königl. Maytt. Gerechtsame in Liefland betreffend,** und ein Auszug daraus in **Büsching's Magazin,** Th. VII. S. 300.

Unter den Geschenken, welche die Gesandten für den Grossfürsten mitbekommen hatten, war auch eine kunstreiche Uhr, über welche in dem Berichte an den König folgender merkwürdiger Umstand erwähnt wird: „Das Zeigerwergk", heisst es in demselben, „welches Inn E. Kö. Maitt. nhamen dem „Grossfürstenn vorehrett, Ist erstlich angenhommen vnd demnach „am dritten tage widderumb abgeschicket wordenn vnd angezeigt „E. Kö. Maitt. freuntschafft seye dem Grossfürstenn lieb, das „Geschenke aber sey Im als dem Christlichenn Keyser, welcher „an Gott gleube, vnnd mit den Planeten vnd Zeichen nichts zu

---

281. In der dänischen Instruction steht ***Vhroe***, was aber nach damaliger Schreibart auch ***Uhroe*** gelesen werden kann; und dass dieses letztere richtig ist, geht aus der russischen Urkunde hervor, wo er ***Klaus Uhroe*** genannt wird. S. ***Karamsin's Geschichte des Russ. Reichs***, Th. VII. S. 484. Note 267. Die andern Gesandten heissen dort: ***Woïdislaw Bobisser***, ***Peter Wilde*** und ***Hieronymus Thennerw*** oder ***Ternetz***.

„schaffenn, vndienlich, begere dasselbige hinwidderumb an E. „Kö. Maitt. zurücke zu bringen, vnd solchs aber nichst anders „als Inn guttenn zuuormerckenn vnnd viel zur entschuldigunge „vorwenndenn lassenn."

50.

Francesco Tiepolo.
1560.

Francesco[282] ***Tiepolo***, über dessen nähere Lebens-Umstände nichts bekannt ist, wurde im Jahre 1560 von der Republik Venedig, als ihr Gesandter an den Grossfürsten Iwan Wassiljewitsch den Furchtbaren, nach Moskau geschickt, und stattete bei seiner Zurückkunft der Regierung von San Marco einen ausführlichen historischen und topographischen Bericht über Russland ab.

Von diesem Berichte sind folgende Abschriften handschriftlich vorhanden:

Relazione delle cose di Moscovia fatta al Senato Veneto da Messer Francesco Tiepolo, l'anno 1560.[283] In der Barberinischen Bibliothek zu Rom, und daraus in dem Rumänzowschen Museum in St. Petersburg. Eine Abschrift von derselben schickte Ciampi 1830 aus Florenz an die Kaiserl. Akademie der Wissenschaften.

---

282. In einer Handschrift des Vaticanischen Archivs wird er wohl nur durch eine Abreviatur, *Franco* genannt.

283. In dem Berichte heisst es: È il presente Duca d'anni 30; da nun *Iwan Wassiljewitsch* 1530 geboren ist, so muss *Tiepolo* im Jahre 1560 in Moskau gewesen sein.

Discorso di Moscovia quale si dice esser del clariss^{mo} M^{er} Franco Tiepolo. In dem Vaticanischen Archive.[284] Eine wörtliche Abschrift davon befindet sich unter dem nämlichen Titel in der Königl. Bibliothek zu Berlin.

Narratio historica de Moscovitico Imperio a Tiepolo Oratore Veneto facta. Mit der irrthümlichen Jahrzahl 1566, in der Bibliothek des Vaticans.[285]

Discorso di Moscovia fatto da Messer Francesco Tiepolo. Mit der irrigen Angabe des Jahres 1432. In den Archives du Roi zu Paris.

Discorso della Moscovia. In der K. K. Hof-Bibliothek zu Wien, Cod. Ms. No. 8707. Hist. prof. 171. fol. 23—31. S. **Die Handschriften der K. K. Hof-Bibliothek in Wien, von Joseph Chmel,** Wien 1840. Bd. I. S. 519.

---

284. In dem handschriftlichen Codex Diplomaticus Rutheno-Moscoviticus, Monumentis e Tabulariis Vaticanis depromptis congestus curante Marino ex Comitibus Marini, eorundem Tabulariorum Praefecto, 2 Voll. fol., welcher im Jahre 1840 durch den Kammerherrn *Alexander von Turgenew* Sr. Majestät dem Kaiser überreicht wurde, ist diese Handschrift mit No. 47 bezeichnet.

285. In den handschriftlichen, schon von *Karamsin* häufig benutzten Extraits de la Bibliothèque du Vatican concernants les Manuscrits qui regardent l'histoire de Russie depuis l'an 1075 jusqu' à l'an 1672, tirés en 1790 pour le Roi de Pologne par Mr. l'Abbé Albertrandi, ist sie unter No. 31 angeführt. Diese Auszüge sind häufig wörtliche Abschriften, und bilden einen sehr starken Folio-Band, ganz von *Albertrandi's* Hand. Der König *Stanislaus* schenkte diese Sammlung 1792 dem Russischen Gesandten in Warschau, *Bulgakow*, von dessen Sohne Herr *Alex. von Turgenew* sie erhielt, der sie 1840 dem Kaiser *Nicolaus* überreichte. Sie ist, wie die in der vorhergehenden Note erwähnte *Marini*'sche, der archäographischen Gesellschaft zur Bekanntmachung übergeben worden.

Alle diese Handschriften sind ziemlich übereinstimmend. Der Anfang ist: „Fù già la Moscovia un Ducato frà i molti „nei quali era divisa la grandissima provincia di Russia." Das Ende: „Mà occorrendo nell' avvenire che si intenda qualche cosa „di più, che si potesse in questo discorso desiderare, m'offerisco „prontissimo di supplire ad ogni parte con ogni maggiore accu„ratezza."

Gedruckt ist dieser Bericht nach der Wiener Handschrift unter dem Titel:

Discorso della Moscovia. In **B. von Wichmann's Sammlung bisher noch ungedruckter kleiner Schriften zur ältern Geschichte und Kenntniss des Russischen Reichs; Berlin** 1820. 8°. Bd. I. S. 363—398.

51.

Henrie Lane.
1560.

The manner of Justice by lots in Russia, written by Master Henrie Lane, and executed in a controversie betweene him and one Sheray Costromitskoy in Mosco 1560. Bei **Hakluyt,** Vol I. p. 309.

Eine kleine Schrift über einen unwichtigen Gegenstand, die hier nicht übergangen werden durfte.

52.

Alessandro Guagnino.
1560.

Alessandro Guagnino[286], aus Verona, scheint früh nach Polen gekommen und in Sigismund III. Dienste getreten

286. Häufig *Guagnini* geschrieben; kommt auch als *Gwanini* vor.

zu sein, den er auch auf seinen Kriegen und Reisen in einigen Theilen von Russland begleitete. In seiner Beschreibung von Moscovien unterzeichnet er sich selbst als Commandant der Festung Witebsk.[287] Er starb zu Krakau 1614, in einem Alter von 76 Jahren.[288] *Guagnino* schrieb in den letzten Jahren von **Iwan Wassiljewitsch** dem **Furchtbaren**, und folgte fast durchgängig dem Werke **Herberstein's**, wo er nicht selbst als Augenzeuge sprechen konnte, weswegen auch nur wenig eigenthümliche Nachrichten über Russland bei ihm vorkommen. Seine Schriften haben übrigens alle Bezug auf Russland, und müssen deswegen hier angeführt werden.

1) **Sofficiente e vera discrittione de tutte le regioni al Monarca di Moscovia soggette, de tutti i Tartari campestri etc. Aggiontovi di più i fatti prencipali, et la tirannide grande del moderno Monarca di Moscovia Giovanni Basiliade, fidelmente descritta di Alessandro Guagnino Veronese, Capitano de' fanti nella rocca di Witebska, che con la Moscouia confina.** In der **Raccolta di Ramusio**, Vol. II. Append. fol. 59. sq.

Diess ist höchst wahrscheinlich das Original dieses Werkes, von welchem bald darauf folgende von *Guagnino* selbst verfertigte lateinische Uebersetzung erschien:

Omnium regionum Moscoviae Monarchae subjectarum, Tartarorumque Campestrium, arcium, civitatum praecipuarum, morum, denique gentis religionis et consvetudinis vitae sufficiens et vera Descriptio.

---

287. *Capitano de' fanti nella rocca di Witebscka.* In s. *Sarmatia Europaea* nennt er sich *eques auratus peditumque praefectus.*

288. S. oben Seite 10. ff.

Authore Alexandro Guagnino, Veronensi, Spirae 1582. 4°. Ebend. 1584. 4°.

Wieder abgedruckt in **Auctores Rerum Moscovitic. Francof.**, 1600. fol. No. VI. p. 154 sq., wo auf dem Titel noch folgender Zusatz steht: **Adjvncta praeterea gesta praecipua, Tyrannisque ingens moderni Monarchae Moschouiae, Joannis Basiliadis, nuper perpetrata, vera fide descripta.**

In's Böhmische übersetzt:

(Frant. Faustÿn Procházka) Weytah z Kronyky Mozkewské nēkdu Latinē od Alexandra Gwağný́na sepsané, potom w Česky gazyk prelozené Matausse Hosya z Wysokého Meyta. Přidána gest Zygmunda z Herbersteina dwogi cesta do Mozkwy. (w Praze) 1786. 8°.

2) **Alexandri Guagnini Sarmatiae Europeae et Asiaticae descriptio, quae regnum Poloniae, Lithuaniam, Samogitiam, Russiam, Moscoviam etc. continet. Cracoviae, 1578.** fol. und **Spirae, 1581.**[289] fol. Geht bis zum Jahre 1580, und ist in sehr gutem Latein geschrieben.

Nach dem Zeugnisse von Braun, in der **Biblioth. Scriptor. Polon.**, ist eigentlich Stryikowski der Verfasser dieses Werkes, das er vorläufig zum Behufe seiner Chronik entwarf, und in dieser auch mehrmals als seine Arbeit anführt. *Guagnino* soll es ihm entwandt und unter seinem eigenen Namen haben drucken lassen. Starowolski schreibt in seinem Werke: **De centum Scriptor. Polon.** jenes Buch ebenfalls dem Stryikowski zu. Da übrigens die Chronik des Letztern bloss Polnisch existirt, so ist *Guagnino's* Arbeit doch sehr brauchbar.

289. In der Vorrede der *Scripł. Rer. Moscovit.* p. 2. steht durch einen Druckfehler 1381.

Der grösste Theil dieses Buches ist auch enthalten im zweiten Theile des folgenden Werkes:

Alexandri Guagnini Rerum Polonicarum Tomi Tres, quorum primus omnium Poloniae Regum a Lecho ad Stephanum Bathoreum, tum principum Lithuaniae res gestas, complectitur: adjecta recens historiarum in nostram aetatem incidentium, continua narratione; secundus provinciarum, quae uno Sarmatiae Europeae nomine vulgo veniunt, chorographicam descriptionem continet; tertius res singulariter a Polonis in Walachia gestas, orationes et epistolas, sceptri Polonici negotia concernentes habet. Francof. ad Moen. 1581. fol.

In's Italiänische übersetzt:

La descrittione della Sarmatia Europea, del Cavall. Alessandro Guagnino, Veronese, tradotta della Latina Lingua nel volgare Italiano, da Bartholomeo Dionigi di Fano. In **Raccolta di Ramusio**, T. II.

Polnisch:

Kronika Sarmacyey Europeyskiéy w któréy się zamyka królestwo Polskie ze wszystkiemi państwy Xięstwy y prowincyami swemi, tudzież też Wielkie Xięstwo Litewskie, Ruskie, Pruskie, Zmudzkie, Inflantskie, Moskiewskie y część Tartarów przez Alexandra Gwagnina z Werony hrabie pałacu Laterańskiego rycerza pasowanego. y rotmistrza J. K. Mci, pierwéy roku 1578 po łacinie wydana, a teraz zaś z przyczynieniem tych krolów, których w łacińskiéy niemasz, tudzież królestw, państw, insuł, ziem y prowincyi ku téy Sarmácyey przyleglych etc. przez Marcina Paszkowskiego za staraniem autorowym z łacińskiego na polskie przełożona Roku Pańskiego 1611. fol.

Abgedruckt in: **Zbiór dzieiopisów polskich etc. staraniem Fr. Bohomolca S. J. Warschau 1764—1768.** 4°. Vol. fol. Im vierten Theile.

Diese Uebersetzung geht bis zum Jahre 1610 und begreift auch die Geschichte des polnischen Krieges gegen Russland zu Gunsten des falschen Demetrius. Sie enthält dabei die Portraits des damaligen Russ. Staats-Secretairs Affanassij Wlassiew, des falschen Demetrius, der Marina Mnischek, und des Zaren Wassilij Iwanowitsch Schuiskij.

Als Auszug aus diesem Werke ist anzusehen:

Alexandri Guagnini Moscoviae descriptio. In den **Scriptor. Rer. Moscovit.** p. 154. sq., und der **Respublica Moscoviae, auct. Boxhornio.** p. 56—66.

3) **Alexandri Guagnini de Russorum religione, ritibus nuptiarum, funerum, victu et vestitu, et de Tartarorum religione et moribus, ad Dav. Chytraeum; Spirae 1582. 4°.**

Auch in **Rerum Polonicarum Tomi Tres,** Vol. II. p. 392. sq.

53.

Eiler Hardenberg.

1562.

Eiler[290] *Hardenberg* zu Mattorf, Königl. Hofmeister, wurde nebst *Jacob Brokenhusen, Jens Truelsen Ulfstand,* und *Dr. Zacharias Vheling,* im Jahre 1562 von dem Könige von Dänemark, Friedrich II, nach Russland geschickt,

290. Auch *Eller* und *Elias* genannt.

am mit dem Grossfürsten Iwan Wassiljewitsch wegen eines Friedens zu unterhandeln. Diese Gesandten kamen am 6 Juli des nämlichen Jahres in Moskau an, und der Friede wurde am 7 August in Moshaisk geschlossen. In demselben wurde namentlich ein gegenseitiges Bündniss gegen Polen und Schweden abgemacht und die Rechte Dänemarks auf Ehstland und Oesel gesichert.[291]

Ueber ***Hardenberg's*** Reise nach Russland findet man nähere Nachrichten in: **Frederik II Krönike udgivet af P. H. Resen. Kiöbenhavn 1680. fol. S. 70. ff.**

54.

Thomas Aldcocke.
1564.

Thomas Aldcocke, ein Factor der Englischen Handels-Gesellschaft in Russland, wurde von Anthony Jenkinson[292], nach seiner zweiten Zurückkunft aus Persien, mit englischen Waaren dahin abgefertigt. Er trat seine Reise in Gesellschaft eines andern Factors, Namens Richard Cheinie, am 10 Mai 1564[293] von Jaroslawl an, und kam am 24 Juli nach Astrachan. Von da ging er zur See nach Schirwan, kam nach Schamachie und Kasbin, wo er seine Geschäfte mit glücklichem Erfolge betrieb, und wurde auf der Rückreise von persischen Räubern umgebracht.

---

291. S. ***Büsching's*** *Magazin für Geschichte und Geographie,* Th. VII S. 301.

292. S. oben S. 214.

293. ***Hakluyt,*** die einzige Quelle über diese Reise, nennt zwar das Jahr 1563, diess muss aber wohl ein Druckfehler sein, denn ***Jenkinson*** selbst traf erst den 20 Aug. 1563 wieder in Moskau ein.

Aldcocke's Reise-Bericht ist abgedruckt in **Hakluyt's** Sammlung Vol. I. p. 374. ff., bei der zweiten Reise von Jenkinson.

55.

Arthur Edwards.
1565. 1568. 1579.

Arthur Edwards gehörte ebenfalls zu den Factoren der Englischen Gesellschaft, die von Russland aus Handels-Reisen nach Persien unternahmen, und uns Nachrichten über die von ihnen besuchten Länder hinterlassen haben. Er trat am 15 Mai 1565 mit Richard Johnson von Jaroslawl aus die Reise an, ging nach Astrachan nnd über das Kaspische Meer nach Nisabat, Schamachie und Kasbin. In der letztern Stadt gelang es ihm, einen Schutzbrief für die Handlung der Engländer nach Persien ohne alle Zoll-Abgaben, zu erhalten. Er trat darauf am 15 Juli 1566 seine Rückreise von Kasbin an, hielt sich lange in Schamachie auf und befand sich erst im Juni 1567 wieder in Astrachan.

Die Begebenheiten dieser Reise hat *Edwards* in Briefen an die Russische Handels-Gesellschaft in England gemeldet, wo sie, zugleich mit seinen Vorschlägen zur Erweiterung der Verbindungen mit Persien, von Hakluyt in seine berühmte Sammlung aufgenommen wurden.

The thirde Voyage into Persia, begun in the yeere 1565, by Richard Johnson, Alexander Kitchin, and Arthur Edwards. Vol. I. p. 354 und in der zweiten Ausgabe unter dem Titel:

Certaine letters of Arthur Edwards written out of Russia, Media and Persia, to the Company of the

Moscouie merchants in London. Im Anhange des ersten Theiles, p. 397. ff.

Im Jahre 1568 unternahm *Edwards* mit verschiedenen Engländern eine Reise nach Persien, ebenfalls von Jaroslawl aus. Er ging wieder nach Schamachie und Kasbin, und kehrte auf dem vorigen Wege nach Russland zurück. Diese Reise hat *Lorenz Chapman*, einer seiner Gefährten, in einem Berichte beschrieben, der sich ebenfalls bei Hakluyt, Vol. I. p. 413. befindet.

Von einer dritten Reise, die *Edwards* im Jahre 1579 machte, wird weiter unten, bei der Erwähnung Christopher Burrough's, Nachricht gegeben werden, unter dessen Namen der Bericht darüber bekannt ist.

Ueber *Arthur Edward's* Reisen sehe man übrigens:

Müller's Sammlung Russischer Geschichte, Bd. VII. S. 458—462 und 469. ff.

Historical Account of Discoveries and Travels in Asia from the earliest ages to the present time, by Hugh Murray; Edinburgh 1820. 3 Vol. 8°. I. p. 331-339.

56.

Raffaello Barberino.
1565.

Raffaello Barberino, wahrscheinlich aus der berühmten Römischen Familie dieses Namens, befand sich im J. 1564 in Moskau, wohin er, nach seiner eigenen Angabe, als Privatmann gereis't war, ein Unternehmen, welches zu jener Zeit eben so schwierig als ungewöhnlich war. Mit einem Empfehlungsschreiben der Königin von England, Elisabeth, an den Gross-

fürsten Iwan Wassiljewitsch[294] versehen, ging er von Antwerpen über Amsterdam, Westphalen[295], Lübeck, durch Meklenburg und Pommern, über Danzig, Königsberg, Riga, Reval (Reveler), Narva (Le Nerve), Nowgorod (Nogarde), Torshok (Dorciok), und Twer (Otfer) nach Moskau. Auf den Wunsch des Grafen Nubarola und auf dringendes Bitten des Kardinals Amelio, schrieb er bei seiner Zurückkunft das nieder, was er in Russland gesehen und gehört, und diese Handschrift wird noch jetzt unter dem Titel:

Relazione di Moscovia scritta da Raffaello Barberino al Conte di Nubarola, Anversa[296] li 16 Ottobre 1565 in der Barberinischen Bibliothek zu Rom aufbewahrt.[297]

Gedruckt ist diese Reise ein einziges Mal erschienen, und zwar in einer kleinen ziemlich seltenen Sammlung, welche den Titel führt:

Viaggi di Moscovia degli anni 1633, 1634, 1635 e 1636. Libri Tre cavati dal Tedesco, e dedicati agli Emin.mi e Rev.mi Sig.ri Li Sig.ri Cardinali della S. Congregazióne de propaganda fide. In Viterbo 1658. kl. 4°. p. 191—222.

Dieses Werkchen, dessen Verfasser sich nicht genannt hat, aber entweder selbst ein ***Barberino***, oder wenigstens mit

294. Den sie in demselben *Kaiser von ganz Russland und König von Kasan und Astrachan* nannte.

295. Donde uscirono i Longobardi, sagt *Barberino.*

296. *Anversa* könnte hier für *Antwerpen* genommen werden; wahrscheinlich ist indessen der Bericht in Italien geschrieben, und daher dürfte man an *Aversa* im Neapolitanischen denken.

297. Eine Abschrift davon besitzt das *Rumänzowsche Museum*; eine andere Copie schickte der *Cav. Ciampi* 1830 der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften.

den Verhältnissen dieser Familie und ihren literärischen Schätzen genau bekannt gewesen ist, enthält mehr, als der Titel desselben verspricht. Die auf demselben genannten **Viaggi di Moscovia** befinden sich hier p. 1-179 und sind eine Uebersetzung der drei ersten Bücher von **Olearii Muscowitischer Reisebeschreibung**, deren deutsches Original hier jedoch nicht genannt wird.

Dann folgt von p. 180-189: Avvertimento al Lettore, in welchem einige Aufsätze über Russland, die sich ebenfalls in der Barberinischen Bibliothek befinden[298], mitgetheilt werden. Diese sind:

1) Del titulo, e dell' arme della Real Maestà di Russia. p. 181.

2) Etimologia di alcuni vocabuli Slavonici. p. 184.

3) Di alcuni apoftegmi, nämlich Russische Sprichwörter. p. 186.

4) Del Sereniss. Rè Alessio, ditto il Pio. (Alexey Michailowitsch). p. 187.

5) Dottrina morale del Rè Basilio. p. 188.[299]

Nun folgt p. 192—222 die gedachte **Relazione di Moscovia scritta da Raffaello Barberino**, aus welcher,

---

298. Pag. 181 heisst es von dieser reichen Sammlung in Bezug auf Russland: **Vi sono in essa molte signalate rarità; imperochè oltre la sudetta relazione** (von *Barberino*) **ve ne sono più altre manuscritte fatti da diversi ambasciadori — e molte altre notizie rare in questo particolar.** Ein Theil dieser Handschriften ist durch *Herrn von Strandtmann* für den Reichs-Kanzler, Grafen *Rumänzow*, copirt worden, und befindet sich gegenwärtig in dessen Museum.

299. Alle diese Gegenstände werden anderweitig eine passende Stelle finden.

bei der Seltenheit des Originals, ein kurzer Auszug hier wohl an seiner Stelle sein dürfte.

Der Verfasser dieses Berichtes erscheint als ein sehr besonnener und sehr unterrichteter Mann. Er sagt selbst, dass er zwar nur die Hauptstadt des Russischen Reiches gesehen, aber keine Mühe noch Fleiss gespart habe, sowohl von Eingebornen als von Fremden Nachrichten über dasselbe einzuziehen. Seine Beschreibung von Moskau ist nur kurz, desto ausführlicher aber ist er in der Schilderung der Persönlichkeit des Grossfürsten Iwan Wassiljewitsch uud seines Hofes, und sein Gemälde einer grossen Mahlzeit im Kreml, zu welcher er auch eingeladen war, enthält manche Züge, die man bei Andern vergebens sucht.

Als er dem Grossfürsten vorgestellt wurde, verehrte er demselben nach der Landessitte eine grosse silberne, inwendig vergoldete Schaale von deutscher Arbeit, welche huldvoll aufgenommen wurde und worauf er die Einladung erhielt, an demselben Tage von dem Brote und Salze des Grossfürsten zu speisen. Die Gebräuche bei der Mahlzeit glichen so ziemlich den von frühern Reisenden beschriebenen. Am Schlusse seiner Schilderung derselben sagt er: „so sass man mehr als drei starke „Stunden an diesen Tafeln; man ass wenig, trank aber mit „grossem Gelärme, und viele Bojaren waren völlig betrunken. „Als die Diener kamen, um die Speisen und das Gedecke weg„zuräumen, eilte Jeder mit Geräusche seinen Platz zu verlassen. „Der Grossfürst aber blieb auf seinem Sitze, und liess die Ge„sandten vor sich rufen, und reichte Jedem von ihnen mit eige„ner Hand eine Schaale Wein. Die Fremden, welche durch die „Dolmetscher von der Sitte des Landes unterrichtet waren, „empfingen die Schaale mit dem Barette in der Hand, dann „drehten sie sich um, machten 5 bis 6 Schritte, wandten sich „wieder zu dem Grossfürsten, verbeugten sich mit tief gesenktem

„Haupte nach Türkischer Art, tranken Alles oder einen Theil, „wie es ihnen beliebte, und entfernten sich dann ohne Weiteres. „Nachdem die Gesandten abgetreten waren, liess der Grossfürst „mich ebenfalls rufen, und reichte mir, wie früher Jenen, eine „Schaale mit Wein, und ich beobachtete nun dabei auch Alles, „was man mich gelehrt hatte, und wie es die Andern gemacht. „Ich wurde darauf, gleich wie sie, auch hinausgetrieben, und die „Zöllner und Pharisäer verliessen, glaube ich, den Tempel nicht „schneller, als wir den Saal. So eilten wir durch die Gemächer „und die darin befindlichen lärmenden und trunkenen Hofleute, „und kamen ganz ohne Licht bis an die Treppe des Pallastes, „vor welcher in einer Entfernung von 20 Schritten eine grosse „Menge von Dienern mit Pferden warteten, um ihre Herren auf „denselben nach Hause zu führen. Um aber von der Treppe „bis zu den Pferden zu gelangen, musste man in der dunkeln „Nacht bis über die Kniee im Kothe waten. So legten wir ein „gutes Stück Weges zurück, ehe wir uns zu Pferde setzen „konnten; denn es ist bei ihnen Sitte, dass man sich in der „Nähe des Pallastes weder zu Pferde setzen noch absteigen „darf. Ich habe dieses nicht wollen unerwähnt lassen, damit „man sich einen Begriff von ihren sonderbaren Gebräuchen „machen könne."

Um von der Bevölkerung und den Streit-Kräften des Reiches einen Begriff zu geben, erzählt er, das vor 52 Jahren (1512) in der Schlacht bei Orsha 100,000 Russen von 60,000 Lithauern niedergemacht (ammazzati) worden wären, und dass er selbst im December 1564 ein Heer von 40,000 Reitern habe ausrücken sehen, dem 4000 Fuhren mit Lebensmitteln, und 3000 Pferde zur Fortschaffung der Ermüdeten folgten.

P. 200 bemerkt der Verfasser, dass die Russen keine Fremden in ihre Kirchen liessen, und dass es ihm nur durch

Bitten und Geld gelang, einmal bei Tage, und ein andermal zur Nachtzeit in eine Kirche zu kommen.

P. 201 spricht er von einer sonderbaren Sitte bei Eheleuten, die sich trennen wollten. Beide wären nämlich zu einem Bache gegangen, der Mann auf die eine Seite desselben, und die Frau auf das andere Ufer; beide hätten ein Stück dünne Leinwand gehalten und daran so lange gezogen, bis es gerissen, worauf ein Jeder mit dem ihm gebliebenen Stücke gegangen, wohin es ihm beliebte, und völlig frei gewesen wäre.

P. 216 wird einer besondern Gewohnheit erwähnt, die der Grossfürst hatte, um sich im Gedränge auf den Strassen Platz zu schaffen, wenn er ganz einfach gekleidet und ohne Gefolge in der Stadt umher ritt. Er schlug nämlich mit dem Stiele seiner Peitsche auf eine kleine an dem Sattel befestigte Handpaucke, worauf das Volk gleich auseinander flog.

P. 214 sagt ***Barberino*** von der Münze in Russland: „Sie haben Sibermünze, weil ihnen, wenn kein Krieg ist, eine „ausserordentlich grosse Menge von Thalern in Species zugeführt „wird, um ihre Produkte zu kaufen, welche in allerlei Sorten „von Pelzwerk, Wachs, Hanf, Leinen, Talg, Leder und andern „Dingen bestehen. Da sie diese Thaler nicht wieder für andere „Waaren in's Ausland zu schicken brauchen, so werden sie „schnell geschmolzen, und sie lassen ihre Münzen daraus schla- „gen, von deren grössten 50 auf einen Thaler gehen. „Sie sind wie die Türkischen Aspern, und heissen Dengha, und „werden nur an zwei Plätzen geschlagen und sonst nirgend, „nämlich in Moskau, auf welchen ein Mann zu Pferde mit einem „Spiesse in der Hand geprägt ist, und in Nowgorod (Nogarde) „mit einem heil. Georg, und sind an Gehalte wie die Spanischen „Realen. So, dass alles Gold und Silber, welches in dieses „Land kommt, nicht allein nicht wieder aus demselben hinaus

„geht, sondern fast lediglich in die Hände des Grossfürsten „gelangt, der wenig davon ausgiebt, und folglich eine grosse „Masse davon besitzt."

Er erzählt p. 215 die erste Druckerei sei im Jahre 1563 durch Griechen aus Konstantinopel nach Moskau gebracht worden, und man habe sich anfangs griechischer Lettern zum Drucke slawonischer Bücher bedient.[300] Man habe damals auch schon einen Versuch gemacht Papier zu verfertigen, der aber sehr unvollkommen ausgefallen sei.

An ähnlichen einzelnen Zügen zur Sitten-Geschichte des damaligen Russlands ist das Werkchen überhaupt sehr reich, und verdiente deswegen wohl einen neuen Abdruck und eine Uebersetzung in's Russische.

Der ursprüngliche Reise-Bericht ***Barberino's*** scheint übrigens durch den Herausgeber spätere, theils aus handschriftlichen, theils aus gedruckten Werken über Russland entlehnte Zusätze erhalten zu haben, indem z. B. Stellen aus **Possevino's Moscovia** u. a. angeführt werden.

57.

Thomas Southam.
1566.

Thomas Southam, im Dienste der Englisch-Russischen Compagnie in London, machte 1566, in Gesellschaft von **John Sparke**, eine Reise zu Wasser von Cholmogory nach Nowgorod, die zwar ihrer Natur nach wenig Belehrung geben kann, hier

300. Nach *Karamsin*, VIII, S. 40 geschah diess schon 1553. S. auch *Sieg. Freih. von Herberstein* u. s. w. von *Friedr. Adelung*, S. 372.

aber doch der Vollständigkeit wegen nicht fehlen darf. Der gemeinschaftliche Bericht befindet sich in **Hakluyt's** Sammlung 2 Ed. Vol. I. p. 365. ff. und führt folgenden Titel:

The way discovered by water by us Thomas Southam et John Sparke from the town of Colmogro unto the citie of Novogrode in Russia, containing many particulars of this way and distance of miles. Anno 1566.

58.

John Sparke.

1566.

John Sparke machte die so eben angeführte Reise von Cholmogory nach Nowgorod gemeinschaftlich mit Thomas Southam, und der Titel des darüber abgefassten Berichts in **Hakluyt's** Sammlung nennt ihn ebenfalls als Mitverfasser desselben.

59.

Herrmann Pispink.

1566.

In den im geheimen Archive zu Königsberg aufbewahrten Schriften, welche Bezug auf die ältere livländische und russische Geschichte haben, befindet sich ein Brief eines gewissen Veit Zenge an den Markgrafen Albrecht von Brandenburg, vom 20 December 1566, welcher interessante Nachrichten über Moskau und den Grossfürsten Iwan Wassiljewitsch enthält, die ein Einwohner von Münster, Namens ***Herrmann Pispink*** mit aus Moskau gebracht hatte.

S. **Karamsin's Gesch. des Russ. Reichs,** Th. VIII. S. 315. Anmerk. 88.

60.

Thomas Randolfe.
1568.

Die schnelle Ausbreitung der Handels-Verbindung zwischen England und Russland veranlasste die Königin Elisabeth im Jahre 1568 eine besondere Gesandtschaft an den Grossfürsten Iwan Wassiljewitsch zu schicken. Sie wählte dazu *Thomas Randolfe*, einen entschlossenen und stolzen Mann, dessen festes Benehmen selbst dem um diese Zeit von einer besondern Art von Wuth besessenen Monarchen nicht missfiel. *Randolfe* landete am 28 Juli in der Gegend des heutigen Archangelsk, bei dem Kloster des heil. Nicolai, und reis'te von da auf einem angenehmen Wege durch gut angebaute Felder und wohlhabende Städte nach Moskau. Bei seiner Ankunft war der Grossfürst gerade sehr gegen die Engländer aufgebracht, weil sie den Preis ihrer Waaren alle Jahre erhöhten, und sich überhaupt mancherlei Freiheiten nahmen, weswegen er den Gesandten auch Anfangs gar nicht vor sich lassen wollte. Endlich, nach beinahe vier Monaten, wurde er am 29 Febr. 1569 zur Audienz beschieden; man gab ihm aber nicht Hof-Pferde zu derselben, wie es doch sonst gewöhnlich war, sondern er musste mit seinem Gefolge zu Fusse nach dem Pallaste gehen. Und als bei seinem Erscheinen in demselben, keiner der dort versammelten vornehmen Hofleute ihn, den Gesandten seiner grossen Königin, nicht einmal begrüsste, vergalt *Randolfe* Grobheit mit Grobheit, und schritt mit dem Hute auf dem Kopfe durch die Gemächer. Der Grossfürst, anstatt, wie man erwarten musste, über diese unerhörte Kühnheit in den wüthendsten Zorn zu gerathen, nahm den stolzen Engländer und das im Namen seiner Königin verehrte Geschenk, einen mit Verzierungen und Inschriften geschmückten silbernen

Pokal, gütig auf, versicherte ihn seiner Freundschaft gegen seine geliebte Schwester Elisabeth, und schenkte den brittischen Kaufleuten seine Gnade wieder, ertheilte ihnen neue Vorrechte, und entliess sogar mehre von ihnen, die sich seinen besondern Zorn zugezogen hatten, aus dem Gefängnisse. Im August verliess *Randolfe* wieder Moskau, in Gesellschaft eines gegenseitigen Gesandten des Grossfürsten, Namens Sawin, mit welchem er im September in London ankam.[301]

Der von *Randolfe* selbst, nach seiner Zurückkunft aus Russland, entworfene Bericht über seine Reise führt den Titel:

The Ambassage of the right worshipfull Master Thomas Randolfe Esquier from the Queens Majestie to the Emperor of Russia in the yeare 1568 briefly written by himselfe.

Er befindet sich in **Hakluyt's** grosser Sammlung, 2. Ed. Vol. I. p. 376, und in **John Harris Navigantium atque Peregrinantium Bibliotheca**, Vol. I. p. 527.

61.

George Tubervile.
1568.

George Tubervile[302] begleitete den im vorhergehenden Artikel erwähnten Thomas Randolfe auf seiner Gesandtschafts-

---

301. *Sawin* hatte den geheimen Auftrag, bei *Elisabeth* anzufragen, ob sie dem Grossfürsten wohl, für den Fall einer Empörung gegen ihn, einen Zufluchts-Ort in England gewähren würde. S. *Karamsin's Geschichte des Russ. Reichs*, Bd. VIII. S. 110, wo man auch die noch im Moskauischen Reichs-Archive aufbewahrte Antwort der Königin vom 8 Mai 1570, S. 327 abgedruckt findet.

302. Der Name wird auch *Turbervile* geschrieben.

Reise nach Moskau als Secretair, und beschrieb die Merkwürdigkeiten dieser Stadt, und die Sitten und Gebräuche ihrer Einwohner in Versen.

Man findet diese poetische Schilderung in **Hakluyt's** Sammlung Vol. I. p. 384 unter folgendem Titel:

Letter in Verses written by M. George Tubervile out of Moscovia, which went as Secretarie thiter with M. Thomas Randolphe her Majesties Embassadour to the Emperor 1568 to certaine friend of his, Edward Dancie in London, describing the Manners of the country and people.

62.

Lorenz Chapman.

1568.

Lorenz Chapman, im Dienste der Englisch-Russischen Handels-Compagnie begleitete Arthur Edwards[303] auf seiner zweiten Reise durch Russland nach Persien, und beschrieb diese Reise.

S. **Hakluyt's Collection** Vol. I, p. 413.

63.

R u g g i e r o.

1568.

Monsignore ***Ruggiero*** wurde von dem Pabste Pius V als Gesandter nach Polen geschickt, und stattete im Jahre 1568

303. S. oben Seite 233.

dem heil. Vater einen Bericht über seine Reise ab, in welchem natürlich auch sehr viele Nachrichten über Russland vorkommen mussten. Eine Abschrift dieses Berichtes befindet sich im Besitze des Prof. Ciampi in Florenz, welcher den Titel desselben folgendermassen anführt:

Relatione della Moscovia fatta al Papa Pio V da Monsignore Ruggiero l'anno 1568.

In seinem **Catalogo di Documenti Manoscritti e stampati relativi alla Storia del Regno di Polonia** führt Ciampi diesen Bericht unter folgendem Titel an:

Estratto risguardante alla Moscovia della relazione del regno di Polonia fatta a Pio V dal Nunzio Ruggiero.

64.

Paul Juusten.

1569.

Der Bischof von Åbo, ***Paul Juusten***, wurde im Jahre 1569 von dem Könige von Schweden Johann III, unmittelbar nach seiner Thronbesteigung, zur Befestigung des Friedens, als Gesandter an den Grossfürsten Iwan Wassiljewitsch abgefertigt. Als Gehülfen bei diesem schwierigen Auftrage waren ihm noch zugegeben: Mathias Schubert, der schon früher in ähnlichen Geschäften in Russland gewesen war[304], Anton Olafson und Siegfried Michael, und zwei des Russischen mächtige Dolmetscher, Namens Ingelbert und Lorenz Bartoldi. In dem ihnen mitgegebenen Creditive werden noch

---

304. Vir impius, wie *Juusten* sagt, iniquus, subdolus et distortus tyrannus, cui Dominus juxta facta ipsius reddat.

zwei Glieder dieser Gesandtschaft genannt, Germund Swenson und Bror Erichson; von denen jedoch der Letztere Alters wegen die Reise gar nicht antreten konnte, der Erstere aber schon in Åbo krank zurückbleiben musste.

Juusten begab sich, am 21 Juli, nach Stockholm, und von da mit einem aus 56 Köpfen bestehenden Personale, am 24sten nach Åbo, in dessen Nähe, bei Landsudd, er Schiffbruch litt, was er als das erste Zeichen eines unglücklichen Erfolges ansah. Ein fremdes Fahrzeug nahm ihn auf, und brachte ihn am 30sten nach Åbo, wo er bis zum 9 Aug. verweilte. In Wiburg blieb er einige Tage, um sich mit Johann Laurentii, der in früheren Zeiten einigemal in Russland gewesen war, zu besprechen. Am 7 September kam er an der Russischen Grenze an, wo der Commendant von Nöteborg ihn im Namen des Grossfürsten bewillkommte. Bald darauf empfing ihn der für ihn bestimmte Begleiter, Affanassij, der ihm mit einem Gefolge von 23 Personen entgegen geschickt worden war. Die Reise ging nun über Nöteborg[305] nach Nowgorod, wo er am 17 Sept. anlangte und von zwei Bojaren mit einem grossen und reich gekleideten Gefolge empfangen wurde. Der Gouverneur liess den Gesandten zu sich einladen, um mit ihm über seine Sendung nach Moskau zu sprechen, was dieser aber mehre Male hartnäckig, misstrauisch und unartig abschlug. Der Gouverneur und die Reise-Commissarien liessen ihn nun, wahrscheinlich auf unterdessen eingeholte Befehle, nicht weiter ziehen, entzogen ihm einen Theil des für ihn bestimmten Unterhaltes, untersagten ihm alle Verbindung mit der Stadt, und endlich wurde die Gesandten-

305. Von hier aus schickte ihnen der Commendant Bier, Meth und etwas Brantwein (nonnihil vini sublimati) entgegen, was *Juusten* mit einem Maass Preussischen Bieres erwiederte, das er in Wiburg gekauft hatte.

Wohnung, auf gut Japanisch, mit 496 hohen Pfählen umgeben, so dass Niemand das Haus verlassen konnte, wobei noch ausserdem alle 24 Stunden das ganze Gefolge, Mann für Mann, gezählt wurde. Diess dauerte 3½ Monate, bis *Juusten* heimlich erfuhr, dass der Grossfürst sich zu einem Zuge nach Finnland rüste; da glaubte er endlich nachgeben und sich in den Willen des Gouverneurs fügen zu müssen, und so begab sich am 7 Jan. 1570 das ganze Gesandtschafts - Personal nach dem Schlosse. Hier vergassen aber *Juusten* und Schubert wieder so ganz alle Schicklichkeit, dass der Gouverneur sie endlich mit ihrem ganzen Gefolge zum Zimmer hinaus werfen liess. Kaum hatten sie glücklich ihre Fuhrwerke erreicht, um in ihre Wohnungen zurückzukehren, als ihnen Leute nachgeschickt wurden, die sie aus den Wagen rissen, ihnen die Hände auf den Rücken banden, und sie einem Reiter übergaben, der die Enden der Stricke hielt, und dem sie zu Fusse, und in vollem Laufe, mehr als eine Viertel Meile durch die sie verhöhnende Menge bis in ihre Wohnung folgen mussten. Hier entkleidete man sie bis aufs Hemde, und trieb noch allerlei Unfug und Spott mit ihnen. Alles, was sie an Gold, Silber, kostbaren Gefässen und baarem Gelde um und an sich hatten, wurde ihnen weggenommen, und sie mussten drei Tage in einem engen Zimmer bei Brot und Wasser zubringen. Endlich kündigte ihnen am 10 Januar ein neuer Pristaw an, sie könnten nun ihre Reise nach Moskau fortsetzen und erklärte ihnen zugleich, sie wären deswegen so strenge behandelt worden, weil die Grossfürstlichen Gesandten in Stockholm beraubt worden wären, und weil sie selbst dem Russischen Commendanten mit Geringschätzung begegnet wären.

Die weitere Reise nach Moskau, auf welcher sie drei Wochen zubrachten, bot ihnen nichts als eine Reihe von Demüthigungen und Misshandlungen dar. Sie wurden auf derselben

fortwährend schlecht gehalten und völlig als Gefangene und Missethäter behandelt. Die Gesandtschaft langte endlich am 31 Januar 1570 in Moskau an. Hier wurden nun zu ihrem Unterhalte für jeden der vier Herren nur 7 Denga's und für jeden von ihrem Gefolge 3 Denga's bestimmt, woran von ihren Verpflegern beim Einkaufe der Lebensmittel noch immer etwas abgezogen wurde. Und dies war noch gerade in der Zeit einer grossen Hungersnoth und Theuerung, so dass sie endlich zum Genuss der ekelhaftesten Sachen gezwungen waren. In diesem Zustande blieben sie bis zum Juni, da während der Abwesenheit des Grossfürsten in ihrer Sache nichts geschehen konnte. Endlich wurden sie ohne allen Prunk in den Kreml geholt, wo ihnen zwei Secretaire anzeigten, der Grossfürst habe das Schreiben ihres Königes gelesen, und gesehen, dass er Dinge verlange, die bis jetzt noch nie ein Beherrscher von Russland bewilligt habe; und wenn er früher ein Bündniss mit Schweden geschlossen (crucem Moscoviae deosculari dignatus sit), so sei dieses geschehen, weil man ihm die Königin (Königliche Wittwe) versprochen habe (propter promissam Reginam). Wenn man diese noch hersenden wolle, so würde er das Bündinss auch noch halten. Bald darauf wurde den Gesandten ohne weitere ihnen bekannte Veranlassung angezeigt, der Grossfürst sei sehr unzufrieden mit ihnen; und dieser Groll wurde noch durch die Ankunft des Heermeisters von Livland, des Erbfeindes von Schweden, genährt. So verbrachten sie den ganzen Sommer in einer Art von Gefangenschaft, bis die Ankunft einer neuen Schwedischen Gesandtschaft den Unwillen des Grossfürsten auf's Aeusserste trieb. Im Anfange des Septembers wurden sie endlich nach Murom geschickt, und auf der Reise dahin, die 3 Wochen dauerte, sehr kärglich verpflegt. Dort wurden sie in ein verfallenes Gebäude eingesperrt, das sogleich mit 745 hohen Pfählen

eingezäunt wurde. Das Einzige, womit sie hier mehr als nothdürftig versorgt wurden, war Brot und Quass, so dass sie sogar den Ueberfluss verkaufen, und dafür Leder und Leinwand zu ihrer nothdürftigsten Bekleidung anschaffen konnten. Im März 1571 wurde ihnen ein anderer Bote aus Schweden, Namens Blas Prydzsen, als Gefangener zugesellt, und im Herbste ein dritter, Eric Jacobi. So blieben sie ein Jahr und zwei Monate in Murom eingeschlossen, während welcher Zeit sie 15 ihrer Leute durch die Pest verloren. Am 28 November mussten sie plötzlich Murom verlassen und wurden nach Klin geführt. Hier fanden sie Grossfürstliche Commissäre, die ihnen im Namen ihres Herrn erklärten, dass sie die erlittene harte Behandlung durch ihr hartnäckiges Betragen, und wegen der dem Russischen Gesandten in Stockholm zugefügten Schmach verdient, und dadurch den Grossfürsten zur Rache gegen Schweden gereizt hätten; dass es aber bei ihnen stände, grösseres Unglück von ihrem Vaterlande abzuwenden, wenn sie folgende Punkte im Namen ihres Königs unterzeichnen wollten: 1) dass er zur Entschädigung des Russischen Gesandten 10,000 Thaler bezahlen, 2) dem Grossfürsten, so oft er es verlangen würde, mit 200 bis 300 völlig ausgerüsteten Reitern beistehen, 3) dem Russischen Kaiser (Ruthenorum Caesari) die Silberminen überlassen wolle, die sich etwa auf der Grenze von Russland zeigen dürften, und 4) dass der Kaiser von Russland sich künftig auch König von Schweden nennen könne. ***Juusten*** antwortete hierauf: er sei nur gesandt, den Frieden auf billige Bedingungen zu erneuern, und könne daher auf die vorgeschlagenen Bedingungen gar nicht eingehen: höchstens dürfe er versprechen, dass der dem Russischen Gesandten in Stockholm zugefügte Schade ersetzt werden solle. Am 12 Dec. endlich wurde ihnen angezeigt, dass der Grossfürst sich auf einem Zuge nach Nowgorod in Klin befinde,

und sie sehen wolle. Sie wurden daher am folgenden Tage in einer Strasse aufgestellt, wo Iwan im Vorbeifahren bei ihnen anhielt, und als sie sich wiederholt vor ihm zur Erde warfen, ihnen befahl aufzustehen und sie mit Heftigkeit (invectiva narratione) anredete.[306] *Juusten* sagt nicht, auf welche Art ihnen diese Anrede verdolmetscht worden sei; sie lautet indessen in seinem Berichte wörtlich also:

„Venistis Novogordiam ante biennium fere, vt pacis foedera „apud nos renovaretis. Sed quia voluistis rem alia ratione „transigi, quam majores vestri Reges Regni Svetiae Dominus „Magnus, Steno Sture, Svanto et Gostavus consueverunt, ideo „illam vestram superbiam perferre non potuimus. Ad haec quia „Dominus Rex vester initio Regni sui post longam detentionem „nostrorum legatorum, illos non tantum multiplici ignominia affici, „verum etiam ut depraedarentur et bonis suis exuerentur permisit. „Non misimus eos in Svetiam pro adducenda sorore Regis „Polonorum Domina Catherina, nisi adducti promissionibus, literis „et sigillis Legatorum Svetiae, de quibus hic Matthias Schubert „unus adest: dixerunt enim D:num Ducem Johannem e vita de„cessisse, carere liberis et haeredibus: ideo veluti relictam „viduam petivimus eam nobis dari. Illa falsa narratione adducti, „misimus Legatos nostros in Svetiam, qui inde affecti contumeliis „et injuriis, velut ex tristi exilio reversi sunt. Nec reputavit „eos D:nus vester Rex colloquio suo dignos, quin potius more „facinorosorum eos Abo aluerat. In eam injuriam ulciscentes, „permisimus et vos durius tractari et depraedari: insuper parati „sumus invisere D:num Regem vestrum Johannem, et Regnum „ejus hostili potentia invadere, nisi ille hac hyeme alios suos

306. S. über die ganze unwürdige Verhandlung *Karamsin's Gesch. des Russ. Reichs* VIII, 98. ff.

„legatos ad nos miserit, quorum opera et precibus indignatio „nostra leniatur et avertatur. Volo igitur ut hic Antonius ad „Svetiam proficiscens vestrum Regem de his viva voce et coram „commonefaciat. Interim vos alii hic in Ruthenia detinebimini."

Hierauf reichte er dem Anton Olafson die Hand und ritt weiter. Kaum waren die Gesandten in ihre Wohnung zurückgekehrt, als sie den Befehl erhielten, dem Grossfürstlichen Heere nach Nowgorod zu folgen, wo sie am Weihnachts-Tage ankamen. Von hieraus wurde einer von ihnen, Siegried Michael, am 29 Dec. mit einem Schreiben des Grossfürsten nach Nöteborg abgefertigt. Am 6 Jan. 1572 baten die unglücklichen Gesandten die Russischen Commissäre fussfälligst, durch die Vermittelung der beiden Söhne des Grossfürsten, diesen von einem Einfalle in Finnland, und dem davon zu fürchtenden Unglücke abzuwenden. Diess schien von einem günstigen Erfolge gewesen zu sein, denn schon am folgenden Tage wurden sie nach Hofe beschieden, wo der Grossfürst, in der Mitte seiner beiden Söhne, sie empfing. Als sie sich wiederholt vor ihm zur Erde warfen, befahl er ihnen aufzustehen, „weil er ein christlicher Herrscher „sei, und folglich nicht verlange, dass sie auf der Erde vor ihm „liegen sollten." Hierauf richtete der Grossfürst eine Rede an sie, in welcher er alle seine Beschwerden gegen Schweden und alles früher Vorgefallene wiederholte[307], und fuhr dann mit Bezug auf die Gesandten also fort: „Darauf kamt ihr, ob ich gleich von „eurem Hiersein wenig erfuhr, bevor ich euch um Weihnachten

---

307. Bei der Erwähnung seiner früheren Absicht, sich mit der Wittwe des Herzogs *Johann* von Finnland, *Catherina*, der Schwester des Königs von Polen, zu vermählen, fügte er die, in seinem Munde, und gerade damals in dem durch sein Zorngericht so schrecklich heimgesuchten Nowgorod, merkwürdigen Worte hinzu: „Quis enim justitiae amans avelleret matrem a liberis, maritum a „conjuge?"

„hieher nach Nowgorod beschied. Hier überzeugte ich mich „durch den Bericht meiner Bevollmächtigten und Bojaren, dass „ihr euch wie verrückte Menschen benommen, alles alte „Herkommen, das so lange zwischen Russland und Schweden „beobachtet worden, bei Seite gesetzt habt, und Vieles auf „bisher ganz unerhörte Weise behandeln wollt. Um daher „besonders die früher unsern Gesandten zugefügten Unbilden zu „rächen, und zugleich euern Starrsinn zu bestrafen, haben wir „zugelassen, dass ihr schimpflich behandelt und eurer Habe „beraubt wurdet. Dazu seid ihr über zwei Jahre lang wie „Gefangene zurückgehalten worden, in der gerechten Erwartung, „dass euer König durch seine Fürsprache euch zu befreien „suchen würde. Statt dessen aber reizt und beleidigt uns dieser „noch durch seine heftigen Schreiben, und sagt uns sogar, er „habe das Schwert bereits gezogen und der Friede habe nun „ein Ende. Doch wir haben uns vielmehr durch die Bitten und „die dringende Verwendung unserer geliebten Söhne und aller „Senatoren und Bojaren bewegen lassen, unsern Zorn zu ver„gessen; wir wollen euch nicht durch längere Gefangenschaft „bestrafen, auch nicht euer Volk mit Krieg überziehen; wenn „nur der König, euer Herr, wieder zur Vernunft zurückkehrt, und, „zufrieden mit seinem Reiche, uns Livland gänzlich überlässt, „und es uns als eine Provinz abtritt, die uns durch Erbrecht „zukommt. Kann er sich aber dazu nicht entschliessen, so „wollen wir anderweit versuchen, was Jeder vermöge, und „wessen Schwert schärfer und stärker sei. Diess ist es, was „wir ihm durch euch wollten zu erkennen geben."

Nach geendigter Rede befahl ihnen der Grossfürst, noch an dem nämlichen Tage an seiner Tafel zu speisen. Ueber das Gastmahl selbst sagt ***Juusten*** nicht ein einziges Wort, was bei einer so grossen Auszeichnung von Seiten des Grossfürsten

wohl zu verwundern ist. Nach der Mahlzeit gab er ihnen die Hand, und reichte ihnen selbst einen Becher Meth zu trinken. Ehe sie sich aber zur Tafel begaben, erkundigten sich noch die ersten Grossfürstlichen Secretaire bei ihnen, wie alt die noch unverheirathete Schwester des Königs und ob sie schön wäre, und äusserten den Wunsch, dass die erwarteten neuen Gesandten ein Bildniss von ihr (ejus faciem et personam vivis coloribus depictam) mitbringen möchten. Nun erhielten sie auch unmittelbar darauf ihre Abfertigung, verliessen Nowgorod am 19 Jan. und kamen am 7 Febr. glücklich in Wiburg an.

Der lateinische officielle Bericht ***Juusten's*** an den König Johann III. über diese unglückliche Reise findet sich noch in einer Handschrift vor, welche folgenden Titel führt:

Acta Legationis Muscoviticae per Paulum Juusten, Episcopum Aboënsem, breviter comprehensa. 1569—1572.

Er wurde zuerst durch den berühmten Porthan zu Åbo in drei Dissertationen durch den Druck bekannt gemacht, welche unter folgendem Titel erschienen:

Narratio R. V. Pauli Juusten Episcopi Aboënsis de Legatione sua Russica. Dissert. H. C. Porthan. Pars I. p. 1—16; P. II. p. 17—30; P. III. p. 33—40. **Aboae 1775.** 4°.

Und daraus wörtlich wieder abgedruckt in: **Beiträge zur Kenntniss Russlands und seiner Geschichte. Herausgegeben von Gustav Ewers und Moritz von Engelhardt. Dorpat 1816.** 8°. Bd. I. S. 143—184.

Der starrsinnige ***Juusten*** schliesst seinen Bericht mit den Worten: „Hoc scripto neque ad dextram neque ad sinistram „declinavi, nec gratiam cujusquam hominis quaesivi, sed tantum „schapham schapham, et ficum ficum esse dixi.“

65.

G e r i o.

1570.

Der Prälat *Gerio*, ein Venezianer, befand sich im Jahre 1570 in Russland, im Gefolge einer Gesandtschaft, welche der König Siegismund von Polen zur Abschliessung eines Friedens an den Grossfürsten Iwan Wassiljewitsch sandte. Er stattete dem Dogen der Republik Venedig über seinen Aufenthalt in Russland einen Bericht ab, der sich noch in der Vaticanischen Bibliothek, unter No. 6786, handschriftlich befindet, und den wir bis jetzt nur aus den Auszügen des Abbate Albertrandi[308] kennen, in denen er p. 108 unter folgendem Titel angeführt wird:

Discorso di Monsignor Gerio, Priore d'Inghilterra, mandato di Venezia, del trattamento che usò il Duca di Moscovia alli Ambasciatori Pollachi, e d'una invasione che fecero gli Tartari in quei paësi, al Doge di Venezia.

Der Bericht des P. *Gerio* beschäftigt sich weniger mit der Beschreibung des Landes und der Sitten des Volkes, als vielmehr mit dem Gegenstande, welcher seine Aufmerksamkeit am meisten auf sich zog, nämlich der Grausamkeit des Grossfürsten Iwan Wassiljewitsch. Karamsin giebt, Bd. VIII. S. 332, folgende Stellen aus demselben:

„Durch die neue Gasse, die in 4 Tagen gemacht worden „war, und wozu man eine Menge Häuser hatte abbrechen „müssen, kam der Zar nach Moskau herein. Den Zug eröffneten

---

308. S. über die *Albertrandi*schen Auszüge oben Seite 225. Note 285.

„3000 Mann Strelzy; nach diesen kam einer seiner Hofnarren „auf einem Ochsen, und ein anderer in goldener Kleidung; „darauf Johann selbst; über dem Rücken hing ihm ein Bogen „und an den Hals seines Pferdes war ein Hundekopf angebunden. „Den Zug schlossen 4000 Reiter. Dieser Zar ist der allergrösste „Tyrann. Zu derselben Zeit, da wir uns in Moskau befanden, „liess er in Gross-Nowgorod, wo er einen verrätherischen Brief-„wechsel der dasigen Einwohner entdeckt hatte, 18000 Men-„schen, Weiber und Kinder, hinrichten. — Einen Wojewoden, „der die fliehenden Tataren nicht gehörig verfolgt hatte, gab er „einem wüthenden Bären Preis, den er ausdrücklich dazu hält, „und vor unsern Augen liess er eine Menge gefangener Tataren „ersäufen.“ Er sagte zu unsern (d. h. den Königlichen) Gesandten: „Ihr Polen! Ihr Polen! Ihr wollt keinen Frieden mit mir machen; „ich werde euch in Stücke zerhauen!“ — Johann nahm einem unserer Edelleute seine Zobelmütze vom Kopfe, setzte sie seinem Narren auf und sagte: „Mache einen Polnischen Diener.“ Als der Narr sagte, er verstände es nicht, fing der Zar an, es ihm zu zeigen, verneigte sich und lachte. Der Secretair wollte die Zobel nicht nehmen, die ihm der Zar schenken liess; da fassten ihn die russischen Staatsbeamten beim Barte und schrieen: Unterstehst du dich ein Geschenk unseres Landesherrn auszuschlagen? u. s. w.

66.

Christofer Hodsdon.
1570.

Christofer Hodsdon machte im Jahre 1570 gemeinschaftlich mit William Burrough eine Seereise nach Russland

im Dienste der Londoner Handels-Gesellschaft. Wir haben von beiden ein Schreiben an den Grossfürsten Iwan Wassiljewitsch, welches sie von Narva aus an denselben sandten, und das sich in **Hakluyt's** Sammlung, Vol. I, unter folgendem Titel befindet:

Copie of a letter sent to the Emperor of Moscovia by Christofer Hodsdon and William Burrough from Narva the 15 Jul. 1570.

67.

William Burrough.

1570. 1576.

William Burrough, ein Engländer, machte mit dem eben genannten Christofer Hodsdon eine Handelsreise nach Russland, und verfasste auf derselben, ausser dem kurz vorher angeführten Schreiben an den Grossfürsten, auch noch einen Bericht über seine Reise nach Narva. Dieser Aufsatz führt den Titel:

William Burrough:s Voyage to the Narve in Liefland. 1570, und befindet sich abgedruckt in **Hakluyt's** Sammlung Vol. I. p. 450.

Sechs Jahre später, 1576, machte ***William Burrough***, im Dienste der Englisch-Russischen Compagnie zur See einige Handelsreisen nach Russland, über welche man die von ihm selbst mitgetheilten Nachrichten in **Hakluyt's** grosser Sammlung findet. Nämlich:

Deposition of M. William Burrough to certain interrogatories mooued into him concerning Narve and Kegor. 1576. Ed 2, Vol. I. p. 466.

Advise touching a voyage for Cola by M. William Burrough. Ebend. p. 440.

68.

J o h n S t o w.
1571.

John Stow, ein Engländer, der sich wahrscheinlich in Handels-Geschäften zu Moskau befand, und Augenzeuge der Einäscherung dieser Stadt durch die wilde Horde Dewlet-Gerai's war, beschrieb diese furchtbare Catastrophe in einem Aufsatze, dessen Original in dem Brittischen Museum zu London aufbewahrt wird. Der Titel desselben ist:

The Distruction of Moscau by John Stow. 20 Seiten in 8°.

Eine Abschrift dieser Erzählung befindet sich unter den Handschriften des Rumänzowschen Museum's, No. 52.

Am Schlusse heisst es: „Written in our priuely house „in the city of Musco in the year from the creation of the „world 7097 (1571) in the month of April. Translated by „Jerome Horsey by order of his highness ot Moscow.“ Dieser letzte Zusatz ist nicht ganz deutlich. Das Original von *Stow* war ja höchst wahrscheinlich englisch geschrieben, und das ist die sogenannte Uebersetzung von Horsey auch. Uebrigens war Jerome Horsey, wie wir weiter unten sehen werden, im Jahre 1584 in Moskau.

69.

Richard Uscombe.
1571.

In **Hakluyt's** grosser Sammlung, Ed. 2 Vol. I. p. 402 ff. befindet sich ein zweiter gleichzeitiger Bericht über die Verbrennung von Moskau durch die Tataren, von dessen Vefasser, ***Richard Uscombe***, wir übrigens weiter gar nichts wissen.

Der Aufsatz führt folgenden Titel:

A letter of Richard Uscombe touching the burning of the citie of Mosco by the Crimm Tartar, August 1571.

Das Datum dieses Aufsatzes bezieht sich übrigens augenscheinlich auf die Abfassung desselben, und nicht auf die Zeit des Brandes, der im April statt hatte.

70.

Elert Kruse.
1572.

Elert Kruse, ein livländischer Edelmann, war Vogt und Rath des Stiftes von Dorpat, und wurde von diesem, nebst Claus Franke, bereits im Jahre 1557, und ein Jahr später von den livländischen Ständen an den Grossfürsten Iwan Wassiljewitsch als Unterhändler geschickt. Im Jahre 1560 wurde er am 2 Aug., in der Schlacht bei Ermes, durch welche Iwan des Livländischen Priester- und Ritter-Staates letzte Kraft brach, mit dem Rigaischen Mannrichter, Johann Taube[309], von den Russen gefangen und nach Moskau geführt, wo beide, nachdem sie viele und grosse Misshandlungen erlitten hatten, 1567 in Zarische Dienste traten. Hier blieben sie einige Jahre, während welcher sie besonders suchten, ihre Landsleute zur Unterwerfung unter Russische Herrschaft zu bewegen[310], und dafür zu Gross-

309. In den *Actis Legationis Moscovit.* des Bischofs *Juusten* (S. oben Seite 244), wird *Johann Taube*, *Iffvan Tuue*, und *Elert Kruse*, *Lenartt Krusen* genannt. In andern gleichzeitigen Akten heisst *Kruse* auch *Eylert*.

310. In der Vaticanischen Bibliothek befindet sich ein handschriftlicher Bericht unter dem Titel: **Moscoviae Dux Livoniam suabu Tauberii et Krausii**

fürstlichen Räthen ernannt und mit Auszeichnungen und Reichthümern überhäuft wurden[311]; überhaupt aber bei den damaligen Begebenheiten eine sehr zweideutige Rolle spielten. Als Gotthart Kettler sich nicht für ihre Pläne gewinnen liess, veranlassten sie, dass der Grossfürst den Herzog Magnus von Holstein 1570 zum Könige von Livland erklärte, in dessen Gefolge sie nun eine glänzende Rolle spielten, bis sie ihn, da sie an der Dauer seines Reiches zu zweifeln anfingen, verliessen und sich 1571 an Siegismund von Polen verkauften.[312] Mit

---

enixe postulaverat, ex confessione Frederici Gross. In dem **Codex Diplomaticus Ruthenus-Moscoviticus** des Grafen ***Marino Marini*** (S. oben S. 225 Note 284), wird diese Schrift so angeführt: **Quaedam de Livonia et Moscorum Duce ex confessione Friderici Grossi**, mit der Bezeichnung: β 107. p. 198. Dieser ***Friedrich Gross*** kommt übrigens schon 1560, mit unserm ***Kruse*** als Gesandter des Bischofs von Reval vor in einem Documente des Königsberger Archivs, welches die Aufschrift führt: **Mauritius, Bischof zu Reval, bittet den Ehrw. Hr. M. Gr. Wilhelm und dessen Coadjutor um Audienz für seine Gesandten, Eylert Kruse, Tonnies Wrangel und Friedrich Gros, während des Krieges mit den Moscowiten. D. D. Habsal, 7 Apr. 1560.** S. **Index Diplom. Livoniae.** Vol. II. S. 263. No. 2340.

311. ***Russow*** sagt von ihnen in seiner ***Lyfflendischen Chronica***, S. 112: **welckere de Muscowiter, den andern Düdeschen tho lockuögelen gesettet, vnd mit Förstliker ehre vnd Titel begauet hadde.**

312. S. **Schreiben der Räthe und der Ritterschaft des Erzstifts Riga an ihre Landsleute die Russischen Räthe Johann von Taube und Elert von Krause, worin sie denselben anzeigen, dass sie nächstens sich mit dem Herzoge von Curland besprechen, und dann eine Gesandtschaft an den Russischen Kaiser schicken würden, für die sie sich von ihnen Pässe ausbitten, und durch welche sie die Erklärung in Ansehung ihrer politischen Maassregeln abgeben würden. D. D. London, d. 30 Nov. Index Diplomat. Livoniae** Vol. II. S. 269. No. 3273. Ebendaselbst befindet sich unter No. 3274 ein anderes hieher gehöriges Aktenstück, welches die Aufschrift führt: **Die Räthe und die Ritterschaft der Stadt und des Erzstiftes instruiren ihre Landsleute Joh. von Taube und Elert von Krause, Räthe des Russischen Kaisers, wie sie ihre Sache wegen der von Preussen und Meklenburg zu erwartenden Hülfe wider Polen bey dem Kaiser zu behandeln suchen sollten. D. D. Erle. d. 6 Juny 1569.**

welcher Verachtung sie indess damals in Livland behandelt worden, davon zeugt eine im Königsberger geh. Archive aufbewahrte Spottschrift, welche unter dem Titel: **Ein Pasquill auf die Wiederkunft der livländischen Edelleute Johann Taube und Elert Krause aus Moskau nach Livland 1571,** in dem **Index Diplomat. Livoniae.** Th. II. S. 270 No. 3276. angeführt wird. ***Kruse*** wurde unterdessen zum Lohne seiner Verrätherei zum Freiherrn erhoben, und von den Litthauischen Ständen an den König Johann von Schweden, des Grossfürsten erbittertsten Feind, abgefertigt. Im Jahre 1577 sehen wir ihn aufs Neue in Russischen Diensten, wo er 1583 als Landes-Verräther angeklagt wurde. Es gelang indessen seiner Gewandtheit doch, sich zu rechtfertigen. Zuletzt erscheint er noch 1587 als Abgesandter der Livländischen Ritterschaft in Warschau. Es ist übrigens nicht bekannt, wie er bei diesem politischen Wankelmuthe geendigt hat.[313]

Es scheint als wenn ***Kruse*** und Taube im Jahre 1572, zur Zeit als sie im Dienste des Königs von Polen standen, sich wegen ihres früheren Verrathes gegen Livland, bei dem Herzoge Gotthard Kettler haben rechtfertigen, oder wenigstens ihre Strafbarkeit durch eine Schilderung von der Grausamkeit des Grossfürsten haben mindern wollen. Es befindet sich nämlich in dem Kön. geheimen Archive zu Königsberg, dem ehemaligen Livländischen Heermeister-Archive, ein Aktenstück, welches in dem **Index Diplomat. Livoniae auct. Car. Ed. Napiersky,** Vol. II. p. 270. No. 3277 folgenden Titel führt:

---

313. S. über *Kruse* die *Livländische Bibliothek* von *Gadebusch*, Th. II. S. 139-141 und *Allgem. Schriftsteller-Lexikon der Provinzen Livland, Ehstland und Kurland von Joh. Fr. von Recke und Karl Ed. Napiersky*, Th. II. S. 566.

Schreiben der beiden, sechs Jahre zu Moskau gefangen gehaltenen, livländischen Edelleute, Johann Taube und Elert Krause, an den Herzog von Kurland, Gotthard Kettler, worin sie die Grausamkeiten des Zaren Iwan Wassiljewitsch schildern. 1572.

Abschriften von diesem Schreiben, so wie von allen auf die ältere Russische Geschichte Bezug habenden Documenten der angeführten Sammlung, befinden sich im Reichs-Archive zu Moskau, und in dem Archive der Livländischen Ritterschaft zu Riga. Aus dem letztern wurde dasselbe durch Gustav Ewers zum Drucke befödert unter dem Titel:

Zar' Iwan der Grausame. Sendschreiben an Gotthard Kettler, Herzog zu Kurland und Semgallen, von Johann Taube und Elert Kruse. 1572, in den **Beiträgen zur Kenntniss Russlands und seiner Geschichte, herausgegeben von Gustav Ewers und Moritz von Engelhardt, Dorpat** 1816. 8°. Bd. I. S. 185—238.

Kruse und Taube scheinen übrigens noch eine andere bis jetzt unbekannt gebliebene Schrift verfasst zu haben, in welcher sie ihre persönlichen Schicksale geschildert und ihre Gedanken über die Rettung der Christenheit von der Tyrannei Iwan's mitgetheilt haben. Denn S. 232 des angeführten Sendschreibens heisst es: „Ferner wie vnd waserley Gestalt wir vor „vnsere Person, von jme (dem Grossfürsten) gefangen worden, „6 gantzer Jar lang gefangen, vnd 7 Jar auf freien Fussen „gangen; waserley Gestalt wir zu Gnaden kommen, zu was „Ehren vnd Reichthumb wir erhoben, wie auch viel hohe vnd „grosse Potentaten vnd Herrschafften er, der Grosfurst, durch „gar tapffere, ehrliche vnd vnuorwerfliche Mittel vnd Vorschlege, „durch vns an sich getzogen vnd anhengig gemacht; auch

„waserley Gestalt das alles Folgents in betriglichem Schein vnd „zum endtlichen Verderb vnd Vntergange der gantzen Christen-„heit, Kron Polen, Littauen vnd vnser hochbeschwertes Vater-„land, von jme darunter gesucht, vnd wir dasselbig aus seinem „selbst eigenen Mundt gehöret, welches vns die Lenge zu uber-„tragen, vnd die Sachen so wider Gott, Ehre vnd die gantze „Christliche Kirche, vnd vnsere Ehre vnd Gewissen von jme, dem „Grosfursten, so gefehrlich gemeinet, damit solche Heupter durch „sein listiges, krokodilisch Hertz mit in etzliche beschwerliche „Sachen eingefuret werden mochten; auch waserlei Gestalt vnd „hohen erheblichen Vrsachen wir aus aller gemeinen Christenheit, „vnd sonderlich der Kron Polen, Littauen vnd vnserm Vaterland „vnd allgemeinen Nutz zu gut vnd besten, von jm vnd seiner „tirannischen gottlosen vnd vnlöblichen Regierung abgethan, vnd „wormit solche seine vbelmeinende, gefehrliche Practiken vnd „Vorsatz zuruck getriben, vnd er auch endtlich vnterbrochen „werden konte, haben wir anderswegen vmbstendlichen „vnd die Lenge allerseitz beschrieben."

Was nun aber das obige Sendschreiben betrifft, so muss man es, bei aller Partheilichkeit und unverkennbaren Uebertreibung der Verfasser, und trotz der schlechten Bewegsgründe, von denen sie geleitet wurden, doch immer als einen nicht unwichtigen Beitrag zu dem blutigsten Abschnitte der Geschichte des Grossfürsten Iwan Wassiljewitsch rechnen, und Karamsin selbst setzt nicht nur einen grossen Werth auf viele ihrer Angaben, sondern benutzt sie oft sogar als Quellen. Es wird daher, da die verdienstliche Zeitschrift, in welcher dasselbe abgedruckt ist, über Livland hinaus nicht sehr bekannt geworden zu sein scheint, nicht überflüssig sein, hier etwas Näheres über dieses merkwürdige Aktenstück zu sagen, und die vorzüglichsten Schilderungen aus demselben hervor zu heben.

Nach einigen Schmeicheleien für den Herzog Gotthard Kettler, in der Einleitung, wird S. 190—195, bei dem Jahre 1566[314], der Entschluss des Grossfürsten, die Regierung niederzulegen, erwähnt, und wie er sich nur durch die Bitten der Grossen und der Geistlichkeit habe erweichen lassen, aus der Alexandrowschen Sloboda, wohin er sich schon zurückgezogen, wieder nach Moskau zu kommen. Ueber die Rede des Metropoliten, welche Iwan vorzüglich zur Rückkehr bestimmte, heist es hier: „Vnd hat anfenglichen der Metterpolitan, im Namen „vnd wegen beides Stende vnd gantzer Landschafft, angefangen „zu bitten vnd flehen, er, der Grosfurst, wollte doch bedencken „vnd betrachten, in was gar grossen Glücken, Aufwachse vnd „Gedey er sein Reich daher regiert, das er auch ein Vberwint„ter vnd Schrecker alle seiner Feindte gewortten, vnd sein „Reich so gar hoch vnd breit formiret, dartzu von dem lieben Gott „mit zehnen Sonen, wolgeschaffen, hochgetzirte junge Herrn, „begabet, vnd bey denselbigen so ein vndertheniges, bereitwilli„ges vnd gehorsames, grosses, vnzallbares Volck in seinem Reich „hette, vnd vber alles ander vnd furnemlichen, was vill heili„gen Väter vnd Wunderthetter darinn, in der Moscau, vnd in „seinem Lande, one Zall eine grosse Menge jr Seele zu dem „lieben Gott geschicktt, vnd gantz vnuerwesett, in vnd auf den „Grebern, als wenn sie lebten, ligen vnd, altzeit getreue Fur„bitter, seiner vnd des heiligen Reussischen Reichs bey dem „lieben Gott gedechten; vnd sunsten, was Gelt, Golt vnd Reich„thumb an keinem kein Mangell hette; er itzo allein vnd einigk, „als ein Heupt der rechten Christlichen Kirchen, vnd ausgeson„dertten waren Apostolischen Glaubens Herren vnd Monarch wer. „Vnd do er nicht achtet, was das Zeitliche vnd Vergengkliche,

314. Nach *Karamsin* 1565. In der Angabe des Sendschreibens ist wenigstens kein Druckfehler, da die Jahrzahl ganz ausgeschrieben ist.

„als sein gros Land, Stette, vntzallbare Leutte, vnausprechliche „Schatze von Golt vnd Silber, oder einigk Dingk, so solte er „doch gedencken an gemelte heilige Wunderthatten vnd die „einige Christliche Religion, welches durch seinen Abtzugk vnd „Vbergebungk des Reichs durch den Samen der Vmbilligen, der „Ketzer vorvnreinigt, wo nicht gar zurissen vnd vortilgett wer- „den konntte; vnd wolte er sich anders wegen eines andern „bedencken, da aber Gebrechen vnd Mangel im Lande weren, „die sie doch nicht wusten, etwann durch Mildigkeit vnd Gutte „seiner Gnaden, oder ernstliche Straffesatzung zu bessern, zu „endern vnd alles, was vnrichtig, durch Gebott vnd Beuelch zu „ersetzen."

Merkwürdig ist die auch von Andern bemerkte Veränderung, welche in dieser Zeit in dem Aeussern des Grossfürsten vorging: „Erstlichen, heisst es S. 195, erhob er sich auff Licht- „messen-Tag desselbigen Jahres in die Moscau, vnd mit solcher „vorkerter vnd schleunigen Vorenderungk seiner vorigen Gestalt, „das er auch von vilen nicht hatt megen erkandt werden. Auch „neben andern mehr Verenderungk, wie angemeldt, kein Hare „auffem Kopfe vnd im Bartt behalten, welches ihm alles der „Zorn vnd innerlich tirannisch Hertz weckgefressen vnd vor- „tilligt."

S. 197 wird die Stiftung der Opritschnina, (oder Aprisna, wie sie hier heisst) dieser furchtbaren Leibwache des Grossfürsten, ihr Eid, ihre Kleidung u. s. w. beschrieben: „Es „musten auch seine Aprisna oder Ausgesonderte eine kentliche „vnd merkliche Anzeichen haben im Reitten die etwa: Hunde- „köpffe[315] den Pferden an Helsern vnd an jren Flitschen, eine

315. Woraus diese Hundeköpfe gemacht waren, denn an wirkliche darf man doch wohl nicht denken, wird nirgends angegeben; wahrscheinlich waren sie aus Metall. Der Grossfürst trug ebenfalls einen an dem Halsgeschmeide seines Pferdes.

„beserne Fegkwasche[316]; zu einer Bedeuttung, er wolte erstlich „als ein Hundt beissen, vnd was vberig im Lande gar ausfegen; „die aber zu Fusse, musten alle in groben Bettler- oder Kloster-„Tuch-Vberrucke mit schwarzen Schaffeln gefuttert, der Vnter-„rock aber mit gulden Tuch vnd mit Zobeln vnd Mardern „gefuttert, getragen werden."

Von dem sonderbaren Kloster-Orden, den der Grossfürst, in der Alexandrowschen Sloboda errichtete, und der furchtbaren Rache-Gerechtigkeit, die in demselben geübt wurde, finden wir hier ausführlichere Nachricht, als irgendwo: „Er stifftet," heisst es S. 203 „vber alle diese obgemeldette tapfere, aufgerichtete last-„bare Regimente sich auch aus denselbigen, seinen ausgesondert-„ten Aprisna, ein sonderlich Bruderorden, deren er an Zall „dreihundert an junge Manschafft, mehrere Theil niederdrechtigk „Geschlechtes, die alle vorwegenste, frechste vnd vbergebne „Ehr- vnd Sehlose Buben ausserlesen, welches Orden-Stifftung „er zu einer sonderlichen Bösswirkung, als er meinet angestellet. „Vnd was derselben Brueder Grund vnd Fundation dasselbige „nachfolgende zu uernemen. Erstlich war das Kloster, oder der „Ort, do er diesen Orden volkomlich hieltt, nirgendt als in „Alexander-Schlaboden, do er dan des mehrern Theill ausser-„halben, so nicht Gesandten, oder andere Ehafft jnen in die „Moscau furette, seinen Oblag vnd Auffenthaltt hette. Er selbt „war Abtt, Knes Affnasse Wesensky Kellerer, Maluta Isskuroff „Köster, vnd also sollent mit andern die Embter eines Kloster-„Lebens besatzet. Die Glogken leuttet er mit seinen beiden „Sonen vnd dem Köster zugleich selbst. Morgens frueche vmb „4 Vhrn musten alle Brueder in der Kirchen sein; welcher aus-„serhalb Leibes Schwachheit nicht erschienen, der ward hohes vnd

316. Ein Besen, Flederwisch, oder etwas der Art.

„niedern Standes keiner verschonet, in die Gardesum auff 8 Tage „zur Busse geworffen. In solcher Versamblung sangk er selbst „mit seinen Bruedern vnd zugeordentten Pfaffen, von vier biss „zu sibene. Wan die Glock acht geschlagen, leuttet er wider „zur Kirchen, vnd musst ein yetzlicher gleichfals erscheinen. „Da vbt er das Singende widerumb bis an zehen schlegen; „kegen die Zeit ist die Maltzeit bereidt, vnd haben sich die „Brueder alle zu Tisch gesatzt, er aber, als der Abtt, selbst „stehen blieben, bis die ausgegessen, seinen Bruedern vorgele- „sen. Es muste auch ein yetzlicher Brueder Kreuse, Kannen „vnd Schusseln selbst mit zu Tisch bringen, vnd wurde einem „yedern an Essen vnd Trinken, die dan ziemlich köstlich, an „gutten Wein vnd Medt vndterschidlich abgesondert, vorgesetzt „vnd alles, was dieselben nicht aufessen vnd aussaufen konnen, „dasselbige muste ein yeder in der bey sich habenden Kreusen „vnd Schusseln mit sich hinaus tragen, den Armen geben, auch „wol selber, wie dan mehrerntheil geschach, nach Hauss bringen. „Wan nun dasselbe volnzogen, gieng der Abtt selbst zu Tisch. „Vnd wan er gessen hatte, verseumet er selten einen Tag, „fuget er sich auff den Peinhof, do er altzeit vil hundert sitzen „hatte, die er in seiner Gegenwarth foltern, ja auch zum Tode „one allen Fug vnd Vrsach martern liess, welcher Ansehen jme, „seiner Nattur nach, eine sondere Freude vnd Ergetzlichkeit ge- „bahret, wie das Zeugnis gab, das er nimmer frölicher anzuse- „hen vnd zu sprechen, als wen er bei der Pein oder Marter „gewesen; vnd vervrtheilt, alss bis an die Glokh acht. Da muste „ein yetzlicher in der Brueder Rembter oder Trepes, wie sie es „nennen, erscheinen, zum Abentgebet, welches weret biss zu „Glok neune. Nach demselben fueget er sich in Schlaff-Kammer „zu Ruhe, da alssdan drey blinde, auff jn verordente alte Kerles „vorhanden; so bald er sich in das Bette leget, anheben alte

„Historien, Merlein oder sonsten Phantasey; wan der eine auff-„gehöret, der ander; vnd also endttzelicht erzehlen musten; durch „welches Reden er seiner Natur oder angeweneten Vbung nach, „desto bass zum Schlaff gefordert, welches sich auch nicht lenger, „als die Gloke 12 zu Mitternacht erstregket. Da er alsdan „gar bald vngeseumet an die Glogken vnd in der Kirchen mit „alle seinen Bruedern erschinen, welches gewehret bis an die „Glogke drey, vnd also durchaus teglich folgents gebraucht vnd „vesticklich gebraucht. Was aber weltliche Hendel, Morden, „Todtschlagen vnd allerley Tiranney, vnd sonsten sein gantzes „Regiment, verrichtet er in der Kirchen, zu welcher Hendel „Furderungkh oder Hinrichtungk er keine Hengker oder Böttell, „alleine seine heilige Brueder gebrauchte, was jm dan einfallen „möchte, den zu thödten, den zu uerbrennen, verordnet er in „der Kirchen, do musten die auff eilende Post, so er wolte „tödten vnd hinrichten lassen; vnd waserley Weise die zufletscht „oder gethödtet werden solten, gab er jnen auff ein Papir „schrifftlichen Beuehlich, in welchen Beuehlich sich auch niemand „widerte, sondern vielmehr fur ein sonder Glukh, Gnadt, Heil „vnd Wolstandt hielten. Es musten auch alle Brueder, vnd er „selbst zuuoran, lange schwartze Munchsstebe mit gutten Feder-„spiessen, damit man wol einen Pauren fellen möchte, neben „langen Messern vndter den Rögken, fast einer Ehlen, auch „wol lenger, tragen, domit wan jme einfallen möchte, jemandt „zu tödten, das dan nicht etwan nach Bötteln oder Richtschwert-„tern geschigkt, sondern alles fertig, vngehindert möchte gemart-„tert, zufletschet vnd hingerichtet werden.“

S. 209 finden wir die energische Rede angeführt, mit welcher der unerschrockene Metropolit Philipp dem Grossfürsten öffentlich, in der Kirche, und in Gegenwart aller seiner Blutgenossen, über seine Grausamkeit Vorstellungen zu machen

wagte: „Allergnedigster Keyser vnd Grossfurst“, sagte der ehrwürdige, dem Tode längst verfallene Greis, „wie lange wilstu „vnschuldigk Deiner eigenen trewen Leutte vnd Christen Bludt „vorgissen? Wie lange soll Vngerechtigkeit in diesem Reuschen „Reich dauern? Die Tattern vnd Heiden, vnd alle Weldt weiss „zu sagen, das auch alle andere Völcker haben Gesatz vnd „Recht, allein in Reuschlandt ist es nicht; in aller Weldt wirdt „bey Obrigkeit von den Vbelthettern, die es suchen, Barmher-„tzigkeit gefunden, vnd hie in Reuschlandt ist vber die Vnschul-„digen vnd Gerechten kein Erbarmen. Gedenck doch, ob Dich „Gott in der Weldt erhöhet, Du dennoch ein sterblicher Mensch „bist, vnd das vnschuldig Bludt von Deinen Henden fordern „wirdt. Die Steine vndter Deinen Fusen, da nicht die lebendi-„gen Seelen, werden vber Dich klagen, schreien vnd richten; „vnd ich muss Dirs sagen aus Gottes Befehl, vnd wan mich „auch der Todt derhalben entpfangen vnd einnemen sollte.“ Die Wirkung einer solchen ungewohnten Anrede war übrigens vorher zu sehen. „Solches denn, heisst es gleich darauf, vnd „dergleichen Wortte hatt den Grosfursten zu solchem heftigen „Zorn erwecket, das er auch mit dem Stab wieder das Erdreich „gestossen, vnd angefangen: „Ich bin Dir, Metropolit, Deinem „Anhangk vnd meinem Reiche viel zu fromm gewesen, nun aber „will ich Euch zu klagen schaffen“, u. s. w.

S. 216 wird die hochtragische Hinrichtung des durch erkauftes Zeugniss angeklagten Oheims des Grossfürsten, Knäs Wladimir, und seiner ganzen Familie, durch Gift, sehr lebendig geschildert. „Vnd hat zur Stundt den Herrn sambt seinem Gemahl „vnd Kindern vor sich kommen und bringen lassen, die alsbald „wehemutigst vnd kleglichst erschienen, vor jme niedergefallen, „vnd vmb Gnad, in Betrachtung jrer Vnschuldt, vnd Verschonung „ires Lebens vnd Leute, erhalten wollte, das sie alles Insler

„vnd Klosterleutt von aller Weldt, zu dem Ende, wan Gott jr
„Leben von dieser Weldt forderte, bleiben vnd wohnen muchten.
„Solche vnd dergleichen klegliche Reden, vnd erbermliche Geberde,
„vill heher ihre grosse Vnschult, hatt den Grosfursten von
„seiner Meinung vnd Tiranney nicht abgetzogen, oder bewegen
„mugen, sondern fortgefahren, vnd angemeldet, dieweill er nach
„seinem Reich vnd Leben gestanden, vnd einen Tranck oder
„Essen mit Gifft zugerichtet, so sollte er denselben Tranck, so
„er jme zu geben vermeinet, selber trincken, vnd alsbald den
„frommen Herrn, sambt seinem Gemahl vnd Kinder, niedersitzen
„heissen, vnd den Gifftbecher erstlich dem Herrn gereichet. Indem
„er sich etzlichermassen geweigert, vnd zu seinem Gemahl
„gesagt: dieweill ich leider sterben soll, so will ich mich den-
„noch nicht selber todten; darauff sein Gemahl angefangen:
„Lieber, das Du den Todt vnd Gifft trincken sollst, dustu nicht
„mit Willen vnd gehrn, sondern der todtet Dich mit seiner
„Handt, der Dirs zu trincken giebt, vnd dieweill Du sterben sollst,
„so mehr werget vnd mordet Dich ein Keiser, als ein ander
„oder Boettell, von welches Henden Gott, der gerechte Richter,
„das vnschuldige Blutt am jungsten vnd gestrengen Gericht wird
„fordern. Worauf der Herr den Becher genohmen, seine Sehle
„in Gottes Hende beuolen vnd getruncken, der allsbald gantz
„wust vnd vbel gebaren, vnd innerhalb einer Viertheillstunden
„seinen Geist auffgeben; darnach gleicher Gestalt seinem Gemahl
„vnd vier Kindern auch gethan, die alle in einer Stundt vor des
„Tyrannen blutdurstigen Angesicht, jhre Seelen Gott geopfert,
„aus dieser Weltt entscheiden."

S. 218 folgt die Beschreibung des blutigen Zuges über Klin und Twer nach Nowgorod, dem die Verfasser im Gefolge des Grossfürsten beiwohnten, und des schrecklichen Gerichtes, welches Iwan der Furchtbare über die letztere unglückliche

Stadt ergehen liess. Das Morden dauerte hier sechs Wochen und die Zahl der Umgekommenen wird auf mehr als 27000 angegeben.

Von S. 224—229 finden wir endlich eine sehr ausführliche Schilderung der Einäscherung von Moskau durch die Tataren, die mit den Worten schliesst: „Vnd die Tattern alle „die Heuser erstlichen beraubt, die Leut todt geschlagen, vnd „bis in das Vberschloss gedrungen, allein von wegen des grossen „Feurs vnd Rauchs wieder zuruck weichen mussen. Vnd ist „ein solch gross Feuer entzündet, vnd von dem lieben Gott ein „vnerhortes Wetter von Windt vnd Blixen one Regen sich „erhoben, das alle Menschen gemeinet, Himmel vnd Erden „sollten vorgangen sein, das sich auch der tatterische Keiser „selbst so hart entsetzt, das er auch mit seinem Lager aufge„zogen, vnd ein wenich gewichen, vnd wider zuruck lagern „mussen, vnd in drei Stundt die Moscau so gar aussgebrandt, das „auch alles, was von Holtz, nicht ein Stock oder Pfal, daran „ein Ross mochte gebunden werden, vberblieben. Das Feur hat „auch das Puluerhauss begriffen, welches die Mauer mehr als „50 Faden, vnd was noch vbrig geblieben, wegkgefressen, die „Porten alle am Schloss, vnd der Stadt vorbrandt, welchs mit „todten Corpern, in Manglung des Holtzes erfüllet. Vnd in „derselbigen Brunst vielmehr als hundert vnd zwan„tzigk tausend Menschen, die beschrieben vnd namhafft „zu zehlen, one Man, Weiber vnd Kinder, one das arme Pauer „vnd Landuolck, welches aus allen Enden eingewichen, vorbrandt, „erschmöcht, erschlagen vnd vmbgekommen; in Suma, „nicht muglich ist, es mit den kleglichen Vmbstenden zu beschreiben, „viel vnmuglicher ist es denen, so diese Dinge nicht selbst „gesehen, zu glauben, was vor ein Elendes Anblicken da ge„wesen. Die Moscawitische Bach, als sie fast mitten herdurch

„rinnet, ist vor Hitz des Feuers erwermet, vnd in blutrodt ver-
„wandelt; die Menschen das aller gröste vnd mehrer Theil ver-
„schmöcket vnd nicht verbrandt, das auch vmb zehenfach Gelt
„nicht Menschen zu bekomen, die dieselben begraben mochten."

Nun folgt noch eine kurze Beschreibung der Tataren und ihrer Lebensart, und zum Schlusse eine Aufforderung an Iwan's Feinde, die gegenwärtige Schwäche seines Reiches zu benutzen, und sich die in diesem Sendschreiben über ihn gegebenen Nachrichten zu Nutze zu machen.

71.
Johann Taube.
1572.

Der Livländische Edelmann, ***Johann Taube***, wird als Mitverfasser des so eben angeführten Sendschreibens genannt, und muss daher hier auch noch besonders unter den Schriftstellern erwähnt werden, die uns ihre als Augenzeugen über Russland gemachten Beobachtungen selbst hinterlassen haben. Er theilte übrigens länger als zwölf Jahre die Handlungen und Schicksale seines Freundes, Elert Kruse, die deshalb hier nicht brauchen wiederholt zu werden. Wir kennen von ***Taube*** auch noch, ausser jenem Sendschreiben, eine ebenfalls hieher gehörige gereimte Geschichte des Deutschen Ordens in Livland, deren Original im Kön. geh. Archive zu Königsberg aufbewahrt, und in dem **Index Diplomaticus Livoniae**, Vol. II. S. 269. No. 3270 unter folgendem Titel aufgeführt wird:

Geschichte des Deutschen Ordens in Livland, in Reimen beschrieben von Hans Taube, einem Livländischen Edelmanne vorerst Gefangenen, dann Rath bey dem Zar Iwan Wessiljewitsch zu Moskau. Verfertigt zu Moskau am 5 März 1565.

72.

Fedor Senkowitsch Woropai.
1572.

Fedor Senkowitsch Woropai, war von den Reichsständen von Polen nach Moskau geschickt, um, dem Scheine nach, wegen des Friedens zu unterhandeln. Der Bericht über seine Reise nach Russland und den Erfolg seiner Gesandtschaft befindet sich handschriftlich in der Vaticanischen Bibliothek, und daraus in den Abschriften und Auszügen des Abbate Albertrandi, No. 42, unter dem Titel:

Słowa Wielkiego Księdza Moskiewskiego do Ich mci Panow Rad Korony Polskiey i Księstwa Litewskiego. Przez Fedora Zienkowicza Woropaja posłanca od panstwa Polskiego i Litewskiego.

73.

Michael Haraburda.
1573.

Als nach dem Tode Siegismund's II. ein Reichstag in Warschau eröffnet wurde, um einen neuen König für Polen zu wählen, war unter den vornehmsten Candidaten auch Iwan Wassiljewitsch vorgeschlagen worden. Die lithauischen Stände schickten deswegen ***Michael Haraburda,*** einen aus ihrer Mitte, als Gesandten nach Moskau, um dem Grossfürsten, oder seinem Sohne Theodor, die polnische Krone anzutragen. ***Haraburda*** traf Iwan in Nowgorod, und wurde zwar sehr gut aufgenommen, konnte aber natürlich keinen guten Erfolg seiner gewiss auch nicht aufrichtig gemeinten Sendung erwarten,

da er als Haupterfordernisse aufstellte, dass der neue König in Polen selbst leben und den Römischen Glauben annehmen müsse. Die Bedingungen, welche der Grossfürst dagegen von seiner Seite aufstellte[317], wurden eben so natürlich von den polnischen Ständen verworfen, und so fiel die Wahl auf den Herzog Heinrich von Anjou, der nach drei in Polen verschwelgten Monaten das Land als Flüchtling wieder verliess, und nach Frankreich zurückkehrte, um dort noch unwürdiger zu herrschen und zu endigen.

Haraburda's Original - Bericht an die Lithauischen Stände ist handschriftlich aus der Ottobonischen Bibliothek in die Vaticanische gekommen, und befindet sich daraus in den Albertrandischen Abschriften, No. 44 unter dem Titel:

Relacya Poselstwa Haraburdy do Moskwy w roku 1573.

In den von dem Conte Marino Marini in der Vaticana veranstalteten Sammlung von Abschriften wird dieser Bericht, in welchem ***Haraburda*** fälschlich ***Harabunda*** genannt ist, unter No. 42 also bezeichnet:

Relatio Michaelis Harabunda Lituani de tractatis a se cum Magno Moscoviae Duce super quibusdam ad Regnum Poloniae et Litvaniae pertinentibus. Arm. XI. Cas. 7. No. 1.

---

317. In der ausführlichen und schlauen Antwort, welche *Iwan* dem lithauischen Abgeordneten gab, sagte er unter Anderm: „Ich weiss, dass Oester-„reich und Frankreich in ihren Unterhandlungen mit euch weit nachgiebiger sind; „allein sie sind kein Muster für Russland, und wir wissen dass es ausser „uns und dem Sultan keinen Fürsten in Europa giebt, dessen Geschlecht länger, „als 200 Jahre regierte. Die einen stammen von Prinzen ab, die andern sind „Ausländer, und werden von dem Glanze der Königs - Krone angelockt; wir „aber sind ein Ur - Zar und stammen von dem Kaiser *Augustus* ab, was Allen „bekannt ist.“ S. *Karamsin's Gesch. d. Russ. Reichs*, Th. VIII. S. 185.

74.

Zacharias Vheling.
1573.

Zacharias Vheling, der Rechte Doctor, war schon in den Jahren 1562 und 1564 von dem Könige von Dänemark, Friedrich dem Zweiten, als Gesandter nach Moscau geschickt worden. Im Jahre 1573 wurde er abermals an den Grossfürsten Iwan Wassiljewitsch abgefertigt und demselben im Februar desselben Jahres in Nowgorod vorgestellt. Die Beschreibung seiner Gesandtschaft, die, so wie die beiden frühern, den Hauptzweck hatte, Dänemarks Rechte auf Esthland, Oesel, Pilten, u. s. w. zu sichern, befindet sich in dem Grossherzoglich Mecklenburgischen Archive zu Strelitz und daraus abschriftlich in dem Rumänzow'schen Museum in St. Petersburg.

75.

Jakob von Ulfeld.
1575. 1578.

Friedrich II, König von Dänemark, schickte im Jahre 1575 eine grosse Gesandtschaft nach Russland, welche aus Ulstand von Estrop, Arnold Ugerup von Urup, ***Jakob von Ulfeld***[318], noch sechs Männern von Adel[319], dem Secretair

318. ***Ulfeld*** wird von ***Lyschander*** in seiner ***Epistola*** an ***Goldast***, auch ***Velfeld*** genannt.

319. Diese waren nach ***Ulfeld's*** Angabe p. 3: der Reise-Zahlmeister ***Johannes Wenstermann von Olstrup***, der Reise-Marschal ***Steno Matzen***, ***Henning Falster***, welcher der Küche vorstand, ***Georgius Suracenius***, Reise-Kellermeister, und ***Daniel Höcken*** und ***Georg Muncke***.

Paul Wernicke, einem Geistlichen und einer Dienerschaft von mehr als 100 Personen bestand. Der Zweck derselben war, einen dauerhaften Frieden zu bewirken, und zunächst die Zurückgabe der esthländischen Schlösser Habsal, Leal und Lohden zu erhalten, welche die Russischen Truppen in dem nämlichen Jahre besetzt hatten. Die Gesellschaft schiffte sich am 9 Mai zu Copenhagen in drei grossen Schiffen und sechs kleinen Fahrzeugen ein, und stieg nach mancherlei Ungemach bei Pernau an's Land, von wo die Reisenden ihren Weg zu Lande fortsetzten, und endlich über Pleskow und Nowgorod, durch Gegenden, die durch Krieg und Hungersnoth verödet waren, unter Entbehrungen und Vernachlässigungen aller Art am 19 August in Moskau anlangten. Hier war ihr Aufenthalt nur von kurzer und völlig fruchtloser Dauer, während welcher sie eine durchaus schnöde Behandlung erfahren mussten. Ihre Rückreise ging wieder zu Lande bis Pernau; hier schifften sie sich am 9 Nov. ein, litten Schiffbruch, und landeten endlich unter grossen Mühseligkeiten an der Küste von Kurland, von wo sie glücklich nach Dänemark zurückkehrten.

Ulfeld wurde 1578 noch einmal nach Moskau geschickt, und schloss am 28 August mit dem Russischen Bevollmächtigten einen Traktat ab, welchen der König von Dänemark aber nicht ratificirte, und der ihm die Ungnade seines Hofes zuzog.[320]

Jakob von Ulfeld beschrieb seine Reise nach Russland in lateinischer Sprache, ohne sich dabei zu nennen, und seine

---

320. S. *Büsching's Magazin für Gsechichte und Erdbeschr.* Th. VII. S. 305—306. *Tycho Hofmann* sagt in s. *Portraits historiques des hommes illustres de Danemark* (*Copenhague* 1746. P. 1—7. 4°.) P. 6. p. 157 von ihm: „Comme le Roi lui avait commandé, de négocier une paix pour toujours et point „une trève, il tomba en disgrace, et Uhlefeld fut la même année rayé du nombre „des Sénateurs du Royaume.“

Handschrift ging noch bei seinem Leben verloren, ohne dass das Geringste davon bekannt wurde. Endlich fand der berühmte Melchior Goldast dieselbe 1601 durch Zufall in Lyon in dem Laden eines Gewürzkrämers, dem sie als Makulatur verkauft worden war, und von welchem er sie an sich brachte. Ohne über dieselbe etwas Näheres herausbringen zu können, als dass ihr Verfasser *Jakob* geheissen, und ein dänischer Edelmann gewesen war, machte er sie[321] durch den Druck bekannt unter dem Titel:

Jacobi, Nobilis Dani, Friderici II Regis Legati, Hodoeporicon Ruthenicum, nunc primum editum cum figuris aeneis, ex Bibliotheca Melchioris Heiminsfeldi Goldasti. Francofurti 1608. 4°.

Nachdem diese Ausgabe erschienen war, erfuhr Goldast durch einen gelehrten dänischen Prediger, Namens Lyschander, den Namen und die Würde des Verfassers, und durch genauere Erkundigungen brachte er auch in Erfahrung, dass *Ulfeld* seine Handschrift vormals bei dem Genfer Buchhändler, Henri Etienne, niedergelegt gehabt, durch dessen Sorglosigkeit sie sich in eine Krämerbude in Lyon verloren habe. Er besorgte nun später eine neue Ausgabe dieser Reise, bei welcher er den Verfasser nannte, und die er einem Grafen Solms[322] dedicirte, während er die erste einem Grafen Donaburg zugeschrieben hatte.

---

321. *Hunc prudentiae legaticae thesaurum*, wie *Goldast* das Werkchen in der Zueignung nennt.

322. *Goldast* fordert in seiner Zuschrift den Grafen *Solms* auf, da er schon so viele literärische Merkwürdigkeiten zusammengebracht hätte, nun auch Russland kennen zu lernen, so wie *Aristoteles* auch gegen *Alexander den Grossen* geäussert habe: non minus referre barbaras gentes quam civiles vidisse. In dieser Zuschrift sagt er auch von *Ulfeld*, er sei minus quidem elegans in docendo, sed in existimando admodum prudens.

Diese neue Ausgabe erschien unter folgendem Titel:

Nobilissimi, et Strenuissimi Equitis Dani, Jacobi Ulfeldii, Domini in Ulfeldtzholm et Selsovia etc. Regii Danorum Consiliarii, Legatio Moscovitica, sive Hodoeporicon Ruthenicum in quo de Russorum, Moschorum et Tatarorum Regionibus, Moribus, Religione, Gubernatione, et Aula Imperatoria quo potuit compendio et eleganter exsequitur. Accesserunt Claudii Christophori Lyschandri, Praepositi Herfolgensis, Epistolae de authore hujus opusculi: nec non figurae variae in aes incisae a Joh. Theodoro de Bry. Omnia simul edita ex bibliotheca et studio Viri Nobiliss. et Clariss. Melchioris Goldasti Heiminsfeldii[323] **etc. Francofurti a. M. 1627. 4°.**

Beide Ausgaben, welche einige Literatoren für ganz verschiedene Bücher angesehen haben, unterscheiden sich bloss durch den Titel und die auf demselben genannten Briefe Lyschander's, so wie durch die Dedicationen, von einander.

In **G. H. Stuck's Verzeichn. von Land- und Reisebeschr.** Th. I. S. 304 wird eine Ausgabe von 1622 4°. angeführt, was aber wohl auf einem Irrthume beruht, weil diese sonst nirgends vorkommt. Auch der Titel ist ungenau und gewiss nicht nach eigener Ansicht angegeben. Er lautet hier:

Jac. Ulfeldi legatio moscovitica: hodoeporicon rhutenicum, in quo de Russorum, Moscorum et Tartarorum regionibus, moribus, religione compendiose exequitur (sic) Francof. 1608. 4°. Francof. 1622. 4°.

---

323. *Lyschander* scheint die Bezeichnung *Heiminsfeldius* für *Goldast's* Namen angesehen zu haben, denn er redet ihn in den Epistolis an: *Clarissime Heiminsfeldi.*

Wieder abgedruckt, nach der ersten Ausgabe unter dem Titel:

Jacobi Ulfeldii Legatio Moscovitica sive Hodoeporicon Ruthenicum. In Historiae Ruthenicae Scriptores Exteri Saeculi XVI. Ed. Adalbertus de Starczewski. Berolini et Petropoli MDCCCXLII. Vol. I. No. X.

Ulfeld traf in Livland die schrecklichsten Spuren des furchtbarsten Elends, und begegnete mehrmals Tataren-Trupps, welche Tausende von Gefangenen aus Städten und Dörfern mit sich fortführten, und Weiber und Mädchen aus denselben unterwegs einzeln verkauften. Der Prediger der Gesandtschaft wurde oft heimlich ersucht, die Kinder der Bauern zu taufen. Dorpat lag damals fast ganz in Schutt, und da die Schwedischen Truppen sich in dieser Gegend noch immer mehr ausbreiteten, so mussten die Reisenden mit ihren Russischen Begleitern oft grosse Umwege machen. Am 24 Juni kamen sie nach Pleskow, wo sie unter grossen Entbehrungen 6 Tage bleiben mussten, bis die Erlaubniss zu ihrer Weiterreise von Moskau eintraf. Pleskow zeigte sich ihnen damals noch in seinem Flor, und hatte 300 Kirchen und 150 Klöster, fast alle von Stein gebaut und reich verziert.[324] Nowgorod hatte ebenfalls noch seinen alten Glanz, war aber in seinem Innern entmuthigt und verödet, so dass kaum für Geld die nothwendigsten Nahrungsmittel zu finden waren.[325] Hier mussten sie sich 5 Wochen aufhalten, während welcher Zeit sie durch Augenzeugen viele einzelne Züge von der

---

324. Der Peipus wird hier *Pebs*, und der Ilmen-See *stagnum Elminschoossere cognominatum* genannt; wobei die letztere Benennung wahrscheinlich aus *Ilmen* und *Osero* zusammengesetzt ist.

325. Bei der Erwähnung des tollen Uebermuths der *Oprilschnina* wird diese *Apricii* genannt.

Grausamkeit erfuhren, mit welcher Iwan Wassiljewitsch diese unglückliche Stadt kurz vorher gestraft hatte. Die Fortsetzung ihrer Reise wurde ihnen immer unerträglicher gemacht; sie bekamen gar keine Lebensmittel mehr, und erhielten für ihre Fuhrwerke nur wenige und elende Pferde, so dass ihre Dienerschaft fast immer zu Fusse gehen musste, und die Pristawen[326] nahmen nicht die geringste Rücksicht auf die Beschwerden der Gesandten. In Twer erfuhren sie, dass der Grossfürst sich in Sloboda aufhielt, von wo derselbe sich oft nach dem Kloster Troitzkoje begebe, um dort sein Gebet zu verrichten. In der Nähe des Schlosses wurden sie von einer Menge Bojaren empfangen, die ihnen entgegen geschickt waren, aber wenig Umstände mit ihnen machten; eine Geringschätzung, die *Ulfeld* ihnen erwiedern zu müssen glaubte. Am Abende ihrer Ankunft, am 19 August, kam der Bojar Bolher (wahrscheinlich Boldür) zu ihm, um zu erfahren, in welcher Absicht er von seinem Könige geschickt worden wäre. Am Morgen darauf wurde den Gesandten angezeigt, dass der Grossfürst sie am folgenden Tage empfangen würde, wobei sie sich der grössten Vorsicht und Ehrerbietung zu befleissigen hätten, indem sie ein in Russischen Diensten stehender Dolmetscher, Namens Jakob, aus Oesterreich, darauf aufmerksam machte, dass wenige Jahre vorher ein fremder Gesandter bloss deswegen, weil er bei seiner Anrede den Titel seines Herrn eher als den des Grossfürsten genannt hätte, sogleich schimpflich weggejagt worden wäre.[327] Auf die Frage, ob und was für Geschenke seines Königs er für den Grossfürsten überbrächte, antwortete *Ulfeld*, er habe für den Grossfürsten und dessen ältesten Sohn grosse

326. *Praestabilii* nennt sie *Ulfeld*.

327. „Ignominiose rejectus atque explosus in ipso temporis momento „quo advenerat."

vergoldete Becher von Silber mitbekommen, und als **Boldür** bemerkte, dass durchaus auch für den jüngsten Prinzen Geschenke hinzugefügt werden müssten, erklärte sich der Gesandte bereit, diess ebenfalls zu beobachten, worauf sich der Bojar ein genaues Verzeichniss aller dieser Verehrungen geben liess.

Am 21 Aug. wurden die Gesandten zur Audienz geführt. Sie näherten sich durch mehre mit reichgekleideten Bojaren angefüllte Zimmer bereits der Thüre des Thron-Saales, als ihnen ein Deutscher Dolmetscher, Namens **Kaspar**, eiligst entgegen kam, um sie nochmals zu warnen, dass sie ja nicht den Titel ihres Königs vor dem Grossfürstlichen nennen, auch nicht unterlassen möchten, den Zarischen Prinzen zu begrüssen. Bei ihrem Eintritte fanden sie den Saal voll von Bojaren in kostbaren Kleidern, welche zu beiden Seiten auf einer langen Bank sassen. Der Grossfürst sass auf einem Throne, der etwa eine Elle vom Fussboden erhöhet war, er trug ein gelbseidenes, mit kostbaren Steinen bedecktes Gewand, und hatte um den Hals ein aus Edelsteinen gebildetes Kleinod. Sein Haupt bedeckte eine reichbesetzte Mütze, und über derselben strahlte die Zarische Krone: in der Rechten hielt er das Zepter, sämmtliche Finger waren mit Ringen bedeckt. Der Prinz hatte, seinem Vater zur Rechten, einen etwas niedrigern Sitz. Er trug ein Gewand von rother Seide, das in Edelsteinen strahlte, und hatte auf dem Haupte eine Mütze von kostbarem Pelzwerke. Vor dem Throne standen vier junge Bojaren mit Aexten in den Händen.[328] Sobald der Grossfürst die Gesandten erblickte, streckte er dem *Ulfeld* die Hand entgegen, welche dieser auf die Erinnerung des Ceremonien-Meisters ergriff; eine ähnliche Auszeichnung widerfuhr den andern Gesandten, und hierauf erkundigte sich der Grossfürst

---

328. Die bekannten *Ryndy*.

nach dem Befinden ihres Königes bei ihrer Abreise. Kaum hatte *Ulfeld* darauf seine Anrede begonnen, als ihn der Grossfürst mit der Bemerkung unterbrach, es wäre genug; das Uebrige möchten die Gesandten mit seinen Räthen und Bojaren verhandeln. Sie mussten sich nun setzen und erhielten die Einladung zu der Grossfürstlichen Tafel, mit der Weisung, aufzustehen und sich für diese Gnade zu bedanken. Darauf wurde ihnen erlaubt, die mitgebrachten Geschenke zu überreichen, welche von den Bojaren in Empfang genommen und sogleich weggebracht wurden.

Bei der Mittags-Tafel erschien der Grossfürst in einem andern, weniger kostbaren Kleide, und trug auf dem Haupte eine Bedeckung aus rothem Tuche mit Edelsteinen besetzt. Auch hatten alle Bojaren weniger reiche Kleider an, als bei der Audienz, wo sie sämmtlich kostbare Kleidungen aus dem Grossfürstlichen Schatze trugen. Die Gesandten speisten an einem besondern Tische, zur Linken der Tafel, an welcher der Grossfürst und dessen ältester Sohn sassen. Nachdem der Zar ein wenig Branntwein getrunken hatte, wurden die Speisen durch Hofbediente hereingetragen und vor ihm hingestellt, worauf er befahl, diese oder jene Schüssel den vornehmsten Gästen zu bringen. Die erste bekam der oberste Feldherr, Knäs Iwan Fedorowitsch Stiloffsky*), die zweite der Grossfürstliche Schwiegersohn**), die dritte *Ulfeld* u. s. w. Dasselbe geschah mit

---

*) Wohl der Fürst *Iwan Fedorowitsch Mstislawskij*?

N. A.

**) Der Herzog *Magnus*, Bruder des Königs von Dänemark, der 1570 zu *Iwan Wassiljewitsch* überging und 1573 dessen Nichte die Prinzessin *Maria Wladimirowna* ehelichte?

N. A.

Meth und Malvoisir-Wein[329] in goldenen Pokalen. Jeder der so Beehrten erhob sich zum Danke, und mit ihm jedesmal sämmtliche Tischgenossen, welches 65 mal geschehen musste, und wobei die Fremden noch häufig von den Bojaren angetrieben wurden, sich recht ehrerbietig gegen den Grossfürsten zu verneigen. Während der Mahlzeit wurde *Ulfeld* auch an die Tafel des Grossfürsten gerufen, der ihm durch den Dolmetscher sagen liess, er wisse, dass er auf seiner Reise viel Ungemach auszustehen gehabt habe, und hätte Befehl gegeben, dass ihm Alles verabfolgt würde, was zu seiner Erholung und Bequemlichkeit beitragen könnte. Die Tafeln waren bedeckt mit Speisen in silbernen Schüsseln, und Getränken in kostbaren Schalen. Der Grossfürst und sein Sohn allein bedienten sich Messer, einer halben Elle lang; ihre Trinkgeschirre und Löffel waren von Holz. Nach der Mahlzeit empfingen die Gesandten noch Jeder aus der Hand des Grossfürsten eine Schale mit rothem Meth, worauf sie wieder zurück in ihre Wohnung geführt wurden.

Am folgenden Tage wurden die Gesandten nach Hofe beschieden, um mit den Grossfürstlichen Räthen zu unterhandeln, welches den Tag darauf noch fortgesetzt wurde, wobei sich *Ulfeld* über gegen ihn geäussertes Misstrauen und überall angewandte Hinterlist beschwerte. Endlich waren alle Angelegenheiten zum Schlusse gebracht, und die Gesandten wurden am 28 August nach Hofe geholt, weil der Grossfürst in ihrer Gegenwart den geschlossenen Vertrag feierlich bestätigen wollte. Iwan Wassiljewitsch trug an diesem Tage ein reiches Gewand von rothem Seidenzeuge, das mit Edelsteinen und Perlen reich besetzt war; um den Hals hatte er einen Schmuck

---

329. Hier *Vinum Marvisinum* genannt.

aus Gold und kostbaren Steinen. Auf dem Haupte trug er eine hohe aufs prachtvollste verzierte goldene Krone. In der Rechten hielt er einen Reichs-Apfel, in der Grösse eines Kinderkopfes, von Gold und rings umher mit Steinen besetzt, den er nach einiger Zeit wieder auf ein neben dem Throne dazu befindliches Gestell setzte und darauf auch die Krone ablegte, die auf ein goldenes Gefäss gestellt wurde. Nun wurden die Briefe und Urkunden vorgelesen, woran der Grossfürst nicht viel Theil zu nehmen schien, denn er rief von Zeit zu Zeit einen Bojaren zu sich, drehte seinen Stab, spielte mit seinen Ringen u. s. w. Nach vollzogener Verlesung traten zwei Bojaren herbei, welche eine silberne Schüssel hielten; in diese legte der Grossfürt mit grosser Würde die Friedens-Urkunde und auf dieselbe ein kostbares Crucifix, welches er küsste, und dabei mit lauter Stimme erklärte, er wolle den Inhalt des Vertrages gewissenhaft beobachten. Nun wurde ein Neues Testament in Slawonischer Sprache herbeigebracht und in demselben das Evangelium Johannis aufgeschlagen und den Gesandten dargereicht. Diese legten ihre Hand darauf und küssten es, indem sie im Namen ihres Königs schworen, dass von seiner Seite der Friede unverbrüchlich werde vollzogen werden. Darauf wurde ihnen in drei grossen silbernen Gefässen Meth gereicht und ihnen angedeutet, dass ihr Geschäft hiermit beendigt wäre, wobei ihnen der Grossfürst zum Schlusse die Hand bot und ihnen auftrug, ihren König von ihm zu grüssen. Kaum waren sie in ihrer Wohnung angelangt, als ihnen die Grossfürstlichen Abschieds-Geschenke mit grosser Feierlichkeit überbracht wurden, welche in kostbarem Pelzwerke bestanden und von *Ulfeld* auf einige Tausend Thaler geschätzt wurden. Diese Freigebigkeit erstreckte sich indessen nur auf den Gesandten und fünf seiner vornehmsten Begleiter, von denen jeder 27 Zimmer Zobel-Felle und 17 Zimmer Marder erhielt.

Ehe nun *Ulfeld*, in seinem Reise-Berichte, Moskau verlässt, holt er noch mehre nicht unwichtige Bemerkungen nach, von denen ich einige anführen zu müssen glaube. Gleich am Tage ihrer Ankunft wurde den Gesandten angezeigt, sie dürften sich ihrer Trompeter, die auf der Reise immer bei ihren Mahlzeiten musizirt hatten, nicht ferner bedienen, auch sei es ihnen und ihren Leuten untersagt, ihre Wohnung ohne Vorwissen des Grossfürsten zu verlassen, so wie auch Niemandem der Zugang zu ihnen gestattet war. Zu ihrem Unterhalte wurde ihnen, ganz gegen die frühere Gewohnheit und wahrscheinlich durch Missbräuche der Unterbeamten, nichts als Rindfleisch, Schafe und Hühner, aber keine Fische, und zum Gebrauche nur Wasser, und dieses weder hinreichend noch immer in trinkbarem Zustande, geliefert, so dass sie ihre Zuflucht zu den geringen Vorräthen nehmen mussten, die ihnen noch von der Reise übrig geblieben waren. An dem nämlichen Tage, an welchem ihnen die Grossfürstlichen Geschenke überreicht wurden, mussten sie auch schon Moskau verlassen, und es wurden ihnen zu ihren Einrichtungen nur drei Stunden vergönnt. Sie traten demzufolge ihre Rückreise am 29 August an. Schon auf dem Wege nach Twer begegneten sie häufig Abtheilungen von Tataren, welche aus Livland zurückkehrten und Scharen von Gefangenen vor sich her trieben und unterwegs um einen Spottpreis verkauften. In Wyschnoi Wolotschok fanden sie für sie bestimmte Schiffe, die sie nach einer sehr langweiligen und zum Theil gefährlichen Reise, nach Nowgorod brachten.

76.

Elias Eisenberg.
1575.

Elias Eisenberg, Secretair in der deutschen Kanzlei zu Kopenhagen, war bereits im Jahre 1571 nach Russland gesandt worden, wobei er unter andern den Auftrag erhalten hatte, auf die Anträge, die wegen des Herzogs Magnus geschehen, und auf dessen vorgeschlagene Vermählung mit der Prinzessin Maria, des Fürsten Wladimir Andrejewitsch Tochter, zu antworten.

Im Jahre 1575 wurde er zum zweiten Male nach Russland geschickt, um über die Beeinträchtigungen von Seiten der Russischen Wojewoden im norwegischen Lappland Klage zu führen. Er kam den 19 Mai nach Narwa, und den 24sten nach Nowgorod, wo er bis zum 20 Juni blieb, als er die Nachricht erhielt, dass der Grossfürst ihm den 24sten zu Dorschall (Torshok?), 58 Meilen von Nowgorod, Audienz ertheilen würde. Er langte dort auch zur bestimmten Zeit an, da aber der Grossfürst unterdessen seine Absicht geändert hatte, musste *Eisenberg* den 25 Juni nach Otfer (Twer), 12 Meilen von Stargitz (Staritza?), reisen, wo Iwan Wassiljewitsch sich damals aufhielt, und wohin er am 1 Juli mit 200 Pferden abgeholt wurde. Am 5ten verlangte der ihm zugeordnete Pristaw ein schriftliches Verzeichniss der für den Russischen Hof mitgebrachten Geschenke. Am 7ten wurde er mit 30 Pferden zur Audienz geholt. Der Grossfürst hatte seinen Sohn Iwan Iwanowitsch neben sich, und empfing den Gesandten sehr gnädig. Am 16ten erhielt er zum zweitenmale Gehör, wobei der Grossfürst sich sehr ungehalten darüber zeigte, dass der König von Dänemark ihm seine Vermittelung zu einem Frieden hatte antragen lassen. Er sagte unter Andern: „dass

„es für ihn, der vom Kaiser **Augustus** abstamme, unanständig „sei, sich mit dem Könige von Schweden in Unterhandlungen „einzulassen, der ja nur ein erwählter König und noch dazu „von geringem Herkommen wäre, so wie auch sein Vater Gustav; „ein Fürst, der ja auch ohnehin keine Titel von andern König- „reichen führe, und vormals nur die von Åbo, Wiburg und „einigen Schlössern angenommen habe, die nie Reiche gewesen „wären. Es wundere ihn daher sehr, dass der König **Friedrich**, „sein Bruder, den von Schweden in seinem Briefe einen König „nennen könne, und dass er sich selbst dabei so viel vergebe. „Er, der Grossfürst, würde nie einem Schwedischen Gesandten „Audienz geben, und wenn sie deshalb anzutragen hätten, so „möchten sie sich damit an seinen Statthalter in Nowgorod „wenden." Der Grossfürst verlangte ferner, dass die Schlösser Padis, Habsal, Lohde und Leal dem Herzoge **Magnus**, den er wie seinen eigenen Sohn liebe, gegen Erstattung der dafür bezahlten Summen, übergeben werden möchten. Da aber ***Eisenberg*** über diesen Gegenstand keine Instruction hatte, und sich darüber nicht in Unterhandlungen einlassen konnte, so bat er um die Erlaubniss zurückzureisen. Er erhielt nun eine Abschieds-Audienz, bekam ein Zimmer Zobel zum Geschenke, verliess Russland, und traf den 25 Juli schon wieder in Narwa ein.

Eisenberg's Gesandtschafts-Bericht befindet sich im Originale in dem Königl. Archive in Kopenhagen. Ein Auszug aus demselben steht abgedruckt in **Büsching's Magazin für Geographie und Geschichte**, Th. VII, S. 304. 305.

77.

Johann Pernstein.

1575.

In den Schätzen der Vaticanischen Bibliothek befindet sich ein Reise-Bericht über Russland in italiänischer Sprache, den ein Oesterreichischer Gesandter, Namens ***Johann Pernstein***, im Jahre 1575 verfasst haben soll, und welcher den Titel führt:

Relatione di Moscovia, fatta da Giovanni Pernstein, mandato Ambasciatore a questa Corte dall' Imperatore Massimiliano II., mit welcher Ueberschrift dieser Bericht auch in den Auszügen des Abbate Albertrandi unter No. 45 aufgeführt ist.

Da es aber keinen Oesterreichischen Gesandten dieses Namens gegeben hat[330], so sucht Karamsin in s. **Geschichte des Russischen Reichs**, Th. VIII. S. 343. Anm. 230 denselben folgendermassen zu erklären.

„Im Originale, sagt er, stand wahrscheinlich der Name „des Verfassers nicht, und irgend Jemand, der von Herberstein „gehört, welcher unter Maximilian nach Russland geschickt „worden war, setzte Pernstein hin. Aber dieser Giovanni „ist Johann Kobenzel; nicht allein die Zeit (Jahr 1575), „sondern alle historischen Umstände beziehen sich ungezweifelt „auf seine Gesandtschaft." Und nun entlehnt er diesem Berichte mehre Stellen, die besonders Bezug auf die Pracht an dem Hofe des Grossfürsten Iwan Wassiljewitsch haben.

---

330. Es gab allerdings um diese Zeit einen sehr ausgezeichneten Staatsmann, ***Hans von Pernstain***, der Oberster Kanzler der Krone Böhmen war, und häufig zu wichtigen Geschäften gebraucht, aber nie nach Russland gesandt wurde; S. die ***Handschr. d. K. K. Hofbibl. in Wien, von Joseph Chmel.*** 1840. 8°. Bd. I. S. 55. 69. 164. 125.

wieder verlassen; der Grossfürst schickte mit ihnen, in der Würde leichter Gesandten, zwei seiner Staatsmänner, den Fürsten Sachar Sugorsky und den Diak Andrej Arzibaschew[335], um die Abschliessung eines feierlichen Vertrages mit Oesterreich zu beschleunigen.[336]

Unmittelbar nach ihrer Zurückkunft nach Wien entwarfen die Gesandten in deutscher Sprache einen an den Kaiser gerichteten Bericht über ihre Reise, welcher sich handschriftlich in dem K. K. geh. Haus-Archiv befindet, und den Titel führt:

Herren hanss Kobenzels von Prossegg Teutschordens Ritters vnd herrn Daniel Prinzens allerunderthenigste Relation vber Ihre getragene Legation bey dem Grossfürsten in der Mosca.

Dieser Bericht ist aber grösstentheils von Daniel Printz abgefasst, wie daraus hervorgeht, dass er darin bisweilen in der ersten Person von sich spricht, z. B. Jch Printz, wie auch folgende Unterschrift desselben beweiset: „Zu dessen „alles bekrefftigung hab Ich Prinz mich alda vnnderschriben. „Geben zu Mosaisskho den 29 Januarii. Anno C. Sechs vnd „sibenzig. Daniel Printz Caesareae Mtati dno suo clemen-„tissimo suppliciter sese commendans, haec ita feliciter peracta, „manu propia confirmavit et subscripsit.“ Auf diesen Theil der Erzählung werden wir also im folgenden Artikel zurückkommen, wenn von Printz von Buchau die Rede sein wird.

---

335. Woraus *Kobenzl* einen *Arci Bassa* macht.

336. In dem deutschen diesen Grossfürstlichen Gesandten mitgegebenen Creditiv-Schreiben heisst es: „Wier schicken zu vnserm bruoder, vnsere *geschlechte „gesandten*, vnsern hofdiener vnd statthalter auff dem weyszen see Knezen „*Sachary Iwankowitz*, *Pillosersky*, vnd vnsern Secretarium *Andreen Archibi-„schoff*.“ S. *Samml. kl. Schriften zur ält. Gesch. und Kenntn. des Russ. Reichs, herausgeg. von B. v. Wichmann*, Bd. I. S. 36.

In Moshaisk trennten sich die beiden Gesandten, und *Kobenzl* ging über Litthauen, Printz aber durch Livland zurück. Der Erstere führt nun in dem Berichte fort, und spricht mit besonderer Ausführlichkeit von seinen Bemühungen in Wilna, den Erzherzog Ernst auf den Polnischen Thron zu bringen. Am Schlusse des Berichts sagt er:

„Ich wär auch woll genaigt gewest E. Mt. ferner aller-„lay von des Grosfürsten Regiment vnd ganczem Wesen, „Sonnderlich aber von grösse seiner Lande, von den vilfeltigen „Vortle so sy haben, Item von seiner macht an Volckh, an „geschücz vnd allem anndern, so zu erhaltung aines solchen „grossen Reichs notwenndig, Beuor aber von der vnerhörten „ghorsamb so Er bey den seinigen hat, vnderthenigist zu erzellen, „wie Ich es dann gueter massen aus dem gespräch so Ich mit „Ir etlichen darüber gehalten, thuen mochte, Weill aber E. Mt. „yeziger Zeit sonnsten mit furtreffenlichen hänndln also beladen, „das sy denselben khaum erkhieckhen khünden, des Grosfürsten „Reich auch one das vasst menigclich dahin bewüsst vnd er-„khannt, das es aus villen grossen Fürstenthumben zusamen „erwachsen, vnd bissher dermassen bstanden, das Er in allen „denselbigen Fürstenthumben khain menschen gehabt, der sich sein „gebotten oder verpotten im wenigisten widersezt hat. Sonnder „Ime von menigclich zugleich gestanden worden vnnd noch, das „sein willen, Gottes willen, vnd Er also allain seiner Göttlichen „Maiestet Camerer vnd volzieher sey, Vber das Er sicherlich in „die dreymalhundert Tausent Man so offt vnd bald Ime gefellig, „ins veld bringen mag, denselben nichts geben oder zallen darf. „Sonder noch von Jedem, wann Er haimbkhumt, altem herkho-„men nach, ain Summa gelts zu emphahen hat. Neben solichem „auch mit so gwaltigen statlichen geschücz vnd Munition ver-„sehen, das man es den Jenigen so daruon reden, nit woll

„glauben khan, An gelt Silber vnd gold aber dermassen habhafft „vnd Reich, das es nit woll ausszusprechen. Wie dann sein „Vatter allain von Neugartten, als Ers erobert, vber die 300 „grosser wollgeladner wägen, ausser andern vnsaglichen grossen „guets in die Mosca gebracht, vnd daselb in sein Schacz legen „lassen, welicher bissher von ainer stund zu der andern, Sonn„derlich mit gleicher oder noch merer Peüdt die der yezige „Grosfürst, mit eroberung der zwaier Zärtum, Cässän vnd Asträ„cän, bekhomen, furtrefflich gemehrt worden. Inmassen dises „auch nit gering zuwegen, das sejn Gepiett sich auf etliche, „als das Liflenndisch, das Glacialisch, das Caspium vnd Meotisch „Mehr erstrekht, vnd daraus in dieselben etliche ansehenliche „Flüss, als Boristhenes, Tanais, Volga, Duina, Narna vnnd andere „vil mehr ain etlich hundert Meill wegs lanng rinnen, Weliches „dem Lannde vnsäglichen grossen nucz bringen thuet. So ist „Er der Grosfürst yeczo im werch, nach der Volga herauf gegen „der Mosca vnd dann fort nach Neugarten, auch weiter auf „Plescaw vnd das Liflannd zue, etliche Salcz-Cämer aufzurichten, vnd „vermittlest derselben das Liflannd, Curlannd, Preüssen, Schweden „vnd andere anraichende Lannde mit der notdurfft von Salcz vmb „ain gar gerings gelt zuuersehen, das Ime Järlich ain Fürstlichen „Schacz tragen, vnnd entegen Hispanien vnd Frankhreich, die „bissher Ir Salcz hoch dahin verschlissen, vnsäglichen abpruch „vnd mangel bringen wierdet.“

Der Bericht ist unterschrieben: „Wienn den dreyzehenden „Martij, Anno C. im 76. E: Kay: Mt. gehorsamister wenigister „dienner Hanss Kobenczl von Prossegg Teitschordens R.“

Diesem Berichte sind 24 Beilagen angefügt, die grösstentheils von geringem Belange sind, unter denen sich aber das oben erwähnte Schreiben des Grossfürsten an die Oesterreichischen Gesandten in deutscher Sprache befindet,

das ich seiner Merkwürdigkeit wegen hier ganz einrücken zu müssen glaube. Es lautet wörtlich folgendermassen:

„Gott Ehrenden yn der heyligen dreyfalttikeitt der hoch-„gehlobten liebe Gottes von dem grossmechtigen herren, vnd „grosfwersten Iwan Vassilivitz Aller Rwssen des Volodi-„mierschen, des Musihouschen, Naugarttischen, Keiser tzu Kasan; „Keiser tzu Astrichan, her tzer Pleskauen, grosfuerst tzu Smo-„leinsk, der tuerschen, der Wgharischen, Vermschen, wetzschen, „der Bulgarschen vnd Anderer herr vnd Grosfuerst des Nidrigen „Naugarttens, der tziernichoveschen, der Rehsanischen vnd Poh-„lotzschen, Rostouschen, Jehroslaveschen, Bielosorischen, Odori-„schen, Oboorischen, Condinischen vnd des gantzen Sibierischen „Landes vnd der sibierischen seitten Ein Verualtter, Ein erbher „des Lieflandes vnd Anderer. Vnsers Aller teuyersten Bruders „Maximilians des Andern Von Gottes gehnaden Auserueltter „Röhmischer Keiser; ein vermehrer der Deutzen vnd wngerschen, „behmischen, dalmatzischen, Kravattischen, der Schlavunischen vnd „Anderer Koningk vnd Ertzhertzogk tzu Ehsterreich, hertzogk „tzu burgundien, der Stuyermargk, der Karatinischen, Karneoli-„schen vnd Wierttembergischen, graff tzu tyroll vnd Anderer. „Tzu den grossen gessantten Johann Kobenselen Vnd dah-„niel Printzen. Wier haben ahn Euich gehschikett Wnsere „Boyaren vnd vnsere negsten Ratt, Boiaren vnd Stathaltter tzu „Dthffer Mikitta Rohmanovitzen Jergenson vnd Vnseren „boyaren vnd Stathaltter tzu Maszeisko Knese Vasilij Andrey-„evitsch Sichken Jehroslavsken vnd vnseren vitze Kantzler „Andreas Jacobson Stzelkalof von Euich tzu Erffragen In „Waserley gehuerbe oder Sachen Ihr von wnserm aller teuyer-„sten bruderen von Maximiliano dem Rehmischen Keiser ahn wns „abegehfferttigett, Ob ess der vohrigen meynunge nach gehsandts-„ueise ahn unss abegefferttigett seitt hier nüts wass Vissenthlich

„wehre vnd ihr haben vnseren bohiaren vnd vnseren kentzler „Verstendigett das Ihr wnseres bruderen Maximiliano des „Rohmischen keysers seine gehsantte seitt vnd seytt ahn wnss „von keiser Maximiliano Wnserem bruderen mitt hochuichtigen „Sachen ahbegeffertligett vnd die Wnser beider vorige freindth-„schafft vnd briderschafft tzu behkrefftigen vnd von allerley nayen „sachen was tzuischen wnss vnd Wnserem tayersten bruderen „tzu friden vnd freindtschafft gehlangen mochte. Soh wollett „ihr wnseres brudern Keiser Maximiliano gehsantten Euich hier „ahn nicht beffremden Lassen Dass Wier Euich nicht soh schlai-„nicht Vnsere Augen sehen haben lassen Ist die whrsache Wie „das unss vnsere vielfalttige vnde Wichtige sachen vergefallen „den wier seyndt yn ahbetzoge yn Etzlichen vnseren hierschaff-„tten gehuesen vnd seindt gehsinnett In Kortz als ymmer migli-„chen tzu Maszaiska tzu Erscheinen vnd ist vnsere meynunge „Euich ken Maszciska tzu wnss tzu forderen vnd altar Vnser „Augen sehen lassen vnd vnsers teuyersten bruders Key: May: „mitt Euich der Selben behffel von Euich abaheren vnd mitt „euich handelen lassen von Allerley sachen Was tzuischen vnss „beiderseits grossen Herren tzu thuen sein wiert. Datum In „Vnser herschafft Hove tzur muschkow Sybentausentz Im Vier „vnd achtigsten Jare des Monats Decembris.“ Die Adresse ist in Russischer Schrift, steht aber auch folgendermassen in lateinischen Buchstaben dabei: „Brata nazcego nadrosoga Maximi-„liana sbosye milosti obranego Rimskiego Cezarza velikym „pozlom Juuanu Cobenzlu y Danielu Prinzu.“

Ferner gehört zu diesem Berichte noch eine Zeichnung mit der Ueberschrift: „Vermerkht wie man gesessen alls wir mit „dem Grossfürssten geessen.“

Ausser diesem gemeinschaftlichen Berichte, der bis jetzt unbekannt geblieben war, setzte *Kobenzl* noch für seinen

Freund, den Erzbischof von Kolotscha, Nicolaus Drancovitsch, eine Erzählung seiner Reise in Illyrischer Sprache auf, aus welcher dieselbe hernach in's lateinische übersetzt wurde. Die Handschrift dieser Uebersetzung befindet sich in der K. K. Hof-Bibliothek in Wien, unter No. 8707, und führt den Titel:

Epistola Clarissimi viri Joannis Cobenzl a Prossek Equitis Mariani, Archiducis Austriae Caroli Cancellarii etc. de legatione sua nomine Maximiliani II. Imperatoris apud Magnum Moscoviae Ducem obita; ad N. Drancovitium etc. Archiepiscopum Colossensem, et Episcopum Zagrasiensem scripta et ejus jussu ab homine quodam Hungaro ex lingua Illyrica seu Croatica latina facta, anno 1577. 8½ Bl. fol.

S. **Die Handschrift. der K. K. Hofbibl. in Wien, von Joseph Chmel,** S. 519.

Diese Epistel ist abgedruckt in **B. v. Wichmann's Samml. kleiner Schriften zur ält. Gesch. und Kenntn. d. Russ. Reichs,** Bd. I. S. 1—32.

Daraus in's Russische übersetzt im **Вѣстникъ Европы,** CXIII. p. 204 ff.

Eine zweite Abschrift dieses Briefes, auf 10¼ Bl. fol. befindet sich in ebenderselben Bibliothek unter dem Titel: **De Moschovitis,** mit der hinzugefügten späteren Bemerkung: „**Videtur haec relatio seu historica Epistola pertinere „ad legationem Equitis de Kobenzelii a Maximiliano II. „Imp. in Moscoviam missi.**"

In der Vaticanischen Bibliothek befindet sich eine italiänische Handschrift unter dem Titel:

Ricevimento dell' Ambasciatore Imperiale in Moscovia 1576, die in **Marini's Cod. Diplom. Rutheno-Moscoviticus** unter No. 51 angeführt, und mit β 116. p. 54,

bezeichnet ist. Diess muss ebenfalls ein Bericht von ***Kobenzl's*** Gesandtschaft sein, da im Jahre 1576 keine andere Mission von Wien nach Moskau Statt gefunden hat.

Der Prof. Ciampi in Florenz ist ebenfalls im Besitze von zwei handschriftlichen Berichten über diese Reise, welche überschrieben sind:

Peregrinatio D. Cobencelii in Moscoviam, und

Relazione del Cobenzel Ambasciatore Cesareo al Gran Duca di Moscovia nel 1580, bei welcher letzteren in dem beigesetzten Datum ein Irrthum liegt, da ***Kobenzl*** nur Einmal, 1576, in Russland gewesen ist.

79.

Daniel Printz von Buchau.
1576. 1578.

Daniel Printz von Buchau, Kaiserl. Appellations-Rath in Böhmen, genoss seiner Gewandtheit wegen, die er in den schwierigsten Geschäften bewies, des grössten Vertrauens der beiden Kaiser, Maximilians II und Rudolphs II, und wurde folglich von beiden bei den wichtigsten Unterhandlungen gebraucht.[337] So wurde er denn auch zweimal, nämlich 1576 und 1578, als Unterhändler nach Moskau gesandt; das erstemal gemeinschaftlich mit Hans von Kobenzl, von welchem in dem vorhergehenden Artikel die Rede gewesen ist; das zweitemal allein.

Was die Geschichte seiner ersten Reise nach Russland betrifft, so findet man diese zum Theil in den Erzählungen, die

337. In *Chmel's Handschr. der K. K. Bibliothek in Wien* werden mehre Schreiben beider Kaiser an ihn angeführt, die voll von Beweisen dieses grossen Vertrauens sind.

unter Kobenzl's Namen über dieselbe abgefasst sind, die aber grösstentheils *Printz* zum Verfasser haben, weswegen auch eine weitere Nachricht darüber hier ihre Stelle finden muss. Dahin gehört vorzüglich der Bericht, den beide Gesandte dem Kaiser Maximilian überreichten, und der sich handschriftlich in dem K. K. Geh. Haus-Archive zu Wien befindet, und folgenden Titel führt:

Herren hanss Kobenzels von Prossegg Teutschordens Ritters vnd Herren Daniel Prinzens aller vndertbenigste Relation vber Ihre getragene Legation bey dem Grossfürsten in der Mosca.

Eine zweite ebendaselbst aufbewahrte und gleichfalls von *Printz* verfasste Handschrift ist von neuerer Hand überschrieben:

Ausführliches Journal über den Empfang des von Cobenzel alss Röm. Kay. Abgesandten zu dem Grossfürsten in Moscau samt beygefügter umständlicher Beschreibung, was für besondere Ehren Bezeigungen demselben unter weegs von dem Herzog in Preussen zu Königsberg angediehen sind.

Vieles von dem in diesen Berichten Enthaltenen ist in der gedruckten Beschreibung von *Printzes* Reise enthalten. Da sich indessen doch in den Handschriften bedeutende Abweichungen und genauere Schilderungen einzelner Gegenstände und Vorfälle finden, so theilen wir einige derselben hier wörtlich mit.

In Königsberg baten die Gesandten, wie es ihnen vorgeschrieben war, um eine Audienz bei dem Herzoge, in welcher sie denselben um seine Verwendung zu Gunsten des Erzherzogs Ernst bei der bevorstehenden Polnischen Königs-Wahl ersuchten, und für sich um freies Geleit baten, was ihnen auch der Kanzler von Stangenberg in seines Herrn Namen sogleich zusicherte.

„Auf sölches“, heisst es nun, „sein Ir Furstlichen gnaden „in Ir Zimmer ganngen, gannez one das Sy im gannezen actu „ain ainiches wort selbs mit vnns geredet. Wir aber sonsten „woll allerlay gesehen vnd gemerkht, des vnns vnnsere Herzen „zu sounderm mitleiden bewegt.“

Hierauf trat die Herzogin, des Kaisers Nichte, zu ihnen „ueluti post nubila Phöbus mit einer sonndern Fürstlichen gra„uität vnnd neben vermengter angebornner Oesterreichischer „milde.“ Die Gesandten überreichten ihr die für sie mitgebrachten Schreiben, und hatten schliesslich ein besonderes Mitleiden „das Sy Ir Zeit in ainem solichen Melancolischen „freidenlosen hauss zuebringen solle.“

Am 25 Nov. setzten sie ihre Reise fort und betraten am 1 Dec. die Russische Gränze, wo sie „unter grossem Pukhen vnnd naigen“ die Anzeige erhielten, dass sie hier bleiben und am folgenden Tage stattlich empfangen werden sollten. Diess geschah dann durch einen ihnen entgegen geschickten Pristaw, zu dessen Begrüssung von jedem ihrer Reisewagen drei Schüsse erfolgten. Sie sahen dabei sorgfältig darauf, bei seinem Empfange seinem Monarchen nichts zu vergeben, weil man sie schon in Litthauen darauf aufmerksam gemacht hatte, „wie die Moscouitter „hohen hochmuet gebrauchen, vnd sonnderlich wurden wollen, „wann wir zusamen khomen, das wir ehender absiczen, Inen „die recht seyten lassen, vnd wir also allenthalben den nachzug „haben sollten, Welches vns von E. Mt. Reputation wegen etwas „angefochten.“ Nach dem ersten Empfange führten sie den Pristaw an ihr auf der Landstrasse angemachtes Feuer „vnd „gaben Ime ain Collation von Confect, gepätem Prot, vnd „Prantwein, den Sy allem anndern trankh furziehen vnnd wie „die slawer in Osterreich den gmain Wein, abends vnd „morgens, bis Sy toll werden, sauffen.“

In Smolensk hielten sie ihren Einzug am 4 December. „Es ligett Smolensky“, sagt ***Printz***, „zwischen vielen Bergenn, „vnnd hatt sehr viel woll erbawte Kirchenn vnd Closter in „welchen schwarze Munchen oder nonnen sindt so ein strenges „Leben füren, vnnd kein fleisch nicht essenn. Miten durch die „Stadt leuft Boristhenes. Diesett vnnd Jennsaitt des dniepрs ais „durch die ganeze stadt sindt auf beidenn seittenn viel hacken„schuczen gestanden doch habenn die Leczen hernach anteurtiret „(sic) wider vorann gelauffen vnnd dann ordinem erlengertt. „Es tragen die weibs bersonnen alhier bis ann drogobusch viel „Ringlein vonn Silber auch ziem (sic) pro qaulitate personarum, „ann den ohren, sinnd also per magnam hominum multitudinem „durch das teill der Stadt se versum septentrionem ligett kommen, „vmb die stadt sindt viel Koprzem (sic) so sie kurhani nennen, „uonn welchen sie sagenn das es alte sepulturae vonn vielen „hundert Jaren sein.“

In Dorogobusch wurde die Gesandtschaft unter allerlei Vorwand bis zum 24 Dec. aufgehalten. Als man von hier einen Boten nach Wien abfertigen wollte, wurde diess verweigert, denn hiess es: „Er hette sein Lebtag nicht gesehen das „Abgesanndte Iren herrn Relation gethan ehe Sy von denen „Potentaten zu welichen Sy gesenndet gehört wurden.“ Vergeblich bemühten sie sich auch, über die Polnischen Angelegenheiten etwas zu erfahren, „dann man hat khaine frembde „nahent zu vnns khomen lassen, der anhaimbischen aber gar „wenig, vnnd dieselben sein aintweder gannz arme ainfeltige „vnd zu allem, die Posstarbait hindan geseczt, vngeschikhte, „oder aber so aufmerkhig Leüth gewest, das wir nit ain wort „ausser des Jenigen, so sy bey vnns zuuerrichten gehabt aus „Inen bringen khünden, ob Inen nun soliches angebornn, oder „ob Sy es aus so scharffer, Ires herrn Zucht vnnd tractation

„thuen, das lassen wir vndisputiert. Aber vnns bedunkht doch, „es khom vnd fliesse daher, das Sy sich gedachts Ires Herrn „so gwaltig fürchten, vmb das bey Ime so bald etwo ainer „in ain verdacht khumbt, khain entschuldigung oder iustification „hilfft, sonder Er Sy vmb ain Iede auch geringiste sachen aint- „weder greülich gaisslen, oder aber strakhs niderwürgen lässt. „Wie wir dann aigentlich vernomen, das Er vnlanngst etliche vill, „die Er ainer Conspiration verdacht sambt allen Iren angehöri- „gen, Weib, khind, viech, hund, khaczen, freundten vnnd negsten „benachberten niderhauen, vnnd dasselb gannzeş ort, da Sy „gehaust, verwüesten vnnd äschern lassen."

Am 14 Jan. 1576 kamen sie nach Wäsma, „weliches „dann ain grosse weitschwaiffige vnnd etwo bey des Grossfürsten „Vitoltj zeiten, des Littaw Granizstat, ob Sy woll von der „Wildaw (Wilna) 117 Meill wegs ligt, gewest ist."

Nun näherten sie sich in sehr kleinen Tagereisen der Hauptstadt. Unterwegs ermahnte sie ihr Begleiter, sobald sie vor dem Grossfürsten erscheinen würden „alle sachen dermassen „anzukheren, damit Er khain missfallen darob vmphienng, vnnd „sonnderlich Ime den Titl Czar zugeben, dann als sein vorforder „Vladimirus im 6888 Jar von Adam zu raittenn (zu rechnen) „die Kriechen hoch bekhriegt, hette Ime der Kayser sein Cron „vnd der Patriarch das Diadema, also hat Ers genent, neben „gewöndlicher salbung darumben aufgesezt, das Er nun hinfuron „sambt seinen Nachkhomen ein Czar sein vnd haissen soll. „Inmassen Er der Grossfürst vnd sein vatter etliche Czarthumb „erobert, auch noch in seiner gehorsamb vnnd gwaltt hette."

Die Reise wird in 100 Schlitten fortgesetzt, „darunter „dann sonderlich vnnsere Schlitten mit den Rotten vnnd weissen „whöbln den hauffen zimblich geeziert." Es kommen ihnen nun drei vornehme Beamte mit 1500 reich geschmückten Pferden

entgegen, in deren Geleite sie endlich nach Moshaisk gelangen, wo sich Iwan Wassiljewitsch damals eufhielt. „Er hatt „aus vielenn vmbligenndeu Landen vnnd orten die Boiaren zu „sich erfodert derentwegen Ir ein grosse anzall gewesen. Sie „haben diesen brauch das sie znm osternn ire kleider verwandlen „vnnd andres anlegen; Welches dann vonn vnsern Prystawen „vnnd Tolmetsch baldt nach ein ander bey sechs malen gesche- „hen welches one zweyffel aus Pracht geschihet.“

Am 24 Januar frühe wurden die Gesandten zur Audienz abgeholt. Von dem Thore der Stadt bis an den Pallast standen etwa 1600 Hackenschützen zu beiden Seiten aufgestellt. Sechzig Bojaren begleiteten sie in Schlitten oder zu Pferde. Im Hofe, im ersten Saale, und auf einem Gange über den man in das Vorzimmer des Grossfürsten ging, standen zahlreiche Haufen von Bojaren, „alle in gulden stukhen bekhlaidet.“ Der Grossfürst „Ist in herliche kleider mit Perlein vnnd Edelstainen ansehlich „vnd gancz beheftett angeleget gewesen, ein Schone Cron „welche viell ansehlicher stein gehabt aufm hauptt vnnd ein „Scepter in der Linnkhen hanndt getragen. Ann denn finger „hatt er viell grosse Ring mit sehr grossenn Saphirenn vnnd „annderen stainen getragen. Die Schuht seindt sehr kostlich mit „grossenn Perlen behaftet gewesen. Hatt vber sich ein tuch „mit Perlen vnnd bildnus Stae Marie, gegen vber aber das „bildnus S. Micolai gehapt. Auf der Linckhen seittn ist ein „gisskane mit einen beckhen gestanden, Auf der rechten Seitn „ist sein Eltester Son Knici Iwan so noch Jung vnnd ganz „ane bartt gleichermassen herlich angethan gesessen, neben in „hatt er ein Crane gehabt vnnd in henden den gulden Posech „oder stab gehabtt. Vor Inen sindt auf iede seittn zwene Junge „Boiarem so breitte (Beile) auf den achseln gehalten in weissenn „kleidern gestannden, von dannen Rings herumb sindt die ansch-

„lichesten Rathe alle herlich bekleidet gesessenn, zwen Canzler „aber auf der Linckhen seitten gestannden, hart vor in ist eine „banckh mit Tepichen zugerichtet vnnsert wegen geseez wordenn.“

Nachdem der Grossfürst die Gesandten gefragt hatte, wie sich „der christliche Kaiser, sein Bruder“ befände, und ob sie ein Schreiben an ihn hätten, übergaben sie ihr Creditiv, und Kobenzl hielt seine Anrede, die sich übrigens nicht bei dem Berichte befindet. Darauf überreichte ***Printz*** das kaiserliche Geschenk, „das Clainat des Ich Prinz in ainem schönen mit „gold ausgenätem facinetl (Fazzoletto, Schnupftuch), doch offen „vnd dermassen das es gedachte Boiarrn vnd sonst menigclich „sehen mügen, in der hannd getragen. Dis Clanott so ein **M** „gewesenn, oben ein Cron, das Keyserliche tragende Ampt be- „deutennd, vnten eine anschliche grosse Perlein gehapt vnd mit „schönen grossen Diamanten herlich verseez, solches hab ich „in der faust gehabet, bis es der herr Kobenzell vberant- „wort.“ Der Grossfürst nahm es lächelnd, zeigte es seinem Sohne, indem er ihm leise etwas sagte, und übergab es dann dem Kanzler. Die Gesandten wurden hierauf angewiesen, die übrigen mitgebrachten Geschenke in das Schatzgewölbe abzuliefern, ohne dass sie der Grossfürst vorher besehen hätte, ausser einem Rohre, das ***Printz*** dem Zarewitsche verehrte, „dasselb „hat der Grossfürst gar in die hannd genomen.“ Hierauf mussten sich die Gesandten setzen, der Grossfürst nebst seinem Sohne reichte ihnen die Hand und lud sie ein „das prot mit „Im zu essen.“

Nach einer halben Stunde werden sie in den Speise-Saal geführt. „Daselbsten“, sagt ***Printz*** in der Beschreibung der Mahlzeit, „wir ain khlains vor seiner tafl gestanden, darnach „hat Er vns selbs mit der hannd gewisen, das wir zur negsten „Tafel an derselben Linggen hannd nidersiczen sollen, weliches

„wir auf vorgeende vnderthenigiste Reuerenz gethan vnd darnach „ist vnsern Pristawen sambt den vnseru bis auf die Köch, Dul-„mätsch vnd Pueben inclusiue, auch nacher zu siezen beuolhen „worden. Auf dasselb giengen in die hundert Trugsessen, wie „die Boiarrn bekhlaidet, daher, allemal zwen vnd zwen mitein-„ander, Pukheten sich gegen dem Grossfürsten, vnd giennngen „dann fort wider vmb die Speisen. Mitler Zeit hat der Fur-„schneider daz Prot, als etlich vill grosse Laib von der höch „bis an den Poden nach der lenng in schmalle schnitten zer-„thaillt, darbey dann von ainem Costlichern etliche Particl in „der form, wie hieneben auf der seitten vermerkht gewest.[338] „Item mehr etliche Silber, one Zweifel mit dem Salz vnd der-„gleichen, auf den Tisch gesezt. Der Grossfürst aber ain gross „lannges Creuz vber sich gemacht, die Particln Prots furgeno-„men, erstlich aine selbs behalten, dann aine seinem Son gegeben, „drey souiel Herzogen, so nahend bey seinem Son gesessen, „Inmassen mir von Prosseg die Sechst vnd die Sibend dem „Dolmatouichz, vnserm Pristawen, volgends mir Prinzen ain „halben grossen Laib, vnd weiter fort etliche derselben andern „mehr, bey ainem vnd dem andern tisch siczend, vberschikht. „In dem trieg man die Speisen daher, Welcher erste tracht „lauter von Schwannen flügen oder füessen war, daruon liess „Er Im ain 6 Silber[339] vngeuerlich furseczen, gab aines seinem „Son, das ander namb er fur sich selbs, ass etwas dauon, vnd „dann hat Er den Vorigen drey Herzogen, auch vns Jedem ain „Silber zuegeschickht. Wie es dann hernach mit andern Speisen „auch beschehen, vnd der Jenig so sy vns oder andern zue-

---

338. Hier ist in der Handschrift ein Stückchen gezeichnet, 4 Zoll hoch und 1¼ Zoll breit.

339. Ohne Zweifel: silbernes Gefäss, Geschirr; wie oben Silber mit Salz.

„brachte, alczeit also zu vns oder Inen sagete, Juuan oder Daniel „Czar y veliki Knes podaye dargegen wir allemall samentlich „aufsteen, vns erstlich gegen Ime Grossfürsten, dann gegen den „Boiarn so an den tischen herumbgesessen, Inmassen Sy sich „gegen vnns mit dem khopff naigen müessen, Also hat mans „auch mit dem Trankh gehalten, darunder dann dises zu merkhen „gewest. Das man etlich vill mall dem Grossfürsten ain Acht „oder zehen Schallen, wie auch seinem Son ain vier mit Med „zuebringen müessen, aus denen allen Er alsofft getrunkhen, „dem Sun erstlich aine geben, die Er alssbald genomen, darmit „aufgestannden, sich mit dem Khopff gegen dem vattern genaigt, „Dann auch etwas daraus getrunkhen, vnd Sy darauf fur sich „nidergesezt, die hernach sambt den anndern vier algemach die „Schenkhen wider daruon getragen. Der alt Herr aber hat die „seinigen allesambt den gedachten Herzogen, Pristawen vnd vnns, „auch hernach derselben mehr, daraus Er aber nit getrunkhen, „vnnsern Leutten, alczeit mit dem gedachten vermelden, Juuane „oder Daniel, Czar Velikhi Kness podaye, vberschikht, Sonnder-„lich aber gerad vor dem aufsteen von der Tafel, derselben „souil als vnnser gewest, Ime bringen lassen, Mir von Prosseg „erstlich aine, dann mir Prinzen die annder, vnnd also fort „allen vnsern angehorigen, ausser der Köch vnd Pueben, denen „wir beuolhen, das Sy nit hinzuegeen sollen, yedem aine, mit „ainem Costlichen rotten Med, aus selbs aigen hannden geraicht „vnd gegeben Inmassen Er khurz zuuor allen obgedachten „Truchsässen auch also ainem nach dem andern Jedem ain „eingepaissten weissen Spendling, welche er fur die „Oliuen braucht, mit seiner hannd gegeben, vnnd vnns nachmals „mit gnaden anhaimbs erlaubt. Die Boiarrn vnd Herrn, so vmb „die tisch gesessen, sein sambt vnns woll ain 200 gewest, „haben kurcz Zuuor alle, wie die Boiarrn, lauter guldene stukh

„vnd zöblene Hüetl aufgehabt. Als Sy aber zu tisch siczen
„sollen, hat man Sy Inen abgezogen, vnd an derselben stat
„weisse vhehein Pelcz aus der Camer gegeben. Die Trugsessen
„vnd anndere Officier waren auch also bekhlaidt, haben aber
„dieselben khlaider das gancz mall aus, anbehalten. Der Gross-
„fürst hat gewislich in die hundert oder mehr mal getrunkhen,
„vber Jeden trunkh vnd Pissen, wie auch sein Son, ain gross
„Creucz gemacht, sein in Rökhen vber vnd vber mit Edlgestain
„vnd Perlein besezt gesessen. Haben mit gnedigister erlaubnus
„zumelden, ainer Span hoche fuessschämel vnndergehabt, der-
„wegen dann der Jung Herr, wann Er gegen dem alten aufge-
„stannden, gar gross vnd lanng gesehen. Bey Ir Jedem stüend
„ain guldene vnd mit Edlgestain wolgezierte Cron auf der
„Pankh. Mitten in der stuben, hat es ain grosse Runde Pün
„(Bühne) etlich mall vngeuerlich ain span weit abgeseczt vnd
„erhöcht, darauf ain ansehenlich Silber von Trinkhgeschierren vnd
„dergleichen, Also auch in der Vorstuben vier grosse lannge
„Tafeln gehabt, darauf lauter Silbren schüssln, schalln vnd der-
„gleichen, alzeit zwelf aufeinander, dermassen statlich zusehen
„gewest, das wir darfur gehalten, etlich vill starkher züg, das-
„selb Silber nit füeren möchten. Der Jung Herr hat khain aini-
„gen Pissen gessen, der Alt aber souil, das es E. Mt. nit woll
„glauben khünden. Er hat mich alssbald erstes anplikhs vnd
„dann fort in gannzem seinem thuen vnd lassen, auf den Herrn
„Cardinal Delphinum gemont. Er siecht Ime durchaus änlich,
„Ist also wie Er im thuen vnd reden Jouialisch, vnd lässt Ime
„allenthalben, wie zumerkhen gewest, gern wollgeschehen. In
„Summa, Er hat das ansehen, das Er ain hochweiser khopff sey,
„transsformiert sich in alle gestalten, wie wir dann gesehen,
„das Er gegen etlichen lauter süess vnd honig, gegen etlichen
„aber, die Ine etwo nit bald verstannden, wen Er Inen was

„beuelhen wellen, lauter gall vnd bitterkhait geredt hat, Also, „das Ime ains vnd das ander aus den augen geschinen. Die „Reputation vnd Mayestät erhelt Er zum ansehenlichisten, vnd „ist schliesslich von der natur allenthalben dermassen begabt, „das Er vnder vill hundert Paurn, da er schon Inen gleich ge„khlaidet wär, von menigclich fur ain grossen erleüchten Herrn „erkhent vnd gehalten wurde. Der grösst mangl so bey der „tafel erschinen, ist diser gewest, das wir, weder täller, seruet„lein noch Messer zu tisch gehabt.[340] Es ist aber Ir brauch „also, vnd rürt noch her von dem Wladimiro Kiouiensi, „der ain so gewaltiger Kriegsherr gewest vnd seinem volkh „alles Kuchl vnd kheller geschierr im Veld verbotten, ausser „aines hülczen Pratspiess, damit Sy von des khechen vnd trinkhen „wegen an Irer Kriegsvebung nit verhindert wurden, Inmassen Er „Inen auch alles vnnderpetgwandt abgeschafft, vnnd zum Exempl „oder nachuolg allain sein Rosssatl vnder den khopff an des „Polsters stat gebraucht. Der nun yeczo soliche Disciplin an„richten vnd erhalten möchte, derselb wurde grosser Profiant „verschwendung vnd viller züg einstellung damit erhalten."

Nach geendeter Mahlzeit führten die Pristawen sie in ein Neben-Zimmer. Hier sahen sie Nikita Romanowitsch, des Grossfürsten Schwager „welcher bey der ersten Credencz „Tafel in der Vorstuben ansehenlich gesessen", wobei man ihnen sagte, diess sei des Grossfürsten Oberhofmeister, und eine Menge Bojaren bei den andern Tafeln, worauf die Schüsseln und Schalen standen, bezeichnete man ihnen als die Kammerherrn, Vorschneider, Mundschenken, u. s. w.

---

340. *Prinz* sagt an einem andern Orte, dass er und *Kobenzl* sich mit Einem Messer hätten behelfen müssen, das ihnen ein Bojar geliehen.

Kaum waren die Gesandten wieder nach Hause gekommen, als die Pristawen rothen und weissen Meth in grossem Ueberflusse bringen liessen, „vermeldend vnd anzaigend bey Inen „wäre der gebrauch, welicher des tags den Grossfürsten gesehen, „der khündte denselben nit traurig sein, vmb soviel weniger „wir, weill wir mit Ime geredet, Ime die hannd gekhüsst vnnd „darzue sein Prot in seiner gegenwurth gessen, vnnd sonnderlich „nam der Dolmatouichz ain schalln Med in die hannd, tratt in „mitte der stuben, vnnd bracht vnns allen sambt ains von des „Grossfürsten gesonnds wegen, mit langem grossem gebeth vnd „Wunsch. Nachmals haben wir vnns niedergesezt, ain guete „weill fortgesoffen, vnd darneben, weill Sy es gern gehört, Ire „sachen conuersando gelobt, allso das Sy hoffentlich mit vnns „zufriden gewest, vnnd mit gueten Rauschen denselbigen abend „von vnns abgeschiden.“

Am 25 Januar hatten die Gesandten abermals eine Audienz, und erhielten dann durch die Grossfürstlichen Räthe die Antwort über den Gegenstand ihrer Sendung „thaills durch die „dollmätschen, die gleichwoll sehr vngeschikht vnd vntauglich „Leüth seyn, vnd thaills selbst mündlich.“ Am folgenden Tage hatten sie wieder eine Conferenz mit den Bojaren, wobei ihnen der Kanzler unter andern sagte: „Was der Kaiser seiner Gnaden „(dem Grossfürsten) weiter zu sonnderm gefallen vnd freund„schafft thuen möchten, vnnd geschähe voraus S. Gn. ain sonnders „gefallen daran, da E: Mt: Iro ain Pawmaister, so kirchen vnd „Schlösser woll Pauen vnd mauern, Item ain Platner, so guete „harnisch schlagen khündte. Mer ain etliche guete khurze „starkhe schöne Püxen zuekhomen liess. Die Maister möchten „wann es Inen gefellig, wider nach hauss ziehen.“

Bei der letzten Zusammenkunft stellten die Russischen Unterhändler als Ultimatum auf, dass Polen dem Erzherzoge

Ernst, Litthauen aber dem Sohne des Grossfürsten, Feodor, zu Theil werden solle. „Darauf wir, sagt *Printz*, gleichwoll „Replicieren, Sy aber nichts mer hören wellen, sonnder strakhs „aufgestannden, vnns gesegnet vnd vrlaub von vns genomen, mit „vermelden das wir ferner nichts mer mit einander zuthuen „wurden haben.“

Sie wurden nun noch einmal zu dem Grossfürsten geführt, der sie, mit seinem Stabe in der Linken empfing, und ihnen sagte, er wolle ferner mit dem Römischen Kaiser in Freundschaft bleiben, wie es auch sein Vater mit Maximilian I gewesen wäre, und würde mit ihnen zugleich Gesandte nach Wien senden, die er bitte, bald wieder von dort abzufertigen, wobei er hinzusetzte: „Da auch darunder meinem lieben treuisten Brueder, oder mir „etwo wort, so was herrt zu hören sein, fürkhämen, dieselben „welle ainer vnd der ander freundlich vermerkhen, vnd derhalben „vnnser Bruederschafft nit zertrennen lassen.“ Hierauf mussten sie sich setzen, und der Grossfürst reichte Jedem von ihnen zwei Schalen Meth, gab ihnen seine Hand zu küssen und entliess sie äusserst gnädig.

Am 29 Januar erhielten sie die Grossfürstlichen Geschenke und traten dann ihre Rückreise an. Kobenzl, der die Unterhandlungen wegen Polen fortsetzen sollte, schlug den Weg nach Litthauen ein, *Printz* aber ging mit den Russischen Abgeordneten, der Sicherheit wegen, über Livland zurück.

Printz scheint durch den Kaiser Maximilian II veranlasst worden zu sein, seine Bemerkungen über Russland, mit Weglassung aller politischen und persönlichen Vorfälle, zusammenzustellen, und that das wahrscheinlich schon mit der Absicht, sie durch den Druck bekannt zu machen.

Es findet sich nämlich in der K. K. Bibliothek in Wien, Hist. prof. No. DCCLXII eine Handschrift, welche den Titel führt:

Rerum Moscoviticarum breve compendium in quo distinctis capitibus de Moscoviae ducibus, corumque rebus gestis, religione, moribus et aliis, quae lectu utilia et iucunda sunt, breuissime tractatur auctore Daniele Printz.[341]

Am Schlusse befindet sich der Stammbaum der Russischen Grossfürsten, in welchem sie von dem Kaiser Augustus abgeleitet werden. Der Anfang ist:

„Prus Augusti Caesaris, ut Rutheni in annalibus suis „referunt, frater fuit, et tractum ad mare Balthicum a sese „Prussiam denominauit. Ab hoc quarta progenie descenderunt „tres fratres a Ruthenis ad Imperium vocati, Rurik, Sinauus, „Truuor."[342]

Eine Copie dieser Handschrift befindet sich in der Bibliothek des Rumänzow'schen Museums in St. Petersburg.

Das Werkchen ist dem Kaiser Rudolph II dedicirt und führt das Datum vom 9 Januar 1578, es muss also die Nachrichten enthalten, die *Printz* auf seiner ersten Reise nach Russland gesammelt hat, wie er auch selbst, p. 166, sagt.

Gedruckt erschien diese Schrift erst lange nach dem Tode *Printzens*, zu Neisse in Schlesien, unter dem Titel:

Moscoviae ortus et Progressus, Authore Daniele Printz a Bucchau, Augustissimorum imperatorum Maximiliani, et Rudolphi ubivis secundi Consiliario, nec

341. „Jubente Diuo Imperatore Maximiliano hoc compendium collegi", sagt *Printz* darin.

342. Ueber diese Abstammung s. *Schlözer* in seinem *Nestor*, T. II. S. 159—165.

non bis ad Johannem Basilidem magnum Ducem Moscoviae Legato extraordinario. Niessae Siles. 1668. 12°.

Bei diesem Abdrucke muss aber eine andere Abschrift als die in Wien befindliche, benutzt worden sein, weil er viele, wenn auch nicht immer wesentliche Abweichungen von derselben enthält.

Eine zweite Ausgabe wurde von dem Enkel des Verfassers, einem Baron Adam Leopold Printz[343], besorgt und erschien unter dem nämlichen Titel zu Guben, 1679. 12°, und ebendaselbst wieder 1681. 12°.

Man findet auch noch ein anderes Werkchen von unserm Verfasser angeführt unter dem Titel:

De Ducibus Moscoviae eorumque incrementis, Gubenae 1681. 12°.[344]

Dieses ist aber keine besondere Schrift, sondern nur das erste Kapitel des eben erwähnten Buches.

80.

Michael Zaupe.
1576.

Michael Zaupe, aus Reval gebürtig, wurde am 9 März 1576 bei einem Ausfalle, den die belagerten Einwohner dieser Stadt gegen die Russen machten, gefangen genommen, und nach Moskau gebracht. Von hier nahm ihn, zwei Jahre darauf, ein Russischer Bojar mit nach Riga, eigentlich gegen einen von

---

343. *Stuck* irrt daher, wenn er Th. I. S. 240 den Titel so angiebt: *Prinz Baro a Buchau bis legati etc. Moscoviae ortus et progressus.*

344. S. z. B. *Treuer, de perpetua Rom. inter et Ruthen. imper. amicitia.* p. 119. *Henning Liefländ. Chron.* fol. 52. u. a.

Tiesenhausen auszutauschen. Da dieser aber weder in Livland, noch in Lithauen zu finden war, so wurde *Zaupe* durch zwei gutdenkende Männer für zwei Portugaleser losgekauft, und blieb nun in Riga, wo er das Bürgerrecht erhielt. Er hinterliess handschriftlich:

Tagebuch während seiner Gefangenschaft in Russland. 1576—1578, welches sich in der Stadt-Bibliothek in Riga befindet.[345]

81.

Christopher Burrough.
1579.

Die Gesellschaft der Englischen Kaufleute, die sich in London für den Handel nach Russland, Persien und der Levante vereinigt hatte, sah sich durch die Räubereien der Kosaken, besonders auf dem kaspischen Meere, vielleicht auch durch die einstweilige Verstimmung des Grossfürsten gegen die Englische Regierung, eine Zeitlang in ihren Unternehmungen gehemmt. Als endlich im Jahre 1579 diese Hindernisse nicht mehr zu fürchten waren, wurde von der Englischen Factorei eine neue Handels-Reise, die sechste, durch Russland nach Persien unternommen, über welche sich in **Hakluyt's** grosser Sammlung, unter dem Namen *Christopher Burrough's*, eines Factorei-Bedienten, aus dessen Briefen sie genommen sind, ausführliche Nachrichten befinden. Diese Reise, an welcher, ausser *Burrough*, die

345. S. über *Zaupe: Schriftsteller-Lexicon der Provinzen Livland, Esthland und Kurland, von J. F. von Recke und K. E. Napiersky*, Th. IV. S. 583 und *K. E. Napiersky's Fortges. Nachrichten von Livländ. Geschichtschr. Mitau* 1824, S. 10.

Factoren der Compagnie Arthur Edwards, William Turnbull, Matthew Talboys und Peter Garrard Theil nahmen, dauerte beinahe drei Jahre. Sie kamen am 22 Juli von London in Archangelsk[346] an, von wo sie, um noch vor dem Eintritte des Winters die Kaspische See zu erreichen, mit ausserordentlicher Schnelligkeit über Cholmogori, Wologda, Jaroslawl, Nishnij-Nowgorod und Kasan, am 16 Oktober nach Astrachan kamen.[347] Hier mussten sie aber doch den Winter zubringen, weil die Türkischen Verheerungen in Persien die weitere Reise unmöglich machten. Am 1 Mai 1580 ging endlich ein Theil der Expedition ab, und landete am 27sten an der Küste von Schirwan, das sie noch in den Händen der Türken fanden. Dann gingen sie unter Türkischem Schutze nach Baku und Derbent, und kehrten von hier, nach mancherlei Unfällen, erst spät im November nach Astrachan zurück.

Die Berichte über diese Reise, eine der merkwürdigsten der Englisch-Russischen Handels-Gesellschaft jener Zeit, für die Topographie und damalige Kenntniss des Wolga-Districts, wurden der Factorei von ***Christopher Burrough*** in Briefen mitgetheilt, die sich in der angeführten Sammlung unter folgendem Titel befinden:

Advertissement and Reports of the 6 voyages into the parts of Persia and Media — gathered out of sundrie letters by Christopher Burrough in the yeares 1579, 1580, 1581. In Hakluyt's Collection, Vol. I. p. 419.

---

346. Oder eigentlich bei dem Kloster des *heil. Nicolaus*, weil Archangelsk erst unter dem Grossfürsten *Fedor Iwanowitsch* erbaut ward.

347. S. über diese Reise *Müller's Samml. Russ. Geschichte*, Th. VII. S. 469—473.

82.

Philipp Prenistain.
1579.

Philipp Prenistain[348] war im Jahre 1579 als Gesandter des Römischen Kaisers Rudolph's II[349] nach Moscau gesandt, von wo er noch in demselben Jahre wieder zurück kehrte. Ueber diese Reise befindet sich ein handschriftlicher Bericht in der Vaticanischen Bibliothek, unter folgendem Titel:

Narratio historica Philippi Pernisten Oratoris Caesarei, quomodo in conspectu Magni Ducis Moscoviae steterit, de conloquiis et convivio cum ipso Duce, de religione, disciplina ecclesiastica ac moribus Moscorum, deque aliis quae sibi acciderant suà fungendo legatione.

Ein anderer Bericht über diese Reise befindet sich ebendaselbst in Italiänischer Sprache unter dem Titel:

Relazione fatta del Sigre D. Filippo Pernistan Imperiale Ambasciatore della Maestà Cesarea al Gran Principe di Moscovia, l'anno 1579. Dieser Bericht ist unterzeichnet: **Di Lovitio in Polonia a xxvii di Maggio 1579.**

Eine Abschrift desselben besitzt die Königl. Bibliothek in Berlin, wo sie sich im XV Bande der Sammlung befindet, welche den Titel führt: **Informazione politiche.** Sie hat die Aufschrift:

---

348. Der Name kommt auch unter folgenden Formen vor: *Pernesten, Pernisten, Pernister, Pernestan, Prenistan, Prenestain* und *Pernstein*. Ueber diesen letztern Namen, *Pernstein*, s. oben S. 286.

349. Also nicht *Maximilians II* († 1575), wie bisweilen angeführt wird.

Discorso delle cose di Moscovia. Relatione dell' Ecc^{mo} Sg^{re} Don Filippo Preuestain Imperiale Ambasciatore della Maestá Cesarea al Gran Principe di Moscovia l'anno 1579. 23 Bl. fol.

Eine neuere Copie, die wahrscheinlich nach dem Berliner Codex gemacht ist, befindet sich in dem Rumänzow'schen Museum in St. Petersburg, No. 20, unter dem Titel:

Discorso delle cose di Moscovia del Sgre. D. Philippo Prenistan, Imperiale Ambasciatore della Maestá Cesarea al Gran Principe di Moscovia. 1579.

Der Anfang der beiden letzten Abschriften ist: „Mi è „stato di gran contento che V^{ra} Ecc^{za} abbi havuto caro quel „poco di raguaglio che le dette cose di Moscovia etc.," woraus man schliessen könnte, dass der Aufsatz delle cose di Moscovia noch verschieden von der Relatione sein könnte. Der Schluss ist: „Questo è quel tanto che hò voluta manifestare „a V^{ra} Ecc^{za} certificandola che in questa si breve relatione non „vi è del mio cosa alcuna, ma tutto scritto con quella diligenza „et certezza che sia possibile di quel principe et del suo Regno."

Eine Abschrift besitzt auch noch der Prof. Ciampi in Pisa, unter dem Titel:

Relazione di Filippo Prenestain Ambasciatore Cesareo al G. D. di Moscovia. L'anno 1579.

Davon überschickte derselbe im Jahre 1830 der Kais. Akademie der Wissenschaften eine Abschrift.

Gedruckt erschien ***Prenistain's*** Bericht unter dem Titel:

Philippi Pernisteri Relatio de Magno Moscoviae Principe. Francofurti 1579. 4°, und wieder ebendaselbst 1610. 4°.

Dieses Werkchen wird auch angeführt unter dem Titel: **De Aula Moscovitica.**

Deutsch übersetzt, Leipzig 1717. 8°.

Lateinisch und Italiänisch in **Honorii Thesaurus politicus,** P. I. p. 280. Hier werden unter andern p. 289 folgende Worte des Grossfürsten Iwan Wassiljewitsch angeführt: „Postridie coram ipso adductus, haec fere mihi ipse explicauit. Cum charissimus et preciosissimus frater ad me te „miserit, mentemque eius tua legatione perceperim, quemadmodum „etiam a meis Vilkis, hoc est, Proceribus intellexi, quae cum „ipsis meo jussu tractauisti; ad eundem fratrem meum referto, „omnino me decreuisse inceptam amicitiam excolere, ac promo-„uere vna cum mea gente in perpetuum, quemadmodum Parens „meus effecit et cum Maximiliano, et cum Caesare Ferdinando: „idcirco, si ipse meus frater Pontificem Romae, Regem Hispaniae, „aliosque Christianos potentes ad idem facinus induxerit, maxi-„mum erit Christianitati beneficium, quod sanctissima Trinitas, „vnus misericors Deus, dignetur concedere.“[350]

In **Casp. Ens Thesaurus politicus, Coloniae 1611. P. III. p. 531–556** findet man einen Aufsatz unter dem Titel:

Relation eines ungenannten Gesandten vom Röm. Kaiser Maximilian[351] an einen ungenannten Staatsbeamten.

Dieses ist ebenfalls unsers ***Prenistain's***, oder wie er hier genannt wird ***Pernistens***, Gesandtschafts-Bericht, wie aus der **Apologia pro Joanne Basilide II, Vindob. 1711. 4°,** erhellt.

---

350. S. *Treuer de perp. amicitia etc.* p. 51. 52.

351. S. die kurz vorhergehende Note 349.

83.

Martin Bronioviius von Biezdzfedea.
1579.

Martin Broniovius, von Biezdzfedea in Siebenbürgen, ein höchst gewandter und gelehrter Mann, der in die Dienste des Königs von Polen Johann Bathory trat, und sich in denselben durch Tapferkeit, in den Kriegen gegen die Russen, so wie durch geschickt geführte Unterhandlungen auszeichnete. Er wurde namentlich zweimal als Gesandter zu dem Chane der Krimschen Tataren geschickt, und diesen Sendungen, auf deren letzten er neun Monate in der Krim zurückgehalten wurde, verdanken wir sein mit grosser Genauigkeit abgefasstes, und in sehr elegantem Latein geschriebenes Werkchen über die Tatarey, wegen welches er hier eine Stelle verdient. Dasselbe erschien erst 16 Jahre nach seiner Reise unter dem Titel:

Martini Broniovii de Biezdzfedea, bis in Tartariam nomine Stephani primi Poloniae regis legati, Tartariae descriptio. Cum Tabula geographica. Coloniae Agr. 1595. fol.

Dieser Schrift ist dort noch angehängt: **Transylvaniae ac Moldaviae, aliarumque vicinarum regionum descriptio Georgii a Reichersdorff,** und **Georgii Werneri de mirandis Hungariae aquis hypomnemation; addita tabella lacus mirabilis ad Cirknitz.**

Des ***Broniovius*** Werkchen ist auch in dem nämlichen Jahre und ebendaselbst wieder abgedruckt in **Ant. Possevini Moscovia.** Fol.

Man findet es auch unter dem Titel:

Martini Broniovii de Biezdzfedea, ad Tartarum Legati, Tartaria, in: **Russia seu Moscovia itemque**

Tartaria, Commentario Topographico atque politico illustratae. Lugd. Batav. ex off. Elzeviriana, 1630. 16°. p. 243 — 327.

Englisch übersetzt unter dem Titel:

Collections out of Martin Bronionius de Biezerfedea sent Ambassadour from Stephen King of Poland, to the Crim Tartar: Contayning a description of Tartaria, or Chersonesus Taurica, and the Regions subiect to the Perecop or Crim Tartars, with their Customes priuate and publike in peace and warre. In the Pilgrimes by Samuel Purchas, Vol. III. p. 632.

Ich entlehne dieser Schrift die Beschreibung des Empfanges der fremden Gesandten bei dem Tatar–Chan, weil man darin manche Züge finden wird, die noch später bei dem Hofe des Grossfürsten in Moskau vorkommen. Die Stelle findet sich in in der Elzevir'schen Russia, pag. 292 und lautet also:

„Donativum Chani, et Legatorum Principum apud eum „ratio. Donativum annuum à Rege Poloniae, magno Ducatu Li- „tuaniae, Moscorum duce, Palatino Moldaviae, et Cercesiis „Nogaiensibus Tartaris ex pactis et foederibus Chanus perpetuum „habet. Legati, Oratores, Nuntii et Internuntii Principum eorum „annis singulis ad eum veniunt, quos nonnunquam humanius et „liberalius, aliquando vero plus quam Barbarico more excipit, „violat, diutiusve detinet. Cum itaque Perecopiam veniunt, unicus „Chani homo eis obviam venit, aestate in pratum vel campum, in „quo sub tentorio quiescunt; Hieme vero in pagum Almae vel „Bachasanii oppido Regiae ejus vicinum securius, quam honestius „et commodius deducuntur. Postquam vero eò diverterint, per „Consiliarios vel Aulae ministros nomine Chani salutantur; com- „meatu vel victualibus, bobus duobus, vel uno, ovibus aliquot, „panibus, vino ac hordeo, non pro liberalitate, sed hospitalitate

„quadam, ac pro una vice tamen satis moderate procurant. „Cum autem ad Chanum vocantur, Soldanis, Tuianis, Vlanis, „Marzis, Consiliariis primoribus, caeterisque quam plurimis aulae „ministris et insignioribus Tartaris praesentibus eos audit: per „unicum tantum hominem ad Chani fores deducuntur, per Consili- „arios vero duos introducuntur. Cum itaque introducti fuerint, „antiquo gentis more Chanum illi adorant, illoque salutato geni- „bus flexis exponunt, in ejusque convivium adhibentur. Poculis „vel crateris deauratis et gemmis distensis mulso impletis de „more gentis in signum clementiae et benevolentiae manu Chani „porrectis, quos genibus flexis ebibunt, honorantur. Et cum „expediuntur, in convivium eos Chanus iterum adhibet. Convivio „itaque peracto parum ante fores secedunt ejus palatii. Vestibus „sericis auro intextis usque ad talos de more gentis comparatis, „equo uno vel duobus non raro etiam captivis gentis eorum „hominibus remunerantur. Ac ita vestibus amicti ad Chanum „iterum redeunt, pro hospitalitate et liberatitate gratias ei referunt, „et salutato illo ex convivio discedunt. A Chani unico homine „commeatus exiguus in ditionibus ejus cum iter arripuerint non „raro illis procuratur, et ad Borysthenem usque ab illo dedu- „cuntur.“[352]

---

352. Bei der Beschreibung des alten *Cherson*, oder *Korssün*, erwähnt *Broniovius*, p. 260, der Elzev. Ausgabe, der berühmten metallenen Thüren, die von dieser Stadt den Namen führen, und welche die Volks-Sage noch jetzt in Nowgorod zu finden glaubt. S. *Die Korssünschen Thüren in der Kathedralkirche zur heiligen Sophia in Nowgorod von Friedrich Adelung*; *Berlin* 1823. 4°. Ich setze diese Stelle, welche mir bei der Abfassung jener Schrift entgangen war, auch deswegen hieher, weil hier auch noch der Tradition erwähnt wird, dass *Boleslaw II* von Polen diese Thüren von Kiew, wohin sie durch den *heil. Wladimir* von Korssün gebracht worden, weggeführt, und nach Gnesen versetzt habe, wo sie noch zu *Broniovius* Zeiten zu sehen gewesen wären. Es heisst hier nämlich: „**Monasterium Graecum maximum in urbe est reliquum;**

84.

Veit Senng.

Um 1581.

In dem Kaiserl. Kön. geheimen Haus-Archiv zu Wien befindet sich eine Handschrift von wenigen Bogen, welche die Aufschrift führt: **Veit Sengen Anzaig In Moscoviterischen Sachen.** Dieser Aufsatz ist ein an einen vornehmen Staatsmann gerichteter Bericht über Russland und führt die Unterschrift: ***Veit Senng.*** Eine eigentliche Zeit-Anzeige fehlt; auf der mir davon mitgetheilten Abschrift ist zwar bemerkt: Um **1601**, es ist indessen aus dem Inhalte selbst nicht schwer zu beweisen, dass er wenigstens zwanzig Jahre älter sein muss. Denn es ist darin noch von zwei Söhnen des Grossfürsten Iwan Wassiljewitsch die Rede, deren ältester schon 1581 starb, und ferner wird des Herzogs Magnus († 1583)[353] als einer noch lebenden Person erwähnt. Ueber den Verfasser und seine Verhältnisse erfahren wir gar nichts, als dass er sich einige Zeit in Moskau aufgehalten, und die Reise dahin als Kaufmann gemacht habe. Wahrscheinlich aber war er von dem Oesterreichischen Hofe im

---

„parietes templi apparent quidem, sed testitudinem non habent, et ornamenta „aedificii ejus quae ibi erant insignia, diruta et spoliata sunt. Ex illo „monasterio duas portas aeris Corinthii, quas Graecorum presbyteri Regias „Portas vocant, et imagines insigniores, Graecos aliquos ad Volodimirum „magnum Russorum seu Kioviensium Principem ea tempestate praedae „loco Kioviam deportavisse, postmodum vero a Boleslao secundo rege „Poloniae Kiovia Gnesnam praedae itidem loco, quae in templi maximi porta „nunc etiam ibi visuntur, delatas esse, Russorum et Polonorum annales „memoriae prodidere.“

353. S. *Karamsin*, *Gesch. d. Russ. Reichs*, Th. VIII. S. 344. Th. IX. S. 152.

Geheim mit Aufträgen nach Russland geschickt und musste, um nicht Aufsehen oder Verdacht bei den Polen zu erregen, Handels-Geschäfte vorschützen. Wenigstens sehen wir, dass er von der Russischen Gränze an, einen Pristaw zum Begleiter erhielt, und auch aus seinem ganzen Berichte geht hervor, dass er genaue Kenntniss von dem Hofe und der dortigen Aufnahme der fremden Gesandten hatte.

Karamsin[354] theilt aus den Papieren des Königsbergischen Archivs einen Brief eines *Veit Zenge's*, wahrscheinlich des unsrigen, mit, den dieser am 20 Dec. 1566 aus Lübeck an den Markgrafen Albrecht geschrieben, und worin er ihm interessante Nachrichten über Moskau mittheilt, die er von einem gewissen Herrmann Pispink*) aus Münster, der eben aus Russland zurück kam, erfahren hatte.

Der Wiener-Bericht, zu dessen Abfassung er wahrscheinlich höheren Orts aufgefordert worden war, enthält keine eigentliche Reise-Erzählung, sondern vielmehr eine Anweisung über die Haupt-Punkte, die man damals bei einer Sendung nach Russland zu beobachten hatte. Zuerst spricht er von der Nothwendigkeit, sich schon vor dem Eintritte in Russland mit tüchtigen und zuverlässigen Dolmetschern zu versehen, „die vnerschrockhen vor „dem Grossfürsten in der Moscau dürffen reden vnd iren Mund „nicht sperren dürffen.“ Diese, meint er, finde man in Lübeck, Danzig und Riga; man solle sie aber vorher einen Eid leisten lassen, dass sie, besonders gegen den Gressfürsten, nichts anders sprechen wollten, als ihnen aufgetragen wäre. Auch müsse man deren immer wenigstens zwei haben, „wan der Eine vor dem „Grossfürsten was redett oder fürpringt, das der ander mit zü-„hert, ob dasselb recht fürgepracht, vnd die wort nicht vorkert

354. Ebendas. Th. VIII. S. 315.

*) S. oben Seite 240.

„werden, es gescheche gleich durch des Grossfürsten oder den „eignen dulmetsch." Man soll sich besonders hüten, dergleichen in Dorpat (Therbbt) oder Narva zu nehmen, weil diese alle dem Grossfürsten oder dem Herzoge Magnus ergeben wären. Besonders aber dürfe man sich nicht auf die Grossfürstlichen Interpreten verlassen, „dan, sagt *Senng*, ich habs „in der that erfahren, sunderlichen mit Caspar von Wittenberg, „der ist ein Mameluckh wie die anderen alle, so ist doch der „gemelte Caspar sein furnemester vnder den thulmetzschen, dan er „hat gestudirt, vnd pringt die priff so Im dem Grossfürsten zuge-„schriben werden, aus dem Latein ins deutsche ,vnd hernach „ins Russisch, er ist aber ein gar losser versuffner pueb." Noch andere Hof-Dolmetscher waren damals Jakob Edelmann, ein Oesterreicher, Andreas Werner aus Braunsberg, und Closs aus Wenden, die beiden letztern zugleich Grossfürstliche Goldschmiede.

Zweitens empfiehlt *Senng*, einem Gesandten reiche Geschenke für den Grossfürsten und seine zwei Söhne mitzugeben, und solche müsse der Gesandte auch für seine Person mitbringen. Den Bojaren dürfe man öffentlich nichts anbieten, aber heimlich ginge es wohl an. Wenn die Pristawen um etwas bäten, was ihnen gefiele, „wie dan ir geprauch ist", solle man sie mit harten Worten abfertigen.

Ist die Gesandtschaft nicht ansehnlich, so wird sie nicht auf Grossfürstliche Kosten verpflegt, sondern muss unterwegs, am besten in Riga, sich mit Speise und Getränk versorgen, auch räth der Verfasser überhaupt, Bettstellen, Tisch-Geräthe und Küchen-Geschirr mit sich zu führen.

Weiter sagt *Senng*, dass die Gesandten in Dorpat warten müssen, bis über sie nach Moskau berichtet, und von dort die Erlaubniss zu ihrer Weiterreise ertheilt worden; dass sie bei

ihrer Ankunft in Moskau gegen die Pristawen sehr auf ihrer Hut sein, sie nicht an ihre Tafel ziehen und ihnen so wenig wie möglich nachgeben sollen. „Wo es dan“, heisst es, „ein „prestoff zu vil macht, mag man Ime wol dye haut volschlagen, „vnd Ins klagen lassen, des hab ich wol selbst gethan vn ange- „sechen das ich für ein kauffman pin drin gewesen.“

Zuletzt spricht er noch von der Verpflegung der Gesandten aus der Grossfürstlichen Küche, worüber sie einen „Speisezettel“ erhielten, und wobei sie, wie bei dem Getränke, „wo an Metth wol Zechnerley oltog geben wirt“, durch einen besondern Dolmetscher darauf sehen sollen, dass ihnen alles Bewilligte auch wirklich abgeliefert wird.

Am Ende heisst es: „Dis Alles hab ich E. G. vnd „herligkeit zum vnderthenigen pericht auff einvoltigist nit ver- „halten wolen mit vndertheniger pitt mir das gnedig zu guett „holtende.“

85.
Antonio Possevino.
1581—1582.

Antonio Possevino[355], ein Jesuit, dem wir ein sehr bedeutendes Werk über Russland verdanken, wurde 1534, zu Mantua in einer angesehenen aber unbemittelten Familie geboren und frühzeitig zum geistlichen Stande bestimmt, weswegen er schon 1550, nach Rom geschickt wurde. Hier zeichnete er sich durch seine Kenntnisse und seinen Eifer für das Wohl der Römischen Kirche bald so aus, dass ihn der Kardinal Gonzaga

355. Er wird bei *Karamsin* immer *Possevin*, und in der deutschen Uebersetzung der *Gesch. d. Russ. Reichs*, *Possevini* genannt.

in sein Haus und unter seinen besonderen Schutz nahm. Im Jahre 1559 trat er in den Orden der Jesuiten, dem er bald durch seine Gelehrsamkeit und Gewandtheit sehr nützlich wurde, und dadurch endlich auch die Aufmerksamkeit des Päbstlichen Hofes auf sich zog. Gregor XIII schickte ihn 1577 als seinen Nuntius nach Schweden, um den König Johann III zu dem Katholischen Glauben zurückzuführen, und da er auf dieser Reise durch Wien kam und die Kaiserin Maria, Wittwe Maximilian's II, wegen seiner persönlichen Sicherheit auf dieser Reise besorgt war, so ertheilte sie ihm den Titel eines Kaiserl. Botschafters. Als solcher trat er nun in Stockholm auf, wo es ihm im folgenden Jahre gelang, den König dahin zu bringen, dass er im Geheim die Evangelische Religion abschwor. Kaum war er mit der Nachricht von diesem glänzenden Erfolge nach Rom zurück gekehrt, so wurde er zur grösseren Befestigung seines Werkes wieder nach Schweden gesandt. Kurz darauf schickte ihn der Pabst zweimal, in den Jahren 1581 und 1582 nach Russland, und diese Reisen und sein Bericht über dieselben sind es, welche ihm in unserer Sammlung eine ausgezeichnete Stelle anweisen.

Possevino's Sendungen nach Russland hatten einen dreifachen Zweck; er sollte zwischen dem Grossfürsten und dem Könige von Polen einen Frieden zu Stande bringen, den Herrscher von Russland zu einem Kriege gegen die Türken aufmuntern, vorzüglich aber wohl versuchen, ihn zur Annahme der Römisch-Katholischen Religion zu vermögen. Dieses letztere war schon früher, und auch noch nachher mehremal der Hauptgrund zu ähnlichen Sendungen, denen gewöhnlich die Politik, und besonders die Vertreibung des Feindes der Christenheit aus Europa, zum Vorwande dienen mussten. Und eben so wurde häufig von Russischer Seite die Möglichkeit einer solchen Glaubens-Annä-

herung von ferne gezeigt, sobald dadurch politische Unterhandlungen erleichtert, besonders aber Hülfe gegen die Polen und Türken veranlasst werden konnte.[356] Ein merkwürdiges Beispiel davon finden wir auch bei dieser Sendung des schlauen ***Possevino***, der in Russland sehr ausgezeichnet empfangen, und unter dessen Mitwirkung der Frieden mit Polen wirklich zu Stande gebracht wurde, der aber in seinen Bekehrungs-Versuchen vollkommen scheiterte, ob ihm gleich der Grossfürst selbst einige Unterhaltungen, ausschliesslich über Glaubens-Sachen bewilligte.

Possevino kam am 18 August in Staritza an, wo sich damals Iwan Wassiljewitsch befand, und wurde hier, wie später in Moskau, mit ungewöhnlichen Ehrenbezeugungen aufgenommen und behandelt. Er begab sich Ende Septembers 1581 von Moskau in das Polnische Lager bei Pleskow, war dort vorzüglich thätig bey dem Abschlusse des Friedens zwischen Russland und Polen, und kehrte dann im Februar 1582 nach Moskau zurück. Hier brachte er noch einige Monate zu, und ging dann, von dem Grossfürsten sehr gnädig entlassen, in Begleitung einer an den Pabst abgefertigten Russischen Gesandtschaft, wieder nach Rom zurück. Gregor XIII hatte 1584 die Absicht, ihn noch einmal nach Russland zu schicken, um dem Zar Fedor Iwanowitsch zu seiner Thronbesteigung Glück zu wünschen, was aber unterblieb. Das Päbstliche Schreiben befindet sich nach der Vaticanischen Abschrift in der Albertrandischen Sammlung. Eben so wollte ihn Sixtus V in Jahre 1586 noch einmal nach Moskau senden, was ebenfalls nicht zu Stande kam, wozu aber bereits das Päbstliche Creditiv für ***Possevino*** unterm 20 Nov.

356. Häufige Beweise davon findet man in der von der archäographischeu Gesellschaft unter dem Titel: *Historica Russiae Monimenta*, St. Petersb. 1841. 4°. bekannt gemachten Sammlung Römischer Documente, namentlich CCXIII. CCXVI. CCXXXVII. CCXLI. CCXLIV.

1586 ausgefertigt war, welches sich noch in dem Archive des Vaticans befindet.

Er wurde in der Folge noch einigemale anderweitig von dem Pabste zu politischen und kirchlichen Unterhandlungen gebraucht, und beschäftigte sich dann zu Venedig mit der Ausarbeitung und Herausgabe seiner vielen theologischen, polemischen, moralischen und historischen Schriften, in lateinischer und italiänischer Sprache, bis er 1611, 78 Jahre alt, in Ferrara starb.[357]

Von ***Possevino's*** Reisen und Schriften gehört hieher nur seine doppelte Sendung nach Russland und die von ihm selbst verfertigte Beschreibung derselben. Das Hauptwerk darüber ist seine Moscovia; diese erschien in folgenden Ausgaben:

Antonii Possevini ex Societate Jesu Moscouia, s. de rebus Moscoviticis et acta in conuentu legatorum regis Poloniae et Magni Ducis Moscouiae anno 1581. Vilnae, apud Ioannem Velicensem, 1586. 8°.[358] In dieser seltenen Ausgabe befinden sich viele Briefe des Königs Stephan, der Königin Anna, und des Kanzlers Zamoiski an ***Possevino*** und seine Antworten darauf.

---

357. Ein Theil dieser Angaben ist aus der Lebens-Beschreibung *Possevino's* gezogen, welche folgenden Titel führt: *La Vie du Père Antoine Possevin de la Compagnie de Jesus, où l'on voit l'histoire des importantes négociations, auxquelles il a été employé en qualité de Nonce de Sa Sainteté, en Suède, en Pologne et en Moscovie. (Par le Père Jean Dorigny). Paris* 1712. 12°. In das Italiänische übersetzt von *P. Niccolo Gozzi,* Venezia 1750, 2 Vol. 8°. — Sehr viele Nachrichten über *Possevino,* so wie auch ein vollständiges Verzeichniss seiner gedruckten und ungedruckten Schriften, findet man auch in *Bibliografia critica delle antiche reciproche Corrispondenze dell' Italia colla Russia, colla Polonia etc. da Sebastiano Ciampi, Firenze.* 1834. 8. 3 Voll., Vol. II. p. 291—298.

358. Eine angeblich frühere Ausgabe, Coloniae 1563, fol. die einige Literatoren anführen, beruhet auf einem Schreibefehler in der Jahreszahl.

Im Jahre darauf unter dem Titel: **Antonii Possevini Societatis Jesu Moscovia. Ejusdem novissima descriptio**, unverändert nachgedruckt zu Antwerpen, **ex officina Christophori Plantini, 1587. 8°.** Mit einer Karte von Russland, die sich aber bei dem mir vorliegenden Exemplare nicht befindet.

In demselben Jahre mit mehren andern Schriften desselben Verfassers gedruckt unter dem Titel: **Antonii Possevini, Societatis Jesu, Moscovia, et alia Opera, de statu hujus seculi, adversus Catholicae Ecclesiae hostes. Nunc primum in unum volumen collecta, atque ab ipsomet auctore emendata et aucta. (Coloniae.) 1587.** fol. In dieser Ausgabe ist die Aufeinanderfolge der Kapitel etwas geändert; der **Commentarius primus** der Wilnaer Ausgabe ist hier nämlich der zweite, und umgekehrt.

Im Jahre 1595 abermals mit noch einigen andern Werken zusammen gedruckt unter folgendem Titel: **Antonii Possevini, Societatis Jesu, Moscovia et alia Opera, quibus nunc recens, propter materiae similitudinem, et regionum quarum historias explicant, vicinitatem, adjuncta sunt, Martini Broniovii de Biezdzfedea, bis in Tartariam nomine Staphani Primi Poloniae Regis Legati, Tartariae Descriptio, antehac nunquam in lucem edita, cum tabula geographica ejusdem Chersonesus Tauricae: Transylvaniae, ac Moldaviae, Aliarumque vicinarum regionum succincta descriptio Georgii a Reichersdorff Transylvani, cum tabulis geographicis tam Moldaviae, quam Transylvaniae. Item, Georgii Werneri de Admirandis Hungariae Aquis hypomnemation, addita tabella lacus mirabilis ad Cirknitz. (Coloniae). 1595.** fol.

Ein Auszug aus ***Possevino's*** Werk unter dem Titel: **De Moscovia Antonii Possevini Diatribe,** befindet sich

in Respublica Moscoviae et Urbes. Accedunt quaedam latine nunquam antehac edita. (Auctore Marco Zuero Boxhornio). Lugd. Batav. 1633. 12°. p. 195—260.

In's Italiänische ist die **Moscovia Possevino's** von einem Neffen des Verfassers übersetzt unter folgendem Titel:

La Moscovia del P. Antonio Possevino, tradotta di latino in volgare da Gio. Battista Possevino Sacerdote Montovano, Teologe di Monsig. Rev. Giovanni Fontana Vescovo di Ferrara. In Ferrara appresso Benedetto Mammarelli, 1592. 8°.

Dann zu Mantua 1596 unter folgendem Titel:

Commentarii di Moscovia, et della Pace seguita fra Lei, e'l Regno di Polonia. Colla restitutione della Livonia. Scritti in lingua latina da Antonio Possevino della Compagnia di Giesù. Et tradotti nell' Italiana da Gio. Battista Possevino. Aggiuntevi, oltre la correctione, varie cose, et Lettere di più eminenti Principi, et dell' Autore, pertinenti alla religione, et alla notitia di Gottia, di Suetia, di Liuonia et di Transyluania. Co'l sommario de' Capi delle materie, che vi si trattano. In Mantova, per Francesco Osanna, stampatore Ducale, 1596. 4°. Diese Ausgabe erkennt *Possevino* in einer vorgesetzten Anmerkung für ächt an, während die Uebersetzung von 1592 incorrect sei. Auch scheint er den Inhalt zu der merkwürdigen Vorrede selbst geliefert zu haben.

Eine neue Ausgabe dieser Uebersetzung, welche mehr als die vorige ankündigt, aber ein ganz unveränderter Abdruck derselben ist, erschien 1611, unter folgendem Titel: **Commentarii della Moscovia et della Pace che per ordine della S. Sede Apostolica procurò Antonio Possevino Mantovano della Compagnia di Giesù tra Basilio Granduca**

di Moscovia, et Regno di Polonia colla restituzione intiera della Livonia, e di 33 fortezze di lei, scritti prima in latino dallo stesso P. Passevino, e piu volte stampati in Lituania, Francia, Fiandra, Germania et in Italia[359], et tradotti nella lingua Italiana di Gio. Battista Possevino, suo nipote, Teologo et Arciprete di S. Leonardo in Mantova et hora ristampati coll' occasione delle nuove et segnalate vittorie avute quest' anno 1610 dal Sereniss. Sigismondo III Rè di Polonia et di Suezia nella Moscovia, ove si apre la porta alla Cattòlica Religione verso il Settentrione e l'Oriente, aggiuntevi oltre le correzione, varie Lettere di più eminenti Principi, et dell' Autore a loro colla notizia di Gottia, Svezia, Finlandia, Livonia et della Transilvania, etc. In Mantova per Aurelio et Lodovico Osanna fratelli stampatori Ducali 1611. 4°.[360]

Dieses Possevino'sche Werk **de Moscovia** wird uns also hier vorzüglich beschäftigen. Ehe wir aber sehen, wie der kluge Jesuit sich bei der Ausführung seiner höchst wichtigen und schwierigen Sendung benommen, wird es nicht überflüssig sein, die Hauptpunkte der geheimen Instruction kennen zu lernen, welche ihm der Kardinal di Como, Staats-Secretair Gregor's XIII

---

359. Dass das Original von *Possevino's Moscovia* eigentlich nie in Italien gedruckt worden, erhellt aus der oben gegebenen Uebersicht der davon veranstalteten Ausgaben.

360. In *Giov. Botero Relazione universali* etc. befindet sich im Lib. I Parte II eine Schilderung von Russland, die ganz aus der *Moscovia* des *Possevino* genommen ist. Der Titel dieses noch immer sehr schätzbaren aber selten gewordenen Werkes ist: *Relazioni universali divise in quattro parti, arrichite di molte cose rare, e memorabile di Giovanni Botero. Roma* 1592. 3 Vol. 4°. *Brescia* 1598. *Venezia* 1599. 1628. 1640. 1659. 2 Vol. 8 maj. *Polnisch* Krakau 1659. 5 Vol. 8°. *Lateinisch* Helmstädt 1670. 4°.

am 27 März 1581 zu dieser Reise ausfertigte.[361] In derselben heisst es ausdrücklich: „*Possevino* solle dem Grossfürsten vor„stellen, wie nöthig es sei, dass alle christlichen Könige sich „im Geiste vereinigten, zur römisch-katholischen Religion bekenn„ten, und den Pabst als Oberhaupt und Hirten annähmen, den „Christus selbst als solchen eingesetzt habe. Er würde deswe„gen ein zu diesem Zwecke in's Griechische übersetztes Exemplar „der Satzungen des Florentiner Conciliums mitbekommen[362], um „dem Grossfürsten zu beweisen, dass der Pabst gar nichts „Neues von ihm verlange. Er solle dem Grossfürsten ferner „bemerkbar machen, dass ausser dem Heile seiner Seele und der „Erwerbung des himmlischen Reiches, er auch von der Römi„schen Kirche, dieser frommen und liebevollen Mutter, ansehnliche „Vergrösserungen seiner irdischen Macht erwarten könne. Dass „es schimpflich und unschicklich für einen so grossen Fürsten „sei, den Metropoliten von Constantinopel, der nur ein

361. Das Italiänische Original derselben befindet sich in der *Barberini*schen Bibliothek zu Rom, und ist daraus in *Seb. Ciampi Bibliografia Critica,* Vol. I p. 242—245 zuerst abgedruckt worden. Später erschien diese Instruction nach der *Turgenew*'schen Abschrift in der Sammlung: *Historica Russiae Monimenta*, Vol. I. No. CCXII.

362. *Possevino* sagt auch in einem Briefe, den er 1605 an den Grossherzog von Toscana schrieb, dass er dem Grossfürsten *Iwan Wassiljewitsch* mehre Serbische Bücher und die Acten des Florentinischen Conciliums mitgebracht habe. S. *Ciampi Essame critico della Storia di Demetrio d'Iwan Waslievitch Gran Duca di Moscovia. Firenze* 1827. 8°. p. 49-55, wo dieser merkwürdige Brief zum erstenmale vollständig abgedruckt ist. Er sagt hier auch unter andern: „Mi sforzai di far stampare alquanto centinaja di catechismi in carattere „rutenies in Vilna di Lituania, ma essendo i stampatori schismatici vi „posero varj errori dentro, laonde non trovai più spediante, che di far „tradurre in quella lingua caratteri varie cose, lequale in iscritto diedi al „Gran Duca, le quale non sò se saranno in essere adesso, che sono seguite „la guerra tra' il legittimo principe, e frà l'instruso già, il quale ultima„mente è morto."

„unrechtmässiger Hirte und ein Sklave der Türken sei, anzuer-„kennen, während es doch ein viel grösserer Ruhm für ihn sein „würde, mit den übrigen christlichen Fürsten dem wahren Statt-„halter Christi anzuhängen. Zur Errreichung dieser Absicht solle „er auch eine griechische Uebersetzung des auf dem Tridenti-„nischen Concilio entworfenen Glaubens-Bekenntnisses mitnehmen, „um den Haupt-Bestand des katholischen Glaubens in Kürze „darzulegen. Und wenn die Russischen Geistlichen (Calogeri) „sich vielleicht aus Eigennutz, oder andern Besorgnissen, seinen „Bemühungen entgegen stellen wollten, so solle er auf alle Art „suchen, sie zu gewinnen; wenn ihm aber diess nicht glücken „würde, so möge er Alles anwenden, um ihnen bei dem Gross-„fürsten zu schaden. Er solle diesem die Nothwendigkeit eines „Bündnisses gegen die Türken zeigen, immer aber wieder auf „den Punkt der Religion und auf die Vereinigung im Geiste und „in der Liebe zurückkommen, und ihn auf alle Art und mit „allen Gründen zu überzeugen suchen, dass dieses unerlässlich „das wahre Fundament der öffentlichen Wohlfarth, und ausser „ihr keine Hoffnung sei, Gott zu gefallen, ihm dem Herrn der „Heerscharen und des Sieges, und der vorzüglich auf das Gebet „der Kirche, der glorwürdigen Apostel und des himmlischen „Chors der Heiligen, Hülfe gegen die Ungläubigen verleihe. „Wenn nun, heisst es am Schlusse, Ew. Reverenz durch Ihre „Klugheit, und mit Hülfe des heiligen Geistes, welcher Jedem „beistehet, der die Sache Gottes treibt, die Seele des Fürsten „gewinnen, und ihn dahin bringen[363] können, dass er den Katho-„lischen Glauben höre und gern annehme, auch sich entschliesse, „einen schicklichen Botschafter nach Rom zu senden, um den „schuldigen Gehorsam zu leisten, und sowohl wegen der

363. Im Originale heisst es: *piegarlo*, wörtlich *ihn fangen.*

„Religion, als des Bündnisses zu unterhandeln, so wird Seine „Heiligkeit darüber voll Freude sein, und dann werden Wir „mit Recht sagen können, dass Wir eine grosse Er„oberung gemacht haben, und Gott dafür unendlichen Dank „abstatten, u. s. w.

Wie nun *Possevino* das in dieser wichtigen und kritischen Sache in ihn gesetzte Vertrauen zu rechtfertigen und dieser Instruction nachzukommen gesucht habe, werden wir am besten aus seinen eigenen, in der **Moscovia** enthaltenen Berichten hören.

Der genauere Inhalt dieses Werkes, nach der Ausgabe von Antwerpen, 1587, ist folgender:

I. De Rebus Moscouiticis Commentarius ad Greg. XIII Pont. Max.

In der Vorrede sagt *Possevino*, dass er in Russland theils alles selbst während seines siebenmonatlichen Aufenthaltes daselbst sehr aufmerksam beobachtet, theils die Bemerkungen seiner beiden Gefährten, die nach seiner Abreise noch 5 Monate in Russland[364] geblieben wären, benutzt habe.

Cap. I. Mosci, qui nunc rerum potitur, evectio ad Magnum Moscouiae Ducatum: propagatio Imperii, et varii casus. p. 8—12.

Hier erzählt *Possevino* das Bekannte von den Kriegen des Grossfürsten und von dem Umfange Russlands, das Letztere zum Theil aus Berichten von Italiänern und Spaniern, die aus der Türkischen Gefangenschaft entkommen, auf der Reise bis Moskau mehr als zwei Jahre zugebracht, deren Freiheit er dann von dem Grossfürsten erbeten, und die er bei seiner Rückreise wieder nach Italien zurückgeführt hatte.

---

364. Sie blieben in Staritza, wo sie sehr strenge bewacht wurden.

Cap. 2. Celebriores Mosci Ciuitates et Populi. p. 13—16.

Possevino sagt hier, die früheren Reisenden in Russland hätten alle die Volksmenge und die Stärke der Heere zu hoch angegeben.[365] Zu seiner Zeit wären in der Stadt Moskau nicht 30,000 Einwohner gewesen. Die Häuser nähmen viel Raum ein, besonders die Kirchen, die mehr zur Zierde der Stadt, als zu ihrer eigentlichen Bestimmung erbauet schienen, da sie fast das ganze Jahr verschlossen wären. Früher habe Moskau einen Umfang von 8 bis 9 (ital.) Meilen gehabt, jetzt betrüge dieser kaum 5 Meilen. Das Schloss und der Pallast seien prachtvoll, auch sähe man reichgeschmückte Buden, aber eine einzige Bude in Venedig enthalte mehr und kostbarere Waaren, als eine ganze Reihe derselben in Moskau. Die Städte Smolensk, Nowgorod und Moskau hätten jede höchstens 30,000 Einwohner. Das Land schiene den Fremden deswegen bevölkerter, als es wirklich sei, weil bei der Durchreise eines fremden Gesandten das Landvolk sich immer am Wege versammeln und zeigen müsse. Desto reicher an Menschen sei aber die Tatarei, aus welcher Russland im Kriege 2 bis 300,000 Menschen ziehe.

Cap. 3. Mosci munitiones, et ratio earum defendendarum, cum oppugnentur. p. 16—20.

Possevino beschreibt hier die verschiedenen Befestigungen von Nowgorod, Pleskau, Smolensk u. a. mit einer Ausführlichkeit und Genauigkeit, die man kaum von einem Manne seines Standes erwarten sollte.

Cap. 4. Vires aliae Mosci. p. 20—26.

---

365. ***Possevino*** sah Moskau kurz nach dessen Verheerungen durch die Tataren.

Ueber die Aufhäufung der edlen Metalle in dem Grossfürstlichen Schatze, aus welchem nur selten Silber herausgehe, um Gefangene auszuwechseln, oder fremde Truppen zu besolden. Die deutschen Thaler würden in kleine Silbermünze verwandelt, aber nicht mehr mit derselben Sorgfalt, wie ehemals, wo jeder Goldschmidt sie schlagen durfte, aber seinen Namen darauf setzen musste. Alle Geschenke der Gesandten aus Gold und Silber gehen in den Schatz des Grossfürsten. Sämmtliche aus Livland weggeführte Kostbarkeiten wären bei dem Einfalle der Tataren in die Schlösser von Moskau, Jaroslawl und Belosero gerettet worden. Geringe Abgaben. Erwähnung der katholischen Livländer, die in Russland ihr Leben[366] zubringen mussten. Die fremden Kaufleute, welche gewöhnlich im Gefolge der Gesandten nach Moskau kamen, brauchten keinen Zoll für ihre Waaren zu bezahlen, und wurden noch auf Kosten des Zaren unterhalten. Gold- und Silberbergwerke gab es nicht im Lande. Unbeschränkte Ergebenheit gegen den Grossfürsten. Handel mit den Engländern und Hansestädten.

Cap. 5. Consiliarii Mosci. p. 26—27.

Das Conseil des Grossfürsten bestand aus 12 Mitgliedern, deren Namen angegeben werden.

Cap. 6. Mosci magni Ducis Moscouiae Filii. p. 28—32.

Possevino erzählt hier die nähern Umstände von dem unglücklichen Tode Iwan's, des ältesten Sohnes des Grossfürsten Iwan Wassiljewitsch, so wie er sie von einem seiner Dolmetscher, der früher im Dienste dieses Prinzen gewesen war, erfahren

---

366. Si ea vita vocanda sit, sagt *Possevino*, quae haeretica est. Ganz verschieden schildern wenige Jahre darauf *Bussow*, *Margeret*, *Petrejus*, u. a. die Lage der Livländer in Russland.

hatte. „Alle anständige und nicht ganz arme Frauen, sagt er, „tragen gewöhnlich drei Kleidungsstücke, die je nach den Jahreszeiten und dem Wetter, schwerer oder leichter sind. Frauen, „die nur eines derselben tragen, stehen in einem schlechten Rufe. „Nun lag einst, in dem Schlosse zu Alexandrowskaja Sloboda, „an einem heissen Sommer-Abende, die dritte Gemahlin des „Prinzen Iwan, die eben hochschwanger war, und gerade nicht „glaubte, dass Jemand in ihr Gemach kommen könnte, in einer „leichten Bekleidung auf einer Bank[367] ausgestreckt, als plötzlich „der Grossfürst zu ihr hereintrat. Sie sprang sogleich auf, er „war aber so wüthend, dass er ihr mit der Hand in's Gesicht „schlug und sie dann mit dem Stocke, den er immer trug[368], „so misshandelte, dass sie in der folgenden Nacht zu frühzeitig „von einem Sohne entbunden wurde. Sein Sohn Iwan kam „auf den Lärm dazu, und da er ihn abhalten wollte, seine „Gemahlin zu schlagen, und ihm dabei Vorwürfe machte, dass „er ihn schon seiner beiden ersten Frauen beraubt, und sie in's „Kloster verstossen hätte, so wandte sich nun der Zorn des „Vaters gegen ihn, und er versetzte ihm mit seinem Stocke „einen Schlag an den Kopf, wobei er ihn tödtlich an den Schlaf „verletzte. Nun jammerte der Vater zu spät über seine That; „er liess eiligst Aerzte aus Moskau holen, und Andreas Solkanoffsky (Schtschelkalow) und Nikita Romanow rufen, „aber alle angewandte Hülfe blieb fruchtlos. Der Prinz, der „nicht viel über 20 Jahr alt war, starb nach fünf Tagen, und „wurde unter allgemeinen Klagen nach Moskau gebracht. Der „Vater folgte der Leiche, und ging, als man sich der Stadt

367. Super scamno decumbens.

368. An dessen Knopfe sich eine eiserne Spitze befand; **cujus extremae parti cuspis ferrea infixa est, sagt** ***Possevino*** **p. 144.**

„näherte, den ganzen Weg zu Fusse, und die Vornehmsten, alle „in tiefer Trauer, trugen den Sarg mit ihren Händen. Diese „Trauerkleider, und das dazu gehörige langherabhängende Haar „trugen sie noch, als wir zum zweitenmale nach Moskau kamen[369]; „auch legten sie nicht ihren kleinen Hut, das Zeichen ihres „Adels, an. Der Grossfürst weinte oft und heftig, sprang des „Nachts aus dem Bette und kratzte an den Wänden herum, und „noch, als er ruhiger geworden war, trug er während des „Restes seiner Regierung niemals weder die Krone, noch sonst „einen fürstlichen Schmuck. Er schickte in alle Klöster zu „wiederholten Malen Geld, um für die Ruhe der Seele seines „Sohnes zu beten, und sandte durch die in ihr Vaterland zurück- „kehrenden Türkischen Gesandten zwei seiner Diener mit 10,000 „Rub. an die Patriarchen und Klöster des Orients, um durch „Almosen und Gebet das Heil des Todten zu erlangen."[370]

Cap. 7. Ratio Legatos in Moscovia recipiendi et cum iis agendi. p. 32—41.

Possevino sagt, dass er im Ganzen noch Alles so gefunden, wie es Herberstein[371] beschrieben hätte; indessen waren doch zum Empfange der Päbstlichen Gesandtschaft noch besondere Veranstaltungen getroffen worden. So feuerte man z. B. bei ihrer Ankunft in Smolensk und Nowgorod das Geschütz ab, bewirthete sie aufs herrlichste, führte sie überall herum, zeigte ihnen Alles, und wollte sie sogar dem Gottesdienste beiwohnen lassen. Bei ihrem Einzuge in Moskau standen 5000 Mann ausgesuchter Truppen in den Strassen aufgestellt, und der Grossfürst

---

369. Im Jahre 1582.

370. S. *Karamsin's* Bemerkungen über die hier angeführte Veranlassung zu dem unglücklichen Vorfalle, *Gesch. d. Russ. Reichs* Th. VIII. S. 359—361.

371. Der hier immer *Herbestan* genannt wird.

ging ihnen aus dem Schlosse, mit einer grossen Prozession von Geistlichen und hohen Räthen entgegen, um sie in eine Kirche zu führen, wo ein ausgezeichneter Platz für sie bereitet war, damit sie alle heilige Handlungen bequem sehen könnten. ***Possevino*** glaubte aber, diese letztere Auszeichnung nicht annehmen zu dürfen, „um, wie er sagt, nicht den Schein zu geben, als „sei er, ein Gesandter des Pabstes, im Voraus mit allen Satzun-„gen der Griechischen Kirche einverstanden.“ „Bei den drei „festlichen Mahlzeiten, heisst es ferner, bei welchen ich in beiden „Gesandtschaften mit allen Meinigen bewirthet wurde, fehlte es an „keiner Art königlicher Pracht, und ausser den Speisen, welche „der Grossfürst uns mit grossem Aufwande durch unsere Prista-„wen reichen liess, sandte er uns auch noch täglich Speisen von „seiner eigenen Tafel.“

Zu den eigentlichen Unterhandlungen wurde er durch einige vornehme Beamte nach dem Schlosse abgeholt und zuerst vor den Grossfürsten geführt, der ihm sich zu setzen befahl, und Anfangs selbst mit ihm von den Geschäften sprach, ihn dann aber in ein anderes Gemach schickte, wo sich sieben Räthe zum Negoziiren befanden. Hier wurden nun mehre Stunden hindurch[372], vermittelst gegenseitiger Dolmetscher, alle Punkte besprochen. Bei jedem neuen Vorschlage von ***Possevino's*** Seite begaben sich die Bojaren zu dem Grossfürsten, und brachten dann dessen Antwort wörtlich genau zurück. Die Unterhandlungen wurden auf diese Art zwei Monate lang fortgesetzt, oft selbst in Gegenwart des Grossfürsten, wobei die Räthe jedesmal die Entscheidungen des Zaren von langen Streifen Papier ablasen und diese dann dem Gesandten übergaben. Darauf vergingen noch fünf Monate,

---

372. ***Possevino*** sagt: saepe ad summam lassitudinem.

während welcher Zeit häufig Gesandte an den König von Polen geschickt, und dann dessen Antworten wieder abgewogen und erörtert wurden, wobei ***Possevino*** die Schlauheit und Gewandtheit der Russischen Diplomaten nicht genug bewundern konnte. Die Unterhandlungen scheinen übrigens ursprünglich in lateinischer Sprache geführt worden zu sein, und ***Possevino*** beklagt sich p. 105 über die Grossfürstlichen Dolmetscher, die theils aus unzureichender Kenntniss dieser Sprache, theils aus Vorsicht Vieles aus seinen Anträgen, besonders über religiöse Gegenstände, dem Grossfürsten gar nicht hinterbracht hätten, bis es ihm späterhin endlich gelungen wäre, eine grössere Genauigkeit zu erhalten.

Als ***Possevino*** vor seiner Abreise noch einmal bei Hofe speisen musste, rief ihn nach der Tafel der Grossfürst zu sich, erhob sich von seinem Sitze, reichte ihm zum Abschiede die Hand, und trug ihm auf, dem Pabste und dem Könige von Polen seinen Gruss zu bringen. Darauf wurden ihm noch Briefe und Geschenke für den Pabst in's Haus geschickt, welche letztere ***Possevino*** Anfangs sich weigerte anzunehmen, und darin erst nachgab, als man ihm vorstellte, der Grossfürst, der ja auch die Geschenke des Pabstes angenommen, würde sehr ungehalten werden, wenn er eine alte Russische Sitte verletzen und sich der Erwiederung derselben widersetzen wollte. Besondere Schwierigkeit machte ***Possevino*** aber bei den für ihn persönlich bestimmten Geschenken, die er in einer langen, in seinem Werke mit einiger Selbstgefälligkeit aufbehaltenen Rede, jedoch ebenfalls vergebens, abzulehnen suchte.[373] Er verkaufte dieselben in der

373 Er schützte dabei besonders das von ihm abgelegte Gelübde der Armuth vor, und machte in Beziehung auf die ihm verehrten kostbaren Felle, das etwas sonderbare Wortspiel: „Pellibus istis pretiosis non utimur nos, tradituri „potius ipsas nostras pelles et vitam pro fidei Catholicae propagatione."

Folge in Deutschland, und vertheilte das daraus gelös'te Geld unter dürftige Studenten in Olmütz und Prag.

Cap. 8. Quod qui a Mosco ad externos Principes mittuntur, nec eiusdem generis sint omnes, et quonam modo mittantur: quodque legatis, cum Antonio Possevino ad Pontificem Max. venientibus a Mosco, in toto itinere acciderit." p. 42—54.

Der Verfasser schildert hier mit grosser Ausführlichkeit und unverkennbarer Partheilichkeit die Vorfälle, welche er und die mit ihm an den Päbstlichen Hof abgeschickten Gesandten[374] des Grossfürsten auf ihrer Reise durch Livland, Deutschland und Italien erlebten. Besonders kann er seinen Russischen Begleitern die Gleichgültigkeit nicht verzeihen, mit welcher sie im Auslande alles Grosse, besonders in Augsburg die Pracht des dort zum Reichstage gegenwärtigen Kaiserlichen Hofes ansahen, ob er gleich hinzusetzt, dass sie Alles sorgfältig aufzeichneten, um es dem Grossfürsten zu melden. In Venedig vereitelte er mit grosser Schlauheit, und selbst mit Hülfe der dortigen Regierung, die Bemühung der dasigen schismatischen Griechen, die Russischen Gesandten zu ihrem Gottesdienste zu ziehen, wozu die letztern schon ganz bereit waren. Die Republik nahm sie übrigens mit grosser Auszeichnung auf, und beschenkte sie bei ihrer Abreise mit schweren goldenen Hals-Ketten. Bei ihrem Eintritte in die Päbstlichen Staaten, und auf der ganzen Reise bis Rom,

374. ***Possevino*** nennt den ersten derselben ***Severigenus*** statt ***Schewrigin***, und den zweiten ***Molueninus;*** er hiess ***Jacow Molwäninow***. Ueber diese Russischen Gesandten sehe man: ***Excerpta ex Diariis Pontificum Romanorum de Legationibus a Magno Moscoviae Duce Romam missis. MDLXXXI et MDLXXXII.*** Nach Römischen Handschriften in ***Albertrandi's*** Sammlung und daraus in ***Historica Russiae Monimenta***, Vol. I. p. 388—392. ***Molwäninow*** wird hier ***Malmenichow*** genannt.

fanden sie die ehrenvollsten Anstalten zu ihrem Empfange, und bei ihrem Einzuge in die Hauptstadt kam ihnen der Römische Adel, mit dem Gouverneur an seiner Spitze, entgegen und führte sie unter dem Donner des Geschützes von der Engelsburg in den zu ihrer Wohnung bestimmten Pallast Colonna. Hier wurden sie auch während ihres ganzen Aufenthaltes mit grossem Aufwande auf Päbstliche Kosten bewirthet. Unter den Wundern der ewigen Stadt schienen vorzüglich die Anstalten zur Verpflegung der Armen und Kranken, so wie die dem Unterrichte der Jugend bestimmten, ihre Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen; von der andern Seite aber fanden sie, zur grossen Erbauung des frommen ***Possevino***, besonderes Aergerniss an den bildlichen Ueberresten der heidnischen Abgötterei.[375] Der Anblick der St. Peters-Kirche erregte ihr höchstes Erstaunen, und sie gestanden, dass sie so etwas in ihrem Vaterlande nicht gesehen hätten. Die Grossfürstlichen Gesandten kehrten endlich reich begabt und mit einem kostbaren Gemälde, den Erlöser vorstellend, einem Geschenke des Pabstes für ihren Herrn, so wie mit einem ausführlichen Berichte ***Possevino's*** an denselben, von ihrer Reise über Warschau nach Moskau zurück.

Cap. 9. Ingenium Mosci, et Schisma. p. 54–58.

Possevino glaubte die nordischen Völker, nach seiner Kenntniss von ihnen, im Allgemeinen so characterisiren zu können, dass überall, wo die (katholische) Religion nicht ihre Sitten gemildert hätte, sie den Mangel an eigentlicher Bildung des Verstandes durch List, und wo es nöthig wäre durch Gewalt zu ersetzen suchten. Bei den Russischen Grossfürsten war es ihm besonders anstössig, dass sie sich an Macht und Frömmigkeit über alle Fürsten der Erde erhaben glaubten. Er erwähnt

---

375. Diabolica figmenta sagt *Possevino* in seinem heiligen Eifer.

dabei eines fabelhaften, sonst nirgends angeführten Umstandes, dass sich Iwan Wassiljewitsch einmal in einem Schreiben an den Türkischen Sultan, unter seinen übrigen vielen Titeln, auch Kaiser von Deutschland genannt habe. Dann spricht er von der Trennung der Russischen Kirche von der Griechischen, und erzählt noch dass der Grossfürst, aus Furcht sich zu verunreinigen, jedesmal wenn er einem fremden Gesandten die Hand gegeben, oder auch nur mit ihm gesprochen, sich in einem vergoldeten Becken, welches zu diesem Zwecke auf einer Erhöhung immer neben ihm stand, die Hände gewaschen habe.

Cap. 10. Quaenam spes sit de Mosco, ac de eius promissis ad propagandam in Asiam, et alio sanctissimum Christi nomen et fidem. p. 58—65.

Der schlaue Jesuit ist der Ansicht, und gesteht es dem heil. Vater offen, dass der scheinbaren Geneigtheit des Grossfürsten, die katholische Religion in seinen besondern Schutz nehmen zu wollen, wenig zu trauen sein dürfte, indem er offenbar nur aus politischen Rücksichten sich der Päbstlichen Regierung so freundschaftlich nähere. Dazu käme übrigens noch, dass er es wahrscheinlich bei seinem Volke auch nie würde wagen dürfen, eine so wichtige Veränderung zu versuchen. Auf der andern Seite sei es unleugbar, dass durch Russland die christliche (katholische) Religion mit weniger Unkosten und geringerer Gefahr nach Asien hin verbreitet werden könne, als auf irgend einem andern Wege. Deswegen müsse man doch Alles aufbieten, dass der Grossfürst sich durch das Band der Religion mit dem Römischen Hofe verbinde, was aber freilich nicht das Werk eines Tages, oder einer Gesandtschaft sein würde. Die Schwierigkeiten könnten allerdings durch die Lehr-Anstalten und Seminare, welche der König von Polen schon in Livland errichtet hätte, so wie auch durch die Wunder erleichtert werden,

welche Gott schon durch die Jesuiten unter diesem einfältigen Volke habe verrichten lassen.[376] Uebrigens seien ja auch die Künste bekannt, durch welche ein Schaf neben einem Löwen friedlich seinen Aufenthalt haben könne u. s. w.

Cap. 11. Obseruanda, si qui a Sede Apostolica, vel ab aliis Catholicis Principibus in Moscouiam mittendi sunt. p. 66—68.

Als Haupt-Erfordernisse bei einem nach Russland zu schickenden Gesandten verlangt ***Possevino***, dass er ein Mann von grossen Geistesgaben und festem Character sei, der hinlängliche Kenntnisse von diesem Lande habe, mit äusserem Glanze dort auftreten könne, und vorzüglich, dass der Zweck seiner Sendung weder bei den Polen noch Litthauern, am wenigsten aber bei den Russen gegründeten Anlass zum Verdachte zu geben im Stande sei. Zum Beweise führt er einige frühere Beispiele von Gesandten an, die nach Russland bestimmt waren, aber besonders aus der letzten Ursache, das Ziel ihrer Reise nicht erreichen konnten.

Cap. 12. Mittendi cum Legato. p. 69—76.

Die Gesandtschaften sollen der Kosten und des zu vermeidenden Verdachtes wegen nicht zu zahlreich eingerichtet werden; sich unterwegs an den Höfen nicht lange aufhalten, oder sie lieber ganz zu vermeiden suchen; denselben zwei Dolmetscher von gewissem Alter, und wo möglich katholischer Religion mitzugeben, und dazu lieber Böhmen als Polen zu nehmen, weil diese letztern den Russen immer verdächtig wären, ferner einen Priester, wo möglich Slawischer Abkunft, der, wenn auch nicht

---

376. „Praeterea miracula accedunt per nostrae Societatis homines in „simplici illa gente a Deo coepta."

durch mündliche Lehre, doch durch seine Tugenden, der Römischen Kirche Achtung zu erwerben im Stande sei. Die Gesandtschaften sollen auch Bücher mitnehmen, die sie unterweges lesen, und bei ihrer Rückreise in Russland lassen können. Diese Bücher werden hier namentlich angegeben: es sind 24 an der Zahl, meistens von Jesuiten geschrieben und polemischen Inhalts. Vorzüglich soll der Priester einen Altar, Messgewänder u. dgl. mitnehmen[377], um dadurch die Gemüther an die katholischen Gebräuche zu gewöhnen. Auch solle jeder Gesandtschaft ein Arzt mit den nöthigen Medicamenten mitgegeben werden, der, wenn er der Russischen Sprache mächtig wäre, auch von seiner Seite zur Gewinnung der Ketzer mitwirken könnte. Kaufleuten solle man übrigens nicht erlauben, sich der Reise anzuschliessen, weil durch sie und ihren Handel oft Streitigkeiten und selbst Todtschläge zum grossen Nachtheile der Gesandten erfolgten.

Cap. 13. Litterae a Summo Pontifice ad Moscum quales, dona item quaenam esse debeant. p. 77—78.

Wir sehen hier, dass die Schreiben der Päbste, so wie auch der Republik Venedig, an die Grossfürsten von Russland bisweilen mit Goldschrift unterzeichnet waren.[378] Die Geschenke, sowohl von Seiten des Römischen Hofes, als der Legaten, müssen prächtig sein, und können in kostbaren Gefässen, Heiligenbildern mit Edelsteinen und Perlen eingefasst, reichen Stoffen u. s. w. bestehen. Wir erfahren bei dieser Gelegenheit, welches die von ***Possevino*** dem Grossfürsten im Namen des Pabstes überreichten Geschenke waren, nämlich: ein grosses Crucifix von Krystall, in

---

377. „Quae omnia, cum exiguo loco contineri possint, explicata rapiunt „in admirationem, disponentque animos ad Catholicos ritus.“

378. **Auro obsignatae fuerunt**, was vielleicht auch von einem angehängten Siegel in einer goldenen Kapsel könnte verstanden werden.

welches ein Stückchen Holz von dem wahren Kreuze eingeschlossen, und an dessen Fussgestelle die ganze Leidens-Geschichte sehr kunstreich gravirt war; eine Schale von Krystall in Gold gefasst, von vorzüglicher Arbeit; Rosenkränze aus Edelsteinen und Gold, und eine Griechische Uebersetzung der Acten des Florentinischen Conciliums in einem kostbaren Einbande.

In vier folgenden Kapiteln wird nun noch von einigen ähnlichen Gegenständen gehandelt, z. B. p. 79: von der Kleidung der Gesandten, die, wenn sie geistlichen Standes wären, so einfach als möglich sein solle, wobei auch bemerkt wird, dass das Kreuz, welches sie am Halse trügen, nicht zu tief auf der Brust herabhängen dürfe. p. 81: von der Vorsicht, welche anzuwenden wäre, wenn Gesandte Empfehlungs-Briefe anderer Fürsten mitnähmen. p. 82: was bei der Rückreise den Pristawen zu geben sei; ***Possevino*** schlägt vor, ihnen 20 bis 30 Ducaten, und eben so viel den Dienern des Grossfürsten zu schenken, welche die Speisen oder Geschenke gebracht hätten. p. 83: wie sich der Gesandte im Allgemeinen benehmen solle.

Nun folgt p. 86 die zweite Haupt-Abtheilung des Werkes unter folgendem Titel:

Antonii Possevini, Societatis Jesu, alter Commentarius, de Rebus Moscoviticis, ad religionem praesertim spectantibus in Moscouia, mandato eiusdem Gregorii XIII. Pont. Max. in prima eius ad Moscum Legatione conscriptus. In quo difficultas, spes, rationes afferuntur promouendae Catholicae religionis, tam in Moscouiam, quam in Russiam eam, quae Serenissimo Poloniae Regi subdita est. ***Possevino*** datirt diesen Theil seines Werkes vom Michaelis-Tage 1581 aus dem Dorfe Bor, ad Schocolnam fluvium (an dem Flüsschen Schomuchta?),

50 Werst von Nowgorod, wo er eine polnische Escorte erwartete.[379]

Um nicht zu viel bekannte Sachen zu wiederholen, scheint es mir hinreichend zu sein, aus diesem Abschnitte nur einige Bemerkungen herauszuheben, welche besondere Beachtung zu verdienen scheinen. Bei der Schilderung des Zustandes der Russischen Hierarchie sagt ***Possevino***, dass ein Metropolit damals ein Einkommen „von 18,000 Thalern, oder 13,000 Ducaten", gehabt habe, wovon er aber, so wie die übrige Geistlichkeit von ihrer Einnahme, dem Grossfürsten in gewissen Fällen Subsidien zahlen müsste. Der Grossfürst fordere zwar seit einiger Zeit nicht mehr von dem Patriarchen zu Constantinopel die Bestätigung des Oberhauptes der Russischen Kirche, schicke ihm aber immer noch jährlich 500 Ducaten, als ein Almosen. Die Kleidung des Grossfürsten schien das Oberhaupt der Kirche anzukündigen, und ***Possevino*** fand darin sogar einige Aehnlichkeit mit der Päbstlichen, z. B. die mit Perlen und Edelsteinen reich gezierte Krone[380], deren er mehre im Gebrauche hat, und von denen er, wenn er auf dem Throne sitzt, immer eine auf dem Haupte trägt, oder neben sich stellen lässt; der Hirtenstab (pedum), den er in der Linken hält, und der mit Krystall-Kugeln von oben bis unten besetzt ist; das lange dem Päbstlichen Talar ähnliche Gewand u. s. w. Der Grossfürst trug auf allen Fingern Ringe mit den kostbarsten Steinen. Zur Rechten des Thrones hing ein Bild des Erlösers, und über dem Throne

379. Die Abschnitte in der *Moscovia* sind nicht chronologisch geordnet; so enthält der *Commentarius alter* den Bericht über die erste Reise; der *Commentarius primus* hingegen ist während oder nach der zweiten Gesandtschaft geschrieben worden.

380. Hier *tiara* genannt.

die heil. Jungfrau. Auf jeder Seite standen zwei Jünglinge in weissen Kleidern, mit Streit-Aexten auf den Schultern. Neben dem Grossfürsten sass sein ältester Sohn auf einem etwas niedrigern Sitze, in einer langen und sehr kostbaren Kleidung, und neben diesem stand eine etwas kleinere Krone. ***Possevino*** führt an, dass der Grossfürst alle Vorschriften der Kirche sehr eifrig beobachte, und jährlich Einmal seine Beichte ablege, nach dem Gebote der Kirche aber nicht das heil. Abendmahl empfangen könne, weil er mehr als drei Frauen gehabt habe. Damals wurden die Wohnungen der fremden Gesandten noch mit hohen Pfählen umgeben[381], um alle Verbindung derselben nach aussen hin zu vermeiden.

P. 100 verläumdet ***Possevino*** die Lutheraner und Calvinisten geradezu, indem er erzählt, sie hätten die Erlaubniss, in Moskau zwei Kirchen für ihren Cultus zu haben, von dem Grossfürsten dadurch zu erschleichen gewusst, dass sie vorgegeben hätten, Katholiken zu sein, und als Iwan Wassiljewitsch, ehe noch zwei Jahre vergangen wären, die Unwahrheit dieser Angabe erfahren, so hätte er befohlen, diese Kirchen zu verbrennen.

P. 106. Der eifrige Katholik fand grosses Aergerniss daran, dass die Sonn- und Feiertage in Moskau so wenig von dem gemeinen Volke beobachtet, und an denselben alle Arbeiten wie an gewöhnlichen Tagen fortgesetzt wurden. Desto grössere Gerechtigkeit lässt er dagegen der strengen Beobachtung der Fasten bei ihnen wiederfahren.

P. 110 kommt ***Possevino*** wieder in einem eigenen Kapitel auf die Aussichten und Schwierigkeiten zurück, die katholische Religion in Russland verbreitet zu sehen. Unter

---

381. **Hospitium nostrum praealtis sudibus circumseptum fuit.**

andern Hülfsmitteln dazu schlägt er dem Pabste als eines der vielversprechendsten vor, in Rom stets mehre Jünglinge in der Russischen Sprache und Kirchen-Geschichte unterrichten, und dadurch zu Missionen nach Russland vorbereiten zu lassen. Diess, meint er, könnte übrigens auch im Jesuiter-Collegio in Krakau geschehen. Eben so räth er, von den durch die Polen in Russland gemachten Kriegsgefangenen, junge, talentvolle Leute, in die Päbstlichen Seminarien nach Olmütz und Prag zu schicken, und sie so durch Erziehung und Unterricht für die Römische Kirche zu gewinnen. Ferner solle man häufiger katholische Kaufleute nach Russland senden, und dazu besonders verschlagene Leute wählen, die durch ihren Umgang mit Personen von allen Ständen, den Absichten des Päbstlichen Hofes nützlich sein könnten.

Nun folgt von p. 133—158 ein ausführlicher Bericht von drei Gesprächen über die katholische Religion, welche am 21 und 23 Februar und 4 März 1582, folglich bei unsers Autors zweitem Aufenthalte in Moskau, zwischen dem Grossfürsten Iwan Wassiljewitsch und ***Possevino*** in Gegenwart von mehr als hundert Russischen Grossen gehalten wurden.

Man muss wohl annehmen, dass diese Gespräche, bei denen sich ***Possevino*** übrigens immer nur in der dritten Person, als Antonio, redend einführt, der Hauptsache nach wirklich gehalten worden sind; kann aber dann die Geduld und Langmuth des Grossfürsten von der einen, so wie die Kühnheit, Klugheit und Gewandtheit des Jesuiten von der andern Seite, nicht genug bewundern. Nur einmal, als ***Possevino***, bei der Behauptung, dass die Unfehlbarkeit und Heiligkeit der Päbste ununterbrochen auf alle Nachfolger des heil. Petrus übergegangen sei, in der Hitze des Gesprächs sich einen höchst unpassenden Vergleich erlaubt hatte, sprang der Grossfürst mit solcher Heftigkeit von seinem

Sessel auf, und schwang seinen Stab so gewaltig, dass Alle glaubten, er würde dem ***Possevino*** damit einen Schlag geben.[382] Es gelang diesem jedoch, zur höchsten Verwunderung aller Anwesenden[383], durch schnelles Einlenken den Grossfürsten wieder zu besänftigen und selbst zur Fortsetzung der Discussion zu vermögen. Am Ende des Gespräches bat ***Possevino*** den Grossfürsten, er möge ihm, zum Beweise, dass er ihm völlig vergeben habe, erlauben, ihm die Hand küssen zu dürfen; und der schnell versöhnte Iwan Wassiljewitsch reichte ihm nicht bloss die Hand, sondern erhob sich auch, umfasste ihn zweimal mit beiden Armen, und entliess ihn dann mit vieler Huld.[384] An demselben Tage schickte ihm der Grossfürst durch drei Bojaren in grossem Ueberflusse Speisen und Getränke von seiner eigenen Tafel.

Als ***Possevino*** zwei Tage darauf abermals nach Hofe gerufen wurde, mochte er doch wohl durch eigenes Schuld-Bewusstsein, so wie durch die Besorgnisse und Warnungen seiner Dolmetscher, etwas eingeschüchtert sein. Er bereitete daher sich und die Seinigen, funfzehn an der Zahl, vorher durch die Beichte und das heil. Abendmahl auf die ihnen etwa drohende Gefahr vor, und versah sich und sein Gefolge zur sichern Abwendung derselben mit Reliquien. Alle Furcht verschwand indessen völlig, als der Grossfürst[385] ihm gleich beim Eintreten freundlich befahl, sich zu setzen, und dann vor allen seinen Räthen mit erhobener Stimme zu ihm sagte: „Antonio, wenn

---

382. **Credebant omnes fore, ut pedo suo Antonium (ut et alios), atque ades filium ipsum, solitus fuit, percuteret atque interficeret. p. 144.**

383. Von denen Einige schon ganz laut äusserten, ***Possevino*** müsse sogleich ersäuft werden. p. 145.

384. **Amanter demisit.**

385. **Sive quoniam Principis animum Divina Sapientia emolliverat, sive quod servis Dei dignioribus eam pro Christo in Moscovia patiendi palmam tempus in aliud servabat.**

„ich gestern[386] etwas über den Pabst gesagt habe, was dir „unangenehm hätte sein können, so bitte ich dich, mir das zu „verzeihen, und es nicht Sr. Heiligkeit zu berichten, denn ich „wünsche mit allen christlichen Fürsten in Frieden zu leben." *Possevino* ergriff diese Gelegenheit, dem Grossfürsten zu danken und sich seinem ferneren Wohlwollen zu empfehlen; es war nun aber auch nicht mehr von Religions-Sachen die Rede, sondern der Grossfürst forderte ihn auf, sich mit seinen Räthen in ein anderes Zimmer zu verfügen, um dort die politischen Unterhandlungen fortzusetzen.

Nachdem der Grossfürst hierauf die ganze folgende Woche der grossen Fasten wegen seine innern Gemächer nicht verlassen hatte, wurde *Possevino* am 4 März, einem Sonntage, abermals nach Hofe berufen. Der Weg dahin war diessmal mit mehr als 5000 Mann Truppen eingefasst, das Volk bedeckte in unübersehbarer Menge die Strassen und Fenster, und die Vorzimmer des Palfastes waren mit Bojaren angefüllt. Gleich beim Eintritte befahl ihm der Grossfürst Platz zu nehmen, und verlangte dann von ihm einen früher versprochenen Aufsatz über den Unterschied zwischen der Griechischen und Katholischen Religion, welchen *Possevino* ihm auch überreichte. Dann forderte er ihn, als ein Zeichen besonderer Gnade auf, ihm zum Gottesdienste in die Kirche der heil. Jungfrau zu folgen, was der kühne Jesuit jedoch unter irgend einem Vorwande abzulehnen wusste, um, wie er selbst sagt, nicht in den Fall zu kommen, dem Metropoliten die Hand küssen zu müssen. *Possevino*, der den Grossfürsten mit dem ganzen Zuge bis auf die Strasse begleitet hatte, kehrte von da wieder in den Pallast zurück, und setzte dort mit den Zarischen

386. Es war nicht einen, sondern zwei Tage vorher, wie aus dem Datum erhellet.

Räthen die Verhandlungen über einige früher bereits besprochene Punkte fort.

Der eben erwähnte Aufsatz *Possevino's*, den der Grossfürst selbst von ihm verlangt hatte, folgt nun von p. 159-192, und führt den Titel: Capita quibus Graeci et Rutheni a Latinis in Rebus Fidei dissenserunt, postquam ab Ecclesia Catholica Graeci descivere.

Pag. 193—213 befindet sich eine Schrift, welche der unermüdliche Streiter seiner Kirche, *Possevino*, ebenfalls während seines Aufenthaltes in Moskau, zur Widerlegung eines von den dortigen Englischen Kaufleuten gleich nach seiner Ankunft dem Grossfürsten gegen den Pabst überreichten und sogleich auf des erstern Befehl in's Russische übersetzten Werkes, abgefasst hatte. Sie führt den Titel: **Antonii Possevini, S. J., Scriptum Magno Moscoviae Duci traditum, cum Angli mercatores eidem obtulissent librum, quo haereticus quidam ostendere conabatur, Pontificem Maximum esse Antichristum.**

Den Schluss des ganzen *Possevino*'schen Werkes macht ein Tagebuch über die Friedens-Verhandlungen zwischen Russland und Polen, denen unser Jesuit als Bevollmächtigter des Pabstes beiwohnen musste, und die er im Januar 1582, in 21 Sitzungen zum erwünschten Abschlusse brachte. Der Titel desselben ist: **Acta in Conventu Legatorum Ser^mi Poloniae Regis Stephani, huius nominis Primi, et Joannis Basilij, Magni Moscoviae Ducis. Praesente Antonio Possevino, de Societate Jesu: nomine Gregorii XIII. Pont. Max. MDLXXXI. Mense Decemb. In Chiverova Horca, ad Jamum Zapolciae in Moscovia.** Merkwürdig dabei sind die hier in lateinischer Uebersetzung mitgetheilten Vollmachten beider Mächte, so wie das von jeder besonders

ausgefertigte Friedens-Instrument, ebenfalls in lateinischer Uebersetzung.

Ausser diesem Hauptwerke ***Possevino's*** finden sich noch viele Aeusserungen desselben über Russland in seinen zahlreichen Briefen an den Pabst und andere Regenten seiner Zeit, besonders aber in einer ganz im Polnischen Interesse geschriebenen Schrift, über die Gelangung des falschen Demetrius auf den Russischen Thron, welche 14 Jahre nach seiner Zurückkunft aus Russland zu Venedig erschien, zwar unter einem fremden Namen, nämlich dem des Verlegers, aber gewiss vorzüglich durch ***Possevino*** veranlasst, der damals in Venedig lebte. Der Titel dieser Schrift ist: **Relazione della segnalata, et come miracolosa conquista del Paterno Imperio conseguita dal Serenissimo Giovine Demetrio Gran Duca di Moscovia l'anno 1605, con la sua Coronazione, e con quelle che ha fatto dopo che fù coronato l'oltimo di Luglio sino a questo giorno. Raccolta da sincerissimi avvisi per Barezzo Barozzi. In Venezia appresso il soddetto; e Firenze appresso il Guiducci, 1606. 4°.**[387] Von dem in diesem Werkchen herrschenden Geiste kann schon folgende Ueberschrift des ersten Kapitels einen hinreichenden Begriff geben. Sie lautet also: Providenza grande di Dio nell' ordire questa impresa. Hier wird auch ***Possevino's*** Sendung an den Grossfürsten Iwan Wassiljewitsch ausführlich beschrieben, und sein Verdienst um den Päbstlichen Hof bei derselben besonders hervorgehoben.

---

387. S. ***Bibliografia Critica di Ciampi***, Vol. II. p. 291. Auch in ***Gratiani de scriptis invita Minerva, Florentiae***, 1745. 4°, wo sich auch p. 302, 305, 307, 308, 316, 318, 319 und 325 Briefe von ***Possevino*** befinden, die sich zum Theil auf Russland beziehen.

86.

Georg van Hoff.
1582.

Von den näheren Lebens-Umständen *Georg's van Hoff* ist wenig bekannt. Man weiss indessen, dass er auf Befehl von Iwan Wassiljewitsch dreizehn Jahre lang zu Moskau in einem harten Gefängnisse gehalten wurde. Nach seiner Zurückkunft aus Russland suchte er seiner Galle Luft zu machen, und sich an dem Grossfürsten durch eine Schilderung seiner Grausamkeit zu rächen, welche wohl mit zu den stärksten Anklagen gehört, die über diesen Fürsten erschienen sind. Das Werkchen erschien ohne den Namen des Verfassers und des Druckorts und führt den Titel:

Erschreckliche, grewliche und nie erhörte Tyranney'n Johannis Basilidis (Naumburg) 1582. 4°.

87.

Jerome Bowes.
1583.

Sir Jerome Bowes wurde im Jahre 1583 von der Königin Elisabeth als ihr Gesandter an den Grossfürsten Iwan Wassiljewitsch geschickt, und machte diese Reise, wie damals die Engländer immer, von London bis Archangelsk zur See, und von da nach Moskau zu Lande. Die ihm für diese Sendung ertheilte Instruction befindet sich handschriftlich im Brittischen Museum in London, unter dem Titel:

Copie of Instructions given to Sir Jerome Bowes. May 1583.

und eine Abschrift davon in der Bibliothek des **Rumänzow**'schen Museums zu St. Petersburg, unter No. 23.

Ausserdem befindet sich noch eine Art von Vorschrift für ihn bei **Hakluyt** unter dem Titel:

The Queenes Majesties Commission given to Sir Jerome Bowes, authorizing him her highnesse Ambassadour with the Emperour of Moscouie. In Hakluyt's Collection. Vol. I. p. 513.

Den Empfehlungsbrief für den Ambassadeur an den Grossfürsten findet man ebenfalls daselbst:

The Queenes Majesties letter written to the Emperour by Sir Jerome Bowes in his commendation. Hakluyt, Vol. I. p. 515.

Der, wahrscheinlich von ***Bowes*** selbst abgefasste, Gesandtschafts-Bericht ist in der angeführten grossen Sammlung abgedruckt unter dem Titel:

Jerome Bowes voyage and ambassady to the Emperor of Russia in the year 1582.[388] **Hakluyt,** Vol. I. p. 487.

Und ein anderer in der zweiten Ausgabe dieser Sammlung, mit der Aufschrift:

A brief discourse of the Voyage of Sir Jerome Bowes, Knight, her Majesties Ambassador to Iwan Wassiliwich in the year 1583. Vol. I. p. 516.

Ferner ein späterer Abdruck:

The Voyage of Sir Jerome Bowes, Knt. her Majesty's Ambassador to Juan Vasilovick, Emperor of

---

388. Die Jahreszahl 1582 ist wahrscheinlich ein Druckfehler, denn die Instruction für *Bowes* wurde erst im Mai 1583 ausgefertigt.

Russia, Anno 1583. In John Harris, Navigantium atque Peregrinantium Bibliotheca[389], Vol. I. p. 535.

88.

Jerome Horsey.
1584—1590.

Jerome Horsey[390], ein unbedeutender Kaufmann, wurde, wie diess damals von England aus nicht selten zu geschehen pflegte, 1584 und 1590 mit Aufträgen der Königin Elisabeth nach Russland geschickt, und befand sich in Moskau bei dem Tode des Grossfürsten Iwan Wassiljewitsch, und bei der Krönung von dessen Nachfolger Fedor Iwanowitsch. Ueber beide merkwürdige Begebenheiten hat er, grösstentheils als Augenzeuge, in seinem merkwürdigen Reise-Berichte, besonders über die Unruhen vor Fedor's Krönung und die ausserordentliche Pracht bei derselben, sehr schätzbare Nachrichten hinterlassen.

Wir haben über *Horsey's* Aufenthalt in Russland drei Schriften von ihm selbst, sämmtlich in einem schlechten Style und sehr unorthographisch abgefasst, die eine und vorzüglichste davon führt den Titel:

The most solenne and magnificent Coronation of Pheodor Ivanovich, Emperor of Russia etc. the tenth of June, in the year 1584 seen and observed by Master Jerom Horsey, Gentleman and servant by her Majestie. In Hakluyt's Collection, Vol. I. p. 466 und in Purchas Pilgrimes, Vol. III. p. 740.

---

389. S. über dieses Werk oben S. 43.

390. *Horsey* wird in den russischen gleichzeitigen Dokumenten gewöhnlich *Horschy* (*Горшu*) auch Kaufmann *Jeremias*, und *Julian's Sohn* genannt.

Der zweite Aufsatz ist überschrieben:

Treatise of Russia and the northern regions, by Jerome Horsey. Zuerst abgedruckt in **Hakluyt's Collection,** Vol. I. p. 814—821. Dann in **Purchas Pilgrimage.**

Besonders abgedruckt.

Treatise of Russia and the Northern regions, by Jer. Horsey. London, 1626. 4°.[391]

Deutsch in: **Ziegler's Täglicher Schauplatz der Zeit, Leipzig,** 1728 fol.

Eine dritte Schrift ***Horsey's*** über seinen Aufenthalt in Russland ist bis jetzt noch ungedruckt. Die Handschrift derselben befindet sich in dem Brittischen Museum, und führt den Titel:

A discourse of the second and third imployment of Mr. Jerome Horsey Esq. sente from her Majestie to the Emperor of Russia.

Eine von Karamsin im X Bde. seiner **Gesch. des Russ. Reichs** häufig benutzte Abschrift dieses Werkes besitzt die Bibliothek des Rumänzow'schen Museums in St. Petersburg.[392]

---

391. *Treuer* bemerkt in s. *Apologia pro Joanne Basil.* p. 52, dass er dieses Werkchen sorgfältig gesucht, aber auch in den grössten Bibliotheken nicht habe finden können.

392. Von der Uebersetzung, welche der nämliche *Horsey* von *John Stow's Destruction of Moscau* gemacht hat, und welche sich handschriftlich im Brittischen Museum, und daraus in einer Abschrift in der *Rumänzow*'schen Bibliothek befindet, ist oben S. 256 die Rede gewesen.

89.

Reinhold Heidenstein.
1584.

Reinhold Heidenstein, hat sich zwar nicht eigentlich als Reisender in Russland und Aufzeichner seiner eigenen Beobachtungen über dieses Land bekannt gemacht; er hat aber ein Werk hinterlassen, aus welchem eine besondere Kenntniss der Russischen Verhältnisse seiner Zeit hervorgeht, und dabei über die innere Geschichte desselben, in der Epoche von dem Tode des Grossfürsten Iwan Wassiljewitsch bis zu den Unruhen der falschen Demetrien, so viele interessante Thatsachen und einzelne Züge mitgetheilt, dass man voraussetzen muss, er habe Gelegenheit gehabt, gute und vielleicht selbst authentische Materialien zu benutzen. In dieser Hinsicht verdient er hier gewiss eine Stelle, um so mehr, da auch Karamsin ihn in der Geschichte des angegebenen Zeitraums, häufig unter den von ihm benutzten Quellen nennt.[393] Von *Heidenstein's* Lebens-Umständen ist nicht viel mehr bekannt, als dass er unter dem Könige Stephan und einigen seiner Nachfolger Secretair der Krone Polen war, und als solcher, besonders aber als vertrauter Freund Stephan's, häufig zu politischen Sendungen gebraucht wurde.

Sein hieher gehöriges Werk erschien unter folgendem Titel:

Reinoldi Heidensteinii, Secretarii Regii, de bello Moscovitico, quod Stephanus Rex Poloniae gessit, commentariorum libri VI. Cracoviae, 1584, fol. Auch Basileae, 1588. 4°.

---

393. *Gesch. d. Russ. Reichs*, Th. IX. u. X.

Es ist auch abgedruckt in **Mart. Chromeri de origine et gestis Polonorum libri XXX; Coloniae 1589.** fol., in **Pistorii Corpus historic. Polon.** und in den **Auctor. Rer. Moscov.**

In's Deutsche übersetzt unter dem Titel:

Warhaffte, gründtliche vnd eigendtliche Beschreibung des Krieges, welchen der nechstgewesene König zu Polen Stephan Batori I. u. s. w. etliche Jahr nach einander, wider den Grossfürsten in der Moskaw, Iwan Wasilowitzen geführet, dadurch er das hochbedrengte Lifflandt, von des Moschowiters vieljähriger hefftiger Verfolgung erlediget, u. s. w. Durch Reinhold Heydenstein, der Kron Polen Secretarium, in VI Büchern ordentlich beschrieben: Nunmehr in Deutscher Sprache aussgangen durch Heinrich Rätel.[394] **(Görlitz) 1590. 4°.** Selten.

Das lateinische Original, nebst einer Fortsetzung desselben von ***Johann Heidenstein***, Castellan von Danzig, und unsers ***Reinhold's*** Sohne, erschien unter dem Titel:

Reinholdi Heydensteinii, secretarii regii, rerum Polonicarum ab excessu Sigismundi Augusti libri XII. Francofurti a. M. 1572. fol.[395]

---

394. Von dem nämlichen *Heinr. Rätel* verdient hier auch wohl noch folgendes, wahrscheinlich ebenfalls aus obigen Materialien geschöpfte seltene Werk einer Erwähnung: *Erzählung dessen, was sich von* 1589 *in Polen, Lifflandt, Moschkaw vnd Schweden zugetragen. Durch Heinrich Rätel. Görlitz*, 1594. 4°.

395. S. über *Reinh. Heidenstein: Gadebusch Abhandl. von livländ. Geschichtschr* S. 68. Ebend. *Livl. Bibl. II.* S. 20.

90.

Lorenz Müller.
1585.

Lorenz Müller, oder *Möller* wie der Name auch bisweilen geschrieben wird, wurde zu Leinen, in der Grafschaft Mark, geboren, und starb in Livland um 1598. Von seinen näheren Lebens-Umständen ist wenig mehr bekannt, als dass er beider Rechte Doctor nnd fürstlich-kurländischer Rath war, und 1581 von dem Könige Stephan von Polen, nach Schweden und Dänemark gesandt wurde, um diese Reiche zum Kriege gegen Russland zu bewegen, was ihm auch mit dem erstern gelang. In der von ihm verfassten Geschichte seiner Zeit, in welcher auch sehr viel über Russland und Livland vorkommt, befindet sich eine Stelle, aus welcher man schliessen kann, dass er auch Reisen in Russland gemacht hat.

Der ausführliche Titel des genannten Werkes ist folgender:

Polnische, Liffländische, Moschowiterische, Schwedische vnd andere Historien, so sich unter diesem jetzigen König zu Polen zugetragen, das ist Warhaffte eigentliche vnd kurtze Beschreibung, welcher massen dieser jetzt regierender König in Polen, Stephanus des Namens der Erste, zum Regiment kommen, was für Krieg er geführt, vnd wie er dieselben geendiget, was sich zu seiner Zeit biss daher begeben, vnnd auf den Reisstagen zu unterschiedlichen mahlen abgehandelt, vnd was von den Türcken vnd Moschowitern für Werbungen vnd andere Anschläge fürgelaufen: Und was jetzund für ein zustand in Liffland, Polen, Littawen vnd der Mosckaw sey. Darinnen auch die

Schwedische Kriege wider den Moschowiter, vnd andere Schwedische vnd Dennemärckische hieher nothwendig gehörige Händel mit vermeldet vnd beschrieben werden. Ingleichen von der Vndeutschen Völcker in Lifflaud Sitten vnd Leben, so wohl auch der Tartarey, des Fluss Boristhenis, der alten Statt Kyoff gelegenheit, vnd vom warhafften ort des Exilii Ovidiani, sehr nützlich vnd lustig zu lesen. Mit fleiss zusammengezogen durch D. Laurentium Müller, damals Fürstlichem Churländischen Hoffrath, wie auss der Vorrede zuuernemmen. Gedruckt zu Franckfurt am Mayn, bey Martin Bechler, 1585. 4°. Zweite Ausgabe Ebend. 1586. fol.

Vermehrt von einem Ungenannten unter dem Titel:

Septentrionalische Historien oder warhaffte Beschreibung der fürnembsten Polnischen, Schwedischen vnd andern Geschichten, so sich bey Regierung beeder Königen in Polen Stephani vnd Sigismundi dess dritten dieses namens, von anno 1576 biss auf das 1593 Jar zugetragen. In zwey Bücher kurz verfasset. Deren das erste biebeuor durch D. Laurentium Müllern, damahls F. Churländischen Hoffrath, beschrieben vnd in Druck geben. Das ander aber, sampt einem Appendice vnd continuation des ersten jetzt newlich durch einen Liebhaber der Historien mit grossem fleiss zusammengezogen worden. Sehr nützlich vnd lustig zu lesen. Amberg durch Michaeln Forstern. Cum Privilegio. Anno 1595. 4°. Wieder aufgelegt zu Leipzig 1606. fol.

Abgedruckt in Heinrich Rätels deutscher Uebersetzung von **Joachim Curaeus Annales Gentis Silesiae, Francof.** 1586, fol., welche unter dem Titel erschien: **Joachimi Curaei**

Schlesisch vnd Breslauische General-Chronica verteutscht. Frankf., 1586. fol. Wittenberg, 1587. fol. Eisleben, 1601. fol. Leipzig, 1607. fol.[396]

In's Schwedische übersetzt von Ericus Benedicti Schroder, Stockholm 1629. 8°.[397]

Die Stelle in den **Polnischen u. s. w. Historien,** aus welcher oben der Schluss gezogen wurde, dass ***Lorenz Müller*** selbst Reisen in Russland gemacht habe, betrifft das vermeintliche Grab Ovid's, und lautet also:

„Da heist es die crimmischen Tartarn gränzen an Podo„lien von Kyoff, den Borysthenem hinab (der izt der Dnieper „heist) bis an den Pontus Euxinus. Wir sind 1581 um „Pfingsten, als der Circasky die Tartarn mit Hülfe des „Herzogs zu Osterrogge geschlagen ein gut Theil dieses „Landes durchzogen, aber es ist alles öde und wüste. „Wir haben auch einen wohlinischen Edelmann Woinusky „mit uns gehabt. Denselben hat uns der Starosta auf Dremblova „in Bretwitz, seines Herkommens ein Schlesier, dessen Vater die „Tartarn oft geschlagen, mitgegeben, der wuste des Landes „Gelegenheit, wie ein gelehrter versuchter Gesell, ein guter Poet, „ein feiner Historiker, ein guter Gräcus und perfectissimus Hebräus, „denn er die Juden unterwegs in Podolien meisterlich wusste „zu plagen, konnte gut tartarisch — — — Dieser Woinusky

---

396. Die ausführlichen Titel dieser verschiedenen Ausgaben findet man in (*Peuker's*) *Biogr. Nachr. der vornehmsten Schles. Gelehrten, die vor dem 18. Jahrh. geboren sind. Grottkau,* 1788. 8°. S. 21. ff.

397. Zu diesen *Septentrionalischen Historien* soll *Franz Nyenstedt* oder *Nystedt,* ehemaliges Mitglied des Rigaischen Magistrats (✝ 1622) handschriftliche Anmerkungen hinterlassen haben, die sich vielleicht noch in der Raths-Bibl. zu Riga finden. S. *Allg. Schriftst. Lexicon der Provinzen Liefland, Esthland und Kurland von Joh. Fr. v. Recke und Karl Ed. Napiersky,* Th. III. S. 333.

„beredet unser etliche, dass wir weiter mit ihm zogen, dann „wollte er uns das wahrhaffte Begräbniss des Ovidii zeigen. „Derowegen als unser etliche ihm zu folgen bewilligten, hat er „uns auf leichten Pferden den 6 Tag von Boristhene durch „einen ungebahnten wüsten Weg auf einen hübschen lustigen „Ort gebracht, darauf ein frisches, grünes bewachsenes Brünelein „u. s. w.“

91.

Paul Oderborn.
1585.

Paul Oderborn, aus Pommern gebürtig, war 1580 evangelischer Prediger zu Kowno in Lithauen, 1587 zu Riga, und 1589 zu Mitau, und benutzte, wie es scheint, den Aufenthalt in der Nähe des nordischen Kriegs-Schauplatzes, um Nachrichten über Russland, besonders über die Regierung des Grossfürsten Iwan Wassiljewitsch des Furchtbaren, und über die Religion des Landes zu sammeln. Seine hieher gehörigen Werke sind in dieser doppelten Rücksicht noch heutiges Tages sehr schätzbar. Karamsin hat daher denselben manche wichtige Züge entlehnen können, und man findet sie, besonders in seiner Geschichte des genannten Herrschers, häufig als Quellen angeführt. Ob daher gleich ***Oderborn*** keine eigentliche Reise in Russland gemacht hat, so darf er doch in der angeführten Hinsicht hier nicht übergangen werden.

Sein Hauptwerk ist das, mit sichtlicher Partheilichkeit, vielleicht selbst Uebertreibung, geschriebene Leben des Grossfürsten Iwan Wassiljewitsch. Es erschien in lateinischer Sprache unter dem Titel:

Johannis Basilidis magni Moschoviae ducis vita tribus libris conscripta. Authore Paolo Oderbornio. Witte-

bergae 1585. 4°. Auch ebendaselbst in demselben Jahre, in 8°.

Abgedruckt in den **Auctor. variis rerum Moscoviticarum**, p. 240—324.

In's Deutsche übersetzt:

Wunderbare, Erschreckliche, Vnerhörte Geschichte, vnd wahrhafftige Historia nemlich, des nechstgewesenen Grossfürsten in der Moschkaw, Joan Basilidis (auff jre Sprach Iwan Basilowitsch genandt) Leben. In drey Bücher verfasst von Paul Oderborn, vnd aus dem Latein verdeutschet durch Heinr. Räteln zu Sagan (Görlitz) 1588 (1596). 4°. Selten.

Eine andere nicht wörtliche Uebersetzung, sondern vielmehr Bearbeitung unter dem Titel:

Joannis Basilidis des grausamen Tyrannen, gewesenen Zaars in der Moscau, Leben und Thaten. (Von Chr. Kühn) Erfurt (Francfurt a. M.) 1698. 8°. Angehängt ist: **Chr. Kühn's** deutsche Uebersetzung von **D. Joh. Conr. Danhaueri Diss. de religione Moscovitarum. Resp. Oppenbusch. Argentorati,** 1662. 4°.[398]

Das zweite hieher gehörige Werk ***Oderborn's*** ist:

De Russorum religione, ritibus nuptiarum, funerum, victu, vestitu etc. deque Tartarorum religione ac moribus, Pauli Odernornii Epistola ad Davidum Chytraeum. S. l. 1581. 4°.

Petrejus führt in s. **Historien und Bericht von dem Grossfürstenthumb Muschkow,** P. II. p. 254 noch eine **Historia Russica** von ***Oderborn*** an; da aber eines solchen Werkes sonst nirgends Erwähnung geschieht, so darf

398. S. über die verschiedenen Uebersetzungen dieser zu ihrer Zeit sehr geschätzten ***Danhauer***'schen Schrift: ***Versuch einer krit. Liter. der Russischen Geschichte von Joh. Gottl. Buhle***, Bd. I. S. 268.

man annehmen, dass er darunter die obige **Vita Johannis Basilidis** gemeint hat.

92.

Jean Sauvage.
1586.

Jean Sauvage, ein Einwohner von Dieppe in Frankreich, über dessen Lebens-Umstände und Verhältnisse gar nichts bekannt ist, unternahm im Jahre 1586 eine See-Reise von Dieppe nach Archangelsk, und beschrieb dieselbe in einem kurzen Aufsatze, welcher sich handschriftlich in der Königl. Bibliothek zu Paris befindet. Derselbe führt die Aufschrift:

Mémoire du voïage qu'a faict Jehan Sauvage de Dieppe en Russie à Saint-Nicolas et Michel-Archange, l'an 1586 au mois de Juin.

Der Anfang ist: „La route et la saison qu'il faut prendre „pour faire le voyage de Saint-Nicolas, pays de la Russie, par „le nord est." Der Schluss lautet: „Qui sera la fin de la pré- „sente, par moi, Jean Sauvage de Dieppe, le 20 octobre 1586."

Diese Schrift ist abgedruckt unter dem Titel:

Relation du Voyage en Russie fait par Jehan Sauvage de Dieppe, en l'an 1586. In: **La Chronique de Nestor traduite en français — accompagnée de Notes et d'un Recueil de Pièces inédites touchant les anciennes relations de la Russie avec la France, par Louis Paris. Paris, 1834.** Vol. I. No. 4. p. 385—396.

Der Verfasser war, wie aus seiner Schrift hervorgeht, ein völlig ungebildeter Mann. Er fängt jeden Satz mit Item an, und der Nord-Pol heisst bei ihm pauolo arctique, Norwegen Norovangue, Süd Sur, West suest, südwest sur-suest, Nordwest norrouest, die Dwina nennt er la rivière

Divine, u. s. w. Er ist indessen der erste Franzose, über dessen Reise nach Russland wir einen schriftlichen Bericht besitzen, und hat deswegen einen besondern Werth für uns. Er verliess Dieppe im Juni auf einem kleinen Handelsschiffe, das wahrscheinlich den hier genannten Sieurs Colas und du Nenel gehörte, und nur eine Versuchs-Reise nach Archangelsk machte, kam hier den 28sten an, und kehrte im October wieder nach Frankreich zurück. Der ganze Aufsatz scheint in der Absicht geschrieben zu sein, um künftige französische Seefahrer über den Weg nach Archangelsk, und die nöthige Vorsicht bei dem dortigen Handel, der damals fast ausschliesslich in den Händen der Engländer war, zu belehren. Er enthält indessen auch hier und da andere interessante Notizen und Sitten-Züge, die hier wohl einen Platz verdienen.

P. 386 z. B. heisst es: „Item, quand nous fumes à „l'ancre, nostre marchand alla en terre pour parler au capitaine „du chasteau (de Verdehouse), et lui demander congé de „passer, pour aller à Saint-Nicolas. Il respondit que jamais „il n'avoyt veu François passer par là pour aller à Saint-Nico-„las, et qu'il n'avoyt nulle commission de nous donner congé „pour aller là. Et voiant cela, falut faire présens à quelques „Sieurs qui parlèrent pour nous: ce qui cousta environ 250 dalles, „sans les présens et despens que nous y feimes; car nous y „demeurasmes trois jours."

P. 387. „Item, quand nous fûmes atollis et que nous „eûmes paié nostre coustume, les serviteurs du Sieur aportèrent „à monsieur Colas un grand pot de bois rouge qui tenoit plus „de douze pots, qui estoit tout plein de grosse bierre noire et „forte plus que le vin[399], et falut boire tout. Et croiez que les

399. Wahrscheinlich war diess Porter, den die Russen von den Engländern erhalten hatten.

„sieurs Colas et du Nenel estoient plus fachez de tant boire „que de l'argent qu'ils venoient de desbourser; car il fallait „vider ceste cruche ou bien faire de l'yvroigne pour en sortir; „car telle est leur coustume."

P. 387. „Le lundi, 18e jour de Juin, quand nous fûmes „delivrés du capitaine de Verdehouse, nous fûmes voir un „marchand qui nous conta que, au temps que nous y estions, „au mois de juin et juillet, ils ont tousiours la cognoissance du „soleil, comme c'est une chose fort croiable; car nous-mesmes „l'avons veu par l'espace de deux mois, aussi bien à la minuit „au nord, comme à midy au sur, et faisoit tout aussi clair au „nord, comme en plein midy au sur. Et vous pouvez penser „qu'autant de jours qu'il continuent de voir tousiours le soleil, „aussy ils sont autant de jours sans en avoir la cognoissance, „et est tousiours nuit par l'epace de dix semaines."

P. 387. „Item, vous pouvez croire que les gens de la „terre qui se tiennent par-délà, durant l'yver, m'ont conté que „c'est tout le plus fort de leur travail, quand il n'y a point de „jour; car le poisson y est en si grande abondance qu'ils en „prennent tant qu'ils en peuvent porter: et croiez que le fort „de la pescherie estoit desia faict quand nous y fûmes arrivés. „Et tout le poisson qu'ils peschent, ils ont, tout à l'entour du „vilage, forces perches et des grand boisses, là où ils mettent „sècher leurs morues. Et la lune leur baille cette séche- „resse qu'ils viennent aussi secs come boys. Et les Anglois „l'appellent loquefix (?), mais c'est morue propre."

„Item, vous avez à entendre que tous les hommes qui vi- „ennent pescher à Verdehouse, ne s'y tiennent pas en temps „d'yver quand leur pescherie est faite; car aïant prys leur „poisson, ils s'en revont à la terre ferme qui est proche d'eux, „qui est la coste de Norvagne; et ceux qui sy tiennent, sont

„ceulx qui ont puissance de vivre de froment; car il n'y croist „nulle chose pour vivre, ils ont du pain et à boire, puis du „piement avec force poisson qu'ils ont, et force boys pour „chauffer leurs estuves; car toutes les maisons ont des estuves „fort chaudes et bien propres. Et puis, leur maisons sont dans „la terre bien avant, tellement, que le bestail va manger ce peu „d'herbe qui croist, sur leurs maisons: et crois qu'ils ont du „bestail, come moutons, chèvres qui, en temps d'yver, ne vivent „que de vieilles tripes du poisson qu'ils ont pris."

P. 388. „Item, quand l'yver est venu, chacun se boute „dans sa maison à faire ses affaires: et ne vient clarté que „par une fenestre de verre, voire de pierre, qui est mis là au „parmi de la maison. Et quand la neige vient, toutes leurs „maisons sont couvertes de neige, qu'il n'y a nulle apparence „de maison, et faut qu'ils fassent des scentes come des ruetes „pour aller à leurs affaires; au service, à la pescherie et autres „affaires qu'ils peuvent avoir à faire."

P. 389. „Item, vous pouvez croire qu'ils m'ont conté „que la lune et les estoiles leur donnent autant de clarté la „nuict, come le soleil faict de jour, come je le crois; car „voiant que la rondeur de la terre est entre le soleil „et la lune, le soleil ne peut offusquer la clarté de „la lune ni des estoiles, de ces parties là, en ce temps „qu'il est au sur de l'équinoctial; car tant plus le soleil „est proche de la lune, tant moins la lune a de force, et les „estoiles aussy. Et disent qu'ils font aussi bien leur mesnage „quand la lune lève, come quand le soileil lève, et font de la „nuit le jour et du jour la nuit."

Ebend. „Item vous pouvez savoir que l'isle de Gilledin „est une fort bone isle non habituée: et le roi de Danemarck „a mandé à l'empereur de Russie qu'il veut avoir l'isle de

„Gilledin par amour ou par force, tellement, que nous avons veu „les ambassadeurs de l'empereur de Russie partir de Saint- „Michel-Archange pour acorder de ceste dite isle[400]; car sy le roy „de Danemarck ne l'a, il ne peut aller naviguer à Saint-Nicolas „que par force, et se mettre en grand danger; car les navires „du roy de Danemarck viendront garder tout ce passage là, „jusques au pied de la barre, et ont moien de venir tout hault, „jusques devant Saint-Michel-Archange, et brusler la tour de „Saint-Nicolas, sans contredit, mais je croy qu'ils feront acord „ensemble pour la *fosse*."

P. 391. „Item, depuis le dit cap (de Boetinere) jusques à „Saint-Nicolas, y a 18 lieues, et sont establys nord cap du „nord est, et sur card et sorrouest: et quand tu auras singlé „environ 8 lieues, verras la tour de Sainct-Nicolas, tu laisseras „à tien bord de toy et les isles à babord de toy, et quand „seras aussy avant que les isles, tu seras au pied de la barre „de la rivière Divine, qui est la rivière qui, depart de Moscovie, „et vient à Volgueda, puys à Colmagrot, puys à Archange: puys „vient à Poudes-James, qui est la rade du pied de la barre, „ou fault mouiller l'ancre à huit brasses d'eau, pour attendre le „temps, et n'y a sur la barre que deux brasses d'eau, la longueur „de plus de deux lieues hors à la mer."

---

400. Ueber die alten vieljährigen Gränz-Streitigkeiten, welche zwischen Russland und Dänemark wegen der nördlichen Besitzungen, und besonders wegen Lappland, statt gehabt haben, S. *Archiv-Nachrichten von alten Unterhandlungen, welche zwischen dem russischen und dänischen Hofe von* 1554 *bis* 1677 *gepflogen worden*, in *Ant. Friedr. Büsching's Magazin für die Historie und Geographie* Bd. VII. S. 297—336. Lappland wird darin von den Russischen Commissarien gewöhnlich *Hopky* genannt. Hieher gehört auch noch: *Simon von Salingen's Bericht von der Landschafft Lappia, aufgesetzt* 1591. Ebend. S. 337—346.

P. 391. „Item, depuis le pied de la barre, qui est à „l'entrée de la rivière Divine, jurqu' à Saint-Michel-Archange, „y a 12 lieues, et sont toutes isles coupées, là où c'est que les „barques passent tout à l'entour d'elles, et faut qu'ils viennent „paier tribut et leurs coustumes à Archange, qui est un chasteau „fait de mas entrelassez et croisez: et sont les ouvrages sy „proprement avec ces mas, et sans clou ni cheville, que c'est „une euvre sy bien practiquée qu'il n'y a què redire, et n'ont „que une seule ache pour faire tout leur ouvrage. Et n'y a „maistre maçon qui puisse faire un euvre pui est plus admirable „qu'ils font."

P. 392. „Item, nous somes arrivez le 28e jour de juin, „devant la ville de Saint-Michel-Archange, où nos marchands „allèrent à terre, pour parler au gouverneur et faire leur raport, „comme est la coustume en tout païs: et l'ayant salué, il leur „demanda d'où ils estoient, et quand il sceut que nous estions „François, il fut bien rejoui et dit à l'interpréte qui les présen-„toyt, qu'ils estoient les très bien venus, et prit une grande „coupe d'argent et la feit emplir, et falut la vuider, et puys „une aultre, et encore la revuider, puis encore la troisième, „qu'il fallut paracher. Et aiant fait ces trois beaux coups on „pense estre quitte, mais le pire est le dernier, car fault boire „une tasse d'eau de vie qui est si forte qu'on a le ventre et „le gosier en feu, quand on a beu une tasse: encore n'est-ce „pas tout, et ayant parlé un mot avec vous, fauldra encore „boire à la santé de vostre roy; car vous ne l'auseriez refuser. „Et c'est la coustume du pays que de bien boire."

„Item, quand nous fûmes à l'ancre et que nos marchands „eurent faict leur raport, nous deschargeames notre marchandise „à terre dedans le chasteau, qui est un grand enclos, faict de „mas en forme de muraille, et y a bien quatre-vingt ou cent

„maisons dedans, où c'est que les marchands forains mettent „leurs marchandises dedans leurs maisons, et celà ferme à la clef „avec l'autre chasteau, pour les marchands du païs, qui est à „part, ensemble avec l'autre."

„Item, quand nous eûmes mis notre marchandise à terre, „les marchands veinrent de Moscovie; car il y a fort long „chemin, et amenèrent de grandes gabares qui portoient leurs „marchandises, come suifs, cuirs, lins et chanvres, cire et grands „cuirs d'Esland, et les mettoient dans le chasteau, puis les „vendoient à ceulx qui en bailloient de l'argent."

P. 394. „Item, quand les bateaux partent de Colmogrot, „fault avoir tousiours 100 homes pour les tirer et aller contre „l'eau, et aucune fois bien 200, quand il y a temps de ravine, „et fault aller contre la marée jusque à Volgueda, qui est une „bonne ville, où il y a 200 lieues de Colmogrot à Volgueda, „et fault descharger les marchandises là, car les gabares ne „peuvent monter plus hault."

„Item, quand les marchands sont venus à Volgueda, ne „font descharger leurs marchandises jusques à ce que le païs „soit tout engelé et entrepris de glace. Alors, ils les font „porter à Moscou, là où il y a encore 150 lieues, et les font „porter par des petits chariots qui n'ont point de roues „par desouls[401], à celle fin qu'ils glissent mieux sur „la glace: et sont tirez, chacun chariot, avec deux grandes „bestes qui se nomment Zelen[402], qui vont fort le trot, et sont „de petite vie."

---

401. Also auf Schlitten, die, nach dieser Umschreibung zu schliessen, den Franzosen damals noch nicht bekannt waren.

402. Elenthiere.

Die Fahrt von Cap Nord bis St. Nicolas giebt ***Sauvage*** auf 210 lieues an, und bestimmt sie:

Cap Nord.			
Verdehouse (Wardehuus) . . .	28	lieues.	Trois Isles.
Isle Gilledin (Kildin?)	50	—	— —
Cap Quellen	44	—	Sept Isles.
Cap Aliban	15	—	— —
Cap Gratys	12	—	— —
Cap Peilmoy	10	—	Cinq Isles.
Cap Pollegey	9	—	Isle Pollege.
Cap Polrenne[403]	11	—	— —
Cap Boctinere[404]	13	—	— —
Sainct-Nicolas	18	—	— —
	210	lieues	

93.

Edward Garland.
1586.

Edward Garland[405], ein Kaufmann aus London, hielt sich seiner Handels-Geschäfte wegen in Moskau auf, und scheint das Vertrauen des Grossfürsten Fedor Iwanowitsch in hohem Grade genossen zu haben. Er erhielt von demselben namentlich den Auftrag, den seiner Zeit berühmten Mathematiker, Astrologen

403. P. 390. „Sont toutes belles terres assaisonnées, et force bois de haute futaie, là où il y a force bestes, come ours et loups, et autres sortes d'animaux, come nous ont conté les Rousses du païs."

404. P. 391. „Qui est a l'autre bord et faict le bord de la terre des Cappes."

405. Bei ***Karamsin***, ***Garlend***; in der deutschen Uebersetzung. (Bd. IX. S. 381) irrig, ***Harland***.

und Alchimisten, John Dee[406], den Elisabeth von England ihren Philosophen nannte, und der sich damals in Böhmen aufhielt, einzuladen, unter sehr vortheilhaften Bedingungen nach Russland zu kommen, um seinen Rath über verschiedene Angelegenheiten zu ertheilen. Man glaubte damals in Moskau, man wolle sich seiner Einsichten zur Entdeckung neuer Länder im Nordosten, jenseits Sibiriens bedienen; Karamsin[407] aber findet es wahrscheinlicher, „man habe ihm die Erziehung „des jungen Sohnes von Boris Godunow anvertrauen wollen, „dem der geheime Gedanke des Vaters schon den „Thron bereitete. Der Ruhm des Alchimisten, setzt der „berühmte Geschichtschreiber hinzu, erhöhte in den Augen der „Unwissenheit noch den Ruhm des Mathematikers.“ Allein Dee, „der nur in der Einbildung für das künstliche Gold des Steines „der Weisen Leidenschaft hatte“, dankte dem Zaren, „und lehnte „in stolzer Armuth das Anerbieten desselben ab, als ob er „durch die Berechnungen seiner geliebten Astrologie „das künftige Schicksal von Russland und von Boris „Hause vorhergesehen hätte!“[408]

Der Brief *Garland's* an Dr. Dee findet sich abgedruckt in Hakluyt's Collection, Vol. I. p. 573 unter dem Titel:

A letter to the right worshipfull M. John Dee, Esquier, conteyning the summe and effect of M. Garland his message.

---

406. Bei *Karamsin*, *Di*, nach der Aussprache; in der deutschen Uebersetzung a. a. O. *Dea*. Bei diesem Werke, so wie überall in Russischen Büchern, wäre es wohl zu wünschen, ja es ist in vieler Hinsicht wesentlich nothwendig, dass ausländische Namen nicht bloss nach der Aussprache, sondern auch daneben mit ihrer eigenen Orthographie geschrieben würden.

407. *Gesch. d. Russ. Reichs*, Bd. IX. S. 294.

408. *Karamsin* a. a. O.

Ferner ebendaselbst: **The contents of Mr. Garland's Commission unto Thomas Simkinson for the bringing of M. John Dee to the Emperor of Russia his Court.**

Dieser merkwürdige Brief scheint mir hier eine Stelle zu verdienen; er lautet bei Hakluyt folgendermassen:

„Right worshipfull, it may please you to understand, „that I was sent unto you from the most mightie Prince Feodor „Ivanowich, Lord Emperour and Great Duke of Russia, etc., as „also from the most excellent Prince Boris Fed., Lord Protector „of Russia, to give your worship to understand the great good „will and heartie desire they beare unto you: for that of long „time they have had great good report of your learning and „wisedome, as also of your good counsel unto Princes: where „upon his Majesties most earnest desire, and request is into „you, that you would take the paines, to come unto his citie „of Mosco, to visite his Majesties court: for that he is desirous „of your company, and also of your good counsell in divers „matters, that his Majestie, shall thinke needfull. An for the „great goodwill that his Majestie beareth unto you, he will give „you yeerely toward your maintenance 2000 pound starling, „and the Lord Protector will give you a thousand rubbles, as „also your provision for your table you shall have free out of „his Majesties kitchin."

94.

Samuel Kiechel.

1586.

Samuel Kiechel stammte aus einer angesehenen und wohlhabenden Familie in Ulm ab, und wurde für den Handelsstand erzogen. Seine Neigung die Welt zu sehen, trieb ihn,

ohne eigentlichen kaufmännischen Zweck, im Jahre 1585 von seiner Vaterstadt aus, eine grosse Reise durch die meisten Länder Europas und selbst durch einen Theil von Asien zu unternehmen, auf welcher er vier Jahre zubrachte, bis er endlich, am 30 Juni 1589 wieder in Ulm eintraf. Ueber diese Reise verfasste *Kiechel* einen Bericht, von welchem noch seine eigene Handschrift bei seinen Verwandten in Ulm aufbewahrt wird.

Einen Auszug dieser ganz interessanten Reise-Beschreibung enthält, leider nicht mit des Verfassers eigenen Worten, das von dem Freiherrn von Hormayr herausgegebene **Archiv zur Geographie, Historie, Staats- und Kriegskunst**, 1820, No. 64—149 unter der Aufschrift:

Aus Samuel Kiechels Reisen, vom Jahre 1585 bis 1589,

und aus diesem entlehne ich, da das **Archiv** wohl wenigen Lesern zur Hand sein möchte aus No. 86 und 96, diejenigen Stellen, welche Lithauen, Livland und Russland betreffen, und welche dort also lauten:

Lithauen.

„Von Grodno reiste *Kiechel* mit einem tartarischen „Fuhrmann in einer Kolesse ab. In diesem kleinen engen „Wägelein, woran nur ein Pferd gespannt und worauf nur ein „Mensch genommen wird, macht man täglich acht bis zehn Meilen. „Es ist sieben Schuh lang, so dass sich ein Mensch legen und „strecken kann, hat vier Räder, jedes aus einer starken Wiede „von zähem Holz bestehend, das sich rund biegen lässt; sie „gehen aber bei einer Querhand nicht zusammen. Am ganzen „Wagen, so wie am Pferdgerüste, ist weder Nagel noch Eisen, „weder Seil noch Leder, jener bloss aus Holz gemacht, diese „von Bast geflochten. Litthauen hat viele Bäume von zähem „Holze; der Litthaue setzt sich auf einen solchen Baum, und

„verfertigt sich von dessen Bast seine Schuhe und seine Pferde-
„rüstung. — Das Land hat viel zahmes und wildes Geflügel,
„Lämmer, Kälber, Wildbret; alles steht in wohlfeilem Preise.
„In Wilna giebt es wenig Fische. Eine Menge sämisches Leder
„aus Bocks- und Elendhäuten wird von Deutschen, meistens
„Schlesiern fabricirt; sie haben grosse Freiheiten und nehmen
„keinen Polen in die Lehre. Im Lande herrscht durchgängige
„Religionsfreiheit. — Für die Reise von Wilna nach Riga in einer
„Kutsche, vierzig bis zwei und vierzig deutsche Meilen weit,
„bezahlte er einem Tartar vier Gulden, wofür sich dieser sammt
„Pferd noch beköstigen musste."

Livland.

„In Riga war ***Kiechel*** Augenzeuge der unruhigen Auf-
„tritte, welche durch die Einnistelung der Jesuiten veranlasst
„wurden. Er erzählt die Vorfälle, wie er selbst sie sah, wie
„sie ihm erzählt wurden, auf folgende Weise. Während über
„den neuen Kalender bereits Streitigkeiten entstanden waren,
„schlossen die Jesuiten mit drei Burgermeistern, dem Stadt-
„Syndikus, dem Stadt-Vogt, dem Superintendenten und dem
„Rector der Schule, hinterrücks des Raths und der Bürgerschaft,
„einen Vertrag, vermöge dessen ihnen die Domkirche für sechs
„und dreissig tausend Thaler eingehändigt werden sollte. Aus
„Schickung Gottes kam diess durch den Rector an den Tag;
„der Burgermeister Berg, der Syndikus D. Wellius, und der
„Stadtvogt Dassius wurden ergriffen; die beiden andern Bur-
„germeister und der Rector entwichen, der Superintendent ver-
„barg sich im Backofen seines Hauses, wurde aber durch den
„Pantoffel, den er im Hineinschlüpfen fallen liess, entdeckt, auf
„den Markt geschleppt, und bis zum Tode misshandelt, dem er
„nur durch das Versprechen eines vollen Bekenntnisses entging.
„Der Burgermeister Öckchen zeigte die Sache dem König

„von Pohlen an. Die Bürgerschaft liess dem Rath durch Dening „und Gis Schick bedeuten, ohne ihr Wissen nichts in der „Sache vorzunehmen. Als die Gefangenen alles gütlich bekannt „hatten, wurden sie zuerst von der Bürgerschaft und dann vom „Rath zum Tode verurtheilt, der Syndikus und der Vogt auf „dem Markte enthauptet, der Superintendent seines hohen Alters „wegen begnadigt; Berg aber, mit den Vornehmsten der Stadt „verwandt, lag bei *Kiechel's* Anwesenheit in Riga noch gefan„gen. Keiner, setzt der Reisende hinzu, traut dem Andern: die „Gefangenen und Verurtheilten haben noch Anhänger, die sich „aber bei der Ungewissheit des Ausgangs nicht äussern dürfen, „und deswegen von den Andersdenkenden Fuchsfresser ge„nannt werden. Man besorgte, der König von Pohlen werde „als Schutzherr die Sache nicht gut heissen. Die Bürger hielten „strenge Wache, und Niemand durfte sich seines Kornvorraths „entblössen."

„Auf der Reise durch Esthland und Liefland bewunderte „er den schönen Flachs, der den litthauischen noch übertraf. „Durch den Moskowiter-Krieg waren viele Dörfer gänzlich ver„heert. Sein Reisegefährte versicherte ihn, vor drei Jahren vor „einen Pflug drei bis vier Weiber angespannt gesehen zu haben, „weil ihnen alles Vieh genommen worden sei. In Dorpat waren „vom Kriege her wenige Häuser ganz, und die vorher ansehnliche „Stadt sehr entvölkert."

Russland.

„In Pleskow darf ausser Engländern und Deutschen keine „andere Nation Handel treiben. Da an diesem, dem damals unter „schwedischer Herrschaft stehenden Liefland zu gelegenen Grenzorte, „die Fremden streng ausgefragt wurden, so wurde *Kiechel* „von seinem Reisegefährten für einen Kaufmann ausgegeben, „weil man ihn für einen Spion gehalten haben würde, wenn er,

„der Wahrheit gemäss, gesagt hätte, dass er nur zu seinem „Vergnügen reise.“ „„Es ist ein grob, vnverständig, auch un-„„gewandert Volk, das nicht viel aus ihrem Land kommt, und „„nicht haben noch glauben wollen, dass andere Nationen zu „„ihnen kommen, welche ihre Sitten, Art und Land begehren „„zu sehen und zu erkundigen.““ „Die Stadt ist nach Moskau „die grösste, zwar mehr als diese, jedoch nur schlecht befestigt, „indem sie gegen die Landseite nur eine Mauer und Wasser-„gräben, auf der andern Seite aber bloss das fliessende Wasser „zur Schutzwehr hat. Dennoch belagerte sie König Stephan „von Pohlen mit 60,000 Mann ohne Wirkung. Das Volk hält „in Festungen und Städten mehr Widerstand als im Feld. Es „ist arbeitsam, behilft sich mit Wenigem, lebt schlecht im Essen „und Trinken, und erträgt Hunger und Durst leichter als andere „Nationen. Ausser Kirchen und Stadtmauern sind alle Häuser „schlecht, von Holz mit Brettern bedeckt, auch die der Edelleute „und der Reichen; selbst der Pallast des Grossfürsten von „Moskau soll nur hölzern seyn. Häuser von Stein, geben sie „vor, seyen ungesund. Dem Reichsten kostet sein Haus nicht „über dreyssig Reichsthaler. Bey Feuersbrünsten ist keine Rettung. „In die Stadt selbst darf kein Deutscher noch ein andrer Frem-„der gehen, selbst wenn sie dort ihr Lager und ihre Handthie-„rung haben; auf der Brücke, welche von dem deutschen Hause „in die Stadt führt, dürfen sie spaziren gehen und ihren gegen-„seitigen Verkehr treiben; wer aber nach Moskau reisen will, „wozu die Erlaubniss des Gubernators erforderlichst ist, dem ist „der Eintritt in die Stadt gestattet. *Kiechel* wollte mit zwey „englischen Kaufleuten auch dahin reisen, liess sich aber durch „die Schwierigkeit, wieder zurückzukommen, durch den bevor-„stehenden Winter, über welchen er daselbst hätte bleiben „müssen, und so wohlfeil es auch zu leben war, durch den

„damahligen Zustand seines Beutels davon abhalten. Auch „meinte er, dass er bis jetzt genug ödes Land gesehen „habe, und es nicht der Mühe werth sey, um der einzigen „Stadt Neugarten willen, die von Pleskow bis Moskau auf einem „Wege von hundert und funfzig deutschen Meilen liegt, so weit „zu reisen. In Pleskow wird für das gemeine Volk, welches „nicht vermögend ist, sich in der Kirche begraben zu lassen, „auf einem Kirchhof, eine Viertelstunde von der Stadt eine Grube „gegraben, welche etliche tausend Leichname fasst. Ist sie voll, „so wird sie mit Erde zugedeckt, und das hölzerne Dach, das „sie gegen den Regen schützen musste, abgebrochen, aber so-„gleich neben dieselbe eine neue gegraben. Der Geruch ist „abscheulich. Neben einem Leichnam, welcher in den Hunds-„tagen in einem offenen Sarge vor *Kiechel* vorbeygetragen „wurde, sass ein kleines Kind. Das Volk ist hart, grob, unge-„zogen; vor Niemand wird der Hut abgenommen. In der Kleidung „halten sie sich reinlich, tragen lange Röcke von gutem Tuch, „den Armeniern nicht unähnlich; Mann- und Weibskleidung ist, „wie bey den Türken, wenig verschieden. Beyde Geschlechter „tragen Stiefel mit Eisen beschlagen; das weibliche geht auf „der Gasse so bedeckt, dass man von ihnen nur die Augen „sehen kann; das Gegentheil ist Schande; auch im Hause hat „es ein abgesondertes Gemach. Sie haben keine Aepfel und „Birnen, noch anderes Obst, pflanzen und geniessen aber viele „Angurien, welche stark kühlen, deren sie sechs bis acht auf „eine Mahlzeit essen können. Sie trinken stark Branntwein, „ohne denselben wird die beste Mahlzeit für nichts geachtet. „Ihre Waaren sind: Rauchwerk von Marder, Zobel, Luchs „Wolf und Fuchs, Wachs, Flachs, Hanf, Unschlitt, Ochsen-, „Bocks-, Elendhäute. Die Deutschen oder Osterlinge führen „dagegen Tuch, Seidengewand und allerley Krämerey ein.

„Der Handel, vordem in Narwa getrieben, hatte sich zu dieser „Zeit nach Pleskow gezogen."

Ehstland.

„Um nach Narwa zu reisen, musste ***Kiechel*** des Zolls „wegen vorher auf dem Einböck (Embach) nach Dorpat. Auf „diesem Wasser gibt es in Menge Aale, die oft armsdick sind. „Iwannigro (Iwangorod) oder das russische Narwa, jenem gegen-„über, hatten damals die Schweden inne, es sey ihnen, sagt „***Kiechel***, zur Behauptung Narwa's nothwendig, und die Russen „werden es nicht leicht mehr bekommen. Unter dem Wasserfall „ist ein herrlicher Lachsfang; die Fischer wissen es so zu richten, „dass sich der Salm selbst fängt. Ein Salm von zwanzig Pfund „kostet einen halben Gulden, höchstens einen halben Reichsthaler. „— Auf dem halben Wege nach Reval, wohin er mit einem „Schweden, der in königlichen Diensten dahin ging, reisen wollte, „dadurch aufgehalten, dass ein Beamter nur für diesen ein Pferd „hergab und für Geld kein zweites zu bekommen war, nahm er „die Einladung eines Liefländischen Edelmanns, Jörg von Berg, „auf sein drey Meilen entlegenes Schloss Sagett an. Im Schloss „war nur ein Bett, das ein Verwandter des Hauses bereits ein-„genommen hatte, der es aber sogleich verliess und sich, wie „***Kiechel***, auf Stroh lagerte, indess der Hausherr das Bett ein-„nahm. Durch den Krieg war das Land gänzlich verheert und „der Adel verarmt, und weil man sich von den Moskowitern „noch täglich des Kriegs besorgte, wagte es auch Niemand „wieder zu bauen. In der Nacht, da ***Kiechel*** im Schlosse „schlief, wurden aus dem Hof sechs, und wenige Tage vorher „sieben Schafe von den Wölfen weggenommen. Der Edelmann „aber glaubte, sie seyen gestohlen, oder von Hexen und Zaube-„rern, deren es im Lande sehr viele gebe, weggeführt worden: „denn es gibt, setzt ***Kiechel*** hinzu, Leute, die in Wolfsgestalt

„laufen, und die man Wehrwölfe nennt. — Die Stadt Reval konnte „der Grossfürst Basilius nicht erobern, ungeachtet er sie mit „funfzig tausend Mann belagerte, und sie nur fünf hundert Bürger „und kein fremdes Volk hatte: denn zwey mit Kriegvolk und „Munition versehene Schiffe von Lübeck, womit man ihnen zu „Hülfe kommen wollte, wurden durch widrige Winde zur Heim- „kehr genöthigt. Die Belagerten wurden aufgefordert, sich zu „ergeben und ihnen, im Fall der Unterwerfung, die Erhaltung „ihrer alten Freyheiten versprochen, aber zugleich mit gänzlicher „Vernichtung bedroht, wofern sie der Aufforderung nicht ent- „sprechen würden. Als Antwort schickten sie einen Brief, der „nichts enthielt, als die blosse Aufschrift, und liessen, während „er im Lager in Gegenwart der Vornehmsten entsiegelt wurde, „vom Schlosse her auf einmahl Cartaunen losgehen, wodurch die „feindlichen Schanzen zerrissen und eine grosse Anzahl des „Kriegsvolks verwundet und getödtet wurde. Ungeachtet der „Grossfürst hierauf die Stadt noch heftiger angreifen liess, war „er doch gezwungen, unverrichteter Dinge abzuziehen. Unter „dem Geschütze, welches er bey sich hatte, war ein Stück, woran „fünfhundert Menschen, gleich dem Vieh, zogen.“

95.

Giles Fletcher.
1588.

Giles Fletcher, ein Mann von grosser Gelehrsamkeit und Erfahrung, wurde im Jahr 1588 von der Königin Elisabeth von England als ihr Gesandter an den Grossfürsten Feodor Iwanowitsch geschickt, eine Auszeichnung, welcher wir eins der schätzbarsten ältern Werke über Russland verdanken. ***Fletcher*** kam am

25 Nov. in Moskau an, und verliess es schon wieder im August des folgenden Jahres; er benutzte diese kurze Zeit von acht Monaten aber mit ausserordentlichem Fleisse zur Einsammlung von Nachrichten über ein Land, das ihm des Neuen und Ungewöhnlichen so unendlich viel darbot, und ordnete nach seiner Zurückkunft in England seinen reichen Vorrath von Materialien zu einem Werke, das ihm einen ehrenvollen Platz neben **Herberstein's** unsterblichen **Commentarien** sichert.

Die von ***Fletcher*** selbst geschriebene Geschichte seiner Gesandtschaft und seines Aufenthalts in Moskau findet man in **Hakluyt's Collection**, Vol. I. p. 533 unter dem Titel:

The Ambassage of M. Giles Fletcher, Doctor of the civil Law, sent from her Majestie to Theodor the Emperour of Russia. Anno 1588, Briefly written by himself.

Ein zweiter Aufsatz von ***Fletcher*** befindet sich in **chas Pilgrimes**, Vol. III. p. 413 mit der Ueberschrift.

A Treatise of Russia and the adjoyning Regions, written by Dr. Giles Fletcher, Lord Ambassadour from the late Queene, Ever-glorious Elizabeth, to Theodore then Emperour of Russia. A. D. 1588. Auch unter dem nämlichen Titel in **Harris Navigantium atque Peregrinantium Bibliotheca**, Vol. I. p. 542.

Und daraus ein Auszug in **Moscovia itemque Tartaria Elzevir.** p. 66—75 **e Legati Anglici commentario**, und über die Tatarey: **Ex relatione D. Aegidii Fletcheri Reginae Angliae ad Russos Legato**, ebend. p. 343-345.

Fletchers Hauptwerk über Russland aber erschien drei Jahre nach seiner Zurückkunft unter folgendem Titel:

Of the Russe- Common-Wealth, or manner of government by the Russe-Emperour, commonly called

the Emperour of Moscovia, with the manners and fashions of the people of that country. At London printed by T. D. for Thomas Charde. 1591. 4°.

Dieses Werk enthält, bei manchem unreifen und scharfen Urtheile[409], einen Schatz von wichtigen Bemerkungen über die Verfassung, die Verwaltung, die Produkte, den Handel und die Sitten, besonders auch über das damalige Hofleben in Russland, aus welchem Karamsin im IX u. X Bande seiner **Geschichte des Russischen Reichs** sehr häufig geschöpft hat. Zur Geschichte dieses merkwürdigen Buches gehört übrigens noch, dass die Gesellschaft der Londoner Kaufleute, die mit Russland einen sehr vortheilhaften Handel trieben, und in Moskau vorzugsweise begünstigt waren, den Zorn des Grossfürsten über die Freimüthigkeit ihres Landsmannes fürchteten, und sich daher an den damaligen Englischen Minister Cecil mit der Bitte wandten, dass ***Fletcher's*** Werk verboten werden möchte.

96.

Arsenius.

1589.

Als im Jahre 1587 der Grossfürst Feodor Iwanowitsch[410] den Entschluss fasste, dem Russischen Reiche einen eigenen

---

409. *Fletcher* sagt unter andern in dem Schreiben an die Königin *Elisabeth*, mit welchem er ihr sein Werk überreichte, über Russland, es sei **without true knowledge of God, without written Lawe, without common justice.**

410. Besonders unter dem Einflusse und in dem Interesse von ***Boris Godunow***, der wahrscheinlich schon damals daran dachte, dem Erzbischof ***Jow*** mehr Ansehen, und dadurch seinen eigenen Plänen eine grössere Stütze zu verschaffen.

Patriarchen zu geben, und dadurch den Einfluss ganz aufzuheben, den der Patriarch von Constantinopel bis dahin noch immer auf die Russische Geistlichkeit ausübte, holte er vorher über diesen für die Kirche so wichtigen Schritt die Meinung des Moskauischen Metropoliten, Jow, und der höhern Russischen Geistlichkeit ein, und schickte dann Gesandte an die vier Patriarchen, nämlich den von Constantinopel, von Antiochia, von Alexandria und von Jerusalem, um ihre Einwilligung zu dieser wichtigen Veränderung zu erhalten. Diese ertheilten auch ihre Zustimmung durch eine feierliche Urkunde[411], und sandten mit derselben den Patriarchen von Constantinopel, Jeremias[412], nach Russland, um den ersten Moskauischen Patriarchen selbst zu weihen. Jeremias kam 1589[413] nach Moskau, führte den neuen Patriarchen feierlich ein, und bezeugte durch eine förmliche, von ihm ausgefertigte, mit des Grossfürsten Siegel bekräftigte, und von der vornehmsten Russischen Geistlichkeit mit unterschriebene Akte[414], dass der

---

411. S. über diese Urkunde: *Haigold's* (*Schlözer's*) *Beilagen zum neuveränderten Russland, Riga* 1769. 8°. Bd. I. S. 1, in dem Aufsatze *über die Russische Kirchen- und Reformations-Geschichte*. Dieser Aufsatz wurde nebst andern Denkschriften auf Befehl der Kaiserin *Catharina II* in's Französische übersetzt und an *Voltaire* geschickt, um bei der Geschichte *Peters des Grossen* Gebrauch davon zu machen; er benutzte sie aber nicht, und schenkte sie der öffentlichen Bibliothek in Genf.

412. *Jeremias*, mit dem Beinamen *Tranus*, und *Larissaeus*, war zum Patriarchen von Constantinopel erwählt 1572, abgesetzt 1581, wieder eingesetzt 1582, wieder abgesetzt, und nach Rhodus verwiesen 1584, zurück gerufen 1587, scheint sein Amt bis 1594 bekleidet zu haben. Der berühmte Tübinger Theolog, *Martin Crusius*, setzte sich mit ihm in einen kirchengeschichtlichen Briefwechsel, der dem Griechischen Prälaten bald sehr lästig, und endlich durch das Exil desselben unterbrochen wurde. S. *Beckmann's Litt. d. ält. Reisebeschr.* Bd. I. S. 387.

413. In *Schlözer's Nestor*, Bd. V. S. 86 steht durch einen Irrthum 1557.

414. S. diese Akte in der *Rumänzow*'schen *Sammlung von Urkunden*, *Собранiе Государств. Грамотъ.* Th. II. p. 94.

neue Patriarch, und seine Nachfolger, alle Vorrechte der andern Patriarchen, und die nächste Stelle nach dem von Constantinopel, haben sollte.[415]

Auf seiner Reise nach Moskau erfuhr Jeremias, dass *Arsenius*, Bischof von Elasson[416], sich in Polen befände, und forderte ihn daher in einem Schreiben auf, sich zu ihm zu begeben, weil er ihn zu sprechen wünsche. *Arsenius* folgte der Aufforderung unverzüglich, traf den Patriarchen am 22 Mai in Zamość, in Gallizien, und begleitete ihn nun, auf den Wunsch desselben, nach Moskau.

Der Patriarch und sein gelehrter Begleiter wurden von dem Grossfürsten ausserordentlich gütig aufgenommen und behandelt.[417] Der Bischof *Arsenius* verfasste eine Beschreibung seines Aufenthaltes in Moskau und der bei der Einweihung des neuen Patriarchen stattgehabten Feierlichkeiten, die sich glücklicherweise erhalten hat, und für uns ein höchst wichtiger Beitrag zur Kenntniss der Sitten und Gebräuche jener Zeit ist.

---

415. Das Weitere und Ausführliche über die Geschichte des Patriarchats in der Russischen Kirche findet man in dem oben angeführten Aufsatze in *Haigold's Beilagen*; wodurch auch die Irrthümer berichtigt werden, die sich über diesen Gegenstand bei *Heineccius Mosheim* u. a. befinden.

416. *Elasson*, bei griechischen Schriftstellern *ὀλοσσόν*, *ὀλοσσσών*, auch *ἰλασσών*, jetzt *Alessone*, eine Stadt im alten Thessalien, mit einem griechischen Kloster, am Fusse des Olymps. In Russischen Urkunden heisst sie *Galasun*.

417. Den Titel, mit welchem *Arsenius* in Moskau officiell angeredet wurde, giebt er selbst so an: *ὦ ἀρχιθύτα ταπεινὲ τοῦ Ἐλασσόνος θρόνου καὶ χώρας τῆς περιφήμου ἐκείνης δημονίκου ὀπ' οὖναι καὶ ευρίσκονται πλησίον τῆς Ἑλλάδος, ὀπ' οὖναι δάξα τῶν σοφῶν καὶ τῶν ῥητόρων κλίος καὶ εἶναι καὶ ευρίσκονται τὰ πρόσποδα ὀλύμπου τοῦ ουσικοῦ ὀλύμπου τε καὶ οὐχὶ τοῦ Ἀσιάτου.* Was nach der in Turin beigefügten Uebersetzung im Latein lautet; „Humillime Elassonis, „inclytae et celeberrimae regionis prope Helladem Episcope, vbi est sapientum „omnium decus, atque oratorum splendor, ad pedes Olympi Occidentalis, non vero „Asiatici.“

Arsenius beschrieb seine Reise in Neu-Griechischer Sprache[418], und gab ihr den Titel:

Κόποι καὶ διατριβὴ τοῦ ταπεινοῦ ἀρχιεπισκόπου Ἀρσενίου. γράφει καὶ τὴν προβίβασιν τοῦ Πατριάρχου Μοσχοβίας.
(Anstrengungen und Reise des demüthigen Erzbischofs Arsenius, mit der Beschreibung der Erhöhung des Patriarchen von Moskau.)

Wo sich das Original dieses für die Russische Kirchen-Geschichte so wichtigen Dokuments befindet, ist nicht bekannt. Eine Abschrift davon, die einzige, die man bis jetzt kennt, besass ehemals die Königliche Bibliothek in Turin, und als der Katalog der Handschriften dieser reichen Sammlung auf königliche Kosten, im Jahre 1749, durch Pasinus, Rivautella und Berta, unter dem Titel: **Codices manuscripti Bibliothecae Taurinensis Athenaei, Taurini** 2 Voll. gr. fol. im Druck bekannt gemacht wurde, erschien in demselben zugleich, Vol. I. p. 433-469, ein Abdruck dieser Abschrift in neugriechischer Sprache unter dem oben angeführten Titel. Die Herausgeber fügten zugleich eine lateinische Uebersetzung hinzu, bemerken jedoch bei derselben, dass manche Ausdrücke des Originals ihnen nicht ganz verständlich gewesen sind. Diese Handschrift kam während der französischen Besetzung von Turin, im Revolutions-Kriege, nach Paris, wo sie sich auch gegenwärtig noch in der Bibliothèque du Roi befindet.

Da der Katalog der Turiner Bibliothek ein sehr seltenes und kostbares Werk ist, so war es sehr verdienstlich von Beckmann, dass er in seiner **Literatur der ältern Reisebeschreibungen**, Bd. I. S. 404—420 daraus eine etwas ausführlichere Nachricht von dieser Reise des ***Arsenius*** gab, wodurch später auch Burch. von Wichmann veranlasst wurde,

---

418. Sermone graeco-vulgari seu romanico.

dieselbe in seiner **Sammlung bisher noch ungedruckter kleiner Schriften zur ältern Geschichte und Kenntniss des Russischen Reichs, Berlin** 1820. 8°, wieder abdrucken zu lassen. Sie befindet sich daselbst, B. I. S. 57—122, unter folgendem Titel:

Arsenii Elassonis Episcopi Descriptio Itineris in Moscoviam habiti a Jeremia II, Patriarcha Constantinopolitano, ubi et Patriarchatus Moschovitici Institutio narratur.

Dieser Aufsatz ist äusserst reich an Nachrichten über die Gebräuche der orthodoxen Kirche, den Hof der Grossfürsten und den ausserordentlichen Glanz desselben, und daher werden folgende ausführlichere, durch die Vergleichung mit dem Neu-Griechischen Originale berichtigte, und hier und da aus Russischen Quellen ergänzte, Auszüge aus demselben wohl keiner Entschuldigung bedürfen. Es muss indessen dabei im Voraus bemerkt werden, dass einige Ausdrücke des ***Arsenius***, Gegenstände des Luxus und der Mode damaliger Zeit betreffen, die heut zu Tage kaum mehr verständlich sind.[419]

Der Einzug des Patriarchen in Moskau, wohin er seine Reise auf ein eigenhändiges Schreiben des Grossfürsten beschleunigte, und wo er am 13 Juli ankam, war äusserst glänzend, und die Menge der zu seinem Empfange Entgegenströmenden unermesslich. Seine Wohnung war in dem Hause des Erzbischofs von Räsan, Jow (Hiob), eingerichtet, wo er von hohen Beamten empfangen und während seines ganzen Aufenthaltes, auf Grossfürstliche Kosten, auf das reichlichste verpflegt wurde. Acht Tage nach seiner Ankunft, am 21 Juli, wurde er zu einer

419. Man sehe zur Vergleichung die Erzählung der Patriarchen-Wahl nach Russischen Quellen bei *Karamsin* Th. IX. S. 181 ff.

Audienz bei dem Grossfürsten eingeladen. Auf dem Zuge dahin wurde er nebst seinen Gefährten, dem Metropoliten von Monembasia[420], Hierotheus, und dem Erzbischofe *Arsenius*, dem Archimandriten Christoph, dem Archidiakon Laurentius, und drei Priestern: Makarius, Akakius und Gregorius, durch vornehme Hofleute geführt, und von einer grossen Menge schwarzer Mönche begleitet. An der grossen Treppe des Pallastes wurden sie von vornehmen Bojaren empfangen[421], und mit einem zahlreichen Gefolge bis in die innern Gemächer geführt, wo zwei Ceremonien-Meister den Patriarchen unter die Arme griffen und ihn in den Audienz-Saal führten. Der Grossfürst, der hier immer *βασιλεύς*, rex, genannt wird, sass auf dem Throne, das Haupt mit einem reichen Diademe und einer kostbaren Krone geschmückt, und einem kunstreich gearbeiteten, mit den herrlichsten Edelsteinen besetzten Zepter in der Rechten, stand aber bei ihrem Eintritte auf und trat dem Patriarchen entgegen. Dieser bezeigte zuerst einem mit den kostbarsten Edelsteinen und Perlen geschmückten Bilde der heil. Jungfrau, das innerhalb des Thrones unmittelbar über dem Haupte des Grossfürsten hing[422],

420. Das heutige *Napoli di Malvasia*. Der Name *Monembasia* (von *μόνη*, einzig, und *ἔμβασια*, Eingang, weil man nur von einer Seite in die Stadt kommen konnte) wurde von den Italiänern in *Malvasia*, von den Franzosen in *Malvoisie*, von den Engländern in *Malmsey* und von den Russen in *Marmasea* verändert. In Russischen Urkunden heisst *Hierotheus* auch *Дороѳеи* und *Monowasischer* Metropolit.

421. In der Anrede, welche die Bojaren an den Patriarchen hielten, nannten sie den Grossfürsten, wie auch später gewöhnlich geschah, *Theodorus Rex*, *Imperator maximus*, *Rex Regum*, *totiusque Russiae*, Titel, die, wie man sieht, ganz dem byzantinisch-orientalischen Style nachgebildet sind. Uebrigens wird der Grossfürst hier auch *Rex omnium Hyperboreorum* genannt.

422. Eben so sah es auch noch *Meierberg*. S. die Abbildungen zu meinem Werke über *Meierberg's* Reise in Russland, Taf. 34.

seine Ehrerbietung, hielt eine kurze Anrede und schloss mit Wünschen für den Zaren.[423] Der Grossfürst dankte ihm mit einer Verneigung des Kopfes und einigen freundlichen Ausdrücken[424], begab sich wieder auf den Thron, und lud den Patriarchen ein, neben ihm, zu seiner Rechten, auf demselben Platz zu nehmen.[425] Bald darauf erhob er sich wieder und bat um den Patriarchalischen Segen, nach dessen Empfange er sich entfernte.

Nun vergingen mehre Wochen, ohne dass Jeremias weiter etwas über den Zweck seiner Reise erfuhr; er liess dem Grossfürsten daher anzeigen, dass seine Gegenwart in Constantinopel nöthig wäre, und er um Erlaubniss bitte, dahin zurückreisen zu dürfen. Da erschien Boris Godunow, „clarissimus Archon" wie ihn *Arsenius* nennt, „primus inter Barones[426] Regis, atque Reginae *Μαίμων*[427] „et maximi Casani, cujus regionis fama per omnes terrae partes

---

423. „Prope Regem stans, sanctam manum extulit, multaque Regi fauste „precatus est, longaevam ut vitam duceret, atque longe lateque Imperii fines „protaheret, ut in regna omnia dominaretur, ejusque nomen in Orientis atque „Occidentis partibus coleretur; denique ut sui generis successorem relinqueret, „qui solium occuparet."

424. Die Benennungen und Beiwörter, die sowohl von dem Grossfürsten selbst, als in dessen Namen, dem Patriarchen beigelegt wurden, sind sehr merkwürdig. Er heisst hier: *Divinus*, *sanctissimus*, *sanctorum sanctissimus*, *maximus*, *pater patrum*, *despota clarissimus*, *caeterorum Patriarcharum princeps*, *Princeps Oecumenicus*, *vir ubique terrarum numquam satis commendandus* u. s. w.

425. Zur Seite des Thrones stand ein sehr grosses Planetarium aus Gold, *praegrandis sphaera ex auro conflata*, *in qua totius terrae ambitus signatus erat.* Vermuthlich eins der vielen kunstreichen Geschenke, welche die Fürsten des Auslandes nach Moskau sandten.

426. Die *Barones Regni* sollen hier wohl die Bojaren bedeuten.

427. *Μαίμων* oder eigentlich *Ὁμαίμων*, bedeutet im spätern Neu-Griechischen, einen Blutsverwandten, hier den Bruder der Grossfürstin. Das Wort ist zusammengesetzt aus *ὁμόν*, gleich, und *αἷμα*, Blut; also *consanguineus*.

„celebratur, Dux“, bei ihm, und kündigte ihm mit einiger Verlegenheit[428] den Wunsch des Grossfürsten an, dass er ganz in Moskau bleiben, und selbst die Stelle „eines Patriarchen von Wladimir, „Moskau und ganz Russland“ mit einem sehr reichlichen Einkommen[429] annehmen möchte. Der Patriarch lehnte diese Ehre dankbar von sich ab, da er durchaus nach Constantinopel zurückkehren müsse; damit aber die Absicht des Grossfürsten einigermassen erreicht würde, schlug er vor, diese hohe Stelle einem Andern, aus der Mitte der Russischen hohen Geistlichkeit zu ertheilen. Der Grossfürst berief darauf aus allen Bischöfen und Archimandriten eine Synode zusammen, und theilte ihnen die Aeusserung des Patriarchen mit, worauf alle einstimmig den Wunsch ausdrückten, Jeremias möge ihr Oberhaupt werden. Feodor sandte nun, in seinem und der ganzen Geistlichkeit Namen, den Bojaren Andrej Schtschelkalow, (der hier Tzalcanes genannt und als „vir aetate provectus, mirabili prudentia, doctrina et virtute praeditus celeberrimusque“ bezeichnet wird) und dessen Bruder, den Djak Wassilij Schtschelkalow zu dem Patriarchen, um ihn zur Erfüllung dieses wiederholt geäusserten Wunsches zu bewegen. Sie erwähnten dabei unter den Gründen, die ihn dazu bestimmen sollten, auch ausgezeichnete Geschenke, ein weites Gebiet, grosse und kleine und berühmte Städte, und täglich ein Mass Getreide[430] und tausend Aspra[431]

---

428. „Non sine timore.“

429. „Abundantissimus innumerabilisque omnino census.

430. Wahrscheinlich ein Tschetwert.

431. *Arsenius* giebt hier den *Silber-Kopeken*, nach denen damals allgemein in Russland gerechnet wurde, den Neugriechischen Namen der kleinsten Silber-Münze, die ihm aus seinem Vaterlande die bekannteste war, *Aspra*. Das Wort ἄσπρον bedeutet, eben so wie der türkische Name dieser kleinen Münze *Aktsche*, *weiss*, also etwa einen *Weisspfennig*, *Witten*. Im Latein des Mittelalters Asperi. S. *Du Cange Glossar. Graecitatis*, und Ebend. *Gloss. Latinit.*

Nogratia[432], so wie für sein Gefolge ebenfalls Würden, Ländereien und reichliche Verpflegung. Jeremias lehnte aber auch diesen Antrag unter demüthigen Danksagungen ab, weil seine Gegenwart in der verwaisten Mutter-Kirche unumgänglich nöthig wäre, erbot sich jedoch, gemeinschaftlich mit dem Russischen Clerus für die Moskowische Kirche einen eigenen Patriarchen zu wählen und zu weihen. Da nun der Grossfürst und die hohe Geistlichkeit in diesen Vorschlag willigten, so wurde unverzüglich zur Ausführung desselben geschritten. Alle begaben sich, den Patriarchen in ihrer Mitte, im höchsten Glanze des kirchlichen

---

medii aevi. *Ἄσπρον*, was durch *δηνάριον λευκόν* erklärt wird, war bei den Byzantinern die allgemein angenommene Benennung der kleinen Silber-Münze. In der *Διατριβῇ τῆς καταστάσεως τῆς ἐνεστώσης κοινῆς ἡμῶν γλώσσης*, (Moskau 1808) heisst es S. 27: *Ἄσπρον, ἀντὶ τοῦ λευκόν. ἄσπρα ὠνομάσθησαν καὶ τὰ ἀργυρὰ νομίσματα πρὸς ἀντιδιαστολὴν τῶν κοκκίνων κερματίων, τουτέστι, τῶν χαλκείων. τὰ νῦν δὲ γενικῶς τὰ χρήματα ἄσπρα λέγονται. ἐξ οὗ καὶ ῥῆμα, ἀσπρίζω, τὸ λευκαίνω.*

432. *Arsenius* will *Russische Münzen* überhaupt ausdrücken, nnd braucht dazu das Wort *Nogratia*, Nowgorodsche, weil er sie in Moskau *Nowogorodki*, oder *Nowogrodki* nennen hörte. Denn dass diess die Bedeutung von *Nogratia Aspera* sein müsse, sieht man daraus, dass er *Gross Nowgorod μεγαλὸν Νογράτιον* übersetzt. *Nowogorodki* hiess bekanntlich die Silber-Münze von Nowgorod, welche Stadt bis zu dem Verluste ihrer Unabhängigkeit, bei denselben stets das alte Gewicht, von 24 Doli beibehielt, während die Kopeken von Moskau immer geringer wurden, und endlich unter *Alexej Michailowitsch* bis auf 9 Doli herabsanken. Wenn daher von *Nowgorodki* und *Moskowki* die Rede ist, kann man immer annehmen, das die erstern den doppelten Werth von den letztern haben. Meint also *Arsenius* hier, wie es möglich ist, wirkliche *Nowogorodki*, weil dieser Name auch nach der Unterwerfung Nowgorod's noch eine Zeit lang für *Russische Münze* im Allgemeinen gebraucht wurde, so würden die dem Patriarchen zugedachten Diäten viel bedeutender gewesen sein, als wenn sein Ausdruck Geld nach *Moskauer* Währung andeuten soll. Denn da zu den Zeiten des Grossfürsten *Iwan Wassiljewitsch* das Gold zu dem Silber wie 1 zu 12 stand, so galt ein Goldgulden oder Ducaten 60 Moskauische und 30 Nowgorodsche Dengas. Im zweiten Falle würde die dem *Jeremias* bestimmte Summe täglich, 33⅓ Ducaten, oder 12161⅔ jährlich, im ersten Falle aber nur die Hälfte betragen haben.

Pompes, in die Kathedrale, wo aus den vorhandenen vier Metropoliten, sechs Erzbischöfen und acht Bischöfen durch schriftlich abgegebene Stimmen[433] drei gewählt wurden[434], mit deren Namen sich dann der Patriarch mit dem ganzen geistlichen Gefolge nach Hofe begab, und den Grossfürsten, der ihnen bis an die Thüre entgegen kam, ersuchte, aus diesen dreien den Patriarchen zu ernennen. Nach einem lauten Gebete und erneuertem Danke an Jeremias, erwählte Feodor den Metropoliten Jow, von dessen Wahl man schon im Voraus überzeugt war, und dieser wurde nun am 26 Januar, in Gegenwart des Grossfürsten[435] durch den Patriarchen von Constantinopel in der Kathedral-Kirche mit grosser Feierlichkeit eingeweiht, und als Patriarch von Russland ausgerufen.[436] Der Grossfürst hing ihm dabei mit eigener Hand ein kostbares an einem goldenen Bande befestigtes Kleinod (Encolpium)[437] um den Hals, in welchem

---

433. Diese Wahlakte hat *Arsenius* mit unterschrieben: *ὁ Δηλωνίκυ Ἐλάσσωνος Ἀρ Ἀρσίνιος ὑπέγραψα.* S. *Собранie Государств. Грамотъ.* Vol. II. p. 95.

434. Diess waren der Moskauische Metropolit *Jow*, der Nowgorodsche Erzbischof *Alexander*, und der Rostowsche Erzbischof *Warlaam*.

435. Der hier in dem Abdrucke bei *Wichmann*, p. 78, aus Irrthum *Theodosius* genannt wird.

436. Die feierliche, mit 10 Siegeln versehene Akte darüber findet man in der *Собранie Государств. Грамотъ*, Vol. II. p. 95–103, wo *Jeremias* unterschrieben hat: *Ἱερεμίας ἐλέῳ Θῦ Ἀρχιεπίσκοπος Κωνσταντίνου πόλεως νέας Ρώμης καὶ οἰκουμενικὸς Πατριάρχης οἰκεία χειρὶ ὑπέγραψα*, und *Arsenius: Ταπεινὸς Ἀρχιεπίσκοπος Ἐλάσσωνος Δηλωνίκυ Ἀρσίνιος.* Statt Δηλωνίκυ muss es hier wie oben. *Δεμονίκυ*, volkreich heissen.

437. *Encolpium*, ein aus Gold oder anderm Metalle, oft auch nur aus Holz verfertigtes kleines Behältniss, in Form eines Kreuzes, worin Reliquien aufbewahrt werden, und das auf der Brust, *ἐν κόλπῳ*, getragen wird. S. *Ducange Glossar. ad Script. med. et inf. Graecitatis* v. *Ἐγκόλπιον.* Ebend. *Glossar. Latin. med. aevi* von *Encolpium* führt aus *Anastasius* folgende Erklärung an: Crucem cum pretioso ligno, vel cum reliquiis Sanctorum ante pectus portare suspensum ad collum, hoc est quod vocant encolpium.

sich ausser andern Reliquien, einige Stückchen des heiligen Kreuzes befanden; ferner legte er ihm ein reiches Pallium an, aus venezianischer Seide gewirkt und von oben bis unten mit den herrlichsten Steinen besetzt, und verehrte ihm weisse Untergewänder mit kostbarer Einfassung[438], ein reich verziertes Camelauchium[439], mit der Inschrift: „Geschenk des Zaren an den Patriarchen Jow", einen Patriarchen-Stab aus Gold, mit vier Schüssen oder Abtheilungen (nodi)[440], und eine Menge auserlesener Edelsteine und Perlen. Zugleich redete er ihn, nach dem Tagebuche des *Arsenius*, mit folgenden Worten an: „Domine Sanctissime, Venerande Patriarcha, Pater patrum, totius-„que Russiae Primas, Magnae, inquam, Russiae, Volodimeriae, „Moscoviae, Septentrionalium regionum, Astracani, Cazani, Magnae „Novoguardiae, atque Rhazani, totiusque Siberiae Patriarcha. „Primatum supra ceteros Episcopos ad te spectare declarat

---

438. **Lineae candidae rubeis intextae. Linea** ist im Latein des Mittelalters ein Untergewand, ein Hemde. **Vestis interior ex lino confecta, Du Cange v. Linea.** Die *rubei* können hier wohl nur statt *rubii* stehen, was im Mittelalter für *rubini* gebraucht wurde. An *rubeus* von *rubus*, Brombeere, ist hier doch nicht zu denken.

439. Wird in der lateinischen Uebersetzung *Calimauchius* genannt. *Καμιλαύκιον*, eine Kopfbedeckung, bei den Mönchen von schwarzem wollenem Zeuge, ursprünglich aus Kamelhaar, daher der Name. Bisweilen bedeutet es auch einen Hut. Hier ist es eine weisse mit ausgesuchten Steinen und Perlen besetzte, und mit einer Inschrift versehene Decke aus dem feinsten wollenen Stoffe. Aus *Kamelaucium* ist durch eine sehr gewöhnliche Versetzung *Calimauchium* geworden. S. *Du Cange Gloss. ad. Script. med. et inf. Graecit.* v. *χμιλαυ'κιον*, und Ebend. *Gloss. med. Latinit.* v. *Camelaucum*.

440. Die gewöhnlichen Bischof-Stäbe waren aus Holz. *Goldne* Stäbe zu tragen war ein Königliches Vorrecht. S. *Du Cange Gloss. Latinit.* v. *Baculus*. Einer, vielleicht symbolischen, Abtheilung dieser Stäbe in *nodos* finde ich nirgends erwähnt.

„Majesta mea, edicitque, ut in posterum admirandum saccum[441] „gestes mitramque[442], ac magnam cappam[443], atque per omnia „Imperia, regna, et dominatus Patriarcha renuntieris, nec non „aliorum Patriarcharum, Constantinopolitani, ceterorumqne frater „habearis." Nachdem der Grossfürst nun noch den Segen des neuen Patriarchen empfangen hatte, begab sich der ganze Zug in den Zaren-Pallast zur Tafel.

Diesem Gastmahl wohnten, ausser den beiden Patriarchen, alle anwesenden Bischöfe, viele vornehme Kriegsmänner und Bojaren, und unter andern auch Gesandte aus Georgien bei, die von ihrem Fürsten geschickt waren, um dem Zaren einen Tribut zu bringen, und ihm als ihrem Könige und rechtmässigen Herrn, ewigen Gehorsam zu schwören.[444] So wie alle Platz genommen hatten, wurden geistliche Hymnen gesungen, und der fremde Patriarch ertheilte der Versammlung seinen Segen. Die Zahl und Pracht der Gäste, der Ueberfluss an dem kostbaren Geräthe und an goldenen Gefässen, erregten das Erstaunen der Fremden.

---

441. ***Saccus admirandus***, im Griechischen ***Σάκκος θαυμαστός***, eine Kleidung der Patriarchen und Bischöfe, ohne Aermel. Das Beiwort ***admirandus*** hat dieses Kleid hier wohl nur von seinem Reichthume und seiner Schönheit. In der lateinischen Uebersetzung findet sich noch die Erklärung: „Vestem nempe „Patriarcharum manicis carentem, corporique astrictam instar sacci", welche ein Zusatz der Uebersetzer ist. Abgebildet siehet man den ***Saccus*** in ***The Rites and Ceremonies of the Greek Church in Russia etc. by John Glen King***, ***London*** 1772. 4°. p. 40. Plate X.

442. ***Mitra*** die bekannte kronenförmige Kopfbedeckung der Päbste, Cardinäle und Patriarchen.

443. ***Cappa*** oder ***Capa***, ein priesterliches Oberkleid. S. ***Du Cange Gloss. ad Script. med. et inf. Latinit. v. Capa.***

444. Der von Türken und Persern bedrängte Zar von Grusien, ***Alexander***, hatte inständig gebeten, ihn und sein Volk als Unterthanen aufzunehmen, und leistete, sowohl persönlich, als durch vornehme Abgeordnete, den Eid der Treue. S. ***Karamsin's Gesch. d. Russ. Reichs***, Th. IX. S. 157—159.

Sie sahen da silberne Schalen mit goldenen Kronen umgeben, und köstliche Flaschen voll des herrlichsten Malvasiers[445], der besten Weine aus Romanien[446], und des ausgesuchtesten Creter-Weins aus apianischen Trauben gepresst.[447] Da prangten mehre goldne Amphoren, grösser als man sich vorstellen kann, unter denen namentlich eine war, die zwölf Männer nicht getragen hätten; da sah man Gefässe, welche die Gestalt von Löwen,

---

445. Der *Malvasier* war schon in ältern Zeiten ein, wie überall, so auch in Russland sehr beliebter Wein, und wird als solcher schon bei *Herberstein* und A. erwähnt. Im Mittelalter kommt er schon als *vinum Malvaticum* vor. S. über *Malvasia* oben Note 420. In einer der Stadt Posen im J. 1534 ertheilten Urkunde wird der Malvasier *vinum Malmaticum* genannt. S. *Kodex Dyplomatyczny wielkiej Polski wydany przez Edwarda Raczynskiego w Poznanie*, 1840. 4°. p. 197.

446. „*Vinum optimum ex Romania.*" Ein bekannter aus Griechenland stammender Wein, aus rothen und weissen Muscateller-Trauben, der auch *Romenay*, *Rumney*, *Romanie* und *Romagna* genannt wird. S. *Alex. Henderson's Gesch. der Weine der alten und neuen Zeiten, a. d. Engl. Weimar*, 1833, 8°. p. 326.

447. „Quin et omnium terrarum exquisitissimum, Creteuse, ex apianis uvis confectum." Der Wein von *Creta* war schon bei den Alten beliebt, wie *Plinius* (*Hist. nat.* Lib. XIV. 11.) erwähnt, es ist daher auffallend, dass ihn weder *A. Jullien* in s. *Topographie de tous les vignobles connus*, *Paris*, 1822, 8°, noch *Alex. Henderson* in s. eben angeführten *Gesch. d. Weine* erwähnen. Dass er auch in Russland in ältern Zeiten in gutem Rufe stand, erhellt unter andern aus dam Berichte des *Paolo Giovio*, s. *Paulus Jovius de Legatione Basilii Magni Principis Moscoviae ad Clementem VII. Pont. Rom.* in den *Auctor. Rer. Moscovit.*, wo er p. 171 sagt: „Ante alia *Creticum* „subdulce maxime in honore habetur, sed in usum medicinae tantum, vel princi„palis luxuriae ostentationem: quum miraculi loco sit, eductum Creta per Gadi„tanas fauces, in tantis conclusi maris oceanique fluctibus agitatum, incorrupta „suavitatis ac odoris dignitate, inter Scythicas nives abibisse." S. auch *О Винодѣліи и Винной Торговлѣ въ Россіи соч. Петра Кеппена. С. Пет.* 1832. 8°. p. 16 u. 196. Die *apianischen* Trauben erwähnt *Plinius* in *Hist. Natur.* XIV. IV. 3. Er nennt sie bei den Weinen Mittel-Italiens, und sagt, dass sie ihren Namen von den Bienen hätten, die sie besonders liebten. Wenn *Arsenius* sie bei dem Weine aus Creta nennt, so soll diess hier wohl nur die Vortrefflichkeit des Weines erhöhen.

Bären, Wölfen, Ochsen, Pferden, Hasen und Hirschen hatten, und unter ihnen auch ein Einhorn mit einer grossen Waffe auf der Stirne; da waren ferner Hühner, Pfauen mit goldenen Flügeln, Störche, Kraniche, Enten, Gänse und grosse Pelikane; selbst viele Strausse, grössere und kleinere, Fasane, Tauben, Rebhühner, alle in schönster Folge und Symmetrie aufgestellt, und alle aus Gold oder Silber verfertigt. Ja, man sah auch einen Jäger, der sein Geschoss anlegte, und so künstlich gemacht war, dass er seiner Beute wirklich aufzulauern schien. Kurz die Menge der Schalen und Gefässe, so wie der kleinen und grossen Geschirre vom feinsten Golde, war unermesslich.

Nach aufgehobener Tafel trat der Ober-Garderobe-Meister (magnus vestiarius), gefolgt von einer Menge von Dienern, welche kostbare Geschenke trugen, in die Mitte des Saales und wandte sich an den Patriarchen Jeremias mit diesen Worten: „Heiligster „Patriarch, der grosse Feodor u. s. w. verehrt dir diese „Geschenke, damit du unter Göttlichem Beistande für sein Wohl „betest. Er lässt dir nämlich einen grossen vergoldeten Kelch „von kunstreicher Arbeit überreichen, ferner ein seidenes Vene-„zianisches Gewand[448], und eine aus feinster Ziegenwolle, „geschoren und nach Damascener[449] Art bereitete schöne *κλάδια*[450],

---

448. Wahrscheinlich aus gerissenem Sammt.

449. *Vestimenta damacia* oder *damascena*, waren gewöhnlich aus Seide, unser *Damast*. *Du Cange* sagt *Glossar. Lat. med. aevi* v. *Damacium: Bombycinus pannus operis Damasceni.*

450. *Κλάδια* scheinen Verzierungen verschiedener Art, Zweige, Schnörkel u. dgl. zu sein. In den Russischen Annalen werden Zierrathen dieser Art *Flämmlein* oder *Streifen* genannt. S. *Karamsin*, *Geschichte d. Russ. Reichs*, Th. IX. S. 185. Ein andermal, Ebend. S. 368. Anm. 248 wird *κλάδια*, wohl mit Unrecht, durch *Mohrstoff* erklärt.

„Sibirische Zobelfelle[451], und viele **grosse**[452] Nowgorodische „Münzen, mit dem Bilde des Zaren[453], damit du für ihn und seine „glückliche Regierung Gebete zu Gott sendest.“ Der Patriarch wünschte nun in einer Rede, die eine ganze Stunde währte, dem Grossfürsten alles Heil, und empfahl ihn dem Schutze des Höchsten und aller Heiligen. Als man sich dann wieder an die Tafel gesetzt hatte, wandte sich der Zarische Beamte auch an **Hierotheus** und **Arsenius**, und überreichte ihnen mit ähnlichen Anreden ähnliche Geschenke, worauf der Grossfürst Jedem einen Becher mit Wein reichte, der auf sein Wohl geleeret wurde.

---

451. Im Neugriechischen Originale steht *Σημπτρία*, was in der lateinischen Uebersetzung durch *pelles muris Pontici* gegeben ist. Den Namen *σμούρια* kennt *Du Cange* nicht; im Altgriechischen aber, und namentlich beim *Hesychius* kommt *Σιμορ*, als der Parthische Name des Eichhorns, und der Ziesel-Maus, vor, welches Wort sich wahrscheinlich in dem Tatarischen *Symron* und dem Kalmückischen *Dshymbura*, in der nämlichen Bedeutung, erhalten hat. *Mus ponticus*, oder auch *caspius*, war im Mittelalter ziemlich allgemein die lateinische Benennung für den *Zobel*, was höchstens beweisen würde, dass *mus* überhaupt für ein kleines Thier seiner Art gebraucht wird, und dass diese Felle über den *Pontus* und das *Caspische Meer* geholt wurden. S. *Du Cange Glossar. Latinit.* v. *Mus Peregrinus*. Ueber diese Benennungen, so wie auch über den Ursprung des Wortes *Zobel* s. *Joh. Beckmann's* Beiträge zur Gesch. d. Erfind. Bd. V. p. 47-57.

452. *Nogratiae Pecuniae*, *Nummi Nogratii*, *Nogratia magna argentea*. S. über die *Aspra Nogratica* oben Note 431 u. 432. Hier ist von *grossen* Nowgorodschen Münzen aus Silber die Rede, deren es eigentlich nicht gab, man müsste sie denn in Rücksicht auf ihren, oben erwähnten bessern Gehalt, im Vergleich zu den Moskowischen so nennen.

553. Cum *effigie* Regis. Ein eigentliches Bildniss, oder Portrait, *effigies*, des Grossfürsten giebt es weder auf den Moskauischen, noch auf den Nowgorodschen Kopeken. Die ersten haben nämlich einen Reiter mit einer Lanze, oder einen Säbel in der Hand, und auf den letztern sieht man eine gebückte Figur, vor der eine andre kniet, wobei man daran denken könnte, dass es eine Nachbildung der alten Venezianischen Münze wäre. Auch auf den Goldmünzen bis auf *Boris* befindet sich kein Brustbild, aber wohl das Bild des Grossfürsten zu Pferde. S. *Apperçu sur les monnaies Russes par le Baron S. de Chaudoir, T. III. Planches.*

Einige Tage darauf gab der neue Patriarch dem hohen Gaste und seinem Gefolge eine Mahlzeit in der Metropoliten-Wohnung, während welcher beide Patriarchen nach Hofe entboten wurden, wohin sie sich sogleich begaben. Der Grossfürst stieg bei ihrem Eintritte vom Throne herab, und bat den ältern Patriarchen um seinen Segen, nach dessen Ertheilung Alle Platz nehmen mussten. Da trat in die Mitte des Gemaches ein von der Grossfürstin[454] gesandter Bojar, entblösste sein Haupt und brachte mit lauter Stimme[455] die Bitte derselben vor, er möge sich zu ihr begeben, um ihr seinen Segen zu ertheilen. Der Grossfürst erhob sich sogleich, und ging mit den Patriarchen und der ganzen Clerisey nach den Gemächern seiner Gemahlin, wo sie Alle, den Grossfürsten nicht ausgenommen, in dem zweiten Zimmer etwas warten mussten. Hier befanden sich viele Damen und Jungfrauen der Grossfürstin, alle, vom Kopf bis zu den Füssen, weiss gekleidet, ohne irgend einen andern Putz oder Geschmeide.[456] In diesem Saale sahen sie auch Heiligen-Bilder, reich mit Edelsteinen besetzt auf kostbaren Postamenten[457] umherstehen. Nach einer kurzen Weile öffnete sich die goldene Thüre, (aurea illa janua) und es wurden der Grossfürst, die Patriarchen nebst ihrem Gefolge und Boris Godunow, sonst aber Niemand, hereingerufen. Die Fürstin erhob sich von ihrem Sitze, empfing den Segen der Patriarchen, und dankte ihnen in

---

454. Die hier „*Irene* Orientis pariter, atque Occidentis, Volodimeriae, „Moscoviae totiusque Russiae, Astrachani, Casani, magnaeque Novogardiae, terra„rum septentrionalium, atque Siberiae Regina,“. genannt wird.

455. „Vocem coram omnibus extollens.“

456. „Albae omnes a vertice ad pedes usque, ut nivem ipsam, atque „gossypium, ipsiusque Solis radios aemularentur, neque ornamentum ullum aliud „vel minimum gestabant, sive aureum, sive coccineum.“

457. „Pretiosis stylobatis superposita.“

einer schönen und holdseligen Rede.[458] In ihrer Nähe befanden sich die vornehmsten und schönsten Frauen, alle in weisser Kleidung, und, nach der Sitte, mit über die Brust gekreuzten Armen.[459] Eine von ihnen winkte die Grossfürstin heran, und nahm aus ihren Händen eine kostbare Schale mit Gold und Perlen gefüllt[460] und mit den schönsten Achaten geschmückt, welche sie dem Patriarchen überreichte. Der Anblick, sagt *Arsenius*, war bewundernswürdig, und die Pracht der Fürstin wahrhaft schön.[461] Sie trug auf dem Haupte eine blendende Krone, aus den köstlichsten Steinen kunstreich gebildet, und durch Perlen gleichsam in zwölf Thürme getheilt[462], als Anspielung auf die zwölf Apostel. Es befanden sich an derselben viele Karfunkel, Diamanten, Topase und runde Perlen, rings herum liefen grosse Amethysten und Saphire, und von beiden Seiten hingen drei lange Streifen oder Gewinde[463], aus ihr herab, aus so kostbaren Steinen gebildet, und mit so grossen, runden und funkeln-

---

458. „Proprio ore lecto et honorifico sermone atque concinna orationis forma loqui coepit."

459. „Manibus secundum ritum decussatis."

460. „Adeo ut *sex margaritarum millia* ferme numerari possent."

461. „Res profecto admiranda fuit, et pulcher aspectu Reginae illius „ornatus. Neque mens hominis complecti valeat, quot illius caput pretiosis conde- „coratum esset ornamentis." — Die nun folgende Schilderung der Kleidung der Grossfürstin ist um so merkwürdiger, da wir keine ähnliche haben, weil die Gemahlinnen der Zaren nie öffentlich bei Hofe, wenigstens nicht vor Fremden, erschienen.

462. „In duodecim veluti *turres* divisa." Im Originale: *ὀπ' οὖχι πύργους δώδεκα.* Wahrscheinlich können diese *turres* nur Zacken oder Spitzen gewesen sein. In der Abbildung der Kaiserin *Helena* bei *Du Cange Glossar. Graecit. med. et inf. aevi.* p. XIV sieht man eine ähnliche Krone von solchen Zacken umgeben.

463. „Velut prolixi gyri." Im Originale heisst es: *Καὶ ἐξ αὐτῆς ἐκρέμονταν ὡς γυρόσια μακρία.*

den Smaragden bedeckt, dass ihr Werth und Gewicht gar nicht geschätzt werden konnten. Die Fremden waren alle von einer Art von sanftem Schrecken ergriffen[464] bei dem Anblicke solcher Pracht und Zier. Das Kleid, dessen Aermel bis auf die Fingerspitzen reichten, war mit seltener Kunst aus dicker Seide gemacht, und hatte mehre schöne Zierrathen[465], mit den kostbarsten Perlen kunstreich besetzt, und mitten unter den Verzierungen herrliche Steine und brennende Karfunkel. Ueber dem Kleide trug sie einen Mantel[466], der, obgleich dem Anscheine nach einfach und kunstlos, doch unendlich kostbar und merkwürdig war, wegen der unzähligen Saphiren, Diamanten und Edelsteinen aller Art, womit derselbe bedeckt war.[467] Von gleicher Pracht strahlten die Handschuhe, die Kette und das Diadem der Grossfürstin.[468] Und das Alles, sagt *Arsenius*, sahen wir mit unsern eigenen Augen! Der kleinste Theil davon hätte hingereicht, zehn Fürsten zu schmücken!

In gleiches Erstaunen geriethen sie bei dem Anblicke der Wölbung[469] des Gemaches, die ganz aus Gold verfertigt schien, mit vielen Bildern verziert, und so künstlich gemacht war, dass sie auf wunderbare Weise wiederhallte. Man sah auf ihr viele

---

464. „Omnes *blandus quidam horror* perstrinxit“

465. *Κλαδία εὔμορφα*, S. oben Note 450.

466. Im Originale *λόγηρα στὸ φόρεμα ὡς μία ἀπαλάμη*, wie ein Gewand ohne Aermel, hier also wohl ein Mantel.

467. „Quis, ruft *Arsenius* aus, der wohl nie dergleichen gesehen haben „mochte, quis vero, licet decem habeat capita, totidemque linguas, enarrare valeat „latas manicas“ etc.?

468. Das *Diadema* könnte hier wohl in dem ächt-byzantinischen Sinne genommen werden, wo es eine Art von kostbarem Gürtel bedeutete, durch welchen das Gewand über der Brust zusammen gehalten wurde, wie man es auf Abbildungen griechischer Kaiserinnen sieht. S. *Du Cange Gloss. Graecit.* 1 c.

469. *Σφαιρικά*, concameratio.

Verzierungen[470], Bäume, Weintrauben[471], Rhodische Beeren[472], und mancherlei Vögel dargestellt. In der Mitte war ein Löwe, der mit den Zähnen eine Schlange hielt, aus welcher mehre kunstvolle und reichgeschmückte Leuchter herabhingen. Rings in dem Prunkgemache umher sah man unzählige Bilder aus der heil. Geschichte in Mosaik, alle mit kostbaren Kronen, und Diamanten und Perlen geschmückt und mit prachtvollen Decken behangen. Der Fussboden war mit Persischen Teppichen aus Seide und Gold bedeckt, in denen Jäger und Thiere aller Art kunstreich gestickt waren.

Da die Grossfürstin den Patriarchen bat, auch ihren Damen und Fräulein seinen Segen zu geben, so nahten sich diese alle, küssten seine Hand, und überreichten ihm jede ein schönes Tuch.[473] Darauf trat auf den Wink der Prinzessin ein angesehener, bejahrter Mann in die Mitte des Saales und bat den Patriarchen, „für das Leben und Wohl des Grossfürsten und seiner Gemahlin, die ihm durch so reiche Geschenke[474] ihre Liebe und Verehrung bewiesen," zu beten, und Gott zu erweichen, dass er ihnen

---

470. *Κλαδία*, s. oben Note 450. Hier steht im Originale *κλαδία περισσά*, üppige Gewächse.

471. „*Uvae astaphides*", würde eigentlich Rosinen bedeuten, die man wohl nicht an einem Plafond abbilden würde; im Originale aber steht nicht *ἀσταφίδες* sondern *σταφίδια*, Trauben schlechtweg.

472. „*Uvae Rhodicae*", Plinius nennt den Wein von *Rhodus* auch unter den vorzüglichern, wohin er auch heut zu Tage noch gerechnet wird. S. *A. Jullien Topographie de tous les vignobles*, p. 465; da hier aber von abgebildeten Trauben die Rede ist, wo es nur auf die Farbe ankommt, so könnte man annehmen, dass unter *σταφίδια* und Uvae Rhodiae nur *schwarze und rothe* Trauben bezeichnet werden sollten.

473. „Mappam pulcherrimam."

474. Die oben angeführten Geschenke werden in der Rede alle namentlich wiederholt.

einen Erben schenken möge.[475] Eine gleiche Bitte richtete der Greis an die Gefährten des Patriarchen, die nun alle mit lauter Stimme den Himmel um das ersehnte Glück anflehten. Darauf wiederholte die Grossfürstin kummervoll und mit Thränen nochmals ihre Bitte, sie möchten inbrünstig beten, dass ihr der Himmel einen Erben schenke.[476] Alle weinten vor Rührung, und thaten nochmals ein inbrünstiges Gebet, das sie mit den Worten schlossen: „Gieb ihr, erhabener Gott, was Ihr das Wichtigste ist, einen Erben für das Reich![477]

Der Grossfürst kehrte nun mit der Geistlichkeit zu der Mahlzeit zurück in die Wohnung des Patriarchen. Während derselben wurden Geschenke für den Patriarchen Jeremias gebracht, und mit einer Anrede überreicht, nämlich ein Encolpium[478], mit Perlen, vier grossen Karfunkeln und einem Jaspis in der Mitte besetzt, worauf sich der Name des Erlösers, und das reichgeschmückte Bild der heil. Jungfrau befand; ferner ein schön gearbeiteter vergoldeter Kelch, zwei seidene Gewänder, eins aus Venedig, das andere aus Damascus[479], ein herrlicher

---

475. Dieser unerfüllt gebliebene Wunsch (*Irene* gabar bekanntlich nur eine Tochter, *Theodosia*, die aber schon im ersten Jahre starb) scheint besonders die Güte und Freigebigkeit der Grossfürstin gegen den Patriarchen veranlasst zu haben.

476. In der lateinischen Uebersetzung befindet sich hier die unverständliche Phrase: „Ut Deus preces vestras benigne excipiens *nobis filiis utique vestris natum concedat.*" Im Originale heisst es p. 460: „*ἵνα ὁ ἅγιος Θεὸς ἀκούσῃ τὴν εὐχήν σας νὰ δώσῃ ἡμᾶς τὰ τέκνα σας καρπὸν ἐκ τῆς κοιλίας υἱόν.*"

477. „Vehementissimo dolore, moestitiaque premimur, incendimurque ob „eam caussam omnes, tam Rex, quam ego, *ceterique congeneres*, nobiles, et aulae „Principes, Cneses, Voivodes totius Regni."

478. S. oben Note 437.

479. S. oben Note 449.

Gürtel[480], und mehre schwarze sibirische Zobel. Aehnliche Geschenke wurden dem Hierotheus und dem *Arsenius* überreicht. Der Patriarch gab darauf Allen aus dem neuen Kelche zu trinken, und nachdem man die Ueberbleibsel der Speisen gesammelt hatte[481], stand man vom Tische auf.

Am Sonntage der Butterwoche[482] erhielt der Patriarch einen Besuch von Boris Godunow, den Arsenius, wahrscheinlich durch eine ähnliche Aussprache verführt, immer Baro[483] nennt, und der auch den Titel Maximus Regis Legatus[484] erhält, der von mehren angesehenen Männern, unter andern auch von zwei wohlgestalteten Schwestersöhnen des Grossfürsten[485] begleitet war. Der Patriarch trug ihm seinen Wunsch vor, nun bald nach Constantinopel zurückkehren zu können, worauf Boris sich erbot, diess dem Grossfürsten vorzutragen. Es erfolgte auch bald die Antwort, er möchte nur noch das Osterfest in Moskau feiern, nach welchem er ungehindert reisen könne. Der Patriarch

---

480. *Σόφια μεταξοτά.* In der lateinischen Uebersetzung ist das griechische Wort beibehalten, und es findet sich auch weder in *Du Cange* noch sonst eine Erklärung desselben. Aus dem Beiworte *μεταξοτά*, in der Mitte durchgehend, könnte man auf einen Gürtel rathen.

481. Wahrscheinlich, um sie nach alter Sitte unter die Armen zu vertheilen.

482. „*Dominica tyrophagi.*“ Eigentlich Käsewoche, wie sie auch im Russischen genannt wird, сырная недѣля.

483. Im Neu-Griechischen Originale ist aus dem Namen *Boris* sogar ein byzantinischer *Μπαρούσης* geworden.

484. Im Originale steht *πρότιστος* (*der erste*) *ἐπίτροπος*, der erste *Stellvertreter* des Grossfürsten, *Reichsverweser*, was er auch in der That war. Sonst wird er auch *Gross-Bojar*, und nachher *Bojar* genannt.

485. Venusti duo Regis consobrini.

willigte in diesen Aufschub ein[486] und hatte dann unmittelbar nach dem Feste seine Abschieds-Audienz. Der Grossfürst[487] empfing ihn bei derselben an der Thüre des Thron-Zimmers, reichte ihm die Hand, und führte ihn zu dem Throne, wo er sich zur Rechten desselben setzen musste, während der ganze Hof stand. Darauf wurde dem Patriarchen noch zum Abschieds-Geschenke eine ausserordentlich kostbare Mitra überreicht, reich mit Perlen und Edelsteinen besetzt, und mit den kunstvollsten Bildern der heil. Jungfrau und vieler Heiligen geschmückt und mit Russischen Inschriften versehen. Dann trat der Garderobe-Meister vor den Thron hin, und redete den Patriarchen an, um ihn nochmals aufzufordern, für das Wohl des Grossfürsten und seiner Gemahlin zu beten, wobei zugleich alle Geschenke erwähnt wurden, die er von ihnen empfangen hatte. Zugleich wurden auch noch Geschenke im Namen des Grossfürsten gebracht, bei deren Ueberreichung und Herzählung Jeremias abermals um seinen Segen gebeten wurde. Dasselbe geschah mit dem Hierotheus und dem *Arsenius*, die ebenfalls aufgefordert wurden, in Erwägung der erhaltenen Geschenke[488] für das Grossfürstliche Haus zu beten. Der Patriarch beurlaubte sich endlich mit wiederholtem Dank und Segen, und der Grossfürst begleitete ihn beim Abschiede

---

486. Es ist merkwürdig dass *Arsenius* gar nichts von der Feier des Osterfestes sagt, wo es doch für ihn an Veranlassung zum Anstaunen der Pracht und der Erhabenheit bei den Kirchen-Ceremonieen nicht fehlen konnte.

487. Der Grossfürst wird hier *Bielkiae Rex* genannt, und daneben steht das griechisch geschriebene Wort *Βελίκης*; wahrscheinlich hatte *Arsenius* den Ausdruck **Великій Государь** aufgefasst, wodurch das Wort in die verdolmetschte Rede gekommen ist.

488. Die Geschenke werden *copiosa elemosyna*, ein reichliches Almosen genannt.

bis zur goldnen Pforte des Pallastes, von wo die Fremden dann in einer zahlreichen Begleitung von Geistlichen und Hofleuten nach ihrer Wohnung zurückkehrten.

Hier endigt diese merkwürdige Erzählung, die wohl verdiente, in ihrem neugriechischen Originale, nebst der lateinischen, aber verbesserten Uebersetzung, ganz abgedruckt, mit den gleichzeitigen Russischen Berichten über des Patriarchen Jeremias Aufenthalt in Moskau verglichen[489], und mit einem ausführlichen Commentar, zur Erklärung aller darin vorkommenden historischen, kirchlichen, artistischen und philologischen Besonderheiten begleitet zu werden.

97.

Niklas von Warkotsch.
1589. 1593. 1594.

Niklas von Warkotsch und Nobschütz[490] *auf Wilhelmdorff*, wurde dreimal, nämlich 1589, 1593 und 1594 als Römisch-Kaiserlicher Gesandter an den Hof des Grossfürsten Feodor Iwanowitsch geschickt. Ueber alle drei Sendungen befinden sich in den Archiven zu Wien handschriftliche Berichte, von denen bisher nur einer, und zwar der über die Reise von 1593, durch den Druck bekannt geworden ist. Da ich so glücklich bin, von dem ersten und dritten Berichte getreue Abschriften zu

489. Wobei besonders ein von *Schtscherbatow* in s. *Russ. Gesch.* T. VI. Th. 1. S. 216 angeführtes ausführliches Manuscript über die Ankunft des Patriarchen *Jeremias*, welches sich in dem Reichs-Archive zu Moskau befindet, benutzt werden müsste.

490. In den Russischen Annalen wird er *Mikolay Warkotsch Snopschitz aus Welemsdorf* genannt.

besitzen, so kann ich von diesen beiden, noch unbekannten, genaue Nachricht geben und dabei den Abdruck des zweiten zu Auszügen und Bemerkungen benutzen.

1589.

Der Bericht über die erste Reise des *Niklas von Warkotsch* ist von ihm selbst aufgesetzt, und an den Kaiser Rudolph II gerichtet. Der Zweck seiner Gesandtschaft war, dem Grossfürsten den Stand der Polnischen Angelegenheiten mündlich auseinander zu setzen und für den Fall, dass die mit Polen eingeleiteten Unterhandlungen nicht den gewünschten Erfolg haben sollten, den Beistand des Grossfürsten, besonders an Geld, zu verlangen. Die Schrift füllt 36 Blätter in folio, hat keine Unterschrift noch Datum, und führt den Titel:

Herrn Niclas Warkhotsch Mosscouitische Relation. 1589.

Warkotsch fängt hier erst mit seiner Ankunft in Moskau an. Aus dem Berichte eines seiner Reisegefährten, Werner von Barxen, der sich ebenfalls handschriftlich in dem geh. Archive zu Wien befindet, und noch nie benutzt worden ist, können hier indessen einige Umstände über den Anfang der Reise nachgeholt werden. Dieser Aufsatz ist von Prag aus an den Kaiser gerichtet, begreift vier Blätter in folio, und hat die Aufschrift:

Werners von Barxen Relation, wie Er auf der Moscowittischen Grenitz angriffen vnd gefangen worden, Alss Er mit dem Warkotsch hinein raisen sollen. Die Unterschrift ist: **Werner von Barxen zu Espelt.**

Barxen befand sich als ein junger Edelmann in dem Gefolge des *Niklas von Warkotsch*, das ziemlich ansehnlich muss gewesen sein. Die Reise ging im December 1588 von

Prag über Berlin nach Stettin, von wo aus man sich nicht gleich über den Weg vereinigen konnte, den man nach Russland nehmen müsse. Einer aus dem Gefolge, Lucas Pauli[491], schlug nämlich vor, dass man durch Dennenmarckht, Nordtwegen vnd Lappenlandt ziehen sollte. Barxen aber wiedersetzte sich lebhaft diesem Plane, weil er nie gehört, „das ain ainicher „mensch den weeg durch Lappenlandt Jemals durch khomen „wehre. Der Warkhotsch, als derer Lannde allenthalben vnbe„khandt, ist baiderseidts Im Zweiuel gestanden, bis Caspar Cron „den ainigen weeg durch Liflandt gezaigt," welchen man auch einschlug.

Um bei den überall verbreiteten Polnischen und Schwedischen Kundschaftern nicht Verdacht zu erregen, „weil sy etliche Personen starkh gewesen", theilten sie sich auf dem Wege durch Pommern einigemal, bis sie in Danzig wieder Alle zusammentrafen. Von Königsberg (Khinsperg) wurde Barxen mit vier Dienern nach Memel vorausgeschickt, verfehlte hier aber den Gesandten, der sider, sagt er, Ich Ine nimer gesehen. In Memel erfuhr er, dass *Warkotsch* bei Palwegen (Polangen?) den Juden, die wahrscheinlich den dortigen polnischen Zoll in Pacht hatten, für die Sachen von Werth, die er bei sich führte, eine Abgabe von 26 Dukaten habe bezahlen müssen. Barxen ging nun weiter nach Riga, in dessen Nähe er einen ihm bekannten Livländer, Namens Osswaldt Groll, traf, mit welchem er sich über den Zweck und bisherigen Verlauf seiner Reise unterhielt, welches alles, heisst es, mein Verretter, von dem bisher nicht die Rede gewesen, gesehen vnnd angemerkhet vnnd hernach mir, vnnd dem Osswaldt zu

491. Wahrscheinlich derselbe, der im Jahre 1588 von *Feodor* an *Rudolphen* geschickt war, und jetzt mit *Warkotsch* zurückkehrte.

grossen schaden vnnd nachtail geraichet. Hinter Riga nahm er noch einen Edelmann, Namens Christoph v. Dücker, in des Gesandten Dienst, und reis'te in seiner Gesellschaft weiter. Es glückte ihm heimlich über die Polnische Gränze zu kommen, da er aber doch Verdacht erregt hatte, so wurde er Nachts in einem Wirthshause angehalten, aus welchem man ihn am andern Morgen zwar weiter ziehen liess, aber nur unter einer starken Begleitung von Soldaten und Bauern. „Wie ich solche gefahr „gesehen", sagt er, „hab Ich die vier khlainen in Wachs „gemachten Contrafeiten[492], weil Ich sonst khaine andere sachen[493] „bei mir gehabt, in der nacht heimblich an ein ort imselben „wirdtshauss verborgen." Barxen wurde nun von den Polen als Gefangener nach dem Schlosse Neuhaus gebracht, und daselbst, so wie seine Begleiter, bis aufs Hemde durchsucht, und alles Geldes, und anderer Sachen von Werth beraubt, wobei er seinen Verlust auf 15000 Thaler angiebt. „Wie dan auch", sagt er, „nach den vier khlainen Contrafetten die in gleichen der Poll „verratten, gefragt, welche Ich, weil Ich sy verratten befunden, „zu verhiettunge mehrers gefahrs nit verlaugnen wöllen, sondern „auch gewisen, vnnd wie sy sy bekhomen, vnnd gesehen, hab „Ich sy wider begert, mir aber zur antwort worden, das sy „nicht vmb 4000 ducaten zulösen stunden," Da man nun immer stärkern Verdacht schöpfte, und sogar vermuthete, Barxen habe geheime Aufträge des Kaisers wegen der Stadt Riga, so wurde er nebst seinen Begleitern in Ketten gelegt, und zurück nach Wenden geführt. Hier wurde er aufs Neue scharf ausgefragt, ja sogar mit dem maister getrohet, ohne etwas zu

492. Wahrscheinlich für den Grossfürstlichen Hof bestimmte Portraits des Kaisers *Rudolph* und seiner Familie.

493. Die verdächtig hätten scheinen können.

entdecken. Unterdessen hatte ***Warkotsch*** von diesem Unfalle gehört, und von dem Städtchen Petschora aus die Freilassung seiner Leute verlangt, auch dem Polnischen Beamten, der sie zurückhielt, drei Zimmer Zobel und 100 Ducaten für ihre Freiheit geboten. Statt dessen wurden sie aber zu zwei an einander geschlossen, und nach Warschau gebracht, wo man sie wieder hart vnd scharff mit treflicher ernster Traung der Pein ausfragte, bis man sie endlich, da nichts von ihnen herauszubringen war, mit einigen leichten Entschuldigungen in Freiheit setzte. Barxen, durch die gemachten Erfahrungen abgeschreckt, that nun auf alles Weiterreisen Verzicht und kehrte gerade nach Prag zurück.

So weit Barxen über den Anfang dieser Gesandtschafts-Reise. Der Bericht des Gesandten selbst hebt erst mit seiner Ankunft in Moskau, und zwar mit den Worten an: „Alss Ich „von Plesskaw abgeschyden, bin Ich mit 40 Schlitten, biss ain „meil weegs von der Mosscaw belaittet worden.“ Der Grossfürst schickte ihm ein reichgeziertes Ross und ebenfalls schöne Pferde für sein Gefolge entgegen. Bald darauf empfingen ihn Tausend wohlgeputzte Reiter, „die meisten in gulden stuckhen. Ir Prin-„cipal einer aus den Räthen vnd sonderlich des Boryssen Liebes „khindt ain versuechter Man In Legationen mit namen Theodorus „Andraeowicz Pysombsky“[494], ritt ***Warkotschen*** entgegen, und verlangte, dieser sollte zuerst absteigen, um die Bewillkommnung im Namen des Grossfürsten zu vernehmen; nach dem gewöhnlichen Rangstreite stiegen beide zu gleicher Zeit vom Pferde, begrüssten sich, und setzten nun ihren Weg nach Moskau fort. Als sie bei dem Gesandtenhofe ankamen, war die für ***Warkotsch*** in demselben bestimmte Wohnung „alberait mit villerlei notturfft,

---

494. *Feodor Andrejewitsch Pissomsky.*

„auch mit ainem geraitten Tisch darauf 80 Speisen nach ein-
„ander aufgesezt vorsehen, Ermelter Theodorus Andracowicz
„gab sich auch daselbst baldt an, Er were von Irer Grossmach-
„tigkeit mir aufzuwartten zum obristen Pristauen vnd neben Ime
„zwen andere feine Boyarn alte Leuthe, die Er mir neben Ime
„fürstellet verordnet, sonst stellet Er auch zwainzig gemaine
„Boyarn für sagendt, dise alle solten mir In grossen gehorsamb
„aufwartten. Bey der Tafel wär Er In sitten, auch der Con-
„uersation vernünfftig vnd höflich, dergleichen nit vill Mosscouitter
„zu finden; dan auch khein versuechterer am Hoff über Ihn sein
„solt." Der Gesandte bat nun um baldige Audienz und möglichst
schnelle Abfertigung, erhielt aber zur Antwort, da man in der
heil. Woche wäre, so könne er erst am Oster-Dienstage vorge-
lassen werden. Bald darauf aber liess sich der Grossfürst
entschuldigen, „Er hette sich die verschine wochen mitt Gottes
„dienst, vnd fasten also abgemattet, das Er die gegenwierdige
„wochen seine gesundthait in Acht zunemben aussruchen müeste.
„Mit dergleichen excusationibus verzugen Sy die Audienz biss
„zum 20 Aprill." *Warkotsch* vermuthete aber, man hätte erst
aus Polen Nachricht einziehen wollen über den Gang der Unter-
handlungen zwischen Oesterreich und Polen, die da Innen nit
lieb wass. Man hatte den Gesandten schon vorher belehrt, er
solle bei der Audienz nur die Begrüssung vortragen, sein Geschäft
selbst würde er dann mit den Räthen des Grossfürsten verhan-
deln, „so khindten Ire Grossmechtigkeit auch in dem schweren
„Habit vnd Crone one Mattigkheidt nit so lang tauern." Auf
die Erkundigung, was er für Geschenke mit brächte, antwortete
Warkotsch, sein Kaiser habe dem Grossfürsten etliche ausge-
suchte Spanische Pferde verehren wollen, diese wären aber in
jeziger rumorischer zeit in Pohlen nicht durchzubringen
gewesen.

Am Audienz-Tage wurde die Gesandtschaft von **Pissemsky** mit 200 Bojaren nach Hofe geführt. „Von der Portten an der „Inneristen Stat, darin das Schloss ligt, stuenden In Zwayen „Reihen biss fürs Palatium 3000 Schüczen mit klaidung wolge- „zieret, Im Aufziehen Jagten die Posten Immer aus vollen lauff „vom Grossfürsten biss zu vns ab, und zue, Jezt Ritten wir „schnell fort, baldt gemächlich, auch offt hielten wir gar still, dar- „nach dan der beschaidt vom Grossfürsten Eruolget." In dem ersten Vorzimmer, so wie schon im Hofe und auf der Treppe, „stuenden ain grosse mennig Boyarn In gulden stuckhen „Roekhen, all in Rauhen hauben, doch thet khainer Reuerenz, „welches Ich auch bleiben liess." In dem ersten Saale kamen dem Gesandten der älteste Kanzler und der oberste Schatzmeister entgegen, „die hetten weisse fülzene hüetlein In henden, aufm „haubt aber hetten sy Ire Rauhe hauben, darin sy sehr Prangen, „vnd noch khlaine Schlepel darunder, als sy nun kaine Reuerenz „thetten, Liess Ich mein hüetl auch stehen, dan Ich, das weisse „huetl, so sy in henden trugen, weil sy das haubt noch dopelt „bedeckht hetten, für kaine Reuerenz achtete. Darauf sy an mich „begertten, Ich wolt mein hüetl abziehen, Alss Ich von Innen „den Anfang begeret, vermeldeten sy, ob Ichs nit sehe, das sy „Ire huetlein alberait in henden hetten, darauf Ich geantworttet, „Ich verstundt mich auf die hietlein, so man In henden trueg „nit, weil man noch zu zwaien auf den haubt het, sy solten „Ir haubt entblössen, das wolt Ich auch thuen, darauf sy ver- „meldeten, die rauhen hauben so sy thriegen hielten sy auch „In der khirchen bey Irem Gottes dienst aufm haubt, In dem „kamb ainer vom Grossfürsten Reimet Innen Ein, sy solten das „haubt mit mir zugleich gar Entblössen, solches geschach." Nun folgten die gewöhnlichen Erkundigungen nach der Gesundheit seines Herrn, und seiner eigenen. „Demnach khamen andere

„zwen sagten, Mikolay khumb der Grossmechtige herr Czar
„(seinen namen vnd ganzen Tittel Erzellendt) will dir grosse
„gnadt Erczaigen, du solst Irer Grossmechtigkeit klare augen
„anschauen, Also volget Ich Innen zwischen dem Canzler vnd
„Schazmaister biss Ins zimer zum Grossfürsten, welcher solenniter
„angethan vnder der Cron die da mit grossen herrlichen Edel-
„gestainen den Mehrern tail grossen Schmarraggt, den Rubinen,
„vnd Diemanten gezieret ainen Scepter In der handt habendt,
„vnd ainen Apfel neben sich ligendt, In einem schönen Solio
„sasse, In den andern drey Quarttiren desselben Zimmers sassen
„seine groste vnd fürnembste Boyarn vnd kniesen all In grosser
„Pracht mit vill Edelgestainen vnd Peerlein gezieret, Der Poden
„Im Zymer war mit schönen Persianischen deppichen über vnd
„über beleget zu handt Im Eintrit sezet man mir eine Panckh.
„7 schritt von Irer Grossmechtigkeit solio, da stuende Ir Gross-
„mechtigkeit obrister Camerer Andre Petrowicz Klesnin[495] auf,
„vnd saget vberlaut (den ganzen Tittel des Grossfürsten Erzellendt)
„Grossmechtigister Herr Czar etc. des Grossmecht. Römischen Kaysers
„Rudolphi etc. deines teuristen bruedern Possel oder Gesandter
„Mikolaj Iwanowicz schlecht für deiner Grossmechtigkeit
„sein Haubt (dan so nennen sy die Reuerentz) In dem buckhet
„Ich mich Reuerenter, etc."

Als ***Warkotsch*** dem Grossfürsten seine Verehrung bezeigt, und sich auf dessen Befehl gesetzt hatte, trat der Kanzler, Andre Czolkan[496], hervor und sprach zu ihm mit lauter Stimme: „Mikolay der Grossfürst herr Czar (alle Namen und Titel) „Erzaiget dir grosse gnade, vnd fordert dich für seine clare „augen vnd zue der handt, vnd will dich auch noch mehr

---

495. *Andrej Petrowitsch. Kleschnin.*

496. *Andrej Jakowlewitsch Schtschelkalow.*

„begnadigen, vnd deine werbungen von Irer Grossmechtigkeit „Teuristen bruedern Kayser Rudolpho dir auferlegt, vorzubringen „anhören.“ Der Gesandte überreichte sein Creditiv, und es wurden nun fünf geheime Räthe ernannt, mit denen er über die ihm aufgetragenen Geschäfte unterhandeln sollte. Bei seiner Entlassung sprach der Grossfürst zu ihm: „Mikolay du wirst heut „salz vnd Prott von meiner Tafel mit mir verguet nemben“, wobei *Warkotsch* in seinem Berichte die Erklärung hinzufügt: „das „ist ain Pangget auss Irer khuchen“, nämlich ihm sollte eine Mahlzeit aus der Hof-Küche zugeschickt werden. Nun begannen die Unterhandlungen, die wenig Schwierigkeiten fanden, da der Grossfürst dem Röm. Kaiser alle mögliche Unterstützung zusagen liess. Nach dieser ersten Conferenz wurde der Gesandte wieder mit dem vorigen Aufzuge in seine Wohnung begleitet, und hier mit einer Mahlzeit von 185 Speisen in grossen und schweren Schüsseln bewirthet, die alle, so wie eine Menge von Trinkgeschirren und Schalen, von Gold waren.

Die einzige thätige Hülfe, die der Kaiser von dem Grossfürsten erwarten konnte, war eine Geld-Subsidie, zu deren Bewerkstelligung man zu einer Maassregel schritt, die in der damaligen Administration ohne Beispiel, und für die Russische Münz- und Geld-Geschichte höchst merkwürdig ist. Es waren dazu Drei Millionen, oder wie *Warkotsch* sagt: „Dreissigmal hundert Tausend Reichsgulden wert“, bestimmt. Anstatt nun diese Operation durch Wechsel, oder durch Waarensendungen zu machen, nöthigte die damalige Unsicherheit, vielleicht auch die Neuheit und Unerfahrenheit in ähnlichen Geschäften, die Regierung zu einem höchst unbequemen Mittel, das aber zugleich von dem blühenden Zustande der Grossfürstlichen Finanzen zeugt. Man schmolz nämlich Moscowitische gute Silbermünze Dennige genannt in Platten, und verpackte sie in Wachs-

stücken, um sie wie andere Waare nach Archangel, und von da zur See nach Deutschland zu bringen. Diess hatte man auf den Rath eines deutschen Kaufmanns, Johannes von Wall, gethan, der in Moskau grossen Handel trieb[497], und den der Grossfürst gefragt hatte, wie man es wohl anzufangen hätte, um eine grosse Summe Geldes heimlich und sicher nach dem Auslande zu bringen. Mit diesen Drei Millionen, deren Einschmelzung zehn Tage dauerte, sollte nun ***Warkotsch*** nach Deutschland abgefertigt werden.

Am 17 April brach in dem Gesandtenhofe Feuer aus, wodurch das grosse und starke Gebäude, das freilich ganz von Holz war, in zwei Stunden bis auf den Grund niederbrannte. ***Warkotsch*** verlor dabei alle seine Sachen und rettete durchaus nichts; der Grossfürst wollte ihm seinen Schaden ganz ersetzen, was der Gesandte jedoch nicht annahm.

Um diese Zeit lief die Nachricht ein, „es khemb der Tart-„tarisch Czar von Precopia dene sy den Crimmen nennen“ mit 8000 Mann angezogen. Der Grossfürst schickte sogleich sein Heer gegen sie „In die Wilden felder zwischen dem fluss „Tamaym vnd Boristenen Jedoch schickhet Er vor dem kriegs „volckh her Gesandte zu Innen, liess mit Inuen handlen sy solten „Iren zug anderst wo hin wenden, Er wolt Innen geschenckhe

---

497. ***Warkotsch*** erzählt, dieser nämliche Kauffmann habe ihm versichert, Er habe vormals Kaiser Karls Hofhaltung, die Pracht der Könige von Frankreich und England, in Italien des Papstes, aller Fürsten auch der Venezianer Schätze und Pracht gesehn, von des Türggischen Soltans auch vil gehört, aber Er glaubte nit, das alle Potentaten in der Christenheit vnd der Soltan darzue alle zuhauffen dem beraitten vorrat vnd schaz dises Grossfürsten an Silber, Goldt, Edlstainen vnd Peerlein, die er mit seinen augen gesehen hett, zu compariren hetten, wie Er dan vill sachen specificiret, vnd es ist ain alter Erbarer Man, dem wol zu glauben.

„thuen, dieselben haben sy angenomben, vnd Iren cursum In „ander ortt gewendet, so kamb auch das aussgeschickhte khriegs „volckh herwider.

Warkotsch war seiner baldigen Abfertigung schon gewiss, als Nachrichten von Polen einliefen, welche die bisherige Stimmung gegen ihn plötzlich änderten. Der Grossfürst erfuhr nämlich, dass der Friede zwischen dem Kaiser und Polen abgeschlossen sei; Maximilian habe auf die Polnische Krone willig Verzicht geleistet, sich dagegen mit der Hälfte von Livland abfinden lassen, werde die Tochter des Königs von Schweden heurathen, und im Bündnisse mit dieser Macht und Polen, „auf sein Ratum vnd „Portion so er in Liflandt hatt, die Mosscaw bekhriegen." Der Gesandte erklärte diese Nachrichten geradezu für unwahr und für Spargirung, und als man bald darauf erfuhr, dass Rudolph II und Maximilian zwar einen Vertrag mit Polen geschlossen, aber durchaus in kein Bündniss gegen Russland sich eingelassen hätten, wurde er bald wieder zu einer Conferenz gerufen, und in dieser gelang es ihm seinen Kaiser völlig zu rechtfertigen. Am Schlusse derselben segnete sich Boris Godunow mit dem Zeichen des Kreuzes und sprach: „Du hailige vnzertailte drey„faltigkheidt sey bey mir vnd meinen wortten", und begann nun sich vertraulich über die Polnischen Händel auszulassen, mit der Bitte „es ja nicht im Argen zu verstehen, er meine es treulich. „Warlich", sagte er unter andern, „Ich bin nit ain Man ainem „solchen herrn, als Erzherzog Maximilian zu vergleichen, son„dern meines Grossmächtigsten Czarn Colop oder Kheerl, noch „wan der Samoisky oder ain anderer an meinem bruedern, wan „Ich ainen het, khaumb halb souiel muetwillen geübt het, Ich „wolt Leib vnd Leben dar seczen, das Ich es Rechnete. Alle „Weldt, auch die Bussormanj, (damit mainet er Türggen vnd „Tarttern) werden selzambe gedanckhen darauss schöpffen vnd

„nun wider die Christenheit ein topeltz herz fassen, das Ir „Khnecht der Samoisky ain solches verfieret.“ Oft genug habe sich der Grossfürst zu jeder Hülfe erboten; mit Truppen habe er zwar wegen des mit Litthauen abgeschlossenen Bündnisses nicht dienen können, „dan“, setzt er hinzu, „es gebieret meinem herrn „nit wider die creuz khissung oder Aidt zu thun“, aber ihm mit Geld und Schätzen zu helfen, wäre er jederzeit bereit, „biss „aufm Rockh, vom Rockh auf's hemmet, vnd von dannen biss auf „die gorgl.“ Als von der Macht der Türken die Rede war, sagt er: „Gott hat sy umb vnser Synde willen lassen gross „werden, Er wirdt sich auch wider über vns erbarmen vnd sy „stürzen.“ Zum Schlusse wiederholte Boris noch mit Thränen in den Augen, „das sein syn dahin gerichtet sey, dem hoch-„löblichen hause österreich eine seyle zu seczen, dabey sy „seiner ewiglich gedenkhen solten.

Um die Correspondenz über die Polnischen Angelegenheiten sicherer zu erhalten, wurde mit dem Kanzler und dem geheimen Dolmetsch eine Zifferschrift festgesetzt, und zwar, „weil sy die „Polnische Sprach selbst alle fast verstehen, nach der sprache „art.“

Im Laufe des Gesprächs erkundigte sich Boris noch, wie viel 50000 Mann, Deutscher, Spanischer und Ungarischer Truppen dem Kaiser monatlich kosteten, und als der Gesandte diess auf 500000 Reichsgulden angab, sagte er: „sein herr khriegete „mit geringen vnkhosten, vnd der Alte Grossfürst auch sein „Vatter Basilius hetten in all Iren kriegen nit ainen Pfenig von „Irem Schaz oder Einkhomben verkhrieget, was etwa aufgan-„gen, das doch wenig, were von den Buessen (Strafgeldern) „der übertretter darzue genomen worden, seines herrn schäz „weren gross, vnd in etlich hundert Jaren nicht vermindert, sondern

„mächtiglich vermehret." Vor der Trennung trank Boris noch aus drei silbernen Schalen voll Meth auf die Gesundheit des Römischen Kaisers, des Königs von Spanien und des Erzherzogs Maximilian; darauf liess er sich ein kostbares Trinkgeschirr in der Form eines Schiffes bringen und sagte zu *Warkotsch*: „Du wirst zu Schiff reisen, aus'm Schiff trink ich Dir diess zu, „dass Gott Dir glükliche Reise verleihen wolle, auf dass Du „Deines Herren klare Augen mit Gesundheit sehen mögest."

Am 22 Juni hatte der Gesandte wieder eine Audienz, bei welcher der Zug durch mehr als 6000 Mann Truppen ging, und von ihnen begleitet wurde. Als er durch die Sääle des Pallastes schritt, „waren sy mit der Reuerentz alss buckhendt, „vnd hiet abziehendt was Ehrerbiettiger dan vorhin. Der Gross-„fürst sass abermal solenniter vnder der Cron in ainem von „Edelgestainen khostlichen habit, die Cron, Apfl, Scepter, auch „der habitus alles ainer andern faction, dan die Ersten." Der Grossfürst versicherte hier abermals seine Bereitwilligkeit, dem Römischen Kaiser jederzeit gegen die Türken und Polen beizustehen.

Am 30 Juni endlich hatte *Warkotsch* seine Abschieds-Audienz, bei welcher alles noch viel glänzender und feierlicher vorging, als bisher. „Es war" sagt er, „zu diesem mall der „ganze hoff am allerzierlichsten bekhlaidet, der Grossfürst aber-„mal in seiner schönen Cron, welches die dritte war solenniter „angethan." Der Grossfürst entliess ihn auf's gnädigste, und gab ihm zum Abschiede noch aus drei goldenen Schalen nach einander zu trinken. An diesem Tage wurde er wieder aus der Hof-Küche „gedienet von des Grossfürsten Offizieren, auf 250 „grossen klar goldenen Schüsseln, alles von anderer façon „denn früher vnd eytel guldenen Trinkgeschirren,"

Am 3 Juli verliess *Warkotsch* Moskau und ging nach Archangel, um von dort mit den drei Millionen seine Rückreise zur See zu machen. Er legte den Weg bis Wologda mit 40 Wagen und 70 Pferden zurück, und schiffte sich dann auf 6 Fahrzeugen und 10 Jagdschiffen nach Archangelsk ein. Bei seiner Abfahrt aus diesem Hafen liess der dortige Statthalter alles Geschüz Gross vnd klain abgehen. Seine Fahrt dauerte sehr lange, bis er endlich zu Amsterdam landete, und dann über Emden nach Wien gelangte.

Am Schlusse seines Berichts fügt *Warkotsch* noch einige Bemerkungen über Russlands damalige Lage und Politik bei, die mit folgenden Worten endigen: „Vnnd ob woll etliche leuth die „Moscouitter Barbarisch vnbestendig describiren, vnd vermainen, „man möcht am besten mit so weit abgesessnen Leuthen dar- „auf sich nit zuuerlassen, vnd vns wenig helffen khöndten zu „Ruhe stehen. So sag Ich doch darauf dises, ob sy gleich in „moribus grob vnd Barbarisch, so seindt sy doch in ingenijs „subtill genug, so haben sy dennoch Religionem Christianam, „darin sein sy sehr tenaces, vnd Ich wüst nicht wo ain volckh „die vbertrettung des Aidts hörtter straffen khondten alss sy, „vnd Ich sag in albeg sy khönnen vns helffen, vnd khönnen „auch so sy übel wolten vns genugsamb schaden.

1593.

Herr *Niklas von Warkotsch* wurde im Juli des Jahres 1593 zum zweiten Male als Gesandter Rudolphs II nach Moskau geschickt, um auf's Neue von dem Grossfürsten Hülfe gegen die gemeinschaftlichen Feinde zu verlangen. Auch dieses Mal war sein Aufenthalt nur kurz, und er kehrte, nach glücklicher Ausführung seines Auftrages, bereits am 18 December desselben Jahres nach Wien zurück.

Ueber diese Reise ist ebenfalls eine ausführliche Nachricht vorhanden, die sich handschriftlich in der K. K. Hof-Bibliothek zu Wien **Codd. Mss. hist. prof.** No. 183 befindet.[498] Sie enthält 25 Blätter in folio, und führt den Titel: **Beschreibung der Muscowitterischen Raiss H. Niclas Warcotz. Anno 1593 22 Juli.**

Abgedruckt in **B. von Wichmann's Sammlung bisher noch ungedruckter kleiner Schriften zur ält. Geschichte und Kenntniss des Russischen Reichs,** Bd. I. S. 123—200 unter folgendem Titel, der sich im Originale auf der zweiten Seite befindet:

Beschreibung der Raiss in die Moskaw so Herr Niclas Warbotsch[499] damals Röm. Khay. Mats. Gesandter gethan Anno 1593 den 22 July.

Dieser Bericht ist aber nicht, wie der erste, von ***Warkotsch*** selbst abgefasst, sondern von Stephan Heuss, einem der Begleiter desselben, der in dem Namens - Verzeichnisse des Gesandtschaft-Personals zwar namentlich angeführt, aber durch weiter nichts bezeichnet ist. Er sagt gleich im Anfange: „Den 22 July bin Ich, neben den Andern dess Herrn Warbotsch „Dienern u. s. w.," ferner S. 137, bei Wichmann: Ich Stephan Heuss"[500]; und ***Warkotsch*** selbst wird in der ganzen Erzählung nicht anders genannt, als der Herr Legat.

---

498. S. *Die Handschr. der K. K. Hofbibl. in Wien, im Interesse der Geschichte, besonders der österreich. verzeichnet und excerpirt von Joseph Chmel*, Wien 1840. gr. 8°. I. S. 521.

499. Im Originale steht hier wirklich *Warbotsch*, aber nur durch einen Schreibfehler, den *Wichmann* beibehalten und den ganzen Aufsatz hindurch wiederholt hat.

500. Nur einmal, S. 156, wo von den Personen die Rede ist, welche von *Warkotsch* zu dem Persischen Gesandten geschickt wurden, spricht er von *Steffen Heuss* in der dritten Person.

Das Gefolge war sehr bedeutend, und bestand aus 33 Personen, unter denen auch ein Sohn, und ein Neffe des Gesandten war. Die Reise wird mit grosser Ausführlichkeit Tag für Tag beschrieben.[501] Sie ging von Breslau aus über Warschau nach Smolensk. An der Russischen Gränze wurde der Gesandte von zwei vornehmen Bojaren empfangen, und von hier an auf Grossfürstliche Kosten verpflegt. Bei Moshaisk bat der Gesandte, „dass man Ihnen dieweil Er etwas schwach, In die Stadt ein„legen sollt, haben Sy Ihm solches abgeschlagen, mitt diesen „Wortten: Sy hetten solches von Grossfuersten khainen Befelch, „auch so wer es Ihr heilige Stadt, darin Sie Ihren Heiligen St. „Nicolaum hetten.“ Am 27 Sept. kam ***Warkotsch*** in Moskau an, wo er auf reichgeschmückten Grossfürstlichen Pferden, die ihm entgegen geschickt worden waren, seinen Einzug hielt. Drei Tage darauf wurde er schon zur Audienz gefordert. Der Zug nach Hofe war sehr feierlich, und der Gesandte liess dabei die für den Grossfürsten bestimmten Geschenke durch seine Leute vor sich her tragen. Diese waren im Namen des Kaisers: ein aus Krystall geschnittener Becher in Gold gefasst, und ein Trinkgeschirr in Gestalt eines Reihers. Unten am Becher waren geschnietten 4 Buchstaben **W. H. I. B.** der Verstandt war diss: Wie heilig ist Bruederschafft. Von dem Gesandten war dabei: ein vergoldetes Waschbecken nebst Giesskanne von getriebener Arbeit; von dem Sohne desselben: ein silberner Becher in Form einer Blume. Die vier Gesandtschafts-Junker hatten ebenfalls für sich Geschenke hinzugefügt.[502]

---

501. Manche Namen sind in dem Tagebuche nur mit Mühe zu erkennen, z. B. ***Rattzurel***, statt ***Radzivil***, ***Nie Par*** statt ***Dnjepr***, ***Prschistaf*** für ***Prislaw*** u. s. w.

502. Die Geschenke des Sohnes und der Cavaliere wurden ihnen bei der Abreise wieder zurückgegeben, weil es gewöhnlich sei, dass der Grossfürst nur von den Gesandten selbst Geschenke empfange.

Beim Eintreten in's Schloss wurden in allen Kirchen der Nähe die Glocken geläutet.[503] „Der Grossfürst sasse 3 Stuefen hoch „in eim Majestätischen Stuel, welcher Alles mit goldt, Perlen „und Edlgestein gezieret, In einem Kaiserlichen Ornat, hatt „auf seinem Haubt eine gueldene Kron, mit Edlgesteinen gezieret, „der Rockh damit Er bekleidt, war von rothem Sammeth, undt „überall mit grossen Perlein gestickht, umb den Halss hatte Er „hangen etliche grosse Stueckh der furnembsten Edlgestein, in „goldt gefast, waren formiret wie ein kett oder Halssbandt. „An der linckhen handt hatte Er uber die zwehn födsten finger „einen grossen Rieng mit einem Smaragd. Vor Ihm stundten auf „jeder Seitten Zwehe Edle Knaben, mit Mosskowiterischen Parten, „in weissen Sammetthen kleidern[504], die hatten kreuzweiss gulden „ketten anhangen." Der Gesandte wurde an diesem Tage aus der Hof-Küche mit 150 Speisen bewirthet, die ihm vor der Mahlzeit eine nach der andern von dem Grossfürstlichen Vorschneider gezeigt, und dann erst, als man schon bei Tische sass, aufgetragen wurden. Zum Getränk reichte man Meth, Malvasier und Wein, undt wehrte diess Panckhet biss in die Mitternacht.

Auf einer Jagd, die der Grossfürst um diese Zeit in der Nähe von Moskau veranstalten liess, und bei welcher er von 3 bis 4000 Mann Reiterei begleitet war, wurden über 100 Elenthiere erlegt, von denen der Gesandtschaft 16 Stück überschickt wurden. Unter diesen war ein sehr grosses Thier, das 22 Enden hatte.

---

503. Diese Empfangs-Feierlichkeit für fremde Gesandte war ganz ungewöhnlich; vielleicht war es das Geläute für den Gottesdienst.

504. Die aus *Herberstein* u. a. bekannten *Рынды*.

Bei einer Audienz, die ***Warkotsch*** bei Boris Feodorowitsch Godunow[505] hatte, verehrte er demselben im Namen des Römischen Kaisers ein von Gold verfertigtes und mit Edelsteinen besetztes Kameel, auf welchem ein Mohr sass, und das auf beiden Seiten Kistchen trug, welche mit kleinen Gold-Münzen gefüllt waren. Da die Pristawen aber fanden, dass das Geschenk nicht ansehnlich genug wäre, musste er noch eine goldene Kette und einen Ring zum Aufhängen desselben hinzufügen. Für sich selbst überreichte er einen Saphier-Ring, eine vergoldete Giesskanne und einen kunstvoll gearbeiteten Becher.[506] Boris bewohnte einen Pallast von Holz, und hatte einen grossen und glänzenden Hofstaat um sich. Er trug eine hohe Mütze von Otterfellen, auf welcher vorn ein grosser mit Perlen umgebener Diamant prangte. Unter derselben hatte er ein klein Muskowiterisch heublein mit grossen Perlen und Edelsteinen besetzt. Sein Kleid war von Goldstoff, mit rothen und grünen Blumen in Sammet. „Ueber „diesem Rockh hatte Er einen andern an, welcher war etwas „kurzer, der war vom rothen geblumten Sammeth, mit eim „Attlassen weissen Portten, dieser Rockh war unten umbhero, „undt vornen runter, auch vorne umb die Ermel einer gueten „Handt breit, mit schöhnen Perlin gehefft, umb den Halss hatt „Er hengen kreuzweiss schöhne gueldene Ketten, auch ein „stattliches Halsbandt. An baiden Hendten seine finger mit „Riengen besteckht, undt den meisten thail Saphier“ Nach der Conferenz zeigte Boris dem Gesandten an, „dass er mit ihm von „seinem Brodt essen solt;“ und der letztere fand auch schon bei seiner Zurückkunft eine fertige Mahlzeit von 100 Speisen, alle in silbernen Schüsseln.

---

505. Der hier *Boris Weyterwicz Gudenow* heisst.

506. Diesen Becher schickte *Boris* in der Folge zurück, „weil er für ihn viel zu stattlich sei.“

Bald darauf hatte ***Warkotsch*** eine zweite Audienz bei dem Grossfürsten, bei welcher fünf Räthe[507] ernannt wurden, mit welchen die Verhandlungen auch sogleich ihren Anfang nahmen. Während die Bojaren sich mit dem Resultate dieser ersten Conferenz zum Grossfürsten begaben, wurde dem Gesandten und seinem Gefolge in zwölf goldenen Schaalen dreimal hinter einander köstlicher Meth gereicht. Die Geschäfte gingen ziemlich rasch vorwärts; ***Warkotsch*** wurde im Ganzen fünfmal vor den Grossfürsten gefordert, und endlich am 9 November mit grosser Auszeichnung entlassen. Er musste an diesem Tage mit seinem Gefolge an der Grossfürstlichen Tafel speisen.[508] Als sie zur Tafel geführt wurden, „kamen sie erstlich durch ein gemach „da stundten umbhero an den Wendten lange Taffln, aufgebauet „drey Stoffen hoch, wie die Credenztisch zu sein pflegen, das „war Alles mit unseglichen Silbernen undt gueldenen Pocaln „besezt, das es aufzuführen unmuglich undt in Teutschlandt „fast unglaublich. Es stundten auf den untersten Stoffen von „guetem goldt grosse Schüssl undt Trinckhschalen ohne Zahl,

---

507. ***Warkotsch*** nennt dieselben: 1) ***Woyder Miczkowiz*** (***Feodor Nikitisch***) ***Romanow***, 2) ***Kniasch Iwan Wasslowicz Siczky*** (***Iwan Wassiljewitsch Sizkij***), 3) ***Andreas Jakoblowiz Schzolkan*** (***Andrej Jakowlewitsch Schtschelkalow***), 4) ***Basilius Jakoblowiz Schzolkan*** (***Wassilij Jakowlewitsch Schtschelkalow***) und 5) ***Eliaser Veloschkin*** (***Eleasar Wülusgin***). Sie erschienen, wie der Bericht sagt, bei den Unterhandlungen „**in grossem bracht, dan „Sie Alle funff mit herlichen gueldenen Stuckhen daran sie kragen mit „Perlen gehefft, bekleidt waren, undt truegen weisse Muskowiterische „Huettlein in Ihren Hendten, die waren eine guete Handt brait mit Perlen „behefft, darunter etliche Edlgestein versezt.**“

508. Bei ***Wichmann*** a. a. O. steht „zur Abendt-Mahlzeitt“; diess ist aber gewiss ein Missverständniss, denn erstens war es gar nicht gewöhnlich, fremde Gesandte zu Abend-Mahlzeiten einzuladen, und zweitens sieht man auch aus dem Berichte selbst, dass von einer Mittags-Tafel die Rede ist, die sich freilich bis spät in den Abend hineinzog.

„auch ein silberner Lew in seiner rechten gröss, auch etliche „silberne gefess undt schalen, welche so gross, dass sie eine Person „nicht leichtlich ledig bezwingen, Vielweniger, dass Sie zum „Trinkhgeschire solten gebraucht werden, diss war alles unss „zur Anzeigung seines grossen Schaz undt Reichthumb aufgesezt. „In Summa, alles war ein grosser Uberfluess[509]; ohne allein „kheine Teller, dan die Moskowiter, auch der Grossfürst selbst „braucht kheine." In dem Speisesaale, dem nämlichen, wie er schon von Herberstein und andern frühern Reisenden beschrieben wurde, fanden sie eine grosse Menge Bojaren, „die sassen „alle in ihren unuberzogenen weissen Schanerken(?) Belzen[510] „mit Piebern." Der Gesandte erhielt seinen Platz an einer besondern Tafel zur Linken des Grossfürsten. Als man sich zur Tafel gesetzt, erschien „der Marschalckh, ein alter Man, undt „in die 50 Par vornehme Boyarn Alss Trukhsess, welche sich „Alle Par undt Par bey den Hendten gefast, hinder Ihm hergan„gen, gingen Alle vor dess Grossfürsten Taffl vorüber, undt zeigten „sich Ihme undt alssbaldt zum gemach wider hinaus, darnach „ward Speiss vor den Grossfuersten getragen." Bei der Mahlzeit herrschte dieselbe Ordnung und dasselbe Ceremoniel, was schon aus Herberstein u. A. bekannt ist. Die Schaalen, in denen der Grossfürst dem Gesandten mehre Mal Wein schickte, waren aus Gold, und mit grossen Edelsteinen besetzt. Als der Abend anbrach, wurden Wachslichte auf silbernen Kronleuchtern angezündet, „auch stundten umb den Credenztisch auf zwo seitten

---

509. ***Warkotsch*** erkundigte sich bei seinen Pristawen, wie hoch sich wohl die Zahl der goldenen Schüsseln und Schalen, bei dieser Mahlzeit belaufe, und erhielt zur Antwort, dass sie wohl auf Tausend angegeben werden könne.

510. Diess muss durchaus ein Schreibfehler sein; unüberzogen waren die Pelze der Bojaren wohl nicht, bei der gewöhnlichen Pracht und Kostbarkeit ihrer Kleidung, besonders bei Feierlichkeiten.

„18 Person mit grossen wixenen fakeln, brennete nach ordnung „dass es sehr licht im Gemach war.“ Beim Schlusse der Mahlzeit trat der Hofmarschall wieder mit den Truchsessen, Paar und Paar, in das Gemach und stellten sich vor des Grossfürsten Tisch, der sie belobte und zum Zeichen seiner Zufriedenheit Jedem von ihnen aus einer grossen goldenen Schüssel „ein khlein „gebachen krepplein gab. Bey diesem herlichen Panketh war „kheine Musica gehalden, dan es bey Ihnen nit breuchlich. „Aber anstath derselben leuttet man mit unsaglich viel Glokhen. „Auff dem Schlosse in den Kirchen, welches klang im ganzen „gemach erschalt.“[511] Nach aufgehobener Tafel forderte der Grossfürst den Gesandten und sein Gefolge zu sich, und gab ihnen nochmals aus einer kostbaren Schaale zu trinken, und reichte Jedem zum Abschiede die Hand. Auf dem Rückwege gingen 16 Fackelträger vor dem Gesandten her, und 6 andere begleiteten den Zug mit grossen Laternen. Kaum waren sie zu Hause angekommen, so erschien ein vornehmer Bojar an der Spitze von drei Wagen voll Meth, womit sie noch bis nach Mitternacht fröhlich sein mussten.

Kurz vor seiner Abfertigung erhielt ***Warkotsch*** für sich und sein Gefolge Geschenke des Grossfürsten, von denen bei seiner ersten Reise nicht die Rede gewesen war. Sie wurden von 34 Leuten getragen und bestanden in kostbarem Pelzwerke verschiedener Art. Der Gesandte erhielt drei Zimmer[512] Zobel, 5 Zimmer Marder, und einen schönen „Moskowiterischen“ Pelz von Grauwerk. Der Sohn des Gesandten und die fünf Cavaliere erhielten Jeder ein Zimmer Zobel und ein Zimmer Marder. Für

511. S. oben Note 503.

512. Zu 40 Stück.

den Röm. Kaiser wurde noch ein Zimmer ausgesuchter Zobel und ein kostbarer Persischer Anzug gesandt. Boris Godunow schickte auch in seinem Namen reiche Geschenke, sowohl für den Kaiser, als für den Erzherzog Maximilian; für den erstern „eine Persianische Tartsch[513] undt Armschin zum Bogenschiessen, „von guetem Damassken Eissen mit gueldcn zuegen angelegt „undt mit vielen Turkessen undt Rubinkörner versetzt.“ Für den Erzherzog „einen Rieng zum Pogenschiessen, war auss einem „ganzen Stuckh Stein geschnietten, wird genant Nefrudius, „welcher Stein von trefflichen Tugendten, auf demselben Rieng „waren noch insonderheit achtzehn Ruebintafll kunstlich in goldt „versezt, und andere kostbare Sachen.“ Die Abreise aus Moskau erfolgte am 18 Dec. in 14 Schlitten, und unter Begleitung eines Pristaws und eines deutschen Dolmetschers.

Am Schlusse des Berichtes folgt noch ein Aufsatz unter der Ueberschrift: „Kurzes Verzaichnis der Moscowiter Religion, „Sitten undt gewönliche Breuch: undt der Stadt Moskow gele„genheit“, und dann am Ende eine Notiz über die erhaltene Natural-Verpflegung, die also lautet:

„Dem Hrn. Gesandten ***Nikolay Warkotsch*** ist In der Moskau „auf Ihn undt sein Hoffgesindt, so In Allem 33 Person, teglich „In sein Kuchen zuverspeissen geben worden. Erstlich ist Er in „dess Moskowiters Landt gewesen 16 Wochen, alle Wochen „3 Ochsen, auf alle Tag 3 Schöpss, alle Tag 15 Hüener, alle „Tag ein Ganss, alle Tag zwo Anthen, alle Tag 100 Eyer, „alle Tag 3 Pfundt Buetter, Meth, 10 Elendt, Summa Alles „undt Jedes: Ochssen 48, Schöpss 336, Hüener 1680, Ganss 112, „Anthen 224, Eyer 11200, Pfundt Buetter 336, Elendt 10.

513. Wohl ein Harnisch?

1594.

Warkotsch kam im Jahre 1594 zum Drittenmale nach Moskau. Diese Angabe findet sich in den Archiven in Rom und in Wien; in den Nachrichten des Reichs-Archivs zu Moskau wird indessen für diese dritte Sendung das Jahr 1595 angegeben. Da diese Verschiedenheit nun unmöglich auf einem Irrthume beruhen kann, so muss man annehmen, dass sie ihren Grund in der damals in Russland noch gewöhnlichen Sitte habe, das neue Jahr mit dem September anzufangen, in welchen Monat diessmal die Ankunft von *Warkotsch* auch gerade fällt.

Ueber diese dritte Reise besitzen wir zwei Berichte, beide noch ungedruckt. Der eine ist lateinisch geschrieben, wie man aus der Ueberschrift schliessen dürfte, befindet sich unter den Handschriften der Vaticanischen Bibliothek, unter der Bezeichnung β 159 p. 7, und führt nach Marini's Angabe folgenden Tiiel:

Relatio Nicolai Varkot, Romanorum Imperatoris ad Moscoviae Ducem Oratoris, de suo itinere Moscovitico, de matrimonio Imperatoris cum nato Regis Suecorum, de foedere ineundo contra Turcas, de bello Sueco et Moscovitico componendo, de convivio ipsi Oratori a Duce Moscorum exhibito, deque aliis officiis quibus Orator tum a Duce, cum a Proceribus cumulatus fuerat. 1594.

Eine Abschrift dieses Aufsatzes befindet sich in der Sammlung der auf die Russische Geschichte Bezug habenden Documente, welche der Graf Marini in Rom im Jahre 1838 an S. M. den Kaiser übersandte.

Ein zweites Exemplar dieses Berichtes, in deutscher Sprache befindet sich in dem K. K. Geheimen Haus-, Hof- und Staats-Archive in Wien, unter dem Titel:

Relation auss Mosskaw. Den 19 Martzj Anno 94.

Diese Handschrift, von welcher ich eine Copie besitze, enthält den Original-Bericht an den Röm. Kaiser, ist 34 Blätter in folio stark und unterzeichnet: ***Niclass Warkotsch.***

Da auch diese dritte Reise, deren Hauptzweck abermals das Gesuch um Hülfe gegen die Türken und Polen war, manche merkwürdige Umstände enthält, so folgen hier, zur Ergänzung der beiden früheren, einige Auszüge aus derselben.

Der Weg bis Moskau enthält wenig Neues. ***Warkotsch*** kam am 27 Sept. in der Hauptstadt an, und wurde diessmal genauer als früher beobachtet. Am dritten Tage nach seiner Ankunft hatte er schon eine Audienz bei dem Grossfürsten, bei welcher das frühere Ceremoniel beobachtet wurde. Den Tag darauf walfahrtete Feodor Iwanowitsch nach einem Kloster, „unnd zur selben Zeit wurde dem Gesandten vertraut, dass des „Grossfürsten Stiefbruder Demetrius nicht mehr am Leben „were.“[514] Bald darauf wurde er zu Boris Godunow gerufen, dem er ein Schreiben des Kaisers Rudolph zu übergeben hatte. Dieser empfing dasselbe mit Ehrerbietung, „also das er „sich so nider gebucket, das er mit der stirnen den boden „berüret“, und erkundigte sich dann nach dem Wohlsein des Königs Maximilian mit den Worten: „wie liebet ihn Gott?“ Er sagte ferner, dass der Grossfürst viele und mächtige Feinde habe, als Tatern, Türken, Poln, Littauer, Livonier und Schweden, und dass die Ankunft von „***Warkotsch*** ihm grossen „Trost gebracht.“ Der Grossfürst werde den Röm. Kaiser nicht verlassen, „vnd wan er auss hülzenen Schusseln essen solt,“

---

514. ***Dmitrj Iwanowitsch*** wurde bekanntlich am 15 Mai 1591 zu Uglitsch ermordet; es scheint daher unerklärlich, dass ***Warkotsch*** diese Nachricht erst jetzt, und noch dazu als ein Geheimniss erfahren haben sollte.

und „der hochgeboren herr Obrister Stadthalter wolle ein treuer „und fleissiger Beförderer sein.“ Darauf berührte Boris die angebliche Sendung des Caspar Crohn[515], und fragte *Warkotsch*: „Weistu etwas darumb, es ist einer alhero gekommen, „den du wol kennest, vonn Lübeck ein Musick (das verdeutscht „sich ein Bauer) mit einem Schreiben von deinem Kaiser und „andern Schreiben und hat 15000 Rubel begert.“ Er erwiderte es sei nie von einem Gliede des Hauses Oesterreich irgend Jemanden der Auftrag ertheilt worden, „so ein schimpflich Pissell „Geldt“ zu fordern, er wisse nur, dass Crohn vor 2 Jahren auf seine Bitte ein Empfehlungs-Schreiben an den Grossfürsten erhalten habe. Vor der Trennung erkundigte sich Boris noch, „wie vil bey Ime zu Lande eine Million Geld wäre“, worauf *Warkotsch* erwiederte: „100,000 Gulden, das thut nach Mos- „kowitischer Rechnung 300,000 Rubell.“ Nach einer zweiten Audienz bei dem Grossfürsten, der ihn „nach seiner gewonheit, „Perschonlich, in seinem Solio vntter der Cron vnnd königlichen „habit“ empfing, begannen die Unterhandlungen „in der vorhör „stuben“, zu welchen die nämlichen fünf Grossfürstlichen Räthe ernannt waren, wie das Jahr zuvor. Das Haupt-Gesuch Oesterreichs war auch diessmal „eine ansehnliche eylende geldthulff“, um Ungern gegen die Türken vertheidigen zu können. Darauf erhielt der Gesandte zur Antwort, „es wer nicht one, dass der „Grossfürst grosse Schäcze von goldt, silber unnd Edelsteir „hette, dieweil aber, wie vnss bewust, goldt vnnd silber in seine „Grossmechtigkeit lannden nicht gegraben oder auss dem Erdt- „reich gewonnen wirdt, vnnd aber Moscowittrische wahren in „den Seesteten baldt bahr geldt wehren, so solle jetzt gleich eine ansehnliche Menge Waaren und auch Silbergeld, „was gott

515. S. *Karamsin Gesch. d. Russ. Reichs*, Bd. X Anmerk. 430.

bescheren würdt", über Iwangorod, d. i. Reussisch Narue, abgesendet werden. Die Unterhandlungen hatten raschen Fortgang, und *Warkotsch* wurde überhaupt fünf Mal zu dem Grossfürsten gefordert. Endlich erhielt er die Antwortschreiben für seinen Herrn, und musste auch noch einmal bei Hofe speisen. „Vnnd „wardt", sagt er, „in ein mechtig gross vnd hoch Palatium, „welches mit keiner Tapezerey behennckt, sonndern die wendt „vnnd das gewelbe starck verguldt, darauf allerley farbenn „Malwergk war, mit etzlichen Vornehmen Boyarn vnnd furstenn „beleitet. Da sas der herr Grossfuerst albereit in einem weissen „silberstuckenen Rock, vnnd ein schlapl oder heubell, wie ichs „nennen soll, vber vnnd vber mit Edlgesteinen beseczt, auff „dem haupt habenndt, bey seiner tafell." Diese Tafel des Grossfürsten, an welcher er allein speis'te, war 4 Stufen, die des Gesandten und seines Gefolges zwei Stufen hoch. An zwei andern Tafeln sassen die vornehmsten Boyaren und Räthe, und darunter „Boris Fedrowitz. Man hatt diese Malzeit", sagt der Bericht, „welche von mittag ahn, biss drey Stundenn in die „nacht gewehret mit achzehen hundert guldenen Schuesseln, auch mit „eitelm guldenen Trinckgeschir, (das Jenige auf den Credenz- „tischen vnangerührt) vber alle Taffeln gedienet." Während der Mahlzeit trank der Grossfürst zweimal des Gesandten Gesundheit, und nach derselben rief er ihn zu sich, reichte ihm die Hand und nahm sehr freundlich Abschied von ihm. Am Tage vor seiner Abreise erhielt *Warkotsch* noch einen Besuch des Kanzlers, Andrej Jakowlewitsch Schtschelkalow, mit Aufträgen und Vorschlägen, über die er sich vorbehielt, mündlichen Bericht abzustatten. Der Kanzler sagte hier unter andern zu ihm: „Vnnsere beyderseiz grosse herrnn habenn mit einander, der „Christenheit zum besten, einen Ackerbaw ahngefangen, der „Boriss Fedrowicz, du, vnd ich, sindt die Pflüger vnndt

„Seeleudt, bauen wir fleissig, Gott wirdt gnadt gebenn, das wass „wir sehen, das es fluchs aufgehe, vnnd wachse.“ Der Gesandte erfuhr nun auch, dass beschlossen worden wäre, „Geldt „vnndt Gut 5 Millionen an Wert“ an Osterreich zu senden, und sagt dabei: „Zue mercken aber, das sie in Moskaw hundert „tausent Rubell rechnen, für ein Millionn, welcher nach reichs „zall gulden thutt 333,333 fl. So wuerdt solche Summa des „Canzlers bericht nach machen Sechzehen hundert sechs vnd „sechzig tausent sechs hundert funf vnndt sechzig fl. dan ein „Rubell ist 200 khreuzer.“ Als auch die Rede davon war Kosacken gegen die Türcken zu gebrauchen, gab man ihm folgende Schilderung von ihnen: „Als nemblich ins feldt zum „streiffenn vndt vorwustern, auch vnvorsehene einfall, weit „vom Leger, da es auch vnuermuttlich zue thun, wehren sie „behendt, es wehr aber ein roh, vngotsfurchtig gesindl, auff grosse „bestendikeit bey ihnen nit zue hoffenn, doch kunten sie vor „Andernn gross geduldt, in hunger, vnd mangl, leiden vndt mit „wenigem prouiant, viel ihrer ardt nach Expediren.

Hier schliesst dieser Bericht mit ***Warkotschens*** Unterschrift, ohne von der Rückreise weiter etwas zu erwähnen.

98.
Johann David Wunderer.
1590.

Johann David Wunderer, aus Strasburg gebürtig, genoss in seiner Vaterstadt eine sehr gute Erziehung. Er studierte dann auf der hohen Schule zu Rostock[516] und unternahm von dort

516. Wo er unter andern den berühmten ***David Chytraeus*** zum Lehrer der Geschichte hatte.

aus im Jahre 1589 eine für die damalige Zeit gewiss sehr ungewöhnliche Reise nach Dänemark, Russland und Schweden, von welcher er am 1 Nov. des folgenden Jahres über Riga zu Wasser nach Lübeck zurückkehrte.

Wunderer beschrieb seine Reise selbst, und diese Erzählung zeigt ihn uns als einen, zwar nicht ganz von den Vorurtheilen seines Zeitalters freien, aber doch sehr wissbegierigen, aufmerksamen und unterrichteten Mann. Die eigenhändige Handschrift desselben erhielt sich bei seiner Familie in Frankfurt a. M., wo unser Reisender bald nach seiner Zurückkunft sich niedergelassen hatte, und in der Folge unter die dortigen Geschlechter-Familien aufgenommen worden war. Sie erhielt sich dort bei seinen Nachkommen, und als diese in neuerer Zeit völlig ausstarben, und der Bericht nun fremdes Eigenthum wurde, fiel derselbe glücklicher Weise in die Hände des um die Geschichte seiner Vaterstadt sehr verdienten Herrn J. C. von Fichard, der sie unter dem Titel:

Johann David Wunderers Reisen nach Dennemarck, Russland und Schweden 1589 und 1590 abdrucken liess in dem **Frankfurtischen Archiv für ältere deutsche Literatur und Geschichte, herausgegeben von J. C. von Fichardt, genannt Bauer von Eyseneck, Frankfurt a. M. 1812. 8°.** Th. II. S. 163-255.

Dieser Reise-Bericht enthält viel Interessantes über die von *Wunderer* besuchten Länder[517], besonders aber eine Menge von Nachrichten über Litthauen, Russland und Livland, von denen ich hier um so mehr ausführlichere Auszüge geben

---

517. In der Reysse inn Dennemarckt findet man unter andern S. 174—176 eine merkwürdige Beschreibung der *Uranienburg*, des Aufenthalt-Ortes des berühmten *Ticho-Brahe*, und ihrer Einrichtung.

zu dürfen glaube, da das spätere Schicksal des Originals dieser Reise nicht bekannt ist, und der erwähnte Abdruck sich in einer Sammlung befindet, die, ihres grossen historischen Werthes ungeachtet, in Russland wenigstens, wohl nicht vielen Lesern mag zu Gesichte gekommen sein.

Die **Reysse in Moschaw** befindet sich in dem angeführten Werke von S. 180-242 und endigt mit des Verfassers unfreiwilliger Einschiffung zu Riga.

Wunderer reis'te am 3 März 1590 von Rostock ab, und kam über Stettin, Danzig, Elbingen und Königsberg[518] an die Polnische Gränze.

„Folgends, heisst es S. 189, kamen wir in Samogitiam, „durch dicke und grosse ungeheure Wildenussen, in welchen zu „underschiedtlich zeitten am hellen tag erschreckliche Visiones „und Geister gesehen werden, es vermeinen die Gelehrten, es „komme daher, weill noch heuttiges tags viel Inwohner, wie die „bestien absque fide et religione ihr leben zu pringen, und nicht „allein thier und andere Monstra serpentum adoriren, sondern

---

518. *Wunderer* sagt, S. 188, dass *in der Gegend von Königsberg eine Menge Uhrochsen* gefangen wurden. Diese sah er auch in grosser Anzahl bei Georgenburg in einem Walde *Graulten* genannt. Der Aurochse verlor sich erst im vorigen Jahrhunderte aus der Gegend von Königsberg; jetzt befindet er sich bekanntlich nur noch in Lithauen, im Walde von *Bialowieza*. S. aus der reichen Literatur über diesen Gegenstand vorzüglich folgende zwei Schriften: *Mémoire descriptif sur la Forêt Impériale de Bialowieza en Lithuanie, rédigé par le Baron de Brinken etc. Varsovie* 1828 4° *av. fig.* und *Neue Beiträge zur Erläuterung und endlichen Erledigung der Streitfrage über Tur und Zubr* (*Urus und Bison*) *von G. G. Pusch in Warschau.* Im *Archiv für Naturgeschichte, herausgegeben von Dr. Ar. Fr. Wiegmann, Berlin* 1840. VI. Jahrgang. I. Heft. S. 47—137. *Wunderer* unterscheidet übrigens auch den *Tur* und *Suber*; er sagt nämlich S. 99: „In Littaw werden in den Wäldern auch „*thuren* oder buffell gefangen, item *Suber* oder Urochsen.

„auch weil sie auss teuffelischen künsten sich in Wölff und „beeren gestalt transmutiren und verstellen, also der Sathan sehr „mächtig bei ihnen gefunden wirdt, wie sie dann in mancherlei „bestien gestallt den durchreisenden erscheinen, auch dieselben, „wie sie können, in Wolfsgestalt anfallen undt niederlegen.“ — Und gleich darauf, S. 190: „Kamen durch Wildnussen uf Kraschy „der Hauptstatt in Samoiten fünf meihl, welche statt von gantz „hulzin ungezimmerten Dannbaumen erbauwen ist, und seind „die gebaw oder Hütten, inmassen denn auch in gantz Samoiten „und mehrentheils in Littaw uff die formb und art ohne rechte „einzapffung halb gezimmert, als die jungen in Teutschlandt die „Vögell oder Meissenschlag zu schnitzen pflegen, haben an einer „seitt beim boden, ein lang viereckich ausgeschnitten Loch, dass „zum eingang tag lufft und aussgang gibt, an der unteren Seitten „auch ein Loch zwey oder drey, doch kleiner, dafür seind „trucken netz von wilden thieren ahn statt der glassfenster ge„spannen, zu oberst von Bäumen gleichfalls und von Baumrinden „bedeckt.“ Bei Wilna oder, wie es hier genannt wird, Wildaw, heisst es S. 195: „Demnach sahen wir den platz vor dem „Schloss do anno 1581 etliche Russen, sonderlichen glaubens „halber verbrand worden. Letstlich seind wir in zwo Mosco„witische, zwo tartarische, ein littauische, zwo Polnische, ein „Armenische, ein Türkische, ein jüdische, zwo teutsche, darunter „ein Niederlandische und ein wälsche kirchen gangen. Die „Littuanisch wird der Thum genannt, an dem ortt, weylandt dass „ewige feuer soll gestanden sein, haben bei jeglicher Mosco„witter, Türcken, Juden, Tartaren, Armenier, Scythen, Indianer[519], „Issländer, Lapponen und auss mancherley ortt, sehr selzam „gekleidte leuth gesehen, welche wegen ihrer gescheffien alda

519. Vielleicht Zigeuner?

„zusamen kommen. Neben der türkischen kirch sahen wir in „einem grossen steinern Hauss, stattliche Türcken mit farbigen „Bündten und blauven und gescheckten langen röcken, welche „mit den Armeniern von Constantinopel, durch Alexandrien, „Aegipten, Alcair[520], Scythen und Indien mit köstlichen wahren, „und Gold und Silber und Edellgesteinen angekommen, und wahr „umb wahr vertauscheten.“ S. 196: Die statt steht tag und „nacht offen, allein werden zu nacht bey den eingängen der „strassen grosse schlagbäum fürgethan und von den Inwohnern „starck bewachet, in Betrachtung, dass sich ein solche menge „Barbaren und frembde völcker darin finden, dass nicht leichtlich, „wie auch dafür gehalten wirdt, ein ort in der Christenheit zu „finden, da mehr frembder nationen und selzamer kleidungen „zusammen kommen.“

Endlich kam *Wunderer* nach Pleskow, wo sich damals der Zar Feodor Iwanowitsch aufhielt[521], und zog daselbst bei der Lithuaner Patronen ein.[522]

Alles, was uns nun hier von dem einst so merkwürdigen Pleskow durch einen Augenzeugen berichtet wird, ist fast durchaus neu und unbekannt, und würde oft an das Unglaubliche zu gränzen scheinen, wenn nicht gerade hier so viele innere Umstände für die Aufrichtigkeit und Glaubwürdigkeit des Erzählers sprächen, ja wenn man nicht gerade zu annehmen müsste, dass er viele von den beschriebenen Merkwürdigkeiten nicht

---

520. Wahrscheinlich *Kairo*, *El-Kahira*.

521. Vermuthlich der Litthauischen und Schwedischen Unruhen wegen. *Karamsin* erwähnt dieses Aufenthalts *Feodor's* in Pleskow nicht.

522. Diess scheint ein Gastfreund gewesen zu sein, an den *Wunderer* von Wilna aus empfohlen war. Dass es ein unterrichteter und mehrer Sprachen kundiger Mann war erhellet aus der Folge.

erfinden konnte, sondern selbst mit eigenen Augen gesehen haben musste. Leider wissen wir von dem ältern Zustande dieser ehemals so ansehnlichen Erbin des Handels und Reichthums des unglücklichen Nowgorod's sehr wenig und sehen uns umsonst nach Aufschlüssen über die hier angegebenen Nachrichten um.[523]

Trotzt der sorgfältigsten Nachforschung ist es mir nicht geglückt, über die von *Wunderer* in Bezug auf Pleskow gemachten Angaben nähere Erläuterung zu erhalten. Ich muss mich daher begnügen, das Wichtigste davon hier mit seinen eigenen Worten anzuführen, und schmeichle mir, dadurch vielleicht Veranlassung zu glücklichern Aufklärungen der hier gelieferten Nachrichten zu geben.[524]

S. 201 heisst es: „Der Patron führet uns uf die Vestung (den heutigen Kreml) „ahn einen Saal da die comitia gehalten „werden, mit gewürckten Tappeten gezieret, darin ein königlicher „von Helffenbein gemachter sitz, uber welchem zu oberst, diese „nachvolgende versiculi von clarem goldt in gegraben sindt:

»Russorum rex et Dominus sum iure paterni
»Sanguinis: Imperii titulos a nemine quavis
»Mercatus prece vel precio: nec legibus ullis
»Subditus alterius, sed Deo credulus uni
»Emendicatos aliis asperuor honores.«[525]

---

523. Am natürlichsten sollte man wohl Erläuterungen über die angeführten Gegenstände in der von dem gelehrten Metropoliten *Jewjenij* unter dem Titel: ***Исторія Княжества Псковскаго съ присовокупленіемъ Плана, Кіевъ***, 1831, 4 vol. 8°, herausgegebenen Geschichte des Fürstenthums Pskow erwarten; allein auch hier ist wenig Belehrung zu holen.

524. Am sichersten und erfolgreichsten liessen sich diese Erläuterungen wohl erwarten, wenn die Kaiserl. Archaeographische Gesellschaft es dem Zwecke ihrer Arbeiten würdig und entsprechend finden sollte, in der Stadt Pleskow selbst und besonders in den dort befindlichen Archiven Nachforschungen anstellen zu lassen.

525. Diese fünf Hexameter kommen über dem Bilde des Grossfürsten zuerst in ***Herberstein's Rer. Moscovit. Commentariis*** vor. S. ***Siegmund Frei-***

Es ist merkwürdig, in Pleskow, einem Orte, der nie auf längere Zeit von Russischen Grossfürsten bewohnt, und überhaupt nur selten von ihnen besucht war, einen Thron aus Elfenbein, und über demselben eine Inschrift zu finden, die gewöhnlich nur als an dem Thron von Wassilij Iwanowitsch befindlich gewesen angeführt wird, der die Stadt bekanntlich erst im Jahre 1609, also 18 Jahre nach *Wunderer's* Aufenthalt in derselben unterwarf.

S. 202. „Es waren uns auch selzamme Bettladen gewiesen, „so halb rundt und halb ablang in die Eck gerichtet seindt. „Am runden ortt die weiber, am anderen die mann zu liegen „pflegen."

„Vor dem Schloss steth ein hoher Stein, darauf ein messing „bildt dem Joanni Basilis in rei memoriam uffgerichtet, dar-„unter diese versiculi stehen:

»**Aeneus hic lapis, aenea mors, aeneus ille**
»**Qui legit haec siccis, tristia verba, oculis.**
»**Anno 1491.**«

Diese Angabe ist völlig unbegreiflich. Eine metallene Bildsäule, welche Iwan Wassiljewitsch dem Grossen, errichtet war? und in Pleskow!? Bei welcher Veranlassung? Und dann diese Inschrift; worauf beziehet sie sich? Und wodurch soll der Leser derselben zu Thränen gerührt werden und worüber? Auf der andern Seite scheint es doch keinen Zweifel zu leiden, dass unser Reisender wirklich diess Denkmal gesehen hat.

---

herr von Herberstein, von Friedr. Adelung S. 319. Deutsch lauten sie in der ersten von *Herberstein* selbst gemachten Uebersetzung seines Werkes, Wien 1557, also:

Ich bin der Reissen Herr vnd Khünig
Meines Andlichen Erbs benuegig
Hab von nyembt nichts erbeln noch gekhaufft
Bin in namen Gottes ain Christ getaufft.

Gleich darauf kommt eine neue crux interpretum. „Darnach", sagt *Wunderer*, „sahen wir in der statt hin und wider viel „piramites drei und viereckigt von 10 bis 20 Schuch hoch und „ziemlich breitt, ahn den viel mosscovittische Characteres von „Blei und Messing gegraben seindt, deren drei uns der patron „verdolmetschet:"

„Ego Skamai pro patria certans, 32 pugiles occidi, et „tandem a Roluone Sueco in pugna occisus hic requiesco.

Item

„Domitor violentorum ac defensor oppressorum cicatricibus et „senectute plenus gladioque cinctus hic situs sum Schitak.

Item

„Cum alii bellicis rebus gloriam quaererent ego Paliczky „paci operam navans laudem merui immortalem."

Diess würde also vielleicht das erste bekannte Beispiel sein, dass in Russland gefallenen Kriegern und andern um das Vaterland verdienten Männern Ehren-Denkmale mit Inschriften errichtet worden wären. Und dergleichen sah man damals viel in Pleskow! Ueber das Zeitalter der hier genannten Männer und ihre Verdienste lässt sich übrigens nichts Näheres sagen, da von Skamai und Schitak heut zu Tage nichts, und von Paliczky wenigstens nicht bekannt ist, ob er einer, und welcher der von Karamsin angeführten Russischen Staatsdiener dieses Namens ist.

S. 203. „Darnach führt mann uns in ein gross steinern „hauss Pachmar[526] genant, nahe am Schloss gelegen in dem „die frembden Kauffleuth ihre commercia und wahren ausslegen, „kauffen, verkauffen und gewöhnlichen gebrauch nach vertau„schen."

526. Dieses Wort ist mir völlig unbekannt; da es hier eine Art von Kaufhof bedeuten soll, so könnte man zunächst an das tatarische *Basar* denken.

Nun folgt eine der merkwürdigsten Stellen: „Vor der statt“, sagt ***Wunderer***, „sahen wir zwehn Abgötter, so von den „Sacerdotibus vor langen jahren gesetzet worden, die sie ange- „betten. Nemblich Ussladt, ein steinern bildt, welches in der „Handt ein Creutz hat, Corsa dass uff einer Schlangen steht, in „einer handt ein Schwerdt, in der andern ein feuerstraal.“

Wir finden hier noch wohlerhaltene Ueberbleibsel der alten slawischen Abgötterei am Ende des sechzehnten Jahrhunderts in Russland. ***Wunderer*** sah noch in der Nähe der Stadt Pleskow zwei steinerne Götzenbilder mit ihren Symbolen, und hörte als ganz bekannte Dinge ihre Namen nennen, die ihm sonst wohl nie vorgekommen wären. Diese Gottheiten waren die in der nordischen Mythologie allgemein bekannten Usslad, oder Usslād, und Corsa, oder Chors und Chorsch, die schon unter den Gottheiten genannt werden, welche die Russen zu Wladimir's Zeiten verehrten. Usslād war eine Art von nordischem Comus, der Gott des Vergnügens und der Freude, ein unzertrennlicher Gefährte der Lada, der Göttin der Anmuth und Liebe, welcher besonders bei den Gastereien den Vorsitz hatte.[527] Die Attribute, mit denen er abgebildet wurde, findet man nicht angegeben, auf jeden Fall scheint es wohl nicht sehr wahrscheinlich, dass das von ***Wunderer*** gesehene ein Kreuz gewesen sein sollte. Der hier genannte Chors, oder Kors, Chorsch und Korsch, der Bacchus der Slaven, war der Beschützer der Trinker und ihrer Saufgelage, weswegen er mit einem Kranze von Hopfen um den Kopf, und einem Becher in der Rechten,

527. S. *Древняя Религія Славянъ, сог. Григорія Глинки. Митава,* 1804. 8°. p. 63.

bisweilen auch auf einem Fasse sitzend abgebildet wurde.[528] So verschieden von diesen charakteristischen Beiwerken übrigens diejenigen sind, welche der Pleskowischen Bildsäule zugetheilt waren, so liessen sich Schlange, Schwert und Feuerstrahl doch auch ziemlich ungezwungen als Symbole der Unmässigkeit im Trinken und ihrer Wirkungen erklären.

Wunderer sagt ferner, S. 205, dass man Pleskow in der Grösse mit Rom verglichen, und die Zahl der Häuser, die fast alle von Holz waren, auf die ungeheure Zahl von 41,568 angegeben habe.

S. 206 beschreibt er die Kleidung und die Equipage des Zaren Feodor, den er aus der Kirche kommen sah. „Da wir „vor dem Schloss, heisst es, den Grossfürsten sahen, alss er „eben auss dem Tempell spatziren uff den wagen gesessen, „war sein Kleidung fast brechtig, hatt ein langen Thalar ahn, „von Goldt, Perlen und edelgestein gestickt, biss uff die füss, „welchen sie Schirmkaw[529] nennen, oben am halss ein breit „rott von sammet mit goldt und andern Cleinodien gestickt „Bandt, so sie Barmay[530] nennen, uff dem Haupt ein weisse „spitzige sehr hoche von köstlichen fellen mit edelgesteinen und „Goldtflindern ornirte Kapp, ahn füssen rott sammate stiefel mit „goldt bestickt, und war mit viel Trabanten, Heidugken und

---

528. S. *Glinka's* eben angeführtes Werk, p. 99. In *Andrey von Kayssarow's Versuch einer slavischen Mythologie, Göttingen*, 1804. 12°, sind diese beiden Gottheiten nicht angeführt.

529. Die Erklärung dieses Wortes finde ich nicht.

530. Eigentlich *Barmü, бармы*, welches in *П. С. (Peter Ssokolow's) Общій Церковно-Славяно-Россійскій Словарь, С. Пет.* 1834, 8°, erklärt wird: „Eine mit Perlen und von Edelsteinen umgebenen Heiligenbildern verzierte Binde, „welche den russischen Herrschern bei ihrer Krönung über die Schultern gelegt „wurde.“

„stattlichen Leuthen zu wagen beleittet. Der wagen war mit „rott sammat bedeckt. Darneben verguldete Bildter, uf jedem „radt oder naben stundt ein edeler Mosscowiter von rott sam- „matt bekleidet. Vor dem Wagen waren an einer reig fünff „weisser türkischer Pferdt mit gulden Spangen uf rott sammatem „zeug."

Die Gemahlin des Zaren Feodor wird, S. 207, Arnia Vtovia, eine Tochter des Bischoff zu Trivera genannt.[531]

Die Kleidung der Russischen Frauen wird, S. 241, also beschrieben: „Der Weiber kleidung seind lange Röck von aller- „hand farben thuch, uf dem haupt tragen sie ein subtilen zu- „sammen gefasten schleyer. Darüber ein weiss mit Seide und „Perlen ausgesticket Thuch, uf der stirnen ein Edellgestein, „umb den Leib an statt eines Gürtels ein kupfern verguldte „Kett, daran ein Zeichen zweier finger breit lang, an dem rechten „Arm, beim ehlenbogen ein armbandt von Silber oder Kupfer „verguldtet."

Ueber das damalige Kriegswesen erzählt uns *Wunderer*, S. 211, folgendes: „Nachdem der Grossfürst jerlich viel kriegs- „volck von nöthen hat, so werden alle drei Jahr der Bojaren „söhn, die ihr 14 Jahr erreicht, conscribirt und zum Krieg „gefordert, dagegen wirdt denen, so drey Jahr gedienet, abge- „dancket, welche zum theil am hoff und comitatu, so Aprisnae[532] „genannt werden, zum theil an der liefflandischen, schwedischen, „lithuanischen und tattarischen grentzen an dem Fluvio Tanai „dienen, und wider der Feindt einfall gebraucht werden. Es „seindt diese kriegs leuth gemeiniglich zu pferde armirt, mit

531. Sie hiess bekanntlich *Irina Feodorowna* und war eine Schwester des *Boris Godunow*.

532. *Wunderer* meint die von *Iwan Wassiljewitsch* errichtete *Opritschnina*, oder Schaar der Auserwählten.

„langen Dolchen und einem hultzen (hölzernen) mit hautt über-
„zogenem schildt, etliche mit pantzer und schiepen von fischbei-
„nen verwahrt und mit langen spären, etliche seindt zu fuss
„mit pflitzbögen, Aext und Keisten, welches seindt lange riemen,
„daran ein bleyen oder eisen glotz hanget, und haben die Bajo-
„rones alle uf dem Haupt instar piramitis in summitate ein Busch
„von viel farben federn. Der Leibeigenen Kriegskleider seind
„von Woll, Wolfs- oder Baerenhaut. Wir sahen auch viel
„Bajorones, die Harnischt und Büxen führeten, so von den
„Lübeckischen Kauffleuthen in Moschaw gebracht werden. Mann
„sagt aber dass ihnen die Büxen gemeiniglich mehr schadt dann
„nutzlich seindt, weil wenig darmit recht umbzugehen wissen.
„In schlachten und Zugordtnungen gebrauchen sie viel Posaunen,
„Grumhörner, schalmeyen und ander geblass, so in Deutschland
„unbekannd seindt, die sie Szima[533] nennen, darmit sie uf ein
„halb stundt ohn uffhören mit einem kleinen hellen selzammen
„Thon die zeichen auss blasen können. Im Veldt sollen sie
„sich sehr gering erhallten. Der mehrer Theil speiss ist hirsch
„(Hirse) mit wildt thier schmaltz gekochet, Zwiebeln und knob-
„lauch, dürr fisch, wildt (roh) fleisch von mancherley Thieren,
„seindt also leidtlich und können sich in alle Zeit schicken.“

S. 211 spricht *Wunderer* von der Gerechtigkeits-Pflege im damaligen Russland, und sagt: „Wider die Mörder und
„Strassenräuber seindt sie grausam, dann sie denselben an einem
„pfal mit einer eisern stangen die bein brechen, dar nach in
„zwen oder drey Tagen zu noch grösserer Pein wiederumb die
„gebrochenen Bein bewegen und stossen, nach 4 oder 5 Tagen,
„so er die erlebt, allererst gar thödten, oder nach dem der
„mörde viell, selbst ohne trost sterben lassen.“ Weiter aber

533. Ein Wort dessen Erklärung ich vergebens gesucht habe.

führt er an, dass die meisten Verbrechen, besonders aber Diebstahl und fleischliche Vergehungen sehr gelind, und, vorzüglich die letztern, meistens nur mit geringen Geldbussen bestraft wurden. Um dieses zu beweisen, gibt er einen Auszug aus den auf dieselben Bezug habenden Gesetzen und überschreibt denselben: „Ordinationes Joannis Basilii Magni Dücis Moschoviae Anno 1546 introductae." Hier müsste also dem Anscheine nach von dem Ssudebnik des Grossfürsten Iwan IV Wassiljewitsch die Rede sein, dieser wurde aber nicht, wie es hier heisst, 1546, sondern erst 1550 bekannt gemacht.[534] Bei näherer Vergleichung findet sich indessen, dass die angeführten Gesetze nicht aus dem Ssudebnik, sondern aus dem im Jahre 7006 (1498) gegebenen Gesetzbuche Iwan Wassiljewitsch des Grossen, und zwar aus dem einzigen Bruchstücke entlehnt sind, welches uns Herberstein[535] von diesem merkwürdigen Werke aufbewahrt hat.[536] Es werden S. 212—214 neunzehn gesetzliche Verfügungen angeführt, bei denen *Wunderer* indessen sein Original nicht immer wörtlich

534. Bekanntlich öfters abgedruckt. Zum erstenmale vollständig in's Deutsche übersetzt, unter dem Titel: *Der Ssudebnik. Gerichtsbuch des Zar's und Grossfürsten Iwan IV Wassiljewitsch.* 1550. In *Beiträge zur Kenntniss Russlands und seiner Geschichte, herausgegeben von Gustav Ewers und Moritz von Engelhardt. Dorpat,* 1818. 8°. I. S. 337-397.

535. *Ordinationes a Joanne Basilij Magno Duce, Anno mundi* 7006 *factae.* In *Rer. Moscovit. Commentarii Sigismundi Liberi Baronis in Herberstain, Basileae.* s. a. (1551) fol. p. 52-55.

536. Der grösste Theil dieses Gesetzbuches wurde 1818 in einem Kloster zu Wolokalamsk, im Moskauischen Gouvernement, in einer schönen und wohlerhaltenen Handschrift aufgefunden, und kam glücklicherweise in den Besitz des Reichs - Kanzlers Grafen *Rumänzow*, auf dessen Veranstaltung und Kosten das Werk durch Herrn *von Kalaidowitsch* zum Drucke befördert wurde, unter dem Titel: *Законы В. К. Іоанна Василіевича и внука его Царя Іоанна Василіевича. Москва,* 1819. 4°.

übersetzt, sondern sogar bisweilen auch andere Quellen benutzt zu haben scheint, was besonders vom 10 Punkte an der Fall ist.

S. 214 werden die damals in Russland gangbaren Münzen also beschrieben: „Es hatt das ganze moscowittische landt allein „viererley silberne müntz, die Mosscawitische, Pleschcovisch, „Novogardisch und twerisch. Die Moschowitisch müntz wird in „der Stadt Moschaw (so an dem fluvio Mosqua der Hauptstatt „des gantz Königreichs 80 Meil versus meridiem beiseit von „Plescaw abgelegen) gemüntzet, ist ablang oder oval rundt, „genannt Denga, daran ein etwas mehr alss ein Reichskreutzer „werth, und deren sind zweyerley, die altte hatt auf einer seitt „ein Ross uf der andern seitten Mosscowitische characteres, die „neuwe uf der einen seitt ein bildt uf einem pferdt sitzend, uff „der andern seitten characteres. Hundert thatten dazumahl ein „Ungerischen Gulden. Desgleichen haben sie grössere Müntz, „doch bemeldten schlag, die sie Altivos nennen, haltet einer „6 tengas, Griffnas 20 tengas, Poltinas 100, Rublos 200.[537] „Die Plescowische Müntz hatt uff der einen seitt ein gekrönten „Oxenkopff[538], uf der andern etliche Mosscowittische characteres. „Die Nowogardisch uf der einen seitt die bildnuss magni ducis „uf einem königlichen Stuhl sitzend und ex adverse ein bildt „knieendt, uf der andern characteres. Die Tverisch zu beeden seitten „Schriften, sonsten hat mann kein müntz von Geldt, so im landt „geschlagen, allein diese erstgedachte Müntzen, sie seindt zwar

537. Ein grosser Theil dieser Angaben ist aus *Herberstein* entlehnt.

538. Diesen Irrthum findet man auch bei *Herberstein.* Nur einige der Pskowschen Münzen enthalten einen Kopf, und zwar den des Fürsten schlecht gemacht und von allerlei Zierrathen umgeben, die man bei etwas verwischten Abdrücken leicht für Hörner halten konnte. Man findet sie abgebildet in *Aperçu sur les Monnaies Russes par le Baron S. de Chaudoir, St. Pétersbourg,* 1836. gr. 8. Planches. Pl. 52. Fig. 3. 4. 5.

„gantz lautter von Silber, aber in Carelien und in der Provintz „Calitz wirdt die hültzen Müntz, wie auch in der Provintz Dwnia „am mari glaciali die ledere und beinen[539] Müntz gebraucht, „sonsten die tegliche Müntz ist gantz von Kupfer geschlagen, „deren bekomt mann vor ein ungerischen Gulden schier ein huet „voll.“[540]

Ueber die damaligen Ausfuhr-Artikel Russlands sagt ***Wunderer*** S. 215: „Was die wahren anlangen, so auss Moschaw „in andere länder verführet werden, seindt gemeiniglich mancherlei „stattliche beltzfell, lebendige wilde thier, schön wohlriechende „farben ledder, zähn so im Eissmeer gefangen und ahn viel „ortten für Elephantenzähn verkaufft werden, ihre stattliche ge„würckte tapeten, leddere, roth, gelb, grün, blaw und weissfarbige „sessell, stieffell, seckel, schweiffen, riemen, Kappen, sattel, „schlitten, wagen, Persische pferdt, edelgestein, guldene Ring, „Zobell, saltz, federn, mahlerfarb, ungeballirte selzamme „stein, köstliche reine leinwandt, messer, sathel, Äxt, Frucht, „Honig, wachs und flachs.“ Einige dieser Artikel konnten nur aus Persien gezogen werden, wohin vielleicht auch die unpolirten seltenen Steine gehören, unter welchen rohe Türkisse verstanden sein könnten, die noch jetzt nur aus Persien, und in

539. Ueber Münzen von Holz und Knochen ist uns nichts bekannt. Wahrscheinlich ist dies nur eine Verwechselung mit den *Leder-Münzen*, die noch häufig in Sammlungen vorkommen, und bis zum Ende des 17ten Jahrhunderts im Gebrauch waren, und von denen man fünf verschiedene in dem oben angeführten Werke des Baron *Chaudoir* Pl. I. fig. 1—5 abgebildet findet. Die Leder-Münzen wurden erst durch ein Verbot vom 8. März 1700 ausser Circulation gesetzt S. *Chronolog. Uebersicht der Russ. Geschichte von der Geburt Peters d. Gr. bis auf die neuesten Zeiten, v. B. v. Wichmann, Leipzig*, 1821. 4°. I. S. 39.

540. Diese Kupfer-Münzen waren die sogenannten *Pulo*, die im 16. Jahrhunderte von verschiedener Grösse in mehren Fürstenthümern geschlagen wurden, und als Scheide-Münze einen sehr unbedeutenden Werth hatten. Man findet sie abgebildet in *Chaudoir's Aperçu sur les Monnaies Russes*. Pl. 51. 52. 54.

ausserordentlich grosser Menge nach Russland kommen. Diese Stelle zeigt folglich, wie lebhaft damals schon der Russische Handel mit Persien war, und wie viele Artikel auch schon die inländische Industrie dem Auslande anbieten konnte.[541]

Auch die Naturgeschichte des Landes geht bei unserm aufmerksamen Reisenden nicht leer aus: „Es werden", sagt er S. 216, „in der Moschaw viel und mancherley thier gefangen, „also dass sie so gemein, dass einem jeglichen frembden und „inheimischen dieselben zu fahen erlaubt und zugelassen ist. „Man fängt schwartz und falbe Zobell, Bauchmarter, frett sonsten „Yltes genannt, luxen, wölff, schwartz biber, Pessezen[542] so „weissfarbig wie Geissheut, die im Winter ein sonderlich grosse „Wärme haben sollen, Vielfrass ein thier an Grösse einem hundt, „Augen und kopf gleich einer katzen, breit füss, dickhärich, „rauchfarb, verfressen; daher es dann den nahmen, etlich seindt „aschenfarb.[543] Item Waldesell[544], Elendt, büffell, Zugbären, die

541. In der *Barberini*'schen Bibliothek in Rom befindet sich eine merkwürdige Handschrift von *Rafaello Barberini*, welcher im Jahre 1564 in Russland war, und in derselben unter andern ein Verzeichniss von Waaren, die man mit Vortheil aus Russland ziehen oder dahin einführen könnte. Es führt daselbst den Titel: *Condotta delle mercanzie principalmente italiane per la Mosca ne Secoli XV e XVI* und in demselben befindet sich ein besonderer Abschnitt mit der Ueberschrift: *Mercantie Moscovite.* Dieser höchst interessante Aufsatz findet sich abgedruckt in folgendem an Notizen über das ältere Russland sehr reichem Werke: *Bibliografia critica delle antiche reciproche corrispondenze politiche, ecclesiastiche, scientifiche, letterarie, artistiche dell' Italia colla Russia, colla Polonia ed altre Parti Settentrionali. Il tutto raccolto ed illustrato con brevi cenni biografici delli autori meno conosciuti, da Sebastiano Ciampi etc. Firenze*, 1834—1842. 3 Voll. gr. 8°. Vol. II. p. 141-149.

542. Песецъ, canis lagopus.

543. Der *Vielfrass*, mustela culo, von der Grösse eines kleinen Hundes, bewohnt die Wälder des Nordens, und ist wegen seines braunrothen oft schwärzlichen Felles sehr gaschätzt.

544. Der wilde Esel, *Waldesel*, onager, ist nie in Russland einheimisch gewesen. Man findet ihn im wilden Zustande nur in Asien und Afrika.

„gar klein, und zum spielen können abgerichtet werden[545],
„Wildtpferdt. Item erschreckliche schwartze Uhrochsen, die viel
„grösser als die gemeinen seindt, von den Inwohnern Jozzi[546]
„genannt, mit einem langen bart, langen hörnern, und scheutz-
„lichem Gesicht, rotten augen, den Menschen feindt undt nach-
„stellig. Item schwartz und weisse wölffe, einer mächtigen
„grösse, Weissbären, welcher heutte der wärme halben zu
„Winters zeiten gebraucht werden. Gross schädliche wilde
„Widder, weiss, schwartz, aschenfarb und rotte fux, thuren oder
„Zimbern[547], das seindt anderer Art wilde ochsen, Daxen,
„Dannhirsch, weiss und graw hassen. Von Gevögels werden
„alda gefangen, Wasserhüner, hagellganss, schwanen, gross weiss
„Uhrhüner[548], weiss raben, grosse habigt, Alle[549] ein wasser-
„vogell einer ganss grösse mit einem kropff, und wunderlichen
„geschrey, grosse starke gurfalcken[550], ex montibus Pezorae,
„welche sie Kretzel[551] nennen, in grösse eines schwanen weiss

---

545. Der Zugbär ist keine besondere Art von Bären; was hier von ihm gesagt wird, gilt von dem gewöhnlichen Bären, der bekanntlich, so lange er klein ist, in Russland und Polen zum Vergnügen der Kinder häufig abgerichtet wird.

546. Vielleicht von Яша, gefrässig?

547. Ueber den *Thur* s. oben Anmerk. 518.

548. Wahrscheinlich der gewöhnliche Auerhahn, urogallus, der aber gewöhnlich schwarz ist, und nur hier und da weisse Flecken hat. Den Namen hat er, wie der Auerochs nicht von der alten Sylbe *Ur*, sondern von dem veralteten *Aue*, Wald, Wildniss; man sagte aber ehemals *Urhahn*, wie *Urochse*.

549. Diese Benennung für die Kropfgans, Pelikan, kenne ich nicht.

550. *Gurfalken*, bei *Herberstein* und *Meyerberg* Gerfalken, aus *Hierofalco*, oder auch *Geierfalk* gemacht. Ueber das Vaterland, die Pflege und den Werth der Edelfalken bei den ältern Zaren, s. *Augustin Freiherr von Meyerberg und seine Reise nach Russland, von Friedr. Adelung. St. Petersb.* 1827. gr. 8°. S. 211—229.

551. *Kretzel*, eigentlich *Kretschet*. S. das angeführte Werk über Meyerberg, S. 218.

„und sehr starck, die, wie mir glaubwürdig berichtet worden, „ein Schaff vom boden ertragen mögen. Dann sie auch von „den Inwohnern in der jugendt gezämet und abgerichtet werden, „Kränch, schwanen, hassen und ander geflügels damit zu fahen. „Von fischen seindt die Stören an dem bekandtesten, dessgleichen „die hering, stinten, Macarellen, bräsám und bielabitza.[552] Im „Eissmeer wird auch ein monstrum grösse eines Ochsens, dass „die incolae mors[553] auch Walrusch nennen, gefangen, welches „kein haar, und gar kurtzen füss, ein dick grossen leib, und „lange Zän hatt, wie die Elephanten, aus welchen Messerheft, „trinckgeschirr und dergleichen gemacht werden."

Hier bricht die Beschreibung der Reise durch Russland S. 217 plötzlich ab, statt dass der Verfasser, wie man glauben sollte, seinen Weg nach Moskau versetzt. Wahrscheinlich fand er Hindernisse in dem Misstrauen, das man damals in jeden Ausländer setzte, der nicht als Gesandter oder als Kaufmann reis'te; wir erfahren indessen darüber nichts, und ***Wunderer*** sagt uns nur ganz kurz, dass er „von Plesscaw mit 21 Mosco„witischen Kaufleuthen, welche mit Armeniern in Indiam wollten, „uff Calessen ferner gegen Uffgang der Sonnen aussgezogen."

Nun nimmt er einen Weg, auf welchem es kaum möglich ist, ihm zu folgen, so undeutlich sind die Namen der Orte, durch welche ihn derselbe führt. Anfangs östlich, dann nördlich, bis wir ihn in Stockholm ankommen, und von da nach Riga reisen sehen. Wir enthalten uns daher aller Vermuthungen und Commentare, und begnügen uns nur, seine Reise-Route kurz anzuzeigen und einige seiner Bemerkungen hinzuzufügen.

---

552. ***Bielabitza***, wahrscheinlich ein provinzieller Ausdruck für бѣлая рыба, der Weissfisch.

553. ***Mors***, Моржъ, Lat. ***rosmarus***, ***mors***; französ. ***la morse***, gewöhnlich das ***Wallross*** genannt, eigentlich die ***Seekuh***.

Wunderer geht von Pleskaw nach Toky, 2 Meilen; Gordaw, 7 Meilen „durch grausame Wüstinne und Wildtnussen, „mit grosser Gefahr wegen der Uhrochsen“ nach Calmaw 5 Meilen, Vahulitz 8 Meilen, über den Onega 3 Meilen; Cantori, 9 Meilen; Obicutzki, 7 Meilen; „Daselbst sahen „wir 18 selzam gekleitte halbnackende männer, so von Alkayr „aus Calecutten kommen, und uf Novogrodt zu wollten, fuhr „jeder uff einem rotten ledern Wägle, daran zogen Pferdt, wie „Mauhlesell, die waren aber weiss. Ihre Kleidungen wahren „von gelb geflochtenen und breitten schnüren, anzusehen alss „gewürkte breitte bendell, mit engen ermeln und weitten langen „Hosen, vast wie die Schiffleuth antragen. Uff dem kopfe „hatten sie gleichergestalt hauben ohn stilpen wie die kleidung.“ Hatzerkisky, 6 Meilen; Wagradt, 9 Meilen; Juan, 6 M. „Allda zogen die Gefehrten von uns, denen gaben wir dass „glaidt hinaus vor die statt biss ahn das mächtige Wasser Don „sonsten Tanais auch Boristhenes genannt. Wir musten „unsere Gefehrten fast ungern verlassen, weil uns derselbe „Ocolnik kein Pass durch Tanariam wegen der sprach „Unerfahrenheit ertheillen wollt, kondten auch nicht wider „zurück, sondern musten dem gebrauch nach ein andern weg „durch die Päss mit Vorschreiben uf Byarmien nemen. Zogen „also gegen Mitternacht mit fünff anderen Mosscowittischen Kauff-„leuthen, so uff Warthuss wollten, kamen gehn Vielowitz „3 Meill. Durch Wälder 26 M. Die Zeit über wir keiner „nacht gewahr wurden, wegen dass im hohen Sommer die „Sonn tag und nacht ob der erden ihren lauff behältt. Nitzet „in Biarmien, 11 Meilen; Vibor, 7 Meilen; Darnach hinter „dass Eyssmeer, da selbst unerachtet es Sommer war, ist es „doch sehr kaltt und rauwer lufft gewessen. Kamen über etlich „hügel 12 Meilen uf Ludocup, darinn waren scheutzliche leuth.

„Von dannen zogen wir am Eissmeer hinnauff, 7 meill, grentzet „Lappenlandt. Die Inwohner gehen alle in lautter wilder thier „häutt, von oben biss unten, das rauwe ausswendig gekehret, „wohnen sehr unter der erden und essen dürre geriebene fisch „und schmaltz von meerkälbern.“ Kolbing an „Scricfinien gren-„zendt“ 3 Meilen auf Karren mit Rennthieren (Raniger) bespannt. Der See Fir, 10 Meilen. Ueber den See Girsaw, 2 Meilen nach Tralandt. Schwetitzkaw, 7 M.; Warthauss, 9 M. „Seestadt dem König in Schweden zustendig, liegt an dem grossen „Oceano gegen Isslandt. Daselbst war die Nacht albereit wider „uff ein stundt lang, sahen in der nacht gegen Mitternacht in „der Thyl[554] Insell, sonsten Isslandt genannt, den Heckel-„berg (Hekla) brennen[555], war anzusehen alss ein Irwüsch oder „feurig mann von fern, bissweilen war die flamm gröser, biss-„weilen streben funcken uff.“ Hier schiffte sich *Wunderer* ein, und kam in einigen Tagen nach Stockholm.

Von Stockholm ging die Reise nach Abo, wo unser Reisender den Meth so köstlich fand, dass er das vollständige Rezept dazu giebt, nach welchem man wohl begreift, „dass es „der edelste Medttranck war, den man haben möge.“

Von den Letten, die er auf der Reise durch Livland kennen lernte, und in deren Sprache er das Vater-Unser ziemlich richtig übersetzt mittheilt, entwirft er kein sehr günstiges Bild. „So ein thodter begraben soll werden, heisst es S. 225, legen „sie den verstorbenen unter ein Disch, giesen alle nehe (Neige) „oder Grundsuppen, so in dem trinckgefess sonderlich behalten „ist, auff ihn, sprechen dasselbige gehöre ihm zu. Dann ver-

---

554. Ultima Thule?

555. In einer Entfernung von etwa 400 geogr. Meilen.

„graben sie inn den nechsten waldt, legen zu ihm ein Axt, „2 scharff[556] oder kupfern Pfenning, ein stück brodt und hültzen „gefäss voll Weissbier. Seind also arme heillose leuth, alle „leibeigen, haben barbarische mores, essen sehr übell, rohe milch, „schwartz kleyenbrodt und ein dürr ungekocht fischle ist ihr „beste speiss, liegen auf hartter erden, haltens für ein schandt, „auf einem bett zu liegen. Werden auch heuttiges tags gefun- „den, die Sonn, Mondt und sternen, schöne baum und thodten „coliren und anbetten. Von statur seind sie starck, gross, doch „ungeschickt blochende (?) und gottlose leuth, der mehrertheil „zum Zauberen abgerichtet, die sich in Wölff und Katzen trans- „muttiren, zu nacht auf böcken in lüften fahren, in wälden und „wildtnussen ihre conventicula, hagelsiedung (?), gabbelschmie- „rung, teuffels däntz, diabolicos concubitus und dergleichen un- „erhörte abschewliche grewell halten, von welchen viel wunders „gesagt wirdt. Ihre Kleidung ist gar gering, von schlechten „beltzwerck oder zwilch lange kittel, schue von bast und baum- „rinden, den Sameiten[557] gleich."

Da *Wunderer* in Riga auch viele Lappländer sah, so erzählt er auch von diesen allerlei unglaubliche Dinge, namentlich von ihrer Kunst, Wind und Wetter zu machen, und diese portionweise und von verschiedener Qualität den Seefahrern zu verkaufen.[558] „Die Lappen belangendt, heisst es S. 227, so in

---

556. Der *Scherf*, ehemals die kleinste Münze in einigen Gegenden Deutschlands; daher das *Scherflein* in *Luther's* Bibel-Uebersetzung.

557. Samogitier, die *Wunderer* nicht lange vorher gesehn hatte.

558. S. über den Ruf der Zauberei, in welchem Finnen und Lappen standen: *De fama Magiae Fennis attributa, Diss. auct. Henr. Gabr. Porthan, Aboae* 1790. 4°. Ueber die Lappländer besonders *Aubry de la Motraye Voyages.*

„Riga zu jederzeit heuffig ankommen, seind grobe tolpische „und scheutzliche Leuth, eines gelben dikischen gesichts, „gschwindt und mit dem bogen gewiss zu schiessen. Ihre „kleidung seindt von zusammen geneheter wilder thier heutt. „Die Waaren so sie anpringen, als dürre fisch, wilder thier heutt „und dergleichen, vertauschen sie für andere auf dem Meer. In „Segellationibus[559] können sie mit ihrer Zauberey auch in „den grössten Sturmwinden mit liderlichen an (ohne) eiseren „negell zusammen gefügten schiffen glücklich darvon kommen. „Dahero dann erfolget, so ettlich kauffleuth auch under den „Christen über meer fahren wollen, von den Lappen ein seil, „daran drei oder vier knöden gemachet, mitzunehmen pflegen, „mit dem underricht, dass sie haben im ersten Knoden am Sail „(so sie ihn öffnen) ein gutten doch langsamen windt. Im „anderen ein grossen Sturmwindt, doch der ihn würde fürtreglich „sein, im dritten ein glücklichen erwünschten Windt. Im vierten „ein Naufragium, also wo sie den vierdten Knopf auch aufthun „wollen, sie mit schiff und güetteren zu grundt gehen."

Wunderer kam im Anfange des Augusts 1590 nach Riga, in einer durch die Jesuiten-Unruhen sehr bewegten Zeit, die auch seiner Sicherheit, und selbst seinem Leben mit Gefahr drohten.[560] Er giebt eine sehr ausführliche, mit den übrigen gleichzeitigen Nachrichten ziemlich übereinstimmende Erzählung dieser blutigen Händel, von deren Ursprung und Fortgang er dort durch die Evangelischen Geistlichen, unter denen er besonders den

559. Seefahrten.

560. Der Bürgermeister *Berg*, dem *Wunderer* einen Empfehlungs-Brief von dessen Sohne, einem Professor in Rostock brachte, liess ihm „mit erzürntem „Gemüth wissen, er habe andere geschäfft, an denen ihm mehr gelegen, zu ver„richten, dann sich mit ihm zu bemühen."

bekannten Geschichtschreiber Paul Oderborn nennt, aufs Genaueste unterrichtet wurde. Dieser Umgang mit den „Rumorischen Predigern," und der Umstand, dass er von Pleskow kam, und vielleicht gar ein Russischer Spion sein konnte, machte ihn dem Polnisch gesinnten Magistrat in so hohem Grade verdächtig, dass er vor Gericht gefordert und ihm vier Punkte vorgelegt wurden, über die er sich rechtfertigen sollte. *Wunderer* beantwortete dieselben gründlich, aber in einem so stolzen Tone, dass er gefänglich eingezogen wurde. Kaum wurde dieses indessen in der Stadt bekannt, als sich einige Hundert Bürger vor seinem Gefängniss versammelten und Miene machten ihn aus demselben zu befreien. Der Rath liess ihn nun zwar sogleich in Freiheit setzen, bald darauf wurde er aber aufs Neue vor „den Burggrawen" oder Bürgermeister beschieden, und ihm befohlen, die Stadt innerhalb weniger Tage zu verlassen, und während dieser Zeit bei Lebens-Strafe keinen weitern Umgang mit den Predigern zu haben, bei welcher Gelegenheit der Syndicus, der ehemals als Student aus Strassburg relegirt worden war, ihm erklärte, man wolle ihm erlauben, in seine Vaterstadt zurückzukehren, „damit die nassweisen eingemauerten Bauern und unerfahrne „Knöpff zu Strassburg erinnert werden, dass andere Herrschaften „seien, die ihres gleichen nach würde wissen zu excipiren." Am 23 Sept. begab sich endlich *Wunderer*, da die Gefahr immer grösser wurde, heimlich auf ein Lübecker Schiff, mit dem er endlich acht Tage später in See ging.[561] Kaum aber hatte das Schiff 25 Meilen gemacht, als ein wüthender Sturm dasselbe

561. Der Capitain errichtete aus den Passagieren eine Art von Schiffs-Obrigkeit für die Dauer der Fahrt, und verlas vor der Abfahrt das aus 33 Art. bestehende Schwedische See-Recht, dem sich Alle, während der Reise, zu unterwerfen versprechen mussten.

an die Schwedische Küste warf, von wo sie erst am 23 Oktober ihren Lauf fortsetzen konnten, und endlich einige Tage darauf in Travemünde landeten. Von hier ging *Wunderer* nun zu Lande über Rostock, Berlin, Leipzig und Stuttgart nach Strassburg, wo er am 26 November glücklich ankam.

99.

Simon von Salingen.
1591.

Simon von Salingen war Norwegischer Amtmann zu Drontheim und wurde von seiner Regierung mehremale zur Festsetzung der Gränzen zwischen dem Dänischen und Russischen Lappland[562] und zur Schlichtung der aus ihrer Unbestimmtheit entstandenen Streitigkeiten gebraucht. So befand er sich mit einigen andern Beamten in den Jahren 1586 und 1588 zu Kola, 1595 zu Malmuss, und im Jahre 1601 wurde er deswegen mit zwei Reichsräthen nach Russland geschickt, ohne jedoch den Zweck dieser Reise vollständig erreichen zu können.[563]

---

562. In den darüber vorhandenen offiziellen Berichten wird Lappland von den Russischen Bevollmächtigten häufig *Ilopky* genannt. S. *Büsching's Magazin für Historie und Erdbeschreibung.* Th. VII. S. 310. Dieser Name kommt aus dem Finnischen *Lappi*, im Russischen *Lop*; daher auch im Russischen *Lopari*, die Lappländer.

563. In dem Gesandtschafts - Berichte, den *Axel Güldenstern*, *Axel Brahe* und *Christian Holck* 1602 von ihrer Reise nach Moskau abstatteten, und der sich in dem Königl. Archive zu Copenhagen befindet, wird angeführt, die Dänen hätten zu schnellerer Abmachung der Gränzstreitigkeiten vorgeschlagen, Lappland entweder in die Länge oder in die Quere zu theilen, die Russischen Bevollmächtigten hätten aber zum Beweise, dass die ganze Provinz zu Russland gehöre, angeführt: „Im Jahre 6994 wären viele Lappen nach Nowgorod gekom-

Salingen scheint seine wiederholten Reisen nach Lappland zur Sammlung von Materialien zur Geschichte und näheren Kenntniss dieser Landschaft benutzt und seiner Regierung mitgetheilt zu haben.

Dieser Aufsatz befindet sich handschriftlich in dem Königl. Archive zu Kopenhagen unter dem Titel:

Simon von Salingens Bericht de Ao. 1591. Wegen der Landschafft Lappia, wie die Anno etc. 62, 63, 64 und 65 auss Niederlandt ist besiegelt[564] worden, und wie Simon von Salingen zu seiner Ankunft die Land gebawet, vnd in ihrer Gestalt gefunden, vnd folgendts mehr Segellatz[565], vnd bawunge[566], durch die Commercien erfolgt ist.

Büsching liess diese Handschrift in seinem **Magazin für Historie und Erdbeschreibung**, Th. VII S. 337-346, als Anhang zu mehren Archiv-Nachrichten über frühere nach Lappland gemachte Reisen abdrucken.

„men, um sich von dem dasigen Bischofe taufen zu lassen, der einen Priester, „Namens *Elias* mit ihnen zurückgesandt habe, um die übrigen zu taufen, und „der daselbst eine Kirche mit dem Namen *Boris Gleb* aufrichten lassen, und „folglich gehöre Lappland zu Nowgorod."

564. Statt *besegelt*, so wie im Texte selbst auch einigemale vorkommt: er *siegelte* mit einem Schiffe.

565. See-Reisen. In *Wunderer's Reise nach Russland* im Jahre 1590 ist öfters von *Segellationibus* die Rede.

566. Anbau, Niederlassungen.

100.

John Smith.

1593.

Der Englische Schiffs-Capitain, ***John Smith***, machte in den Jahren 1593—1629 grosse See-Reisen nach allen vier Welttheilen und berührte auf denselben auch einige Gegenden des südlichen Russlands.

Er machte selbst die Beschreibung seiner Reise unter folgendem Titel bekannt:

Travels in Europa, Asia, Africa and America, with a continuation of the history of Virginia. By Captain John Smith. London 1630 fol., und diese wurde wieder abgedruckt in **John Churchill's Collection of Voyages**[567], Vol. II, p. 371—402, unter dem Titel:

The true Travels, Adventures, and Observations of Captain John Smith into Europa, Asia, Africa and America. From Ann. Dom. 1593 **to** 1629, woraus folgende beide Abschnitte hieher gehören.

1) The description of the Crim-Tartars, their houses and carts, their idolatry in their lodgings etc. p. 380.

2) Passage to Russia. p. 593.

---

567. Den vollständigen Titel dieser Sammlung findet man oben S. 42 u. 43.

101.

Cornelis Nay, Brandt Tetgales und Wilhelm Barentz.

1594.

Nachdem die Niederländischen Provinzen ihre Selbstständigkeit errungen hatten, entwickelte sich in Folge derselben in Amsterdam eine grosse merkantilische Thätigkeit. Besonders war man bemüht, nach dem Beispiele von Antwerpen, die Indischen Waaren in Lissabon aufzukaufen, um sie im übrigen Europa zu vertheilen. Die Spanische Regierung, welcher dazumal Portugal unterworfen war, unterdrückte aber diesen Handel, um den abtrünnig gewordenen Provinzen so viel wie möglich jede Quelle der Bereicherung zu entziehen. Die Niederländer fassten nun den Entschluss, unmittelbar nach Indien zu handeln, und dieser erzeugte wieder die Sehnsucht, um die Nordküste der alten Welt einen neuen Weg nach Indien und China zu finden, auf welchem sie keine Spanier und Portugiesen begegnen, und die Handels-Vortheile ungetheilt geniessen würden. Die Geographen der damaligen Zeit meinten, schon die Alten hätten den nördlichen Weg nach China gekannt. Man sprach von einem Vorgebirge Tabin, als der äussersten Spitze Asiens nach Nord-Osten, und einer Strasse Anien zwischen Asien und der neuen Welt, welche nur aufzusuchen wären. Der Prinz Moritz von Nassau und die Generalstaaten begünstigten diese Pläne, und so wurden denn gegen Ende des XVI Jahrhunderts von Privat-Personen in Holland untér dem Schutze der Regierung mehre Expeditionen zur Auffindung einer nordöstlichen Durchfahrt ausgerüstet. Da sie die nördlichsten Gegenden des Russischen Reiches berührten, so sind sie mit demselben Rechte hier

aufzuführen, als die in dieselben Gegenden unternommenen Fahrten der Engländer.

Die erste Expedition dieser Art verdankt ihre Ausführung vorzüglich dem Eifer eines Kaufmanns aus Middelburg, Balthasar Moucheron, der viele Erkundigungen über den Handel nach Russland eingezogen hatte. Auf seinen Betrieb wurden im Jahre 1593 zwei kleine Schiffe von 50—60 Lasten, das eine in Seeland, das andere in Enkhuysen ausgerüstet. Diese Schiffe sollten durch die Strasse zwischen Waigatsch und dem Festlande nach Osten vordringen. Da aber der damals berühmte Geograph Peter Plancius die Ueberzeugung hatte, dass die Fahrt nördlich von Nowaya-Semlja viel leichter gelingen müsse, wie er aller Welt und dem Statthalter zu erweisen suchte, so entschloss man sich, noch ein drittes Fahrzeug, eine Yacht, in Amsterdam auszurüsten, welches angewiesen wurde, sich weiter nach Norden zu halten.

So war die Expedition schon bei ihrer Gründung eine getheilte, oder wenigstens bestimmt, sich zu theilen.

Zum Admiral der ganzen Ausrüstung wurde ***Cornelis Cornelisson Nay*** ernannt, der schon früher als Steuermann im Weissen Meere gewesen war. Er war zugleich Capitain des Schiffes von Seeland; auf dem Schiffe von Enkhuysen commandirte ***Brandt Yssbrandson Tetgales.*** Das Amsterdamer Schiff, welches weiter nach Norden zu gehen bestimmt war, befehligte ***Wilhelm Barentz***[568], ein sehr geschickter Seemann, der durch die später wiederholten Reisen in das Eismeer, sich bleibenden Ruhm erworben hat.

---

568. Der Name dieses Seefahrers wird auch (besonders von deutschen Schriftstellern) ***Barents*** und ***Barenz*** geschrieben. Man findet diesen Namen auch wohl in ***Barentzsen***, ***Barends***, ***Barnands*** und auf andere Weise verunstaltet.

Am 5 Juni 1594 ging man unter Segel, mit der Abmachung bis zu der Insel Kildin (an der Russischen Küste von Lappland) zusammen zu bleiben, oder, wenn man getrennt würde, sich dort wieder zu vereinigen. Am 20sten sah man Wardoehuus und Kegor (jetzt Rybatsch). Am 23sten war die ganze Flottille bei Kildin versammelt. Hier aber theilte sie sich mit der Abmachung, wenn man nicht zufällig bei der Küste von Nowaya Semlja zusammenträfe, bei Kildin sich wieder zu vereinigen.

Cornelis Cornelisson Nay segelte mit *Brandt Tetgales* am 2 Juli nach Osten, und erreichte am 5ten Colgoy (Kolgujew), fand hier aber so viel Eis vor, dass er bei stark sich erhebendem Ostwinde nach Westen hielt. Am 7ten sah man wieder Land, das man für Kegor (Rybatsch) hielt, das aber doch wahrscheinlicher Kanin-Noss war. Sie wendeten sich wieder nach Osten, und segelten nördlich von Kolgujew. Sie sahen die Insel Toxar (wahrscheinlich Prostoi-Ostrow), die Mündungen der Flüsse Colcova (Kolokolkow), Pitzano (Peschtschanka), Petzora (Petschora), und erreichten am 24 Juli Waigatsch. Sie fuhren nun zwischen Waigatsch und dem Festlande, also durch die Jugrische Strasse, welche sie die Strasse von Nassau nannten. Das Festland dieser Gegend erhielt den Namen Westfriesland, eine Insel jenseit der Meerenge (Mässnoi-Ostrow) den Namen Staaten-Eylant. Im Karischen Meere, oft vom Eise aufgehalten, glaubte man endlich die Mündung eines ansehnlichen Flusses vor sich zu sehen, den man unbedenklich für den Ob hielt. So wird denn auch noch jetzt in der Geschichte der Reisen häufig behauptet, die Holländer hätten im Jahre 1594 die Mündung des Ob erreicht. Allein die Gegend, in welcher sie die Mündung dieses Flusses vermutheten, lag nur 50 Meilen nach Osten von ihrer Strasse von Nassau, und man sah Land nach Norden. Hieraus

ergiebt sich, dass diese Expedition wohl nur bis zu der Bucht, in welche sich die Kara ergiesst, vorgedrungen war, oder höchstens etwas weiter, bis in die Bucht, welche das Festland mit der Obischen Halbinsel bildet (Mutnaja Guba), in welche sich aber nur kleine Flüsse ergiessen. Ueberzeugt, die Mündung des Ob erreicht zu haben, und überzeugt, dass von hier aus die Küste nach dem Vorgebirge Tabin, welches als das nordöstliche Ende von Asien betrachtet wurde, gerade fortlaufe, kehrte unsre Expedition am 12 August befriedigt um. Nachdem sie die Jugrische Strasse wieder durchsegelt hatten, trafen sie bei Dolgoi-Ostrow zufällig auf die Abtheilung unter *Barentz*, mit welcher sie sich wieder vereinigten und glücklich im Texel wieder ankamen.

Barentz hatte Kildin am 29 Juni verlassen und sich im Allgemeinen nach Nordosten gehalten. Er erreichte, ohne vom Eise Hindernisse zu erfahren, bereits am 4 Juli Nowaya Semlja bei einem flachen, weit in's Meer hineinragenden Vorgebirge, das er Langeneer nannte (wahrscheinlich Suchoi Noss), besuchte die Lomsbai (Krestowaya Guba), und folgte der Küste von Nowaya Semlja bis gegen den 77° der Breite, wo er ein Vorgebirge das Eis-Cap nannte, weil er in der letzten Zeit mit vielem Eise zu kämpfen gehabt hatte.

Wir besitzen über diese doppelte Expedition auch zwei verschiedene Original-Berichte. Der eine ist von dem berühmten *Jan Huggen van Linschoten*, der auch Berichte über Reisen nach Ostindien auf dem Süd-Wege herausgegeben hat. Er hatte an dieser Reise, so wie an der folgenden, nicht nur Theil genommen, sondern hatte die Verpflichtung das Reise-Journal zu führen. Nach den Journalen ist von ihm über diese und die folgende Reise ein fortlaufender Bericht entworfen, welcher jetzt selten ist, und den Titel führt:

Voyagie of te Schipvaert van Jan Huggen van Linschoten, van by Noorden, omlanges Noorwegen, de Nortcaep, Laplant, Vinlant, Russlandt, de Witte zee &c. door de Strate of te Engte van Nassau, tot voorby de Rivier Oby, anno 1594 en 1595. Francker, by Gerard Ketel. (1601). fol. mit Kpf.[569]

Dieser Bericht von ***Linschoten*** ist entweder übersetzt oder in vollständigen Auszügen in sehr viele Sammlungen von Reisebeschreibungen übergegangen. Eine französische Uebersetzung findet sich in: **Recueil des Voyages au Nord etc.** (Nouv. édition 1732.) T. III. p. 1—182.

Nach dieser französischen Uebersetzung ist eine deutsche (mit hinzugefügter Einleitung) gegeben von ***Johann Christoph Adelung*** in seinem Werke: **Geschichte der Schiffahrten und Versuche, welche zur Entdeckung des Nordöstlichen Weges nach Japan und China von verschiedenen Nationen unternommen worden. &c. Halle**, 1768. 4°. p. 99—166.

Kürzere Auszüge sind ungemein zahlreich.

Ein zweiter Original-Bericht, der die Fahrt von ***Barentz*** beschreibt, ist von ***Gerrit*** (Gerhard) ***de Veer*** (oder van Veer)[570], und findet sich in einem Werke, in welchem dieser Verfasser über alle drei Reisen der Holländer zur Entdeckung der nordöstlichen Durchfahrt berichtet. Dieses ist noch seltener, als das Werk von Linschoten und führt nach **Stuck's Verzeichniss von Land- und Reisebeschreibungen** den Titel:

---

569. Ueber *Linschoten's* übrige, sämmtlich seltene Werke s. *Gottl. Heinrich Stuck's Verzeichniss von ältern und neuern Land- und Reisebeschreibungen.* Th. I. p. 176 und Th. II. p. 66. 67.

570. Auch *de Veers* (offenbar nur der Genitiv), und *Veere* geschrieben.

Gerrit de Veer waerachtige beschryvinge van William Barents drie seylagien ut by Noorden, Noorweghen, Moscovia ende Tartaria, na de coninskrycken vân Catthai ende China: **t'Amst. 1599.** fol., und Ebend. 1605. 4°.

Dieser Bericht ist kürzer als der von Linschoten. Er ist, vielleicht aus diesem Grunde, noch öfter übersetzt.

Eine deutsche Uebersetzung findet sich in der Sammlung der Schiffahrten, welche ***Levinus Hulsius*** in 26 Lieferungen, jede mit eigenem Titel, herausgegeben hat. Sie bildet den 3. Theil (Lieferung) und ist in mehren Auflagen erschienen und mit vielen Abbildungen versehen. Der Titel ist (nach der dritten Auflage):

Dritter Theil, Wahrhaftige Relation der dreyen, newen unerhörten, seltzamen Schifffahrt, so die Holländische und Seeländische Schiff gegen Mitternacht, drei Jahr nach einander, als Anno 1594, 1595 und 1596 verricht, u. s. w. Durch Levinum Hulsium. Editio tertia Francf. 1612. 4°.

Eine französische Uebersetzung in:

Recueil des Voyages qui ont servi à l'établissement et au progrès de la Compagnie des Indes Orientales. T. I. p. 55 ff.[571]

Hieraus wieder in's Deutsche übersetzt in ***Joh. Christoph Adelung's*** obèn angeführtem Werke, p. 167—171.

Ein ziemlich vollständiger Auszug in: **Rudolff Capel's Norden**[572], p. 46 ff.

---

571. S. oben Seite 48.

572. S. oben S. 35.

Italiänisch wurde diese Reise übersetzt von *Giovanni Giunio*, Venezia 1609. 4°. Wieder abgedruckt in des Grafen Aurelio degli Anzi (Valerio Zani) Il genio vagante.[573]

Englisch finden sich die Reiseberichte van Veer's in: Purchas Pilgrimes. Vol. III.

In Bezug auf Deutung der von den Holländern in dieser und den folgenden Reisen besuchten Orte, vergleiche die Einleitung zu *Lütke's* Reisebeschreibung: Четырекратное путешествіе въ Ледовитое Море. С. Пб. 2 Bde. 4°. In's Deutsche übersetzt unter dem Titel: **Viermalige Reise durch das nördliche Eismeer auf der Brigg Novaja Semlja in den Jahren 1821-1824 von Friedrich Litke (Lütke). Aus dem Russischen übersetzt von A. Erman.** Berlin 1835. 8°. In der **Kabinets Bibliothek der neuesten Reisen, herausgegeben von Berghaus.** Bd. II.

102.

Cornelis Nay, Brandt Tetgales, Wilhelm Barentz, Jacob van Heemskerk und Johann Cornelis Ryp.

1595.

Die erste Reise der Holländer zur Auffindung eines nordöstlichen Weges nach Indien hatte sehr bedeutende Resultate gehabt. Die ganze Westküste von Nowaya-Semlja war bekannt geworden, und ausserdem ein Theil der Nordküste des Continents; viele Inseln waren entdeckt und einzelne gute Ankerplätze

573. S. oben S. 39.

gefunden. Noch mehr aber waren die Hoffnungen erregt worden. Die Durchfahrt zwischen Waigatsch und dem Festlande hatte in das Karische Meer geführt, und, die Obische Halbinsel nicht kennend, hatten die Seefahrer geglaubt, die Mündung des grossen Obstromes erreicht zu haben. Sie zweifelten daher auch nicht im Tatarischen Meere gewesen zu sein, wie man den Theil des Eismeeres nannte, den man nördlich von der grossen Tatarei (Nord-Asien) vermuthete. Es kam jetzt nur noch darauf an, das fabelhafte Vorgebirge Tabin zu erreichen, wo die Nordküste nach Süden mit Bestimmtheit umwenden sollte, oder wenigstens zu erfahren wie weit es noch entfernt sei, da es, ohne hinlänglichen Grund, unter den 172° der Länge versetzt wurde. Man wird finden, dass nach diesen Ansichten alle Karten des XVII Jahrhunderts entworfen sind und auch die ersten des XVIII, bis nämlich durch die Expeditionen unter der Kaiserin Anna erwiesen wurde, dass Sibirien sich sehr viel weiter nach Osten erstreckt, als man bis dahin geglaubt hatte.

In Holland wurde der Unternehmungsgeist durch die Berichte der zurückkehrenden Seeleute ungemein aufgeregt. Linschoten musste dem Prinzen Moritz von Nassau, der grosses Interesse an Entdeckungsreisen nahm, persönlich Bericht erstatten. Der Statthalter und die Generalstaaten beschlossen sogleich, von ihrer Seite eine noch grössere Flottille, von 7 Schiffen, auszurüsten, von welcher man hoffte, dass sie bis nach China vordringen würde. Zugleich bildeten Kaufleute von Seeland, Amsterdam, Enkhuysen und andern Orten, eine Handels-Gesellschaft, welche Geldbeiträge zu der Ausrüstung gab, dafür aber das Recht sich ausbedang, Handelsverbindungen einzuleiten. Dieses zusammengesetzte Verhältniss erforderte eine Menge Beamte. ***Cornelis Cornelisson Nay*** ward wieder zum Admiral der ganzen Ausrüstung ernannt, ***Brandt Tetgales*** zum Vice-

Admiral und Befehlshaber eines Schiffes, ***Wilhem Barentz*** zum Capitain und Steuermann eines dritten Hauptschiffes. ***Johann Huggen van Linschoten*** war General-Commissär für die Regierung, zugleich aber auch Commissär für die Handelsgesellschaft. Die letztere ernannte noch zwei Beamte: ***Jacob van Heemskerk***[574] und ***Johann Cornelisson Ryp***, nach welchen auch zuweilen die ganze Expedition benannt wird.

Die ausgerüsteten Schiffe waren grösser als die vom Jahre zuvor, überhaupt hatte man sehr viel mehr Vorkehrungen getroffen; dabei aber das Wichtigste versäumt: die Zeit. Die Expedition konnte erst am 2 Juli 1595 auslaufen, und erreichte, da sie überdies vom Winde nicht begünstigt wurde, das Nord-Cap am 7 August, und die Strasse Nassau erst am 19 Aug. Diese fand man nun vom Eise verschlossen. Die Seefahrer mussten unter Waigatsch 6 Tage warten, versuchten dann die Strasse zu durchschiffen, fanden aber noch so viel Eis vor, dass sie wieder zu ihrem Ankerplatze zurückzukehren genöthigt waren. Erst am 2 September sahen sie das Eis so weit gelöst, dass sie in das Karische Meer einfahren konnten. Sie gelangten aber nur bis Staaten-Eylant, wo sie von schwimmenden Eismassen völlig eingeschlossen wurden. Am 8 September beschloss man, in einer allgemeinen Berathung, umzukehren, da die vorgerückte Jahreszeit ein weiteres Vordringen unmöglich mache. Die Führer des Amsterdammer Schiffes ***Heemskerk*** und ***Barentz*** traten dieser Meinung nicht bei. Sie verlangten, dass man von der Küste des Landes sich so weit wie möglich entferne, also den Norden von Nowaya-Semlja zu erreichen suche, oder, wenn

---

574. Die Schreibarten ***Hemskerk*** und ***Hemskirch***, welche vorkommen, sind als falsch zu betrachten. Die letztere ist offenbar eine Uebertragung in's Hochdeutsche.

das nicht mehr möglich, an einem passenden Orte überwintern solle, um im nächsten Jahre die Fahrt in's Hohe Meer von neuem zu versuchen. Man antwortete ihnen, diesen Versuch könnten sie auf eigene Verantwortung machen. Nachdem man mit Mühe die Jugrische Strasse wieder durchschifft hatte, wurde ein Akten-Stück über die Nothwendigkeit der Rückkehr aufgesetzt, welches ***Heemskerk*** nicht unterzeichnete.

So war also diese mit so vielen Hoffnungen unternommene Reise fast ganz fehlgeschlagen. Man war nicht weiter auf dem Wege nach Indien vorgedrungen, ja man hatte nicht einen einzigen neuen Küsten-Punkt gesehen.

Auch über diese zweite Reise giebt es zwei Berichte, obgleich die Expedition bestimmt war eine ungetheilte zu bleiben. Der ausführlichere ist wieder von ***Linschoten***, der Kürzere von ***Gerrit de Veer***. Der Letztere war auch wieder auf dem Schiffe von ***Barentz***, welcher, wie man sieht, der schon früher aufgefassten Ansicht treu blieb, dass man in grösserer Entfernung von den Küsten die Durchfahrt versuchen müsse, und deswegen immer in einer Art Opposition zu dem Admiral gestanden zu haben scheint.

Die Werke, welche die Berichte über diese zweite Reise enthalten, so wie die Uebersetzungen, Auszüge und Bearbeitungen, sind ganz die bei der ersten Reise der Holländer genannten[575], wo entweder der ***Linschoten***'sche Bericht von dieser zweiten Reise auf den von der ersten folgt, wie in dem Original-Werke desselben: **Voyagie of te Schipvaert &c.**, und dem **Recueil des Voyages au Nord** T. III, und ebenso der Bericht ***van Veer's*** auf seinen früheren, in der Uebersetzung

575. S. oben S. 457, 458 u. 459.

von ***Levinus Hulsius*** und **Capel's Norden**, — oder, wie in den späteren Sammlungen von **Johann Christoph Adelung, Geschichte der Schiffahrten und Versuche** &c., beide Berichte über diese zweite Expedition zusammen stehen.

103.
Alessandro Comuleone.
1595. 1597.

Alessandro Comuleone[576], aus Illyrien gebürtig, wurde zweimal, nämlich in den Jahren 1595 und 1597, von dem Pabste Clemenz VIII, als Gesandter nach Moskau geschickt.

Der Zweck seiner ersten Sendung, auf welcher er im April 1595 in Moskau ankam, war, den Zar Feodor zu bewegen, den Türken, als gemeinschaftlichen Feinden der ganzen Christenheit, den Krieg zu erklären. In der ihm zu dieser Reise ertheilten Instruction, die sich auch noch in der Vaticanischen und Barberinischen Bibliothek findet[577], heisst es namentlich „Il Negozia hà da aver per fine dè muovere quel Prencipe „ad adjutare in que' modi che può li Christiani contro i Turchi „perpetui nemici della Feda Nostra e della Croce. Le ragioni „di persuadere si caverano della commune religione etc.“[578]

---

576. Er wird auch, selbst in Italiänischen Documenten, ***Comuleo*** auch ***Cumaleo*** und ***Camuleo*** genannt. In Russischen Archiv-Nachrichten ist aus ***Comuleone***, ***Kolemius*** gemacht; und in ***Karamsin's Gesch. d. Russ. Reichs***, heisst er ***Komuleus***.

577. Aus der letztern hat ***Ciampi*** dieselbe in seiner ***Bibliografia critica***, Vol. II. p 205 abdrucken lassen. In dem ***Rumänzow***'schen Museum befindet sich eine Copie der ***Barberini***schen Abschrift, welche fälschlich die Jahrszahl 1584 trägt, und auf deren Titel der Gesandte ***Alessandro Camuléo*** genannt wird.

578. ***Catherina II*** liess schon von dieser Instruction in Rom eine Copie machen, welche sich im Reichs-Archive zu Moskau befindet. Eine Russische Uebersetzung derselben findet man in der ***Древн. Россійск. Библіоѳека.*** T. XII. p. 449.

Das zweite Mal kam ***Comuleone*** im März 1597 nach Moskau. Diese Reise hatte die nämliche Absicht, wie die frühere, und das für dieselbe ausgefertigte Creditiv, das sich ebenfalls in der Vaticanischen Bibliothek befindet, ist schon vom 12 April 1596 datirt. Es war von einem kostbaren Crucifixe begleitet und der Pabst sagt in demselben „Mittimus ad Te, „Crucem ex smaragdo, auro inclusam et appensa unione ornatam, pignus et monumentum benevolentiae, et ille Te custodiat, „qui per Crucis trophaeum mortis auctorem et principes tenebrarum superavit, et Tu hoc veluti gladio fortissimo armatus, „Turcas et Tartaros et omnes Crucis inimicos, tanquam cornua „(corva?) ventiles et prosternas."

Der Zweck dieser Reisen konnte zwar nicht erreicht werden; der Gesandte wurde aber beidemale sehr gut von dem Zaren behandelt. Sein noch nicht bekannt gemachter Bericht an den Pabst befindet sich handschriftlich in der Vaticanischen Bibliothek, und daraus abschriftlich in der für S. M. den Kaiser Nicolaus von dem Grafen Marini veranstalteten Sammlung älterer auf Russland Bezug habender Documente, welche in jener Römischen Schatzkammer vorhanden sind.

104.

Jacob van Heemskerk, Wilhelm Barentz und Johann Cornelisson Ryp.
1596. 1597.

Der ungünstige Erfolg des zweiten Versuches der Holländer zur Entdeckung eines nordöstlichen Weges nach China und Indien, bewirkte, dass die Generalstaaten beschlossen, keine ähnliche Expedition mehr von ihrer Seite auszurichten. Da aber die

Kaufmannschaft von Amsterdam den Muth noch nicht verloren hatte, so erbot sich die Regierung, Unternehmungen, welche von Privat-Personen ausgehen würden, zu unterstützen und, im Falle eines günstigen Erfolges, noch Geldbelohnungen zu ertheilen. Man erkennt leicht, dass die entgegengesetzten Ansichten, welche die Führer bisher auf beiden Reisen gegen einander geltend gemacht hatten, auch in der Heimath jede ihre Vertheidiger fanden. Die Ansicht von ***Barentz***, dass man näher nach dem Pole halten müsste, hatte offenbar den Beifall der Kaufmannschaft erhalten, da man die dritte Unternehmung nach dieser Richtung gehen liess. Die Regierung mag dagegen der Ansicht von Nay und Tetgales, dass man nur durch die Strasse Nassau (Iugrische Strasse) den Weg nach Indien finden könne, gehuldigt haben.

Der Rath der Stadt Amsterdam rüstete also zwei Schiffe aus, und sorgte für frühzeitige Abreise. Man ernannte ***Jacob van Heemskerk*** zum Oberbefehlshaber des einen Schiffes und Commissär der Kaufmannschaft; ***Wilhelm Barentz*** wurde ihm als Obersteuermann beigegeben. Das andre Schiff befehligte ***Johann Cornelisson Ryp.*** Gerrit de Veer war, wie bei den früheren Reisen, auf dem Schiffe von ***Barentz.*** Linschoten reis'te nicht mit.

Diese dritte Fahrt der Holländer zur Auffindung einer nordöstlichen Durchfahrt ist durch die unglückliche Besetzung des einen Schiffes durch Eis, und die dadurch herbeigeführte Ueberwinterung der Mannschaft auf der nordöstlichen Spitze von Nowaya Semlja, viel bekannter und berühmter geworden, als die beiden vorhergehenden. Es scheint, dass beide Schiffe bestimmt gewesen waren, vereinigt zu bleiben, allein ***Barentz***, der eben so tüchtig als unternehmend war, konnte sich bald mit dem unfügsamen ***Ryp*** nicht einigen, und da ***Heemskerk*** sich dem

erstern gefügt zu haben scheint, so trennten sich endlich beide Schiffe.

Am 10. Mai 1596 hatte man die Rhede von Amsterdam verlassen, und am 18ten bei Vieland die hohe See erreicht; am 2ten Juni befand man sich schon unter dem 71° Breite. Hier entspann sich bereits die erste Verschiedenheit der Meinungen: ***Barentz*** wollte weiter nach Osten halten als ***Ryp***; doch gab er diesem nach, sie segelten fort nach Norden, und entdeckten am 9ten Juni die Bären-Insel. Hier erregte die Verschiedenheit der Meinungen noch lebhafteren Streit, doch gab ***Barentz*** wieder nach. Man segelte noch weiter nach Norden und entdeckte Spitzbergen, das man für einen Theil von Grönland hielt, unter mehr als 80° Breite; Eismassen hinderten das weitere Vordringen, und man ging bis in die Nähe der Bären-Insel zurück. Hier trennten sich beide Schiffe für immer. ***Barentz*** beschloss gegen Nowaya-Semlja zu halten; von ***Ryp's*** Schicksal ist weiter nichts bekannt, als dass er noch mehr nach Norden sich wandte, und dass ***Barentz*** im folgenden Jahre, bei seiner Rückkehr, ihn mit seiner Mannschaft in ***Kola*** wieder fand.

Barentz erreichte Nowaya-Semlja bei der Lomsbay (Krestowaya-Guba?) und folgte nun der Küste nach Nordosten, dann nach Osten, und zuletzt, die äusserste Spitze umschiffend, nach Süden und Südost. Die Ausdauer, mit welcher man auf dieser Fahrt die Eismassen überwunden hatte, ist ein Gegenstand der Bewunderung für alle späteren Befahrer des Eismeeres geworden; auch sind alle ferneren Versuche bis an die Ost-Küste dieser Inselgruppe von Norden her zu gelangen, fehlgeschlagen. Aber nachdem man am 19ten August die nordöstliche Spitze von Nowaya-Semlja, die man das Ersehnte Vorgebirge (Hoek van begeerte) nannte, umschifft hatte, traf man schon

am 21sten so viele und so hohe Eismassen, dass man einen benachbarten Hafen den Eishafen nannte. Man suchte noch einige Tage hindurch weiter nach Süden zu dringen, um wo möglich bis Waigatsch zu gelangen und durch die schon bekannte Strasse zwischen dieser Insel und dem Festlande die Rückkehr zu versuchen. Allein man musste am 26sten August zurück in den Eishafen, um sich vor dem Schwimm-Eise zu sichern, und wurde bald von demselben ganz eingeschlossen. Hier war es, wo man sich gezwungen sah eine Hütte zu erbauen, die nie wieder gesehen ist.

Die grossen Leiden dieser Ueberwinterung haben so allgemeine Theilnahme erregt, dass sie bis in die Jugend- und Erziehungs-Schriften verschiedener Völker übergegangen sind, wie z. B. in Campe's Reisebeschreibungen für die Jugend. Viel weniger hat die Wissenschaft aus den gelegentlich eingestreuten Beobachtungen Nutzen gezogen. Hätte man es z. B. gehörig beachtet, dass die Holländer zuweilen auch mitten im Winter das Meer Eisfrei sahen, so würde man schon aus diesem Zeugnisse erkannt haben, dass keinesweges der gesammte Wasserspiegel des Polar-Meeres, entfernt von den Küsten, den Winter über eine zusammenhängende Eisdecke hat, auf welcher Annahme der vergebliche Versuch Parry's auf dem Eise das Pol zu erreichen, beruhte.

Im Hafen hatte das Eis sich in so bedeutenden Massen zusammengedrängt, dass das Schiff wesentlichen Schaden litt. Hier erhielt es sich noch während des ganzen Mai's, nachdem das Meer von Zeit zu Zeit frei vom Eise geworden und abwechselnd wieder damit angefüllt war. Man musste sich endlich entschliessen das Schiff aufzugeben und die beiden offenen Boote mit Anstrengung aller Kräfte der ermüdeten Mannschaft auszurüsten. Am 14ten Juli ging man mit ihnen in See und

fuhr die ganze Nord- und West-Küste von Nowaya-Semlja entlang wieder zurück, nicht selten mit grossen Mühseligkeiten die Boote über Eisfelder, die am Ufer festlagen, fortschleppend. Umgeben von solchen Eisfeldern starb der wackere ***Barentz***, der schon lange am Scorbute schwer darnieder lag. Obgleich des erfahrenen Führers beraubt, und obgleich die ganze Mannschaft mehr oder weniger an diesem Uebel litt, gelangte sie doch in ihren offenen Fahrzeugen, zuerst der Küste von Nowaya-Semlja folgend, dann durch die hohe See, nach der Petschora-Mündung, von da nach Kanin-Noss und über die Ausmündung des Weissen Meeres setzend zu der Insel Kildin. Hier erfuhr man, dass in der Kolaer-Bucht Holländische Schiffe lägen. Ein hingesendeter Bote brachte die Nachricht zurück, dass das eine der dort befindlichen Schiffe kein anderes sei, als das von ***Ryp***, von welchem man sich im vorhergehenden Jahre getrennt hatte. Auf diesem Schiffe setzte nun unsre Mannschaft ihre Rückreise fort.

Ueber diese Reise besitzt man nur einen Original-Bericht von ***Gerrit de Veer***, welcher ebenfalls in dem oben angeführten Werke sich findet, und ausführlicher ist als die Berichte über die beiden vorhergehenden Expeditionen.

Uebersetzungen finden sich in den ebenfalls oben bezeichneten Sammlungen von ***Hulsius*** und ***Adelung*** (S. 220-265), so wie in dem **Recueil des voyages qui ont servi à l'établissement et au progrès de la Compagnie des Indes Orientales**, T. I. p. 56 ff.

Auszüge sind in: **Capel's Norden** und in vielen andern Schriften über das Eis-Meer und den höheren Norden, z. B. in den Werken von Zorydrager, Peyrere &c.

Umarbeitungen, wie: **Jacob Hemskirchens, eines Holländers, wunderbare Reise nach Nova Zembla. Erlan-**

gen in der **Walther'schen Buchhandlung** 1794. 8° (Separat-Abdruck aus einer Sammlung von wahrhaften und merkwürdigen Schicksalen reisender Personen), giebt es ohne Zweifel auch in andern Sprachen.

105.

Abraham Burggraf zu Dohna. 1597.

Abraham Burggraf zu Dohna[579] wurde im Jahre 1597 in Gesellschaft eines Mitgliedes des österreichischen Reichsrathes, Namens Georg Kahl[580], mit einem Gefolge von mehr als hundert Personen und mit reichen Geschenken von dem Kaiser Rudolph, nach Moskau gesandt. Der Zweck dieser Sendung war theils dem Zaren für die ansehnliche auf Warkotsch[581] Bitte geleistete Hülfe[582] zu danken, theils das seit langer Zeit verabredete Bündniss gegen die Türken, dessen förmliche Abschliessung durch Rudolph's Unentschlossenheit bisher immer verzögert worden war, endlich wirklich zu Stande zu bringen.

---

579. Der Name dieser alten Familie kommt in österreichischen Documenten auch vor: *Dhona* und *Donai* S. *Chmel Handschriften in Wien* S. 51 u. 87. In *Karamsin's Geschichte des Russ. Reichs* wird er Th. IX S. 273 *Burggraf zu Donau*, und ebend. S. 372 einmal sogar schlechtweg *Burggraf* genannt.

580. Dieser wird in Moskauischen Archiv-Nachrichten, und auch bei *Karamsin: Jury Kalem*, genannt.

581. S. *Warkotsch's* Reise oben S. 401.

582. Der Russische Hof schickte, ausser dem durch *Warkotsch* übermachten barem Gelde, durch den *Okolnitschij Weljaminow* eine ausserordentliche Menge von kostbarem Pelzwerke als Subsidie, nämlich 40,360 Zobel, 20,760 Marder, 120 schwarze Füchse, 337,235 Eichhörnchen und 3000 Biber. S. *Karamsin*, Th. IX. S. 236.

Dohna's Bericht über seine Reise und seinen Aufenthalt in Moskau befindet sich nicht in dem K. K. geh. Archive zu Wien. Es findet sich daselbst nur ein von ihm und Georg Kahl unterzeichnetes Schreiben aus Issmin vom 30 März 1597, worin sie ihre Ankunft an der Russischen Gränze melden, und zugleich anzeigen, dass der Polnische Starost in Dorpat sie habe anhalten wollen, „aus einem falschen Geschrey, als führeten sie „dem Grossfürsten eine königliche Cron zu, den sie aber der „gebür nach, weil er den deshalb erhaltenen befehlich nit vor„legen wollen, als baldt abgewissen." Ueber die Verhandlungen in Moskau selbst, durch welche auch diessmal der beabsichtigte Hauptzweck nicht erreicht wurde, haben wir also nur Russische Archiv-Nachrichten, und diese finden sich von Karamsin benutzt in seiner **Gesch. d. Russ. Reichs**, Th. IX. S. 237-240.

Aus einem Berichte des K. K. Hof-Dieners Schiele, von welchem weiter unten die Rede sein wird, geht hervor, dass der *Burggraf Abraham zu Dohna* dazu bestimmt war im Jahre 1598 abermals mit einer Botschaft nach Moskau gesandt zu werden, dass Siegismund III aber den dazu erbetenen Pass zur Durchreise durch Polen verweigert habe.[583]

106.

Martin Schiele.
1598.

Sobald die Nachricht von dem am 15ten Januar 1598 erfolgten Tode des Zars Feodor Iwanowitsch und der wahrscheinlichen Thronbesteigung des Boris Godunow nach Wien

583. S. *Wichmann's Samml. kl. Schriften zur ältern Geschichte und Kenntn. d. Russ. Reichs.* S. 441.

gelangt war, beschloss Rudolph II eine grosse Gesandtschaft zur Beglückwünschung des neuen Herrschers nach Moskau zu schicken, und ernannte zu derselben den kurz vorher aus Russland zurückgekehrten Abraham Burggrafen zu Dohna[584] und den Geheimen Rath Johann Friedrich Hoffmann. Da aber Siegismund die für sie im April verlangten Pässe zu ihrer Reise durch Polen verweigerte, so machte der Oesterreichische Hof den Versuch, seine Absicht auf eine weniger auffallende Art zu erreichen, und schickte einen Hof-Diener, Namens ***Michael Schiele***[585], nicht wie einen Gesandten, sondern wie einen einfachen Boten, oder, wie er selbst sagt, wie eine Post, mit dem Glückwunsch - Schreiben nach Moskau. ***Schiele***, der höheren Orts die Weisung erhalten hatte, sich so gut durchzuhelfen wie er könnte, verliess Prag, bloss von zwei Dienern begleitet, am 9 Juli und nahm seinen Weg über Königsberg nach Dorpat. Von hier wollte man ihn nicht weiter reisen lassen, und hielt ihn 9 Tage auf, bis er sich endlich heimlich und ohne Polnischen Pass auf den Weg machte, und so über Pleskow am 10 September in Moskau ankam.

Von Pleskow aus schrieb ***Schiele*** am $^{5}/_{18}$ August an den Kaiserlichen Geheimen Rath Freiherrn Rumpffen von Witterach in Prag, um diesem Nachricht von seiner bisherigen Reise zu geben. Er sagt in diesem Briefe, dessen Original sich im K. K. geheimen Staats-Archive zu Wien befindet, „es „sey ihm in Königsberg von der Frau Hertzogin auisirt, dann „ihr Furstliche Durchlaucht solche Zeittung vor gewiss und wahr„hafft berichtet worden, dass der herr Poris Fedrowitz Gode-

---

584. S. oben Seite 469.

585. In den Russischen Archiv - Nachrichten, und auch bei *Karamsin* wird er, *Schel*, auch bisweilen *Schil* genannt.

„now etc. sambt seinem gantzem geschlegt niedergehauen, vnd „einer welcher grausamlich tieranisiere zum Grossfürsten erwehlet „worden seyn soll.“ Er habe aber nun bei seiner Ankunft in Pleskow erfahren, dass Boris am Leben und an der Regierung sei, „doch nicht ohne grosser wiederspenstigkeit etzlicher König-„reich, Fursten Thümer und Stette.“

Nach *Schiele's* Ankunft in Moskau vergingen beinahe drei Monate, ehe er dem neuen Zaren vorgestellt werden konnte. Während dieser Zeit wurden seine mitgebrachten Schreiben mit einigem Misstrauen untersucht und da diese endlich für ächt und gültig erkannt waren, fragte man, was er für Geschenke mitgebracht habe. *Schiele* antwortete darauf, sein Hof habe ihm bei der Unsicherheit seiner Reise keine Geschenke mitgeben können, er selbst aber sei im Besitze von zwei „grossen Schlag-„Uhren,“ welche er gern überreichen wolle, wenn man sie für diese Bestimmung nicht zu gering fände. Die Uhren wurden zu dem Gross-Kanzler gebracht, und von diesem zwar sehr schön, aber nicht kostbar genug befunden, weswegen „ihm noch zwey „hohe vergoldete“ Credenz-Becher und zwei schwere goldene Ketten zugeschickt wurden, um diese Kostbarkeiten dem Grossfürsten „und dem Jungen Tzarovizen“ zu überreichen.

Am 6 December wurde *Schiele* endlich zur Audienz gerufen, zu welcher er mit grossem Pompe und unter Vortragung der Geschenke abgeholt wurde. Da er der erste ausländische Gesandte war, den Boris Godunow empfing, so wurde er mit grosser Auszeichnung und vielem Wohlwollen aufgenommen, und ihm zugleich angekündigt, dass der Zar im Begriff stände, eine ansehnliche Gesandtschaft an den Röm. Kaiser zu schicken, für welche er nur noch die nöthigen Pässe aus Polen erwarte. Am 17 Januar des folgenden Jahres wurde *Schiele* zum zweiten Male nach Hofe beschieden, abermals sehr gütig empfangen

und dann mit einem Schreiben des Zaren an Rudolph II entlassen. Er trat nun seine Rückreise am 28 Januar auf demselben Wege an, auf welchem er gekommen war, und traf am 8 März glücklich wieder in Prag ein.

Unmittelbar nach seiner Zurückkunft stattete *Schiele* dem Kaiser Bericht über seine Reise ab.

Das Original dieses Berichts befindet sich in dem K. K. Geh. Haus- Hof- und Staats-Archive zu Wien unter folgendem Titel:

Schrifftliche Relation wegen Jungst Anno etc. 98. Verschinen[586] **Anbefolchenen Raiss In die Moscaw.** 14 Blätter in folio.

Diesem Berichte ist eine Erzählung von der Thronbesteigung des Zars Boris Godunow, ebenfalls von *Schiele's* Hand, beigefügt, unter dem Titel:

Grundtlicher wahrhaffter beschriebener Bericht was sich auf absterben des Jungst Anno etc. 98. verstorbenen Grossfursten vnd Tzarn In der Moscaw. Herschern aller Reussen, Seinem verlassnen Gemahell, vnd dann mit Jetztregierendem Grossfursten begeben hat. 10 Blätter in folio.

Von beiden Berichten befinden sich auch Abschriften in der Königl. Privat-Bibliothek zu Stuttgart, und zwar unter **Codd. Mss. jurid. et polit.** No. 58. 17 Bl. fol. und nach diesen hat sie B. von Wichmann in seiner **Sammlung bisher noch ungedruckter kleiner Schriften zur ältern Geschichte und Kenntniss des Russischen Reichs** abdrucken lassen.

---

586. Verwichenen (Jahres).

Der Reise-Bericht befindet sich daselbst S. 423—446 und führt den Titel:

Relation wegen der Jungsten Anno 98 von der Röm. Kay. Mayt. vnssers allergn. Herrn Hofdiener Michaël Spielen[587] **anbefohlenen Reiss in die Mosscaw.**

Der Anhang S. 447—464 ist hier überschrieben:

Bericht wegen Feder Ivanowitz Grossfursten vnd Tzars In der Moscau absterbens.

Aus den Moskauischen Archiv-Nachrichten erhellet, dass *Schiele* im Jahre 1601, noch einmal als Eilbote nach Russland geschickt worden ist; s. **Karamsin's Gesch. des Russ. Reichs**, Th. X. S. 279; über diese Sendung scheint aber in Wien gar kein Document vorhanden zu sein.

Da übrigens der Wichmann'sche Abdruck des Berichtes über die erste Reise einige nicht unbedeutende Abweichungen von den Wiener Originalen enthält, so halte ich es nicht für überflüssig diese hier anzuzeigen, wobei ich den erstern mit I. und den letztern mit II. bezeichne.

I. Seite 432 Zeile 2, Gutschmus, II. Gutschumb.

I. Ebend. Z. 3 von unten, zuerfahrung, II. zu erfrewung.

I. S. 434 Z. 16, dieser Grossfurst Christseligister gedechtnus, II. disser Grossfürst zwischen Vilhöchstgedachtem Verstorbnen Grossfürsten Christseligister gedechtnus.

I. S. 435 Z. 4, hoher Priesslicher, II. hocherspriesslicher.

I. S. 439 Z. 15, überwundtlichster Romischer Kaiser, II. Vnüberwindtlichiste Erwelte Römische Kaysser.

---

587. Der Reisende hiess *Schiele*, wie aus seiner eigenen Unterschrift in dem Wiener-Originale erhellt.

I. Ebend. Z. 2 von unten, herzlich erfreuet, II. herczlich widerumb erfreuet.

I. S. 443 Z. 12, vber Vnsser verhoffen, II. über vnssere Herrschafften.

I. S. 445 Z. 3, sich erweiger wurde, II. sich ferner Verwaigern wurde.

I. Ebend. Z. 13, darauff verlassen, II. darauff Zuuerlassen.

I. Ebend. Z. 15, abgefertigt ankommen, II. abgeferttigt, vnd ankhomen.

Und in dem Berichte von Boris Godunow's Thronbesteigung:

I. S. 447 Z. 8, Gruhischen, II. Griegischen.

I. Ebend. Z. 9, sich Sie, II. Sie sich.

I. Ebend. Reussischen, II. Reussen.

I. Ebend. Z. 10, 7006, II. 7106.

I. S. 448 Z. 3, gestorbenen, II. abgestorbenen.

I. Ebend. Z. 4 v. u., Teutsche monstra, II. Tiuitshe monstera.[588]

I. S. 449 Z. 9, beschirmer, II. beschuczer.

I. S. 450 Z. 9, alter Nam, II. alter Furstlicher Nam.

I. Ebend. Z. 11, anstatt desselben furstlichen Nahmen, II. anstatt desselben.

I. Ebend. Z. 16, der Gross Canzler Bafilio, II. der Gross vnd Reichs Canczler Basile.

I. S. 451 Z. 11, hulden, II. hulden vnd schwern.

I. S. 453 Z. 1, geschriewen, II. geschrieen.

I. S. 456 Z. 1, vorhanden, II. vorhandten waren.

I. S. 457 Z. 3, angefang, II. angefangen.

---

588. *Dewitschij Monastür.*

I. S. 457 Z. 4, versehung dess Allmechtigen, II. fursehung d. A.
I. Ebend. Z. 11, Ihme, II. mir.
I. S. 458 Z. 10, Perlen, II. Berlein.
I. Ebend. Z. 3 v. u., Mariae, II. Maria.
I. S. 459 Z. 13, Berlin, II. Berlein.
I. Ebend. Z. 19, der Handt, II. den hendten.
I. Ebend. Z. 4 v. u., Christlicher, II. Christseeliger.
I. Ebend. Z. 1 v. u., ein, II. in.
I. S. 461 Z. 7 v. u., Bractischta, II Braecischta.[589]
I. Ebend. Z. 5 v. u., Blauesseni, II. Blaphessenj.[590]
I. S. 462 Z. 4, auf welchem Scharlach Guldenstuekh, II. auf wellchem Guldene Stuk.
I. Ebend. Z. 3 v. u., wohe, II. wahnung.
I. S. 463, Zue geben, Zue dienen, II. Zugeben vnd zudienen.
I. Ebend. Z. 8, Ao. 99, II. (fälschlich) Ao. 98.
I. Ebend. Z. 17, welche von etlich Jahren, II. welche etliche Jar.
I. Ebend. Z. 3. v. u., Kauffmann, II. Kauffmanschafft.
I. S. 464 Z. 1, das ist 30,000 Tåller, II. Fehlt.
I. Ebend. Z. 2, Sechss Jahr, II. Sieben Jar.
I. Ebend. Z. 3, vorleihen, II. vorseczen.

---

589. Wahrscheinlich *Uspenije Presswätüja Bogorodizü*, die Himmelfahrt der Mutter Gottes.

590. *Blagoweschtschenje*, die Verkündigung.



107.

John Merick.

1598.

John Merick[591] scheint ein Mitglied der Englischen Factorei in Moskau gewesen zu sein, und hier schon in den letzten Jahren der Regierung von Feodor Iwanowitsch gelebt zu haben. Er meldete den Tod dieses Zaren und die darauf erfolgte Thronbesteigung von Boris Godunow einem Freunde in London, in einem Briefe, von welchem ein Auszug in Hakluyt's grosser Sammlung aufbewahret ist. Er führt dort den Titel:

A branch of a letter from John Merick touching the death of Theodor Ivanowich. In Hakluyt's Collection. Vol. I. p. 574.

Merick lebte noch zu den Zeiten des falchen Demetrius in Moskau, von welchem sich noch in dem dortigen Archive ein Schreiben an ihn und die Antwort desselben befindet. *Merick* wird in diesem Schreiben Englischer Agent genannt.

108.

Antony Sherley.

1599.

Sir *Antony Sherley*[592], ein Englischer Edelmann, machte mehre grosse Reisen in Europa und Asien, theils im Auftrage

---

591. Wird in Russischen Archiv - Nachrichten *Iwan Juljanow Merik* genannt. Eben so auch bei *Karamsin*.

592. Ausführliche Nachrichten über *Antony Sherley* und seine Reisen findet man in *Beckmann's Litteratur der älteren Reisebeschreibungen*, Th. II. S. 612—626.

der Königin Elisabeth, theils zu seiner eigenen Belehrung. Eine derselben trat er im Jahre 1598 in Gesellschaft seines jüngern Bruders Robert, nach Persien an, wo er bald die Gunst des Schach Abbas in solchem Grade gewann, dass dieser ihn mit Briefen und Geschenken an die Europäischen Fürsten sandte, um sie zu bewegen, die Türken, seine Feinde, mit ihm zu gleicher Zeit zu bekriegen. *Sherley* trat diese Reise in Gesellschaft eines ihm mitgegebenen Persers, Namens Hussein Ali-Begh, im April 1599 aus Kaswin an, und da er nicht wagte, den kürzeren Weg über die Türkey zu nehmen, so ging er durch Russland, wo er über Astrachan am 2 Oktober ankam. Von hier ging er zunächst nach Italien, und dann nach Spanien, wo er ganz geblieben zu sein scheint, ohne je wieder nach Persien zurückzukehren.

Von dieser Reise des *Antony Sherley* nach Persien und durch Russland soll eine besondere von ihm selbst geschriebene Beschreibung zu London 1613, in 4° erschienen sein, aus welcher man in **Purchas his Pilgrimes** T. II. p. 1383 einen Auszug findet, der folgenden Titel führt:

A briefe compendium of the historie of Sir Antony Sherleys travels into Persia; and employed thence ambassadour to the Christian princes, penned by himselfe, and recommanded to his brother Sir Robert Sherley, since that sent on like ambassage to the King of Persia.

Ein späterer Abdruck, oder vielleicht auch nur ein Auszug, aus dieser Reise von *Antony Sherley* befindet sich in einem Werke, wo man sie auf den ersten Blick kaum suchen sollte, nämlich in einer Sammlung welche folgenden Titel führt:

Relations véritables et curieuses de l'isle de Madagascar et du Brésil. Avec l'histoire de la dernière

guerre faite au Brésil, entre les Portugais et les Hollandais. Trois relations d'Egypte et une du royaume de Perse. A Paris chez Augustin Courbé, 1661. 4°.[593]

Hier befindet sich *Sherley's* Reise, p. 103 — 158 unter folgendem Titel:

Relation d'vn voyage de Perse faict es années 1598 et 1599 par vn gentil-homme de la suite du seigneur Scierley[594]**, ambassadeur**[595] **du roy d'Angleterre.**[596]

Dieser Auszug fängt mit der Abreise aus Aleppo an, und endigt mit der Ankunft in Astrachan.

109.

William Parry.

1599.

William Parry begleitete den im vorigen Artikel genannten Antony Sherley auf seinen Reisen nach Persien und Russland, verliess ihn aber auf der Rückreise in Deutschland, und ging über Holland nach England zurück, wo er im September 1601 ankam. Bald darauf scheint er selbst die Beschreibung dieser Reisen bekannt gemacht zu haben, aus welcher die Erzählung von der Ueberfahrt über das Caspische Meer nach Astrachan, und von dem, was er in Moskau gesehen, hieher gehört.

---

593. S. über dieses Werk *Beckmann* a. a. O. S. 596.

594. Richtiger *Sherley*.

595. *Sherley* reis'te nicht als Gesandter, sondern als Privatmann.

596. Er machte seine Reise unter der Regierung der Königin *Elisabeth*

Aus diesem Werke, von welchem ich sonst keine Nachricht finde, ist ein Auszug in Purchas grosse Sammlung aufgenommen, unter dem Titel:

Sir Anthonie Sherley his voyage ower the Caspian sea and thorow Russia; taken out of W. Parry his discourse of the whole voyage of Sir Anthonie, in which he accompanied him, published 1601.

UEBERSICHT

DER

REISENDEN IN RUSSLAND

BIS

1700.

KRITISCH-LITERÄRISCHE ÜBERSICHT DER REISENDEN IN RUSSLAND BIS 1700,

deren Berichte bekannt sind,

VON

Friedrich v. Adelung,

Ehrenmitglied der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg, der Universitäten zu Moskau, Charkow und Kasan, des Königlich-Niederländischen Instituts, der Philosophischen Gesellschaft zu Philadelphia, und der Friesischen Gesellschaft zu Sneek in Holland; Mitglied der Kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst, der Gesellschaften: für Nordische Alterthümer zu Kopenhagen, der Wissenschaften zu Boston, der Deutschen Sprachforscher zu Berlin, der Deutschen Alterthumskunde zu Breslau, der Alterthümer und der Russischen Geschichte zu Moskau, der Naturforscher zu Moskau, für Dänische Alterthümer zu Schwäbisch-Hall, für Erforschung der ältern Deutschen Geschichte zu Frankfurt a. M., der Arkadier zu Rom, der Asiatischen Gesellschaft zu London, der Mineralogischen Gesellschaft zu St. Petersburg, der Asiatischen Gesellschaft zu Paris, etc.

Eines grossen Demidowschen Preises gewürdigt.

Band II.

ST. PETERSBURG bei Eggers & Comp. | LEIPZIG bei T. O. Weigel.

GEDRUCKT BEI C. KRAY IN ST. PETERSBURG.

1846.

ZUM DRUCK ERLAUBT

mit der Bedingung die gesetzliche Anzahl der Exemplare dem Censur-Comité zuzustellen. St. Petersburg, den 26 Juli 1845.

Ignatius Iwanowski, Censor.

(L. S.)

INHALTS-VERZEICHNISS

des II. Bandes.

Seite.

Seite.

1.

Die Gesandtschaft des Polnischen Kanzlers Leo Sapieha nach Russland.

1600.

Da der im Jahre 1586 zwischen dem Grossfürsten Feodor Iwanowitsch und dem Könige von Polen, Stephan Bathory, auf 15 Jahre geschlossene Friede beinahe abgelaufen war, so beschloss Sigismund III, eine Gesandtschaft nach Moskau abzufertigen, um dort wegen Verlängerung des friedlichen Verhältnisses in neue Unterhandlungen zu treten. Zu dieser wichtigen Sendung wurden auf dem Reichstage zu Warschau gewählt: *Leo Sapieha*, Kanzler des Grossfürstenthums Litthauen [1], Stanislaus Warszewicki, Kastellan von Warschau, und Elias Pielgrzymowski [2], Litthauischer Notarius, als Secretair der Gesandtschaft.

---

1. *Leo Sapieha* gehörte dem in der Polnischen Geschichte so berühmten Geschlechte dieses Namens an, und war einer der ausgezeichnetsten Staats- und Kriegsmänner seines Vaterlandes. Er starb als Oberfeldherr 1633, 77 Jahr alt. S. über ihn und seine Schriften: *Janociana, sive clarorum atque illustrium Poloniae Auctorum Maecenatumque memoriae miscellae. Vol. III nunc primum edidit Samuel Theophilus Linde. Varsoviae*, 1819. 8°. p. 276 und die dort angeführte Biographie desselben: *Joannis Rywocii Idea Magni Herois, sive Illustrissimus D. Leo Sapieha, Palatinus Vilnensis, etc. Panegyrice descriptus. Antverpiae* 1645, 4°. Auch *Misztolt Historia Domus Sapiehanae.* P. III. p. 29.

2. Dieser wird in den Russischen Archiv-Nachrichten *Golüsch Grimowskoi* genannt. S. *Müller Samml. Russ. Gesch.* Th. V. S. 130.

Wir kennen über die Reise und Geschäfte dieser Botschaft folgende drei handschriftliche Berichte, welche wahrscheinlich von einem Verfasser, dem Secretair derselben, herrühren:

1. **Diarium Legationis, Sigismundi III. Poloniae et Sueciae Regis nomine apud Borissium Fedorovicium, Magnum Moscorum Ducem et Auctoritatem, pacis et foederis procurandi causa, a *Leone Sapieha*, Magni Ducatus Lituaniae Cancellario, anno 1601 peractae.** Das Tagebuch ist Polnisch geschrieben, und befand sich, nach Linde's Angabe[3], zu Warschau unter den Handschriften der Zaluskischen Bibliothek, unter No. 324[4].

2. **Die neuwe Zeutungk, wie die Polnische Gesandtenn Anno 1600 ihnn die Moschkauw abgezogenn bey denn Moschowiteren vmb einen ewigennen friedt angehaltenen, aber wie zue sehenen, wenigk oder gar nichts ausgerichtet. Anno Domini 1600.** Diese deutsche Handschrift, die wahrscheinlich eine Uebersetzung aus dem Polnischen Originale ist, befindet sich in der Herzogl. Bibliothek zu Wolfenbüttel.

3. **Erklerung, wie die Polnische Gesanten in die Muschow gezogen, bey dem Muscowiter vmb einen ewigen Fride angehalten, auch wass daselbst ferner sich verlauffen etc. Anno 1600.** Diese von verschiedenen Händen herrührende und, wie die vorhergehende, unvollendete Abschrift, hat 20 Folio-Blätter und befindet sich in dem Kais. Kön. geheimen Archiv zu Wien.

Aus diesen beiden letztern Handschriften, von welchen ich

---

3. S. die eben angeführte *Janociana*, p. 276.

4. Diese Handschrift ist in dem *Specimen Catalogi Codd. Mss. Bibliothecae Zaluscianae a Johanne Daniele Andrea Janozki exhibitum.* (*Varsoviae*): 1752. 4°. nicht angeführt.

Abschriften vor mir habe, werde ich hier das Wesentlichste über diese Reise anführen.

Die Gesandten traten ihre Reise am 24 September mit einem sehr grossen Gefolge von Warschau aus an; *Sapieha* mit 700, Warszewicki mit 150, und Pielgrzymowski mit 70 Pferden. Am 28-sten betraten sie die Russische Gränze, wo sie sehr stattlich und mit grosser Auszeichnung empfangen wurden. Als sich hier über ihre Verpflegung auf Russische Kosten, wegen ihrer grossen Zahl einige Schwierigkeiten erhoben, schickte *Sapieha* einen Theil seiner Leute mit mehr als 100 Pferden nach Polen zurück. Und doch bestand dieses verminderte Gefolge noch aus 140 Hofjunkern, 300 Dienern und 440 Stallknechten und Fuhrleuten, und die Rationen, die ihnen bewilligt wurden, müssen wirklich Staunen erregen. Es wurden nämlich der Gesandtschaft auf der Reise und während ihres ganzen Aufenthaltes in Russland, täglich geliefert: 15 Ochsen, 30 Schafe, 20 Seiten Speck, 1 lebendiges fettes Schwein, 10 Hasen, 4 Birkhühner, 10 Gänse, 18 Enten, 67 Hühner, für die Fasttage dagegen ein Ueberfluss der vortrefflichsten Fische; ferner 550 Weitzenbröte, 1000 Rockenbröte, 2 Stein Butter, 3 Stein Honig, 3 Stein Salz, 520 Eier, 4 Eimer Schmandt, 2 Eimer Essig, 2 Tonnen Grütze, 2 Tonnen Erbsen, 2 Tonnen Weitzen-Mehl, 50 Wachslichte, 100 Talglichte, Gewürz, Holz (75 Fuder) u. s. w. An Getränk erhielten die zwei Gesandten, jeder für seine Person, täglich: 1 Stof Branntwein, 1 Stof Rommey[5],

---

5. Wahrscheinlich *Romanée*, ein vortrefflicher Burgunder-Wein von der Côte d'Or. S. *Topographie de tous les vignobles connus, par A. Jullien. Paris* 1823, p. 105. Dieser Wein war in ältern Zeiten am Grossfürstlichen Hofe sehr beliebt, und wird häufig von den frühern Reisenden als solcher genannt. S. auch *О Винодѣліи и Винной Торговлѣ въ Россіи, соч. Петра Кеппена. С. Петерб.* 1832. p. 24.

1 Stof Rheinwein, 1 Stof Kirsch-Meth, 1 Stof Himbeer-Meth, 1 Stof braunen, 1 Stof weissen, 1 Stof süssen, 1 Stof säuerlichen Meth, 1 Eimer süsses Bier, 2 Eimer gewöhnliches Bier. Der Secretair bekam die Hälfte dieser Provisionen und die Dienerschaft Branntwein, Meth und Bier verhältnissmässig. Ausserdem wurden für die Pferde jeden Tag 130 Tonnen Haber, 130 Fuder Heu und 75 Fuder Stroh geliefert.

Die Gesandtschaft kam den 16 October in Moskau an, wo sie aufs feierlichste empfangen wurde. Bei ihrem Einzuge paradirten Kosaken, deren Führer „in einem guldenem Stuck „auf einem schönen gemalten Rosse allein voran gerittenn". und Husaren „mit Leopartzheuten vnnd Adlersflügeln auf das „schöneste staffiertt". Hier finden wir auch, obgleich die Gesandten bei dem Einzuge zu Pferde waren, zum erstenmale in dem Zuge Parade-Wagen erwähnt, und zwar „6 Carethen alle zu 6 „Rossen, nach diesem die Kutschen alle zu 6 Rossen, welche „bey 50". Darauf folgten die Rüstwagen, alle mit rothem Tuche überzogen, und dann zuletzt die fremden Kaufleute, welche sich, wie gewöhnlich, der Gesandtschaft angeschlossen hatten. Von dem Thore an bis zu dem Schlosse waren 7000 Mann wohlgekleideter Reiter aufgestellt, zwischen welchen sie, „durch etz„liche lange Gassen welche mit runden Höltzern gedemmet vnndt „mit sandt bestreitt gewesen", von einer unabsehbaren Menge begleitet, einem Hause vorbei, „da des Königs Erichs Sohn aus „Schweden [6] stehett, wie man ihn auch gesehen" dem Schlosse

6. *Gustav*, der unstete Sohn *Erich's*, kam 1599 nach Russland, und wurde hier theils aus politischen Gründen, theils aus persönlicher Zuneigung, mit den ausgesuchtesten Ehrenbezeigungen aufgenommen, auch zum Gamahl der Zarewna *Xenia* bestimmt. Er verlor aber schon im folgenden Jahre durch eigene Schuld die Gunst des Grossfürsten *Boris*, und starb, nach allerlei Schicksalen, 1607, beinahe vergessen zu Kaschin. S. weiter unten *Bussow's* Nachrichten, und *Karamsin's Gesch. des Russ. Reichs.* Th. X. S. 24 — 29.

gegenüber in einen Hof geführt wurden. Hier fanden sie zwar eine geräumige und wohleingerichtete Wohnung, aber der Hof „war mit einem deichten vnd hohen Stackett rings herumb ver-„wahret worden, damit keiner mit einander sprach halten möchte“. Auch war bei dem Hause und in der Strasse Wache ausgestellt, um alle Berührung mit den Einwohnern zn verhindern. Den 28 Oktober verlangte man von den Gesandten das Verzeichniss der Geschenke [7], welche sie dem Grossfürsten überreichen würden, und bestimmte ihre Audienz auf den 2 November. Bald darauf aber erhielten sie die Nachricht, „wie der Gross Furst an einem „Finger kranck were“, und dann, dass er ernstlich krank geworden [8], so dass sie noch drei Wochen warten mussten. Endlich wurden sie am 26 November nach Hofe beschieden, und begaben sich in einem glänzenden Zuge dahin: „Erstlich, heisst es in dem Berichte, sein bey 50 Boiaren dreyen in einem „gliede voran geritten, darnach die diener bey 150 zu Fuss, „6 in einem gliede, nach diesen die Hofjunckern 140 zu Ross „3 in einem gliede, darnach die herren gesandten, zue welchen „bey der seyten die pristayen ihn guldenen stucken in Perlen „gestuckelt, geritten, zue letzt die Kemmerling 2 und 2 in einem „gliede zwischen welchenn die geschenck getragen worden vnnd „sein also in solcher Ordnung zwischen den Schützen so auf „beiden seiten gestanden vor Thor biess an das Polatium einer „nach dem Andern in einer Kleidung bey 300 biss inss Schloss „beleitet worden, da man auf den platz 15 vergilte Tuhrm hat „sehen können, vnnd auf einer Kirche 9 vergilte Tuhrm ge-„standen sein wier durch viel stadtliche Moschowiter biess an

7. Von Geschenken des Königs von Polen selbst war diesmal nicht die Rede.

8. *Karamsin* sagt Th. X S. 29 man habe ihnen gesagt, *Boris* leide am Podagra.

„einen Sahl gegangen vor vnnd in welchen etzliche hundert „teudtschen pohlen auch Schweden, Schotten, vnnd andere „frembden Nation ein ieglicher nach seiner Land artt gekleidet „gestanden, vnnd wie die herren gesandten baldt vor dass ge-„mach gekommen, sein ihn vier woywoden entgegen gegangen, „vnnd sie empfangen, vnnd ihn dass polatium gefuhret da der „Gross-Furst selbt in einem guldenen Maiestat gesessen, ein Keu-„serliche Kron auf seinem Haupt, den Septer in der Handt in „einen Roten Sammeten Rock mit perlen gestucket vnnd in einer „gahr hohen Schwartzen Marmurken[9] mutze, vor ihm stehen „auff beyden Seitten vier gewachsene Kerell [10] in weissenn Sam-„met gekleidet mit guldenen bortten, mit guldenen Ketten ge-„hengt".

Nachdem die Gesandten bis in die Mitte des Saales vorgetreten, und dem Grossfürsten ihre Verbeugung gemacht, fragte Boris sogleich nach der Gesundheit des Königs von Polen und ihrer eigenen, nöthigte sie dann zum Sitzen und empfing aus ihren Händen durch seinen Kanzler das Schreiben ihres Monarchen. „Darauf, heisst es in dem Berichte, haben sie auch Ordentlich „nach einander dem Grossfürsten vnd dem Jungen herren die „handt gegeben, darnach auch die Königlichen Hoff Junckern „vnd ezliche des herren Cantzlers vornembste diener, nach „diesem sein die geschenck Ordentlich nach dem Register vber-„geben".

Diese Geschenke der Gesandten und ihres Gefolges waren sehr ansehnlich und bestanden in folgenden Stücken:

Leo Sapieha verehrte dem Grossfürsten: Ein Hals-Geschmeide von Edelsteinen und Perlen, vier grosse vergoldete

---

9. Eine шапка ***мурмашка*** kommt in den Russischen Volksliedern vor.

10. Die bekannten Edelknaben, ***Ründü*** genannt, deren gewöhnlich nur zwei zu jeder Seite des Grossfürsten standen.

Becher, einen braunen Wallach, mit einem Sattel von rothem Sammt mit Silber verziert, Zaum und Gebiss von vergoldetem Silber, und einer Decke in Gold und Perlen gestickt. Dem jungen Prinzen Feodor Borissowitsch: Ein goldenes Kleinod mit Edelsteinen und Perlen besetzt, in Form eines Schiffes, zwei grosse vergoldete Pokale (Credentz) und einen grauen „geschwinden" Zelter mit einer Decke von rothem Sammt.

Der zweite Gesandte überreichte dem Grossfürsten: Eine goldene Panzer-Kette, einen grossen vergoldeten Pokal mit einem Deckel, zwei kleine vergoldete Pokale mit Deckeln, „ein „Cristanien [11] braunes Ross", einen „fürstlichen" Wagen, worin neun Personen sitzen konnten, mit rothem Sammt überzogen, „nebst dem Vorhange von Sammet", inwendig mit Goldstoff, und überall mit Silber verziert, und eine mit Perlmutter eingelegte Vogelflinte. Für den kleinen Prinzen: Einen grossen vergoldeten Becher mit 500 Ungerischen Dukaten, ein Vogel-Kunstwerk, einen Strauss vorstellend, von Perlmutter in Silber gefasst, ein braunes Pferd aus der Wallachei, ein Türkisches Pferd mit einem Sattel von rothem Sammet mit vergoldetem Silber beschlagen, roth sammtenem und mit Perlmutter besetztem Geschirr und einem Zaum von vergoldeter Silber-Arbeit; und endlich: „14 Kasalbassky [12] Täpicht".

Der Secretair brachte dar, dem Grossfürsten: einen grossen und zwei kleinere Deckel-Pokale von vergoldetem Silber, und einen hohen silbernen Becher. Dessen Sohne: Ein Waschbecken und Giesskanne von vergoldetem Silber, und einen Türkischen Wallach „und berühmten Wettlauffer".

Auch sieben Gesandtschafts-Cavaliere überreichten sowohl

---

11. In beiden Handschriften *Cristanien*, wahrscheinlich *Castanienbraun*.

12. Vielleicht *Kasülbechisch*, von einem Kaukasischen Volke?

dem Grossfürsten, als seinem Sohne, kostbare Geschenke an ausgezeichnet schönen Pferden, mit reichen Geschirren „auf husarisch“ und „auf kosakisch“, silbernen Bechern in verschiedenen Formen, von denen einer mit 200 ungerischen Dukaten gefüllt war, goldenen Ketten, Säbeln, Pistolen, reichen Sätteln und Pferdegeschirr [13], einen „Regen-Mantel von köstlichem Zeuge“ u. s. w.

Nach beendigter Audienz wurden die Gesandten wieder mit dem vorigen Pompe „in ihren Hof“ zurück geführt, wohin ihnen, bald nach ihrer Ankunft, in einem feierlichen Zuge und unter Anführung von drei Bojaren, eine Mahlzeit von mehr als zwei hundert Gerichten, in grossen silbernen Schüsseln mit vergoldeten Deckeln, aus der Grossfürstlichen Küche gebracht wurde. Die Speisen bestanden, da es gerade ein Fasttag war, alle aus den köstlichsten Fischen, vielerlei Backwerk „und andern Schau-„Gerichten“. Ferner brachte man ihnen einige hundert vergoldete Schalen mit Branntwein, 15 kleine „Moskowitische Tonnen“ mit verschiedenen Arten von Meth und „Wein, Rommey [14] und Malmasyr“.

Am 3 Dezember fingen die eigentlichen Friedensunterhandlungen an. Die Gesandten wurden nach dem Schlosse abgeholt, und in den Audienz-Saal geführt, wo sie bloss den jungen Prinzen, von seinem Hofe umgeben, fanden, der sie im Namen seines Vaters empfing, welcher krank war, und dann aufforderte, sich in ein anstossendes Zimmer zu den Grossfürstlichen Räthen zu begeben, „um mit ihnen einen christlichen Frieden zu trac-„tiren“. Sie fanden hier 10 vornehme Bojaren, deren Namen in ihrem Berichte sehr entstellt, aus den Russischen Archiv-

---

13. Darunter ein Pferdezeug „mit einem silbernen und vergulten *Sturian*, oder, wie es in der zweiten Handschrift heisst, *Stirum*“. — Vielleicht eine Stirnzierde?

14. S. oben S. 3. Anm. 5.

Nachrichten [15] aber leicht zu berichtigen sind: Es werden nämlich genannt: 1, Kniaz Phieder Michailowicz, (Kn. Feodor Michailowitsch Trubetzkoi). 2, Kn. Phiedor Mieczislewskj, (Kn. Feodor Iwanowitsch Mstislawskoi). 3, Stephan Haudenaw, (Stepan Wassiljewitsch Godunow). 4, Kn. Phiedor Andrenwicz, (Kn. Feodor Andrejewitsch Nagotkow). 5, Mihal Ignatowicz Tatisctzen, (Ignatij Petrowitsch Tatischtschew). 6, Iwan Hondonow, (Iwan Wassiljewitsch Godunow). 7, Mihal Hlekowicz, (Michailo Glebowitsch Saltykow). 8, Wasaly Pietczatniele, (dieser Petschatnik, oder Siegelbewahrer kommt in den Archiv-Nachrichten nicht vor; dort wird vielmehr J. P. Tatischtschew als solcher genannt). 9, Daniel Sticzartzei, und 10, Juan Pisarz Dumni, (statt dieser beiden werden die Dumni Diaken Wassilij Schtschelkalow und Jelissarij Wylusgin genannt). Gleich bei dem Anfange der Unterhandlungen stiess man auf eine wesentliche Schwierigkeit. Die Grossfürstlichen Räthe machten nämlich die Bemerkung, dass weder in dem Schreiben des Königs von Polen, noch in den Reden der Gesandten, ihrem Herrn der ihm gebührende Titel eines Kaisers und Grossfürsten aller Reussen ertheilt worden wäre, ein Titel, den ihm doch, „der „Pabst, der Römische Kaiser, die Könige von Spanien, Frank„reich und England, Persien, der Türkische und Tartarische „Kaiser und alle andere Herren und Potentaten“ ohne Widerrede gäben; und, „da vielleicht ein Blutbad daraus entstehen möchte“, so begehrten sie noch vor dem Anfange der Verhandlungen, dass dieser Titel dem Grossfürsten und dessen Sohne von den Gesandten ertheilt würde. *Sapicha* erwiederte hierauf sehr

---

15. S. *Müller's Samml. Russ Gesch.* Th. V S. 131.

empfindlich, sie wären des Friedens und nicht des Titels wegen hergeschickt worden; wenn auch andere Fürsten dem Grossfürsten diesen Titel gäben, so sei doch ihr König deswegen nicht schuldig diess zu thun wie es auch seine Vorfahren nicht gethan. „Die Allmacht, sagte er weiter mit unverkennbarer Beziehung auf Boris, welche Hohe stürzt und Niedere hebt, habe „auch dem Grossfürsten solche Ehre gegönnt, und ihn auf „diesen Stuhl gesetzt, daran er sich müsse contentiren und ge-„nügen lassen". Man möchte daher jetzt nur wegen des Friedens unterhandeln, „über den Titel würde man sich nachher „schon vertragen". Die Bojaren verlangten hierauf, diesen Punkt der Entscheidung des Grossfürsten vorlegen zu dürfen, und schlossen damit die erste Sitzung.

Am folgenden Tage war die zweite Zusammenkunft in welcher den Gesandten im Namen des Grossfürsten angezeigt wurde, er könne, wegen ihrer Verweigerung des Kaiserlichen Titels, kein Vertrauen zu ihrer Aufrichtigkeit bei dem abzuschliessenden Vertrage haben, „so lange sie ihm in gerechten und „billigen Sachen nicht willfahren wollten". Da aber *Sapieha* darauf drang, sich wegen des Titels späterhin zu vereinigen, und sich jetzt lieber gleich mit den Bedingungen des gewünschten Friedens zu beschäftigen, so gaben die Grossfürstlichen Räthe nach, und der Litthauische Kanzler legte nun einen Entwurf der Gegenstände vor, die dabei vorzüglich als Grundlage dienen sollten. Es waren im Ganzen 20 Punkte, unter denen einige, als besonders merkwürdig, hier wohl aufgezeichnet zu werden verdienen. So verlangten die Polen, z. B. § 11. „Frey die „Kinder des einen zu dem andern, in die Lehre zu schiken „oder in Dienst und herwieder". § 14. „Das eine Armada „auf dem Meer mit gleicher macht solle aussgestafirt werden". § 15. „Einerley Münze". § 16. „Dass dem Könige von

„Polen, bey seiner Krönung, von Moskowittischen Gesandten „eine sonderliche Kron zum Zeichen der einigkeit solle aufge- „setzt werden, und herwieder dem Grossfürsten von K. polnischen „Gesandten“. § 19. „Nach Absterben des Grossfürsten soll „der König von Polen zum Grossfürsten, und dagegen nach des „Königs Absterben der Grossfürst zum König gewählt werden“. § 20. „Das Fürstenthum Smolensk und Siewerska nebst 3 Fes- „tungen, so nach Polotzka gehörig sollen der Krone Polen „zurückgestellt werden“.

Einige Tage darauf wurden die Gesandten wieder zur Berathung nach Hofe abgeholt, um die Grossfürstliche Meinung über die von ihnen vorgeschlagenen Punkte anzuhören. Ueber die meisten war man mit den Polen einverstanden, bei andern wurden Ausnahmen oder Zusätze gemacht. Von den oben angeführten Bedingungen wurde § 11 bewilligt, §§ 14, 15, 16 verweigert, auf § 19 erfolgte die Antwort: „Frey sey es den „Polen den Grossfürsten zum König zu wählen, aber nicht hergegen“, und auf § 20 hiess es: „Wollen wir nicht wissen „oder geredt habenn“.

In der folgenden Sitzung erklärte Iwan Godunow den Gesandten, es könne nicht eher von einem ewigen Frieden zwischen ihnen die Rede sein, als bis Livland, „das vor 575 [16] „Jahren der Moskowiter väterlich erb gewesen“, dem Grossfürsten zurückgegeben wäre. Der Grossfürst könne es jetzt um so leichter wieder erobern, da er „Itzunder vber hundert vndt funffzigk „Tausent Tateren stercker den zuuor“. Die Polen wollten sich hierauf aber gar nicht einlassen; so dass sich die Unterhändler „nach grosser Alteracion vnd Zanck“ unverrichteter Sache trennten.

---

16. In der zweiten Abschrift steht gar 778.

Dieser Gegenstand veranlasste noch eine sehr stürmische Sitzung, in welcher es gegenseitig zu derben Aeusserungen kam, die ein seltsames Bild von der damaligen diplomatischen Courtoisie geben, woran hier indessen auch der gegenseitige Nationalhass einen grossen Antheil haben mochte. Ich gebe daraus als Probe nur folgenden kurzen Dialog zwischen Tatischtschew und *Sapieha*.

„Tat. Wass sagstu Leo du bist noch viel zu jung [17] du „redest nicht wahr, du leugest“.

„*Sap.* Du leugst selber in deinen halss Chlopie ich habe „alle Zeitt die warheitt gesagtt, aber alles was du redest ist „erstuncken vnndt erlogen, mit den fuhrleutten im Stall so den „mist ausfuhrenn (welche noch bescheidener reden alss du) solstu „reden vnndt nichtt mit einem solchen vornehmen Gesandten“.

„Tat. Was schreistu ich hab es euch allen gesagtt vnndt „sag es dir noch einmahll vnndt will diers auch beweisen, das „du nit wahr redest“.

„*Sap.* Du bösewichtt, du thust mier gewaldt vnndt vn- „recht, sechtt zu, ihr Boiaren vnndt herren, wie mier der lose „bösewichtt vberfellt“ u. s. w.

„Nach solchem Hader vnndt gezangke, sagt der Bericht, „hiessen die andern Bojaren den Tatissow schweigen und stell- „ten den Kanzler zufrieden“. Als aber nun die Grossfürstlichen Räthe einige Vorschläge wegen Livland [18] machten, und *Sapieha* ausweichend darauf erwiederte, er habe darüber keine hinreichende Vollmacht, schrie ihm Tatischtschew aufs Neue zu: „Lass ab vonn deinen lugen, wir wissen doch das du vonn

17. *Sapieha* war damals 44 Jahr alt.

18. Das hier immer, wie in vielen Schriften jener Zeit, *Ifflandt*, genannt wird.

„Ifflandt vollige Macht vnnd Gewalldt hast", und ***Sapieha*** antwortete ihm: „Du liegner bist gewohnet zu liegen vnd nicht war „zu reden. Ich wil hinfort mit dir nicht Sitzen, noch zu schaffen „haben, du grober Kerll. Ich nehme euch Boyaren zu zeugen, „wie mich der bösewicht zum andern mahl mit groben wortten „angefallen, umb welcher wortt halben bey vns pflegett todt vnnd „Mordt herzukomen". Damit stand er auf und verliess „also „vngesegnet" das Versammlungs-Zimmer.

Als die Gesandten am 14 Dezember abermals nach Hofe berufen wurden, beschwerte sich ***Sapieha*** förmlich über Tatischtschew's Betragen, der nun auch nicht mehr zu den Verhandlungen zugelassen wurde.

Hier schliessen die beiden deutschen Berichte mit der Erwähnung der sechsten Conferenz, ohne dass man etwas Näheres über das Ende und Resultat dieser Gesandtschaft erführe. Aus Russischen Archiv-Nachrichten [19] wissen wir indessen, dass endlich ein Friede auf 20 Jahre zwischen beiden Reichen zu Stande kam, und dass die Gesandten im August 1601 reich beschenkt von Moskau nach Polen zurückkehrten. Die Abschieds-Audienz und die grosse Mahlzeit, welche ihnen der Grossfürst noch vor ihrer Abreise gab, findet man bei Margeret, p. 97—99 beschrieben, woraus hier aber nichts besonderes anzuführen ist, da die näheren Umstände derselben nur das Gewöhnliche und Bekannte darbieten.

---

19. Die man bei ***Müller*** in s. ***Samml. Russ. Gesch.*** Th. V S. 129—133 und ***Karamsin Gesch. des Russ. Reichs***, Th. X S. 29—32 benutzt findet.

2.

Tobias Loncius.
1601.

Tobias Loncius, der Kaiserlichen Rechte Licentiatus, war wie es scheint, in Hamburg aufgefordert worden, in die Dienste des Grossfürsten von Russland zu treten, nachdem er früher schon in Livland gewesen war. Es ist hierüber weiter nichts bekannt, als was er selbst in einem Briefe aus Hamburg vom 24 Januar 1601 an Boris Godunow erwähnt, welcher sich in dem Archive des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten zu Moskau befindet, und aus welchem uns Karamsin in s. Geschichte des Russischen Reichs, Th. X, S. 282. Anm. 60 einen Auszug giebt. Aus Mangel an andern Nachrichten über ***Loncius*** erlaube ich mir diesen Auszug wörtlich herzusetzen. Er sagt daselbst: „Kramer, der von „Boris nach Deutschland geschickt worden war, hat viel Fleiss „undt Bitt bey mir angeleget, mich in Ew. Keyserl. und Kunigl. „Majest. Lande zu vorfügen; denn Ew. Keyserl. und Kunigl. M. „nicht alleine gelehrte Leute begehreten, sondern weren auch „selbst allergnädigst gesinnet undt Vorhabens, in Ihren Keyser„thum undt Landen Schulen und Universiteten zu stifften undt „anzurichten. . . . . Ist gewiss, dass Ew. Keyserl. und Kunigl. „Majest. sich hirdurch als ein rechter Vater des Vaterlandes „einen unsterblichen Nahmen in aller Welt zubereiten werden: „welchen Gott sonderlich zum Heil des Landes erwecket und „eingesetzt habe. So lange als das Keyserthumb der Reussen „bekandt undt im Beruff gewesen, ist solche Wohlfahrt dem „Lande nicht zugestanden“. Und weiter hin heisst es: „Ich „bin in Liefland und Dorpat gewesen, wo die Unter„thanen Ew. Kais. und Kön. Maj., die pskowischen Kaufleute,

„ihr Kaufhaus haben und Handel treiben; ich habe Bekanntschaft „mit ihnen gemacht, und kann offenherzig gestehen, dass mir „die Deutschen selbt nicht so viel Ehre und Wohlwollen erwie„sen haben, als diese guten Russen. Deswegen liebe ich sie „auch, und werde mich eifrig bestreben, das Werkzeug der „höchsten Vorsehung zur Belehrung und Unterweisung der Ju„gend in Russland zu werden, zum Ruhme Gottes und zum „Heile des Vaterlandes. Aber ohne die gewisse Ueberzeugung, „dass es Ew. Maj. gefällig ist, kann ich die Reise in ein so „entferntes Land nicht unternehmen u. s. w."

3.

Francesco Aszentini.

1601.

Francesco Aszentini, ein Juwelier aus Venedig, kam im Jahre 1601 nach Moskau, wo er seiner ausgezeichneten Geschicklichkeit wegen von Boris Godunow häufig beschäftigt wurde. Er schliff unter andern einen grossen Smaragd und fasste ihn in einen Ring für den Zaren, ferner schnitt er für ihn in einem Achat die Kreuzigung Christi, wofür er einen Zobel-Pelz, eine Hermelin-Mütze, einen Muff und 100 Dukaten erhielt. Im Jahre 1604 verliess er Moskau wieder, und ging über Kiew durch die Türkey nach Venedig zurück. Erst 1617 gab er daselbst sein Tagebuch über seinen Aufenthalt in Moskau heraus, welches hernach von dem Abbé Bourier unter dem Titel: **Mémoires d'Aszentini** ins Französische übersetzt wurde.

Ich habe über ***Aszentini's*** Leben und Werk nirgends etwas finden können, selbst in der **Bibliographia Critica** des fleissigen Sebastiano Ciampi fehlt sein Name. Die einzige Notiz, die ich über ihn kenne, befindet sich in **Karamsin's**

Geschichte des Russischen Reichs Th. IX, S. 383. Anm. 362, wo ein ungedruckter Auszug aus Bourier's seltener Uebersetzung von ***Aszentini's*** sehr seltenem Tagebuch benutzt worden ist. Was Karamsin aus diesem Auszuge mittheilt, beschränkt sich auf folgendes:

„***Aszentini*** traf in Moskau seinen Landsmann und Freund „Marco Cinopi an, der noch von dem Zaren Feodor zur „Anlegung einer Mohrstoff- und Sammet-Weberei berufen wor- „den war. Cinopi sorgte dafür, dass er dem Boris vorge- „stellet wurde, als dieser gerade den neuen Thurm Iwan „Weliky, nicht weit von Cinopi's Fabrik besah. ***Aszentini*** „speiste zweimal an der grossen Tafel, und mehrmals an dem „krummen Tische bei dem Zaren. Im Jahre 1604 hörte er in „Moskau schon von dem falschen Demetrius sprechen. Bei „seiner Abreise erhielt er einen von dem Djaken Muromzow „ausgestellten Geleits-Brief; in Tschernigow begegnete er dem „Pseudo-Demetrius, dem er die Hand küsste, und von dem „er sich zur Fortsetzung seiner Reise über Kiew nach Astrachan „einen neuen Sicherheits-Schein geben liess. In Astrachan lebte „er bei einem Florentiner, Namens Antonio Ferace. ***Aszen-*** „***tini*** beklagt sich übrigens über verschiedene Unbequemlichkeiten „auf der Reise, über die schlechten Wege in Russland, und „über die Beleidigungen, welche er von dem Wojewoden von „Kaluga, dem Fürsten Kudaschew, zu erleiden hatte u. s. w."

4.

Eske Brock.

1601.

Die Streitigkeiten zwischen Russland und Dänemark über die Gränzen und den Besitz von Lappland veranlassten die Dä-

nische Regierung im Jahre 1601 eine Gesandtschaft nach Moskau zu schicken, die zugleich dem Grossfürsten Boris Godunow zu seiner Thronbesteigung Glück wünschen sollte. Es wurden zu dieser Mission ernannt: der Reichsrath ***Eske Brock***, Amtmann zu Drumningburg und Karl Bryske, Reichsrath und Amtmann zu Ruhgaard, denen noch Simon von Salingen, der schon früher in Russland gewesen war, beigegeben ward. Ihre Instruction ist am 31 August 1601 unterschrieben und befindet sich im Königl. Archive zu Kopenhagen, wo auch der Original-Bericht der Gesandten noch aufbewahrt wird. Einen sehr magern Auszug aus dem letztern findet man in **Büsching's Magazin für Historie und Geographie.** Th. V, S. 315, und ob er gleich durchaus nichts im Geringsten Merkwürdiges über Russland enthält, so glaube ich doch, ihn der Vollständigkeit wegen hier nicht unerwähnt lassen zu dürfen. Die kurze von Büsching aus dem erwähnten Berichte angeführte Stelle lautet folgendermassen:„

„Den 3 December dieses Jahres (1601) hatten die Gesandten zu Moskau ihre erste Audienz. Die ihnen zugegebenen „Commissarien waren Russischer Seits: der Hofmeister und Statthalter zu Pleskow, Stephan Wassiljewitsch Godunoff, „der Knäs Wasili Kardanukawitz Tscherkaskoy, der „Okolnitz Michaila Michailowitsch Solltikoff, der Schatzmeister Ignati Petrowitsch Tatischew, und der Kanzler „Jelisari Danilowitsch Wilusgin. Den 16 und 30 December waren sie abermals zur Conferentz, und die letzte „hatten sie den 6 Februar des folgenden Jahres, bei welcher „der damals neulich von seiner Polnischen Gesandtschaft, zurückgekommene Kantzler Affanassi Iwanowitsch mit zur Stelle „gewesen. Ihr Recreditiv ist datirt: Moskau 7110, den „15 Februar, und im 5-ten unserer Regierung. Aus

„dem Original-Bericht der Gesandten vom 14ten Februar „erhellet aber, dass sie nichts fruchtbares ausgerichtet, und dass „die Russen bloss nur Commissarien, um die Grentzen zu bestimmen vorgeschlagen haben“.

5.

Jaques Margeret.

1601 — 1611.

Jaques Margeret [20], ein Franzose, dem wir ein sehr merkwürdiges Schriftchen über Russland, das Resultat seines längeren Aufenthaltes in diesem Lande, verdanken. Von seinen Lebens-Umständen ist nicht viel mehr bekannt, als was er in seinem Buche selbst über sich sagt, und daraus erfahren wir zuerst, durch die demselben vorgesetzte Zuschrift an Heinrich IV, dass er während der bürgerlichen Unruhen in der Armee des Königs in Bourgogne gedient, nachdem er aber Frankreich beruhigt gesehen, sein Vaterland, das seine Dienste nicht mehr brauchte, verlassen und mehren auswärtigen Fürsten, nämlich dem Stephan Bathory, in Siebenbürgen, dem deutschen Kaiser in Ungarn, und dem Könige von Polen, letzterem als Capitän einer Compagnie Infanterie, gedient habe. Endlich kam er, wahrscheinlich im Jahre 1601, nach Russland, und fand bei Boris Godunow eine sehr gute Aufnahme, der ihm eine Escadron ausländischer Reiter zu commandiren gab. Nach dem Tode dieses Grossfürsten schenkte ihm der falsche Demetrius sein ganzes Vertrauen, und übergab ihm die erste Compagnie seiner Leibgarde, die nur von Ausländern, meistens Deutschen,

20. In *Conrad Bussow's* handschriftlichem Werke: *Verwirrter Zustand des Russischen Reichs* wird er *Jacob Masareth*, auch *Marsareth*, genannt.

gebildet war, und sowohl in der Pracht ihrer Kleidung, als ihrem hohen Solde und ihrer ganzen Behandlung, ungewöhnliche Vorzüge genoss. Diesem seinem neuen Herrscher war ***Margeret*** um so treuer und unbedingter ergeben, als er seine Rechnung dabei fand, sich von der Aechtheit der Person desselben und der Gültigkeit seiner Ansprüche auf den Russischen Thron überzeugt zu halten, und diente ihm mit grosser Tapferkeit und Anhänglichkeit [21]. Am Tage der blutigen Catastrophe war er, wie er selbst sagt, durch Krankheit an Haus und Bette gefesselt, sonst würden wir ihn gewiss unter den wenigen Vertheidigern des gestürzten Usurpators genannt finden. Bald nach dieser Zeit, im Juli 1606, verliess ***Margeret*** Moskau [22] und kehrte am 14 September desselben Jahres über Archangel zu Wasser nach Frankreich zurück.

In Paris musste er dem Könige Heinrich IV oft von seinen Erlebnissen der jüngsten Zeit erzählen, und dann auf den Wunsch desselben seine Nachrichten über den Zustand Russlands und die Geschichte des Demetrius schon 1607 durch den Druck bekannt machen [23]. Vier Jahre später finden wir ihn wieder in Russland und zwar als Oberst-Lieutenant der ausländischen Truppen im Dienste der Polen, wo er, nach Bussow's [24] Zeugnisse, 1611 in Moskau mit seinen 6 Compagnieen

---

21. ***Paris*** in s. ***Chronique de Nestor***, ***Paris***, 1834. 2 Vol. 8. drückt sich T. I, p. 403 etwas sonderbar aus, wenn er von ***Margeret*** sagt: „il fut „témoin des ***événemens bizarres*** et multipliés de ***cette curieuse époque***".

22. Er sagt, p. 38 seiner Schrift: Il ne se trouve pas qu'ils ayent laissé „sortir de notre temps aucuns du pays de ceux qui portent les armes; ***car ie „suis le premier***".

23. ***Margeret*** sagt in der Zueignung seines Buchs an den König: „après „avoir daigné m'ecouter, Elle a agréable en outre de me lire".

24. In dessen handschriftlichem Werke: ***Verwirrter Zustand des Russischen Reichs***, nach meiner Abschrift, S. 515.

Fussvolk unter andern sehr viel dazu beitrug, den lebhaften Angriff der Russen auf die Polen abzuhalten und zu schwächen. Von seinen weitern Schicksalen ist gar nichts bekannt. **Bussow**, der ihn in Moskau schon seit 1605 genau gekannt zu haben scheint [25], spricht mit vielem Lobe von seiner Tapferkeit und seinem Charakter, und nennt ihn überhaupt „einen frommen, „verständigen Mann". Aus eben dieser Quelle kennen wir auch die genauere Beschreibung seiner Compagnie, ihrer prachtvollen Ausrüstung und ihrer grossen Vorrechte.

Margeret's Schrift ist für die Geschichte der von ihm in Russland verlebten Zeit sehr wichtig, und muss ungeachtet seiner Partheilichkeit für den Usurpator, neben den inländischen Annalen, als eine reiche Quelle derselben angesehen werden. Der Titel ist:

Estat de L'Empire de Rvssie, et Grand Duché de Moscovie. Avec ce qui s'y est passé de plus memorable et Tragique, depuis l'an 1590, jusques en l'an 1606. Par le Capitaine Margeret. A Paris, 1607. 8°. Mit einer Zueignung: **Au Roy.** 175 Seiten.

Diess Werk erregte, besonders nach einer im 2-ten Bande des **Mercure de France** davon erschienenen Anzeige, die Aufmerksamkeit der Franzosen in so hohem Grade, dass es bald gar nicht mehr zu haben war. Im Jahre 1669 kannte man nur noch ein einziges Exemplar davon, welches ein Gross-Neffe ***Margeret's*** „ein Conseiller en conseils du Roy et Grand Au-„diencier de France", besass, und dieser erlaubte dem Pariser Buchhändler **Jacques Langlois**, einen neuen Abdruck davon zu veranstalten, unter der Bedingung jedoch, dass **durchaus nichts daran geändert werden dürfte** [26]. Diese zweite

25. Ebendas. S. 171.

26. In dem dieser Ausgabe beigefügten Privilegium ist es merkwürdig, dass ausser dem Exemplare, welches für die Bibliothek des Königs im Louvre

Auflage erschien 1669 in Paris völlig unverändert, unter folgendem Titel: **Estat de L'Empire de Rvssie et Grand Duché de Moscovie. Avec ce qui s'y est passé de plus memorable et Tragique, pendant le règne de quatre Empereurs: à sçavoir depuis l'an 1590 jusques en l'an 1606 en Septembre. Par le Capitaine Margeret. A Paris 1669.** 8. Mit einem Vorberichte des Verlegers und der Zueignung an Heinrich IV, und am Schlusse befindet sich das Königliche Privilegium [27]. Wahrscheinlich war auch dieser Abdruck nur in einer geringen Anzahl von Exemplaren gemacht, denn das Werk gehörte fortwährend überall, und besonders in Russland, zu den grössten typographischen Seltenheiten. Dieser Umstand veranlasste 1821 den Fürsten Gagarin, es zu Paris, unter der Aufsicht von Julius Klaproth, auf seine Kosten nach der zweiten Ausgabe, und selbst mit Beibehaltung des alten Titels, der Jahrzahl 1669 und der Seitenzahl [28], abdrucken zu lassen. Leider war auch dieser Abdruck nur 100 Exemplare stark und kam nicht in den Buchhandel, so dass das Werkchen immer noch als eine grosse Seltenheit anzusehen ist.

Von Uebersetzungen des *Margeret*'schen Werkchens ist mir nur eine Russische bekannt geworden, welche Herr Professor Usträlow davon geliefert hat unter dem Titel: **Состоянiе Россiйской Державы и Великаго Княже-**

abgeliefert werden musste, auch eins für die Bibliothek des Kanzlers *Seguier* ausbedungen wurde.

27. Ich finde auch einer dritten Auflage von 1721 erwähnt, allein ohne weitere bestimmte Angabe.

28. Es finden sich in diesem Abdrucke mehre Druckfehler; schon auf dem Titel steht: *Grande Duché* statt des *Grand-Duché* des Originals; ferner p. 152, *la Ville de Demetrius* statt *la Vie de Demetrius*, der häufigen Beweise von Nachlässigkeit in der Interpunction nicht zu gedenken.

ства Московскаго, съ присовокупленіемъ извѣстій о достопамятныхъ событіяхъ, случившихся въ правленіе четырехъ Государей, съ 1590 года по Сентябрь 1606. Изданіе второе. Diese Uebersetzung befindet sich in Usträlow's **Сказанія современниковъ о Димитріи Самозванцѣ. С. Петербургъ 1832.** Th. III, p. 1—117.

Da wahrscheinlich nur wenige unserer Leser *Margerets* Buch zu Gesichte bekommen, so wird eine ausführlichere Nachricht von dem Inhalte desselben wohl um so leichter Entschuldigung finden, da dasselbe manche merkwürdige Angaben enthält, die hier zum erstenmale vorkommen, und weil es überdiess auch noch nirgends genau zergliedert worden zu sein scheint.

Margeret fängt sein Werkchen mit einer allgemeinen Beschreibung von Russland an, p. 1—11, der man es indessen leicht ansieht, dass er sie nicht aus eigener Erfahrung, sondern aus Herberstein u. a. geschöpft hat. So spricht er z. B. p. 3 noch von der Thierpflanze, die in der Nähe von Astrachan wachsen solle, und sagt dass er verschiedene Fälle derselben gesehen habe[29]. P. 10 erwähnt er der Wohlfeilheit der Lebensmittel um Moskau, und erzählt, dass er auf seiner Reise, der kurz vorher gegangenen Hungersnoth ungeachtet, ein Lamm, so gross wie ein Hammel in Frankreich, für 10 Denga's gekauft habe. Bei dieser Gelegenheit führt er an, dass man in ganz Russland kein Kalbfleisch esse, weil die Religion diess verbiete, was auch p. 130, bei Gelegenheit eines Streites des Fürsten Schuisky mit dem falschen Demetrius über einen auf der Grossfürstlichen Tafel erschienenen Kalbsbraten, wiederholt wird.

---

29. Diess waren wahrscheinlich die aus der Gegend von Astrachan kommenden silbergrauen Felle von jungen Lämmern, **баранки.**

Von p. 13 an folgt nun die Geschichte der letzten vier Regierungen. Bei Iwan Wassiliewitsch sucht ***Margeret*** die Erzählung, dass dieser grausame Zar seinen Lieblings-Sohn Johann in einem Ausbruche von Wuth erschlagen[30], zu widerlegen. Er sagt nämlich p. 15: „Le bruit court qu'il tua son „aisné de sa propre main. Ce qui se trouve autrement. Car „combien qu'il le frappa du bout d'vn baston ferré d'une poincte „d'acier carrée, lequel baston est en forme de crosse ..... il fut „aucunement (einigermassen, etwas) blessé du coup, mais n'en „mourut pas, ains (sondern, vielmehr) quelque temps apres en „un pelerinage".

Bei Erwähnung der Wasser-Weihe, wird der merkwürdige Umstand angeführt, dass damals noch der Grossfürst selbst mit den Grossen seines Hofes am 6. Januar in den gefrornen Fluss stieg. „Apres la dite benediction", heisst es p. 28, „l'Empereur „et les grands ont accoûtumé de sauter dedans l'eau, mesmes „j'ay veu couper la glace à cét effet, et L'Empereur sauter „dedans".

Pag. 29. spricht ***Margeret*** von einer Art von geistlicher Brüderschaft, die damals in Moskau aus Männern bestand, die nach einer schweren Krankheit, in welcher sie schon durch das heil. Abendmahl zum Tode vorbereitet waren, bei ihrer Wiedergenesung sich verpflichten mussten, ihr übriges Leben lang eine Art von Mönchs-Kleidung zu tragen. Frauen solcher Männer

---

30. S. ***Karamsin Gesch. des Russ. Reichs.*** Bd. VIII, S. 285. Merkwürdige Umstände über diesen unglücklichen Vorfall findet man bei ***Antonio Possevino***, in seiner ***Moscovia***, der den Grossfürsten noch in Trauer und tiefem Kummer darüber fand. „Princeps, sagt er p. 31, post Joannis interitum, in la- „crymas solutus atque in squalorem omnem compositus, ne legatis quidem iis, „qui mecum ad Vestram Beatitudinem veniebant, alias, quam nigras vestes (licet „ex holoserico) tradi jussit. Per universum ejus imperium (sed praesertim in „aula) eadem facies, cultusque lugubris etc".

konnten sich, noch beim Leben derselben, wieder verheirathen. Pag. 30 wird ein neuer Zug von Grausamkeit des Grossfürsten Iwan Wassiliewitsch erzählt. Er habe nämlich alle Juden aus ganz Russland zusammenbringen, ihnen Hände und Füsse binden und sie auf eine Brücke stellen lassen. Hier wären sie gezwungen worden, dem Glauben ihrer Väter zu entsagen und die christliche Taufe zu verlangen, worauf sie alle ins Wasser geworfen worden wären. Seit dieser Zeit wurde kein Jude mehr in Russland geduldet.

Der Uebermuth der protestantischen Deutschen in Moskau macht den ganzen Eifer seiner kirchlichen Intoleranz rege. „Die „Livländer, sagt er S. 31, welche Iwan Wassiljewitsch aus „Dorpat und Narva nach Moskau versetzt hatte, erhielten zwei „Kirchen, in welchen sie öffentlich ihren lutherischen Gottesdienst „ausüben durften; aber ihr Stolz und ihre Eitelkeit nahmen bald „dermassen überhand, dass diese Tempel auf Befehl des näm-„lichen Grossfürsten wieder niedergerissen wurden. Man plün-„derte ihre Häuser und vertrieb sie daraus, ob es gleich im „Winter war, nackt wie im Augenblicke ihrer Geburt und ohne „Rücksicht auf Alter und Geschlecht. Und doch konnten sie die „Schuld dieser Verfolgung Niemanden beimessen, als sich selbst. „Denn anstatt sich ihres früheren Unglücks zu erinnern, wo sie „aus ihrem Vaterlande fortgeführt, ihrer Habe beraubt, als „Sklaven unter die Botmässigkeit eines grausamen Beherrschers „geriethen; anstatt durch solches Unglück gedemüthigt zu werden, „wären sie viel mehr in ihrem ganzen Benehmen zu stolz, in „ihren Handlungen so übermüthig, und in ihrer Kleidung so „üppig, dass man sie alle für Fürsten und Fürstinnen hätte „halten mögen. Wenn ihre Frauen in die Kirche gingen, trugen „sie nichts als Sammet, Atlas und Damast, und die Geringste „wenigstens Taffet, wenn sie auch sonst gar nichts anders hatte.

„Ihr Haupt-Gewinn bestand darin, dass sie die Erlaubniss hatten, „Branntwein, Meth und andere Getränke zu verkaufen, worauf „sie nicht Zehn, sondern Hundert vom Hundert gewannen, was „unglaublich scheinen wird, aber doch die reine Wahrheit ist".

Pag. 32—39 spricht ***Margeret***, von kirchlichen Gebräuchen und Vorschriften, und von der Feier des Osterfestes.

Pag. 42 erwähnt ***Margeret*** der Strenge, mit welcher darauf gesehen wurde, dass kein Richter oder anderer Beamter, von den Partheien Geschenke annahm. „Wenn, sagt er, einer „von ihnen dieses Vergehens angeklagt und überführt wird, so „muss er das Geschenk zurückgeben, eine Geldstrafe von 500, „1000 oder 2000 Rubel erlegen und sein Vermögen wird con-„fiscirt. Ist es ein Diak, oder Secretair, der nicht zufällig be-„sonders begünstigt ist, so wird er mit Ruthen durch die Stadt „gepeitscht, und man hängt ihm dabei einen Sack um den Hals, „worin sich das Bestechungs-Mittel befindet, es sei nun Gold oder „Pelzwerk, gesalzner Fisch und dergl., worauf er exilirt wird. „Man nimmt indessen doch immer fort, und jetzt hat man dazu „neue Mittel gefunden; man hängt nämlich die Geschenke an „ein Heiligen-Bild im Hause des Beamten, oder drückt sie ihm „mit dem Oster-Ei beim Küssen in die Hand. Jedoch muss man „jetzt auch damit sehr vorsichtig sein".

„Böse Schuldner, heisst es p. 46, bringt man nach der „Polizei, wo sie von Sonnen-Aufgang bis 10 oder 11 Uhr mit „dünnen Stöcken auf die Waden geschlagen werden; und diess „wird täglich wiederholt, bis die Schuld ganz abgetragen oder „der Gläubiger zufrieden ist. Diejenigen, welche dem Kaiser zu „Pferde dienen, sind davon ausgenommen, und schicken statt „ihrer einen ihrer Leute".

Das damalige Geschäfts-Leben wird p. 47 folgendermassen beschrieben: „Die Adeligen, das heisst Alle, welche Ländereien

„und Besoldungen vom Kaiser erhalten, stehen im Sommer ge-
„wöhnlich mit Sonnen-Aufgang auf, und begeben sich nach dem
„Schlosse, wo das Conseil von der ersten bis zur sechsten
„Stunde [31] gehalten wird. Dann wohnt der Kaiser dem Gottes-
„dienste bei, wohin ihn alle Räthe begleiten, und der von der
„7-ten bis zur 8-ten Stunde, das heisst von 11 bis 12 dauert.
„Wenn der Kaiser die Kirche verlässt, verfügt sich Jeder nach
„Hause zum Speisen, und nach Tische legt man sich hin und
„schläft zwei bis drei Stunden. Um die vierzehnte Stunde wird
„eine Glocke geläutet, worauf Alle wieder nach dem Schlosse
„zurückkehren, wo sie bis zwei oder drei Uhr des Abends
„bleiben, dann begeben sie sich nach Hause, essen zu Abend
„und legen sich schlafen".

Von der Lebensart und Kleidung der Frauen der Grossen, sagt *Margeret* pag. 48. „Die vornehmen Damen fahren im
„Sommer in Wagen und im Winter in Schlitten, ausser wenn
„die Kaiserin über Land fährt. Denn dann folgt ihrem Wagen
„eine grosse Anzahl Damen, alle zu Pferde nach Art der Män-
„ner, und mit Hüten von weissem Filz, wie die, welche die
„Bischöfe und Aebte im Freien tragen, ausser dass diese grau,
„dunkel oder schwarz sind. Ihre Kleidung besteht in einem
„langen Gewande, das an den Schultern so weit wie unten,

31. Um diese Bezeichnung der Stunden zu verstehen, muss man sich erinnern, wie man ehemals in Russland die Dauer des Tages berechnete. „Die „Russen, sagt *Meyerberg*, *Iter in Moschoviam*, p. 49 theilen Tag und Nacht „zusammen in 24 Stunden, und rechnen dabei nach der Anwesenheit oder Ab-„wesenheit der Sonne, so dass bei ihrem Aufgange die Uhr Eins schlägt und „dann die übrigen Stunden immer zunehmend bis zu ihrem Untergange angiebt. „Eben so fängt sie wieder mit der ersten Stunde der Nacht an, und schlägt so „fort bis zum Anbruche des Tages". S. *Augustin Freiherr von Meyerberg und seine Reise nach Russland, von Friedrich Adelung, St. Petersburg* 1827 gr. 8°. S. 268 und 317.

„und gewöhnlich von Scharlach oder von schönem rothen Tuche „ist; unter diesem tragen sie ein anderes Kleid von Seide mit „Aermeln die breiter sind, als eine Pariser Elle, und an deren „Enden sich breite Streifen von Goldstoff befinden. Der Kopf- „putz besteht in einer Mütze, die bei den Frauen eine Stickerei „von Perlen hat; bei den Mädchen ist es eine hohe Mütze von „schwarzem Fuchse, wie die Grossen bei der Audienz eines „fremden Gesandten tragen. Eine Frau, die noch keine Kinder „gehabt hat, kann auch noch eine solche Mütze tragen. Man „sieht ferner bei Allen ein Halsband von Perlen gute vier Finger „breit, und sehr lange Ohrgehänge. Sie tragen Stiefeln von „rothem und gelbem Saffian, mit drei Finger hohen Absätzen „und kleinen Eisen, wie bei den Polen und Ungern. Alle „schminken sich sehr stark, und halten es für eine Schande „ungeschminkt zu sein, alt oder jung, reich oder arm“.

Nachdem *Margeret* pag. 54—59 von den öffentlichen Einkünften und ihren Quellen gehandelt hat, spricht er pag. 60 von dem Grossfürstlichen Schatze. „Dieser, sagt er, ist voll „von Juwelen aller Art, besonders aber von Perlen, denn von „diesen trägt man in Russland mehr, als in dem übrigen Europa „zusammengenommen. Ich habe in diesem Schatze wenigstens „50 Gewänder der Kaiser gesehen, deren Rand als Einfassung „mit Edelsteinen besetzt war, und andere durchaus mit Perlen „gestickt, oder ringsherum einen Fuss, einen halben Fuss oder „vier Finger breit mit Perlen besetzt. Ich sah dort auch ein „halbes Dutzend Bettdecken ganz in Perlen brodirt und viele „andere ähnliche Sachen. Die Menge der kostbarsten Juwelen „ist dort gross, denn man kauft deren alle Jahre, und alle „bleiben in dem Schatze, und dazu kommen auch noch die „Geschenke der fremden Gesandten. Man zeigt dort auch vier „Kronen, nämlich drei Kaiser-Kronen, und die, mit welcher

„vormals die Grossfürsten gekrönt wurden; ohne die, welche
„Demetrius für die Kaiserin, seine Gemahlin, machen liess
„und die damals noch nicht fertig war. Es ist eigentlich hier
„zu Lande nicht Sitte, die Gemahlinnen der Kaiser oder Gross-
„fürsten zu krönen, Demetrius that diess zuerst. Dort sah
„ich auch zwei Zepter und zwei goldene Kugeln, als ich die
„Ehre hatte, den Demetrius Joannes mehremale in das Schatz-
„gewölbe zu begleiten. Alles gehört hier zum Schatze, es mögen
„Kleider, Edelsteine, Stoffe oder Silbergeräthe sein. Ich sah
„da ferner zwei ganze Hörner vom Einhorn, und einen Stab,
„den die Kaiser tragen, aus einem ganzen Stücke eines Einhorns
„gemacht, nämlich die Länge, denn das Querstück oben, worauf
„man sich stützt, ist aus einem andern Stück von Einhorn; ein
„halbes Einhorn, wovon man immer zur Arznei nimmt, einen
„andern Stab von Gold, welcher der zu grossen Schwere wegen
„inwendig ein wenig hohl ist. Hier findet man auch grosse und
„kleinere goldene Schüsseln und Schalen zum Trinken in grosser
„Anzahl; eben so eine unzählige Menge von Silber-Geschirre,
„vergoldet und nicht vergoldet. Man kann sich davon eine
„Vorstellung machen, wenn man weiss, dass als Boris Feodo-
„rowitsch, nach seiner Wahl die Armee sich zu Serpo ver-
„sammeln liess, er sechs Wochen lang beinahe täglich zehn
„Tausend Mann bewirthete, wobei nach der Aussage von Au-
„genzeugen Alle auf Silber-Geräthe und unter Zelten bedient
„wurden. Ich sah im Schatze auch ein halbes Dutzend Fässer
„aus Silber, welche Johann Basilius aus dem Geschirre ma-
„chen liess, das er in Livland erbeutete. Eins dieser Fässer
„war beinahe von der Grösse von anderthalb Tonnen (muids)
„und die andern waren etwas kleiner; ferner eine grosse Anzahl
„von grossen und tiefen silbernen Schalen mit Henkeln, welche
„gewöhnlich zu drei oder vier, voll Meth, von vier Menschen auf

„die Tafeln gesetzt werden, und zu jeder grosse silberne Tassen, „um daraus zu schöpfen, denn zwei bis drei hundert Menschen „würden nicht genug sein, um bei den Tafeln für alle Gäste „einzuschenken. Alle diese Gefässe sind von Russischer Arbeit, „ausser ihnen giebt es dort aber noch viel Silbergeräthe aus „Deutschland, England und Polen, entweder Geschenke der „Fürsten durch ihre Gesandte, oder Stücke, die wegen ihrer „ausgezeichneten Arbeit angekauft worden u. s. w.“

Pag. 68 heisst es vom Militair: „Die Garde des Kaisers „besteht aus 10,000 Strelitzen, mit Flinten bewaffnet, die in „Moskau stehen, und nur einen General haben. Sie sind in „Prikas getheilt, oder Compagnien von 500 Mann, deren jede „einen Golowa oder Capitän hat; 100 Mann haben einen Ssotnik, „10 einen Dessätnik oder Corporal. Sie haben weder Lieutenants „noch Fähnriche. Ein Capitän hat je nach den Diensten, die „er geleistet hat, ein jährliches Gehalt von 30, 40 bis 60 Rubel, „und nach demselben Verhältnisse Ländereien von 3, 4 bis 500 „Tschetwert oder Morgen (arpent). Die meisten Hundertmänner „haben Land und 12 bis 20 Rubel; die Corporale bis 10 Rubel, „und die Strelitzen 4 bis 5 Rubel das Jahr. Sie haben ausser- „dem 12 Tschetwert Gerste und eben so viel Hafer jährlich. „Wenn der Kaiser aufs Land geht, wäre es auch nur 6 oder 7 „Werst von der Stadt, so gehen die meisten von ihnen mit ihm, „und haben Pferde aus den Ställen des Hofes. Schickt man sie „ins Feld, oder in Garnison, so giebt man ihnen Pferde und „besondere Leute, die für ihre Nahrung sorgen; auf jede 10 „Mann wird auch ein Wagen gerechnet, um ihre Vorräthe zu „führen. Ausser denen, die regelmässig in Moskau stehen, wählt „man aus den Städten einige der vornehmsten Edelleute, die in „deren Nähe ihre Güter haben, nach der Grösse der Städte, 16 „18, 20 bis 30, welche drei Jahre in Moskau bleiben müssen;

„man wählt auch noch andere, die man aber auf Urlaub entlässt, „so dass sie immer eine zahlreiche Cavallerie bilden, und die „Kaiser ziehen selten aus, ohne 18 bis 20,000 Pferde mit sich „zu haben. Alle Personen nämlich, die zum Hofe gehören, sind „immer zu Pferde; die meisten von ihnen müssen alle Nacht „unbewaffnet im Pallaste schlafen". Pag. 74. „Jeder General „hat seine besondere Fahne, die sich von den andern durch ein „darauf gemaltes Bild eines Heiligen unterscheidet, das der „Patriarch eingesegnet hat, und zu dessen Vortragung zwei oder „drei Mann bestimmt sind. Ausserdem hat jeder General seinen „eigenen Nabat, wie sie es nennen, oder grosse kupferne Trom- „meln, die zu Pferde gebraucht werden; jeder hat deren zehn „oder zwölf, und eben so viel Trompeten und einige Schal- „meien, die alle nur gebraucht werden im Augenblicke der „Schlacht oder eines Angriffes, ausser einer Trommel, die ge- „schlagen wird, wenn man ausrückt oder absitzt". Das Gehalt der vornehmsten Beamten giebt ***Margeret*** pag. 80 also an: „Die Herren des Reichs-Raths haben 500 bis 1200 Rubel; das „letztere hat Knäs Feodor Iwanowitsch Mstislawsky, „welcher bei den vier Kaisern immer die oberste Stelle bekleidet „hat. Die Okolnitschi bekommen 200 bis 400 Rubel, und von „1000 bis 2000 Tschetwert Land; ich habe deren zu gleicher „Zeit etwa funfzehn gekannt. Ein Dumnyi Dworänin, deren es „gewöhnlich nicht mehr als sechs giebt, 100 bis 200 Rubel, „und bis 1200 Tschetwert; ein Moskowskij Dworänin 20 bis „100 Rubel und 500 bis 1000 Tschetwert; ein Wiburnyi „Dworänin 8 bis 15 Rubel, und ein Gorodowoi Dworänin „von 5 bis 12 Rubel und bis 500 Tschetwert Land. Was „die Bojaren Kinder und Söhne betrifft, so ist ihr Gehalt 4, 5 „und 6 Rubel, die alle 6 oder 7 Jahre einmal bezahlt werden. „Sie haben alle auch Land von dem Kaiser, von 100 bis 500

„Tschetwert; ihr Dienst entspricht gewöhnlich ihrem Gehalte, da „sie eigentlich fast zu nichts anderm gebraucht werden, als die „Zahl voll zu machen. Die vornehmern von diesen Befehls- „habern müssen mit einem Panzerhemde, einem Helme, einer „Lanze und Bogen und Pfeilen bewaffnet sein; eben so und „auch gut beritten, jeder von ihren Leuten; die andern müssen „gute Pferde, einen Bogen, Pfeile und einen Säbel haben, und „ihre Diener ebenfalls. Diess giebt zusammen eine sehr grosse „Menge Leute ohne Ordnung und Disziplin, die oft dem Heere „mehr Schaden als Nutzen bringen. Dazu kommen nun noch „die Hülfsvölker von Kasan, die zusammen mit den Tscheremissen „gegen 20,000 Reiter ausmachen; ferner die Tataren, die dem „Kaiser gegen einen jährlichen Sold dienen, und die Mordwinen, „zusammen 7 bis 8000 Pferde, ihre Löhnung ist von 7 bis 30 „Rubel. Dann die Tscherkessen, 3 bis 4000, die Fremden, „nämlich Deutsche, Polen und Griechen, 1500; diese haben „einen Sold von 12 bis 60 Rubel, einige Hauptleute selbst „120 Rubel ohne die Landgüter von 600 bis 1000 Tschetwert. „Hernach noch die Datichnej-Ludei, welche der Patriarch, die „Bischöfe, Aebte und alle andere Geistliche liefern, welche „Ländereien besitzen, nämlich von jedem Tschetwert ein Mann „zu Pferde und einer zu Fuss; wenn die Noth es fordert, nimmt „man auch statt der Leute, eine grosse Anzahl Pferde für die „Artillerie und anderes Kriegs-Geräthe, so wie für die Strelitzen „und andere, welche Pferde brauchen“.

Pag. 83. „Ihre Pferde kommen meistens aus der Nogai- „schen Tatarei; man nennt sie Koin [32], sie sind von mittlerer

32. Vielleicht aus dem Persischen *Konan*, ein dreijähriges, daher figürlich ein junges, feuriges, schönes Pferd. Im höhern, edlern Style wird es überhaupt für Pferd gebraucht. Der gemeine Mann nennt *Конь* einen Hengst und unterscheidet es von *Лошадь*, in der Bedeutung von Wallach.

„Grösse, sehr tüchtig und laufen in einem Striche 7 bis 8 „Stunden. Sie sind sehr wild und erschrecken sehr vor einem „Flintenschusse, man beschlägt sie eben so wenig, wie die „Russischen Pferde. Sie fressen wenig oder gar keinen Hafer, „und man muss sie sehr langsam daran gewöhnen. Dann „haben sie Grusinische Klepper[33], die aber nicht gemein sind; „diese sind sehr schöne und gute Pferde, aber in Ansehung der „Ausdauer und Schnelligkeit mit den Koins gar nicht zu ver- „gleichen, ausser bei einem kurzen Laufe. Ferner haben sie „auch Türkische und Polnische Pferde, die sie Argamaken[34] „nennen und unter denen es sehr gute giebt. Alle ihre Pferde „sind Wallache. Die Nogaischen Klepper sind alle weiss, mit „schwarzen Flecken, wie ein Tiger oder Leopard, so dass man „glauben sollte, sie wären gemalt. Ihre eigenen Pferde, die sie „Merin[35] nennen, sind gewöhnlich klein und gut, besonders „die, welche aus Wologda und der Nachbarschaft kommen, und „sind viel leichter abgerichtet als die Tatarischen. Man kann „ein sehr schönes und gutes Russisches oder Tatarisches Pferd „für zwanzig Rubel kaufen, was bessere Dienste leistet, als ein „Türkischer Argamak, der 50, 60 und 100 Rubel kostet. Die „Pferde sind hier mehren Krankheiten unterworfen als in Frank- „reich, besonders leiden sie an einem Uebel, das man Maritze[36] „nennt; es wirft sich auf die Brust, und, wenn man ihm nicht

---

33. Unter „Grusinische Pferde" muss *M.* wohl die Karabach'schen Hengste verstanden haben, denn nur auf diese passt die Erklärung, dass sie schön, aber nicht dauerhaft sind.

34. *Argamak*, aus dem Türkischen *Urugmak*, ein Race-Pferd, wird nur von den Pferden aus der Kabarda gebraucht.

35. *Меринъ*, eigentlich ein Wallach, da man Hengste nie zum Dienste brauchte.

36. *Мокрецъ*, eigentlich *die Rappe*, eine Wunde am untern Theile des Fusses. Hier scheint aber eine ganz andere Krankheit gemeint zu sein.

„schnell abhilft, so greift es die Beine an, und dann giebt es „keine Hülfe mehr. Sobald man es bemerkt, macht man in dem „Felle auf der Brust und beinahe zwischen den Füssen einen „Einschnitt, und zieht ein Seil aus Hanf und Baumrinde mit „Theer bestrichen durch denselben, darauf lässt man das Pferd „zwei oder drei mal des Tages so stark laufen, bis es ganz in „Schweiss geräth, wobei man das Seil öfters hin und her zieht. „Nach drei oder vier Tagen bricht das Geschwür auf und leert „sich durch Eiter aus. Dies wird zwei oder drei Wochen fort„gesetzt, dann nimmt man das Seil heraus und die Wunde „schliesst sich". Eben so ausführlich handelt nun ***Margeret*** p. 86—91 von der Infanterie und den Kosaken.

Dann kehrt er pag. 93 wieder zur Geschichte der vier Grossfürsten zurück, und erzählt unter andern von Boris, dass er den Zar Simeon von Moskau verwiesen, bald darauf aber ihm zu seinem Geburtstage durch einen Boten die Nachricht von seiner baldigen Zurückberufung und ein Geschenk an spanischem Weine gesandt habe. Von diesem letztern habe er mit dem Boten auf die Gesundheit des Kaisers getrunken und beide wären bald darauf blind geworden. Diess, sagt ***Margeret*** pag. 95, habe er selbst aus dem Munde des unglücklichen Prinzen gehört. Pag. 96 spricht er von der Ankunft und der prachtvollen Aufnahme des Prinzen Gustav von Schweden, dem Boris seine Tochter zur Ehe geben wollte, der aber bald durch seine unordentliche Lebensart missfiel und mit einem Jahrgeld von 4000 Rubeln nach Uglitsch exilirt wurde. Pag. 97 beschreibt er die Ankunft des Polnischen Gesandten, Leo Sapieha, der zur Unterzeichnung des Friedens geschickt war. „Er wurde sehr „gegen seinen Willen lange in Móskau aufgehalten, denn er „musste vom August 1600 bis zu Ostern des folgenden Jahres „dort bleiben, weil der Grossfürst unwohl war. Am Tage seiner

„Entlassung küsste er dem Kaiser die Hand. Dieser sass in „dem Audienz-Saal auf seinem Kaiserlichen Throne, die Krone „auf dem Haupte, den Zepter in der Hand, die goldene Kugel „vor sich, und seinen Sohn zur Linken neben sich. Die Reichs- „Räthe sassen rings um den Saal her auf Bänken, in Gewändern „von reichem Goldstoffe mit Perlen gestickt, und mit einer hohen „Mütze von schwarzem Fuchse auf dem Kopfe. Zu beiden „Seiten des Kaisers standen zwei junge Edelleute in Gewändern „von weissem Sammet, ringsherum einen halben Fuss breit mit „Hermelin besetzt, eine hohe weisse Mütze auf dem Kopfe, um „den Hals zwei grosse goldene, emaillirte Ketten, kreuzweis „geschlagen, und Jeder mit einer reichen Streitaxt von damas- „cirtem Stahl, die sie auf ihren Schultern in einer Stellung hielten, „als wären sie immer bereit einen Streich zu führen[37]. Diess „Alles giebt ein Bild von einer grossen Majestät. Der grosse „Saal, durch welchen die Gesandten hereintreten, ist ganz voll „Bänke, auf welchen Andere vom Adel sitzen, die eben so „gekleidet sind. Da darf sich keiner zeigen, der nicht ein „Gewand von Goldstoff trüge. Keiner rührt sich, wenn der „Gesandte durch den Gang zieht, der zu diesem Zwecke offen „gelassen ist, und es herrscht hier eine solche Stille, dass man „glauben sollte, der Saal wäre ganz leer; diess ist die gewöhn- „liche Art die Gesandten zu empfangen. Der Botschafter speis'te „in Gegenwart des Kaisers, sowohl er als seine Leute, beinahe „300 an der Zahl. Sie wurden alle auf goldenem Geschirre „bedient, dessen es hier eine grosse Menge giebt; diess gilt nur „von den Schüsseln, denn Teller und Servietten sieht man hier „nicht, und selbst der Kaiser braucht keine. Man hatte sehr „guten Fisch, der aber schlecht zubereitet war, weil sie in den

37. Die bekannten Edelknaben, *Рынды*.

„Fasten weder Eier, noch Butter oder Milch geniessen. Man trank „von beiden Seiten verschiedene Gesundheiten, und der Gesandte „wurde mit schönen und ansehnlichen Geschenken zurückgeführt“.

Pag. 99 beschreibt *Margeret* überhaupt die grossen Mahlzeiten bei feierlichen Gelegenheiten. „Der Kaiser, sagt er, wird „nach alter Landes-Sitte mit grosser Pracht bedient, nämlich von „2 bis 300 Edelleuten in Kleidern von Persischem Gold- oder „Silber-Stoff, mit einem grossen in Perlen gestickten Kragen, „der hinten einen halben Fuss breit über die Schultern fällt, und „einer runden eben so mit Perlen gestickten Mütze auf dem „Kopfe. Diese Mütze hat keinen Rand, sondern ist ganz wie „ein Napf ohne Henkel, und über derselben wird eine andere „hohe von schwarzem Fuchse getragen. Ferner haben sie grosse „goldene Ketten um den Hals. Diese Edelleute, deren Menge „nach der Zahl der Gäste noch vermehrt wird, tragen die Speisen „vor den Kaiser, und halten sie, bis er diese oder jene davon „wählt. Diess geschieht in folgender Ordnung: wenn der Kaiser „und nach ihm die Gesandten oder andere Gäste sich gesetzt „haben, treten die genannten Edelleute in der eben beschriebenen „Kleidung je zwei und zwei vor die Tafel des Kaisers, machen „eine tiefe Verbeugung, und gehen dann in derselben Ordnung „hinaus, um aus den Küchen die Speisen zu holen. Unterdessen „setzt man Branntwein in silbernen Flaschen und mit kleinen „Schalen, um ihn daraus zu trinken, auf alle Tische. Auf den „Tischen sieht man nur Brot, Salz, Essig und Pfeffer, aber weder „Teller noch Servietten. Während man Branntwein trinkt, schickt „der Kaiser einem Jeden ins Besondere von seiner Tafel ein „Stück Brot und nennt ihn dabei laut mit seinem Namen, dieser „steht auf, und man giebt ihm das Brot mit den Worten: der „Herr Zar und Grossfürst N. von ganz Russland begnadigt dich, „worauf er es empfängt, eine Verbeugung macht und sich wieder

3*

„hinsetzt. Und so geschieht es bei Jedem besonders. Dann „kommen die Fleischspeisen, und der Kaiser schickt Jedem von „den Vornehmsten eine ganze Schüssel Fleisch, und nun werden „alle Tische in grossem Ueberflusse mit Fleisch besetzt. Darauf „schickt der Kaiser Jedem einen Becher oder eine Schale voll „spanischen Wein, mit den nämlichen Worten und Ceremonieen „wie vorher. Ungefähr in der Mitte der Mahlzeit sendet der „Kaiser wieder einem Jeden eine grosse Schale mit rothem Meth, „wovon sie verschiedene Arten haben. Hierauf bringt man grosse „silberne Becken mit weissem Meth und setzt sie auf die Tische, „woraus dann Jeder mit grossen Schalen schöpft, und so wie „einer leer ist, bringt man wieder einen von einer andern Gattung, „je nachdem man ihn stärker oder schwächer verlangt. Dann „schickt der Kaiser zum drittenmale einem Jeden Wein von ver- „schiedenen Sorten, jedoch meistens Spanischen, Canarischen und „dergleichen, und man reicht auch grosse Schalen von deutscher „Arbeit herum. Nun folgen wieder Fleischspeisen, und zwar „anfangs kalte Schüsseln, dann Rindfleisch und Braten, und „endlich Backwerk. Alle diese Gerichte werden in grossen sil- „bernen Schüsseln aufgetragen, aber wenn der Kaiser einen „Gesandten besonders auszeichnet, so ist alles Tafelgeschirre von „Gold. Zuletzt tragen je zwei Diener 18 bis 20 grosse Kannen „mit verschiedenem Meth, und andere zwölf bringen Jeder 5 oder „6 grosse Schalen zum Trinken, und endlich folgen zwei oder „drei Karren mit Meth und Bier für die Dienerschaft. Alle Speisen „und Getränke werden von Strelitzen getragen, die sehr reich „gekleidet sind; ich habe deren 3 bis 400 bei einer Mahlzeit „gesehen. Und so habe ich auch gesehen, dass man an Einem „Tage drei Mahlzeiten an verschiedene Gesandte schickte, dem „einen mehr, dem andern weniger, aber immer mit den näm- „lichen Ceremonieen“.

Pag. 105 berichtet ***Margeret*** von der grossen Hungersnoth, welche 1601, einen grossen Theil von Russland traf, und erzählt die bekannten Greuel und Scheusslichkeiten, welche sie in ihrem Gefolge hatte, so wie die vielen Beweise von der Menschlichkeit des Grossfürsten Boris und die zweckmässigen Anstalten und unglaublichen Summen, mit denen er das fürchterliche Elend des Volkes zu mildern suchte.

Pag. 108 finden wir eine kurze Erzählung von der Ankunft und der glänzenden Aufnahme des Herzogs Johann von Dänemark, dem die Tochter des Boris zur Gemahlin bestimmt war. „In seinem Gefolge, heisst es, waren 200 Personen, seine Garde „bestand aus 80 Schützen und eben so vielen Hellebarden-Trä„gern. Drei Tage nach seiner Ankunft hatte er eine Audienz „bei dem Kaiser, welcher ihn sehr freundschaftlich empfing und „seinen Sohn nannte. Es war für ihn neben dem Kaiserlichen „Prinzen ein Sessel gestellt, den er einnehmen musste, und nach „der Vorstellung speis'te er mit dem Kaiser an dessen Tafel, „was man nie vorher gesehen hatte, da es ganz gegen die „Landes-Sitte ist, dass ausser den Söhnen des Kaisers Jemand „mit ihm zu Tische sässe. Nach dem Essen wurden ihm reiche „Geschenke überreicht und der vorige Zug führte ihn wieder in „seine Wohnung. Vierzehn Tage nachher wurde er krank, in „Folge einer Ausschweifung, wie man glaubt, und starb kurze „Zeit darauf. Der Kaiser besuchte ihn in Begleitung seines „Sohnes dreimal während seiner Krankheit, und bedauerte ihn „lebhaft, auch fielen alle Aerzte in Ungnade. Der Kaiser wollte „nicht erlauben, dass er einbalsamirt würde, da diess gegen „ihre Religion ist. Er wurde in der deutschen Kirche zwei Werst „von Moskau begraben; der ganze Adel begleitete ihn bis dahin, „und Alle blieben bis zum Ende der Ceremonie, und der Kaiser „und der ganze Hof trugen drei Wochen lang Trauer um ihn“.

Margeret spricht p. 109 von der grossen Veränderung, welche die erste Nachricht von dem Auftreten des falschen Demetrius, oder, wie er ihn immer nennt, des Demetrius Johannes, in dem Charakter des Boris Godunow hervorbrachte, und wie Verdacht und Misstrauen einen früher so gütigen Fürsten endlich zu einem grausamen Tyrannen gemacht hätten. Er schildert die zunehmende Macht des erstern, und man sieht in seinen Beschreibungen der gelieferten Treffen, besonders p. 115, des vom 21 Januar 1605, überall den verständigen und erfahrenen Kriegsmann. Pag. 118 erwähnt er des Todes Godunow's, und sagt nur ganz kurz, dass er in dem genannten Jahre am 23 April, einem Sonnabend, am Schlage gestorben sei.

Ganz ohne nähere Veranlassung schaltet er nun einige Bemerkungen über Ehrenhändel und ihre Entscheidung ein. „Es „giebt, sagt er, keine Zweikämpfe bei den Russen, denn erstens „tragen sie nie Waffen, ausser im Kriege und auf der Reise, „und dann, wenn einer durch Worte oder sonst von einem „Andern beleidigt ist, so schafft er sich nur durch die Justiz-„Behörde Genugthuung. Diese verurtheilt denjenigen, welcher „die Ehre des andern verletzt hat, zu einer Strafe, die sie „Besschest [38], oder Ehren-Erklärung nennen, und die immer von „dem Beleidigten abhängt, ob er nämlich mit Batoggen geschla-„gen, oder eine Geldstrafe bezahlen soll, welche die Grösse des „jährlichen Gehalts des Verletzten beträgt. Ist die Frau eines „Mannes beleidigt, so muss der Strafbare noch ausserdem die-„selbe Summe doppelt bezahlen, z. B. 15 Rubel, als Gehalt „des Mannes und 30 Rubel zur Genugthuung für die Frau,

---

38. *Bezzecmie*, Ehrenlosigkeit, Entehrung, Angriff auf die Ehre; dann auch die Geld-Strafe für diess Vergehen.

„folglich zusammen 45 Rubel, und so immer fort, wenn das „Gehalt auch noch so gross ist. Die Beleidigung kann aber „auch von der Art sein, dass der Beleidiger durch die Stadt „gepeitscht, in die gedachte Geldstrafe verurtheilt und dann ver- „bannt wird. Sollte aber einmal der ungewöhnliche Fall ein- „treten, wie ich es in sechs Jahren Ein Mal gesehen habe, dass „ein Duell unter Ausländern statt hätte, und Einer dabei ver- „wundet würde, es sei der Herausforderer oder der Geforderte, „so wird diess wie ein Mord bestraft, ohne dass irgend eine „Entschuldigung gilt. Ferner, wenn Jemand mit Worten stark „beleidigt ist, so darf er nicht schlagen, auch nicht einmal mit „der Hand, sonst wird er wie oben bestraft. Schlägt Einer „aber, und der Andere giebt den Schlag zurück, und es kommt „zur Klage, so werden beide zu Stockschlägen verurtheilt, oder „sie müssen dem Kaiser eine Geldstrafe bezahlen; denn sie „sagen, dass derjenige, welcher sich durch Schimpfworte oder „Schläge zu rächen sucht, der Gerechtigkeit vorgreift, welche „allein das Recht hat, zugefügtes Unrecht zu untersuchen und „zu bestrafen; und bey solchen Händeln, Beleidigungen und „Beschimpfungen ist sie auch kürzer und strenger, als bei an- „dern Dingen. Und diess wird nicht nur in Friedenszeiten in „den Städten, sondern während des Krieges genau beobachtet, „nämlich bei dem Adel; denn bei den Bürgern und dem ge- „meinen Volke beträgt die Entschädigung nur zwei Rubel. Frei- „lich nimmt man auch nicht jedes Wort auf der Goldwage [39]; „denn sie sind in ihren Reden sehr einfach, bedienen sich nur „des Du, und manchmal noch derberer Ausdrücke. Wenn man „zum Beispiel von einer ungewissen Sache redete, und einer „wollte widersprechen, so sagt man nicht, verzeihen Sie, oder

39. A pied levé.

„etwas Aehnliches, sondern „du hast gelogen", und diess thut „selbst der Diener gegen seinen Herrn, und sogar Johann Basilius, den man doch für einen Tyrannen hielt, und so nannte, „nahm es nicht übel, wenn man ihm auf diese Art widersprach. „Jetzt aber, seit sich mehr Fremde unter ihnen befinden, sind „sie nicht mehr so gerade heraus, als sie noch vor zwanzig „Jahren waren".

Dann fährt ***Margeret*** pag. 121 fort, die Begebenheiten nach Godunow's Tode und die schnellen Fortschritte des falschen Demetrius zu erzählen. Dieser letztere hielt am 30. Juni seinen Einzug in Moskau, und sandte gleich darauf Mstislawskij, Schuiskij und andere vornehme Männer, um die Wittwe des Iwan Wassiljewitsch aus dem Kloster zu holen. Er gieng ihr eine Werst von der Stadt entgegen, unterhielt sich hier mit ihr eine Viertelstunde, nicht, wie gewöhnlich gesagt wird, ganz im Geheim, sondern „in Gegenwart des ganzen Adels „und der Deputirten der Stadt, und gieng dann nebst allen „Grossen zu Fuss neben dem Wagen der Kaiserin, bis zu dem „Schlosse". Die Krönung des Demetrius hatte am 31. Juli ohne besondere Ceremonieen statt, wobei der Umstand bemerkt zu werden verdient, dass man auf dem Wege von der Kirche zur heil. Mutter Gottes bis zu der Kirche des Erzengels „kleine „Goldmünzen auswarf von dem Werthe eines halben Thalers, „eines Thalers und von zwei Thalern, die man zu diesem Zwecke „prägen liess [40], denn man schlägt keine Goldmünze in Russ-

---

40. Was *Margeret* hier von den goldenen Krönungs-Münzen des falschen ***Demetrius*** sagt, stimmt nicht ganz mit den bis jetzt bekannten Münzen seiner Zeit zusammen, und doch spricht er hier als Augenzeuge und verdient daher besondere Berücksichtigung. Eigentliche Krönungs-Münzen des *Demetrius, que l'on **fit battre à cet effet***, wie es hier heisst, kennt man gar nicht, dergleichen werden auch bei gleichzeitigen Schriftstellern nicht erwähnt. Wahrscheinlich

„land“ [41]. — Pag. 127, wird des Fürsten Schuiskij Verurtheilung wegen Hochverrath und seine Begnadigung auf die bekannte Art erzählt. Pag. 128 scheint der Umstand neu, dass Demetrius allen den Grossen, die zu Boris Zeiten nicht gewagt hatten, sich zu verheurathen, diess erlaubte, und dass der Knäs Mstislawskij eine leibliche Nichte der vermeinten Mutter des neuen Herrschers heurathete, der selbst zwei Tage hinter einander dem Hochzeitsfeste beiwohnte. „Kurz, sagt *Margeret*, „man sah nichts als Hochzeiten, und Freude und allgemeines „Vergnügen“.

Der festliche Einzug der Marina in Moskau, den 12. Mai, „welcher prächtiger war, als man je vorher etwas gesehen hatte“, wird pag. 124 ausführlich beschrieben. Eben so die Krönung und Vermählung derselben, von welcher *Margeret*, pag. 135 sagt: „Sie wurde am folgenden Tage mit derselben Ceremonie „gekrönt, wie der Kaiser. Von der rechten Seite führte sie der „Ambassadeur des Königs von Polen, der Castellan von Mala-

---

prägte man die gleich nach seinem Einzuge in Moskau verfertigten Stempel der Kopeken-Stücke für diese Gelegenheit in Gold aus, und da es zwei dieser Art gab, eine grössere und eine kleinere, (*S. Essai sur les monnaies Russes par le Baron S. de Chaudoir, Vol. II, pag. 48.* u. *Pl. 6. No. 9, 10*) so könnte der hier in damaligem Französischem Gelde angegebene Werth wohl ungefähr passen. Schwerer wäre es die dritte grössere Art von dem Werthe von zwei Thalern zu erklären, da die zwei bis jetzt bekannten goldenen Münzen des *Demetrius* (*S. Chaudoir*, Vol. II, p. 47. № 306 u. 307) deren Gewicht ungefähr jener Angabe entsprechen könnte, gewiss erst nach seiner Krönung geprägt worden sind.

41. Wenn *Margeret* sagt: *il ne se fait aucune monnaie d'or en Russie*, so kann dies nur so verstanden werden, dass bis dahin in Russland keine Gold-Münzen für den Verkehr geprägt wurden. Denn es ist ja bekannt, dass, wenn es auch keine Goldstücke von *Wladimir dem Grossen*, wie man wähnte, giebt, doch unter den folgenden Grossfürsten nicht selten goldene Medaillons, und kleinere Stücke von der Grösse eines Dukatens, bei besondern Gelegenheiten geschlagen und vertheilt wurden.

„goski, und von der Linken die Gemahlin des Mstislawskij.
„Beim Herausgehen aus der Kirche führte sie der Kaiser an der „Hand, und Wassilij Schuiskij unterstützte sie unter dem „linken Arm. An diesem Tage waren nur Russen eingeladen. „Am 19ten fingen die Feierlichkeiten der Vermählung an, wobei „alle Polen waren, ausgenommen der Ambassadeur, weil der „Kaiser sich weigerte, ihn an seiner Tafel speisen zu lassen. „Und ob es gleich gegen die Gewohnheit der Russen war, dass „ein Ambassadeur an der Tafel des Kaisers speisete, so hörte „doch der Castellan Malagoski nicht auf, dem Kaiser vorzu„stellen, dass dessen Gesandter bei dem Könige, seinem Herren, „die nämliche Ehre gehabt und täglich während der Hochzeit an „der Tafel des Königs gesessen hätte, so dass man ihn Sonn„abend und Sonntag an einem besondern Tische neben der Tafel „Ihrer Majestäten speisen liess“.

Pag. 136 erzählt *Margeret* die Ermordung des falschen Demetrius, welche am Sonnabend, den 27. Mai n. St., Morgens um sechs Uhr, statt hatte, wo man, wie *Margeret* sich ausdrückte, nichts weniger als diess erwartete. Er spricht über die näheren Umstände des Aufstandes ziemlich kurz, und erwähnt ihrer ungefähr so, wie man sie überall angeführt findet, ausser dass er sagt, Schuiskij habe den Usurpator drei Tage darauf an der grossen Landstrasse begraben lassen; die Nacht nach des Demetrius Tode aber sei ein starker, für die Jahrszeit ungewöhnlicher Frost eingetreten, der acht Tage gewähret, und alles Getraide, Bäume und Kräuter zerstört hätte. Hierauf hätte Schuiskij, auf den Rath seiner Anhänger, des Demetrius Körper ausgraben und zu Asche verbrennen lassen. „Während „dieser Zeit, heisst es pag. 138, hörte man nur dumpfe Ge„rüchte; die Einen weinten, die Andern klagten, noch Andere „freuten sich, kurz es war eine wahre Metamorphose“.

Pag. 141 giebt ***Margeret*** folgende Schilderung des falschen Demetrius: „Der verstorbene Kaiser war ungefähr fünf „und zwanzig Jahr alt, ohne Bart, und von mittlerer Gestalt; er „hatte starke und nervigte Gliedmassen, war braun von Farbe[42], „und hatte eine Warze dicht bei der Nase unter dem rechten „Auge. Er war behend, hatte einen grossen Verstand, war zur „Güte geneigt, leicht beleidigt, aber auch eben so schnell wieder „besänftigt, freigebig, kurz ein Prinz welcher die Ehre liebte und „bei Andern schätzte[43]. Er war besonnen und ruhmbegierig und „wünschte, sich der Nachwelt bekannt zu machen. Er hatte „seinem Secretär schon befohlen, sich fertig zu machen, um im „August mit den Englischen Schiffen nach Frankreich abzureisen, „und den Allerchristlichsten König, von welchem er mir öfters „mit grosser Ehrerbietung gesprochen hat, seine Glückwünsche „zu bringen und in Verbindung mit ihm zu treten. Endlich hat „die ganze Christenheit viel verloren durch seinen Tod, wenn „dieser anders statt gehabt hat, wie es sehr wahrscheinlich ist. Ich spreche nur in dieser Art davon, „weil ich ihn nicht mit meinen eigenen Augen todt „gesehen habe, denn ich war damals krank". ***Margeret*** erzählt nun die verschiedenen Gerüchte über des Demetrius Rettung und baldiges Wiedererscheinen in Polen, die hier als bekannt übergangen werden können.

Bei Gelegenheit der Unruhen, die bald nach Schuiskij's Wahl in Moskau selbst gegen ihn ausbrachen, erfahren wir manche Besonderheiten, die nicht unwichtig sind. So heisst es pag. 148: „Einst rief man eines Sonntags, ohne dass Schuiskij etwas „davon wusste, in des Kaisers Namen das Volk auf den Platz

42. *Margeret* sagt: *brun de complexion.*

43. *L'avoit en recommandation.*

„vor dem Schlosse unter dem Vorwande zusammen, dass er zu
„demselben sprechen wollte. Ich befand mich zufällig in der
„Nähe des Kaisers, der sich eben in die Kirche begeben wollte,
„als er die Nachricht erhielt, dass sich das Volk seinem Befehl
„zufolge auf dem Platze versammelte. Er war darüber sehr
„erstaunt, und liess gleich nachforschen, wer die Urheber dieser
„Zusammenberufung wären. Unterdessen verliess er die Stelle
„nicht, wo er die Nachricht erhalten hatte, und da nun das Volk
„hier zusammenlief, so fing Schuiskij vor demselben an zu
„weinen und warf ihm seine Unbeständigkeit vor. Wenn sie ihn
„los sein wollten, sagte er, so brauchten sie gar nicht solcher
„Weitläuftigkeiten. Sie hätten ihn gewählt, sie könnten ihn ja
„auch eben so gut wieder absetzen, wenn er ihnen nicht mehr
„gefiele; er hätte gar nicht die Absicht sich dem zu widersetzen.
„Dabei warf er seinen Stab, den nur der Kaiser in dieser Art
„tragen darf, und seinen Hut, auf die Erde, und setzte hinzu:
„wenn dem so ist, so wählt euch einen Andern, wen ihr wollet;
„ergriff darauf sogleich wieder seinen Stab und sagte: Ich bin
„dieser Geschichten müde, bald wollt ihr Mich umbringen, bald
„die Adeligen und selbst die Fremden, wenigstens wollt ihr diese
„plündern. Wenn ihr glaubt, dass ich der bin, für welchen ihr
„mich gewählt habt, so will ich diess nicht ungestraft lassen.
„Darauf schrieen Alle, sie hätten Ihm den Eid der Treue und
„des Gehorsams geleistet, sie wollten Alle für ihn sterben, und
„die Schuldigen sollten bestraft werden. Unterdessen hatte man
„auch das Volk auf dem grossen Platze auseinander getrieben,
„und fünf Urheber dieser Zusammenberufung ergriffen. Man
„glaubt, dass wenn Schuiskij sich dahin unter das versammelte
„Volk begeben hätte, ihn leicht das Schicksal des Demetrius
„hätte treffen können. Einige Tage darauf wurden die Fünfe
„verurtheilt, durch die Stadt gepeitscht und exilirt zu werden,

„und bei der Bekanntmachung dieser Strafe wurde erwähnt, dass „Mstislawskij, welcher als der Urheber dieses Streiches an- „geklagt worden, unschuldig wäre, und die ganze Schuld auf „Peter Scheremetjew fiele“. Pag. 150 erwähnt ***Margeret***, dass Schuiskij sich bei der feierlichen Einholung der Gebeine des heil. Demetrius ebenfalls in grosser Lebensgefahr befunden habe, wo das Volk ihn an der Spitze des Zuges hätte steinigen wollen und nur durch die Vorstellung einiger Grossen besänftigt worden wäre [44].

Am Schlusse seines Werkchens, pag. 152—175, sucht ***Margeret*** noch, seine Anhänglichkeit an den falschen Demetrius zu rechtfertigen, und einige Beschuldigungen gegen diesen zu widerlegen. Diess geschieht natürlich nicht ohne grosse Partheilichkeit, die sich aber bei ihm um so eher entschuldigen lässt, da man alle seine Aeusserungen nur als den ungekünstelten Ausdruck der Dankbarkeit und persönlichen Ergebenheit in der Feder eines einfachen und geraden Kriegers beurtheilen muss.

Die Sprache und Orthographie ***Margerets*** sind etwas alterthümlicher, als sie gewöhnlich noch im Anfange des siebzehnten Jahrhunderts bei französischen Schriftstellern vorkommen. Der Styl ist einfach und ganz ohne Schmuck; das Ganze trägt den Charakter eines alten Soldaten, den nur die Umstände zum Schriftsteller gemacht haben.

---

44. Bei Erwähnung der Vorsichts-Maassregeln, welche gegen die Versuche, Unruhen im Innern anzustiften, getroffen wurden, sagt ***Margeret***, p. 156. „Alle Wege waren drei bis vier Monate gesperrt und Niemand konnte von einer „Stadt zur andern gehen, wegen der ***Sastaf's*** (Заставы, Schlagbäume, Sperren) „***welche man nur bei ansteckenden Krankheiten anzuwenden pflegt***“.

6.

Conrad Bussow.

1601—1613.

Conrad Bussow[45] befand sich eine geraume Zeit hindurch in Russland und war Augenzeuge der traurigen Vorfälle und häufigen Unruhen, welche von Boris Godunow bis zur Wahl von Michael Feodorowitsch, das unglückliche Russland trafen. Von *Bussow's* Lebens-Verhältnissen ist sonst nichts bekannt, als einige wenige Umstände, die sich aus seinem während seines Aufenthalts in Russland geführten Tagebuche entnehmen lassen. Aus diesem sieht man, dass er eine geraume Zeit, wenigstens von 1601 bis 1613 in Russland gelebt hat, und zwar Anfangs in Moskau, dann in Tula und Kaluga, und zuletzt wieder in der Hauptstadt. Dabei ist es indessen merkwürdig, dass er während dieses langen Aufenthaltes die Landes-Sprache so wenig erlernt hat, denn fast alle Russische Namen und Ausdrücke, die er sehr häufig anbringt, sind falsch oder verstümmelt, und wenn man auch einen Theil dieser Fehler auf die Rechnung der Abschreiber setzen wollte, so ist doch seine eigene Unkunde der Sprache überall sichtbar. Wahrscheinlich war *Bussow* ein Niedersachse; er scheint einen guten Schul-Unterricht erhalten zu haben, da er, ausser häufigen Anführungen aus der heiligen Schrift, seine Bemerkungen sehr oft mit Stellen aus den Römischen Classikern belegt. Der Aberglaube seiner Zeit ist auch bei ihm sichtbar, und er spricht mit dem grössten Ernste von

45. Er wird auch *Bussau* genannt. In der Dresdener Handschrift ist der Name, wahrscheinlich nur nach der Aussprache, *Busso* geschrieben. *Schmidt-Phiseldeck*, in s. Einleitung in die Russ. Gesch., nennt ihn *Bussow* und *Busso*. Bei *Karamsin* heisst er auch *Buss*.

den Zeichen und Wundern bei des Demetrius Einzuge in Moskau und bei seinem Tode, von einem Mönche, der mit 12000 rebellischen Teufeln kämpfte, von den Zaubermitteln Schuiskij's u. s. w. Er muss früher in Schwedische Dienste getreten sein, denn S. 54 erwähnt er, dass ihn 1601 der Herzog von Südermannland „zu einem Revisoren über alle der Crone Pohlen abge-„drungene Länder, Schlösser und Städte gnädigst verordnet ge-„habt". Petrejus, pag. 277 und nach ihm Treuer[46], nennen einen *Conrad Buss*, der 1601 in Narwa gelebt und es übernommen hätte, diese Stadt durch Verrätherei dem Boris Godunow zu verschaffen; und diese Angabe wird von ihnen, so wie auch von Karamsin, ohne weiteren Beweis auf unsern *Bussow* angewendet [47]. Als die Polen in demselben Jahre einen Theil von Livland wieder besetzten, scheint *Bussow* mit den übrigen vor ihnen flüchtigen Deutschen nach Russland gekommen zu sein, und mit ihnen bei Boris eine gute Aufnahme gefunden zu haben. Er lebte nun in Moskau, ohne dass man aus seinem Werke errathen könnte, in welchen Verhältnissen. Bei der nach Godunow's Tode, 1605, erfolgten Plünderung der Häuser der ausländischen Aerzte, wohin die Deutschen ihr Eigenthum geflüchtet hatten, erlitt er einen bedeutenden Verlust [48]. Die ganze Zeit während der Regierung des Pseudo-Demetrius war *Bussow* noch in Moskau, und da er am Hofe desselben viele angesehene Männer kannte, und namentlich von Basmanow sehr freundschaftlich behandelt wurde [49], so konnte

46. Einleitung in die Muscovit. Historie. S. 238.

47. Wahrscheinlich aber passt sie weder auf den Vater, noch auf den Sohn *Conrad Bussow*, da jener *Conrad Buss* damals soll in Narwa zum Tode verurtheilt worden sein.

48. Siehe S. 150.

49. S. 266.

er von allem Vorgefallenen wie ein wohl unterrichteter Augenzeuge sprechen. Nach Demetrius Tode ging er nach Uglitsch [50], und zog bald darauf von da, als ein eifriger Anhänger des neuen Usurpators [51] nach Kaluga, wo er auch während der Belagerung dieser Stadt durch Polutnik bleiben musste [52]. Im Jahre 1607 befand er sich in Tula, dessen Hungersnoth und Elend während der Belagerung er als Leidensgefährte beschreibt. Als Schuiskij diese Stadt endlich eroberte, wurde ein Sohn *Bussow's*, Conrad, mit 56 andern Deutschen, „die auf des Demetrii Secundi „Seiten in der Festung mit in Belagerung gewesen“ [53], nach Sibirien geschickt. Bald darauf finden wir *Bussow* wieder in Kaluga, wo er auch noch 1611 wohnte, und den zweiten Pseudo-Demetrius und Marina mehrmals sah. Wahrscheinlich war er von dem erstern für seine Dienste mit geraubten Landgütern beschenkt worden, denn er lässt [54] diesen selbst den Deutschen, unter denen sich auch *Bussow* befand, öffentlich sagen: „Ihr „habet mir so lange gedienet, ich habe euch auch wohl belohnet, Kneesen- und Boyaren-Güther gegeben, u. s. w.“ Wirklich nennt auch *Bussow* selbst drei solcher Güter. „Ich habe, sagt er nämlich [55], selbst herrliche Landgüter in Reussland gehabt, das eine Pfedoroffski genannt, welches 14 Meilen von „Smolensco gelegen, darinne 8 Dörfer, diese haben der Königl. „Majestät in Pohlen Kriegs-Leute gar verödet und zu nichte ge„macht. Das andere heisst Rogosma, hatten zwey Herren „gehabt und ieglicher seinen sonderlichen Sitz darinne gehalten,

50. Siehe S. 268.

51. *Bussow* braucht auch immer den Ausdruck *die Unsrigen*, wenn von den Ausländern und Polen, im Gegensatze der Russen, die Rede ist.

52. S. 331.

53. S. 338.

54. S. 451.

55. S. 391.

„war ein stattlich Gut, und gehörete dazu eine grosse nuzbare „Holzung und Wildniss, die allein über 6 Meilen durchzureisen „begriffen, war nur 7 Meilen von der Hauptstadt Moscau ge- „legen. Das geringste und dritte hiess Kropwona, hatte 3 „Dörfer, war 36 Meilen von der Moscau". Diese Güter wurden schon 1608 durch die Polen von Grund aus geplündert, und gingen natürlich späterhin bei wiederhergestellter Ordnung völlig für ihn verloren. Von *Bussow's* weitern Schicksalen ist durchaus nichts bekannt; an seinem Werke scheint er indessen, aus verschiedenen Umständen zu schliessen, bis nach 1617 geschrieben zu haben.

Bussow hinterliess eine ausführliche Erzählung der von ihm in Russland erlebten merkwürdigen Begebenheiten, welche sich handschriftlich in den Bibliotheken zu Wolfenbüttel und Dresden befindet und folgenden, dem Werke von späterer Hand vorgesetzten Titel führt:

Verwirrter Zustand des Russischen Reichs unter Regierung derer Czaaren, Fedor Ivanowiz, Boris Gudenow, und sonderlich derer Demetriorum, auch Basilii Susky, und des hierauf erwehlten Königlichen Pohlnischen Prinzen Uladislai von Anno 1584 biss 1613 von Jahren zu Jahren in einem gar genauen Tage-Buche Dergleichen Particularitaeten sonst nirgends beschrieben mit aufrichtiger Feder meist gegenwärtig aufgezeichnet, von einem damahls in Moscau wohnhaften Teutschen, Herrn Conrad Busso, J. K. H. Caroli, Herzogs zu Sundermannland und nechsthin unter dem Nahmen Caroli IX in Schweden, Königs Revisore und Intendanten über die, von der Cron Pohlen, conquetirte Länder, Städte und Schlösser in Liefland, her-

nach Innhaber der **Güter Tedoroffsky, Rogosna und Kropivona in Moscau.**

Von der Dresdener Handschrift [56] habe ich durch die Gefälligkeit des Herrn Hofrath Falkenstein eine mit grosser Genauigkeit besorgte Abschrift vor mir.

In Wolfenbüttel befinden sich mehre, wie es scheint sogar fünf Abschriften dieses Tagebuchs, die von Treuer [57], Kelch, Schlözer und Schmidt-Phiseldek unter verschiedenen Titeln angeführt werden.

Christian Kelch nennt in s. **Liefländischen Historia**, Reval, 1695, 4°. S. 456 und 487 ein von ihm benutztes handschriftliches Werk von ***Bussow:*** **die nie gedruckte Summarische Erzehlung von Russischen Händeln** [58].

Schlözer führt in der **Allgem. histor. Bibliothek.** Th. VIII. S. 284 zwei Handschriften der Wolfenbüttler Bibliothek an, unter den Titeln: **Newe Zeitung aus Moscowiter Landt,** und: **Chronicon Moscoviticum ab A. 1584 ad A. 1612,**

---

56. S. *Falkenstein's Beschreibung der Kön. Bibliothek in Dresden* S. 315.

57. *Diss. De perpetua amicitia Germanicum inter et Russicum Imperium*, p. 52, 54, 56. *Treuer* scheint eine Göttinger Handschrift von *Bussow's* Werke vor Augen gehabt und benutzt zu haben. In seiner Einleitung zur *Moscowitischen Historie, Leipzig und Wolfenbüttel*, 1720, 8° nennt *Treuer* unsern *Bussow* nicht unter seinen Gewährsmännern, ob er ihn gleich muss gekannt und benutzt haben. Einige Stellen aus demselben kann er indess auch aus *Petrejus* genommen haben, der den *Bussow* oft wörtlich abgeschrieben hat.

58. Es ist daher ein Irrthum, wenn *Karamsin*, *Geschichte des Russ. Reichs*, T. IX. S. 357, Nota 157 sagt: „*Petrejus* habe alle seine interessanten „Aussagen aus der handschriftlichen moskowischen Chronik des *Martin Baer* „(*nicht Conrad Bussau, wie Kelch schreibt*) genommen“. Im Gegentheil ist die ganze in den drei letzten Bänden der *Geschichte des Russ. Reichs* sehr häufig als Quelle angeführte Chronik von *Martin Baer* eigentlich das obengenannte Werk von *Conrad Bussow*, wie weiter unten ausführlich soll bewiesen werden.

welche beide nach **Schmidt-Phiseldek**'s Versicherung [59], zwei nur unbedeutend und selten von einander verschiedene Abschriften von dem Werke unsers ***Bussow's*** sind.

Schmidt-Phiseldek erwähnt in **Meusel's Geschichtforscher**, Th. II. S. 12 fünf Abschriften der Bibliothek zu Wolfenbüttel, unter welchen, wie er sagt, eine wahrscheinlich von Bussow's eigener Hand ist. Der von ihm in s. **Einleit. in die Russ. Gesch.** Th. I. angegebene Titel der einen derselben stimmt übrigens ganz wörtlich mit dem oben nach der Dresdener Handschrift mitgetheilten überein [60].

Bis jetzt ist das Original von ***Bussow's*** Werke noch nicht gedruckt worden [61]. Schmidt-Phiseldek hatte die Absicht, es durch den Druck bekannt zu machen, und wollte dazu, aus Mangel eines Verlegers, Meusel's periodisches Werk, **der Geschichtforscher**, benutzen; in den sieben von dieser Sammlung erschienenen Bänden ist indessen leider nichts davon enthalten.

Die mir vorliegende, nach der Dresdener Abschrift verfertigte Copie des ***Bussow***'schen Werks umfasst 537 Seiten in Quarto. Die Sprache derselben ist, wie man aus den weiterhin mitgetheilten Proben sehen wird, für den Anfang des XVII Jahrhunderts offenbar zu neu, was wohl auf die Schuld eines frühern

---

59. ***Versuch einer Einleitung in die Russische Geschichte***, Th. I. Einleit. XVI.

60. In der Wolfenbüttelschen Bibliothek befinden sich auch noch unter № 149 zwei Briefe von ***Bussow's*** Hand, von denen der eine an den Herzog ***Rudolph August***, der andere an den Herzog ***Friedrich*** von Braunschweig gerichtet ist.

61. Die ***Rumänzowsche*** Copie einer Wolfenbütteler Abschrift, S. Seite 50, Anmerk. 58 ist, natürlich mit Beibehaltung des oben gerügten Irrthums, von Hrn. ***Usträlow*** unter dem Titel: ***Берова лѣтопись московская съ 1584 года до 1612*** mit einigen Abänderungen ins Russische übersetzt, und in seinem Werke: ***Сказанія Современниковъ о Димитріи Самозванцѣ, С. Петерб.*** 1831. 8°. T. I. S. 1—213 abgedruckt worden.

modernisirenden Abschreibers zu setzen ist. Nach dem Titelblatte folgt eine Uebersicht des in 20 Kapitel getheilten Werkes unter dem Titel: **Register derer Geschicht und Sachen, so in dieser Historie begriffen;** worin der Inhalt jedes Kapitels mehr oder weniger ausführlich angegeben ist. Nun folgt:

Caput I, fol. 13. Von Kneess Pfedor Iwanowitz des Tyrannen Iwan Basilowitz Sohn.

Erzählung von dem Tode des Grossfürsten Feodor Iwanowitsch. Grosses Lob des Boris Godunow, aber auch Beschuldigung, dass er den frühen Tod der Kinder seiner Schwester Irina veranlasst, und den jungen Dimitrij Iwanowitsch durch zwei erkaufte Mörder habe umbringen lassen, weil dieser zeitig Anlagen zur Tyranney und zum Hasse gegen Boris gezeigt habe. S. 21 kommt das Mährchen vor, dass Boris sich des Reichs-Stabes, durch welchen, höchst unwahrscheinlich, der sterbende Feodor seinen Nachfolger habe bezeichnen wollen, bei der Unentschlossenheit der Bojaren, eigenmächtig bemeistert habe.

Caput II. Vom Kayser Boriss Pfedrowitz, und wie derselbige zum Reich gekommen. S. 22.

Die bekannte Erzählung von den Mitteln, die Boris und Irina anwandten, die Wahl auf den erstern zu lenken, und von dessen scheinbaren Abneigung, sie anzunehmen. *Bussow* fügt noch hinzu, dass es erst den Bitten der Jugend gelungen sei, seine Weigerung zu besiegen. „Da machte die ganze Gemeine, heisst es S. 31, einen Haufen junger Knaben und Jünglinge „aus, die für dem Kloster ihren Gesang jämmerlich genug sun-„gen, dass er ja sollte beweget werden: Erbarm dich über uns „Herr Boriss Pfedrowitz, und so du uns nicht begnadigen, so „begnadige doch uns und werde unser Kayser. Ob vielleicht „unsere Eltern wider dich übel gethan, darum du ihre Bitte nicht

„erhören wilst, so seind doch wir unschuldig: Sey doch dieser „armen Gemeine Kayser und Herr und unsertwillen. Das Land „ist voller irrenden Schaafe, die keinen Hirten haben, sey du „doch unser Hirte um Gottes willen, der wird dirs belohnen. „Auf dieser Jünglinge Bitte kam er sampt seiner Schwester, der „Kayserlichen Wittwe abermahl herfür und schlug es ihnen ab. „Da wandten die Jünglinge ihr Rufen zu der Kayserin, und „baten, Sie wollte Sich doch der irrenden Schaafe erbarmen, und „ihren Herrn dazu bereden, dass er sich doch weiter möchte „nicht verweigern, Kayser zu werden. Solches thate die Kay- „serin, sprach ihrem Bruder zu und bat fleissig, er sollte sich „doch lassen bewegen und dem armen Volke einen guten Be- „scheid geben. Darauf wandte er sich zu dem Volke und sprach: „Weil ich sehe, dass fast viel Volks aus allen Ständen hier „zugegen, ohne Aufhören bittet, schliess ich daraus Gottes Willen. „Dass er mich über Russland zum Herrn haben will" u. s. w. S. 37 heisst es von des neuen Grossfürsten Begünstigung der gefangenen Livländer und der Ausländer überhaupt: „Den Teut- „schen, so bey des Tyrannen Iwan Basilowitz Zeiten aus Liefland „dahin ins Land gefänglich verführet, und an einem lustigen „Orte bald eine halbe Meile von dem Kaiserlichen Schlosse zu- „sammen wohneten und gute Nahrung hatten, ihrer viele auch „dem Kayser zu Felde dieneten, und darum mit guten Land- „gütern versehen waren, gab er frei ihren Gottesdienst in ihren „Häusern zu halten; und damit er unter seinen Unterthanen künftig „möchte auch weise und verständige Leute haben, hat er dem „ganzen Lande die Gnade und Freyheit angeboten, dass er wolte „aus Teutschland, England, Spanien, Frankreich, Italien etc. „gelehrte Leute verschreiben, und allerley Sprachen Schule halten „lassen. Aber die Münche und Pfaffen waren darwieder, und „wolten mit nichten darein consentiren, gaben für, ihr Land wäre

„weit und gross, auch ietzo einig in der Religion, Sitten und „Zungen etc., würden mehr Sprachen, dann die ihrige unter „die Russen kommen, so würde Zwiespalt und Gezänke im Lande „sich erheben, und der innerliche Friede nicht also, wie iezo, „erhalten werden. Ob nun wohl solches sein gutes Vorhaben „durch der Münch und Pfaffen Rath muste eingestellet werden; „liess er doch nichts destoweniger 18 Edele Knaben der Mosco- „witer Kinder auslesen, von denen wurden 6 nach Lübeck, 6 in „Engelland und 6 in Frankreich geschickt, dass sie allda zur „Schulen sollten gehalten werden, haben die fremden Sprachen „auch leichtlich gelernet. Aber noch zur Zeit ist von ihnen allen „nicht mehr, denn nur einer, wieder in Russland kommen, wel- „chen Carolus König in Schweden etc. dem Herrn Ponto de „la Garda zum Dollmetscher mitgegeben, derselbe hiess Demetrius. „Die andern haben nach ihrem Vaterland wieder zu kommen, „keine Lust gehabt, sondern sich weiter in die Welt ver- „füget“.

Bei dem Jahre 1599 erwähnt ***Bussow*** S. 40 der Ankunft des Prinzen Gustav von Schweden, den Boris einladen liess, nach Russland zu kommen, wahrscheinlich um sich seiner gegen Schweden zu bedienen. Die Absicht des Grossfürsten soll selbst gewesen sein, ihm seine Tochter zur Ehe zu geben; da er aber Gustav nicht geneigt fand, in seine Pläne einzugehen, „und „dieser, wie ***Bussow*** S. 42 sagt, auch andere undienliche Reden „mehr vorbrachte, daraus wohl zu erspüren, dass der gute Herr „sich entweder verstudiret (wie er denn ein gelehrter Herr war) „oder zu viel gegrämet haben musste“, wahrscheinlich aber wohl, weil er sich von seiner Geliebten, „der Katerschen, welche er „sammt ihrem Ehemanne aus Danzig mit nach Reussland ge- „bracht, nicht trennen konnte“, entzog ihm Boris bald seine Gunst. Gustav musste nun Moskau verlassen und seinen Aufent-

halt in Uglitsch nehmen, wo er indessen sehr anständig behandelt wurde, bis er 1607 daselbst starb.

S. 44 erzählt *Bussow*, dass Boris einen Arzt, Namens Christophorus Rietlinger [62], aus Ungern, der mit einem englischen Gesandten, Lee, nach Moskau gekommen, „ein wohl„versuchter Mann und ein guter Medicus, auch vieler Sprachen „kundig“, in seine Dienste genommen, zugleich aber auch fünf Aerzte aus Deutschland habe berufen lassen [63], nämlich die Doctoren David Vasmar [64] und Henricus Schröder [65], aus Lübeck, Johannes Hylschenius [66] aus Riga, Caspar Fiedlerus [67],

---

62. S. *Richter's Geschichte der Medizin in Russland*, Th. I. S. 372—374. Er wird in den Moskauischen Archiv-Nachrichten auch *Riehlinger*, und bei *Petrejus*, Moscow. Chron. S. 253 *Ryting* genannt.

63. Diese Aufforderung geschah durch *Reinhold Beckmann*, den *Boris* deswegen am 24. Oct. 1600 nach Deutschland abfertigte. *Beckmann*, der Sohn eines in Russland gebornen Ausländers, war Translateur bei der Gesandtschafts-Kanzley in Moskau, und wurde seiner Sprach-Kenntnisse und Gewandheit wegen von *Boris* öfter nach dem Auslande geschickt. Die ihm für die Gewinnung der deutschen Aerzte ertheilte Instruction findet man in *Richter's Gesch. d. Med. Th.* I. S. 364 — 369. Er hatte ausserdem auch noch den Auftrag, sich auf dieser Reise ebenfalls um tüchtige Hüttenmeister, Tuchfabrikanten, Uhrmacher und Goldarbeiter zu bemühen.

64. *David Wasmer*. S. *Richter*, T. I. S. 367, 375. *Petrejus* in s. Moscow. Chr. S. 259 nennt ihn fälschlich *Phasmann*. *Wasmer* war auch noch *Schuiskij's* Leibarzt.

65. S *Richter*, Th. I. S. 377.

66. *Johannes Hilchen*, aus Riga. Bei *Karamsin* wird er *Gilke* genannt, und bei *Richter*, *Hilcke*. In der von *Treuer*, *Diss. de perpetua amicitia German. inter et Ross. Imp.* pag. 54 benutzten Abschrift von *Bussow's* Werke heisst er *Holchenius*.

67. S. *Richter*, Th. I. S. 369, 377 — 383. *Fiedler*, der früher schon im Dienste des deutschen Kaisers und der Herzoge von Preussen und Curland gewesen war, gehörte zu den ausgezeichnetesten Aerzten seiner Zeit. Sein Bruder, *Constantin*, welcher als Arzt in Königsberg lebte, schrieb eine sehr selten gewordene Lobrede auf den Grossfürsten *Boris*, unter dem Titel: **Constantini Fiedleri Oratio luculenta in Borissum Godunovium, Regiomonti, 1602, 4°,**

aus Königsberg, und Erasmus Beuoki [68], aus Prag. — Ueber die Behandlung und Besoldung dieser ausländischen Aerzte theilt *Bussow*, S. 44—49 manche merkwürdige Nachrichten mit, die hier wohl eine Stelle verdienen [69]. „Diese alle, sagt er, hielte „der Kayser dazu, dass sie musten alle auf seinen Leib warten, „durften keinen andern, auch keinen grossen Herrn curiren, wo „nicht derselbige Sr. Majst. zuvor darum begrüssen und bitten „lassen“.

„Der Herrn Doctoren Jährlicher Unterhalt. Ein ieglicher „hatte an Jahrgelde 200 Rubel. Alle Monate sein Korn, das „ist Ausspeisung auf seine Person und alle sein Volk. Sechzig „Fuder Holz, Vier Tonnen Meth, Vier Tonnen Bier. Täglich „ohngefähr anderthalb Quartier Aqua Vitae, und auch täglich „soviel Essig. Alle Tage eine Seite Speck. Alle Mahlzeiten „von seiner Kayserlichen Tafel Bodatschen [70], (das sind herrliche „Essen) drei oder vier Schüsseln, da ein starker Kerl an einer „Schüssel genug zu tragen hatte. Alle Monate 12 Rubel, das „sind 33 Rthlr. 12 Mgr. an Gelde, auch bisweilen 14 Rubel „sind 36 Rthlr. 33 Mgr., davon frische Speise einzukaufen. Der „Kayser verehrte einem jeden 5 guter Pferde von seinem Stall, „auf dieselbige ihm monatlich wohl so viel Heu und Stroh ge„geben wurde, dass er gar gerne 7 Pferde damit hätte reichlich „aushalten können. Noch ein gut Ross, darauf Sommers-Zeit „alle Morgen zu Schloss und auf die Apotheken zu reiten. Auch

---

zu welcher ihm gewiss unser *Caspar* viele Materialien geliefert haben wird. Statt *Fiedler's* Name steht übrigens bei *Treuer*, p. 54 in der aus *Bussow* entlehnten Stelle durch einen Schreibefehler *Friedericus*.

68. „War medicinae Studiosus“.

69. S. darüber auch *Richter's Gesch. der Med. in Russland*, Thl. I. S. 342—347.

70. *Podatscha*, überhaupt ein Geschenk, eine milde Gabe.

„noch ein sonderliches Ross, den Winter über vor den Schlitten
„zu gebrauchen. Item auch 2 Kutschpferde für seine Hausfrau,
„damit nach der christlichen Versammlung zu fahren. Item ein
„Hauspferd Wasser damit zu schleppen. Ueberdiess gab der
„Kayser einem ieglichen ein stattliches Landgut von 30 oder 40
„Bauern. Und so oft sie dem Kayser eine Medicin gegeben,
„die wohl operiret, bekam ein ieder ein gut Stück Damast oder
„Sammet zum Cafftan und ein schön Zimmer Zobeln. Ingleichen
„wenn sie auf Kayserlichen Befehl einen grossen Herrn Kneesen
„oder Boyaren curiret, lief es ohn gross Geschenke auch nicht
„ab. So wurden auch die Herren Doctores vom Kayser in Aesti-
„mation gehalten, als der grösste Knees oder Boyare. Er hat
„vielmals mit ihnen von herrlichen Händeln sehr verständlich
„conferiret, insonderheit in Religions-Sachen, da er denn schliess-
„lich gebeten, sie wolten für ihn auch bitten, dass er möchte
„seelig werden [71]. Summa, es war bey denen Herrn Doctoren
„an keinen Dingen einiger Mangel, bey dieses Kaysers Zeit.
„Allein, dass sie keine Kirchen hatten, supplicirten derowegen
„sämmtlich darum, und erlangten auch Zulass, nach ihrem Ge-
„fallen eine Kirche zu bauen, in den teutschen Flecken. Ausser-
„halb der Stadt Moscau, eine Viertel Meile belegen. Zu diesem
„Kirchen-Bau gaben die Herrn Doctoren ein ehrliches. Wie dann
„auch der geringste Teutsche hierzu sich nicht Eudionisch [72] (?)
„finden liess, und baueten Gott dem Herrn zu Ehren eine solche
„Kirche, dass der Kayser selbst hernach für vielen seinen Kir-
„chen die Teutsche würdig achtete, des Königs in Dänemark

---

71. Dieses bezeichnet der ehrliche *Bussow* in einer Rand-Note, mit denen das Werk reichlich versehen ist, also: „Kayser will auch gerne seelig „werden".

72. Ich verstehe diesen Ausdruck nicht, man sieht nur, dass er karg, geitzig, bedeuten soll.

„Bruder, Herzog Johansen[73] etc. darein bestätigen zu lassen. „Wie er denn auch selbst einen Thurm dabey aufsetzen und 3 „Glocken darein hencken liess, damit der verstorbene Fürst „und sein Volk, das alda stürbe, mit denselben beläutet würden. „Von denen zusammengeschossenen Geldern blieb nach vollendetem Kirchen-Gebau so viel übrig, dass die teutsche Gemeinde „zu ihren alten Pastoribus (die mit ihnen aus Liefland in Reussland gefänglich geführet) noch einen Pastoren, Hrn. Woldemarum Hulmannum[74], Westphalum, und einen Studiosum „Martinum Beer[75] Neustadiensem, die in selbigem Jahre „dahin ins Land kommen waren, zu Kirch- und Schul-Diensten „annahmen, die auch keine Mühe und Arbeit Gott zu Ehren „erspareten, mit instituiren und lehren, also, dass in kurzen „Zeiten mit 6, 7 und 8 Stimmen in der Kirche musiciret wurd. „Die Herrn Doctoren schämeten sich nicht, selbst im Chor Adjuvanten zu seyn, und viel gutherzige Leute haben oftmals darüber mit Freuden geweinet, dass der liebe Gott sie eine solche „herrliche Zeit alda in der Moscau hätte erleben lassen".

S. 50 erzählt *Bussow* das Mährchen von der verächtlichen Behandlung des Türkischen Sultans durch Boris. „Er schickte „auch, sagt er, dem Türken zu einen stattlichen Pelz, von einer „weissgegerbeten Schweinshaut in einem grossen ledernen Beutel, „der mit blianten (?) Stücken überzogen und mit Stercore Suillo „gefüllet und wohl vernähet war. Dieses Geschenk hat der Türkische Kayser mit solcher Reverentz angenommen, dass bis an „diese Zeit kein Gesandter mehr nach der Moscau kommen".

---

73. Ueber des Dänischen Herzogs *Johann* Reise nach Russland wird an einem andern Orte gesprochen werden.

74. Bei *Treuer* l. c. p. 55 wird er *Halmannus* genannt.

75. Von dem Pastor *Martin Baer*, und seinem vermeintlichen Werke über seinen Aufenthalt in Russland wird am Ende ausführlicher gehandelt werden.

Im Jahre 1601 nahm Boris die vielen deutschen Edelleute, die ihre Besitzungen in Livland, bei dem Wechsel des Kriegsglückes zwischen Polen und Schweden, verloren hatten und sich nun in ihrer grossen Bedrängniss unter Russischen Schutz begaben, mit vieler Güte auf, und liess ihnen den Bojaren-Hof in Moskau einräumen und zugleich aufs reichlichste für ihre Bedürfnisse sorgen. „Den 12. Decbr., erzählt *Bussow* S. 65, wird „den neuen Teutschen angesagt, sich fertig zu machen und zu „bereiten in ihrem besten Habit auf den morgenden Tag Kayser„liche Augen zu sehen, sie aber entschuldigten sich meisten„theils, als unwürdige wegen geringer Kleidung für Ihro Majt. „zu kommen. Der Kayser liess ihnen antworten: Es solte sich „keiner unwürdig machen, er wolte ihre Person und nicht ihre „Kleider sehen, sie solten kommen in ihren Kleidern, so gut ein „ieglicher die mitgebracht. Er wolte sie alle kleiden, und also „seine Teutschen, die auf seinen hohen Nahmen zu ihm kommen „wären, reichlich versehen. Den 13. Decbr. siczet der Kayser „mit seinem Sohn in seiner Majestät, mit allen seinen Senatoren „und hohen Boyaren, die alle in blianten und gülden Stücken, „mit grossen güldenen Ketten und stattlichen Kleinodien behän„get, um den Kayser und seinen Sohn alda im Pallast „sassen und stunden; das Gewölbe war oben, auch alle vier „Wände und den Boden, darauf man ging und stand mit köst„lichen Turkischen Tapezereyen und Teppichten beschlagen. Und „wurden die neuen Teutschen für Ihre Majestät nach der Ordnung „hinein geführet, die Aeltesten zuerst, dann die Mittelsten, dar„nach die Jüngsten, diese alle thaten ihre Reverentz auf Teutsch „für den Kayser und seinem Sohn. Der Kayser sprach durch „seinen Dollmetscher: „Ihr Ausländer aus dem Römischen „Reiche, Ihr Teutschen aus Liefland, Ihr Teutschen „aus Schweden-Reich seyd Uns alle willkommen in unserm

„Lande, Wir erfreuen Uns, dass ihr alle gesund so weiten Weg
„zu Uns anhero in Unsere grosse Kayserliche Hauptstadt Moscau
„kommen seyd. Euer Elend, und dass ihr von den Eurigen also
„vertrieben worden, und alles verlassen müssen, gehet Uns zu
„herzen. Doch trauert nicht, Wir wollen euch 3 mahl mehr
„wiedergeben, als ihr habt draussen gehabt. Euch Edelleute
„wollen Wir zu Kneesen machen, und euch andern, die ihr
„Bürger und Hausleute Kinder seyd, zu Boyaren. Eure Lattu-
„schen[76] und Fuhrleute sollen auch in Unserm Lande freye Leute
„seyn; Wir wollen euch Land und Leute und Diener genug
„geben, in Sammet, Seiden und gülden Stücke euch kleiden;
„Eure ledige Beutel mit Gelde wiederum erfüllen; Wir wollen
„auch nicht euer Kayser und Herr, sondern euer Vater seyn,
„und ihr sollet nicht Unsere Unterthanen, sondern Unsere Teut-
„schen und Unsere Söhne seyn, und soll über euch keiner zu
„gebiethen haben, denn Wir allein. Wir wollen euer Richter
„seyn, wenn streitige Sachen unter euch vorfallen. Bey eurem
„Glauben, Religion und Gottesdienst wollen Wir euch lassen, so
„frey als ihr in euerm Vaterlande gehabt. Ihr sollet Uns schwö-
„ren bey euerm Gott und Glauben, dass ihr Uns und Unsern
„Sohn wollet treu seyn, und nicht verrathen, noch von Uns aus
„dem Lande ziehen, ohne unsere Erlaubniss, auch nicht verlaufen,
„oder einigen andern Herren zuziehen, nicht den Türken, noch denen
„Tartarn, nicht den Polen auch nicht den Schweden. Ihr sollet
„es Uns auch nicht verschweigen, wenn ihr einige Verrätherey
„wieder Uns vernehmen würdet. Uns auch nicht bezaubern, oder
„mit Gift vergeben. So ihr dieses also thun und halten werdet,
„wollen Wir euch dermassen begnadigen und begaben, dass davon

76. *Lattuschen*; im Russischen werden die Letten *Латыши* genannt; hier soll es wahrscheinlich Dienstleute bedeuten.

„bey andern Nationen bevoraus im Römischen Reich genugsam „soll gesaget werden. Diettloff von Thiesenhausen, ein „Liefländischer geschickter und wohlberedeter Edelmann, thate „von wegen ihrer aller eine kurze Danksagung für solche Kay-„serliche Erbietung und Gnade, lobete bey Eidespflichten an, „ihrem Herrn Vater, dem Kayser aller Reussen, treu und hold „zu seyn, bis in den Tod. Der Kayser antwortete: Lieben Kin-„der, bittet Gott für Uns und unsere Gesundheit, so lange Wir „leben, sollet ihr keinen Mangel haben. Grieff mit den Fingern „an sein Perlen Halsband und sprach: Sollen Wir denselben mit „euch auch theilen; Darnach streckete der Kayser seine Hand „mit dem Stabe von sich, da mussten die Teutschen nach ein-„ander zutreten, ihm und seinen Sohn die Hand küssen. Wie „solches geschehen, befahl er, dass sie alle bey Sr. Kayserlichen „Tafel zur Mittagsmahlzeit bleiben solten. Eine lange Tafel „wurde herein getragen [77], und gegen dem Kayser und seinem „Sohne directe übergesetzt, da wurden die Aeltesten an den „Tisch also geordnet, dass der Kayser sie gerade ins Gesicht „haben konnte, die andern also, dass sie den Rücken dahin „hatten. Fürs erste wurd herrlich Waizenbrod und Salz auf „den gedeckten Tisch gesetzet in silbernen Gefässen, fürnehme „Boyaren waren verordnet zu dienen und aufzuwarten. Im ersten „Gange wurde dieser grosse lange Tisch dermassen mit so vielen „herrlichen Speisen und Trachten erfüllet, dass kaum Raum war, „da ein jeder sein abgeschnittenes Brodt hinlegen konte. Solch

77. „Bei dergleichen Gelegenheiten, sagt *Müller* Samml. Russ. Gesch. Bd. V. S. 151, waren insgemein zwo Tafeln gesetzet, an der einen, welche „*bolschoi stol* (die grosse Tafel) hiess, speisete der Zar und der Zarewitsch; die „andere, welche *kriwoi stol* (die krumme Tafel) genennet wurde, war für die „Boyaren und übrigen Gäste. Diese hiess deswegen die *krumme Tafel*, weil sie „in einer Krümmung die erste Tafel umgab, dergestalt dass, weil sie nur von „der auswendigen Seite besetzt wurde, jedermann den Zaren sehen konnte".

„Auftragen währet bis an den Abend. Es war ein grosser Ueber-„fluss an allerlei Art ausländischer Weine, item Methe und Bier. „Die ersten Gerichte liess Er für sich tragen, ass davon und „sprach: Lieben Teutschen, auf Unser Kayserlich Salz und Brodt „haben Wir euch begehret, und essen Wir auch mit euch, langet „zu und geniesset was Gott gegeben. Die Teutschen stunden „auf, gesegneten Ihm die Speise und sprachen: Gott gebe unserm „Herrn Gesundheit und langes Leben. Also that er auch den „ersten Trunk, liess einen ieglichen zuvor mit Nahmen rufen und „sprach: Wir trinken euch allen zu, wollet uns bescheiden thun. „Die Boyaren nöthigten die Teutschen treflich zum Trinken, aber „sie hielten sich mässig, weil ihnen von ihren Praestauen von des „Kaysers Mässigkeiten und dass er Trunkenbolde nicht gerne sehen „möchte, berichtet waren. Solches merkte der fromme Kayser, und „begunte zu lachen, fragte, warum sie nicht lustig wären, und „einander frisch zutrunken, wie sonsten der Teutschen Gewohn-„heit. Sie antworteten: Dieses wäre ein unterschiedlicher Ort, „jeder müste seine Reuerentz behalten, und wolt sich in Kayser-„licher Praesentz nicht anders gebühren, dann mässig zu seyn „etc. Der Kayser antwortete, Wir wollen euch tractiren, weil „Wir euch geladen haben, und was ihr heute thut, soll alles „wohl gethan seyn. Trinket Unsere Gesundheit herum, es ist schon „bestellet, auch euch aufzuwarten mit Wagen und Pferden, und „einen ieglichen, wenn es wird Zeit seyn, nach seinem Logia-„ment zu bringen ohne alle Gefahr. Damit stund der Kayser „auf, und liess Sich hinein zu seiner Gemahlin führen, ordnete „ganze silberne Tonnen mit güldenen Reifen in den Pallast zu „bringen, mit allerhand köstlichen Getränken. Befahl den Boyaren, „die Teutschen also zu tractiren, dass sie nicht wüssten, wie „sie zu Hause kämen, welches auch bey denen meisten fast „dahin gerieth“. Einige Tage später wurde den Deutschen an-

gezeigt, der Grossfürst schenke einem Jeden von ihnen 50 Rubel an Gelde, einen Ungerischen Rock von Goldstoff, ein Stück schwarzen Sammet und ein Zimmer schöner Zobel, ferner sollte Jeder eine jährliche Besoldung von 50 Rubeln und ein Landgut mit hundert Bauern erhalten. Eine zweite Klasse von ihnen erhielt für Jeden 30 Rubel, ein Stück rothen Damast, einen Rock von Silberstoff, ein Zimmer Zobel, ein Gehalt von 30 Rubeln und ein Gut mit 50 Bauern. Eine dritte Abtheilung begriff „die „jungen Gesellen von Adel und etzliche wohlversuchte Krieges-„leuthe“; von dieser erhielt Jeder 20 Rubel, ein Stück geringern Sammet, ein Stück Carmoisin (Tuch) zum Rocke, ein Zimmer Zobel, ein Jahrgeld von 20 Rubeln und ein Gütchen mit 30 Bauern. Die Knechte und Jungen der Edelleute endlich bekamen 15 Rbl., ein Stück scharlachrothes Tuch zu einem Rocke, ein Stück gelben Damast, ein Zimmer geringer Zobel, ein Gehalt von 15 Rubeln und Ländereien mit 20 Bauern.

S. 76 spricht *Bussow* von der Gesandtschaft der Hanse-Städte, die er in das Jahr 1602 versetzt, da sie doch bekanntlich erst im folgenden Jahre statt hatte. Nachdem er von der guten Aufnahme derselben geredet, fährt er S. 77 fort: „In „Summa dieser Boriss richtet seine Regierung dahin, dass sein „Nahme in vielen Ländern gepreiset werde, Er auch in seinem „Lande Friede haben und die Unterthanen in guter Wohlfarth „leben möchten. — Doch aber war gleichwohl der Seegen des „Herrn nicht bei seinem Regiment, weil er mit Mord und List „sich zum Kayserthum gedrungen. Das Jus Talionis traf ihn „endlich; was Er gethan, begegnete ihm und den Seinigen wieder. „Ihm wurd nach dem Leben und nach der Cron gewaltig ge-„trachtet, also, dass er mit dem Herode in steter Besorgung leben „und schweben muste“.

S. 79 wird nun die Empörung und Bestrafung des **Bogdan**

Jakowlewitsch Belskij, „des gottlosen Bösewichts und grau-„samen Tyrannischen Teutschen Feindes“, und S. 81 der durch Nikita Romanowitsch Jurje-Romanow[78] gemachte Versuch, den Grossfürsten zu vergiften. „Nach diesem, sagt *B.*, „sahe der Boriss wohl zu, was er ass und trank, gab gute Acht „auf seine Schanze, ordnete viel Tausend Strelitzen[79] in der „Stadt, Tag und Nacht auf seinen Leib zu warten, wo er ging „und stund in seinem Schlosse, oder wenn er seine Betfahrt zu „halten hin nach dem Kloster verreisete, also dass die Kneesen „und Boyaren weder mit Gift oder Meuterey an ihm nichts „schaffen konnten“.

Nun folgt S. 83 die Geschichte des falschen Demetrius, die in *Bussow's* Erzählung einige neue, bisher unbekannte Züge enthält. Nach ihm wurde von Godunow's Feinden ein entlaufener Mönch, den er Chrischa Altrepia[80] nennt, heimlich nach Polen geschickt, mit dem Auftrage, dort einen jungen Mann ausfindig zu machen, der dem zu Uglitsch ermordeten Demetrius an Alter und Gestalt ähnlich wäre. Einen solchen habe er in Weiss-Russland gefunden, „und zwar einen feinen tapfern „Jungling, der, wie ihm (Bussow) vornehme Polnische Herren „vertraut, des gewesenen Polnischen Königes Stephani Ba-„thori, unächter Sohn gewesen seyn soll“. Diesen unterrichtete

---

78. Der hier nur *Mekitowiz* genannt wird.

79. Der Name dieser Soldaten scheint hier zum ersten Male vorzukommen.

80. Bekanntlich *Grischka Otrepiew*. Es ist merkwürdig, dass bei allen Polnischen und andern ausländischen Schriftstellern *Otrepiew* und der *Pseudo-Demetrius* immer, wie hier, als zwei verschiedene Personen genannt werden, während bei Russischen Quellen nie der geringste Zweifel vorkommt, dass der falsche *Demetrius* früher *Otrepiew* geheissen, und mit jenem Mönche eine und ebendieselbe Person gewesen sei. Das Nähere über *Otrepiew's* Herkunft findet man aus inländischen Nachrichten zusammengestellt in *Müller's* Samml. Russ. Gesch. Bd. V. S. 194 ff.

er, nach *Bussow's* Berichte, von der Rolle, die er zu spielen hätte und übergab ihm zugleich, um sich in derselben Glauben zu verschaffen, ein wahrscheinlich zu diesem Zwecke verfertigtes, goldenes Kreuz, welches der unglückliche Prinz bei seiner Taufe von dem Knäs Iwan Feodorowitsch Mstislawskij, seinem Taufpathen, zum Geschenke erhalten hätte, und auf welchem die Namen beider eingegraben waren. Darauf brachte er ihn „als „Cammer-Jungen“ in die Dienste des Fürsten Adam Wisniowecki, dem er sich anvertrauen musste, und von welchem er sogleich als rechtmässiger Fürst von Russland anerkannt wurde. Diese Entdeckungs-Scene wird S. 88 mit folgenden Worten erzählt: „Da es sich nun auf einer Zeit füget, da der Fürst ins „Bad gegangen und er für der Badstuben aufwarten muss, der „Fürst ihm auch befiehlet, etwas nach der Badstube zu holen, „und er nicht bringet, was er bringen soll, darüber der Fürst „erzürnet und ihm eine Maulschelle reichet, ihn auch für einen „Hurensohn schillt, stellet er sich, als wenn ihm solches heftig „zu Herzen ginge, fing an in der Badstuben bitterlich zu weinen, „sprach zu dem Fürsten: Wenn du Knees Adam wüsstest, wer „ich bin, du würdest mich nicht für einen Hurensohn gescholten, „viel weniger um solcher geringen Ursachen willen an Halsz ge„schlagen: Aber weil ich mich bey dir für einen Diener ausge„geben, muss ich es mit Geduld leiden. Der Fürst fragte, wer „bist du denn? wie heissest du? Der ausgelehrte Jüngling that, „wie er informiret war, gab sich auch für Iwan Basilowitz, „des gewesenen Kaysers in der Moscau jüngsten Sohn aus, er„zählte nach der Ordnung richtig, wie es ihm in seiner Kind„heit gegangen, und wie ihm der ietztregierende Kayser Boriss „Pfedrowitz nach dem Leben getrachtet; item, wie er entkom„men, und wer ihm davon geholffen, auch wie lange er sich „allda, in Weiss-Reussland, heimlich aufgehalten, ehe er sich

„bey ihm in Dienst begeben, zeigete ihm auch das goldene
„Creutz, mit köstlichen Edelsteinen besetzt: sagte, dasselbige
„habe ihm sein Taufpathe zum Pathenpfennig gegeben, inmassen
„der Mönch Chrischa Atrepia ihn allerseits unterwiesen und
„gelehret hätte. Er fiel auch auf die Moscowitische Weise dem
„Fürsten zu seinen Füssen und sprach: Knees Adam Wis-
„niowecki, weil es sich nun also zugetragen, dass du erfahren
„hast, wer ich bin, so untergeb ich mich deiner gewalt, mache
„du mit mir was du willst, ich begehre länger nicht in solchem
„Elend zu leben; willst du mir aber behülfflich seyn zu dem Mei-
„nigen, soll es dir reichlich vergolten werden, wenn mir Gott
„helffen wird. Der Fürst Adam ernarrete und erstaunete über
„diesen, und weil es ein artiger Jüngling war, dazu klug und
„bescheiden, auch das stattliche Creutz darzeigete, glaubte er
„alsbald seinen Worten, vermeinende gewisslich, dass er des
„Tyrannen Sohn sei, bat um Verzeihung der Maulschelle und
„Scheltworte, hiess ihn in der Badstuben zu bleiben, und sich
„auch abbaden, und nicht wieder heraus zu gehen, ehe er selbst
„zu ihm käme. Der Fürst ging hinauf zu seiner Gemahlin und
„befiehlet Anordnung zu thun in Küchen, Kellern, Gemächern und
„Cammern, damit also alle Sachen eingerichtet und versehen
„würden, dass er diesen Abend den Kayser aus der Moscau
„tractiren und beherbergen könnte; welches seiner Gemahlin und
„einem jeden am ganzen Hofe nur wunderseltzame Zeitung war,
„nehmlich, dass der Kayser aller Reussen so schnell und unver-
„muthlich dahin kommen solle. Er liess auch 6 schöne Ross
„satteln und aufs herrlichste ausstaffiren, ordnete zu jeglichem
„Ross einen Diener mit schönen Kleidern angethan, liess auch
„seine beste Carosse aufs zierlichste zurichten, 6 auserlesene
„Kutschpferde dafür spannen und musten diese alle im Hof stille
„halten, meineten, dass ihr Herr selbst etwa ausfahren wolte.

„Wie nun alles nach seinem Gefallen wohl bestellet, nimmt er
„12 seiner Diener zu sich, gehet nach der Badstube, verehret
„köstliche Habits seinem gewesenen Diener, dem jungen Kayser
„aus Reussland; that ihm die Ehre gnugsam, wartete selbst für
„ihn auf, führte ihn aus der Badstuben, verehrete ihm die 6
„Reitrosse mit den zugeordneten Dienern, samt Satteln, Palla-
„schen, Röhren, und allerley Zubehör, dergleichen auch die
„Fürstliche Carosse mit den 6 Kutschpferden und Fuhrleuten auch
„andern Dienern, auf seinen Leib zu warten, mit angehängten
„Bitten Sr. Majestät wolten ein so geringes Geschenke von ihm,
„als einen geringen Fürsten auf diessmahl vorlieb nehmen. Wo
„er ihm könnte wieder dienen, an dem wolte er keinen Fleiss
„und Vermögen erspahren. Er sollte sich auch gewisslich zu ihm
„alles guten versehen. Der Jüngling war mit grosser Reverenz
„dankbar, erbot sich, da ihm Gott helffen würde, solches 100-
„fältig hinwiederum zu verschulden, und wurd auch alda hin-
„führo gar herrlich gehalten". Boris, fährt die Erzählung fort,
habe sogleich auf diese Nachricht Boten an Wisniowecki
gesandt, und ihm viele Güter auf der Russischen Gränze und
grosse Summen Geldes versprechen lassen, wenn er den Betrüger
ihm ausliefern wolle; wodurch jener nur desto mehr in seiner
Meinung bestärket worden, und seinen Gast weiter ins Land
hinein, nach einem ihm gehörigen Städtchen, und als Boris
seine Anerbietungen verdoppelt und auch Meuchelmörder gegen
den angeblichen Demetrius ausgesandt, zu dem Woiwoden von
Sendomir, Mniszech, in Sicherheit gebracht hätte.

Zu den mancherlei Bedrängnissen, die des Grossfürsten
Boris weise und väterliche Regierung um diese Zeit beunru-
higten, kamen nun noch Pest und Hungersnoth, von deren furcht-
baren Verheerungen *Bussow* als Augenzeuge eine sehr lebhafte
Schilderung giebt. „Diese Theuerung, sagt er S. 101, fing an

„Anno 1601, und dauerte bis ins 1604 Jahr, da eine Tonne „Rocken zu 10 oder 12 Florin galt, (sonst pfleget eine Tonne „nicht mehr als etwa 12 oder 15 Mgl. zugelten) und die Hun- „gersnoth im ganzen Lande durch und durch grösser war, als „die Noth in Belagerung der Stadt Jerusalem, davon im Josepho „zu lesen, dass die Juden Hunde und Katzen, Ratzen und Mäuse, „ja das Leder von alten Sätteln und Schuhen, item Taubenmist „gefressen, und eine Landfrau vom Adel ihr eigenes Kindlein für „grosser Hungersnoth in Stücken zerhauen, gekocht, gebraten „und gegessen; Gräulicheres wird im Josepho nicht gefunden. „Aber mit Gott und der Wahrheit zu bezeugen habe ichs mit „meinen Augen gesehen, dass Menschen auf der Gassen gelegen, „im Sommer Gras und im Winter Heu, wie das Vieh gefressen, „etliche sind todt gewesen, und in denen Mäulern Heu und Koth „gestecket, theils auch (bona venia) Menschenkoth und Heu ver- „schlucket. Unzählich viel Kinder sind von ihren Eltern, und „die Eltern von ihren Kindern, auch der Gast vom Wirthe und „hinwiederum der Wirth vom Gaste ertödtet, geschlachtet, ge- „kochet, das Menschenfleisch klein gehacket, in Pirogen, das „sind Pasteten, verbacken, auf dem Markt, für ander Thierfleisch „verkauft und aufgefressen, dass ein Wandersmann sich zur sel- „bigen Zeit wohl hatte vorzusehen, bey weme er zur Herberge „einkehrete. Wie nun solcher erschrecklicher, unmenschlicher, „und in einiger Region nimmer erhörter Mord aus so grausamer „Theuerung und Hungersnoth verursachet auskömmet und auch „in allen Gassen täglich so viel todter Leichnam, die Hungers „gestorben, gefunden worden, und es dem Boriss gemeldet wird, „gedachte er solchem Uebel und Strafe Gottes mit seiner Schatz- „kammer vorzukommen, liess in der äussersten Stadt Mauern, „die im circulo 4 teutscher Meilen umfangen, 4 grosse Plätz „verschränken, darinnen sich täglich des Morgens frühe die Armen

„in der Stadt Moscau versammelten, da wurd einem ieden Men-
„schen an Gelde ein Pfennig gegeben, derer gehen 36 auf einen
„gemeinen Thaler. Von solchen Beneficien wurden die armen
„Bauersleute auf dem Lande verursachet, zu Hause alles stehen
„und liegen zu lassen und solch Geld auch zu empfangen mit
„Weib und Kind nach der Moscau zu laufen. Es hatte sich des
„armen Volkes dahin so häufig gesammlet, dass täglich bey
„500,000 Denninge (die machen Dreyzehen Tausend Acht hun-
„dert Acht und Achtzig Thaler und 32 Mgl.) musten aufgehen,
„das währete die ganze Zeit über, und mochte gleichwohl keine
„Linderung der Theuerung gespühret werden. Täglich wurden
„auf den Strassen hin und wieder so viel 100 Todte auf Befehl
„des Kaysers aufgesammelt, und mit so vielen Wagen hinaus
„geschleppet, dass es anzusehen (credas) sehr grausam und
„erschrecklich. Die Todten mussten von sonderlich bestellten
„Leuten, fein sauber abgewaschen, ein ieder in ein weiss Lein-
„wand gewickelt, ein paar rothe Schuhe ihm angethan, und also
„nach dem Bostthumb [81] (ist ein Ort, dahin die begraben wer-
„den, so ohne empfangene Sacramente dahin sterben) zu ver-
„graben hinausgeführet werden. Und sind aus solcher Kayser-
„lichen Barmherzigkeit und Speisung der Armen, mit Kleidung
„der Todten, und die zu begraben, unzählich viel Hundert Tau-
„send Rubel in dieser 4-jährigen Theurung aus der Schatz-Kam-
„mer verwendet worden, dass dieselbe hierdurch auch zimlich
„exhauriret. Wie dann die Rechnung leicht zu machen, ich auch

---

81. Wahrscheinlich *Убогій домъ* oder *Божій домъ*, ein Armenhaus, Gotteshaus, bisweilen auch *Божедомка* genannt. Diess waren grosse einfache Gebäude, oder sogenannte Schoppen, wo todte Körper von Erschlagenen, oder sonst eines gewaltsamen oder schleunigen Todes Verstorbenen verwahret wurden, bis die Kirchen-Gesetze es erlaubten sie zu begraben. S. *Müller's* Samml. Russ. Gesch. Bd. V. S. 357, und Энциклоп. Лексиконъ, T. VI, p. 204.

„von wahrhaftigen Canzlei-Schreibern und Kauf-Leuten berichtet „bin, dass allein in der Stadt Moscau solche theure Zeit über, „über 500,000 Menschen Hungers gestorben, die Se. Majest. bey „Lebenszeiten alle gespeiset, nach ihrem Absterben mit rothen „Schuhen und weiser Leinwand bekleiden und begraben lassen. „Das ist in dieser einigen Stadt geschehen, was mag wohl hin „und wieder zu Land und in andern Städten die lange Zeit „über für eine grosse Anzahl Volks an Hunger und Pest ver- „blieben seyn, die alle aus seinem Schatz zur Erden bestätiget „wurden".

Das ganze Land war im schrecklichsten Elend und der Grossfürstliche Schatz erschöpft, als im Juli 1604 der Freiherr von Logau [82] in der Eigenschaft eines Römisch-Kaiserlichen Gesandten mit einem ansehnlichen Gefolge nach Russland kam. Boris befahl alles zu vermeiden, was den Fremden die eigentliche Lage des Reiches verrathen könnte [83]. „Wie der Gesandte, „sagt *Bussow* S. 110, eine halbe Meile von der Moscau solte „empfangen und eingeleitet werden, wurd allen Kneesen, Boyaren, „Teutschen, Pohlen und allen andern Ausländern, die mit Land „und Leuten versehen waren, angesagt: Dass ein ieglicher bey „Verlust jährlicher Pension, den Kayser zu Ehren, sich in Sammet „und Seiden, auch gülden Stücken aufs herrlichste und präch- „tigste solte ausstaffieren, und also im allerbesten Habit den „Kayserlichen Gesandten entgegen reiten, und demselbigen also „zu Moscau hinein begleiten helfen. Da muste mancher arme

---

82. In den Russischen Archiv-Nachrichten heisst er: *Andreas Loch. Bussow* nennt ihn S. 109: *Freyherr von Lohn. — Treuer. Diss. de perp. amicitia* p. 53 macht daraus *von Lohe*, und der sonst so genaue *Müller*, *Samml. Russ. Gesch.* Bd. V. S. 172 *von der Laugko.* Von dem Berichte dieses Gesandten wird an einem andern Orte die Rede sein.

83. Diese von *Petrejus* nacherzählte Angabe bestreitet mit sehr guten Gründen *Müller*, *Samml. Russ. Geschichte* Bd. V. S. 173.

„Kerl wider seinen Willen und Dank Hoffarth treiben, und von „Kaufleuten doppelt theurer ausnehmen und borgen solche köst-„liche Sachen, die weder er noch seine Vorfahren getragen oder „jemals zu tragen Sinnes gewesen. Wer nun hierauf am präch-„tigsten sich hatte herausstaffiret, der war des Kaysers bester „Diener, krieget seine jährliche Pension und Landgüter verbes-„sert. Wer sich aber also nicht herausser gestrichen, oder sich „sonst seinem Vermögen nach, geringe gekleidet, der wurde „ausgefilzet und ihm gedräuet, dass seine jährliche Pension und „Landgüter ihm abgeschrieben werden solten, da doch ihrer viele „in der grossen Theuerung ihre vorige Kleider verpfändet und „kaum hatten, ihre Noth zu stillen. In der Tractation des Herrn „Gesandten wurd an allerley Sachen viel zugeführet und aufge-„tragen und gingen die Leute so prächtig, dass keine Theuerung „auf denen Gassen zu sehen war, sondern nur im Hause und im „Herzen. Es durffte auch wegen des Herrn Gesandten Leute „niemand bey Leibes Straffe klagen, dass Theuerung im Lande „gewesen oder noch wäre, sondern musten von eitler wohlfeiler „Zeit sagen. Also musste Boriss den Zorn Gottes mit seiner „unnöthigen Hoffarth vermehren, und über die Theurung und „Pest, auch das Schwerd herzuziehen“.

Dass es in einer solchen verhängnissvollen Zeit an allerlei Zeichen und Wundern, am Himmel und auf der Erde, nicht fehlen konnte, war natürlich, und auch diese finden wir S. 112 bis 116 alle treulich und ausführlich aufgezählt.

Unterdessen näherte sich der falsche Demetrius im October 1604, mit einem Heere von 8000 Mann, meistens Kosaken, der Russischen Gränze, und es gelang ihm, sich der Festung Putiwl [84] zu bemächtigen, ein Ereigniss, das in Moskau die

84. Hier *Pothymel.*

grösste Bestürzung hervorbrachte. Boris sammelte in der Eile 200,000 Mann, mit denen der Knäs Feodor Iwanowitsch Mstislawskij, „dem dabei 15 Wunden in Leib geschlagen „wurden", den Empörer bei Nowgorod Sewerskij [85] schlug und zerstreute, wobei 700 deutsche Reuter die wichtigsten Dienste leisteten. Bei diesem ersten Einfalle des Demetrius hatte der nachher so berüchtigt gewordene Bojar Peter Feodorowitsch Basmanow sich in der genannten Festung tapfer vertheidigt, wofür er von Boris sehr ausgezeichnet belohnt wurde. Als er sich nämlich, heisst es S. 123, Moskau näherte, wurde er in einem feierlichen Zuge eingeholt, „als wenns der Kayser „selbst gewesen. Als er für den Kayser erschien, verehrte der „Kayser selbst ihm mit eigner Hand eine güldene Schüssel, 6 „Pfund schwer und voller Ducaten, sagte: Dieses soll er als ein „Ritter für seine männliche Thaten zu einer gnädigen Erkenntniss „annehmen, und ihm also, wie nun geschehen, ferner treulich „dienen. Nebst diesem liess der Kayser ihm noch geben 2000 „Rubel an Denningen, seynd 5555 gemeiner Thaler und 20 „Mgl. Demgleichen vielerley silberne Geschirre. Machte ihn „zum grossen Herrn im Lande. Gab ihm viel Land und Leute. „Erhub ihn unter seine Reichsräthe und machte ihn sehr hoch „und gross, wurde auch von iedermann sehr lieb und werth „gehalten".

Die Erzählung der Begebenheiten des Jahres 1605 beginnt mit einem Angriffe der 15,000 Mann starken Armee des Demetrius auf das Heer der Russen von 200,000 Mann, bei welchem vorzüglich zwei Schwadrone deutscher Reuterei, unter dem Livländer Walther von Rosen, und dem bekannten Franzosen

---

85. Bei *Bussow: Sibers Novogrod.*

Margeret [86], den Empörern den Sieg streitig machten. Nach *Bussow's* Versicherung würde die Macht des Demetrius schon hier völlig vernichtet worden sein, wenn nicht die Verräther in Boris Heere die Deutschen im Verfolgen zurückgehalten und ihnen zugerufen hätten, alle weitere Anstrengung sei überflüssig, da Demetrius schon gefangen wäre.

Die unglücklichen Bauern, die von den Anhängern des Demetrius gezwungen worden, ihm als Sieger den Eid der Treue zu leisten, wurden nun nach seiner Niederlage, von ihren eigenen Landsleuten schrecklich behandelt. „In der Cammarischen Wol- „lust [87], heisst es S. 128, so viele Tausend Bauern mit Weib „und Kindern nur bey einem Beine an die Bäume hängeten, die- „selben mit Kugeln und Fliczen [88] durchschossen, das jämmerlich „und erbärmlich anzusehen war".

Demetrius, oder vielmehr seine Parthei unter den Bojaren, verlor unterdessen den Muth nicht; er musste bald nach seiner zweiten Niederlage wiederholte Sendschreiben an die Bewohner von Moskau erlassen, in welchen er seine Ansprüche auf den Thron der Zaren geltend machte. In einem dieser Schreiben führt er unter andern einen, so viel ich weiss, sonst nicht erwähnten Umstand an, „wie er (Demetrius nämlich) auch „einmal mit dem Littauischen Canzler, Herr Leo Sappia [89], „als der für einen Gesandten vom Könige aus Pohlen an Boriss „abgefertigt, mit in der Moscau gewesen, und seinen Verräther „den Boriss mit grossen Schmerzen, die er doch verbeissen „müssen, auf seinen väterlichen Erbstuhl sitzen gesehen".

---

86. *Bussow* nennt ihn *Marsareth* und *Masareth*. S. oben Seite 18. Note 20.

87. Die *Kamariskische Wolost.*

88. Pfeile, daher noch in Niedersachsen: *ein Flitsbogen.*

89. *Leo Sapieha* war 1600 als Polnischer Gesandter in Moskau. S. unten Bd. II.

Boris, der die zunehmende Verrätherei sah, schickte Geld und Truppen, so viel er vermochte, gegen Demetrius, aber ohne Erfolg. „Und alss nun, sagt Bussow S. 135, die beyden „Feldherrn diese grosse Verrätherey und täglichen Abfall der „Boyaren und Kneesen dem Kayser nach der Moscau kund ge- „than, und dass ihre Macht dadurch täglich abnähme, des Fein- „des aber sich heftig vermehrete und stärkete, darüber sie denn in „grosser Gefahr schwebeten, sintemaln sie nicht wüsten, wem „sie denen noch bey sich habenden trauen oder nicht trauen „sollten. Zudem der Demetrius auch immerdar mehr Polnische „Reuter bekam, und dahero vermuthlich er bald wieder ins Feld „rücken, und ihnen das Haupt wieder bieten würde. Aber ihres „Ansehens nach (weil die Untreue allzugross) fast alle Hoff- „nung wider den Feind zu stehen, vielweniger Victoriam zu „erhalten, zerflossen, erschreckte der Boriss hierob der- „massen, dass der auch in Zweifelmuth fället, und „sich selbst mit einem eingenommenen Gifft ertödtet „und ums Leben bringet[90]. — Den 13. Aprilis Morgens „war er frisch und gesund, um Vesper Zeit war er tod und „den folgenden Tag aufn Schlosse Moscau in der Kirchen zu „den vorigen Kaysern bestätiget. Da traf den guten Herrn das „Jus talionis wieder, wie er den rechten Erbherrn nachgetrachtet

90. Nach den Russ. Chroniken starb *Godunow* nicht durch Gift, am wenigsten durch selbst genommenes. Auch *Karamsin* Gesch. des Russ. Reichs Th. X. S. 149 ist gegen diese Behauptung, die wir indessen unter den Ausländern, die zum Theil, wie *Bussow*, zu dieser Zeit in Moskau lebten, allgemein angenommen finden. *Bussow* erzählt, die Boyaren hätten sich selbst laut gerühmt, dass sie den *Boris* vergiftet hätten. Die Erscheinungen, die seinen Tod begleitet haben sollen, sprechen übrigens eben so wenig für Gift, als für einen Schlagfluss. Auffallend ist es hier, von *Bussow* den Todestag, in Uebereinstimmung mit den Russischen Nachrichten, auf den 13. April, nach dem alten Styl angegeben zu sehen.

„und denselben umbringen lassen: Also wurde ihm die ganze „Zeit seiner Regierung wieder nach dem Leben gestanden. Es „konnte ihm so gut nicht werden, dass er von seinen Feinden „wurde ums Leben gebracht, sondern muste sein eigen Henker „seyn und ihm selbst mit Gift den Tod anthun".

Cap. III. Von Pfedor Borissowitz des Boriss Pfedrowitzen Sohn, S. 137.

Erzählt, wie Basmanow nach Godunow's Tode das ganze Läger dem Sohne desselben den Eid der Treue schwören lässt, den er selbst schon drei Wochen darauf zuerst bricht. Seinem Beispiele folgte bald der grösste Theil des Heeres, und nur wenige Tausend Mann, unter denen sich die Deutschen befanden, zogen zum Schutze des jungen Feodor Borissowitsch nach Moskau. Demetrius wagte es nun schon ganz dreist, sich der Hauptstadt zu nähern, und forderte ihre Bewohner durch offene Drohungen und Versprechungen auf, sich ihm zu ergeben. Diess erfolgte auch am 1. Juni; das Volk rief ihn als seinen Befreier aus, verjagte die noch übrigen Anhänger Godunow's und bemächtigte sich unter lauten Verwünschungen des jungen Regenten und seiner Familie. „Und gedachte, sagt Bussow S. 145, unter so viel Tausenden nicht einer zurücke, dass „gleichwol Boriss dem ganzen Lande so viel Gutes gethan, „item, wie er es innerhalb seiner 8-jährigen Regierung so treff„lich verbesserte etc., dieses, und dass er die Schelm in der „grossen Theuerung erhalten, wurde also vergessen, als wenn er „nicht lobwürdiges ausgerichtet". Am 3. Juni erliess die Stadt Moskau ein Schreiben[91] an Demetrius, der sich in Zirpow, 18 Meilen davon befand, und lud ihn ein, in die Residenz zu kom-

91. „Eine Povina Grammat" sagt *Bussow*, S. 150: *повинный*, reuig, gehorsam, pflichtig. Daher *повинная грамата*, ein Unterwerfungs- oder Verpflichtungs-Schreiben.

men, wo alle seine Feinde, bis auf den jungen Grossfürsten und dessen Mutter und Schwester, vertilgt wären. „Darauf antwortete „er, er wolte nicht eher kommen, biss sie seine Verräther also „ausgerottet, dass nicht ein einiger mehr zu finden wäre, hätten „sie die meisten weggeräumt, so solten sie auch den jungen „Pfedor Borissowitz, sammt dessen Mutter gleichfalls aus dem „Wege schaffen, dann erst wolte er einkommen und ihr gnädiger „Herr seyn. Dieses Schreiben kam den 10 Juny in der Moscau „an, wurde abgelesen, und bald der junge Kayser Pfedor und „seine Mutter in ihren Gemächern beyde erwürget. — Zwene „Särge wurden gemachet, in den einen der Sohn, und in den „andern die Mutter geleget. Den Vater, der bey die vorigen „Kayser vor etliche Wochen bestätiget, nahmen sie wieder auf „und führeten sie alle drey vom Schlosse nach der Strethnizki[92] „ins Bettelkloster, begruben sie alda aufn Kirchhof ohne Gesang „und Klang, auch einige Ceremonien, da doch sonsten die Todten „bey ihnen fein ehrlich bestättiget werden. Also nahm der Kayser „Boriss Gudenow mit seinem ganzen Geschlechte, dass so hoch „und gross war, als desgleichen alda keins gewesen, ein er- „bärmlich Ende".

Cap. IV. Von Demetrio primo und seinem Regiment, S. 153.

Demetrius rückte nun immer näher, blieb aber noch in einer kleinen Entfernung von der Stadt im Lager stehen, um die Deputationen des Adels und der Bürgerschaft zu erwarten. „Alda „lag er, sagt *Bussow*, S. 153, bis an den 3-ten Tag, setzte „die Moscowitische Gemeinde wohl auf die Probe, ehe er ein- „ziehen wolte, und nachdem er sie gut befand, und gegen ihn

92. *Стрѣтницкая.*

„sich demüthigten, auch dass sie sich seiner gesunden Ankunft „erfreueten, ihme so viel köstliche Geschenke an Gold, Silber, „Edelgesteine und Perlen, neben Salz und Brod, auch allerhand „Getränke (welches nach Reussischer Weise die erste und höchste „Ehrerbietung ist) da getrauete er ihnen, und sagte zu, er wollte „alles, was wider ihn gehandelt, vergessen und nimmer geden- „ken, auch nicht ihr Herr, sondern ihr Vater seyn, auch allezeit „seiner lieben Unterthanen Bestes suchen und wissen. Den 20. „Juny brachten die Reichs-Senatoren aus der Moscau ihrem „neuen Kayser schöne, herrliche, kostbarliche Kleider, von gül- „denen Stücken, Sammet und Seiden, mit Edelgesteinen und „Perlen ausgesticket, entgegen und baten: er wolte sich auf- „machen, sein väterlich Erbe (dazu ihm der liebe Gott eilig und „wunderbarlich wieder verholfen) im Nahmen Gottes einnehmen, „glücklich, friedlich und wohl regieren. Es wäre alles verordnet „und zugerichtet, solte sich nichts böses mehr befürchten, auch „hätte er keine Ursache mehr zu trauern, er solte nun frölich „und guter Dinge seyn, die ihn hätten auffressen wollen, die „wären alle dahin und würden ihn nicht beissen". S. 157 folgt die Beschreibung des ausserordentlich prachtvollen Einzugs in Moskau [93]: „als nun Demetrius über die schwebende Brücke, die „über den Fluss Moscau geleget, zur Wasserpforten eintritt, „erhub sich ein grosser Wirbelwind, und ob es wohl sonsten „ein schön helles Wetter war, trieb doch der Wind den Sand „und Staub so grausam unter das Volk, dass man die Augen „nicht aufthun konnte. Darob dann die Beussen sich gar heftig „entsetzten, schlugen ihrem Gebrauch nach Creuze und sprachen:

93. Die Russischen Archiv-Nachrichten geben ebenfalls den 20. Juni als den Tag des Einzugs an. S. *Müller's* Samml. Russ. Gesch. Bd. V. S. 278. *Petrejus* hingegen, S. 314, nennt d. 16. Juni.

„Gott behüte uns für Unglück. Wie nun der Einzug geschehen, „ein jeder an seinem Orte foriret, tratt mit etlichen Kneesen, „Boyaren und Canzlern, der Herr Bochdan Beelsky aus dem „Schloss herfür auf die Laubnameest[94], da alle Einwohner der „ganzen Stadt, auch Adel und Unadel von dem Lande versam- „melt, ermahnete die ganze Gemeine, Gott zu danken für diesen „Herrn, und ihm treu zu seyn. Er wäre der rechte Erbe und „Sohn des Iwan Basilowitzen. Nahm sein Creuz aus dem Busen, „darauf der Nicolaus gegossen, küsste dasselbe und schwur: „Er wäre der rechte Erbe, und er hätte ihn in seinem Busen „verwahrt, biss an diese Zeit, den hätte er ihnen nun wieder „zugeschanzet. Sie solten ihn lieben, ehren und in guter „Acht haben. Darauf antwortete die ganze Gemeine: Gott „erhalte unsern Kayser, Gott spare ihn gesund! Gott stürze alle, „die ihm Feind seyn etc. Dieser Wunsch hat sie folgends nach „des Demetrii Tode treulich getroffen".

Am 29. Juni fand die feierliche Krönung statt. Bald darauf sagt ***Bussow***, „lässt Demetrius seine Mutter aus dem Kloster „Troitz (dahin sie Boriss der Kayser verstossen hatte und zur „Nonne investiren lassen) mit grosser Reverenz und Ehren mit viel „1000 Reisigen wieder nach Moscau hohlen. Er selbst zog ihr „unter Augen und empfingen sich einander sehr freundlich und „fröhlich. Die alte Kayserin wuste sich wohl in die Possen zu „richten, da es ihr doch viel anders und besser im Herzen „bewust, als andern viel 1000ten, denn durch diesen Sohn kam „sie wiederum zu voriger Dignität und Kayserl. Ehrenstande. „Der Kayser vom Rosse abgestiegen, gieng einen ziemlichen „Weg bey ihrem Wagen her zu Fusse, welches Spectacul vielen „von denen gemeinen Pöbel die Thränen aus den Augen ge-

94. *Лобное мпсто.*

„drungen, dass der liebe Gott so wunderbarlich unter den Men-
„schen-Kindern mit seinen Werken gehandelt. Darauf schwen-
„gete er sich wiederum auf das Ross, ritt mit seinen Kneesen
„und Boyaren voraus, bestellete im Kloster, da sie solte hinein
„ziehen, alles selbst. Er liess aufm Schlosse bey der Jerusa-
„lemischen Pforte gegen den Kyrili Monastyr über schöne Ge-
„mächer von neuen aufsetzen, nennete dieselbigen seiner Mutter
„Vater[95]. Er erhielt sie also, dass zwischen ihrer und seiner
„Kayserl. Tafel kein Unterschied zu erkennen, besuchte sie täg-
„lich, liebte und ehrte sie dermassen, dass wohl viel 1000
„sollen geschworen haben, er wäre ihr rechter leibicher Sohn
„gewesen".

Bussow erzählt nun S. 163, dass Demetrius fleissig den Berathschlagungen seiner Räthe beigewohnt und überall sehr viel Kenntnisse und Scharfsinn gezeigt, die Missbräuche in den Behörden abgeschafft, zweimal wöchentlich öffentliche Audienz gegeben, alle Anstalten fleissig besucht, und Jedem seiner Unterthanen erlaubt hätte, sich im Auslande Kenntnisse und Bildung zu erwerben; dass er es im Reiten, Jagen und andern körperlichen Uebungen Allen zuvorgethan u. s. w. „Kurz, heisst es S. 169 aus seinen Ohren, Händen, Augen und Füssen war zu „ersehen, und aus seinen Worten und Werken zn verspüren, „dass er multo alius Hector war, denn sonst die vorigen, „und dass er in einer guten Schule erzogen und viel gesehen „und erfahren".

Unterdessen erregte Demetrius durch Unvorsichtigkeiten aller Art, besonders aber durch übermüthige Vernachlässigung

95. Es fällt in die Augen, dass diess ein Schreibfehler ist, den ich aber nicht zu verbessern weiss. Sollte es vielleicht heissen: *seiner Mutter Veste?*

vieler religiöser und nationaler Gebräuche den Argwohn und das Misstrauen seiner neuen Unterthanen und diese brachen in lautes Murren aus, als er im September 1605 durch eine glänzende Gesandtschaft um die Tochter des Woiwoden von Sendomir, Marina[96] werben, und ihr ausserordentlich reiche Geschenke übersenden liess[97], eine Stimmung, welche Wassilij Iwanowitsch Schuiskij geschickt und eifrig benutzte, um seinen Plänen gegen den neuen Grossfürsten mehr Anhänger zu verschaffen. Demetrius dagegen war von seiner Seite zwar nicht vorsichtiger, fing aber doch an, mehr auf seine Sicherheit bedacht zu sein, und errichtete im Anfang des Jahres 1606 drei Compagnieen Leibwache, jede von 100 Mann, über welche und ihre ausländischen Anführer ***Bussow*** S. 171 f. folgende genauere Nachricht giebt: „Der Kayser bestellet drey Capitains, der erste „war ein Franzose, redete aber fertig Teutsch, ein frommer ver„ständiger Mann, hiess Jacobus Marsareth[98], hatte unter „sich 100 Hartschierer, die müsten Partisanen tragen, in denen „des Kaysers Wappen mit Golde ausgepräget war, die Schäffte „mit rothem Sammet überzogen, mit silbernen, verguldeten Stifften „beschlagen, mit Silberdrath umwunden und von allerhand seiden, „silbern und gülden Drathen Trollern (Troddeln) daran gehangen. „Die hatten Quartal eine solche Besoldung, dass sie fast meisten-

---

96. ***Bussow*** nennt sie, S. 170, ***Marina Gorgona*** und S. 183, ***Marina Gregana***, wahrscheinlich statt ***Jurjewna***.

97. Wahrscheinlich wurden ihr auch im Namen der angeblichen Mutter des ***Demetrius*** Geschenke gesandt. In der K. K. Bibliothek zu Wien findet sich nämlich eine Handschrift unter dem Titel: **Vertzaichnus der Gaben so der Jungen Fürstin von Senomiers seint verehret worden. Von der Khayserin vnd Grossfürstin aus dem Stifft Fiedoronowa, des gancz Reussen Landts heilligsten Frauen, 1605.** S. ***Joseph Chmel die Handschriften der K. K. Hofbibliothek in Wien***, Bd. II. S. 173.

98. Der bekannte ***Jacques Margeret.***

„theils sammetne Mäntel mit güldenen Posament besetzet und „sehr kostbare Kleider konnten machen lassen. Der 2-te Capitain „hiess Mathias Knutson[99], ein Liefländer aus Churland, „dem wurden 100 Hellepartirer befohlen, in derer Helleparten „war auch das Kayserl. Wappen geätzet, die musten von Viol „braunen Gewande mit rothen sammeten Schnüren besetzet und „rothen Damastenen Ermeln, Hosen und Wamsen tragen. Der „3-te Capitain war ein Schotte, hiess Albertus Wandmann[100], „wurde sonst Pan Schottnitzki[101] genannt, weil er lange „Zeit in Pohlen versiret, der hatte auch unter sich 100 Helle-„partirer, derer Helleparten eben allso, wie die vorigen 100 „gestaffiret. Der Unterschied zwischen ihnen war dieser, dass „die ihre Hosen und Wämser mit grünen Sammet besetzen lassen, „und grüne damastne Ermel tragen musten. Diese Guardie muste „Tag und Nacht die eine Hälfte, und den andern Tag und Nacht „die andere Hälfte auf seinen Leib warten“.

Durch solche Maassregeln gelang es dem Demetrius auch für einen Augenblick, den Ausbruch der gegen ihn gemachten Anschläge zu verzögern. „Da practicirte dieser Suhsky, heisst es S. 174, mit der ganzen Moscowitischen Gemeinde, wie sie „Demetrium mit allen Seinigen, ehe die Ausländer darzu kämen, „aufreiben und ums Leben bringen möchten. Als aber dies

---

99. Sonst wahrscheinlich richtiger *Knutsen* geschrieben. Er war aus Kurland und von Dänischer Abkunft. Der obige Ausdruck, ein *Liefländer aus Churland* kann wohl nur ein Schreibefehler sein.

100. Bei *Müller* und *Karamsin* heisst er *Wandeman*, bei *Petrejus Albert Vandemon. Kelch* nennt ihn *Albrecht Wartmann; Greenbruch: Albertus Lantia; de Thou: Albertus Lantana.*

101. Dieser Beiname würde ihm wohl nicht nach seinem Vaterlande gegeben sein, weil es sonst *Schottlandsky* hätte heissen müssen; wahrscheinlich nannte man ihn *Ssotnik* oder *Ssotnizky*, weil er eine Compagnie von *hundert* Mann befehligte.

„Teufels Vorhaben durch Gottes Verhängniss ausbricht, werden „viele Pfaffen und Strelitzen eingezogen und torquiret, und war „aller der Bekenntniss, dass Knees Basili Suhsky eine Ver„rätherey vorhätte. Die Pfaffen musten die Pein für lieb nehmen, „die schuldigen Strelitzen aber gab Demetrius ihren Mitgesellen „hin, dieselben umzubringen, auf was Weise sie immer wolten, „mit Anzeigung, welcher von ihnen zum ersten die Hand an „solche Verräther legen würde, denselben wolte er dafür halten, „dass er nicht mit in diese Conspiration gehörete. Da fielen die „Strelitzen auf die Schuldigen zu, wie die Hunde und zerrissen „sie (zur Beweisung ihrer Unschuld) mit den Zähnen auseinan„der, also, dass man nicht sehen konnte, wo ein Stück an dem „andern gesessen. Den Coriphaeum dieser Verrätherey, Knees „Basili Suhsky, lässet er auch gefänglich aufnehmen, erstlich „per Carnificem auf der Tortur mit Peitschen wohl tractiren, und „darnach zum Tode condemniren. Als er aber auf den Richt„platz, zwischen dem Schloss und den steinernen Kaufbuden, „da er solt gerichtet werden, hinausgeführet, seine Missethat „und darauf gesprochenes Urtheil abgelesen, er auch vom Henker „all ausgezogen, auf dem Blocke zurechte geleget wird, und der „Henker ietzund mit dem Beile ihm den Kopf abschlagen will, „kommet vollens Rennens von dem Kayser aus dem Schlosse ein „Teutscher, Martin Sybelsky, ein umgetauffter Mammeluk aus „Preussen bürtig, der hatte des Kaysers Mützen in der Hand, „winkte und schrie, der Henker solte anhalten, es hätte der „Kayser vielen Verräthern das Leben geschenket, er wollte auch „diesen begnaden, weil er von so grossem Geschlechte wäre, „dazu auch seine Frau Mutter für ihn gebeten hätte“.

Die Ruhe war nun so eben scheinbar hergestellt, als Demetrius die Nachricht erhielt, dass Marina im Begriffe sei, ihre Reise nach Moskau anzutreten. Er liess daher von der

Gränze an, alle mögliche Anstalten zur Bequemlichkeit ihrer Reise und zu ihrer Aufnahme in den Städten treffen, und eilte, da er seiner Ungeduld sie zu sehen nicht widerstehen konnte, ihr selbst bis nach Moshaisk entgegen. Nachdem er hier mit seiner Braut und ihrer ganzen Familie zwei Tage in grosser Freude verlebt hatte, kehrte er nach Moskau zurück, um hier die Anstalten zu ihrem feierlichen Empfange zu beschleunigen. Am 1. Mai erfolgte endlich der Einzug, von welchem *Bussow* S. 183—188 folgende Beschreibung giebt: „Der Kayser sandte derselben unter „Augen sein ganzes Hof-Volk, an Kneesen, Boyaren, Teut- „schen, Pohlen, Cosacken, Tartarn und Strelitzen bey 100,000 „Mann aufs stattlichste ausstaffiret und gezieret. Er selbst ver- „kleidete sich, ritt selb 3-te ab und zu, ordnete das Volk „draussen zur rechten und linken, wie er es haben wolte, und „dann wieder nach dem Schlosse. Der Braut liess er entgegen „bringen 12 Reit-Rosse mit köstlichen Decken, auch die Sattel, „daran vergültete silberne Steigbügel mit Luxen- und Leopar- „den-Häuten beleget und behänget, die Zäume mit vergüldeten „Stangen. Bey jeglichem Ross war ein wohl staffirter Mosco- „witer, der dasselbe leiten muste. Auch liess er ihr einen „grossen Moscowitischen Kutsch-Wagen entgegen führen, mit „rothem Sammet inwendig ausgefüttert. Die Polster darinnen „waren von vergüldeten Stücken mit Perlen ausgesticket, dafür „gingen 12 schneeweisse Pferde, und wurden die 12 Reit-Rosse „für den Wagen hergeführet. Knees Mestiloffsky [102] muste „draussen im Felde wegen des Kaysers das Wort thun, die „Braut samt ihrem Bruder und Schwager und sämtlichen Comitat „empfangen. Verrichtete fleissig, was ihm vom Kayser anbe- „fohlen war. Als solches geschehen, liess er die 12 Leib-Ross

102. *Feodor Iwanowitsch Mstislawskij.*

„und den Wagen mit den 12 Blanken der Braut zuführen, bath, Sie
„wolten ihres herzliebsten Herrn Bräutigams, seines allergnädigsten
„Kaysers und Herrn, zugesandtes Geschenke nicht verschmähen,
„auch sich bequemen, aus Ihrem Wagen in ihres herzliebsten
„Herrn Bräutigams Ihr zugesandten und verehrten Wagen zu
„setzen. Wie sie sich nun darzu erhub, wurde Sie von denen
„grössten Herren mit grosser Reverenz aufgenommen und in den
„Kayserlichen Wagen getragen. 300 Heyducken an Fuss Volke,
„die sie aus Pohlen mitgebracht mit ihren Schallmeyen und Trom-
„meln, gingen voran; darnach folgeten des Demetrii alte Pol-
„nische Reuter, die ihm vorhin im Felde gedienet in voller
„Rüstung, ie in jedem Glied 10 Mann mit ihren Trommeln und
„Kesselpaucken, darauf die 12 Reit-Rosse, die der Braut entge-
„gengeschickt waren. Nach diesen kam die Kayserl. Braut, zu
„beyden Seiten ihres Wagens ritten die 100 Hartschierer und
„die 200 teutsche Hellepartirer gingen zu Fusse bey den Wagen
„her. Hinter den Wagen ritten die Moscowitische grosse Herren
„mit der Braut Brüdern und Schwägern. Hierauf folgeten der
„Braut aus Pohlen mitgebrachte Reit-Rosse aufs prächtigste aus-
„staffiret, deren eines zwischen zweyen reitenden Dienern muste
„geführet werden. Und denn der Braut Wagen, in welchem
„Sie aus Pohlen in Russland kommen, für demselben gingen 8
„Appelgraue Pferde, mit rothen [103] Kämmen und Schwänzen.
„Diesem folgte die Hofmeisterin, die Frau Casanofsky in ihren
„eigenen Wagen, dafür 6 schöne rothe Rosse gingen. Darnach
„das sämtliche Frauenzimmer in 13 Wagen. Denen folgte alle
„aus Pohlen mitgebrachte Reuterey in vollem Harnisch, mit ihren
„Drometen, Heerpaucken und Schallmeyen. Nach diesen die

103. Roth gefärbten, wie es noch jetzt bei den Persern gewöhnlich ist.

„Reussische Reuterey mit ihren Nabathen[104], diese sind grösser „denn andere Paucken oder Trommeln. Hinter diesen her die „Pohlnische Rist- und Zeug-Wagen und der sämtliche Tross. „Auf der vordersten, wie auch der mittelsten und 3-ten Stadt-„Pforten waren die Moscowitische Spiel-Leute, die mit ihren „Drometen und Trommeln viel ungeschicktes Geplerre machten. „Es erhub sich in diesem der Kayserl. Braut Einzuge zwischen „der Mekitzki Pforten und der Pforten auf der Löwen-Brücke ein „ebenmässiger grosser Sturm-Wind, als da Demetrius seinen „Einzug hielt, welches von vielen für ein malum omen ge-„nommen wurde“.

Die Menge geharnischter Polnischer Reuter und die fremden Gewehre, welche man aus den mitgekommenen Rüstwagen auspacken sah, erregten bei dem Volke Verdacht, welcher immer lauter wurde, als man gewahr wurde, dass Demetrius vorzugsweise den Ausländern sein Vertrauen schenkte, und sich nur von diesen umgeben und bewachen liess. Diese Stimmung benutzte und vermehrte Schuiskij und bereitete in der Stille Alles zu einem allgemeinen Aufstande gegen den durch sein Glück und seine Anhänger verblendeten Usurpator vor. Am 8. Mai fand die feierliche Vermählung mit Marina statt, deren Festlichkeiten *Bussow* S. 195 ff. als Augenzeuge ausführlich beschreibt. Die Braut und ihr Anhang bestanden darauf, sie solle in Polnischer Kleidung getraut werden. Demetrius gab aber den Vorstellungen der Bojaren nach, und beredete sie, nur für diesen einen Tag die Reussische Kleidung anzunehmen. Am folgenden Tage, den 9. Mai, sagt *Bussow* S. 196, „liess

104. *Набатъ*, ist kein Instrument, sondern ein Zeichen durch eine Glocke, Trommel, u. s. w.; *бить въ набатъ*, Sturm schlagen. Hier sollen die *Nabather* wahrscheinlich Kesselpauken oder grosse Trommeln bedeuten.

„Demetrius seiner Kayserin neue Polnische Kleider zubringen „bittend, dass sie solche ihm zu Ehren anlegen und tragen „wolte. Gestern wäre der Reussischen Herren Tag gewesen, „und er hätte dem ganzen Lande willfahren wollen, dieser und „folgende Tage solten nun seine Tage seyn, er wolte regieren „und thun, was ihme gefällig wäre, und nicht was seine Mos-„cowiter wolten. Also ging die Kayserin von dem Tage an „auf Polnisch".

Am 10. Mai wurde mit Erlaubniss des Demetrius die erste lutherische Predigt im grossfürstlichen Schlosse zu Moskau gehalten, durch den Pastor Martin Beer, „darum, dass es „denen Herrn Doctorn, Capitainen und andern Teutschen so auf „den Kayser warten musten, nach der Kirchen im teutschen „Flecken zu weit war".

Unterdessen ward die öffentliche Stimmung immer lauter und gefährlicher; die Pläne der Gegenparthey wurden mit Klugheit und Ruhe entworfen und durch des Demetrius Verblendung und Sicherheit schnell zur Reife gebracht. Endlich brach am 17. Mai in der Nacht der Sturm los. „Des Morgens in der 3-ten Stunde, heisst es S. 202, da der Kayser und die Polnischen Herrn „noch in Betten lagen, und den Rausch ausschliefen, wurden sie „unfreundlich aus dem Schlaf gewecket. In einem Huy wurd bey „allen Kirchen (deren in der Stadt Moscau bey 3000 und auf „jedem Thurm zum wenigstens 5 oder 6, und was Kirchen seyn, „10 oder 12 Glocken hängen) zu Sturm geläutet, da liefen „etzliche viel 100,000 Menschen aus allen Winkeln zu Hauffe, „eines theils mit Knütteln, eines theils mit Röhren, viele mit „blossen Säbeln, mit Spiessen oder was sie zu Handen gekriegt, „Furor Arma ministrabat, liefen alle nach dem Schlosse zu und „riefen: Wer schlägt den Kayser tod? Die Kneesen und Boyarn „antworteten, das thun die Pohlen. Wie nun Demetrius diess greu-

„liche Sturm-Lauten und ungeheures Tumultuiren in dem Bette höret,
„erschrickt er darob nicht wenig, schicket seinen getreuen Ritter
„Peter Pfedrowitz Passmanoff hinaus zu erforschen, was da vor-
„handen, die Kneesen und Boyarn, so im Vorgemach aufwar-
„teten gaben zur Antwort: sie wüstens nicht, es würde vielleicht
„irgendswo brennen. Es kömmt zum Sturmläuten auch ein un-
„menschlich Geschrey auf allen Gassen, also, dass es bis in des
„Kaysers Gemächer erschallete. Da sandte der Kayser zum
„andernmale den Herrn Passmanoff hinaus, zu erkundigen, was
„da zuthuende, ob es brennete, und welches Ortes, stund auch
„selbst auf und that sich an. Der Herr Passmanoff siehet draussen
„im Schloss auf allen Gängen und Treppen unzählig viel Reussen
„mit Spiessen und Stangen, dessen er fast erschreckt fraget, was
„sie da machten? was sie wolten? und was das Sturmlauten
„bedeutete? Herr Omnis [105] antwortete ihm, er solle . . . [106]
„und den unrechten Kayser herausfordern, den wollten sie spre-
„chen, da vermerkte der Herr Passmanoff bald, was das Sturm-
„lauten bedeutete, und dass eine Verrätherey vorhanden, rupffte
„sich bey den Haaren, befahl den deutschen Hartschieren ihr
„Gewehr in Acht zu haben und keinen Menschen einzulassen,
„ging traurig wiederum zum Kayser hinein, sagte: Ach wehe
„mir, Du mein gnädigster Herr Kayser, hast selbst schuld, es
„ist grosse Verrätherey vorhanden, die ganze Gemeinde ist allda
„versammelt, und will dich hinaushaben, Du hast bishero nimmer
„glauben wollen, was deine getreue Teutschen dir fast täglich
„kund gethan. Indem nun der Passmanoff also mit dem Kayser
„redet, kommet ein Boyar, der sich durch die Trabanten gedrun-
„gen zum Kayser in die Schlafkammer und sprach wie ein ver-

105. Ein Lieblings-Ausdruck *Bussow's* statt: das Volk, die Menge.
106. Eine gemeine Unflätherey.

„wegener Verräther und Bösewicht vermessener Weise zum Kayser,
„hast du noch nicht ausgeschlaffen, du unzeitiger Kayser, warum
„kommest du nicht heraus und giebest der Gemeinde Bescheid.
„Der getreue Passmanoff ergriff des Kaysers Pallasch und schlug
„den verrätherischen Boyaren in der Cammer damit den Kopf
„von dem Rumpf hinab. Der Kayser trat hinaus ins Vorgemach
„unter die Hartschierer, nahm einen vom Adel mit Nahmen Wil-
„helm Schwenghoff, der in Liefland aus Curland bürtig [107], die
„Partisan aus der Faust, ging damit in das andere Gemach zu
„den Hellepartirern, zeigte der Gemeinde die Partisan und sprach:
„Ihr sollt nicht den Boriss Gudenow an mir finden. Da schossen
„etliche nach ihm und seinen Trabanten, dass er muste wieder
„zurückweichen. Der Herr Passmanoff trat hinaus auf den Gang,
„da die meisten Boyaren stunden, bat sehr fleissig, sie wollten
„wohl betrachten, was sie vorhätten und von solchem bösen
„Vorhaben abstehen und thun, was löblich wäre. Tatischow [108],
„ein vornehmer Herr, antwortete ihm schimpflich und sprach:
„Du Hurensohn was redest du noch? Griff nach seinem langen
„Messer, (wie dann die Reussen solche bey sich pflegen unter
„den langen Kleidern zu tragen) stosste es ihm ins Herz, dass
„er daran straks niederfiel und starb. Die andern Boyaren
„nahmen ihn und wurffen ihn vom Gange, der 10 Klafftern hoch
„war, hinunter auf die Erde. Also musste der ritterliche Held,
„der aller Teutschen getreuer Freund war, um seines Kaysers
„willen, sein Leben verlieren. Da nun Herr Omnis sahe, dass
„dieser tod war, für dessen Mannhafftigkeit und Fürsichtigkeit
„sich fast die meisten fürchteten, waren die blutdürstigen Hunde

107. Derselbe sonderbare Ausdruck, welcher schon oben S. 81 vorkommt, und doch wohl nur einen Livländer *oder* Kurländer bezeichnen soll.

108. *Tatischtschew.*

„so viel beherzter, liffen mit dicken Haufen ins Vorhaus auf die „Trabanten zu, wolten den Schelm heraushaben, der kam auch „mit seiner Pallaschen, und wolte unter sie schlagen. Aber „wider einen glühenden Backofen war bös gaffen. Sie schlugen „an dem Vorhause die Breter aus der Wand, drungen mit Macht „auf die 50 Hartschirer zu, nahmen ihnen ihr Gewehr. Der „Kayser aber entsprang ihnen mit 15 Teutschen in sein vorder-„stes Gemach, das riegelten sie zu und stunden mit ihren Ge-„wehren dafür. Da wurff der gar erschrockene **Demetrius** seinen „Pallasch ins Gemach, raufte sich beym Haaren, redete kein „Wort, ging von den Teutschen weg nach seiner Schlafkammer. „Die Reussen schossen flugs durch die Thüre auf die Teutschen „zu, also dass sie beyseits treten musten, zuletzt hieben die Reussen „die Thür mit Beilen bey ihm entzwey, da wünschte ein jeder „Teutscher für seine Partisan und Helleparten einen guten Hacken „oder Musqueten zu haben, einer sagte zum andern, ach, dass „wir 300 Mann möchten alle zusammen seyn und gute Mus-„queten haben, wir wollten mit göttlichem Beystande diesen Tag „Ruhm und Ehre einlegen und unsern Kayser und uns retten; „nun aber sind wir mit ihm verloren.... sprungen hiermit ins andere „Gemach, schlossens hinter ihnen zu, funden aber den Kayser „nicht, er war aus seiner Schlafkammer durch einen heimlichen „Gang entwichen und der Kayserin Gemach vorbey gelauffen, in „einen steinernen Saal, da er für Angst zum Fenster 15 Klaff-„tern hoch, auf einen Anberg hinausgesprungen, und wohl ent-„kommen wäre, wenn er nicht eines seiner Beine verstauchet „hätte. Die Reussen folgeten durch des Kaysers Gemächer her-„nach, nahmen den Trabanten ihre Gewehre, gaben ihnen Wächter „zu, die liessen sie weiter nicht zu, dann ins Vorhaus gehen, „fragten sie, wo ihr Kayser hinkommen wäre, spoliirten die „Kayserlichen Gemächer und raubten einen stattlichen Schatz aus

„seinen Cammern. Die Kneesen und Boyaren fielen mit Unge-
„stüm und Gewalt hinein zur Kayserin ins Frauenzimmer, welche
„für Furcht und Schrecken alle schon halb tod waren. Die
„Kayserin, eine kleine Person, hatte sich unter der Hofmeisterin
„Rock (welche eine grosse Person war) verstecket; die groben
„Kneesen und Boyaren fragten die Hofmeisterin und Jungfrauen
„wo der Kayser und seine Kayserin wären, sie antworteten, das
„möget ihr wissen, wo ihr den Kayser gelassen habt, wir sind
„auf ihn zu wartten nicht beschieden [109] ..... Die Hofmeisterin,
„unter deren Rock sich die Kayserin verbergete, war eine alte
„dicke Matron, ... solte sagen, wo die Kayserin wäre, sie
„antwortete: wir haben sie diesen Morgen in der ersten Stunde
„zu ihrem Herrn Vater, dem Sendomirschen Woywoden begleitet,
„da ist sie noch. Mittlerweile hatten die Strelitzen, so an der
„Tsertori Pforten die Wacht hielten, den angesprungenen Kayser
„am Anberge liegen sehen, seufzen und winseln hören, waren
„zu ihm gegangen, und ihn wieder aufgeholfen, wolten ihn auch
„wiederum hinauf in seine Gemächer bringen. Wie aber Hr. Omnis
„solches siehet, und es den Hrn. Boyaren, so für und in dem
„Frauenzimmer waren, anzeigen, verliessen dieselben die Hof-
„meisterin und Kayserin und liefen eilends die Stiegen hinunter.
„Die Strelitzen aber unterstunden sich den Kayser zu beschützen,
„darum, dass er ihnen eine grosse Gelübde gethan hatte, wo
„sie ihn erretten würden, schossen derowegen auch von den
„Boyaren 1 oder 2 zu Tode, aber sie wurden bald übermannet,
„dass sie nichts mehr ausrichten konnten. Die Menge und Viel-
„heit der Kneesen und Boyaren nahmen den betrübten kranken

109. Hier folgen bei *Bussow* Aeusserungen und Handlungen, bei denen er selbst ausruft: *„horresco referrens et piis pareo auribus."*

„und vom Falle zerschmetterten Kayser", und misshandelten ihn aufs härteste. Sie brachten ihn dann „wieder hinauf in seine „Gemächer, so zuvor herrlich und schön, nun aber hässlich de- „struiret und ausgeplündert waren, da stunden etliche von seinen „Trabanten im Vorgemach mit Wächtern bewahret, gar traurig „und ihrer Gewehre beraubet, die sahe er an, dass ihm die „Thränen von den Wangen herabflossen, reichete einem von ihnen „seine Hand, konte aber kein Wort sprechen." Nun wurde Demetrius noch auf alle Art beschimpft und gemisshandelt. Endlich „sprang ein Kaufmann, Mulnick[110] genannt, mit seinem „Rohr herfür und schoss ihm damit durch. Der alte Verräther „Suhsky reit im Schloss auf und nieder, schrie dem Pöbel frey „zu, dass sie mit dem Schelmen die Kürze spielen solten. Da „riefen sie alle, schlag ihn tod, lasset ihn nicht leben. Die „Kneesen und Boyaren zogen ihre Säbel und Messer aus; der „eine hieb ihn über den Kopf vorne, der andere von hinten „wieder herüber, dass ihm ein Stück drey Finger breit heraus „fiel, und an der Schwarten ein wenig hängen blieb. Der dritte „hieb ihn auf einen Arm, der vierte über ein Bein, der fünfte „stach ihn gar durch den Leib; die andern schlepten ihn bey „den Füssen aus dem Gemach auf denselbigen Gang, da sein „getreuer Ritter, Peter Passmanoff, erstochen und herunter ge- „worfen war, da warfen sie ihn auch hinab und sagten: Ihr „seyd gute Brüder im Leben gewesen, ihr möget euch nun auch „im Tode einander vergleichen. Also lag der stoltze und tapfere „Held hinunter im Drecke, der gestern in grossen Ehren sass, „und dessen Tapferkeit über die Welt ausgebreitet war. Und

---

110. *Müller* vermuthet in s. *Samml. Russ. Gesch.* Th. V. S. 357 mit vieler Wahrscheinlichkeit, dass dieser Kaufmann, vielleicht ein Seifensieder, oder Seifenkrämer, *мыльникъ*, gewesen sei.

„wurde also die hochzeitl. Freude auf den 9-ten Tag nach der
„Copulation mit Bräutigam und Braut und allen Hochzeitgästen
„in ein grosses Herzeleid verkehret, darum mag sich Ross und
„Mann für Moscowitischen und Parisischen Hochzeiten wohl hüten.
„Dieser Demetrius hat 11 Monath weniger 3 Tage regieret.“

Zu den Neuerungen und Ketzereien, durch welche sich der Pseudo-Demetrius den Russen verhasst machte, gehörten nach *Bussow* folgende: er hatte gewöhnlich Tafel-Musik, S. 165, sogar Vokal-Musik bei seiner Vermählungs-Feier, S. 197, er schaffte die bisherigen Gebräuche bei den Grossfürstlichen Mahlzeiten ab, S. 166; er machte seine Wallfahrten zu Pferde, S. 166; er habe eine paganische Polin geheurathet, S. 170; er hatte eine Leibwache von Ausländern, S. 173; er habe das Einkommen der Klöster geschmälert und die Geistlichkeit gezwungen, einige ihrer Häuser in der Nähe des Schlosses seiner Leibwache einzuräumen, S. 178; er habe die unreinen Polen mit ihren Hunden in die Russischen Kirchen gehen lassen, S. 191; er habe Kalbfleisch gegessen, S. 198; er habe ungebadet die Kirchen besucht, S. 199 u. s. w.

Cap. V. Was nach ermordetem Kayser mit dem Woywoden von Sendomir und den Pohlen fürgenommen, S. 219.

Marina's Vater und Bruder, so wie die Polnischen Gesandten, verschanzten und vertheidigten sich unterdessen in ihren Wohnungen, so gut sie konnten, und erhielten noch am nämlichen Tage die beeidigte Zusicherung ihres Lebens, wenn sie sich ruhig verhalten würden. In den Strassen aber dauerte die Verfolgung der Polen bis zum Abend fort. „Diese teufelische
„Jagd, sagt *Bussow* S. 224, mit Morden und Todschlagen
„währete von der 3-ten Tagesstunde an bis auf die 10-te Stunde
„und wurden ertödtet und umgebracht 2135 Pohlen, darunter

„viele feine Studiosi, teutsche Jubelirer und Kaufleute von Augs-„purg, die gross Gut und Gold bey sich gehabt.“ *Bussow* schildert nun noch einige einzelne Schreckens-Scenen, deren Augenzeuge er war, und schliesst dann die Beschreibung dieses blutigen Tages mit den Worten: „Nach 10 Uhren nahm die Tra-„goedia ein Ende, und wurd mit den noch lebendigen Pohlen „Friede gemachet, da wurd es still über die ganze Moscau, „und kriegten die Ausländer wieder ein wenig Luft zum Herzen „nicht anders, als wenn sich das Brausen und Sausen der Sturm-„winde, und die ungeheuren Meereswellen geleget.“

Cap. VI. Was die Moscowiter mit der Kayserin und ihrem Vater tractiret, S. 231.

Der Gemahlin des Demetrius wurden alle Edelsteine, Kostbarkeiten und reiche Kleider genommen, so dass sie nichts als „einen Schlafpelz“ behielt, und zu ihrem Vater wurde sie nicht eher gelassen, als bis dieser auf die zur Bestreitung ihrer Reise gelieferten 55,000 Rubel, als Abschlags-Summe 80,000 Thaler bezahlt hatte. Da sich Mniszech weigerte, die auf seine und Marina's Befreiung gesetzten Bedingungen zu erfüllen, bei welcher Gelegenheit ihn *Bussow*, S. 242 eine sehr würdige und kräftige Rede halten lässt, so wurde er mit seiner Tochter und ganzen Familie nach Pereslawl gebracht, und dort in strengem Verwahrsam gehalten.

Cap. VII. Wo der ertödtete Demetrius und sein Ritter der Herr Pfedrowitz Passmanoff auch die 2135 Pohlen geblieben, und von den Miraculen, die sich in Ausführung des Demetrii Leiche begeben. S. 248.

Nachdem *Bussow* den schamlosen Muthwillen und „greulichen Spott“, der drei Tage lang mit dem Körper des Demetrius auf offener Strasse getrieben wurde, als Augenzeuge erzählt hat, spricht er von den „Wundern“, die nach der Beerdi-

gung desselben geschahen. Diese sind, dass sich bei Hinausführung der Leiche ein grosser Sturm erhob, der die Thore beschädigte durch welche sie geführt wurde, dass in der Nacht Flammen neben dem Grabe aufgingen und verschwanden, u. s. w. Das stärkste Wunder aber wird, S. 253 folgendermassen erzählt: „An dem Orte, dahin Demetrius zu den andern Todten ge-„worfen war, daselbst lag er folgenden Morgens draussen für „der Thür, die doch zugeschlossen war und sassen zwey Tauben „bey dem Cörper, wenn man wollte hinzugehen, flogen sie weg, „wenn man wieder davon ging, flogen sie auch wieder dahin. „Und ob er wohl auf Befehlig der Herren zum andern male „dahin geworfen, die Grube auch mit Erdreich erfüllet wurd, „blieb er doch nicht länger als bis auf den 27 Mai darinnen. „Da wurd der Leichnam auf einem andern Kirchhofe gefunden, „der weit von dem Orte abgelegen; da erschrack die ganze „Stadt, hohes und niedriges Standes, nicht wenig, und wunder-„ten sich sehr, dass so seltsame Dinge mit dem todten Cörper „sich zutrügen. Etliche sagten: er muss gleichwohl ein wunder-„licher Mensch gewesen seyn, weil sein Cörper nicht will in „der Erden bleiben. Ein anderer sagte, er wäre der Teufel „selbst, darum trieb er noch unter den Christen sein Gaukel-„werk also. Der 3-te sagte: er wäre ein Schwarzkünstler[111]

---

111. Dass diese Ansicht damals allgemein in Russland verbreitet war, erhellet aus dem ***Schreiben des Fürsten Dmitrij Michailowitsch Posharsky an den Röm. Kaiser Mathias*** (***bekannt gemacht durch Friedrich Adelung***, ***St. Petersb. 1840***), wo er S. 4 und sonst mehrmals ein ***Schwarz-Künstler*** genannt wird. Eben so sagten 1613 die Gesandten des Grossfürsten ***Michael Fedorowitsch*** zu Kopenhagen: „es habe sich ein abtrünniger Münch, mit Namen ***Gre-"gorius Otropius*** gefunden, welcher sich dem Teuffel verschrieben, daferne er „den Kaiserlichen Muschowiterschen Sitz bekommen wurd, dass er alsdann Gott "ausgeschlossen sein wolte, dieser habe sich für Iwan Wassiliewitsch Sohn aus-

„gewesen, hätte von den wilden Lappen[112] die Kunst gelernet, „denn wenn dieselbigen sich schon umbringen liessen, könnten „sie sich gleichwohl wieder lebendig machen.“ Man entschloss sich daher, am 28. Mai den Körper zu verbrennen und streuete seine Asche in die Luft.

S. 255 schildert nun *Bussow* den falschen Demetrius folgendermassen: „In diesem sel. Herrn war ein heroisches „tapferes Gemüthe und scheineten viel herrliche löbliche Tugen-„den aus ihn herfür. Aber er hatte auch daneben diese Laster „an sich, nehmlich: Sicherheit und Hoffarth, um deren Willen „denn ohne Zweifel der liebe Gott solche Strafen über ihn ver-„henget hat. Die Sicherheit nahm bey ihm solcher Oberhand, „dass er auch sehr zornig wurd auf die, die von der Moscowiter „Verrätherey sagten, und dass sie ihn samt den Pohlen umzu-„bringen vorhätten. Täglich stieg die Hoffarth bey ihm und seiner „Kayserin, nicht allein in allerley Pracht und Herrlichkeit, die „sie für allen andern gewesenen Kaysern herfür brachten, son-„dern er liess sich auch einen Kayser aller Kayser schreiben. „Seine Hartschierer und Hellepartierer musten nicht mehr mit „Neigen und Knieebeugen, wann er und seine Kayserin herfür „giengen, ihre Reverenz thun, sondern auf eines ihrer Knie „niederfallen, u. s. w.“ Am Schlusse dieses Kapitels fügt *Bussow* noch moralische Lehren für die Grossen dieser Erde hinzu.

Cap. VIII. Eigentlicher Bericht, dass dieser Demetrius nicht des Tyrannen Iwan Basilowitzen Sohn, sondern ein Fremdling gewesen. S. 266.

„gegeben, u. s. w.“ S. Archiv-Nachrichten in *Büsching's Magazin*, Bd. VII. S. 322.

112. Ueber die vermeinten Zauber-Künste der Lappen und Finnen, s. meinen Aufsatz: *Johann David Wunderer's Reise in Russland*, 1590, in den St. Peterb. Zeit. 1841. No. 28—30. Anm. 46, und oben Bd. I. S. 448.

Bussow sagt, dass er sich sehr viel Mühe gegeben habe, um sich noch bei des Demetrius Leben gewisse Nachricht über dessen Herkunft zu verschaffen, und sich überzeugt hätte, dass derselbe nicht Iwan's Sohn gewesen sei. Unter den glaubwürdigen, von ihm um die Wahrheit befragten Personen nennt er zuerst Basmanow, der ihm darüber sagte: „Ob er zwar wohl „nicht des Kaysers Iwan Basilowitzen Sohn ist, so ist er doch „nun unser Herr. Wir haben ihn angenommen, ihm auch ge- „schworen und werden auch einen bessern Herrn in Reussland „nimmer bekommen." Als zweiten Gewährsmann nennt er den Hof-Apotheker, der den ächten Sohn Iwan's in seiner Jugend gekannt, ferner eine Livländerin, welche Hebamme bei des Demetrius Mutter gewesen war; dann einen alten Mann, welcher zur Zeit der Ermordung des jungen Prinzen als Wächter in dem Schlosse zu Uglitsch diente, und den Leichnam desselben noch „auf seinem Spielplatz" hatte liegen sehen. So habe er auch 1609 von dem Feldherrn Peter Sapieha selbst gehört, dass Demetrius nicht Iwan's Sohn gewesen, u. s. w. Dabei führt er noch S. 271 folgendes an: „Dem jungen Demetrio zu Uglitz „war keiner von den grossen Kneesen und Boyaren gut von „wegen seiner tyrannischen Natur, die sich alsbald in der Jugend „an ihm ereignet."

Cap. IX et X. Vom Kayser Wassili Iwanowitz Suhski und Demetrio Secundo, der dem Suhski wollt vom Stuhl haben und vorgab, dass er der entkommene Demetrius etc. Ingleichen auch von Sigismundo tertio Könige in Pohlen etc , wie der ins Mittel kommen, und dann auch von Ihro Königl. Maj. Sohn, Herrn Wladislao, wie demselbigen das Moscowiter Land und Kayserthum aufgetragen worden, etc., S. 273.

Die Wahl des Fürsten Iwan Wassiljewitsch Schuiskij wird hier als das Werk der Intrigue dargestellt, zu deren Ausführung man sich der untern Klasse der Einwohner von Moskau bedient habe. Das Gerücht von der Annäherung eines neuen Usurpators verbreitete sich, weswegen der Grossfürst den Körper des vor 17 Jahren in Uglitsch ermordeten Prinzen nach Moskau bringen und „mit stattlichem Prozess" neben den frühern Herrschern beisetzen liess. Von der in der Ueberschrift erwähnten Wahl des Polnischen Prinzen Wladislaw ist übrigens in diesem Kapitel noch gar nicht die Rede.

Cap. XI. Von Knees Gregori Sachoffski furto et figmento, mit welchem er dem Kayser Suhski trefflichen grossen Schaden zufüget. S. 282.

Die erste Erscheinung des zweiten falschen Demetrius wird hier folgendermassen erzählt: „Ein vornehmer Knees Gregori „Sachoffski genannt, hatte im Tumult, als der Kayser Deme- „trius ermordet, das güldene Reichs-Siegel erwischet, packte „sich mit demselben davon gen Puthimel aufs Grenzhaus, führete „auch mit sich zwey Pohlen in Russischen Kleidern aus der „Moscau weg, liess sich unter Zirpow über den Strom Occa „setzen, gab dem Fuhrmann, der ihn übersetzte, 6 Pohlnische „Gulden Trinkgeld und fragte ihn, ob er sie auch wohl kennte „und wüste, wer sie wären, der Fuhrmann sagte: Mein Herr, „nein ich kenne euer nicht, der Knees sprach: Männlein schweig „still und sage es niemanden, du hast jetzt den Kayser aller „Reussen, Demetrium, übergeführet, zeigete dem einfältigen „Männlein einen von den beyden Pohlen und sprach: Siehe das „ist der junge Held, den unsere Moscowiter haben umbringen „wollen, er ist ihnen Gott Lob und Dank entkommen. Wir „wollen nach Pohlen und einen Haufen Kriegsvolks hohlen, wenn „uns Gott damit wiederum anhero helfen wird, soll er dich zum

„grossen Manne machen, nimm jetzt mit diesen geringen vorlieb, „u. s. w." Diese Nachricht wurde auf der ganzen Reise verbreitet, und überall hinzugesetzt: dass Demetrius nicht in Moskau ermordet worden, sondern entkommen sei, und jetzt nach Polen gehe, um von dort mit einem grossen Heere zurückzukehren. Der Anhang des neuen Betrügers wuchs mit unglaublicher Schnelle, besonders seitdem der Putiwlsche Woiwoda Istoma Paschkow sich offen für ihn erklärt hatte, und er durfte es schon nach einigen Monaten wagen, sich im offenen Felde mit den ihm entgegengeschickten Truppen des neuen Grossfürsten zu messen.

Cap. XII. Von Iwan Isaiwitz Polutnik, der aus Venedig in Pohlen kommen, und wie derselbe in Pohlen von einem, der sich Demetrius und Kayser aus Reussland tituliren liess, in Reussland zu kriegen abgefertiget wird. S. 295.

„Dieser Polutnik, sagt *Bussow*, war seiner Geburt ein „Moscowiter, ist in seiner Jugend in dem wilden Felde von den „Tartarn (gegen welchen die Moscowiter jährlich zu Felde stehen „müssen) gefangen und in Turkey verkauft worden, da er auf „die Galeeren geschmiedet und etliche Jahre grosse und grobe „Arbeit thun müssen, endlich durch deutsche Schiffe (die die „Türken auf der See übermannet) wieder erlöset und auf Venedig „gebracht, von dannen er durch Teutschland in Pohlen kommen, „die wunderliche Mutation (so seines Abwesens in seinem Vaterlande sich zugetragen) zu erforschen, wie er nun daselbst „erfähret, dass sein Herr, der Kayser Demetrius aus der Moscowiter mörderischen Händen entronnen, in Pohlen angelanget, „und iezo bey dem Woywoden zu Sendomir seyn sollte, verfügt „er sich auch dahin zu ihm, u. s. w." Der neue Demetrius gab ihm 30 Ducaten, einen Säbel und einen Filzmantel und

schickte ihn nach Putiwl an den Fürsten Schachowskoy, der sogleich 12,000 Mann unter seinen Befehl stellte. Mit diesem Heere legte sich Polutnik anfangs vor Moskau, und forderte es auf, sich zu ergeben, da er aber von Schuiskij's Truppen geschlagen wurde, zog er nach Kaluga, das er in der Eile befestigen liess und hielt sich hier 5 Monate lang. Da unterdessen der neue Demetrius aller Aufforderungen ungeachtet, immer nicht nach Russland kam, so liess Schachowskoy den Knäs Peter Feodorowitsch, Godunow's Schwestersohn, der sich unter den Kosacken verborgen hielt, einladen, sich mit ihm zu verbinden und begab sich mit ihm nach Tula. S. 314 erzählt *Bussow*, dass Friedrich Fiedler, aus Königsberg, „ein leichtfertiger Mensch", sich gegen Schuiskij erboten, für eine grosse Summe und ein Landgut den Polutnik mit Gift aus dem Wege zu räumen, und sich dazu mit einem furchtbaren Eide, der S. 317 wörtlich mitgetheilt wird, verbindlich gemacht, dann aber, nach empfangenem Gelde, sich zu Polutnik begeben, und diesem gegen eine grosse Belohnung Alles entdeckt habe, bald darauf aber, nachdem er bei der Einnahme von Tula den Russen in die Hände gefallen, von Schuiskij „in Ungnade" nach Sibirien verwiesen worden sei.

Cap. XIII und XIV. Von einem Cosacken der in Pohlen abgefertiget, Demetrium fortzutreiben, oder dem König in Pohlen alles aufzutragen und wie einer aus Slowa in Pohlen, der sich für Demetrium ausgab, in Reussland ankommen. S. 325.

Auf Polutnik's und Schachowskoy's dringende Bitte an den Woiwoden von Sendomir, ihnen zu ihrer Rettung einen zu senden, „der sich, als wenn er Demetrius wäre, wolte aus„geben, funden sie endlich zu Slowa in weiss Reussland, bey „einem Pfaffen einen Schulmeister, der war ein geborner Mosco-

„witer, und hatte sich daselbst lange Zeit aufgehalten, konnte „Pohlnische und Moscowitische Sprache fertig reden, lesen und „schreiben. Er hiess Iwan, war ein verschmitzter Jüngling, mit „demselben handelten sie, dass er endlich einwilligte, Demetrius „zu seyn, lehreten ihn aus, und schickten ihn gen Puthimel „mit dem Herrn Michawetzki, daselbst wird er für Deme- „trium aufgenommen, erkannt und geehret und damit grosse „Freude bey allen denen, die auf des Demetrii Seite waren, „angerichtet."

S. 336 erzählt ***Bussow***, dass Tula sich am Tage Simonis Judae 1607 auf Capitulation an Schuiskij ergab, der den Knäs Peter in Moskau an einen Galgen hängen, dem Polutnik aber die Augen ausstechen und ihn ins Wasser werfen liess.

Im Jahre 1608 wurde des zweiten Demetrius Heer durch viele Tausend Polen verstärkt, so dass er es wagen konnte, Moskau zu belagern, und als er erfuhr, dass Marina, auf Schuiskij's Veranstaltung nach Polen gebracht werden sollte, lauerte er ihrem Zuge auf, und es gelang ihm, ihre Begleitung in die Flucht zu schlagen und sich ihrer zu bemächtigen. „Sie „zog aber, heisst es S. 366, nicht straks ins Lager zu De- „metrio, sondern liess ¼ Meile von dannen ein sonderlich „Lager für sich und ihre Mithabende aufschlagen, sandten zu „einander ab und an und wurd endlich beschlossen, der Kayserin „Vater möchte nach Polen ziehen, Sie aber sollte im Lager bey „ihrem Herrn Demetrio (scilicet) bleiben. Des Matrimonii aber „solten sie sich so lange enthalten, biss er den Stuhl in der „Moscau erlangte und besässe, solches hat Demetrius Gott „anloben müssen. Nach diesem zog Demetrius mit Freuden „hinaus zu der Kayserin, schickten sich beyde wohl in die Sache „und hiessen einander mit Weinen und Thränen sehr lieblich „und freundlich willkommen. Diesen Tag wurden viel scharf-

„sichtiger Augen durch diese Comoedia starr blind gemacht, sie „thate für allem Volke dem Demetrio (als wenn er ihr herz- „liebster Herr und Gemahl wäre) sein gebührliche Reverenz und „er auch ihr wiederum also, welches denn durchs ganze Land „erschallete und von männiglich dafür gehalten wurde, Er müste „der rechte Demetrius seyn, viel Kneesen und Boyaren kamen „aus allen Orten des Landes zu ihm ins Lager und ergaben „sich."

Cap. XV. Wie Reussland anno 1609 auf allen Seiten an gerand sehr bekrieget und tribuliret worden. S. 379.

In diesem Kapitel schildert ***Bussow*** das furchtbare Elend, das Polen, Tataren und die Russen selbst, die dem neuen Demetrius anhingen, über das unglückliche Russland brachten. „Was „in diesem Jahre, sagt er am Schlusse desselben, für merklicher „Schade in und bey diesen abgefallenen Städten, und Mord, Raub „und Brand geschehen, ist nicht auszusprechen; oft habe ich „mich verwundert, wie solches das Land so lange Zeit habe „ausdauern können."

Cap. XVI. Von Scopini Wiederkunft und Ponti de la Garde Ankunft aus dem Reiche Schweden in Reussland mit 3000 Mann Ausländern. S. 393.

Bald nach der Ankunft des Pontus de la Gardie, im Januar 1609, gelang es den Truppen des Pseudo-Demetrius die Schweden bei Nowgorod zu schlagen. „Wie nun Deme- „trius, heisst es S. 393, sich dessen gar sehr erfreuet und „vermeinet, er hätte nun all gewonnen, liess er sich des De- „metrii I. Gemahl (so bey ihm, wie vorgedacht, im Lager) unter „der Moscau war, wiewohl im Geheim copuliren, unangesehen, „dass er ihren Vater den Woywoden von Sendomir einen Eid „geschworen, mit seiner Tochter nicht eher Beilager zu halten,

„bis er den Kayser Stuhl innen hätte. Er wurde auch sehr „stolz, nannte sich den einigen Christlichen Kayser unter der „Sonne, etc., wie aus nachfolgendem seinen Titul zu ersehen „ist: Wir Demetrius Iwanowitz, Kayser aller Reussen der Mos- „cowitischen Herrschaften, ein Gebieter und Selbsterhalter des „Gross-Fürstenthums Russiae, ein Herr von Gott gegeben, von „Gott auserwählet, von Gott geschützt, von Gott geehret, von „Gott gesalbt, von Gott über alle Herren erhöhet, dem andern „Israel zu vergleichen, durch die Kraft Gottes geführet und be- „schützet, der einige Christliche Kayser unter der Sonnen und „vieler Herrschaften ein Herr und Gebieter“.

Cap. XVII. Von Alexandro Josepho Lisoffski, des Demetrii II. Feldherrn über etliche 1000 Mann Cosacken, wie er mit denenselbigen sich zu weit ins Land verthan, ihm vom Feinde der Pass zum Lager verleget, auch wie er derwegen muste auf Suhsdal weichen und endlich mit weitem Umschweif auf die Pleschow wieder heraus kommen. S. 397.

Cap. XVIII. Von des Königs Majestät in Pohlen etc. Legation in des Demetrii Lager an das Polnische Kriegsvolk. S. 402.

Da in diesem Kapitel die Flucht des neuen Demetrius nach Kaluga erzählt wird, wo sich ***Bussow*** während dessen ganzen Aufenthaltes daselbst befand, so ist dasselbe, da der Verfasser wieder als Augenzeuge spricht, besonders ausführlich. Der Gang der Erzählung ist dieser: Siegismund III. schickte im December 1609 eine Gesandtschaft in das Lager vor Moskau, aber nicht an Demetrius, sondern an dessen Feldherrn, Knäs Roman Rusinski, und den unter ihm dienenden Polnischen Adel. Die Königl. Instruction, heisst es S. 403, war diese: „Sie „sollten zurück gedenken, was sie in Pohlen die Jahre zuvor

„mit ihrem Aufruhr für ein Crimen laesae Majestatis begangen. „Dieses sollte ihnen nachgegeben und verziehen, und was in „Pohlen ihnen genommen, restituiret werden, wofern sie den „Imperatorem, dem sie geschworen und dieneten, der sich De- „metrius nennen liesse und es aber nicht wäre, etc. aufgriffen „und unter Smolensko zu Ihro Majestät brächten.“ Der Gegenstand der Gesandtschaft wurde lange vor dem Demetrius geheim gehalten, bis ihm Rusinski in der Trunkenheit unter den furchtbarsten gegen ihn ausgestossenen Drohungen denselben verrieth. „Demetrius, sagt *Bussow*, S. 405, entspringt ihm, „kommt zu seiner Gemahlin, fiel zu ihren Füssen und gab ihr „mit Thränen und Weinen gute Nacht und sprach: der König „in Pohlen treibt gefährliche Practiquen wider mich mit meinem „Feldherrn, der hat mich ietzt also ausgemacht, dass ich nicht „werth deine Augen mehr zu sehen, wo ichs litte. Er muss „sterben oder ich muss verderben, er hat mit den Pohlen nichts „gutes im Sinne. Gott behüte mich auf dem Wege, den ich zu „halten gedenke und bewahre auch dich für Uebel, die du must „alhier bleiben. Verkleidete sich darauf mit seinem Narren „Peter Casoloco in Bauer-Kleider, setzte sich auf einen Mist- „schlitten und fuhren den 29 Decbr. Anno 1609 aus dem Lager „weg nach Caluga zu, und wuste niemands, wo der Kayser „geblieben oder hinkommen war.“ Er hielt seinen Einzug in Kaluga am 17. Januar 1610, und wurde von den Einwohnern mit Freuden aufgenommen. Sein grösster Hass richtete sich nun gegen die Polen und Deutsche, deren viele in den ihm treu gebliebenen Städten, und selbst in Kaluga, auf seinen Befehl ermordet wurden. Da Pontus de la Gardie sich immer mehr ausbreitete, und auch für Marina die Gefahr wuchs, so rieth ihr Sapieha, „wofern sie nicht gesonnen, in Pohlen zu ihrem „Vater und Mutter sich zu verfugen, oder in Scopin's oder

„Ponti Gewalt zu kommen, solte sie sich heimlich aufmachen „und nach Caluga zu ihrem Herrn verfügen. Die Kayserin antwortete: Ehe ich als eine Kayserin über Reussland so verächt„lich zu meinen Freunden in Pohlen wiederkommen wolte, ehe „wolte ich lieber in Reussland verschwinden, ich mag mit meinem „Herrn leiden, was der liebe Gott über uns verhengen wird, „und liess ihr alsbald von rothem Sammet auf Polnisch Manns „Kleider machen, legte dieselben an, staffierete sich mit Rohr „und Säbel, auch Stiefeln und Sporen und einem guten schnellen „Ross. Sapieha ordnete ihr zu die Moscowitischen Teutschen, „die sich zu Mitroff bey ihm aufhielten und 50 Cosacken, mit „denen ritt sie, wie ein anderer Kriegsmann, die 45 teutsche „Meilen über, und kam nach Lichtmess bey Nachtzeiten zu „Caluga an. — Und weil ihr aus Pohlen mitgebrachtes Frauen„zimmer mit ihrem Vater wieder nach Pohlen gezogen war, ver„sammelte sie ein neu Frauenzimmer an teutschen Jungfrauen, „derer Eltern desselben Ortes wohneten, setzte auch über die„selben eine teutsche Frau zur Hofmeisterin und war allezeit „denen Teutschen sehr wohl gelegen und zugethan.“

Unterdessen hatte Pontus de la Gardie das ganze Land bis Moskau von den Polen gesäubert und wurde in der Hauptstadt von Schuiskij aufs ehrenvollste empfangen. Seine Offiziere und Soldaten wurden reich beschenkt und verpflegt, und zeigten sich bald so übermüthig, dass sie den Russen sehr lästig wurden. Da die Polen sich um diese Zeit Moskau wieder näherten, so wurde ihnen Pontus mit der Russischen Macht und seinen fremden Soldaten entgegen geschickt und es kam am 24. Juni bei Moshaisk zu einer Schlacht, die aber, da gleich beim Anfange derselben zwei Compagnien französischer Reiter ihn verliessen und zu den Polen übergingen, so unglücklich ausfiel, dass er das Feld räumen und sich nach Moskau flüchten musste. Die

deutschen Truppen, die von Schuiskij's Heer abgeschnitten worden waren, fochten noch eine zeitlang tapfer, mussten sich aber endlich den Polen ergeben, was ihnen sowohl von Schuiskij, als von Demetrius für eine Verrätherey angerechnet wurde. Der letztere liess 52 Deutsche, die in Koseletz wohnten, und bei ihm besonders angeschwärzt worden waren, aufheben und nach Kaluga bringen, wo sie ersäuft worden wären, wenn sie nicht die Klugheit und der Muth ihres Predigers, Martin Beer, der ihr Schicksal theilen sollte, gerettet hätte. Dieser liess nämlich den trostlosen Zug vor Kaluga halten, setzte mit vier Edelleuten über die Okka, und begab sich mit ihnen heimlich zu den deutschen Fräulein der Marina, durch welche es ihm nach vielen Bitten gelang, den Zorn des Demetrius von den Deutschen abzuwenden und diese alle begnadigt zu sehen. Der wackere Beer hatte eben, in *Bussow's* Hause, seine Gemeine zum unvermeidlich scheinenden Tode vorbereitet, als Marina ihnen durch ihren obersten Kammerjunker die frohe Botschaft ihrer Rettung übersandte, und dabei sagen liess: „sie „wäre nicht allein der Teutschen Kayserin, sondern auch ihre „liebe Mutter.“ Diese ganze Episode von dem Unglücke und der Errettung der Deutschen, die *Bussow* als Augenzeuge sehr umständlich erzählt, hat ein grosses und rührendes Interesse.

Cap. XIX. Von des Suhski Reichs Entsetzung, item von Demetrii II. Untergang, und dann auch von Erwehlung Herrn Uladislai Königs in Pohlen Sigismundi Sohn, etc. S. 458.

Das zunehmende Elend des Landes und die Fortschritte des Demetrius, die Moskau ernsthafter wie je zu bedrohen schienen, machten, dass die Klagen und Unruhen in der Hauptstadt immer grösser wurden. Drei Bojaren, die *Bussow*, S. 459,

Zacharias Lippenow[113], Michael Molzanoch[114] und Iwan Rasoffski[115] nennt, versammelten am 14. Juli das Volk auf dem Markte, stellten ihm den Zustand des Landes aufs eindringlichste vor, schoben die ganze Schuld auf die Schwäche und das Unglück des Grossfürsten, und drangen mit dem so bearbeiteten und erhitzten Pöbel sogleich in das Schloss, um Schuiskij zu zwingen, die Regierung niederzulegen. „Das „Volk, sagt *Bussow*, S. 461, lief mit obgenannten 3 Boyaren „zum Kayser Suhski ins Gemach hinein, nahmen ihm die „Kayserl. Krone und Scepter, legeten dieselben überseits und „führeten ihn aus dem Kayserl. herrl. Pallast ganz vom Schloss „herunter in seinen vorigen eigenen Hof, liessen ihn eine Platte „scheren, zogen ihn auch Kappen und Kugel an und machten „ihn wider seinen Willen und Dank gar zum Münche.“ Dann wurde mit dem Polnischen Heerführer Żolkiewski ein Waffenstillstand geschlossen und Siegismund's Sohn, Wladislaw, zum Herrscher von Russland gewählt, und sogleich eine Deputation mit dieser Nachricht nach Smolensk abgefertigt. Der König genehmigte diese Wahl, unter der Bedingung, dass sein Sohn bei dem katholischen Glauben bleiben und sich in Moskau mit einem Polnischen Hofe umgeben könne, wogegen „die Reussen „auch bey ihrer Religion, Sitten, Gebräuchen, Rechten und Ge- „rechtigkeiten unverrückt gelassen und gehalten werden.“ Beide Theile beschworen diese Bedingungen, und Żolkiewski bezog bis zur Ankunft des neuen Herrschers den Kaiserl. Pallast in Moskau. Unterdessen begaben sich einige Anhänger des Demetrius heimlich zu diesem nach Kaluga, und luden ihn ein, mit

113. *Sachurij Petrowitsch Läpunow.*

114. *Michail Moltschanow.*

115. Wahrscheinlich *Iwan Stepanowitsch Rshewskij.*

seinen Truppen nach Moskau zu kommen, wo die Stimmung immer noch sehr günstig für ihn wäre. Als er aber auf diese Versicherungen auch wirklich in die Nähe der Hauptstadt zog, wurde er dort so schlecht empfangen, und von den Polen so nachdrücklich angegriffen, dass er sich eiligst wieder nach Kaluga flüchtete. Hier konnte er sich nun auch nicht mehr lange sicher halten; die Angst und das Misstrauen machten ihn grausam, und diess wurde er besonders gegen die bei ihm befindlichen Tataren, auf deren Hülfe und Schutz er nun doch fast nur allein noch rechnen konnte. Diese schworen ihm Rache, zu deren Ausführung sich auch bald eine günstige Gelegenheit fand. Am 11. Dezember nämlich, als er seiner Gewohnheit nach in Begleitung von einigen Tataren im Schlitten auf die Jagd fuhr, erschoss ihn der Fürst Peter Ruslanoff. Des Demetrius Körper wurde hierauf nach Kaluga gebracht und dort mit vielem Gepränge in der Schloss-Kirche beigesetzt. „Da liegt er, sagt *Bussow* S. 482, noch bis auf heutigen Tag, und werden seiner, „so lange die Welt stehet, wohl Kindes-Kind in Moscowiter „Land, weil seinetwegen viel Unglück, grosse Verwüstungen, „Mord und Tod in ganz Reussland geschehen, eingedenk seyn „und dem Tartarischen Fürsten ewigen Dank dafür sagen, dass „er ihm die Crone so herrlich aufgesetzet und damit seinem „Wüthen eine Endschaft gemachet hat.“ Marina, „welche da-„zumal schon schweres Fusses und auf der letzten Zeit war,“ gebar bald darauf einen Sohn, welchen ihr einige Bojaren von ihrem Anhange „mit ihrem Zulass und Consens von ihr nahmen „und angelobten, denselben heimlich erziehen zu lassen, damit „er durch Nachstellung nicht auch ums Leben gebracht würde, „und wo ihm Gott das Leben gönnete, künftig ein Herr über „Reussland werden möchte.“ *Bussow* erzählt nun S. 485, dass Schuiskij nebst seinen zwei Brüdern, Dmitrij und Iwan, und

einigen Gliedern des Galitzin'schen Hauses, von den Russen selbst gefangen nach Smolensk gebracht und dem Könige von Polen als Gefangene ausgeliefert worden wären. „Wahrhaftige „Leute, fährt er fort, so damals aus der Stadt Riga in Liefland „auf den Reichstag abgesandt dabey gewesen und es gesehen „und auch gehöret, sagen für gewiss, dass der türkische Kayser „auf jungst Anno 1611 um Martini zu Warschau in Pohlen ge„haltenem Reichstage einen Gesandten gehabt, welchen Ihro „Königl. Majest. in Pohlen auf einen Tag sollen sonderlich haben „tractiren und ihm grosse Ehren bezeigen lassen, und wie der„selbe den Reussischen Kayser gerne sehen wollen, auch darum „gebeten und angehalten, sey ihm darein gewillfahret und der „Suhski mit Moscowitischem Habit wohl ausstaffiret herfür ge„bracht und an des Gesandten Tisch gegenüber ihm gesetzet, „und habe der Türkische Gesandte, als er den Kayser Suhski „eine gute Weile wohl angesehen und beschauet, endlich ange„fangen, die Glückseligkeit des Königs in Pohlen zu preisen, „nehmlich, dass der König für etlichen Jahren den Maximilia„num gefangen gehabt und ietzo auch den grossmächtigen Mo„narchen aus Reussland in seiner Gewalt hätte. Worauf denn „der Suhski, als ihm diese Reden sehr zu Herzen gangen, „dem Gesandten solle geantwortet haben, auch gesaget: Ver„wundere dich des nicht, dass ich ein gewesener Potentat, ietzo „allhier sitze, der unbeständige Glückfall hat es also gefüget und wo„fern der König in Pohlen mein Reussland erhalten wird, ist er „in der Welt ein so mächtiger Herr, dass er auch deinen Herrn „an diesen Ort bringen kann, da du mich ietzo siehest. Der Türki„sche Gesandte soll darauf kein Wort geantwortet haben, aber „im folgenden Jahr 1612 hat der Türkische Kayser dem König „in Pohlen einen erschrecklichen Absags-Brief zugesendet, wird „auch dafür gehalten, dass er aus oberwehnter des gefangenen Mos-

„cowitischen „Kaysers Antwort zum Theil dazu verursachet sey.“ In dem, S. 487 mitgetheilten Absage-Briefe führt der Sultan folgenden Titel: „Sultan Achmed Chan, der Allerdurchleuchtigste, ein „Sohn des grossen Kaysers, ein Sohn des höhesten Gottes, ein „Kayser aller Türken, Griechen, Babylonier, Macedonier, Sar-„matier, König über gross und klein Egypten, Alexandria, In-„dien, sowohl aller Völker und Einwohner auf Erden ein Herr „und Monarche, ein Herr und leuchtender Sohn des Mahomets, „ein Beschirmer und Hüter der Stadt Pserasiae [116] und Paradies [117] „auf Erden, ein Beschirmer und Behüter des heiligen Grabes des „himmlischen Gottes, ein König aller Könige und Herr aller „Herren, ein Fürst aller Fürsten, ein Herr aller Indischen Götter, „die nimmermehr mögen erfunden werden auf dem Erdboden, ein „Herr des lebendigen Baumes und heiligen Stadt Gottes, als „wohl aller Gegend des rothen Meeres, ein Herr und Erbe aller „Erben.“ So wie er sich auch, nach *Bussow's* Version, in dem Briefe: „Ich Gott auf Erden und Geselle Gottes“ nennt.

Cap. XX. Was sich Anno 1611 in Reussland und insonderheit in der Hauptstadt Moscau zugetragen. Darum denn der König in Pohlen seinen Sohn Herrn Uladislaum, erwehlten Reussischen Kayser, nicht da hinein kommen lassen, und was für grosses Unglück und überwindlicher Schaden daraus entstanden. S. 491.

Der Polen Uebermuth in Moskau erregte laute Klagen, die

116. Ohne überhaupt die Aechtheit dieses Aktenstückes, oder auch nur seines Titels vertheidigen zu wollen, könnte man doch glauben, dass *Pserasia* hier statt *Bursa* oder *Pursa* in Anatolien genannt wäre.

117. Mit Bezug auf die vorhergehende Note könnte *Paradies* nun auf *Bursa* bezogen, und dann müsste statt *und*, *ein* gelesen werden.

leiten, sandte er im Spätjahre 1601 eine ansehnliche Gesandtschaft nach Kopenhagen, welche aus drei sehr erfahrnen Staatsmännern, den Knäsen Wassilij Mstislawskij und Wassilij Schuiskij, und dem Djak Affanassij Wlassow bestand, und bald am Dänischen Hofe, dem bei seinen Streitigkeiten mit Schweden, eine so nahe Verbindung mit Russland nicht anders als sehr willkommen sein musste, so guten Erfolg in ihrem Geschäfte hatte, dass der Prinz sich schon im August des folgenden Jahres zu der Reise nach Moskau einschiffte. Er traf daselbst am 19 September ein, und wurde von dem Zaren mit den ausgezeichnetsten Beweisen von Liebe und Güte empfangen, starb aber schon am 28 October nach einer kurzen Krankheit in seinem zwanzigsten Jahre.

Wir besitzen über die Reise des Prinzen *Johann* und seinen Empfang in Moskau eine sehr merkwürdige Schrift, welche, bald nach der Zurückkunft der Begleiter desselben in Dänemark, im Druck erschien. Der Verfasser derselben hat sich zwar nicht genannt; es ist aber unverkennbar, dass er sich im Gefolge des Prinzen mit in Russland befand, und man darf wohl mit vieler Wahrscheinlichkeit annehmen, dass sie aus der Feder seines Hofpredigers M. Johannes Lund, oder von seinem Secretair Dr. Jörgen Weber, herrührt.

Der ausführliche Titel dieser Schrift lautet also:

Warhafftige Relation der Reussischen vnd Muscowitischen Reyse vnd Einzug dess Durchleuchtigen, Hochgebornen Fürsten vnd Herren, Herren Hertzog Johansen dess jüngern, Auss Königlichem Stamm Dennemarck etc. Erbe in Norwegen, Hertzog zu Schlesswig, Holstein, Stormarn, vnd der Dithmarschen, Graffen zu Oldenburck vnd Dellmenhorst etc. Darinnen angezeiget wird, mit was grossen Frewden Ihr F. G. in Russland,

von dem Grossmechtigen Potentaten dem Grossfürsten in der Moskaw, mit grossem Pomp vnd Solennitet ist empfangen worden, benebenst der Tractation vnd verehrung, so Ihr F. D. verehret ist worden, welches alles hierin kürtzlichen specificiret vnd beschrieben ist. Sampt angehenckter Ihr F. D. Schwachheit vnd seliger Abschied, welchen der Grossfürst hochschmertzlich beklaget, vnd mit was Process die Fürstliche Leiche ist bestetigt worden. Auch warhafftiger Bericht der herrlichen gelegenheit des Russlandes, der grossen Stadt Musskaw, Leben und Sitten. Durch einen der Warheit Liebhaber, dem Hochlöblichen Hauss Dennemarck vnd Hollstein, zu sondern Ehren zusammen getragen. Zu Magdeburgk, bey Johan Francken. Anno CIↃ IↃ. CIIII. 4°.

Da dieses Werkchen sehr selten geworden, und doch für die Geschichte des Boris Godunow sehr merkwürdig ist, so hat Büsching dasselbe in s. **Magazin für Historie und Geographie**, Bd. VII, S. 255—298 wörtlich wieder abdrucken lassen.

Schlegel führt in s. Leben Christian IV, S. 314 eine zu Hamburg 1603 erschienene Ausgabe dieser Schrift an, welche vielleicht die älteste ist, wenn nicht anders diese Angabe, welche Müller in s. **Samml. Russ. Gesch.** Bd. V, S. 144 nach Schlegel wiederholt, die ich aber sonst nirgends erwähnt finde, vielleicht auf einem Irrthume beruht.

Zwei andere officielle Berichte über diese Reise befinden sich in dänischer Sprache handschriftlich in Kopenhagen. Der eine, in dem Königl. Geh. Archive daselbst aufbewahrte, führt den Titel:

F. N. Hertzog Hans til Schleswig-Holsteen hans Reyse att Rysland Anno 1602.

Der andere in der Königl. Bibliothek, führt die Aufschrift:

Hertug Hansis Reise til Rusland, som angik den förste Augusti Anno 1602.

Gedruckt erschien diese Reise in dänischer Sprache unter folgendem Titel:

Hertug Hansis den unge Reise til Rydsland, Sygdom og Dod. Kiöbenhavn, 1606. 4°.

Diese Berichte über den Aufenthalt des dänischen Prinzen *Johann* in Russland sind sehr reich an interessanten Beiträgen zur Kenntniss von Boris Godunow, seinem Hofe und seiner Zeit, und daher wird ein ausführlicher Auszug aus denselben hier wohl um so mehr an seiner Stelle sein, als verschiedene Angaben in den Dänischen Beschreibungen dabei aus Russischen Archiv-Nachrichten ergänzt und erläutert werden können [119].

Der Prinz *Johann* trat seine Reise in Begleitung seines Ober-Hofmeisters, Axel Gyldenstierna, zweier anderer Reichsräthe, Axel Brahe und Christian Holk, und mit einem grossen Gefolge am 1 August von Kopenhagen aus zur See mit 8 unter dem Commando des Admirals Harlof Dua stehenden Fahrzeugen an, und erreichte am 10-ten Narva, wo er

---

119. In *Müller's Samml. Russ Geschichte*, Th. V. S. 140—157 findet man eine aus Russischen Archiv-Nachrichten geschöpfte Erzählung von dem Aufenthalte des Prinzen *Johann* in Moskau, welche von der oben angeführten *Relation* in einigen Stücken abweicht und auch weit weniger vollständig ist. Nach *Müller's* Angaben, aber auch mit Benutzung ausländischer Quellen, ist ein Aufsatz bearbeitet, welcher sich unter der Aufschrift: *Der Dänische Prinz Johann in Russland. Begebenheit des Jahres* 1602 im *Сѣверный Архивъ*. 1822. № 8, p. 81 und daraus von *Baron Korf* ins Deutsche übersetzt, in der *St. Petersburgischen Monatsschrift*, *herausgegeben von August v. Oldecop*. 1822. № 34. S. 121—139 befindet.

bereits seit zwei Monaten erwartet und wohin ihm der Bojar Michailo Glebowitsch Saltykow von Moskau aus entgegengeschickt worden war. Der Empfang war hier von Russischer Seite sehr feierlich und es wurden dem Prinzen bei seinem Eintritte auf das Russische Gebiet im Namen des Zaren ausgezeichnete Geschenke überreicht. Diese Geschenke bestanden in einer Kutsche, die auswendig vergoldet, inwendig mit Sammt und Seide ausgeschlagen, und mit 6 Schimmeln bespannt war; 9 Russischen Röcken von kostbaren Zeugen, mit Knöpfen von Edelsteinen und mit Perlen besetztem Golde, 5 Mützen von Sammt, mit Zobel besetzt und in Edelsteinen und Perlen gestickt; 4 Paar Stiefeln von Goldstoff und mit Silber beschlagen; 2 Zimmer der schönsten Zobel u. s. w.

Nach einer Erholung von 6 Tagen wurde die weitere Reise nach Moskau angetreten, während welcher der Wagen des Prinzen immer von einer Ehrenwache von 500 Mann Russischer Reiterei umgeben war. Am 23-sten erreichten sie Nowgorod, wo wieder 8 Tage ausgeruhet wurde, während welcher Zeit „die Russen viel Gauckelspiel für Ihr Fürstl. G. mit wilden „Thieren vnd dergleichen trieben". Am 11 September langte der Prinz in Staritza an, wo er von 4000 Mann wohlgekleideter Cavallerie empfangen, und ihm drei schöne, reich aufgeschirrte Grossfürstliche Pferde, „darunter ein weises mit schwartzen „Placken gar dicht, vnd gleich wie ein Luchss", so wie auch ein kostbarer Säbel in einer goldenen mit Türkissen besetzten Scheide, verehrt wurden. Am 18-ten ruhte er in Tuschino aus, wohin ihm zwei goldene mit Edelsteinen besetzte Ketten entgegen geschickt wurden. Am 19-ten endlich hielt der Prinz seinen solennen Einzug in Moskau, auf kostbar verzierten Grossfürstlichen Pferden, welche ihm, schon in beträchtlicher Entfernung von der Hauptstadt, eine grosse Anzahl der vornehmsten

Bojaren in ungewöhnlicher Pracht, für ihn und sein Gefolge zum Geschenke entgegengeführt hatten. An dem Thore wurde er von drei der vornehmsten Staatsmänner bewillkommt, und in die ihm bestimmte Wohnung begleitet. „Ihr G., heisst es in dem Berichte, musten nicht die Heerpaucke schlagen, oder Trum- „meten blasen lassen, sondern also stille hinein ziehen, die „Russen gaben für, dass solches gebreuchlich in Kriegessleufften, „vnd nicht zu Fried oder freundlichen sachen gehöre. Es liess „der Keyser auff dem Schlosse die grosse Glocken leuten, welche „ein gewaltig brummen thete, dieselbe war der Frewdenklang „zum Einzuge“ [120].

Am Tage nach seiner Ankunft wurde der Prinz in seiner Wohnung aus der Grossfürstlichen Küche bewirthet, mit 100 Speisen „in Schüsseln von lautern klarem Golde, gar gross vnd „dicke, mit güldenen Deckeln, vnd allerley Getrencke in gülden „vnd vergüldten Credentzbechern vnd schalen.“ Eine Unpässlichkeit des Zaren verschob die Vorstellung des Prinzen bei Hofe um acht Tage, die erst am 28 September statt haben konnte. Der Prinz und sein ganzes Gefolge wurden zu derselben Zeit in einem ungewöhnlich pomphaften Zuge abgeholt und dabei von einer grossen Menge der vornehmsten Bojaren begleitet. Bei ihrer Annäherung an das Schloss ward die grosse Glocke ge-

---

120. In der ***Warhafften Relation*** heisst es, bei ***Büsching***. S. 266: „In dem Schlosse war bey einer Kirchen ein grosser starcker hültzerner Thurm, „aber nicht hoch, darinne henget eine gar schöne grosse Glocke, so 120 Schiff- „pfund wegen sol. Diese Glocke wird geleutet, wann der Keyser Fest, oder „sonderliche Heiligen feyret, vnd zur Kirchen gehet. Sonsten auch wann er „auss der Stadt vnd ein reyset, auch wenn er frembde Gesandten auffs Schloss „krieget, oder lustig ist, so wird sie geleut“. ***Müller*** in s. ***Samml. Russischer Geschichte*** Bd. V, S. 147 sagt hingegen aus Archiv-Nachrichten, man habe bei dem Einzuge des Prinzen die grosse Glocke auf dem Iwans-Thurme geläutet.

läutet. Beim Absteigen von den Pferden empfingen sie die Knäsen Andrej Wassiljewitsch Trubezkoi und Wassilij Kasikardonukowitsch Tscherkaskoi. „Wie Ihr F. G., heisst es in der Relation, in das Keyserliche Gemach kam, stund Ihr „Keys. Mayest. mit seinem Sohn, vberauss schön bekleidet mit „Perlen vnd Edelgesteinen, sonderlich auff dem Heupt vnd für „der Brust, dass es glentzte wie die Sterne. Da nun Ihr F. G. „für Keys. Mayest. mit grosser Reverentz kam, ward er von Ihr „Mayest. vnd dem Jungen Herrn, gar freundlich vnd lieblich „empfangen, auch alsbald Audientz gegeben". Nach der Audienz wurde der Prinz und sein ganzes Gefolge zur Zarischen Tafel gezogen, zu welcher die Einladung schon Tages zuvor erfolgt war. Die Mahlzeit fand statt in der Granowitaya Palata, „in einen grossen Sal, so gewelbt vnd stattlich bemahlt vnd „aussgeputzt. Dess Keysers Stul war von Golt, der Tisch von „Silber mit vergülden Stapffen, vmb den Tisch lag ein Teppich „mit Gold durchwirckt. Oben am Saal hieng eine statliche „Krone, darein ein schlagende Vhr. Mitten im Saal ist eine „grosse Seul, vmb dieselbe ein Berg, darauff stunden so viel „güldene vnd silberne Becher vnd grosse Geschirr von vnten „biss oben, dass es zu verwundern. Im Vorsaal stunden vmher „so viel güldene vnd silberne Schalen vnd Schüssel, nebens „ander gross Geschirr von grossen Thieren, auff allerley Arth, „dass es vnglaublich zu sagen".

Die Gebräuche bei der Tafel waren die bereits aus früheren Beschreibungen bekannten. Die Speisen wurden an beiden Tafeln in 200 goldenen Schüsseln, und eben so das Getränke in grossen goldenen Schalen und Bechern aufgetragen.

Nach aufgehobener Tafel erfolgte, wie Müller, **Samml. Russ. Gesch.** Bd. V. S. 153 nach Schlegel's **Leben Christian IV.** S. 318 ganz kurz erwähnt, die Verlobung des Prinzen

mit Godunow's Tochter, wobei festgesetzt wurde, dass die Vermählung gegen das folgende Neu-Jahr vollzogen werden sollte. Der Zar und sein Sohn nahmen dabei die goldenen, mit Diamanten und Rubinen verzierten Ketten, welche sie selbst trugen, von ihrem Halse und hingen sie „mit grosser Reverentz" dem Prinzen um. Zugleich wurden demselben bei dieser Gelegenheit von dem Zaren folgende kostbare Geschenke verehrt: eine grosse goldene Schale mit Edelsteinen und Perlen besetzt, eine kleinere goldene Schale mit einem Saphir, 12 silberne und vergoldete Becher, worunter zwei sehr grosse, drei grosse silberne Kannen und 15 grosse silberne Schalen; ferner 11 Stücke Goldstoff, 15 Stücke Sammet, 9 Stücke Damast, 15 Stücke Atlass, 4 Stücke Gansaugen[121], 10 Stücke englisches Tuch, 10 Zimmer Zobel, 20 Luchsfelle, 5 schwarze Füchse und 3 Reussische Röcke von Goldstoff mit grossen Blumen[122].

Nach einem Beisammensein von einigen Stunden wurde der Prinz sehr freundlich entlassen und wieder unter der vorigen Begleitung in seine Wohnung zurückgeführt. Die Relation erwähnt der Verlobung gar nicht, sondern macht vielmehr bei der Erzählung von dieser Audienz folgende Bemerkung: „Man „hat auff dem Schlosse, von der Keyserinnen vnd Frewlin, noch „Frawenzimmer niemand gesehen, auch hat Ihr F. G. derer selbst „keine gesehen, es kann aber wol seyn, dass sie am verborg„nen ort gestanden, vnd Ihr F. G. auff vnd abzug angese„hen"[123].

---

121. Vermuthlich ein getiegertes Seidenzeug.

122. *Schlegel* a. a. O. S. 312 macht hiebei die Bemerkung, dass der Prinz ebenfalls von seiner Seite mit vielen Kostbarkeiten versehen gewesen, so dass er die ihm gemachten Geschenke mit Gegengeschenken erwiedern konnte.

123. *Karamsin*, *Gesch. des Russ. Reichs*, Th. X, S. 40 giebt nach gleichzeitigen Russischen Nachrichten folgende Schilderung von der reitzenden

Am 4 October erfolgte wieder von Seiten des Zaren eine feierliche Uebersendung von kostbaren Geschenken, namentlich: 13 Russische Röcke von Damast, mit Zobel besetzt und mit Knöpfen von Edelsteinen, Perlen oder Gold verziert; 2 Halskragen mit grossen Perlen besetzt; eine Bettdecke von Goldstoff mit Zobel gefüttert und mit Biber besetzt; prachtvolles Bettzeug, Leibwäsche u. s. w.

Am 6 October machte der Zar mit seiner ganzen Familie eine Wallfahrt nach dem Dreifaltigkeits-Kloster, worüber die Relation eine ausführliche Nachricht giebt. Den Zug eröffneten 600 Mann zu Pferde, je drei in einer Reihe, von denen mehre „mit gülden Stücken in Form eines Harnisches“ bekleidet waren. Dann folgten 25 Handpferde mit kostbaren Decken, von eben so viel reich gekleideten Reitern geführt. Darauf kam ein leerer Wagen „eines Deutschen hengenden gleich“, mit rothem Tuche bedeckt und überall stark vergoldet. Endlich erschien der Grossfürst in einem von sechs weissen Pferden gezogenen, mit Sammet bekleideten Wagen, dessen Himmel auf vier mit silbernen Kugeln verzierten Stangen ruhte, und neben welchem einige Bojaren zu Fusse gingen. Den Zug schloss der junge Prinz zu Pferde mit einem grossen Gefolge von Bojaren und Soldaten. Eine halbe Stunde darauf folgte die Zarin in einem prachtvollen breiten, mit 10 weissen Pferden bespannten Staatswagen, vor welchem 40 reich verzierte Handpferde von eben so viel kostbar gekleideten

---

Braut: „Sie war von mittlerer Grösse, üppiger Gestalt und schönem Wuchse, hatte „eine milchweisse Haut, dichtes, langes, auf die Schultern herabwallendes, schwarzes „Haar; ein frisches, rothes Gesicht, zusammenlaufende Augenbrauen und grosse „schwarze, feurige Augen von unendlicher Schönheit, besonders wenn Thränen „der Rührung oder des Mitleids in ihnen glänzten; sie bezauberte eben so sehr „durch ihr Gemüth, ihre Milde, Wohlredenheit und ihren Verstand, als durch ihren „gebildeten Geschmack, da sie Bücher und süsse, heilige Gesänge liebte“.

Reitern geführt wurden. Ihr folgte ihre Tochter in einem dicht verschlossenen mit acht schönen Pferden bespannten Wagen. „Das Frawenzimmer, heisst es von dem Damen-Gefolge, ritt alles „zu Pferde, wie das Mann Volck, hatten auf dem Haupte schnee-„weise Hüte mit leibfarben tafft gefuttert vnd gelbe seidene „Hutbende, daran Knöpffe von Goldt, vnd Quaste dadurch ge-„zogen, so auff die Schultern hiengen. Ihre Angesichte waren „verhüllet mit weissen tüchern, biss an den Mund, sie hatten „lange Röcke vnd gelbe Stieffel an, es reitt auch ein ide auff „einem weissen Pferde. Dieser reitenden Frawen oder Jung-„frawen waren vier vnd zwantzig beyeinander". Neben den Wagen gingen gegen 300 wohlgekleidete Trabanten mit weissen Stäben in den Händen, und am Ende folgten noch gegen 5000 Mann zu Pferde. Als ein merkwürdiger Umstand verdient hierbei noch angeführt zu werden, dass hinter dem Wagen des Zaren ein Kasten („eine rote Laden") geführt wurde, in welchen alle Bittschriften gelegt wurden, mit denen das Volk schreiend dem Zuge folgte.

Boris kehrte von dieser Wallfahrt am 16 October zurück, und da er hörte, dass der dänische Prinz den Tag vorher krank geworden wäre, so sandte er sogleich seine vier deutschen Leibärzte zu ihm. Die Krankheit zeigte sich bald als ein bösartiges hitziges Fieber und erregte die lebhafteste Besorgniss. Auf die Nachricht von der wachsenden Gefahr begab sich der Zar, der den Prinzen bereits sehr lieb gewonnen hatte, in einem feierlichen Zuge zu ihm, den die Relation folgendermassen beschreibt: „Wie der Keyser vernam, dass die schwachheit hefftig war, kam „er den 27 Octbr. Ihr G. zu besuchen, trawrig auff vnsern Hoff, „wie folget: Erstlich kam einer mit einem vergülden Sessel, mit „leibfarb Leischtuch vberbedeckt, darnach giengen ein hauffen „Bojaren. Darauff folgete er im Schlitten, so ausswendig vergült,

„inwendig mit grünem Sammet vberzogen, darauff eine Deck mit „Zobeln gefuttert. Da er auss dem Schlitten trat, vnd auf Ihr „F. G. losament oder gemach gehen wolte, giengen die Bajaren „vorher, darnach der Vater Babst vnd Patriarch, mit eim gülden „Creutz, weich vnd weyrauchfass, creutzigten, weiheten vnd be- „raucherten den Weg, biss in F. G. gemach, bey vnd hinter „dem Keyser giengen der Cantzler, Landtmarschalck, nebens an- „dern Herrn, dess Keysers verwandten, alte ansehnliche Personen, „mit ihren Bajaren vnd Dienern. Wie Ir Mayest. in F. G. Lo- „sament oder Kamer kam, vnd sah das Ir F. G. die sprach „schwach war, ward Ir. Mayest. hoch betrübt, thet jn mit weh- „klagen vnd schmertzen ansehen, vnd Gott dem Allmechtigen „befehlen, also trawrig wieder abgehen, wie er auff die Stiegen „kam, schalt vnd flucht er dem Dollmetschen, dass er Ihr Mayest. „die warheit nit gesagt hette, wie es gewesen". Als am folgenden Tage über den unglücklichen Ausgang der Krankheit kein Zweifel mehr übrig blieb, eilte der Zar auf die Nachricht davon nochmals zu dem Prinzen, klagte und weinte laut, forderte das Gefolge desselben auf, für ihn zu beten, und that ein Gelübde, wenn er am Leben erhalten würde, allen Gefangenen, deren man damals gegen 4000 zählte und unter denen sich auch viele Deutsche befanden, die Freiheit schenken zu wollen. Kaum hatte er sich indessen mit allen Zeichen der tiefsten Trauer wieder zurückbegeben, als der Prinz verschied. Die Nachricht von seinem Ende erregte überall die lebhafteste Theilnahme, weil der kaum zwanzigjährige Verstorbene „als ein schöner, munterer und „verständiger Herr" allgemein beliebt gewesen war. Der Zar kündigte diesen Verlust der ihm bestimmt gewesenen Braut selbst mit den Worten an: „Wir haben deine Freude und meines „Herzens Trost verloren", worauf die Prinzessin ohnmächtig zu ihres Vaters Füssen niedersank. Der Zar und der ganze Hof

legten auf drei Tage [124] Trauer-Kleider an. Einige Tage nach dem Tode *Johann's* liess der Zar in dem Hofe der Wohnung desselben unter einigen Tausend Armen, Speise und Geld vertheilen, und auch in der Deutschen Sloboda alle Frauen mit Korn und Geld beschenken, „dass sie für der Seele vnd ferner „abwendung alles vnglücks bitten solten" [125]. Der entseelte Leichnam wurde auf Befehl des Zaren in einen mit aromatischen Kräutern angefüllten kupfernen Sarg gelegt, der noch in einen eichenen verschlossen wurde, und dann am 25 November in der Kirche der in einer kleinen Entfernung von Moskau befindlichen Deutschen Sloboda beigesetzt [126]. Kurz vor dem Wegführen der Leiche kam Boris noch, um von derselben Abschied zu nehmen, und folgte ihr dann auch noch im Schlitten durch einige Strassen. Der Zug bis zu der deutschen Kirche war sehr feierlich und ging durch einige Tausend Strelitzen, die bis zu der Sloboda aufgestellt waren.

Im Anfange des Jahres 1603 kehrten die Begleiter des verstorbenen Prinzen wieder nach Dänemark zurück. Am 6 Januar wohnten sie noch der Feierlichkeit der Wasserweihe bei, wozu sie im Namen des Zaren eingeladen waren. Aus der ausführlichen Beschreibung derselben, welche übrigens wenig Neues

---

124. Oder wie *Margeret*, der sich damals in Moskau befand, p. 109, sagt: *auf drei Wochen.*

125. Man hat behauptet, der Tod des Prinzen sei durch *Boris Godunow* selbst veranlasst worden. S. *Müller's Samml. Russ. Gesch.* Th. V, S 155. Eine Widerlegung dieser Verläumdung durch moralische und medizinische Gründe findet man in *Wilh. Mich. Richter's Geschichte der Medizin in Russland*, Th. I, S. 403—409. *Margeret* sagt p. 109 bloss: „Il tomba malade *d'un excez* „comme l'on tient, duquel il mourut quelque-temps apres".

126. Hier blieb der Leichnam bis 1637, wo er nach Dänemark gebracht und dort in der Königl. Familien-Gruft beigesetzt wurde.

enthält, hebe ich nur einige wenige Umstände hervor. „Der „Vater Babst, heisst es, war selber mit, im ganzen güldenen „Stück bekleidet, sein Hut so er auffhette, war gantz weit vnd „rund, mit einem gülden Creutz vberzogen, mitten auff der höhe „stund ein klein Creutzlein. — Bey dem loch im Eyse auff der „rechten Seiten war ein Stul etzliche tritt hoch, da der Babst „stehen vnd sitzen solte, auff der lincken Seiten dess Vater Babstes, „ein wenig niederwerts, war eine stete zugericht mit „rotem Sammet, für dem Kayser". Von der Kleidung des Zaren heisst es: „Der Keyser hatte einen verblümeten Sammeten „Rock an, vnd eine schwartze Fuchshüll auffm Heupt, vnd seinen „Stab in der Hand. Sein Rock war forn von oben herunter, vnd „vnten vmbher mit Perlen vnd Golde gestickt. — Dem Keyser „vnd Jungen Herrn ward ein köstliche Decke von Rauchwerck „vnter die Füsse gelegt".

Am 15 Februar verliess ein Theil der Gesandtschaft, an Pelzwerk, Stoffen und Geld reich beschenkt, die Russische Hauptstadt, und kehrte nach Dänemark zurück. Der Haupt-Gesandte, Axel Güldenstierna, blieb indessen mit einem ansehnlichen Theile des früheren Gefolges noch fünf Monate länger in Moskau, um die Verlassenschaft des Prinzen in Ordnung zu bringen.

Am Palm-Sonntage sahen sie die feierliche Prozession nach der Jerusalems-Kirche, bei welcher der Zar das Pferd des Patriarchen am Zügel zu führen pflegte. Die Relation giebt eine sehr umständliche Beschreibung derselben, aus welcher ich hier nur einige der merkwürdigsten Umstände anführe. Nachdem der Zug durch eine Menge von Priestern, mit Palmzweigen und Kerzen in den Händen, eröffnet war, heisst es daselbst, „kam „sachte gefahren ein Wage, dafür 2 Pferde vnd etliche Männer „die bey her giengen, vnd den Wagen hielten. Auff diesem „Wagen war ein schöner Bawm mit vielen Esten vnd Zweigen,

„die Zweige waren alle mit kleinen äpffelein vnd Feigen bewun-
„den, vnd war dieser Bawm auff dem Wagen mit Bretern vnd
„Holtz fest gemacht, dz er nicht abschütteln konde, zwischen
„den Esten des Bawmes stunden 6 junge Knaben mit blossem
„heupte, die hatten weisse Messhemde an, wie die Priester.
„Sie sungen auff jre Sprache: Hosianna dem Son Dauid, u. s. w.
„— Hiernechst ritt der Babst auff einem schneeweissen Pferd,
„sass im grossen Quersattel, vber dem Sattel war ein weisse
„seidene Decke. Der Vater Babst hatte auch ein weiss Kleid
„an, vnd ein weiss hütlein auff dem heupt mit ein gülden Creutz
„vberzogen, oben auff dem vbergemachten Creutz stund ein klein
„Creutzlein. Er hette auch ein schön gülden Creutz in der Hand,
„da er allzeit mit segnete. Auff der rechten seiten des Babsts
„gieng der Keyser in seinem Keys. habit, hette die Keyserliche
„Krone auff dem Heupt, sein Rock war forn herunter vnd vnten
„vmbher gar breit mit Perlen, Gold vnd Edelgesteinen gestickt,
„vmb den lincken Arm hette er dess Pferdes Zügel, vnd
„sein Stab in der Hand, da er bey gieng. In der rechten trug
„er einen Palmzweig. Auff der lincken seiten dess Babsts gieng
„ein schwartzer Münch, der hette den lincken Zügel in der hand.
„Ward also der Babst vom Keyser vnd München, nach dem
„Tempel geleitet. Darnach folgte der Junge Herr, gar statlich
„sein Rock von Perlen, Gold vnd Edelsteinen wolgeschmückt,
„schöne Ketten vmb den Halss, eine Hülle von schwartz Fuchs
„auff dem Heupt, in der Hand trug er ein wehendes Rohr“.
Der Rückzug erfolgte in der nämlichen Ordnung. „Aber der
„Junge Herr, heisst es, gieng negest den Geistlichen für dem
„Keyser vnd Babste her, hette ein Palmstrauch in der Hand,
„brach bissweilen ein Zweiglein vnd warffs hinter sich auff der
„Erden oder Brücke. Der Keyser gieng für des Babstes Pferd
„ein pahr schritt weit, hette dess Pferdes Zügel, so lang war

„von Sammet beneyt, vmb den lincken Arm, vnd ein wehen-
„des Rohr in der rechten Hand. In der lincken seinen ge-
„breuchlichen Keyser Stab“.

Am 18 Mai sahen sie die Wasserweihe für die Frauen, die der Patriarch an der Moskwa verrichtete, und am 21-sten eine feierliche Prozession, welcher der junge Grossfürstliche Prinz beiwohnte. „Der Junge Herr, heisst es in der Relation, hatte „in der Hand ein gülden Stab, auff dem Heupt eine schwartze „Fuchshülle, vber dem Leib ein rot sammet Rock statlich mit „Perlen vnd Edelsteinen gestickt, köstliche Ketten vnd Kleinode „vmb den Halss, vmb die Beine gelbe Stievel, waren mit Perlen „schön auff dem Fusse gestickt. „Auch ein köstliches weiss „kleid, so jm in dem Kloster angezogen, damit er auch auffs „Schloss gegangen“ [127].

Am 29 Mai endlich hatte der Gesandte seine Abschieds-Audienz, und am folgenden Tage erhielt er und sein Gefolge von dem Zaren sehr reiche Geschenke zugeschickt, „alss silbern „Geschirr, Zobeln, schwartze Füchse, köstliche Reussische Röcke, „güldenstücke, Sammet, Dammast, Attlass, Tafft vnd Gewand, „auch Geldt“.

Am 3 Juni verliess die Gesandtschaft Moskau unter einem ansehnlichen Geleite von Bojaren und Kriegsleuten, und nahm ihren Weg über Twer [128] und Nowgorod [129] nach Narwa, und von hier auf vier Königl. Dänischen Schiffen nach Kopenhagen. Der Zustand des Gesandten Axel Gyldenstierna, der schon in Narwa krank eingeschifft wurde, verschlimmerte sich auf der

---

127. Die ***Relation*** nennt den Ort, von welchem aus die Gesandten den Prozessionen zusahen, ***des Heuptpandes stätte***, im Russischen ***Lobnoje-Mesto***.

128. Die ***Relation*** sagt ***Ottfert*** nach dem Alt-Russischen Namen ***Otwer***.

129. Das immer ***Nowigrod*** und ***Newgard*** genannt wird.

See so schnell, dass man genöthigt war, bei Gothland ans Land zu gehen, wo er bereits am folgenden Tage starb. Der Rest der Gesandtschaft kam endlich am 24 Juli in Kopenhagen an[130].

8.

Axel von Gyldenstierna.

1602.

Der Reichs-Rath *Axel von Gyldenstierna* begleitete im Jahre 1602 den Dänischen Prinzen Johann, welcher zum Gemahl der Tochter des Zaren Boris bestimmt war, als dessen Ober-Hofmeister nach Moskau, und blieb auch nach dem Tode desselben noch mehre Monate daselbst. Im Juli 1603 trat er seine Rückreise nach Kopenhagen an, starb aber auf derselben noch ehe er sein Vaterland erreichen konnte. Die ausführliche Beschreibung des Aufenthalts des Prinzen Johann in Moskau ist in dem vorhergehenden Artikel erwähnt worden. *Gyldenstierna* hinterliess aber auch ein besonderes Tagebuch über diese Reise in Dänischer Sprache, welches im Originale in dem Königl. Archive zu Kopenhagen aufbewahret wird. Aus dieser Handschrift gab Professor Engelstoft im Jahre 1814 einen Auszug heraus unter dem Titel:

Udtog af Rigsraed Axel Gyldenstiernes Dagbog, holden paa hans Reise til og under hans Ophold in

130. Der Herzog von Schleswig-Holstein, *Johann*, suchte in der Folge seinen Sohn, *Philipp*, zum Gemahl der Prinzessin *Axinia* vorzuschlagen und bat deswegen den König von Dänemark um seine Verwendung. Das Schreiben desselben vom 6. März 1605 befindet sich in *Büsching's Magazin*, Th. VII, S. 319—321. Der Herzog konnte das Unglück noch nicht kennen, welches gerade damals *Boris* und seine Familie betroffen hatte.

Moskow 1602—1603. Udgivet og med Anmoerkninger ledsaget af L. Engelstoft.

Diesen Auszug findet man in **Historisk Calender udgiven af L. Engelstoft og J. Möller. Kjobenhavn 1814.** 8°. P. 73—212.

9.

Stephan Kakasch.

1602.

Stephan Kakasch[131] *von Zalonkemeny*, ein Siebenbürgischer Edelmann, wurde 1602 von dem Römischen Kaiser Rudolph II. als Gesandter nach Persien geschickt, um die zwei Jahre vorher von Schah Abbas nach Wien abgefertigte Botschaft zu erwiedern, und bekam zwei Begleiter mit: Georg Tectander von der Jabel[132] und Georg Agelast, von denen der erstere ihm wahrscheinlich als Secretair beigegeben war. Er kam am 6 November in Moskau an, und verliess es am 26-sten wieder, um seine Reise über Astrachan nach Persien fortzusetzen. Er erreichte indessen das Ziel seiner Bestimmung nicht, sondern starb am 25 October 1603 zu Lantzen[133] in Medien.

---

131. In den Russischen Archiv-Nachrichten, und in *Karamsin's Gesch. des Russ. Reichs* (z. B. Bd. X, S. 279) wird er immer *Kakus* genannt.

132. In dem gedruckten Berichte über *Kakasch's* Reise heisst er *Tectander von der Jabel*, woraus in *Büsching's Magazin* Th. VI, S. 251 *Tabel* gemacht ist. In der Wiener Original-Handschrift derselben aber steht mehre Male ebenfalls ganz deutlich *von der Jabel*.

133. *Lanzan* oder *Lazan* ein kleiner nahe bei *Lenkoran* gelegener Ort.

Wir haben über diese Reise zwei Berichte, welche sich beide in den handschriftlichen Originalen in dem K. K. geh. Haus- Hof- und Staats-Archive zu Wien befinden.

Das erstere dieser Aktenstücke ist ein zwei Bogen starker Brief des Gesandten an den Geheimen-Rath, Wolfgang Unverzagt, Freiherrn auf Retz und Ebenfurt in Prag aus Moskau vom 25 November 1602.

Das zweite ist der ausführliche Bericht den Tectander, einer von des *Kakasch* Begleitern über die ganze Reise abgefasst, und nach seiner Zurückkunft dem Römischen Kaiser abgestattet hat. Er ist in der Handschrift 24 Folio-Bogen stark und führt folgenden Titel: **Iter Persicum, Kurtze, doch aussführliche vnd warhafftige Beschreibung der persianischen Reiss: welche auff der Röm. Kay. May. aller gned. Befelch, im Jahr Christi 1602 Von dem Edlen vnd Gestrengen Herren Stephano Kakasch von Zalonkemeny, vornehmen Siebenbürgischen vom Adel, angefangen: Vnd als derselbig vnterwegen zu Lantzen in Medien Land todtes. verschieden; von seinem Reissgeferten Georgio Tectandro von der Jabel vollends continuiret vnd verrichtet worden.**

Diese Reise erschien bereits wenige Jahre darauf unter dem angeführten völlig unveränderten Titel im Drucke zu Altenburg in Meissen, 1609, kl. 8°. mit 8 Kupfern, und ebend. 1610, kl. 8°.[134], und da diese Ausgabe äusserst selten geworden ist, so liess der Freiherr von Hormayr sie wieder nach der Wiener Handschrift abdrucken in seinem **Archive für Geographie, Historie, Staats- und Kriegskunst.** Jahrgang 1819. No. 11, 12, 27, 29, 37, 39, 40, 41.

---

134. S. über diese Ausgabe *Büsching's Magazin* Th. VII, S. 251.

Die merkwürdigsten Russland betreffenden Umstände aus den angeführten beiden Handschriften sind folgende:

Kakasch trat seine Reise von Wien aus am 27 August 1602 an und ging durch Böhmen und Schlesien. In Wartenburg fand er den Burggrafen Abraham Freiherrn von Dohna (hier von Thonaw), der 1597 in Russland gewesen war, und mit welchem er sich ausführlich über seine Sendung nach Russland besprach. Am 14 September kam er nach Warschau, von wo aus die Reise nun, der in Polen herrschenden Pest und der überall herumschweifenden Kosaken wegen sehr unsicher und beschwerlich wurde. Am 6 October traf er in Orscha ein, wo er bis zum 15-ten auf die Erlaubniss zur Fortsetzung seiner Reise warten musste. An der Russischen Gränze wurde er, wie es hier heisst, „von zwölff Personen empfangen, so köstlich „bekleidet vnd ansehnliche Leute gewesen, aus welchen ihr fünff „kleine Trummeln am Sattelknopf hatten hangen, vnd darauff „schlugen: Andere sechs aber mit dem Mund pfieffen. Denn, sagt der Bericht weiter, es bey den Moscowittern fast gebräuch- „lich ist, dass die Edelleut, oder sonst tapffere vnd Ritterliche „Personen, wenn sie reitten, solche Trummeln an die Sättel „hengen, dardurch sie von gemeinen Soldaten vnterschieden wer- „den, so pflegen sie auch, wenn sie eilend Postiren, mit dem „Mund ohn einige Instrument zu pfeiffen, also hell vnd laut, „dass man sie von weitem höret. Welches pfeiffen sie von „Jugend auff durch langwirige vbung also erlernen“. Auf dem Wege bis Smolensk hatten sie viel zu leiden durch böses Wetter und grundlose Wege. „Der Brücken, heisst es, giebt es vber „600, und an etlich orten vber eine Meile weges lang, vnd „sehr zerrissen, dass man allda, wenn es schon gut wetter ist, „zu reisen vberauss viel zu schaffen hat“. Von Smolensk, wo sie einige Tage aufgehalten wurden, reis'ten sie am 21 October

ab, und zwar in sechs reichlich mit Lebensmitteln aller Art versehenen Wagen, von denen der des Gesandten mit zwei, die andern aber, „darauff wir, sagt er, mit vnser Portatera „zwene vnd zwene auff einem Wagen gefahren“, mit einem Pferde bespannt waren. Man hielt die Fremden auf ihrer Weiterreise ungewöhnlich auf, und liess sie sich nur in sehr kleinen Tagereisen der Hauptstadt nähern, wo sie endlich am 9 November[135] ankamen. Der Empfang in Moskau war sehr feierlich. Schon weit vor der Stadt wurde die Gesandtschaft mit militairischem Pompe eingeholt und so in die für sie bereitete Wohnung geführt. Hier aber wurden alle dazu gehörigen Personen streng bewacht und ihnen aller Verkehr nach aussen hin abgeschnitten. Mit Allem, was zu ihrem Unterhalte gehörte, wurden sie übrigens aus der Zarischen Küche aufs Reichlichste versorgt.

Am 27 November[136] wurde der Gesandte zur Audienz gerufen. Seiner dringenden Bitten ungeachtet war es nicht möglich gewesen, diese früher zu erhalten, da erst kurz vorher der Herzog Johann von Dänemark, welchen der Zar sehr geliebt und zu seinem Schwiegersohne bestimmt hatte, in Moskau gestorben war. „Er saye ein seer dugethaffter Fürst gewesen, vmb „den der Khaiser zum höchsten traurig, vnd mit saim gantzen „hoff in Klag, auch nicht zum besten auff were“. Den Tag vorher, sagt ***Kakasch*** in seinem Briefe, „hatt der Cantzler sai„nen Secretari abermals zu mier geschikt khabt, vnd bitten „lassen, Ich welle nit vil reden, dan der Kayser saye übell auff, „khinne nit lang sitzen, vnd solle ims vberschiken, was Ich zu

135. In seinem oben angeführten Briefe nennt ***Kakasch*** den 6. Novbr. als den Tag seiner Ankunft.

136. In dem Briefe von ***Kakasch*** ist der 17 Novbr. angegeben; wahrscheinlich nach der Verschiedenheit des Styls.

„reden hab, zu sehen ob nichts wider leren brauch saye". Die Gesandtschaft wurde auf Grossfürstlichen reich verzierten Pferden nach Hofe geführt, unter denen das vorzüglichste „mit einer „köstlichen Satteldeck von rothen Sammet vnd Gold gesticket, „das Zeug alles mit Silber beschlagen, vnd mit Edelgestein „versetzt gewesen". Bei ihrem Eintritte in das Schloss „hat „man eine grosse Glock, so gar niedrig, vnd vber 15 Ellen „hoch nicht von der Erden erhaben, vnd mitten im Schlosshoff „gewesen, geleutet[137]. Alss wir nun alle mit einander in die „Audientz Stuben kommen, ist der Thüren oder eingange gegen „vber der Thronus gleich in der mitte, neben auch einem andern „zugerichteten Stuel, so auff der Lincken seitten, vnd mit vier „Staffeln erhöhet gewesen, darauff der Grossfürst mit seinem „Sohne in seiner Majestät mit einer güldenen Crone, güldenen „stück biss auff die Füss[138], vnd in seiner Hand einen schwar-„tzen Stab mit gutem Golde beschlagen, gleichsam einen „Tzackan gehalten. Sein Sohn auch in einem sprenckligtem „Kleide, wie mit einer Luchsenhaut bekleidet gesessen, auff jeder „seitten sind zweene Heyducken mit ihren Parten vnd weissen „angethanen Kleidern gestanden[139], vnd denn ringes vmbher die „vornembsten Räthe, so auch alle in köstlichen Kleidern vnd „schwartzen Fuchsmützen gesessen". Er wurde durch den Kanzler vorgestellt, worauf er stillschweigend vortrat, dem Zaren und dessen Sohne die Hand küsste und wieder an seinen vorigen Platz zurück trat. Dann forderte der Kanzler ihn auf zu sprechen, und ***Kakasch*** hielt nun eine kurze deutsche Anrede, die ihm

137. S. oben S. 116.

138. In dem Briefe sagt ***Kakasch***: „nägelfarb angelegt, soll halb klag (Halbtrauer) sain".

139. Die bekannten *Ryndy*.

den Tag vorher schon abgefordert war. Nach derselben erhob sich Boris, entblösste sein Haupt, und erkundigte sich nach dem Befinden seines lieben Bruders, des Römischen Kaisers, was nach ihm auch der junge Prinz that. Endlich wurde er durch den Kanzler mit folgenden Worten entlassen: „Stepan, der durch-„lauchtigste, grossmächtigste Khayser aller Reussen, herr vber „so vilen ländern vnd herrschafften, sagt, Er habe Euch gern „gesehen, vnd Euere reden gern angehört, will nun dess Röm. „Khaysers schraiben lesen, vnd vernemen was Jer Mastt. gebiet-„ten, Euch alssdan andtwort geben. Jer solt dismals lenger „nit auffgehalten sain, solt Euch ahn Euer Herbrig verfiegen, „solt hoit Jer M. gast sain, solt von denen spaisen haben, die „Jer. M. essen, vnd solt frölich leben“. Kaum war ***Kakasch*** wieder mit der vorigen glänzenden Begleitung in seiner Wohnung angelangt, als mehr denn hundert Zarische Leute mit einem grossen Ueberflusse von Speisen und Getränken anlangten, denen er ein Geschenk von zwölf Ducaten machte, und dann die mitgekommenen Bojaren bei sich zur Tafel behielt.

Kakasch musste nun, trotz aller seiner dringenden Vorstellungen und Bitten, noch einen ganzen Monat warten, ehe er abgefertigt wurde, und benutzte diese Zeit zu Einrichtungen und Anstalten für seine weitere Reise nach Persien. Besonders versah er sich bei der strengen Kälte mit Pelzwerke, und sagt darüber in seinem Briefe: „Habe Gott waiss fier die diener vndt „mich fier füx vndt schaff beltz, hiet, schalauarien, stiffeln, „händtschuech etc., 85 dukhaten gspendiert“ [140]. Er bat zwar noch um die Erlaubniss, sich vor seiner Abreise persönlich

---

140. ***Kakasch*** fügt noch hinzu: „die dukhaten nimt man hie wollgewogen „vndt gar vngern zu 17 ***Dürcken***, 102 Kraitzer etc.“ An einer andern Stelle wird ein ***Dürcke*** einem ***Altin*** gleichgestellt.

bei dem Zaren beurlauben zu dürfen, erhielt aber zur Antwort, „er möge beim Khayser khain waitere audientz haben, weil Jer „M. mer zu betth sain alls auff". Von den gewöhnlichen Zarischen Geschenken an kostbaren Pelzwerken u. s. w. ist weder in dem Briefe, noch in dem Reise-Berichte die Rede; dass sie indessen wirklich erfolgt sind, sieht man aus *Kakasch's* vor seinem Tode in Persien gemachten Verfügung, in welcher er sieben Zimmer Zobel und einer Schauben (Pelzkleid) erwähnt, „die sie leicht für 1000 Dukaten verkaufen würden".

Am 7 Dezember verliess die Gesandtschaft endlich Moskau, und begab sich über Kasan nach Astrachan. Tectander fügt hier seinem Reise-Berichte noch einige Bemerkungen über Russland und seine Bewohner bei, die im Ganzen wenig von denen seiner Vorgänger abweichen. Er spricht besonders von der grossen Hungersnoth, die kurz vorher das Land verwüstet, so dass sie bei ihrer Durchreise noch viele Dörfer völlig menschenleer gefunden hätten. Seine Bemerkungen über die Lebensart und Sitten, Gebräuche bei den Heurathen und Beerdigungen der Russen enthalten nichts Neues und er theilt und vergrössert die Vorurtheile und Ansichten der früheren Reisenden über sie [141].

Am 23 Dezember kamen die Reisenden nach Kasan, wo sie den Winter über blieben und dann am 11 Mai 1603 die Reise auf der Wolga bis Astrachan fortsetzten, wo sie den 27-sten anlangten und wieder zwei Monate mit den Anstalten zur Weiterreise zur See aufgehalten wurden. Ihre ganze Reise bis hieher und selbst ihre Einschiffung in Astrachan geschah übrigens auf Zarische Kosten. Zu der Ueberfahrt nach Lenkoran

141. Um den Eigennutz der Russen anzuzeigen, nennt er sie „vber die „massen *fortelhafftige Leute*".

brauchten sie 31 Tage, und hier mussten sie wieder 10 Wochen auf die Erlaubniss von Ispahan warten, ihre Reise weiter fortsetzen zu dürfen. Der ungesunde Aufenthalt und der Mangel an guten Lebensmitteln schwächten die Gesundheit des Gesandten zusehends. Als er Lenkoran verliess, konnte er nicht mehr zu Pferde sitzen, sondern musste getragen werden. So erreichte er mit Mühe den kleinen Ort Lazan, wo er sein Ende herannahen fühlte und, nachdem er in einer, in dem Berichte mitgetheilten noch zu Lenkoran niedergeschriebenen Instruction, die Fortsetzung der Gesandtschafts-Reise und alle darauf bezüglichen Papiere dem Tectander empfohlen hatte, am 25 October verschied.

Tectander musste nun, da sein Begleiter Georg Agelast ebenfalls „an dem rothe wehe" gestorben und seine kranke aus vier Personen bestehende Dienerschaft ausser Stande war, ihm zu folgen, die Reise allein, mit einem Persischen Hofbedienten fortsetzen, und langte endlich sehr krank und matt in Tauris an, sieben Tage nachdem diese Stadt wieder in Schah Abbas Gewalt gerathen war. Unmittelbar nach seiner Ankunft wurde er dem Schah vorgestellt, der ihn sehr wohlwollend aufnahm, zugleich aber während der Audienz einem hereingeführten vornehmen Türken mit der grössten Kaltblütigkeit den Kopf abhieb. Gleich darauf setzte Schah Abbas seinen Siegeszug durch Armenien fort auf welchem ihm Tectander folgen musste [142]. Der Gesandte wurde mit vieler Auszeichnung behandelt und

---

142. *Tectander* sagt bei Erwähnung der Lebensart der Perser: „Sie „haben weder Uhr noch nichts bey ihnen, denn alss ich mich einsmalss im Ca-„lender geirret, ich ein gantz halbes Jahr, biss ich wiederumb in die Mosco-„witterischen Länder kommen, in den Tag hinein leben müssen, vnd keinen Tag „vor dem andern hab halten können".

musste bei dem Schah „einem freudigen, freundlichen, lustigen „Herrn etwan im 31 Jahre seines Alters“, sehr oft speisen. Während der Belagerung von Eriwan, besuchte er das Kloster zu Etschmiadzin, wo er mit grosser Auszeichnung aufgenommen und bewirthet wurde. Endlich wurde er am 14 November von dem Schah sehr gnädig entlassen und mit ihm zugleich ein Persischer Abgesandter an den Römischen Kaiser geschickt. Bei seiner Abschieds-Audienz verehrte ihm Schah Abbas „ein Kön. „Persianisches Kleid, so er selbsten an seinem Leibe getragen“, ein Arabisches Pferd, 900 deutsche und spanische Thaler, und einen reich verzierten Säbel.

Die Rückreise ging zu Lande unter grossen Mühseligkeiten bis Cois, wo Tectander 6 Wochen bleiben musste, ehe er des Winters wegen weiter ziehen konnte, bis er im Februar 1604 nach Terck und von da mit grosser Lebens-Gefahr am 23 März nach Astrachan kam. Von seiner zweiten Ankunft in Moskau spricht er sehr wenig, und erwähnt nur, dass er von dem Zaren ein Zimmer Zobel, Marder und einige Ellen Sammet verehret bekommen habe. Am 15 Juli sah er daselbst den Kaiserlichen Gesandten Heinrich von Logau, eintreffen, dessen feierlichen Empfang und Audienz er um so ausführlicher beschreibt, da er sich der letztern anschliessen konnte. Dieser Theil von Tectander's Berichte wird indessen weiter unten bei der Erwähnung der Logau'schen Gesandtschaft seine schicklichste Stelle finden.

Am 4 August verliess Heinrich von Logau Moskau und Tectander trat in seinem Gefolge ebenfalls die Rückreise nach Deutschland an. Der Weg ging nach Narva, und von dort zur See nach Stettin und endlich von hier ohne weitere Zufälle nach Prag. Ueber diesen Theil der Reise bezieht sich Tectander

auf den von Herrn von Logau dem Kaiserlichen Hofe abgestatteten Bericht [143].

10.

Georg Tectander.

1602—1604.

Georg Tectander von der Jabel begleitete den Röm. Kaiserl. Gesandten Stephan Kakasch von Zalonkemeny auf dessen Gesandtschafts-Reise nach Russland und Persien und stattete über dieselbe seinem Hofe einen ausführlichen Bericht ab, den er auch bald nach seiner Zurückkunft durch den Druck bekannt machte. Alles weitere hierher Gehörige über Tectander's Reise findet man in dem vorhergehenden Artikel über die Reise des Stephan Kakasch.

11.

Johannes Brambach's Bericht über die Reise der Lübeckischen Gesandtschaft nach Moskau.

1603.

Die Städte der Hansa fanden es für nöthig, ihre alten seit 200 Jahren in Russland genossenen Handels-Vorrechte wieder-

143. Der oben angeführten Ausgabe des *Iter Persicum* hat *Tectander* noch am Ende p. 147—180 eine lateinische Rede an den Schah von Persien beigefügt, welche *Kakasch* unterwegs aufgesetzt hatte, in der Absicht, sie bei seiner Audienz in Ispahan zu halten.

herstellen und erweitern zu lassen, und es wurde daher im Jahre 1602 auf dem Hansa-Tage in Lübeck beschlossen, zu diesem Zwecke eine feierliche Gesandtschaft an den Zaren Boris Godunow, der wie es in dem Gesandtschafts-Berichte heisst, „wegen seines wohlthätigen Gemüthes allenthalben berühmt war", abzufertigen. Zu derselben wurden erwählt: der Burgemeister von Lübeck, Cordt Germers, der Rathsverwandte Heinrich Kerckring, und der Hansische Secretair *M. Johannes Brambach*, ein erfahrener und gewandter Mann, der bereits häufig von seiner Vaterstadt in den wichtigsten Geschäften gebraucht worden war. Diesen schlossen sich von Stralsund die Rathmänner Nicolaus Diemmies und Dr. Johann Richenbergk mit an. Als Dolmetscher wurde ihnen Zacharias Meyer, ein Lübecker Kaufmann, mitgegeben, der schon sechszehnmal und zuletzt 1599 in Geschäften seiner Vaterstadt, in Moskau gewesen und der Russischen Sprache vollkommen kundig war. Diese Gesandtschaft trat ihre Reise am 13 Januar 1603 von Lübeck an und kehrte im Juli des nämlichen Jahres wieder zurück.

Der von dem Secretair der Gesandtschaft, *Johannes Brambach* in Plattdeutscher Sprache an den Rath zu Lübeck abgefasste Bericht über diese Reise befindet sich in dem dortigen Stadt-Archiv, und ist, ins Hochdeutsche übertragen, mit 26 dazu gehörigen Documenten, abgedruckt in der **Hansischen Chronik aus beglaubten Nachrichten zusammengetragen von D. Johann Peter Willebrandt, Lübeck 1748**, fol. in der dritten Abtheilung, S. 121—178, wo derselbe folgenden Titel führt:

Relatio. Was in der Erbarn von Lübeck, vnd anderer Hansa Steter Sachen, die Befurderunge der Gewerb vnd Kauffhandel belangende, by dem Durchlauchtigsten

Grossmechtigsten Keyser vnd Grossfürsten, Herrn Baryss Foedorowitz, ein selbst Erholder aller Reussen etc. vnd dem Jungen Herrn Keyser vnd Fürsten, Herr Foedor Barisowitsch aller Reussen etc. Anno 1603, im Monat Aprili, Majo vnd Junio, in der Stadt Musskow vnd sonsten vorglauffen vnd verrichtet worden.

Der Bericht, welcher sich fast ausschliesslich auf die Verhandlungen der Geschäfte der Hanse-Städte beschränkt, und wenig besondere Bemerkungen über das Land, seine Verfassung, Sitten u. s. w. enthält, fängt gleich mit der Ankunft in Moskau an, welche am 25 März erfolgte. Die Gesandten benutzten die ersten Tage dazu, um die Geschenke, welche sie für den Zaren und dessen Sohn mitgebracht hatten, bei den dortigen Goldarbeitern ausbessern und in die gehörige Ordnung setzen zu lassen. Am Tage vor ihrer Audienz wurde ein Verzeichniss dieser Geschenke von ihnen verlangt und ihnen angezeigt, dass sie sich bei der Vorstellung nur auf die mündlichen Begrüssungen und Glückwünsche beschränken, über alle Geschäfte aber dem Kanzler durch den Dolmetscher [144] einen schriftlichen Aufsatz übergeben sollten. Am 3 April wurden sie mit Grossfürstlichen Pferden, und unter Begleitung vieler Bojaren und anderer vornehmen Beamten zur Audienz abgeholt [145]. Nach der Ueberreichung ihres Credentz-Briefes [146] wurden die Geschenke

---

144. Der Dolmetscher heisst hier immer ***Dolch***, auch ***Tolch***. Vielleicht nach dem Russischen *толкъ*? Oder nach dem Alt-Preussischen ***Tolk***?

145. Bei der Beschreibung dieser Audienz und auch später heisst es in der Relation mehrmals: „alles ferner Inhalts eines hierüber gehaltenen Special-„Protocolls“, wovon indessen hier weiter nichts mitgetheilt wird.

146. In dem von den Städten Lübeck, Bremen, Hamburg, Rostock, Stralsund, Danzig, Lüneburg und Greifswalde unterzeichneten Creditive ist der dem Zaren beigelegte Titel merkwürdig: Er heisst hier nämlich: „Aller Reussen ein

dargebracht, welche, nach dem S. 145 beigefügten Verzeichnisse fast in lauter Thier-Figuren bestanden. Es waren nämlich für den Grossfürsten Boris: Ein grosser silberner und vergoldeter Adler, ein ähnlicher Strauss, ein Pelikan, ein Greiff, ein Löwe, ein Einhorn, ein Pferd, ein Hirsch und ein Rhinoceros; für den jungen Prinzen: ein silberner und vergoldeter Adler, eine ähnliche Fortuna, eine Venus, ein Pfau [147], und ein Pferd; nebst einem Pokal von jedem Gesandten ins Besondere. Nach Beendigung der Audienz wurden die Fremden wieder feierlich in ihre Wohnung zurückgeführt, wo sie an diesem Tage aus der Kaiserl. Küche mit einer Mahlzeit von 109 Speisen, „dafür, heisst es in der Relation, wir uns in Wahrheit entsetzet", und mit einem Ueberflusse von mancherlei Getränken bewirthet wurden. Auf die Anfrage des Zaren nach der Zahl und den Namen der Städte, in deren Geschäften die Gesandten gekommen wären, übergaben sie ein, S. 149, befindliches Verzeichniss aller damals zur Hansa gehörigen Städte, im Ganzen 58, nach den vier Quartieren Lübeck, Köln, Braunschweig und Danzig eingetheilt; zugleich aber auch eine kleinere Liste, worauf nur diejenigen 12 Städte bemerkt waren, welche eigentlich Schifffahrt und Handel nach Russland trieben, nämlich Lübeck, Bremen, Hamburg, Rostock,

---

„Selbst-Erholder, der Wolodimirischen, Muskouischen, vnd Naugrotschen etc. „Kayser zu Cassen, Kayser zu Asterican, vnd Kayser in Siberien, ein Herr der „Pleskaw, vnd Grossfürst zu Schmolentzky, Twerschogo, Jungerschogo, Perm-„schogo, Wetzschogo, Bolgarschogo, vnd andere, ein Herr vnd Grossfürst zu „Naugardten, des Niederlandes, Zeringoffschogo, Beloosserschogo, Lyfflandschogo, „Vderschogo, Obderschogo, Kondynschogo, vnd der gantzen Nordersyden, ein „Gebieter vnd ein Herr der Iwerschen Lande, der Grusingschen Kayserthume, „vnd der Kabardinschen Lande, der Zyrcassen vnd Igorschen Fürstenthume, vnd „anderer vieler Herrschafften vnd Regent".

147. In der Relation steht: ein *Paulun*, wahrscheinlich für *Paclun*, nach dem Italiänischen *Pavolino*, oder dem Russischen *павлинъ*.

Stralsund, Magdeburg, Wismar, Lüneburg, Braunschweig, Danzig, Greifswalde und Stettin.

Die Unterhandlungen, welche vorzugsweise die früher genossene Befreiung von den Zöllen, Wiederherstellung der ältern Handels-Niederlassungen u. s. w. betrafen und von Grossfürstlicher Seite, besonders von Stepan Wassiljewitsch Godunow und Affanassij Wlassiew geleitet wurden, fanden allerlei Schwierigkeiten und wurden dann durch die Oster-Feiertage unterbrochen. Am Palm-Sonntage sahen sie der Kirchlichen Prozession des Einzuges in Jerusalem zu, deren Beschreibung nichts Neues darbietet. An diesem Tage, so wie auch am Oster-Feste wurden ihnen Speisen[148] aus der Grossfürstlichen Küche zugesandt. Da auch nach den Feiertagen noch immer kein Bescheid erfolgte, so benutzten die Gesandten in ihrer Ungeduld den Umstand, dass der junge Prinz bei einer Feierlichkeit, „um die Früchte des „Feldes zu gesegnen", bei ihrer Wohnung vorbeiritt, und überreichten ihm eine Bittschrift um Beschleunigung ihrer Abfertigung. Es ist überhaupt merkwürdig, dass hier bei allen Verhandlungen die Geschäfte immer „im Namen des Grossmächtigsten Kaysers „und Grossfürsten Boris Feodorowitsch und Sr. Majestät „Sohn, des jungen Kaysers" geführet wurden. Am 25 Mai erhielten sie endlich den lang erwarteten Bescheid auf ihr Gesuch und zwar in Russischer Sprache, was damals in Geschäften mit Fremden nicht gewöhnlich war[149]. Das Wichtigste,

---

148. Der Bericht nennt diese Speisung *Corrum*, vermuthlich nach dem Russischem Worte *кормъ*, die Speise, Nahrung.

149. Die Russischen Aktenstücke wurden von den Lübeckischen Dolmetschern *Zacharias Meyer* und *Hans Helms*, für die Gesandten ins *Plattdeutsche* übersetzt, und so befinden sie sich auch unter den diplomatischen Beilagen der *Relatio*, z. B. S. 152 G, S. 163 Z, S. 171 T und S. 177 AA.

was ihnen in demselben zugestanden wurde, war die Erlassung der bis dahin bestandenen Zölle, für Lübeck allein, aber nicht für die andern Hanse-Städte und die Bewilligung des Privat-Gottesdienstes in ihren Niederlassungen im Russischen Reiche.

Am 7 Juni endlich erhielten die Gesandten eine nochmalige Audienz, und in derselben ihre völlige Entlassung. Den Tag darauf wurden ihnen als Grossfürstliche Geschenke zugesandt: für Jeden von ihnen ein vergoldeter Pokal und zwei Zimmer Zobel, „mit dem Begehren, dass sie solches Ir. Mayest. zu ehren „behalten, vnd derselben dabey gedencken solten". Der Grossfürst trat an demselben Tage mit seiner ganzen Familie die gewöhnliche Wallfahrt nach dem Troizkischen Kloster an, weswegen der Pristaw den Gesandten deutlich zu verstehen gab, dass sie sich nun auch unverzüglich zu ihrer Rückreise nach Deutschland anzuschicken hätten. Da sie aber immer noch Vorstellungen und Einwendungen zu machen hatten, sagte man ihnen endlich ganz trocken: „sie wären etwas unverschämt, dero behueff sie dan „das Russische Wörtlein Sorum[150] gebrauchten". „Derowegen „wir dann endlich, heisst es S. 135 der Relation, zu Verhütung besorglicher Pericul und Verlegenheit ferner sollicitatur „einstellen vnd in Gedult acquiesciren müssen". Die nächste Folge dieser Unzufriedenheit der Grossfürstlichen Räthe war, dass ihnen die früher versprochenen Pferde und Fuhrwerke bis an die Russische Gränze nun nicht geliefert wurden, und sie sich diese aus ihren eigenen Mitteln verschaffen mussten. Am 11 Juni verliessen sie endlich Moskau, wobei sie von etwa 300 Reitern bis an das äusserste Thor begleitet wurden. In Nowgorod fanden sie bei dem dortigen Woywoden, der von den ihnen ertheilten

---

150. Wahrscheinlich *соромъ*, *срамъ*, Schande.

Privilégien noch nicht unterrichtet war, und auch bei den Zollbeamten[151] Schwierigkeiten, weswegen sie einen Boten nach Moskau abfertigten, und bis zur Erledigung ihrer Sache Einen aus ihrer Mitte dort zurückliessen. Kaum waren sie eine Tagereise weiter gezogen, als sie ein Grossfürstlicher Bote einholte, der ihnen ein Schreiben des Zaren überbrachte, worin er sie bat, fünf junge Edelleute, die gleich mitgeschickt wurden, mit nach Deutschland zu nehmen, und den Magistrat von Lübeck zu ersuchen, diese auf Kosten der Russischen Regierung „zur Schule halten, „in Deutscher, Lateinischer und andern Sprachen informiren, auch „inmittelst bey ihren christlichen Glauben zu lassen, vnd wieder- „umb nachher Russland zu schicken"[152], ein Auftrag, den sie mit grosser Bereitwilligkeit erfüllten[153]. Am 3 Juli kamen sie

---

151. In der *Relation* heisst es: „die *Solowancken* vnd Zollen Verwal- „ters", eben so S. 138: „die *Salwancken* oder Zöllner". Wahrscheinlich von Цѣловальникъ. — Steuereinnehmer.

152. Das Grossfürstliche Schreiben lautet S. 177. AA. in der Plattdeutschen Uebersetzung folgendermassen: „Der Stadt Lübeck Gesandten, dem Bur- „germeister Cunradt Germers, vnd dem Rathmanne Heinrick Kerckrinck, vnd „Johanne Brambachin, wy senden mit juw vp Lübeck, tho lerende die Latinische „vnd Dudesche, vnd andere gedelde Spracken vnd Schrifften, 5 Jungen. Wenn „sie nu werden tho juw kahmen in Lübeck, so wollet gy vnsernthalben reden „mit den Burgermeistern, Rathmannen vnd Burgern, dat se wollen beuehlen „dussen Knaben tho lerende die Latinsche vnd Dudesche Spracken vnd Schrifften. „Vnd dat sie woll werden in acht genamen, dat sie in der Ile möchten geleret „werden, vnd dat gy hirmit vns juwen Denst sehen laten, vnd dat se ok beuelen, „dat se von den Christlicken Gelöuen nicht möchten affgeföret werden, dat se „datsulue veste wollen in acht nehmen, darmit se die Russische Gewonheiden „vnd Gelöuen nicht möchten vorgeten. Vnd wenn nu düsse Knaben die Latini- „sche vnd Dudesche Spracken vnd Schrifften genogsamb geleret hebben, dat gy „se den wolden wedderumb van dar laten, tho vnser Kayserl. Maytt. vnd wat „er Etent vnd Lehrgeldt kosten werdt, dat schall thor Stundt vth vnser Kayserl. „Maytt. Schattkammer betalet werden. Geschreuen in vnser Kayserl. Stadt Mus- „kow, im Monat Juny".

153. *Bussow* sagt in s. handschrifftlichen Werke: *Verwirrter Zustand*

nach Pleskow, und von da „durch das jemmerliche verwüstete und „verödete Lyfflandt“ nach Riga, womit der Reise-Bericht schliesst.

Der Verfasser dieser Relation hat sich in derselben häufig Russischer Ausdrücke bedient, die zwar meistens sehr entstellt, aber doch leicht zu errathen sind. So findet man ausser den bereits angeführten, noch folgende:

S. 143. Ein Muskowischer, und S. 169, ein Muscovike, vermuthlich eine Moskowische Denga, die S. 155 ein Denningk genannt wird[154].

S. 160. „Salpietischen oder suppliciren“, und S. 169 „vnsere vorige Salpietliche“, statt Supplik. Wahrscheinlich aus dem Russischen **Челобитная**, die Bittschrift, bekanntlich von **Челомъ бить**, mit der Stirne (die Erde) schlagen, das ehemals gebräuchliche Zeichen der Unterwürfigkeit, Verehrung und Bitte.

S. 164. „Die Sehe Ockijäne nennen sie die Sehe „Norden umt“, im Russischen **море океанъ**.

S. 166. „Eine Polosonoy“. Eine Abgabe von einem Schlitten; entweder als **положеніе** überhaupt, oder von **полозъ**.

S. 169. „Das Projesda“, von **проѣздъ**, die Durchfahrt.

Ebend. „Die Neuerung des Wege-Geldtes, welche sie auf „Russische Sprache Vesonoy nennen“. Vermuthlich von **возъ**, **возить**, führen.

---

des Russischen Reichs (s. oben S. 46): „Er liess 18 edle Knaben der Mos-„cowiter Kinder auslesen, *von denen wurden sechs nach Lübeck*, 6 in England „und 6 in Frankreich geschickt, dass sie alda zur Schulen solten gehalten werden; „aber noch zur Zeit ist von ihnen allen nicht mehr denn nur einer wieder in „Russland kommen“.

154. S. oben Bd. I, S. 387. Note 432.

Als eine diplomatische Merkwürdigkeit kann noch die Einleitung des den Lübeckern verliehenen Grossfürstlichen Gnadenbriefes angeführet werden, welche S. 171 in der Plattdeutschen Uebersetzung also lautet: „In der Dreyfaltigkeit lawen wir Godt „in der Regerung vnd Wollgefallens diesuluige beuestige vnsern „Scepter vnd holden in wahrhafftigen römelichen vnd erschien„lichen, vnd in allerley erholdinge des groten Russischen Kayserdombs“ [155].

12.

Johann Skytte.

1604.

Johann Skytte wird von Müller in seiner **Sammlung Russischer Geschichte**, Th. IX, S. 156 durch einen Irrthum als Verfasser eines Reise-Berichtes über Russland genannt, und musste daher auch hier zur Erklärung und Berichtigung dieses Irrthums angeführt werden. Müller sagt nämlich a. a. O. von ihm: „Er ward in Gesandtschaften nach Russland, Engelland, „Holland und Dännemarck gebraucht“, und S. 168 heisst es: „Eine Reise-Beschreibung seiner Russischen Gesandtschaft „hat Peter Janson, sein Gesandtschafts-Prediger, 1619 zu „Hamburg in deutscher Sprache herausgegeben“. Es lässt sich aber beweisen, dass *Skytte* nicht in Russland war, und dass diese beiden Angaben auf einem Missverständnisse beruhen.

---

155. Am Ende dieses Aktenstückes heisst es: „Gegeben diesen vnsern „Keyserlichen Begnade Brieff in vnser Keyserlichen Stadt Musskow, im Jar van „Schoppinge der Welt 7111, im Monat Juny, in vnser Herschaften vnd Keyser„thumb den 5 *Indictio*.

Skytte hiess ursprünglich Schröder, und war der Sohn eines Burgemeisters in Nyköping. Er wurde 1602 von dem Herzoge Carl von Schweden zum Lehrer seines Sohnes, Gustav Adolph, ernannt, und 1603 in den Adelstand erhoben, wobei er den Namen der alten Familie *Skytte*, aus welcher seine Mutter herstammte, annahm. Im Jahre 1604 wurde er als Gesandter nach England geschickt, und nahm seinen Weg dahin über Dänemark und Holland[156]. Die Beschreibung dieser Reise gab Peter Janson heraus, und fügte derselben drei Aufsätze über Russland bei, welcher Umstand Veranlassung zu dem Irrthume gab, als wenn *Skytte* auch nach Russland gesandt, und diese drei kleinen Schriften vielleicht auch von ihm verfasst worden wären.

Der ausführliche Titel des Janson'schen Werkchens ist nämlich folgender:

Itinerarium oder aussführlicher Bericht, welcher gestalt Ihre Königl. Mayest. von Schweden vnlengest Abgesandter an die Durchleuchtigste, Grossmechtige Könige, von Gross Britannien vnd Dennemarcken, wie auch an die Hochmögende Herrn Staaten, der vereinigten Freyer Niederlanden, Herr Johann Skytte auss Schweden nach Dennemarcken, von dannen nach Hollandt, endlichen nach Engellandt verreiset, vnd wie ihme seine Ambassade abgegangen, auch was sich fürnemblich bey den Höchtg. Potentaten vnd Herrn dazumahl zugetragen, Neben gründlicher Beschreibung der Orthen, Städt vnd Flecken, was in denselben son-

156. *Skytte's* weitere Lebens-Umstände und zahlreiche Schriften findet man bei *Müller*, IX, S. 155—160 angeführt. Er ist für Russland besonders dadurch merkwürdig, dass er der erste Kanzler der Universität Dorpat, in der ersten Hälfte des XVII. Jahrhunderts war.

derlich zu sehen, vnd wie weit sie von einander gelegen, etc. Neben Drey andern newen Tractätlein. Das Eine Ist ein Process, welcher so wol bey I. K. May. von Schweden an den Gross Fürsten in Muscow Gesandten audientz am 3 May, als bey der Creutzküssung am 8 Juny gehalten worden. Das Ander Ist im gleichen ein Process, welcher bey den Russischen Gesandten an I. K. May. von Schweden den 28 Juny zu Stockholm gehalten worden. Das Dritte Ist von der Russen oder Muscowiter Religion, Ceremonien, Gesetzen, Policey vnd Kriegeshandel, wie auch von des Landes beschaffenheit. In Druck verfertigt, Durch Petrum Jansonium. Gedrucket zu Hamburg, Im Jahr 1619. 4°.

Die hier angeführten **Drey newe Tractätlein**, von denen eigentlich nur der erstere hieher gehört, sind folglich offenbar von Janson hinzugefügt, und wahrscheinlich auch von ihm zu diesem Zwecke aus dem Schwedischen übersetzt worden. Das erste derselben enthält einen kurzen von Mons Martensohn verfassten Bericht über eine im Jahre 1617 aus Schweden nach Russland abgefertigte Gesandtschaft, dessen weiter unten bei diesem Jahre wird erwähnt werden.

13.

Baron Heinrich von Logau.
1604.

Baron Heinrich von Logaw, oder ***Logau*** [157], Hauptmann von Glatz, wurde von dem Röm. Kaiser Rudolph II. an

157. Der Name dieses Gesandten ist vielfältig und sonderbar verunstaltet worden. *Tectander*, in dem *Iter Persicum*, nennt ihn *Legaw*. Bei *Treuer*,

den Grossfürsten Boris geschickt, um die Bitte wegen Hülfe gegen die Türken und Polen zu erneuern.

Sein noch nicht gedruckter, nur 20 Folio-Blätter starker Reise-Bericht befindet sich in der Original-Handschrift, in dem K. K. Geh. Haus- Hof- und Staats-Archive zu Wien, und hat folgenden Titel:

Der Röm. Khay. Aüch zu Hungern vnd Böhmen Khün. Mtt. zum Grossfursten In der Muscaw Abgefertigten Abgesanden, Heinrichen von Logaw, etc. Vnttertheniglste Relation.

Diese Erzählung ist ***Heinrich von Logaw*** unterschrieben. Sie ist sehr kurz, wird aber zum Theil ergänzt durch das **Iter Persicum** von Georg Tectander von der Jabel[158], der nach seiner Zurückkunft aus Persien mit dem ***Baron von Logau*** in Moskau zusammen traf, und sich bei dessen feierlicher Audienz an denselben anschloss, so wie durch die Erzählung Conrad Bussow's in seinem **Verwirrten Zustand des Russischen Reichs**[159].

Logau trat seine Reise am 27 April, mit einem Gefolge von mehr als 60 Personen, von Glatz aus an, ging von dort über Frankfurt a. d. O. nach Stettin, und blieb „wegen bösen ge-„witters vnd vmbequemben windes“ fünf Wochen bei dem jüngern Herzoge von Pommern, Philipp Julius, auf dem fürstlichen Amte Eltenau. Von hier setzte er die Reise zur See fort, und brauchte drei Wochen, um nach Narwa zu kommen, wo der

---

Diss. de perp. amic, p. 53 heisst er ***L. B. de Lohe***, bei ***Bussow***, ***Verwirrter Zustand des Russ. Reichs*** S. 109 ***von Lohn***, bei ***Müller***, ***Samml. Russ. Gesch.*** Bd. V, S. 127. ***Von der Laugko***, und in den ***Russ. Archiv-Nachrichten***, bei ***Karamsin***, ***Andrej Loch.***

158. S. oben S. 136.

159. S. oben S. 46.

nach Moskau vorausgeschickte K. K. Hofdiener, Balthasar Merle, ihn mit dem Grossfürstlichen Passe und Geleite bereits erwartete.

Am 25 Juli hielt er seinen feierlichen Einzug in Moskau, zu welchem er schon in einer grossen Entfernung von der Stadt von 4000 reich ausgestatteten Reitern empfangen wurde. Bussow sagt S. 109. „Da thäte Boriss die Verschaffung, dass an „denen Oertern, da der Gesandte durchzog, kein Bettler sich „muste sehen lassen. Liess auf die Märkte in denen Städten „allerley Nothdurft führen, damit durch die Fremden ja keine „Theuerung möchte gespühret werden. Wie der Gesandte eine „halbe Meile von der Moscau solte empfangen und eingeleitet „werden, wurd allen Kneesen, Boyaren, Teutschen, Pohlen, und „allen andern Ausländern, die mit Land und Leuten versehen „waren, angesagt: Dass ein ieglicher bey Verlust jehrlicher Pen„sion, den Kayser zu Ehren, sich in Sammet und Seiden, auch „gülden Stücken aufs herrlichste und prächtigste sollte ausstaf„fieren, und also im allerbesten Habit den Kayserlichen Gesandten „entgegen reiten, und demselbigen also zu Moscau hinein be„gleiten helfen“ [160]. Zur Wohnung erhielt er das Gebäude, welches kurz vorher der Herzog von Holstein inne gehabt hatte. Zu seiner Verpflegung waren drei vornehme Beamte verordnet, und für seinen Unterhalt wurden täglich ein ganzer Ochse, 7 Schafe, 30 Hühner, eine grosse Menge Wild, Fische, Eier, Butter, Speck u. s. w., so wie Wein, Brantewein, Bier und Meth in Ueberflusse geliefert. Drei Tage nach seiner Ankunft erhielt er schon die erste Audienz bewilligt, zu welcher er und sein ganzes Gefolge um 9 Uhr, mit sehr schönen und kostbar aufgeputzten

---

160. *Müller* und *Karamsin* bezweifeln mit Recht diese Angabe, die sie aus *Petrejus* kannten, auf jeden Fall scheint sie sehr übertrieben zu sein.

Reitpferden abgeholt wurden. Den Zug, dessen ausführliche Beschreibung man bei Tectander findet, eröffneten die Röm. Kaiserl. Geschenke, welche mit grossem Pompe voran getragen wurden, und in folgenden Stücken bestanden: 1, funfzehn kostbare Gewehre, mit Perlmutter ausgelegt; 2, ein grosser silberner und vergoldeter Becher; 3, vier schwere goldene Ketten; 4, ein kunstreicher Becher, „daran eine wassermühle gewesen"; 5, ein silberner, vergoldeter Arm, auf welchem sich 3 Becher und ein Paradies-Vogel befanden; 6, ein kostbarer Schreibe-Tisch von Elfenbein mit Gold eingefasst; 7, drei silberne mehr als zwei Ellen hohe Kannen, deren jede von zwei Männern getragen werden musste; 8, ein mit grosser Kunst verfertigtes und völlig ausgerüstetes Schiff von Silber, zwei Ellen lang; 9, ein Hirsch von Silber, auf welchem Diana sass, und der am Halse ein kostbares Geschmeide, und ein Geweih von seltenen Korallen-Zinken trug. Ausser diesen von Tectander beschriebenen Geschenken erwähnt der Grossfürstliche Kanzler während der Verhandlungen mit den Gesandten noch einiger andern, auf deren symbolische Bedeutung er noch einen besondern politischen Werth zu setzen schien. Er sagte nämlich, der Römische Kaiser habe dem Grossfürsten durch *Logau* gesandt: „Eine gewaltige Reich „Schäczige (kostbare) Chron, Apfel, Cepter, dadurch Imbe (ihm) „zum Kheiser oder Kunige zue bestettigen. Item ein Castel oder „Schloss von lauterem Golde vnd Edelsteinen gemacht, welches „auch seine sonderliche bedeutung haben vnd der Gesandte Ir. „Gross. M. auslegen würde". Hinter den Geschenken wurden die drei Creditiv-Schreiben des Gesandten, mit Decken von rothem und grünem Taffl behangen, getragen.

Von dieser ersten Audienz sagt *Logau* sehr kurz: „aldo „nicht Anders alss Eu. Khay. Mtt. gruss vnd gluckwindschung.... „angebracht, dorauff der Grossfurst, mich selbst zur Taffel lahden,

„vnd auch Alle mein Volck vor Imbe zue Tische sezen lassen, „vnd stattlich tractirt". Die Feierlichkeit, welcher Tectander im Gefolge der Gesandten beiwohnte, ist von diesem in seinem **Iter Persicum** ausführlich beschrieben. Als die Gesandtschaft eingeführt wurde, sah sie den Grossfürsten der Thüre gegenüber auf einem vergoldeten Sessel sitzen, in einem langen, bis auf die Füsse reichenden, mit Perlen und Edelsteinen besetzten Kleide von Goldstoff. Er hatte eine doppelte Krone auf dem Haupte, und eine andere dreifache „fast anderthalb Ellen hohe, so sehr „schön und prechtig mit Edelgestein versetzt", neben sich stehen. Neben ihm sass Feodor Borissowitsch in Silberstoff gekleidet und mit einem goldenen Stabe in der Hand. Nach der Ueberreichung des Creditiv-Schreibens erhoben sich beide und erkundigten sich nach dem Befinden des Römischen Kaisers, und der Grossfürst ertheilte den Befehl, den Gesandten und sein ganzes Gefolge zur Tafel einzuladen. Nach der Audienz wurden die Fremden in ein grosses Zimmer geführt, um dort bis zur Tischzeit zu warten. Hier sahen sie eine ausserordentliche Menge der kostbarsten Gefässe von Gold und Silber, „unter denen ein „grosser Silberner Löwe, welcher vber eine Tonne Bier gehalten, „neben auch einer silbernen Thonnen vergüldet, auch so gross „alss eine Bier Tonne". In der Mitte des Zimmers sahen sie einen grossen Pfeiler, welcher in seiner ganzen Höhe mit unzähligen goldenen und silbernen Bechern und Schalen besetzt war. Nachdem sie hier etwa eine Stunde gewartet hatten, wurden sie zur Tafel abgeholt. „Auss diesem Zimmer, sagt Tectander, „gieng eine Thür in ein ander Losament, welches man geöffnet, „darinnen der Grossfürst neben dem Jungen Herrn seinem Sohne „auff vergüldeten Sässeln vber einer gantz Silbernen vnd ver„güldeten Tafel gesessen, nicht weit von diesem ist ein andere „lange Tafel gestanden, darüber man dem Kayserlich Gesandten,

„vnd die andern alle nach der ordnung wie sie eingeritten, ge-
„setzt. Zum auffwartten vnd Speiss aufftragen sind vber 200
„stattlicher Moscowitter, so mehrentheils all auff einerley form in
„güldene Stück bekleidet, verordnet gewesen. Alss man nun
„den Grossfürsten etliche grosse Semmel Brodt gebracht, hat er
„dieselben persönlich in stück getheilet, vnd einem jeden nach
„der ordnung, wie sie gesessen, eines vorlegen lassen, mit die-
„sen Worten: der Grossmechtige Herr vnd Grossfürst Boris
„Foedrowitzsch begnadet dich mit Brodt von seinem Tische.
„Nach diesem hat man in die 300 gute güldene schalen mit
„Speiss vnd allerley Tranck aufgesetzt, vnd hat also die Taffel
„in die 5 Stunden lang gewehret. Es seind auch in ermelten
„Zimmer vber 200 Teutzschen (jedoch vnterschiedlich) gespeiset
„worden, es hat aber keiner derselben sich zu vns nahen, viel
„weniger mit vns reden dürffen, darauff denn die Moscowitter
„genaw achtung gehabt“.

Als *Logau* am 30 Juli um ein zweites Gehör anhalten liess, sandte der Grossfürst drei vornehme Bojaren zu ihm, mit der Aufforderung, sein Anliegen schriftlich zu übergeben, damit es desto schneller übersetzt und berathen werden könnte. Nachdem diess geschehen, besuchte ihn zwei Tage darauf der Kanzler, um ihn im Namen seines Herrn zu fragen, ob er denn gar keine andere Aufträge hätte, als diejenigen, welche er in seiner überreichten Schrift angegeben; da doch in seinem Creditiv gesagt worden, „dass er in grossen Sachen zu tractiren volle Gewalt „habe“, und als der Gesandte antwortete, dass er durchaus keine andere Aufträge habe, „schied der Kanzler gar nit frölich“.

Am 3 August, dem Geburtsfeste des Grossfürsten, wurden dem Gesandten mehr als 200 Speisen in goldenen Schüsseln und eine Menge Getränke aller Art in kostbaren Gefässen geschickt.

Die getäuschte Erwartung über den Zweck von ***Logau's*** Gesandtschaft hatte unterdessen an dem Grossfürstlichen Hofe eine grosse Verstimmung gegen ihn hervorgebracht. Am 5 August erschien der Kanzler wieder bei ihm mit allerlei Beschwerden „vnd vornemblich,„sagt ***Logau*** in Seinem Berichte, dass es den „Grossfürsten gar hoch wunder nembe, vnd gleich verkleinerlich „vorkombe", dass der Röm. Kaiser ihn abermals nicht den ihm gebührenden Titel, mit Erwähnung aller Länder gegeben habe, während doch der Grossfürst ihm nicht einen Buchstaben in seinen Titeln entziehe. Als hierauf ***Logau*** der dem Kaiser zugesagten Hülfe gegen die Türken erwähnte, „hat der Kanzler „doch nur ein Lachen daran gegeben vnd nit heraus gewolt", so sehr jener auch darauf drang. Der Grossfürst liess dem Gesandten auch wissen, dass er durchaus von ihm nähern Aufschluss über viele Punkte erwarte, welche besonders den Erzherzog Maximilian beträfen, welcher nach den frühern Verträgen zum Könige von Polen erwählt werden, und die Tochter des Grossfürsten zur Gemahlin erhalten sollte. Bey dieser Gelegenheit erfahren wir, dass kurz vorher Rudolph II, einen hohen Geistlichen, der hier ein Metropolit genannt wird, Namens Dionys, nach Moskau gesandt hatte, welcher seinem Vorgeben nach so wichtige Aufträge gehabt, dass ihm ausdrücklich mündlich befohlen worden, dieselben allein dem Grossfürsten vorzutragen, weswegen dieser ihm auch, „wider „alle gewonheit geheimbe Audientz geben". In dieser habe Dionys gesagt, der Römische Kaiser habe ihn, allein und nur im Beisein eines Dr. Petzens, welcher als Dolmetscher gedient, sehr wichtige Punkte für den Grossfürsten aufgetragen, deren Geheimhaltung er auf das Evangelium beschwören müssen. Diese Punkte hatten die oben erwähnten Pläne für den Erzherzog Maximilian betroffen, und Dionys habe von dem Grossfürsten

für seine gute Botschaft ein Geschenk, im Werthe von 3000 Rbl., die hier 9000 Thalern gleich geschätzet werden, erhalten. Er habe auch hinzugesetzt, der Römische Kaiser werde ehestens einen angesehenen Gesandten mit hinreichenden Vollmachten zur gänzlichen Beendigung dieser Angelegenheiten schicken, und für einen solchen habe man nun den ***Baron von Logau*** gehalten. Dieser mochte sich daher entschuldigen wie er wollte, dass er für diese Punkte gar keine Instruction habe, so wollte man ihm doch durchaus nicht Glauben beimessen, „weil, wie er sagt, „diese Nation gar arglistig und misstraulich". Es wurde nun aber auch sogleich ein Eilbote abgesandt, um den Dionys, wenn es noch möglich wäre, wieder zurück zu bringen; dieser war indessen bereits über die Gränze gekommen. „Deretwegen, sagt ***Logau*** in seinem Berichte, vnd zum Anfang meiner „Werbung, grosse vnd freliche Erbietten gescheen, als sie aber „den Inhalt meiner Aufträge erfuren, seint sie gar kleinmuthig „worden, vnd angefangen des Turcken hulff halber zu difficul- „tiren vnd ausflüchte zue suchen".

Am 5 August hatte der Gesandte eine zweite Audienz bei dem Grossfürsten, in welcher er ziemlich kalt empfangen, und nach welcher er zur weitern Unterhandlung mit dem Kanzler und vieren der vornehmsten Bojaren in ein besonderes Zimmer geführt wurde. Diese waren Knäs Feodor Iwanowitsch Mstislawskij, Knäs Dmitrij Iwanowitsch Schuiskij, Stepan Wassiljewitsch Godunow und Ssemen Nikitisch Godunow, von denen jeder einen einzelnen Punkt zur Berathung vortrug und besprach; worauf der Kanzler am Schlusse noch einmal alle vier Punkte zusammen fasste, um zu beweisen, dass der Grossfürst theils die gegen den Kaiser eingegangenen Verbindlichkeiten bereits erfüllt habe, theils seine Mittel durch

die anhaltende Hungersnoth und Pest sehr verringert, und er dadurch ausser Stand gesetzt worden, seine Hülfe gegen des Röm. Kaisers Feinde noch wirksamer zu äussern. Der Grossfürst, fügte er hinzu, sei erst vor Kurzem zur Regierung gekommen, „daher Er necessario abermal die Schäze eröffnen vnd angreiffen, „alten gebrauch nach menniglichen dreimal nach Stand vnd „Wurden Vor Ehrung thun mussen, wie Er denn Reich vnd Arm „von seinen Aigenen Korn speisen mussen, vnd täglich vber 2000 „Rubel, welches 6000 Taler seint, austeilen lassen, welches „doch gegen solcher grossen menge noch nicht ausgetragen. „Auch nochmales wegen eingefallener Infection die Lande ge- „sperret, vnd alle Nahrung vnd Handel darnieder gelegen“.

Zwei Tage darauf wurde der Kanzler wieder zu dem Gesandten geschickt, um die Unterhandlungen fortzusetzen. Er beschwerte sich zunächst abermals, dass in dem Kaiserl. Schreiben dem Grossfürsten nicht der Titel eines Kaisers gegeben worden; führte an, dass er selbst schon zu Pilsen der Reichshofkanzlei erkläret habe, man würde Kaiserl. Schreiben, in welchen dieser Titel ausgelassen wäre, in Zukunft nicht mehr annehmen, und zeigte dem Gesandten zugleich die Urkunde des zwischen Maximilian I, und Iwan Wassiljewitsch geschlossenen Bündnisses im Originale und mit der goldenen Bulle des Kaisers versehen vor, in welcher der Grossfürst ein Kaiser aller Reussen genannt wird, „welches sich zwar also befunden“, setzt *Logau* hinzu[161]. Der Gesandte versprach, darüber seinen Bericht nach Wien zu machen, und bat nur, wegen dieser Formalität die erbetene Hülfe doch ja nicht länger zu verschieben.

---

161. Diese Angabe ist sehr wichtig zur Geschichte dieser Urkunde und der 1723 von Peter dem Grossen bei der Annahme des Kaiser-Titels darauf gegründeten und geltend gemachten Ansprüche.

Bei dieser Gelegenheit fragte ihn der Kanzler im Namen des Grossfürsten nochmals, ob er nicht von seinem Herren noch besondere, geheime Aufträge habe, welches *Logau* abermals verneinte. Zugleich theilte er ihm in dieser Conferenz den Wunsch des Grossfürsten mit, dass er bei seiner bevorstehenden Rückreise den damals in Moskau befindlichen Persischen Gesandten unter seinem Schutze mit nach Oesterreich nehmen möchte.

Am 22 August hatte *Logau* seine Abschieds-Audienz am Hofe des Grossfürsten, bei welcher niemand als ein Deutscher Dolmetscher zugegen war. Boris bezeigte ihm nochmals seine Verwunderung darüber, dass er durch ihn nichts von den angekündigten geheimen Angelegenheiten habe erfahren können, und wiederholte seine Entschuldigung, dass er, aus den bereits von seinem Kanzler angeführten Gründen, die gewünschte Kriegs-Hülfe gegenwärtig zu leisten ausser Stande sei. Endlich überreichte er ihm bei seiner Entlassung zwei Schreiben an Rudolph und Maximilian. An diesem Tage wurde der Gesandte nochmals aus der Grossfürstlichen Küche mit den gewöhnlichen Ceremonien bewirthet.

Am folgenden Tage wurden ihm die üblichen Abschieds-Geschenke überbracht, nämlich ein kostbarer Kaftan aus Goldstoff mit Perlen gestickt und mit einem Futter von Zobel, 6 Zimmer Zobel-Felle, 3 Zimmer Marder und 3 Felle von schwarzen Füchsen, und für das Gefolge Zobel, Marder und reiche Stoffe nach dem Range.

Am 29 August verliess *Logau* endlich Moskau unter einer feierlichen Begleitung, und erreichte am 7 September Narwa, wohin der Persische Gesandte sich voraus begeben hatte. Das, ihm wie es scheint von dem Herzoge von Pommern entgegen

geschickte Schiff war beinahe zu klein, um den Gesandten mit dem ihm aufgedrungenen Begleiter aufzunehmen; sie schifften sich indessen doch ein, und als sie am 18 September eben im Begriffe waren, unter Segel zu gehen, schickte der Schwedische Admiral Benedict Larsen, der mit zwei Linienschiffen in der Nähe von Narwa lag, einen Capitaine zu *Logau* mit der Anzeige, der König Karl wünsche ihn in Stockholm zu sehen, und lasse ihn daher einladen, ihn dort zu einer Unterredung zu besuchen. Der Gesandte glaubte diess ablehnen zu müssen, und führte zu seiner Entschuldigung an, dass er dazu keine Erlaubniss habe und sich auch gar nicht aufhalten könne. Der Admiral wollte indessen von diesen Ausflüchten nichts hören; er nahm das Deutsche Schiff zwischen die seinigen, und als es dennoch Miene machte, ihm nicht folgen zu wollen, liess er sogar auf dasselbe feuern. *Logau* wurde also im eigentlichsten Sinne mit Gewalt nach Stockholm geführt, wo er dann mit vielen Entschuldigungen und der grössten Zuvorkommenheit von dem Könige empfangen wurde. Es war nämlich Karl XI sehr daran gelegen, sich mit ihm über die Livländischen Angelegenheiten zu besprechen, weswegen er ihn auch bat einen seiner Hofdiener mit nach Wien zu nehmen, und dessen Aufträge bei dem Kaiser bestens zu unterstützen. Am 12 October verliess der Gesandte Stockholm wieder, und setzte die Reise auf einem Schwedischen Schiffe fort, welches der König zu diesem Zwecke aufs sorgfältigste hatte einrichten lassen, während der Perser die ganze Zeit hindurch sein Schiff in dem Hafen nicht verlassen hatte. Die Ueberfahrt dauerte wegen widriger Winde drei volle Wochen, bis die Schiffe sich endlich in Greifswalde wieder trafen, von wo die Gesandten ihre Reise nach Prag zu Lande fortsetzen.

14.

Thomas Smith.

1604.

Sir Thomas Smith wurde von dem Könige von England, Jacob I, im Jahre 1604 als Gesandter an den Grossfürsten Boris Godunow geschickt, bei welchem er eine sehr ehrenvolle Aufnahme fand. Er verliess Moskau kurz vor dem Tode dieses Zaren, und nahm seinen Rückweg über Archangel, wo er eben im Begriffe war, sich nach seinem Vaterlande einzuschiffen, als ihm der unterdessen auf den Russischen Thron gelangte Pseudo-Demetrius, dem, ausser seiner grossen Vorliebe für England, noch besonders an der Freundschaft mit dessen Könige gelegen war, im Juli 1605 einen Hofbedienten Namens Gawrila [162], nachschickte, um von ihm das von Godunow für seinen König erhaltene Schreiben zurück zu verlangen, und diesem mündlich zu hinterbringen, dass Demetrius nächstens selbst eine Gesandtschaft nach England schicken würde [163].

Man hat verschiedene von ***Thomas Smith*** verfasste Berichte über seine Reise. Der erste erschien unter dem Titel:

---

162. Der Familien-Name dieses ***Gawrila*** ist nicht bekannt. Aus dem Russischen Vornamen hat man im Englischen und Französischen die Namen ***Sawarela***, ***Gawarela***, ***Garawela*** und ***Genarela*** gemacht.

163. Die Deutsche Uebersetzung der an ***Gawrila*** für diese Sendung ertheilten Instruction findet man in ***Müller's Sammlung Russ. Geschichte*** Th. V, S. 268. In der ihm darin vorgeschriebenen, im Namen des ***Demetrius*** an den Englischen Gesandten zu haltenden Anrede heisst es: „Wir Grosser Herr etc. „***befehlen*** dir Thomas Smith Englischen Gesandten u. s. w.“

Voyage and Entertainment in Russia, with the tragical ends of too Emperors and one Empress, by Sir Thomas Smith. London 1609. 8°.

Ein anderer wurde aufgenommen in die grosse Sammlung von Purchas, wo er die Ueberschrift führt:

Occurrents of principal Note which happened in Russia, in the time while the Honorable Sir Thomas Smith remained there Embassadour from his Maiestie. In Purchas his Pilgrimes, Vol. III, p. 785.

In **Milton's Description of Moscovia** befindet sich p. 837 ein Aufsatz unter dem Titel:

Embassage in Russia of Sir Thomas Smith, welchen Milton unter seinen Hauptquellen nennt.

Sir Thomas Smith wurde 5 Werst vor Moskau feierlich empfangen; auf beiden Seiten des Weges bis zur Hauptstadt waren mehre Tausende vornehmer Russen zu Pferde aufgestellt, und als der Gesandte seinen Reisewagen verliess, um zu Pferde zu steigen, erscholl die Luft vom Schmettern der Trompeten. Ein angesehener Stall-Beamte brachte ihm ein mit Gold, Perlen und Edelsteinen kostbar geschmücktes (gorgeously trapt) Ross, dem eine grosse goldene Kette über dem Halse hing. Andere reich verzierte Pferde erhielt sein Gefolge. Dann kamen drei hohe Beamte mit einem Dollmetscher, um eine Anrede an ihn zu halten; der Gesandte lehnte diese Ceremonie aber mit einem kurzen Complimente ab. Darauf begrüssten sie sich und gaben sich die Hände. Jeder der drei vornehmen Bojaren richtete nun mit Vorausschickung eines unendlich langen, oft wiederholten Titels des Kaisers einige Worte an ihn; der Erste fragte: wie sich sein König

befinde? der Andere: ob der Gesandte wohl sei? der Dritte berichtete ihm: dass ein stattliches Haus zu seiner Aufnahme bereit sei. Sie nahmen ihn dann in ihre Mitte, und führten ihn, an der Spitze von mehr als 6000 Reitern in das für ihn bestimmte Gebäude, wo er eine tägliche Wache von 50 Mann erhielt. Bald nach seiner Ankunft forderte man ihm eine Abschrift seines Creditivs und der Anrede ab, die er an den Grossfürsten halten sollte, damit sie könnten übersetzt werden. Am Tage der Audienz wurden für ihn und sein Gefolge Pferde gesandt. Den Zug nach dem Schlosse, der durch zwei Reihen Kaiserlicher Garden ging, eröffnete ein kostbarer Wagen mit zwei Zeltern bespannt, der zum Geschenke für den Grossfürsten bestimmt war; die übrigen Geschenke trugen Leute aus dem Englischen Gefolge. Der Gesandte wurde mit zwei seiner Räthe vor den Grossfürsten geführt, bezeigte demselben seine Verehrung, und überreichte dann seines Herrn und seine eigenen Geschenke. Nachdem Boris und der Prinz sich nach dem Befinden des Königs von England erkundigt hatten, überreichte ***Sir Thomas Smith*** die mitgebrachten Schreiben. Alles, sagt der Gesandte in seinem Berichte, verkündigte die Majestät eines mächtigen Kaisers. Seine Krone und Scepter waren von lauterm Golde, um den Hals hing ihm eine Schnur von Perlen, sein Kleid von karmoisinfarbenem Sammet war mit Goldstickerei und kostbaren Steinen eingefasst. Zu seiner Rechten stand eine prachtvolle Kugel von geschlagenem Golde auf einer Pyramide mit einem Kreuze darauf, zu welcher der Grossfürst, ehe er sprach, sich ein wenig wandte und bekreuzigte. Auf einem nicht minder kostbaren Throne sass der Prinz. Neben dem Kaiser standen zwei Edelleute in Röcken von Silberstoff, mit hohen Mützen von schwarzem Felle und goldenen Ketten, die bis auf ihre Füsse herabhingen; auf ihrer Schulter hielten sie eine Axt von Gold; die zwei neben dem

Prinzen hatten Aexte von Silber. Die Wände des Gemachs waren mit Tapeten aus Arras behangen; in der Mitte desselben stand ein Pfeiler, und um denselben herum eine grosse Menge von Gefässen in den sonderbarsten Formen von Ungeheuern, Thieren und Fischen. Des Kaisers Tafel war von zwei hundert Edelleuten, in Goldstoff gekleidet, bedient, die des Prinzen von jungen Fürsten von Kasan, Astrachan, Sibirien, der Tatarey und Circassien. Der Kaiser schickte dem Gesandten von seinem Tische dreissig Flaschen Meth und einige Schnitte des allerfeinsten Brotes, so wie eine Menge kostbarer Speisen, gekocht, gebraten und gebacken, und meistens mit Knoblauch und Zwiebeln gewürzt. In der Mitte der Mahlzeit rief er den Gesandten zu sich, um auf die Gesundheit des Königs zu trinken, worauf er ihm die Schale aus kostbarem Krystalle reichte, woraus er dann mit seinem ganzen Gefolge auch trank. Nach dem Essen reichte ihnen der Kaiser noch mit eigener Hand vortrefflichen Meth zu trinken, und wenn Einer nicht Alles austrinken konnte, so nahm er diess nicht übel, sondern sagte: Jeder müsste am besten wissen, was ihm zuträglich wäre. Nachher sandte er noch denselben Tag einen grossen und vornehmen Fürsten, einen von denen, die die goldne Axt trugen, mit vielen Arten von Meth, um mit dem Gesandten zu trinken, der ihn dann mit 30 Ellen Goldstoff und zwei grossen Pokalen beschenkte und mit erleuchtetem Haupte (light-headed) enoldes. Bei der zweiten Audienz wurde der Gesandte eben sorde erngen wie bei der ersten, und nach seiner Zurückkunft wurd einem eine Mahlzeit von 300 verschiedenen Fischspeisen, weil es gerade Fastenzeit war, von der ausgesuchtesten Seltenheit und Vortrefflichkeit geschickt. Bei seiner Abreise wurde er eine Meile weit aus der Stadt in dem Schlitten des Grossfürsten geführt und eben so begleitet wie er empfangen worden war.

15.

Thomas Freyss.

1605.

In dem K. K. geh. Haus- Hof- und Staats-Archiv zu Wien befindet sich das Original eines Schreibens des Magistrats der Stadt Lübeck an Herrn Michael Schiele, welcher 1598 als Röm. Kaiserl. Gesandter in Moskau gewesen war, und denselben, auf das Gerücht von der Krönung des falschen Demetrius, um Mittheilung der neuesten aus Russland erhaltenen Nachrichten gebeten hatte. In diesem Schreiben erfüllt der Rath von Lübeck Schiele's Wunsch, und überschickt demselben beglaubigte Abschriften von zwei aus Russland über die neuesten daselbst vorgefallenen Veränderungen erhaltenen Berichten.

Der eine derselben ist aus Nowgorod („Grott Nouegoroth") den 3 Mai 1605 datirt, und *Thomas Freyss* unterschrieben, welcher vermuthlich ein Beamter der Hansa daselbst war. Er meldet darin dem Magistrate von Lübeck, „seinen Grossgunstigen „Herrn vnd Fürderern", in einem sehr ehrerbietigen Style, „von „wegen der itzt gegenwarttigen Zeit, so alda verhanden vnd „verlauffet", des Demetrius Einfall und Fortschritte in Russland, Basmanow's Verrätherey, den Tod des Grossfürsten Boris Godunow u. s. w., ohne dass jedoch sein Bericht das geringste Neue enthalte. Es gehet nur aus demselben hervor, dass der Schreiber desselben nicht entfernt an der Gültigkeit der Ansprüche des Usurpators gezweifelt habe.

16.

Heinrich Neusteder.

1605.

In der so eben erwähnten Mittheilung des Magistrats von Lübeck an Hrn. Michael Schiele befindet sich auch ein Brief eines gewissen ***Heinrich Neusteder***, der wahrscheinlich ebenfalls ein Beamter der Hansa war, aus Pleskow vom 17 Juni 1605 datirt, und an den Erbaren Heinrich Hulsshorsten, wahrscheinlich einen Einwohner von Lübeck, gerichtet. In diesem Briefe wird ebenfalls über des Demetrius Erscheinen und dessen glücklichen Erfolg berichtet, und nicht der geringste Zweifel über die Rechtmässigkeit seiner Ansprüche auf den Russischen Thron erhoben.

17.

Der ungenannte Verfasser eines Briefes aus Archangel.

1605.

In dem Archivo vecchio Mediceo zu Florenz befindet sich ein handschriftlicher Brief in Italiänischer Sprache aus Archangel vom 4 Juli 1605 datirt, welcher die Ueberschrift führt:

Lettera scritta in Arcangelo a di 4 luglio 1605.

Dieses Document scheint das Original zu sein, von welchem sich in mehren Bibliotheken Italiens, namentlich in der Barberinischen in Rom Abschriften finden. Nach dieser letztern ist dasselbe in einem sehr seltenen Werkchen, welches den Titel führt: **Viaggi di Moscovia dogli Anni 1633, 1634, 1635**

et 1636. Libri Trè; in Viterbo 1658. 4°. abgedruckt worden.

Der Verfasser dieses Briefes ist sowohl seinem Namen, als seinen übrigen Verhältnissen nach unbekannt; man sieht nur, dass er ein Italiäner war, und sich in dem genannten Jahre in Archangel aufhielt, vielleicht um sich dort zur Rückkehr in sein Vaterland einzuschiffen. Höchst wahrscheinlich war es ein katholischer Geistlicher, die damals zu den Zeiten des falschen Demetrius häufig nach Russland kamen; vielleicht ein Jesuit. Wenigstens theilte er ganz die damalige politische Ansicht der Polen, und hielt den so eben auf den Russischen Thron gelangten Usurpator in seiner vollsten Ueberzeugung für den rechtmässigen Herrscher. Eben so wenig ist aus dem Schreiben zu ersehen, an wen dasselbe gerichtet gewesen. Der Inhalt des zwei Bogen starken Briefes betrifft den am 13 April 1605 erfolgten plötzlichen Tod des Grossfürsten Boris Godunow, und das gewaltsame Ende seiner Gemahlin und seines Sohnes, welches am 12 Juni Statt fand. Der vorliegende Bericht ist also nur drei Wochen nach dieser Katastrophe geschrieben; es ist indessen nicht wahrscheinlich, dass sich der Verfasser als Augenzeuge derselben zu Moskau sollte befunden haben.

Er erzählt, es sei allgemein bekannt, dass einige Grosse des Reichs, um die Pläne Godunow's[164] zu vereiteln, und „um „einen Stamm der geraden Kaiserlichen Linie zu erhalten", den jüngsten Sohn des Grossfürsten Iwan Wassiljewitsch, in seiner frühesten Jugend und unter dem Schutze einiger Griechischen Priester, aus dem Lande gebracht, und um Boris bei seiner blutdürstigen Absicht zu täuschen, an seiner Stelle, einen andern Knaben hätten umbringen lassen. Dieser ächte Deme-

164. Der hier immer *Godeno* genannt wird.

trius sei hierauf im Auslande sorgfältig erzogen worden, hätte Reisen in Italien und Deutschland gemacht, und sich dann grösstentheils in Polen aufgehalten. Boris sei in der Folge häufig vor der ihm drohenden Gefahr gewarnt worden, habe aber nicht darauf geachtet, bis der junge Prinz im Anfange des Winters 1604 mit einem grossen Heere von Kosaken, Polen und Deutschen nach Russland gekommen, wo er gleich einen bedeutenden Anhang gefunden hätte. Boris habe ihm zwar eine Armee von 200,000 Mann entgegen geschickt, diese hätten aber bei jeder Gelegenheit seine Sache so schwach vertheidigt, dass man sich schämen müsste, es zu erzählen. Die Gegenparthei habe sich hingegen im Gefühle ihrer guten Sache sehr tapfer gehalten, und es seien in diesem traurigen Kriege mehr als 70,000 Menschen geblieben. Einmal hätten die Grossfürstlichen Truppen das Lager des Demetrius mit grossem Ungestüm überfallen, und würden gewiss sein ganzes Heer zerstreut, und ihn selbst zum Gefangenen gemacht haben; es schiene aber, als wenn Gott den Tod jenes unschuldig ermordeten Knaben habe rächen und so viele gegen das Kaiserliche Haus verübte Verbrechen strafen wollen. Denn die Russen hätten nicht verstanden, den Sieg zu benutzen, vielmehr dem Demetrius Zeit gegeben, sich zu erholen und zu verstärken. Und so sei denn des Letztern Anhang bald so gewachsen, dass er sich Moskau habe nähern können, und nun den Boris aufgefordert habe, er möge, um ein schlimmeres Schicksal zu vermeiden, die Regierung niederlegen und in ein Kloster gehen. Um sich dieser Schande zu entziehen, habe Boris Gift genommen, und sei am 13 April, nach dem Mittags-Essen gegen 4 Uhr, so plötzlich gestorben, dass alle ärztliche Hülfe zu spät gekommen. Den Tag darauf sei er in einer Kaiserlichen Kirche beigesetzt, bald darauf aber in einer ganz einfachen Kirche begraben worden. Gleich nach seinem Tode hätten

seine Verwandten, die Bojaren und das Volk seinem Sohne, Feodor, den Eid der Treue schwören lassen, in dessen und seiner Mutter Namen nun auch in alle Provinzen Bevollmächtigte geschickt worden, um ihnen die Huldigung abzunehmen. Der vornehmste unter diesen, Basmanow[165], der für seine frühern Dienste von Boris so ausgezeichnet belohnet worden, sei im Namen des jungen Kaisers zu der Armee geschickt; anstatt diese aber für Feodor zu gewinnen, habe er sie zum Abfall verleitet, und dadurch dem Demetrius die Thore der Hauptstadt geöffnet. Das Volk habe sich nun des jungen Fürsten und seiner Mutter bemächtigt, und diese letztere, um einem schimpflichern Schicksale zu entgehen, „si è risoluta, heisst es in dem Briefe, di „far un atto Romanesco quantunque horribile e crudelissimo tanto „a se stessa, poi al suo figliuolo et sua figliuola unica, facendoli bere del veneno“. So sei sie in den Armen ihres Sohnes gestorben, und dieser bald nach ihr verschieden. Man sage, die Tochter habe das genossene Gift schnell ausgebrochen, und sei dadurch zwar vom augenblicklichen Tode gerettet, aber doch so krank geworden, dass man noch nicht wisse, ob sie werde am Leben erhalten werden[166]. Demetrius habe anfangs dieses Unglück sehr bedauert, dann aber den Körper des jungen Kaisers öffentlich ausstellen lassen, damit Jeder sich überzeugen könne, dass er wirklich todt sei, „per darli intendere, setzt der Briefsteller sehr naiv hinzu, che è il giovine Principe, se qualch' „uno si vollesse sollevar“.

Der Brief schliesst mit der Bemerkung, dass es verdiene aufgezeichnet zu werden, dass man in dem kurzen Zeitraume

---

165. Der hier *Pietro Fedrowitzio Bassamonouffo* heisst.

166. Bekanntlich wird der Tod des jungen *Feodor* und seiner Mutter dem falschen *Demetrius* zugeschrieben, auf dessen Befehl auch die schöne *Axinia* gerettet wurde, um einem andern Schicksale aufbewahret zu werden.

von drei Monaten, drei Kaiser von Russland gesehen hätte, und mit frommen Betrachtungen über die Unbeständigkeit der menschlichen Dinge; so wie mit Wünschen für den neuen Regenten und seine treue Ergebenheit für die katholische Kirche, damit seine Unterthanen „possino pervenire una volta alla cognoscenza del „sacro Evangelio della loro salute".

18.

Andreas Lawicki.

1605.

Der Polnische Jesuit, ***P. Andreas Lawicki***[167], war mit andern Vätern seines Ordens im Gefolge des falschen Demetrius nach Russland gekommen, und kehrte erst nach dem blutigen Ende desselben nach Warschau zurück. Während seines Aufenthaltes in Moskau verfasste er mehre, bis jetzt wenig oder gar nicht bekannt gewordene Aufsätze, über welche hier umständlichere Nachricht gegeben werden muss.

Der erste dieser Aufsätze ist ein ausführlicher Bericht an den Pater Provincialis in Warschau, Stanislaus Grodzicki, über den Einzug und die Krönung des Demetrius, so wie über die Aussichten, die sich der Verbreitung der Katholischen Religion in Russland zu eröffnen schienen.

Dieser, in ***Lawicki's***, und in seines mit ihm gekommenen Ordens-Bruders, Nicolaus Tczernikowski's Namen abgefasste Bericht ist in Lateinischer und Italiänischer Sprache vorhanden. Das erstere ist wahrscheinlich das Original, und wird in der Vallicellischen Bibliothek in Rom aufbewahrt. Eine

167. Lateinisch *Lavicius*; bei den Italiänern *Lavicio*, auch *Lavigio*.

Abschrift desselben befindet sich in der Grossfürstlichen Bibliothek zu Pawlowsk, in einer Sammlung von Schriften, welche Bezug auf die Geschichte des falschen Demetrius haben, und nach dieser bin ich im Stande, hier nähere Nachricht von derselben zu geben.

Der Aufang des Aufsatzes lautet also: „Ecce tandem, quae „Dei bonitas est maxima, postridie SS. Petri et Pauli seu die „commemorationis D. Pauli magno cum triumpho et laetitia ipsam „Moschuam primariam totius Moschouiae urbem una cum Sere- „nissimo Principe, Polonis septingentis, Moschis prope innumeris, „felicissime ingressi sumus". Dann fährt der Verfasser fort: „Alle Glocken wurden geläutet, so dass man davon ganz betäubt „wurde. Vorauf zogen unter Trompeten- und Pauken-Schall „einige Compagnieen Polnischer Truppen mit Lanzen und schim- „mernden Waffen, dann folgten einige Tausend Schützen, und „in deren Mitte eine Reihe Kaiserlicher sechsspänniger Wagen „mit Goldstoff bedeckt, eine Menge der schönsten Handpferde „mit goldenem und silbernem Geschirre, die in Edelsteinen und „Perlen glänzten, und ein langer Zug Reiterei. Unmittelbar vor „dem Grossfürsten zog die zahlreiche Geistlichkeit mit Kirchen- „Fahnen und kostbaren Heiligen-Bildern, und der neue von „Demetrius eingesetzte Patriarch, vor welchem vier kurze „goldene Stäbe von Priestern getragen wurden. Dann folgte „Demetrius selbst, in einem so kostbaren Schmucke, dass „seine Halskette allein auf 15,000 Dukaten geschätzt wurde. „Der Zug ging zuerst in die Kirche der heil. Jungfrau, im Kreml, „und von dort in den Tempel des heil. Michael, wo sein Vater „(Iwan Wassiljewitsch) begraben lag. Als Demetrius „hörte, dass hier auch Boris beigesetzt sei, befahl er, dass „dieser ausgegraben und an einem andern Orte begraben werden „sollte". Indem der Verfasser ferner anführt, dass Demetrius

„auf diesem Zuge zu dem väterlichen Throne“ die Wohnung des Boris umgangen habe, erzählt er, dass dieser letztere, im Vorgefühle seines Todes, das Schloss habe unterminiren lassen, um seinen Nachfolger vermittelst einer auf eine gewisse Zeit berechneten Lampe in die Luft zu sprengen, dieser Plan sei aber schon gleich nach seinem Tode entdeckt, und von dem Volke selbst vereitelt worden[168]. Bei dieser Gelegenheit wird auch die Erzählung von dem Tode von Godunow's Wittwe und Sohne, so wie von Schuiskij's vereitelter Verschwörung eingeschaltet. Dann fährt der Bericht fort: „Wir erkennen das „Wachen der Göttlichen Vorsehung über unsern Herrn immer „mehr und mehr. Er wird nach zwei Wochen, oder etwas „später, in der Kirche der heil. Jungfrau von dem Patriarchen „gekrönt werden, wozu seine Mutter, die von Boris in ein „entferntes Kloster verbannt wurde, erst erwartet wird. Paulo „post igitur, sagt der eifrige Jesuit voll schöner Erwartungen, spectabimus exspectatam diem, in qua lux quae occu„buerat resplendebit toti Moschoviae, imo, si sanctissimi illius „conatus sortientur exitum, toti Christiano orbi. Nobis hoc initio „silentium imposuimus; nihil de rebus nostris cum Serenissimo „propter Moschos, donec illi plena potestas sit, et primarios „consiliorum suorum capaces addat“. *Lawicki* erzählt dann noch, es habe den Demetrius einer seiner neuen Räthe gefragt, ob es wahr wäre, dass er die Absicht habe, für die Polen in Moskau eine Kirche bauen zu lassen, und dieser habe darauf geantwortet: warum sollte ich es nicht für diese thun, die doch Christen sind und mir treue Dienste leisten, da Ihr doch es habt geschehen lassen, dass man für Ketzer einen Tempel

---

168. Die umständliche Erzählung dieses Mährchens findet sich in dem Tagebuche von *Conrad Bussow*. S. oben S. 46.

(synagogam) und eine Schule bauete? Und *Lawicki* setzt hinzu: „Ecce vero hoc eodem anno Societas Jesu contra adversarium, „ut bene speramus castra sua ponet". Die Polen, sagt er ferner, haben schon seit dem ersten Siege, den sie für des Demetrius Ansprüche gerade am Tage der Verkündigung errungen, die heil. Jungfrau „una nobiscum" zu ihrer besondern Schutzpatronin erkoren, und beschlossen, dass künftig der Sonnabend, als auf welchen jener Sieg fiel, und als der Tag an welchem 170,000 Russen dem Demetrius zufielen, an welchem die Gemahlin und der Sohn des Boris an Gift starben, an welchem die Polnischen Gefangenen befreiet, und die Verschwörung gegen den jungen Kaiser entdeckt worden, künftig als ein besonderer Festtag gefeiert werden sollte. Am Schlusse verhehlen sich die Jesuiten doch auch nicht die Gefahren, denen sie in Moskau ausgesetzt sein könnten, ja sie hofften, wie sie sagen, um ihres Glaubens willen Martern aller Art zu leiden, die ihnen auch der Erlöser schon dadurch versprochen hätte, dass ihnen gerade an dem Tage ihres Einzuges in Moskau das Evangelium die Worte zugerufen hätte: Ecce ego mitto vos sicut oves in medio luporum.

In einer spätern Nachschrift bittet *Lawicki* noch, ihm Schulbücher in Lateinischer, Polnischer und Slawonischer Sprache zu schicken, „pro devotis nostis, et Moschis futuris etiam Deo „adjuvante nostris". Es fehlt den Russen, sagt er, jetzt schon nicht an mannigfachen Anregungen zum Guten, „wir feiern „täglich die Messe, verzieren unsere Altäre aufs Glänzendste, „und bedienen uns an festlichen Tagen der Pauken und Po„saunen, so dass die Russen jetzt schon die Polen, welche sie „noch vor Kurzem Ketzer nannten, voll Verwunderung für fromme „Christen anerkennen". Er berichtet nun auch noch, dass die (angebliche) Mutter des Demetrius am 28 Juli aus ihrer Verbannung in Moskau angekommen, und die Krönung des Letztern

gleich darauf, gerade am Tage des heil. Ignatius erfolgt sei, welchen Umstand, heisst es, „Serenissimus instar prodigii ex „nobis accepit". Gleich nach der Krönung habe der P. Nicolaus (Czernikowski) dem neuen Kaiser, vor dem ganzen Senate, den Glückwunsch sämmtlicher Polnischen Truppen „cum applausu" abgestattet. An diesem Tage speisten auch die beiden Jesuiten bei Hofe, und erfuhren hier „multa Serenissimo jucunda „et spei multorum bonorum plena", worüber sich *Lawicki* vorbehält, in einem andern Briefe ausführlicher zu berichten.

Von diesem Lateinischen Briefe, der so viel ich weiss, niemals gedruckt worden, giebt es eine Italiänische Uebersetzung, welche sich handschriftlich ebenfalls in der Vallicellischen Bibliothek befindet, und die durch einige Abweichungen von dem erstern merkwürdig ist [169]. Sie erschien zuerst gedruckt in einem Buche, in welchem man seinem Titel nach sie wohl nicht suchen sollte, nämlich: **Avvisi e lettere ultimamente giunte di cose memorabili succedute tanto in Affrica nel Regno di Biguta, che è nella Guinea, quanto in Moscovia doppo l'ultima relazione che poco fa si stampò, et le cause della Conversione di due nobilissimi Baroni oltramontani alla S. Fede Cattolica, raccolte da Barezzo Barozzi Cremonese. In Venezia, appresso Barezzo Barozzi alla libreria della Madonna, 1606. 8°.** [170]. Hieraus wurde der Brief wieder abgedruckt in **Seb. Ciampi Notizie de' Secoli XV. e XVI.** sull' Italia, **Russia** e

---

169. So fehlt z. B. das oben angeführte Mährchen von der zur Anzündung einer Mine bestimmten Lampe, die in der Nachschrift angeführten Umstände werden schon in dem Briefe erwähnt u. s. w.

170. *Ciampi* sah dieses äusserst seltene Werkchen in der *Vallicellischen* Bibliothek, s. *Bibliogr. Crit.* Vol. 1, p. 229.

Polonia. **Firenze** 1833. 8°. und in Ebendess. **Bibliografia Critica**, Vol. I, p. 227. Der Bericht führt hier den Titel: **Ultima Lettera scritta dal P. Andrea Lavicio e mandata da Moscua al Padre Provinciale di Polonia.** Die Bezeichnung: **ultima lettera** scheint sich auf frühere Briefe dieses Jesuiten zu beziehen, die nicht bekannt sind; der letzte Brief desselben aus Moskau ist es wenigstens nicht.

Es befindet sich nämlich in der oben erwähnten Sammlung der Grossfürstlichen Bibliothek zu Pawlowsk noch ein Schreiben des ***P. Lawicki***, aus Moskau vom 16 August 1605, worin er dem P. Grodzicki theils den Inhalt des Erstern wiederholt, theils einige neue Umstände über Demetrius hinzufügt. Merkwürdig ist hier die Angabe, dass Boris bestimmt an einem Schlagflusse gestorben sei. Es wird ferner noch erzählt, dass die Krönungs-Feierlichkeiten vier Tage gedauert hätten, dass die beiden Jesuiten am ersten Tage derselben an der Grossfürstlichen Tafel gespeis't und der eine von ihnen, P. Czernikowski, vor der Tafel eine Polnische Anrede an Demetrius gerichtet, und dieser den vornehmen Russen, die seinen Thron umgaben, mehre Stellen aus derselben verdolmetscht hätte, u. s. w. Am Schlusse des Briefes heisst es: „De caetero silemus, et in pa„tientia expectamus bona multa, ad quae tractanda bene et cum „fructu maximo nos comparamus dum nobis ipsis intenta sollicite „attendimus“.

Dass übrigens der ***P. Lawicki*** fortwährend des höchsten Vertrauens des neuen Grossfürsten genossen habe, erhellet vorzüglich daraus, dass dieser ihn gegen das Ende des Jahres 1605 als seinen Gesandten mit geheimen Aufträgen nach Rom schickte. Dieser Mission wird sonst nirgends erwähnt; in der oben angeführten Sammlung der Grossfürstlichen Bibliothek zu Pawlowsk aber befindet sich eine Abschrift der dem ***P. Lawicki*** ertheilten

und Demetrius Imperator unterzeichneten Instruction für diese Sendung. Sie führt folgende Ueberschrift: **Instructio memoriae causa ad Sanctissimum Dnum Dominum Paulum Quintum Pontificem Max. Reverendo Patri Andreae Lavitio Societatis Jesu Die XVIII. Mensis Decembris Anno Domini** MDCV. Diess Aktenstück enthält sechs Punkte, die sich hauptsächlich darauf beziehen, dass der Pabst alles anwenden soll, um den Römischen Kaiser und den König von Polen zu bestimmen, sich mit dem Demetrius zum Kriege gegen die Türken (ad pium istud bellum) zu verbinden. Zugleich wird dem Gesandten aufgetragen, daran zu arbeiten, dass der König von Polen durch den Pabst willig gemacht werde, dem neuen Grossfürsten „den ihm mit dem höchsten Rechte zukommenden „Titel eines Kaisers“ zu geben, und den um Demetrius höchst verdienten Bischof Rangoni zum Kardinal zu erheben.

19.

Barezzo Barozzi.

1605.

Barezzo Barozzi, ein Buchhändler in Venedig, ist zwar nicht selbst in Russland gewesen, hat aber unter seinem Namen eine Schrift herausgegeben, welche sehr umständliche Nachrichten über des falschen Demetrius Thronbesteigung, und die derselben vorhergegangenen Begebenheiten enthält, weswegen er hier nicht übergangen werden darf. Der Titel seines Werkchens ist:

Relazione della segnalata, e come miracolosa conquista del Paterno Imperio conseguita dal Serenissimo Giovine Demetrio Gran Duca di Moscovia l'anno 1605 con la sua Coronazione, e con quello che ha fatto dopo

che fù coronato l'ultimo di Luglio sino a questo giorno. Raccolta da sincerissimi avvisi per Barezzo Barozzi. In Venezia appresso Barezzo Barozzi, 1605. 8°. Firenze appresso il Guiducci, 1606. 8°.

Der Titel zeigt schon, in welchem Geiste das Buch geschrieben ist. Man hält den P. Antonio Possevino für den Haupt-Verfasser desselben[171], oder wenigstens des ersten Kapitels[172], und diess mit um so grösserer Wahrscheinlichkeit, da dieser schlaue Jesuit die hier beschriebenen Begebenheiten sehr genau kannte, und wahrscheinlich, seit seinem frühern Aufenthalte in Russland zu ihrer Herbeiführung nicht unwesentlich beigetragen hatte.

Ciampi scheint übrigens zu glauben, dass auch Andreas Lawicki einen wesentlichen Antheil an diesem Buche gehabt habe, denn er führt dasselbe einmal geradezu unter dem Namen dieses Jesuiten an[173].

20.

Der Verfasser der Narratio succincta de adversa et prospera fortuna Demetrii. 1605.

In der K. K. Hofbibliothek in Wien befinden sich zwei Abschriften eines handschriftlichen Berichts eines Augenzeugen über die Geschichte des falschen Demetrius bis zu seiner Krönung, unter dem Titel:

Narratio succincta de adversa et prospera fortuna Demetrii moderni Moschoviae Ducis,

171. S. oben Bd. I, p. 321.
172. S. *Ciampi Bibliografia critica*, Vol. II, p. 295.
173. *Bibliogr. crit.* Vol. I, p. 75.

wovon die eine, unter No. 429, 16 Seiten in Folio, und die andere, unter No. 854, 23 Seiten in Quarto enthält. Beide sind gleichlautend und weichen nur an wenigen Stellen und in Kleinigkeiten von einander ab [174].

Eine dritte Abschrift dieses Berichtes besass der bekannte Hallische Kanzler von Ludewig in Halle, und dieser liess denselben zuerst abdrucken in s. **Reliquiae Manuscripto, rerum omnis aevi Diplomatum ac Monumentorum ineditorum adhuc. Cum praefatione ac recensione monumentorum singulari Jo. Petri de Ludewig. Francof. et Lips.** 1723. 8°. T. VI, p. 349—360, wo dieser Aufsatz folgenden Titel führt:

Narratio succincta de adversa et prospera fortuna Demetrii, Moschoviae Ducis; auctore anonymo R. legato [175].

Ein anderer Abdruck dieses Berichtes wurde von B. von Wichmann veranstaltet, dem es unbekannt geblieben war, dass ihn Ludewig schon bewerkstelligt hatte. Wichmann copirte nämlich in Wien die zweite oben angeführte Handschrift, No. 854, und gab sie, in der Meinung, dass sie noch nicht bekannt wäre [176], in seiner **Sammlung bisher noch ungedruckter kleiner Schriften zur ältern Geschichte und Kenntniss des Russischen Reiches, Berlin** 1810. 8°. S. 399—419 heraus [177].

---

174. S. *die Handschriften* der *K. K. Hofbibliothek in Wien*, von *Joseph Chmel, Wien* 1841, gr. 8°. Th. II, S. 171.

175. *Boris Godunow* heisst hier *Borussus Hodun.* P. 352 steht offenbar durch einen Druckfehler *venatum poculum* statt *venenatum.*

176. Auch *Karamsin* scheint den Abdruck bei *Ludewig* nicht gekannt zu haben, denn er führt Th. X, S. 322 die *Narratio succincta* nur als durch *Wichmann* bekannt gemacht an.

177. In den *Wichmann*'schen Abdruck haben sich mehre Fehler einge-

Der Verfasser dieses merkwürdigen Berichtes ist völlig unbekannt; man sieht aus demselben nur, dass er ein Pole, oder ein Deutscher, und auf jeden Fall ein von der Aechtheit des Demetrius ganz überzeugter Anhänger desselben, vielleicht selbst ein in dessen Heere befindlicher Krieger war, denn er sagt einmal, bei Ludewig p. 359, wo von des Usurpators Truppen die Rede ist, „dum nostri frigoris pertaesi essent“. Der Kanzler von Ludewig scheint indessen, durch seine Abschrift oder auf anderm Wege, einige nähere Nachricht über den Verfasser gehabt zu haben, denn er nennt ihn auf dem Titel des Berichts R. legatus, und sagt in der Vorrede, p. 14 von ihm, er sei „scenae hujus (der Thronbesteigung des Demetrius) spectator et actor“ gewesen, worüber doch aus dem Berichte selbst nicht anders hervorgeht, als dass er einmal, an der oben angeführten Stelle, die Fremden Truppen als nostri bezeichnet. Besonders wichtig wäre es zu wissen, woher er ihn einen R. (Regius?) legatus nennt. Diess würde doch wohl offenbar auf einen Gesandten des Königs von Polen an Demetrius gedeutet werden müssen, obgleich Müller[178] glaubt, „diese Worte schienen „anzudeuten, dass der Verfasser ein Russischer Gesandter an „irgend einem fremden Hofe gewesen sey“.

Dass der Verfasser ein eifriger Anhänger des Demetrius war, geht schon aus der ganzen Darstellung der Begebenheiten und dem Tone der Erzählung hervor. Merkwürdig genug aber

---

schlichen, von denen folgende die bedeutendsten sind; p. 402 steht ***in fidelitatem*** statt infidelitatem; p. 404 ***observavit*** st. obsecravit; p. 405 ***revolvens*** st. animo revolvens; ***ne putabat*** st. esse putabat; ***quamquam*** st. quumque; ***se*** st. scilicet (sc.); p. 409 ***de pollicibus*** st. de se pollicitus; ***ipsum et Demetrius*** st. ipsemet Demetrius; p. 416 ***frustra observante*** st. frustra obsecrante, etc.

178. ***Samml. Russ. Gesch.*** Th. V, S. 185.

weicht er in der Anführung mancher Umstände von Margeret, Bussow und andern Augenzeugen und Zeitgenossen wesentlich ab. Gleich im Anfange z. B. erzählt er (Wichmann S. 401): „Wassilij Iwanowitsch habe seinen jüngsten Sohn, Iwan, „durch einen unglücklichen Schlag getödtet, weil dieser ihm zum „Frieden mit den Polen, denen doch Niemand wieder„stehen könne, gerathen hätte". Dann heisst es, der zweite Sohn, Demetrius (Demetrius hic nennt ihn der Verfasser) sei von seinem Vater nach Uglitsch geschickt worden, „in qua „civitate hominum litteratorum magna copia fuit", unter welchen ein gewisser Dr. Augustinus, der hernach ein Griechischer Mönch geworden, besonders über den jungen Prinzen gewacht habe, weil er in die demselben mitgegebene Dienerschaft Misstrauen gesetzt habe. Godunow, der den Demetrius aus dem Wege räumen wollen, habe dessen Umgebung für diesen Zweck durch grosse Versprechungen zu gewinnen gesucht; dieser aber sei durch Augustin's Vorsicht gerettet, und an seiner Stelle ein anderer Knabe, Namens Istomin, umgebracht worden. Diese ganze Erzählung von des Demetrius angeblicher Rettung und weitern Schicksalen enthält viele sonst nicht vorkommende Umstände. So wird z. B. (Wichmann p. 407) angeführt, dass er auf seiner Flucht einige Zeit in dem Hause eines vornehmen Russen, Namens Hoyski, die Stelle eines Lehrers bekleidet, und dessen Söhne Griechisch lesen und schreiben gelehrt habe u. s. w. Pag. 410 wird ein vereitelter Mordversuch auf Demetrius erzählt. Pag. 413 folgt dessen erstes Einrücken in Russland an der Spitze eines Russischen Heeres. Pag. 416 zweifelhafter Erfolg. Pag. 417 werden folgende Umstände von des Grossfürsten Boris Tode angegeben: „Borissius cum oratorem Regis Daniae expediret in ipso colloquio repente de „solio recidit, atque sanguine per os, nares, oculos, aures

„erumpente ejusdem profluvio justa Dei vindicta mortuus et ex-„tinctus est". Diese Erzählung schliesst mit der Krönung des Demetrius in Moskau. „Coronatus, heisst es p. 419, in solio „paterno residens omnibus tam spiritualibus quam secularibus „se benignum ac clementem principem fore pollicitus est simul-„que ab omnibus juramentum fidelitatis et subjectionis recepit. „Secuta tormentorum horrida explosio et triumphus undique lae-„tissimus exclamantium Ju, Ju, Ju"[179].

21.

Der Verfasser des Mémoire touchant le Grand Duc Démétrius.

1605.

In der Barberinischen Bibliothek zu Rom befindet sich ein kurzer, zwei Bogen starker, handschriftlicher Aufsatz in Französischer Sprache, welcher von neuerer Hand die Aufschrift führt:

Mémoire, touchant le Grand Duc Démétrius et la mort de Boris Godounoff, écrit par un Témoin oculaire en l'année 1605.

Der Verfasser dieser kleinen Schrift, von welcher das Rumänzow'sche Museum in St. Petersburg eine Abschrift besitzt, ist nicht bekannt, und würde hier auch kaum eine Stelle verdienen, wenn er nicht auf dem Titel ein Augenzeuge der darin erzählten Begebenheiten genannt wäre. Es geht aus derselben hervor, dass er wahrscheinlich ein Franzose war, weil er

---

179. Dieser Freudenruf erinnert an den Festgesang der Waräger am Hofe der Byzantinischen Kaiser, von welchem *Constantinus Porphyrogeneta* erzählt, und an ein uraltes noch bei den Letten gebräuchliches Johannes-Lied.

die Entfernungen in Französischen Lieues angiebt, und dass er den Demetrius nicht geradezu für einen Betrüger erklärt, ob er gleich sagt, dass ihn viele dafür hielten. Die Erzählung enthält übrigens durchaus nichts Neues, und endigt mit den Worten: „Voilà le bonheur et premier succès des affaires de Démétrius „en moins de deux ans".

22.

P. Nicolaus Czyrzowski.
1605.

Der P. *Nicolaus Czyrzowski* scheint einer der Jesuiten gewesen zu sein, welche dem falschen Demetrius auf seinem Zuge nach Russland von Polen aus mitgegeben wurden. In der oben angeführten Sammlung handschriftlicher Aktenstücke aus jener Zeit, welche sich in der Grossfürstlichen Bibliothek zu Pawlowsk befindet, sind auch zwei lateinische Briefe von ihm, beide aus Moskau vom 17 August 1605 datirt, in welchen er den glücklichen Erfolg und die Krönung des Demetrius erzählt.

Der erste dieser Briefe hat keine Aufschrift, ist aber wahrscheinlich an den P. Provincialis der Jesuiten in Warschau gerichtet. *Czyrzowski* meldet ihm, dass Demetrius endlich „sublatis, wie er sagt, diviniter suis capitalibus hostibus Borissio „Godun ejusque uxore ac filio", in die Hauptstadt „seines väter„lichen Reiches" eingezogen, und von dem Patriarchen „nach „der Sitte seiner Vorfahren" gesalbet worden wäre, und nun „multiplici diademate majorum suorum insigniter regnat, trium„phat, dominatur totius Moscoviae". Er meldet seinem Obern ferner, dass er und seine Gefährten sich, ihrer Instruction gemäss, noch still verhalten, aber voll der besten Hoffnungen sind.

Demetrius habe ihnen wissen lassen, er hoffe den Widerwillen und die Furcht, welche Boris den Russen gegen die Katholiken beigebracht, bald völlig auszurotten. Unterdessen, fährt er fort, verrichteten sie bei den Polen öffentlich alle diejenigen Pflichten, welche ihnen die Kirche gebiete, zur grossen Erbauung der Russen, die sie doch bis jetzt nicht für Christen gehalten hätten. „Utinam, ruft der philanthropische Jesuit in seinem frommen Bekehrungs-Eifer aus, Dominus clementissimus etiam hujus gentis „misereatur, atque fontes misericordiae suae aperiat copiosam „piscium multitudinem reti Dominico concluderemus et sociis ut „venirent atque adjuvarent annueremus"! Wir erfahren hier auch, dass Demetrius gegen seine Aerzte geäussert habe, dass er gesonnen sei, in Moskau eine Akademie zu stiften, und zu diesem Zwecke mehre gelehrte Männer aus Polen kommen zu lassen; auch wäre die Rede davon, ein Jesuiter-Collegium daselbst zu errichten, denn das soll das hier erwähnte Collegium, schlechthin, doch wohl bedeuten. *Czyrzowski* meldet ferner, Demetrius sei im Begriffe, eine Gesandtschaft mit geheimen und äusserst wichtigen Aufträgen nach Rom zu schicken u. s. w.

Der zweite Brief ist an den P. Caspar Sarvicki in Krakau gerichtet, und wiederholt, der Hauptsache nach, den Inhalt des vorigen. Der Verfasser sagt darin unter anderm, dass er am Krönungs-Tage mit den andern Jesuiten bei Hofe gespeiset, und auch nur diess eine Mal während der sieben Wochen, die er schon in Moskau wäre, den Demetrius habe sehen können, denn, sagt er, „ad Sereniss. Imperatorem aditus est „difficillimus".

23.

Alessandro Rangoni

1605.

Der Prälat *Alessandro Rangoni* war Nuntius des Pabstes Paul V, am Hofe des Königs von Polen, und bekam von Rom aus den Befehl, sich in gleicher Eigenschaft, zur Beglückwünschung des Demetrius nach Russland zu begeben. Er kam im September 1605 in Moskau an, und blieb daselbst drei Monate. Ein Bericht von ihm über den Erfolg seiner Reise ist unter seinem Namen eigentlich nicht bekannt, ich glaube indessen mich nicht zu irren, wenn ich einen Aufsatz über eine Päbstliche Gesandtschaft, ohne Unterschrift und Datum, welcher sich in der bereits öfter angeführten Sammlung Römischer Abschriften in der Grossfürstlichen Bibliothek in Pawlowsk befindet, und in welchem Zeit und Umstände offenbar für diese Epoche sprechen, zwar nicht gerade für den officiellen Bericht dieses Gesandten an den Pabst, aber doch für ein Schreiben *Rangoni's*, vielleicht an den P. Provinzial der Jesuiten in Warschau, halte, in welchem derselbe seine Aufnahme bei Demetrius und manche nicht ganz unwichtige Umstände über denselben erzählt.

Der Italiänische Aufsatz enthält eigentlich nur die Beschreibung der ersten öffentlichen Audienz bei Demetrius, welche am zweiten Sonntage nach Quadragesima, also Ende Septembers, statt hatte. Der Gesandte wurde mit grossem Pompe in dem eigenen Schlitten des Grossfürsten abgeholt, vor welchem der Oberstallmeister in einem Kleide von Goldstoff, dessen Kragen mit Edelsteinen besetzt war, vorauf ritt. Der Schlitten war ganz mit Zobel ausgelegt und mit Brocat bedeckt; er wurde von ei-

nem einzigen sehr schönen Pferde, einem Schimmel, gezogen, das mit einer Sammet-Decke und vielen Zobel-Fellen verziert war, und auf welchem ein in rothem Sammet reich gekleideter Führer sass. Der lange Zug nach dem Schlosse ging durch zwei Reihen mit Flinten bewaffneter Schützen, und die Strassen und Fenster waren mit einer zahllosen Menge Volks besetzt, unter welchem man laut den Ausruf hörte: Ein Gesandter des Pabstes! Der Grossfürst sass in dem oft beschriebenen Audienz-Saal unter einem grossen Fenster auf einem vergoldeten Throne, zu welchem fünf Stufen führten, er hatte eine Krone von ausserordentlichem Werthe auf dem Haupte, und das Kaiserliche Scepter in der Hand. Sein Kleid war von Silberstoff, mit Juwelen besetzt, um den Hals trug er ein Kreuz von den prachtvollsten Diamanten, und an den Fingern vier oder sechs Ringe von kostbaren Steinen. Zu seiner Linken sah man eine zwei Ellen hohe vergoldete Pyramide, auf welcher eine Welt-Kugel ruhete, und vor ihm standen vier junge Fürsten in weisser Kleidung, welche eine Axt hielten. Kurz, man sieht, dass Demetrius allen frühern Pomp und alle Gebräuche des alten Hofes sorgfältig beibehalten hatte. Der Gesandte näherte sich bei seinem Eintritte dem Grossfürsten, und küsste ihm die Hand, die jener ihm mit einer leichten Verneigung und freundlichem Lächeln reichte; dann trat er einige Schritte zurück und hielt seine Anrede in Lateinischer Sprache, welche der Grossfürstliche Secretair Butschinski, ein Ketzer, wie er hier genannt wird, ins Polnische verdolmetschte, und auf welche dann Demetrius antwortete. Darauf musste er sich auf eine von zwei vornehmen Bojaren herbeigebrachte, mit einer goldgewirkten Tapete bedeckte Bank setzen, und nun fragte ihn, Demetrius, ob er ein Schreiben an ihn mitgebracht habe, und streckte zugleich die Hand aus, um dasselbe in Empfang zu nehmen; der Gross-

Kanzler trat aber hinzu und nahm dem Gesandten den Brief ab. Darauf gab der Grossfürst ein Zeichen, dass alle Bojaren aufstehen sollten, und erkundigte sich mit einer Verbeugung nach der Gesundheit des Pabstes und seines ganzen erlauchten Hauses („e di tutta la chiarissima sua Casa"). Er liess auch, „als etwas ganz ungewöhnliches", den Patriarchen hereintreten, der sich zu seiner Rechten einige Stufen niedriger setzte, und sein silbernes Kreuz an die Wand lehnte; mit ihm waren noch mehre vornehme Geistliche, etwa 15 an der Zahl, in den Saal getreten. Darauf fragte ihn der Grossfürst, ob er noch sonst etwas vorzutragen hätte, und bat ihn dann, mit frohem Muthe die Speisen anzunehmen, die er ihm von seiner Tafel schicken würde. Unmittelbar nach der Zurückkunft des Gesandten wurde ihm auch eine aufs Beste zubereitete Mahlzeit in nahe an 200 goldenen und vergoldeten Schüsseln, und verschiedenes Getränke in 50 vergoldeten Gefässen gebracht, die er alle selbst mit eigenen Händen in Empfang nehmen musste. Dem vornehmen Hofbeamten, der die Mahlzeit begleitete, verehrte er ein schönes Bild der heil. Jungfrau. Zugleich erschien der Secretair Butschinski um im Namen des Grossfürsten Entschuldigungen zu machen, dass derselbe den Gesandten mit solcher Feierlichkeit empfangen („che in tanta Maestà m'avesse dato udienza"), und dass Butschinski in seiner Polnischen Uebersetzung der Antritts-Rede dem Pabste nicht die ihm schuldigen Titel gegeben, indem derselbe ihn nur „den obersten Priester der Römischen Kirche" genannt hätte, da der Gesandte doch wohl müsse bemerkt haben, mit welcher grossen Verehrung er den Namen Seiner Heiligkeit ausgesprochen, „dessen höchst ergebener, gehorsamer und unterthäniger Sohn und Diener er sey, der sich nie von seiner „kindlichen Ehrerbietung entfernen werde", und, wenn der Gesandte irgend etwas gesehen oder gehört hätte, was ihm hätte

unangenehm sein können, so möge er ihm Alles in Rücksicht auf die Russen verzeihen. Der Abgeordnete hatte noch den Auftrag, hinzuzusetzen, es habe dem Demetrius nöthig geschienen, ausdrücklich seine Ergebenheit gegen den Pabst zu bezeigen, weil es ihm geschienen habe, als sei der Gesandte bei der Audienz etwas verstimmt gewesen. An dem nämlichen Tage, heisst es am Schlusse des Berichtes, liess der Grossfürst noch spät den Jesuiten P. Nicolaus (Lawicki) heimlich zu sich rufen, und trug ihm auf, dem Gesandten ebenfalls seine Entschuldigung, besonders auch deswegen, zu machen, dass er ihn nicht zu seiner Tafel eingeladen hätte, was er so gerne thun möchte, aber der Russen wegen nicht wagen dürfte.

24.

Alessandro Cilli.

1606—1608.

Alessandro Cilli, aus Pistoja gebürtig, war 30 Jahre lang Sänger in der Hof-Capelle Sigismund III. von Polen, den er auf allen seinen Reisen und Feldzügen begleiten musste. Auf diese Art kam er auch nach Russland, und da er alle selbst erlebte Begebenheiten aufzeichnete, und durch den Druck bekannt machte, so verdient er hier um so eher eine Stelle, als er vieles Merkwürdige zur Geschichte des Demetrius aufbewahret hat [180].

Ein handschriftliches Werk über die Geschichte dieser Zeit befindet sich von seiner Hand in dem Mediceischen Archive

180. Siehe über *Cilli* und seine Lebens-Umstände *Seb. Ciampi Notizie di Medici, Musici etc.*, p. 49.

zu Florenz, von welchem man ausführliche Nachricht trifft in **Ciampi Documenti relativi alla Polonia**, unter der Aufschrift: **Scelta del Carteggio originale di Alessandro Cilli, in cui si dà conto degli avvenimenti della guerra coi Moscoviti, e d'altri fatti appartenenti alle imprese militari di Sigismondo III. Rè di Polonia.**

Gedruckt erschien das Werk unter dem Titel:

Istoria delle sollevazioni notabili seguite in Polonia gli anni 1606—7—8 e delle ationi eroiche e memorabili imprese fatte in Moscovia da Sigismondo III. Rè di Polonia. Opera di Alessandro Cilli di Pistoia. Pistoia 1627. 4°.

Und gleichzeitig mit demselben: **Istoria di Moscovia, di Alessandro Cilli.** Pistoia 1627. 4°.

Diese letztere enthält vorzüglich die Geschichte des falschen Demetrius.

25.

Hans Georg Peyerle.

1606.

Hans Georg Peyerle war ein Kaufmann von Augsburg, der, wie er selbst erzählt, im Jahre 1606 in Gesellschaft anderer Handelsleute mit einem bedeutenden Vorrathe von werthvollen Waaren von Krakau aus nach Moskau zog, um diese daselbst bei Gelegenheit der durch die Krönung des falschen Demetrius veranlassten Feierlichkeiten abzusetzen. Er und seine Reisegefährten traten auf ausdrückliche Einladung und unter Zusicherung des besondern Grossfürstlichen Schutzes die Reise an, auf welcher sie auf öffentliche Kosten verpflegt und sehr schnell beför-

dert wurden, weil ihnen des **Demetrius** geheimer Rath, Johann **Butschinski**, empfohlen hatte noch einige Tage vor der **Marina** Ankunft mit ihren Waaren in Moskau einzutreffen. Bei dem, nach des **Demetrius** gewaltsamen Tode, gegen die Polen und alle Fremde angestellten Blutbade gelang es ihm, obgleich mit Verlust aller seiner Waaren, sein Leben zu retten, und sich unter den Schutz der Polnischen Gesandten zu stellen, durch deren Hülfe er aus Moskau entkam, und in sein Vaterland zurückkehren konnte. ***Peyerle*** beschäftigte sich schon in Russland damit, die hier erlebten Begebenheiten niederzuschreiben, und so entstand ein Werk, das zwar wenig schriftstellerisches Verdienst hat, aber als Darstellung eines ganz gebildeten Augenzeugen von einer der merkwürdigsten Epochen der neuern Geschichte überhaupt, und als Ergänzung der von **Margeret**, **Bussow**, dem Verfasser der **Légende de Démétrius** u. a. gegebenen Erzählungen von jener denkwürdigen Zeit, von sehr grossem Werthe für die Geschichte derselben ist.

Von diesem Werke ***Peyerle's*** besitzt die Herzogliche Bibliothek zu Wolfenbüttel zwei Abschriften, die eine unter No. 41, 108 Bl. kl. fol., und die andere unter No. 32 fol., und diess sind die einzigen Handschriften, die wir von ***Peyerle's*** Reise-Erzählung kennen. Der Titel derselben ist folgender:

Beschreibung der Moscouitterischen Rayss, welche Ich Hanns Geörg Peyerle, von Augspurg, mit herrn Andreasen Nathan, vnd Matheo Bernhardt Manlichen dem Jüngern, Ady 19 Marty Ao. 1606 von Crachaw aus, angefangen, vnd was wir warhafftiges gehört, gesehen vnd erfahren, alles aufs khürzest beschrieben, bis zue vnserer Gottlob wider dahin ankunft den 15 Decembris Anno 1608.

Bei dieser Handschrift scheinen einige Blätter zu fehlen. Der Titel kündigt nämlich *Peyerle's* Reise bis zum Ende des Jahres 1608 an, und hier geht sie nur bis zum 8 Januar dieses Jahres.

Die erste Nachricht von diesem Werke gab Schmidt-Phiseldek, von Schlözer darauf aufmerksam gemacht, in seinem **Versuch einer neuen Einleitung in die Russische Geschichte, Riga, 1773. 8°**, wo im ersten Theile, Anhang S. 317—389 in völlig modernisirter Sprache, bei welcher die Schreibart des Originals nur stellweise beibehalten ist, ein Auszug aus demselben gegeben wird. Schmidt-Phiseldek hatte später die Absicht, alle auf die Russische Geschichte Bezug habenden Handschriften der Wolfenbüttler Bibliothek zusammengedruckt herauszugeben, musste diesen schönen Plan aber aus Mangel eines Verlegers aufgeben, und wollte nun wenigstens einige derselben in dem **Geschichtforscher**, einer von Joh. Georg Meusel veranstalteten periodischen Schrift, abdrucken lassen. Leider ist aber in derselben von diesen Werken nichts erschienen, als ein vollständiger Abdruck des *Peyerle*'schen Reise-Berichts, welcher unter obigem Titel, mit genauer Beibehaltung der Orthographie des Originals, in dem **Geschichtforscher**, Th. V. S. 150—193 und Th. VI. S. 131—245 von ihm geliefert wurde, und einige kleinere Aufsätze, von denen weiter unten die Rede sein wird.

Peyerle's Werk wurde, nach einer im Rumänzowschen Museum in St. Petersburg befindlichen Abschrift des Wolfenbütteler Originals, welche auch Karamsin für seine **Geschichte des Russischen Reiches** benutzte, ins Russische übersetzt, unter dem Titel: **Записки Георга Паерле, о путешествіи его изъ Кракова въ Москву и изъ Москвы въ Краковъ, съ 19 Марта 1606 года по 15 Декабря 1608.**

Переводъ съ Нѣмецкой рукописи. Diese Uebersetzung befindet sich in Nicolai Ustrialow's **Сказанія Современниковъ о Димитріи Самозванцѣ**, Th. II, p. 1—129, und ergänzende Anmerkungen dazu p. 173—216.

Die erste Abtheilung des Abdrucks im **Geschichtforscher**, V. 150 ff. erzählt die frühern Begebenheiten des Pseudo-Demetrius bis zu seiner Krönung, und enthält im Ganzen nicht viele, von Andern abweichende, Umstände. Der Lehrer des ächten jungen Prinzen, der einen fremden Knaben an dessen Stelle hätte umbringen lassen, wird hier Simeon genannt. S. 155 wird erzählt, Boris, der hier immer Hodenuff genannt wird, habe dem Grossfürsten berichtet, „dass er vernummen, dass der De- „metrius sich selbsten Inn einer schnell vberfallenden selzamen „kranckheit, mit einem Messer ermördet". S. 156 heisst es, Boris habe mit Hülfe seiner Schwester, den Grossfürsten Feodor durch Gift aus dem Wege geräumt. Die Flucht des Demetrius nach Polen, die günstige Aufnahme, welche er hier fand, sein glücklicher Erfolg in Russland u. s. w. werden hier so ziemlich nach der gewöhnlichen Art erzählt. S. 167—170 lässt *Peyerle* den Demetrius bei Nowogrodek mit dem erwünschtesten Erfolge eine lange Anrede an seine Truppen halten, die der Verfasser wohl, wie Livius die Reden seiner Feldherrn, selbst erfunden hat, weil es kaum denkbar ist, dass, wenn sie auch wirklich gehalten wäre, er eine Abschrift davon hätte erhalten können. Bei der zweiten Schlacht, welche die Russen dem Demetrius lieferten, „sprunge er selbst, wie *Peyerle* S. 175 sagt, sizent avf einem Castani braunen Türckischen Pfert, „mit einem blosen pallash Inn der hant, vor dem ersten hauffen „auff dem feindt zue, darmit den andern desto bessers hertz zu „machen, welches sonsten wenig gehört wirt, dass dass haupt „Inn schlachten den angrif thut". Demetrius verlor in dieser

Schlacht, nach ***Peyerle's*** Angabe, 5000 Mann und zog sich nach Putiwl zurück. S. 179 verleitet den Verfasser seine blinde Ergebenheit gegen Demetrius zu folgender läppischen Uebertreibung: „Zuvor alss der feint vnder dass Schloss Kramy kam, „hat er inn dem gantzen fürstenthumb Seuier, so weit es sich „dem Demetrio ergeben, grosse Tyranney geübet, vnd eine „grosse Summa volcks Jung vnd alt, Mann vnd weib, Jämmer„lich vmb das leben gebracht, vnd dass ware sich sehr zuuer„wundern, dass sie alle von wegen des Demetrio (die in doch „niemalss gesehen hatten) die vnschuldig Pein vnd Marter mit „frewden erlitten, vnd sich gleichsam glückhselig achteten, dass „sie von seinetwegen sterben sollten“. S. 180 wird die Geschichte von den drei Mönchen erzählt, die Boris geschickt hätte, um dem Demetrius Gift beizubringen, und von denen der älteste, als er sollte gemartert werden, öffentlich erklärt hätte, Demetrius sei der ächte Thronerbe. Von dem von Boris zu diesem Zwecke mitgegebenen Gifte heisst es: „dass „hat solche starckhe würkhung, wenn man einem mennschen nur „ein wenig damit berueret, so wirt derselbig in Neun Tagen „also geschwollen, dass dem von grosser geschwulst der Leib „entzwey springen muess“. Dieses Gift hätten zwei, ebenfalls durch Boris erkaufte Bojaren unter den Kirchen-Weihrauch mischen, und auf diese Weise den Demetrius dadurch tödten sollen. S. 189 wird erzählt, das Basmanow's Verrätherei schon zu Kromü, noch vor Godunow's Tode, statt gefunden hätte, und S. 190, als Basmanow nach Putiwl vor den Demetrius gebracht worden, „hat er in alssbalt erkhant, dero„halben die Stirn auf die Erden geschlagen, vnd vmb gnad „gebetten, die Ime erzaigt worden“. S. 191 sagt ***Peyerle***, Boris sei über die Nachricht von des Usurpators Annäherung so sehr erschrocken, dass er plötzlich gestorben, „viel wöllen

„aber sagen, setzt er hinzu, dass er Ime selbs mit giefft vergeben habe". S. 192. Einzug des Demetrius in Moskau, und feierliche Einholung seiner vorgeblichen Mutter. „Nachdem, heisst es, hat er seine Frau Mueter, welche in einem Kloster „34 meil von der Statt Mosseaü gelegen, durch etliche fürneme „boyaren abholen lassen, welche auch den 28 July Inn der „Statt mit grossen frewden ankommen, Dann der Demetrius Ihr „mit vilen Kniasen, Woiwoden vnd boyaren stattlich vnd Prechtig „entgegen gezogen, vnd fast eine halbe stund vor der Statt sie „angetroffen, da ist er abgestigen alssbalt von dem Pfert, vnd „haben einander mit solchen frewden empfangen, dass Inen „beeden nit allein, sondern auch vilen vmbstehenden, die thränen „vber die backhen geflossen, Hernach ist er mit blosem haupt „neben der Guetschen zue Fuess biss inn dass Schloss gangen, „sie hat In alssbalt offentlich vor der gemein für Iren rechten „vnd leiblichen Sohn erkhent u. s. w."

Die zweite Abtheilung des ***Peyerle***'schen Berichts befindet sich im 6-ten Theile des Geschichtforschers, S. 131—245 und enthält die Geschichte der Regierung und Ermordung des Demetrius, und der darauf folgenden Begebenheiten bis 1608. Da ***Peyerle*** von dem grössten Theile dieser Vorfälle Augenzeuge, und bei einigen derselben selbst betheiligt war, so ist dieser Theil seines Werkes für die Geschichte jener Zeit auch besonders wichtig. S. 132. Demetrius schickt seinen Kanzler, den gewandten Affanasij Wlassjew, an den König von Polen, um demselben von seiner Thronbesteigung Nachricht zu geben, und ihn um die Erlaubniss zu bitten, sich die Braut des Grossfürsten, Marina Mniszech, antrauen zu lassen und dann nach Moskau zu führen. Die Geschenke, welche er im Namen seines Herren dem Könige überreichte, waren: ein grosser Saphir, ein sehr kostbarer Bogen und Köcher, und eine bedeutende Anzahl

der schönsten Zobel, schwarzen Füchse und Luchs-Felle; und für die Braut: „Sechs schöne zümmer zobel, etliche zümmer „schwartze füx, luxenn vnd otthern, 15 allerley guldine stueckh, „vnd 3 grosse kleinotthern[181] inn einem silbernen khaestle, von „nit gar hochem pres., und vnreinen diamanten". Marina wird dem Bevollmächtigten des Demetrius durch den am Polnischen Hofe gegenwärtigen Kardinal angetraut, „doch hat der gesandte „seinen handtschuech von der rechten hand nicht abgethon, wie „auch den mählring von höchstgedachten Frewlin nit angesteckt, „sondern inn einen weisen Taffet empfangen, vnd inn ein khlein „guldin thrülin verschlossen". S. 135. Empfang des Woywoden von Sendomir in Moskau. Demetrius schickte ihm zum Geschenke einen „schönen Wallachen mit aufgeschlitzten Nasen- „löchern, sie nennen nie bachmaten"[182], entgegen, dessen Steigbügel und alles übrige Zeug von reinem Golde, 10,000 Dukaten an Gewichte war. Am 4 Mai ward derselbe zur Audienz geführt; „alda, sagt *Peyerle* S. 135, sasse der Grossfürst „auf einem hochenn sassel, von lauter silber vnd ganz vergult, „oben gedeckt, die zier aber darauf, wie auch oben auf dem „Sessel, ein dopleter Adler mit aussgebraiten hangenden flüglen, „schwarz geschmelzt, auch darunder ein Crucifix täfelin, vnder „disen war ein groser orientalischer Topasius, wie auch inn- „wendig dem stuel ein Maria bilt, welchs rings herumb mit „khleinoter vnd Edelgestein behangt war, die waren alless von „gold, diser Stuel hatte vnden 3 Stafflen, auf ieder seiten dess „stuels lag ein löw von silber halb vergult, auch stuenden auf „hochen füessen von silber zue beden seitten zween greiffen,

---

181. Kleinode.

182. Die Russischen *Бахматы*. *Bonpland*, *Description d'Ukraine*. 1660, p. 31 nennt sie *Baquemates*.

„der eine haltet den Reichsapfel, der ander ein kleines bloses „schwert, in khostlichen Keiserlichen Kleidungen angethon, die „waren mit lauter Edelgestein vnd Perlin gestickht, darauf ein „groses halssbant von Diemant vnd Robinen, sambt einem grosen „schmarall Creuz daran hangent, auf dem (Haupte) truge er ein „rechte Kaiserliche Cron, inn der hant einen sehr köstlichen „scepter, vor Ime stuenden auf beeden seitten 4 Junge Kniasen „in weiss silbernen stuckhen gekleidet, mit guldinen Kettenin „Creuzweiss behengt, Jeder hatte auf der Achsel ein khurze „braitte Partten, derer stiel von gold vnd Edelgestein guarnisiert „waren, der 5-te aber war bekhleidt mit einem dunckhel Castani „braunen Sammetin vberrokch, vnd von einem guldin stuckh, „mit gezöblin gefuettert vnder demselben, inn beeden händen „hielte er ein bloses schwerdt, mit guldem Creutz, auch stuende „neben diesem des Canzlers Sohn, gekhleidt in einem guldin „stueckh, der hielte dess Gross Fürsten Schnuptuech, von diesem „thron ein wenig abgesöndert, auf der rechten seitten, sasse der „Patriarch in einem Sessel mit schwarzem Sammat, bedeckt, sein „khlaydt oder volckh [183] ware auch von schwarzem Sammat, „vnd der bort fast einer gueten hanndt breit gestickht mit Edelge- „steinen vnd Perlen, in der rechten hannd hielte er seinen Bi- „schofflichen stab (welcher oben gleich fast einer kruckhen, der „ware geziert mit gold vnd Edelgesteinen), neben Ime stuende „sein Diener, haltent in einer silbernen Schissel dass weichwasser „vnd ein guldines Creuz, ein wenig von Ime abgesöndert sassen „siben Erzbischoff vnd bischoff, vnd forters auf beeden seitten, „die boyaren u. s. w.“ Hierauf wird die lange, kunstreiche und gelehrte Rede, welche der Woywode an **Demetrius** hielt, von S. 137 — 141 wörtlich mitgetheilt, wobei es, wie

183. In der zweiten Handschrift steht *rokh*.

bei ähnlichen von ***Peyerle*** angeführten Mustern der Eloquenz, eben so schwer anzunehmen ist, dass er sie selbst ganz sollte erfunden, als dass er eine Abschrift davon sollte erhalten haben. S. 142—145 wird der prachtvolle Einzug der Marina beschrieben. „Vorher, heisst es hier, zogen 1000 boyaren zue „Pferdt, mit bogen vnd Pfeilen, die sie von der gränz an im „Landt allzeit beglaitet haben, Inen volgenden dess herrn woi-„woda 200 Polnische husaren, in ihrn Rustungen, an den Lanzen „auch rothe vnd weise fahnen, auf die Ritten seine andere „fürnembste von Adel, auch sein herr Sohn, Tochterman vnd „Brueder, stattlich beklaydet, vnd auf schönen Türckischen Pferd-„ten, Derer zeug alle von gold vnd silber vnd Edelgesteinen „gezieret war, er selb aber ritte neben der gutschen auf einem „sehr schönen Türckischen Pferdt, darauf der zeug alles sambt „den Stegraiffen vnd Sporn, von lauter gold geschmelzt, vnd „mit Thürkesenn guarnisiert war, inn einem Purpurfarb guldin „stuckh, der rockh mit schönen zöblin durchfiettert, an Ire Gut-„schen waren gespannt: 8 weise schöne Türckische pferdt, Roth „geferbt von vnden an biss an halben leib, die geschürr darauf „waren von rothem Samat, die spangen von silber vnd vergult, „der wagen gefüettert mit grüenem guldin stueckh, die guetscher „inn dergleichen grüenen vnd weysen seydin röckhin, nach Ihr „fuhren inn 4 gutschen Ir frawenzimmer ser stattlich, hinder „vnd neben disen gutschen giengen 300 hayduggen alle in „schönen blawen Tuech bekhleidet vnd weise lange spitzfedern „auf Iren Magierken [184] (oder hüetlen) u. s. w." Bei der Audienz, welche Demetrius hierauf den Polnischen Gesandten, Gosiewski und Oleśnicki, ertheilte, bemerkte derselbe, dass

184. Vermuthlich *Magyarken*, Ungarische Mützen, was für die Heiducken ganz gut passen würde.

in der Aufschrift des Briefes Siegmund's ihm nicht der Kaiserliche Titel gegeben war, worüber er sich sehr entrüstete und befahl, das Schreiben uneröffnet zurückzugeben. „Nach disem, heisst es S. 146, hat der grossfürst selbsten anfangen zu reden, „Er were ein solcher herr, der vnder Ime habe souil grose vnd „weitte herrschafften, der einig vnd allein nach seinem willen „regiere, welcher nit allein fürstenthumb, sondern auch etliche „Königreich vnder seinem gehorsam habe, vnd es were niemant, „gegen nidergang noch aufgang der Sonnen, der Ime möchte „verglichen werden, noch khein höcherer alss ein Gott, vnd also „vermainte er, dass er solchen Tittel nit mit geringern Recht „brauchen thete, alss vor zeiten die Assyrische, Medische vnd „Romanische Keyser, dass In auch alle Potentaten in dieser „welt, mit solchem Titel ehreten, nur allein Sigmund der dritte „Ime solchen beneme, vndt er khundte nit darfür halten, dass „solches geschehe auss vnwissenheit, oder vnachtsamkheit der „Notarien, dieweil er angezaigt durch den Alexander Gonschefski, „Gubernatorn der statt Wielisch, der newlich Pottschaft weyse „bey Ime gewesen, vnd durch seinen Ambassatorn Anathasium, „dass Ime dass vnbillig vorkeme, wann Ime dass nit geben „wurde wass Ime von andern zugeaignet, khundte derohalben „einen solchen für seinen freunt nit halten, vnd seine brief nit „an vnd aufnemmen“ [185]. Der Gesandte Oleśnicki antwortete darauf ziemlich derb, da sein König dem Russischen Grossfürsten nie den Königs-Titel bewilligt hätte, so würde er ihm noch viel weniger den Titel eines Kaisers zugestehen; diesen könne ihm

185. *Karamsin* in s. *Gesch. d. Russ. Reichs*, Th. X, S. 296 äussert die Vermuthung, diese von *Peyerle* angeführte Rede des *Demetrius* sei von jenem für diesen geschrieben worden; was allen Umständen nach doch wohl nichts anders bedeuten kann, als sie sei ihm von *Peyerle* in den Mund gelegt worden.

allein der Pabst ertheilen, „der alss ein Vicarius Christi auf „diser Welt sey, dann derselbe wäre von Gott gesetzt alss ein „Fürst vber alle Welt“. Demetrius erklärte hierauf, er könne unter diesen Umständen Oleśnicki nicht als einen Gesandten, sondern nur als einen guten Freund und alten Bekannten aus Polen aufnehmen; der Gesandte aber erklärte mit Festigkeit seinen Entschluss alle weitere Verhandlungen abzubrechen und sogleich wieder zurückzureisen. „Da der grossfüerst, sagt *Peyerle* S. 149, sahe, die verstendigkeit, dass grose gemüeth vnd be„standhafftigkheit dess gesandten, hat er sich höchlich darob „verwundert, vnd ist entlich dahin kommen, dass er vermeldete, „er wolte Jezunt diser gegenwertigen schmach vergessen, vnd „die allgemeine frewde seinem khummer vorziehen, vnd theete „solches zugefallen allen den Jenigen Pollen, die auf seine hoch„zeit alss gäste ankhommen sein, hinforter aber wolte er solche „brief nit annemmen“. Worauf beide Gesandte von dem Demetrius freundlich begrüsst wurden, und jeder von ihnen eine besondere Anrede an ihn hielt. S. 151 folgt die Beschreibung der Krönung der Marina und der Vermählung des Demetrius mit ihr. Sie war, wie es hier heisst, „bekhlaidt in Mosscouitte„rischen khleidern, Beschlagenen hochen Stüfflen, alles dermassen „mit goldt, Perlen vnd Edelgesteinen versezt vnd gestickt, dass „man schier den grunt dess Klaidts noch der stiffel nit sehen „kunt, die Haar auf dem Kopf waren Ir. gebunden, mit golt, „Perlen vnd edelgesteinen, wie es die fürneme Pollnische Jung„frawen vom Adel tragen, gleichent einer khleinen Kron, be„glaith zur Rechten von des Knias Miscislaffski gemahl, zur „linkhen von dess Knias Suiskis gemahl, vor Ir trueg man inn „einer guldin schissel eine Kaiserliche Kron, vnd nach Ir giengen „etliche Pollnische Frawen, u. s. w.“ Nun folget die ausführliche Erzählung von der Krönung der Grossfürstin, die man nirgends

so umständlich beschrieben findet, wie hier. Während der Ceremonie äusserte **Demetrius** einen grossen Uebermuth, liess sich von den vornehmsten Bojaren die kleinlichsten Dienste erzeigen, und veranlasste dadurch mancherlei Aergerniss und Störung. „Hierauf, sagt ***Peyerle***, vermählet sie der Patriarch mit vielen „Ceremonien, vnder welchen aber dise denckwürdige sein, dass „nachdem er dess grossfürsten hände vnd der Grossfürstenen „zusammen genommen, führete er dieselbig 3 mal in einem Ring „herumb, Nachdem nam er ein glass mit Rothem Wein, trunckh „erstlich selbs darauss, raichte Darnach Darauss zue trincken „dem Grossfürstin vnd der Grossfürstinn, Vnd dass auch drej „mal vnd alssdan nam er dass glass, sezet es auf die Erdenn „für den Grossfürstin, welcher es mit seinem fuesse vmbstossete „u. s. w." Beim Ausgange aus der Kirche wurden aus einer goldenen Schüssel Goldstücke unter das Volk geworfen, „derer „etliche 1 auch 5, 10 biss Inn 20 Ducaten gewichtig waren, „die sein auch für die gesandte vnd die Irigen geworffen wor„den, aber von Denselbigen Im wenigsten nit aufgehoben". Bei der Vermählungs-Mahlzeit entstand ein lebhafter Streit darüber, dass die Polnischen Gesandten nicht anders dabei erscheinen wollten, als wenn sie ihren Platz an der Grossfürstlichen Tafel bekämen, und der mit vieler Mühe dahin ausgeglichen wurde, dass für den Vornehmsten von ihnen ein besonderer Tisch in der Nähe des Grossfürsten gestellt, und der Zweite dahin gesetzt wurde, wo die Gesandten gewöhnlich zu sitzen pflegten. Die Beschreibung des Hochzeit-Mahles ist übrigens mit solcher Ausführlichkeit gegeben, dass man glauben muss, ***Peyerle*** habe sich unter den Gästen befunden. Als ein besonderer Umstand muss aus derselben wohl noch angeführt werden, dass **Demetrius** und **Marina** bei demselben in **Polnischer Kleidung** und mit der Krone auf dem Haupte erschienen. Am folgenden

Tage gab die neue Grossfürstin eine grosse Mahlzeit, „welches „bancket auf Pollnisch vnd Königlich ist verricht worden". Am Abend wurde auch, ganz gegen Russische Sitte, getanzt.

S. 160 folgt nun die Geschichte der Catastrophe, wo unter andern gesagt wird, Demetrius sei von einem Bojaren, Namens Georgius Woleioff, erschossen worden. Bei der Erzählung der hierauf erfolgten Verfolgung und Ermordung der Polen werden viele einzelne, sonst nirgends vorkommende Umstände über die gegen sie verübten Grausamkeiten angeführt. ***Peyerle*** gibt S. 177 die Zahl der in diesem Aufstande gebliebenen Russen auf mehr als 1000 und die der Polen auf 600 an. Er und seine Gefährten waren, als Anhänger des Demetrius und der Polen, drei Tage lang in der grössten Lebens-Gefahr, bis es ihnen endlich, obgleich mit Verlust aller ihrer kostbaren Waaren, gelang, sich unter den Schutz des Polnischen Gesandten zu stellen.

S. 178 wird der Unfug erwähnt, der mit dem Körper des Demetrius drei Tage lang getrieben wurde, und dabei gesagt, ein Kaufmann von Moskau habe endlich „auss haimblicher er- „barmung, vnd auch die grose vppigkheit vnd schand, so an „Ime von dem weibsvolck geübt wurde, zuverhindern", von den Senatoren die Erlaubniss erbeten, ihn ausser der Stadt begraben zu lassen, und als bei dem Grabe sich des Nachts Lichter gezeigt und liebliche Musik hören lassen, hätte man nach acht Tagen den Körper wieder ausgraben, zu Pulver verbrennen, in ein grosses Geschütz laden, „vnd zue der Porten, da er zum „ersten in die Statt einkhommen, hinauss widerumb schiessen „lassen, darmit Ja nichts von Ime vberbliebe".

Nach Schuiskij's Wahl wurden die Polnischen Gesandten von diesem zu einer Audienz gefordert, bei welcher der Kanzler Mstislawskij eine lange an sie gerichtete Rede ablas, welche

Peyerle (S. 183—186) wörtlich mittheilt, so wie er auch, S. 186—197, die kühne Antwort giebt, welche Gąsiewski darauf, wie es scheint aus dem Stegereife, ertheilte.

S. 205 heisst es bei Erwähnung des zweiten falschen Demetrius, dieser sey aus Prag gebürtig, und einer von den deutschen Trabanten des ersten gewesen.

S. 217 wird eines sonderbaren Mittels erwähnt, zu erfahren, wie viel Mann sich bei einem allgemeinen Aufgebote gestellt hätten, und wie viel davon im Felde geblieben wären. Wenn die Bauern nämlich nach geschehenem Aufrufe nach Moskau kamen, hätte Jeder einen Kopeken erlegen müssen, den er bei seiner Rückkehr aus dem Feldzuge wieder zurückfordern können.

S. 219 wird der Erscheinung eines Kometen erwähnt, der vom 25 September 1607 an, eilf Tage lang in Moskau sichtbar war.

Am 10 November hielt Schuiskij nach der Einnahme von Tula seinen Einzug in Moskau. Er sass allein in einem mit rothem Scharlach bedeckten Wagen, der mit vier Pferden, eins vor dem andern, bespannt war, und stieg in der Nähe der Stadt aus, um an der Spitze der ihm entgegen kommenden Prozession zu Fusse in das Schloss zu ziehen. Das Volk zeigte sich bei seinem Empfange sehr kalt, und, wie *Peyerle* sagt, „mit schlechtem frolocken vnd triumphieren".

Im November 1607 erschienen neue Gesandte des Königs von Polen in Moskau, welche unter Andern auch die Freilassung aller in Russland zurückgehaltenen Polen und fremden Kaufleute verlangten. Unter den letztern wird besonders Andreas Nathan[186] genannt, „vnd seine mit sich Habende", worunter

186. In der *Légende de la vie et de la mort de Demetrius*, wovon bald die Rede sein wird, heisst es p. 21: *Encor y a il icy vn marchand*

auch unser ***Peyerle*** gehörte, denen ihr ganzer Verlust sollte ersetzt werden.

Peyerle's Werk schliesst mit dem 8. Januar 1608, zu welcher Zeit die Polnischen Gesandten und mit ihnen die fremden Handelsleute im Begriffe waren, von Moskau abzureisen.

26.
Der Verfasser der Légende de Demetrius. 1606.

Im Jahre 1606 erschien zu Amsterdam eine kleine Schrift unter dem Titel:

La Légende de la Vie et de la Mort de Demetrius dernier Grand Duc de Moscovie. Traduicte nouvellement l'an 1606. A Amsterdam, chez Corneille Nicolas, a l'enseigne du liure à escrire, kl. 8°. 34 Seiten.

Da dieses Büchelchen äusserst selten geworden, und doch als die Erzählung eines Augenzeugen für die Geschichte des Demetrius nicht ganz unwichtig ist, so liess der Fürst Michael Obolenskij, Director des Kaiserl. Archivs zu Moskau, dasselbe im Jahre 1839 unverändert wieder abdrucken unter dem Titel:

La Légende de la Vie et de la Mort de Demetrius l'Imposteur, connu sous les noms de Grichka Otrepief, Samozvanetz, Rastriga ou Ljedmitri. Imprimé à Amsterdam en 1606. Réimprimé en 1839. Moscou, kl. 8°. Vorrede 16 Seiten. Légende 31 Seiten. Mit 7 Abbildgn.[187].

---

d'Auxbourg appelé André Nathan qui auoit liuré à la Court pour 200,000 ***florins et a esté pillé encor de*** 10,000 ***florins en biens et marchandises.***

187. Der verdienstvolle Herausgeber hat diesen Abdruck in der Vorrede

Der Name des Verfassers ist nicht bekannt. Der Fürst Obolenskij[188] vermuthet, es könne ein gewisser Simon Mentschuck sein, dessen in den Antworten der Lithauischen Gesandten von 1608[189] erwähnt wird. Aus seiner Schrift geht nur hervor, dass er ein Deutscher[190], sehr wohlhabender[191] und nicht ungebildeter Kaufmann gewesen ist, der um die Zeit der Krönung des Demetrius mit kostbaren Waaren aus Krakau nach Moskau kam, und sich am Ende des Juni 1606 noch daselbst befand. Seine angeführte Schrift ist wahrscheinlich ein Brief, den er aus Moskau[192] an einen nicht genannten Freund[193] in Deutschland schrieb, und der unmittelbar darauf ins Französische übersetzt und gedruckt wurde. Ob das Deutsche Original auch im Drucke erschienen, ist nicht bekannt. Der Zusatz auf dem Titel: **Traduicte nouvellement** ist übrigens wohl nur so zu verstehen, dass es jetzt ganz vor Kurzem, nicht abermals bedeuten soll, weil zu einer neuen Uebersetzung und Auflage die Zeit wohl zu kurz war. Das Werkchen ist übrigens höchst nachlässig, und nicht ohne Vorliebe für lascive Anspielungen, zugleich aber auch hier und da mit einigem Prunk von Gelehrsamkeit, geschrieben. Die Namen in demselben sind ganz ungewöhnlich verunstaltet[194], was, so wie die groben

---

mit lehrreichen Anmerkungen begleitet, und demselben das Portrait des bekannten *Afanassij Wlassjew* und die Abbildung einiger Münzen, Siegel und Unterschriften hinzugefügt.

188. S. Légende, Préf. I.

189. In dem *Историческій Сборникъ К. М. Оболенскаго.*

190. Er sagt an mehren Stellen: *nous autres marchands Allemands.*

191. Er spricht von vielen Dienern, die er mit sich hatte.

192. P. 13 heisst es: *quand je retournerai*, und p. 31: *on a envoyé d'ici.*

193. P. 12. . *Votre frère et moy.*

194. So findet man z. B. p. 3: *Vendronitz* und *Fendronitz* statt *Fé-*

Druckfehler [195], von denen es wimmelt, wohl nur durch die Schnelligkeit, mit welcher es abgedruckt wurde, erklärt werden kann.

Ich führe nun noch einige Stellen an, die theils ganz neue Umstände enthalten, theils von den Berichten der übrigen Zeitgenossen mehr oder weniger abweichen. Pag. 4 heisst es, Demetrius habe seine angebliche Mutter [196] von ihrem Kloster bis Moskau eingeholt, und zwar „l'accompagnant du costé de „son charriot toujours la teste decouuerte et a pied sans „jamais monter a cheval“, während nach Andern Demetrius ihr nur eine kleine Strecke zu Fuss entgegon zog.

Pag. 5 wird erzählt, dass Demetrius bald nach seiner Krönung viele von den Polnischen und andern fremden Kriegern, ohne Rücksicht auf die viele wichtigen Dienste, welche sie ihm früher geleistet, entlassen hätte, und unter diesen den Fürsten Adam Wisniowiecki, der ihm in Polen gegen 80,000 Rubel vorgeschossen, und nun ohne die geringste Bezahlung oder Befriedigung verabschiedet worden wäre. Dieser hielte sich nun auf der Gränze auf, wo er gemeinschaftlich mit andern Unzufriedenen viel Unheil anstifte.

Pag. 6 wird folgendes Bild von Demetrius entworfen: „C'estoit vn homme de mediocre stature, de couleur brune,

---

odorowitsch; p. 4 *Godena* st. *Godounow*; p. 6 *Cinsky* und p. 24 *Cuitsky* st. *Schuiskij*, *Ottonassi* und *Ossenassi* st. *Affanassij*; p. 7 *Vlussi* st. *Vlassieff*, *Landomier* st. *Sendomir*, pag. 9 *Scisneuilz* und p. 20 *Viluenelzky* st. *Visniowiecki*; p. 18. *Alishosla* st. *Malagowski*; p. 25 *Grysky Strepy* st. *Grischka Otrépiew*; p. 26 *Dibiria* st. *Ssibir* u. s. w.

195. Z. B. p. 30 *infirmité* st. *infinité*; p. 31 *aneaux* st. *agneaux* u. a. m.

196. Es steht hier: „*la Mère* du tyran Juan“ wo es doch offenbar *la Veuve* heissen muss.

„prompt a colere, mais bien tost appaisé, il a rompu maint „baston en donnant sentence de mort sur les doyens et autres „officiers, a cause qu'ils avoyent vn peu trangressi leur devoir, „il estoit fort bien a cheual et aimoit d'aller souvent a la chasse, „homme de grande expedition, qui donnoit ordre a tout ce qui „estoit, et commandoit auec vne belle preuoyance jusques aux „moindres choses, il estoit grand entrepreneur et de fort „grand courage, et s'imaginoit en soymesme que tout le pays „de Moscovie n'estoit bastant assez pour luy acquerir vne „grande renommée, de sorte qu'il aspiroit encor apres d'autres „pays et monarchies, du commencement il estoit fort affable „donnant libres acces iusques aux moindres etc.“

Pag. 7 wird der Schotte, welcher eine Compagnie der Leibgarde des Demetrius commandirte, Albert Lantia genannt [197].

Pag. 10 erzählt der Verfasser, dass Marina, während ihres kurzen Aufenthaltes in einem Kloster, nach ihrem Einzuge in Moskau, so wie die Polnischen Damen von ihrem Gefolge, in dem Glauben der Griechischen Kirche unterrichtet worden wäre, und setzt hinzu, er habe gehört, „qu'on la deuoit puis apres „baptizer a la Russienne“.

Pag. 11 werden die Geschenke angeführt, welche der Polnische Gesandte am Tage nach der Krönung, der Marina überreichte. Es waren: reiches Geschirr von vergoldetem Silber, eine grosse Anzahl von Schalen und Gefässen, zwei schöne Pferde, und ein Hund von seltener Schönheit.

Als der Polnische Gesandte in seiner Anrede an Demetrius ihm den Kaiserlichen Titel verweigert, und auf dessen

197. Bei *Bussow* in s. *Verwirrten Zustand des Russ. Reichs*, S. 173, heisst er *Albertus Wandmann*.

Beschwerde darüber sich durch eine höchst insolente Antwort, die selbst den Woyewoden von Sendomir in Erstaunen setzte, hatte rechtfertigen wollen, gerieth Demetrius in solchen Zorn, dass er Miene machte, dem Gesandten seinen Scepter an den Kopf zu werfen. Als die Aufwallung vorüber war, fragte Jemand den Gesandten, was er würde gemacht haben, wenn der Grossfürst wirklich nach ihm geworfen hätte? er antwortete: Ich würde den Scepter aufgehoben haben und mit demselben gleich nach Polen zurück gegangen sein.

Pag. 12 erzählt der Verfasser, dass er mit den andern fremden Kaufleuten am Tage nach der Vermählung, der Marina Geschenke überreicht hätte, in der Hoffnung, dadurch einige besondere Privilegien zu erhalten, und bedauert die nutzlose Anwendung seines Geldes. An diesem Tage wurde er auch mit seinen Freunden zu der Kaiserl. Tafel gezogen. „De ce festin, sagt er, il y auroit bien a escrir vn petit traicté a part, mais „il faut reseruer quelque chose pour les amis quand je retour„neray, pour vous raconter de bouche les iolis traits que l'on „y a fait a bien boire etc.

Am Tage der Katastrophe hatte die neue Grossfürstin eine grosse Maskerade und künstliche Tänze vorbereiten lassen, mit welchen sie ihren Gemahl am folgenden Sonntage überraschen wollte, als der vorhergehende Sonnabend diese und so viele andere Pläne auf eine furchtbare Art störte.

Die Erzählung des Aufstandes weicht in wenig Umständen von den bekannten ab, ausser dass Demetrius hier mehr Muth und Entschlossenheit als gewöhnlich zeigt.

Pag. 20 wird die List erzählt, durch welche Wisniowiecki sich mit den Seinigen rettete. Als nämlich der wüthende Haufe eben im Begriffe war, in sein Haus einzubrechen, liess er aus den Fenstern Ducaten auswerfen, und während das Volk sich

auf diese stürzte, bahnte er sich einen Weg durch dasselbe, wobei mehr als 100 Russen umkamen. Von den umgekommenen, oder bloss geplünderten, fremden Kaufleuten werden folgende genannt: Ambrosio Celari, aus Mailand, welcher dem Hofe für 33,000 Fl. Waaren geliefert hatte; zwei Handlungs-Diener des Kaufmann's Philipp Helbaum, von Augsburg, die mehr als 35,000 Fl. verloren; Andreas Nathan, ebenfalls von Augsburg, der 200,000 Fl. für gelieferte Waaren zu fordern hatte, und noch für 10,000 Fl. bei der Plünderung verlor; Nicolai aus Lemberg u. a. m. Pag. 22 wird Demetrius beschuldigt, dass er alle Reichthümer und Kostbarkeiten des öffentlichen Schatzes aus dem Lande geschafft hätte.

Der Verfasser ist übrigens gar nicht gut auf die Polen zu sprechen; pag. 23 sagt er von ihnen: „les Polonois ne valent „rien du tout, et sont bien si meschans comme les Russiens“.

Pag. 25-30 werden die bekannten zehn Punkte gegen Demetrius den Schwarzkünstler aufgezählt, deren ihn Schuiskij nach seinem Tode öffentlich beschuldigen liess, und die man in den Russischen Archiv-Nachrichten und anderwärts häufig findet. Bei dem sechsten Punkte, wo von seiner Verschwendung die Rede ist, heisst es: „Et combien que l'on dit „que le reuenu de tout le pays de Russie soit plus „de 22 millions, si faut-il dire, que c'estoit trop peu pour „vn tel despensier, s'il eut voulu ainsi continuer son train comme „il auoit commencé“.

Am Schlusse nimmt der Verfasser sein Urtheil über das Ende des Demetrius in folgende Worte zusammmen: „Je suis d'opi-„nion que s'il se fut comporté plus modestement, sans se mesler „des Polonois, et qu'il eut espousé vne Dame du pays, et se „fut accomodé à leur humeur, encor qu'il eut esté pire qu'vn „moine moinant, si est-ce que la couronne luy fut bien demeurée

„sur la teste: mais je pense que le Pape auec ses seminaires, „(et) les Jesuites ont esté cause de sa ruine et subuersion „totale: car ces assasins des Princes en ont voulu faire trop „vistement vn Monarque, et se sont fourrez trop tost dedans „les ruches à miel: c'est dommage qu'on ne leur a pas mieux „razé la teste, mais ils s'estoient trop bien transformez en habit „seculier: Car tels allans ne se preignent pas volontiers sans „vert".

27.

Tagebuch der Polnischen Gesandten Nicolai Oleśnicki und Alexander Gąsiewski. 1606.

Der König von Polen, Siegismund III, schickte im Jahre 1606 zwei seiner ausgezeichnetsten Staatsmänner, den Kastellan Oleśnicki von Oleśnice, und den Statthalter von Wilna und Königlichen Secretair, Alexander Corvinus Gąsiewski, nach Moskau, um den Feierlichkeiten der Vermählung des falschen Demetrius mit der Marina Mniszech, Tochter des Woyewoden von Sendomir beizuwohnen.

Das ausführliche Tagebuch dieser Gesandtschaft befindet sich in Polnischer Sprache handschriftlich in der Vaticanischen Bibliothek zu Rom, unter folgendem Titel:

Dyariusz dziejów Moskiewskich i legacyi J. J. M. M. p. p. Posłów, P. Nikołaja Oleśnickiego z Oleśnice Kasztelana Małachowskiego i Pana Alexandra Korwina Gąsiewskiego Starosty Wielichskiego, Sekretarza J. K. Mości. Spisany w roku MDCVI w Moskwie [198].

198. In demselben Sinne ist eine gleichzeitige, äusserst merkwürdige und seltene kleine Schrift abgefasst, welche den Titel führt: Newe Zeitung aus

Von dieser Handschrift hatte der Abbate Albertrandi [199] eine Abschrift genommen, nach welcher das Tagebuch unter dem angeführten Titel wörtlich abgedruckt ist in der von der Kaiserl. Archäographischen Gesellschaft veranstalteten Sammlung: **Historica Russiae Monimenta, ex antiquis exterarum gentium Archivis et Bibliothecis deprompta ab A. J. Turgenevio. Petropoli 1841, 1842.** 4°. Th. II, p. 92—135.

Früher schon hatte Herr Akademiker Usträlow dieses Tagebuch nach der nämlichen Albertrandischen Abschrift in seinen Aussagen der Zeitgenossen über den falschen Demetrius ins Russische übersetzt, unter dem Titel: **Дневникъ пословъ польскихъ Олесницкаго и Гонсѣвскаго 1606 года. Переводъ съ Польской рукописи.** S. **Сказанія современниковъ о Димитріи Самозванцѣ. С. Петерб.** 1834. 8°. Ч. IV, p. 113—212.

Der eigentliche Verfasser dieses Tagebuchs, der immer von sich in der ersten Person spricht, ist nicht genannt, man darf aber wohl annehmen, dass es Gąsiewski sei, theils wegen seines Amtes eines Königl. Secretairs, theils weil er sowohl in dem Gesandtschafts-Berichte, als in andern gleichzeitigen Nachrichten, z. B. von Peyerle, als der vorzüglichere Redner derselben angeführt wird.

Die Gesandten traten ihre Reise am 25 April 1606 mit

---

der Moscav, Von den wunderbaren Practiken der Jesuiter, vnd jhrem auffgeworffenen vermeinten Grossfürsten Demetrio, was es für ein Ende genommen. 1606. Vier Blätter in Quarto, ohne Druckort. Diess war ursprünglich eine Antwort des Russischen Woyewoden von Iwangorod, an *Samuel Nielsen*, Schwedischen Statthalter der benachbarten Schwedischen Stadt Narwa, auf des letztern Anfrage über die Veranlassung der in Iwangorod (über den Tod des *Demetrius*) angestellten Freudenbezeugungen. S. *der Geschichtforscher*, von *Joh. Georg Meusel*, Th. II, S. 41. Th. VI, S. 163.

199. Siehe über die Documenten-Sammlung des Abbate Albertrandi oben Bd. I, S. 71.

einer grossen Dienerschaft von Orscha an, trafen in Moshaisk am 8 Mai mit der Braut des Demetrius zusammen, und hielten am nämlichen Tage in ihrem Gefolge einen höchst prachtvollen Einzug in Moskau, dessen ausführliche Beschreibung hier p. 97 gegeben wird. Am 13 Mai hatten sie ihre Audienz bei dem Grossfürsten, bei welcher der bekannte Streit wegen der Verweigerung des Kaiserl. Titels statt hatte, über welche Demetrius in so ausserordentliche Heftigkeit gerieth, dass es beinahe zu Thätlichkeiten gekommen wäre, und der hier, p. 98—103, mit allen dabei von beiden Seiten gewechselten Reden und Gegenreden angeführt wird. Nach wieder hergestellter Ruhe übergaben die Gesandten ihre Geschenke, nämlich Pan Oleśnicki: eine schwere goldene Halskette, eilf grosse silberne, inwendig vergoldete Pokale, zwei grosse kunstreich gearbeitete Becher, einen braunen reich aufgeschirrten Hengst, einen Türkischen Schimmel mit kostbarem Zeuge, einen grossen Persischen Teppich, und einen vorzüglich abgerichteten Zimmer-Hund; Gąsiewski hingegen brachte dar: einen grossen silbernen und vergoldeten Deckel-Pokal, einen grossen silbernen und vergoldeten Becher mit einem Deckel, und ebenfalls einen braunen Hengst mit reichem Geschirre. Pag. 106—108. Koronacya na pánstwo Moskiewskie Jásnie Wielmożney Panny Maryny Mniszkownéy. Marina trug bei derselben, wie hier ausdrücklich bemerkt wird, ein reich mit Edelsteinen und Perlen besetztes Russisches Kleid von rothem Stoffe, mit weiten Aermeln, und auf dem Haupte eine Krone von unschätzbarem Werthe. Sie wurde von den Fürstinnen Mstislawskij und Schuiskij geführt, und hatte ein grosses Gefolge von Polnischen Damen. Beim Austritte aus der Kirche warf der Knäs Mstislawskij aus einer goldenen Schüssel Portugiesische Münzen[200] von

---

200. Es heisst hier zwar *Portugiesische* Goldstücke, diess darf aber nicht

20, 10 und 5 Dukaten am Werthe unter das Volk. Die Ceremonie dauerte sehr lange; Demetrius entschuldigte sich daher selbst bei den Gesandten, dass er sie nicht an seiner Tafel empfangen könne, weil es zu spät und er selbst auch zu müde sei, weswegen er sie auf den folgenden Tag einlud. P. 108—113. Kontrowersya o Micysce u stołu. Ausführliche Erzählung der Streitigkeiten über die Plätze, welche die Polnischen Gesandten an der Grossfürstlichen Tafel bekommen sollten, und alle darüber gewechselten Reden. P. 113—114. Bankiet Hospodara Moskiewskiego na Posły J. Krolewskiéy Mości. Die grosse Mahlzeit, welche am 23 Mai bei Hofe statt hatte, und zu welcher vorzüglich Polnische Gäste eingeladen waren, war zwar nach Moskowischer, den Gästen sehr widerwärtiger Küche, sonst aber ganz nach Polnischen Sitten und Gebräuchen eingerichtet, und wurde, zum grossen Aergerniss der Russen, mit Musik und Tanz beschlossen. P. 114—117. Traktaty Ichmciów P. P. Posłow z Bojary dumnemi dnia 25 Maja. Die Gesandten wurden zu den Unterhandlungen in einen hölzernen Pallast abgeholt, wo sie der Grossfürst auf dem Throne, in einem blauen Kleide und mit einer hohen Mütze auf dem Haupte empfing. Nach einer kurzen Bewillkommung mussten sie sich in ein Nebenzimmer begeben, wo sie die Rus-

buchstäblich genommen werden, da im 15. und 16. Jahrhunderte überhaupt, und besonders im Norden, grössere Goldstücke *Portugalesen* genannt wurden, weil Portugal damals die grössten Gold-Münzen, von zehn Dukaten an Gewichte, prägte. Auch die Gold-Münzen einiger Herrmeister in Livland, die gerade ein Gewicht von 10 Dukaten haben, wurden *Portugalesen* genannt. Dass hier Goldstücke von 20 Dukaten auch Portugiesische Münze genannt werden, lässt sich wohl aus dem eben angeführten Gebrauche des spätern Mittelalters erklären. Man sieht übrigens aus dieser Stelle, dass die bei Marina's Krönung ausgeworfenen Goldstücke nicht, wie einige Augenzeugen berichten, *Russische*, noch mit dem Gepräge des *Demetrius* versehene waren, auch nicht sein konnten, wie oben S. 40, Note 40, schon bemerkt ist.

sischen Bevollmächtigten, Knäs Dmitrij Schuiskij, Knäs Michailo Massalskij, Michailo Ignatjewitsch Tatischtschew, Affanassij Wlassjew und Iwan Gramotin fanden, mit denen sie in lebhafte Unterredung traten, ohne sich in ihren Ansichten und Forderungen vereinigen zu können. Zwei Tage darauf erfolgte die blutige Entwickelung des kurzen Drama's, deren ausführliche Beschreibung der Bericht von p. 117—127 unter der Aufschrift giebt: O zamordowaniu Dymitra Hospodara Moskiewskiego dnia 27 Maja w Sobote Roku 1606. Die Erzählung stimmt in der Hauptsache mit den aus andern Quellen bekannten Umständen überein, liefert aber manches Detail über die dabei statt gehabte Verfolgung und Ermordung der Polen. Unter den Namen der durch den Schutz der Gesandten Geretteten finden wir p. 124 den Jesuiten Ksendz Sanicki nebst fünf Andern, mehre ausländische Kaufleute, aus Augsburg, Krakau u. s. w., einen Narren, Namens Balzer Sidek u. a. m., zusammen 131 Personen. Weiterhin werden die auf der Strasse und in den Häusern getödteten bekanntern Polen genannt. Das Tagebuch geht bis Seite 135 und endigt mit dem 15 Juni, während die Gesandten doch bekanntlich weit länger in Moskau blieben.

28.

Das Tagebuch der Marina Mniszech. 1606—1608.

Das unter dem Namen der Marina Mniszech, der Gemahlin des falschen Demetrius bekannte Tagebuch über die zwei ersten Jahre ihres verhängnissvollen Aufenthalts in Russland, ist nicht von dieser durch ihr Schicksal so merkwürdigen

Fürstin, sondern von einem in ihrem Gefolge nach Moskau gekommenen Polen, Namens Diamentowski, abgefasst. Es befindet sich nämlich in der Vaticanischen Bibliothek zu Rom eine Handschrift in Polnischer Sprache unter dem Titel:

Rzeczy Polskich w Moskwie za Dimitra Opisanie przez jednego tam obećnego roku 1605 do roku 1609, in welcher überhaupt die politischen Beziehungen des Königs von Polen zu Demetrius, und in derselben unter dem besondern Titel: **Dyaryusz wesela z Maryną,** die Erlebnisse der Marina in Russland während der angegebenen Zeit, beschrieben werden.

Eine Abschrift der **Rzeczy etc.** befindet sich in der Albertrandi'schen Sammlung von Römischen Documenten zur Polnischen und Russischen Geschichte, aus welcher die Kaiserl. Archäographische Gesellschaft in St. Petersburg dieselben auch, wie die meisten andern der darin enthaltenen Aktenstücke, in ihre **Historica Russiae Monimenta Bd. II,** 155 — 196 aufgenommen hat.

Die angeführte Episode ist aus der Albertrandi'schen Sammlung ins Russische übersetzt, unter dem Titel: **Дневникъ Марины Мнишекъ, съ 1605 года по 1608. Переводъ съ польской рукописи,** in Usträlow's **Сказанія Современниковъ о Димитріи Самозванцѣ, Ч.** IV, pag. 1 — 109 [201].

Die Schrift zerfällt in zwei Abtheilungen, von denen die erste, p. 1—63, die frühere Geschichte des Demetrius, seine Erhebung auf den Russischen Thron, die Reise der Marina nach Moskau, ihre Vermählung und den Tod des Usurpators

201. Dieser *Dyariusz* befindet sich auch, wahrscheinlich ebenfalls aus der *Albertrandi*'schen Sammlung, in *Naruszewicz Historia J. K. Chodkiewicza.* Th. I, p. 244. ff.

erzählt. Die zweite Hälfte, p. 64—109, enthält die weitern Schicksale der **Marina** in Moskau und ihre Abreise nach Jaroslaw. Das Ganze ist weit ärmer an neuen Thatsachen und Aufschlüssen, als man nach der Stellung des Verfassers erwarten sollte.

29.

P. Zelanski.

1606.

Warhafftiger vnnd glaubwürdiger Bericht, Von der Moschkowitischen Bluthochzeit, Wie Demetrius der Grossfürst, so jämmerlich von seinem Volck ermordet, vnd neben jhm fast in die zwey tausend Polen hingerichtet worden. Von H. Paulo Zelansky, einem fürnemen von Adel mit fleiss beschrieben, welcher selbst darbey gewesen, vnd solches in der Person angesehen, auch zugleich in Leibs vnnd Lebens Gefahr gestanden. II. Beneben mit angehefter glaubwürdiger Copey Dess Gesprächs So der Hungerischen Friedens tractation zwischen den Christen vnd Türcken fürgangen. Gedruckt im Jahr, 1607. 4°.

Der Verfasser ist wahrscheinlich einer von den Jesuiten, welche mit dem falschen **Demetrius** aus Polen nach Russland gekommen waren, und wäre folglich als ein Augenzeuge zu betrachten.

Vielleicht ist folgende ebenfalls sehr seltene, kleine Schrift: **The bloody massacre in the city of Mosco, London** 1607. 8°. eine Uebersetzung davon.

30.

Peter Paterson.

1608.

Peter Paterson, aus Upsala gebürtig, ist zur Zeit des falschen **Demetrius** in Russland gewesen, und hat über die

hier von ihm gesammelten Nachrichten und erlebten Begebenheiten einen Bericht hinterlassen. Unter welchen Verhältnissen er nach Russland kam, ist nicht bekannt, es ist indessen nicht unwahrscheinlich, dass er sich auf einer von des Petrejus frühern Sendungen nach Moskau in dessen Gefolge befunden hat. Er verliess Russland im Jahre 1606, und kehrte über Frankreich in sein Vaterland zurück, wo er bald nachher die Geschichte des Demetrius in Schwedischer Sprache beschrieb. Das Original derselben ist, so viel ich weiss, nie bekannt geworden; eine Deutsche, wie es scheint gleichzeitige, Uebersetzung desselben befindet sich in der Bibliothek zu Wolfenbüttel (32. 5 Msc. Fol.) unter folgendem Titel:

Gewiser vnd warhaffter bericht, van den verenderungen so ettlich Jar hero in dem Grossfürstenthumb Moscow fürgangen gestelt durch Peter Paferson [202] **von Vbsell Anno 1606. Auss dem Schwedischen vertentscht.** 14 Seiten.

Dieser Bericht befindet sich unter obigem Titel abgedruckt in: **Der Geschichtforscher, herausgegeben von Johann Georg Meusel, Halle 1777. 8°.** Th. IV, S. 135—157.

Das Schwedische Original, oder vielleicht eine Französische Uebersetzung desselben, hat der berühmte Geschichtschreiber Jacques Auguste de Thou in der **Historia sui temporis** [203] benutzt, und auch unter seinen Quellen angeführt, als **Petri Patersoni Vbsalensis relatio manuscripta.** Er sagt auch [204], indem er sich auf dieselbe beruft, **haec ita in Petri**

202. So steht in der Wolfenbüttelschen Handschrift; es ist aber wohl gar kein Zweifel, dass es *Paterson* heissen soll, wie ihn auch *Thuanus* nennt.
203. Ed. Francof. Vol. III, p. 1093.
204. Ib. p. 1106.

Patersoni Vpsalensis, qui in Russia tunc erat, relatione perscripta sunt. Diese Stelle aus de Thou ist in der **Respublica Moscoviae Elzevir**, p. 146 wieder abgedruckt.

Der Bericht ***Paterson's*** ist im Ganzen nicht besonders wichtig, selbst hier und da nicht frei von Unrichtigkeiten, aber doch als die Erzählung eines Augenzeugen nicht völlig ohne Werth. Er fängt mit der Grausamkeit des Grossfürsten Iwan Wassiljewitsch an, spricht von der Pest und der Hungersnoth, welche Russland im Anfange des XVII. Jahrhunderts verheerten, und kommt dann auf Boris Godunow. „Dieser war, heisst es, ein hurtiger, kluger und fürsichtiger Mann, doch gar „falsch, betruegerisch, arglistig vnd lugenhafft, vnd dieweil mit „dem Zaar Fedro, alss einem albern vnd blöden herrn nichts „ausszurichten, vnd sich niemandts vor ihm förchtete, so nam „sich Boris des Regiments steiff an, vnd regirte wie es Ime am „besten zu sein gedauchte, vnd fieng an zu dichten, vnd zu „trachten, wie Er das alte Grossfürstliche geschlecht möchte „aussrotten, vnd dargegen Er vnd seine Nachkommen zur Zaarske, „vnd Grossfürstlichen hochait erhaben werden". S. 141 wird die Ermordung des jungen Demetrius zu Uglitsch nach falschen Nachrichten erzählt. „Das Schloss, heisst es S. 143, hab ich „mit meinen Augen gesehen[205], bin auch auff der stiegen getretten, darauff Demetrius erschlagen worden[206], auch vielmalss von des Zuski Kriegsuolckh so wol in der Stadt Moscaw, „alss im Lager gehört, dass sie Demetrium dass Juvan Vasiliviz „natürlichen leiblichen Sohn begraben haben, vnd solches mit

---

205. Kurz vorher aber heisst es unrichtig *Boris* habe das Schloss 1591 niederreissen lassen.

206. *Demetrius* wurde bekanntlich am Tage, und auf einem freien Platze ermordet.

„dem Aidt betewert“. Von S. 145 an folgt nun die Geschichte des falschen **Demetrius**, der hier „der Münch Griska Trepeia“ genannt wird. Er wurde, heisst es, von seinen Eltern „seiner „bossheit vnd schalckhait wegen“ in ein Kloster gesteckt, aus welchem er entlief, weil ihm die strenge und harte Zucht nicht gefiel, „vnd weil er ain arger schalckh, spitzfündig, vnd ain „grosser schwartzkünstler war, auch in der Muscowitischen Cranic „wol erfahren, begab er sich wider in ein Closter Kiow, was „für bubenstuckh er zuuor nit khonte, die lernete er alhie völlig“. Der Abt des Klosters empfahl ihn dem Woywoden **Wisniowiecki**; „dieser, sagt ***Paterson***, nam In alssbald in seinen „dienst, vebte Ine im Ritterspielen, mit fechten, rennen, thurni-„ren, vnd anderen dergleichen sachen, vnd dieweil er lehrhafftig, „klug, schnell, vnd hurtig war, auch lust zu allen dingen hette, „dessgleichen Ime die aine hand etwas lenger, alss die andere, „vnd ein wartzen vff der linckhen saiten bey der nasen, gestre-„belte haar hatte, auch kurtz von leib ware etc., so dauchte „Ine, dass man wunderliche abenthewr mit Ime aussrichten „köndte“. **Demetrius** wurde dann zu dem Woywoden von Sendomir geschickt. „Da ward Er, heisst es S. 146, den „Teuffelen gar vberantworttet, Dan so bald Ine die Jesuiter „sahen, beschaweten sie seinen Leib, vnd proportion wol, vnd „dachten hierauff, dass Juvan Vasiliviz ainen Sohn gehabt, so „Demetrius gehaissen, vnd vor ettlich Jahren erschlagen worden, „vnd diesem Griska nit vnähnlich gesehen, die Jesuiter aber „zaigtem dem Woywoda an, was sie im sinn hetten, vnd was „sie mit Ime anfangen wollen, vnd mit dessen rath vnderwei-„seten sie Ine Griska, wie Er köndte zu grossen ehren, vnd „hochait kommen, weil er solche zaichen, vnd kennzaichen am „leib, wie Juvan Vasiliviz Sohn Demetrius hette, wan Er allain „Irem rath folgen wolte, Darumben solt er sich alssbald Deme-

„trius nennen, vnd sagen, dass Er des Juvan Vasiliviz natürli-
„cher Sohn, vnd ein rechter Erb des Reisslandes seye, dauon
„Er vnbillicher weyss von Boris Gudenow vertriben worden:
„hingegen wolten sie Ime getrewe hilff laisten, mit goldt, gelt,
„pferdt, kriegsmunition, vnd alles dessen, so er zu einnemmung
„des Landts bedürfftig, doch mit dem geding, wan Er die Gross-
„fürstliche hochait in der Moscaw bekhommen, so solte er alss-
„dan des Woywodens zu Sandamir tochter zum gemahel nemen,
„auch die Griechische Religion abschaffen, vnd an dero statt das
„Pabstumb einfiehren, Diss alles sagt Inen der Griska alssbald
„zu, vnd gab Inen brieff, vnd siegel hierüber". Er wurde nun
von dem Pabste mit Geld, und von dem Könige von Polen mit
Truppen unterstützt, und fiel dann in Russland ein, wo er sich
mit Hülfe der Kosaken des Schlosses Tschernigoff bemächtigte;
„Ihr Obrister, heisst es S. 148, hiess Corela, der ward ein
„schwartzkünstler mit dessen Zauberey der Griska vil vberwandt".
Ueber des Boris Tod sagt ***Paterson:*** „Ettliche mainen, dass
„er Ime selbsten wegen der falschhait vnd verrätherey seiner
„kriegs Obristen das leben abgekürzt, Ettliche halten darfür, dass
„andere Ime vergeben haben, hieuon ist kain gewishait, allain,
„dass er geschwindt darauff gangen". Als sich Demetrius
bei seiner Annäherung den Einwohnern von Moskau als ihren
rechtmässigen Beherrscher angekündigt, und diese Schuiskij's
Meinung über ihn verlangt hätten, habe er ihn für den ächten
erklärt; „warumb aber, heisst es S. 150, Vasili Juvanowiz wider
„sein besser wissen den vngrundt geredt, kan ein ieder versten-
„diger wol erachten, Nemlich veil er selbsten nach dem Regi-
„ment trachtete, vnd wie Er möchte Grossfürst werden, Inmassen
„dan nachmalss geschehen ist". Der Tod der Familie des Boris
wird hier mit folgenden Umständen erzählt: „Dieweil Griska
„Trepeia sich vor dem Jungen herrn Fedro (der das ansehen.

„alss solte er zu einem klugen, verschmitzten, vnd vorsichtigen „herrn werden) beförchtet, wan er zu seinen Jaren keme, dass „er Ime das Regiment entziehen möchte, Desshalben handelt Er „mit ainem sehreiber Juvan Bogdanof genandt, dass Er in die „Moscow ziehen, vnd beedes Muter vnd Sohn vmbringen, vnd „hernacher aussgeben solte, sie hetten Inen selbsten mit gifft „vergeben, Die tochter aber solte er bis zu seiner ankunfft wol „verwahren, welchem allem der Schreiber vleissig nachkommen, „Dan so bald er in die Moscaw kame, liss er die Muter sampt „dem Sohn stranguliren, vnd dem volckh anzaigen, sie hetten „sich selbsten vmbbracht, die strickh damit sie erwürckht wor- „den, hab ich mit meinen aignen augen neben vilen anderen „menschen gesehen“. Nach des Demetrius Krönung „erinnert „Er sich seines In Polen gethanen Aidts wegen einfiehrung der „Päbstischen religion, vnd befahle dass man den Jesuiteren, „deren er vil bey vnd vmb sich hatte, den grossen hoff in der „Statt Moscaw solte einraumen Darinnen Iren Gottesdienst zu „veben, dan dieser Griska zu des Pabsts Instrument ausserkiest „gewesst, durch den Er sich vnterstanden die Griechische reli- „gion ausszurotten, vnd dargegen den Päbstischen Aberglauben „einzufiehren, welches auch geschehen were, wo nit der ietzige „Grossfürst Vasil Juvanowiz solches verhindert, vnd abgewendet „hette, Dan nachdem die Jesuiter erlaubnuss bekommen, Mess „zu halten, zu predigen, vnd zu thun was sie wolten, auch „Griska die hand vber sie hulte, also dass Inen niemandt wider- „sprechen dorfft — kundten sie leichtlich die vngelehrte Reussen „zum falschen Gottesdienst vberreden, oder die widerspenstige „bezwingen, vnd zum Arett bringen“. S. 152 wird die nächste Veranlassung zu dem Tode des falschen Demetrius folgendermassen erzählt: „Nachdem Griska alle seine bubenstuckh, vnd „falsche hendel seinem Marschalckhen Knez Vasili Vasiliviz ge-

„offenbahret, vnd Er hernacher solche anschläg vnd Prattickhe „widerumb ettlichen Reichsräthen entdeckhte, hatt der ietzige „Grossfürst Knez Vasili Juvanoviz Zuski Ine zum Statthalter vff „Kexholm gesetzt[207], Da nun die Reichsstendt vernomen, dass „Griska seine böse Prattickhen anfieng ins werkh zu richten, „namblich die alte Griechische religion abzuschaffen, dargegen „die Päbstische einzufiehren, das gelt uff frembde nationen zu „spendiren, die Polackhen den Reussen vorzuziehen, dessgleichen „dass er den König in Polen — zugesagt, den gemachten ewigen „friden zwischen Schweden vnd Reusslandt zu brechen, auch im „sinn hatte, zu würgen zu henckhen vnd vmbzubringen alle die „Jenige seine vnderthanen, welche die Päbstische religion nit „wurden annemen wöllen, Inmassen er dan hierzu den 17 May „ein bankhet liesse zurüsten, aber dises bestelte bad gieng vber „Ihne, vnd die Polen selbsten auss". Bei der Erzählung von Demetrius Tode und dessen Folgen verdienen folgende Umstände herausgehoben zu werden, weil sie von den gewöhnlichen Angaben abweichen. Als Demetrius, nach seinem missglückten Versuche, sich durch einen Sprung aus dem Fenster zu retten, wieder in das Schloss gebracht war, begab sich Schuiskij zu ihm, „vnd hatte in der ainen handt ain Creutz, in der andern „ain lang messer; da fieng ainer auss den herren an den Griska „zu vermaledeyen, vnd zu sagen, dass er mit nichten der De„metrius, sondern ein lugner, schelm, vnd verräther were, dar„über Griska also erbittert, dass er disem herrn mit den sebel die „hirnschalen spaltete, dass er starb". Nachdem man den Leichnam des Demetrius drei Tage lang auf dem Markte hatte liegen lassen, damit Jeder sich von seinem Tode überzeugen könnte, ward er auf einem Kirchhofe für arme Leute verscharrt. Da aber bald

207. Hier scheint kein rechter Zusammenhang zu sein.

darauf ein starker Frost eintrat, so sah das Volk diess für eine Strafe des Himmels dafür an, dass man einen solchen Bösewicht an einem geweihten Orte begraben hätte; der Körper wurde daher wieder ausgegraben und verbrannt.

Paterson schliesst seine Erzählung mit folgenden Worten: „Diss ist also kürtzlich vnd einfeltig von den verenderungen, „so sich die verschiene Jar in der Moscaw zugetragen, alda „ich auch gewesen, vnd vernommen, wie sich alles verloffen, „sonderlich in dem krieg den Boris Gudenow, vnd Griska mit „einanderen gefichrt haben, dessgleichen hab ich auch gesehen „die andere plagen, namlich Pestilenz, vnd theure Zeit, vnd „bezeuge solches vor Gott, vnd der Welt".

31.

Isaak Massa.

1609.

Isaak Massa, ein gelehrter Holländischer Geograph aus Harlem [208] gebürtig, machte im Jahre 1609 eine Reise nach Moskau, wo er aus dem Munde Russischer Reisender und Beamter Nachrichten, welche noch jetzt ihren Werth haben, über das damals noch so wenig gekannte und so fabelhaft beurtheilte Sibirien, und das östliche Russland überhaupt, so wie über die von der Regierung dahin geschickten Russischen Colonien sammelte. Durch seinen Gastfreund in Moskau, dessen Bruder unter Boris Godunow Theil an einer Expedition zur Erforschung Sibiriens genommen hatte, verschaffte er sich einen Abriss der neuentdeckten Länder, und Aufklärungen über dieselben, deren

208. ***Müller*** hielt ihn irrthümlich für einen Italiäner, wozu ihn wahrscheinlich der Name verführte.

Mittheilung damals doppelt schwierig zu erlangen war. *Massa's* Verdienste um die Kenntniss von Russland sind doppelt, einmal durch seine Beschreibung, und dann durch seine Karten.

Die erstere ist in Lateinischer Sprache abgefasst, und führt folgenden Titel:

Brevis Descriptio Itinerum ducentium, et fluviorum labentium à Moscoviâ Orientem et Aquilonem versus, in Siberiam, Samojediam et Tingoïsiam, ut a Moschis hodie frequentantur. Item Nomenclaturae oppidorum in Siberia a Moschis conditorum, quae prorex gubernat, etiam incognita explorat, et occupat, ita ut in magnam Tartariam fere penetrarit.

Diese kleine Schrift findet sich in folgendem, wahrscheinlich durch den bekannten Niederländischen Geographen, Hassel Gerard herausgegebenen, sehr seltenen Werkchen:

Descriptio ac delineatio geographica detectionis Freti, sive Transitus ad Oceanum, super terras Americanas, in Chinam atque Japonem ducturi, recens investigati ab M. H. Hudsono Anglo. Item, Narratio Ser. Regi Hispaniae facta, super tractu in quinta Orbis terrarum parte, cui Australiae incognitae nomen est, recens detecto, per Capitaneum Petrum Ferdinandez de Quir, una cum descriptione terrae Samojedarum et Tingoësiorum, in Tartaria ad ortum Freti Waygats sitae, nuperque Imperio Moscovitarum subactae. Amstelodami ex officina Hesselii Gerardi. Anno 1612. 4° m. Kpf. — Und mit wenig verändertem Titel wieder abgedruckt Ebend. 1613. 4° [209].

---

209. S. über das Werkchen: ***Descriptio detectionis Freti*** etc., und über das Interesse, welches *Massa's* kleine Schrift für die Geschichte Russlands

Massa giebt hier eine sehr ausführliche Beschreibung von dem damaligen Zustande des nördlichen Sibiriens, nach den Materialien die er dazu aus sehr guter Quelle in Moskau gesammelt hatte. Er sagt pag. 3 sehr gut von der milden Regierung Russlands über die Völker Sibiriens: „Nemo invitus religionem „hanc vel illam amplecti cogitur, sed a Russis media quaedam „non violenta adhibentur, quibus homines istos lueri faciant, „ducant et non cogant". Pag. 4 werden unter den Thieren, welche die Wälder um Tobolsk bewohnten, Panther, Luchse, Füchse, Zobel und Marder genannt. Pag. 6 heisst es: „Fluvius „Jeniseik magnitudine Obi superans, ab ortu excelsis montibus „vestitur, ignivomis nonnullis et sulphureis". Sehr merkwürdig, wenn auch durch viele fabelhafte Zusätze verunstaltet, ist die Schilderung des jenseits des Jenisseï's entdeckten Landes, wie des dort in der Ferne gehörten Glockengetönes und Pferdegetrampels, der dort wohnenden dunkelfarbigen Menschen u. s. w., so wie der bis dahin missglückten Versuche weiter in das Land vorzudringen. Am Schlüsse des Werkchens heisst es: „Haec sunt quae maximo studio, resciscere potui, in Urbe ipsa „Moscua, de coloniis ductis in maximam Regionem Siberiae, cum „adjacentibus Tartaris, Scythicisque nationibus: plura non licuit „inquirere, imo difficile fuit, haec quae retuli impetrare ab aliis, „cum Russis maxime displiceat, si exteris secreta Regni innotescant".

Witsen hat in seiner **Noord en Oost Tartarye**[210] einen ausführlichen Auszug der kleinen Schrift von ***Massa*** gege-

gewährt, einen Aufsatz des Herrn Akademikers *von Baer* im *Bulletin scientif.* Th. X, № 17. Die kritischen Zweifel, welche hier erhoben werden, bin ich nicht zu lösen im Stande.

210. Zweite Ausgabe, p. 936—940.

ben und ihr einen hohen Werth beigelegt. Das Werkchen ist auch wieder abgedruckt worden in den **Voyages de la Compagnie des Indes Orientales.**

Massa spricht übrigens in seiner angeführten Schrift p. 9 von einem Werke über die inneren Unruhen, wahrscheinlich die seiner Ankunft zunächst vorangegangenen, in Russland, welches er die Absicht habe, zu schreiben. Er sagt nämlich: „ut ex „bellorum civilium descriptionibus fusius liquebit, quas brevi „Deo volente publicas faciemus". Ob eine solche Schrift wirklich von ihm erschienen, ist mir nicht bekannt. Witsen führt indessen zwei Werke von ihm an, nämlich: 1, **Zijne reisbeschryving**, worunter wahrscheinlich die obige **descriptio** ac **delineatio** verstanden ist, und 2, **Eeen boek: Russia getiteld**, welches vielleicht die erwähnte Geschichte der letztern innern Kriege ist.

Massa hat sich aber auch als Geograph durch seine Karten um die Kenntniss von Russland sehr verdient gemacht. Die erste, welche das neu entdeckte Sibirien darstellt, erschien schon 1609. In demselben Jahre gab er eine zweite Karte heraus, welche die Länder zwischen dem Dnepr und der Wolga umfasst, so wie ein kleines Blatt von der nördlichen Küste Russlands. Eine dritte von dem nördlichen Europa und Asien ist von 1610; eine vierte von 1612 enthält Russland und den übrigen Norden von Europa [211].

Die merkwürdigste Karte von ihm ist aber die zu der oben angeführten Schrift gehörige, welche hier etwas genauer be-

211. S. von diesen Blättern: *Ueber die ältern ausländischen Karten von Russland, von Friedr. Adelung, in den Beiträgen zur Kenntniss des Russ. Reichs*, Bd. IV, S. 26—28, wo die Nachricht von dem Lande der Samojeden und Tungusen nach dem oben angeführten zu ergänzen, auch S. 27 *Isaac* statt *Jacob* zu lesen ist.

schrieben werden muss. Sie führt den Titel: **Caerte van't Noorderste Russen, Samojeden, ende Tingoesen landt: also dat van de Russen afghetekent, en door Isaac Massa vertaelt is.** Ueber die Entstehung derselben sagt er in seiner kleinen Schrift, p. 11: „Vivebat tum temporis in Mos„covia amici mei frater, qui his detectionibus comes fuerat, is „tabulam quandam, ex fratris jam defuncti ore exceptam et „a se delineatam nobis tradidit, ipse vero fretum Waygats pe„netraverat omniumque locorum usque ad Obi gnarus est, qui „vero situs regionum ultrâ flumen, cognovit ex aliis. Est sola „haec quam damus tabella rudis duntaxat illius orae delineatis „maritimae, eamque magnâ molestiâ mihi comparavi, si vero „resciscerent illi quorum interest, actum esset de Moschi illius „vita, nomen ideo illius non prodimus".

Links in der obern Ecke der Karte steht folgende Holländische Erläuterung der Russischen Benennungen: Verclaringe van somighe Rusche namen: Beloi ostorf, wit eylandt. Reebnaia, Patrys riviere. Wegorscoitsar, Weygats. Moctnaia, Olij riviere. Tsernaia, Roo riviere. Zelenoi, Grondelingen. Promoi, Inham. Socchoiamore, Drovge zee. Swetenoos, Heylgehoeck. Dolgoostrof, Lange eylandt. Troscouaia, Cabelauwriviere. Matscof, Mathys eylandt. Zemostrof, Zeven eylanden. Zeleneija, Green. Cosci, Catten. Ozera, Lacus.

32.

Gerhard Grevenbruch.

1609.

Gerhard Grevenbruch [312] ist zwar nie selbst in Russland gewesen, es giebt aber unter seinem Namen ein Werkchen

312. Auch *Greuenbruc*. S. *Meusel's Geschichtforscher.* Bd. II, S. 18.

über die Geschichte und zur Vertheidigung des falschen Demetrius, welches eine Menge nicht unwichtiger Nachrichten über die Regierung und das Ende dieses Usurpators enthält, die der Verfasser meistens von Polen, zum Theile von solchen, die Augenzeugen der von ihnen erzählten Begebenheiten gewesen waren, erhalten hatte. Der Titel dieses Werkchens ist:

Tragoedia Moscovitica, sive de vita et morte Demetrii, qui nuper apud Ruthenos imperium tenuit, narratio, ex fide dignis scriptis et litteris excerpta. Coloniae Agrippinae apud Gerardum Greuenbruc. Anno 1608. 8°. 4 Bogen. Ebendas. 1609. 8°. 5 Bogen.

Ueber ***Grevenbruch*** selbst ist im Ganzen sehr wenig bekannt, ja man weiss eigentlich nicht einmal, ob er der Verfasser, oder nur der Verleger oder Drucker des Büchleins gewesen ist, das indessen gewöhnlich unter seinem Namen angeführt wird. Seit ihrer Erscheinung, und noch bis in die neuesten Zeiten ist diese kleine Schrift als ein nicht unbedeutender Beitrag zur Geschichte des Demetrius angesehen, und sowohl von de Thou wie von Karamsin als ein solcher benutzt worden, weswegen sie hier nicht unangeführt bleiben durfte. Dass übrigens hier viele, zum Theil schon von Müller[213] bemerkte Fehler[214] vorkommen, ist wohl eben so leicht zu erklären als zu entschuldigen, da der Verfasser seinen Gegenstand nur durch Andere kannte, und nicht nur die Irrthümer derselben wiederholte, sondern wahrscheinlich durch schlechte Handschrift u. s. w. veranlasst, dieselbe noch durch neue vermehren musste.

---

213. *Samml. Russ. Gesch.*, Th. V, S. 240, 282.

214. So wird z. B. der Name *Grischka Otrepiew* hier in *Hinsko Otiopeion* verunstaltet, woraus bei *de Thou* wieder *Hinsko Otiopelus* geworden ist

33.

Pierre de Laville.

1611.

Pierre de Laville befand sich als Befehlshaber eines Französischen Regiments Infanterie unter dem Commando des Jacques de la Gardie[215] in Russland, und rückte mit den Schwedischen Truppen bis Moskau vor, um dem Vertrage zufolge, welchen Schweden mit dem Grossfürsten Schuiskij geschlossen hatte, diesem gegen die Polen zu Hülfe zu kommen. Er zeigte sich überall als einen tapfern und biedern Mann, und zog sich endlich, als die Schweden der Uebermacht und der Verrätherei weichen mussten, durch Capitulation nach Schweden, und von dort in sein Vaterland zurück. Hier schrieb er einen Aufsatz über die von ihm in seinen Russischen Feldzügen erlebten Begebenheiten welcher den Titel führt:

Discours sommaire de ce qui est arrivé en Moscovie depuis le règne de Ivan Wassiliwich, empereur, jusques à Vassili Ivanovitz Soushy; par Pierre de Laville, Sieur de Dombasle.

Das Original dieser Schrift befindet sich in der Königlichen Bibliothek zu Paris, und wurde zuerst durch den Druck bekannt gemacht in folgender Schrift:

La Chronique des Nestor traduite en Français d'après l'édition Impériale de Pétersbourg (Manuscrit de Koenigsberg), accompagnée de notes et d'un re-

---

215. Des tapfern Sohnes des berühmten *Pontus de la Gardie*, welcher letztere bei seiner Rückkehr aus Russland in dem Flusse Horn ertrank.

cueil de pièces inédites touchant les anciennes relations de la Russie avec la France, par Louis Paris. **Paris 1834.** 8°. 2 Voll. Im ersten Bande p. 404—422.

Ins Russische ist dieser Aufsatz übersetzt, in dem Journal **Русскій Вѣстникъ**, 1841, im 3-ten Hefte, p. 744—758.

Die Schrift des *Laville* ist nicht frei von Unrichtigkeiten, und bietet überhaupt keine besonders wichtigen Nachrichten dar, kann aber wohl als ein merkwürdiger Beitrag zur Geschichte der Unternehmungen der Polen gegen Schuiskij angesehen werden.

Pag. 404 heisst es, Iwan Wassiljewitsch sei, auf Anstiften von Bogdan Belskij und Boris Godunow, durch seinen Leibarzt, Johann Nilos vergiftet worden. Dieser Name eines Grossfürstlichen Arztes kommt aber weder in Richter's Geschichte der Medizin in Russland, noch sonst vor. Auch wird von dieser Todesart Iwan's nirgend etwas erwähnt.

Die Ermordung des jungen Demetrius in Uglitsch soll nach p. 405 auf Godunow's Befehl durch Michael Thogorosky, Sohn eines Secretairs, mit einem Messer geschehen sein.

Laville nimmt p. 406 für ausgemacht an, dass sich Godunow selbst durch Gift das Leben genommen habe, und dass der falsche Demetrius den Grossfürsten Feodor Borissowitsch durch den Fürsten Wassilij Wassiljewitsch Golitzyn habe erdrosseln lassen.

Pag. 407 wird das Gerücht angeführt, Axinia, die Tochter Godunow's, sei in dem Kloster, wohin Demetrius sie verstossen hatte, von einem Sohne von diesem entbunden worden.

Pag. 412 erwähnt *Laville* des Verdachtes, dass der Grossfürst Schuiskij seinen siegreichen Bruder und Retter, aus Neid und Misstrauen habe vergiften lassen.

Von p. 410—414 werden die Fortschritte der Polen erzählt, die durch Verrätherei und Uneinigkeit der Russen, überall Sieger waren, und endlich der unglücklichen Hauptstadt einen Prinzen ihrer Nation zum Grossfürsten gaben.

Pag. 415 spricht *Laville* von der Einnahme Ladoga's und bedient sich dabei einer ganz unverständlichen Phrase. Er sagt nämlich: „la ville fut prise avec des cloches, par faute de pétard". Dann warf er sich in Nowgorod, das er mit einer Handvoll Leute gegen einige Tausend Polen vertheidigte, und wo sein Bruder, bei einem Ausfalle, in die Gefangenschaft der Letztern gerieth. Die Polen drohten ihm, seinen Bruder erschiessen zu lassen, wenn er den Platz nicht übergäbe, und machten selbst Anstalten, ihre Drohung im Angesichte der Festung auszuführen; der brave *Laville* blieb indessen seiner Pflicht treu; bis Hunger und Verrath ihn doch endlich zwangen, sich auf eine sehr ehrenvolle Capitulation zu ergeben.

Der Discours sommaire schliesst mit dem Zeitpunkte, wo eine Parthei in Russland den Wunsch laut werden liess, ihr durch innere Kriege zerrissenes Vaterland von einem Schwedischen Prinzen beherrscht zu sehen, weswegen auch eine Ambassade nach Stockholm geschickt wurde, deren Unterhandlungen aber gerade damals durch den Tod des Königs eine Unterbrechung erlitten.

Die Verstümmelung der Russischen Eigennamen in dieser Schrift, macht sie oft ganz unkenntlich. Pag. 404 heisst es z. B. Iwan Wassiljewitsch habe seinen eigenen Sohn Lekneet Ivanowits getödtet, was vielleicht nur aus dem falsch verstandenen Worte Naslednik, Nachfolger, zu erklären ist, da andere Erklärungen, z. B. Le Knees u. s. w. noch viel unwahrscheinlicher sind. Man findet hier ferner Zornanova statt

Basmanow; Saintemir st. Sendomir; Blesky st. Belskij; Gaudenou st. Godunow; Kriska Otreka st. Grischka Otrepiew; Bolotvico st. Bolotnikow; Troyes st. Troizkij; Magasque st. Moshaisk; La Déga st. Ladoga; Goliski st. Golitzyn; Mageasque st. Massalskij u. a. m.

34.

William Poursgloue.

1611.

William Poursgloue machte im Jahre 1611 zur See eine Handelsreise nach den nördlichen Küsten von Russland, auf welcher er genöthigt war, in Petschora zu überwintern. Er beschrieb dieselbe unter dem Titel:

A briefe relation of a Voyage to Pechora, and winthering there, began in the yeere 1611.

Dieser kleine Reise-Bericht ist abgedruckt in **Purchas Pilgrimes.** Vol. III, p. 547 ff.

John Milton führt in seiner **History of Moscovia,** p. 109: **The Voyage of William Pursgloue** unter seinen Quellen an.

35.

Josias Logan.

1611.

Josias Logan begleitete den eben genannten William Poursgloue, wahrscheinlich als Steuermann, und hinterliess ebenfalls eine Beschreibung der Ueberwinterung auf Petschora. Sein Aufsatz führt den Titel:

The Voyage of Master Josias Logan to Petchora, and his winthering there, with Master William Poursgloue, and Marmaduke Wilson. Anno 1611 und befindet sich abgedruckt in **Purchas Pilgrimes.** Vol. III, p. 541 ff.

Auch *Logan's* Reise ist von Milton, p. 109, unter seinen Quellen angeführt.

36.

William Gourdon.
1611. 1614.

William Gourdon, von Hull, war zweimal als Ober-Steuermann mit einer Handels-Expedition im nördlichen Russland, und hinterliess von beiden Reisen eine kurze Beschreibung. Die erste führt den Titel:

A voyage made to Pechora 1611. Written by William Gourdon of Hull, appointed chiefe Pilot, for discouerie to Ob etc. und befindet sich abgedruckt in der Sammlung von Purchas. Vol. III, p. 530 ff.

Seine zweite Reise, auf welcher er 1614 in Pustosero überwintern musste, beschrieb *Gourdon* unter folgendem Titel:

Later obseruations of William Gourdon, in his winthering of Pustozera, in the yeeres 1614 and 1615 with a description of the Samoeds life. Man findet sie bei Purchas, Vol. III, p. 553 ff., und aus dieser Sammlung führt sie Milton, p. 109, auch unter den von ihm benutzten Quellen an.

37.

Knud Gyldenstierne.

1614.

Im Jahre 1614 wurden ***Knud Gyldenstierne*** und ***Otto Skeel*** von dem Könige von Dänemark nach Russland geschickt, um dem Grossfürsten Michail Feodorowitsch zu seiner Thron-Besteigung die Glückwünsche desselben zu überbringen. Sie machten die Reise von Kopenhagen zu Wasser bis Narwa, von wo sie dieselbe bis Moskau zu Lande fortsetzten. Der Bericht über ihre Gesandtschaft befindet sich handschriftlich in dem Königl. Archive zu Kopenhagen, nach welchem er abgedruckt ist in **Büsching's Magazin für die Geographie und Geschichte**, Bd. VII. S. 321—322.

Ob die Dänischen Gesandten bei dem Grossfürsten selbst eine Audienz gehabt haben, wird in dem Berichte nicht erwähnt, sondern es werden nur zwei Conferenzen angeführt, welche sie mit den Grossfürstlichen Räthen hatten. Bei der ersten Zusammenkunft stellten die letztern eine merkwürdige Uebersicht der in Russland seit des Grossfürsten Boris Tode statt gefundenen Begebenheiten, und besonders der durch die falschen Demetrien erregten innern Unruhen auf. „Es habe sich, sagten sie, ein „abtrünniger Münch, mit Namen Gregorius Otropius, gefunden, „welcher sich dem Teuffel verschrieben, daferne er den „Kayserlichen Muschowiterschen Sitz bekommen wurde, „dass er alsdann Gott ausgeschlossen sein wolte; dieser „habe sich für Iwan Wasiliewitsch Sohn aussgegeben, vnd „sich Printz Demetrium von Uglitz genennet, da doch der rechte „Demetrius albereit für 13 iharen gestorben war. Zu diesem

„München haben sich etliche vornehmbe herrn, als der Weywode „von Sendomir, vnd Fürst Adam vnd Constantin Wiesnowitzky „geschlagen, welche ihn zu König Sigismundum in Polen ge- „bracht, der von ihm vmb hülff angesprochen, vnd gebeten ward, „er mochte ihn in debitum sibi imperium restituiren, welchem „der König zufolge, er sich vnterstanden viel Volckes gegen „den Kayser Boris vnd seine Reiche in die Muschow zu führen, „Inmassen er vngewarneter Sachen viele Siuersche Städte, wor- „innen der Grossfürst damahls, weil er sich vom Polen nichts „böses besorgete, keine Soldaten gehabt, eingenommen. Hierauff „haben die Stände in der Muschow, des verlauffenen München „Otrepij leiblichen Oheimb, Smirnoy Otropium, zu der „Cron Polen, vnd Kayser Boris seine Gesandten zu König Si- „gismund geschicket, zu dem ende, dass sie möchten gründt- „lich erfahren des vermeinten Demetrii zustand, vnd welcher- „gestalt Demetrius des Kaysers Sohn vorlengst gestorben, mit „Bitte den Vertrag nicht zu brechen: welches vom Gegentheil „nichts geachtet, Sondern noch vielmehr Volck in die Muschow „geschicket, vnd an alle Städte geschrieben wordenn, dass sie „Printz Demetrio, Iwan Wasileiwitsch Sohn, mit nichten „widerstandt thun solten; durch diese Schreiben weren viele „vnuerstendige auch zur Rebellion gezogen worden“.

„Nach Boris Foedorowitsch Tode aber habe sich das „Volck zertrennet, vnd endlich der Weywode selbst, welcher „Feld-Obrister gewesen, sich zu dem vermeinten Demetrio „geschlagen, vnd also durch hülff des Königs in Polen den „kayserlichen Sitz der Stadt Muschow eingenommen, Worauff „er die vornembste Bojarn vnd Weywoden, auch ander Volck, „in weit abgelegene Städte gefangen geschicket, auch ein theil „sonnsten hinrichten vnd marteren lassen“.

„Diesem nach kam der Weywode von Sendomir mit vielem „Volcke zu **Demetrio**, vnd brachte ihme seine Tochter, wie „solches hiebeuor veranlasset war, vnd gab dieselbe ihme, zur „Ehe; Ess kamen auch zugleich Gesandten vom Könige in Polen, „welche ihm Glück gewünschet, vnd begehret, dass er ihnen „etliche Städte vnd Provintzen des Muschowitischen Reiches „möchte vbergeben: **Demetrius** aber fuhr fort, ihren Glauben „zu prophaniren vnd die vornembste Leutte vmbzubringen, wor- „über er vmbgebracht worden".

Hierauf hätten die Russen den Fürsten **Wassilij Schuiskij** zum Grossfürsten erwählt, und von den Polen Ersatz für den zugefügten Schaden gefordert; diese aber hätten ihnen melden lassen, **Demetrius** sei nicht umgebracht, sondern gerettet worden. Es wäre auch ein zweiter **Demetrius** aus Polen gekommen, der grossen Anhang gefunden und selbst Moskau belagert habe, bald darauf aber genöthigt worden sei, sich bis nach Kaluga zurück zu ziehen.

„Diesemnach, erzählten die Grossfürstlichen Räthe den Dänischen Gesandten weiter, hat der König in Pohlen, wieder den „Vertrag, Schmolenschky belegert, wohin der Grossfürst **Basilius** seinen halbbruder **Demetrium**, dieselbe Stadt zu entsetzen „geschicket, dieser hatte **Jacobum Pontum**[216] zu hülfe, aber „er, **Pontus**, fiell mit seinem Volcke zum Polen[217], vnd zog „nach Nowogrodt, wordurch der Fürst **Demetrius** vervrsachet

---

216. Bekanntlich war *Pontus de la Gardie* der Vater, vnd *Jacques* der Sohn. Der Letztere befehligte, nach dem Rückzuge des Vaters, ebenfalls die Schwedischen Hülfstruppen in Russland.

217. Die Geschichte spricht sowohl *Pontus* als *Jacques de la Gardie* von diesem Vorwurfe frei, ob sie gleich, besonders der letztere, bisweilen durch das Misstrauen und den bösen Willen ihrer Verbündeten genöthigt waren, für eigene Rechnung zu handeln.

„abzuziehen. Der falsche Demetrius, als er vernommen, dass „Nowogrodt vom Kayser Basilio entsetzet muste werden, hat „er die Stadt Muschow an zwey Oertern belegert. Des Königes „aus Polen Oberster aber schickte in die Stadt Muschow, mit „anerbieten, dass daferne sie des Königs in Pohlen Sohn wolten „annehmben, wollte er ihnen Frieden verschaffen, worauff die „Muschowiter in der Stadt ihren Grossfürsten Basilium gebeten, „dass er das Kayserthumb, weiter Bluthvergiessen zu verhüten, „abstehen möchte, welches er eingewilliget[218]; vnd ist diesem „nach der Vertrag gemacht, dass des Königs in Polen Sohn „ihre Griechische Religion bekennen, vnd alsdann Grossfürst sein „solte; Jedoch dass Demetrius, mit seinem anhang, entweder „gefangen, oder verjaget wurde, der König aus Pohlen solte auch „mit seinem Volcke aus der Muschow weichen: Welcher Vertrag „beyderseits ratificiret".

„Diesemnach hat Michaila Sotzkovi[219], den Kayser Basilium, seinen eigenen Herrn, dem König in Polen vberlieffert, „der ihn gefangen nach Polen geschicket. Ess sein sonnsten die „Polen, nach laut des Vertrages, nicht auss der Muschow gewichen, auch des Königs in Polen Sohn allda nicht gebracht, „Sondern begehret, dass Könige Sigismundo selbst zum besten, „das Muschowitische Reiche vnter die Chron Polen möchte gebracht werden. Worauss zu schliessen, dass sie ihren eydt „nicht gehalten. Diesemnach schreyben die Geistliche an alle „ihre Städte, dass die Polen sich unterstehen, die papistische „Religion mit gewaldt einzuführen, vnd dass vom Könige in „Pohlen nicht gehalten worden, wass ihnen zugesaget; dass gantze „Reiche schicket auch Gesandten zum Könige in Polen, sich

218. Bekanntlich geschah diess nicht gutwillig, sondern gewaltsam.
219. *Solkowskij.*

„hiervber zu beschweren, dieselbigen aber sein gefenglich ange-„halten, Schmolenschky auch nicht restituiret worden, hernacher „haben die Polen ihre Religion noch mehr verachtet, viel vn-„schuldig Blut vergossen, vnd den Schatz auss der Stadt hinweg „geschicket. Worvber sie semptlich verursachet worden, sich „zusammen zu thun vnd einen Eydt wieder den König in Polen „vnd seinen Sohn zu schweren, vnd die Stadt 2 Jhar belagert, „vnd inmittler Zeit dem Polen viel Volckes abgeschlagen, vnd „4000 gefangen genommen: diesemnach hat zwar der König in „Pohlen den seinen Hülfe zugeschicket, Aber sie seyn mehren-„theils erschlagen, vnd vber 10,000 gefangen genommen worden. „Wie nun hernacher die Muschowiter von newen vernommen, „dass der König in Pohlen abermal stark vorhanden, haben sie „der Stadt hefftig zugesetzt, vnd dieselbe eingenommen, 15,000 „Man erschlagen, 9000 gefangen genommen. Nach Verrichtung „dieses, sein sie dem Könige in Polen entgegen gezogen, vnd „ihn zurück getrieben. Worauff sie Gott gedancket für die Victori, „vnd dess jetzigen Kaysers Michaila Foedorowitsch Mutter, „Marta Iwanowna, wie auch den Kayser selbst gebeten, dass „er sich zu ihrem Kayser möchte erwählen lassen, dieweill er „von dess vorigen Kaysers Iwan Wasiliewitsch geschlechte, „auch des Kaysers Foedor Iwanowitsch leiblicher Schwester „Sohn were“. Schliesslich baten die Räthe im Namen des Gross-fürsten die Gesandten, ihrem Herrn die Versicherung seiner Freundschaft, „auss welcher er verursachet worden, Ihrer Königl. „Maytt. seinen Zustand zu offenbahren“, und seiner Dienstbereit-willigkeit zu überbringen.

Am 12 November hatten die Gesandten eine zweite Confe-renz mit dem Grossfürstlichen Kanzler, wobei dieser die früher erzählten historischen Umstände wiederholte und hinzusetzte, „dass „der Pabst dem Könige Sigismund mit Geld vnd Volcke wieder

„Kayser Boris beygesprungen, darmit dass die Papistische Re-
„ligion in die Muschow möchte eingeführet werden, vnd dass die
„Gesandten, welche der König in Polen angehalten, nach Preussen
„als Gefangene verschicket worden sein“.

Schliesslich liess der Grossfürst den König von Dänemark bitten, er möchte ihm gegen die Polen mit Geld und Kriegs-Munition, so viel ihm möglich zu Hülfe kommen, und den König von Schweden veranlassen, die Provinzen Russlands, welche er widerrechtlich an sich gebracht, zurück zu geben und das frühere gute Verhältniss mit dem Grossfürsten wieder herzustellen.

38.

Jakob Henkel von Donnersmarck. 1614.

Jakob Henkel von Donnersmarck, über dessen Lebens-Umstände und Dienst-Verhältnisse nichts weiter bekannt ist, als was aus seinem eigenen Berichte hervorgeht, dass er nämlich früher im Kaiserl. Heere gedient, und dann eine bedeutende Stelle in der Staats-Verwaltung bekleidet haben muss, wurde im October 1613 von dem Kaiser Matthias, von Regensburg aus, wo sich derselbe auf dem Reichstage befand, als Gesandter nach Russland geschickt, von welcher Reise er im Juli des folgenden Jahres unverrichteter Sache wieder nach Wien zurückkehrte. Die damaligen Kriegs-Umstände, noch mehr aber das gegenseitige Misstrauen zwischen Russland und Polen, verhinderten nämlich, dass ***Henkel*** den Zweck seiner Sendung hätte erreichen, und dieselbe bis Moskau fortsetzen können, indessen schien mir sein Bericht, gerade zur Characterisirung

dieser Stimmung, und zur Geschichte der wachsenden Macht der Russen merkwürdig genug, um seiner in dieser Sammlung zu erwähnen. Die Original-Handschrift dieses Actenstückes befindet sich in dem K. K. geh. Haus- und Staats-Archive in Wien. Sie ist vom 9 August 1614 datirt und führt folgende Aufschrift:

Relation des Kais. Hofdieners Jakob Henkel von Donnersmarck. Mit neun Beilagen, welche sich auf die Missglückung der Reise beziehen.

Im Eingange dieses Berichts giebt ***Henkel*** die Veranlassung zu seiner Sendung an. Der Kaiser, sagt er nämlich, „habe sich „resoluirt, auf der Stendt vnnd Boiaren der Moscawitt. vnnd „Reussischen Lande vorher beschehenes Bewegliches Ansuchen „vnnd Bitten [220], zu Hinlegung der zwischen der Cron Pollen „vnnd Moscau endtstandtenen misshelligkheitten vnnd Kriegsem- „pörungen dero Kaysserliche Authorität durch Absendung eines „Ansehnlichen Gesandten, zwischen beeden Partten zu interpo- „niren vnnd alle dienliche Mittl, wie derenendts widerumb „gueter Bestendiger fridt vnnd Einigkheitt gepflanzet, vnnd

---

220. Das *bewegliche* Ansuchen der Stände und Bojaren, wodurch der Kaiser zu dieser Gesandtschaft veranlasst wurde, ist höchst wahrscheinlich das sehr dringende ***Schreiben des Fürsten Dimitrij Michailowitsch Posharskij an den Römischen Kaiser Mathias***, d. d. Jaroslawl d. 20 Juni 1612, welches ich zuerst nach dem in dem geh. Haus- und Staats-Archiv in Wien befindlichen Originale, St. Petersburg 1840. 8°. habe abdrucken lassen. In diesem Briefe entwirft ***Posharskij*** allerdings ein sehr trauriges Gemälde von dem Unglücke seines Vaterlandes, und bittet angelegentlich um gütliche Vermittelung bei dem Könige von Polen, und um Hülfe durch Truppen und Geld. Kurz vorher war ein ebenfalls durch ***Posharskij*** veranlasstes, und mit 24 Unterschriften der vornehmsten Bojaren versehenes Schreiben an den Kaiser ***Rudolph*** nach Wien abgegangen, worin ein ähnliches Bild von dem Zustande Russlands entworfen, und als das einzige Mittel, dasselbe zu retten, dem Bruder des Kaisers der Zaren-Thron angeboten wird. S. Собраніе Государственныхъ Грамотъ и Договоровъ, хранящихся въ Государственной Коллегіи Иностранныхъ дѣлъ. Vol. III, p. 67.

„ferner Christen Bluets vergiessung dadurch verhüettet werden „möchte, versuechen zuelassen“. Man schien also bei der Abfertigung des Gesandten, in Wien die offizielle Anzeige von der Thron-Besteigung des Grossfürsten Michael Feodorowitsch noch nicht erhalten zu haben, weswegen das Creditiv-Schreiben auch noch an die Stände und Bojaren in Moskau gerichtet wurde.

Henkel trat seine Reise am 21 October 1613 von Regensburg aus an, und ging durch Oesterreich, Mähren und Schlesien nach Warschau. In Polen wurde er durch die Confoederirten von Smolensk angehalten, und nur dadurch vor gänzlicher Ausplünderung gerettet, dass ihn einige Soldaten, die früher unter ihm als Kosacken gegen die Türken gedient, erkannten, und er dadurch ungehindert weiter reisen konnte. In Warschau trug er dem Könige den Gegenstand seiner Sendung vor, und dieser gab ihm die Versicherung, er würde sich mit seinen Ständen über die Mittel zum Frieden mit Russland berathen. Am 5 December konnte er endlich abreisen, nachdem er noch einen Befehl an den in Litthauen commandirenden General mitbekommen hatte, dass ihm dieser zu seiner Sicherheit eine Bedeckung von 100 Kosacken mitgeben sollte. Kaum hatte er aber die Weichsel passirt, als er im Namen der Polnischen Reichs-Stände aufgefordert wurde, wieder nach Warschau zurückzukehren, und dort fernern Bescheid zu erwarten. Nach drei Wochen Aufenthalt zeigte man ihm ein unterdessen ausgefertigtes, mit 40 Unterschriften und Siegeln versehenes Schreiben „an die Moscawitterische Stendte vnd Boiaren, welches dahin „gericht gewesen, das Sy den jungen Prinzen[221] mit einer

221. Hier kann doch wohl nicht der früher durch Polnischen Einfluss zum Russischen Grossfürsten gewählte Prinz *Wladislaw* gemeint sein, da die

„Starckhen macht wider hinein schiekhen, vnnd ihr Heil Ander-„werts versuchen wollten“. Zur Ueberbringung dieses Schreibens wurde ihm ein Polnischer Secretair, Namens Hanss Hritilz, mitgegeben, „welcher in der Reussischen vnd Moscowitterischen „Sprach wol erfahren war“. Er selbst erhielt für sich eine von den Ständen entworfene „Information“, die aber weder Unterschrift noch Siegel hatte. Unter grossen Mühseligkeiten und Gefahren kam ***Henkel*** nach Mohilew, von wo aus die Fortsetzung seiner Reise die grössten Schwierigkeiten und Hindernisse fand. Um diese zu beseitigen, schrieb er an den Befehlshaber der Russischen Truppen, die vor Smolensk standen, gab ihm Nachricht von seiner Reise, und überschickte ihm das Kaiserl. Schreiben, damit er es weiter nach Moskau befördern möchte. In der darauf ertheilten Antwort, die er in Orscha traf, bezeigte der Russische Heerführer seine Verwunderung darüber, dass des neuen Grossfürsten in dem Schreiben gar nicht erwähnt werde, obgleich dessen Wahl sogleich allen Höfen, und vorzugsweise dem Kaiserlichen durch den Bojaren Stepan Michailowitsch Uschakow angezeigt worden wäre, weswegen er nicht wage, den Kaiserlichen Brief an den Grossfürsten zu senden; unterdessen solle er angeben, wie stark sein Gefolge sei, und die weitern Verfügungen über seine Reise in Orscha erwarten. In der nach einem bedeutenden Zwischenraume erfolgten Antwort wurde ihm erlaubt, seine Reise weiter fortzusetzen, und „mit den Mosco-„wittischen Landtstendten zu reden, vnnd meine Legation oder „Pottschafft von dem Allgemeinen guet des fridens (aber nicht des „Königs Sigismundi in Polln Sohn für einen Grossfüersten der Moskaw „anzunehmen) ausszurichten, dabey verwarnende, ich möchte mich

---

Polen ja schon längst von der Wahl des Grossfürsten *Michael Feodorowitsch* unterrichtet sein mussten.

„fürsehen, das ich ganz vnnd gar kheine briefl mehr ohne Ihres „Grossfüersten Titl vnnd Namben an Sie schickhen, sondern neben demselben von Ires Grossfüersten Gesantten Anzeig vnnd „Bericht thun soltte, ob Sie vor meiner Abferttigung bey Eur „Kay. Matt. Ankhomben, oder ob ich vor Irer Ankhunfft albe„reith vf der Raiss gewest, vnnd von Ihnen, wo sie damahls „gewessen sein, nichts gehöret hette". Unterdessen erhielten die Russen im Felde täglich neue Vortheile über die Polen. „Es werden, sagt *Henkel*, beherzte Kriegsleuth aus Ihnen, „seint wider die Polln heftig erhizt, wöhren sich weil einer ein „Ader oder finger rüeren khan, gehn in die Schlacht wol nuer „mit blossen Leib hinan, hengen allein das hembt gleich einem „feldtzeichen umb den Leib vnnd Scharmuczieren fast Täglich „mit den Königischen, Ebenmessig haben Sy auch mit dem „Ponto, welcher ein Schwed vnnd Ausserweldt Kriegsvolkh von „Franzossen, Niederlendern, Engellendern vnnd Podoliern gehabt, „vnnd sowoll wider die Polln als Moscowitter gewest, geschla„gen, demselben aufs haubt vnnd bey 3000 der seinigen erlegt. „Der Persaner mit welchem, wie auch dem Türken Sy die „Moscowitter fridt gemacht, thuet Ihnen starkhe Hülff mit brodt „vnnd gelt, hat Ihnen auch zuegeschrieben, Sy sollen bey diesem „Iren Jezigen Grossfüersten Standthafftig haltten vnnd verbleiben „vnnd kheinen Andern nicht erwölhen..... Also das das Poll„nische Volckh lenger je mehr ab- der Moscowitter aber zunimbt, „wie sich dann bey meinem Abzug aussm Landt die Mosco„witter biss in 20,000, der Polln aber kaum bey 5000 Man „starkh befunden haben".

Henkel wandte sich in seiner Verlegenheit an einige Polnische Starosten um Rath und Hülfe, bekam aber von Allen späte und ausweichende Antwort, worüber sechs Monate vergangen waren und da er seiner Instruction nach angewiesen

war, das Kaiserliche Schreiben nur an die Moskauischen Stände abzuliefern, und weder diese noch die Grossfürstlichen Räthe dasselbe annehmen wollten, so schien ihm nichts übrig zu bleiben, als seine Rückreise anzutreten. Er begab sich also nach Warschau, wo er sein Benehmen bei dem Könige zu rechtfertigen suchte, und setzte von dort am 20 Juli seine Reise nach Wien weiter fort.'

39.

Peter Petrejus.

1615.

Peter Petrejus, oder, wie er sich auf dem Titel der deutschen Bearbeitung seines Werkes nennt, ***Peter Petrejus de Erlesunda***, hiess eigentlich Peer Persson, und war aus Upsala gebürtig. Von seinen Lebens-Umständen ist weiter nichts bekannt, als was er beiläufig in seinem Werke über Russland, anführt. Daraus erfahren wir, dass er, wie er selbst sagt, fato quodam, vier Jahre in Russland gelebt und dem Grossfürsten, wahrscheinlich Wassilij Iwanowitsch Schuiskij, gedienet, ohne dass man jedoch erfährt, in welchen Verhältnissen. Nach seiner Zurückkunft in Schweden wurde er im Jahre 1608 von Karln IX. ohne Erfolg nach Moskau gesendet, um dem Grossfürsten Hülfe gegen die Polen anzubieten, deren Ausbreitung in Russland, auch in Schweden Besorgnisse erregen musste. Im Jahre 1611 wurde er abermals nach Russland geschickt, und zwar nach Iwangorod, um dort Erkundigungen über den dritten Pseudo-Demetrius einzuziehen, der damals noch in einigen Russischen Provinzen sein Wesen trieb. Dieser neue Empörer nämlich, ein verlauffener Schreiber aus Moskau, hatte sich an

den Schwedischen Statthalter in Narwa, den Reichsrath Philipp Scheding, gewandt, um durch Gustav Adolph Hülfe in seiner Unternehmung zu erhalten. Der König schickte daher den ***Petrejus*** nach Narwa, weil dieser, wie er selbst sagt, „den „andern ermordeten Demetrius sowohl in Polen als in der „Musscow gesehen und gekannt hatte", um zu erforschen, ob jener wirklich der Demetrius sei, für den er sich ausgebe. Die letzten Nachrichten von des ***Petrejus*** Leben finden wir vom Jahre 1620, wo er sich wegen der deutschen Ausgabe seines Werkes in Leipzig befand.

Den ganzen Schatz seiner theils durch eigene Erfahrung und Anschauung, theils aus ältern Vorgängern und durch fremde Mittheilungen gesammelten Nachrichten über Russland legte ***Petrejus*** in einem Werke nieder, welches er im Jahre 1615 in Schwedischer Sprache unter folgendem Titel herausgab:

Regni Muschowitici Sciographia, thet är: Een wiss och egentelich Beskriffning om Rydzland, med thes många och stora Furstendömers, Provinciers, Befestningars, Städers, Slögars och Elfwers Tieständ, Rum och Lägenheer: Säsom och the Muskowiterske Storfursters, Härkomft, Regemente, macht och myndigheet, medh theras Gudztienst och Ceremonier, Stadgar och äthäfwor, både vthi Andeliga och Politiske saker, Vthi Sex Böker korteligen författat, beskrifwin och sammandragin, af Petro Petreio Vbsaliensi. Tryckt i Stockholm, År 1615. 4°.

Das heut zu Tage sehr seltene Werk ist dem Könige Gustav Adolph gewidmet, und in sechs Bücher getheilt, von denen jedes ein eigenes Titelblatt hat, und auch besonders paginirt und Einem der Grossen des Reichs dedicirt ist. So führt z. B. das zweite Buch folgenden Titel: **Then Höghborne Furste**

och Herre, Her Carl Philip, Swerikis, Göthis och Wendis Arffurste, Hertigh til Södermanneland, Neriche och Wermeland, min nädigste Furste och Herre, är thenna Andra Book på thenna Muskowiterska Crönika, om the Storfurster och Regenter, som hafwa vthi Landet regerat, och Rysserna sielfwa wetskap om hafwa, effter som theras Register och Annales vthwissa, Vthi all vnderdänigheet ödminkeligen dedicerat aff Petro Petreio Ubsalensi. Stockholm, År 1615. Das erste Buch hat 111 Seiten, das Zweite 274, das Dritte 36, das Vierte 18, das Fünfte 33, und das Sechste 50 Seiten.

Fünf Jahre später erschien eine von dem Verfasser selbst besorgte sehr erweiterte und vermehrte Deutsche Uebersetzung, oder vielmehr Bearbeitung, dieses Werkes unter folgendem Titel:

Historien vnd Bericht von dem Grossfürstenthumb Muschkow, mit dero schönen fruchtbaren Provincien vnd Herrschafften, Festungen, Schlössern, Städten, Flecken, Fischreichen Wassern, Flüssen, Strömen vnd Seen, wie auch von der Reussischen Grossfürsten Herkommen, Regierung, Macht, Eminentz vnd Herrligkeit, vielfältigen Kriegen, jnnerlichen Zwytrachten, biss sie zu einer Monarchi gewachsen, Mit den newlich vorgelauffenen Auffrühren vnd Händeln von den dreyen erdichteten Demetrijs, Nebenst dem auffgerichteten Friedens Contract, zwischen dem Löblichen König in Schweden, vnd jetzt regierenden Gross Fürsten, Dessgleichen die Processe, so zwischen den Königlichen Ambassadouren in der Stadt Muschow, vnd der Grossfürstlichen Reussischen Gesandten in der Königlichen Stadt Stockholm, wegen dess auffgerichteten Friedens Contracts Confirmation seyn gehal-

ten worden, Mit der Muschowiter Gesetzen, Statuten, Sitten, Geberden, Leben, Policey vnd Kriegswesen: wie auch, was es mit jhrer Religion vnd Ceremonien vor eine Beschaffenheit hat, kürtzlich vnd deutlich in sechs Theilen zusammen gefasset, beschrieben vnd publiciret Durch Petrvm Petreivm de Erlesvnda. Lipsiae Anno MDCXX. 4°.

Petrejus wird mit Recht für einen der merkwürdigsten und reichhaltigsten Schriftsteller über die ältere Geschichte und Verfassung Russlands gehalten, da er selbst zu verschiedenen Zeiten mehre Jahre hinter einander in diesem Lande zugebracht, und daselbst in Verhältnissen gelebt hat, die ihm das Einsammeln von Erkundigungen und Nachrichten vor Vielen erleichterten. Besonders wichtig sind seine Beiträge zu der Geschichte des Grossfürsten Boris und der falschen Demetrien, wo er häufig als Augenzeuge sprechen konnte, so wie die von der Lebensart, und den Sitten und Gewohnheiten der Russen seiner Zeit. Indessen ist es auch unverkennbar, dass er gerade bei der Erzählung der Begebenheiten dieser Epoche das handschriftliche Werk Conrad Bussow's[222], seines Zeit- und Dienstgenossen, nicht bloss benutzt, sondern oft seitenlang wörtlich abgeschrieben, und dabei auffallend genug, ihn nicht ein einziges Mal als seine Quelle genannt hat. In Ansehung der ältern Geschichte und Geographie, besonders der nördlichen Provinzen Russlands, folgt er hauptsächlich dem Altvater Herberstein, wiederholt gläubig die diesem verzeihlichen Fehler und Irrthümer, und vermehrt sogar nicht selten deren Zahl aus National-Vorurtheilen und mangelhafter Kenntniss der Landes-Sprache. Indessen bleibt das Werk des ***Petrejus***, wie gesagt, immer sehr merk-

222. S. oben S. 19.

würdig, und verdient deswegen hier einer etwas ausführlichern Erwähnung.

Nach der Zuschrift an die Magistrate der freien Städte Lübek, Stockholm, Reval, Wismar und Stralsund folgen, nach der Sitte jener Zeit, 10 lateinische Gedichte zum Lobe des Verfassers[223]. Dann beginnt das Werk selbst.

I. **Petri Petrei, S.[224] de Erlesunda. Warhafftige vnd Eigentliche Beschreibung des grossen Fürstenthumbs Reussland: In welcher deutlich beschrieben wird, die fürnembsten Fürstenthumb, Provincien, Befestungen, Schlösser, Städte, Flecken, Wasser, Seen, Flüsse vnd Ströme; Vnd mit welchen Ländern vnd Königreichen Reüssland gräntzet.: Vnd woher Reussland seinen Nahmen bekommen hat. Der Erste Theil.** S. 1—136.

Bei der Beschreibung des Grossfürstlichen Pallastes in Moskau heisst es S. 4: „Gegen Mittage des Hauses, ist ein tieffer Graben „gemacht, darinne pflegt der Grossfürst Löwen zu halten, dass „ein jeder der Lust hat, zu sehen bekommen kan".

Ebendas. „Ein Büchsenschoss von dess Grossfürsten Pallast, „auff einem grossen weiten Platze, henget eine vberauss grosse „Glocke, wiegt 336 Centner, welche der Grossfürst Boris Gu-„denow bey seinen zeiten hat giessen lassen, dieselbige wird

---

223. Neben andern poëtischen Spielereien, wird aus dem Namen *Peter Petrejus* per anagramma herausgebracht und durchgeführt *Seril Perpetuus*, und Russland ziemlich hyperbolisch so angeredet:

ô quid
Petrejo, *medico tuo*, sub auras
qui Te seminecem vocavit, ô quid,
Quid *huic*, *Moscovia*, ô quid *huic* rependes?

224. Dieses *S.* weiss ich nicht zu erklären.

„geleutet, wenn sie grosse Feyertage halten vnd celebriren, „Vnd wann Gesandte auss frembden Ländern vnd Oerten kommen, „vnd für den Grossfürsten zur audientz gelassen werden“ [225].

S. 5 sagt ***Petrejus***: „Auff das Schloss (im Kreml) sind „auch zwey vornehme, ein Mönnich- vnd Nonnen-Kloster, sampt „50 Kirchen von Ziegelsteinen gebawet, welche ich alle mit „Leiblichen Augen gesehen, vnd Munde gezehlet habe“.

S. 60 wird die Fabel von der Entstehung der Stadt Chlopigorod ganz nach Herberstein erzählt.

Von den Lappländern heisst es S. 66: „Es ist ein kurtz „vntersetzt Volck, einerley proportion, mit breiten Angesichte, „wie man den Aesopum pfleget zu mahlen. Sonderlich mit jh„rer Music, wie gemeiniglich die Reussen alle, singen sie an„dächtig vnd lieblich, gleich wie die Nachtigal, so die Schaffe „beist“ [226].

Von Ingrien sagt ***Petrejus*** S. 67: „Aus dieser Provinz „meynen die Reussen, dass die Vngern solten seyn ausgangen, „oder herkommen, vnd hetten erstlich gewohnet bey dem See „Moeotis, vnnd hernach bey dem Strom Danubium, da nun die „rechten Vngern wohnhafftig seyn, davon die Reussen sich hoch „berühmen vnd sagen: Dass vnter jhrer Herrschafft die Völcker „seyn gewesen, die Italien, Franckreich vnd Teutschland, jäm„merlich verwüstet, verheeret vnd verderbet haben...... Sie „haben fast einerley Sprache mit den Vngern“.

Bei der Beschreibung von Nowgorod heisst es S. 74: „Newgarten war zu der Zeit eine von den vieren vornehmsten

---

225. Eine ähnliche Glocke gab es bekanntlich schon an demselben Platze lange vor ***Boris***, die auch bei ähnlichen Veranlassungen geläutet wurde. ***Possevino*** erwähnt ihrer schon 1581. S. oben Bd. I, S. 321 ff.

226. Wahrscheinlich ist diess eine veraltete, spöttische Redensart, anstatt *wie Wolfsgeheul*, oder dergleichen.

„Gewerbs-Städten in Europa, als Bergen in Nortwegen, Wissby „auff Godtland, vnd Antwerpen in Brabant, da die reichsten „Kauffleute, aus vielen Königreichen, Ländern vnd Oertern, aus „gantz Europa, jhre Niederlage vnd Factoreien hatten, und ein „vberaus grossen Handel trieben vnd brauchten".

S. 135 erklärt sich ***Petrejus*** für die Herleitung des Namens der Moskowiter von Mosoch, dem Sohne Japhets, und argumentirt also: „Dann Mosoch oder Muschkowita, bedeutet so „viel als einer, der ein grewlich Leben führet vnd seinen Bogen „spannet vnd auszstrecket, vnd wil schiessen, welches die „Muschkowiter auch thun, vnd lernen von Jugend auff mit Bogen „vnd Pflitzen schiessen, vnd gehen vmb, vnd vben sich in allen „scheusslichen vnd grewlichen Thaten vnd Handlungen, davon „der Psalm David redet klärlich vnd spricht: Hei mihi quod „exulo in Meseck. Sollen hiemit die Reussen vnd Muschkowiter „nicht gemeynet seyn, kan ich nicht wissen, welche Völcker es „sonst seyn müssen. Dann sie haben von Anfange gebraucht, „vnd gebrauchen noch heute zu Tage, so wol im Kriege, als „wenn sie Vogel vnd Wild schiessen, Bogen, Armbrust, Pfeile „vnd Pflitzen, vnd seyn damit so behend, geschwinde vnd er- „fahren, dass sie selten einen Pflitz vergebens wegschiessen. „Sie haben Bogen auff allerley Monier, sehr Kunstreich gemacht, „vnd mit allerley Farben aussgestrichen vnd aussstaffieret, dass „in andern Ländern jhres gleichen nicht zu finden seyn".

Der ander Theil. Warhafftige vnd Eigentliche Beschreibung der Reussischen Regenten, so in Reussland geherrschet haben, von Anno 752 biss auff jetzt regierenden Grossfürsten Michael Fedrowitz, so Anno 1613 erwehlet ist, Nebenst den dreyen erdichteten Demetrijs, so sich für des Landes Natürliche Erbherrn

auffgeworffen, vnd grosse Vnruhe vnd Blutvergiessen angerichtet haben. S. 137—531.

Dieser historische Theil ist stärker als die übrigen fünf zusammen.

S. 138 wird das Russische Alphabet ziemlich richtig angeführt, ***Petrejus*** nennt aber 43 Buchstaben, ohne die 8 Slawonischen, von den eigentlichen Russischen zu unterscheiden.

Um die Verbreitung der Slawonischen Sprache zu beweisen, heisst es S. 139: „Nach dem die Reussische Buchstaben eine „grosse affinitet mit etzlichen Griechischen haben, vnd die Schla-„wonische Sprach in vielen vnd meisten Worten mit der Reus-„sischen Sprach vberein stimmet, Also kan ein Muschkowiter, „oder ein anderer, der die Reussische Sprach perfect vnd vol-„kömlich gelernet hat, verstehen vnd reden mit den Polen, „Littawen, Cassuben, Schlawoniern, Böhmen, Wenden, Dalmaten, „Bulgarn, Crabaten vnd andern, vnd kan reysen durch Tarterey „vnd Türckey, gen Constantinopel, da selbige Sprach im Schwang „gehet, vnd zu Hofe geredet wird". Welches Letztere doch wohl nur heissen kann, dass es auch in Konstantinopel Leute gab, welche Slawonisch verstanden.

Die Waräger lässt ***Petrejus*** mit sehr vernünftigen Gründen aus Schweden kommen, setzt aber S. 140 hinzu: „Darumb „scheinet der Warheit näher zu seyn, dass die Waregi auss „Schweden kommen, oder einen Kriegs-Obersten gehabt, der „vielleicht in der Provintz Wartoffta in Westergotland, oder in „der Landschafft Werend in Smaland, gebohren, oder hat viel-„leicht W e r n e r geheissen, vnd hiervon W a r e g u s, vnd sein „Kriegsvolck W a r e g i, vnd das Wasser, da sie hinüber ge-„schiffet, Woretskoi More".

Bei der Geschichte der einzelnen Grossfürsten werden natürlich alle alten Fabeln und Irrthümer wiederholt; ***Petrejus***

hat indessen doch das Verdienst, dass er bei Jedem die gleichzeitigen Regenten anderer Länder, besonders von Schweden und Polen, anführt.

Von der Grausamkeit des Grossfürsten Iwan Wassiljewitsch werden, S. 183 — 254, eine ausserordentliche Menge Beispiele angeführt, aus denen ich nur eines aushebe, weil es zugleich ein damaliges, merkwürdiges National-Vorurtheil berührt. Bei der Erbauung der Festung Orel, heisst es nämlich S. 228, liess man die Arbeiter ohne Lebensmittel, „also dass sie Hungers halben gezwungen worden, einen vnter sich der am „feistesten war, zu schlachten, vnd erwehreten sich also des „Hungers. Die andern, die Menschen - Fleisch nicht essen „mochten, zwang der Hunger, dass sie ein Kalb abschlachteten, „Welches da es der Gross-Fürst erfuhr, liess er die jenigen die „Kalb - Fleisch gefressen, lebendig verbrennen, vnd die Asche „ins Wasser werffen, Die andern die Menschen-Fleisch gefressen „hatten, wurden perdoniret vnd von der Straffe erlediget. Denn „bey den Musskowitern ist es abschewlich vnd haltens vor „grössere Sünde, Kalb-Fleisch essen, als Menschen“.

Als Veranlassung, zu dem unglücklichen Tode des ältesten Sohnes von Iwan Wassiljewitsch, wird der Verdacht angegeben, als wenn sich jener an die Spitze der unzufriedenen Grossen hätte stellen wollen. „Vber dieser des Vaters scharffen „Rede, heisst es S. 237, erschrack der Sohn gar hefftig, vnd „in dem er die Augen niederschlägt, dencket wie er sich ver- „antworten wolle, bath den Vater mit grosser Demuth vnd „Reverentz seine Entschüldigung anzuhören, vnnd fieng an gar „sanfftmühtig zu reden, der Vater wolte jhm solches nicht ge- „statten, sondern gab jhm ein Zeichen mit seinem Stabe an den „Schlaff, dass er schweigen solte. Der junge Hertzog fühlet „den Schlag für Furcht vnd Erschrecken nicht, vnnd fieng

„wieder an zureden, aber das Blut lieff jhm alsbald vber den „gantzen Leib, vnd fiel vor dem Angesicht des Vaters, halb „todt zur Erden, Solches alsbald es der Vater sihet, wird er „erschrocken vnd betrübt, hube seine Hände gegen den Himmel, „weinet vnd klaget bitterlich, küsset den Sohn an seinen Mund, „vnd tröstet jhn also liegend...... Der Gross-Fürst sass selbst „vnsinnig vnd krafftlos auff der Erden, nahm keine Speise noch „Tranck zu sich, legte Trawer-Kleider an, vnd weinete bitter-„lich, nicht allein die fünff Tage so lang er lebete, sondern „auch do er todt war, vnd ist begraben worden, Er thate „nichts anders in langer Zeit, als heulete vnd weinete, vnnd „verhielt sich vber alle massen sehr erbärmlich vnnd elendiglich, „sorgete vnd befurchte, Gott würde diese Vnthat mit besondern „Straffen vnd Plagen an Verfolgung seiner Vnterthanen vnd des „Volcks Vntergang rechen, schickete dem Patriarchen zu Con-„stantinopel vnd Alexandria, vnd den München, die das Grab „Christi bewachen, 77,000 Florenen, dass sie für des jungen „Herren Seele bitten vnd opffern solten“ u. s. w.

S. 314 spricht ***Petrejus*** von der Ermordung der Gemahlin [227] und des Sohnes von Boris Godunow, und erzählt, Demetrius habe sie durch einen Schreiber, Namens Iwan Bogdanow, in ihrem Gefängnisse erwürgen und dann aussprengen lassen, sie hätten sich selbst durch Gift das Leben genommen. „Welches sie doch, setzt er hinzu, auff keine weise thaten, „sondern musten sterben wie die jenigen die nicht gern starben, „welches die Zeichen nach dem Stricke, damit sie gewürget „waren, gnugsam ausweiseten, welches ich mit leiblichen Augen, „nebenst viel hundert Menschen gesehen hab“.

---

227. *Maria Skuratowa*, die hier *Maria Walutina* genannt wird.

Bei dem Einzuge der Marina in Moskau, wird S. 327 erwähnt, dass die Fenster an dem ihr entgegen geschickten Schlitten noch von Marien-Glase, oder wie es hier heisst: „Muss-„kowitischen Steinglass“ waren.

S. 339 wird erzählt, dass bei der Krönung der Marina Goldmünzen ausgeworfen wären. „Als sie nun, heisst es daselbst, „wider von der Krönung aus der Kirchen geführet, da wurden „etliche tausend pfenning auff beyden seiten vnter das Volck „geworffen, das stück zu zween Vngarischen Ducaten, etliche „auch kleiner, auff beyden seiten mit zweyköpffigen Adelern, „wie man sie damals geschlagen“. Diese Stelle ist für die Russische Numismatik sehr merkwürdig, da sie einen Punkt aufhellt, der bisher durchaus dunkel geblieben war. Alle Ausländer, welche der Krönung der Marina und der bei derselben ausgeworfenen Denk-Münzen erwähnen, weichen in der Angabe der Grösse und Beschreibung derselben von einander ab. ***Petrejus*** allein bestimmt sie genau; es waren grössere und kleinere Goldstücke, von denen man jedoch bis jetzt nur die kleinern kannte, nämlich die von Demetrius geschlagenen Kopeken[228], welche für diese Gelegenheit in Gold ausgeprägt waren. Die grössere hier angeführte Gold-Münze aber war bis jetzt unbekannt. Von diesen grössern Krönungs-Münzen des Demetrius, die doch, nach ***Petrejus***, in bedeutender Menge ausgeworfen, wahrscheinlich aber meistens in den Händen der Polen blieben und später eingeschmolzen wurden, ist bis jetzt nur ein einziges Exemplar bekannt, das sich in der Sammlung der Kaiserl. Universität zu Moskau befindet, und zum erstenmale bekannt gemacht und abgebildet worden ist in dem, durch den Fürsten

---

228. S. *Aperçu sur les monnaies Russes etc., par le Baron S. de Chaudoir.* St. Pétersb. 1832. Vol. II, p. 48.

Michael Obolenskij in Moskau 1839 veranstalteten Wieder-Abdruck der **Légende de la vie et de la mort de Démetrius l'Imposteur** [229]. Uebrigens fehlt diese ganze Stelle über die ausgeworfenen Münzen, wie so manche andere, im Schwedischen Originale des ***Petrejus.***

Von S. 370 — 375 werden zehn Gründe als Beweise angeführt, dass Demetrius ein Betrüger gewesen, welche alle wörtlich aus Conrad Bussow entlehnt sind.

S. 492 — 518 ist das, durch die Vermittelung Englands, zwischen Russland und Schweden am 27 Februar 1611 zu Stolbowa, einem Dorfe zwischen Tichwin und Alt-Ladoga, in 33 Artikeln abgeschlossene Friedens-Bündniss wörtlich abgedruckt.

S. 519—524 ist die Beschreibung der grossen zur Ratificirung des Friedens nach Moskau abgefertigten Schwedischen Gesandtschaft und ihrer Aufnahme, so wie der Feierlichkeit bei der erfolgten Kreuz-Küssung, oder Bestätigung, aufgenommen; so wie ebenfalls S. 524 — 530 der Empfang der in gleicher Absicht nach Stockholm abgefertigten Russischen Gesandten ausführlich beschrieben wird.

Der dritte Theil. Warhafftige vnd Eigentliche Beschreibung, wie vnd mit welchen Ceremonien die Musskowiter jhre Gross-Fürsten vnd Regenten kröhnen vnd huldigen: Vnd wie die Gross Fürsten frembder Potentaten vnd Königen Abgesandte, vnd Ambasaadouren, empfangen, vnd in dem Lande tractiren. S. 532—572.

Von S. 532—542 wird die Krönung der Russischen Grossfürsten damaliger Zeit umständlich beschrieben, wobei folgender besonderer Umstand angeführt ist. Nach vollzogener Feierlich-

---

229. Préface p. XIII.

keit wurde dem Grossfürsten eine Schüssel Fische aus dem Pereslawlschen See überreicht, zum Andenken, dass die Stadt Pereslawl niemals andern Fürsten gehorcht habe, sondern stets den rechtmässigen Beherrschern von Russland treu geblieben sei.

Bei der Erwähnung der Art, wie die ausländischen Gesandten auf ihrer Reise nach Moskau weiter befördert werden, spricht ***Petrejus*** von der damaligen Post-Einrichtung. Die Reise und Verpflegung der Fremden geschah bekanntlich auf Kosten der Regierung. „So viel Wagen, Pferde vnd Schlitten, heisst es S. 545, sie das erste mal nemen, so viel wird jhnen allemal „gegeben, durch die gantze Reise, so wol inn als aus dem „Lande, vnd keines mehr oder weniger". Die Bauern müssen die nöthigen Pferde liefern, und Jeder bekömmt für ein Pferd auf die Meile einen Dreier. Wenn etwas gestohlen, verloren oder zerbrochen wird, so muss es der Bauer, dem das Pferd gehört, wieder herschaffen oder bezahlen. Jeder, der mit der Post reiset, kann so schnell fortkommen, dass er nie auf ein Pferd zu warten braucht, sondern so bald er von dem einen absteigt, findet er sogleich ein anderes. „Vnd wird diese anord-„nung, fährt er S. 547 fort, allein gebraucht vnd gehalten für „des Grossfürsten Posten vnd Currirer, wenn sie aussgeschicket „werden, vnd bekommen sie einen Passport aus des Grossfürsten „Cantzeley, welcher, do die abwechselung geschicht, abgelesen „wird. Derowegen kan der Grossfürst in vierzehen tagen alles, „was in seinem gantzen Lande vnd Gräntzen geschicht vnd sich „zuträgt, erfahren. Welche aber wegen jhrer eigen Gescheffte „im Lande ab vnd zu reisen, es seyen Edel oder Kauffleute, „Bawren oder Handwercker, die müssen entweder jhre eigene „Pferde haben, oder müssen von den Bawren vnd Fuhrleuten „mieten, wie sie am besten können".

Bei der Audienz der Gesandten heisst es S. 553: „Vnd „sitzet der Grossfürst selbst auff einem Stuel, welcher vierecket „vnd ziemlich hoch gemacht ist mit einem spitzigen Thürmichen, „vnd gantz vnd gar mit golde vberzogen. Auff der spitzen „deszselbigen Stuels, stehet ein Adler mit aussgebreiteten flügeln, „von golde gemacht. Vnter des Grossfürsten Sitz ist auff dem „Stuel, wie auch vnter seinen Füssen, ein gülden Stücke geleget. „Bey dem Stuel, zu des Grossfürsten Rechten Hand stehet auch „ein viereckigt kleines Thürmichen, mit golde gantz vnd gar „vberzogen, vnd vngefehr zwo Ellen hoch, darauff stehet des „Reichs Apffel, mit allerley Edelsteinen gezieret, vnd oben auff „ein klein Creutze: so stehet auch nicht weit daruon auff ein „güldenen Stück ein güldenes Handbecken vnd Giesskanne, mit „einem weissen Handtuche von golde vnd seiden aussgenähet, „auff dem Hänichen der Giesskanne liegend. Denn so bald er „einem Frembden, so nicht seiner Religion ist, die Hand gege- „ben hat, düncket jhn, seine Hand sey vnrein worden. Dero- „wegen wenn der Frembde weg ist, wäschet er die Hand, so „wird sie wider rein. Vber des Grossfürsten kopffe, hänget „Christi vnnd der Jungfrawen Mariae Bildniss, von lauterm golde „gemacht, dafür Er, vnd alle Herren vnd Diener, wenn sie in „den Saal kommen, sich neigen vnd bücken. Wenn der Gross- „fürst etwas redet, vnd wil seine Rede mit einem Eyde bekräff- „tigen, siehet er darauff, vnd segnet sich. — Der Grossfürste „selbst hat gemeiniglich auff dem Häupte eine kleine Zobelen „Mütze, darauff eine Kron von golde, mit vielen köstlichen „Edelgesteinen gezieret, vnd oben auff Creutzweise zugeschren- „cket. Sein Rock ist von güldenen Stücken mit rothen Sammat „grundiret, durch vnd durch mit grossen Perlen, wie das Laub „auff den Bäwmen gearbeitet, vnd rings vmbher, wie auch vor „die Hände, mit stattlichen schönen Perlen vnd Edelgesteinen

„einer viertel Elen breit, gantz dicke gesticket. Vber dem Rock „am Halse auff den Schuldern, hat er einen schönen Halsskra„gen, in gestalt eines Harnisch Halsskragens, doch ein gut theil „grösser, derselbe ist mit sehr grossen köstlichen Perlen vnd „Edelgesteinen gezieret. Vor der Brust hat er ein schön gülden „Creutz hangen, einer guten Spannen lang, vnd zweyer Finger „breit dicke. Seine Finger seyn mit vielen vnd grossen Ringen „bestecket, vnd seine Stieffeln mit Perlen gesticket, vnd gantz „herrlich gemacht vnd angethan. In der Lincken Hand hat er „einen vberaus herrlichen Stab von Einhorn gemacht, mit Golde „vnd Edelgesteinen, vnd grossen Demanten zierlich gemachet „vnd eingefasset, dass einer dadurch sehen kan, welcher jhm „in der Krönung ist vberantwortet worden".

Die Gesandten durften nicht mit ihren Waffen vor dem Grossfürsten erscheinen, wovon nur für den Grafen Jacobus de la Gardie eine Ausnahme gemacht wurde, dem man, in Anerkennung seiner wichtigen Dienste, so wie seinem ganzen Gefolge, gestattete gewaffnet bei der Audienz zu erscheinen.

Der vierdte Theil. Warhafftige vnd Eigentliche beschreibung der Reussen Manier vnd Art, wenn sie zu Felde ziehen, Mustern, Marsieren, vnd jhre Schlachtordnung machen, Wie sie dem Feinde begegnen, was für Waffen vnd Wehren sie gebrauchen, vnd wie sie sich gegen dem Feinde defendiren, vnd zu Felde behelffen. S. 573—591.

Von den Schutz- und Trutz-Waffen der damaligen Zeit heisst es S. 583 [230]: „Die Reussen, Insonderheit die vornehm„sten, gebrauchen gerne Sturmhauben vnd Pantzer-Hembden:

230. Durch einen Druckfehler ist die Seite bezeichnet 573.

„Etliche lassen jhre Kleider mit Baumwolle, oder Pappier, so „starck vnd dicke füttern, dass ein Pfeil, so abgeschossen wird, „jhnen nicht leichtlich schaden kan. Die andern vnd gemeinen „seyn meistentheils vnbewehret, vnd seyn jhre Waffen wieder „den Feind, Bogen vnd ein Köcher voll Pfeile, der hinden auff „dem Rücken hanget. Mit diesen Bogen schiessen Sie gewiss „vnd scharff, denn Sie von Jugend auff darinnen geübet werden. „Sie haben krumme Schwerdter, welche Sie Sebel nennen. Et„liche haben Pistolen vnd andere lange Röhre mit Lunten vnd „Schnaphähnen, sampt Copien vnd Lantzen. Welches Sie nur „für etlichen Jahren gelernet haben, vnd seyn damit so behend „vnd geübet, dass Sie keinem Frembden etwas nachgeben. Auff „der einen Seiten des Sattels, haben die von Adel eine kleine „Kesseldrummel, vnd ein Beil darbey hangen. Etliche führen „zwischen den Beinen vnd Sattel ein langen Steckade, jhre „Sebel vnd Bogen gebrauchen Sie zu gleich auff eine Manier. „Denn in der Hand do Sie den Zaum an Fingern haben, halten „Sie den Bogen, in dem Munde einen Pfeil, in der rechten „Hand den Sebel, vnd die hangende Peitsche. Wenn Sie nun „schiessen wollen, so lassen sie den Sebel, so mit einer Schnur „an Arm gebunden, nieder fallen, vnd hangen“ u. s. w. — S. 590. „Wenn Sie mit dem Feinde ein Treffen thun, schlagen „Sie auff jhren Trummeln, stossen in die Drempeten, vnd blasen „auff den Schallmeyen, vnd andern langen Instrumenten, so von „Pircken-Rinden gemacht seyn, welches eine seltzame Melodey „giebet, dass einem, so es zuvor nicht gehort, grawet vnd „faselet, vnd dass jhnen die Ohren wehe thun“.

Der fünffte Theil. Warhafftige vnd Eigentliche Beschreibung, darinnen deutlich gemeldet wird, der Reussen Gestalt, Qualitet, Kleider vnd Habit, Sitten, Gebräuche, Policey, wie Sie heyrahten, vnd wie Sie

sich darinn verhalten, vnd den Ehebruch, Diebstahl, vnd andere Laster vnd Missethaten straffen. S. 592-637.

Von der Kleidung der Männer heisst es S. 593: „Die „Reussen seyn gemeiniglich grosse, starke, dicke, wolgewach-„sene Kärle, welches meistentheils dauon geursachet wird, dass „sie sich nicht hart vmb den Leib mit gürteln oder Schnuren „zu binden, sondern gebrauchen weite, raume, lange Kleider „vnd Röcke, mit schmalen Ermeln, so biss auff die Füsse han-„gen, vnd seyn alle jhre Kleider, so wol die Beltze, als die „Vnter vnd Ober Röcke, auff ein manier gemacht, welche „sie nicht mit Hacken oder Knöpffen, sondern mit Schleiffen, „Litzen von dem Halse, biss in der mitten zu häfften, der ander „theil bleibet offen, so sich auff die Beine strecket. Ihre Hemb-„den seyn gesticket vnd aussgenähet, mit seide von allerley „farben, etliche mit gold vnd perlen auffs köstlichste aussgear-„beitet, darnach sie reich vnd vermögens seyn, vnd gebrauchen „sie alle an den Hembden kleine Kragen, zweene finger breit, „von atlass oder sammet, mit gold vnd perlen, oder mit seide „vnd silber gewircket, nachdem ein jeder darzu lust hat. Die „Reichen vnd Vornehmbsten gebrauchen am ende der Kragen, „die schönsten, grösten, rundesten perlen, so sie nur bekommen „können. Etliche gebrauchen Edelgesteine, etliche güldene vnd „silberne Knöpffe, etliche Knöpffe, so von seiden vnd zwirn „gemacht seyn, nachdem eim jeden Stand gebühret, vnd sie „vermögens seyn".

Von der Kleidung der Frauen sagt ***Petrejus*** ebendaselbst: „Die Weiber gebrauchen auch lange weite Röcke vnd Tahlarn, „so wol oben als vnten mit langen Ermeln, welche die von „Adel vnd die Reichsten lassen machen, von gülden stücken, „vnd bearbeiten dieselben mit perlen, gold vnd seide. Auff den „Häuptern haben sie Mützen von gülden stücken, sammet, at-

„lass, damassk, allerley farben, mit güldenen borten, Perlen vnd „Edelgesteinen versetzt, zweene finger breit, und vmbher Creutz-„weise. Die Jungfrawen und Mägde, so Mannbar seyn, haben „auff den köpffen grosse, hohe Füchsene Mützen, vnd flechten „die Haar in einen Lock, vnd lassens hangen: die aber nicht „Mannbar vnd erwachsen seyn, schneiden die Haar weg, „wie die Jungen, doch lassens bey den Ohren etwas lang „wachsen, sie gebrauchen alle in die Ohren grosse Ringe, so „wol die Armen als die Reichen, von Edelgesteinen, Perlen, „Gold, Silber, Schlangenköpffe, vnd andere sachen, welches sie „für eine grosse zierung achten. Die Widtwen aussgenommen, „so die Männer abgestorben seyn, damit man sie von den an-„dern vnterscheiden kan, vnd eine discretion machen Sie ge-„brauchen auch grosse Halsskragen, wie die Männer, von perlen, „sampt Stieffeln von allerley coloren, gelbe, rothe, weisse, grüne, „vnd leibfarben, vnd seyn vnten mit eysern plätlein beschlagen, „oben auff den füssen seyn sie mit gold vnd seiden genähet, „vnd mit perlen gesticket vnd gezieret. Sie binden die Gürtel „vnter den Nabel, umb die Länden, so schlaff als sie nur kön-„nen, meynend, dadurch gesünder zu seyn, dass sie dem Leibe „so raum lassen, damit das Essen in den Menschen desto besser „verdawen vnd schmeltzen kan, vnd die digestion nicht hindere, „als wie sie gedencken, wenn einer enge Kleider hat, vnd die-„selbe so hart mit Nesteln zubindet, vnd gürtet dass dem Leibe „wehe thut“.

S. 596. „Den Frawen wird nicht gestattet, mit den Män-„nern zugleich zu essen, entweder sie seyn allein, oder haben „Gäste, sondern sie werden sonderlich in jhren Zimmern vnd „Stuben, mit jhren Frawenzimmer gespeiset, vnd darff keine „Mannssperson hinein gehen, sondern allein die Knaben, so dahin „auffzuwarten beschieden seyn“.

S. 625 wird einer besondern Art von gerichtlichem Zweikampf erwähnt. „Kämpffen etliche, heisst es, vmb Leib vnd „Leben, als wegen Mord, Verrähterey, Diebstahl, oder anderer „Missethaten, so soll der den Kampff gewinnet, so viel von den „andern nehmen, als er haben wil, vnd dem Richter, Schreiber „vnd Schirrganten geben, so viel zuvor angezeiget ist. Hat aber „der jenige, so die Sache verlohren hat, vnd vberwunden ist, „etwas mehr als er ausgegeben hat, das soll verkaufft, vnnd „dem Richter gegeben, vnd darnach am Leben gestraffet werden, „nach der mass vnd weise, als gross die Sache gewesen ist. „Mit diesem Kampff, so zwischen zweyen Personen, oder Par„theyen geschicht, wird es auff diese Art gemacht, Nemlich, „wenn Sie befinden, dass Sie zu schwach, vnd nit starck gnug „seyn, vnd nicht selbst kämpffen wollen, ist jhnen erläubet, „andere an jhre Stete, Ja die stärckesten Helden zu suchen, vnd „bedingen, die Sie nur finden können. Wil aber einer, vnd „der ander nicht, so mag der nicht wil, gleichwol einen andern „bedingen, welcher jhm gefället, vnd er haben wil, vnd solche „Waffen nehmen, die jhm belieben, vnd darzu pflegen gebrauchet „zu werden, als Pantzer-Hembden, vnd ziehen eines vber das „ander, biss es gnug ist, vnd sich drinnen können bewegen, ein „Knebelspiess, vnd ein Faust-Hammer, oder ein ander gross „Eysen, so an beyden Enden eine scharffe Spitze hat, vnd einer „Spannen lang an beyden Seiten der Hand, auff dass wenn Sie „vnterlauffen, vnd mit einander ringen, in die Armen kommen, „einer den andern desto besser stechen kan, vnd durch den „Pantzer hawen, vnd kein Gliedmass schonen, weder Kopff noch „Auge, vnd dürffen nicht ehe auffhören, biss einer todt ist. Vnd „welcher denn in solcher massen wird todt geschlagen, der muss „schüldig seyn. Bleiben Sie aber beyde auff dem Platze todt „liegen, so werden andere von jhren Verwandten verordnet, so

„gleichfalls auffs newe streiten vnd kämpffen sollen. Wer als-„denn den andern erwürget, der hat die Sache gewunnen, vnd „der ander verlohren. Vnnd kein Mensch hat macht von seinem „Tode zu reden, sondern bezahlen alles, was der ander jhm hat „zu gemessen, vnd sich drumb gezancket haben“.

Der sechste Theil. Warhafftige vnd Eigentliche Beschreibung der Musskowiter Religion, Ceremonien, vnd Geistlichen Gesetzen, dabey gedacht wird, woher Sie jhren Gottes-Dienst bekommen, vnd wer denselben erstlich eingeführet, gepflantzet, vnd gestifftet hat. S. 638—695.

Nachdem ***Petrejus*** unter andern von dem Neujahrs-Tage der Russen und ihrer damaligen Art, nicht nach Christi Geburt, sondern nach Erschaffung der Welt zu zählen, nach welcher das Jahr 1620 das 7179ste gewesen wäre, gesprochen hat, erwähnt er auch der Art, die Stunden des Tages zu zählen. „Es ist auch „zuerachten, heisst es S. 672, dass die Reussen zehlen die „Stunde, vnd stellen den Zeyger nicht nach vnser manier vnd „gebrauch, wie wir thun, sondern anfangen dess Morgens wenn „die liebe Sonne anbricht, vnd zählen biss die Sonne wider „vntergehet. Dann wenn die Sonne dess Morgens einer stunden „lang ist angegangen gewest, so schlegt die Glocke eins. Darnach, „wann die Sonne ist zwo Stunden vber der Erden gewest, schlä-„get die Glocke zwey, vnd so fort an biss zum niedergange der „Sonnen, vnd die Nacht herbey nahet. Von diesem niedergange „der Sonnen, zählen sie die Stunden abermahl an, biss an den „auffgang der Sonnen vnd der Tag anbricht“.

S. 681 wird unter andern kirchlichen Gebräuchen auch die Ceremonie des Einzuges Christi in Jerusalem am Palm-Sonntage ausführlich und genau übereinstimmend mit ältern Berichten der Ausländer beschrieben.

Bei der Erwähnung der Oster-Eier wird auch des folgenden schönen Gebrauches gedacht. „Der Grossfürst, heisst es S. 684, „stehet selbst vmb zwölff Vhr auff in der Nacht, vnd gehet zu „allen Kerckern vnd Thürmen, da die Gefangenen, welcher all- „zeit eine grosse anzahl seyn, sitzen, vnd lest mit sich bringen „etliche hundert Eyer, vnd giebet einem jeden Gefangnen ein „Ey, vnd ein Schaff-Beltz, vnd spricht, ohn hertzen vnd küssen, „Sie sollen sich erfrewen, vnd warhafftig gleuben, dass Christus „vor der gantzen Welt Sünde ist Gecreutziget, Gestorben vnd „Aufferstanden, vnd gehet damit weg nach der Kirchen, vnd „befiehlet die Thürme wider zu schliessen vnd verwahren".

Am Schlusse des Werks folgen noch zwei Beilagen unter folgenden Ueberschriften:

Diese Recesse vnnd Statuten, halten die Reussen auch in jhrem Gottesdienste, welche ein Patriarch in der Musskow jhnen gestellet vnd fürgeschrieben hat. S. 685 — 688.

Etliche Fragstücken, welche ein vornehmer Mönch, mit dem Metropoliten zu grossen Newgarden soll gehalten haben. S. 689 — 695.

40.

Anthonis Goeteeris.

1615. 1616.

Im Jahre 1615 fertigten die Hochmögenden Staaten von Holland eine ansehnliche Gesandtschaft nach Russland und Schweden ab, um auf Veranlassung des letztern Reiches die Einleitung eines Friedens zwischen beiden zu befördern und denselben wo möglich zu Stande zu bringen. Diese Sendung bestand aus dem

Ritter Reynhout van Brederode, Präsidenten des hohen Raths von Holland, der in dem Reise-Berichte auch häufig, nach seiner Haupt-Besitzung, Herr van Veenhuysen genannt wird, dem Dr. Dirck Bas, Burgemeister von Amsterdam, und dem Ritter Aelbrecht Joachimi, Landes-Deputirten von Seeland, denen noch ***Anthonis Goeteeris***[231], erster Thürsteher des hohen Rathes von Holland, als Reise-Schatzmeister beigegeben war. Diesem letztern verdanken wir eine in Holländischer Sprache abgefasste, sehr interessante Beschreibung dieser Reise, welche, weniger wegen der darin enthaltenen historischen und statistischen Angaben, als wegen der Schilderung des damaligen Zustandes des Landes, zu den merkwürdigen ältern Werken über Russland zu rechnen ist. Diese Gesandtschaft kam nicht bis nach Moskau, konnte uns also auch gar keine Nachrichten über diese Stadt und über den Hof geben. Der Bericht über dieselbe schränkt sich vielmehr auf die Beschreibung der Gegend um Nowgorod und Staraja-Russa ein, wo die Friedens-Unterhandlungen gepflogen wurden, malt uns aber dafür mit Niederländischer Genauigkeit die Schwierigkeiten und Entbehrungen, die damals mit einer solchen Reise verbunden waren, und hat dadurch, als Schilderung der Folgen des damaligen Krieges, ein Interesse ganz eigner Art.

Der ausführliche Titel dieser seltenen Schrift ist folgender:

Jovrnael Der Legatie ghedaen inde Jaren 1615 ende 1616 by de Edele, Gestrenge, Hooghgeleerde Heeren; Heer Reynhout van Brederode, Ridder, Heere van Veenhuysen, Spanbroeck, Oosthuysen, Etershem, Hobrede, etc. naederhandt Vry-Heere tot Wesenberg-

231. Bei dem sonst so genauen *Beckmann*, *Litter. d. ält. Reisebeschr.* Th. II, S. 378 wird er *Goeceris* genannt. In *Stuck's Verz. von ältern und neuern Land- und Reisebeschreibungen.* Th. I, S. 127 heisst er *Goetceris*.

hen, President inden Hooghen Rade van Hollandt, Zeelandt ende Vrieslandt; Dirck Bas, der Rechten Doctor ende Burghemeester der Stede van Amsterdam, ende naderhandt Ridder; ende Aelbrecht Joachimi, Ridder, Heere tot Oostende, in Oedekens Kercke, Ghedeputeerde's Landts van Zeelandt, ter Vergaderinghe vande Hooch-ghemelte Heeren Staten Generael der Vereenichde Nederlanden: Te samen by de Hooch-ghemelte Heeren Staten Generael voornoemt, afghesonden aende Grootmachtichste Coninghen van Sweden ende Denemercken; mitsgaders aenden Groot-Vorst van Moscovien, Keyser van Ruschlandt. Ende namentlick op den Vreden-handel tuschen den Hooch-ghemelten Coninck van Sweden ter eenre, ende den Groot-Vorst van Moscovien ter anderer sijde. Inhoudende cort ende waerachtich verhael, vande seer seltsame ende wonderbaerlicke ghesteltnisse des landts van Ruschlandt, ende de seer moeyelicke ende beswaerlicke Reyse aldaer gevallen. Verciert met vele verscheydene Copere Figueren, aldaer naer 'tleven Af-gheconterfeyt. Door Anthonis Goeteeris, eerste Deurwaerder ordinairis vanden Hooghen Rade in Hollandt voornoemt; der voorsz. Heeren Ghesanten Penningh-meester, ende Dispencier inde selve Reyse. In s'Graven-Hage. By Aert Meuris. Int Jaer ons Heeren 1619. In Quer-Quarto. 157 Seiten.

Die 19 sehr mittelmässigen Kupferstiche, welche grösstentheils in den Text gedruckt sind, stellen theils Ansichten, theils Volks-Gebräuche dar [232].

---

232. Die Abbildungen S. 21 von Narwa, S. 25 von dem Dorfe Glebowa, und S. 80 von der Zusammenkunft der Russischen und Schwedischen Commissarien, fehlen in dem vor mir liegenden Exemplare.

Die Gesandten reis'ten am 27 August 1615 mit einem Gefolge von 42 Personen zu Schiffe von Amsterdam ab, und landeten nach einer sehr stürmischen und gefahrvollen See-Reise am 14 September zu Reval. Nach einem Aufenthalte von vier Tagen setzten sie die Reise von hier zu Lande nach Narwa fort, wo sie am 22-sten ankamen, und im Namen des Königs von Schweden, welcher sich damals im Lager vor Pleskow befand, von dessen Kanzler, Axel Oxenstierna, bewillkommt und mit grosser Auszeichnung empfangen wurden. Die Anstalten zu ihrer Weiterreise zu Lande hielten sie hier bis zum 12 October auf, und bei ihrer Abreise erhielten sie von Seiten des Königs, Jeder einen Reisewagen mit zwei tüchtigen Pferden bespannt. Der Weg ging nun bei dem schlechtesten Wetter und dem furchtbarsten Wege, wobei der Verfasser besonders unaussprechlicher Knüppel-Brücken[233] erwähnt, und durch wüste Gegenden, welche durch die Raubzüge der Kosaken sehr unsicher waren, und wo die Reisenden aus Mangel an Obdach die Nächte fast immer im Walde, oder höchstens bisweilen in halbzerstörten Klöstern zuzubringen genöthiget waren. Einmal geriethen sie sogar in die augenscheinlichste Lebens-Gefahr, als ihr Weg sie über eine Floss-Brücke führte, die in so schlechtem Zustande war, dass der Wagen des ersten Gesandten ins Wasser stürzte, und dieser nur mit grosser Anstrengung gerettet werden konnte. Endlich kamen die Reisenden unter Mühseligkeiten und Beschwerden aller Art am 25 October nach Nowgorod, das sich damals in den Händen der Schweden befand, und wo sie von

233. „Een seer moeyelicke ende byna onuytspreeckelicke Kneppel-Brugghe, „de wi bevonden niet argher te connen wesen, selfs alwaert dat die den weech „naer de Helle toe leyde". Diese furchtbare Knüppel-Brücke hat der Verfasser auch noch abbilden lassen, wobei er aber hinzusetzt, dass das Bild nur einen schwachen Begriff von ihrer Abscheulichkeit geben könne.

Russischer und Schwedischer Seite bewillkommet wurden. Die Gesandten bekamen hier zu ihrer Wohnung ein Haus von Holz, in welches sie durch eine hohe, von aussen angebrachte Treppe gelangten, welche, so wie die Zimmer, zu ihrem Empfange mit Tannen-Reisern bestreut war. Der Verfasser giebt eine ziemlich ausführliche Beschreibung von Nowgorod, das damals noch einen Umfang von einer Holländischen Meile hatte, und 70 Klöster in sich schloss, die alle mit steinernen Mauern umgeben waren, und mehre mit Kupfer oder Blech bedeckte Kuppeln hatten. Die Häuser waren noch alle von Holz gebaut, die Zimmer waren bequem und durch die grossen Oefen sehr warm, und hatten niedrige Thüren und kleine Fenster. Man sah hier ausserordentlich viel arme Leute, welche die Verbrennung der Dörfer und die Verwüstungen des langen Krieges ins Elend gestürzt hatten. Bei einem Besuche, den sie in Gesellschaft des Schwedischen Statthalters bei dem Metropoliten [234] machten, wurden sie nach der Festung in ein grosses mit vergoldeten Kuppeln verziertes Kloster geführt. Sie kamen durch die Haupt-Pforte über einen geräumigen Platz zu einer hölzernen Treppe, auf welcher sie in eine Reihe von finstern Gängen und Sälen gelangten, an deren Ende sie in ein grosses Gemach geführt wurden, welches so dunkel war, dass sie anfangs gar nichts erkennen konnten. Endlich vermochten sie in einer Ecke den Metropoliten zu unterscheiden, der vor einem kleinen Lesepulte stand, auf welches durch eine schmale viereckige, in die Balken gehauene Seiten-Oeffnung, ein schwaches Licht fiel. Er hatte einen langen grauen

234. *Goeteeris* nennt ihn *Jcider Relocho Novogarada, Welikich Louck*, was durch Schreib- und Druckfehler aus *Issidor Welikago Nowgoroda*, *Welikich Luk*, entstanden ist. *Issidor* war vom 6. Febr. 1603 bis 10 August 1619 Metropolit von Nowgorod. S. *Исторія Россійск. Іерархіи*, *собр. Евг. Амвросіемъ*. Кіевъ 1827. 8°. Т. I, Ч. 1. с. 188.

Bart, trug eine weite Kleidung, deren Farbe und Stoff in der Dunkelheit nicht zu unterscheiden war, und stützte sich Alters wegen auf einen Stab. In seiner Nähe standen und beschäftigten sich mehre Mönche, von denen einige auf dem Kopfe eine Bedeckung in Form eines Tellers trugen. Der Metropolit, der ihnen in dieser Umgebung wie eine Erscheinung vorkam, empfing sie sehr freundlich und bediente sich zur Unterhaltung eines Russischen Dolmetschers, während die Gesandten dabei ihren mitgebrachten Mittelsmann, Namens Gerrith van der Heyde, gebrauchten. Während der Unterredung trat der Russische Bojar, Fürst Odojewskij herein, auf dessen Veranlassung bald alle Schweden sich zurückzogen und sie allein liessen. Endlich beurlaubten sich die Gesandten, sehr zufrieden mit ihrer Aufnahme, aber noch mehr froh darüber, dass sie wieder ans helle Tageslicht kamen[235]. Die Gesandten sahen ferner in dem Kloster des heil. Antonius den, etwa 3 Fuss im Durchmesser haltenden Stein, auf welchem der genannte Heilige die Reise von Rom nach Nowgorod zu Wasser gemacht haben soll[236].

Am 12 November verliessen die Gesandten Nowgorod, und setzten ihre Reise bei strenger Kälte, unter einer sehr feierlichen Begleitung der Russischen und Schwedischen Befehlshaber, zu Schlitten nach Staraja-Russa fort. Ehe sie diess aber erreichen konnten, geriethen beide Gesandte abermals in grosse Lebens-Gefahr, indem ihre Schlitten auf dem Ilmen-See durch das Eis

---

235. „Hebben den Metropolijt aldaer inde duysterheit gelaten, eende syn „wederom met groot verlangen ende blijtschap naer't licht gegaen".

236. Es ist merkwürdig, dass die Gesandten bei ihrem langen Aufenthalte in Nowgorod nicht auf die merkwürdigen, sogenannten *Korssun*'schen Thüren der St. Sophien-Kirche aufmerksam gemacht wurden.

brachen. Ein gleiches Unglück traf die Fahrzeuge, worauf sich ihr Gepäcke und Proviant befand, doch wurde alles mit vieler Anstrengung gerettet, und die Reisenden schätzten sich glücklich, das Ufer zu gewinnen, wo sie die Nacht unter Hunger und Frost im Freien und in steter Gefahr, von Bären und Wölfen angefallen zu werden, zubringen mussten. Den Tag darauf kamen sie nach Staraja-Russa, welche ehemals sehr blühende Stadt sie durch Feuer verwüstet und verödet fanden. Hier und rings umher herrschte das furchtbarste Elend, wovon einige schauderhafte Beispiele angeführt werden. Die Salz-Werke, welche in Friedens-Zeiten dem Grossfürstlichen Schatze einen Ertrag von 40,000 Rubeln gegeben hatten, waren durchaus zerstört. Der dortige Schwedische Commendant, Franz Dücker, nahm die Gesandten so gut auf, als es unter den damaligen Umständen möglich war, und liess, bei ihrer Weiterreise, da sonst durchaus keine Pferde zu bekommen waren, einige Pferde seiner Reiter vor ihre Schlitten spannen, die sie gegen Abend nach einem ganz zerstörten und menschenleeren Dorfe brachten. So reis'ten sie drei Tage auf der Wolga fort, wo sie einigemal durch das Eis brachen und dann, um sich und ihre Sachen zu trocknen, ein hier und da am Ufer verödet stehendes Haus anzünden mussten. Die Nächte brachten sie in verwüsteten Dörfern zu, wo sie die Stuben erst von den Leichnamen ihrer ermordeten frühern Bewohner reinigen, und dann doch, des unerträglichen Gestankes wegen, der grimmigen Kälte ungeachtet, im Freien schlafen mussten. Endlich kamen sie, 8 Meilen von Staraja-Russa, nach einem ebenfalls verwüsteten Dorfe, Namens Milagona, wo sie zu ihrer grossen Freude die Schwedischen Friedens-Commissarien vorfanden, nämlich den Ober-Feldherrn, Jacob de la Gardie, den Marschall und Reichs-Rath Friedrich Hoorn, den Statthalter von Wyburg, Arffwe Thonnisson, und den Secretair,

Mons Martenson[237]. Die Holländer blieben in Milagona, wo sie sich nothdürftig einzurichten suchten, und die Schweden in Romanowo, einem Dorfe in ihrer Nähe. Beide waren in beständiger Unruhe wegen der Bären und Wölfe, die im Gefolge des Krieges diese Gegend überschwemmt hatten, besonders aber wegen der herumstreifenden Räuber-Horden, unter denen ein gewisser Lisowski, der an der Spitze von 2000 Reitern in einem Umkreise von 40 Meilen Schrecken verbreitete, und von dem man glaubte, er treibe sein Wesen unter dem Schutze der Polnischen Regierung, um die Friedens-Unterhändler in ihrem Geschäfte zu stören. Am Tage nach ihrer Ankunft in diese Gegend traf auch der Englische Gesandte, John Merrick[238], als Friedens-Bevollmächtigter, ein, und nahm seine Wohnung auf dem nahe gelegenen Gute eines Russischen Edelmannes. Die Russischen Bevollmächtigten waren Knäs Daniil Iwanowitsch Meschtscherskij, Nikolai Nikititsch Nowossiltzow[239] und der Djak Dobrin Ssemenow, nebst zwei Dolmetschern. Sie hatten zu ihrer Bedeckung eine Compagnie Schützen zu Fusse und 300 Mann Reiterei, nebst einem Corps von 200 Reitern, die in der Nähe im Walde versteckt wurden, woran die Schweden einiges Aergerniss nahmen. Die Ausrüstung der Russischen Reiter kam den Holländern sehr ungewöhnlich vor. „Sie hatten, sagt *Goeteeris*, einen Bogen, der in einem Ueberzuge an „einem Riemen hieng, um den Hals links einen Köcher mit „Pfeilen, und neben demselben einen breiten Säbel; rechts unter

237. Derselbe, von welchem wir einen Bericht über die Ratificirung des zu Stolbowa abgeschlossenen Friedens haben. S. den folgenden Aufsatz.

238. Wahrscheinlich der nämliche, der schon 1598 als Englischer Gesandter in Russland war. S. oben Bd. I, S. 477.

239. Im Holländischen Originale wird er *Mikulai Nikitinson Novoxccnow* genannt.

„dem Sattel sah man eine lange Flinte, und links einen Pallasch, „der so gross war, dass man ihn nur mit beiden Händen führen „konnte; dann noch ein Paar Pistolen am Sattel befestigt, und „gewöhnlich eine kurze, dicke Peitsche an der Hand hängend". Auch fiel den Fremden die reiche Ausrüstung der Pferde bei den vornehmen Russen, so wie ihre Gewohnheit auf, an dem Sattel eine kleine Paucke zu haben, worauf sie auf dem Marsche fleissig schlugen.

Nach den ersten Begrüssungen, von denen uns ***Goeteeris*** Tag für Tag jeden Besuch und jede Höflichkeits-Bezeigung genau berichtet, fingen die Bevollmächtigten an, sich über die ersten Grundlagen des Friedens-Geschäftes zu besprechen, wobei sich sogleich zwischen den Russen und Schweden sehr lebhafte Schwierigkeiten, über die ihren Souverainen zukommenden Titel erhoben. Unterdessen wurde den Holländischen Gesandten eine einigermassen weniger unbequeme Wohnung, drei Meilen von ihrer bisherigen, in dem Dorfe Gleboa, angewiesen, wohin sich dieselben am 17 December aufmachten. Von hier aus begaben sie sich täglich zweimal bei der strengsten Kälte im Schlitten zu dem Englischen Unterhändler, wo die vorläufigen Besprechungen gemeinschaftlich gehalten wurden. Dazwischen bewirtheten sich die Gesandten unter einander, so gut es die Umstände in der menschenleeren Wüste erlaubten, wobei die Küche der Russen den Holländern nicht sehr behagt zu haben scheint [240]. Die Conferenzen rückten sehr langsam vorwärts, und stiessen auf so viele Schwierigkeiten, dass sogar die Zelte, die schon zur gemeinschaftlichen Vereinbarung in der Nähe der Russischen Commissarien aufgestellt waren, wieder abgebrochen wurden. Endlich näherte man sich gegenseitig, so weit, dass die Zelte am

240. *Goeteeris* sagt p. 73: es war für sie „eine seltsame cokerage".

12 Januar wieder gestellt werden konnten, wobei wieder trotz der furchtbaren Kälte und aller andern ungünstigen Umstände, eine so grosse Etiquette und Vorsicht beobachtet wurde, dass sie, als ein Beitrag zum diplomatischen Ceremoniel jener Zeiten, hier wohl eine besondere Erwähnung verdienen. Jede Abtheilung der vier Bevollmächtigten hatte fünf durch Vorhänge geschlossene Zelte, in deren Mitte ein grosser Tisch so gestellt war, dass Jeder, unmittelbar beim Heraustreten aus seiner Abtheilung, vor der für ihn bestimmten Seite des Tisches stand, welcher der Länge nach durch einen kleinen Vorhang getheilt war, damit sie sich nicht einander sitzen sehen konnten[241]. Der Fussboden war mit grossen Bären-Fellen bedeckt, was aber bei der ausserordentlichen Kälte wenig half. Der ganze von den Zelten eingenommene Platz war mit Russischer Reiterei umgeben. Jeder Friedens-Commissair hatte seinen Dolmetscher neben sich stehen. Da sie sich wegen der Vorhänge nicht sehen konnten, so fragten die Russen den Schwedischen Feldherrn ob er Pistolen bei sich trage, worauf mit Nein geantwortet wurde, und darauf: ob er mit seinem Seiten-Gewehr erschienen sei, welches er bejahete. Darauf wurde der Vorhang weggezogen, und die beiden feindlichen Anführer, die sich zwar lange bekriegt, aber nie zuvor einander gesehen hatten, standen nun einander gegenüber, und reichten sich unter sehr verschiedenen Empfindungen die Hand[242]; worauf man sogleich die Verhandlungen anfing. Doch schon wenige Augenblicke nachher entstanden zwischen beiden, wegen der ihren Monarchen zukommenden Titel so grosse Schwierigkeiten, dass der Graf de la Gardie aufsprang, um

---

241. „Dat sy, heisst es, malcanderen int sitten niet sien conden".

242. „Doch niet, heisst es in dem Berichte, sonder groote veraenderinge „ende mercklicke alteratie ten weder sijden".

die Versammlung zu verlassen, und alle weitere Unterhandlungen abzubrechen. Indessen gelang es endlich den fremden Vermittlern, beide Partheien zu verständigen. Man arbeitete nun noch zwei Tage, jeden Tag sechs Stunden hinter einander, bis die ganz unerträgliche Kälte sie endlich zwang, die Zelte zu verlassen, und sich nun in der Wohnung des Englischen Botschafters zu versammeln. Hier kamen sie vom 15 Januar an täglich zweimal zusammen und setzten ihre Arbeiten bis Anfang März fort.

Unterdessen konnten die Wirkungen der grossen Kälte und aller damit verbundenen Beschwerlichkeiten nicht ausbleiben. Die Gesandten litten an Entzündungen und Coliken, und ihre Leute an den Folgen des Mangels und der ungewohnten und ungesunden Nahrung. Ebenso fehlte ihnen am Ende das Heu, das in dem verwüsteten Lande aus Finnland weit musste hergeholt werden, wobei viele Leute von den Wölfen gefressen wurden, und ein grosser Theil ihrer Pferde starb vor Hunger. Ihre Dienstboten fingen aus Mangel und Verzweiflung an zu stehlen und wegzulaufen, so dass man sich genöthigt sah, zwei, die wieder eingefangen wurden, zum abschreckenden Beispiele für die Andern, mit dem Strange hinzurichten. Dabei nahm die Kälte noch immer zu, so dass es oft sogar unmöglich war, die Lebensmittel aufzuthauen und zu geniessen, und es gab kaum mehr in den Zimmern Mittel, sich vor Erfrieren der Gliedmassen zu schützen. Endlich fassten die Holländischen Gesandten den Entschluss, sich dieser traurigen Lage zu entreissen, um so mehr, da sie die Russen im Verdachte hatten, als ob es diesen an gutem Willen fehlte, das Friedens-Geschäft zu fördern und das Ungemach der Vermittler zu erleichtern. Sie trafen also Anstalten, ihr Dorf zu verlassen, und hatten schon einen Theil ihres Gepäckes nach Nowgorod abgeschickt, als sie von dem

Russischen Befehlshaber dringend aufgefordert wurden, nur noch kurze Zeit zu bleiben und die Geschäfte gemeinschaftlich mit dem Englischen Unterhändler zu Ende zu bringen. Darüber vergingen wieder zwei Wochen, während welcher ihre Lage so bedenklich wurde, dass sie wieder Vorbereitungen zur Abreise machten, an welcher die Russen sie abermals durch Bitten und Versprechungen zu verhindern wussten. Endlich erreichten die Verhandlungen ein Ende, und am 4 März konnte ein Waffenstillstand auf drei Monate zwischen Russen und Schweden abgeschlossen und unterzeichnet werden. Die Holländer eilten noch an dem nämlichen Tage einen Ort zu verlassen, wo sie beinahe zwei Monate unter beispiellosen Leiden und Entbehrungen hatten zubringen müssen, während sie bei der Abreise aus ihrem Vaterlande sich wohl schwerlich die ungeheuern Opfer als möglich denken konnten, mit welchen sie die schöne Rolle von Friedens-Vermittlern erkaufen sollten.

Bei der Schwedischen Gesandtschaft, welche mit den Holländern zu gleicher Zeit abreis'te, bedienten sich einige Soldaten der Schnee-Schuhe, welche 6 bis 7 Fuss lang und eine Hand breit waren.

Am 8 März kamen die Reisenden nach Nowgorod, wo sie sich freuten, wieder unter Menschen zu kommen, mit denen sie reden und bei denen sie einige Pflege erwarten konnten. Sie fanden hier übrigens noch grosses Elend, und sahen die Menschen täglich vor Hunger und Kälte auf den Strassen sterben. Die Leichen wurden ausserhalb der Stadt in eine tiefe Grube geworfen, und man erzählte den Fremden, dass während dieses Winters hier gegen 18,000 Menschen auf diese Art umgekommen und weggeschafft worden wären. Hier hörten sie auch noch viele Züge von der Grausamkeit erzählen, mit welcher

der furchtbare Iwan Wassiljewitsch, dessen Bildniss (Conterfeytsel) sie in einem der ihnen im Schlosse angewiesenen Zimmer sahen, die Nowgoroder im Jahre 1569 bestraft, und unter andern 1700 der vornehmsten Bürger, und mit ihnen Mönche und arme Leute in den Wolchow hätte werfen lassen. Am 17 März verliessen sie Nowgorod wohlversorgt und mit einer starken militairischen Begleitung, worunter sich auch zehn französische Reiter befanden, und erreichten am 22-sten Narwa. Hier blieben sie fünf Tage, und kamen dann, noch immer in Schlitten und mit ihren ausgehungerten Pferden, in kleinen Tagreisen, über die Ortschaften Peers, Warry, Tolsburg und Kolko am 2 April nach Reval, wo sie stattlich bewirthet wurden, und, im Vergleich mit ihren überstandenen Drangsalen, im gelobten Lande zu sein glaubten. Nach einem Aufenthalte von etwa 4 Wochen verliessen die Gesandten Reval, und traten in Folge einer an sie ergangenen Einladung des Königs von Schweden, die Reise zur See nach Stockholm an, wo sie am 29 Mai ankamen. Hier wurden sie von dem jungen Könige Gustav Adolph aufs ehrenvollste empfangen und für ihre Bemühung um Zustandebringung des Friedens ausgezeichnet belohnt. Der Herr van Veenhuysen erhielt nämlich das grosse Landgut, Schloss Wesenberg, erb- und eigenthümlich zum Geschenke, und eine goldene Medaille mit des Königs Bildniss und mit grossen Diamanten besetzt, an einer reichen Kette um den Hals zu tragen. Der Burgemeister Bas und Dr. Joachimi wurden zu Rittern geschlagen, und erhielten, wie das ganze Gefolge, goldene Medaillen an Ketten zu tragen, und den drei Gesandten zusammen wurden noch, als ein Landes-Produkt, 100 Schiff-Pfund Kupfer geschenkt. Nach einem in fortwährenden Festen verlebten Monate verliessen sie Stockholm auf einem für sie eingerichteten Königl. Kriegs-Schiffe, um sich nach Lübeck zu begeben, wo sie am 21 Juli ankamen.

Von hier setzten sie ihre Reise nach Holland zu Lande weiter fort, und trafen endlich am 2 August wieder in Amsterdam ein.

41.

Mons Martensohn Palm.
1617.

Im Jahre 1617 wurde eine feierliche Schwedische Gesandtschaft, zur vollständigen Vollziehung des zwischen Russland und Schweden zu Stolbowa geschlossenen Friedens nach Moskau abgefertigt. Sie bestand aus dem Reichsherrn, Baron Gustav von Steinbock, zu Cronebeck und Gerestein, und dem Hofgerichts-Beisitzer Jakob Jakobsohn Baat, denen ein Königl. Beamter, Namens ***Mons Martensohn Palm***, als Secretair zugegeben war [243]. Von diesem Letztern haben wir in Deutscher Sprache einen Bericht über den Empfang und Aufenthalt der Gesandten in Moskau, welcher den Titel führt:

Aussführlicher vnd wahrhafftiger Bericht, was vor ein Prozess, so wol bey I. K. Mayest. von Schweden an den Grossfürsten in Moscow Gesandten audienz am 3 Maij, als bey der Creutzküssung am 18 Junij gehalten worden.

Dieser Bericht befindet sich in einem Werkchen, wo man ihn kaum erwarten sollte, und dessen ausführlicher Titel also lautet:

Itinerarium oder aussführlicher Bericht, Welcher gestalt Ihre Königl. Mayest. von Schweden vnlengest

243. Der auch schon in den Jahren 1615 und 1616 mit einer Schwedischen Gesandtschaft zur Vorbereitung dieses Friedens in Russland gewesen war. S. den nächst vorangehenden Artikel.

Abgesandter an die Durchleuchtigste, Grossmechtige Könige, von Gross Britannien vnd Dennemarcken, wie auch an die Hochmögende Herrn Staaten, der vereinigten Freyen Niederlanden, Herr Johan Skytte aus Schweden nach Dennemarcken, von dannen nach Hollandt, endlichen nach Engellandt verreiset, vnd wie ihme seine Ambassade abgangen, auch was sich fürnemblich bey den Höchstg. Potentaten vnd Herrn dazumahl zugetragen. Neben gründlicher Beschreibung der Orthen, Städt vnd Flecken, was in denselben sonderlich zu sehen, vnd wie weit sie von einander gelegen etc. Neben Drey andern newen Tractätlein: Das Eine Ist ein Process, welcher so wol bey I. K. May. von Schweden an den Grossfürsten in Muscow Gesandten audienz am 3 Maij, als bey der Creutzküssung am 8 Junij gehalten worden. Das Ander Ist im gleichen ein Process, welcher bey dem Rüssischen Gesandten an I. K. Mayest. von Schweden den 28 Junij zu Stockholm gehalten worden. Das Dritte Ist von der Rüssen oder Muscowiter Religion, Ceremonien, Gesetzen, Policey, vnd Kriegshandel, wie auch von des Landes beschaffenheit. In Druck verfertiget, Durch Petrum Jansonium. Gedrucket zu Hamburg, im Jahr 1619. 4°.

Warum die auf dem Titel genannten drei Tractätlein, hier, wo von Russland gar nicht die Rede ist, angehängt, und wie diese Aufsätze überhaupt in die Hände des Herausgebers der Skytteschen Gesandtschafts-Reisen gekommen sind, darüber erhalten wir gar keine Nachricht. Sie sind dem Hauptwerke mit fortlaufender Seitenzahl, von S. 53 — 104, beigefügt und haben wahrscheinlich alle drei den ***Mons Martensohn Palm*** zum Verfasser.

Der erste Bericht ist sehr kurz und nimmt nur die Seiten 53 bis 64 ein. Er enthält nichts über die Reise der Gesandten und ihre Ankunft in Moskau, sondern fängt gleich mit der Audienz bei dem Grossfürsten an, welche am 3 Mai statt hatte. Die Gesandten wurden dazu in ihrer Wohnung von zwei vornehmen Beamten abgeholt, und begaben sich zu Pferde durch eine Reihe aufgestellter Strelitzen nach Hofe. Im Vorsaale, „ein „nicht sonderlich gross gewelle", wie es hier heisst, fanden sie eine grosse Menge Bojaren an den Wänden umhersitzend, „so „alle mit güldenen Stücken angethan, vnd grosse, hohe, doch „nicht recht schwartze Fuchsmützen auffhatten", und sich nur von ihren Bänken erhoben, wenn des Grossfürsten, oder des Königs von Schweden Name genannt wurde. Als die Gesandten in den Audienz-Saal getreten waren, wurden sie von dem Okolnitschij Ssemen Wassiljewitsch Golowin aufgefordert, „was „sie vor S. Z. Mayest. zu bringen hätten, sollten sie jetzt thun", und nun nahmen sie erst ihre Hüte ab. Der Baron Steinbock wollte, um seine Anrede zu halten, einige Schritte gegen den Grossfürsten vortreten, wurde aber von dem Dolmetscher, oder Tolck, wie er hier genannt wird, Hans Helms daran verhindert, und musste an der ihm angewiesenen Stelle stehen bleiben. Der Grossfürst war, wie es in dem Berichte heisst, „ein Junger Herr „von 20 Jahren, mittelmessiger Statur, zimlich weiss vnd füllig „im Gesichte, auch feist an Leibe". Nachdem der Gesandte seinen Vortrag gehalten hatte, machte der Grossfürst eine leichte Bewegung mit dem Kopfe, „sein Haupt aber thete er niemals „entblössen, denn er die Reichs Cron auff hette, welche ihme „auch selber abzunehmen, dem ansehen nach, fast vnmüglich „gewesen". Darauf nahm der zweite Gesandte das Wort, und sprach von dem Stolbowa'schen Frieden, worauf *Palm* zum Schlusse hinzufügte, dass sie von ihrem Könige abgeschickt wären,

um die Kreuzküssung, oder Bestätigung, des Fiedens-Traktats mitanzusehen und die schriftliche Ausfertigung darüber in Empfang zu nehmen. Hierauf befragte der Grossfürst die Gesandten nach ihrer Gesundheit, und reichte ihnen seine Hand, die sie aber gegen die hergebrachte Gewohnheit nicht küssten, und dann wurde eine mit einem Teppiche bedeckte Bank für sie gebracht, worauf sie sich setzten und dabei ihr Haupt wieder bedeckten. Nachdem auch das Gefolge der Gesandten seine Verehrung bezeigt hatte, kündigte ihnen der Kanzler an, „dass der Grossfürst sie mit „seinem Zarischen Essen begnadigen vnd ihnen zuschicken wolte", worauf sich die Gesandtschaft wieder unter der vorigen Begleitung in ihre Wohnung zurückzog. Bald darauf folgte ihnen dahin aus der Grossfürstlichen Küche eine Mahlzeit von 120 Schüsseln, welche eben so viele Hof-Bediente trugen.

Hierauf folgt S. 58 eine ausführliche Beschreibung der Kleidung des Grossfürsten und seines Thrones, und der ihn umgebenden Pracht, welche mit der von Petrejus, S. 553, gegebenen[244], in den meisten Stücken genau übereinstimmt.

Am 10 Mai wurden die Gesandten abermals nach Hofe beschieden, wo sie zwar dem Grossfürsten wieder vorgestellt, aber bald darauf ihrer Geschäfte wegen an dessen Räthe verwiesen wurden, mit denen sie in der Folge noch fünf Conferenzen hatten. Endlich erfolgte am 18 Juni die feierliche Bestätigung des Friedens-Instruments, deren Beschreibung wir hier, weil sie sonst nicht vorkommt, in einem ausführlichern Auszuge geben. „Nachdem, heisst es hierüber S. 59, die Gesandten ihre „reverentz gethan, vnd des Grossfürsten Cantzler seine oration „vorbracht, vnd der Creutzküssungs Schrifft öffentlich vorlesen, „vnd dieselben in einer Gülden Schüssel auff ein Reussisch Bildt,

---

244. S. oben S. 251 u. 252.

„vnter ein Creutz, so von Golt vnd Edelgesteinen gemacht, ge-
„legt gehabt, Wie auch nachdem der Grossfürst selber kürtzlich
„seine rede stehendt beschlossen: Nemlich das laut dem auffge-
„richtem Friedensvertrag er alles auffrichtig halten wolle, vnd
„sich dessgleichen von I. K. Mayst. versehe. Da neigte er sein
„Häupt, vnd liess die zween vornembste des Reichs Rähte Knäs
„Feodor Iwanowitz Mistifslofsky die Crone von seinem Häupte,
„vnd Knäs Iwan Michaelowitz Woratinskoy den Scepter nehmen.
„Der Cantzler aber ermahnte die Gesandten, das sie mit fleiss
„darauff sehen solten, wie S. Z. Mayest. das Creutz küsseten,
„vnd trat der Grossf. von seinem Zarischen Stuel einen schrit
„fort, legte sein Angesicht auff das Creutz, vnd küssete darnach
„dasselbe, wie es sich ansehen lies, mit sonderlicher devotion.
„Nach verrichtung dieses, sagte der Grossf. selber zu I. K. M.
„Gesandten: Nun habt ihr gesehen, das wir das Creutz geküsset
„haben, vnd alles zuhalten, was zwischen vns grossen Herrn
„Zarn vnd Grossf. Michael Foederwitz aller Reussen Samodersetz,
„vnd vieler Herrschafften Herr vnd Obladatel, vnd vnserm viel-
„geliebten Bruder ewern Herrn dem Grossmechtigen König Gustavo
„Adolpho in Schweden etc. in dem auffgerichten Contract be-
„schlossen worden, vnd liess sich damit die Crone wider auff-
„setzen, wie auch den Scepter wider geben, vnd satzte sich
„wider in seinen Zarischen Stuel, der Cantzler aber nam die
„Creutzküssungs schrifft, trat darmit dem Grossf. zur rechten,
„vnd forderte die Gesandten heran zutreten, vnd vberreichete
„ihnen dieselbe vor S. Z. Mayest. Gesicht. Gleichmessig wird
„auch mit vberlieferung des Grossfürstl. Antwort schreibens pro-
„cediret, vnd den Gesandter nach gedachter Schrifften empfahung
„wider zu sitzen geheissen". Bald darauf entliess sie der Gross-
fürst gänzlich, wünschte ihnen eine glückliche Rückreise und trug
ihnen einen Gruss an ihren König, „seinen vielgeliebten Bruder"

auf. Als die Gesandten sich von dem Grossfürsten beurlaubten, reichte er ihnen, wider die Gewohnheit, nicht die Hand, „viel„leicht, sagt der Bericht, auss vrsachen, dass sie ihme die Hand „bey der audientz am 5 May nicht gekusset". Kaum waren sie in ihre Wohnung zurückgekehrt, als ihnen auch wieder aus der Grossfürstlichen Küche eine stattliche Mahlzeit überbracht wurde. Zwei Tage darauf sandte ihnen der Grossfürst ein, wie es scheint, nicht sonderlich reiches Geschenk an Zobeln, schwarzen Füchsen und Mardern, und für ihre Dienerschaft 50 Rubel an Gelde, worauf sie am 21 Juni abreisten. Ihr Aufenthalt in Moskau hatte 3½ Monate gedauert, während welcher Zeit sie nie allein ihr Haus hatten verlassen dürfen.

Die zweite kleine Schrift, S. 62—64, führt den Titel: **Warhafftiger Bericht, was vor ein Prozess bey den Rüssischen Gesandten an Ihre K. Mayest. von Schweden d. 28 Junij zu Stockholm gehalten worden.** Sie ist wahrscheinlich ebenfalls von ***Mons Martensohn Palm***, und enthält die Beschreibung der Bestätigung des Friedens von Stolbowa durch den König Gustav Adolph, welche am genannten Tage 1617 in Gegenwart der dazu nach Schweden abgefertigten Russischen Gesandten, Knäs Feodor Petrowitsch Bariatinskij, Ossip Jakowlewitsch Pronzusew und des Djak Bogdan Kaskin, die am 5 Juni ihren solennen Einzug in die Schwedische Hauptstadt gehalten hatten, in der Stadt-Kirche mit grosser Feierlichkeit erfolgte.

Das dritte hieher gehörige kleine Werk, welches ebenfalls von ***Palm*** herzurühren, und das Resultat seiner Beobachtungen und Erkundigungen in Russland zu sein scheint, obgleich auch

hier die Benutzung des Petrejus [245] unverkennbar ist, führt die Ueberschrift: **Tractat, Darinn, wie wohl kürtzlich, doch ausführlich, des Moscoviten oder Rüssen Religion, Ceremonien, Gesetzen, Polizey vnd Kriegshandel, wie auch des Landts beschaffenheit beschrieben wird.** S. 65—104. Es ist in 32 kurze Kapitel abgetheilt, von denen Kap. 1, 3—10 von der Religion und ihren Dienern; Kap. 11, 12 von den kirchlichen Ceremonien; Kap. 19 und 21 von den Gesetzen; Kap. 20 von der Polizey; Kap. 29—32 von den Waffen und dem Kriegswesen; Kap. 2, 22—28 von der Landesbeschaffenheit, und Kap. 13—18 von den Sitten und Gebräuchen der Einwohner handeln. Da die hier mitgetheilten Bemerkungen zum Theile weniger bekannte Dinge enthalten, so führe ich hier einige derselben an.

S. 70 heisst es, bei der Kleidung der geistlichen Personen: „Die Bischoffen tragen einen langen schwartzen Mantel vber den „Rock, der an jeglicher seiten der Brust 3 weisse Seydene „quästen hat, welche geflochten sein gleich als ein fliessent „Wasser, wormit sie zu erkennen geben, das auss jhren Hertzen „vnd Mundt Brünlein des Glaubens fliessen“.

S. 83 bei den Hochzeit-Gebräuchen: „Dasselbe geschicht „nicht ohne beynehmung der aller erfahrnsten Zäuberer, die sie „finden können, deren eine grosse menge in diesen Landen sein, „vnd dieweil sie offtmahls eins dem ander durch Hass vnd neid „gross leidt anthun, vnd solches gemeiniglich durch Zäuberey, „so trachten sie dasselbe allermeist zu thun an Zeiten ihres „Beehligungstags, damit sie vnter den newangehenden Eheleuten

---

245. Nämlich des Schwedischen Originals, denn die deutsche Bearbeitung erschien erst ein Jahr später als das *Skytte*'sche *Itinerarium*.

„vnd ihren freunden zwietracht machen. So nun der Breutigam „vnd die Braut selbst eine zauberin mithaben, so bleibt diese „allzeit bey ihnen gegenwertig, vnd gebraucht solche praeser-„vativen, das sie von andern nit leichtlich gehindert oder be-„schädiget werden können. Vnd ob sie schon darnach trachten „ihre zäuberey ins Werck zustellen, so wissen gleichwol die an-„dere, als welche die meiste erfahrung haben, dieselbe zuuer-„hindern vnd krafftlos zumachen“.

S. 91 heisst es von der Bestrafung des Diebstahls: „Der-„jenige, welcher nicht viel gestolen hat, wird allein mit Geisseln „auff sein Gesess gegeisselt, steckende sein Häupt zwischen die „Beine des jenigen, den er bestohlen hat. So aber der Dieb-„stal gross ist, der sich einigerweiss zum nachtheil des Keysers „streckt, so wird er wol mit dem Todt gestrafft, vnd solches „meistentheils mit ertrencken in den Flüssen, vnd des Winters „in einem Fass vnter das Eyss zu stecken, bissweiln auch, „doch sehr selten, an einen Baum zuhangen“.

S. 96 sagt der Verfasser, indem er der heftigen Gewitter erwähnt: „Sie haben alda zu Landt viel Stein, langwerffig, vnd „auff beyden seiten spitzig, welche sie sagen, dass es Donner-„stein sein, welches doch der warheit nicht gemess ist, vnan-„gesehen, das viel ausländische ihnen darin gegläubt haben“.

S. 98 wird der Caviar, „die Cüyt von dem Stör“, und seine Verschiffung nach Italien beschrieben, und unter den Fluss-fischen der „Schiuck, Praxen, Mancarpen und Quavael“ Erwäh-nung gethan.

S. 99 wird von den Schnee-Schuhen und ihrem Gebrauche bei Winter-Feldzügen gesprochen. Es heisst nämlich von den feindlichen Einfällen: „Aber gegen dieses haben die Rüssen ei-„nen fundt, welcher, so er recht vnd mit vollen muth ins Werck

„gestelt würde, ihre Feinde alsdenn nicht allein von dem infall
„zu rück halten, sonder auch dieselbe, so sie in dem Lande
„sein, einwickeln, vnd nach ihrem willen vnterdrücken köndten.
„Dasselbe aber geschicht solcher gestalt: Sie haben Höltzerne
„Scheiben, vngefehr sieben Fuss lang, vnd ein spann breit, von
„vnten aber eben vnd glat. Diese binden sie vnter ihre Füsse,
„vnd lauffen damit vber den Schnee, darin sie nit einmal sin-
„cken, vnd zwar mit einer solchen geschwindigkeit, dass es zu
„verwundern ist. Vnd ob schon etliche tausent von dem Feindt
„auff den gebahnten Weg weren, zu Fuss oder zu Pferd, so
„können sie gleichwol mit einer so geringen anzahl als sie
„wollen, dabey vnd rund vmbher lauffen, vnd so sie einige
„lange Röhren vnd Mussquetten hetten, die selbe hefftig besche-
„digen. Aber aus Mangel dieser Waffen, vnd meist eines fri-
„schen gemühts, stellen sie solches wenig ins Werck. Es ist
„zuverwundern das noch die erfarenheit, noch zeit, noch gute
„gelegenheit, noch die noht, die, wie man sagt, alles vberwind,
„diese Menschen incitirt vnd reitzet zu den rechten gebrauch
„desjenigen, das sie so wol erfunden haben. Man sihet sie auff
„diesen Scheiben gemeiniglich nach den Feind reiten mit Bogen
„vnd Pfeilen, ohn betrachtung, das die Röhren vnd Pistolen des
„Feindts viel widerwertiges einführen. Sie sein sehr bequem
„kundschafft von dem Feind einzunehmen, vnd den belegerten
„platzen beizustehen“.

S. 101 wird bei den Schutz-Waffen bemerkt: „An ihren
„Leib tragen sie keine Waffen, ausgenommen etliche Herrn vnd
„Bojaren, die haben Casaken von Malien“, wahrscheinlich
eine Art von Panzer-Hemde, cottes de mailles? u. s. w.

NACHTRÄGE.

42.

Giovanni Giraldo.

1561.

Der Venezianer ***Giovanni Giraldo*** wurde im Jahre 1561 von dem Pabste Pius IV. mit dem Auftrage nach Moskau abgefertigt, den Grossfürsten Iwan Wassiliewitsch zur Absendung von Deputirten zum Consil nach Trident aufzufordern.

Die Instruction an ***Giraldo*** findet sich handschriftlich in den Vatican-Archiven, und daraus in der Marini'schen Sammlung; abgedruckt in Turgenew's **Historica Russiae Monimenta**, I, 181—184, unter der Aufschrift:

Instruzione per Monsignor Giovanni Giraldo Veneziano mandato da Papa Pio IV al Duca di Moscovia, al quale Sua Santità diede il titolo di Re di Moscovia nel soprascritto del Breve.

Die Zuschrift des Pabstes an den Grossfürsten ist ebendaselbst, S. 180, abgedruckt.

43.

Samuel Maszkiewicz.

1602.

Samuel Maszkiewicz war mit dem falschen Demetrius in Moskau, und schrieb darauf seine Denkwürdigkeiten über die Zeit von 1594 bis 1621. Sie erschienen unter dem Titel:

Pamiętniki Samuela Maszkiewicza, początek swój biorą od r. 1594 w lata po sobie dace, wydane przez J. Zakrzewskiego.

Abgedruckt in:

Niemcewicz, **Zbiór pamiętnikow hystorycznych o dawnéy Polszcze.** T. II, p. 341—432.

Eine Russische Uebersetzung, nach einer ehemals der Jesuiten-Bibliothek in Polozk gehörigen polnischen Handschrift (**Dyaryusz Samuela Maszkiewicza**), gemacht, findet sich in Usträlow's **Сказанія Современниковъ о Димитріи Самозванцѣ. С. Петербургъ**, 1831-1834. T. V, p. 1-175, unter dem Titel:

Дневникъ Самуила Маскѣвича 1594—1621. Переводъ съ Польской Рукописи. S. auch Usträlow's Vorrede zu seinem angeführten Werke.

44.

Sefer Muratowicz.

1602.

Sefer Muratowicz, ein Warschauer Bürger, wurde im Jahre 1602 von dem Könige von Polen Siegismund III. mit Aufträgen nach Persien gesandt; sein handschriftlicher Reisebericht wurde erst 1777 in Warschau unter folgendem Titel gedruckt:

Relacya Sefera Muratowicza obywatela Warszawskiego od Zygmunta III. Króla Polskiego do sprawowania rzeczy wyslanego do Persyi w roku 1602, rzecz z starego rękopismu wybrana. w Warszawie u Mitzlera 1777 in 8°.

Eine zweite Auflage erschien ebendaselbst 1807, 8°.

Ein specieller Bericht von *Sefer* findet sich aus der Albertrandischen Sammlung bei Turgenew (**Historica Russiae Monimenta**, Bd. II. S. 50—53) [246] unter folgendem Titel:

O przyjedzie posła W° Kniazia Moskiewskiego do Króla Perskiego. Relacya Szafera Ormianina tam od Króla Polskiego posłanego, który tam we dwie niedziele przybył i to słyszał od Tachmas Bega Wezyra około roku MDC.

Sefer wird hier *Sznfer* genannt und für einen Armenier ausgegeben, der vom Polnischen Könige als Gesandter an den Schah von Persien geschickt worden war. Der Vesier des Schahs theilte ihm Nachrichten über die im Jahre 1600 erfolgte Ankunft eines Grossfürstlichen Gesandten aus Moskau mit, welche wahrscheinlich nur einen Theil seines Gesammtberichts bilden. Da *Sefer* bei Mitzler als ein Bürger von Warschau aufgeführt wird, so lässt sich vermuthen, dass er von den Armeniern abstammte, welche sich in dem damaligen Süd-Polen, namentlich in Galizien, angesiedelt hatten.

45.

Joannes Zamoiski.

1602.

Joannes Zamoiski gehört zwar, streng genommen, nicht unter die ältern Reisenden in Russland, da er jedoch auf dem Verzeichniss der Reisenden sich befindet, welche in diesem Werke behandelt werden sollten, so kann er nicht füglich ausgelassen werden. Einen Kriegsbericht von ihm finden wir in Ciampi,

---

246. Ueber dieses Werk s. oben Bd. I, S. 70 ff.

Bibliografia critica, T. I. S. 224 und 225, unter folgender Aufschrift:

Literae ab Joanne Zamoyscio, Regni Poloniae Cancellario, et Exercitus Poloni Imperatore supremo. De Expugnatione Albi-Lapidis ad Nuncium Apostolicum datae.

Die Unterschrift lautet:

Joannes Zamoyski. Cancellarius, et Generalis Exercituum Praefectus.

46.

W a s s e n b e r g.

1603.

Gestorum Gloriosissimi ac Invictissimi Vladislai IV. Poloniae et Sveciae Regis, II. P. P., Principem panegyrice repraesentans. Authore Everhardo Wassenbergio Embricensi. Gedani 1641. 4°. 2 Thl.

Edit. II. Gedani 1643. 4°.

47.

J o a n n e s M o s q u e r a.

1603.

Der Jesuit ***Joannes Mosquera*** scheint sein Werk ursprünglich, und zwar spätestens 1606 in Italiänischer Sprache verfasst zu haben, denn in diesem Jahre schon erschien eine Spanische Uebersetzung desselben, welche den Titel führt:

Relacion de la senalada, y como milagrosa conquista del paterno imperio conseguida del serenissimo principe Ivan Demetrio, gran duque di Moscovia, en

el ano de 1605; juntamente con su coronacion, i con lo que a hecho despues que fue coronado . . . . traduzido de lengua italiana en nuestro vulgar castellano, per Juan Mosquera de la C. de J. Lisboa 1606. kl. 4°.

Die Lateinische Uebersetzung führt den Titel: **Jo. Mosquerae de adeptione imperii paterni principis Demetrii, Ducis Moscoviae, anno 1603. Madriti 1609.**

Diese letztere findet sich angeführt in: **Noltenii Diatribe de genuinis Historiae Russicae fontibus, p. 21.**

48.

Stanislas Żolkiewski.

1604.

Die Rolle welche der Hetmann *Żolkiewski* während der Unruhen in Russland zur Zeit des Zuges des falschen Demetrius spielte, ist bekannt. Es giebt von ihm eine Beschreibung des Polnischen Feldzuges, welche im Jahre 1835 in Moskau von P. Muchanow im polnischen Original, mit einer Russischen Uebersetzung gedruckt erschien und folgenden Titel führt:

Рукопись Жолкѣвскаго. Начало и успѣхъ Московской войны въ Царствованіе Е. В. Короля Сигисмунда III. подъ начальствомъ его милости пана Станислава Жолкѣвскаго, воеводы Кіевскаго, напольнаго Короннаго Гетмана. Изданная Павломъ Мухановымъ. Москва 1835. 8°.

Eine andere Russische Uebersetzung von Mitkiewicz angefertigt, erschien in Warschau unter dem Titel:

Начало и успѣхъ Московской войны въ Царствованіе Его Королевскаго Величества Сигусмунда III, подъ главнымъ начальствомъ его милости пана

Станислава Жолкѣвскаго, Кіевскаго воеводы, Гетмана Полеваго Короннаго. Варшава 1835. 8°.

Diese Uebersetzung findet sich auch abgedruckt im Juli-Hefte der **Библіотека для Чтенія** für 1835.

49.

Towianski.

1605.

Karamsin (Geschichte des Russischen Reichs, Th. X, p. 322, Note 314) führt eine „sehr umständliche Erzählung eines „Schmudischen Edelmannes, Towänski, von dem falschen „Demetrius“ an. „Diese Handschrift, heisst es weiter, ward „in der Bibliothek des Zalusky's aufbewahrt (s. Niemcew: „Dz. Panow. Zygm. III, Th. I, S. 233) und gedruckt in der „Lebensbeschreibung Jan Peter Sapieha's (życie J. P „Sapiehy“). Warschau 1791.

50.

Lucas Pauli.

1606.

Lucas Pauli [247], ein Kaiserlicher Hofdiener, war unter Wassilij Iwanowitsch Schuiskij in Russland, und schrieb an den Kaiser Rudolph II einen Bericht der sich handschriftlich in dem Wiener Hof-Archiv befindet. In dem uns vorliegenden Auszuge aus diesem Berichte, steht zwar die Jahreszahl 1607 (?), ***Lucas Pauli*** muss aber denselben wohl

---

247. In der Abschrift des Berichtes wird er *Lukas Pauli* geschrieben.

schon 1606 abgefertigt haben, da er in demselben von Schuiskij's Beziehungen zu den fremden Mächten spricht und mit keinem Worte der neuen Unruhen im Innern erwähnt, während doch bekanntlich bereits im Juni 1606 die erste Schreckenskunde von dem zweiten Demetrius in Moskau anlangte, und von der Zeit an, Russland wieder in eine neue und noch grössere Verwirrung gerieth als bei dem Erscheinen des ersten Usurpator's. Von Schuiskij sagt ***Lucas Pauli:*** „Dieser „Iczíger Grossfürst aber Kniez Basili Iwanowiz ist von den aller „vornembsten Stennden vnd Boiaren Altes Fürstliches herkom-„mens daselbst, dem auch vor allen andern das Regiment ge-„bühret, der auch vnnd seine Erben nach Im, wol Grossfürsten „zu Muscaw bleiben werden, ist auch der Teutschen Nation gancz „wohl affectionirt vnnd zuegethan“ etc.

51.

Henry Hudson.
1607. 1608. 1609.

Henry Hudson, ein ausgezeichneter Seemann, besuchte zuerst im Jahre 1607 und im Auftrage der Englischen Handels-Compagnie, auf einer Reise welche die Entdeckung einer nordöstlichen Durchfahrt nach Ost-Indien zum Zwecke hatte, Novaya-Semlä, musste aber, des vielen Eises wegen bald unverrichteter Sache wieder heimkehren. Im nächstfolgenden Jahre 1608 gelang ihm eine zweite Entdeckungsreise, welche denselben Zweck hatte, nicht besser. Seinen Lieblingsplan immer noch nicht aufgebend, ging er im Jahre 1609 nach Holland und erbot sich, von seinem Unternehmungsgeiste beseelt, im Interesse der dortigen Handels-Compagnie eine neue Entdeckungsreise zu machen. Zwar hatten

die unglücklichen Versuche von 1594, 1595 und 1596[248], die Holländer auf einige Jahre von der Entdeckung eines nordöstlichen Weges zu Wasser nach Ost-Indien abgeschreckt, zumal da die Reisen, welche sie zu gleicher Zeit um das Vorgebirge der guten Hoffnung dorthin unternahmen, einen glücklicheren Erfolg gewährten; dennoch verlockte die scheinbar ungleich geringere Entfernung, die auf dem nordöstlichen Wege nach Ost-Indien zurückzulegen wäre, die Holländische Handels-Compagnie zu neuen Opfern, und ***Henry Hudson*** fand daher bald Gehör, als er der genannten Handels-Gesellschaft seinen Vorschlag mittheilte einen 4-ten Versuch zu machen. Es wurde für ihn sofort eine Yacht ausgerüstet, und am 6 April seegelte er mit einer Mannschaft von 20 Personen, die theils aus Holländern, theils aus Engländern bestand, aus dem Texel ab. Allein nachdem er am 5 Mai das Nordcap umschifft hatte, um längst der Lappländischen Küste nach Novaya-Semlä zu kommen, stiess er auf solche Massen Eis, dass er alle Hoffnung aufgab durchzukommen. Den 14 Mai entschloss sich ***Hudson*** von weiteren Versuchen abzustehen. Um aber nicht wieder unverrichteter Sache heimzukehren, wollte er einen Weg durch die Davidstrasse suchen, und seegelte daher in der Richtung nach Amerika zu.

Ob nun gleich ***Hudson*** bei seinen dreimaligen Versuchen, Russland eigentlich kaum betreten, so möchte er doch hier unter den Reisenden eine Stelle einzunehmen insofern verdienen, weil seine drei Reisen so zu sagen Zwischenglieder in der langen Kette der Unternehmungen bilden, welche von England und Holland veranstaltet wurden, um eine nordöstliche Durchfahrt nach China und Indien zu entdecken. Nur im Jahre 1608 hat ***Hudson's*** Mannschaft Novaya-Semlä besucht, um eine Strömung zu

---

248. S. oben Bd. I, S. 453—463 und 464—469.

verfolgen, welche vom Ufer her ihm bemerkbar wurde. Er wähnte in dieser eine Meerenge zu erkennen, die eine Durchfahrt gewähren könnte.

Nachrichten über ***Hudson's*** Reisen finden wir in:

Purchas Pilgrimes. T. III, p. 581 ff.

John Harris Navigantium atque Peregrinantium Bibliotheca. T. I.

Recueil des Voyages qui ont servi à l'établissement et aux progrès de la Compagnie des Indes Orientales. T. I, p. 210.

Capel, Norden &c., p. 139.

Johann Christoph Adelung. Geschichte der Schifffahrten und Versuche, welche zur Entdeckung des nordöstlichen Weges nach Japan und China von verschiedenen Nationen unternommen worden. Zum Behufe der Erdbeschreibung und Naturgeschichte dieser Gegenden entworfen. Halle 1768. 4°. p. 266—268.

Hudson's Lebens-Beschreibung findet sich in:

Sammlung von merkwürdigen Lebensbeschreibungen aus der Britannischen Biographie. Th. VI, p. 357 und 362.

Vorliegende Nachrichten sind dem eben angeführten Werke J. Chr. Adelung's entnommen.

52.

Jan Peter Sapieha.

1608—1611.

Der sowohl durch seine Tapferkeit und seine kriegerischen Talente, wie durch seine Unverschämtheit und Rohheit berüchtigte ***Jan Peter Sapieha***, Starosta von Uswiat, brachte den

im J. 1608 in Russland treubrüchig kämpfenden Polen, ein Hülfscorps von 7000 Reitern, und trug mehr noch durch seine ausgezeichneten Talente als durch seine Hülfstruppen zu den ephemären Erfolgen des dritten Demetrius bei, bis auch er, der Gewalt weichend, diesen verliess, um mit seinen ungezügelten Schaaren sein Unwesen in Russland auf eigene Hand fortzutreiben. S. über *J. P. Sapieha*, dessen Lebensbeschreibung die von Cognowicki unter folgendem Titel erschien: **Życie J. P. Sapiehi przez Kognowickiego.**

53.

J. Danckaert.

1609. 1611.

Danckaert, ein Holländer aus Geldern gebürtig, war zweimal in Russland; das erste Mal im Jahre 1609 begleitete er Jacob Pontus de la Gardie. Er hielt sich damals in Schweden auf, wo ihn de la Gardie aufforderte, sich dem Heere anzuschliessen, welches Moskau gegen die Polen unterstützen sollte. Von Moskau aus musste aber *Danckaert* Krankheits halber nach Holland zurückkehren. Er berichtet als Augenzeuge dass in diesem Feldzuge, von den Russen über 30 Städte und 200 Dörfer bis auf den Grund niedergebrannt wurden. Einige Jahre später (wahrscheinlich 1611, da er als Augenzeuge von der Thronbesteigung von Michail Feodorowitsch spricht) begleitete er als Secretair den Baron van Luyt auf seiner Gesandtschaftsreise nach Moskau [249]. Ueber seine anderweitigen Lebensverhältnisse ist uns nichts bekannt.

249. *Scheltema* nennt zwar diesen Gesandten nicht; *Danckaert* sagt aber von ihm, dass er: „eenige reyse naer Moscovien heft aengenomen“.

Danckaert's Reisebeschreibung erschien zuerst unter dem Titel:

Danckaert's Reyze door Moscovien ofte Rus-Landt; Amsterdam 1615. 4°.

Die zweite Ausgabe führt den Titel:

Reyse, ofte Voyagie, Gedaen door Moscovien, ofte Rus-Landt: Gestelt in twee deelen. Waer van't eerste tracteert van den stant des Rijcks, en op wat tijt de selve bekent is geweest. Het tweede van der Moscoviten, oft Russen religie, ceremonien, wetten etc. Door J. Danckaert. Tot Dordrecht 1652. 12°.

Ferner finden wir dieselbe in der von Adr. van Nispen im Jahre 1652 in Dortrecht veranstalteten Sammlung von Reisebeschreibungen[250]. P. 1—161 der 2-ten Abtheilung.

54.

Der Verfasser der Mémoires concernant la Moscovie. 1609—1629.

Die Handschrift unter dem Titel:

Mémoires et lettres concernant la Moscovie depuis l'an 1609 jusqu'en 1629

befindet sich in den Pariser **Archives du Roi.**

55.

Giovanni de' Luna. 1610.

Giovanni de' Luna muss 1610 in dem Lager der Polen vor Smolensk gewesen sein, da ein handschriftlicher Bericht aus

250. S. oben Bd. 1, S. 29.

diesem Lager datirt in **Ciampi's** Händen sich befindet, welcher auch in dessen **Bibliografia Critica &c.** Bd. I, p. 283 abgedruckt ist. Dieser Bericht führt die Aufschrift:

Lettera estratta dal Carteggio inedito del Capitano Giovanni de' Luna con Alessandro Cilli dal Campo sotto Smolensco in data del 10 aprile 1610 al 5 marzo 1612.

56.

Paul Piasecki.

1612.

Piasecki, Bischof zu Przesmiszl in Galizien, († nach 1645) war selbst 1612 in Russland, mit der Armee, die Siegismund III, dahin schickte[251].

Sein Werk erschien unter dem Titel:

Chronica gestorum in Evropa Singularium a Pavlo Piasecio, Episcopo Praemisliensi, Accurate ac fideliter conscripta ad Annum Domini, 1645. Ad utilitatem publicam divulgata, et Typis expressa. Cracoviae, fol.

57.

Salomon Neugebauer.

1612.

Salomon Neugebauer, dessen Lebens-Umstände uns nicht bekannt sind, ist der Verfasser mehrer geschichtlichen Werke über Polen und Russland; und es ist wohl wahrscheinlich, dass er den Stoff zu seinen Nachrichten über Letzteres im Lande selbst gesammelt hat. Wir führen hier seine Werke an:

---

251. S. *Treuer*, *Einleitung* etc. p. 387.

1.) Moscovia, hoc est, de origine, situ, regionibus, moribus, religione ac Republica Moscoviae commentarius. Auctore Sal. Neugebauero a Cadano. Gedani 1612. 4°.

Dasselbe Werk erschien ferner: Ebendaselbst 1613 und in Danzig, 1613. 4°.

Neugebauer's Nachrichten über Russland enthalten übrigens wenig Neues, und sind meist Wiederholungen dessen, was wir schon bei Herberstein finden. Er tritt als Freund der Polen und Vertheidiger des falschen Demetrius auf.

2.) Historiae rerum Polonicarum, libri quinque. Quibus praeter regionis situm qualitatem et terminos gentis idem Polonicae originem, linguam, mores, consuetudines, ceteraque, quae eo pertinent, ea quae a primis Regni incunabulis, observato legitimo Ducum Principum et Regum ordine, hucusque in regno isto gesta sunt, dilucide et fuse describuntur. Auctore Salomone Neugebauero de Cadano Borusso. Additus est in fine index rerum et historiarum copiosus. Francofurti typis Wechelianis, sumptibus hered. Joa. Aubrii. 1611. 4°.

3.) Historia rerum Polonicarum concinnata, et ad Sigismundum tertium, Poloniae Sueciaeque regem usque deducta libris decem, a Salomone Neugebauero a Cadano. Cum duplici tum personarum laudatarum, tum rerum et verborum indice locupletissimo. Hannoviae sumptibus Danielis et Davidis Aubriorum nec non Clementis Schleichii. Anno 1618. 4°.

58.

Gothard Arthus.

1613.

Petri Fernandi de Quir descriptio regionum Siberiae quae nuper a Moscis detectae sunt, auctore M. Gotardo Arthusio Dantiscano. Francof. 1613.

Darin, p. 25 ff. Itinerarium e Moscovia in Siberiam.

59.

Henry Brereton.

1614.

The miseries of Russia occasioned by war. By Henry Brereton. London 1614. 8°.

60.

Matthias Schaum.

1614.

61.

Pietro della Valle.

1617.

62.

Iwaschko Petelin.

1620.

63.

Sobieski.

1620.

64.

Adam Zaremba.

1620.

65.

Cosma de Torres.

1622.

66.

John Smith.

1625.

67.

Frà Giovanni di Lucca.

1626.

68.

Der Verfasser der Schrift: Narratio historica.

1626.

69.

Malthe Juel.

1631.

Malthe Juel muss im Jahre 1631 als Gesandter des Königs von Dänemark Christian IV. in Russland gewesen sein, wie aus der ihm ertheilten Instruction erhellt, welche wir abgedruckt finden in:

Nye Danske Magazin, Bd. II. Heft 12. S. 349 ff.

Leider fehlen uns bestimmtere und umständlichere Nachrichten über ihn.

70.

Bengt Johannsohn Skytte.
1631.

Bengt Johannsohn Skytte, Freiherr auf Duderhof, Herr auf Gronsiö, Marby, Elfwesiö und Strömsrum, ein Sohn des Johann Skytte, Stifters der Universität zu Dorpat [252], wurde, nachdem er einer Gesandtschaft nach England gefolgt war und darauf verschiedene hohe Aemter in Schweden bekleidet hatte, im Jahre 1648 zum Reichsrath und Kanzler der Universität Dorpat ernannt, bald aber bei Hofe verläumdet, abgesetzt, später wieder in Gnaden aufgenommen, und endlich 1664 doch wieder seiner Würden entsetzt. Von nun an verbrachte er seine letzten Lebensjahre in stiller Zurückgezogenheit auf seinen Landgütern [253]. Der einzige uns bekannte Beweiss dass ***Bengt Skytte*** wohl unter die Zahl derjenigen Reisenden gehört, über welche wir zu berichten haben, ist eine Handschrift von ihm, welche im Reichsarchive zu Stockholm aufbewahrt wird, und den Titel führt:

Relatio de statu Moscovitico, regi Gustavo Adolpho a. 1631. d. 12 Sept. oblata.

71.

Jakob Johannsohn Skytte.
1632.

Jakob Johannsohn Skytte, Freiherr auf Duderhof, Herr auf Edby und Stenshoem, ein Bruder des vorherge-

---

252. S. oben S. 144.

253. S. *Recke u. Napiersky, Allgemeines Schriftsteller- und Gelehrten-Lexicon der Provinzen Livland, Esthland und Kurland etc.* Mitau 1832. 8°. Bd. IV, p. 210.

henden, ward 1632 zum ersten Rector der Universität zu Dorpat ernannt und bekleidete später verschiedene hohe Aemter in Schweden. Im Jahre 1632 muss er in Russland gewesen sein, da es einen handschriftlichen Bericht von ihm giebt, welcher die Ueberschrift führt: **Relatio de Russis, Moscoviae conscripta anno 1632.**

72.

Adam Olearius.

1633. 1636—1638.

Adam Olearius, Hof-Mathematiker und Bibliothekar des Herzogs Friedrich von Holstein-Gottorp, war zwei Mal in Russland und zwar in den Jahren 1633 und 1636. — Das erste Mal begleitete er als Gesandtschafts-Secretair die Holsteinischen Gesandten Philipp Crusius [254] aus Eisleben, Licentiat der Rechte und Staatsrath, und Otto Bruggmann, Kaufmann aus Hamburg, welcher vor der Reise zum Rath ernannt worden war. Letzterer wurde am 5 November 1640, wegen einiger auf dieser Reise begangener Veruntreuungen und Grausamkeiten, nach Urtheil und Recht, in Gottorp enthauptet.

Der Zweck der Gesandtschaft war freundschaftliche Handels-Verbindungen mit Russland und Persien anzuknüpfen; aus Persien sollte nämlich Seide bezogen, und dieselbe durch Russland nach Holstein gebracht werden.

Olearius, ein höchst kenntnissreicher, gebildeter Mann, sammelte mit einem unermüdlichen Fleiss und höchst löblicher Vorsicht bei der Wahl der Quellen, alle Nachrichten, die ihm

254. Ueber *Crusius* s. die nächstfolgende №; vergl. auch *Recke und Napiersky*, *Schriftsteller-Lexikon etc.* I, p. 387.

über die von ihm besuchten Länder zugänglich waren, und veranstaltete nach seiner zweiten Rückkehr, eine Reisebeschreibung, welche zu den merkwürdigsten ältern Werken über Russland gehört, und noch heutigen Tages grossen Werth hat. Alle seinem Werke beigefügten Karten und Ansichten zeichnete *Olearius* selbst an Ort und Stelle, und liess sie später in seinem Hause und unter seiner Aufsicht von geschickten Künstlern in Kupfer stechen.

Am 22 October 1633 begaben sich die beiden Gesandten nach Hamburg, um die nöthigen Vorrichtungen zu ihrer Reise zu treffen, und traten von dort, am 6 November, mit einem Gefolge von 34 Personen, ihre Reise über Lübeck und Travemünde an, wo die Gesandtschaft sich am 9-ten einschiffte, und noch am nämlichen Tage unter Segel ging. In Travemünde gesellte sich der Doctor der Medizin Wendelin Sybelista[255] zu ihnen, welcher nach Russland als Leib-Arzt des Grossfürsten Michael Feodorowitsch berufen war.

Nach einer 5tägigen stürmischen Ueberfahrt, langte die Gesandtschaft am 14-ten Abends glücklich in Riga an, wo sie an's Land stieg. Hier benutzte *Olearius* den beinahe 5 wöchentlichen Aufenthalt, welchen die Gesandtschaft dort machen musste um das Gefrieren der Sümpfe abzuwarten, zum Sammeln von historischen Nachrichten über die Stadt Riga.

Nachdem die Holsteinische Gesandtschaft sich mit den Schwedischen Gesandten Obrist Heinrich Flemming, Erich Güldenstierna und Andreas Burräus[256] in Narwa vereinigt

---

255. Siehe über ihn weiter unten in dem ihm besonders gewidmeten Abschnitte.

256. S. weiter unten den betreffenden Abschnitt.

hatte, setzten beide ihren Weg gemeinschaftlich nach Moskau fort, wo die Holsteinischen Gesandten am 14 August ihren feierlichen Einzug hielten.

Nachdem die Gesandten einige Audienzen gehabt hatten, erreichten sie endlich am 19 November den Hauptzweck ihrer Sendung, jedoch wurde ihnen die Bedingung gestellt, dass sie zuförderst mit der Ratification dieses Uebereinkommens nach Holstein zurückkehren sollten.

Am 16 September beurlaubten sich die Gesandten in einer öffentlichen Audienz beim Zaren, und reis'ten, nachdem sie den Michael Cordes an die Wolga abgefertigt, um dort zu ihrer bevorstehenden Reise nach Persien Fahrzeuge zur Schifffahrt auf der Wolga und dem Caspischen Meere vorzubereiten, am 24 December aus Moskau ab. In Riga gesellte sich Charles de Tallerand zu ihnen, welcher von Ludwig dem XIII., zusammen mit Jacques Roussel als Gesandte nach Russland und der Türkei geschickt worden, von seinem Collegen bei dem Patriarchen verläumdet, nach Sibirien verwiesen, und nun nach einer Gefangenschaft von 3 Jahren, als unschuldig erkannt und befreit, nach Frankreich zurückkehrte.

Nach der Rückkunft dieser ersten Gesandtschaft wurde von dem Herzog von Holstein-Gottorp sofort die 2-te nach Russland und Persien mit grosser Pracht ausgerüstet. Die Gesandten erhielten diesesmal ein weit grösseres Gefolge, und bekamen werthvolle Geschenke vom Herzoge an den Zaren und den Schah mit. Das Gefolge bestand aus 14 Beamten, 8 Pagen, 14 Kammerdienern, 8 Hellebardierern, und einer Dienerschaft von mehr als 50 Köpfen, darunter eine Schiffsmannschaft für die Reise auf der Wolga und dem Caspischen Meere. ***Olearius*** begleitete auch diese Gesandtschaft als Botschaftsrath und Secretair, und der

bekannte deutsche Dichter Paul Flemming[257], der sich auch im Gefolge befand, schöpfte hier den Stoff zu vielen seiner Gedichte.

Am 22 October 1635 verliess die Gesandtschaft Hamburg, hatte auch diesesmal ein heftiges Unwetter auf der See zu überstehen, und litt bei Hogland Schiffbruch. Bei dieser Gelegenheit büsste die Gesandtschaft alle ihre Pferde, ihre Creditive und die meisten der Herzoglichen Geschenke, so wie viele ihrer eignen Habseligkeiten ein. Am 2 December langte sie endlich nach überstandenen Mühseligkeiten in Reval an, und ging nun über Narwa, Nowgorod, Torshok u. s. w. nach Moskau, wo sie am 29 März ankam.

Am 3 April fand die erste öffentliche Audienz mit den gewöhnlichen Feierlichkeiten statt. Am 5 und 9 April und am 30 Mai hatten die Gesandten geheime Audienzen und nachdem noch am 4 Juni eine allgemeine Abschieds-Audienz für alle in Moskau anwesende fremde Gesandten statt gefunden hatte, verliessen die Holsteinischen Gesandten am 16 Juni Moskau, ohne zu einer speciellen Abschieds - Audienz zugelassen zu werden, weil es, wie man ihnen sagte, „nicht passend sei, dass Gesandte, die „nicht in ihre Heimath zurückgingen, und auf ihrer Rückreise „aus Persien wieder in Moskau erscheinen würden, dem Gross-„fürsten die Hand küssen sollten".

Da der Aufenthalt der Holsteinischen Gesandtschaft in Persien nicht hierher gehört, so verlassen wir sie hier, und kommen erst wieder bei ihrer Rückkehr nach Russland auf dieselbe zurück.

Am 14 Juni 1638 langten die Gesandten auf ihrer Rückreise aus Persien in Astrachan, und nach einer Reise von mehr als 6 Monaten, am 2 Januar 1639, endlich wieder in Moskau

257. S. über *Flemming* weiter unten den betreffenden Abschnitt.

an. Nach einigen Privat-Audienzen hatten die Gesandten am 23 Februar ihre öffentliche Abschieds-Audienz und verliessen Moskau am 15 März, um wieder nach Holstein zu gehen.

Dem fleissigen und aufmerksamen ***Olearius*** entging während seines wiederholten Aufenthaltes in Russland nichts, was dem Fremden damals einiges Interesse darbieten konnte, und so finden wir denn in seinem Werke eine umständliche und zugleich treue Schilderung des damaligen politischen und socialen Zustandes Russlands. Er fügte der Erzählung der Sitten und Gebräuche zugleich mehre von ihm selbst mit grosser Genauigkeit angefertigte Zeichnungen hinzu, und so gestaltete sich seine Reisebeschreibung zu einem der tüchtigsten und bis auf den heutigen Tag geschätztesten Werke seiner Zeit über Russland [258]. ***Olearius*** hatte mit Mandelslo, welcher an derselben Gesandtschaft Theil nahm, die Verabredung getroffen dass derjenige von ihnen, welcher den andern überleben würde, die Herausgabe der Reisebeschreibung übernehmen sollte. Mandelslo starb früher.

Wir führen hier folgende uns bekannte Ausgaben und Uebersetzungen des Werkes auf:

Adam Olearii ausführliche Beschreibung der kundbaren Reyss nach Muscow und Persien, so durch Gelegenheit einer Holsteinischen Gesandtschaft von Gottorp auss an Michael Fedorowitz den Grossen Zaar in Muscow, und Schach Sofi König in Persien ge-

---

258. Fernere Nachrichten über ***Olearius*** findet man in: ***Müller, Samml. Russ. Gesch.*** VII, p. 492. — ***Chardin*** II. — ***Gadebusch Livl. Bibl*** II, p. 320. — ***Murray Discov. and Travels in Asia***, III, p. 49-52. — ***Treuer de Perp. Amicitia etc.*** p. 59-62. — ***Meiners*** p. 24. — ***Recke und Napiersky Schriftsteller-Lexikon etc.*** III, p. 349. u. a. m. — Ein Stammbuch von ***Olearius*** wurde im Jahre 1845 in der Versammlung der Deutschen Orientalisten besprochen.

schehen. Mit Kupfern, Plänen und Ansichten von Städten und Gegenden, in den Jahren 1633-1639. Schleswig 1646. fol.

Die ferneren Auflagen des Originals erschienen: Schleswig 1647. 4°., Ebend. 1656. fol., Ebend. 1663. fol., Ebend. 1673. fol., Ebend. 1694. 4°., Hamburg 1694. 4°., Ebend. 1696. fol., alle mit Kupfern und Karten.

Französisch:

Relation du Voyage de Moscovie, Tartarie et Perse, traduit de l'Allemand d'Olearius, par L. R. D. B. (le Résident de Brandebourg, c. à. d. Wicquefort) [259]. **Paris 1656. 4°.**

Voyages faits en Moscovie, Tartarie et Perse, par Adam Olearius (depuis 1633-1639) traduits de l'original et augmentés par le Sr. Abraham Wicquefort, divisés en deux parties. Paris 1659. 4°, Ebend. 1666. 4°, 1679. 4°.

Im Jahre 1719 besorgte der Leidner Buchhändler Van der Aa eine neue Ausgabe der Wicquefort'schen Uebersetzung, nach dessen Tode. Eine spätere im Jahre 1727 in Amsterdam mit einer Zueignung von P. Van der Aa an Friedrich IV, König von Dänemark erschienene, führt den Titel:

Voyages très-curieux et très-renommez faits en Moscovie, Tartarie et Perse, par le Sr. Adam Olearius, Bibliothecaire du Duc de Holstein, et Mathematicien de sa Cour. Dans lesquels on trouve une Description curieuse et la Situation exacte des Pays et Etats, par où il a passé, tels que sont la Livonie, la Moscovie,

---

259. Ueber *A. de Wicquefort* findet man Nachrichten in *Beckmann, Liter. der ält. Reisen* II, p. 628.

la Tartarie, la Medie, et la Perse; Et où il est parlé du Naturel, des Manieres de vivre, des Moeurs, et des Coutumes de leurs Habitans; du Gouvernement Politique et Ecclesiastique, des Raretez qui se trouvent dans ce Pays; et des Ceremonies qui s'y observent. Traduits de l'Original et augmentez par le Sr. de Wicquefort, Conseiller aux Conseils d'Etat et Privé du Duc de Brunswick et Luneboug, Zell etc. Auteur de l'Ambassadeur et de ses Fonctions Divisez en deux parties. Nouvelle Edition revûe et corrigée exactement, augmentée considerablement, tant dans le Corps de l'Ouvrage, que dans les Marginales, et surpassant en bonté et en beauté les précedentes Editions. A quoi on a joint des Cartes Geographiques, des Représentations des Villes, et autres Taille-douces très-belles et très-exactes. Amsterdam, chez Michel Charles Le Céne, Libraire. 1727. fol. II Voll.

Die letzte Ausgabe im Französischen erschien im Haag 1727.

Englisch:

Die von Joh. Davies besorgten Ausgaben: London 1666 u. 1669. fol., und im Auszuge: London 1705. fol.

Holländisch:

Beschrijvink van de Nieuve Persianensche, ofte Orientaalische Reyse, welk door Gelegentheyt van een Holsteynesche Ambassade aen den Konigh in Persien geschikt is. Door Ad. Olearius. Utrecht 1651. 12°.

De nieuwe Persiaenz Reyse ofte een Ostindische Voyagie, beschreeven door M. Adamy Oleary, ende nu in Neerduyts overgeset door D. V. Wageninge; t'Amsterdam 1651. 4°. Ebend. 1651. 8°.

Italiänisch (die 3 ersten Bücher aus ***Olearius***):
Viaggi die Moscovia degli anni 1633—1636 libri trecavati dal Tedesco, in Viterbo 1658. 4°.

73.

Philipp Crusius.

1633. 1636—1638.

Philipp Crusius, dessen zwei Gesandtschafts-Reisen durch Olearius eben besprochenes Werk bekannt sind, wurde für seine bei dieser Gelegenheit geleisteten Dienste in den Schwedischen Adelstand erhoben, und sein Familienname in Krusenstjerna verwandelt. Er ist der Stammvater der in den Ostsee-Provinzen noch bis jetzt sehr verbreiteten Familie dieses Namens, und folglich auch unseres so berühmten Weltumsegler's des Admiral's v. Krusenstern.

Ein handschriftlicher Reisebericht von ***Crusius*** in 4°. befindet sich im Archive zu Stockholm. Nachrichten über denselben findet man in Bulgarin's Reise nach Schweden.

74.

Mandelslo.

1633. 1636.

Johann Albert Mandelslo war am Hofe des Herzogs von Holstein-Gottorp als Page erzogen, und verrieth eine so rege Lust zum Reisen, dass der Herzog ihn als Kammer-Junker bei der Botschaft des Crusius und des Bruggmann anstellte. In Ispahan erklärte ***Mandelslo*** er wünsche sich von der Gesandtschaft zu trennen, um von dort nach Jerusalem zu gehen und dann über Italien nach Deutschland zurückzukehren. Trotz allen

Schwierigkeiten die ihm anfänglich von den Gesandten entgegengestellt wurden, blieb der junge Mann hartnäckig bei seinem Vorsatze und da er vollends die besondre Erlaubniss und einige Empfehlungs-Briefe des Herzogs vorzeigte, welche er bis dahin geheim gehalten hatte, so konnten die Gesandten ihn auch nicht länger von der Ausführung seines gefahr- und mühevollen Planes abhalten [260]. Er ging später nach Ostindien und hinterliess bei seinem Tode eine Reisebeschreibung, welche er dem Olearius vermachte. Zuerst erschien eine vorläufige Nachricht von dem Anfange der Reise unter dem Titel:

Joh. Albr. von Mandelslo Schreiben von seiner Ostindischen Reise, aus der Insel Madagascar, Anno 1639 abgelassen: sammt einen kurzen Bericht von dem jetzigen Zustande des äussersten Orientalischen Königreichs Tzina mit etlichen Anmerkungen Olearii. Schleswig 1645. fol., Ebend. 1647. fol [261].

Diese Schrift wurde später der eigentlichen von Olearius herausgegebenen Beschreibung *Mandelslo's* beigefügt, welche den Titel führt:

Joh. Albr. von Mandelslo morgenländische Reisebeschreibung, mit Adam Olearii Anmerkungen. Schleswig 1658. fol., Ebend. 1668. fol. m. K.

Französisch erschien *Mandelslo's* Werk unter dem Titel:

Voyages celebres et remarquables, faits de Perse et aux Indes orientales (depuis 1638 jusqu'en 1640),

---

260. Diese Nachrichten giebt *Olearius* in seiner oben angeführten Reisebeschreibung. S. *Voyage etc. d'Ad. Olearius.* Amsterdam 1727. fol. p. 987 ff.

261. S. *Stuck's Verzeichniss von ält. und neuern Land- und Reisebeschreibungen etc.* Halle 1787. 8°. Th. II, p. 72.

traduits de l'original allemand par (A. de) Wicquefort. Leyde 1719. fol., II Voll. — **La Haye et Amsterdam 1727.** fol., 2 Voll. — **Augmentés à Amsterdam 1737.** fol. c. f.

Holländisch:

Beschryvingh van de gedenkwaerdige Zee- en Land-reyze naar Oost-Indien (uytgegeven) door (M. Adam) Olearius. t'Amsterdam 1658. 4°. m. f.

Mandelslo's Reisebeschreibung findet sich ferner einigen Ausgaben des Olearius angehängt oder einverleibt, und ist in mehre grössere Sammlungen aufgenommen[262].

75.

Paul Flemming.

1633. 1636 — 1638.

Paul Flemming[263], der bekannte deutsche Dichter, machte, wie in einem der vorhergehenden Artikel bereits erwähnt, die beiden Reisen der Holsteinischen Gesandten Philipp Crusius und Otto Bruggmann nach Russland mit.

Paul Flemming wurde im October (den 12. oder 17.) 1609 zu Hartenstein im Schonburgischen geboren und besuchte

262. Vergl. ***Stuck's Verzeichniss etc., Ebert's Bibliograph. Lexikon*** u. a. m.

263. S. über ***Flemming*** und seine Schriften: ***Jördens Lexikon deutscher Dichter und Prosaisten***, Leipzig 1806-1811 gr. 8°. — ***Conversations-Lexikon***, 7-te Aufl. Leipzig 1827. Bd. IV, S. 146 u. 147. — ***Chr. Gottl. Jöcher's Allgemeines Gelehrten-Lexikon***, Leipzig 1750. 4°. Bd. II, S. 637. — ***Fr. Ad. Ebert's Allgem. Bibliogr. Lexikon***, Leipzig 1821. 4°. Bd. I, S. 605. — ***Recke und Napiersky, Allg. Schriftst.- und Gelehrten-Lexikon etc.*** I, 583. — ***Biographische Denkmale von Varnhagen von Ense***, Berlin 1846, 2-te Aufl. IV, 1-168.

die Universität zu Leipzig, wo er Medizin studirte. Die Unruhen des dreissigjährigen Krieges nöthigten ihn 1633 sich nach Holstein zu wenden, wo er voll Feuer und Wissbegierde sich um die Gunst bewarb, an der eben beabsichtigten Gesandtschaft nach Russland und Persien Theil zu nehmen, was ihm auch gelang. Auf der zweiten Gesandtschaftsreise verlobte sich *Flemming* in Reval mit der Tochter eines dortigen angesehenen Kaufmanns, und eilte, nach seiner Rückkehr in's Vaterland nach Hamburg, wo er sich als practischer Arzt später niederzulassen die Absicht hatte. Allein kaum war er in Hamburg angelangt, so erlag er am 2 April 1640 in der Blüthe seiner Jahre einer schweren Krankheit.

Es ist uns zwar kein eigentlicher Bericht von ihm über diese Reisen bekannt, wir haben ihm aber hier auch einen Platz einräumen zu müssen geglaubt, da er den Stoff zu vielen seiner Gedichte in Russland geschöpft; aus diesem Grunde gehört vorzüglich sein Sonnett an die Stadt Moskau hierher, dessen erste Zeilen so lauten:

„**Du edle Kaiserinn der Städte der Ruthenen,**
„**Gross, herrlich, shöne, reich! seh ich auf dich dorthin,**
„**Auf dein vergüldtes Haupt, so kömmt mir in den Sinn,**
„**Was güldners noch als Gold, nach dem ich mich muss**
„**sehnen**“ [264].

Flemming's Gedichte erschienen zuerst unter dem Titel: **Geist- und Weltliche Poemata.** Jena 1642. 8°. Spätere

---

264. Nämlich das Bild seiner Geliebten. Dieses Sonnett ist unter andern auch abgedruckt in den ***Blumen deutscher Dichter, aus der ersten Hälfte des 17-ten Jahrhunderts, gesammelt von G. A. H. Gramberg.*** Oldenburg 1805. 8°. p. 211.

Ausgaben sind: Jena 1652. Naumburg 1666. 8°. Merseburg 1685. 8°.[265].

Flemming's Reisen gaben unlängst Veranlassung zu einem Roman der unter folgendem Titel erschien:

Paul Flemming, **oder die Gesandtschaftliche Reise nach Persien. Historischer Roman von F. Th. Wangenheim, m. Kpf. Leipzig 1842. 8°. 3 Bde.**

76.

Andreas Burräus.

1633 — 1634.

Burräus[266], über dessen Reise uns nichts weiteres bekannt ist als was uns Olearius mittheilt, war in den Jahren 1633 und 1634 als Gesandter der Königin Christine von Schweden, mit Heinrich Flemming und Erich Güldenstierna, in Russland. Da uns kein Bericht über seine Reise bekannt ist, so müssen wir uns auf diese Mittheilung und auf eine vage Notiz aus Richter's **Geschichte der Medizin in Russland** beschränken, wo es Bd. I, p. 71 heisst: In einem aus Schleswig d. 4 Juni 1643, an den Bojaren Feodor Iwanowitsch Scheremetjew in Moskau gerichteten Briefe, spricht der Leibarzt des Zaren Michael Feodorowitsch, Dr. Wendelin Sybe-

---

265. Eine neue Ausgabe von *Flemming's* Gedichten erschien vor einigen Jahren in Leipzig.

266. Wenn auch *Burräus*, streng genommen, nicht eigentlich unter die Zahl der Reisenden in Russland gehört, *deren Berichte bekannt sind*, so glaubten wir ihn hier doch aufnehmen zu müssen, in der Voraussetzung, dass ein Bericht von ihm irgendwo vorhanden sein müsse, und in der Hoffnung dass diese, wenn auch noch so ungenügende Nachricht über ihn, vielleicht zur Auffindung der Berichte beitragen könnte.

lista[267], von einem Handels-Projecte der Holländer. Er sagt: „obgleich sie in dem Handel nach Ostindien eine sehr reiche „Ausbeute finden, so wünschten sie doch auch sich der Wolga „zu nähern, um ihren Handel auf diesem grossen und fahrbaren „Flusse bis nach Astrachan ausdehnen zu können. Zwar würden „sie sich nie unterstehen, das Innere von Russland zu betreten, „indem sie von der grossen Macht Seiner Zarischen Majestät zu „sehr überzeugt wären; indess hätte doch der vormals in „Russland gewesene *Burräus* den Plan gemacht, wie man „aus dem Weissen Meere füglich nach Kargopol, von hier nach „Belosero und von dort in die Wolga kommen könne. Daher „wünschten die Holländer schon seit langer Zeit einen freien „Durchzug bis Wologda zu erhalten und er theilt die von „*Burräus* geäusserte Verwunderung mit, warum Seine Zarische „Majestät nicht an der Mündung des Weissen Meeres Kriegs- „schiffe bereit hielte, um jeder Nation den Eingang in dasselbe „streitig zu machen, und warum nicht in den Umgebungen von „Wologda einige befestigte Plätze angelegt würden".

77.

Laurentius Ludenius.

1640.

Laurentius Ludenius war Professor und zwei Mal Rector der Universität zu Dorpat, und verfasste eine sehr bedeutende Anzahl von grössern und kleinern Schriften, worunter sich eine befindet, welche Russland betrifft und den Titel führt:

De Moscoviae Historia.

---

267. S. weiter unten.

Ob nun *Ludenius* den Stoff zu diesem Werkchen auf eigenen Reisen oder aus den Nachrichten andrer Reisenden geschöpft, mag hier unentschieden bleiben.

78.

Joachim Pastorius.
1642.

Von *Pastorius* Werken gehört hierher:

Bellum Scythico-Cosacicum Seu De Conjuratione Tartarorum Cosacorum et plebis Russicae Contra Regnum Poloniae ab Invictissimo Poloniae et Sveciae Rege Joanne Casimiro profligatâ Narratio Plenioris Historiae operi praemissa Auctore Joachimo Pastorio. Dantisci Anno 1652. 4°.

79.

Woldemar Christian Güldenlöwe, Graf von Schleswig-Holstein.
1643 — 1644.

Der erste Vorschlag zur Vermählung des Grafen *Woldemar Christian* von Schleswig-Holstein, eines natürlichen Sohnes des Königs von Dänemark Christian IV. und der Christina Munk, mit der Prinzessin Irina Michailowna, Tochter des Grossfürsten Michael Feodorowitsch, geschah von Dänischer Seite durch Johann Böcker aus Kopenhagen, welcher sich als erster Dolmetscher am Grossfürstlichen Hofe befand [268]. Der

268. Ueber diese beabsichtigte Heirath vergl. *Höjer's kurzgefasste Dänemarkische Geschichte*, S. 404-405. — *Ludw. Holberg's Dänische Reichshistorie*, Th. II, S. 853-854. — *Ludwig Alb. Gebhardi's Geschichte der Königreiche Dänemark und Norwegen*, Th. II, S. 339. ff.

Grossfürst schickte 1642 eine besondere Gesandtschaft nach Dänemark, um seine Bereitwilligkeit zu einer solchen Verbindung zu bezeigen, die Unterhandlungen derselben zerschlugen sich aber gleich, als von Russischer Seite die Bedingung aufgestellt wurde, dass der Prinz die Griechische Religion annehmen müsse [269]. Der Grossfürst schrieb diesen schlechten Erfolg der Ungeschicklichkeit der Gesandten zu, die deswegen auch gleich bei ihrer Zurückkunft ins Gefängniss geworfen wurden. Michael Feodorowitsch sandte nun im folgenden Jahre den geschickten Unterhändler Peter Marcellus [270], Dänischen und Holsteinischen Commissarius, mit der Vollmacht nach Kopenhagen, zu erklären: dass der Zar zu der vorgeschlagenen Heirath noch geneigt wäre, dass der Sohn des Königs am Russischen Hofe den nächsten Rang nach dem Zarewitsch haben, die Städte Susdal und Jaroslawl mit allen ihren Einkünften zum Besitz erhalten, und ihm und seinem Gefolge kein Hinderniss noch Widerwillen in der Religion widerfahren solle. Der König von Dänemark wünschte über alle diese Punkte, besonders wegen der Religion, bestimmtere und genauere Auskunft, und Marcellus musste wieder nach Moskau zurückkehren, um diese zu holen. Er brachte die gewünschte Auskunft auch bald wieder zurück, und besonders wurde nochmals wegen der Religion die Versicherung gegeben, dass der Prinz und seine Leute nicht sollten in der Ausübung der ihrigen gestört werden, dass man ihm in Moskau eine Kirche bauen würde, und der Grossfürst seiner Tochter noch eine Aussteuer von 600,000 Dukaten aussetzen wolle. Die Heirath wurde nun beschlossen, und der Prinz trat am 23 October 1643 in Begleitung der Königl. Gesandten, des

---

269. Vergl. *Richter's Geschichte der Medizin in Russland*, Th. II, S. 67.
270. S. den betreffenden Abschnitt weiter unten.

Reichsraths Hans Passbierg, und des Königl. Amtmanns Streno Billen, des Hofpredigers Mathias Velhaber und mit einem Gefolge von mehr als 300 Personen, die Reise zur See an, landete in Danzig und setzte seinen Weg über Königsberg nach Wilna fort, wo er sich 12 Tage aufhielt und aufs prächtigste bewirthet wurde. Der König von Polen machte dem Prinzen bei seiner Abreise einen Diamant-Ring von 4000 Rthl., ein Kleinod auf den Hut von 3000 Thl., noch ein Kleinod von 2000 Rthl. und eine Fensterkutsche mit sieben apfelgrauen Pferden zum Geschenk. Von hier ging die Reise nach Pleskow, Nowgorod und Twer unter Königl. Ehrenbezeigungen nach Moskau, wo der Prinz am 21 Januar 1644 mit dem grössten Pomp seinen Einzug hielt. Am folgenden Tage machte der Grossfürst „durch einen „verdeckten Gang, so von Ihro Zar. Maj. Gemach bis an Ihro „Gräfl. Gn. Gemächer geführet“ dem Prinzen den ersten Besuch, und bewillkommte ihn wie einen Sohn. Sechs Tage nachher hatte der Prinz seine feierliche Audienz, bei welcher ihm der Grossfürst Alexei Michailowitsch bis dicht an die Thüre entgegen kam und „der Zar von seinem güldenem Stul aufste-„hend, Ihro Gräfl. Gn. mit einem freundlichen Winke des Hauptes „und Scepters bewillkommte“, auch nachher nicht zugab, dass ihm der Prinz die Hand küsste, sondern ihn herzlich umarmte, was hierauf auch der Zarewitsch that. Bei dieser Audienz überreichte sowohl der Prinz, als die ihn begleitenden Gesandten die herkömmlichen Geschenke, die aber nicht weiter beschrieben werden. Bei der darauf folgenden Tafel war der Grossfürst „wie „auch der Zarewitz mit einem langen moscowitischen Rock „mit köstlichen Zobeln ohne Ueberzug andern Zeuges[271]

271. Dieser unüberzogenen Pelze erwähnt schon *Warkotsch* in seinem Berichte, vergl. oben Bd. 1, S. 420 und Note 510.

„angethan“ und brachte zuerst die Gesundheit des Königl. Gastes aus. „Wie nun die Zeit in Lustigkeit etwas verbracht, und „man fast aufstehen wollen, liessen Ihro Zar. Maj. ihre Präsente „als unterschiedliche grosse übergüldete Pocale, deren etliche von „16 bis 19 Pfund Silber hielten, eine stattliche diamantene Kette, „mit einem daran hangenden grossen Kleinode, und 15 Zimmer „der besten Zobel, samt vielen türkischen und persischen gül- „denen, Silber- und seidenen Teppichen und Decken, Silber- „und Goldstücke, allerley köstlich gewirkten güldenen Sammet, „Dammast und Atlass“. Der junge Grossfürst liess ähnliche Geschenke überreichen; der Prinz hoffte nach diesem Empfange die Heiraths-Angelegenheit bald beendigt zu sehen, und wirklich zeigten ihm wenige Tage nachher einige Kaiserl. Räthe an, dass der Grossfürst die Vermählung zu beschleunigen wünsche, und dass dazu nun weiter nichts nöthig wäre, als dass der Prinz unverzüglich die Griechische Religion annähme. Der Prinz protestirte hierüber feierlich sowohl mündlich als schriftlich, und als ihm angezeigt wurde, dass ohne diese Veränderung die Heirath nicht statt haben könne, sandte er seine zwei Marschälle Heinrich Penzen und Siverdt Uhren nach Kopenhagen, um darüber Bericht zu erstatten. Unterdessen setzte man die Versuche fort, den Prinzen wankend zu machen, und brauchte dazu selbst den Patriarchen. Der Prinz entschloss sich nun, sich durch die Flucht zu retten, was er auch am 9 Mai in der Nacht zu bewerkstelligen suchte; er wurde aber am Thor entdeckt und zurückgeführt und nun mit grosser Strenge bewacht. Darauf bat der Prinz um die Erlaubniss, zurück zu reisen, die aber unter allerlei Vorwand verzögert wurde. Unterdessen erhielt der Prinz die Erlaubniss in einiger Entfernung von Moskau, obgleich nur unter grosser Begleitung, auf die Jagd zu gehen und speis'te auch bei einer feierlichen Gelegenheit bei Hofe. Darauf lud der

Prinz den Grossfürsten und den Zarewitsch bei sich zur Tafel ein, welches sie auch annahmen; vielleicht das erste Beispiel dieser Art. Die Gesandtschaft kehrte endlich aus Dänemark zurück und brachte einen sehr dringenden Brief wegen der Zurücksendung des Prinzen mit, aber auch dieser Schritt blieb ohne Erfolg.

S. 240 ist von den Vorbereitungen zu der Wahl eines Bischofs die Rede „der bey seiner Probe vor der Weihung auf „einen Schlitten gesetzet, von zwey Pferden in der Stadt Moscau „herumgeschleppet, und von vielen Pfaffenknechten, deren etliche „in leichtfertiger Teufelskleidung verkleidet waren, also begleitet „ward, dass sie um ihn her, auch bald auf, bald vom Schlitten „gesprungen, und nach bestem Vermögen ihre hohen Künste ver- „sucht, ob sie den Vater durch ihre leichtfertige Worte und „Geberden, zu etwa einem Lachen bewegen; und also sträflich „und der bischöflichen Ehre verlustig machen könnten, oder ob „er dergestalt untadelhaft und geschickt möchte befunden werden“.

Um diese Zeit kam ein polnischer Gesandter nach Moskau, um dessen Vermittelung der Prinz bat, ohne jedoch etwas ausrichten zu können. Endlich wurde wieder ein Religions-Gespräch mit dem Hofprediger des Prinzen veranstaltet; das ebenfalls ohne Folgen blieb.

Der schnelle, am 12 Juli seinem Geburtstage Abends 11 Uhr erfolgte Tod des Grossfürsten brachte nun in der Lage des Prinzen eine grosse Veränderung hervor.

S. 267. Ueber die Begräbniss-Ceromonie: „Nach verwi- „chener Nacht um 5 Uhr frühe (also 30 Stunden nach seinem Ableben) ward die Leiche des verstorbenen Herrn in die Mi- „chaeliskirche mit solchem Gepränge zur Erden bestättiget (in der Kirche beigesetzt oder vielleicht doch wirklich gleich begraben, da bis zum 20 August von einem andern Begräbniss

nicht die Rede ist), dass von der Kirchen bis zum grossfürst-„lichen Gemach, allwo er ausgebracht wurde, an beyden Seiten „etliche Hundert Münche und Pfaffen, mit brennenden Wachs-„lichtern in den Händen gestanden, zwischen welchen mitten „durch die Leiche in einem Schlitten mit Rinden von Bäumen „umher staffiret, und mit einer sammetenen Decke überdeckt war. „Von den grossen Bojaren wurde sie getragen, und seyn bey „zwey hundert Pfaffen vorhergegangen, und der junge Zar und „die übrigen Bojaren und Edeln gefolget, die grossfürstl. Wittwe, „welche auch ihres verstorbenen Herrn Körper zur Erden beglei-„tete, sass in einer Sänfte von Rinden der Bäume gemacht, und „ward von vielen Kerlen getragen, doch also, dass im hinter-„sten Theil der Sänfte ein Weib sass, in dessen Schooss sie in „der Sänfte liegend mit dem Kopf ruhete, und für Herzeleid „weinete“.

Fünf Tage nach seiner Thronbesteigung ertheilte der junge Grossfürst Alexei Michailowitsch dem Prinzen eine feierliche Audienz, wobei die Veränderung der Religion wieder zur Sprache kam. Endlich wurde noch am 3 August ein letzter Versuch mit Zuziehung des Patriarchen Joseph gemacht, der eben so wenig Erfolg hatte.

Die Kleidung des Patriarchen: S. 269. Er war „mit einer „weissen Hauben, mit langen und breiten Ohrenklappen, so ihm „bey den Ohren über die Backen auf die Brust herunter ge-„hangen, ... bedecket, und vor der Stirn den heiligen Geist „in Gestalt einer Taube von Silber und Gold bordiret, auf der „Brust aber das Bildniss Christi in einen Stein geschnitten, und „einen schwarzen Mantel von geringen Zeuge, so sonderlich „dazu gebrauchet und mit sechs bunten Strichen, deren jeder „also gewirket, dass es in der Mitte weiss, und an beyden „Seiten roth ist, gezieret war“.

Alexei Michailowitsch willigte nun in die Rückreise des Prinzen, die in dessen Händen befindlichen Ehepacten und Schreiben des Grossfürsten Michael Feodorowitsch wurden dem Grossfürsten gegen einen Revers zurückgestellt, und der Prinz erhielt den 17 August seine Abschieds-Audienz, bei welcher der Grosskanzler, Fürst Lwow, die Ursache verlas weswegen der Prinz zurückzureisen wünsche, und ihn hierauf der Grossfürst sehr freundschaftlich entliess. Der Prinz erhielt zum Geschenk 20 Zimmer Zobel, 7000 Rthlr. an Werth, und zur Reise 14,000 Rthlr., sein Marschall 300 Rthlr., der Oberschenk 200 Thlr. u. s. w.

Am 20 August verliess endlich der Prinz Moskau, und kehrte über Wilna und Warschau zurück.

Der Verfasser dieses Berichtes ist unbekannt; er ist aber offenbar sehr partheiisch und ungerecht, und höchst wahrscheinlich, wie auch Dr. Sybellista als Augenzeuge bemerkt, oft völlig unwahr.

Vollständig abgedruckt in Büsching's **Magazin** X, S. 211-276, wo jedoch die 27 Beilagen A - Cc, worauf sich das Original bezieht, nicht beigefügt sind. Büsching nennt seine Quelle nicht; wahrscheinlich befindet sich indessen die Handschrift in dem Königl. Archiv in Kopenhagen.

Die Ehepacten für den ***Grafen Woldemar von Holstein***, wie sie Michael Feodorowitsch 1643 nach Dänemark sandte, befinden sich bei Büsching VII, S. 331.

Handschriftlich in Französischer Sprache unter der Aufschrift: **Négociations et Mémoires sur l'union matrimoniale entre le Prince Chrétien Woldemar de Danemarc et la Princesse de Russie 1642-1645** im Königl. Archiv in Kopenhagen, und daraus eine Abschrift im Rumänzowschen Museum.

80.

Wendelin Sybelista.

1633—1644.

Wendelin Sybelista kam mit der Holsteinischen Gesandtschaft [272] 1633 nach Russland und war eine lange Reihe von Jahren Leibarzt [273] des Grossfürsten Michael Feodorowitsch. — Am Ende der bei Büsching abgedruckten Handschrift über die Reise des Grafen Christian Woldemar von Schleswig - Holstein, findet sich folgender Zusatz des Wendelin Sybelista:

„Multa in hac relatione falsa narrata, multa non sic, sed „aliter sunt gesta, multa-omissa. Non religio fuit causa non „confirmati matrimonii, set tantum praetextus, et nisi Succi prae„veniendo invasissent Daniam victores, et Zaar Mich. Fedorowitz „diem suum ex summo moerore animi obiisset, consummatum „omnino fuisset jam dudum connubium. Amabat enim Zaar „principum Woldemarum intime.

„Ita testatur testis ocularis et auritus, imo in multis „admissus et commissus

„W. S. D. C. P. S. (Wendelinus Sybelista, Comes „Palatinus Caesareus) olim *μακαριτȣ* Zaaris medicus con„siliarius".

Er fährt noch weiter fort:

„Commune proverbium, malum omen in principio lapsus. „Principis Woldemari carossis cum reliquis ornamentis, equis „phaleratis, et donariis sponsae a rege Christiano IV destinatis

---

272. S. oben, *Olearius*, S. 299.

273. Vergl. *Richter, Geschichte der Medizin in Russland*. II, p. 59. ff.

„et a sponso offerendis navis onusta, per naufragium ad littus
„Curlandicum vi ventorum adpulsa, diffringebatur, et eodem die
„21. Januarii 1644, quo a Russis, plus quam regia pompo
„princeps Woldemarus excipiebatur, et in aulam sibi appropria-
„tam et nove exstructam deducebatur, mala nuncia ex Livonia
„strategis Suecis advolabant, Suecos cum exercitu magno et
„Holsatiam et Daniam occupasse. Hinc illae lacrymae, hinc
„amoris absynthia, et conjugii tardamenta. Crede mihi colophonis
„loco, centrum consiliorum procerum regni Daniae hoc erat,
„ablegare dominum Comitem per ostracismum ad pias causas
„Ruthenicas, ne haberent ipsum in patria competitorem primi
„honoris Vice regis, quem jure affectabat“ [274].

81.

De la Martinière.

1647.

De la Martinière, ein Chirurgus, besuchte im Jahre 1647, auf einem Dänischen Schiffe das Schwedische und das Russische Lappland, die Küsten des Eismeeres und Nowaya-Semlä, ohne neue Entdeckungen zu machen. Ungeachtet er nicht so tief nach Sibirien gekommen ist, dass er selbst die Russen hätte kennen lernen können, so hat er doch sehr viel von der Regierung, Lebensart, Sitten und Religion des Volkes gesammelt; er giebt vor dass ihm diese Nachrichten von einigen Staatsgefangenen, unter welchen ein Franzose war, mitgetheilt worden wären. Unter andern spricht er auch von der Zauberei der Lappen und ihrer Kunst, den Schiffern den ihnen nöthigen

274. *Büsching's Magazin*, Th. X, S. 213. 214.

Wind zu verschaffen. Uebrigens sind *Martinière's* Angaben höchst unzuverlässig und theils auch wohl geradezu erdichtet.

Seine Reisebeschreibung erschien unter dem Titel:

Französisch:

Voyage des pays septentrionaux, dans lequel se voit les moeurs, manières de vivre etc. des Norvégiens, des Lapons etc. avec figures très-curieux. Paris 1671. 12°. Par La Martinière. Ebend. 1672. gr. 12°. — Ebend. 1676. gr. 12°. — Ebend. 1682. 8°. — Ferner: Amsterdam 1708 unter etwas verändertem Titel, ohne Namen des Autors und mit Uebergehung einiger Nachrichten über Religion, Sitten etc. [275].

Deutsch:

Herrn Martiniere Neue Reise in die Nordischen Landschafften. Das ist: Eine Beschreibung der Sitten, Gebräuche, Aberglaubens, Gebäuden, und Kleidung der Norweger, Lapländer, Killopen, Borandianer, Siberianer, Samojeden, Zemblaner und Eissländer, sampt einen Bedencken über den Irrthum unserer Erdbeschreiber, wo nemlich Grönland und Nova Zembla liegen, und wie weit sie sich erstrecken. Aus dem Englischen ins Deutsche übersetzet durch Johann Langen. Hamburg 1675. kl. 4°.

Spätere Deutsche Ausgaben erschienen ohne Namen des Verfassers, unter dem Titel:

Reise nach Norden, worinnen die Sitten, Lebensart und Aberglauben derer Norweger, Lappländer, Kiloppen, Borandier, Syberier, Moscoviter, Samojeden, Zemblaner, und Isländer accurat beschrieben werden.

275. Vergl. *Beckmann*, *Liter. d. Reis.* I, p 102. ff. u. p. 550.

Uebersetzt und mit den annehmlichen Nordischen Curiositäten vermehret von Hering. Leipzig 1703. 12°. mit Kupf. — Ebend. 1706. 12°. — Ebend. 1710. 12°. — Ebend. 1711. 12°. — Ebend. 1718. 8°.

Lateinisch: übersetzt von Johann Langen. Glückstadt 1675. 4°.

Holländisch:

De Noordsche Weereld, vertoont in twe niewe derwaerts gedaene Reysen, d'eene van de Heer Martiniere, d'Andere van de Hamburger Frederik Martens, na Spitzbergen 1671 vertaald door de Vrier, t'Amsterdam 1681. — Ebend. 1685. 8°.

Italiänisch, nach der Pariser Ausgabe von 1671 übersetzt, befindet sich *Martinière's* Reise in: **Il genio vagante**[276].

Englisch:

A new voyage to the North. London 1706. 8°.

82.

Ferrand.

um 1650.

In dem **Recueil des Voyages au Nord**[277] findet sich Th. IV, p. 516–534 folgende Schrift von ***Ferrand***, welche hier wohl an ihrem Orte wäre:

Relation du Sieur Ferrand, Médecin du Kan des Tartares, Touchant la Krimée, les Tartares Nogaïs, et ce qui se passe au Serrail du dit Kan.

---

276. S. oben Bd. I, S. 39.
277. S. oben Bd. I, S. 48, 49.

83.

Arcangelo Lamberti.
um 1650.

In dem **Recueil des Voyages au Nord**, T. VII, pag. 136—302 finden wir auch folgende Schrift von *Arcangelo Lamberti:*

Relation de la Colchide ou Mingrellie, par le Père Archange Lamberti, Missionnaire de la Congrégation de la Propagation de la Foi.

84.

Dom Joseph Marie Zampi:
um 1650.

In derselben grossen Sammlung befindet sich auch ein Bericht von *Dom Joseph Marie Zampi*, der den Titel führt:

Relation de la Colchide et de la Mingrellie.

85.

Jacob Josten.
1652.

Der Vollständigkeit wegen muss hier wohl auch das Werk von *Josten* aufgeführt werden, wenn es gleich nichts neues über Russland enthält und auch das schon bekannte schlecht erzählt; es führt den Titel:

Reisebeschreibung durch die Türkey, Ungarn, Pohlen, Reussen, Böhmen, Oesterreich, Teutschland, Spanien, Frankreich, das gelobte Land, Neu Jerusalem, Ost- und West-Indien. Lübeck 1652. 4°.

86.

J. de Rodes.
1653.

Ueber *J. de Rodes* Lebensumstände ist uns leider gar nichts bekannt; es scheint dass er sich eine geraume Zeit in Russland aufgehalten hat; er benutzte diesen Aufenthalt, um möglichst genaue Nachrichten über den dortigen Handel jener Zeit einzusammeln. Die reiche Ausbeute seiner sehr fleissigen Forschungen zeichnete *Rodes* auf; wir finden diese höchst interessante Schrift abgedruckt in: **Beiträge zur Kenntniss Russlands und seiner Geschichte, von G. Ewers und M. v. Engelhardt,** Bd. I, p. 239—276, wo sie den Titel führt:

J. de Rodes Bedenken über den russischen Handel im Jahre 1653.

87.

Koialowicz.
1653.

Von dem Jesuiten *Albert Wiiuk Koiałowicz* ist uns nicht bewusst ob er selbst in Russland gewesen, oder seine Nachrichten über dasselbe in Lithauen gesammelt. Von seinen Werken gehören hierher:

De gestis contra Zaporovianos Cosacos, authore Alberto Wiiuk Koiałowicz S. J. — Vilnae 1651. 4°. — Mit einem Commentare 1653. 16°. — Ohne Namen des Autors, Elbingen 1656. 4°.

Rerum in Litvania per tempus rebellionis Russicae, hoc est Cosacorum, gestarum commentarius, Elbingae 1655.

88.

Makarius.

1653.

Der Patriarch von Antiochien *Makarius* kam im Jahre 1653 nach Russland. Von Moskau, wo sich der Patriarch der besondern Huld und Gnade des Zaren zu erfreuen hatte, unternahm er eine Reise in die grössten Russischen Klöster, um Unterstützungen für das Patriarchat Antiochien zu sammeln. Die Beschreibung der Reise des *Makarius* ist von dem Erzdiacon Paul von Aleppo. Es ist nicht zu verwundern dass dieser Geistliche den kirchlichen Ceremonien und Allem, was den Clerus betrifft, ganz besondre Aufmerksamkeit schenkt; übrigens finden wir bei ihm auch so Manches über die damalige Politik Russlands, so wie einige historische und naturhistorische Nachrichten.

Eine auf Kosten der Oriental Translation-Committee herausgegebene Englische Uebersetzung der Reisebeschreibung führt den Titel:

The travels of Macarius Patriarch of Antioch written by his attendant Archdeacon, Paul of Aleppo, in Arabic. — Translated by F. C. Belfour. London 1829—1836. 2 Voll. 4°.

Ziemlich umständliche Auszüge aus dieser Englischen Uebersetzung erschienen in Russischer Sprache in den März- und April-Heften der **Библіотека для Чтенія** für das Jahr 1836. Hr. v. Saweliew, der Verfasser dieser Auszüge, hat in denselben besonders die Nachrichten über das damalige Russland berücksichtigt, und durch Noten den Text hin und wieder erläutert.

89.

Louis Henri de Lomenie.

1654.

Lomenie's Reise von Stockholm über Lappland und Finnland [278] erschien zuerst in Paris 1660 in 12°, und eine zweite Aufl. 1662 unter dem Titel:

Ludovici Henrici Lomenii, Briennae comitis, regi a consiliis, actis et epistolis, itinerarium. Editio altera, auctior et emendatior. Curante Car. Patin, D. M. P. Parisiis 1662. 8°.

90.

K o c h o w s k i.

1655.

Wespasian Kochowski gehört wohl nur unter die Schriftsteller über Russland; da er jedoch mit auf der Liste der Reisenden stand, und kein Beweis vorliegt dass er Russland nicht auch selbst besucht hat, so durften wir ihn nicht weglassen.

Hieher gehört von seiner Geschichte Polens: **Annalium Poloniae ab obitu Vladislai IV &c.** nur der zweite Theil: **Climacter secundus, bella Sueticum, Transylvanicum, Moschoviticum, aliasque res gestas ab anno 1655 ad**

---

278. Vergl. *Beckmann*, *Lit. der Reisen* I, p. 143. ff.

annum 1661 inclusive continens scriptore Vesp. Kochowski etc. Cracoviae 1688 fol.

91.

Allegretto de Allegretti und Johann Theodor von Lorbach.

1655. 1656. 1657.

Drei Berichte der beiden Gesandten des Kaisers Ferdinand III, ***Allegretto de Allegretti*** und ***Joh. Theodor*** [279] ***von Lorbach***, aus Moskau datirt, befinden sich in dem K. K. Archive zu Wien; der erste ist vom 15 November 1655 und in Deutscher Sprache; der 2-te, Lateinische, vom 18 Januar 1656, und der 3-te, Italiänische, vom 28 Februar 1657.— Dieser letztere ist ein Separat-Bericht des ***Allegretti***, weil er dafür hält, dass sein College „le circonstanze e casi occorsi non „hauendoli ponderato, come s'hanno da ponderare, per essere „poco practico delli negocij publici".

92.

Alberto Vimena da Ceneda.

1657.

Die Nachrichten über Russland von ***Alberto Vimena da Ceneda***, vom Jahre 1657, befinden sich handschriftlich in der Barberini'schen Bibliothek in Rom. Nach seinem Tode wurden dieselben von Giov. Battista Casotti herausgegeben unter dem Titel:

---

279. Unter dem ersten, ***Deutschen*** Bericht, steht Joh. ***Dietrich*** von Lorbach.

Istorie delle guerre civili di Polonia. — Progressi delle armi Moscovite contro i Polacchi. — Relazioni della Moscovia e Svecia e loro Governi. Di Alberto Vimina Bellunese. Venezia 1671 4°.

Eine 2-te Ausgabe erschien Ebend. in 4°, im Jahre 1678, **cum adnotationibus Joannis Baptistae Casotti.**

Eine Russische Uebersetzung befindet sich in den **Отечественныя Записки** 1829. XXXVII, p. 18, 224 u. 421, und XXXVIII, p. 79, und führt die Aufschrift: **Извѣстія о Московіи, писанныя Албертомъ Вимена да Ченеда (Vimena da Ceneda) въ 1657 году.**

93.

Niccolò Barberini.

1658.

Niccolò Barberini's Reisebeschreibung befindet sich handschriftlich in der *Barberini*'schen Bibliothek in Rom, und ist im Druck erschienen unter dem Titel:

Niccolò Barberini viaggio di Moscovia. Viterbo 1658 [280].

94.

Johann Christoph von Fragstein.

1658.

Johann Christoph von Fragstein war in Begleitung von Christoph Bewer von der Binn, als Kaiserl. Gesandter in Russland. In dem K. K. Hof-Archive in Wien befinden sich

280. S. *Ciampi*, *Bibl. Critica*. II, 206. Vergl. ebend. II, 53 — 72.

zwei handschriftliche Berichte von ihm; der eine datirt aus Nowidwur, den 29 Juli 1657 und von beiden gemeinschaftlich unterzeichnet, worin ihre Ankunft daselbst gemeldet wird; der andre, von ***Fragstein*** allein unterschriebene, Bericht ist aus Moskau vom 25 Februar 1658, und enthält umständliche Nachrichten über seine fernere Reise nach Moskau und seinen Aufenthalt daselbst.

95.

Païsi Ligarides.

1660.

Païsi Ligarides wurde auf der Insel Chios geboren, in Rom erzogen, darauf Erzpriester in Jerusalem, und später Metropolit von Thessalonich und Gaza. Im Jahre 1660 kam er mit einem Empfehlungsschreiben des Patriarchen von Konstantinopel Parthenius Kumkum nach Russland, als ein höherer Geistlicher aus dem Orient zur Untersuchung der Nikon'schen Angelegenheit dahin berufen wurde. ***Païsi Ligarides*** wurde in Moskau von dem Zaren und der Geistlichkeit sehr wohlwollend empfangen und trug viel zum Sturze des Patriarchen Nikon bei. Nach einem kurzen Aufenthalte in Kiew, kehrte er wieder nach Moskau zurück und hier lebte er noch 1687, wie aus seinen Briefen zu ersehen ist. Ueber seine ferneren Schicksale ist nichts bekannt.

Ob zwar es von ***Païsi Ligarides*** keinen eigentlichen Bericht über seinen Aufenthalt in Russland giebt, so gehört er doch wohl wegen seiner Bearbeitung einiger specieller Zustände des damaligen Russlands, in diese Sammlung.

Im Archive des Ministeriums der Auswärtigen Angelegenheiten in Moskau befindet sich sein Briefwechsel mit den Orien-

talischen Patriarchen, so wie einige Briefe von ihm an den Zaren in lateinischer Sprache und sein Schreiben an den Kardinal Barberini und an den Erzbischof Kelephin von Strigon.

Ferner verfasste ***Païsi Ligarides*** in Moskau: **Commentaria non nulla ad religionem spectantia**, und auf den Wunsch des damals anwesenden Schwedischen Gesandten Joh. Lilienthal schrieb er 1660: **Tractatum de fide Graecorum et Moscovitarum circa sacrosanctum Eucharistiae mysterium** [281].

96.

Der Verfasser der Schrift: Del Serenissimo Rè Alessio ditto il Pio. 1660.

Die Schrift unter diesem Titel ist abgedruckt in den sehr seltenen **Viaggi di Moscovia** [282]. Das Manuscript befindet sich in der Barberini'schen Bibliothek in Rom.

97.

Prinzhuber. 1660.

Prinzhuber wurde von dem Herzoge von Gotha an den Zar Alexei Michailowitsch nach Moskau gesandt. Sein Gesandtschaftsbericht befindet sich handschriftlich in der Herzoglichen Bibliothek in Gotha.

---

281. Vergl. über ***Ligarides:*** ***Philipp Strahl***, das gelehrte Russland, Leipzig, 1828. 8°. p. 214—216. — ***Евгеній***, ***Словарь*** etc. Изд. 2. Т. II, стр. 145—149.

282. S. über dieses Werk oben Bd. I, S. 29.

98.

Johannes Nieuhov.

1660.

Johannis Nieuhovii Legatio Batavica ad magnum Tartariae Chanum Sungteium. Latinitate donata per Georgium Hornium. Amstelodami 1668 fol.

99.

Le Vasseur de Beauplan.

1660.

Guillaume Le Vasseur de Beauplan stand 17 Jahre lang als Ingenieur in Polnischen Diensten unter Siegismund III. und Vladislav IV, und scheint in den Kosaken-Kriegen viel gebraucht worden zu sein; seine wiederholten Reisen durch die Ukraine gaben ihm den Stoff zu einem Werke, das jetzt sehr selten ist und folgenden Titel führt:

Description d'Ukraine, qui sont plusieurs provinces du Royaume de Pologne, contenues depuis les confins de la Moscovie jusqu'aux limites de la Transylvanie; avec les moeurs des habitants, façon de vivre et de faire la guerre; par Guillaume Le Vasseur Sieur de Beauplan. A Rouen 1660. 4°, avec une carte [283].

---

283. Eine frühere Auflage scheint in Danzig 1650 erschienen zu sein; da von dieser jedoch nur 100 Exemplare abgezogen wurden, so ist dieselbe bald äusserst selten geworden. — Ueber die dem angeführten Werke beigefügte, höchst schätzbare Karte der Ukraine, welche später auch besonders in mehren Auflagen erschienen ist, s. *Müller's Samml. Russ. Gesch.* Bd. VI, p. 20. ff. und *Friedrich Adelung's* Schrift: *Ueber die älteren ausländischen Karten von Russland* in: *Beiträge zur Kenntniss des Russischen Reiches und der angränzenden Länder*

Auf dem Titel der Karte nennt sich ***Beauplan*** Ingenieur et Capitaine de l'Artillerie du Serenissime Roi de Pologne.

Englisch übersetzt erschien ***Beauplan's*** Beschreibung der Ukraine in: **Collection of Voyages and Travels. London 1704 fol., printed for Awnham et John Churchil. Vol. I.**

Eine Russische Uebersetzung dieses Werkes gab Th. Usträlow heraus unter dem Titel: **Описаніе Украйны. С. Петербургъ** 1832.

100.

Augustin von Mayern (Freih. von Meyerberg) und Horatius Gulielmus Calvucci. 1661—1663.

Ueber ***Augustin Freiherr von Meyerberg's*** Person und seine Gesandtschaft nach Russland finden sich nähere Nachrichten in dem Werke: **Augustin Freiherr von Meyerberg und seine Reise nach Russland. Nebst einer von ihm auf dieser Reise veranstalteten Sammlung von Ansichten, Gebräuchen, Bildnissen u. s. w. Von Friedrich Adelung etc. St. Petersburg 1827. 8°, und Atlas in gr. fol.**

Wir begnügen uns daher, hier nur dasjenige nachzutragen, was dem Verfasser nach dem Erscheinen jenes Werkes bekannt geworden ist. Diese Nachträge beschränken sich auf zwei Be-

---

Asiens. Herausgegeben von K. E. v. Baer und Gr. v. Helmersen. Bd. 4. St. Petersburg 1840. 8°. S. 33. ff. ***Russisch*** abgedruckt unter dem Titel ***О Древнихъ иностранныхъ Картахъ Россіи до*** 1700 ***года Θеодора Аделунга. Перев. съ нѣмецкаго П. А.***, in dem ***Журналъ Министерства Народнаго Просвѣщенія. С. Петербургъ*** 8°. 1840. ***Т. XXVI. №*** 4 ***и*** 5

richte, welche in der K. K. Hof-Bibliothek aufbewahrt werden, und von denen uns genaue Abschriften vorliegen; sie sind beide in Lateinischer Sprache abgefasst und führen in der Abschrift folgende Bezeichnungen:

Relation der Kaiserl. Ablegaten Augustin von Mayern und Horatius Wilhelm Calvucci über ihre Reise nach Moskau und ihren Empfang daselbst. Den 12 Juni 1661.

Weitere Relation des Augustin von Mayern und Horatius Wilhelm Calvucci. Smolensk, den 27 Mai 1662.

Der erste von diesen Berichten umfasst in der Abschrift etwas mehr als 8, der zweite beinahe 5 Bogen.

Ferner giebt es eine Italiänische Uebersetzung der Französischen Uebertragung des **Iter in Moschoviam** von ***Meyerberg***, die folgenden Titel führt:

Viaggio nella Moscovia di Augustino Meyerberg, tradotto dal Idioma francese. Napoli 1697. 12°.

Nachrichten über ***Meyerberg*** finden sich auch in Jos. Chmel's mehrmals angeführtem Werke: **Die Handschriften der K. K. Bibliothek in Wien**, T. II, p. 219.

101.

Sebastian Glavinich.
1661—1663.

Sebastian Glavinich[284] begleitete die Gesandten von Mayern und Calvucci[285] auf ihrer Reise nach Russland, als Caplan. Nach seiner Zurückkunft überreichte auch er dem Kaiser

284. S. auch *Friedrich Adelung's Augustin Freiherr von Meyerberg etc.* p. 16 u. 23.
285. Ueber *v. Mayern und Calvucci* s. den vorhergehenden Artikel.

Leopold I, einen Bericht über Russland, den Grossfürstlichen Hof und verschiedene andre Gegenstände, die seine Aufmerksamkeit daselbst besonders in Anspruch genommen hatten. Dieser in Lateinischer Sprache abgefasste Bericht befindet sich handschriftlich in dem K. K. Hof-Archive in Wien, und ist abgedrucht in: Wichmann's **Sammlung bisher noch ungedruckter kleiner Schriften zur ältern Geschichte und Kenntniss des Russischen Reichs. Berlin 1820. 8°. Bd. I,** p. 339 — 362. — ***Glavinich's*** Bericht führt hier die Aufschrift:

Sebastianus Glavinich de Rebus Moschorum.

Die dem Berichte vorangeschickte Zuschrift an den Kaiser ist unterzeichnet: **Humillimus subditus et Capellanus Sebastianus Glavinich.** Der Bericht beginnt mit einer Geographischen Beschreibung des damaligen Russlands, wobei die Fürstenthümer, Provinzen und Ländereien aufgezählt werden, welche damals unter dem Scepter des Russischen Zaren und Grossfürsten vereinigt waren, es sind dieses:

Moscovia,	Novogardia Magna,	Chelmia,
Wolodimiria,	Bieloiezaro,	Ustiugha,
Nisennovogardia,	Jaroszlavia,	Pereszlavia,
Casan,	Reskovia,	Vitepszko,
Astracan,	Susdalia,	Mozaiszko,
Resan,	Tersanovolok,	Czernikovia,
Porotin,	Candalax,	Galitz,
Severia,	Colmogardia,	Duina,
Chiovia,	Cargapolia,	Archangelus (hic est portus maris Moscoru (m),
Bielskia,	Vaga,	Udoria,
Rosthovia,	Vologda,	Petzora,

Tueria,	Megrina,	Obdoria,
Plescovia,	Condoria,	Szamojeda (ita dicta quia olim in ea se invicem homines comedebant).
Sibiria (hinc Zebellinae pelles adferuntur),	Lucomoria,	Pegaorda,
Jugoria (Ex hac provincia volunt aliqui erupisse Hungaros),	Permia,	Tumen,
Viatka,	Bulgaria,	Colmacia,
Circassia,	Grusinia,	Carthalinia,
Goria,	Cabarda,	Torsok.

Am Schlusse des Berichtes ist beigefügt:

Privilegium Gentis Slavorum, hinc Moscis ab Alexandro Magno concessum, ex Annalibus eorundem Moscorum manuscriptis extractum.

102.

Graf Carlisle.

1663.

Charles Count of Carlisle, *Howard of Morpeth*, *Baron Dacre of Gilles-Land* wurde im Jahre 1663 von dem Könige Karl II. von Grossbritannien als Gesandter nach Russland geschickt, und hat sich beinahe ein Jahr in Moskau aufgehalten. Der Bericht über die Gesandtschafts-Reisen des *Grafen Carlisle* nach Russland, Schweden und Dänemark, welcher bald nach seiner Zurückkunft im Druck erschien, wird

häufig einem Landsmanne von ihm Namens Smith zugeschrieben. Folgende Ausgaben des Originals und der Uebersetzungen des Berichtes des *Grafen Carlisle* sind uns bekannt:

A Relation of three Ambassies from his sacred Majesty Charles II., to the Great Duke of Moscovia, the King of Sweden and the King of Denmark, performed by the Earl of Carlisle in the years 1663 and 1664. London 1668. 8°. Ebend. 1669, mit dem Zusatze auf dem Titel: **Written by an attendant of the Ambassy**, was wohl als Beleg für die Meinung dienen kann, dass der Bericht von einem der Begleiter des *Grafen Carlisle*, der vielleicht Smith hiess, verfasst ist.

Uebersetzungen:

Französische:

La Relation des trois Ambassades de Monseigneur le Comte de Carlisle de la part du Serenissime et très-puissant Prince Charles II. Roy de la Grande Bretagne vers leurs Serenissimes Majestés Alexey Michailovitz, Czar et Grand Duc de Moscovie, Charles XI. Roy de Suede, et Frederic III. Roy de Danemarc et de Norvege, commencées au mois de Juillet 1663 et finies au mois de Janvier 1665. Rouen 1700. 12°. — Seconde édition revue et corrigée, Amsterdam 1672. 12°.[286]. Der Herausgeber dieser 2-ten französischen Ausgabe, Guy Miège, sagt in seiner Dedication an den Sohn des *Grafen Carlisle* dass die erste französische Ausgabe das Original gewesen sei.

---

286. Vollständig behandelt in *Beckmann*, *Lit. der ältern Reisen* II. p. 199 – 225.

Eine 3-te Ausgabe dieser französischen Uebersetzung erschien auch in Amsterdam 1700. 12°.

Deutsche:

Des Grafen Carlisle, Namens Sr. K. Maj. von Gross-Britannien abgelegte drey Gesandtschaften an Alexium Michaelowitz, Czaren und Grossfürsten in Moskau, Carln XI. König in Schweden, und Friedrich III. König in Dännemark, sambt einer curiösen Beschreibung des Landes Moscovien, ingleichen Lieflands und deren beyderseits Einwohner, aus dem französischen übersetzt und auch in der Beschreibung hin und wieder vermehrt. Frankfurt und Leipzig 1701. 8°.

Englisch ist die Reisebeschreibung des ***Grafen Carlisle*** auch aufgenommen in: **John Harris, Navigantium atque Peregrinantium Bibliotheca II,** p. 177.

103.

Johann Chrysostomus Passek.

1663.

Denkwürdigkeiten des Johann Chrysostomus Passek, aus den Regierungsjahren der Könige Johann Kasimir, Mich. Korybut und Johann III. von Polen, vom Jahre 1656-88. Herausgegeben von dem Grafen Eduard Raczynski, aus dem Polnischen übersetzt und mit Anmerkungen versehen, von Prof. Stenzel. Breslau 1838. gr. 8°.

104.

Nicolaes Witsen.

1664.

In dem dieser Uebersicht der Reisenden vorangeschickten Verzeichniss der Sammlungen, in welchen ältere Reisen nach Russland vorkommen[287], befinden sich bereits Nachrichten sowohl über *Witsen* selbst, wie auch über sein classisches Werk über Russland: **Noord- en Oost-Tartarye etc.**, so dass hier wohl wenig über ihn in Beziehung auf seine Reise nach Russland anzuführen übrig bleibt. Dass *Witsen* aus blosser Wissbegierde im Jahre 1666 den Holländischen Gesandten Boreel als Privatmann nach Russland begleitete und seinen Aufenthalt daselbst zum Einsammeln von höchst schätzbaren Nachrichten über alle Theile dieses damals so wenig bekannten Landes mit ungewöhnlichem Fleiss benutzte, ist bereits oben erwähnt. Peter der Grosse, dem *Witsen* schon damals vorgestellt worden war, suchte ihn bei seiner Ankunft in Amsterdam gleich auf, und hier beginnt *Witsen's* für Russland sehr bedeutsame Rolle, denn ihm verdankte Peter der Grosse viele von den in Holland gesammelten Kenntnissen. *Witsen* unterrichtete ihn in den Naturwissenschaften und trug wohl überhaupt durch seine belehrende Unterhaltung nicht wenig zu der wissenschaftlichen Ausbildung Peters I. bei. Er begleitete auch Petern I. bei dem Besuche, den der Kaiser dem Erbstatthalter Wilhelm von Oranien machte und führte ihn zu allen Amsterdamer Gelehrten, namentlich auch zu Ruysch, Leuwenhoek und Boerhave. Nach seiner Zurückkunft nach Russland, blieb Peter der Grosse

287. S. oben Bd. I, S. 32 — 35.

noch im Briefwechsel mit ihm. Einen seiner Briefe an den Kaiser adressirte ***Witsen:*** „An den grössten Herren Commandeur, Peter Romanow". ***Witsen*** widmete auch die erste Ausgabe seines grossen Werkes über Russland, und seine Karte von Russland dem Kaiser Peter I, der ihm eigenhändig für die letztere dankte und ihm ein besonderes Privilegium auf dieselbe ertheilte.

Dass ***Witsen's*** Werk bei seinem hohen Interesse keinen Uebersetzer in irgend eine Sprache gefunden hat, ist wohl sehr zu verwundern und lässt sich vielleicht nur durch den Umfang und durch die Sprache des Originals erklären.

Witsen's für die Geographie Russlands so bedeutsamer Name ist zu seinen Lebzeiten schon einer Insel geschenkt worden, welche im Jahre 1688 bei Nowaya-Semla entdeckt und Witsen-Eyland genannt wurde.

Die Handschrift der Noord- en Oost-Tartarye [288] befindet sich in der **Bibliothèque Royale** zu Paris; der Verfasser hatte dieselbe dem Melchisedech Thévenot geschenkt.

Witsen ist auch der Herausgeber der Reise eines Russischen Gesandten nach China, auf deren Titel er sich jedoch nicht genannt hat. Dieses letztere Werk ist mehrmals übersetzt:

Deutsch:

Eine moscowitisch-Tartarische Reisebeschreibung, welche vor 70 Jahren durch einen Moscowiter von Jeresla gebürtig in russischer Sprache verfertigt, und im Jahre 1665 durch Nicolaes Witsen aus Moscau ge-

---

288. S. über dieses Werk auch: ***Müller***, ***Samml. Russ. Gesch.*** I, 196. 272. — ***Forster***, ***Geschichte der Entdeck. im Norden***, S. 196. — ***Thesaurus Lacrozianus***, Vol. I, p. 45 und Vol. III. p. 51. — ***Lettres de Critique, d'Histoire et de Littérature par Gisbert Cuper. Amsterdam*** 1742. 4°. p. 25. 74.

bracht, und von demselben in die holländische Sprache übersetzt und mit curieusen Anmerkungen vermehrt, jetzt aus dem Holländischen Mst. ins Teutsche übersetzt worden. In: Der curieusen und historischen Reisen durch Europa ander Haupttheil. Von Talandern. Leipzig 1699. 8°. S. 883.

Französisch:

Voyage d'un ambassadeur que le Czar de Moscovie envoya par terre à la Chine en 1653. In dem: Recueil des Voyages au Nord, T. IV, p. 535—554. Hier heisst der Gesandte Saedor Jacowits Baicoof.

Englisch:

The travels of Feodor Iskowitz Backhoff from Muscow into China (7112 = 1654). In: Churchill's Collection of Voyages, T. II, p. 547—551.

105.

Peter Marcellus.

1634—1665.

Peter Marcellus, oder ***Marsilius***, stammte aus Herzogenbusch in Brabant, von wo er mit seinem Vater und seinen Brüdern, Coclius und Gabriel, aus religiösen Ursachen auswanderte. Sein Vater gehörte wie es scheint dem Handelsstande an, welchem auch die 3 Söhne sich vorzugsweise widmeten. Sie erwarben sich alle drei sehr bedeutendes Vermögen. Coclius kaufte sich in Dänemark an und besass auch in Norwegen liegende Gründe; Gabriel liess sich in Holland nieder, wo er zu den reichsten Kaufleuten seiner Zeit gehörte und ein ansehnliches Wohngebäude bei Harlem besass, welches berühmt gewesen sein

soll. — ***Peter Marcellus*** wandte sich zuerst nach Dänemark, und scheint durch seinen Verstand und seine Gewandheit in Geschäften die Aufmerksamkeit des Königs Christian's IV auf sich gezogen zu haben, denn der König sandte ihn als seinen Commissarius nach Moskau und vertraute ihm die Unterhandlungen wegen der Heirath seines natürlichen Sohnes Woldemar Christian Güldenlöwe, Grafen von Schleswig-Holstein[289] mit der Grossfürstin Irina Michailowna, Tochter des Grossfürsten Michail Feodorowitsch. — Wir haben schon oben erwähnt, dass ***Peter Marcellus*** vom Grossfürsten in demselben Geschäfte mit Vollmachten 2 Male nach Kopenhagen abgefertigt wurde und endlich so glücklich war die Angelegenheit zu dem erwünschten Resultate zu bringen. Der König Christian IV. war so sehr mit ***Marcellus*** Dienstleistungen zufrieden, dass er ihn bei dem Schluss dieser Unterhandlungen in den Dänischen Adelstand erhob. ***Marcellus*** glaubte sich dadurch dem Könige so verpflichtet, dass er sich auch später noch immer des König's von Dänemark Vasallen nannte.

Peter Marcellus scheint schon früher, und zwar um das Jahr 1634, sich in Moskau niedergelassen, dort längere Zeit geblieben zu sein und durch grosse Geschäfte in Eisen, sich ein bedeutendes Vermögen erworben zu haben. Sein Ansehen stieg dadurch allmählig und im Jahre 1665 wurde er von dem Zaren Alexei Michailowitsch an den Kaiser Maximilian II. als Gesandter abgefertigt. Der Zweck dieser Sendung war ein engeres Bündniss mit Oesterreich anzuknüpfen und den Kaiser zu bewegen, den Vermittler zwischen Russland und Polen zu machen.

Ueber die Sendungen des ***Peter Marcellus*** in Bezug auf die Heiraths-Unterhandlungen des Grafen Woldemar von Hol-

---

289. S. den betreffenden Artikel, oben S. 312.

stein im Jahre 1643 befinden sich in dem Königl. Archiv in Kopenhagen mehre Aktenstücke, von welchen Büsching in seinem **Magazin für die neue Historie und Geographie**, Bd. VII. S. 331 — 335 folgendes Antwortschreiben des Zaren anführt:

Deutsches Translat, Ihrer Zaar. Maytt. Inn Russland Antwortt, auf Ihrer Königl. Maytt. zu Dennemarcken etc. jüngst eingesondenes Resolution Schreiben.

Ueber die Sendung des ***Peter Marcellus*** im Jahre 1665 nach Oesterreich werden im K. K. Geh. Haus- Hof- und Staats-Archive folgende Berichte aufbewahrt:

Creditif des Peter Marsilius d. d. Moscau am 4 Februar 1665.

Relation über des Moscowitischen Abgeordneten Marsilius Aufenthalt in Wien im Monat Juni 1665.

Ferner zwei Berichte über ***Marsilius*** von dem Baron Goess, Reichshofrath und Kaiserl. Gesandten am Kurfürstlich Brandenburgischen Hofe an den Kaiser Maximilian II, datirt Berlin am 1 Mai 1665, und Berlin am 11 Mai 1665.

106.

Samuel Collins.

1659—1667.

Dr. Samuel Collins[290] war vom Jahre 1659 bis 1667 Leibarzt des Zaren Alexei Michailowitsch. Er war ein geborner Engländer und hatte in Cambridge und Oxford studirt. Mit Wohlwollen und Belohnungen überhäuft kehrte er in sein

290. S. über ihn ***Richter's Geschichte der Medizin in Russland***, Bd. II, S. 276 — 281.

Vaterland zurück, wo er im Jahre 1667 ein Werk über Russland herausgab, das er wie es scheint schon in Russland ausgearbeitet hatte; es führt folgenden Titel:

The present State of Russia in a letter to a friend at London written by an eminent person residing at the Great Tzars Court at Mosco for the space of nine years. Illustrated with copperplates. London 1667. 8°.

Die zweite Ausgabe dieses Werkes erschien in London 1698 unter folgendem Titel: **An historical account of Russia, containing the Customs and Manners of the people, and a description of the vast dominions subject to His Majesty the Czar of Moscovia.** Bei dieser Ausgabe ist der Name des Verfassers am Ende des Buches auf einem eigenen Blatte angegeben und dabei von ihm gesagt: He had the happiness to be a favorite to the great Tzar and his Patriarch.

Eine dritte Ausgabe London 1671, führt den Titel der ersten.

Eine Französische Uebersetzung erschien unter dem Titel:

Relation curieuse de l'état présent de la Russie, traduite d'un auteur anglois (Samuel Collins) qui a été 9 ans à la Cour du Grand Tsar, avec l'histoire des revolutions arrivées sous l'usurpation de Boris et l'imposture de Demetrius, dernier Empereur de Moscovie. Paris 1679. 8°.

Russisch im **Руcскій Вѣстникъ** 1841, No. 8 u. 9 mit Anmerkungen und der Aufschrift: **Нынѣшнее состояніе Россіи, описанное Англичаниномъ, который девять лѣтъ прожилъ при дворѣ Великаго Царя Русскаго.**

Samuel Collins giebt in seinem Werke viele interessante Nachrichten über den Zustand des damaligen Russlands, die

desto glaubwürdiger sind, da seine Ausbildung sowohl, wie auch seine eminente Stellung ihm beim Einsammeln derselben behülflich waren. Wir heben hier in Kürze nur einige Stellen heraus, die uns besonders beachtungswerth erscheinen.

P. 45 sagt ***Collins*** dass im Jahre 1655 durch die Pest 7 bis 800,000 Menschen in Russland weggerafft worden seien.

P. 96 leitet er den Ursprung der Lustseuche in Russland von der Zeit des polnischen Krieges am Ende des XV. Jahrhunderts her.

P. 62 erwähnt er der grossen Mässigkeit des Zaren Alexei Michailowitsch und nennt ihn p. 44: „bountifull, charitable, „chastly, uxorious, very kind to his Sister and children", und p. 125 heisst es von ihm: „this present Emperour of Russia is „a pious, conscientious, clement, mercifull and good Prince as „any in the world".

P. 13. Während der Fastenzeit, sagt ***Collins***, durften von den Aerzten keine Arzneimittel aus dem Thierreiche verschrieben werden.

P. 135 giebt er eine sehr genaue Beschreibung und Abbildung der in Russland als Speise gebräuchlichen Pilze und Schwämme, und bemerkt dabei, dass es hier wenig oder gar keine giftigen Pilze gäbe, u. s. w.

107.

Johann Struys.

1668—1670.

Johann Jansen Struys hielt sich von 1668—1670 in Russland auf und gab darauf im Jahre 1676 ein Werk über seine Reise heraus, das bei dem geringen Grade von Bildung den der Verfasser besass, viel Triviales und Unrichtiges enthält.

Interessant ist sein Zug auf der Wolga mit Stenka Rasin. Es ist oft daran gezweifelt worden, ob *Struys* überhaupt jemals selbst eine Reise nach Russland unternommen[291]; diese Zweifel sind jedoch wohl nur der eben angeführten Unzuverlässigkeit und Oberflächlichkeit seiner Angaben zuzuschreiben[292]. Eine Handschrift seiner Reisebeschreibung befindet sich in der Kaiserl. Akademie der Wissenschaften.

Gedruckt erschien das Werk unter folgendem Titel:

Drie aanmerkelyke en seer rampspoedige Reyzen door Italien, Grieckenlandt, Lyflandt, Moscovien, Tartaryen, Meden, Persien, Oost-Indien, Japan etc. Amsterdam 1676. 4°, mit Kupf.

Deutsch:

Joh. Jansz. Straussens Sehr schwere, wiederwertige, und Denckwürdige Reysen, durch Italien, Griechenland, Lifland, Moscau, Tartarey, Meden, Persien, Türckey, Ost-Indien, Japan, und unterschiedliche andere Länder. Worinnen ausserhalb der gewissen gründlichen Beschreibung ermeldeter Oerter, und derer Eygenschafft und Natur, wunderliche Zufälle und warhafftige Geschichte, angewiesen werden, welche der Author selbst durch gefährliche Schiffbrüche, Plünderungen, schwere Dienstbarkeit unter den Türcken, Persiern, und Tartern, grosse Hungers-noht, Marter, und vielerley Ungemach ausgestanden. Angefangen Anno 1647. und

---

291. S. über ihn *Müller*, *Samml. Russ. Gesch.* Bd. VII, S. 499.

292. Z. B. in der *Bibliothèque française, ou histoire littéraire de la France.* Amsterd. 1724. 12°, wo es Th. IV, p. 51 heisst: „Il y a des relations „qui ont eté fabriquées pour en imposer le public comme .... le voyage d'un „nommé *Jean Struis* en Moscovie, en Tartarie etc. dont le Chevalier *Chardin* „et quelques autres ont si bien démontré la fausseté etc.“

vollbracht 1673. begreiffende die Zeit gantzer 26 Jahre. Neben zweyen beygefügten Brieffen, verhandelende den greulichen Mord, Verrähterey und Ubergabe der Stadt Astracan, mit noch vielen Umständen; wie auch die mannigfaltige Gefahr und Elend, so Cap. David Butler erlitten, und zu Ispahan selbsten beschrieben hat. Verziehret mit vielen schönen Kupffer-stücken, vom Authore selbst nach dem Leben gezeichnet. Aus dem Holländischen übergesetzet von A. M. (Andreas Müller). Amsterdam 1678. fol., mit Kupf. — Gotha 1832. 8°.

Französisch:

Les Voyages de Jean Struys en Moscovie, en Tartarie, en Perse, aux Indes et en plusieurs autres paiis étrangers, avec la relation d'un naufrage dont les suites ont produit des effets extraordinaires. Traduit du flamand par Glanius. Amsterdam 1681. 4°. — Lyon 1682. 12°. — Paris 1719. 12°. — Amsterdam 1720. 12°. — Rouen 1724. 8°. — Paris 1838. 12°.

Englisch:

The Voyages of J. Struys through Moscovia, Tartary, India, and most of the eastern World: rendred out of Nether-Dutch by J. Morrison. London 1683. 4°.

Russisch erschien im Jahre 1719 ein Auszug aus *Struys* Werke, der dessen Reise aus Holland durch Russland bis Kasan enthält, in: **Древняя Россійская Библіоѳика или Собраніе Древностей Россійскихъ, до Россійскія Исторіи, Географіи и Генеалогіи касающихся, издаваемая помѣсячно Николаемъ Новиковымъ. С. П. 6. 8°. Т. I, стр. 40—51.**

108.

Rudolff Capel.

1670.

Rudolff Capel, ein Geistlicher aus Hamburg gebürtig, war selbst in Russland und scheint sogar Reisen in die Nordwestlichen Theile des Reiches unternommen zu haben, denn er sagt S. 27 seines Werkes Norden etc.[293]: „Nun will ich auch „anzeigen, was man für einen Weg gebrauche aus der Muscaw „in diese Länder (Siberia, Samoëdia und Tingoësia) zu kommen, „welches ich, als ich in der Muscaw gewesen, nicht ohne grosse Mühe „und sonderliche Practick vom Hofe bekommen habe. Und dorffte „ich solche Sachen ohne grosse Leibes- und Lebens-Gefahr „nicht offenbahren, so ich noch in der Muscaw währe. Dann „die Muscowiter also gesinnet seyn, dass sie nicht leichtlich zu„geben, dass man die Geheimnüss ihres Reichs offenbahre".

109.

Graf Paul Potocki.

1670.

Der *Graf Paul Potok Potocki* war um das Jahr 1670 selbst in Russland gewesen und schrieb ein Werk über dasselbe, unter dem Titel:

Moscovia sive brevis narratio Monarchiae, animadversionibus civilibus et politicis documentis moderno et rerum publicarum statui accommodata, auctore Paulo

---

293. S. oben Bd. I, S. 35, wo der ganze Titel dieses Werkes angeführt ist.

a Potok Potocki, Palatinidae Braclaviensis, duobus annis et dimidio supra decennium in principe illius imperii urbe, retinentibus cum belli juribus, nuper commorante.

Diese Schrift macht einen Theil seiner sämmtlichen Werke aus, die den Titel führen:

Opera omnia Pauli Comitis in Aureo Potok Pilavitae Potocki (Palatinidae Braclaviensis) Castellani Cameneccensis in Podolia Senatoris Regni Poloniae etc. Dantisci 1670. 4°. — Warschau 1747. fol.

Potocki's **Moscovia** ist in einem declamatorischen, leidenschaftlichen Tone gehalten, und nicht lobend, wie es sich von einem Polnischen Magnaten unter den damaligen Umständen auch wohl nicht anders erwarten lässt.

110.

Jacob Reutenfels.
1671.

Jacob Reutenfels war der Sohn eines Rathes und Geheimschreibers bei dem Könige Casimir in Polen, lebte zwischen 1671 — 1673 in Russland, und schrieb im Jahre 1676, dem Todesjahre von Alexei Michailowitsch, dem Grossherzoge Cosmus III. zu Gefallen, an dessen Hofe er sich eine Zeit lang aufhielt, ein Werk über Russland. Ein Deutscher fand die Handschrift in der Grossherzoglichen Bibliothek, und gab sie im Jahre 1680 in Padua unter folgendem Titel heraus:

De rebus Muschoviticis ad serenissimum Magnum Hetruriae Ducem Cosmum tertium, auctore Jacobo Reutenfels. Patavii 1680. 8°.

Reutenfels erhielt einige Abhandlungen über die Griechische Religion von dem Mönch Païsi Ligarides [294], aus Chios, der sich in Moskau einige Zeit aufhielt. Dieser war früher Erzpriester in Jerusalem, und dann Metropolit von Thessalonich und Gaza gewesen. Ihm verdankt *Reutenfels* auch eine Abhandlung über die Lehre vom Abendmahle in der Griechischen Kirche, die derselbe im Jahre 1660 auf die Bitte eines Schwedischen Gesandten verfasst hatte, und welche *Reutenfels* als Anhang, bei seinem Werke hat abdrucken lassen. Das Werk selbst ist unpartheiisch gehalten und voll trefflicher Bemerkungen [295].

Ein Auszug aus *Reutenfels* Werke erschien im Russischer Sprache in dem **Журналъ Министерства Народнаго Просвѣщенія 1839. Іюль. Отд. II, стр. 1—54**, und führt hier die Aufschrift:

Извлеченіе изъ сказаній Якова Рейтенфельса о состояніи Россіи при Царѣ Алексіи Михайловичѣ. Съ Латинскаго перевелъ Н. Тарнава-Боричевскій.

111.

Nicolaus Heinsius.

1672.

Nicolaus Heinsius war im Jahre 1672 als Gesandter der General-Staaten in Moskau. Sein Briefwechsel mit Johann

---

294. Vergl. über ihn: *Словарь Историческій о бывшихъ въ Россіи писателяхъ духовнаго чина Греко-Россійской Церкви.* С. П. б. 1827. 8°. *Изд.* 2-*ое*. Bd. II, p. 145 — 149. S. oben S. 329—330.

295. S. auch *Meiners* S. 27, und *Ciampi*, *Bibliografia Critica*, Bd. III, S. 28.

Georg Grävius befindet sich handschriftlich in der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften [296].

112.

Ercole Zani.

1672.

Ercole Zani [297] brachte einen grossen Theil seines Lebens auf Reisen zu, und hielt sich unter andern auch einige Zeit in Russland auf. Ein Werk über Russland von *Zani* erschien unter folgendem Titel:

Relazione e viaggio della Moscovia del Sig. Caualiere D. Ercole Zani Bolognese. Bologna 1690. 12°.

Dieser Reisebericht ist auch aufgenommen in: **Il genio vagante** etc. [298].

113.

La Croix.

1672.

Von *La Croix* giebt es ein Werk über die Kriege der Türken mit den Polen und Russen, das den Titel führt:

Guerres des Turcs avec la Pologne et la Moscovie. Par La Croix, A la Haye 1689. 8°.

---

296. S. auch *Schlözer's Nestor*, I, p. 87.

297. S. über ihn: *Ciampi, Bibl. Critica,* III, p. 15 u. 134, und *Beckmann, Lit. der ält. Reisen* I, 165—167.

298. S. oben Bd. I, S. 39.

114.

C h a r d i n.

1672.

Chardin's Reisebeschreibung ist zuerst erschienen im Jahre 1686, unter dem Titel:

Journal du Voyage de Mr. Chardin en Perse et aux Indes Orientales par la mer Noire et par la Colchide. London 1686. fol., mit Kupf.

Spätere Ausgaben sind: Amsterdam 1711. 12°. in 10 Bänden., Ebend. 1735. 4°. in 4 Bdn., Paris 1723. 12°. in 10 Bdn., und Ebend. 1811. 8°. in 10 Bdn.

Eine Holländische Uebersetzung von Broekhuizen, Amsterdam 1687. 4°.

Deutsch: Leipzig 1687 und Frankfurt a. M. 1780. 8°. 2 Bände.

Englisch, in Murray's **Discoveries and Travels in Asia etc.**[299], p. 54—72.

115.

Der Verfasser des Ritratto della Moscovia.

1672.

Der Verfasser dieser werthvollen Beschreibung Russlands vom Jahre 1672 ist nicht bekannt. Die Handschrift befand sich in der Albertrandi'schen Sammlung und ist von Turgenew in seinen **Historica Russiae Monimenta**, Bd. II, p. 249—278 unter folgender Ueberschrift abgedruckt:

---

299. S. oben Bd. I, p. 61 u. 62.

Ritratto della Moscovia consacrato all Eminentissimo e reverendissimo Sig. Card. Altieri, da C. M. V. D. C. D. G.

Der eigentliche Titel ist:

Ritratto della Moscovia. Ristretto geografico, historico e genealogico del gran Ducato o sia Imperio di Moscovia.

Besonders merkwürdig ist des Verfassers Schilderung von Alexei Michailowitsch, und sein Urtheil über Stenko Rasin.

116.

Albin Dobbin.

1673.

Albin Dobbin, ein Meklenburger, aus Rostock gebürtig, war Hauptmann unter Alexei Michailowitsch und lebte 17 Jahre in Sibirien. Joh. Arn. Brand[300], der 1673 im Gefolge der Brandenburgischen Gesandtschaft war, bemerkt in seiner Reisebeschreibung, dass *Dobbin* eine Schilderung von Sibirien in Deutscher Sprache verfasst habe. Wo diese Handschrift aber geblieben, ist leider bisher unbekannt.

117.

Joachim Scultetus.

1673. 1675.

Der Königlich-Preussische und Kurfürstlich-Brandenburgische Geheime Legations- und Hofrath *Joachim Scultetus* ist zwei-

300. S. unten den betreffenden Artikel.

mal als Gesandter seines Hofes in Russland gewesen. Seine erste Reise im Jahre 1673 ist von Johann Arnold Brand beschrieben worden[301]. Der Bericht seiner zweiten Gesandtschaftsreise ist in Büsching's Magazin Bd. IX, S. 76 vollständig abgedruckt, unter folgendem Titel:

Beschreibung der zwoten Gesandschaft, welche Joachim Scultetus, Königlich preussischer und Churfürstlich Brandenburgischer geheimer Legations- und Hofrath, 1675 nach Russland angetreten.

Der Zweck dieser zweiten Gesandtschaft des *Scultetus* nach Russland war, den Zaren Alexei Michailowitsch darauf aufmerksam zu machen, dass es damals, wo Schweden von mehren Seiten zugleich angegriffen war, der günstigste Augenblick wäre, sich an Schweden wegen der Besetzung von Narwa, Ingermannland und Carelien zu rächen und mit einer Armee in Liefland einzufallen. Die darüber von *Scultetus* eingegebene Note findet sich abgedruckt bei Büsching, Bd. IX, S. 30–34.

Scultetus langte bei dieser zweiten Gesandtschaft am 10 August 1675 in Moskau an, und wurde mit grosser Feierlichkeit eingeholt, die jedoch mit dem früher bei solchen Gelegenheiten gebräuchlichen Pompe gar nicht zu vergleichen war. Am 18-ten hatte er seine erste Audienz bei dem Zaren. Unter den überreichten Geschenken waren: ein grosser Spiegel „köstlich mit „Bernstein ausgeleget“, eine grosse silberne und stark vergoldete Fontaine, an welcher 12 Leute trugen, und ein künstlich gearbeitetes Schachspiel von Bernstein mit Silber ausgelegt, welches 4 Leute trugen, und das dem Zaren besonders gefallen zu haben scheint. An der Treppe des Pallastes mussten der Gesandte und sein Gefolge die Degen ablegen. Auch die Audienz selbst

---

301. S. weiter unten.

wurde mit weniger Ceremonie als in frühern Zeiten ertheilt, so wie auch die Bewirthung der Gesandtschaft weit weniger prächtig war. Als der Zar seine übliche Wallfahrt nach dem Troizkischen Kloster mit grossem Gepränge antrat, wurde ***Scultetus*** eingeladen, den Zug mit anzusehen und mit einem Grossfürstlichen Wagen dazu abgeholt; er bekam einen Platz auf einem Gerüst neben den Kaiserlichen Gesandten. Dem Dänischen Gesandten war ebenfalls ein Platz auf einem Gerüste angewiesen worden, wohin er sich auch bereits begeben hatte; als er aber sah, dass ***Scultetus*** in einer Hof-Equipage angefahren kam, die er nicht erhalten hatte, „fand er sich dadurch offendiret, verliess noch „vor Sr. Czar. Maj. Ankunft sein ihm aufgerichtetes Theatrum, „setzte sich in seine Kutsche und sah im Felde von fern den „Einzug mit an; und als Sr. Czar. Maj. angesagt worden, dass „er aus angeführten Ursachen seine angewiesene Stelle verlassen „hätte: haben Sie sofort einen geheimen Secretarium zu ihm „geschickt, und andeuten lassen, dass Sie in kurzem Ihn nicht „länger wissen wollten, sondern er hätte sich zum Abschied „gefasst zu halten; allermassen Sie Sich von keinem, wie sie „eines und das andere der Gesandten halber anzuordnen befohlen, „wollten vorschreiben lassen“.

Am 4 October hatte ***Scultetus*** seine Abschieds-Audienz, von welcher er gar nichts Besonderes bemerkt. Das Recreditiv-Schreiben, das wörtlich in einer deutschen Uebersetzung mitgetheilt und in welchem er immer ***Joachim Scultetus Joachimowitsch*** genannt wird, hat vor dem Titel des Zaren folgende Einleitung:

„Von Gottes des Allmächtigen, der da wirket alles in allem, „allenthalben gegenwärtig ist, und alles erfüllet, auch guten „Trost giebet allen Menschen, unsers in Dreyfaltigkeit hochgelobten Schöpfers, Macht und Wirkung, Willen und Wohlgefallen,

„der uns befestiget und stärket, durch seine gewaltige Hand, „unsern auserwählten Scepter in der Rechtlöblichkeit zu vorsich-„tiger Erhaltung unserer grossen russischen Czarschaft, und vieler „deren unterthänigen und vermehrten Herrschaften, so herrühren „von grossväterlicher Erbschaft und Beherrschung, um selbige „zu allen Zeiten friedlich und ohne Zwiespalt zu regieren und „zu bewahren. Wir grosser Herr Czar und Grossfürst Alexey „Michailowitz etc."

In diesem Schreiben wurde die Hauptsache, der erbetene Beistand gegen Schweden, ganz umgangen, und als ***Scultetus*** auf eine bestimmtere Erklärung drang, erhielt er zur Antwort, der Grossfürst könne den ewigen Frieden mit Schweden wegen Brandenburg nicht brechen, noch sich zum Richter zwischen ihnen aufwerfen, dass er übrigens von dem Unrecht das Schweden gegen Preussen habe, überzeugt wäre, und alles thun würde, Schweden auf gütlichem Wege zur Zurückziehung seiner Truppen aus den Ländern des Kurfürsten zu bewegen.

118.

Johann Arnold Brand.

1673.

Johann Arnold Brand[302] war Professor in Duisburg, und ging im Jahre 1673 im Gefolge des Brandenburgischen Gesandten Scultetus, bei dessen erster Reise, nach Moskau. Seine Reisebeschreibung erschien erst nach seinem Tode und führt den Titel:

302. Wird auch *Adam Brand* und *Brandt* genannt, und zuweilen mit *Evert Isbrand Ides* verwechselt, dessen Reisebeschreibung auch von *Ad. Brand* herausgegeben worden ist. S. weiter unten den betreffenden Artikel.

Johann Arnholds von Brand, weiland J. U. D. und in der Universität zu Duisburg am Rhein Professoris Ordinarii, Reysen durch die Mark Brandenburg, Preussen, Churland, Liefland, Plescovien, Gross-Naugardien, Tweerien und Moscovien, in welchen vieles nachdencklich wegen gemeldter Länder, wie auch der Litthauwer Lebensart, Gottesdienst, allerhand Ceremonien, Kleydung, Regierung, Rechtspflegung, und dergleichen, angemercket: anbey eine Seltsame und sehr Anmerckliche Beschreibung von Siberien. Alles nachgesehen; und mit nöthigen Uebersetzungen, Anmerkungen und Kupfferstücken gezieret und vermehret; auch mit der über des Hn. Urhebers seeligen Abschied gehaltenen Leich-reden herauss gegeben durch Heinrich Christian von Hennin, der Artzeneyen Doctor, und selbiger, wie auch der Geschichten, Griech- und Lateinischen Wohlredenheit in obgemeldter Königlichen Universität Prof. Publ. Wesel 1702, kl. 8°.

Holländisch:

Reisbeschryving van t'Mark Brandenbourg, Pruissen, Courland, Lithauwen, Lyfland, Plescovien, Groot-Naugardien, en Moscovien, meede en beschryving van Siberien, en den Zabelvangst. Utrecht 1703. 8°, mit Kupfern.

119.

Kilburger.

1674.

Kilburger war von Geburt ein Schwede und ist mit einer Schwedischen Gesandtschaft in Moskau gewesen. Er schrieb in

Stockholm ein Werk über den Russischen Handel, das später in den Besitz des Historiographen Müller, und von diesem an Büsching kam, welcher es auch in dem III. Bande seines Magazin's abgedruckt hat. Es führt den Titel:

Kilburger's Unterricht vom Russischen Handel, wie solcher im Jahre 1674 durch ganz Deutschland getrieben worden.

120.

Bottoni und Guzmann.
1675.

Annibale Francesco Cavaliere Bottoni und ***Johann Carl Terlinger von Guzmann*** wurden im Jahre 1675 als Gesandte des Römischen Kaisers Leopold I, an den Zaren Alexei Michailowitsch geschickt und langten am 20 August in Moskau an. Im K. K. Geheimen Haus- Hof- und Staats-Archive befinden sich 2 Berichte der Gesandten ***Bottoni*** und ***Guzmann***, der eine dd. Moskau den 10 September, über ihren Einzug in Smolensk und in der Hauptstadt, der andre ebenfalls aus Moskau, vom 18 September, in welchem die Neujahrsfeier und die erste Audienz beim Zaren beschrieben wird.

121.

Adolph Lyseck.
1675.

Adolph Lyseck begleitete die vorerwähnten Gesandten Bottoni und Guzmann auf ihrer Reise nach Moskau, als Gesandtschafts-Secretär, und verfasste eine Beschreibung dieser Reise, welche im Jahre darauf unter folgendem Titel im Druck erschien:

Relatio eorum, quae circa Sacrae Caesareae Majestatis ad Magnum Moscorum Czarum Ablegatos Annibalem Franciscum de Bottoni, Sacri Romani Imperii Equitem, Archiducalis Regiminis in inferiora Austria Consiliarium, et Joannem Carolum Terlingerenum de Guzmann, Sacrae Caesareae Majestatis Consiliarium, anno 1675 gesta sunt, strictim recensita per Adolphum Lyseck, dictae Legationis Secretarium. Salisburgi 1676. 12°.

Eine zweite Ausgabe mit dem nämlichen Titel: Moguntiae 1679. 8°.

In's Deutsche wurde dieser Reisebericht von M. Christoph Hornbach übersetzt und in Leipzig 1718. 8° herausgegeben.

122.

C. W. Wickhart.

1675.

Carl Valerius Wickhart begleitete dieselben Gesandten Bottoni und Guzmann als Cammer-Buchhalter und Rait-Officier, und gab in demselben Jahre noch eine höchst unbedeutende Beschreibung der Reise unter dem Titel heraus:

Moscowitische Reisebeschreibung der Kaiserlichen Gesandtschaft u. s. w., von C. W. Wickhart. Wien 1675. 8°.

Auszüge aus *Wickhart's* Reisebeschreibung erschienen in Russischer Sprache in den **Отечественныя Записки** 1828. XXXIII und XXXV.

123.

S w i d e r s k i.

1675.

Swiderski war, wie wir aus Scultetus seiner Beschreibung der zwoten Gesandtschaft sehen, 1675 Polnischer Resident in Moskau, und zwar schon seit vielen Jahren. Leider ist uns nicht bekannt, ob und wo ein Bericht über seinen Aufenthalt am Zarischen Hofe existirt.

124.

C o n r a d v a n K l e n c k.

1675.

Conrad van Klenck reis'te im Jahre 1675 als Gesandter der General-Staaten nach Russland. Diese Gesandtschaftsreise wurde zur See, aus dem Texel, unter Anführung des Admirals de Ruiter nach Archangel unternommen; von dort ging dieselbe zu Lande über Wologda nach Moskau. Während ***van Klenck's*** Aufenthalt in Moskau, erfolgte der Tod des Zaren Alexei Michailowitsch und die Krönung des jungen Zaren Feodor Alexejewitsch. Diese Begebenheiten hat nach ***van Klenck's*** Rückkehr nach Amsterdam einer seiner Begleiter, der sich nicht genannt hat, beschrieben. Auch sind diesem Berichte viele sehr schätzbare und interessante Nachrichten über die damaligen Zustände in Russland beigefügt. In Moskau theilte ihm unter andern der Zarische Leibarzt Dr. Johannes Costerus von Rosenburg Manches über seine Praxis bei Hofe mit. So erzählt ***van Klenck*** z. B. den ganzen Hergang der Krankheit, welcher der Zar Alexei Michailowitsch erlag, und führt einen Ge-

brauch an, der characteristisch für jene Zeit ist; er sagt nämlich, dass ehe der Zar eine für ihn bereitete Arznei einnahm, diese entweder von dem Arzte selbst, oder von einigen andern ihn umgebenden Hofleuten genossen werden musste. Dr. Rosenburg hatte dem Gesandten einen ihm selbst begegneten ähnlichen Fall mitgetheilt, wo er sich genöthigt sah einen vom Apotheker für die Zarin aus Versehen unrecht bereiteten Arznei-Trank selbst auszutrinken, weil eine Hofdame, welcher man denselben vorher zur Probe eingegeben hatte, sich davon übel befand. — Wir finden in ***van Klenck's*** Reiseberichte überhaupt eine sehr genaue Schilderung des Zaren Alexei Michailowitsch[303].

Die Reisebeschreibung erschien unter dem Titel:

Historisch Verhael of Beschryving van de Voyagie gedaan onder de Suite van den Heere Koenraad van Klenck extraordinari Ambassadeur van haer Ho. Mog. de Heeren Staeten Generael en Syn Hoogheyt den Heere Prince van Orange an Zijne Zaarsche Majesteyt van Moscovien, verziert met eenige Koopere Plaeten. Amsterdam bey Jan Claess ten Hoorn. 1677. 4°.

125.

Wood und Flawes.
1676.

Ueber *Wood* und *Flawes* finden sich Nachrichten in **Forster's Geschichte der Entdeckungen etc.** Bd. II, p. 195 der französischen Ausgabe.

---

303. S. über diesen Reisenden *Meiner's*, p. 29.

126.

Herfer.

1677.

D. Abraham Herfer [304], ein Holländer, machte im Jahre 1677 eine Seereise von Amsterdam aus nach Russland, und beschrieb dieselbe in Holländischer Sprache. Sein Werk erschien noch in demselben Jahre in Amsterdam; es ist ganz unbedeutend, und enthält eigentlich nur Schiffernachrichten. Eine deutsche Uebersetzung führt den Titel:

Denkwürdige Schiffreise nach dem Grossfürstenthum Moscovien, so im Jahre 1677 von Amsterdam dahin geschehen. Holländisch aufgesetzt von D. A. Herfer, übersetzt von Leonh. Loschge. Nürnberg 1678. 4°.

127.

Der Verfasser der Schrift: A short description etc.

1677.

Der unbekannte Verfasser dieser Schrift, der sich in der Unterschrift Astracan nennt, hat sich gegen 20 Jahre in den Gegenden aufgehalten, die jetzt das süd-östliche Russland bilden, und ist, wie aus der Beschreibung zu sehen, von einem vornehmen Landsmanne aus der Gefangenschaft befreit worden, dem er auch seine Schrift mit den Ausdrücken der wärmsten Dankbarkeit widmet. Die Handschrift erhielt der Herausgeber, Moses

---

304. S. auch *Meiners*, p. 29.

Pytt, von einem seiner Freunde, welcher mit dem Verfasser zusammen gelebt und aus seinen Händen das Manuscript bekommen hatte. Leider hat Pytt, wie er in einer langen Vorrede selbst sagt, die Handschrift auf seine Art zugestutzt, indem er nicht nur den schlechten Styl und die Ausdrucksweise des Verfassers gebessert, sondern sogar ganze Stellen der Handschrift weggelassen und alle Wiederholungen nach seinem Gutdünken gestrichen hat. In der Vorrede giebt Pytt auch eine historische Notiz über diejenigen Länder die in der Schrift behandelt werden. In diesem fremden Gewande erschien dieselbe im Jahre 1677 gedruckt unter dem Titel:

A short description of all the Kingdoms which encompass the Euxine and Caspian Seas, delivered by the Author after above twenty years Travel. Together with a Preface containing Several Remarkable Observations concerning divers of the forementioned Countries. London 1677 fol.

Unter Andern hat Pytt eine Beschreibung der Sitten der Nogayer Tataren ganz weggelassen, indem sie ihm in Beziehung auf Geschichte und Geographie nichts Belehrendes zu enthalten schien. Der Bericht beginnt mit der Anrede: „Right Honourable „and my most Worthy Lord“, und führt die Unterschrift: „Your Faithful Slave, Astracan“. Derselbe ist der Ausgabe von 1678 der Reise des John Baptista Tavernier[305] angehängt, und

---

305. Der vollständige Titel dieses Werkes ist:

The Six Voyages of John Baptista Tavernier, a Noble Man of France now living, through Turky into Persia, and the East-Indies, Finished in the Year 1670. Giving an Account of the State of those Countries. Illustrated with divers Sculptures. Together with a New Relation of the Present Grand Seignor's Seraglio, By the same Author. Made English

die fortlaufende Seitenzahl, so wie die Erwähnung dieser Schrift auf dem Haupttitel, beweis't dass dieses kein Zufall ist. Die *Short Description* fängt an auf der Seite 99 und schliesst Seite 119.

128.

T a n n e r.

1678.

Bernhard Leopold Franz Tanner, aus Prag gebürtig, war im Gefolge des Polnischen Gesandten Czartoryski, im Jahre 1678 in Russland und hat uns eine Beschreibung dieser Gesandtschaftsreise unter folgendem Titel hinterlassen:

Legatio Polono - Lithuanica in Moscoviam Potentissimi Poloniae regis, ac reipublicae Mandato et consensu a 1678 feliciter suscepta, nunc breviter, sed accurate quoad singula notabilia descripta a teste oculato Bernh. Leop. Franc. Tannero, Boeme Pragense Dni Legati Principis Czartoryski Camerario Germanico. Norimbergae 1680. 4°.

Eine 2-te Ausgabe erschien Ebend. 1689. 4°.

129.

M e r r i c h.

1679.

Merrich, ein Engländer, war unter der Regierung des Zaren Alexei Michailowitsch in Russland gewesen und hat

---

by J. P. — To which is added A Description of all the Kingdoms which Encompass the Euxine and Caspian Seas. By an English Traveller, never before Printed. London 1678. fol., mit Kupf.

eine Beschreibung seiner Reise ausgearbeitet, von welcher uns nur eine Französische Uebersetzung bekannt ist. Diese führt den Titel:

Relation curieuse de l'estat présent de la Russie; traduite d'un auteur anglais, qui a été neuf ans à la Cour du Grand Czar, avec l'histoire des revolutions arrivées sous l'usurpation de Boris et l'imposture de Démétrius. Paris 1679. 12°, avec figures.

130.

Patrik Gordon.
1661—1680.

Patrik Gordon von Achleuris[306], Sprössling einer angesehenen Schottischen Familie aus der Grafschaft Aberdeen, wurde am 31 Mai 1635 geboren. Im Jahre 1651 wurde er nach Braunsberg geschickt, um seine Erziehung im dortigen Jesuiter-Collegium zu vollenden; nach 3 Jahren verliess er aber diese Anstalt heimlich, um in sein Vaterland zurückzukehren. In Hamburg angelangt wurde er bewogen in Schwedische Dienste zu treten, und nun begann für ihn eine Reihe von kriegerischen Begebenheiten, die ihn 5 Male in verschiedene Gefangenschaft, in Polnische und Brandenburgische Dienste, und endlich im Jahre 1661 nach Russland[307] führten. Er trat als Major in die Dienste von Alexei Michailowitsch. Im Jahre 1667 wurde er in

306. *Gordon's* Lebensbeschreibung findet man in *Dr. Benj. Beckmann's Peter der Grosse als Mensch und Regent.* Mitau 1830. Bd. VI, p. 175—185. Vergl. auch: *Neues St. Petersb. Journal* 1778. Bd. IV. April. — *Korb's Diarium*, p. 214. — *Beckmann's Lit. der ältern Reisen*, Bd. II, p. 387. — *Müller's Samml. Russ. Gesch.* Bd. II, p. 141 u. s. w.

307. In Russland wurde *Gordon* — *Петръ Ивановичъ* genannt.

Aufträgen nach England gesandt, kam im darauffolgenden Jahre wieder nach Russland, und blieb nun bis zu seinem Tode in seiner neuen Heimath. Peter der Grosse hatte den tapfern, einsichtsvollen Krieger zu würdigen und achten gelernt, und schenkte ihm sein ganzes Vertrauen. Am 9 December 1699 starb ***Gordon*** als General-en-chef in Moskau, wo ihn Peter der Grosse während seiner Krankheit mehrmals besuchte und auch im Augenblicke des Verscheidens bei ihm war.

Gordon hinterliess ein eigenhändiges Journal in Englischer Sprache, worin er sein Leben von der Geburt an bis 1699 umständlich beschrieben, und das sich handschriftlich, in 6 Quartbänden, im Moskauischen Reichs-Archive befindet.

Eine Abschrift in 5 Quartbänden besitzt die Kaiserl. Ermitage; den einen Band hat Herr v. Köhler jun. in's Russische übertragen.

Viele Auszüge aus dem handschriftlichen Tagebuche hat Müller in dem II. Bande seiner **Samml. Russ. Gesch.** abgedruckt, unter andern die Erzählung des Feldzuges ***Gordon's*** gegen die Tataren im Jahre 1687. S. Bd. II. S. 141—178.

Gordon hinterliess 3 Söhne und eine Tochter, welche später in 2-ter Ehe an den General-Major Alexander Gordon verheirathet war. Von diesem giebt es eine Schilderung Peters des Grossen, welche unter folgendem Titel gedruckt ist:

The History of Peter the Great, Emperor of Russia, to which is prefixed a short general history of the country, from the rise of that monarchy, by Alexand. Gordon of Achintoul. Aberdeen 1755. 2 Voll. gr. 8°.

Eine deutsche, von C. A. Wichmann besorgte Uebersetzung dieses Werkes erschien in Leipzig 1765. 2 Bde 8°.

131.

Albert Heidenfeld.

1680.

Albert Heidenfeld war der Verfasser des im Jahre 1680 in Frankfurt erschienenen Werkes:

Albert Heidenfeld's Ausführliche Beschreibung der Orientalischen Königreiche Türkey, Persien, Moscou und China. Frankf. 1680. 4°.

132.

Jean François Régnard.

1681.

Jean François Régnard kam auf seinen weiten Reisen durch die meisten Europäischen Länder, auch nach Russland und gehört deshalb mit in diese Sammlung. ***Régnard*** gab die Beschreibung aller seiner Reisen heraus in seinen: **Oeuvres complètes**, welche in sehr vielen Auflagen erschienen sind [308].

Seine Reise nach Lappland befindet sich im Auszuge in Prévot's Sammlung von Reisen und daraus in der **Allgemeinen Historie der Reisen etc.** Bd. XVII, S. 315 [309].

133.

J. Block.

1682.

J. Block, oder ***Bloch***, machte im Jahre 1682 als Schiffsprediger auf einer Hamburger Kauffahrteiflotte, eine Reise nach

---

308. S. darüber *Ebert's Allg. Bibliogr. Lexikon.* Leipzig 1821. 4°. Bd. II, p. 598. — Auch *Beckmann's Lit. d. ält. Reisen.* II, 295 u. 299.

309. S. über diese Sammlung oben Bd. I, S. 54.

Russland, welche 3 Jahre darauf in Hamburg im Drucke erschien unter dem Titel:

J. Bloch, Historie seiner Moskowienfahrt. Hamburg 1685. 4°.

134.

Der Verfasser der Schrift: Narratio rerum etc. 1682.

Der Verfasser dieser Schrift hat sich nicht genannt und ist auch bisher, so viel uns bewusst, nicht ermittelt worden. Der verdiente Ciampi hat dieselbe im Jahre 1829 herausgegeben, unter dem Titel:

Narratio rerum, quae post obitum Alexii Mickalowicz Russorum Imperatoris etc. etc. etc. gestae sunt Moschuae XI. Kal. Octobris an. 1682. missa ex urbe Moschua ad Archiep. Corinthi Franciscum Martelli florentinum Nuntium Apostolicum apud Joannem III. regem Poloniae, reperta ex Authographo ad verbum scripta et in lucem edita a Seb. Ciampi Florentiae 1829[310].

135.

Engelbert Kämpfer. 1683.

Engelbert Kämpfer[311], der Sohn eines Predigers, geboren in Lemgo am 16 September 1651, studirte in Danzig

---

310. S. über diese Schrift: *Ciampi Bibliogr. Critica.* I, 75 — 79 und II, 158.

311. S. über ihn *Beckmann's Lit. d. ält. Reisen.* II, 208.

und Krakau Jurisprudenz, und darauf in Königsberg Medizin. Im Jahre 1681 zog er nach Upsala. Zwei Jahre darauf begab er sich nach Stockholm und ging in dem nämlichen Jahre als Legations-Secretair mit einer Gesandtschaft, welche eine Handelsverbindung zwischen Schweden und Persien begründen und am Zarischen Hofe die freie Durchfuhr der Waaren auswirken sollte, über Nowgorod und Moskau nach Ispahan. Nach Beendigung dieser Mission trat er als Wundarzt „unter einem schlechten Titul, der mir aber zu meinem Dessein am besten dienen konnte“, in Dienste der Holländisch-Ostindischen Compagnie, deren Flotte damals im Persischen Meerbusen bei Gamron oder Bender-Abassi lag, nachdem er von dort aus noch Georgien besucht und sich einige Zeit in Tiflis bei dem Fürsten als Leibarzt aufgehalten hatte. Von dort zurückgekehrt, besuchte er nun mit der Flotte Arabien, die Küste von Malabar bis Ceylon, den Golf von Bengalen, Sumatra, Java und Siam, bis er den 16 September nach Japan kam, wo er 2 Jahre blieb und endlich, nach einer 10jährigen Abwesenheit, wieder nach Europa zurückkehrte.

Nach seiner Zurückkunft wurde *Kämpfer* in seiner Vaterstadt Leibarzt des Grafen von Lippe, aber der Rest seines rastlos thätigen Lebens war weder so glänzend als es seinen Verdiensten gebührte, noch so glücklich, als der reiche Schatz von Erfahrungen aus seinem bewegten Leben es verhiess. Häuslicher Kummer in einer unglücklichen Ehe, und der Missmuth dass es ihm nicht gelingen sollte, seine Manuscripte und Zeichnungen in würdiger Ausstattung der Oeffentlichkeit zu übergeben, verbitterten ihm seine letzten Lebensjahre. Er starb, nachdem er seine drei Kinder verloren hatte, am 2 November 1716 im Alter von 66 Jahren.

Unter andern ausgearbeiteten Schriften von denen die Geschichte und Beschreibung von Japan in Lemgo 1777, 4° in 2 Bänden erschien, hinterliess *Kämpfer* ein Manuscript unter dem Titel:

Engelberti Kaempferi Diarium Itineris ad Aulam Muscoviticam indeque Astracanum suscepti Anno MDCLXXXIII.

Diese Handschrift wird im Brittischen Museum zu London aufbewahrt. In der Abschrift derselben die uns vorliegt, befindet sich auf dem Titelblatte noch folgender Zusatz: Ex Autoris Autographo, quod asservatur in Museo Britannico (Biblioth-ae MSS. Sloan-ae No. 2923) cum permissione Curatorum ejusdem Musei **nunc primum enucleatum.** Londini 1816.

Die Abschrift bildet einen Quartband von 168 Seiten, und XVII Seiten füllt eine, derselben vorangeschickte Einleitung des Abschreibers über die im Brittischen Museum aufbewahrten Handschriften *Kämpfer's* im Allgemeinen, und die vorliegende ins besondere.

136.

Zirowa und Blumberg.

1684.

Christoph Baron von Zirowa Zyrowsky und ***Sebastian Reichs-Freiherr von Blumberg***[312] wurden im Jahre 1684 von dem Kaiser Leopold I. als Gesandte nach Moskau geschickt, um Russland zum Kriege gegen die Türken

312. *Engel* nennt sie fälschlich *Pater Vota* und *Freiherr Jarowskin.*

aufzufordern. Eine Schilderung ihres Einzuges und ihrer Bewirthung erschien unter dem Titel:

Beschreibung des Schauwürdigen Moskowitischen Einzuges und Traktaments derer beiden Röm. Kaiserl. Grossgesandten an den Moskowitischen Czaren. s. l. 1681. 4°.

137.

Johann Eberhard Hövel.

1684.

Johann Eberhard Hövel wurde im Jahre 1684 von dem Kaiser Leopold I. nach Moskau gesandt, um die Zaren Iwan und Peter zu einem Bündniss gegen die Türken zu bewegen. Ein handschriftlicher Bericht von ***Hövel*** vom 7 Februar 1684, der sich im K. K. Geheimen Haus- Hof- und Staats-Archive befindet, meldet in Lateinischer Sprache seine Ankunft in Moskau, und giebt einige Nachrichten über die dortigen Zustände; der Schluss des Berichtes, so wie ein P. S. vom 8 Februar, sind in Deutscher Sprache abgefasst. ***Hövel*** wurde bei seiner Audienz von dem ältern Zaren Iwan allein empfangen. „Wie aber, sagt ***Hövel***, nach Ew. Kay. M. gesundtheit gefragt „wurde, stunde der Czar so von schwacheit kaum so lang ste-„hen konte, vnd also von denn zweien Cammerherren gleich-„samb vnter den arm gehalten worden, selbsten auff .... vnd „redet mit sehr schwachen vnklaren stimm etc."

Als er wieder in seiner Wohnung war ladete er den Pristaw zur Mahlzeit ein, zu welcher auch diesesmal, wie üblich, die Speisen und Getränke, aber erst gegen 5 Uhr Abends, aus der Zarischen Küche ihm zugeschickt wurden. Nach der Tafel, „wie „der Pristavus, so heisst es bei ***Hövel***, vom trunck ein wenig

„exaltirt vnd lustig worden" fragte ihn *Hövel* um die Ursache, warum der Zar Iwan nicht nur allein ihn empfangen, sondern auch die Antwort nur in seinem Namen gemacht worden; „darauff, fährt *Hövel* fort, er geantwortet, dass er Petrus von „den blattern annoch etwan unpässlich were, und sich deswegen „nicht getraute, auss seinen Zimmer in die lufft zu kommen". *Hövel* aber zweifelte an der Wahrheit dieses Bescheides und sagt in dem Berichte: „ich glaube aber, dass vielleicht ein an- „deres darunter verborgen sein dürfte, vnd vermeint man, dass „einige mit der jüngst vorgangenen heyrath des älteren Czaren „deswegen nicht wohl zufrieden vnd zwischen Ihnen einige miss- „helligkeit erwachsen sein solte, weilen derselbe ein sehr schwa- „cher Herr, herentgegen der iüngere von grösserer exspectantz, „prudentz vnd vigeur ist; des Joannis Schwester Sophia aber „so guten theils die regierung führt, scheint von so grosser „potentz zu sein, dass Sie mit dieser heyrath vorgetrungen, in „Hoffnung, dass von dem Joanne zum ersten Erben kommen „vnd dardurch die succession propagirt werden mögte; So aber „meines wenigen Erachtens eine vergebliche sache zu sein scheint, „in dehme Czarus Joannes ein gantz ungesunder, contracter „blinder herr ist, welchem die haut gar über die augen gewach- „sen ....; wie dan nicht wol einzubilden, dass es also lange „in duobus simul bestehen werde; Petrus hat zwar die grös- „seste adhaerenz der Boiarn vnd Senatoren; Soror Sophia aber, „so vngefehr 26 Jahr alt vnd von grossem esprit vnd verstand „sein solle, anteportirt Ihren herrn Brudern den älteren. Es muss „darnach ein Jeder gestehen, dass ein so blödsinniger Kranker „herr von natur zum Regiment untauglich sey, gestalten die „Boiarn öffters selbst darüber seufzen vnd es genugsamb agnos- „ciren etc."

138.

Laurent Rinhuber.

1684.

Laurent Rinhuber, Doctor der Medizin, war in den Jahren 1675 und 1676, wie er sagt: „Zarlicher Hof-Medicus" gewesen, und hatte, wie es scheint, Russland wegen Unannehmlichkeiten mit seinen dortigen Landsleuten verlassen. Im April 1683 wurde er von dem Kurfürsten von Sachsen Johann Georg III. mit einem Schreiben an die Zaren Iwan und Peter versehen, in welchem diese zum Kriege gegen die Türken aufgefordert wurden, und sollte sogleich nach Moskau reisen, von wo er die Erlaubniss hatte, nach verrichtetem Auftrage seines Herrn, in eigenen Angelegenheiten nach Persien und Abissinien zu gehen. Er reis'te auch in der That im Mai 1683 ab, liess sich aber überreden über England zu gehen, von wo ihm auch ein Schreiben an die Zaren versprochen wurde, verlor dadurch viel Zeit und musste in Meklenburg überwintern. So war denn gleich zu Anfang seiner Reise unser ***Rinhuber*** vom Schicksal nicht begünstigt, und nun folgten sich Missgeschicke aller Art für ihn. Er segelte erst am 24 April 1684 aus Wismar ab und lief am 1 Mai in Riga ein. Am 6 Juni langte er endlich in Moskau an, wo er bis zum 17 September blieb und sein ganzer Aufenthalt eine beinahe ununterbrochene Reihe von Streitigkeiten mit den Russischen hohen Beamten bildete.

Rinhuber hatte, nach allerlei Intriguen und Unannehmlichkeiten, am 20 Juni seine erste Audienz bei Hofe, überreichte das Schreiben seines Herrn und wurde zum Handkuss bei beiden Zaren zugelassen. Die Ceremonien der Audienz weichen wenig von den früher gebräuchlichen ab, und deren Erzählung bedarf

hier also keiner besondern Erwähnung. Bei der Audienz, wie überhaupt in allen Geschäften in Russland, wurde ***Rinhuber*** immer schlechtweg der Doktor genannt. Von Peter sagt ***Rinhuber*** bei Gelegenheit des Handkusses: „bald küsste ich „auch die Rechte des Zaren Peter Alexejewicz, so mir „mit halb lachenden Munde einen freundlichen und gnädigen Blick „gab und mich gar eben ansahe et dans un moment selbsten „die Hand darreichte" (während nämlich des Zaren Iwan Arm dabei hatte unterstützt werden müssen) „ein überaus schöner „Herr, an welchem die Natur son poupoir wohl erwiesen, und „wie ich anderswo geschrieben [313] le Czar Pierre est né heu-„reusement et avec tant d'avantages de la nature qu'une des „moindres qualités qu'est en luy est d'estre fils de Roi. Il a „une beauté qui gaigne le coer de tout ceux qui le voyent, un „esprit qui dans les premieres années de son age ne trouve „desia plus son pareil etc."

Recht komisch sind manche seiner Schilderungen, so z. B. die ganze Episode der Krankheit des „Premier Ministre" Fürsten Golizyn, der in Folge eines Sturzes sehr leidend war und ***Rinhuber*** als Arzt consultirte. Dieser hatte das Glück ihn bald herzustellen, und dadurch die Gunst des Golizyn in hohem Grade sich zu erwerben. Einige für die damalige Rechtspflege in Russland recht characteristische Züge theilt ***Rinhuber*** mit sehr grosser Naivität mit. So erzählt er unter andern: „Gleich „wie nun obigerwähnter Casus mit dem Herrn Golizin sich „ereignet, also ging es dem Reichs Canzler dem Herrn Aemi-

---

313. Diese Hindeutung auf andre Schriften über Russland findet sich in ***Rinhuber's*** Berichte mehrmals wiederholt; doch ist uns keine solche von ihm bekannt, ausser dem am Ende erwähnten: Abbregé d'Estat de Moscovie.

„lian[314] etliche Tage hernach gar possirlich, denn er wurde „von ein funfzig Strelitzen convoiret nach dem Thurm, wo alle „Schelme und Diebe inne sitzen und zwar gar ehrbarlich ge„führt, er blieb also da in arrest, als er aber ein Paar Stunden „lang sich drinnen divertiret, kam wiederum ein Jovialischer „Befehl den Herrn Canzler nach seinen logis zu bringen; dahin „er auch von besagten Strelitzenburschen begleitet ward. Diese „avanture so ihn befallen, war eine Zarliche Schalowanja oder „Begnadigung womit ihn die Zarewna Sophia, Herrn Zar Joann „Fräulein Schwester regaliret, darum, dass der Herr Canzler mit „einem grossen Herrn einen Wortwechsel gehabt, und deswegen „bei der Sophia verklagt worden war". Unmittelbar darauf erzählt ***Rinhuber*** nun folgenden Fall: „Noch ein Casus: den 26 „Juli sehe ich auf dem grossen Markt einen Chevalier Pan Ne„grebizky, so mit denen so ihm begleiteten zu expotuliren schien, „er war ein Moscovischer Dworanin oder Hofjunker von guter „conduite und en consideration, bald hieb ihm der Henker den „Kopf herunter, ohne viele Compliments machen, und etliche „Kerle waren da mit einem seidenen rothen Tuch, so von denen „Seinen kam, und wickelten selbes 5 oder 6 mal um den Kör„per herum und liefen damit fort, als wenn ihnen der Kopf „brennte, niemand wusste, was dies vor ein process. Negrebizky „aber hatte gerühmt wie er mit dem Frauenzimmer d'Estat cour„toisiret, und in seinem Briefe nach Pohlen vorgegeben, dass er „wohl gar die Z. S. nach dem polnischen Hof mit sich hinzu„führen gedächte etc."

Ueberhaupt enthält der Reisebericht ***Rinhuber's*** viele sehr interessante Einzelheiten, welche die damaligen Zustände recht anschaulich machen; mit der Reichscanzlei war er die ganze Zeit

---

314. *Jemelian Ignatiewitsch Ukrainzow.*

über in Streit, was er den Intriguen der Deutschen zuschreibt, indem er behauptet, dass das ihm wiederholt gemachte Anerbieten in Russland zu bleiben und wieder Dienste als Leibarzt am Zarischen Hofe anzunehmen, den Neid und die Missgunst seiner Landsleute aufs höchste erregt habe. Nachdem es ***Rinhuber*** endlich mit vieler Mühe und mit der mächtigen Protection des Fürsten Golizyn gelungen war die Misshelligkeiten mit der Reichscanzlei glücklich beizulegen, erhielt er am 30 August seine Abschieds-Audienz, wieder von beiden Zaren, und nachdem er noch wegen der ihm gemachten Zarischen Geschenke vielen Streit gehabt, reis'te er, sehr gnädig entlassen, am 8 September von Moskau ab. Mit seiner Abreise aus der Zaren-Stadt begannen jedoch von neuem die Widerwärtigkeiten mit denen der arme ***Rinhuber*** auf seiner Hinreise schon so reichlich von dem Schicksale heimgesucht worden war. Statt über Pleskow nach Riga abgefertigt zu werden, musste er aus Nowgorod nach Narwa reisen, wo er nach Einschiffung seiner Habseligkeiten am 5 October, von dem Schwedischen Gouverneur, unter dem Vorwande Contrebande treiben zu wollen, bis zum 22 October aufgehalten wurde. Auf der See hatte ***Rinhuber*** noch die grösste Gefahr auszustehen, indem ein wüthender Sturm das Schiff nach Åbo verschlug. „Die See, sagt ***Rinhuber***, war ungeheuer und „schäumend wie ein im Kessel wallendes und heisssiedendes Was-„ser, die Wellen hohl, und die Wogen hielten das rendezvous „in unserm Schiff und Kammern, und schlugen sowohl uns als „die wohlgeübte Schiffbursche darnieder, dass wir des Aufstehens „und unser selbst vergassen, und in die acht und vierzig Stun-„den nichts erwarteten als den augenblicklichen Tod" etc. Bei Gelegenheit dieses Sturmes führt ***Rinhuber*** an, dass er 14 Seefahrten vor dem gemacht habe in der „Ost- Nord- Westsee „und Levante". Mehre Schiffe gingen vor seinen Augen unter

und dasselbe Schicksal schien ihm auch für sein Fahrzeug unvermeidlich. Nachdem ***Rinhuber*** nun endlich doch wohlbehalten am 19 December in Leipzig angelangt, musste er noch ein kleines Missgeschick ertragen, indem seine Sachen durch einen Irrthum statt nach Erfurt, nach Altenburg gebracht wurden, und er somit genöthigt war dieselben von da abzuholen, und nach vielem Zeit- und Geldverlust erst an den Ort seiner endlichen Bestimmung gelangte.

Das uns in einer Abschrift vorliegende Manuscript ist überschrieben:

Wahrhafte Relation Von der Moscovischen Reise und occupation, so ich im Monat April 1684 angetreten, und mense Septembr 1684 in Moscau vollzogen wobei auch zu finden un abbregé d'Estat de Moscouie[315].

Die Unterschrift lautet:

Laurent Rinhuber. Gotha d. 24 Januar 1685.

Unsre Abschrift füllt 56 Quartblätter enger Schrift. Von der Ausdrucksweise des Verfassers kann man sich nach den hier gegebenen Auszügen eine klare Vorstellung machen.

139.

Philippe Avril.

1686.

Philippe Avril, ein französischer Jesuit, wurde mit dem Auftrage ausgesandt, einen neuen und weniger gefährlichen Weg, als man auf dem Meere bisher gefunden hatte, zu Lande nach

---

315. Letztere Schrift fehlt leider in unsrer Abschrift.

China aufzusuchen. Er schiffte sich im Jahre 1685 zu Livorno ein, durchirrte Syrien, Diarbekr und Georgien, und kam im nächstfolgenden Jahre 1686 über das Schwarze Meer nach Astrachan, und von da nach Moskau, wo er aber selbst durch die vielvermögendsten Verwendungen sich nicht die Erlaubniss auswirken konnte, durch Sibirien nach China zu reisen. Die Nachrichten über die beabsichtigte Reise nach China und die Karte, welche *Avril* nach einem Russischen Original copirt hatte, beweisen wie unvollkommen damals noch die Kenntniss von dem östlichen Asien war.

Avril's Reisebeschreibung[316] ist für die Geschichte der Erdkunde des nördlichen und östlichen Asiens merkwürdig. Sie erschien unter dem Titel:

Voyage en divers états d'Europe et d'Asie, entrepris pour découvrir un nouveau chemin à la Chine. Contenant plusieurs remarques curieuses de Physique, de Géographie, d'Hydrographie et d'Histoire. Avec une description de la grande Tartarie, et des différens peuples qui l'habitent. Paris 1691. 4°. — Ebend. 1692, 4°., Ebend. 1693. 12°. av. fig., Utrecht 1693. 4°.

Deutsch:

Curieuse Reise durch verschiedene Staaten in Europa und Asia. Mit Anmerkungen von L. F. V. (Ludw. Friedr. Vischer). **Hamburg 1705. 8°.**[317].

(1, morgenländische; 2, tartarische; 3, chinesische; 4, moscowische; 5, moldauische Reisen).

---

316. S. auch oben Bd. I, S. 39.

317. Vergl. *Beckmann's Lit. d. ält. Reisen*, II, 286 sq. und *Meiners*, pag. 30.

140.

Jean François Gerbillon.
1686.

Die Jesuiten ***P. Jean François Gerbillon*** und ***P. Thomas Pereira*** wurden im Jahre 1686 der aus Moskau von den Zaren Iwan und Peter nach China bestimmten Gesandtschaft[318] als Dolmetscher mitgegeben. ***Gerbillon*** zeichnete während der Reise Alles auf was ihm merkwürdig erschien, und dieses Tagebuch ist abgedruckt im 4-ten Bande der:

Description de la Chine par Du Halde[319].

141.

Michael von Oppenhausen.
1687.

142.

Der Verfasser der Schrift: Relation de tout ce qui regarde la Moscovie etc.
1687.

Im Jahre 1687 erschien zu Paris eine Schrift über Russland, die heutzutage unter die grossen Seltenheiten gehört, und den Titel führt:

---

318. Die Russischen Gesandten waren bekanntlich: der Okolnitschij und Statthalter von Bränsk *Feodor Alexejewitsch Golowin* und der Stolnick und Statthalter zu Jelatma (der nachmalige Woiwode zu Nertschinsk) *Iwan Astafiewitsch Wlassow*. Der Secretaire der Gesandtschaft war der *Diak Semen Kornitzkoj*.

319. S. auch *Müller's Samml. Russ. Gesch.* II, 410 sq.

Relation de tout ce qui regarde la Moscovie, ses habitans et leur grand Duc. Paris 1687, petit in 12°.

Der Name und die Lebensumstände des Verfassers dieses Werkchens sind uns nicht bekannt.

143.

Jacob von Sandrart.

1688.

Ob *Jacob von Sandrart* selbst in Russland gewesen ist, haben wir nicht ermitteln können, daher ist es denn auch nicht gewiss ob er in dieser Sammlung einen Platz verdient. Jedenfalls führen wir ein Werk von ihm über Russland an, von welchem wir Kenntniss erhalten, um so mehr da wir dasselbe im Ebert, im Stuck und in andern Bibliographischen Werken und Sammlungen von Reisen vergebens gesucht haben. Der Titel dieses Werkes lautet:

Kurze Beschreibung von Moskovien oder Russland, aus französischen, holländischen u. a. Scribenten zusammengefasst. Von Jac. von Sandrart. Nürnberg 1688. 12°. mit Kpf. Bei der 2-ten Ausgabe, Nürnberg 1701. 8°, ist auf dem Titel hinzugesetzt: **dem von neuem angefügt worden des Czar's Reisen.**

Lateinisch erschien dieses Werk auch in Nürnberg 1712.

144.

Neuville.

1689.

Ob *Neuville* ein pseudonym, oder ein wirklicher Zuname ist, und ob dieser *Neuville* in der That selbst in Russland

gewesen, — diese beiden Fragen haben zu mancherlei Meinungsverschiedenheiten geführt. Jedenfalls ist unter diesem Namen ein Werk über Russland unter der Regierung Peters des Grossen bekannt, das den Titel führt:

Relation curieuse et nouvelle de Moscovie, contenant l'état présent de cet empire, les expeditions des Moscovites en Crimée en 1689. les causes des dernières revolutions, leurs moeurs et leur religion, le récit d'un voyage de Spatarus, par terre, à la Chine. Paris 1698. 12°. — A la Haye 1699. 12°.

Eine holländische Uebersetzung dieses Werkes erschien unter dem Titel:

Reis-Beschryvinge van Polen na Muscovien an. 1689 door de Heer van Niewstad. Tyel 1699. 8°. — Utrecht 1707. 8°.

In dieser Uebersetzung, die sogar den Namen des Verfassers übertragen hat, ist die Zueignung an den König von Frankreich Ludwig XIV weggelassen; sie hat dagegen eine Vorrede des holländischen Uebersetzers und p. 108 sq. einen „aanmerkelyken „Brief van een voornam Duitsch Heer uit Muscauw geschreeven", in welchem allerlei Anecdoten über Peter I, und dessen Reise durch Holland erzählt werden.

Trotz allen dagegen erhobenen Zweifeln, scheint es nun doch, dass ein Mann unter dem Namen *de la Neuville* im Jahre 1689 von Polen aus nach Russland gesandt worden ist, und zwar vermuthlich von Seiten Frankreichs, und dass er unter der Maske eines Polnischen Gesandten desto sicherer seine geheimen Aufträge auszuführen gedachte. Man hat vermuthet dass der Verfasser eigentlich Baillet gehiessen, und den Namen *de*

la Neuville nach seinem Geburtsorte angenommen habe [320]. An mitunter recht komischen Verunstaltungen der Russischen Namen kann es natürlich in einer von einem Franzosen zu damaliger Zeit gemachten Beschreibung nicht fehlen, so erzählt *Neuville* z. B. p. 143 von Wassilij Wassiliewitsch Golizyn: „il fut exilé à Karga, ville situee sous le pôle"; er wurde nämlich nach Kargopol im Olonezkischen Gouvernement verwiesen.

In's Russische sind *Neuville's* Nachrichten über Russland im **Русскій Вѣстникъ** 1841. 9. p. 506 mit vielen Anmerkungen abgedruckt unter dem Titel:

Любопытныя и новыя извѣстія о Московіи 1689-го года.

145.

Cornelys Cruys.

1690.

Der Vice-Admiral *Cornelys Cruys*, ein Holländer von Geburt, ist zu bekannt durch seine Verdienste um Russland und durch die ausgezeichnete Rolle die er unter Peters des Grossen Regierung gespielt, als dass hier die näheren Lebensumstände dieses verdienten Seemanns geschildert zu werden brauchten; wir führen daher nur das Werk von ihm an, welches ihm einen verdienten Platz unter den Ausländern sichert, deren

---

320. Vergl. *Stuck's Verzeichniss von Reisebeschreibungen*, Bd. II, p. 80. № 2769. Hier heisst der Verfasser: ***Adrian Baillet de la Neuville en Hez*** und ist hinzugefügt: ***sous le nom anagrammatisé (Bail.) Hezeneil de la Neuville.*** — S. auch ***Meiners*** p. 31.

Berichte über Russland bekannt sind. Dieses erschien ohne Jahreszahl in Amsterdam unter dem Titel:

Niew Pas Kaart Boek behelfende de groote Rivier Don of Tanais, na de selfs waaragtige Gelegenheid, Strekking en Cours, van de Stadt Woronetz, tot dar by in Zee valdt, met zyn invloiende Stromen, Eylanden, Steden, Dorpen, Kloosters etc. Dar benewens een sehr curieuse Paskaart van de Asoffsche Zee, of Palus Maeotis, en Pontus Euxinus of Swarte Zee met alle haar Diepten, Droogtens, aangelegen Rivieren, Havens, Steden etc. Zynde dar by gevoegt een Afbeelding der Doorgraving van den Don door de Ilafla te leyden in de Wolga of Astracansche Rivier, alles zeer nau-keurig en door eygene Ondervindung opgenomen, gepeylt, afgemeeten, en opgedragen aan zyn Doorlugtige Hoogheyd Alexius Petreides Erf-Prince der Keyser Rycken, Konig Rycken, Vorstendommen, Heerschappen, zyns Heer Vaders, zyn Grootmagtigste Czaarsche Maiesteyt, door Cornelys Cruys Vice-Admiral van Hooghgemelte zyner Maiesteyts Zee-Magten. Tot Amsterdam by Hendrik Donker. fol.

146.

Schleusing.

1690.

Georg Adam Schleusing [321] scheint selbst in Russland, und zwar bis in Sibirien gewesen zu sein; seine Werke enthalten

321. Oder *Schleissing*, wie auf dem Titel der Ausgaben von Jena 1690 und 1694; auch *Schleusinger*, s. *Stuck's Verz. von Reisebeschr.* I, 271.

aber viel Unrichtigkeiten, besonders über Sibirien. Es ist uns leider nicht gelungen nähere Nachrichten über ihn zu erlangen. Wir kennen von ihm zwei Schriften:

1) **Neuentdecktes Sibyrien, oder Siewerien von G. A. Schleusing. Jena 1690. 12°. — Danzig 1692. 8°.**

Die Handschrift dieses Werkes befindet sich in dem Rumänzow'schen Museum zu St. Petersburg.

2) **Derer beyden Czaaren in Reussland, Iwan und Peter Alexewitz nebst dero Schwester Sophia bishero dreyfach geführter Regiments-Stab. Von G. A. Schleissing s. l. 1694. 8°. mit Kupf.**

147.

Kurz von Senftenau.
1691.

Johann Ignaz Kurz Freiherr von Senftenau wurde im Jahre 1691 von dem Kaiser Leopold I. als Gesandter nach Russland abgefertigt; wie es scheint, mit dem Auftrage die Zaren zu einem Kriege gegen die Türken zu bewegen. Die uns vorliegende Abschrift seines Berichtes aus Moskau, vom 5 Mai 1691, wird im Original in dem K. K. Haus- Hóf- und Staats-Archive in Wien aufbewahrt, wo sich höchst wahrscheinlich auch noch fernere Berichte von *Kurz von Senftenau* vorfinden müssen, da dieser mit der ersten Audienz schliesst.

Der Freiherr *von Senftenau* kam im Anfange April an der Russischen Gränze an, und brauchte lange Zeit um bis nach Moskau zu gelangen; er sagt von dieser Reise: „undt also fort „biss Stolize [322] verraiset, allwo wegen allzue häuffig geflossenen

322. Stoliza (Столица), die Residenz.

„gewässeren vndt darauff entstandenen grundlosen weeg allerst „den 25 Aprilis anlangen können".

Vor der Stadt musste *von Senftenau* still halten um auf die ihm entgegengeschickten „Dollmetsch und Truchses" zu warten. „Es kham mir, erzählt er hier, der Czar Petrus aufm pferdte „in einer liderlichen peruque vndt von hinten des Sattelss auff-„gebundenen hasen, mit seinem premier Ministre Narescim auff „einer hatz (Hetz-Jagd) entgegen; alss er mich undt meine Leuth „forthin betrachtet, hat Er sich gegen der Stadt über den Fluss „Moscau, welchen Wir auch passiren müssen, gewendet vnd „meiner jenseits des Wassers gewartet". Hier sah nun der junge Zar zu, wie die Leute des in Moskau anwesenden Polnischen Gesandten den *von Senftenau* im Namen ihres Herrn begrüssten, wobei sie lange Reden hielten, ferner wie der gewöhnliche Rangstreit zwischen dem Kaiserlichen Gesandten und dem Russischen Truchses vor sich ging, weil keiner von beiden zuerst hinuntersteigen wollte u. s. w. „Der Czar Petrus, sagt *Senftenau* weiter, welcher öffters dergleichen Mascarade ma-„chen solle, hatt alles dieses, wie obgemeldt, instigiret undt „biss zue dem ende beygewohnet".

Am 29 April hatte *von Senftenau* seine Empfangs-Audienz, zu welcher er von zwei Dienern musste geführt werden, da ihm das Gehen, wegen einer Geschwulst am Bein, höchst beschwerlich war. Er wurde von beiden Zaren gnädig empfangen, und überreichte Ihnen seine Creditive.

„Volgenden Tages, erzählt er hierauf, ist der Czar Petrus „mit Seinen vornehmisten Ministris nacher Kolumpsky [323], zwey „meyl von hier zue Wasser verraiset, auff welchem Er mit etl. „1000 Mann der Strelizen gleich einer Seeschlacht, worzue Er

---

323. *Kolomenskaya.*

„absonderliche Schiffel aus Holland bringen lassen, mitt Blind „geladenem gewöhr ein schönes Exercitium gehalten, worbey „etliche Todt und viele blessiret worden. Er thuet sich täglich „in allerhand militaribus exerciren, dass auch ihme unlängstens „vom feier Zimblicher schaden gethan worden".

Was nun die eigentlichen Gesandtschafts-Geschäfte betrifft, so sollte *Senftenau* dieselben mit eigens dazu bestimmten Commissären verhandeln, wie dieses gewöhnlich zu geschehen pflegte.

Kurz von Senftenau muss wohl, wie aus seinem Berichte zu ersehen, früher schon als Gesandter in Russland gewesen sein, denn er sagt namentlich: „Indeme Ich in vormahlens „dahier gehabten negotien etc."

148.

Yssbrant Ides.
1692 — 1695.

Evert Yssbrant Ides, ein Holländer von Geburt, wurde im Jahre 1692 von den Zaren Iwan und Peter als Gesandter nach China geschickt, um die Handelsverbindungen zwischen diesem Reiche und Russland zu begründen; wenn er gleich unter diesen Umständen, auf den ersten Blick, eher in eine Uebersicht der Reisenden in China gehört, so kann ihm doch das Recht, in unsre Sammlung aufgenommen zu werden, wohl nicht abgesprochen werden, da er in der Beschreibung seiner Reise nach China, auch den ganzen Theil derselben durch Russland, von Moskau bis zur Chinesischen Gränze, sehr umständlich erzählt. Dieser Theil seines Reiseberichts enthält viele bemerkenswerthe Schilderungen von Gegenden des Russischen Reichs, welche dazumal wenig oder beinahe gar nicht bekannt waren.

Yssbrant Ides führte ein genaues Tagebuch in Holländischer Sprache während seiner dreijährigen Reise, das in der Folge im Druck erschien und den Titel führt:

Drièjaarige Reize naar China, te lande gedaan door den Moskowischen Afgezant E. Ysbrants Ides van Moskou af, over groot Ustiga, Siriania, Permia, Sibirien, Daour, groot Tartaryen tot in China. Waar in, behalven de gemelde Landstreeken, de Zeden dier woeste Volken, ten aanzien van hunnen gotsdienst, regeeringen, huwelyken, dagelykschen handel, kleedinge, woningen, onderhoud, dood en begraafnissen naaukeuriglyk beschreven worden. Met en landkaart, door den Gezant op zyne reize, naar de waare gelegenheit der plaatzen getekent, en met veele schoone printverbeeldingen versiert. Hier is bygevoegt, eene beknopte beschryvinge van China, door eenen Chineeschen schryver t'zamengestelt, nu eerst in't Neerdnitsch vertaalt, en met verscheide antekeningen verrykt. T'Amsterdam 1704. 4° m. Kpf. Ebend. 1729. 12°.

Deutsch:

Dreyjährige Reise nach China, von Moscau ab zu lande durch gross Ustiga, Siriania, Permia, Sibirien, Daour, und die grosse Tartarey; gethan durch den Moscovitischen Abgesandten Hrn. E. Yssbrants Ides: Nebst einer landtcharte und vielen kupferstichen, so von dem abgesandten selbst auff der reise auffgezeichnet worden; Wie auch einer beschreibung von China durch einen Chineser in seiner sprache geschrieben. Alles aus dem Holländischen übersetzet. Hamburg

1698. 8° m. Kpf. — Frankfurt 1707. 8° m. Kpf. — Lübeck 1723. 8°.

Englisch:

Ides Ysbrand Travels from Moscow over land to China. London 1706. 8°.

Auszüge aus ***Yssbrant Ides*** Reise finden sich in vielen Werken, unter andern in Beckmann's **Liter. d. ält. Reisen,** II, 434 u. 452 und in Alex. Gordon's **Geschichte Peters des Grossen, Leipzig 1765. 8°,** Bd. II, 337—368.

Die dem Werke angefügte Beschreibung von China brachte ***Yssbrant Ides*** aus China mit; sie ist von einem gebornen Chinesen, Namens Dyonisius Kao, von welchem ***Yssbrant Ides*** in der Deutschen Uebersetzung p. 464 sagt: „Ferner „können wir auch dem leser von der person selbsten, welche „diese beschreibung Chinä auffgesetzt hat, keine nähere nach„richt ertheilen, ausser der welche wir schon p. 248 [324] ange„zeichnet haben, da wir selbst seynd versichert worden, dass „dieselbe ein in Canton gebohrner Chineser soll gewesen seyn, „welcher die Christliche religion [325] angenommen, und darauff „Siam und Indien durchschiffet, wie auch seiner handthierung „nach ein chirurgus oder wundartzt gewesen, und seinem nah„men nach Dionysius Kao geheissen, und die benannten abschriff„ten selbst dem an benanntem orte hochgemeldten Herrn einge„händigt habe etc."

Ferner sagt ***Yssbrant Ides***, in einer der Beschreibung von China angehängten „Nachricht" p. 462 über dieselbe noch

324. Pag. 248 ist darüber nur gesagt: „darauff wir nun noch folgen „lassen eine kurtze, doch sehr genaue beschreibung des mächtigen Kayserthums „Chinä, welches von einem aus selbiger nation aufgesetzet und von mir heraus „gebracht ist. Es ist diese beschreibung Chinä niemals zuvor gedruckt worden etc".

325 Durch die Taufe erklärt sich auch der Vorname *Dionysius*.

folgendes: „Hier siehet der begierige leser einen Chineser, und „höret ihn in unserer sprache reden. Wir haben ihn aus schlim- „men und übelm latein und ein wenig besserm hochteutsch in „gut holländisch übersetzt. Beyde Abschriften, indem niemahls „diese kurtze beschreibung Chinä in druck gesehen worden“ etc. Es bleibt sonach wohl schwer zu erklären, auf welche Art sich in China zwei Abschriften einer von einem gebornen Chinesen in seiner Muttersprache verfassten Schrift, in Lateinischer und Deutscher Sprache vorgefunden! —

Zum Schluss bleibt noch zu bemerken dass ein gewisser Adam Brand, welcher im Gefolge des *Yssbrant Ides* die Reise nach China mitgemacht, eine besondre Beschreibung derselben herausgegeben, welches oft zu Verwechselungen der beiden Autoren Anlass gegeben hat; es ist nicht selten die Ansicht aufgestellt worden dass diese beiden Namen identisch seien. Da es nun aber kaum mehr einem Zweifel unterliegt [326], dass es zwei verschiedene Personen sind, die wenn auch die gemeinsame Reise, doch einzeln beschrieben haben, so glauben wir auch dem Adam Brand einen besondern Abschnitt hier weihen zu müssen.

149.

Adam Brand.

1692—1695.

Dass *Adam Brand* die Gesandtschaftsreise des eben genannten Yssbrant Ides mitgemacht hat, ist erwähnt worden.

---

326. Der beste Beweis liegt wohl in dem Titel des Werkes von *Brand* selbst, wo es namentlich heisst: *„welche er in der Suite des Hrn. Eb. Isbr. „Ides gethan“*, s. den nächsten Artikel, auch *Meiners*, I, 32, welcher von *Brand's* Werke sagt: *ist lange so interessant nicht, als die von Isbrand Ides selbst“*.

Seine Beschreibung dieser Reise, deren Original in Deutscher Sprache verfasst gewesen zu sein scheint, erschien in folgenden Sprachen und Ausgaben:

A. Brand, Beschreibung seiner grossen chinesischen Reise, welche er Anno 1692, in der Suite des Herrn Eberhard Isbrandes Ides von Moscau aus über Grosustiga, Siberien, Daurien und durch die grosse Tartarey, bis in China gethan. Frankfurt 1697. 8°. — Vermehrt, Berlin 1712. 8°. — Lübeck 1723. 8°. — Ebend. 1734. 8°.

Von einer Französischen Uebersetzung dieses Werkes finden wir Angaben von zwei gleichzeitigen Ausgaben. So auffallend nun auch dieser Umstand an und für sich ist, so scheint die grosse Verschiedenheit der Titel doch ein genügender Beweis zu sein dass in der That in Tyel und Amsterdam in dem nämlichen Jahre französische Uebersetzungen des *Brand*'schen Werkes erschienen sind. Die beiden Titel lauten:

1) Voyage très-curieux par terre et par mer fait récemment par l'ambassade de S. M. Czarienne de Moscou en Chine, sous la direction de l'ambassadeur Isbrand, à travers la grande Ustiga, la Sibérie, la Daourie, la Tartarie mongole etc. contenant les particularités extraordinaires et merveilleuses de quelques peuples inconnus quil's ont rencontrés, leurs aventures particulières et plusieurs autres choses mémorables, décrites par Ad. Brand, avec l'addition d'une description curieuse de l'histoire naturelle de la Russie, trad. pour la première fois. Tyel 1699. 12°.

2) Relation du voyage de Mr. Evert Isbrand Ides, Envoyé du Czaar à l'empereur de la Chine, en 1692

—1694, par Ad. Brand; avec une lettre, de l'état présent de la Moscovie. Amsterdam 1699, gr. 12° [327].

Holländisch:

Land- en Water-Reys uyt Moscau na China, gedaen met de Herr Isbrand, in't jae 1692—1694, door Ad. Brand. Tyel 1699. 8°.

Eine lateinische Uebersetzung ist aufgenommen in: **Novissima Sinica, edente Leibnitz 1699. 8°. p. 163—170,** unter dem Titel:

Brevis Descriptio itineris Sinensis a legato Moscovitico a. 1693 — 1695 confecti, communicante Dno. Brandio.

150.

Christian Kelch.

1695.

Christian Kelch, der Sohn eines Predigers zu Greifenhagen in Pommern, geb. daselbst im Jahre 1657, kam, nachdem er seine Studien in Stettin, Berlin und Frankfurt a. d. O. gemacht hatte, im Jahre 1680 nach Reval. 1682 wurde er zum Pastor zu St. Johannis in Jerwen ordinirt, erlebte daselbst die Hungersjahre 1695—1697 und wurde 1710 Oberpastor an der St. Nicolai-Kirche in Reval. Hier musste er während der damals wüthenden Pest, obgleich er sein Amt noch nicht angetreten hatte, alle Amtsgeschäfte in der Stadt fast allein besorgen, und unterlag den Tag zuvor, da er seine Antrittspredigt halten wollte, selbst der allgemeinen Landplage.

Christian Kelch hinterliess zwei Werke; das eine erschien im Drucke 1695, und führt den Titel:

---

327. Vergl. *Recueil des Voyages au Nord*, VIII, 1.

Liefländische Historia, oder kurze Beschreibung der denkwürdigsten Kriegs- und Friedens-Geschichte Ehst- Lief- und Lettlandes; vornehmlich in sich begreiffend einen kurtzen Bericht von den Nahmen, Eintheilung, und Beschaffenheit der Provintz Liefland, von deroselben ältesten Einwohnern, der Ehsten und Letten Ursprung, Heydenthum und erster Bezwingung: Von des Schwerd-Brüder und Marianischen Teutschen Ritter-Ordens Anfang, Regierung und Untergang: Von denen zwischen Schweden, Polen, Moscau und Dennemarck etc. des Landes wegen, geführten langwierigen Kriegen, und viel andern bis auffs 1690 Jahr, vorgelauffenen denckwürdigen Dingen mehr; Theils aus Ein- und Ausländischen Geschicht-Schreibern, theils aus glaubwürdigen, noch ungedruckten Urkunden und selbst-eigener Erfahrung zusammengetragen, und in fünff Büchern abgefasset von Christiano Kelchen, Pastore zu St. Johannis in Jerwen, im Herzogthum Esthland. Revall 1695. 4°.

Das andre Werk von ***Kelch*** ist, wie es scheint, zum Druck zwar vollkommen vorbereitet gewesen, aber nie gedruckt worden. Es ist dieses eine Fortsetzung des eben angeführten Werkes, und führt in der Handschrift den Titel:

Liefländischer Historiae, oder Krieges- und Friedensgeschichte Continuation in sich haltende, was von Anno 1690 ab, bis Anno 1706 in dieser Provinz denkwürdiges vorgegangen, welches dem geschichtliebenden Leser und insonderheit unsern Nachkommen zu Dienste zusammengetragen und zum Druck gegeben Christian Kelch Pastor zu St. Jacobi und Praepositus im über Seminischen Wierland und Allntaken.

151.

Allison.

1697.

Thomas Allison, ein Engländer, gehört unter die Schriftsteller über Russland, von welchen es noch unentschieden ist, ob sie selbst das Land, das sie beschreiben, besucht haben. Sein Werk führt den Titel:

Account of a Voyage from Archangel in Russia in the year 1697. London 1699. 8°.

152.

Ignaz Christoph von Guarient und Rall.

1698. 1699.

Nachdem im Jahre 1697 zwischen dem Kaiser Leopold I, und dem Zaren Peter I, gemeinschaftlich mit der Republik Venedig und dem Könige von Polen ein Offensiv-Bündniss wider die Türken geschlossen worden, entschloss sich der Kaiser Leopold I, eine Gesandtschaft nach Moskau zu schicken, um auf diesem Wege zu erfahren was für Anstalten von Seiten des Zaren zu dem bevorstehenden Kriege gegen die Türken gemacht würden.

Zur Ausführung dieses Auftrages wurde *Ignaz Christoph, Edler Herr von Guarient und Rall*[328] gewählt, ein ausgezeichneter Staatsmann, der schon früher von dem Kaiser in wichtigen diplomatischen Sendungen gebraucht worden, und

328. In *Gordon's Gesch. Peter's des Grossen*, *Leipzig* 1765. 8°. Bd. I, S. 128, heisst er *Wonquarient.*

zwar zweimal als Kaiserlicher Gesandter in Konstantinopel, und auch früher schon einmal bei einer Gesandtschaft in Moskau gewesen war. Auch bei der Belagerung von Wien durch die Türken hatte er sich grosse Verdienste erworben.

Von Guarient und Rall reis'te in den ersten Monaten des Jahres 1698 aus Wien, und langte am 29 April in Moskau an. Bei den günstigen Verhältnissen unter welchen er, nach eben geschlossenem Freundschafts-Bündnisse, nach Russland kam, war es wohl natürlich, dass ihm von Seiten der Russischen Behörden alle die Rangstreitigkeiten und übrigen Hindernisse, mit welchen die meisten ausländischen Gesandten vor ihm so sehr zu kämpfen gehabt hatten, erspart wurden; ja wir sehen sogar aus seinen Berichten dass er mit einer in Russland damals ganz ungewöhnlichen Zuvorkommenheit und Auszeichnung überall behandelt wurde. Schon in Smolensk erfuhr er alle möglichen Höflichkeiten von dem dortigen Woiwoden. Dieser liess sich nämlich, als er ***von Guarient und Ralls*** Ankunft erfuhr, sogleich bei ihm entschuldigen, dass er wegen „grosser Leibes-„schwachheit" ausser Stande sei, ihm den ersten Besuch zu machen, und als der Gesandte ihn darauf privatim in seinem Hause besuchte, so liess sich der Woiwode gleich „durch 2 seiner Be-„dienten von der Obersten bis fast Ende der Vntersten Treppen, „umb mich allda sehr Höfflich zu Empfangen, entgegen führen", während ***Guarient*** von einer Ehrenwache „nebst denen „aussgesteckten Fliehenden Fahnen" empfangen und bis an die Treppe begleitet wurde welche „dergestalten mit officiers Bee-„derseits angefüllet ware, das deren sich mehrer dann 200 „meines erachtens zeigten und mich von allen orthen nach Rus-„sischer arth complimentierten etc."

Der Einzug in Moskau war überaus glänzend und scheint alle frühere ähnliche Solennitäten an Pomp und Reichthum zu

übertreffen. Auch hier erfuhr ***von Guarient und Rall*** eine Auszeichnung die ohne Beispiel war; der ihm entgegengesandte Truchsess [329] nämlich stieg so bald er den Gesandten erreicht, sogleich vom Pferde, ohne dass der geringste Rangstreit deswegen stattgehabt hätte. — In dem Berichte wird der ganze Zug sehr umständlich beschrieben; wir entnehmen daraus in Kürze folgende Schilderung: Zuerst ritten 400 Mann Adeliger Truppen von einem Canzlei-Diener angeführt, darauf folgte des Gesandten Stallmeister mit einem Zarischen Commissär, dann 4 Handpferde des Gesandten „die da nicht allein von Silber und vergoldten „Zaumen und Zügeln, sondern mit Hocherhebt und Gestickten „Schäbräcken wohlgezierter“, alle Deutsche und 8 Officiere auf den entgegengeschickten reich gezäumten Zarischen Pferden; darauf der Gesandte selbst mit dem Pristaw und dem Dolmetscher in dem „Czärischen mit Rothen Sammeth gefüetterten und „mit Sechs grossen Schiml bespannten Wagen, vnd die Ross-„geschier mit des Gutschers Kleydtung von gleichen Sammeth“. Neben dem Wagen 24 Zarische und 8 Gesandtschaftliche Diener; hinter dem Wagen ritten „etliche Trouppen Glidweiss von denen „in Silber, Goldt vnd Zowelpöltz prangenden Moscovit. Edlleu-„then; vnd gleich darauff wurde mein mit Gelbblumten Weissen „Sammeth gefüettert- und gut vergoldter Leib-Wagen (deme die „Sitz deckhen mit Hochseydenen Crepinnen vnd gleichfärbiger „Materi accordiret) durch 6 Schwartzbraune mit Quasten und „Bandt eingeflochtene Follpferds [330] gezogen: welchen der An-„derte eben mit vnsparsamb angelegten guten Gold, Blaw- und „Gölb- venetian. Sammeth gefüettert: dann der 3-te auch von „zweifärbigen jedoch schlechteren Sammeth vnd gemalterer in zier

329. In dem Berichte heisst er: ***Truxess.***

330. Wahrscheinlich wohl ***Vollblut-Pferde***?

„Vergoldt: Vnd Letzlich mein Räiss-Wagen, ieder mit 6 meiner „aigenen Pferden, welche mit dennen reich vergoldten Geschiern „mehrere Verwunderung dennen zuesehern erweckhet, bespanten „nachgeführet etc.“ Der Zug wurde noch von einer grossen Menge Reiter ohne Ordnung beschlossen.

Die hier angeführten Umstände beweisen, wie glänzend zugleich die Gesandtschaft selbst ausgestattet worden war, was auch, wie es scheint, in Moskau grosses Aufsehen machte und sehr gut aufgenommen wurde. Der Zug musste auf den Wunsch der Zarischen Familie (Peter I. war noch nicht von seiner Reise in's Ausland zurückgekehrt), gegen den gewöhnlichen Gebrauch, diesesmal durch das Schloss geführt werden. Dieser Befehl wurde dem Pristaw durch einen reitenden Boten in dem Augenblicke überbracht, als der Zug schon in die Gasse gebogen war, durch welche die Auswärtigen Gesandten in der Regel in ihr Hotel geleitet wurden. In diesem Augenblick, sagt der Bericht, „ist mein Pristav von Einem Eyllfertigst ihme Zuegeschickten „Hofbedienten Befelcht worden, mich alsogleich (nicht ohne „Seiner vnd Viller anderer Grosser Verwunderung) mitten durch „das Czarische Schloss directe zu führen; Allda Ihro May. die „Czarin, Prinz und alle Princessinen mit dero ganzen Hoffstatt „und Frawenzimer meinen Einzug zusehen wolten; welcher von „11 Vhr Frühe bis glocken 3 nachmittag gewehret etc.“

Diese Umstände sind in einem Berichte des *von Guarient und Rall* an den Kaiser Leopold I. d. d. Moskau den 13 Mai 1698 enthalten. Von diesem Berichte, der sich im Original in dem K. K. Haus-, Hof- und Staats-Archive zu Wien befindet, so wie von zwei späteren ebendaselbst aufbewahrten Berichten desselben Gesandten, liegen uns Abschriften vor.

Der zweite Bericht ist aus Moskau vom 12 August 1698, und der dritte vom 18 Februar 1699. In diesem letzterem

bezieht sich ***von Guarient und Rall*** noch auf seine Relation vom 16 September, von welcher wir leider keine Abschrift besitzen, die aber doch wohl sich noch in dem Wiener Archive vorfinden muss.

Der Bericht vom 12 August führt in unsrer Copie die Aufschrift:

Relation des Kais. Gesandten Ignaz von Guarient über die Ankunft des Erzbischofs von Ancyra, Petrus Paulus Palma zu Moscau.

Am Ende dieses Berichtes spricht ***von Guarient und Rall*** von einer ungünstigen Kriegesnachricht, welche sich verbreitet hatte, bezweifelt aber die Aechtheit derselben und sagt, er habe von wohlunterrichteten Leuten gehört „dass derlei Un- „glücksnachrichten von dem Ministerium auss sonderer Politik „darumben aussgesprengt worden, des Czaren Intention nach „Italien zu gehen gantz verhindern, und selbigen sich desto „ehunder in seinem Reich einfinden möchte, massen alzugewiss, „dass diese unternehmende rayss Russen, Calviner und Luthe- „raner in grosse Bestürtzung und noch grösseren argwohn einer „innerlich-guetführender propension zu dem Catholicismo täglich „mehr setzen sollte.“

In der dritten Relation beschreibt ***von Guarient und Rall*** die Ceremonie der Wasserweihe und sagt dass „die mit Klin- „genden Spill und fliehenden fahnen vorgegangene Vier (also- „genannte) ausserlösene Czar. Leib-Regimenter dass Vornehmste „ansehen gemacht.“[331]

---

331. Das Preobrashenskische Regiment wird hier: das *Bebraschensco* R. genannt.

Am Schlusse dieses Berichtes kommt *von Guarient und Rall* auf die Gräuelscenen die bei der Vernichtung der Strelzy vorkamen.

In der Vaticanischen Bibliothek und daraus in Marini's Sammlung befindet sich ein Glückwunsch-Schreiben des Pabstes Innocentius XII an *von Guarient und Rall*, zu dessen Ernennung zum Kaiserlichen Gesandten, das in Turgenew's **Historica Russiae Monimenta** II, 281 abgedruckt ist unter der Aufschrift:

Dilecto filio Ignatio Guarent de Rall Innocentius P. P. XII.

153.

Johann Georg Korb.

1698. 1699.

Johann Georg Korb[332] begleitete den eben erwähnten Ignaz Christoph von Guarient und Rall, als Secretair, auf dessen Gesandtschafts-Reise nach Russland. Wir besitzen von *Korb* ein höchst schätzbares und überaus seltenes Werk, das den Titel führt:

Diarium itineris in Moscoviam Perillustris ac Magnifici Domini Ignatii Christophori Nobilis Domini De

332. S. über *Korb*, *Beckmann's Lit. der ältern Reisen* II, 377 sq., *Bergmann's Peter der Grosse als Mensch und Regent*, *Mitau* 1823 — 1830. 8°. I, 360.

Guarient, et Rall, Sacri Romani Imperii, et Regni Hungariae Equitis, Sacrae Caesareae Majestatis Consiliarii Aulico-Bellici ab Augustissimo, et Invictissimo Romanorum Imperatore Leopoldo I. ad Serenissimum, ac Potentissimum Tzarum, et Magnum Moscoviae Ducem Petrum Alexiowicium Anno MDCXCVIII. Ablegati Extraordinarii Descriptum a Joanne Georgio Korb, p. t. Secretario Ablegationis Caesareae. Accessit Reditus Suae Tzareae Majestatis à Provinciis Europaeis ad proprios limites periculosae Rebellionis Streliziorum, et latae in eosdem sententiae cum subsecuta sanguinea Executione, nec non praecipuarum Moscoviae rerum compendiosa, et accurata descriptio etc. Cum Privilegio Sacrae Caesareae Majestatis. Viennae Austriae, Typis Leopoldi Voigt, Universit. Typog. fol.

Der Titel sowohl wie die Zuschrift des Verfassers an den Grafen von Kaunitz sind ohne Jahrzahl, da indess das Kaiserliche Privilegium zum Drucke am 8 October 1700 ausgestellt ist, so ist zu vermuthen, dass *Korb's* **Diarium** auch noch in dem nämlichen oder doch spätestens im nächstfolgenden Jahre erschienen ist.

Es ist nicht selten bezweifelt worden, dass *Korb* der wirkliche Verfasser des **Diarium** sei, und die Meinung aufgestellt, dass der Gesandte selbst dasselbe verfasst und *Korb* bloss seinen Namen habe hergeben müssen[333]; es ist indess doch

---

333. S. *Beckmann's Lit. d. ält. Reisen* II, 377 sq. — Auch: *Schmeizeli Orat. de titulo Imperatoris, quem Czaarus Russorum sibi dari praetendit.* p. 57. — *Aretin's Beiträge zur Geschichte der Literatur* 1804. Januar p. 62. — *Meiners, Vergleichung des ältern und neuern Russland's etc.* I. 32. — *Ebert's Bibliogr. Lexikon* I. 947 u. a. m.

wohl aus mehren Gründen anzunehmen dass *Korb* wirklich der Verfasser ist.

Die Seltenheit des Werkes wird gewöhnlich dadurch erklärt, dass Peter der Grosse, besonders wegen der umständlichen Nachrichten von den Gräueln der Hinrichtung der Strelzy, seine Unzufriedenheit über dasselbe dem Wiener Hofe habe bezeugen, und dieser die noch unverkauften Exemplare vernichten lassen. Uebrigens ist *Korb*, bei der Schilderung dieser blutigen Catastrophe vollkommen von der Schuld der zahllosen Opfer überzeugt und rechnet die Gräuel keineswegs dem Zaren als Schuld an.

Das **Diarium** enthält sehr viele äusserst merkwürdige Nachrichten und wird daher auch sehr geschätzt. So finden wir in demselben zuerst die Risse zu der neuen Befestigung von Asow, die sich der Gesandte in Moskau zu verschaffen gewusst hatte; ferner erhielt *Korb* viele Materialien von Gordon, z. B. die Beschreibung und Abbildung der kolossalen Quadrat-Wagenburg (557 Faden breit und 1000 Faden lang), in welcher die Russen gegen die Tataren marschirten u. a. m.

154.

John Crull.

1698.

Es ist zweifelhaft ob *Dr. John Crull* jemals selbst in Russland gewesen ist. Ein Werk von ihm welches wohl Anlass giebt, ihn hier mit aufzunehmen, und es künftigen Forschern zur

Beurtheilung zu überlassen ob er zu den Reisenden in Russland oder blos zu den Schriftstellern über dasselbe gehört, führt den Titel:

The ancient and present State of Muscovy containing a geographical, historical and political account of all those nations and territories under the jurisdiction of the present Czaar and of all the most remarkable transactions in that Empire, with sculptures and a new map b. J. Crull, Med. Doct. London 1698. 8°. II Voll.

155.

A. Jordan.

1698.

156.

John Perry.

1698.

Der Engländer ***John Perry*** lebte eine Reihe von Jahren in Russland[334] und durchreisete alle Provinzen des Reichs. Er war von Profession ein Architekt und hielt sich die mehrste Zeit in Moskau selbst auf. Seine Bemerkungen über Russland fasste er in ein Werk zusammen das den Titel führt:

---

334. Die einzige Angabe über die Epoche seines Aufenthalts in Russland ist: von 1698 bis 1711; da nun aber, wie es scheint, sein Werk über den Zustand Russlands schon 1698 in London erschienen ist, so ist man wohl berechtigt zu glauben, dass er viel früher nach Russland gekommen sein muss.

The state of Russia under the present Czaar. London 1698. 8°, mit einer Karte. Ebend. 1716. 8°.

Französisch:

Etat présent de la grande Russie contenant une relation de ce que Sa Majesté Czarienne a fait de plus remarquable dans ses états, et une description de la religion, des moeurs etc. tant des Russiens que des Tartares et autres peuples voisins, par Jean Perry. Traduit de l'anglais (par Hugony). A la Haye 1717. 12°. av. carte.

Deutsch:

Jetziger Staat von Russland oder Moscau unter jetziger Czarischer Majestaet. Leipzig 1717. 8°. mit 1 Karte. Ebend. 1724. 8°.

Holländisch:

Tegenwoordige Staat van groot Russland. Amsterdam 1717. 8°.

157.

Z a w a d z k i.

1699.

Casimiri Zawadzki castellani Culmensis, gubernatoris Lipinensis historia Arcana seu Annalium Polonicorum libri VII, reductae, primum et post Piasti tempora vere liberi voti liberae electionis centuriatis regni comitiis in electorali campo celebratae. Cosmopoli (Francof.) 1699. 4°.

Zusätze.

Bd. I, p. 70—72.

Der zweite Band der **Historica Russiae Monimenta** erschien im Jahre 1843.

Bd. I, p. 133. Note 131.

Dass diese Hinweisung auf eine andre Arbeit, welche der Verfasser später herauszugeben gedachte, so wie manche andre ähnliche Andeutungen für's erste unberücksichtigt bleiben müssen, da der Tod alle ferneren Beschäftigungen unterbrochen hat, bedarf kaum der Erwähnung.

Bd. II, p. 111. Note.

Ausser der Abschrift des Bussow'schen Werkes, welche der Verfasser für sich in Dresden verfertigen liess, und nach welcher er den betreffenden Abschnitt auch bearbeitet hat, befinden sich hier in St. Petersburg noch zwei andere. Die eine, in der Note Bd. I, p. 65 erwähnte Abschrift gehört der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften und scheint nach dem Original gemacht zu sein, welches von Bussow

selbst für den Druck bestimmt worden war, wie dieses auch aus dem Zusatze auf dem Titel schon erhellt; auf diesem finden wir nicht nur diese Andeutung, sondern noch die Bezeichnung des Ortes, wo Bussow, wahrscheinlich im Jahre 1617, gestorben und beerdigt ist. Diese Abschrift enthält auch am Schlusse die Gebete des Pastor's Martin Baer. Der vollständige Titel der Akademischen Abschrift lautet:

Relatio das ist Summarische Erzehlung vom eigentlichen Ursprung dieses itzigen Kriegs Wesens in Moscowiter-Land oder Reuss-Land. Und was sich innerhalb Sechs- und Zwantzig Jahren, mit fünff Regierenden Keysern (wie Sie dann Ihren Herrn also wollen tituliret und genennet haben) daselbst allerseits Begeben und Zugetragen: Wie einer nach dem andern zu der Kron und Regierung, und auch wiederum davon kommen. — Item Von der Erwehlung Herrn Uladislai Königs in Polen Sigismundi III Sohn: Und endlichen von der grausamen Zerstörung der Haupt-Stadt daselbst in Reuss-Land, Moscovia genant. Aus welchem zu ersehende, was der leydige Höllische Störefriede (wenns auf beyden Seiten an gebührlicher Aufsicht mangeln thut) Zwischen-Obrigkeiten und Unterthanen für Grausam, Aufruhr, Empörung und Unheyl stifften und anrichten kann. — Allen Liebhabern der Historischen Geschichten zu sonderlichem Dienst, Ehren und Wohlgefallen, zusammen getragen und im Druck gegeben durch Conradum Bussow, des Lüne-Burgischen Fürstenthums in den Freyen Bürtig.

Anno 1612 d. 1 Marty in Riga in richtige Ordnung gebracht und Ao 17 zum Drucke Befordert werden sollen (wie des Buchdruckers Contract ausweiset) der Author aber in Lübeck darüber gestorben und im Umbgang der Thum-Kirchen Ehrlich begraben.

Diese Abschrift in fol., enthält 397 Seiten und ist in dem Katalog der Akademie bezeichnet: XX. B. a. IV.

Die zweite Abschrift des Werkes von Conrad Bussow, welche von Karamsin und Usträlow benutzt worden ist, gehört dem Ru-

münzow'schen Museum. Leider finde ich diese Abschrift nicht mehr in dem Manuscripten - Cataloge des Museums angezeigt. Nach einer früher im Museum gemachten Abschrift des Titels, lautet derselbe:

Chronicon Moscoviticum continens res a morte Joannis Basilidis Tyranni omnium quos sol vidit immanissimi et truculentissimi Anno Chr. 1584 — 1612.

Eine genaue Vergleichung dieser Chronik mit den beiden andern Abschriften, auf deren Titel Bussow als Author genannt ist, hat meinen Vater zu der Ueberzeugung gebracht, dass dieses Chronicon Moscoviticum von Conrad Bussow verfasst ist. Während ich mit dem Drucke des vorliegenden Werkes bereits ziemlich weit vorgeschritten war, erhielt ich die Nachricht dass Dr. Ernst Herrmann in Dresden dieselbe Ueberzeugung gewonnen hatte, ohne noch die Ansicht meines verstorbenen Vaters zu kennen. Es bliebe jedoch zu entscheiden, ob der Pastor Martin Baer, welcher von Bussow so oft als sein Zeit- und Leidensgenosse in Russland genannt wird, nicht auch eine Chronik verfasst hat. Vielleicht lässt sich dieselbe mit der Zeit noch auffinden.

Chronologisches Verzeichniss aller in diesem Werke erwähnten Reisenden.

Chronologisches Verzeichniss aller in diesem Werke erwähnten Reisenden.

ALPHABETISCHES VERZEICHNISS

aller Reisenden, die in diesem Werke vorkommen.

A.

B.

C.

D.

E.

F.

G.

H.

I.

J.

M.



T.

U.

V.

W.

Z.

